



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

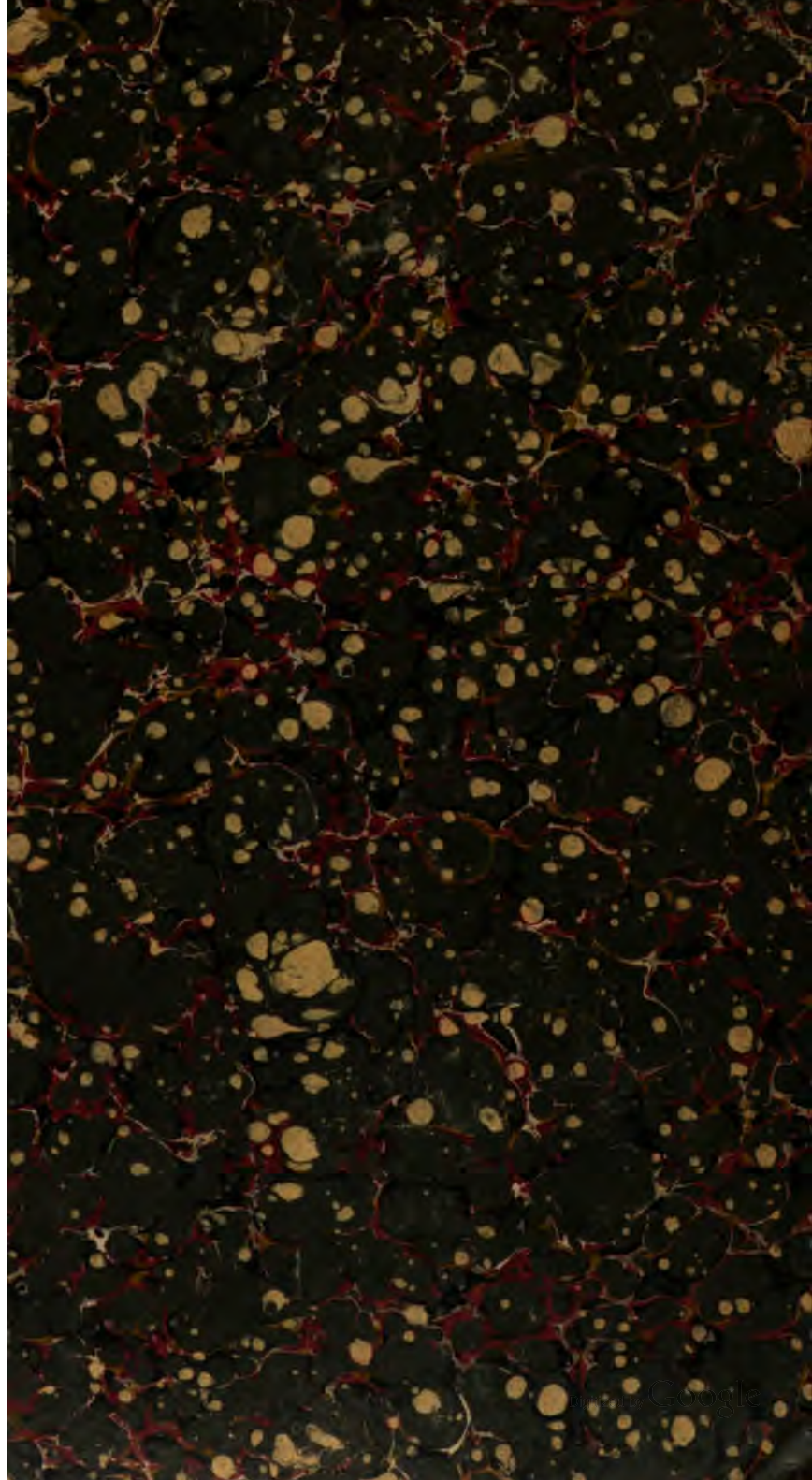
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

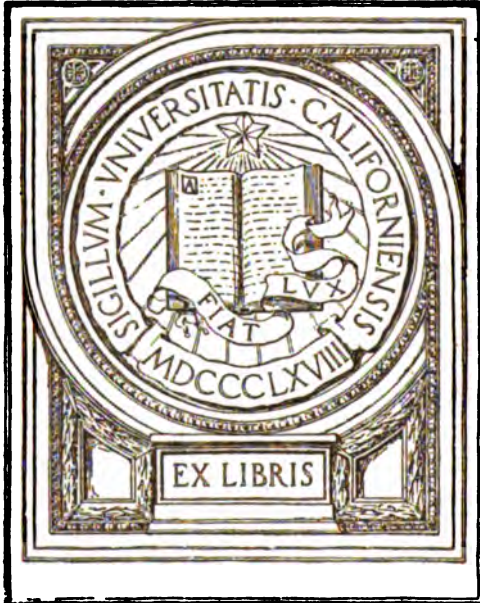
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



GIFT OF
HORACE W. CARPENTIER



~~1907
H. W. C.
11~~

1

HISTORISCH - KRITISCHES
LEHRGEBÄUDE
DER
HEBRÄISCHEN SPRACHE

MIT STETER BEZIEHUNG

AUF QIMCHI UND DIE ANDEREN AUCTORITATEN

AUSGEARBEITET VON

DR. FRIEDRICH EDUARD KÖNIG

LICENTIAT UND PRIVATDOCENT DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

ERSTE HÄLFTE

LEHRE VON DER SCHRIFT DER AUSSPRACHE
DEM PRONOMEN UND DEM VERBUM.



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1981.

HISTORISCH - KRITISCHES

LEHRGEBÄUDE

DER

HEBRÄISCHEN SPRACHE,

MIT STETER BEZIEHUNG

AUF QIMCHI UND DIE ANDEREN AUCTORITÄTEN

AUSGEARBEITET VON

DR. FRIEDRICH EDUARD KÖNIG

LICENTIAT UND PRIVATDOCENT DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

ERSTE HÄLFTE:

LEHRE VON DER SCHRIFT, DER AUSSPRACHE,
DEM PRONOMEN UND DEM VERBUM.



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1981.

40 1000
ABSTRACT

Carpenter

„So lieb als uns das Evangelium ist,
so hart lasset uns über den Sprachen halten!“

LUTHER (Walch, Bd. X. S. 546).

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von Hunderstund & Pries in Leipzig.

PJ4343

Köbe

1221

1.1

MAIN

II 425

Vorrede.

Die Eigenschaften, durch welche sich vorliegendes Werk von den vorhandenen Bearbeitungen der hebräischen Sprache unterscheidet, sind folgende: Erstens, in vielfacher Hinsicht sucht es eine aus der Praxis geborene Anleitung zur Erlernung der Sprache zu bieten; zweitens, trotzdem ist es dem Interesse der strengsten Wissenschaft gewidmet; drittens, es gewährt eine volle Verschmelzung der alten Betrachtungsweise der Grammatik mit der historischen Spracherklärung unseres Jahrhunderts; viertens, es ist in untersuchender Darstellungsart bearbeitet, indem es nicht nur die Streitfragen selbst von allen Seiten sich darstellen, sondern auch die Auctoritäten zu Worte kommen lässt, deren Meinungen gegeneinander abwägt und so den Wahrscheinlichkeitsgrad jeder Ansicht bestimmt. Es bildet zu allen gebräuchlichen Lehrbüchern der hebräischen Sprache einen Commentar, welcher in ausführlicher Rede hauptsächlich dá Auskunft geben soll, wo jene schweigen, oder wegen ihrer kurzen und bloss thetischen Darstellungsart den Leser unbefriedigt lassen.

Es sei gestattet, diese vier Eigenschaften des vorliegenden Buches mit wenigen Strichen genauer zu beschreiben!

Erstens. Schon in der Lehre von der Schrift und Aussprache sind alle Dinge ausführlich angegeben und alle Erklärungen mit grösster Deutlichkeit aufzustellen versucht worden. — Die Setzung des Cholem ist S. 44—49 genau erörtert, weil darin von Allen so sehr gefehlt wird. Auch ist die neuerlich in Frage gekommene Aussprache des Qames

chatuph ausführlich betrachtet (S. 90—111). Ferner ist zu allen Beispielen eine genaue Uebersetzung gefügt, damit der Leser sich Form und Bedeutung gleichzeitig aneignen kann. Auch ist im Gegensatz zu Olshausen, Stade u. A. der Fundort der Sprachgebilde angegeben. Sodann dürfte es sich in der Formenlehre als eine wesentliche Förderung erweisen, dass die mehrfach schwachen Zeitwörter immer erst da behandelt sind, wo sie wegen ihrer verschiedenen Schwächen conjugirt werden können. Weiterhin sind alle Punkte, welche nach des Verf.'s Erfahrung den Lernenden in seiner Beherrschung des Hebräischen durch ihre Dunkelheit unsicher machen, beharrlich im Auge behalten: so die schwebenden Silben; die Bildung und Betonung des Jussivs, die Betonung des Perfectum und Imperfectum consecutivum, die Vocalisation der transitiven und intransitiven Verba vor Suffixen. Die darüber gegebenen Regeln haben sich im Unterricht als ausgezeichnet werthvoll erwiesen.

Zweitens. Auf der andern Seite tritt das Buch überall in den Fluss der wissenschaftlichen Forschung an demjenigen Punkte ein, wo derselbe gegenwärtig angelangt ist, nimmt Stellung zu den Streitfragen und sucht mit allen Mitteln unserer Sprachwissenschaft ihre Entscheidung zu fördern.

Drittens. Darüber, dass das Buch die sonst angewendete analytische und die erst in unserm Jahrhundert gefundene historische und lautphysiologische Methode der Spracherklärung zu verbinden trachtet, ist in der Einleitung § 2 gehandelt.

Viertens. Gesenius hat noch in seinem Lehrgebäude 1817 an vielen Stellen eine untersuchende Darstellungsart angewendet und sich mit Vorgängern und Gegnern auseinandergesetzt. Darauf aber hat die bloss behauptende Darstellungsart gerade auf dem Gebiete der hebräischen Grammatik sich der Herrschaft bemächtigt. Die ausführlichen Lehrbücher haben mit Absicht wie aus Intuition oder nach einem grossen Princip kühne, geniale Systeme aufgebaut, und die kurzgefassten haben nothgedrungen die Untersuchung ausgeschlossen. Insbesondere wegen dieser Beschaffenheit der vorhandenen Lehrbücher habe ich meine Ausarbeitung unternommen. Es muss die Debatte wieder eröffnet werden, und gründlich, allseitig über die

Hunderte von alten und neuen Fragen verhandelt werden, welche die hebräische Sprache aufwirft. Denn die Benutzer der vorhandenen Lehrbücher bekommen kein deutliches Bewusstsein von den Schwierigkeiten, welche vorhanden sind, von den Mitteln, durch welche, sowie von dem Grade der Wahrscheinlichkeit, mit welchem die Probleme gelöst werden können. Eben dieses Bewusstsein soll das vorliegende Buch in seinen Lesern wachrufen. Dadurch sollen sie zur Urtheilfähigkeit, zur Mitarbeit und zur Bildung einer bestimmten Ansicht geführt werden.

Dieses über die Art des Buches! Sein Inhalt mag für sich selbst sprechen! Hoffentlich beweist er die Liebe zur Sache, mit welcher von dem Verfasser gearbeitet worden ist. Derselbe darf wohl hoffen, dass sich das Buch Allen, welche es ihrer Beachtung würdigen, wegen der darin niedergelegten Materialien und Untersuchungen als ein willkommener Rathgeber bewähren wird. — Ein Verzeichniss aller behandelten Schriftstellen, von welchen mehrere Hunderte einen ausführlichen grammatischen [und sachlichen] Commentar erhalten haben, wird dem Exegeten die Benutzung des Buches mühelos machen.

Was die allgemeine Voraussetzung, nämlich die Stellung des Verfassers zum masoretischen Texte anlangt, so kann er, vgl. seine Schrift *De Criticae Sacrae argumento e linguae legibus repetito* (1879) pag. 23 ss., es nicht gelten lassen, dass unser hebräischer Text auf einem einzigen Exemplar beruht, und dass alles Auffallende desselben der Willkür und Blindheit der Punctatoren sowie der Nachlässigkeit der Abschreiber Schuld gegeben werden müsse. Man vergesse nur nicht die allgemeine Richtigkeit, Feinheit und Regelmässigkeit der überlieferten Vocalisation! Ein besonders eclatantes Beispiel von der Ueberlegtheit der Punctation ist S. 404—406 (1 M 16, 11) besprochen. Ferner die relative Auctorität der Vocalbuchstaben hat der Verfasser schon in der eben genannten Habilitationsschrift pag. 38 s. als alte richtige Erkenntniss wieder in das Gedächtniss zurückgerufen, vgl. unten S. 124 ff. und S. 486—89 über eine Aufstellung Wellhausens zu 1 M 3, 15; ein ein-

leuchtender Fall von der Ursprünglichkeit eines Servilbuchstaben ist S. 275 erörtert; vgl. 284. 391 f. 461. 463. 503. 640. — Andererseits hat der Verf. ganz unbefangen den masor. Text auf seine Fehlerhaftigkeit hin geprüft und viele Versehen desselben nach dem Vorgange Anderer zugegeben oder selbst gefunden: z. B. S. 286. 289. 491 f. 609 f. etc. etc.

Meine Anschauung über das Verhältniss des Hebräischen zum Arabischen und des Arabischen zum Ursemitischen will ich auf Grund von S. 6 f. 12. 516 dahin präcisiren, dass ich das Arabische, was den Wortkörper der dem Arabischen und dem Hebräischen gemeinsamen grammatischen Bildungen anlangt, im wesentlichen als die geschichtliche Vorstufe des Hebräischen ansehe, also dem Ursemitischen gleichstelle. Dass man eine semitische Ursprache construirt und dann die hebräischen Formen als Degenerationen derselben betrachtet, halte ich für fruchtlos, weil man da keinen geschichtlichen Boden unter den Füßen hat. Vgl. S. 207—10. 19. 34. 94 f. etc.

Ueber „Dikduke ha-teamim“ oder bloss „Dikduke“ siehe S. 31. Ihre Materialien sind in Uebersetzung vollständig mitgetheilt, soweit sie sich auf die hier behandelten Punkte beziehen.

Das grammatische Werk David Qimchi's habe ich nicht in der Fürther Ausgabe von 1793, obgleich diess für mich wegen der in den Werken anderer Gelehrten sich findenden Citate bequemer gewesen wäre, sondern in der Ausgabe von Rittenberg benützt, weil ich jedem Leser die Möglichkeit geben wollte, sich dieselbe Ausgabe anzuschaffen und die übersetzten Stellen im Original zu vergleichen. Dieses erschien zu ליק = Lyck nicht כד הקמה לא תכיה לפ"ק d. h. im Jahre „Der Kad des Mehles wird nicht alle werden“ (1 Kg. 17, 14) nach kleiner Zeitrechnung, 1842; sondern nach S. VIII, 1868. Dieses Werk habe ich mit Qimchi und beigefügter Foliozahl, einige Male auch als Mikhlol (מִכְלוֹל) citirt. — Die lexicalische Abtheilung des zweigetheilten sprachlichen Werkes D. Qimchi's, סֵפֶר הַשְּׂרָשִׁים (so vielleicht richtig punctirt, obgleich שְׂרָשִׁים mit dem Artikel nicht vorkommt, und הַקְדָּשִׁים 2 M 26, 33 etc. geschrieben ist), liegt uns in der trefflichen Edition von

Biesenthal und Lebrecht, Berlin 1847, vor. — Ich habe wörtlich übersetzt, theils weil ich den Anfängern eine wirkliche Hilfe leisten, theils weil ich den Alten ihre Einfachheit und Naivität lassen wollte; und ich habe auch solche Zusätze, wie „mein Herr Vater segensreichen Gedenkens (ז'ל = ז'ל)“ ausgeschrieben oder abgekürzt wiedergegeben, weil ich hoffen kann, dass das Eigenartige vergangener Jahrhunderte nicht bloss mich anheimelt.

Das Buch von J. P. N. Land, Hoogleeraar te Amsterdam, habe ich in der holländischen Originalausgabe gebraucht: *Hebreeuwsche Grammatica ten dienste van het hooger onderwijs*; Amsterdam 1869. Davon ist auch eine Uebersetzung erschienen: J. P. N. Land. *The principles of Hebrew Grammar. Translated from the Dutch by R. Lane Poole*, London 1876.

Andere angeführte Schriften sind an ihrem Orte genügend bezeichnet, vgl. zunächst S. 2—5. 7. 9. 24. 31. 32. 47. 156. 173. 386.

Was bei Citaten in eckigen Klammern steht, ist Zusatz von mir.

Nöldeke hat in der Vorrede zu seiner „Syrischen Grammatik“ (1880) S. X gesagt: „Ausdrücklich bemerke ich, dass ich mich der Auffassung der Wurzeln ו"ע und ע"ע anschliesse, welche August Müller in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft [X]XXIII, 698 ff. dargelegt und welcher gleichzeitig auch Stade in seiner hebräischen Grammatik folgt, ohne dass ich die Schwierigkeiten verkenne, die auch bei ihr noch bleiben“. Welches nun die Anschauung Müllers ist, und dass sie dem Ausgangspunct nach von derjenigen Stade's sich unterscheidet, und dass mir die Schwierigkeiten der Auffassung Müller's unüberwindlich scheinen, habe ich S. 479—81, vgl. S. 451—53, auseinander gesetzt.

Auch in Bezug auf die 22. Auflage von Gesenius' Grammatik durch Kautzsch ist manchmal ausdrücklich bemerkt, dass er eine schwierige Form nicht erwähnt hat, weil er in der Vorrede sagt, dass er die unregelmässigen Verbalformen „möglichst vollständig“ nachgetragen habe, und weil es mir lieb wäre, wenn ich einen so gediegenen Kenner des Hebräischen

veranlassen könnte, sein Urtheil über viele schwierige Erscheinungen abzugeben, und wäre es auch nur mit einem Worte oder durch Erwähnung der Form oder ihrer Stelle an einem bestimmten Orte.

Die Regel über Bezeichnung der Vocallänge S. 28 ist nicht consequent durchgeführt, weil die Buchstaben mit griechischem Circumflex nicht gegossen waren; ich glaube aber, dass es schon fördernd ist, wenn die Idee einer solchen dreifachen Bezeichnung der Vocallänge angeregt wird.

Hätte ich noch mehr Jahre auf die Ausarbeitung dieser ersten Hälfte des Werkes verwenden wollen, so hätte ich ja noch manches hineinbringen können; aber es schien mir vor allem nöthig, dass einmal Heerschau über die Streitkräfte, welche sich in unserm Jahrhundert auf dem Gebiete der hebr. Grammatik gemessen haben, gehalten werde, z. B. alle Anschauungen Böttcher's, der mehr gelobt als gelesen wird, auf ihren Wahrscheinlichkeitsgrad hin untersucht werden.

Die zweite Hälfte des Werkes, welche die Lehre vom Nomen und den Partikeln, die Allgemeine Bildungslehre und die Syntax umfassen wird, soll in Wahrheit eine zweite Hälfte werden und mit Gottes Hilfe in zwei bis drei Jahren erscheinen. Vgl. über den Plan einer vollständigen Grammatik, wie er mir richtig zu sein scheint, S. 8 f.

Leipzig, den 1. Juli 1881.

Der Verfasser.

Uebersicht des Inhaltes.

Einleitung.

	Seite
§ 1. Wichtigkeit des Studiums der hebr. Sprache	1
§ 2. Die verschiedenen Methoden, die Grammatik der hebr. Sprache zu schreiben	2
§ 3. Stammbaum der hebr. Sprache	9
§ 4. Ursprüngliche Angehörigkeit der hebr. Sprache	14
§ 5. Namen der hebr. Sprache	17

Erster Haupttheil: Schrift und Aussprache.

§ 6. Form der Consonanten	25
§ 7. Namen und Ordnung der Consonanten	28
§ 8. Aussprache der Consonanten	31
§ 9. Die Vocale	42
§ 10. Die Arten des Schewa und Dagesch	50
§ 11. Die Tonzeichen	75
§ 12. Die Qualität des langen Qames	90
§ 13. Das Qames chatuph	95
Excurs über die Offenheit der Silben mit langem Vocal und Metheg	111
§ 14. Wichtige masoretische Beizeichen des alttestamentlichen Textes	118

Zweiter Haupttheil: Die Formenlehre.

I. Die Pronomina.

§ 15. Pronomen personale	124
§ 16. Der Artikel	132
§ 17. Pronomen demonstrativum	135
§ 18. Pronomen relativum	135
§ 19. Pronomen interrogativum und indefinitum	141

II. Die Verba.

A. Starke Verba.

§ 20. Der Grundstamm oder das Qal der Transitiva	147
§ 21. Das Qal der Intransitiva	167

	Seite
§ 22. Der Stamm Niqtal	179
§ 23. Der Stamm Qittel	186
§ 24. Der Stamm Quttal	192
§ 25. Der Stamm Hithqattel	195
§ 26. Nebenformen der Intensivstämme	200
§ 27. Der Stamm Hiqtıl	204
§ 28. Der Stamm Hoqtal	213
§ 29. Die Verbalsuffixe	216

B. Schwache Verba.

Erstens: Verba gutturalia.

§ 30. Verba primae gutturalis	236
§ 31. Verba mediae gutturalis	260
§ 32. Verba tertiae כ, ח, ע	280

Zweitens: Verba contracta.

§ 33. Verba liquida	298
§ 34. Verba פ"ע	320

Drittens: Verba quiescentia.

§ 35. Verba א"ב quiescentia	382
§ 36. Verba ד"י	398
§ 37. Verba ט"ס	434
§ 38. Verba פ"י quiescentia	438
§ 39. Verba פ"י quiescentia	504
§ 40. Verba פ"י quiescentia	517
§ 41. Verba ח"ל d. h. י"ל und א"ל quiescentia	520
§ 42. Verba א"ל	605

Excursus: 1) Ueber die Setzung des Cholempunctes	659
2) Ueber die Vocale und das Schewa nach Abenesra und Juda Chajjug	661
3) Ueber die Vermeidung der unmittelbaren Auf- einanderfolge doppelter Aspiration	677
4) Ueber die Betonung von נממ	678
5) Vom Dagesch forte hinter dem Artikel	680

Uebersicht der Abweichungen von der Flexion des starken Verbs	681
Verzeichniss von Formen	685
Register der citirten Schriftstellen	687
Berichtigungen und Zusätze	709

Einleitung.

§ 1. Wichtigkeit des Studiums der hebräischen Sprache.

Dieselbe bietet 1. ein linguistisches Interesse, weil sie uns einen vom indogermanischen vielfach verschiedenen Sprachzweig kennen lehrt und, zur Vergleichung auffordernd, nicht bloss den Scharfsinn übt, sondern auch die Besonderheiten der Muttersprache zu durchschauen und zu lieben anleitet. Die hebräische Sprache nimmt also an dem Nutzen Theil, welchen jede Sprache als formales Bildungsmittel gewährt. 2. Sie gewährt uns einen Einblick in die Geisteskraft und Culturstufe der Hebräer, soweit sich diese in Grammatik und Lexikon jeder alten Sprache einen Ausdruck gegeben haben. Indem der Hebräer z. B. nur zwei Tempora ausbildete und die Nebenordnung der Sätze vielfach der Unterordnung derselben vorzog, zeigte er, dass er auf die genaue Bezeichnung der temporalen und logischen Wechselbeziehung der Handlungen verzichtete. Schon an sich ist also die hebräische Sprache ein materiales Bildungsmittel. 3. Sie ist für historische Studien wichtig, weil sie einen Schlüssel zur Erlernung der verwandten Sprachen und Literaturen bildet, welche insbesondere für die Geschichte der Religion von allergrösster Bedeutung sind. 4. Nur ihre Kenntniss ermöglicht das volle Verständniss des Alten Testaments, welches durch keine Uebersetzung vermittelt werden kann. 5. Sie befähigt zur Beurtheilung der das Alte Testament betreffenden kritischen Streitfragen, deren Entscheidung ja immer vom Sprach- und vom Sachbeweis abhängt. 6. Sie lehrt das ungrichische Colorit kennen, welches das Sprachidiom des Neuen Testaments an sich trägt.

Da nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche jeder Geistliche die Möglichkeit eines vollen Verständnisses der Heiligen Schrift und die Fähigkeit zur Beurtheilung der die Kirche bewegenden Streitfragen besitzen soll, so muss auch von jedem eine gediegene Kenntniss des Hebräischen gefordert werden. Darauf ist um so weniger Verzicht zu leisten, als die Erlernung des Hebräischen keine grossen Schwierigkeiten bietet, wenn sie nur einmal mit voller Energie und nach richtiger Methode betrieben wird.

§ 2. Die verschiedenen Methoden, die Grammatik der hebräischen Sprache zu schreiben.

Setzt man die Forderung, dass jede Darstellung der hebr. Sprache mit Gründlichkeit die wirklich vorhandenen d. h. im richtig constituirten Texte befindlichen Erscheinungen dieser Sprache suchen soll, als selbstverständlich voraus, so giebt es drei Methoden, nach welchen in unserm Jahrhundert die hebr. Grammatik geschrieben worden ist.

1. Wilhelm Gesenius († 1842 als Professor der Theologie zu Halle) hat in seiner hebr. Grammatik von 1813 die Beobachtung der Formen zur Hauptsache gemacht und hat auch in seinem „Ausführlichen grammatisch-kritischen Lehrgebäude der hebr. Sprache“ von 1817 gerade die Flexionserscheinungen des Hebr. aus diesem selbst zu erklären gestrebt, so sehr er auch für das Stoffliche der Grammatik Parallelen aus anderen Sprachen beigebracht hat. Ebenso hielt es Friedrich Böttcher († 1863 zu Dresden) in seinem „Ausführlichen Lehrbuch der hebr. Sprache“, herausgegeben von Ferdinand Mühlau (Professor der Theologie in Dorpat) (1. Band 1866; 2. Band 1868), für die Pflicht des hebr. Grammatikers, „sich nicht den Blick für das eigenthümlich Hebräische trüben zu lassen, indem man hebräische Spracherscheinungen etwa nach arabischer Schablone zu deuten versuche“, vgl. die Vorrede zum 2. Bande S. III f. Man kann diese erste Methode die analytisch-particularistische nennen, insofern nach ihr vom Einzelnen zum Ganzen, von den Erscheinungen zu den Gesetzen fortgeschritten wird, und die letzteren aus dem Hebr. allein entnommen werden. — Eng an seinen

Lehrer Böttcher hat sich Friedrich Immanuel Grundt (Religionslehrer am Kreuzgymnasium zu Dresden) in seiner „Hebräischen Elementargrammatik“, Leipzig, 1875 angeschlossen.

2. Um die Spracherscheinungen mehr in ihrem gegenseitigen Zusammenhang und innern Entstehen vor Augen zu führen, hat Georg Heinrich August Ewald († 1875 zu Göttingen) in seiner „Kritischen Grammatik der hebr. Sprache“ 1827, welche in 5. bis 8. Aufl. als „Ausführliches Lehrbuch der hebr. Spr. d. A. Bundes“ 1844—1870 erschien, mehr als die Früheren in der Lautlehre das Aufeinanderwirken der Consonanten und Vocale beachtet und in der Formenlehre die einzelnen Sprachbildungstriebe in ihrem Einflusse auf die mancherlei Wurzelarten verfolgt. Er hat also zu zeigen versucht, wie aus dem verschiedenen Material, welches die Sprachwurzeln darbieten, die Nominal- und Verbalstämme gebildet werden, wie an diesen Person, Geschlecht und Zahl bezeichnet wird, und wie endlich am Nomen die Casus, am Verbum die Tempora und Modi bemerkbar gemacht werden. Man kann seine Methode die synthetisch-speculative nennen, weil das Ganze der Erscheinungen und die wirkende Idee bei ihm die Anordnung und Darstellung an die Hand gegeben haben. — Nicht nur Ewald selbst hat sein Verfahren in einer „Hebräischen Sprachlehre für Anfänger“ zu verwerthen gesucht, sondern ihm sind auch gefolgt Seffer in seinem „Elementarbuch der hebr. Sprache“ und Hermann Gelbe in seiner „Hebräischen Grammatik, für den Schulgebrauch bearbeitet“ (Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung, 1868).

3. Dieses in der Formenlehre von Ewald beobachtete Verfahren hat Justus Olshausen (jetzt Geh. Oberregierungsath in Berlin) in seinem „Lehrbuch der hebr. Sprache“ 1861 nachgeahmt, indem er z. B. den ersten Verbalstamm (das Qal) von allen Arten der Zeitwörter angiebt und zwar zuerst wieder das Perfect von den starken und schwachen Zeitwörtern hinter einander, dann den Imperativ des Qal von den starken und schwachen Zeitwörtern u. s. w. Er unterscheidet sich aber von seinen Vorgängern dadurch, dass, wie er selbst in der Vorrede sagt, er zuerst „in hinreichendem Umfange auf die ältere Gestalt der hebräischen Sprache zurückgehen will, aus welcher die in den heiligen Schriften vorliegende hervor-

gegangen ist“.)¹⁾ Deshalb construirt er S. 7—37 die frühere Gestalt des biblischen Hebräisch und leitet dann die Erscheinungen der Laut- und Formenlehre von jenem Urhebräisch ab, welches dem Altarabischen schwesterlich verwandt war. Seine Methode muss die sprachvergleichende oder comparative oder auch die historische genannt werden, weil er immer die älteren Formen der Sprache vor die jüngeren stellt. Ihm sind gefolgt: Gustav Bickell (Professor der katholischen Theologie in Innsbruck) in seinem „Grundriss der hebr. Grammatik“ 1869, in englischer Uebersetzung „Outlines of Hebrew Grammar“ von Samuel Ives Curtiss (jetzt Professor am theologischen Seminar zu Chicago) 1877 (die Lehre von den Accenten § 18—20 hat Prof. Franz Delitzsch geschrieben), und August Müller (Professor der orientalischen Sprachen in Halle) in seiner hebr. Schulgrammatik 1878.

4. Dieses also sind die drei Methoden, welche in unserm Jahrhundert bei der Bearbeitung der hebräischen Grammatik befolgt worden sind. Es fragt sich nun, ob eine von diesen drei Methoden für sich allein, oder ob eine Verbindung aller drei oder zweier das zu erstrebende Ziel sei. Eine Synthese von Gesenius und Ewald wollte Carl Wilhelm Eduard Nägelsbach († 1880) in seiner „hebräischen Grammatik als Leitfaden für den Gymnasial- und academischen Unterricht“ geben; eine Synthese von Gesenius und Olshausen die späteren Auflagen von „Gesenius' hebräischer Grammatik“, welche Emil Rödiger († 1874 als Professor der orientalischen Sprachen in Berlin) herausgab, und insbesondere die 22. Auflage, welche Emil Kautzsch (jetzt Professor der Theologie in Tübingen) bear-

1) Schon Hermann Hupfeld († 1866 als Professor der Theologie in Halle) hatte aber in seiner „Ausführlichen hebr. Grammatik“ 1. Lieferung, (S. 1—128) vom Jahre 1841 auf S. 20 sich diese Aufgabe gestellt, vgl. „Sofern alle durch Literatur in die Geschichte getretenen Sprachen in einem Gange der Entwicklung und zwar der Zerrüttung ihres sinnlichen Lebens (ihrer äusseren Formen) begriffen sind, so hat die Grammatik nicht nur jeden Fortschritt in den vorliegenden Denkmälern sorgfältig zu beobachten, älteres und jüngerer zu unterscheiden, sondern auch die untergegangene Sprachbildung, aus der sich die gegenwärtige entwickelt hat, mit Benutzung aller darauf hinweisenden Spuren soviel wie möglich auszumitteln, um daraus die vorhandenen Sprachformen zu erklären.“

beitete. — Endlich Bernhard Stade (Professor der Theologie in Giessen) sagt nicht bloss, dass er in seinem „Lehrbuch der hebr. Grammatik“ (1879) eine Synthese vom Standpunkte Ewald's und Olshausen's geben wolle, sondern hat in der That die zwei eigenthümlichen Grundsätze jener beiden Männer noch schärfer verfolgt. Denn a) er hat beim Verb die Perfectformen aller Verbalstämme von allen Arten der Verba hinter einander behandelt und zwar wieder zuerst die 3. pers. sing. masc. u. s. w.; b) er hat die vorhandenen hebräischen Formen noch durchgängiger als Olshausen auf ursemitische Formen zurückgeführt.

Ich kann aber nur die analytisch-historisch-lautphysiologische Methode für die richtige halten.

a) Analytisch soll die Methode sein. Ich kehre also in dieser Beziehung im Wesentlichen zu dem Verfahren zurück, welches Gesenius und Böttcher in der Anordnung der Formen befolgt haben, hoffe aber, nicht unwichtige Verbesserungen bieten zu können. Ich werde also in der Verballehre wieder die einzelnen Verba als Individuen betrachten und in ihrer Gesamtgeschichte an einer und derselben Stelle beobachten. Ich werde ferner jede Classe der schwachen Zeitwörter wieder an einem Platze nach dem ganzen Complex ihrer Eigenthümlichkeiten entfalten. Ich werde weiter in der Nominallehre wieder die Nomina in Declinationen ordnen und dadurch auch das Schicksal mancher Endungen, vgl. *שָׁרָה, חַוָּה, מִרְיָם*, wieder im Zusammenhang zur Anschauung bringen. Denn etwas anderes ist die Lehre von der Nominalbildung und etwas anderes die Lehre von der Nominalflexion, und so wenig man z. B. im Griechischen beide Abtheilungen der Grammatik vereinigt (vgl. z. B. Raphael Kühner's grosse griechische Grammatik), so wenig darf man es im Hebräischen. Und es lässt sich sogar ein Mittelweg einschlagen, damit die doppelte Vorführung desselben Stoffes vermieden werde, nämlich innerhalb der Declinationen können immer die Wortbildungsarten von der einfachsten bis zu der zusammengesetztesten betrachtet werden. Und diesen Weg gedenke ich einzuschlagen. — Man sieht schon aus diesen wenigen Bemerkungen, dass diese Art der Anordnung auch wissenschaftlich gleich sehr, wie die Ewald'sche, berechtigt ist. Ihre praktische Vorzüglichkeit ist aber allgemein anerkannt; denn es wird wohl bei dem Ur-

theil bleiben, welches Böttcher über die Verwerfung der Declinationen von Seiten Ewald's, Olshausen's und aller Nachahmer derselben gefällt hat, dass nämlich nach der Methode dieser Männer die Nominalflexion für die meisten Hebräisch Lernenden eine terra incognita bleibe (2. Band S. 535).

b) Historisch soll die Methode sein d. h. sie soll bei jedem einzelnen Abschnitte diejenigen Formen als die älteren betrachten, welche dem Arabischen näher stehen, als die andern. Diese historische Methode fordert auch, dass die dem Arabischen am nächsten stehenden Formen bei jedem Abschnitte zuerst aufgeführt werden, wenn sie auch im Hebräischen selbst seltener geworden sind. Es genügt nicht, dass die im Hebräischen herrschenden Formen zuerst vorgeführt werden, und nur bei den seltenen Formen aufmerksam gemacht wird, ob sie dem arabischen Typus näher oder ferner stehen, als die im Hebräischen herrschenden. — Zur allgemeinen Begründung der historischen Methode lässt sich diess sagen, dass die Sprache ein Gewächs ist, dessen einzelne Entwicklungsstufen organisch aus einander hervorgehen, und ferner, dass nur der Blick auf die mit dem Hebräischen verwandten Sprachen und auf die Sprachwissenschaft überhaupt den Lehrer des Hebräischen davon abhalten kann, alle die falschen Erklärungen von hebräischen Formen vorzutragen, welche sonst gefunden werden. Man denke hauptsächlich an die willkürliche Annahme sogenannter Vortonvocale! Aber dabei soll er allerdings die Regel beobachten, dass er nur aus der sicheren Verwandtschaft hebräischer Formen mit arabischen u. s. w. seine Erklärung schöpft; dass er ferner nicht Erscheinungen aus dem Arabischen herleitet, für welche das Hebräische selbst ein Erklärungsprincip gibt.

Anmerkung. Die historische Erklärung hat aber auch ihre Schwierigkeiten und ihre Grenzen, obgleich noch Niemand darüber gehandelt hat. Was die Schwierigkeiten anlangt, so erinnere ich an das Verhältniss des hebr. *niqal* zu dem arab. *inqatala*; ferner an das *e* von *qittel* und *hihqattel* sowie an das zweite *i* von *hiqtül*; vgl. unten § 23 und 27. — Was die Grenzen der historischen Erklärung anlangt, so weise ich hin auf *quital*, neben arabischem *qūtīla*; *hoqal* neben arabischem *ūqtīla*. — Man kann ferner das bloss tongedehnte *ā* von *אָאָאָ* etc. nicht auf historischem Wege erklären. Olsh. § 134, a spricht in richtiger Erkenntniss der Sachlage von einer „eigenthümlichen Veränderung“,

„einem Einschub“; Stade § 86, 3 spricht aber einfach von „Verlängerung eines semitischen *a* zu hebräischem *ā*“ und führt die angegebene Form mit als Beleg auf. — Es ist mir ferner mehr als fraglich, ob das ursemitische *a* von *ba* sich in בָּאָה , בָּאָר , בָּאָר erhalten hat, wie es gegen Olsh. § 223, e, der beim Zusammentreffen der Praepositiones praefixae mit vocallos anfangenden Wörtern „die gewöhnlichen Wohlautgesetze walten lässt“, Stade § 374 auffasst. Es ist viel wahrscheinlicher, dass בָּ , weil es gewöhnlich so lautete, für das Sprachbewusstsein des Hebräers eine eigene, selbständige Existenz gewann und sich nun auf dem Boden seiner Sprache ein Gesetz bildete, wonach die Vorsatzwörtchen (auch בָּ) mit dem folgenden Worte je nach dem Anlaute des letzteren auf verschiedene Art verknüpft wurden. Ich denke, dass im Unterschiede vom einheitlichen בָּאָה (mein Erwählen) Hes. 20, 5 das בָּאָה (in Zorngluth) auch für den seine Muttersprache redenden Hebräer durch eine Zusammensetzung zu Stande kam, wovon er ein Bewusstsein hatte. — Es sind aber diese Schwierigkeiten nicht im Stande, die ganze historische Erklärungsart und insbesondere die des Vortonqames über den Haufen zu werfen und uns zu einer Rückkehr zur alten allgemeinen Annahme eines willkürlichen, unorganischen *ā* vor der Tonsilbe zurückzudrängen. Es wird immer eine Errungenschaft der historischen Sprachbetrachtung bleiben, dass wir das Qames von בָּ etc. etc. als Dehnung des *a* im arabischen *jasubbu* ansehen etc. etc. Und auch im vorliegenden Werk wird das Hebräische aus dem Ursemitischen (Arabischen) erklärt werden, wo nur immer ein organisches Fortbestehen sich aufspüren lässt.

c) Lautphysiologisch soll die Methode sein d. h. alle Sprachveränderungen, in welchen sich nicht ein Gedankentrieb ausgewirkt hat, sollen aus der wahren Natur der Sprachlaute und aus der wahren Beschaffenheit ihrer gegenseitigen Beeinflussung erklärt werden. — Die Anregung zu meinen auf Lautphysiologie bezüglichen Studien gab mir die Leipziger Antrittsvorlesung des Herrn Geheimen Kirchenrath Delitzsch, welche gedruckt vorliegt in „Physiologie und Musik in ihrer Bedeutung für die Grammatik, besonders die hebräische. Mit physicalischen Abbildungen und einer musical. Beilage“, Leipzig, 1868.

Ich erlaube mir an eine Stelle aus meiner bisher wenig beachteten Schrift „Gedanke, Laut und Accent als die drei Faktoren der Sprachbildung comparativ und physiologisch am Hebräischen dargestellt“ (1874) S. 22 zu erinnern: „Es war ein grosser Fortschritt, als die Theorie von den tres morae beseitigt war, welche Alting aufstellte, Danz (compendium grammaticae hebraicae, ed. 8. p. 29) unangefochten stehen liess,

deren Willkürlichkeit J. D. Michaelis (hebr. Gram., 3. Aufl. (1778), S. 14) erkannte („principium oder besser hypothesis trium morarum“), und welche Severin Vater in seinen Grammatiken nicht mehr erwähnt; — es war ein grosser Fortschritt als Gesenius in seinem Lehrgebäude (1817) die Kategorien der Lautveränderungen mit meisterhafter Klarheit besprach und durch zahlreiche Vergleiche ihre Natürlichkeit zu erweisen strebte. Die tiefere Wissenschaftlichkeit unserer Zeit hat sich sodann, nachdem Kant den Begriff des Organischen entwickelt, Schelling und Hegel in allen Sphären des Daseins die Verkörperung eines Geistes gesehen hatten, auf allen Gebieten von der blossen Nebeneinanderstellung der beobachteten Formen losgesagt, betrachtete Alles nicht mehr als Todtes, sondern als Lebendes und forschte nach dem Principe, welches die Erscheinungen aus sich heraus geboren hat. Auf dem Gebiete der Philologie insbesondere hat man der Empirie bekanntlich dadurch zu entgehen gesucht, dass man einmal die einzelne Sprache bis in ihre Kindheit zurückbegleitete, das andere Mal möglichst viele Sprachen miteinander verglich. Aber ist man dadurch schon über die blossе Beobachtung und Beschreibung des Sprachlebens hinausgelangt? Man will eine organische Entwicklung geben, stellt aber nicht die wirkenden Kräfte in den Vordergrund, während man doch in einer solchen von den Gründen zu den Folgen fortschreiten, ja die wirkenden Ursachen zum Eintheilungsprincipe machen muss, vgl. Drobisch, Logik, 3. Aufl. § 136“. Diese Vervollkommnung der Erklärungsmethode habe ich in der genannten Schrift zu begründen gesucht, und sie soll sich in dem vorliegenden Werk zeigen, selbstverständlich besonders im III. Haupttheile.

5. Was den Plan einer vollständigen Grammatik anlangt, so giebt eine solche I. eine Lehre von der Schrift und der Aussprache, wozu auch die Betonung gehört. Darauf kann aber nicht eine sogenannte „Lautlehre“ folgen, wie es in den bisherigen Grammatiken der Fall ist; denn diese Reihenfolge bringt drei Nachtheile mit sich. Sie widerspricht der analytischen Methode überhaupt; sie führt dem Lernenden eine Menge von Formen vor, die er noch gar nicht in ihrem Zusammenhange kennt; sie müsste, wenn sie vollständig sein sollte, alle regelmässigen und unregelmässigen Beispiele der Formenlehre beibringen, oder sie muss wenigstens die weiteren

Belege in einem späteren Theile des Systems zu suchen anleiten, und das ist allemal wenigstens ein formeller Mangel der Darlegung. Vielmehr folgt gleich II. die Formenlehre, wo das zur Verfügung stehende lautliche Material in kritischer Sichtung dargeboten wird. Als III. Theil erscheint die allgemeine Bildungslehre, welche untersucht, wie sich in dieser speciellen Sprache die Denkhätigkeit eines Volkes kundgegeben, wie das Nebeneinanderstehen der verschiedenen Laute eine gegenseitige Beeinflussung derselben verursacht, und wie der Tonfall auf die Wortgestalten gewirkt hat. IV. folgt die Satzlehre, worin nun nach der von mir vorgeschlagenen Zerlegung der Grammatik, bloss Material behandelt zu werden braucht, welches sich wirklich aus dem Begriffe des Satzes, der Satztheile, der Satzerweiterungen, Satzklänge, Satzverbindungen, Satzgefüge, Satz Kürzungen u. s. w. ergibt, vgl. meine Schrift „Neue Studien über Schrift, Aussprache und Allgemeine Bildungslehre des Aethiopischen“ (1877), S. 73.

§ 3. Stammbaum der hebräischen Sprache.

1. Stellung des Semitischen zur menschlichen Sprache überhaupt. — Alle menschlichen Sprachen bilden einen Baum, welcher drei Aeste getrieben hat: die isolirenden, die agglutinirenden und die flectirenden Sprachen. Und es sind die Sätze unrichtig, welche Bickell, Grundriss der hebr. Gramm. (englische Uebersetzung) § 2 schreibt, z. B. „Die innere Flexion an sich hat nichts mit der Modification der Idee zu thun“. Dafür konnte er seinerseits nur einen scheinbaren (wie er Andern vorwirft) Beweis bringen, indem er den secundären Vocalismus des Hebräischen zu Hilfe nahm und (meist mit Recht) in Bezug auf die Abweichungen desselben vom Arabischen leugnete, dass sie zum Ausdruck verschiedener Gedanken dienten. Er hat aber doch allgemein von jeder innern Flexion seine obige Behauptung aufgestellt und sagt von der innern Flexion an sich auch weiter § 3, Anmerkung: „Durch die rein mechanische Wechselwirkung der Wurzeln und Affixe auf einander und durch andere Vocalgesetze, welche allgemein mit der Betonung verbunden wurden, entstand eine scheinbare Veränderung der Wurzel selbst (innere Flexion). Flexion

ist einfach die Verbindung von Wurzeln, und daher hat die Lautsymbolik nur Statt in der Wurzelbildung, aber niemals in der Flexion“. Wie gesagt, zum Beweise dieser ganz allgemeinen Behauptung hätte Bickell den primären Vocalismus des Altarabischen benutzen müssen; freilich wäre dann die Unrichtigkeit seiner Behauptung sofort klar gewesen. Wie kann denn im Arabischen die verschiedene Vocalisation, durch welche sich z. B. vom Activum das Passivum (z. B. *qátala* [er tödtete] und *qútila* [er wurde getödtet]) und vom Perfectum das Imperfect (*jáqtulu* [er wird tödten] und *júqtalu* [er wird getödtet werden]) unterscheidet, durch Aufeinanderwirken von Wurzel und Affix sowie durch Accentuation hervorgerufen worden sein? Sind denn nicht die Wurzellaute und der Accent der beiden genera und tempora verbi dieselben? Vielmehr diese innere Flexion hat an sich und von vornherein den Zweck, die Verschiedenheit des Gedankens auszudrücken. — Zu den innerlich flectirenden Sprachen gehören nun insbesondere die indogermanischen und die semitischen.

2. Verhältniss des Indogermanischen zum Semitischen. Vom indogermanischen oder arischen Sprachzweig, dessen einzelne Schösslinge das Sanskrit, Altbaktrische, Griechische, Lateinische, Litthauische, Celtische und Germanische sind, und der nach der Völkertafel 1 Mos. 10, 2—5 auch der japhethische heissen könnte, scheidet sich ein Sprachzweig, welchen man seit 1781 den semitischen nennt. Damals hat Schlözer in Eichhorn's Repertorium für biblische und morgenländische Literatur, Theil VIII. S. 161 diesen Ausdruck zuerst angewendet. Das Recht zu dieser Bezeichnung beruht darauf, dass die meisten von denjenigen Völkern, welche diesen Sprachzweig sprechen, in der Völkertafel von dem ältesten Sohne Noah's, dem Sem, abgeleitet werden 1 Mos. 10, 21—31. — Ueber das lexicalische Verhältniss beider Sprachzweige vgl. Friedrich Delitzsch, Studien über Indogermanisch-Semitische Wurzelverwandschaft, Leipzig 1873.

In grammatischer Hinsicht unterscheidet sich vom Indogermanischen das Semitische hauptsächlich durch folgende Eigenheiten: a) Fast alle semitische Schrift läuft von rechts nach links. Es giebt nur einzelne *βουστροφηδόν* (nach Ackerstierwendung) geschriebene Inschriften der Himjaren in Süd-arabien, wo also die erste Zeile von rechts nach links, die

zweite von links nach rechts läuft und so abwechselnd weiter. Und nur die Aethiopen haben wahrscheinlich von ihren griechischen Bekehrern durchaus die Schreibrichtung von links nach rechts angenommen, vgl. darüber meine Aethiopischen Studien S. 14—19. — b) Die Bezeichnung der Vocale theils durch Buchstaben theils durch Zeichen, die den Consonanten, wie im Aethiopischen, angehängt, oder, wie im Arabischen, Syrischen und Hebräischen, unter, (in), oder über dieselben gesetzt wurden, ist hinter der Ausbildung des Vocalsystems vielfach zurückgeblieben. Im übrigen aber sollte man aufhören, von „dem vagen Charakter der semitischen Vocale“ zu reden, vgl. Bickell a. a. O. § 62 auch wieder in der englischen Uebersetzung „the vague character of Semitic vowels“. Denn auch im Semitischen haben alle Veränderungen der Vocale ihre Ursache und ihre Schranken, vgl. meine Schrift „Gedanke, Laut und Accent“ S. 131 f. — c) In der Aussprache bietet das Semitische Schwierigkeit wegen seiner Vorliebe für Verwendung der Kehle und für Zusammenpressung der Mundhöhle. — d) Der einer indogermanischen Wurzel in seiner Verwendung für die Wortbildung entsprechende einfachste Verbalstamm ist immer dreibuchstabig. — e) Abgeleitete Verba und Nomina im Sinne z. B. der deutschen Grammatik fehlen gänzlich, obgleich es Weiterbildungen des einfachsten Stammes giebt, welche den deverbalia und denominativa z. B. der lateinischen Grammatik in der Bedeutung entsprechen. Ebenso fehlen zusammengesetzte Verba; in der Nominalbildung aber giebt es Beispiele von Zusammensetzung. — f) In der Verbalflexion giebt es zwar einen reichlichen Ausdruck für die genera verbi; aber nur 2 tempora und wieder nur bei dem einen von diesen beiden verschiedene modi. — g) In der Nominalflexion besass das Semitische von vornherein nur Endungen zur Bezeichnung des Nominativ, des Genetiv und des Accusativ. Alle drei Endungen hat nur das Arabische; nur zwei davon, eine für den Nominativ und eine für den Genetiv sowie Accusativ, hat das Aethiopische bewahrt; Hebräisch und Syrisch zeigen nur Ueberreste von ihnen und haben zur Unterscheidung der Casus diejenigen Mittel hervorgesucht, welche die Sprachen im Verlaufe ihrer lautlichen Verkümmernng überhaupt anwenden, vgl. mit dem Lateinischen das Italienische und Französische. — h) Wieder nur das Arabische hat die

Mittel bewahrt, durch welche die Comparation der Adjectiva durch Umbildung dieser selbst bewirkt wurde. — i) Es findet sich nur eine sehr beschränkte Ausbildung der Ordinalzahlen. — k) In der Syntax hat der Semite zwar den einfachen Satz reichlich ausgestattet; aber schon bei den Satzverbindungen die copulative Conjunction meist zugleich mit für die adversative gebraucht. Ebenso hat er die Satzverbindungen vielfach den Satzgefügen vorgezogen und vollends den Periodenbau sehr vernachlässigt. Dagegen die Abkürzung der Sätze durch Particip und Infinitiv hat er wieder viel geübt.

3) Die Schösslinge des semitischen Sprachzweiges. Bei der absichtlich kurzen Aufzählung derselben soll uns der Hauptsatz leiten, welchen die Sprachwissenschaft über das Wachsthum der Sprachen aufgestellt hat, dass nämlich unter den zu einem Sprachzweig gehörigen Sprachen derjenigen das grösste Alter zuzuschreiben ist, in welcher insbesondere Fülle des Vocalismus im Auslaute der Wörter, möglichst grosse Unversehrtheit der drei Grundvocale *a*, *i*, *u* sowie Unversehrtheit der Diphthonge, ferner in der Stammbildung und Flexion der grösste Reichthum von Formen anzutreffen ist.

a) Nach diesem Satze muss unter den in Inschriften und Literaturen uns bekannt gewordenen semitischen Sprachen dem Altarabischen die höchste Alterthümlichkeit zugeschrieben werden. Gegen diese Entscheidung bildet keine hinreichend kräftige Gegeninstanz der Umstand, dass in der Verbalstambildung der Hebräer den stärkeren Spiritus asper hat, wo der Araber den Spiritus lenis spricht; wenn man auch nicht wohl der Ansicht beistimmen kann, dass der stärkere, aber auch leichter vernehmbare Hauch der jüngere sei, wie sie v. Maltzan in seinem Bericht über das Méhri, vgl. Z. d. D. M. G., XXV, S. 202. 209; XXVII, S. 273, ausgesprochen hat. Mehr darüber in meinen Aethiopischen Studien S. 77—79. Und vollends gar nicht haben die Spuren der Alterthümlichkeit, welche das Arabische an sich trägt, in dem Umstand ein Gegengewicht, dass das Nomen plurale im Hebräischen auf *m*, im Arabischen auf *n* ausgeht. Denn dass da *n* der ältere Consonant ist, scheint mir sicher daraus hervorzugehen, dass die Pluralendung im Imperfect (und einmal im Perfect) des Verbum auch im Hebräischen *ân*, im Arabischen *âna* lautet (wo also wegen des folgenden *a* nicht das *n* als erst aus *m* entstanden aufgefasst werden kann).

Vielmehr ist das hebr. *m* am Nomen plurale als erleichternde Vertauschung des dentalen Nasal (*n*) mit dem labialen (*m*) zu betrachten. So auch Stade, Lehrbuch § 323. — Die Beduinen haben, begünstigt durch ihre geringere Berührung mit Völkerbewegungen, in ihrer Liebe zu correcten Sprachformen länger ihre Sprache in ihrer alterthümlichen Gestalt bewahrt. Dagegen das Neuarabische ist in vielen Punkten zu einer viel späteren Entwicklungsstufe fortgeschritten. Darüber, dass man eine spätere Gestalt der Sprache nicht in jeglicher Hinsicht eine unvollkommenere nennen darf, vgl. die Urtheile Jacob Grimm's und Max Müller's im Schluss von „Gedanke, Laut und Accent“ S. 154—156. — Fast gleich alterthümlich wie das Altarabische ist das Aethiopische. Beide bilden das Südsemitische.

b) Nach der Fülle des Vocalismus folgt an Alterthümlichkeit dem Südsemitischen das Mittelsemitische, welches wieder in Phönizisch und Hebräisch zerfällt. Zu letzterem gehört auch das Moabitische des Mesasteines, vgl. 2 Kön. 3, 4 ff., welcher 1868 gefunden wurde.

c) Schon nach dem angegebenen Haupteintheilungsgrund wird man am besten dabei stehen bleiben, die eben genannten beiden Sprachen vom Nordsemitischen oder Aramäischen zu trennen (anders Stade § 9^a). Aber vom Hebräischen unterscheidet sich das Aramäische und zwar auch die Gestalt desselben, welche in Dan. 2, 4—7, 28; Esra 4, 8—6, 18; 7, 12—26 vorliegt, nicht bloss durch das Verklingen vieler Vocale, sondern auch durch die Bevorzugung der Verschlusslaute *d*, *t* und *ʔ* vor den hebräischen Engelaute *z*, *sch* und *ʕ*. Auch der Ausdruck des Passivum ist im Aramäischen anders bewirkt worden; die masculine Pluralendung geht auf *n* aus u. s. w.

d) Ueber das Ostsemitische d. h. die Sprache der assyrisch-babylonischen Keilinschriften siehe Schrader selbst z. B. kurz in der 8. Auflage von De Wette's Einleitung in das Alte Testament 1869, S. 82—85.

Für diejenigen, welche sich einen ersten Einblick in die mit dem Hebräischen verwandten Sprachen verschaffen wollen, empfiehlt sich die von Petermann in Berlin begründete *Porta linguarum orientalium*, welche in je einem Bändchen nach ganz gleicher Methode durch Grammatik und Leseproben in die einzelnen Dialecte einführt. Ich erwähne dieses Hilfsmittel

besonders auch desshalb, weil ich es sonst nicht bemerkt finde, und doch Manchem mit dieser Erwähnung ein Dienst geleistet werden kann. (Jetzt im Verlag von H. Reuther in Karlsruhe).

§ 4. Ursprüngliche Angehörigkeit der hebräischen Sprache.

1. Die Kanaaniter und somit auch die von den Griechen sogenannten Phönizier gehörten nach der biblischen Ueberlieferung 1 Mos. 10, 6 zu den Nachkommen des dritten Noahsohnes Ham und sind von dem Arabien umfluthenden Meere, wahrscheinlich dem persischen Golfe, gekommen, wo ein anderer Hamit, Nimrod, das kuschitische Reich Altbabylonien begründete 1 Mos. 10, 8—12. Jenen Ausgangspunkt berichtet Herodot 1, 1: ἀπὸ τῆς Ἐρυθρῆς καλεομένης θαλάσσης und zwar 7, 89 ὡς αὐτοὶ λέγουσιν. Vgl. Justini Historiarum XVIII, 3, 2: Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo, Assyrium stagnum primo, mox mari proximum litus incoluerunt, condita ibi urbe, quam a piscium ubertate Sidona appellaverunt; nam piscem Phoenices sidon vocant. — Die biblische Ueberlieferung ist für richtig zu halten Denn man kann nicht sagen, dass die Kanaaniter von den Israeliten aus Nationalhass dem hamitischen Völkergeschlecht zugetheilt worden seien; weil trotz des Nationalhasses von den Israeliten die Amalekiter, Moabiter, Ammoniter und Edomiter als ihre Verwandten anerkannt worden sind. Und an die Stelle der leiblichen Abstammung eine geistliche Verwandtschaft der Kanaaniter mit dem hamitischen Völkertypus zu setzen, wie es Fr. W. Schultz im Artikel „Canaan“, Herzogs Realencyclopädie, III, S. 118 thut, ist nicht bloss gegen den Text, sondern auch desshalb unmöglich, weil nicht die Kanaaniter allein auf einen andern Sohn Noah's als die Israeliten zurückgeführt werden, sondern auch Kusch, Aegypten und Put und diesen dreien doch nicht dieselbe unsittliche Art zugeschrieben werden kann. Und dass die Unkeuschheit der Kanaaniter eben speciell kanaanitisch und nicht allgemein hamitisch war, dass also die Kanaaniter nicht wegen, sondern trotz ihrer Unsittlichkeit zu Ham gerechnet worden sind, ergibt sich aus 1 Mos. 9, 22, wo Ham als unkeuscher der Vater Kanaans (allein) heisst, und aus v. 25, wo nicht Ham, sondern Kanaan allein verflucht wird. — Sind nun die Kanaaniter der Rasse nach Hamiten, so

haben sie (da nicht umgedreht mit J. G. Müller's Buch „Die Semiten in ihrem Verhältniss zu Chamiten und Japhetiten“ 1872 alle Semiten hamitisirte Indogermanen sein können) ihre spätere Sprache von den Semiten gelernt, unter welchen sie sich ansiedelten. Und es ist wahrscheinlich, dass sie mit diesem Tausch schon im Osten, in der Nähe der Euphratmündung begannen, als sie zuerst in semitisches Sprachgebiet eindringen. Es ist weniger wahrscheinlich, dass sie die neue Sprache erst in Palästina eingetauscht haben, obgleich die Bevölkerungsschicht, welche vor den Kanaanitern Palästina bewohnte, auch eine semitische Sprache redete, soweit man aus ihren Namen einen Schluss ziehen kann. Solcher Umtausch von Sprache und Cultur ist zu allen Zeiten vorgekommen, vgl. die Westgothen in Spanien und die Longobarden in Italien.

2) Eine ganz andere Frage ist, ob auch die Hebräer durch Aufgeben einer andern semit. Sprache das neue semit. Idiom der Kanaaniter nach ihrer Einwanderung in Palästina angenommen haben. Bei den Israeliten hätte solcher Sprachentausch leichter als bei den hamitischen Kanaanitern Statt finden können, weil Abraham nur mit wenigen Leuten sich unter den Kanaanitern ansiedelte. Es ist aber wahrscheinlicher, dass die Bibel keinen solchen Sprachentausch Abrahams lehrt, als dass sie es thut.

a) Denn die Bibel lässt zwar den Abraham von Arpachsad, dem dritten Sohne Sem's 1 Mos. 10, 22, abstammen, aber erst als 9. Generation 1 Mos. 11, 10 ff., braucht ihn also gar nicht aus dem Lande jenes Arpachsad, der Ἀρπαχάδης (nach Bochart) am obern Tigris, auswandern zu lassen. Sie lässt ihn vielmehr aus dem Ur der Chaldäer oder in Chaldäa kommen 1 Mos. 11, 28 und will doch eben damit sagen, dass er unter den Chaldäern damals seinen Sitz gehabt habe. Nun kennt das Alte Testament weder nach der Etymologie von Arpachsad (als sei es mit Schlözer = Grenze, Gebiet der casd) noch nach 1 Mos. 22, 22 (denn der dort erwähnte kèsed bedeutet so wenig wie Bethuel einen sich mit den Aramäern vermischenden und in Mesopotamien wohnhaften Stamm) noch endlich nach Jes. 23, 13 (vgl. Delitzsch und Nägelsbach dazu) andere Chaldäer, als solche, welche Bewohner Babyloniens waren. Folglich ist es schon desswegen wahrscheinlich, dass der Stammsitz Abrahams in Babylonia gelegen hat, abgesehen also davon, dass man kein anderes Ur im Norden, in den kar-

duchischen Bergen gefunden hat, und dass diese Karduchen, die Chaldäer Xenophons (z. B. Anabasis IV, 3, 4), nichts mit den Chaldäern Babylonien zu thun hatten. Aus seiner chaldäisch-babylonischen Heimath hat nun Abraham einen Dialect mitgebracht, welcher ähnlich demjenigen war, welchen vorher in benachbarten Gegenden wahrscheinlich die Kanaaniter oder Phönizier bei ihrem Abzuge nach Westen zu lernen angefangen hatten, vgl. unter Nr. 1 dieses §.

b) Theils daraus, dass Abraham immerhin aus einem andern Theile des östlichen Gebietes als die Kanaaniter wegzog, theils daraus, dass er später als sie aus jenen Gegenden auswanderte, theils endlich aus der getrennten Entwicklung der Kanaaniter und der Abrahamiden erklären sich die Verschiedenheiten, welche zwischen dem phönizischen und dem hebräischen Dialecte bestanden. Vergleiche über diese Unterschiede Stade, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönizischen und Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades in „Morgenländische Forschungen“ Leipzig, 1875. Diese Verschiedenheiten würden sich nicht wohl erklären lassen, wenn Abraham mit seinem Gefolge in Kanaan die Sprache derjenigen eingetauscht hätte, unter welchen er sich ansiedelte. Diess ist ein zweiter Grund dagegen, dass Abraham seine Sprache bei der Einwanderung in Kanaan gewechselt hat.

c) Und es ist auch drittens auf Grund folgender Erwägung nicht wahrscheinlich, dass die Bibel einen Sprachenwechsel Abrahams lehren will. Denn weder der Vater Abraham's, der auch seinerseits schon aus Ur der Chaldäer auswanderte, um nach Kanaan zu ziehen 1 Mos. 11, 31, noch Abraham selbst, welcher nach kurzem Aufenthalte in Haran durch Gott zur Abtrennung von seinen Stammgenossen berufen worden ist 1 Mos. 12, 1 ff., kann Absicht oder Veranlassung gehabt haben, die aus Babylonien mitgebrachte Heimathsprache erst in Mesopotamien mit der dortigen Sprache zu vertauschen, um dann in Kanaan wieder zu einem andern Dialecte überzugehen. Es hat ja auch Jacob bei seinem mehr als zwanzigjährigen Aufenthalte in Paddan Aram nicht seine Sprache gegen die aramäische vertauscht, welche die in Mesopotamien zurückgebliebenen Verwandten Abrahams angenommen hatten 1 Mos. 31, 20. 24. 47. Und wie wenig das Erlernen der aramäischen Sprache mit dem Aufenthalte eines Mannes in Aram

verbunden gedacht wurde, ergibt sich daraus, dass Jacob, der doch notorisch bei seinem Aufenthalte in Aram die aramäische Sprache nicht sich aneignete, wegen seines Fluchtaufenthaltes in Aram ein „herumirrender Aramäer“ genannt wird 5. Mos. 26, 5. Dafür, dass auch Abraham, wie seine zurückbleibenden Verwandten, in Aram die aramäische Sprache gelernt und diese in Kanaan mit der kanaanitischen wieder vertauscht hat, kann endlich auch das nicht geltend gemacht werden, was der Anfang des folgenden § erwähnt.

§ 5. Namen der hebräischen Sprache.

1. Nämlich der eine von den beiden Namen, unter welchen diese Sprache in der älteren Literatur Israels erscheint, ist Lippe d. h. Mundart, Sprache Kanaans Jes. 19, 18, wo vorausgesetzt ist, dass einstmals fünf Städte im Lande Aegypten die Sprache Kanaans reden und Jehova Zebaoth eidlich sich verpflichten werden. Da hier gemeint ist, dass einstmals die Verehrung Jehovas in Aegypten verbreitet, die alttestamentlichen Bundesbücher also in Aegypten bekannt sein werden, so ist mit jenem Ausdruck die althebräische Sprache gemeint. Dass diese nun nicht nach den Israeliten, sondern nach dem Lande Kanaan genannt ist, hat seinen einfachsten Grund darin, dass in der angeführten Stelle dem Lande Aegypten eben eine andere Gebietsbezeichnung entgegengestellt werden sollte. Nicht braucht man zur Erklärung den Gedanken zu Hilfe zu nehmen, dass auch die Nichtisraeliten in Kanaan mit den Israeliten zusammen eine gleiche oder ähnliche Mundart redeten (so Bertheau, Artikel „Hebr. Sprache“ in Herzogs Real-Encycl. V, S. 681); vollends gar nicht den Gedanken, dass die gemeinte Sprache eigentlich und ursprünglich diejenige Kanaans war und von den Hebräern nur durch Eintausch angenommen wurde; auch dazu sehe ich keinen Grund, eine dichterische Färbung der Stelle anzunehmen mit Gesenius-Kautzsch § 2, 1 und Kautzsch im Artikel „Hebräer“ in Riehms Handwörterbuch d. bibl. Alterthums.

Bei Jes. 36, 11 bitten die Beamten Hiskia's den Gesandten Sanherib's, dass er aramäisch zu ihnen rede und nicht jüdisch, damit die auf der Mauer sitzenden Jerusalemer nicht die Botschaft des assyrischen Königs mit verstünden. Der

Assyrer aber antwortet, dass er gerade des Volkes wegen judäisch reden werde, v. 12 f. Dieselben Worte 2 Kön. 18, 26—28. Es ist nun nicht anzunehmen, dass die Bezeichnung „judäisch“ gewählt sei, damit eine besondere Mundart des Althebräischen ausdrücklich genannt werde; denn die Bezeichnung bildet den Gegensatz gegen „aramäisch“, und ausserdem ist nicht vorauszusetzen, dass der assyrische Gesandte etwa wegen des Feldzugs gegen Südpalästina sich den südpalästinischen Dialect angeeignet hätte. „Judäisch“ ist also Benennung des Althebräischen überhaupt. — Neh. 13, 23 f. ist berichtet, dass Nehemia die Juden gesehen habe, welche fremde Frauen aus der philistäischen Stadt Asdod, aus Ammon und aus Moab geheirathet hatten (23), und dass die Kinder dieser Juden zur Hälfte asdodisch redeten und nicht judäisch zu reden verstanden (24) etc. Auch in dieser Stelle ist nicht mit „judäisch“ ein besonderer Dialect gemeint, weil es dieselbe Sprache bezeichnet, in welcher z. B. das Buch Nehemia's selbst abgefasst ist.

3. Diese selbe Sprache erscheint nun später auch unter dem Namen „Hebräische Sprache“. Je kürzer und unbestimmter in den neueren Grammatiken über diese Benennung gehandelt worden ist, desto mehr habe ich darnach gestrebt, dieselbe zu erklären.

a) 1 Mos. 10, 21 ist Sem der Vater aller Söhne Eber's genannt. Nämlich von Sem stammte als der dritte von fünf Söhnen auch Arpachsad ab, 1 Mos. 10, 22, und von diesem als sein Enkel Eber v. 24. Von dem einen Sohne dieses Eber stammten die Joqtaniden d. h. die reinen Araber ab v. 25—30. Von Eber's anderem Sohne Peleg (v. 25) aber stammte als fünfter Nachkomme Abraham ab 1 Mos. 11, 18, 26, und durch diesen wieder stammten von Eber die Ismaeliter 21, 21, die Midianiter 25, 2, die Amalekiter 36, 12, 16, die Edomiter 36, 20 ff. und die Söhne Jacobs Cap. 37 ff. ab. Dieses sind „alle Söhne Eber's“. Daher ist in den Worten bei Gesenius-Kautzsch S. 8 „Es dürfte schliesslich doch auf alter und richtiger Erinnerung beruhen, wenn die hebräischen Genealogen durch ihre Zurückführung [nämlich des עֶבֶר] auf das Patronym Eber (1 Mos. 10, 2; 4 Mos. 24, 24 dem Namen eine ursprünglich viel umfassendere Bedeutung [nämlich als die, nach welcher es = Israelit ist] beilegen, obschon die uns zugängliche Ueberlieferung von keinen andern Söhnen Eber's mehr weiss, als

eben den Israeliten“ — weniger der Druckfehler 10, 2 und das Fehlen der Klammer hinter der zweiten citirten Stelle (auch Zeile 5 oder 6 fehlt eine Klammer), als die am Schlusse des Satzes stehende Behauptung verwunderlich. Das Richtige hat aber Kautzsch im Art. „Eber“ in Riehms Handwörterbuch des bibl. Alterthums.

b) Unter diesen vielen Söhnen Eber's nahmen nun die Söhne Jacob's nicht bloss in religionsgeschichtlicher, sondern auch in weltlich-politischer Beziehung durch ihre Zahl und Macht die erste Stelle ein, und es ist daher ganz selbstverständlich, dass sie die eigentlichen Söhne Eber's und darum der hervorragende Theil der Söhne Sems sind in dem citirten Ausdruck „Sem der Vater aller Söhne Ebers“ 1 Mos. 10, 21. Denn Sem war der Vater auch anderer Leute, als der Söhne Eber's. Aus welchem Grunde ist also da, wo der auf Sem bezügliche Theil der Völkertafel beginnt, ihm das Attribut „der Vater aller Söhne Eber's“ beigelegt? Weil zu dem ganzen Complex der in v. 21 gemeinten Söhne Eber's auch die Eberssöhne κατ' ἐξοχήν d. h. die Israeliten gehörten; derjenige Theil der nachsündfluthlichen Menschheit, innerhalb dessen Gott sein Gnadenreich aufrichtete; das Salz und Licht (Matth. 5, 13—16) der vorchristlichen Völkerwelt; die Nation, wegen deren religiöser Bevorzugung der Stammvater Sem seine beiden Brüder überragte und der Gott Sem's gepriesen wird 1 Mos. 9, 26. — Nicht aber liegt dasselbe Verhältniss von Eber und Israel oder überhaupt eine Beziehung beider auch in 4 Mos. 24, 24, wie Gesenius im Thesaurus s. v. עֵבֶר meint „et poetice עֵבֶר Num. XXIV, 24 i. q. עֵבֶר־ים, Hebraei“; ebenso Gesenius-Kautzsch in den oben citirten Worten der Grammatik; nicht aber Kautzsch in dem citirten Artikel „Eber“. Denn an der angeführten Stelle lässt der Verfasser den Bileam seinen 4. Spruch mit den Worten schliessen „Und Schiffe von Seiten der Kittim: und sie demüthigen Assur und demüthigen Eber, und auch er geht unter“. Dieses bezieht sich auf den siegreichen Widerstand, welchen die Tyrier dem assyrischen Könige Salmanassar leisteten, und „Eber“ bezeichnet da Mesopotamien, und davon, dass es die Söhne Eber's in Kanaan bezeichne oder auch nur mit umfasse, kann gar nicht die Rede sein. Denn Bileam hat seinen verheissenden Spruch über Israel, das er wider Willen segnen musste, v. 22^a geschlossen. Es bedeutet

also v. 24 Eber ein Land, welches in der Nachbarschaft Assur's lag, gleichsam dessen zweite Hälfte ausmachte, also das Land jenseit des Euphrat. Und diese Bezeichnung des Landes, welches jenseit des Euphrat lag, als „das jenseitige κατ' ἐξοχίην“ erklärt sich aus der Bedeutung des genannten Stromes für Vorderasien. Dieses gegen Dillmann, welcher im Commentar zur Genesis bei 11, 14 bemerkt: „Wie viele Völker sind über einen Fluss gezogen! Der blosse Uebergang über einen Fluss (nicht Meer, nicht grosses Gebirge) ist nichts so absonderliches, dass ein Volk sich darnach benennen könnte“. — Also 4 Mos. 24, 24 hat Eber nur die oben angegebene Bedeutung „Jenseitsland“, bedeutet auch nicht etwa die Abkömmlinge Eber's, welche von den Verwandten Abrahams in der Nähe Assur's geblieben sind.

c) Nun kann jener von der Ueberlieferung als Stammvater Israels genannte Eber nach seiner Appellativbedeutung auch „Jenseits“, „Jenseitsland“ heissen, und dieser Name kann also nur eine Personification des jenseits (vom Euphrat) gelegenen Gebietes und seiner Bewohner sein. Da nun unter den neun Nachkommen Sem's, welche 1 Mos. 11, 10 ff. aufgezählt sind, wenigstens Arpachsad, also der erste, und Serug, der sechste, v. 21 f., bestimmt in ihren Namen mit Landschaftsbezeichnungen zusammenfallen, und da auch andere von den in Cap. 10 f. sowie anderwärts aufgezählten Personennamen mit Namen von Landschaften und Völkern sich decken: so ist es das wahrscheinlichste, dass auch bei Eber diess der Fall ist, zumal sich eine für eine einzelne Person passende Appellativbedeutung des Namens nicht wohl finden lässt. Dieses können wir um so unbedenklicher annehmen, als damit doch nicht gelegnet wird, dass die im „Jenseitslande“ zunächst sich festsetzenden Stämme in der That auch in einem genealogischen oder Abstammungs-Verhältnisse unter einander und zugleich zu den Stämmen von Arpachsad standen, also ihre Gesamtbezeichnung als „Söhne Eber's“ zugleich eine locale und eine nationale Zusammengehörigkeit derselben ausspricht. — Wir brauchen uns aber nicht mit Wahrscheinlichkeiten zu behelfen. Denn ein Umstand der biblischen Ueberlieferung scheint mir die Identificirung des Personennamens Eber mit der Gebietsbezeichnung Eber zu erzwingen. Nämlich wie käme der Name „Eber“, wenn er bloss als Personbezeichnung gedacht wäre, dazu, dass

gerade von ihm die Abrahamiden und insbesondere das Heilsvolk abgeleitet würde, wie es doch nach 1 Mos. 10, 21 unbedingt der Fall ist [vgl. oben unter b]? „Eber“ ist ja (als Person) gar nicht der nächste Vorfahre Abrahams, sondern vielmehr der sechste! Diese Bedeutung Eber's in der Ahnenreihe Abrahams kann sich nur daher schreiben, dass „Eber“ zugleich und eigentlich Gebietsbezeichnung ist, und dass das „Jenseitsland“ der längste und festeste Standort sowie der Ausgangspunkt zur Weiterwanderung für die über Arpachsad von Sem sich ableitenden Stämme war.

d) Es fällt also die Bezeichnung des Stammvaters Abrahams und des Transeuphratgebietes zusammen. Darnach kann es auch nicht fraglich sein, ob von dieser doppelseitigen Bezeichnung das Adjectivum עִבְרִי abgeleitet ist, ob dieses also soviel wie „Sohn des Eber in dessen zweifachem Sinne“, also der Singular des 1 Mos. 10, 21 stehenden Plural „Söhne Eber's“ ist. Denn wenn dieses „Söhne Eber's“ wenigstens auch „Abkömmlinge, Auswanderer aus dem Jenseitslande“ bedeutet, so ist es überflüssig, zu fragen, ob nicht von einem Appellativum *eber* „Jenseits“ das genannte Adjectivum gebildet sei. Und wenn, wie nicht bestritten werden kann, 1 Mos. 10, 21 unter den „Söhnen Eber's“ die Abrahamiden und das Heilsvolk nicht bloss mit verstanden sind, sondern erst von ihnen aus sich jener Ausdruck „Sem war der Vater aller Söhne Eber's“ erklärt: so ist es sogar unzulässig, zu fragen, ob nicht für Abraham insbesondere die Bezeichnung „ibri“ erfunden worden sei. Er war ja schon als Abkömmling und Auswanderer des Transeuphratlandes ein „ibri“, und umgedreht Joqtan war es eben so gut, wie er. — Gegen diese Ableitung kann nun nicht mehr angeführt werden, vgl. noch Mühlau-Volck in der 8. Auflage des Handwörterbuchs von Gesenius, dass „ibri“ auch noch für das spätere Volksbewusstsein appellative Bedeutung gehabt habe; denn eben diese hatte es nach der hier entwickelten Herleitung. Es kann auch nicht eingewendet werden, wie denn die Israeliten allein mit der Benennung „ibri“ als Abkömmlinge des Jenseitslandes bezeichnet sein könnten; denn gerade nach der hier gegebenen Ableitung geschieht dieses eben nicht, weil ja wenigstens 1 Mos. 10, 21 (wo es auch nur nöthig war) von „allen Söhnen Eber's“, also von einem grösseren Völkerkreise als von den Abrahamiden

allein die Benennung gebraucht ist und v. 25 Joqtan ausdrücklich auch als Sohn Eber's aufgeführt ist. — Also ibri, welches zum ersten Male 1 Mos. 14, 13 als Attribut des Abraham erscheint, ist diesem beigelegt worden, weil er der Abkömmling „des transeuphratensischen (Stammheros und Gebietes)“ in demselben eminenten Sinne als Einzelner war, wie alle seine Nachkommen und insbesondere die Israeliten die Abkömmlinge desselben „Eber“ waren 1 Mos. 10, 21. Das *ὁ πατριάρχης*, welches die LXX 1 Mos. 14, 13 für „ibri“ gesetzt haben, ist also von der Vulgata ganz richtig mit „Transeuphratensis“ wiedergegeben worden.

e) Man fragt noch, wesshalb, wenn „ibri“ 1 Mos. 14, 13 die Einzahl von der Mehrzahl „bené Eber“ 1 Mos. 10, 21 sein solle, nicht jener Singular durch „ben Eber“ ausgedrückt sei. Die Antwort lautet, dass „ben“ zwar ausser Sohn auch Enkel bedeutet, wie 1 Mos. 29, 5, wo Laban (welcher doch Sohn des Bethuel, also Enkel Nahor's war 1 Mos. 22, 23; 24, 15. 24. 29) ein „ben Nachor“ genannt wird. Aber zur Bezeichnung der entfernteren Verwandtschaft, also des Nachkommen, wird nur der Plural „bené“ gebraucht. Vgl. nur ein Beispiel von allen: „bené Jischmael“ 1 Mos. 25, 13. 16 heisst das Volk; aber der einzelne Mann heisst „Jischmeëli“ 1 Chr. 2, 17, und dieses Adjectivum wurde dann auch wieder im Plural gebraucht, daher die Kaufleute, welche Joseph kauften, „Jischmeëlim“ heissen 1 Mos. 37, 25. So ist es bei allen andern Nationalbezeichnungen. Also musste auch von den bené Eber 1 Mos. 10, 21 der Einzelne (Abraham) „ibri“ heissen 1 Mos. 14, 13. Diese allgemeine Regel war schon bekannt, vgl. Gesenius im Thesaurus s. v. *יְבִרִי*; aber die Anwendung der Regel in Bezug auf den Singular „ibri“ hat man noch nicht gemacht.

f) Auch davon kann also nach der vorausgehenden Untersuchung nicht die Rede sein, dass „ibri“ den Abraham als denjenigen bezeichne, welcher über den Jordan gekommen sei. Aber die Begründung, welche Stade, S. 1 f. für diese seine Vermuthung giebt, ist überhaupt sehr precär. Denn er sagt: „Es fragt sich noch, nach welchem Flusse die Hebräer die jenseitigen heissen. Meist denkt man an den Euphrat. Besser denkt man an den Jordan. Denn die hebräischen Stämme haben sich nach der Rückwanderung aus Aegypten wohl geraume Zeit auf das Ostjordanland beschränkt und das West-

jordanland im Besitze der stammverwandten Kanaanäer gelassen“. Da ist freilich die Zuverlässigkeit der israelitischen Ueberlieferung sogar in Bezug auf die mosaische und nachmosaische Zeit und selbst in Bezug auf die allgemeinsten Dinge (Eroberung des Westjordanlandes im Ganzen und Grossen noch unter Josua) in Frage gestellt, und dieser Zweifel scheint mir der Grundlage zu entbehren. Ausserdem ist von Stade vorausgesetzt, dass die Bezeichnung „ibri“ erst nach der Rückkunft Israels aus Aegypten entstanden, auf Abraham 1 Mos. 14, 13 zurückgetragen, und dann ebenso weiter rückwärts dem Abraham ein Urahn, Namens Eber, 1 Mos. 10, 21 gegeben worden sei. Diess alles, wie auch die von Stade angenommene Stammverwandtschaft der Hebräer und Kanaanäer, ist nach der obigen Auseinandersetzung unmöglich.

g) Der Name „Ibrim“, welchen die Nachkommen Jacobs nach ihrem nationalen Zusammenhang mit andern Stämmen und ihrem territorialen Ausgangspunkt trugen, musste auch gebraucht werden, wenn sie in politischer Hinsicht von andern Völkerschaften unterschieden werden sollten, und er war, wie der profane, so der früher bekannte. Diese Eigenschaften besass dieser Name gegenüber dem andern „bené Jisrael“, welchen der hervorragendste Theil der „Ibrim“ und zwar aus religiösen Gründen und später empfing. — Es erscheint daher nur als natürlich, wenn die später in Canaan gebräuchliche chaldäische Form jenes „ibri“, nämlich *ʾibraj* oder vielmehr die syrische Form *ʾebraj* von den Griechen in ihrem *ἰβραῖος* nachgeahmt und auch z. B. von Tacitus in seinem grossen Abschnitte über die israelitischen Verhältnisse (*Historiarum liber V. Cap. 1—13*) Cap. 2 „hebraeus“ geschrieben wurde.

Ἡ ἰβραϊτὶς φωνή und das Adverbium *ἰβραϊστὶ* bezeichnen im Prolog des Sirachenkels, wo letzteres steht, jedenfalls die alt-hebräische Sprache, aber 4 Macc. 12, 7; 16, 15, wo der erstere Ausdruck steht und beide Male von der Anrede der heroischen Mutter an ihre sieben Söhne erzählt wird, wahrscheinlich schon die chaldäische Sprache. — Im Neuen Testament bezeichnet *ἰβραϊστὶ* Apoc. 9, 11 „in hebräischer Sprache“. Denn die Stelle heisst: „(die aus dem Brunnen des Abgrundes aufsteigenden Heuschrecken) *ἔχουσι ἐπ’ αὐτῶν βασιλεῖα τὸν ἄγγελον τῆς ἀβύσσου, ᾧ ὄνομα αὐτῷ ἰβραϊστὶ Ἀβαδδὼν κτλ.*“ Dieses Wort steht im hebräischen Texte z. B. Hiob 26, 6

aber im chaldäischen Dialecte giebt es genau diese Form nicht, sondern ܩܪܒܢ und ܩܪܒܢܐ . — Apoc. 16, 16 bleibt zweifelhaft, obgleich von *Armagad(δ)ών* der 1. Theil wahrscheinlicher hebr. קרבן , als chaldäisch ܩܪܒܢ (Verbannung, Vernichtung) ist (auch das syrische Wort für „anathema“ zeigt nur den *e*-laut, nicht den *a*-laut). — An den übrigen Stellen des N. Testaments bezeichnen jene beiden Wörter aber die spätere chaldäische Landessprache Palästinas, wie die aus dem Munde Christi und Pauli *Μαράν ἀθά* 1 Cor. 16, 22 (was Schürer bei seiner Zusammenstellung, Neutestamentl. Zeitgeschichte S. 372 übersehen hat) überlieferten Ausdrücke beweisen. — Josephus spricht selbstverständlich von der althebräischen Sprache, wenn er Antiqq. I, 1, 2 sagt: „Ὁ δ' ἄνθρωπος οὗτος Ἀδάμος ἐκλήθη. Σημαίνει δὲ τοῦτο κατὰ γλῶτταν τὴν Ἑβραίων πυρόδον“. Ebenso wenn er weiter schreibt: Ἰσὰ κατὰ τὴν Ἑβραίων διάλεκτον καλεῖται γυνή“. Dagegen seine chaldäische Muttersprache meint er jedenfalls, wenn er im Prooemium der *Ἀρχαιολογία* § 2 von ihr sagt: „Μέλλει περιέξειν ἅπασαν τὴν παρ' ἡμῖν ἀρχαιολογίαν καὶ τὴν διάταξιν τοῦ πολιτεύματος ἐκ τῶν Ἑβραϊκῶν μεθρομηνευμένην γραμμάτων“. Ebendieselbe spätere Sprache meint er Bellum Judaicum Prooemium § 1 in den Worten: „Προεθέμην ἐγὼ τοῖς κατὰ τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν Ἑλλάδι γλώσση, μεταβαλὼν ἅ τοῖς ἄνω βαρβάροις τῇ πατρίῳ συντάξας ἀνέπεμψα πρότερον, ἀφηγήσασθαι“. —

Im Gegensatz zu dieser späteren Landessprache wurde die althebräische Sprache von den chaldäischen Targumim „die heilige Sprache“ genannt, vgl. das קדשׁהׁללׁה in Buxtorf's rabbinischer Bibel hinter der Chronika Pag. ב Zeile 20 von unten zu 1 M 31, 11: $\text{יְגַדֵּל אֶת־יְהוָה אֱלֹהֵינוּ בְּלִבְּךָ יִשְׂרָאֵל}$ [richtiger: יְשַׁבֵּחַ nach Dan. 3, 4 etc.] (respondit Jacob linguâ [sanctitatis =] sanctâ: יְגַדֵּל).

Erster Haupttheil:

Schrift und Aussprache.

§ 6. Form der Consonanten.

Vorbemerkung. Eine hinreichende Veranschaulichung der Schriftgeschichte bietet schon die bei Gesenius-Kautsch sich findende, von J. Euting in Strassburg gezeichnete Schrifttafel; ein Meisterstück des letztgenannten Gelehrten ist aber die Schrifttafel hinter der englischen Uebersetzung von Bickell's oben § 2 erwähnter Grammatik.

1. Die meisten Gelehrten sind jetzt der Meinung, dass die hieratischen d. h. die aus den Hieroglyphen vereinfachten Formen der ägyptischen Schrift die Vorbilder für die ursprünglichste Schrift der Semiten gewesen sind. Und die Aehnlichkeit der Mehrzahl jener hieratischen Zeichen mit den ältesten Schriftformen der Semiten, wie sie uns auf dem Mesastein und den phönizischen Inschriften entgegentreten, ist allerdings so frappant, dass diese Meinung wohl die richtige sein wird. Man kann auch nicht die vermittelnde Hypothese aufstellen, dass sowohl die Kanaaniter wie die Aegypter aus den hamitischen Ursitzen im Osten die gemeinsame Schrift mitgebracht haben; denn da wir Hieroglyphen nur im Nillande finden, so entbehrt die Annahme, dass sie von den Hamiten schon im Osten, am Unterlauf des Euphrat und weiter südlich, gebraucht worden seien, der thatsächlichen Grundlage. — Von jener jetzt herrschenden Meinung, dass die Kanaaniter von den Nilanwohnern Anlass und Muster zur Schriftverwendung bekommen haben, kann uns nicht der Umstand abbringen, dass die Kanaaniter nicht im Nillande selbst oder unmittelbar an dessen Grenze gewohnt haben; denn der Handelsverkehr, welcher die Kunde

vom Schriftbesitze der Aegypter brachte, und die Vortheile, welche der Besitz der Schrift und insbesondere der Besitz einer mit der ägyptischen übereinstimmenden Schrift bot, erklären die Nachahmung der ägyptischen Schrift auch von Seiten eines etwas entfernter wohnhaften Volkes. — Auch das Bedenken kann uns nicht zur Verwerfung jener Meinung bewegen, dass gemäss derselben von den Phöniziern, wie die Hebräer, so alle östlichen und südlichen Semiten die Schrift bekommen haben müssen; denn wieder dieselben beiden Factoren, welche die Phönizier zur Annahme der ägyptischen Schrift mögen bewegt haben, wirkten zur Weiterverbreitung derselben Schrift im Binnenlande Asiens. — Endlich die Form der Buchstabennamen, welche uns im griechischen Alphabet entgegentritt, ist kein zwingender Beweis dafür, dass die Schrift aus dem östlichen, aramäischen Gebiete zu den Phöniziern gekommen ist. Nämlich die griechischen Buchstabennamen gehen doch zum grössten Theile auf *α* aus. Diesen *α*-laut wollte Schultens, *institutio linguae hebr.* p. 9 vom *status emphaticus* der Aramäer ableiten. Dagegen bemerkte aber schon Ewald in der „Kritischen Grammatik“ von 1827 (im Abschnitt von Figur und Namen der Buchstaben), dass jenes *α* nur zugesetzt sei, damit nicht Consonanten am Ende des Wortes blieben, welche das griechische Ohr beleidigen, wie *πάσχα* für *πασχ*. Dieses ist ganz richtig; denn wenn man die betreffenden Wörter durchgeht, so findet man, dass nicht einmal das auf *l* ausgehende *gaml* vom Griechen unverändert gelassen werden konnte, vgl. *ἄλις* (Salz). Anstatt nun die von den Phöniziern gehörten Endconsonanten nach den Gesetzen seiner Sprache abzuändern, hat der Grieche eine vocalische Endung angefügt. *Mêm* verlor sein zweites *m* zur Beseitigung der Kakophonie; ebenso *nân*, welches sein Schluss-*n* hätte behalten können, vgl. den dori-schen Namen *Σάν* für *Σίγμα* (Herodot. 1, 139: *Τὰ οὐνόματά σφι [τοῖς Πέρσαις] τελευτῶσι πάντα ἐς τὸν τὸ γράμμα, τὸ Λωρικέες μὲν Σάν καλέουσι, Ἴωνες δὲ Σίγμα*). Endlich von *rosch* liess der Grieche lieber gleich den für ihn unaussprechbaren Laut weg, anstatt ihn erst umzuwandeln. Nicht zwingend aber war es, wenn Ewald aus der monophthongisirten Form von *βῆτα* [und *ζῆτα*] einen Schluss auf die aramäische Heimath der griechisch-phönizischen Buchstabennamen zog; denn jene monophthongische Aussprache konnte bei so gewöhnlichen

Wörtern auch im Munde der mit den Griechen verkehrenden Phönizier gehört werden. Und wenn Ewald endlich die Form שִׁי für den aramäischen Ursprung geltend machte, so hatte er nicht an das griechische *Ψω* gedacht, welches auf שִׁי der Hebräer, שִׁי der Phönizier hinweist, welches also, nebenbei bemerkt, damals noch nicht *rūs* ausgesprochen worden sein kann.

2. Ursprünglich gebrauchten die Hebräer eine Schrift welche der phönizischen nahe verwandt war. In dieser alten Schrift war der Pentateuch geschrieben, als die Samaritaner ihn als ihren Kanon annahmen, und wesentlich in seiner damaligen Schriftform bewahrten. Diese selbe alte Schrift steht auch auf den 20 geschnittenen Siegelsteinen und auf den Münzen der Hebräer, von denen manche erst bei Barkochba's Aufstand unter Hadrian geprägt worden sind, vgl. Schürer, Neutestamentliche Zeitgeschichte, S. 364—367. Diess ist der כְּתוּבַת כְּבָרִים, der wegen seiner vielen Ecken auch כְּתוּבַת פְּרָצוּת scriptura fractionis = scriptura fracta genannt wird.

3. Obgleich aber die alte Schrift noch gelesen werden konnte und (allerdings vielleicht dem Handelsvolk der Phönizier zu Gefallen und auch nur bei bekannten Wörtern, wie die Münzinschriften waren) immer noch verwendet wurde, war doch seit der Rückkehr aus dem Exil der aramäische Schriftductus bekannt und bürgerte sich wegen seiner abgerundeten Art immer mehr ein. Esra, der schnelle Schreiber, Esra 7, 6, hat nach der Tradition diese „assyrische Schrift“ כְּתוּבַת אֲשֻׁרִית mitgebracht. Und auch bei Abschriften der heiligen Literatur muss dieser Ductus schon zu Christi Zeit verwendet worden sein, weil nur in ihm das Jod der kleinste Buchstabe war, als welcher es Matth. 5, 18 erscheint (ὁἰῶτα ἐν ἡ̄ μία κεφαία).

4) Auch mit diesem jüngern Alphabet wird von rechts nach links geschrieben. Man schreibt daher zuerst den rechten Theil, wenn der betreffende Buchstabe füglich in mehrere Theile zerlegt wird. Die 22 Zeichen sehen folgendermassen aus: 1) א, 2) ב, 3) ג, 4) ד, 5) ה, 6) ו, 7) ז, 8) ח, 9) ט, 10) י, 11) כ, 12) ל, 13) מ, 14) נ, 15) ס, 16) ע, 17) פ, 18) צ, 19) ק, 20) ר, 21) ש und שׁ, 22) ח. Zuerst sollen die Zeichen mit ihrer Nummer benannt werden. — Aus der Schreibrichtung erklärt sich, dass viele Zeichen eine Oeffnung nach links haben, gleichsam ihr Gesicht dahin wenden, vgl. „Neue Studien über

das Aethiopische u. s. w.“ S. 16—19 in Betreff des Einflusses, welchen die Veränderung der Schreibrichtung auf die Gestalt der Buchstaben übte. — Weil viele von diesen Buchstaben rechte Winkel und starke Annäherung an die quadratische Form zeigen, so nannte man dieses Alphabet *Scriptura quadrata*, כְּתוּב מְרֻבָּע. — Halbe Breite besitzen nur sechs Zeichen: א, ב, ג, ד, ה, ו; halbe Länge hat ז; aber über den zwischen beiden Grundlinien befindlichen Raum ragt ח hinaus, unter denselben hinab ט. — י, כ, ל, מ, נ bekommen am Ende der Wörter zum Theil einen Abschluss nach unten, werden respective zu einem vollen Quadrat umgebildet: פ, צ, ק, ר, ש. Diese literae finales stehen in der vox memorialis *kamenappés* (wie der Zerschmetterter). — Fünf Buchstaben werden, weil man beim Schreiben und Drucken des Hebräischen die Wörter am Ende der Zeile nicht abtheilt, benützt, um mit ihrer Verbreiterung innerhalb der Zeile zu verhindern, dass überhaupt am Ende der Zeile Veranlassung zur Wortabtheilung entsteht. Diese fünf sind: ז, ח, ט, י, נ. Für diese der Verbreiterung fähigen Buchstaben (*literae dilatabiles*) ist vox memorialis: *ahaltém* (ihr habt Zelte aufgeschlagen).

§ 7. Namen und Ordnung der Consonanten.

Vorbemerkung über die gegebenen Transcriptionen: Die von mir gebrauchten Aequivalente der hebräischen Consonanten folgen unter Nr. 1 dieses §. — Alle kurzen Vocale sollen entweder durch kein Zeichen, oder durch den herkömmlichen Bogen bezeichnet werden. Die langen Vocale des Hebräischen zerfallen nach ihrem Verhältniss zu der Vocalquantität des Arabischen und zu den Einflüssen des Tonwechsels in drei Classen: α) Solche, die auch im Arabischen lang sind und beim Tonwechsel als unverdrängbar bleiben, werden mit französischem Circumflex bezeichnet, z. B. â; β) solche, die im Arabischen kurz sind, aber im Hebräischen durch lautliche oder ideelle Einflüsse ebenfalls unverdrängbar gemacht sind, erhalten den griechischen Circumflex, z. B. ā; γ) solche, die im Arabischen kurz sind und im Hebräischen durch den Ton selbst oder den Vortön gedehnt sind und deeshalb beim Tonwechsel verkürzbar und verdrängbar sind, erhalten den Balken, z. B. ä. — Der Accent soll, wo er nicht auf der letzten Silbe liegt, durch einen senkrechten Strich links vom Vocal der Vorletzten bemerkt werden; doch ist bei den Lesern meines Buches vorausgesetzt, dass sie im allgemeinen die Betonung der Verbalformen und die der *Nomina segolata* kennen. — Ueberdiess aber wird bei öfter wiederkehrenden Bezeich-

nungen die Transcription nur einmal genau gegeben werden. Die genaue Repetition der typographisch schwierigen Transcriptionen durch ein ganzes Buch halte ich für Luxus.

1. Die Namen der hebr. Consonanten sind in hebräischer Schrift meist folgendermaassen überliefert worden: 1) אָלֶפֶת, 'aleph, Rind; 2) בֵּית, bēth, Haus; 3) גִּמְלִים, gimel, Kameel; 4) דְּלֵת, dāleth, Thüre; 5) הַעֲוֵה, he' Guck(fenster) [?; so Hupfeld und Böttcher]; 6) וָו, wāv, Nagel; 7) זָבִין, zájin, Waffe (französisches z); 8) חֵת, Chēth, Zaun; 9) תֵּת, tēth, Schlauch; 10) יָד, jōd, Hand; 11) קַף, kaph ¹⁾, hohle Hand; 12) לָמֶד, lāmed, Ochsenstecken; 13) מַיִם, mēm, Wasser; 14) נֶחַד, nūn, Fisch; 15) סָמֶךְ, sāmekh, Stütze; 16) עֵין, ájin, Auge; 17) פֶּה, pē' (Qimchi, Mikhlol, S. 2) oder פִּי (Dikduke hateamim, vgl. Schluss dieses §, S. 7) Mund; 18) צַדֵּה, Šādē, (Bart)schnitt [?; so, nach dem Aethiopischen, Böttcher; Andere: Fischerhaken²⁾]; 19) קֹפֶה, qōph, (Ohr)höhle; 20) רֶשֶׁת, rēsch, Kopf; 21^a) שֵׁן, šin, Zahn und 21^b) שֵׁן, schīn, Zahn³⁾; 22) תָּבַח, tāv, Kreuz d. h. kreuzförmiges Zeichen, welches man den Thieren als Erkennungszeichen einbrannte oder anmalte.

In griechischer Schrift lesen wir die Buchstabennamen zunächst bei den Septuaginta Klagen. Cap. 1—4.

Die ursprüngliche Form der Consonanten stellte in den charakteristischsten Zügen das Thier oder Ding dar, dessen Name mit dem betreffenden Consonanten anlautet. Schrift nun, welche ihre Zeichen aus der Abbildung einer Anzahl von Dingen schöpft, die mit den einzelnen Lauten einer speciellen Sprache beginnen, heisst akrophonetische. Solche ist die

1) Kautsch hat kāph; aber wenn sich auch dieser 11. Buchstabe mit dem 22. reimen soll und wenn auch קַף bei kleiner wie bei grosser Pause vorkommt (Olsk. § 139, c), so ist doch die gewöhnliche kurze Form des Wortes beizubehalten.

2) Wie beim Teth, behalte ich beim Šade den Punkt als diacritisches Zeichen bei, wie die Deutsche Morgenländische Gesellschaft beim Arabischen.

3) Ich transcribere ש mit dem Doppelbuchstaben sch, obgleich ich die Forderung von Lepsius kenne, dass kein Buchstabe mit zwei Zeichen wiederzugeben sei, Standard Alphabet (1863) p. 62: „Every simple sound ought to be represented by a single sign“. Denn im Hebräischen treten, wenn überhaupt, ס und ה ohne dazwischenstehenden Vocal so selten neben einander, dass man in diesen wenigen Fällen zwischen s und h einen Bindestrich setzen kann.

canaanitisch-semitische insófern gewesen, als die kanaanitisch-semitischen Nachahmer von hieratischen Zeichen diese mit semitischen Namen von Thieren und Dingen benannten, welche jenen Zeichen ähnlich waren und durch ihre Anfangslaute diejenigen Lautwerthe bestimmten, die die Zeichen bei den Kanaaniter-Semiten haben sollten.

2. Die Reihenfolge der hebr. Consonanten ist in den alphabetisch abgefassten Dichtungen des A. Testaments überliefert. Diese sind Ps. 25. 34. 37. 111. 112. 119. 145; Spr. 31, 10 ff.; Klage. Cap. 1—4. Da fängt einer von den 22 Consonanten nach dem andern je einen, oder mehrere Verse, oder einen Vertheil an (Ps. 111. 112). Dabei zeigt sich ein Schwanken in der Anordnung, indem Klage. 2, 16 f.; 3, 46. 49; 4, 16 f. ν hinter ν steht. Diese Abweichung ist auch von einem Theil der Septuagintahandschriften beibehalten worden, während andere die gewöhnliche Reihenfolge hergestellt haben. Wahrscheinlich hat Böttcher Recht, wenn er § 138 sagt, dass man den „Mund“ (Pe) näher zu denjenigen Dingen habe stellen wollen, welche die Mahlzeit betreffen, oder dass man einen Reim auf den Schluss der ersten Fünffzahl (He) erstrebt habe. Aber die gewöhnliche Reihenfolge wird als die ältere durch das griechische Alphabet erwiesen, weil dieses sein δ $\mu\iota\chi\rho\acute{o}\nu$, wodurch der knarrende Laut des ν ersetzt wurde, vor $\pi\iota$ hat. — Dass in Psalm 37 zwischen Vers 27 und 30 das ν und in Psalm 145 zwischen Vers 13 und 14 das ν fehlt, kann nur im Wegfall eines Verses seinen Grund haben. — Dass ausser dem ϵ noch ν sich als überschüssiger Buchstabe in Psalm 25 und 34 findet, hat wahrscheinlich in der Aussprache beider Zeichen seinen Grund, vgl. S. 37. — Ueber die Spuren alphabetischer Anordnung in Psalm 9 und 10 sowie Nahum 1, 2—10 hat Bickell in Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft 1880, S. 559—563 gehandelt; aber die Mittel, durch welche er die alphabetische Anordnung in diesen Stellen als eine vollkommene darstellen will, sind gewaltsam.

3. Aus den Namen der hebr. Consonanten lässt sich vielleicht noch erkennen, nach welchem Princip die 22 Zeichen die angegebene Ordnung erhalten haben. Denn wenn sich nicht verkennen lässt, dass die ersten neun Namen das Haus des ackerbautreibenden und nomadisirenden Menschen beschreiben, so kann man das 10. Zeichen „Hand“ als Abschluss der ersten

Zehnzahl fassen; das 11. Zeichen „Kaph“ als erstes Reimglied für das 22., Tav. Durch das 10. und 11. Zeichen ist auch der „Ochsenstachel“ Nr. 12 vom 9. Zeichen getrennt worden. Unter Nr. 13 und 14 folgen die Nahrungsquellen des meer- und flussbefahrenen Theiles der Menschen, Nr. 15 ist vielleicht ein Bild des beim Essen aufgestützten linken Armes, Nr. 16—21 andere Theile des (bei der Mahlzeit liegenden) Menschen, Nr. 22 endlich das Wort, welches sich auf das 11. reimt. So nach Böttcher § 138.

Vergl. als Ergänzung zum 6. und 7. § hauptsächlich die reichhaltige Schrift von Dr. A. Berliner, Beiträge zur hebräischen Grammatik im Talmud und Midrasch, Berlin 1879, 59 Seiten, und dazu die Recension von Ignaz Goldziher in der Z. d. D. M. G. 1880, S. 375—384. — Ebenso sind hier zu vergleichen die Dikduke ha-teamim des Ben Ascher aus Tiberias in der ersten Hälfte des 10. Jahrh., herausgegeben von S. Baer und Hermann L. Strack (1879) und recensirt von Kautzsch, Z. d. D. M. G. 1880, S. 384—89, in § 5.

§ 8. Aussprache der Consonanten.

1. Die Quellen, woraus wir eine Kenntniss derselben schöpfen können, sind: a) Erscheinungen der Sprache selbst, indem die Grammatik zeigt, inwieweit die Kehllaute theils der Syncope unterworfen sind, theils durch ihre Stärke auf die Quantität und Qualität der Vocale einwirken u. s. w., vgl. Theil III., und indem das Lexikon die Bedeutungsgleichheit und Verwechslung verschieden geschriebener Wörter lehrt, also damit zugleich die Gleichheit ihrer Laute aussagt, vgl. כָּרַח und כָּרַח (um Lohn dingen, bestechen). b) Die Transcriptionen der hebräischen Buchstabennamen und vieler Eigennamen bei den griechischen Uebersetzern und bei Hieronymus. Die Auctorität der Septuaginta ist zu verwerfen, wo sie, wie bei den Kehllauten (ἀλαφ, ἦ, ἦϑ αἰν) nach der späteren, aramäischen Aussprache alle Unterschiede vernichtet hat; aber sie ist werthvoll, wo sie, wie bei den Sibilanten, starke, eine kräftige Bewegung der Sprechwerkzeuge fordernde Laute überliefert, obgleich auch da ihre Lautangabe durch die Schwierigkeit der Transcription beeinträchtigt wird. c) Die ausdrücklichen Angaben über Consonantenlaute bei Hieronymus und gelehrten Rabbinen des Mittelalters. Dagegen die Aussprache der neueren Juden kann nicht nach-

geahmt werden, obgleich auch unter ihnen die morgenländischen, span., portug. u. italienischen Juden sich durch bessere Tradition auszeichnen, nur dass sie ψ wie s sprechen. Ihre Aussprache ist durch Reuchlin bei den Christen eingeführt worden. Die deutschen u. polnischen Juden sprechen r wie s ; τ meist wie ng ; und, um dies gleich hier hinzuzufügen, $\bar{\tau}$ wie o ; Cholem meist wie au ; η wie ai , — wie \ddot{u} und setzen den Accent auf Paenultima, vgl. *bréschis bóro* 1 M 1, 1. d) Eine viel directere Quelle ist die Aussprache der alten und neuen Araber, und diese ist denn auch von Reisenden und Lautphysiologen sorgfältig beobachtet und beschrieben worden, vgl. nur Wallin in Z. d. D. M. G. IX und XII und Lepsius, Allgemeines linguistisches Alphabet 1855, 2. Aufl. (Standard Alphabet) 1863; vollständige Literatur in meinen Aethiopischen Studien, S. 22.

2. Lautphysiologische Erläuterung. Bei der Bildung der menschlichen Stimmlaute ist abgesehen von dem Brustkasten, der wie ein Blasebalg den Athem durch die Luftröhre treibt, das Ende dieser letzteren, der Kehlkopf, thätig. Die Muskeln, welche um und über dieses Gehäuse ausgespannt sind, lassen zwischen ihren Rändern einen von der hintern nach der vordern Halsseite gehenden Spalt, durch welche der Athem streicht. Eben jene Muskelränder heissen die Stimmbänder. Denn je nachdem sie während des Sprechens einander genähert und desshalb vom vorbeistreichenden Athem in Schwingung versetzt werden oder nicht, zerfallen alle Laute, mit Ausnahme der Liquidae und Nasalen, in zwei Hälften: die tönenden d. h. die mit Stimmtönen gesprochenen und die tonlosen. Sonst sagte man: *mediae* und *tenues*. — Zur weiteren Ausbildung (Gliederung, Articulation) dieses zweifach vom Kehlkopf beeinflussten Athems dienen Verschlüsse und Verengungen, welche theils in der Kehle selbst, theils zwischen Gaumen und Zunge, theils zwischen den Zahnreihen und theils zwischen den Lippen hergestellt werden. Je nachdem die Consonanten bei Durchbrechung eines Verschlusses oder beim Durchstreichen der Luft zwischen einer Verengung entstehen, heissen sie Verschluss- und Engelaute, auch Schlag- und Reibelaute, auch Explosiv- und Fricativlaute, auch momentane und continuirliche Laute; sonst: *mediae* nebst *tenues* und *aspiratae* oder vielmehr *spirantes*. — Die vier Abtheilungen des Kehl- und Mundraums, in denen die erwähnten Verschlüsse und Engen hergestellt werden, heissen Articulations-

gebiete, und man unterscheidet das gutturale, palatale, dentale und labiale Articulationsgebiet.

3. Die einzelnen Laute.

a) Kehllaute. \aleph bezeichnet die Verstärkung und Einengung des zur Lebenserhaltung dienenden Luftstroms durch die einander genäherten und straffgezogenen Stimmbänder. Da ohne Vollzug jener beiden Operationen die Stimmbänder überhaupt nicht durch Schwingungen einen Ton hervorbringen, so sind jene Operationen die Vorläufer jedes Vocales und müssen also auch zwischen zwei aufeinanderfolgenden Vocalen wiederholt werden, bezeichnen also auch den Hiatus d. h. eben die Pause in der Vocalhervorbringung, welche die Stimme braucht, um nach der Bildung des ersten Vocals jene beiden Operationen wieder vollziehen zu können. Dieser 1. Consonant wird durch den Spiritus lenis transcribirt (') — \aleph bezeichnet die Hervortreibung einer die gewöhnliche Athemstärke bedeutend übersteigenden Luftmasse durch die weit geöffnete Stimmritze. Ohne die Ausdeutung der einzelnen Sprachlaute weiter begünstigen zu wollen, muss man es doch natürlich finden, dass die Menschen durch eine (solche dem Husten ähnliche) Verstärkung ihrer Expiration die Aufmerksamkeit zu erregen, auf etwas hinzudeuten suchten, und darum begreifen, wesshalb dieser Laut bei hinweisenden Fürwörtern und Interjectionen besonders oft auftritt. (h). Während die genannten beiden Laute im Kehlkopfe ihre artikulirende Stelle haben, haben die beiden folgenden sie oberhalb desselben. — \aleph bezeichnet die gewaltsame Durchbrechung eines im Schlunde gebildeten Verschlusses. Bei dieser Durchbrechung vernahm das Ohr verschiedene Geräusche. Denn bald fand sie näher am Kehlkopfe statt und war dann eine dem Spiritus lenis gleichartige, nur verstärkte Einschnürung des Luftstromes oder es überwog in der Wahrnehmung der dem Spiritus asper ähnliche Luftstoss, bald fand sie näher am Gaumen Statt und erscholl dann als ein palataler Laut, welcher auch noch von einem r-artigen Knarren begleitet wurde. Die 2. Hauptart wird in der arabischen Schrift durch einen über das Zeichen gesetzten diakritischen Punct unterschieden. Daher kommt die vierfache Weise, in welcher das \aleph bei den LXX wiedergegeben ist, vgl. \aleph , 'Edéu 1 M 2, 8; \aleph , 'Eβeq 10, 21; \aleph Γαζά 10, 19; das arabische Wort \aleph (expeditio bellica) = Razzia. Am besten sucht man alle vier Ingredienzien des Lautes durch eine

heftige Zusammenpressung des Schlundes und Hervorstossung eines rauhen Hauches bei der Aussprache zu vereinigen. Man kann aber ohne Schaden der Sache, dem Zuge nach Erleichterung der Aussprache, von welchem wir auch schon die Semiten, namentlich alle mit den Aramäern zusammenhängenden (Samaritaner, Galiläer, Syrer, Mandäer) bewegt sehen, nachgebend, das ױ nur wie einen etwas verstärkten Spiritus lenis aussprechen. Wir umschreiben es durch doppelten Spiritus lenis (ױױ) — ױ bezeichnet das Durchstreichen der Luft durch eine im Schlunde gebildete Verengung. Weil diess die Articulationsstelle dieses Tones ist, so nähert er sich den palatalen Lauten und steht zwischen Doppel- h und ch . Durch letzteres soll er hier umschrieben werden. — War dieser Laut von einem Rasseln begleitet, so versah der Araber das Zeichen mit einem diakritischen Punkte.

b) Gaumenlaute. ױ ist der tönende, ױױ der tonlose Verschlusslaut des Gaumens (g und k). ױ gleicht in allen drei angegebenen Merkmalen dem vorausgehenden ¹⁾, aber bei seiner Bildung wird die Mundhöhle aussergewöhnlich zusammengedrückt und daher eine aussergewöhnliche Luftmasse erfordert. Daher heisst er emphatischer Gaumenlaut. Zur Umschrift eignet sich q um so mehr, als es im Alphabet die dem Qoph entsprechende Stelle einnimmt, vgl. hinter ױױ das Zahlzeichen קױןא für 90. — Zum palatalen Gebiete gehört auch der vor, zwischen und nach Vocalen vom i sich ablösende Engelaute des Jod, ױ , (j).

c) Zahnlaute. ױ ist der tönende, ױױ der tonlose, ױױױ der emphatische Verschlusslaut des dentalen Articulationsgebietes. Auf diesem Gebiete sind auch die Engelaute durch besondere Zeichen dargestellt worden: die Spiranten im engeren Sinne, daher auch mit einem besondern Namen (Sibilanten, Zischlaute) versehen. — ױ ist der tönende Sibilant und ist gewiss gleich zuerst kein affricirter d. h. aus Verschluss- und Engelaute gemischter Laut, affricirtes Daleth (dx) gewesen. Denn hätte die hebräische Sprache affricirte Laute gekannt, so hätte sie nicht

1) Darüber dass p ursprünglich wenigstens eine Tenuis (und nicht eine media, wie vielfach behauptet worden ist) war, vgl. die Untersuchung mit Anführung der Literatur in meinen Aethiopischen Studien, S. 28—31.

zur Vermeidung derselben die Transposition der dentalen Verschlusslaute mit den Sibilanten vorgenommen. Das ζ aber mit welchem die LXX den Laut wiedergeben, kann schon damals den weichen *s*-laut gehabt haben, welchen es im Neugriechischen bezeichnet; vgl. das *s* in *lesen, leise* (*z*). — *ʔ* ist der tonlose Sibilant, das anlautende *s* im Deutschen. Eben diesen Laut, und nicht wohl einen etwas breiteren, bezeichnet man mit *ʔ*, wo sich (vgl. über dialectische Verschiedenheit in diesem Punkte das ephraimitische *רָבִבִּב* (Fluss) Richt. 12, 6) das *s* anstatt *sch* ausgebildet hatte, und man doch noch bei der historischen Rechtschreibung bleiben wollte, also sich mit einem diakritischen Punkte behalf, anstatt gleich *ʔ* für *ʔ* einzusetzen, wie es später nach aramäischer Orthographie geschah. — Wo nun *ʔ* seinen ursprünglichen Laut *sch* behalten hatte, setzte man einen Punct rechts. Wir schreiben *ʔ* und *sch*. Dass der Laut *sch* zur Zeit der Septuaginta gehört wurde, haben sie durch ihre Umschreibung der beiden Buchstabennamen *ʔ* und *ʔ* mit *χσεν* und *ϑργς* ausgedrückt, weil sie sich nicht anders helfen konnten. Da wollten sie ein für alle Mal angeben, wie das *σ* aufzufassen sei, welches sie bei den Umschreibungen für *ʔ* setzen. — Das Arabische hat oft den n. m. M. abgeleiteten Laut *ʔ*, wo im Hebräischen sich *sch* bewahrt hat. — Endlich *ʔ* ist nicht das affricirte *ʔ*, also nicht wie deutsches *z* oder *tz*, wie es bei den heutigen Juden lautet, zu sprechen. Dafür ist der Buchstabenname *ʔ* bei den LXX nicht entscheidend; denn die LXX wollten nur, so gut es ihnen möglich war, die emphatische Eigenthümlichkeit dieses Sibilanten angeben. Wichtiger ist des Hieronymus Ausspruch zu Jes. XI: *Proprietatem Zade inter Z et S latinus sermo non exprimit, et strictis dentibus vix linguae impressione profertur*. Der Umstand, dass das *ʔ* an der Transposition der Sibilanten mit dentalen Verschlusslauten theilnimmt, worauf Hupfeld, Gram. S. 50 Gewicht legte, muss gegen die affricirte Aussprache als entscheidend angeführt werden. Es ist also ein mit zusammengepresster Mundhöhle heftig hervorgetriebenes *s* (*ʔ*). Wie sich aber dieser schwere Laut in den leichteren des deutschen *z* umsetzen konnte, zeigt das Aethiopische, Amharische u. s. w., vgl. meine Aethiopischen Studien S. 47—49.

d) Von den Lippenlauten ist der tönende Verschlusslaut *ʔ*, der tonlose *ʔ*. Zum labialen Gebiete gehört auch der

vor, zwischen und nach Vocalen vom *u* sich ablösende Laut des *ו* (*w*). Dieser *w*-laut geht am Wortende, weil er ohne folgenden Vocal nur ganz schwer hervorzubringen ist, naturgemäss in den leichteren Laut des deutschen *v* über, vgl. engl. *leaf*, *leaves* (Blatt).

e) Sechs von diesen Lauten (nämlich בּנרְכֶסֶת) werden durch den Uebergang der Sprachwerkzeuge von der vorausgehenden Hervorbringung eines Vocales zur Production dieser Consonanten aus Verschlusslauten zu Engelauten. Wird der ursprüngliche Laut gesprochen, so hat der Buchstabe ein Dägēsch (acuens; es ist chaldäisches Participium activum Qal) d. h. einen Punct in seiner Mitte, welcher, als die schwächere, einfachere Modification des betreffenden Consonanten bezeichnend, im Unterschied von einem andern das Dagesch lene heisst. Die beiden Laute des א und ג klingen, wie die in *gegen*, vgl. גָּזַח (Zaum); vom hauchartigen und rauheren ח, vgl. חָלַח (Salz), scheidet sich als glatterer Laut כ, vgl. חָלַח; וּ und וּ klangen vielleicht wie neugriech. δ und ϑ, können aber der Bequemlichkeit halber um so mehr un-aspirirt ausgesprochen werden, als vielleicht beim Leben der alt-hebräischen Sprache diese Aspiration noch gar nicht geübt wurde. בּ lautet wie das zweite *b* von *Babel*; am Wortende, gleich dem וּ, wie deutsches *v*; פּ wie *f*. Diese sechs aspirirbaren Verschlusslaute stehen in der vox memorialis בְּגַדְכֶפֶת *begadkephath*. Ich transcribire diese Zeichen, wo sie aspirirt sind: *b, g, d*; aber *kh, ph, th*.

Ich habe früher, Gedanke, Laut und Accent S. 19, auf Grund lautphysiologischer Beobachtung mit Berufung auf Merckels Anthropophonik S. 917 ausgeführt, dass die Punctatoren wahrscheinlich das Gesetz von der Aspiration einer litera בּנרְכֶסֶת durch einen vorausgehenden Vocallaut zu abstract an der zu ihrer Zeit doch todten Sprache durchgeführt haben. Ich habe a. a. O. darauf hingewiesen, dass beim Leben der Sprache nicht der schliessende Vocal eines vorhergehenden Wortes einen aspirirenden Einfluss auf den aspirirbaren Anlaut des folgenden Wortes ausgeübt haben kann, sondern dass dieser Einfluss erst beim langsamen und ausserdem nach künstlichen Regeln eingerichteten Vortrag der Schriftabschnitte im Gottesdienste hervorgebracht oder vielmehr hinzugebracht wurde. Ich habe ferner, was die Hauptsache ist, dort בְּבָבֶת mit γέγραπται; וּבְבָבֶת mit der von Petermann, „Hebräische Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner“ S. 7 berichteten Aussprache

des Samaritaners *lebawkinma* verglichen und habe bemerkt, dass von der lebenden Sprache aller Wahrscheinlichkeit nach im ersten Falle das Gesetz der Assimilation, im zweiten Falle das Gesetz der Dissimilation beobachtet worden sei. — Dazu füge ich jetzt dieses, dass in unsern deutschen Wörtern *b* nur dann durch die Vocalaussprache in seinem Laute verändert wird, wenn nicht blos ein Vocal vorausgeht, sondern auch einer folgt, vgl. *Leib*; *reiben* und *reiß*! Darnach wird wohl der Hebräer לָב auch *leb*, לָבֵב auch *lob* ausgesprochen haben. Ausserdem besteht der Einfluss des Vocals auf den folgenden Consonanten bei uns darin, dass, während *d* ein tönender Verschlusslaut bleibt, *g* und *b* aus tönenden Verschlusslauten zu tönenden Englauten, *k*, *t* und *p* aber aus tonlosen Verschlusslauten nur zu tönenden Verschlusslauten werden, vgl. *beide*, *gegen*, *beben*, *Haken*, *treten*, *kneipen*. Man könnte bei den fünf ersten Lauten diese Gewohnheit unserer lebenden Sprache auf die hebräischen Worte übertragen und dabei doch dem sechsten Laut *p* hinter einem Vocal den Laut *ph=f* geben; denn dass bei א und פ die Discrepanz der Aussprache schon, während die Sprache noch eine lebende war, stärker als bei den ersten fünf Aspirabiles hervorgetreten ist, soll doch wahrscheinlich dadurch ausgedrückt werden, dass in Ps. 25 und 34 das פ am Schlusse noch einen überzähligen Vers anfängt. — Aber eben das פ schon macht uns aufmerksam, dass wir nicht die Wirkungen der Vocale auf die fraglichen sechs Laute, wie sie im Deutschen sich zeigen, als Analogien für das Hebräische betrachten dürfen. Ausserdem lässt sich bei פ nachweisen, dass es durch den vorausgehenden Vocal nicht nur zum tönenden Verschlusslaut (wie im deutschen *Haken*), sondern zu einem Englaut geworden ist, sodass es ähnlich war dem Laut des ר, aber nur nicht wie dieses hinten im Schlunde, sondern weiter vorn am Gaumen gesprochen wurde. Diese Aehnlichkeit des aspirirten פ mit dem ר lässt sich mehrfach beweisen. Zunächst erscheint bei den Punctatoren Chateph-Pathach auch unter aspirirtem Kaph, wo dieses Chateph sonst nicht weiter veranlasst sein könnte, vgl. zwar nicht das neben פְּחֶמֶץ (in eurer Mitte) erscheinende פְּחֶמֶץ z. B. 1 M 23, 9, weil diess auch nach § 10, Schluss erklärt werden könnte, aber פְּחֶמֶץ 1 M 3, 17 und פְּחֶמֶץ (du sollst es essen) Hes. 4, 9. 10. 12. In Dikduke hateamim § 51 ist richtig 1 M 3, 17, nicht ganz richtig Hes. 4, 13 bemerkt. In der Hahn'schen Bibel

liest man das Chateph-Pathach auch bei אֶתְּכֵּן 3 M 7, 6; 5 M 12, 15. Böttcher § 205 hat richtig die Stellen aus 1 Mose und Hesekei; hat aber das Chateph irrthümlich mit dem א in Causalnexus gebracht. Ferner vgl. die Transcription der LXX, z. B. Ἀβιμέλεχ für אֶבְיִמֶלֶךְ Ri. 9, 1, vgl. weiter in meiner Schrift, Gedanke, Laut und Accent S. 74 ff. Endlich wird auch im Talmud eine Gleichheit von א und אַ vorausgesetzt, wie Goldziher in der am Schluss von § 7 erwähnten Recension S. 378 bemerkt. Dort verweist er auch auf das, was v. Maltzan, Reise nach Südarabien (1873; Braunschweig, Vieweg und Sohn) S. 177 über die Aussprache der aspirirten Laute giebt, und weil Goldziher die Stelle nicht mittheilt und der Reisebericht nicht Vielen zur Hand sein wird, so will ich die Worte v. Maltzan's hierher setzen: „Interessant war mir, was mir der Méri (= Herr; Oberrabbiner in Aden) über die landestübliche Aussprache des Hebräischen sagte. Qâmez wird wie ô ausgesprochen, ebenso Qâmez chatuph, nur kürzer. Zère ist è, Segol aber a und von Patach kaum verschieden. Chôlem lautet auch wie ein è, so dass man *Mêschek*, *Yêsef* u. s. w. sagt; doch ist dieses è nicht ganz so lang, wie Zère. Das Beth ist hier stets hart, nie aspirirt, nie bh, selbst wenn es ohne Dagesch steht. Das Zâde klingt sehr weich, fast wie englisches z und deutsches schwaches s. Das Qoph wird in Aden selbst wie Q, in Çan'a dagegen soll es wie G (in *Gott*, *gut*) ausgesprochen werden. Diese Eigenthümlichkeit ist wohl dem Einfluss des Dialects von Yemen zuzuschreiben, in welchem das arabische Q auch wie G klingt. Daleth und Thau ohne Dagesch aspirirt, wie bei den spanischen Juden, lauten etwa wie das englische *th* in *the* (stark) und *their* (schwach)“.

Tabelle der Mutae.

	tönend (media)		tonlos (tenuis)	
	Verschlusslaut	Engelaut	Verschlusslaut	Engelaut
Gaumen	א	א	ב, ק	כ
Zähne	ד	ד, ז	ת, ט	ת, ט, ש, ש, צ.
Lippen	ב	ב	פ	פ

Vgl. die tabellarische Anordnung der arabischen Laute, wie sie nach dem Verhalten der Stimmbänder, der Verschluss- oder Engebildung, der Articulationsstelle und der Beeinflussung

seitens der umgebenden Vocale von den Nationalgrammatikern beschrieben worden sind, in m. Aethiopischen Studien hinter S. 24.

f) Verschieden von den besprochenen Lauten sind die Liquidae, die einen unbestimmteren Laut haben, weil sie durch Schwingung entstehen, und zwar *l* durch Vibration der Zungenränder, *r* durch die des Zäpfchens (*r* uvulare), oder der Zungenspitze (*r* linguale), vgl. die Bedingungen für das Eintreten des ersten oder zweiten *r*-lautes bei Delitzsch, Physiologie und Musik in ihrer Bedeutung für die Grammatik, besonders die hebräische, (1868), S. 11—13. Ich kann ihm nur beistimmen, wenn er das in der Nähe von Zungenlauten gesprochene \imath (vgl. die unten folgende Anmerkung) für das *r* linguale erklärt. — Aus der Thatsache aber, dass uns nur in sehr wenigen Ausnahmefällen eine doppelte Aussprache des hebräischen *r* überliefert ist, lässt sich nicht mit Stade, Lehrb. § 62, d schliessen, dass die Hebräer gewöhnlich ein *r* uvulare sprachen; denn im Gegentheil lässt sich das *r* linguale noch schwerer doppelt aussprechen als das andere. — Ueber diese doppelte Aussprache des \imath handeln die Dikduke ha-teamim in § 7.

Anmerkung. Ich gebe eine Uebersetzung dieses lautphysiologisch wichtigen §. „Das Merkmal desjenigen Resch, welches ausgesprochen wird mit Dagesch, und desjenigen, welches mit Raphe ausgesprochen wird! Und dieses [diese Unterscheidung] ist bei den Kindern des Landes [Israel] allein — (im Codex Cairo steht dafür „und diess ist bei den Bewohnern von Ma3azja [= Tabarja d. h. Tiberias] nur“; auch im Codex Tschufutkale 13 heisst es „wisse, dass die Bewohner von Ma3azja, das sind die Bewohner von Tabarja, sprechen und lesen in ihr, der Schrift [nämlich mit jener Unterscheidung des doppelten Resch] [und zwar] sie nur“). — Und dieses [die Unterscheidung] ist angebunden an ihre Zunge [= verknüpft mit ihrer Aussprache], sei es dass sie in der Schrift lesen oder dass sie in ihrer Unterhaltung sich unterhalten. Und dieses findet sich im Munde der Männer und der Frauen und im Munde der Kinder. Und nicht schwankt es und nicht unterliegt es einem Wechsel, wenn sie in ihr, der Schrift, lesen; [sondern] am Orte eines Dagesch [= eines zu dageschirenden Resch erklingt] Dagesch, und am Orte eines Raphe [= eines zu raphirenden Resch erklingt] Raphe. Und dies ist sein [dieses doppelten Resch] Merkmal: Wenn sich Resch stützt auf [= sich anschliesst an, folgt auf] die sechs Buchstaben, deren Merkformel $\imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ }$ ist, und wenn unter dem Buchstaben, auf den es sich stützt [= dem es folgt], Schewa ist, dann wird Resch mit Raphe ausgesprochen; z. B. $\imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ }$; $\imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ }$ zur Vermehrung der Herrschaft Jes. 9, 6; $\imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ }$; und für die Zehnten Neh. 12, 44; $\imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ } \imath\text{ }$ dürften wir doch

dich zurückhalten! Ri. 13, 15; **יְהוָה צְבָאוֹת שֵׁן** ein Ortsname 4 Mos. 32, 35; **וְהַיַּרְדֵּן** seine mächtigen Regenströme Hi. 37, 6; **וְהַיַּרְדֵּן** und die Knöchel seines Rückgrates Dn. 5, 6; **יְהוָה אֱלֹהֵינוּ** hilf uns Jehova, unser Gott! 2 Chr. 14, 10; Baer-Strack haben unrichtig **עוֹדֵנִי**; **עוֹדֵנִי** denn der Gott meines Vaters zeigte sich als meine Hilfe 2 Mos. 18, 4; **וְהַיַּרְדֵּן** in meinen Wegen 1 Kg. 3, 14; **וְהַיַּרְדֵּן** lass mich einhergehen! Ps. 25, 5; **וְהַיַּרְדֵּן** die Fürsten Ri. 16, 30; **וְהַיַּרְדֵּן** und sein Name war Jithra 2 Sm. 17, 25; **וְהַיַּרְדֵּן** sie bricht in sich zusammen Jes. 24, 19. Dieses sind die sechs Buchstaben **vor** Resch, und zwei **nach** ihm, deren Merkmformel **ו"ל** ist, [bedingen ebenfalls jene raphirte Aussprache], z. B. **וְהַיַּרְדֵּן** Unbeschnittene am Herzen Jer. 9, 25; **וְהַיַּרְדֵּן** meine Tenne Jes. 21, 10; **וְהַיַּרְדֵּן** mein Horn 1 Sm. 2, 1; **וְהַיַּרְדֵּן** Vorhänge der Philister 1 Sm. 18, 25. Dieses sind die acht Buchstaben, sechs **vor** Resch und zwei **nach** ihm, **ו"ל**, **ו"ל**, und nur wenn Schewa unter dem vom Resch gestützten [= gefolgt] Buchstaben ist, [wird raphirtes Resch ausgesprochen]; wenn aber nicht Schewa [unter dem vom Resch gefolgt Buchstaben ist], wird es [Resch] mit Dagesch ausgesprochen. Und **ebenso** wenn Schewa unter dem Resch steht, welches den [jenen genannten] sechs Buchstaben folgt, wird es mit **raphirter** Aussprache ausgesprochen, z. B. **וְהַיַּרְדֵּן** von seiner Nachkommenschaft dem Moloch 3 M 20, 2; **וְהַיַּרְדֵּן** in den Wegen Davids 2 Chr. 17, 3; **וְהַיַּרְדֵּן** **וְהַיַּרְדֵּן** **וְהַיַּרְדֵּן** dass gerade sind die Wege Jehova's Hos. 14, 10; **וְהַיַּרְדֵּן** Dariken Esra 2, 69; **וְהַיַּרְדֵּן** alle frischen Zweige seines Sprossens = alle seine sprossenden frischen Zweige Hes. 17, 9; **וְהַיַּרְדֵּן** seine Sprossen 31, 5; **וְהַיַּרְדֵּן** bis Sarepta Obadja v. 20; **וְהַיַּרְדֵּן** du schlägst breit = breitest aus Hi. 37, 18. Und **ebenso**, wenn die Buchstaben **ו"ל** vor Resch kommen, und es kommt [darauf] das Resch mit Schewa, ist es **raphatum**, z. B. **וְהַיַּרְדֵּן** zu euerm Wohlgefallen 3 M 19, 5; **וְהַיַּרְדֵּן** und wir werden sehen 1 M 37, 20 und dergleichen [et quae sunt similia]. Und die **übrigen** Resch, welche sich in der Schrift finden, sind in Bezug auf Aussprache alle dageschirt. Und diess **Ihr** Merkmal ist klar“.

Wird durch Oeffnung der Gaumenklappe für die Luft ein Weg zugleich durch den Mund- und den Nasencanal geöffnet, so entstehen die Nasenlaute, und zwar der dentale Nasal *n* und der labiale Nasal *m*.

g) Die Verdoppelung der Laute wird ebenfalls durch Dagesch angezeigt. Als die stärkere Modification eines Lautes angehend, heisst dieses Dagesch forte. Diess steht nur nach vorausgehendem vollen Vocale. — Weil diess der Fall ist, so kann *n*, nur wo es hinter einem Vocal steht, *wo* sein. Ueber den Laut, den *n* dann hat, wenn es nicht hinter einem

Vocal steht, vgl. § 9. — Ueber die Bedingungen des Auftretens der verschiedenen Arten von Dagesch kann erst unten, § 10 gehandelt werden.

h) Wenn ה am Ende eines Wortes seinen Consonantenlaut behalten hat, ist es mit einem Punkte in seiner Mitte versehen vgl. הָבָה (hoch sein). Er heisst מַפְּיִק Mappiq proferens d. h. efficiens, ut litera proferatur, pronuntietur, also: zur Aussprache bringend, lautbar machend). Dasselbe Zëichen steht über oder unter א viermal: 1 M 43, 26; Esr. 8, 18; 3 M 23, 17; Hi. 33, 21. Man hat wohl an den ersten drei Stellen הָבָה und הָבִיאוּ (sie werden und ihr werdet bringen) mit inconsequenter Genauigkeit bezeichnen wollen, entweder dass א gegen den Augenschein seinen Consonantenlaut besitze, oder dass es zwischen zwei Vocalen nach aramäischer Weise wie j gesprochen werde. An der vierten Stelle (הָאִתְיָא [Athias], אִתְיָא Baer-Delitzsch), sie wurden gesehen) ist der Punkt am wahrscheinlichsten Zeichen der Verdoppelung. — Die Abwesenheit der beiden Dagesch und des Mappiq ist, wo sie nicht erwartet wird und werden kann oder soll (1 Mos. 7, 23) und deshalb den Leser und Schreiber (1 Mos. 42, 25) zu falscher Aussprache, Uebersetzung und Schreibung verleiten könnte, ausdrücklich durch ein besonderes Zeichen, einen wagerechten Strich über dem betreffenden Consonanten, angemerkt worden. Dieser Strich heisst Rāphäh (schlaff, schwach הָפֵה oder הָפֵה Rāphè) d. h. er bezeichnet den betreffenden Consonanten als schwach ausgesprochen, weil er entweder 1) hervorhebt, dass der Consonant als Engelaut (aspirata) und nicht als Verschlusslaut (media, resp. tenuis) ausgesprochen wird (Gegensatz zum Dagesch lene), oder 2) dass der Consonant einfach und nicht doppelt gesprochen wird (Gegensatz zum Dagesch forte), oder 3) dass er quiescirt (Gegensatz zum Mappiq). Beispiele zu 1) sind הָבָה (ihre Fettstücke) 1 Mos. 4, 4; ferner v. 8, vgl. aber v. 14; 19, 17. 33. 35; 24, 31; 29, 13; 39, 19; 40, 10. Beispiele zu 2) sind: הָבָה (sie ist genommen) 1 Mos. 2, 24, ferner 6, 2. 16; 7, 4. 20. 23; 9, 24; 10, 2; 12, 19; 18, 5. 17; 20, 3; 25, 23; 26, 14 f.; 29, 5; 30, 15. 37 ff.; 31, 6. 26; 33, 12; 34, 9; 36, 34 f.; 41, 21. 23; 42, 16. 25; 43, 9; 46, 23; 50, 6. Ein Beispiel zu 3) ist הָפֵה (Blüthe) Jes. 18, 5 im Unterschied von הָפֵה (ihre Blüthe) 1 Mos. 40, 10 (Ausgaben von Baer und Delitzsch); vgl. andere Beispiele in der Formenlehre.

§ 9. Die Vocale.

1) Wie die hebräischen Münzen und die Synagogenrollen zeigen, hat man die Vocale zuerst bloss durch einzelne Consonanten angezeigt. Man zählt gewöhnlich als solche א, ה, ו und ך auf. Aber, um das Werden der Sache verstehen zu lernen, muss man zunächst die Fälle unterscheiden, wo diese vier Consonanten zu den Radicalen und Bildungsbuchstaben des betreffenden Wortes gehören. Daran schliessen sich die Fälle, wo א (selten), ה, ו und ך des Vocales wegen an Stelle eines Radicales oder Bildungsbuchstaben getreten ist. Endlich kommen die Fälle, wo einer von diesen Buchstaben zu den Radicalen und Bildungsbuchstaben hinzugetreten ist. Dies hat א ganz selten, ה gar nicht, ו und ך sehr oft gethan. Diese vier Vocalbuchstaben nennt man *literae quiescibiles* (des Ruhens d. h. des Nichtausgesprochenwerdens fähige), weil sie ihren eigenen Consonantenlaut verlieren können, oder auch „*fulcra sive matres lectionis*“, weil sie bei der Auffindung des jedesmaligen Vocales eine Unterstützung gewähren, diesen gleichsam gebären können.

2) Durch die beiden letztgenannten Vocalbuchstaben sind zunächst und nothwendigerweise die im Auslaute stehenden Vocale angezeigt worden. Nur der lange *a*-laut kann jetzt am Wortende stehen, ohne durch einen Vocalbuchstaben angezeigt zu sein. — Oftmals ist dann in der vorausgehenden Silbe der Vocalbuchstabe ausgelassen worden. — Doch hat man, wenn das Wort consonantisch endete, auch umgedreht die letzte Silbe ohne Vocalbuchstaben geschrieben und ihn schon in die vorletzte gesetzt. — Endlich findet man auch die letzte wie vorletzte Silbe mit Vocalbuchstaben geschrieben. — Ausserdem hat man für die einzelnen grammatischen Bildungen meist nach einer bestimmten Regel die Vocalbuchstaben gesetzt oder weggelassen, vgl. die Formenlehre: z. B. der Infinitivus constructus Qal gewöhnlich ohne Vocalbuchstaben, der Inf. absolutus mit Vocalbuchstaben; wieder der Imperativ, das Imperfect und Particip Qal ohne Vocalbuchstaben u. s. w. Und wie die Formen gewöhnlich geschrieben sind, stehen sie im Paradigma. — Ist ein Vocal durch einen Vocalbuchstaben angezeigt, so nennt man diese Orthographie *Scriptio plena*,

im andern Fall *Scriptio defectiva*; oder man sagt in jenem Fall, der Vocal sei *plene*, in diesem, er sei *defective* geschrieben.

Anmerkung. Ueber das Alter der Vocalbuchstaben wird unten § 15 im Anschluss an einen concreten Fall gehandelt.

3) a. Obgleich ursprüngliche d. h. vom Gedankentrieb für die betreffende Form geforderte Vocallänge meist durch den Vocalbuchstaben angezeigt ist, so ist diess doch auch manchmal nicht der Fall. — Von radical langen Vocalen zu reden, ist falsch; denn dazu hätte man nicht einmal bei den *Verba mediae semivocalis* ein Recht, weil diese eben nicht *Verba mediae vocalis* (u oder i) sind, wie unten, § 38, 5 am Schlusse ausführlich bewiesen ist. — b. Tongedehnte Vocale sind zwar gewöhnlich *defective* geschrieben, aber doch auch *plene*. — c. Kurze Vocale sind selten *plene* geschrieben. Aber das Eintreten einer andern als der gemäss diesen Regeln in einer bestimmten Form zu erwartenden *Scriptio* übt keinen Einfluss auf die Quantität der betreffenden Vocale und ermöglicht weder (bei den ursprünglich langen) noch verhindert (bei den tongedehnten und kurzen) Vocalen das Verschwinden derselben beim Rücken des *Accentus*.

4) Erst nach der Zeit des Hieronymus († 420), im 5. und 6. Jahrh., hat man, um die Aussprache sicherer zu überliefern, theils zu Tiberias theils in den Schulen zu Babylonien ein System von Vocalzeichen erfunden. Sie machen also nur den Vocal sichtbar, der vorher schon in der *plene* oder *defective* geschriebenen Silbe gesprochen wurde.

5) Die Vocalzeichen des tiberiensischen Systems sind nun, verbunden mit einigen der häufigsten *scriptiones plenae*, diese: 1. ǻ (ā); 2. ǻ̄ (ā, oder vielmehr dunkel gefärbt: langes ā); 3. ǻ̄ (ē, ē̄, ē̄); 4. ǻ̄ (ā und selten ā̄); 5. ǻ̄ (ē); 6. ǻ̄ (ē); 7. ǻ̄ (i und ī); 8. ǻ̄ (i und selten ī bei Späteren); 9. ǻ̄ (ō); 10. ǻ̄ (ō); 11. ǻ̄ (ō); 12. ǻ̄ (ū und ū); 13. ǻ̄ (ū und selten ū̄ bei Späteren). Hier, in diesen Transcriptionen bezeichnet der Balken alle drei Arten von Vocallänge, welche oben § 7 unterschieden worden sind; nur dass die *defective* geschriebenen langen Vocale zunächst nur die durch den Ton und lautliche Einflüsse hervorgerufene Länge, in zweiter Linie auch die ursprüngliche Vocallänge; umgedreht die *plene* geschriebenen langen Vocale zunächst die

ursprünglich langen Vocale, dann erst auch die andern beiden Arten von Vocallänge darstellen. — Welche von diesen Vocalbezeichnungen nur kurz, welche mittelzeitig (ancipites), und welche nur lang sind, ist durch die Transcription angegeben. — Ueber die Unterscheidung des zweiten und neunten Vocals handelt § 12. — Diese Zeichen und scriptiones plenae heissen: 1. Páthach, Oeffnung, nämli. des Mundes, wie sie zur Aussprache des *a* nöthig ist; 2. Qā'məš, Zusammenziehung; 3. Segōl (Traube, von der Gestalt des Zeichens) parvum. 4. Segol magnum; 5. Sērè (Zerreissung) parvum; 6. Sere magnum; 7. Chírəq (Knirschen, Kreischen) parvum; 8. Chireq magnum; 9. Qames chāṭú'ph, kurzes Qames; 10. Chō'lēm (Vollheit) parvum; 11. Cholem magnum; 12. Qibbú's, Zusammendrückung; 13. Schūrəq, Pfeifen, wie es bei der Aussprache des *u* ertönt.

Zeichen der Vocallosigkeit ist ׀, Schewa, אָ׀; vielleicht: Leerheit; allerdings Gesen. Lgb. S. 64: sistens vocem, also vom chald.-hbr. אָ׀, אָ׀; Stade, Lehb. S. 40 „Ruhe“ vgl. arab. *sukūn*, aber die letzte Ableitung von אָ׀ scheint unannehmbar, weil die Masora das Wort immer mit *w* schreibt und erst Elias Levita u. A. es mit *b* schreiben.

6) Diese Zeichen stehen zum grössten Theil mitten unter dem Consonanten, hinter welchem sie zu sprechen sind. Nur in das Kaph finale tritt — und — also: ׀ und ׀, wahrscheinlich der Ausfüllung wegen; vgl. dass beim Nun finale das Qames links vom untern Schaft (׀ z. B. 1 Mos. 19, 33), beim Qoph aber rechts davon steht (׀); ferner dass Pathach furtivum unter demjenigen Consonanten steht, vor welchem es erklingt, z. B. אָ׀ (Geist) 1 Mos. 1, 2; ferner der Punct des Schureq steht im Wav, und das Cholem steht gewöhnlich über dem linken obern Ende des vorausgehenden Consonanten. Nur kann ein Accent das Cholem aus seiner gewöhnlichen Stellung verdrängen, wie man z. B. 1 Mos. 7, 13 beobachten kann: אָ׀ (Noah), auch אָ׀, aber אָ׀, vgl. weiter gegen den Schluss dieses §.

Aber a) defective geschriebenes Cholem steht über dem rechten obern Ende eines folgenden א, wenn dasselbe ein quiescirendes ist oder, besser, nicht den Vocal der folgenden Silbe unter oder über sich hat.

Anmerkung. α) Richtig ist z. B. אִצָּ (herausgehen) 1 Mos. 8, 7; אָז (komm!) 1 Mos. 24, 31 (ausnahmsweise plene geschrieben); אֵל (nicht), nur 35 Mal plene geschrieben, z. B. Jer. 4, 11.

β) Richtig ist auch אָזְכֶּנְךָ (ihr Kommen) 2 Mos. 28, 43; 40, 32; Hes. 42, 14; richtig steht desshalb bei Olshausen im Index אָזְכֶּנְךָ (Kommen), aber falsch S. 533 אָזְכֶּנְךָ ; ebenso falsch aber in der Bibelausgabe von Hahn (1839) אָזְכֶּנְךָ (Ehebrecherin) 3 Mos. 20, 10. — Richtig אָזְכֶּנְךָ (dein [m.] Kommen) 1 Mos. 10, 19, aber falsch jene Form Jer. 51, 61 und אָזְכֶּנְךָ (euer [m.] Kommen) 4 Mos. 15, 18 (Hahn). — Richtig אָזְכֶּנְךָ (verwerfend [f.]) Hes. 21, 15, falsch אָזְכֶּנְךָ v. 18 (H.). — Richtig אָזְכֶּנְךָ (Loskäufer) 4 Mos. 35, 27, falsch אָזְכֶּנְךָ (Ehebrecher) 3 Mos. 20, 10. — Richtig אָזְכֶּנְךָ (sehende, fem. plur.) 5 Mos. 3, 21; 11, 7.

γ) Richtig steht auch dann der Cholempunct nicht auf dem folgenden א , wenn diesem ein Segol magnum, Sere magnum oder Chireq magnum folgt, vgl. אָזְכֶּנְךָ (die dich sehen) Hes. 28, 18; אָזְכֶּנְךָ (sehende [in Genetivverbindung]) Jer. 52, 25; אָזְכֶּנְךָ (komm [f]!) Jes. 47, 5; Hes. 37, 9; אָזְכֶּנְךָ (schmutzige) Sach. 3, 4, aber falsch אָזְכֶּנְךָ (sehende) 5 Mos. 4, 12 (Hahn).

δ) Aber auf dem folgenden א steht der Cholempunct, wenn dieses nicht das Zeichen eines ihm folgenden Vocals unter oder über sich trägt, z. B. אָז (tritt ein!) 1 Mos. 7, 1; אֵל (nicht), in seiner gewöhnlichen defectiven Orthographie.

In richtiger Consequenz steht Cholem parvum auch auf dem folgenden א , wenn diesem ein Schureq folgt; daher richtig אָזְכֶּנְךָ (sie [m.] werden kommen) z. B. 2 Mos. 35, 10. 21. 22; 36, 4, aber falsch אָזְכֶּנְךָ 4 Mos. 27, 21 (H.); richtig אָזְכֶּנְךָ Baer-Del. Jes. 1, 12; richtig אָז (kommt! [m.]) Joel 4, 11, aber falsch אָז v. 13, auch bei Baer-Delitzsch. — Consequent wäre es nun auch, wenn Cholem parvum auf dem folgenden א stünde, wenn diesem ein Cholem magnum folgt, und so steht auch bei Olshausen S. 350 und Gesenius im Thesaurus אָזְכֶּנְךָ (Zehntausende); aber bei diesem Zusammentreffen wird in andern Drucken der erstere Cholempunct zurückgerückt, wahrscheinlich wegen der zu grossen Nähe des zweiten Cholempunktes. Daher liest man אָזְכֶּנְךָ Dan. 11, 12 bei Hahn; Gesenius, Handwörterbuch. 8. Aufl. von Mühlau und Volck in Dorpat. Und so immer bei derselben Constellation, vgl. אָז (sein Kommen) 2 Mos. 28, 29. 30. 35; Hes. 10, 3; 42, 9.

Ueber diesem nächsten א bleibt Cholem parvum stehen, auch wenn etwa noch Wav folgt, vgl. אָזְכֶּנְךָ (linke Seite) Hes. 1, 10; אָזְכֶּנְךָ (Vergehungen, in Genetivverbindung) Jes. 44, 22; אָזְכֶּנְךָ (voll sein) Jer. 25, 12.

Und in Fällen, wie אָזְכֶּנְךָ (sehr) ist ja א gar kein dem o-laute folgender Consonant, vgl. אָזְכֶּנְךָ (Unreinigkeiten) 3 Mos. 16, 16; אָזְכֶּנְךָ (Schmerzen) Ps. 32, 10; noch viel weniger in

מְלֹאָה Hes. 17, 9 oder vielmehr mit einem װ (wegnehmen); מְלֹאָה (erfüllen), falsch angenommen in Ges. Thes. s. v.; richtig מְלֹאָה Dn. 9, 2; 1 Chr. 29, 5; 2 Chr. 36, 21; Bö. II. S. 422; Mühlau-Volck s. v.

b) Soll α) Cholem durch ׀ angezeigt werden, so steht es gewöhnlich über dem rechten obern Ende des ׀, also ׀, δ . — β) Dieses gewöhnliche Zeichen heisst aber auch noch δw , wenn der vorausgehende Consonant weder Vocal noch Schewa, das ׀ selbst aber einen Vocal unter sich hat, vgl. קִי (speien) = $q\delta$. Also וּ (oder) lautet ' δ ; וּ (wieder, noch) lautet δw ; aber קָ (harrende) ist = $q\delta w\delta$ (bei Hahn) Ps. 37, 9. Damit nicht ׀ zwei-Vocalzeichen bei sich habe, wird aber vielfach und richtiger bei der Bezeichnung von δw das Cholem über den vorausgehenden Consonanten gesetzt, wie in der Hahn'schen Bibel (die also inconsequent ist) קָ (die auf dich harrenden) Ps. 25, 3. Ebenso richtig bei Baer-Delitzsch. Wieder falsch קָ (abborgend) Jes. 24, 2 bei Hahn; richtig קָ bei Baer-Delitzsch. Man dürfte aber dann consequent auch nicht קָ drucken lassen, was auch bei Baer-Delitzsch steht. — γ) Soll aber $w\delta$ bezeichnet werden, so steht gewöhnlich das Cholem über dem linken oberen Ende des ׀, also ׀ vgl. שָׁ (Sünde) 1 Mos. 4, 13. — Wenn, wie z. B. im Thesaurus von Gesenius, in allen drei Fällen ׀ steht, hat dieses Zeichen die zweite Bedeutung (δw) unter den bei β) angegebenen Umständen und die dritte Bedeutung ($w\delta$), wenn der vorausgehende Consonant Vocal oder Schewa hat.

c) Tritt zu װ oder װ ein in ׀ quiescirendes Cholem, so behält der Cholempunct seine Stelle über dem ׀, vgl. Beispiele von den vier möglichen Fällen: אָ (aufhebend, tragend) 3 Mos. 15, 10; אָ (wegnehmen = vergeben) 1 Mos. 4, 13; אָ (Enos) 4, 26; אָ (Pison) 2, 11. — Ebenso behält das Cholem seine Stelle, wenn es, in ׀ quiescirend, dem װ vorangeht, vgl. אָ (Haupt, Kopf) 1 Mos. 3, 15. Es ist also nicht nöthig, durch Hoch- und Tiefstellung die beiden Punkte zu unterscheiden, wie es besonders auffallend bei Gesenius Thesaurus geschieht. — Trifft aber mit װ oder װ ein defective geschriebenes Cholem zusammen, so gelten folgende Regeln: װ heisst $\delta\delta$, wenn es selbst weder Vocal noch Schewa hat; װ heisst δsch , wenn der vorausgehende Consonant weder Vocal noch Schewa hat; װ heisst $\delta\delta$, wenn der vorausgehende Consonant weder Vocal noch

Schewa hat, aber *schō*, wenn es selbst weder Vocal noch Schewa hat, vgl. אָשׁ (hassend) = *šōné'* z. B. 5 Mos. 7, 11; חָשׁוּ (Finsterniss) = *chōschekh* 1 Mos. 1, 2; 4, 20; 7, 13; חָשׂוּ (thuend) = *šōāh* 1 Mos. 1, 11; 9, 2; 18, 17; 21, 22; חָשׂוּ (Onyx) = *schōham* 1 Mos. 2, 12. Das 1. 2. und 4. von diesen Beispielen hat auch Hupfeld, Ausführliches Lehrbuch S. 64; vgl. zum 4. Fall noch 1 Mos. 1, 18; 4, 9; 7, 21; 8, 1; 9, 5. 6; 10, 5. 20. 31; 13, 4; 18, 10. 25; 21, 6; 24, 11. 20. — Andere Beispiele zur Uebung Hes. 16, 44; 17, 2. 10. 15; 18, 2. 10; 26, 16; Am. 9, 12 f.; Ps. 91, 1; insbesondere auch חָשׂוּ Esth. 5, 13; 7, 4 (gleich, passend). —

Es war also unnöthig, bei חָשׂוּ (Entwurzelung) Esra 7, 26 die Aussprache anzugeben, wie es Rödiger in Gesenii Thes. pag. 1484 gethan hat („lege: *schērōschū*“) und wie Mühlau und Volck in der 8. Aufl. des Handwörterbuchs nachgeahmt haben (*schēroschu*). Bei diesen findet sich überdiess dort der Druckfehler חָשׂוּ statt חָשׂוּ (Wurzel).

Von dieser Regel hat man bei Concurrenz zunächst eines א nicht consequent Gebrauch zu machen gewagt, vgl. 1) richtig אָשׁ (erheben, vergeben) 4 Mos. 4, 2. 21; Hos. 1, 6; vgl. Jes. 1, 14 אָשׁ richtig Baer-Delitzsch, aber unrichtig אָשׁ (aufheben, sich erheben) Jes. 18, 3 (auch bei Baer-Delitzsch); und so unrichtig auch bei Concurrenz eines ה steht חָשׂוּ (machen) Hes. 23, 30. Olsh. § 36, b erwähnt 1 M 50, 20 als Ausnahme; aber diess wohl bei Buxtorf; doch nicht bei J.H. Michaelis und Baer. Richtig אָשׁ (das Annehmen) 2 Chr. 19, 7 und so auch richtig bei Gesenius Thes. und Handwörterb. Aber falsch ist es, dass in diesen Büchern die Aussprache *masso* dazu gesetzt ist. Denn diese ausnahmsweise Angabe der Aussprache ist, weil das ש kein Schewa hat, nicht nur ganz überflüssig, sondern auch verwirrend, weil der Lernende denkt, dass bei diesem Worte eine ganz besondere Schwierigkeit der Aussprache vorliege. — 2) Richtig steht חָשׁוּ (Gestank) Amos 4, 10, und es kann ja das א so wenig vocallos sein, wie z. B. das ש in חָשׂוּ (Floh) 1 Sam. 24, 15. Trotzdem steht mit überflüssigem Cholempunct חָשׂוּ (zeigt euch fest!) Jes. 46, 8 (auch bei Baer-Delitzsch); Gesenius schrieb im Thesaurus plene חָשׂוּ (pag. 84); aber Mühlau-Volck haben richtig im HWB חָשׂוּ. — Vom dritten Falle habe ich kein Beispiel mit concurrirendem א bemerkt. 4) Richtig steht חָשׂוּ (deine [f.] Plünderer) Jer. 30, 16; aber diese Form

ist nur ein scheinbarer Beleg; denn das Kethib ist קָרָאָה auszusprechen; die im Texte stehende Punctuation gehört vielmehr zur Randlesart, also קָרָאָה , vgl. Graf zur Stelle. Falsch ist aber קָרָאָה (vergessen) Jer. 23, 39; aber so auch Olsh. § 38, f. und im Index. Gesenius hat im Thesaurus pag. 920 zwar richtig die beiden Punkte über dem א , aber unnöthigerweise den zweiten, das Cholem anzeigenden, höher stellen lassen; Bō. II. S. 421 richtig.

Die Vocalzeichen sind zuweilen durch andere concurrirende Zeichen ein wenig aus ihrer regelmässigen Stellung gedrängt worden: יְרִי (er gelobt) 4 Mos. 30, 3 durch Qadma, während der Cholempunct seinen gewöhnlichen Platz hat v. 4; jene Verdrängung auch 5 Mos. 4, 9 f.; 6, 25, und während an der zuletzt citirten Stelle רָאִי (diese fm. sing.) gelesen wird, also das Cholem seinen Platz über א behalten hat, musste es weichen in רָאִי (sehr) 5 Mos. 4, 9. Wie es hier nach links weichen musste, so nach rechts in וַיָּבֹא (und er kam) 4 Mos. 20, 6; 25, 8 und וַיָּבֹא 27, 17; 5 Mos. 4, 21. Dagegen keine Verdrängung brauchte einzutreten in וַיָּבֹא (und wir kamen) 5 Mos. 1, 19, und nicht das Rebîa hat die beiden Cholempuncte auseinander getrieben 3, 21, sondern vgl. oben unter a). — Der letztgenannte Accent Rebîa hat gewöhnlich ganz dieselbe Gestalt wie Cholem. Daher war bei seiner Concurrenz mit diesem in zwei Fällen wirklich eine Beseitigung der Unsicherheit durch Höherstellung des Rebîa nöthig. Nämlich in der 1. und 2. der vier in Bezug auf א aufgezählten Möglichkeiten. Denn אָשָׂא (aufheben, erheben) 4 Mos. 4, 2. 21 hätte, wenn die beiden Punkte in gleicher Höhe neben einander ständen, falsch *nascho* ausgesprochen werden müssen. Nöthig ist die Höherstellung des linken Punctes auch in מֹשֶׁה 2 Mos. 19, 9; 36, 2 f.; denn ohne solche Höherstellung müsste das Wort *mosäh* gelesen werden. — In den neuen Textausgaben von Baer und Delitzsch unterscheidet sich Rebîa schon durch seine bedeutendere Grösse vom Cholem, vgl. Jes. 62, 11, wo Cholem und Rebîa auf dem י zusammentreffen; vgl. noch unten § 11, 5, Schluss. — Ein Circellus, welcher auf die ungewöhnliche Grösse des Nun aufmerksam macht, hat das Cholem nach links gedrängt in בָּצֵר (bewahrend) 2 Mos. 34, 7. Ein Asteriscus, welcher irgendwie die Form als merkwürdig bezeichnet, concurrirt in יָרַע (er zerschmeisst) Jer. 23, 29.

Anmerkung. Diese Regeln über Cholem einmal ausführlich zur Sprache zu bringen, war nothwendig, weil man in den Schriften gelehrter und ungelehrter Verfasser auf Schritt und Tritt Verstöße dagegen findet. Ich habe mir bei der Lectüre über hundert Stellen angemerkt, wo die vorstehenden Regeln über den Cholempunkt verletzt sind. Verhältnissmässig correct sind Gesenius, Thesaurus und Lehrgebäude; Olshausen; Böttcher-Mühlau; Mühlau-Volck; Gesenius-Kautzsch; aber decadenweise hintereinander stehen falsche Cholempunkte bei Ewald und Stade. Auch wenigstens in den Beigaben zu den Editiones biblischer Texte von Baer und Delitzsch habe ich Fehler bemerkt, vgl. Liber duodecim prophetarum: אָמַר p. 74 (richtig pag. 64); לָא pag. 77; לֹא pag. 82 statt לֹא; וְיִמְאָר pag. 99; — Liber Proverbiorum: אָרַר zweimal pag. X; auch pag. XI; אָמַר und אָמַר pag. X; אָמַר pag. XII zweimal; ebenda אָמַר u. a. In den Dikduke ha-teamim von Baer und Strack steht אָ S. 8. 12. 23 (2 mal). 30 (2 mal), richtig אָ S. 21. 23. 25; אָ S. 8 (2 mal); אָמַר S. 11; אָמַר S. 67 (2 mal); אָמַר S. 67 (2 mal); אָמַר S. 42 (2 mal); אָמַר S. 20. 25 neben richtigem אָמַר S. 20; אָרַר S. 37; אָמַר S. 37.

7) Ob die Vocalbuchstaben in den Vocalzeichen quiesciren, kann nach folgender Regel erkannt werden. Vorauszuschicken ist, dass א in allen fünf Vocalen; ה in *a*, *e*, *o* und zwar nur am Wortende; ו nur in *o* und *u*, י in *e* und *i* quiescirt. Die bei jedem Vocalbuchstaben genannten Vocale heissen die ihm entsprechenden. Wenn nun אהוי selbst kein Vocalzeichen oder Schewa unter oder links über sich, aber einen ihnen entsprechenden Vocal vor, in, oder rechts über sich haben, so werden sie als quiescirende Vocalbuchstaben nicht mit ausgesprochen (so nach Seffer's Elementarbuch § 4). — Steht vor ו oder י ein anderer als der ihnen entsprechende Vocal, so bilden sich auch keine Diphthonge, weil es diese im Althebräischen nach überlieferter Aussprache nicht giebt. — Für die Fälle, wo die vier Vocalbuchstaben in den ihnen entsprechenden Vocalen quiesciren, sind keine Beispiele nöthig. Aber ich will einige Beispiele hersetzen, wo die vier Vocalbuchstaben nicht quiesciren: 1) אָמַר (er ist schuldig) = *jěschám* Hqs. 4, 15. Da hat also א seinen Consonantenlaut behalten, obgleich es im *e* quiesciren kann. Gegen Ewald § 15, e „אָמַר *jěscham* Hes. 6, 6“. 2) הָדַף (er stösst) = *jěhdōph*. Da steht ה nicht am Wortende und hat auch Schewa unter sich. 3) אָמַר (er möge befehlen) = *jezāv*; וְ oder auch וְ (Nagel) = *wāv*. Wie in diesem Beispiele, so steht oft vor auslantendem א ein quiescirendes, unausgesprochenes א.

Ferner קר (Kreuz) = *tāv*; שׁוֹר auch שׁוֹרִי (Wachtel) = *šelār*;
 קרִי, Qeri קרִי (Winter) = *sethāv* HL. 2, 11; סוֹדוֹר (seine
 Pferde) = *sūsāv*; — קרִי שׁוֹרִי (ich war ruhig) = *schālāvti*; —
 שׁוֹרִי oder auch שׁוֹרִי (ruhig) = *schālēv*. — פִּי (sein Mund) =
pīv. — 4) חַי (lebendig) = *chāj*; אֲדֹנָי (mein Herr, der Herr,
 von Gott gesagt) = *adōnāj*; גּוֹי (Volk) = *gōj*; גּוֹיִם (ge-
 offenbart) = *gālāj*; — אֲשִׁיר (ich werde züchtigen) = *ajsīr*
 Hos. 7, 12. —

Damit die noch fehlenden Regeln über die Aussprache eine sichere Grundlage erhalten, muss folgender Weg eingeschlagen werden.

§ 10. Die Arten des Schewa und des Dagesch.

1) Es kommt darauf an, die Kennzeichen einer offenen d. h. auf einen Vocal ausgehenden Silbe aufzufinden. Da ist erst noch voranzuschicken, dass eine auf einen quiescirenden Vocalbuchstaben endigende Silbe mit langem Vocal offen ist, wenn auch die analoge, aber eines quiescirenden Buchstaben entbehrende Silbe nicht zu den offenen Silben gehört. — Immer ist a) eine Silbe mit unbetontem langen Vocal, meist b) eine Silbe mit betontem langen Vocal, manchmal c) auch eine Silbe mit betontem kurzen Vocal eine **offene** Silbe. Die Fälle, welche unter a) gehören, sind sicher, da der Wortaccent und die Quantität, welche den einzelnen Vocalzeichen von vornherein, abgesehen von den hier zu erwähnenden Ausnahmen, zukommt, feststeht, vgl. § 9, 5. S. 43 f.

Die Fälle von b) sind: α) alle betonten, vocalisch anlautenden Endsilben, und dazu gehören auch die aus einem zufälligen Grunde auf der ultima betonten Verbalformen, vgl. מָתַתְּ (und du (m.) wirst tödten); β) in der Mitte fast alle Silben mit methegirtem Qames (vgl. darüber die Untersuchung unten § 13) und alle Silben mit Metheg bei anderm Vocal als Qames, soweit sie nach der Analogie eigentlich plene geschrieben werden müssten; ferner auch alle Silben, welche (zufällig) wegen des Satztones einen langen Vocal bekommen haben, vgl. מָתַתְּ (sie hat getödtet); die sogenannten Bindevocale der Verbal- und Nominalsuffixa; die Nomina nach

der Analogie von סֵפֶר (Buch); קֹדֶשׁ (Heiligthum); מוֹת (Tod). Ausnahmen von b) sind α) alle betonten, consonantisch auslautenden Endsilben mit langem Vocale, und dazu gehören auch die mit zwei Consonanten schliessenden Endsilben, die langen Vocal haben, vgl. נָרְדָּה (Narde), אֱמֶתֶת (Wahrheit), יָבֵבֶה (jēbk, er möge weinen) und alle diesem gleichen Beispiele, die von Gesenius Lgb. S. 67 fälschlich als anderthalbsilbig aufgefasst worden sind. — β) in der Mitte des Wortes die Formen der intransitiven Zeitwörter mit *ō*, vgl. הָיָהְתָּ קָטָן (du bist klein gewesen); die Verbalformen mit consonantischem Afformativum, welche unter dem Satztone einen verlängerten Vocal bekommen, vgl. הָיָהְתָּ מָוֶת (du (m.) hast getödtet).

Die Fälle von c) sind die Nomina nach der Analogie von מֶלֶךְ (König); עַיִן (Auge, Quelle) und überhaupt alle Formen, welche den betonten kurzen Vocal in der vorletzten Silbe haben. Vorletzte Silbe ist aber diejenige, auf welche eben noch eine volle Silbe folgt. Diess wegen Nr. 2, S. 52 u. Nr. 4, S. 60. Daher sind von c) die Formen wie הָיָהְתָּ שָׁלָח (du [f.] hast gesandt); ferner הָיָהְתָּ שִׂמְחָה (er möge sich freuen), bei denen nur scheinbar auf den betonten kurzen Vocal noch eine volle Silbe folgt; ebenso die Suffixa יָיָהְתָּ, יָיָהְתָּ, יָיָהְתָּ und יָיָהְתָּ ausgenommen.

Und wie nun schon alle unter b) und c) genannten Ausnahmen, so sind auch noch alle diejenigen Silben **geschlossen**, welche einen unbetonten kurzen Vocal haben, vgl. noch S. 68.

2) Das auf eine offene Silbe folgende Schewa ist ein **Schewa mobile**, also ein solches, welches bewegt d. h. hervorgebracht oder ausgesprochen werden kann. Denn die hebräischen Grammatiker sagten von einem Zeichen des Alphabetes, dass es bewegt oder ausgesprochen werde, wenn es durch Verbindung mit einem Vocale zum Gehör gebracht werden konnte. Solches Schewa mobile ist also aussprechbar, lautbar, ist ein Vocalanstoß, welcher beim Leben der Sprache gemäss seiner Abstammung und gemäss seiner consonantischen und vocalischen Umgebung verschieden gefärbt gewesen ist, vgl. z. B. die Eigennamen bei den LXX. Das Genauere darüber im III. Haupttheil. Jetzt aber kann es nur als kurzes, farbloses *ě* gesprochen werden.

Es fängt eine neue Silbe an, ist silbenanlautend. Damit aber angezeigt werde, dass sein Laut noch grössere Flüchtigkeit

keit besitzt, als selbst ein unbetontes Segol, wird es durch ein hochgestelltes e transcribirt, wo es auf Genauigkeit der Transcription ankommt. Solches Schewa mobile steht in der Mitte des Wortes, ausser (1) hinter einer offenen Silbe, auch (2) unter einem verdoppelten Consonanten und (3) hinter einem andern Schewa, wie auch (4) unter dem Anfangsconsonanten eines Wortes.

Dagegen ein **Schewa**, welches nicht in den aufgezählten Verhältnissen steht, heisst **quiescens**, unausgesprochen, stumm. Es steht also am Ende einer geschlossenen Silbe, ist silbenschiessend. Schewa quiescens ist also jedes Schewa, welches am Ende aller der Silben steht, die in Nr. 1 dieses §, im Unterschied von den offenen Silben, als geschlossene Silben erkannt worden sind, also z. B. von נָרַדֵּ (Narde) u. s. w. Dieses Schewa quiescens wird als unnöthig weggelassen am Wortende, vgl. הִצִּדְּוּ (tödten). Aber auch da wird es geschrieben, wenn das Wort auf Kaph finale, oder auf mehr als einen lautbaren Consonanten endet, vgl. דֶּרֶךְ (Weg); הִצִּדְּוּ (du [f.] hast getödtet); ebenso, wenn man die Erinnerung an mehrfachen Schlussconsonanten festhalten wollte, vgl. הָאֵל (du [f.]); הָאֵל (du [f.] hast gegeben); הָאֵל (du [f.] hast gesandt); הָאֵל (er möge sich freuen). Aber nicht steht es, wenn von mehreren Schlussconsonanten der eine quiescirt, vgl. מָחָד; מָחָד; מָחָד (Vergehen) 1 M 4, 7. Doch bieten in diesem Falle die Handschriften und Ausgaben mehrfach ein Schewa, vgl. die Formenlehre. Auch steht Schewa nicht am Wortende, wenn der eine von beiden schliessenden Consonanten ein *o* otiosum ist, welches entweder stehen geblieben ist, obgleich es nicht mehr ausgesprochen wurde, vgl. z. B. מָחָד (Vergehen), oder welches des graphischen Abschlusses wegen hinzugefügt wurde, vgl. z. B. מָחָד (Thal).

3) Es mag hier noch einmal (vgl. oben § 8, 3, g, S. 40) wiederholt werden, dass **Dagesch forte** nur hinter vollem Vocale, also hinter keinem Schewa steht.

Die verschiedenen Arten des Dagesch forte sind:

1) Es steht im zweiten von zwei ursprünglich vorhandenen Consonanten.

a) z. B. מִצִּדְּוּ *gittel*, wo die Verdoppelung zum Character der Form gehört; daher Dagesch forte characteristicum bei Ges.

Lgb. S. 84; D. f. noëticum bei Böttcher § 295, auch intensivum, nur dass er darunter Verschiedenes begreift. Ich ziehe die Bezeichnung Dag. forte intensitatis vor, weil dieses Dag. f. nur bei der Intensivstambildung vorkommt.

b) z. B. קָרָתִי *karatti* (ich habe geschlossen [einen Bund]) 2 Kg. 17, 38; סַבָּבָה *sabbā*; das ist Dagesch forte contractionis.

c) z. B. יִגְגַּשׁ *jiggasch* für *jingasch*. Das ist Dagesch forte assimilationis.

2) Es steht bei der Verdoppelung eines einzelnen Consonanten.

a) Dagesch forte orthoconsonanticum.

α) non-pausale. Dieses Dagesch forte wird am richtigsten in den Formen der sogenannten Verba פֿ״י assimilantia angenommen, vgl. unten § 36, 8, also נִצַּב etc. Dieses ergibt sich aus לִיָּדוּר etc. Assimilation des ״ר״ liegt also nicht vor. Nur so erklärt es sich, dass diese sogenannte Assimilation des ״ר״ nur bei Sibilanten, bei *l* und einmal beim scharfen *p* sich findet. Nicht in dem ״ר״ liegt also die Quelle dieser Erscheinung, sondern in dem folgenden Consonanten, welcher durch seine Neigung zur dauernden und scharfen Aussprache sich selbst als doppelt und in Folge dessen den vorausgehenden Vocal als kurz hat erschallen lassen. — Olshausen führt § 83, c לִיָּדוּר an und giebt sehr instructive nominale Beispiele dieser Selbstverdoppelung von Dauerlauten und vom scharf abgestossenen *k* und *t*. — Hierher gehört auch מִיָּדוּרָאָה Mi. 7, 10, womit auch Olsh. § 83, b nichts anzufangen wusste, indem er es in der Verlegenheit zu den pausalen Beispielen gestellt hat. Ueber מִיָּדוּרָאָה Mi. 2, 12, wo Baer-Delitzsch das Dagesch forte verwerfen, vgl. unten in der Formenlehre.

β) pausale [sonst: Dagesch forte affectuosum]. Siehe die Beispiele nach der Reihenfolge, in welcher sie unten in der Formenlehre auftreten: Jes. 19, 6 in einzelnen Handschriften; Ri. 5, 7; 1 Sm. 2, 5; Hes. 27, 19; Jes. 41, 17; Hi. 29, 21; 22, 12, [aber nicht (gegen Olsh. § 83, b) Hi. 24, 24]; — und mit kurzem Vocal vorher in dem scharf abgestossenen und daher leicht doppelt klingenden *t*: Hi. 21, 13 und Jes. 33, 12 sowie Jr. 51, 58. In der Pausa kann nicht das Streben, die Vocal-kürze zu erhalten, der treibende Factor bei der Verdoppelung

sein; sonst müsste man diese letzten drei Fälle unter 2, c bringen.

b) Dagesch forte orthoconsonantico-vocalicum.

Hierher gehören קָמוּרָא (steht auf, zieht aus!) 1 M 19; 14; 2 M. 12, 31; קָמוּרָא פָּנָיו (auf, brecht auf!) 5 M. 2, 24 und die andern Beispiele, welche Baer in der Abhandlung vor dem Liber Proverbiorum, ediderunt Baer et Delitzsch 1880 „de primarum vocabulorum literarum dagessatione“ § 7 noch aufgezählt hat, nämlich הַשְׁבִּיתוֹ לְאֵר 2 M 12, 15; בָּרוּךְ יְהוָה 1 Sm. 15, 6; גָּאֵר גָּדָר Jr. 49, 30; וְהִחֲלוּ מִצֵּט Hos. 8, 10; רִיאָמְרֵי לוֹ Ri. 18, 19; Esth. 6, 13. [Die beiden Stellen, wo לֵא follows, gehören aber unten zu e)]. Hier ist überall ein doppelter Factor wirksam gewesen: Der Dauerlaut am Anfang des folgenden Wortes und die Natur des vorausgehenden ו, welches auch sonst im Gegensatz zum gepressten o in geschärfter Silbe erscheint. — Aber hierher gehören auch einige Beispiele, von denen Baer a. a. O. § 7 mit der Einleitung handelt „Anomala, utpote quae legibus supra expositis subjici nequeant, at auctoritate Masorae confirmata sunt“: הָא תִּפְקְדֵנִי Ps. 94, 12; ebenso הָא hinter י Ps. 118, 5. 18. Diese drei Fälle hat mit den obigen schon Delitzsch zu Ps. 94, 12 zusammengestellt. Aber wenn er meint, in allen diesen Fällen sei das Dagesch ein Zeichen des Nachdruckes, weil Neigung vorhanden gewesen sei, die Zischlaute zu verschleifen und das Jod unvernehmlich auszusprechen (so auch Ges.-Kautzsch § 20, 2, 2) Anm.; Stade § 40, b): so kann ich nur die Erklärung für richtig halten, wonach wie die Dauerlaute so auch die Semivocalis j kraft ihrer Natur zur Selbstverdoppelung geneigt ist und dem Ohre leicht als doppelte erscheinen muss. — Und da auch das ק wegen seines scharfen Lautes anderwärts, vgl. unter a, solche Selbstverdoppelung zeigt, so erlaube ich mir hierher noch ein anderes von jenen „Anomala“ zu stellen, die Baer nicht eingereicht hat: אָבִירָא אָבִירָא 5 M 32, 6.

c) Dagesch forte orthovocalicum.

Vgl. nur z. B. אָבִירָא (Kameel), אָבִירָא etc. etc. So ist das Wesen der weitgreifenden Erscheinung aufzufassen, wonach zur Bewahrung des kurzen Vocals bei der Flexion des Nomens der letzte Stammconsonant so oft verdoppelt wird. Ich nenne solche Verdoppelung eine unorganische im Gegen-

satz zur organischen, welche im Stammauslaut des Nomens wegen Identität des zweiten und dritten Radicals erscheint. — Denselben Vorgang haben wir in *בָּקָה* etc. (Olsh. § 223, e) und in Nachahmung dieser Formen bei *בָּקָה*. Man hat also nicht nöthig, mit Bō. § 295 ein besonderes Dagesch forte firmativum anzunehmen. — Wie Stade das Dagesch forte hinter dem Artikel nennt, als dessen ursprüngliche Form er *ha* und nicht *hal* annimmt § 172, hat er nicht bemerkt. Es müsste aber hierher gehören, wenn jene Aufstellung über den Artikel sich halten liesse, vgl. unten § 16. — Hierher gehört die Verdoppelung hinter *מָה* und *זֶה*, vgl. *מַה-זֶּה* z. B. 1 M 27, 20; *מַה-זֶּה* 12, 28; *מַה-שָּׂשַׁז* 31, 36 (nicht v. 16, wie bei Baer a. a. O.) etc. *זֶה-שָׂרָה* 4 M 13, 27 (nicht v. 17). Und hierher gehört auch *זֶה-הַיְיָהוָה* 4 M 34, 6. 7. 9, was Baer nicht erwähnt a. a. O. § 5, Anm.; Olsh. § 83, e aber unrichtig zum *הַיְיָ* zieht, vgl. nachher d). Auch *מָה* muss hierher gezogen werden; denn es scheint unrichtig, bei ihm die Verdoppelung im Anfangslaut des folgenden Wortes mit Olsh. § 83, e; Ges.-Kautzsch § 20, 2, Anm. 1 aus Assimilation zu erklären, wonach dann diese Fälle oben zu 1, c gehören würden. Das schliessende *ה* von *מָה* kann doch als lautlos bei Entstehung dieser Verdoppelung gar nicht als wirkender Factor in Frage kommen. Vielmehr das helle und kurze *a* und *ä* haben das doppelte Erklingen des folgenden Consonanten veranlasst. — Dagegen das Streben, dieses Wörtchen mit dem folgenden Worte zu einer Einheit zu verbinden, war wieder kein Factor bei der Verdoppelung des folgenden Anfangslautes. Dieses Streben hat eine andere Wirkung gehabt, nämlich das vielfache Zusammenschreiben des *מָה* mit dem folgenden Worte, vgl. *מֵלֶכֶם* Jes. 3, 15; *מָה* 2 M 4, 2 etc., vgl. das Wörterbuch unter *מָה*; unten § 19. — Auch gehören, wie die Fälle mit *זֶה*, so auch die mit *מָה* nicht zur folgenden Art des Dagesch forte d), weil die hinter ihnen eintretende Verdoppelung nicht von der Vornbetontheit des nächsten Wortes abhängt. Dies hat Baer hervorgehoben, indem er a. a. O. schreibt: „*מָה* et *זֶה* aliquid praecipui habent“.

d) Dagesch forte orthovocalico-accenticum.

So muss man, wenn man das Werden und Wesen der Spracherscheinung erfassen will, das sogenannte Dagesch forte coniunctivum nennen, nach seinen beiden Arten: *הַיְיָ* (ara-

mäisch: eng, gedrängt, zusammengedrückt, vgl. Levy, Chaldäisches Wörterbuch s. v.), wo das erstere der beiden Wörter immer durch Maqqeph mit dem andern vereint ist, und אָחֵי מְרוֹחַק (aram. = hebr. אָחֵי מְרוֹחַק, kommend = wirksam seiend aus der Ferne), wo das erstere der Wörter auf Paenultima oder Antepaenultima betont ist und kein Maqqeph hinter sich hat. Die Fälle mit Maqqeph, welche Baer a. a. O. unter § 6, c aufgeführt hat, müssen nach seinen eigenen Bestimmungen (über § 5 und § 6) zu § 5 gezogen werden. — Das letztere der beiden Wörter hat beim רוֹחַק den Accent immer auf der ersten Silbe, beim אָחֵי מְרוֹחַק entweder ebenfalls den Hauptton oder wenigstens den Nebenton auf der ersten Silbe. —

Der Vorgang, welchen die Punktatoren durch dieses Dagesch bezeichnen wollten, ist hauptsächlich durch einen doppelten Factor veranlasst worden: a) durch die Natur des Schlussvocals des ersteren Wortes, denn nur hinter dem mit leichter, ungezwungener Mundöffnung gesprochenen *a* und *ä* ist diese Erscheinung eingetreten. Vgl. das von Baer a. a. O. nicht erwähnte אָחֵי מְרוֹחַק Ps. 94, 7; Delitzsch z. St. lässt aber nicht unerwähnt, dass dieses Dagesch zum רוֹחַק gehört. Vgl. insbesondere das gleichfalls von Baer übergangene אָחֵי מְרוֹחַק 1 M 19, 2 im Gegensatz zum oftmaligen אָחֵי מְרוֹחַק 1 M 12, 11 etc. Jenes Dagesch 19, 2 hat auch Delitzsch z. St. nicht eingereihet, aber richtig ein Unicum genannt. Und nicht allgemein anerkannt ist die einzige Stelle, wo hinter Sere ein solches Dagesch forte stehen würde: אָחֵי מְרוֹחַק Hab. 2, 3; auch Baer-Delitzsch lassen in ihrem Text das Dagesch aus, und diess nach der Analogie mit Recht. — b) Der andere Factor sind die Betonungsverhältnisse der beiden Wörter. Genauer: der andere Factor ist die Verstärkung der Stimme, welche allemal durch die Emphase des Accentus herbeigeführt wird, vgl. meine Schrift „Gedanke, Laut und Accent“ S. 114 ff. Zunächst beim רוֹחַק hat das Zusammenstossen des Accentus der Endsilbe des ersteren Wortes mit dem Accent der Anfangssilbe des letzteren Wortes die fragliche Erscheinung hervorgerufen, noch ehe oder vielmehr zugleich indem jenes Zusammenstossen durch Maqqeph paralytirt wurde. Obgleich aber die eben ausgesprochene Deutung die richtige sein wird, scheint mir doch das Wort רוֹחַק so, wie oben geschehen ist, übersetzt werden zu müssen

(vgl. Ges. Lgb. S. 85, Anm. h „רוֹדֵקׁׁ eilends“, Bö. § 486 „רוֹדֵקׁׁ beeilt“), nicht mit Olsh. § 83, e durch „pulsum“ mit der Erläuterung „wobei gleichsam ein Fortstossen der Aussprache zu dem Folgenden hin statt hat“. Ebenso „רוֹדֵקׁׁ pulsum“ Ges.-Kautzsch § 20, 2. — Sodann beim מְרוֹדֵקׁׁ hat die Wechselwirkung des Haupttones (oder Nebentones) des letzteren Wortes gegenüber dem Tone des ersteren Wortes, der sich zu jenem wie der Gegenton verhält, den in Frage stehenden lautlichen Vorgang zum Gehör gebracht. Baer § 7, Schluss bemerkt hier eine Ausnahme Ps. 77, 16, vgl. was er zu dieser Stelle in der neuen Ausgabe der Psalmen von 1880 angemerkt hat. — Auch der Silbenbau des vorausgehenden Wortes greift beim רוֹדֵקׁׁ als Nebenfactor ein, vgl. Baer § 5 Schluss, und die Neigung zur Selbstverdoppelung beim Anfangsconsonanten des nächsten Wortes macht sich beim מְרוֹדֵקׁׁ geltend, vgl. Baer § 6, e, wo bemerkt ist, dass מְרוֹדֵקׁׁ hinter einem Milelworte mit Qames am Schlusse allemal Dagesch bekomme.

Aber welches ist der lautliche Vorgang, der vom feinen Ohr der Punctatoren aus der Recitation des Textes an den betreffenden Stellen herausgehört und durch jenes Dagesch angezeigt wurde? Indem dasselbe von Ges. Lgb. § 19; Olsh. § 83; Bö. § 485; Ges.-Kautzsch § 20; Stade § 39, c als Dagesch forte bezeichnet wurde, sollte die Meinung ausgedrückt werden, dass durch dieses Dagesch die Verdoppelung des betreffenden Consonanten angezeigt werde. Diess ist auch die Ansicht von Delitzsch für alle Fälle des רוֹדֵקׁׁ und für die Fälle des מְרוֹדֵקׁׁ, in denen das zweite Wort auf seiner ersten Silbe den Hauptton trägt, während er für die Fälle des מְרוֹדֵקׁׁ, in denen das zweite Wort auf der ersten Silbe nur den Nebenton hat, das Dagesch nur seinem Consonanten die richtige Aussprache vindiciren, ihn vor Vernachlässigung schützen lassen will. Die letztere Ansicht, dass das fragliche Dagesch nur ein ortho-phonikum sei, seinem Consonanten nur eine Befestigung, Kräftigung zuweise, vertritt Baer in Bezug auf alle Fälle des רוֹדֵקׁׁ wie des מְרוֹדֵקׁׁ, vgl. Delitzsch, Praefatio zum Liber Proverbiorum, pag. VI. — Ich muss mich aber für die alte Ansicht, und zwar ohne eine Scheidung der Fälle mit Delitzsch vorzunehmen, erklären. Denn wenn man sagt „Verstärkung“, „Verschärfung“, was ist dieses, lautphysiologisch betrachtet, bei den Nicht-begadkephath anderes, als eben Verdoppelung?

Also weil der Vorgang nicht bloss bei den Begadkephath, sondern auch bei den Nicht-begadkephath eintritt, ist er bei beiden Arten von Lauten gleichmässig nur als Verdoppelung zu deuten. Dafür spricht auch ferner, dass die Erscheinung nur hinter Vocalen eintritt, welche leichter als andere in einer geschärften d. h. auf einen Doppelconsonanten ausgehenden Silbe stehen können. — Ob diese Verdoppelung des Anfangslautes vom zweiten Worte zu gleicher Zeit eine engere Verbindung des Wortpaares anzeigen sollte, ist eine ganz andere Frage, und sie scheint mir nicht mit Sicherheit bejaht werden zu können.

e) Dagesch forte emphaticum.

Ein solches ist z. B. in בְּכֹל־לִבִּי bekhöl-llibí (mit meinem ganzen Herzen) Ps. 9, 2. Viele andere Beispiele liest man jetzt gesammelt bei Baer, Proverb. § 8. Dieses Dagesch ist, als in vielen Bibelausgaben vernachlässigt, von Ges. Lgb. § 19; Ew. § 21; Olsh. § 83 nicht erwähnt worden. Es fragt sich, ob über dieses Dagesch diejenige Anschauung richtig ist, welche in dem Dagesch ein Zeichen der Verdoppelung, also des Zusammensprechens der beiden gleichen Consonanten und darum der engeren Verbindung beider Wörter sieht, oder diejenige Auffassung, wonach das Dagesch nur eine Verstärkung des mit ihm versehenen Lautes angiebt und, was die Hauptsache ist, zur Verhinderung des Zusammensprechens der beiden gleichen Consonanten und der Wörtervereinigung gesetzt ist. Die erstere Ansicht ist von Bö. § 296 vertreten; die andere von Delitzsch-Baer, Proverb. § 8, Anmerkung; Ges.-Kautzsch § 13, 2; Stade § 40, b. — Die erstere Ansicht, die von vornherein als die nächstliegende erscheint, lässt sich durch verschiedene Erwägungen vertheidigen. Man kann sagen: Nur bei dieser Annahme steht die Wirkung im directen Verhältniss zu den vorliegenden Ursachen. Denn die Erscheinung zeigt sich ja nur bei verbindenden Accenten (ich habe die bei Baer gegebenen Beispiele in dieser Hinsicht alle geprüft), wo also wohl Anlass zur Zusammenziehung der Worte, aber nicht zur Trennung vorhanden ist, ferner beim Zusammentreffen gleicher Consonanten, die doch eben zu einem doppelten verbunden werden können. Dazu kommt, dass die hebräische Sprache und auch die spätere Ueberlieferung zum Theil ein Streben zeigt, gleiche Consonanten, die nur durch Schewa

quiescens getrennt sind, in der Aussprache und im Schreiben zu verbinden, vgl. für letzteres Böttcher a. a. O., der daraus die Lesart Hos. 8, 12; Pred. 9, 12; 1 M 49, 24; 5 M 33, 2; 1 Kg. 5, 23; Am. 4, 3 erklärt. — Aber nur die zweite Ansicht ist richtig. Denn wie Baer a. a. O. bemerkt, wird die Dageschirung an andern Stellen durch eine Trennungslinie (z. B. 5 M 7, 1), oder durch ein von der schnellen Aussprache des ersteren Wortes und vom Fortteilen die Stimme zurückhalten-des Metheg ersetzt (z. B. 4 M 17, 23).

Solches emphatisches Dagesch forte steht nun auch in וַיֹּאמְרוּ (und sie sagten: Nein) 1 M 19, 2; 1 Sm. 8, 19, die, wie schon oben unter b) bemerkt wurde, bei Baer § 7 und so auch bei Delitzsch zu 1 M 19, 2 in mir unrichtig scheinendem Zusammenhang aufgeführt sind. Denn während das Dagesch in den oben unter b) aufgeführten Beispielen gemäss dem Sinne dieser eine rasche Aufeinanderfolge der beiden Wörter fordert oder doch zulässt, ist bei den hier unter e) aufgeführten Fällen umgedreht Auseinanderhaltung der Wörter durch den Sinn derselben gefordert.

Eben solches emphatisches Dagesch forte steht in וַיֹּאמֶר (und er sagte: Nein) 1 Kg. 11, 22; vgl. Bö. § 227 „Auch 1 M 3, 17; 20, 3 malte es so in לֹא und לֹא־קָרָה das rücksichtslos Feste, blieb aber, der Masora missfällig, bloss in Manuscripten“. Nicht kann jenes Wortpaar mit Ges. Lgb. S. 88, Anm. mm) als Dagesch assimilationis aufgefasst und darnach *rajjomelló* ausgesprochen werden, so sicher auch eine weitgehende Neigung einzelner Rabbinen und Handschriften zur Assimilation behauptet werden kann, wie Ges. Lgb. S. 88—92 nachweist.

Hierher gehören auch die Fälle, welche Baer am Schlusse von § 8 anfügt. Nämlich überall wo die an Laut ähnlichen, aber an Bedeutung verschiedenen לֹא לֹא zusammentreffen, da wird לֹא geschrieben und dadurch der Leser erinnert, dass er die Negation mit Emphase aussprechen und sie vorsichtig vom Pronomen unterscheiden solle, z. B. 1 M 38, 9. So auch לֹא לֹא 5 M 32, 5. Hierher dürfte allerdings auch das zu ziehen sein, was Baer a. a. O. § 8, Schluss hinzugefügt hat, dass nämlich לֹא־לֹא mit Dagesch geschrieben werde, so oft לֹא־לֹא mit verbindendem Accent vorausgehe z. B. 2 M 6, 10. 29; 13, 1;

14, 1. Denn dass dieses Dagesch hierher zu e) gehört, wozu es auch Baer gerechnet hat, d. h. dass es zur Hervorhebung des ה, zur Trennung der Wörter dient, ist der einzige haltbare Grund, den man für die Setzung dieses Dagesch finden kann. Ebenso scheint mir hierher gestellt werden zu müssen, was er § 6 am Schlusse angemerkt hat: „Quam analogiam [nämlich der des לָךְ, vgl. oben unter d)] sequitur לְיָיָהּ לְיָיָהּ Ps. 19, 3“. Dieses Dagesch scheint mir nicht mit Baer zum אָתִי מְרִיִק gestellt werden zu dürfen, sondern scheint mir ein emphatisches zu sein, also der Worttrennung zu dienen. Nach den zwei vorausgehenden ל sollte dasjenige, welches das Wort anfang, mit stärkerem Luftstrom hervorgebracht werden.

4) Da in den literae בִּרְכַמָּה nur, wenn gar kein Vocallaut vorhergeht, ein **Dagesch lene** steht, vgl. § 9, 3, e; S. 36, so kann ein solches nicht hinter Schewa mobile, sondern nur hinter Schewa quiescens stehen. Und dieses ist die Bedingung, unter welcher man Dagesch lene im Innern eines Wortes gesetzt hat. Dagesch lene steht darum in den oben zu Nr. 1 und 2 dieses § gegebenen Beispielen von geschlossenen Silben mit Schewa quiescens an ihrem Ende, wie נָרָךְ (Narde) etc.

Man hat aber ein Dagesch lene auch in eine das Wort beginnende litera Begadkephath gesetzt. Darüber hat Baer in der unter Nr. 3 dieses § genannten Abhandlung vor dem Liber Proverbiorum (1880) vortrefflich sich ausgesprochen, und ich habe nach dem Erscheinen seiner Arbeit meine Auseinandersetzung umgegossen, damit nicht durch doppelte Anordnung die Leser beider Besprechungen unnöthigerweise verwirrt werden.

a) Dagesch lene steht, wenn α) überhaupt kein Wort vorausgeht (was Baer weggelassen hat,; β) wenn zwar ein Wort vorausgeht, aber einen trennenden Accent hat, vgl. darüber § 11. — Das erste Beispiel für den ersteren Fall ist das Dagesch lene von בְּרֵאשִׁית 1 M 1, 1. Das erste Beispiel für den anderen Fall ist das Dagesch lene von בְּרֵאשִׁית 1 M 1, 1; weil man nur den trennenden Accent des vorausgehenden Wortes als Grund für die Anwesenheit des Dagesch lene anzugeben braucht. Denn dieser trennende Accent ist für sich allein eine hinreichende

Ursache für das Dagesch lene im folgenden ך, weil ein solcher trennender Accent auch das Dagesch lene in der folgenden Begadkephath hervorruft, wo das vorausgehende Wort vocalisch auslautet. Der erste Beleg dafür ist im Codex בְּצַלְמֵנוּ בְּדַמּוֹתָנוּ (nach unserm Bilde, gemäss unserer Aehnlichkeit), wo das erstere Wort mit Tiphcha versehen ist v. 26. — Hierher, also bei Baer zu § 1, wären die Fälle zu stellen gewesen, welche Baer zu § 2 (wo er doch vom Dagesch lene hinter verbindendem Accent handelt) aufzählt, und zwar in folgender Ordnung: שֵׁוּ בָּהֶן (sie handelten gänzlich) 1 M 18, 21; אִירוּ בְּאֵשׁ (ihn mit Feuer) 5 M 9, 21; בֵּיהַדְרָה רִדְכִים (in Juda Tretende, näml. die Keltern) Neh. 13, 15; — אֶשׂוּא בְּנִי (o doch mein Sohn!) Spr. 6, 3; — זָל עִמּוֹ בְּרַחֵם (möge hinzufügen Jehova zu] seinem Volke ihre Quantität [hundertmal]!) 1 Chr. 21, 3. Denn in den ersten drei Beispielen steht der trennende Accent Legarmeh (Nr. 15 des prosaischen Systems; unten § 11, 2); — beim vierten Beispiel steht Mahpakh legarmeh (Nr. 11^a des poetischen Systems; unten § 11, 3); — beim fünften Beispiele steht das Paseq (im eigentlichen Sinne), wie z. B. 1 M 1, 5, vgl. unten § 14, 3. Ueberdies ist an der fünften Stelle die Lesart verschieden.

b) Dagesch lene steht trotz eines vorausgehenden verbindenden Accenten, oder gar eines Maqqeph (vgl. § 11, 6):

a) wenn das vorausgehende Wort consonantisch schliesst. Erster Fall ist עַל-פְּנֵי (auf der Oberfläche etc.) 1 M 1, 2. Besonders zu erwähnen ist aber noch, dass auch ם consonantischen Wortschluss bildet, vgl. z. B. שְׁמַע בְּקוֹלִי (höre auf meine Stimme!) 1 M 27 43, wo das erstere Wort Munach hat (Nr. 21 in § 11, 2). — Consonantisch schliesst aber das vorausgehende Wort auch, wenn an seinem Ende eine des Quiescirens fähige Litera thatsächlich nicht quiescirt (vgl. § 9, 7). Von den vier Quiescibiles quiescirt nun ם immer am Wortende. — Bei ה wird das Nichtquiesciren am Wortende durch Mappiq angegeben. Daher בְּצַדִּיק הָיִים [Baer] (an ihrer Seite sollst du anbringen) 1 M 6, 16. — Wann ך, wie überhaupt, so am Wortende nicht quiescirt, ist oben § 9, 7 angegeben. Daher z. B. יְשׁוּ בְּכַרְךָ (Esau, dein Erstgeborener) 1 M 27, 19, wo das erstere Wort wieder mit Munach (Nr. 21 in § 11, 2) versehen ist. — Wann endlich ך, wie überhaupt, so am Wortschlusse nicht quiescirt, steht oben § 9, 7. Daher z. B. הִדְרָה בְּצַדִּיק (Jehova nach seiner Gerechtigkeit) Ps. 7, 18, wo das erstere

Wort den verbindenden Accent Munach bei sich hat. Der Fall gehört aber hierher, weil für יהוה bekanntlich יהוה gelesen wurde. — An drei Stellen findet sich aber bei verbindendem Accent und nichtquiescirendem ׀, ׀ doch kein Dagesch lene: Jes. 34, 11 (Maqqeph); Hes. 23, 42 (Munach); Ps. 68, 18 [nicht v. 6, wie Baer hat; richtig steht die Stelle in Dikduke hateamim pag. 29, Zeile 4.] mit Merkha. „Die Vocalähnlichkeit des ׀ und ׀ schien diess zu gestatten“, sagt richtig Müller § 86.

β) wenn eine mehrfache Aspirirung im folgenden Worte vermieden werden soll. Während Baer darüber in seinem 4. §, wo überdiess aus Versehen Kaph für Pe gedruckt ist, eine grössere Sammlung von Beispielen giebt, will ich eine Uebersetzung der auf diesen Fall bezüglichen Worte der Dikduke hateamim geben. Es heisst S. 30: „Ueberall wo zwei Buchstaben [von den Begadkephath] gleich sind und der erste Schewa hat, steht immer Dagesch, z. B. וְיָהִי בְּבוֹאָם (und es geschah bei ihrem Kommen) Ri. 1, 14; וְיָהִי בְּבוֹאָם (und es geschah bei ihrem Kommen) 1 Sm. 16, 6; הֲלֹא בְּכַרְבְּמִישׁ בָּלָנוּ (ist nicht wie Karkemisch Kalno?) Jes. 10, 9; וְיָהִי בְּכִלוּם (und es geschah beim Beenden) Jos. 8, 24; קָטְנָה בְּכַף אִישׁ (klein wie die hohle Hand eines Mannes) 1 Kg. 18, 44; aber ohne Schewa ist es Raphe, z. B. וְהָאִשָּׁה בְּתוֹלְיָהּ יָקָח (und er soll ein Weib unter ihren Jungfrauen nehmen) 3 M 21, 13; אֲרֵבְרָא בְּבָלָא (die Leute von Erech, die von Babel) Esra 4, 9; אָזְלוּ בְּבִדְיוֹ (sie gingen weg in Eile) 4, 23. Und alle בּ sind gleich בּ gemäss ihrem Ausgang von der Lippe, z. B. „und ich will mich verherrlichen an Pharao בְּפָרְעוֹ“ 2 M 14, 4; „sein Lob ist in meinem Munde בְּפִי“ Ps. 34, 2; „denn in einem Augenblick בְּפִאָה geschah das Wort“ 2 Chr. 29, 36. Und die ganze übrige Schrift ist, wenn אִי־הֵא einer [litera] vorangeht, Raphe. Und alle Begadkephath hinter וְיָהִי sind Raphe z. B. 1 M 29, 13; aber „gürte doch wie ein Mann בְּנִגְרֵךְ deine Lenden!“ Hi. 38, 3; „ist es nicht, wenn anrührt בְּנִגְרֵךְ etc.“ Hes. 17, 10; „denn so hoch der Himmel ist בְּנִגְרֵךְ“ Ps. 103, 11. Alles dieses und alles ihm ähnliche ist Raphe immer“. — Während aber Ben Ascher gegenüber Ben Naphtali bei den nicht ganz gleichen Lauten כּ eine Differenzirung durch Verhinderung der Aspiration für unnöthig hielt, hat Ben Bileam (vgl. Baer zu Ps. 23, 3) zur Differenzirung der beiden Labialen כּ eine Verhinderung der Aspiration des כּ

gefordert, z. B. בְּמִקְלִי (in den Geleisen etc.). Baer fügt bei Ps. 23, 3 hinzu, dass Joseph Qimchi in seinem grammatischen Werke „das Buch des Gedächtnisses“ den Grund der zuletzt erwähnten Erscheinung auseinandersetze, und führt die hebräischen Worte an. Auch davon gebe ich eine Uebersetzung: Wenn der erste Buchstabe ב ist und nach ihm נ kommt, so ist das ב dageschirt, z. B. כִּי בְּמִקְלִי (denn mit meinem Stabe) 1 M 32, 11; und wer es raphirt [aspirirt] liest, in dem ist nicht die Gesinnung der grammatisch geschulten Zungenbeweger [Sprecher]; denn siehe, raphirtes [aspirirtes] ב ist ähnlich der Silbe נ, und niemals darf [doch bekanntlich] ein mit Schewa versehenes נ vor den Buchstaben נבֿ sein, sondern es verwandelt sich in Melophôm [Vollheit des Mundes, hier = Schureq].“

Hierher scheint mir Mehreres zu gehören, was Baer am Schlusse von § 7 mit der Bemerkung „Anomala, quae legibus expositis subiici nequeunt, at auctoritate Masorae confirmata sunt“ angehängt hat. Ein Beispiel scheint gar keine Schwierigkeit zu machen, nämlich דְּתַבְרִינָא (die Gesetzesverständigen) Dn. 3, 2 f.; denn darin ist doch nur das Zusammentreffen der unmittelbar aufeinander folgenden beiden aspirirten Dentalen vermieden. Aber wie in den vorhergehenden Beispielen die unmittelbare, so soll die zu nahe Aufeinanderfolge desselben aspirirten Lautes beseitigt werden in כִּי-נֶאֱדָרָה (denn hochehaben ist er) 2 M 15, 1. 21; מִי בְּמִקְדָּה (wer wie Du?) v. 11. Derselbe Grund wird gewaltet haben in עַם-יִשְׂרָאֵל (das Volk, welches du erlöset hast) v. 13; denn ע zeigt ja oft in den alten Transcriptionen einen dem g ähnlichen palatalen Laut. So scheint sich mir auch zu erklären דְּבִירָה קְטִירָה (du bist dick und feist geworden) 5 M 32, 15. Dasselbe Streben, durch Verhinderung der Aspiration Gleichheit des Lautes zu vermeiden, sehe ich in פְּדֹדֶר (funkelnder Stein, Rubin) Jes. 54, 12 und in לְלִטְרִי (ich bin müde, auszuhalten) Jr. 20, 9. Aus der Scheu vor gleicherweise aspirirtem Wortanfang deute ich mir auch וְהַמְדִּינָה בְּוִדֵּי (wir haben es erforscht, so ist es) Hi. 5, 27; ebenso וְחִכְמָה בְּחִכְמָה (und Weisheit gleich Weisheit etc.) Dn. 5, 11. Endlich יְדַמּוּ בְּאֶבֶן (sie verstummten gleich dem Stein) 2 M 15, 16 erklärt sich daraus, dass auch gegen den zweimaligen Silbenanfang mit aspirirtem כבֿ eine Abneigung bestand. Vgl., was diesen letzten Fall anlangt, Ges.-Kautzsch § 21, 1, Anm. 2.

Das bis jetzt besprochene Dagesch lene ist Dagesch lene commune sive literarum aspirabilem.

Ausserdem giebt es noch Dagesch lene orthosyllabicum. Nämlich weil das Dagesch lene in den Begadkephath nicht nur die Nichtaspirirung, sondern auch die Geschlossenheit der vorausgehenden Silbe anzeigt, so ist der straffe Silbenschluss durch einen Punct wie Dagesch lene auch in andern Buchstaben als den בִּגְדִּי angezeigt worden. Diess geschieht hinter Gutturalen, wo der Leser auf die Vermuthung kommen könnte, es sei vom Typographen aus Versehen ein Schewa simplex (vgl. nachher Nr. 6 dieses §) gesetzt worden, oder es sei ohne seine Schuld bei dem Druck das Schewa compositum verstümmelt worden. Da soll also der Punct in dem auf die Gutturalis folgenden Buchstaben, weil dieser Punct nicht beim Druck verloren gehen kann, den Leser darüber versichern, dass der vorausgehende Guttural Schewa simplex hat, also die vorausgehende Silbe eine straff geschlossene ist. So hat Delitzsch in der Praefatio zum „Liber Psalmorum, edidit Baer 1880“ pag. VIII. den Herausgeber Baer, der in Nachahmung von Handschriften in seinen Ausgaben dieses Dagesch häufiger als frühere Editoren gesetzt hat, gegen die Einwände von Strack in Schürer's Theologischer Literaturzeitung, 1879, Nr. 8 vertheidigt. Dieser hatte gesagt: „Durchaus missbilligt Referent, dass die Consonanten, welche auf einen mit Schewa versehenen Guttural folgen, Dagesch bekommen haben z. B. לֶחֶם (mein Brod) Hos. 2, 7 etc. Kein Dagesch steht bei Baer z. B. in הִתְחַבְּרוּ (ihr denket).“ Diese Inconsequenz verwirft Strack mit Recht; aber beistimmen kann ich ihm nicht, wenn er fortfährt: „Wenn die Masoreten (Grammatiker) sagen, jene Consonanten seien dagessirt, so soll dadurch nur härtere d. h. nicht durch vorangehenden Vocal erweichte Aussprache, nicht aber Schreibung mit Dagesch ausgesagt werden“. Dagegen gilt: 1) jene Meinung der Masoreten (Grammatiker) über die in Frage stehenden Consonanten kann doch jedenfalls durch Dagesch auch ausdrücklich angezeigt werden; 2) die Deutung, welche Strack von der Dageschirung dieser Consonanten giebt, ist unrichtig; denn wie sollte z. B. bei הִ eine Erweichung der Aussprache durch vorausgehenden Vocal gedroht gewesen sein und diese Gefahr durch Benennung und Bezeichnung des הִ als eines dageschirten beseitigt worden sein? Mir scheint dieses Dagesch

hinter den Gutturalen nicht die Aussprache des mit ihm versehenen Consonanten selbst bestimmen zu sollen, also kein Dagesch forte zu sein, denn diess steht ja nur hinter vollem Vocal, und es war ein unhaltbarer Gedanke von Ges. Lgb. S. 91, der dieses Dagesch in der That beim Dagesch forte erwähnt, dass die Gutturalen vorher halb verschluckt würden. Aber es ist auch kein Dagesch lene in demselben Sinne, wie bei den Begadkephath; denn bei den Nichtbegadkephath kann es keine gleiche Einwirkung auf die Qualität des Lautes angeben; die Einwirkung auf die Quantität, die Stärke wäre aber eben Verdoppelung, die nur hinter vollem Vocal eintreten und, wie gesagt, durch Dagesch forte bezeichnet werden kann, vgl. unter Nr. 3 dieses §; S. 52. Diess auch gegen Böttcher § 227 „Dagesch lene findet sich in manchen Manuscripten zur Kräftigung der Consonantenaussprache auch auf Nichtaspiraten ausgedehnt“. Das Dagesch lene dieser Formen hat, wie oben schon angegeben, nur die Nebenfunction, die das Dagesch lene allemal auch bei den Begadkephath hat, und die es hier hinter den Gutturalen einzig haben kann. Denn die Gutturalen sind doch die Veranlassung, wesswegen dieses Dagesch lene gesetzt wurde. Wie sollen nun gerade die Gutturalen veranlassen haben, dass irgendein auf sie folgender Buchstabe eine stärkere Aussprache bekomme? Aber dazu konnten sie thatsächlich Anlass geben, dass die Silbe, die sie straff schliessen sollten, als eine locker geschlossene erscheine, und diese Gefahr sollte durch die Setzung jenes Dagesch lene beseitigt werden. — Damit glaube ich diese Sache ins Reine gebracht und diesen Zweck des fraglichen Dagesch durch die Attribute „lene“ und „orthosyllabicum“ zum unmissverständlichen Ausdruck gebracht zu haben. Ueberdiess als Dagesch lene ist dieses Dagesch auch betrachtet von Böttcher, dessen § 227 schon angeführt ist; Ges.-Kautzsch § 13, 2; Stade § 40. Die letzten Beiden haben auch mit weniger oder mehr Bestimmtheit diesem Dagesch lene die Function zugesprochen, den straffen Silbenschluss der vorausgehenden Silbe anzuzeigen. Kautzsch sagt: „um schärfer den Anfang einer neuen Silbe hervorzuheben“; aber er setzt doch zugleich das fragliche Dagesch demjenigen gleich, welches oben zum Dagesch forte als letzte Art (Dagesch forte emphaticum S. 58) gerechnet werden musste. Er meint also, auch das hier besprochene Dagesch sei

ein emphaticum oder orthophonicum, wie es Delitzsch in seiner Abhandlung (Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche, 1863, S. 409 ff.) genannt hat. Dass aber das jetzt zuletzt besprochene Dagesch kein „emphaticum“ ist, dass es keine grössere Quantität des mit ihm versehenen Buchstaben anzeigt, glaube ich hier bewiesen zu haben. Dass man es „orthophonicum“ nenne, ist ganz wohl möglich, nur hat gegenüber diesem Namen der von mir vorgeschlagene „orthosyllabicum“ den Vorzug der Bestimmtheit. Was gegen Kautzsch gilt, gilt auch gegen Stade, der a. a. O. das hier fragliche Dagesch mit der Formel einführt „Eine Abart des Dagesch lene ist das sogenannte Dagesch emphaticum oder orthophonicum z. B. רָזְזָה 1 M 10, 7“ und der auch wie Kautzsch jenes wirkliche Dagesch emphaticum (oben S. 58) daran anschliesst. Ganz richtig drückt sich nach meiner Ansicht nur Ewald aus, der dieses Dagesch zwar nicht § 21 erwähnt, aber § 48, f es als Merkmal dafür betrachtet, dass „das vorhergehende Schewa die vollkommenste Vocallosigkeit bezeichnen solle“; ebenso Müller § 86 mit den Worten: „Einige setzen Dagesch lene sogar in andere Consonanten, als die בְּנִרְסָה , in Fällen, wo dadurch die vorhergehende Silbe als *geschlossene* (mit Schewa *quiescens*) besonders markirt werden sollte; z. B. רָאָה [und erschirrte an] 1 M 46, 29“.

Und wie hier im Innern des Wortes zwei aufeinander folgende Consonanten durch einen dem Dagesch lene aspirabilium in der einen Function gleichen Punkt zu einem Complexen vereinigt werden, so im Anfange des Wortes durch einen dem Dagesch lene aspirabilium in allen beiden Functionen gleichen Punkt in dem einzigen Beispiele, dem Femininum des Zahlwortes „zwei“ שְׁתֵּי = *schtđjim*, also mit Schewa quiescens und Dagesch lene. Dass man gerade in diesem Beispiele den Consonantencomplex sprach, erklärt sich aus der Häufigkeit des Wortes. Diese Auffassung (auch Olsh. § 35, e erwähnt nichts von einem Vorschlagslaute und führt unser Wort nicht § 87, a bei den Beispielen des *s* prostheticum auf; ebenso Müller § 44. 127), wonach also die leichte Verbindbarkeit des *scht* unmittelbar selber jene Dageschirung des *r* in der Aussprache und Schrift veranlasst hat, ist die richtige gegenüber derjenigen, wonach das Dagesch auch ein Dagesch lene sein, aber dadurch veranlasst

Baer zu den Stellen; und רִי־שֶׁוָּא Ri. 16, 28 (Olsh. § 81, a) erscheint als Inconsequenz, die nicht bloss formal, sondern auch material unberechtigt ist. — Denn dass die Tiberienser die straffe Verbindung *sch*t mit ihrer Punctuation haben ausdrücken wollen, dass sie also das Schewa als quiescens und das Dagesch als lene gemeint haben, ist ja zweifellos. Unmöglich ist also die Meinung, dass sie das Schewa als mobile und das Dagesch als forte hätten betrachtet wissen wollen. Denn hätte das Schewa einen kurzen Vocal ersetzen sollen, so hätte man Segol oder Chireq parvum geschrieben. — Auch so darf man nicht sagen, wie Stade § 361, b, „die Entstehung von רִי־שֶׁוָּא verrieth sich noch durch das abnorme Dagesch lene in רִי. Letzteres ist unaspirirt geblieben, weil es in רִי־שֶׁוָּא verstärkt gesprochen wurde“. Nein; in einem Causalzusammenhang stehen das frühere Dagesch forte und das spätere Dagesch lene (die frühere Doppeltheit und die spätere Nichtaspirirung) nicht zu einander, sondern nur in dem Verhältniss der temporalen Succession. Man kann nur sagen: Das רִי, welches früher, als noch der kurze *i*-laut vor ihm gesprochen wurde, ein Dagesch forte hatte (doppelt erklang), hatte, als der *i*-laut wegen der leichten Verbindbarkeit des *sch* und *t* syncopirt (übergangen, verschluckt) wurde, ein Dagesch lene (erklang unaspirirt). — Dass derjenige, welcher im Prophetencodex mit babylonischer Punctuation vom Jahre 916 [Prophetarum posteriorum codex Babylonicus Petropolitanus, ed. Hermann L. Strack 1876] für das ursprünglich dort stehende רִי־שֶׁוָּא fast immer רִי־שֶׁוָּא geschrieben hat (Friedrich Philippi in Z. d. D. M. G., XXXII S. 85 ff.), das Dagesch als forte angesehen hat, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist aber, dass daraus kein Aufschluss über den Character des Dagesch im tiberiensischen רִי־שֶׁוָּא sich ergibt; denn weder die tiberiensischen Punctatoren, die vor dem רִי ein Schewa setzten, noch die Rabbinen, die vor dem רִי ein שֶׁוָּא sprachen, haben das Dagesch als forte angesehen.

5. Wenn nun, wie gesagt, das Dagesch lene nur hinter Schewa quiescens im Innern eines Wortes erscheinen kann, so ist auch umgedreht sein Vorhandensein ein sicherer Beweis dafür, dass ein ihm vorausgehendes Schewa ein quiescens, also die vorausgehende Silbe eine geschlossene ist. Die Geschlossenheit einer Silbe ist ferner nicht zweifelhaft,

wenn sie auf einen verdoppelten, also mit Dagesch forte versehenen Consonanten ausgeht, und ebensowenig, wenn sie die Endsilbe eines Wortes ist und auf einen (nichtquiescirenden) Consonanten ausgeht. — Diese Bestimmungen über geschlossene Silben mussten zu den oben (am Schluss von No. 1 dieses §; S. 51) gegebenen noch hinzukommen, weil eins von den Vocalzeichen nicht bloss lang und kurz ist (denn solche doppelte Quantität haben auch noch andere), sondern mit dieser verschiedenen Quantität auch seine Qualität modificirt; vgl. darüber weiter § 12.

Folgt aber eine litera בִּיִּכְפָּה ohne Dagesch lene auf ein Schewa und geht diesem ein unbetonter kurzer Vocal voraus, so ist diese Silbe nicht offen, vgl. S. 51. Aber sie ist auch nicht geschlossen, weil eben die auf das Schewa folgende litera בִּיִּכְפָּה kein Dagesch lene hat. Eine solche Silbe nennt man eine halbgeschlossene oder schwebende und das darauf folgende Schewa ein Schewa medium. Ein Beispiel sei בְּבִדִּי *kibedú* (seid schwer!); die übrigen Fälle werden in der Formenlehre allemal besonders namhaft gemacht. Theils wo nach der grammatischen Analogie straffer Silbenschluss war, also Schewa quiescens folgte, theils wo nach derselben lockerer Silbenschluss war, also Schewa medium folgte, hat in nicht wenigen Beispielen sowohl ein einzelner Laut durch dauernden Klang (כִּי, נִי, לִי, רִי), oder schwierige Production (טִי, צִי, קִי und כִּי [ʔ]) als auch vielleicht verschiedene Consonantencomplexe (בִּי, בְּכִי) bewirkt, dass eine Zerdehnung der Silbe eintrat. Auch die vorher eingeschlossenen Silben nähern sich nun stark den halbgeschlossenen, und man nennt den Punct, welcher diese Zerdehnung des Silbenverbandes anzeigt, Dagesch (medium) dirimens und das darunter stehende Schewa ein Schewa medium. Ich gebe Beispiele a) von derjenigen Reihe, wo ursprünglich nach der grammatischen Analogie straffer Silbenschluss war: מִקְדָּשׁ (Heiligthum) 2 Mos. 15, 17 für מִקְדָּשׁ, und dabei darf ein verbales Beispiel nicht vergessen werden תִּקְרָךְ (es wird dich [f.] treffen) 1 Sam. 28, 10. b) Beispiele, wo schon von vorn herein nach der grammatischen Analogie lockerer Silbenschluss vorhanden war, sind: הַיִּקְרִי (glatte, näml. Steine) Jes. 57, 6; תְּבִי (Trauben) 5 Mos. 32, 32. — Zweifelhafte ist, ob ursprünglich straffer oder lockerer Silbenschluss

vorhanden war, bei יִקְרָה (Gehorsam) 1 Mos. 49, 10, weil man nicht weiss (so richtig Ges. Thesaurus s. v. gegen Mühlau-Volck s. v., die nur die erstere Möglichkeit geben), ob יִקְרָה oder יִקְרָה; der Status absolutus war. Der Name „Dagesch medium orthoconsonanticum“ würde die Quelle der Erscheinung hervorheben.

6. Alle diese drei Arten, in welche die Schewa nach ihrer Beziehung zum Silbenschlusse zerfallen, können in Bezug auf den Lautbestand entweder einfache (simplicia) oder zusammengesetzte (composita) sein. Nämlich zum einfachen Schewa, welches mit den blossen zwei Puncten geschrieben wird und wie *ë* in der Dauer einer halben Silbe (Schewa mobile), oder einer Viertelsilbe (Schewa medium) gesprochen wird, oder gar keinen Laut besitzt (Schewa quiescens), können noch die drei kurzen Vocale Pathach, Segol, oder Qames links antreten, also: אָ, אֶ, אִ. — Die Zeichen heissen פתח, סגול, קמץ, וָ, וֶ, וִ d. h. Schewa, welches verkürzt, oder zur kurzen Aussprache bringt Pathach, Segol und Qames. Mit Weglassung von Schewa sagt man bloss: Châteph-Pathach, Ch.-Segol, Ch.-Qames.

Diese zusammengesetzten Vocalanstösse wurden erzeugt:

a) meistens durch die vocalverwandte Articulation der Gutturallaute. Und dabei ist zu bemerken, dass *α*) die Gutturalen für Schewa mobile simplex immer, für Schewa medium simplex fast immer Schewa compositum haben, vgl. als Beispiele von Schewa medium compositum יִשְׁחַטְּךָ (schlachten) Hos. 5, 2; יִשְׁדָּפוּ (ihn antreiben) Ri. 13, 25; יִשְׁרַעְרֵי (schrei [f.]) Jer. 22, 20; יִשְׁלַחְךָ (er hat dich entsendet) 1 Sm. 20, 22; יִשְׁלַחְךָ (Jünglinge, st. constr. pl.) 1 Kg. 20, 15; יִשְׁאָרְךָ (Löwengebrüll, st. constr. sg.) Sach. 11, 3. *β*) Schewa quiescens bleibt mehr simplex unmittelbar vor der Tonsilbe, weil da der lockere, schlaife Silbenverband durch das Streben der Sprechorgane sich für die Hervorbringung der Tonsilbe vorzubereiten natürlicherweise mehr vermieden wird; aber in weiterer Entfernung von dem Tone geht es mehr in compositum über; vgl. darüber einen Beleg darin, dass יִבְרַחְךָ (er wird binden etc.) vorkommt 1 M 46, 29; 2 M 14, 6; 1 Kg. 20, 14; Hi. 12, 18; 2 Chr. 13, 3 (Bö. II. S. 375), dass also bei unmittelbarer Folge des Accentus wenigstens die straffe Form auch vorkommt, in den längeren Formen nicht. Ebenso: יִבְרַחְךָ, aber יִבְרַחְךָ nach 1 M 26, 29 etc.

b) durch die Schwierigkeit der gutturalverwandten und emphatischen Laute, vgl. אָרְרָה-אָ (ich will doch hinabsteigen) 1 M 18, 21; Dikduke § 50 und andere Beispiele unten § 20, 8; mit ק 1 M 30, 38, Ew. § 31; Stade § 105 aus Ps. 27, 2; קָצִי 5 M 9, 27 und דָּרִי 2 M 23, 19, Dikduke § 14; ferner אֲכַלְתָּ (du wirst es essen) Hes. 4, 9. 10. 12. Die ersten zwei dieser Stellen sind auch bei Olshausen § 65, e angeführt, und Bō. § 205 hat noch an 1 M 3, 17 erinnert; aber weder er noch ein Anderer hat den Grund der Erscheinung angegeben. Interessant, vgl. S. 53. 73, ist, dass beim scharf abgestossenen *t* Chateph steht, יִקְרָבֶם Jes. 10, 19 [n. „9“] u. אֲבָרְכֶם Jr. 31, 33, Dik. § 14.

c) durch die Schwierigkeit, zwei aufeinanderfolgende gleiche Consonanten auseinanderzuhalten, wenn nicht ein deutlicher Vocal dazwischen steht, vgl. zum Anschluss an das Vorausgehende das neben בְּרוּכָם (in eurer Mitte) oftmals stehende בְּרוּכָבֶם z. B. 1 Mos. 23, 9. Zwei andere Beispiele erwähnt Bō. II. S. 311 aus 5 M 8, 2. 15 (הִזְכִּירְתָּךְ er hat dich wandeln lassen und מוֹלִיכְךָ, Particip); vgl. noch אֲנִי הִנְיָךְ (ich werde dich leiten) HL. 8, 2; 1 Sm. 24, 10; רֶבְבוּרָה (Zehntausende; st. cstr. pl.) Ps. 3, 7; זִלְתִּי (sein Mist) Hi. 20, 7. Die Regel giebt § 33 der Dikduke ha-teamim, welcher über diesen Punct in gereimter und reimloser Form handelt. Dieser § lässt sich in Folgendem zusammenfassen: Wenn in einem Worte sich zwei gleiche Consonanten folgen und es geht dem ersteren ein Vocal mit Metheg [vgl. unten § 11, 7] voraus, so wird dieser erstere Consonant mit Chateph-Pathach ausgesprochen, z. B. גָּלְתִּי (sie wälzten) 1 M 29, 3. So verhält es sich mit der ganzen Schrift, abgesehen von sechs Versen, welche in dieser Beziehung sich absondern, weil sie Metheg haben und doch nicht im Lesen mit Pathach versehen werden: (1) הִשְׁתַּחֲוִינִי (sie suchen mich) Hos. 5, 15; ferner (2) Ps. 50, 23; dann (3—5) in Spr. 1, 28; endlich (6) ebendasselbst [צַדִּיק] 8, 17. — Geht aber dem ersteren von den beiden gleichen Consonanten ein Vocal ohne Metheg voraus, so wird dieser erstere Consonant nicht mit Pathach gesprochen: z. B. רֶבְבוּרָה 5 M. 33, 17; הִנְנוּ (siehe, wir) Jr. 3, 22; הִנְיָ (siehe, ich) Hes. 34, 11; הַתְּעָרִי (Festsetzungen; st. cstr. pl.) Jes. 10, 1; ebenso Ri. 5, 15; צִלְלֵי (Schatten; st. cstr. pluralis) Jr. 6, 4.

d) durch die Schwierigkeit, einen der Schreibweise oder wenigstens der Potenz nach verdoppelten Consonanten zu Gehör zu bringen, wenn nicht ein deutlicher Vocal folgt, vgl. אֲחַצְרֵהוּ

(und sie drängte ihn) Richt. 16, 16; **בְּבִבְךָ** (in dem Dickicht) 1 M 22, 13; vgl. aber **מִשְׁנֵאֵ־** (meine Hasser) Ps. 18, 41 etc. etc. auch bei Baer-Delitzsch. Hierher gehört § 34 der Dikduke ha-teamim: Es heisst **הַדְּבָרִים** (die Redenden) etc.; [auch z. B. **הַמְצִיאֵהוּ** 1 Kg. 21, 20; **הַבְּרָכָה** 1 Mos. 27, 38] Wenn Me-theg unter dem Artikel ist, so hat das **מ**, welches dem Artikel folgt, Chateph-Pathach. Die Ausnahmen sind: **הַמִּילֵרָה** die Hebammen 2 M 1, 17, 19; **הַמְאַרְרִים** sechs-mal die Verfluchenden 4 M 5, 18, 19, 22, 24 (zweimal), 27; **הַמְזוּרָה** die Lichtputzscheeren dreimal Jr. 52, 18; 1 Kg. 7, 50; 2 Chr. 4, 22; **הַמְקַשְׂרִים** die Räuchernden 2 Kg. 23, 5; **הַמְשֻׁרְרִים** die Sänger, überall wo es vorkommt, 1 Chr. 9, 33 etc.; **הַמְהַלְלִים** die Lobenden 2 Chr. 23, 12; **הַמְצַמְצִים** die Pipenden Jes. 8, 19; **הַמְכַשְׁלִים** die Kochenden Hes. 46, 24; **הַמְדַבְּרִים** die Redenden 2 Chr. 33, 18; **הַמִּשְׂרִים** die Gerademachenden Spr. 9, 15; **הַמְשַׁחֲקִים** die Scherzenden, Spielenden 1 Sm. 18, 7; **הַמְשַׁקָּה** die Verdrehte Jes. 23, 12; **הַמְחַלְלֵל** der Entweihte Hes. 36, 23; **הַמְקַבְּרִים** die Begrabenden, ebenda 39, 15; **הַמְקַשְׂרוֹת** die Rauchpfannen 2 Chr. 30, 14; **הַמְבַשְׂרוֹת** die frohe Botschaft Bringenden Ps. 68, 12 [nicht „13“]; **הַמְהַלְכִים** die Einherwandelnden Pred. 4, 15; **הַמְעֲשִׂים** [hier] die den Zehnten Erhebenden, Empfangenden Neh. 10, 38.

e) durch die Schwierigkeit einen langen Vocal auszuhalten, wenn zwei Consonanten folgen, denn da war immer die Neigung der Sprechwerkzeuge vorhanden, den Vocal zu verkürzen. Die Beispiele sind so dargeboten worden: 1 M 2, 12; 3 M 25, 34; 4 M 23, 18; 5 M 5, 24; Richt. 5, 12; Hes. 26, 21; so Ges. Lgb. S. 77. Ew. § 31, b hat die Lesart mit Cháteph 1 Kg. 14, 21 (gegen 2 Chr. 12, 13) und 2 Kg. 19, 16 (gegen Jes. 37, 17 [wo aber Baer-Delitzsch auch Chateph haben]) sowie 2 Kg 9, 17 und Jes. 45, 14 [auch bei Baer-Delitzsch] hinzugefügt. Olsh. § 65, e hat die Stellen von Ges. Lgb. u. 1 Kg. 14, 21 von Ew. gegeben. Bö. § 205 hat alle Stellen von Ew. ausser Jes. 45, 14. Die Neueren haben wieder nur die bekanntesten Beispiele; aber Ges.-Kautzsch hat neu Ps. 28, 9; 55, 22 und Stade § 105: 1 M 1, 18. Die Beispiele sind aber so anzuordnen, dass zur Anschauung kommt, dass ausser der Länge des Vocals auch die Gutturalverwandschaft oder der Dauerlaut oder der scharfe Stoss des folgenden Consonanten zur Erzeugung eines volleren Lautes, als das Schewa simplex gewesen wäre, beigetragen hat. — **α** **וַיִּשְׁעוּ** (und weide sie!) Ps. 28, 9. Für diesen Fall

geben die Dikduke ha-teamim § 14 nach der Aussprache des Rabbi Pinchas [und Ben Ascher] noch folgende Beispiele: **הַרְבִּיּוּת** 2 M 19, 2; **הִרְבָּה** (die Erleichterung) 8, 11; **הַרְבִּיּוּת** (der vierte) 1 M 2, 14 [nicht „19“]; **הַרְבִּיּוּת** (der Besitz) 14, 16 [überdiess bei Baer-Delitzsch defective geschrieben]; **הַרְשִׁיּוּת** (die Gottlosen) 2 M 9, 27. — **פ** **יָקָרְבָּה** = *uqarab* (und Kampf) Ps. 55, 22 [nicht Ps. „58“, wie in den Dikduke § 14 steht]; daran schliesst sich ein Beispiel mit dem scharf abgestossenen **t**: **יָרַבְקָשׁ** (und du [fm.] wurdest gesucht) Hes. 26, 21. — **ע** **יָרַבְדִּי** (und um zu scheiden) 1 M 1, 18. Dazu fügen die Dikduke ha-teamim in § 50 alle Formen von **הִלֵּךְ**, welche ein Wort mit Dagesch hinter sich haben z. B. **אֶלְכֶה-נָא** (ich will doch gehen) 2 M 4, 18; ebenso **נִלְכֶה-נָא** 3, 18; **נִלְכֶה שָׁם** 1 Sm. 9, 6; **אִלְכֶה-לִּי** Jr. 5, 5; aber allemal wenn ein nicht mit Dagesch versehenes Wort kommt, wird die Form von **הִלֵּךְ** nicht mit Pathach ausgestattet. — **ד** **יָרַבְדִּב** und [das] Gold etc.) 1 M 2, 12. Da sollte nicht *üzhab* gesprochen werden. Ebenso ein Sibilant folgt 3 M 25, 34; 4 M 23, 18; 5 M 5, 24; Ri. 5, 12; 1 Kg. 14, 21; 2 Kg. 9, 17 [die letzten drei Stellen auch in Dikd. § 14]; 2 Kg. 19, 16; Jes 37, 17; 45, 14; Dn. 6, 23; 2 Chr. 2, 7 [nicht „9, 6“, wie in den Dikduke steht, welche allein die beiden letzten Stellen bieten].

Vergleiche hier § 27 der Dikduke ha-teamim: Das Erkennungszeichen der zwischen einem „Garesch“ (Vorwärtstreiber = Accent, nämlich Verbindungsaccent [meist] vor Sinnor oder Klein-Rebia vgl. unten § 11, S. 80) und dem Pathach bestehenden Beziehung. In den drei Büchern, den schönen und reinen [Psalmen, Proverbien, Hiob] sollen wissen die da lesen; in den drei Büchern wird jedes lange und mit Raphirung versehene d. h. dageschlossene Wort, das da aufgestellt und mit festem Metheg versehen ist, mit festem Pathach ausgesprochen [das letztere „festem“ ist bloss des Reimes wegen hinzugefügt], z. B. **אָקָרָא** (ich rufe) Ps. 18, 7 mit Munach vor Sinnor; ebenso in **לְשִׁכְּנֵי** (meinen Nachbarn) 31, 12 mit Munach vor Sinnor; **אִמְרוּהָ** (Worte) 12, 7 mit M. v. S.; **מִמְּהִיָּם** (von Männern) 17, 14 mit Merkha vor Azla legarmeh; **תִּמְחוּךְ** (du schüttelst herum) 68, 24 mit Merkha vor Klein-Rebia; **הַמְקִירָה** (der da bälkt d. h. aufbaut) 104, 3 mit M. v. Kl.-R.; **אֶבְחָרְךָ** (ich erwähle) Hi. 29, 25 m. Munach v. Sinnor; **אֲנָשִׁים** (Männer, st. cstr. plur.) ebenda 34, 10 mit Merkha vor Klein-Rebia; **תִּלְעַג** (es verspottet) Spr. 30, 17 mit Munach vor

Sinnor. Ausgenommen sind vier Verse, welche in dieser Beziehung sich absondern und diese Regel zerreißen und von diesem Verhalten sich trennen: שמרה (behüte doch!) Ps. 86, 2; שברה (sie hat gebrochen) 69, 21; סמנו (sie haben versteckt) 140, 6 [nicht „101, 6“]; יראו (die Furcht; st. constr. sg.) Spr. 8, 13; alle vier Fälle mit Munach vor Sinnor. — In diesen Fällen wird also der vollere Klang des Schewa auf den Einfluss des Accentus zurückgeführt. Nach den betreffenden Consonantlauten zu urtheilen, sieht es aber ganz so aus, als wenn von ihnen diese Erscheinung abhinge.

Die besondere Färbung des Chateph-Qames wurde erzeugt:

1) Meist durch die forterbende Macht eines in der betreffenden Silbe früher vorhandenen *o*-lautes, vgl. קָקְרוּ (sein Scheitel) von קָקֵר Ps. 7, 17 (Vererbungschateph-qames).

2) Seltener durch die vorwärtsschreitende Assimilationskraft eines vorhergehenden *o* oder *u*, vgl. קָמֵי (= *qō somē* wahrsage [f.]!) 1 Sam. 28, 8; לָקְחָהּ (sie ist genommen) 1 Mos. 2, 23 (Assimilationschateph-qames).

3) Ebenfalls selten in Formen, wo weder die betreffende Silbe selbst früher einen *o*-laut hatte noch einer in der Nähe ist, durch die wachsende Neigung zur Trübung, Zerdrückung des reinen *a*, vgl. die Besprechung des ersten derartigen Falles unten § 23, 3. Diese 3. Art könnte man in Nachahmung eines psychologischen Terminus „freisteigendes Chateph-Qames“ nennen; aber, weil auch dieses nicht unmotivirt ist, sagt man besser: „Vocaltrübungschateph-qames“. Alle hierher gehörigen Fälle werden in der Formenlehre erörtert. — Hier gebe ich bloss noch eine Uebersetzung des darauf bezüglichen § 14 der Dikduke ha-teamim.

„Es giebt Schreiber, welche Zuverlässiges lehren und richtige Ausgaben fertigen, und die an vielen Stellen Chateph-Qames lesen, wie וּנְפַתְחָהּ (und wir öffneten) 1 M 43, 21; שָׁמְעָה (höre doch!) Ps. 39, 13; וְאִשְׁמָעָה (und ich hörte) Dn. 8, 13; וְנִקְרָאָהּ (und sie wird genannt werden) Zach. 8, 3; וְנִקְרָאָהּ (und sie wurde gerufen) Esth. 2, 14; וְנִזְרָעָהּ (und sie wird befruchtet werden) 4 M 5, 28 [nicht „21“]; וְאִשְׁקִלָהּ (und ich wog) Esra 8, 25; קָדְחָהּ 4 M 4, 2; וְהִקְדַּחְתִּי 3, 27; הִקְדַּחְתִּים 10, 21; וְהִקְדַּחְתָּהּ (die Schale) 7, 85; הִזְנִיחוּ (die Tennen) 1 Sm. 23, 1; בְּחָתָהּ (Kleider)

2 M 28, 40; מִרְדְּכַי Esth. 2, 5; לְמִרְדְּכַי 4, 12, und, wie sie [diese Beispiele], viele. Aber es giebt auch andere Schreiber, die nicht Chateph-Qames lesen, und die doch auch richtige Ausgaben fertigen, wie וְנִקְטְוָהּ; [und nun folgen alle obigen Beispiele wieder mit Schewa simplex; nur nicht Esra 8, 25, jedenfalls, weil da das Kethib וְנִשְׁקִילָה oder וְנִשְׁקִילָה las; vgl. darüber unten § 21, 12].“ Man sieht, dass die Beispiele bis 4 M 5, 28 zu der dritten von mir angegebenen Classe des Chateph-Qames gehören; die dann folgenden Beispiele zur ersten oder zweiten Classe.

§ 11. Die Tonzeichen.

1. Die Wortbetonung, welche doch einen wesentlichen Bestandtheil einer richtigen Aussprache bildet, wird durch die Accente angezeigt. Diese geben auch noch die Trennung der Sätze, wie auch die Trennung resp. Zusammengehörigkeit der Satztheile an, sind also zugleich Interpunctioenszeichen und dienen endlich noch als Notenzeichen für den gesangartigen Vortrag der Schriftabschnitte im Gottesdienst.

2. Die Accente der meisten Bücher des Alten Testaments (die sog. **prosaischen Accente**) sind:

a) **trennende** (distinctivi oder domini), nämlich

α) die **imperatores**: (1) Unter der Tonsilbe des letzten Wortes im Verse, dessen Abschluss in der Zeile durch einen Doppelpunct (:). Sôph pāsûq, finis versûs, angezeigt wird, steht ✻ (Sillûq, Gipfel, Ende). Er beherrscht vom Schlusse, gleichsam vom höchsten Punkte, des Verses aus den ganzen vorausgehenden Vers. Die Grösse seines Gebietes (ditio) hängt also von der Länge des betreffenden Verses ab, wie überhaupt das von den stärkeren distinctivi beherrschte Gebiet immer eine relative Ausdehnung hat, indem der betreffende Vers zwar immer in denselben Proportionen zerschnitten wird, aber die dabei abgeschnittenen Theile bald grösser bald kleiner sind, vgl. 1 Mos. 1, 2 mit Vers 14. — Wenn es der Vers nicht, weil er zu kurz ist, oder weil er trotz grösserer Länge keinen stärkeren Sinnabschnitt besitzt (wie 1 Mos. 1, 13; 2, 1; 3, 21), verbietet: so wird er in zwei Haupttheile zerlegt. Und der erstere Haupttheil des Verses, welcher bald grösser bald kleiner

(vgl. 1 Mos. 1, 21) als der zweite ist, wird (2) vom אֶתְנַחֵם (**Athnach**, das Ausruhen¹⁾, als erstem Unterherrscher, befehligt.

β) **reges**: Sind die beiden Hauptabtheilungen des Verses lang, so werden ihre Unterabtheilungen wieder beherrscht von (3) אֶתְנַחֵם **Zaqeph qaton**²⁾, vgl. 1 Mos. 1, 22, wo die 1. Vershälfte wegen ihrer Kürze keine Unterabtheilung hat, aber wohl die 2. Hälfte. Umgedreht ist es in V. 24. — Seltener ist die erstere Unterabtheilung einer der beiden Haupttheile beherrscht (4) vom אֶתְנַחֵם **Zaqeph gadol**, z. B. 1 M 2, 9. 20; 3, 10; ebenso (5) vom רִבְיָא (**Rebia**; wahrscheinlich nicht „ruhend, sich lagernd“ mit Ges. Lgb. S. 110, sondern nach der eigentlich viereckigen Gestalt „viereckig“ mit Bö. § 237), wie 1 Mos. 2, 4 im 2. Haupttheil; noch seltener (6) vom סְגוּלָה (**Segolta**, die Traube), oder dessen Vertreter (7) שְׁלַשְׁלֵת **Schalschëleth** mit folgendem Päsëq³⁾ z. B. 1 Mos. 19, 16; 24, 12. — Schon diese reges beherrschen aber oftmals Unterunterabtheilungen, vgl. 1 Mos. 3, 1 wo Zaqeph qaton in der 1. Vershälfte zweimal hintereinander, in der 2. Vershälfte dreimal sich selbst untergeordnet ist; 3, 11 ist Zaqeph gadol seinem Zwillingbruder untergeordnet; Rebia ist oftmals z. B. 1, 2. 9. 11. 14. 21. 22. 24. 25. 26 u. s. w. der Beherrscher einer Unterunterabtheilung; ebenso Segolta, vgl. 1, 7. 28; 2, 23; 3, 3. 14. 17.

1) Auch אֶתְנַחֵם; Dikduke ha-teamim § 16, a; als von נָח (quievit) kommend, hat das Wort hinter dem ם einen ursprünglich, also mit Circumflex zu bezeichnenden a-laut (gegen Ges.-Kautzsch § 15).

2) Weshalb im Unterschiede von Dägesch und Chätëph das Zaqeph, welches doch auch Particip ist (von אָזַן; also: suspendens; suspensor, Ges. Lgb. S. 110), bei Ges.-Kautzsch § 15 einen Balken über dem a hat, ist nicht zu erkennen.

3) D. h. Kette [daher אֶתְנַחֵם Dik. 16, a, vgl. Jes. 40, 19; war vielmehr plene zu schreiben] mit folgendem Trenner. Der erstere Accent heisst auch noch אֶתְנַחֵם, „entweder *trepidans* (von der Gestalt) oder *elevans* (nach dem Talmudischen)“, Ges. Lgb. S. 111. Den zweiten Bestandtheil des Accentus nannte man sonst *Pesik* (Ges. Lgb. S. 111; Ew. S. 204; Olsh. § 49; Bö. § 237 „separatio“; Müller § 58; Stade § 47). Aber wenn auch dafür in der Masora vereinzelt אֶתְנַחֵם steht (Buxtorf, Tiberias, S. 68), so ist letzteres nicht der Status emphaticus von einem פֶּסֶק, sondern von פֶּסֶף (Buxtorf a. a. O.), und wenn auch unser Wort plene geschrieben wird (in den Dikduke ha-teamim § 28 aber steht defective פֶּסֶף), so ist es doch Päsëq auszusprechen mit Baer-Delitzsch, Genesis (1869), pag. 91, nota; Ges.-Kautzsch § 15 (nur wieder inconsequent „Päsëq“).

γ) Während die vorhergehenden Zeichen gewöhnlich einen ganzen einfachen Satz beherrschen, dienen zur Unterscheidung der Hauptsatzgruppen, wie des Subjectes mit seinen Attributen und des Prädicates mit seinen Bestimmungen, die **duces**: (8) פִּשְׁטָא (Paschta; inclinatio (Ges. Lgb. und B5. a. a. O.) 1 Mos. 1, 2; (9) יְתִיב (Jethib; (nicht „sedens i. q. sistens sermonem“ mit Ges. Lgb. a. a. O., sondern „sessio“ mit B5. a. a. O.) 1, 11; (10) תִּפְחָה (Tiphcha) 1 M 1, 1;¹⁾ (11) תְּבִיר (Tebîr) 1, 4; (12) זֶרְקָא (Zarqa), der Unterbefehlshaber des Segolta, vgl. die oben angeführten Stellen 1 Mos. 1, 7. 28; 2, 23; 3, 3. 14. 17.

δ) Auch die genannten Hauptsatzgruppen, 2, 8 f, oder die einzelnen Wörter derselben werden getrennt von den **comites**: (13) גֶּרֶשׁ (Gèresch oder תְּרֶס Tères oder אֲזֵלָא Azla) 1, 9; (14) גֶּרָשִׁים (Geraschájim oder Doppelgèresch) 1, 11; (15) לְגַרְמֵהוּ (Legarméh) 1, 21;²⁾ (16) פְּזֵר (Pázér) 1, 21; (17) פְּזֵר גָּדוֹל (Pazer gadol d. h. Grosspazer, oder פְּרָה פְּרָה Qarnéphara d. h. Kuhhörner) 4 Mos. 35, 5, nur 16 Mal, vgl. Delitzsch bei Bickell, Outlines § 20; (18) תֵּלִישָׁא גְדוֹלָה (Telischa gedóla d. h. Grosstelscha) 1, 12. 30; 5, 29; 6, 22; 7, 2. 7; 8, 21 (zweimal).

b) **Verbindende Accente** (coniunctivi oder servi). Die Interpunctoren der hebräischen Sätze haben sich nicht begnügt, bei den Wörtern der genannten Hauptsatzgruppen durch das Fehlen eines kleinen Trenners die Zusammengehörigkeit der Wörter darzustellen, sondern sie haben auch positiv durch das Setzen von Accenten die enge Verbindung der Wörter hervorgehoben, welche eine solche Hauptsatzgruppe bilden. Diese Zeichen sind: (19) מֵאֲרָכָה (Mèrekha) 1 Mos. 1, 1b; (20) מֵאֲרָכָה כְּפֹהֵלָה (Merkha kephûla d. h. doppeltes Merkha); (21) מִנְחָה (Mûnach) 1 Mos. 1, 1a; (22) דָּרְגָא (Darga) 1, 4a; (23) קַדְמָא (Qadma) vgl. 1, 5a; (24) מַהֲפָךְ (Mahpâkh) 1, 5a;

1) Tiphcha = „flache Hand“ (Ges. Lgb.); = palma (B5.). Der andere Name תַּרְחָא Tarchâ (Ermüdung) ist aber nicht zu verschweigen, weil gerade dieser in den Randbemerkungen gebraucht ist (so 3 M 27, 10; 4 M 9, 2; 13, 8; 21, 6; 5 M 9, 14; Richt. 17, 1). Den Druckfehler תִּרְחָה bei B5. a. a. O. hat der Herausgeber selbst Band I. S. 645 berichtigt.

2) Vgl. Ewald § 97, n, Anm.: „Die Rabbinen haben das Munach mit Pesiq nicht ohne Grund durch den chaldäischen Namen לִנְיָמָא d. h. für sich, selbständig ausgezeichnet, weil es sich wirklich über die blosser Kraft einer Senkung [eines coniunctivus] erhebt“.

(25) תַּלְשָׁה אֶת־קֶטְנָה (Telischa qetanna d. h. Kleintelischa) 1, 25^a; 2, 19; (26) יָרַח (Jërach) oder גַּלְגַּל (Galgal), unter dem Worte vor Pazer gadol, also wie dieses nur 16 Mal; (27) מַעְלָה (Me'ajla) immer unter einem Worte, welches Silluq, oder Athnach hat, zur Bezeichnung des Gegentones (darüber unten Nr. 7 dieses §, S. 86) vgl. 3 Mos. 21, 4; 4 Mos. 28, 26, wie Delitzsch a. a. O. angegeben hat. —

Auch die Zusammengehörigkeit der Hauptsatzgruppen selbst wird durch diese coniunctivi angezeigt, wenn eine solche Hauptsatzgruppe nur aus einem Worte besteht, vgl. 1 Mos. 1, 3^a, wo durch Merkha angezeigt wird, dass das folgende Wort das Subject zum vorausgehenden Verbum ist. Ebenso ist es Vers 4^a. 6^a. Ja selbst die enge Zusammengehörigkeit zweier Sätze wird angezeigt, vgl. Vers 8^b. — Die Coniunctivi haben nicht verschiedene Grade in der Fähigkeit des Verbindens.

Vgl. hier die Worte von Ges. Lgb. S. 113: „In sehr kurzen Versen, oder wo das Gebiet eines grossen Distinctivus sehr kurz ist, hat man wenige oder gar keine Coniunctivos gesetzt, und der kleine[re] Distinctivus in der Nähe des grossen hat dann verbindende Kraft (servit domino maiori; fit vicarius servi). Z. B. וְלֹא יִתְבַּשְׁטוּ וְלֹא יִתְבַּשְׁטוּ [und sie schämten sich nicht] 1 M 2, 25. Hier steht Tiphcha als Servus des Silluq und verbindet. Je kleiner überhaupt das Gebiet eines grossen Distinctivus ist, je weniger bedeuten die [ihm] untergeordneten Distinctivi. Diess nennt man *quantitas relativa*. — In sehr langen Versen werden dagegen auch wohl Coniunctivi für kleinere Distinctivos gebraucht (*legati dominorum*)“.¹⁾

1) Zu 8 אֶת־נֶשֶׁא — „Neigung, Fall (des Tones), von נָשָׂא inclinavit — das hebr. נָשָׂא (man wird an *ἔγκλισις* und vox enclitica erinnert)“, Ges. Lgb. S. 110; „inclinatio“, Bō. § 237.

Zu 11. דִּכְדֻקָּה — Bruch im Chaldäischen; דִּכְדֻקָּה, was Dikduke ha-t. § 16, a steht, ist jedenfalls Status emphaticus vom synonymen דִּכְדֻקָּה, also אֶת־דִּכְדֻקָּה anzusprechen.

Zu 12. וְיָקַע — Zersprengung, Abtheilung.

Zu 13. Geresch — Forttreibung; Teres hängt zusammen mit תִּרְשָׁע — *τίρσεος* (Schild), vgl. Levy, Chald. Wörterbuch; אֶת־מֶלֶךְ — אֶת־מֶלֶךְ, der Strick.

Zu 14. Auch אֶת־מֶלֶךְ „von מֶלֶךְ (schütteln, kläppern) wegen des trillernenden Tones“, Baer zu Dikd. § 16, a.

Zu 15. [im Anschluss an die schon vorhandene Anmerkung.] Auch אֶת־מֶלֶךְ (ziehend, dehnend); Baer in den Dikduke § 16, a.

3. Die drei Bücher Psalmen, Proverbien und Hiob,¹⁾ אִיּוֹב, אֲוִיב וְאִיּוֹב, וְאִיּוֹב וְאִיּוֹב, welche in der vox memorialis אִיּוֹב (Treue) zusammengefasst werden, haben ein von dem bis jetzt dargestellten sog. prosaischen System abweichendes System von Accentuation: die sog. **poëtischen Accente**.

a) **Trennende Accente:** (1) הַלֵּךְ Silluq, wieder als Beherrscher des ganzen Verses; (2) עוֹלָה וְיִרְדָּה 3016 **wejored** d. h. hinaufsteigend und herabsteigend; sonst: „Merkha mahpakhatum“, weil die beiden Bestandtheile dieses Accentus gleiche

Zu 16. וְיָרָה; Status emphaticus וְיָרָה (Dikduke § 16, a); — theilend.

Zu 18. Auch אֲפָלָה (Dikduke § 16, a) und אֲפָלָה; alles drei — Schild.

Zu 19. Auch אֲפָלָה, אֲפָלָה, אֲפָלָה (prolongatio; nicht: adaptatio, zwischen welchen Bedeutungen die Wahl gelassen ist bei Ges. Lgb. und B5. a. aa. 00.); auch אֲפָלָה (verlängernd; nicht: anpassend); Buxtorf, Tiberias s. v.; Dikduke § 16, a.

Zu 21. „Vollständig אֲפָלָה אֲפָלָה angesetzte Trompete, auch אֲפָלָה אֲפָלָה gerade fortgehende Trompete, von der ‚Gestalt‘, Ges. Lgb. a. a. O.; weniger wahrscheinlich mit B5. a. a. O. „demissa sc. tuba, tiefer Posaunenton“. Auch אֲפָלָה allein wird gebraucht Dikduke § 16, a. 17. 21. 23. 26.

Zu 22. אֲפָלָה „Stufe, Steige, Schritt“, Levy, Chald. WB. s. v.; auch אֲפָלָה אֲפָלָה אֲפָלָה gewundene Trompete, von der Gestalt, Ges. Lgb. a. a. O.; auch אֲפָלָה Dikduke § 16, a. 17. 19; vgl. אֲפָלָה „die Kette, der geflochtene Strick“, Levy, Chald. WB.

Zu 23. אֲפָלָה, ? der erstere, vornstehende, im Unterschied vom Paschta, welches, an Gestalt gleich, weiter nach hinten, links steht. — In den Dikduke — אֲפָלָה § 16, a. 17. 23.

Zu 24. אֲפָלָה Umkehrung; auch אֲפָלָה אֲפָלָה (Dikd. § 16, a. 17) oder אֲפָלָה אֲפָלָה tuba inversa.

Zu 25. Auch אֲפָלָה, also „Schild“, wie Nr. 18; letzterer Name steht Dikduke § 16, a. 17.

Zu 26. אֲפָלָה = Mond; אֲפָלָה = Rad; dafür auch אֲפָלָה = Wagenrad. So vocalisiren die letzte Bezeichnung Baer-Strack in den Dikduke § 17, und es ist nicht auszusprechen „אֲפָלָה rotunda“, Ges. Lgb. a. a. O.

Zu 27. אֲפָלָה. „Sic vocatur accentus Tiphcha proxime ante Athnach et Silluk; ante Athnach quidem undecies, ante Silluk quinquies. Quare Masorae regula: Accentui Athnach non ministrat nisi Munach, praeter undecim loca, in quibus ministrat ipsi Meaijela, quorum unum 4 M 28, 28 Masorethae vocarunt Meaijela, quasi Tiphcha roborans aut roborans regem sequentem Athnach“. Buxtorf, Tiberias s. v.

1) Bis Hiob 3, 1 herrscht aber das prosaische System; ebenso im Epilog 42, 7 ff.

Form mit Merkha und Mahpakh haben. Das Genauere geben Baer-Delitzsch, Psalmi, pag. IX. Dieser Accent beherrscht bei grösseren Versen die erste Haupthälfte des Verses. Die zweite Hälfte wird in diesem Falle oftmals, aber nicht „stets“ (gegen Ges.-Kautzsch, vgl. Ps. 1, 2; 3, 3; 4, 5) wieder in zwei Unterabtheilungen zerlegt, wovon die erstere durch (3) — **Athnach** geschlossen wird, vgl. Ps. 1, 1. 3; 2, 7; 3, 6; 4, 7. 9. Die meisten Verse sind aber entweder zu klein, als dass sie in drei Haupttheile zerlegt werden konnten, vgl. 1, 4. 5. 6; 2, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 11; 3, 1. 2. 4. 5. 7. 9; 4, 4. 6. 8, oder sind trotz bedeutenderer Länge, vgl. 2, 12; 3, 8; 4, 2. 3 nur mit Athnach versehen worden.

Die nächstgrossen Unterabtheilungen der drei oder zwei Haupttheile werden beherrscht von (4) — **Rebia gadol** d. h. Grossrebia, Ps. 1, 1a; (5) רִבִּי רָבִּי **Rebia mugrasch** d. h. Rebia, welchem über dem Anfangsconsonanten desselben Wortes ein Geresch vorangeht, Ps. 1, 1b. 2b. 4b; (6) רִבִּי **Rebia qaton** d. h. nicht an Form, sondern an Trennkraft klein, weil es über dem dem Olewejored vorangehenden Worte steht Vers 2a; 2, 7a; 3, 6a; 4, 5a; (7) | — **Schalschëleth gedola** (grosse Kette) d. h. Sch. mit folgendem Paseq 10, 2b; (8) — **Zarqa** oder **Şinnor** 1, 1a. 3a. Von diesem kann das an Form gleiche **Sinnorit** dadurch leicht unterschieden werden, dass letzteres immer auf einer Silbe steht, welcher eine mit Merkha oder mit Mahpakh versehene unmittelbar folgt, vgl. 1, 1b. 2b; 3, 4b, wo überall Merkha in der nächsten Silbe steht, und 3, 5b, wo Mahpakh in der nächsten vollen Silbe steht.

Gewöhnliche Unterabtheilungen werden beherrscht von (9) תִּפְחָה **Tipheha** initiale oder דְּחִי (**Dechi**) z. B. חַטָּאת (Sünder, st. abs. pl.) 1, 1b; וְעֵלְיוֹ (und seine Blätter) 1, 3b; (10) פָּזֵר **Pazer** א; (11a) מִ — **Mahpakh legarmeh** d. h. Mahpakh mit Paseq 1, 5a und (11b) אֲזִלָּא **Azla legarmeh** = „Azla für sich selbst“, „selbständig gemachtes Azla“ d. h. Azla mit Paseq 1, 3b; 2, 2a.

b) verbindende: (12) — **Merkha** 1, 1a; (13) — **Mûnach** 1, 1b; (14) אַ IIIŭj oder **Mûnach superior** 1, 3b; 2, 12a; 3, 1b; 4, 8b; (15) — **Tarcha** z. B. וְכֹל (und alles) 1, 3b; וְדַרְכֵי (und Weg) 1, 6b; (16) ׀ **Jërach** oder **Galgal** 1, 1a. 3a; 4, 7a. 9a; 5, 10a; (17) — **Mahpakh** 1, 1a אֲשֶׁר; Vers 3b;

(18) אֲזִלָּא Azla 5, 12^a; (19) אֶ Schalschëleth qetanna d. h. kleine Kette (Schalscheleth ohne Paseq).¹⁾

4) Von den aufgezählten Accenten zeigen einige nicht die Tonsilbe an, weil sie nothwendig ihren Platz rechts vom ersten Consonanten und Vocal, oder links vom letzten Consonanten des Wortes haben: **praepositivi** und **postpositivi**. Beim prosaischen System sind praepositivi: (9) Jethib, vgl. כֶּבֶד (Kraut) 1 Mos. 1, 11; dann ebenso 2, 5a. 11b. 23a; 3, 1b. נֶא. 11a. auch 22b; 4, 6b, und (18) Telischa gedola, vgl. אֲרֵבָה (Grünes) 1, 12; aber postpositivi: (6) Segolta אֱלֹהִים (Gott) 1, 28; (8) Paschta אֲשֶׁר (welcher) 1, 7; (12) Zarqa אֱלֹהִים 1, 7; (25) Telischa qetanna אֱלֹהִים 1, 25a. — Beim poetischen System ist praepositivus: (9) Tiphcha initiale לָמָּה (warum?) Ps. 2, 1a, aber postpositivus ist (8) Zarqa הָיָה (er ging) 1, 1a.

Stehen diese acht Accente über einem Worte, so kann an dem betreffenden Orte die Tonstelle des Wortes nicht aus dem Accente erkannt werden, sondern man muss das Wort an andern Orten beobachten, wo es nicht einen praepositivus, oder einen postpositivus trägt, um seine Tonstelle zu erkennen. In den Ausgaben von Baer und Delitzsch bedarf es aber (meist) nicht erst einer solchen Vergleichung, um auch bei einem mit praepositivus, oder mit postpositivus versehenen Worte die Tonstelle ausfindig zu machen. Denn wenn die Tonstelle mit dem Platze der acht Accente übereinstimmt, wie es in den obigen Beispielen ist, d. h. wenn ein mit praepositivus versehenes Wort auf der ersten und ein mit postpositivus versehenes Wort auf der letzten Silbe die Tonstelle hat, so stehen in den genannten Ausgaben die praepositivi und postpositivi nur einmal, und wo sie stehen, da ist eben die Tonstelle des Wortes. Aber wenn die Tonstelle nicht gerade mit dem Platze der acht Accente übereinstimmt d. h. wenn ein mit praepositivus versehenes Wort nicht auf der ersten Silbe und ein mit postpositivus versehenes Wort nicht auf der letzten Silbe die Tonstelle hat [oder wenn der allerdings betonten letzten Silbe noch ein Hilfslaut, wie Pathach furtivum folgt]: so stehen in den genannten Ausgaben die meisten der prae-

1) Zu 8 אֲזִלָּא = Wassersturz, Wasserfall, Wasserleitung.

Zu 9 אֶ = Anstoss zum Fallen.

König, Lehrgebäude d. hebr. Spr.

positivi und postpositivi zweimal, nämlich ausser an ihrem Platze auch auf der Tonstelle des Wortes, vgl. der Reihe nach: von Jethib habe ich kein solches Beispiel doppelter Setzung gefunden; aber Telischa gedola תְּלִישָׁה גְּדוּלָה (die Erde) 1 Mos. 1, 30^a; Segolta סֵגוּלָה (die Veste) 1, 7^a; Paschta פָּשְׁטָה (Wüste) 1, 2^a; Zarqa זָרְקָה (und er sprach) 2, 23^a; Telischa qetanna תְּלִישָׁה קֶטַנָּה (und er bildete) 2, 19^a. Der poetische praepositivus Tiphcha initiale wird nicht zweimal gesetzt, vgl. תִּפְחָה (Sünder, pl.) Ps. 1, 1^b; ebenso 3^b. 5^a. 6^a: 2, 3^a, und auch vom poetischen Zarqa oder Sinnor habe ich kein Beispiel der doppelten Setzung beobachtet, auch wenn das betreffende Wort nicht seine Tonstelle auf der letzten Silbe hat, vgl. שָׁמַיִם (Himmel) Ps. 14, 2^a; 16, 11^a; 18, 44^a; 22, 15^a als erste im Psalter vorkommende Beispiele, wo eine doppelte Setzung hätte eintreten müssen.

Ist ein praepositivus doppelt gesetzt, so giebt das zweite Zeichen die Tonstelle an; ist ein postpositivus doppelt gesetzt, so giebt das erste Zeichen die Tonstelle an. — Stehen zwei verschiedene Accente über demselben Worte, so giebt das zweite Zeichen die Tonstelle an.

5) Der hebräische Grammatiker sagt von den Worten, welche, wie es meist der Fall ist, den Accent auf der letzten Silbe haben, dass sie „von unten“ oder vielmehr „unten“ (מִלְרַיָּת, milra), von denen, welche auf der vorletzten den Accent haben, dass sie „von oben“ oder vielmehr „oben“ (מִלְעֵיל, milšêl) betont seien. Man findet beide Bezeichnungen z. B. in den Randbemerkungen zu 1 M 40, 15; 3, 10. — Der Ton liegt selten auf der drittletzten Silbe, vgl. Delitzsch in der Praefatio zum „Liber Jobi“ pag. VI. So, wenn die vorletzte Silbe einen Hilfsvocal besitzt, der keine Dehnung verträgt, wie bei הִיפְסֹכָה Hi. 12, 15 (n. „11“) [bei נִקְרְמוּ 2 M 15, 8 Munach nur Gegenton], oder wenn die vorletzte wegen ihrer Geschlossenheit nicht den Accent auf sich nehmen kann. — Als Interpunctiionszeichen geben die Accente den Satzton an und den Einhalt in der Rede, welchen die grössten (und grösseren) Accentus distinctivi beider Systeme bewirken, nennt man Pausa. — Wie oftmals in der Pausa, kann die gewöhnliche Tonstelle eines Wortes auch beim Zusammenreffen zweier Accentsilben geändert werden, indem der Ton

von der Ultima auf die Paenultima zurückgeschoben wird:
 חֲסִינָה (sich zurückbewegend).

Anm. Eine Besprechung dieser Erscheinung an zwei Specialfällen § 31, 5 Schluss; § 38, 5 Schluss. Eine Zusammenfassung des Einzelnen bringt der III. Haupttheil.

Anmerkung: Es ist dafür gesorgt, dass an Gestalt gleiche Accente nicht verwechselt werden können. Denn 1) beim prosaischen System ist (8) Paschta als postpositivus immer links über dem Schlussconsonanten des Wortes (und beim Milel der eigentl. Tonsilbe), aber das gleichgestaltete (23) Qadma steht über dem ersten Consonanten der Tonsilbe, vgl. חֲסִינָה 1 Mos. 1, 2a; וַיִּקְרָא (und er nannte) v. 5; וַיִּקְרָא (sie mögen sich sammeln) v. 9. — Ferner (9) Jethib steht als praepositivus unten rechts vom Vocal des ersten Consonanten, aber (24) Mahpakh steht links vom Vocal der betonten Silbe. Oben unter Nr. 4 dieses § habe ich aus den ersten vier Capiteln des 1. Buches Mose die Fälle verzeichnet, wo das Zeichen — Jethib ist. In den andern Fällen, wo in diesen vier Capiteln dasselbe Zeichen getroffen wird, ist dieses also Mahpakh: 1, 7a. 9a. 10a. 11a (וַיִּזְרַעוּן sie lasse grünen, וַיִּזְרַעוּן) u. s. w.; auch unter בּוּ 2, 3b nach dem Gesetze, dass nicht 2 Coniunctivi zusammenstehen, sondern zur Vermeidung dieses Falles Maqqeph gesetzt wird, Ges. Lgb. S. 113; [aber zwei Munach folgen einander Hi. 6, 13. 17]. — 2) Beim poetischen System ist (9) Tiphcha initiale, wie sein Name besagt, ein praepositivus, vgl. וַיִּזְרַעוּן Ps. 1, 3b, aber (15) Tarcha giebt die Tonstelle an, vgl. וַיִּזְרַעוּן in dem nächsten Vertheile.

Wenn der Punct des Rebia nicht, wie z. B. in der Psalmenausgabe von Baer und Delitzsch (1861), durch quadratische Figur, oder, wie in den andern Textausgaben dieser beiden Gelehrten, durch bedeutendere Grösse sich vom Cholempunct unterscheidet, so ist trotzdem keine Verwechslung des Rebia mit Cholem möglich, weil Rebia ziemlich mitten über oder (beim ל, vgl. 1 M 13, 8. 11 לָרֵג) rechts von dem die Tonsilbe anlautenden Consonanten, das Cholem aber entweder genau über dem linken obern Ende des vorhergehenden Consonanten oder genau über dem rechten obern Ende eines folgenden א und ו oder [in andern Drucken, als dem vorliegenden] über dem linken obern Ende des folgenden ו steht.

6. Auch die mit einem *Accentus coniunctivus* versehenen Worte besitzen einen eigenen *Wortaccent*. Darum enthält folgender Satz von Ew. § 97, b kaum etwas Richtiges: „Man theilt nach der sprache des Mittelalters alle accente in zwei grosse schichte: מְקַיֵּץ *könige* d. i. herrschende, stärkere, und מְקַיֵּץ *diener*, sich anschliessende schwächere; spätere Gelehrte nannten dann minder passend die stärkern *accentus disjunctivi*, weil sie die stimme länger aufhalten und im flusse der worte oft eine gewisse trennung auch im sinne zu machen scheinen, die schwächern *conjunctivi*; am deutlichsten und zugleich am kürzesten sind die namen *hebungen* und *senkungen*, dem unterschiede von *arsis* und *thesis* oder noch besser von ὄξύ und βαρύ entsprechend“. Denn gleich diess ist an Ewald's Satze falsch, dass er den früheren Gelehrten vorwirft, sie hätten die eine Reihe der Accente mit Unrecht „trennende“ genannt; weil es vielmehr auf der Hand liegt, dass die Interpunction (die Trennung der Sätze und Satztheile) die erste und allervornehmste Aufgabe der melakhim ist, und dass sie ganz mit Recht מְקַיֵּץ מְקַיֵּץ (Accente, die Einschnitte hervorbringen) genannt worden sind. Dafür genügt es einen Satz von Ges. Lgb. S. 102 anzuführen: „Die Namen der Accente, welche grösstentheils chaldäische Etymologie haben, beziehen sich, soweit sie deutlich sind, auf Interpunction und Abtheilung der Sätze, oder auf ihre Figur, nicht auf musikalischen Ton“. Und eine musicalische Formel des Verses auszudrücken, wie Olsh. § 41, b sagt, war allerdings später die wesentliche Bestimmung dieser Zeichen, und ihretwegen haben sie den Namen מְקַיֵּץ „modulationes“ empfangen, aber diese musicalische Bestimmung der Accente kann nur eine accessorische sein. — Fernerhin ist auch dieses an jenem Satze Ewald's falsch und verwirrend, dass er die מְקַיֵּץ (servi) nicht als מְקַיֵּץ (coniunctivi) gelten lassen will und ganz allgemein „Senkungen“ nennt. Denn unter „Senkungen“ versteht man doch Silben die entweder keinen Ton oder höchstens den Mittel- (Neben-)ton besitzen, aber im Hebräischen tragen auch ganze Wörter und die allerbedeutsamsten Wörter solche *Accentus coniunctivi*. Diess lehrt jeder Vers des Alten Testaments, vgl. z. B. den Anfang des Jesaja. — Aber soviel scheint an jenem Satze Ewald's richtig (wenn er auch nicht selbst die Bezeichnung „Senkung“ damit in Zusammenhang bringt), dass in einzelnen Fällen die mit *Accentus coniunctivus* versehenen Wörter keinen Ton oder nur einen Mittelton besitzen. Diess hat nur Olsh. § 57, b beobachtet; vgl. 1 M 17, 17; 5 M 25, 2; (Hi. 31, 35); Ps. 35, 10; Spr. 19, 7; Ri. 19, 5 sowie die Anführung und Verwerthung dieser von ihm beigebrachten Stellen unten § 13, 1, a, S. 95 f. — Indess auch dadurch erhält die Ewald'sche Auffassung der Verbindungsaccente als „Senkungen“ nur eine scheinbare Be-

rechtingung Denn die kurzen Wörtchen מא , מז , לז , רז , welche auch öfters mit Verbindungsaccent erscheinen (Olsh. a. a. O.), haben doch auch Trennungsaccente bei sich, vgl. מא mit Jethib Jer. 31, 20; לז mit Tiphcha Ps. 33, 14. Es scheint darum die Ewald'sche Idee, dass die Verbindungsaccente nur einen Mittelton den mit ihnen versehenen Wörtern verliehen, auch nicht einmal bei den sechs Fällen (1 M 17, 17 etc.), wo bei ihnen thatsächlich ein sonst nur in tonloser Silbe stehender Vocal gesprochen wird (vgl. S. 95 f.), die Idee der Punctatoren gewesen zu sein. Diese sechs Fälle scheinen vielmehr deshalb kurzen Vocal bei Verbindungsaccent zu haben, weil dieser kurze Vocal nun einmal an den betreffenden Stellen überliefert war und andere Accentuatoren an denselben Stellen wirklich das Zeichen der Tonlosigkeit (Maqqeph; vgl. gleich nachher) gesetzt haben. Dass diess der Hergang der Sache war, lässt sich durch folgende Gründe wahrscheinlich machen. α) Was die sechs Stellen selber zunächst anlangt, so notirt J. H. Michaelis zwar 1 M 17, 17; 5 M 25, 2; Ri. 19, 5 keine Lesart mit Maqqeph, aber bei Hi 31, 35 aus der zweiten und dritten Erfurt'schen Handschrift, ebenso aus noch mehr Handschriften Ps 35, 10 und Spr. 19, 7. β) Ebenso ist aber in andern Stellen ein Wechsel der Ueberlieferung zwischen verbindendem Accent und Maqqeph zu bemerken, vgl. bei den S. 96 besprochenen Stellen mit ursprünglichem Qames Esth. 4, 8 (J. H. Mich.); Ps. 15, 5; 104, 25. Vgl. über Ben Ascher als Freund des Maqqeph Ges. Lgb. S. 117; Baer-Delitzsch, Genesis, pag. 81. — Ausdrücklich gegen Ewald in Dikduke § 40: Neben מִן , מִן , מִן , מִן , מִן , מִן bei Vornbetontheit des folgenden Wortes steht מִן Ps. 51, 7 und Pred. 6, 11, מִן Hi. 9, 33; מִן Jes. 33, 23 (n. „20“) bei Nichtvornbetontheit des folgenden Wortes; „und so, wenn [kein Maqqeph, sondern] ein Accent unter einem von diesen kleinen Wörtern ist, ist jedes mit Sere“, vgl. 4 M 31, 16; 2 Kg. 8, 19; demgemäss verläuft die ganze Schrift; ausgenommen bei רז und לז , vgl. unten § 15.

Soll angezeigt werden, dass ein Wort keinen eigenen Wortton besitzt, so wird es durch Verbindungslinie, מִן־מִן oder מִן־מִן = Maqqēph (coniungens) mit dem folgenden Worte zusammengehängt. — Es leuchtet ein, dass bei dieser Enttonung eines Wortes ein tongedehnter Vocal, welcher doch eben bloss dem Accent seine Quantität verdankt, verkürzt werden musste. — Ebenso, wenn Mahpakh vom Olewejored das Maqqeph vertritt: Ps. 1, 3; Spr. 23, 7; Dikduke p. 38, Z. 4; Baer-Delitzsch, Psalms, p. IX. Die Regel darüber vgl. am Schluss des Petit-Satzes.

7. Der Gegenton d. h. ein Gegendruck gegen den Hauptton des Wortes wird durch einen senkrechten Strich links vom Vocalzeichen angegeben, vgl. הַיָּרֵחַ (sie war) 1 Mos. 1, 2. Der Strich heisst מֶתֶגַּח Metheg (Zaum) und er hat als Zeichen des Gegentones, wie jeder Betonung, für den Vocallaut, an dessen linker Seite er steht, die Wirkung einer geringen Dehnung. Aber nicht wird dadurch eine geschlossene Silbe zu einer schwebenden oder gar offenen, und nicht wird dadurch ein Schewa-laut zu einem vollen Vocal; vgl. Genaueres bei einer concreten Frage unten § 13, Anhang. — — Mit Silluq, welches unter der Haupttonsilbe des letzten Wortes im Verse steht, kann Metheg nicht verwechselt werden.

Darüber hat Baer (und Delitzsch) in Merx' Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments I. Band (1867—1869) S. 55—67 und 194—197 in grundlegender Weise gehandelt. Ich gebe einen Auszug daraus und mache ein paar Bemerkungen unter dem Texte dazu (10 Citate sind nebenbei berichtet).

Neben מֶתֶגַּח steht der Name מְאָרְרָה (Verlängerer) und מֶתֶגַּח (Stimm-erhebung [mugitus, Kuhgeblöke]). I. Leichtes Metheg (מֶתֶגַּח קָל). A. Das gewöhnliche leichte Metheg (מֶתֶגַּח קָל) steht in der Regel beim zweiten Vocal vor der Tonsilbe, wenn dieser Vocal eine offene Silbe (יָרֵחַ הַיָּרֵחַ) bildet d. h. weder ein Schewa noch ein Dagesch nach sich hat; z. B. הַיָּרֵחַ 1 M 1, 27; קָרָא-שָׁמוֹ 25, 30; מֶלֶךְ-עַל-עֵץ 18, 5; in der dritten Silbe vor dem Ton z. B. מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ 48, 19; in der vierten z. B. מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ Hes. 42, 5; in der zweiten und vierten z. B. מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ Hes. 42, 5; aber auch z. B. מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ 1 M 19, 12, damit das Schewa mobile des zweiten Wortes in seiner Dauer geschützt werde; wiederum indess immer ohne Metheg, weil es bloss für יָ steht. B. Das feststehende leichte Metheg (מֶתֶגַּח קָל) zur Ankündigung des langen Qames, des Sere, des langen Chireq (d. h. eines solchen, in welchem Jod quiesciren kann), des Cholem und des Schureq, z. B. הַיָּרֵחַ (sie war klug) Sach. 9, 2, vgl. weiter unten § 13; הַיָּרֵחַ (wir wollen hinabsteigen) 1 M 11, 7; יָרֵא (sie werden fürchten) 2 Kg. 17, 28, vgl. 2 M 16, 32; Spr. 4, 16; Hi. 29, 22; אֶבְלָה 1 M 27, 25; אֶבְלָה (gestohlene) 1 M 31, 39; so auch vor Maqqeph מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ 1 M 4, 25 etc. Die Länge des Sere wird auch geschützt bei נֶסְחֵי אֶבְלָה z. B. מֶלֶךְ-הַיָּרֵחַ Jes. 66, 3; dieses Metheg insbesondere heisst תְּחַלְּתָהּ (Innehaltung). Fest steht das Metheg auch bei dem kurzen Vocal vor Chateph (ausser wenn zwischen beiden D. forte steht) z. B. נַעֲשֵׂה (lasst uns machen!) 1 M 1, 26; ebenso in יָרֵחַ und יָרֵחַ und so allen Formen von הַיָּרֵחַ und הַיָּרֵחַ, in denen הַ oder הַ ein

Schewa haben; ebenso in עֲשֵׂה etc.; אָרָא ; und es können zwei feststehende Metheg auf einander folgen z. B. וְיִשְׂרָאֵל (und ich will segnen) 1 M 12, 3; auch kann das feststehende leichte Metheg unmittelbar vor dem gewöhnlichen leichten Metheg stehen z. B. וְיִשְׂרָאֵל (und ich werde aufrichten) 1 M 9, 11; während ein gewöhnliches leichtes Metheg vor dem feststehenden nur beim Dazwischentreten einer Silbe stehen kann z. B. וְיִשְׂרָאֵל 1 M 34, 25, aber וְיִשְׂרָאֵל 43, 32. Ueberdiess kann das leichte Metheg sich bei geeignetem Wortbau in einen dienenden Accent verwandeln, wie Merkha, Munach, Mahpakh, Qadma, Meajla.')

1) So von den prosaischen Accenten Munach, vgl. 1 M 13, 11; 14, 7; 15, 5. — Ueber Qadma hatte Ges. Lgb. S. 113 aus Valentin Löscher's Buch „De Causis linguae hebraicae“ (S. 351) den Satz wiederholt „Qadma servit $\tau\phi$ Geresch“. Dieses hat auch Ewald § 97, f. g. besprochen und mit Beispielen belegt, wie 1 M 9, 23. Und er hat richtig hinzugefügt, dass Qadma auch dem Geresch auf der Gegentonsilbe ebendesselben Wortes vorhergehen kann, vgl. 1 M 48, 20; 5 M 7, 13. — Olah. § 45, c hat darüber aber folgendes Unrichtige „Wenn das Zeichen des Paschta, wie häufig geschieht, bei der Tonsilbe desselben Wortes wiederholt wird, oder wenn Paschta vor einem nachfolgenden Zaqeph qaton innerhalb desselben Wortes bei einer Nebentonsilbe steht, so ist es von Qadma äusserlich nicht zu unterscheiden. Da aber Qadma nie unmittelbar vor Paschta, oder vor Zaqeph qaton steht, so ist eine Verwechslung dennoch unmöglich“. Diese Worte enthalten zwei Behauptungen. Davon ist zunächst die erstere unabweisbar, dass das dem Paschta gleiche und vor demselben auf der Tonsilbe des nämlichen Wortes stehende Zeichen nicht Qadma sei. Gegen diese erstere Behauptung von Olshausen ist richtig der Satz von Delitzsch in Bickell's Outlines of Hebrew Grammar § 20 „Qadma, always over the first letter of the tone-syllable, while Paschta stands at the end of the word [Qadma, über dem ersten Buchstaben der Tonsilbe, während Paschta am Ende des Wortes steht]“ und die Worte von Ges. Kautzsch § 15 „Qadma, über dem letzten [vielmehr: ersten] Consonanten der Tonsilbe vor Paschta“. — Aber während die citirten Worte von Delitzsch und Kautzsch nur missverständlich sind, weil sie im Leser den Gedanken hervorrufen, dass Qadma nur mit dem Paschta auf ebendesselben Worte stehe, ist die zweite von den beiden Behauptungen Olshausen's, dass der vor Zaqeph qaton auf ebendesselben Worte stehende und dem Paschta gleiche Accent wirklich Paschta sei, positiv unrichtig. Vielmehr dieser vor Zaqeph qaton auf demselben Worte zur Bezeichnung des Gegentones dienende, das Metheg vertretende Accent ist ein conjunctivus, und zwar Qadma. Olshausen hat keine Beispiele gegeben; aber man findet zwei in וְיִשְׂרָאֵל (und deinem Samen) 1 M 12, 7, vgl. וְיִשְׂרָאֵל (und auch dem Lot) 13, 5. — Ueber den verbindenden Accent des poetischen Systems Azla als Vertreter des Metheg vgl. Hi. 1, 15—17. 19; unten § 13, 1 gegen Schluss.

II. **Schweres Metheg** (מֶטֶגַּח) hat nicht den Zweck, einen Vocal zu dehnen, sondern nur zu veranlassen, dass man den Laut, bei dem es steht, mit etwas mehr Ausdruck spreche, wesshalb ihm auch der besondere Name Gaja zukommt. Dies steht entweder a) bei den kurzen Vocalen Pathach, Segol, Kurz-Chireq und Qibbus. α) beim Artikel vor schewairten und dageschlossen Consonanten z. B. מֶטֶגַּח, aber nicht vor Jod (הַיְיָ 1 M 33, 5) oder unmittelbar vor der Tonsilbe (הַיְיָ 4 M 35, 8), auch nicht unmittelbar vor oder nach dem gewöhnlichen l. M. (z. B. מֶטֶגַּח 1 M 33, 18); — β) beim Pathach des ה interrogativum und zwar rechts vom Pathach z. B. הַיְיָ 1 M 27, 38 (doch in den drei Büchern אִמֵּן links: הַיְיָ Ps. 85, 6), nur wieder nicht vor Jod (הַיְיָ 1 M 29, 5), vor dem Wortton oder dem gewöhnlichen l. M. (daher הַיְיָ 1 M 30, 15 [aber הַיְיָ Jos. 22, 17] und הַיְיָ 4 M 32, 6); auch nicht vor dageschirtem Buchstaben (הַיְיָ, ob entsprechend ihrem Gerücht?) 1 M 18, 21; — γ) falls der Accent des Wortes ein trennender ist (daher nicht wie הַיְיָ 1 M 34, 24 mit Mahpakh), und die Accentsilbe mit beweglichem Schewa anfängt (daher nicht bei הַיְיָ 1 M 18, 22), und die zweite (daher nicht bei הַיְיָ 1 M 32, 2) Silbe vor dem Accente Pathach, Segol, Kurz-Chireq oder Qibbus hat sowie in Schewa oder Dagesch endet z. B. הַיְיָ 1 M 3, 8 mit Doppelgeresch; הַיְיָ 2 M 3, 10; הַיְיָ 1 M 32, 18; הַיְיָ 1 M 47, 24; auch vor dem Gegenton, den das leichte Metheg anzeigt z. B. הַיְיָ (als eure Gedanken) Jes. 55, 9; aber nicht vor Cholem und Chateph-Pathach, die nicht unter gleichen Buchstaben stehen z. B. הַיְיָ 1 M 19, 22, auch nicht bei Qames chatuph z. B. הַיְיָ 1 M 7, 11; — δ) gehen der Tonsilbe des Wortes zwei Silben voran, die beide mit ruhendem Schewa oder Dagesch schliessen, und ist in der ersten Silbe Segol, Kurz-Chireq oder Qibbus, so tritt, wenn der Accent des Wortes ein trennender ist, das schwere Gaja zum Vocal der ersten Silbe z. B. הַיְיָ 1 M 4, 16, doch nicht hinter gewöhnlichem leichtem Metheg (darum הַיְיָ 1 M 24, 48, und nicht הַיְיָ); — ε) z. B. הַיְיָ Ps. 121, 8, aber הַיְיָ Ps. 9, 9; — ζ) הַיְיָ 1 M 3, 15 mit (trennendem) Tiphcha, aber הַיְיָ mit (verbindendem) Merkha 1 M 17, 10; — η) הַיְיָ und הַיְיָ nur vor Maqqeph und bei Paschta — b) Das schwere Metheg bei Schewa (diess wird von Manchen auch allein Gaja genannt). α) In Psalmen, Sprüchen, Hiob, wo diess Schewa vorzugsweise heimisch ist z. B. הַיְיָ (heb auf über uns!) Ps. 4, 7 statt הַיְיָ. Bei der Intonirung solcher Worte soll ein Theilchen der complicirten Melodie schon auf das Schewa fallen, vgl. die Vorschlagsnote unserer Musik. Geht aber dem trennenden Accente des zweiten Wortes ein Diener voraus, oder hat es nur schwache

Trenner, wie Sinnor oder Klein-Rebia, oder hat es einen verbindenden Accent, so behält das leichte Metheg die Stelle, welche es ausserhalb Ps., Spr., Hi. einnimmt. Insbesondere die Gottesnamen $\text{יְיָ אֱלֹהִים אֱלֹהֵינוּ}$ mit Gross-Rebia ohne vorangehenden Diener bekommen beim Anfangs-Schewa dieses Gaja, vgl. Ps. 2, 7; 90, 1; 65, 8; 25, 2; aber 17, 13. 14. Ferner wenn ein Wort das Olewejored, Gross-Rebia oder Dechi ohne vorhergehenden Diener hat und mit Schewa anfängt, so erhält dieses Schewa ein Gaja, vorausgesetzt, dass zwischen dem Schewa und dem Worttone wenigstens ein Vocal liegt und dieser nicht bereits das gewöhnliche leichte oder bei einfachem Schewa stehende Metheg bei sich hat, vgl. Ps. 50, 23; 25, 5; Spr. 19, 26. Endlich $\text{מִנַּח$ mit Munach als Diener des Dechi hat dieses Gaja, vgl. Ps. 17, 6; 116, 16, aber 3, 6; 27, 3; 51, 5. — β) Ausserhalb Ps., Spr., Hi. kommt dieses Schewa-Gaja in solchen Wörtern vor, welche mit Geraschajim oder Pazer ohne vorhergehenden Diener accentuirt sind, wenn zwischen dem Anfangs-Schewa und der Tonsilbe wenigstens zwei Vocale liegen, und der erste Vocal nicht schon das gewöhnliche leichte Metheg bei sich hat, vgl. 1 M 10, 14; 3 M 11, 26, aber Jer. 34, 1; Hes. 20, 40; 16, 3; so wenigstens Ben Ascher, während freilich Ben Naphthali das Gaja auch bei den übrigen Trennern, sowie auch wenn nicht zwei Vocale zwischen dem Schewa und dem Ton liegen und auch wenn schon das leichte Metheg beim ersten Vocal steht, gesetzt hat. Ferner steht das Schewa-Gaja in solchen Wörtern, die mit Darga als zweitem Diener vor dem Rebia, oder mit Qadma als zweitem Diener vor Paschta oder Tebir, oder mit Munach als drittem Diener des Telischa accentuirt sind, wenn zwischen dem Anfangs-Schewa und dem Tone wenigstens ein Vocal liegt, der nicht schon das gewöhnliche leichte Metheg hat, vgl. 1 M 34, 21; 2 M 19, 23; 5 M 25, 19; Jer. 36, 6¹) (ausserdem noch unter andern Accentverhältnissen z. B. 3 M 21, 10; Esth. 3, 12; 8, 9¹), so auch vor dem Chateph-Metheg (vgl. 4 M 4, 14), aber nicht vor dem gewöhnlichen leichten Metheg, wie 5 M 24, 19.²) Der von der Tonstelle weit entfernte Schewa-Buchstabe soll nach der Mahnung dieses Gaja durch stärkere Aussprache hörbar gemacht werden.

III. Wohllauts-Metheg ($\text{בְּעֵינֵי לְתַקֵּן הַקְּרִיָּה}$). Dieses Gaja hat nicht, wie die leichten und schweren Metheg, eine Dehnung oder Erhebung des Vocals, sondern mehr und hauptsächlich die richtige

1) Auch bei J. H. Michaelis in der Nota bemerkt.

2) Nicht „9“; richtig ohne Metheg bei Buxtorf und J. H. Michaelis; falsch mit Metheg bei Hahn.

und deutliche Aussprache des Buchstaben zum Zwecke. Es kommt meistens bei Kehl- und Zischbuchstaben vor in folgender Art und Weise. a) Dieses Gaja steht bei schliessendem ף mit verbindendem Accent vor vornbetonten Wörtern, vgl. לִשְׁמֹעַ לִי (mit Munach) 3 M 26, 21; וְהִשְׁמַעְתָּ לִי 1 M 24, 9; — b) beim ersten von zwei ähnlich lautenden Kehlbuchstaben, wenn die beiden Wörter accentuell verbunden sind, vgl. בְּרִצְיָה הַכֶּסֶף (der silbere Pocal) 1 M 44, 2;¹⁾ מִתְּהַיָּה אֵרִים 1 M 28, 2. 5—7;²⁾ — c) ferner bei מָקוֹ, חָקוֹ, וְחָקוֹ, וְחָקוֹ und ähnlichen Wertformen, wenn sie durch Maqceph mit einem Worte verbunden sind, das einen trennenden Accent am Anfange hat, vgl. z. B. 1 M 34, 16; 2 M 21, 10; 3 M 15, 29; Hos. 4, 11; 2 Chr. 19, 7; 1 M 24, 7; 3 M 15, 11; 4 M 30, 6; Hos. 4, 17;³⁾ — d) endlich im Wortanfange, wenn die erste Silbe mit einem kurzen Vocale auf einfaches Schewa schliesst, und die zweite Silbe gleich mit einem vocalisirten aber schwachen Buchstaben d. i. einem Labiale, Gutturale oder einer aspirirten Muta (בְּנִיכְוֹרִים) anfängt. Das Gaja wird alsdann dem Vocale der Anfangsilbe beigegeben, theils damit dem vorangehenden Hauch- oder Zischlaute Deutlichkeit verliehen, theils damit angezeigt werde, dass beim Anfangsbuchstaben der zweiten Silbe die Abwesenheit des Dagesch das Richtige sei, vgl. 1 M 36, 23. 40; וְרָשִׁי Ps. 71, 11; וְקָבְרִי Jes. 10, 34 u. s. w.⁴⁾

§ 12. Die Qualität des langen Qames.

Ich stelle eine ähnliche Erwägung voran, wie sie schon nebenbei in Gedanke, Laut und Accent S. 146 f. angedeutet worden ist. Ich weise z. B. auf folgende Eigennamen hin:

1) Weder bei Buxtorf noch bei J. H. Michaelis oder Hahn, aber bei Baer-Delitzsch.

2) Buxtorf und J. H. Michaelis haben aber in allen vier Versen Merkha in der letzten Silbe des ersteren Wortes, und Michaelis rechtfertigt diess durch Citirung einer Nota aus seinem ersten Erfurt'schen Manuscript „קָוִיּוֹן קָבְרִיּוֹן קָבְרִיּוֹן קָבְרִיּוֹן“ = sie alle mit Maarikh beim Nun“; das Maarikh muss aber hier Name für Merkha sein, weil ja auch dieses erste Erfurt'sche Manuscript Merkha bei jenem Nun hat (vgl. beim Merkha oben S. 79), nicht Name des Metheg.

3) J. H. Michaelis hat dieses Metheg nicht; Hahn hat es nicht 1 M 34, 16; Hos. 4, 11; 2 Chr. 19, 7; Hos. 4, 17; aber 2 M 21, 10; 3 M 15, 29; 1 M 24, 7; 3 M 15, 11; 4 M 30, 6.

4) Bei schwebender Silbe des Verb und Nomen.

הָבֵל und הֶבֶל nebeneinander 1 Mos. 4, 2; אֶמֶק und אִמֶק 4, 18 f.; אֶרֶץ und אִרֶץ 5, 32; 7, 13 etc. etc. Ich hätte auch Verbalformen oder Nomina appellativa nehmen können; aber die Eigennamen illustriren am deutlichsten den Satz, dass nicht dieselben Worte unter dem Satzton (in der Pausa) und ausser demselben einen generell verschiedenen Vocal gehabt haben können. Es können beim Leben der Sprache nicht dieselben Personen unter dem Satzton *Häbel*, *Lämek* und *Jäpheth*, ausserhalb desselben aber *Häbel*, *Lämek* und *Jäpheth* gerufen worden sein. Um noch eines anzuführen: Damaskus kann nicht beim natürlichen, unwillkürlichen Aushalten der Stimme am Satzende *Damäseq*, im Flusse der Rede aber *Damüseq* gesprochen worden sein. Vielmehr ist es nur möglich, dass unter dem Satztone die Wörter (abgesehen von der Vocalquantität) nur einen graduell verschiedenen Vocal gehabt haben, also einen *a*-laut, welcher breiter (mit weiter auseinander gezogenem Munde) gesprochen wurde, als das dem *ai*, *i* zuneigende, mit spitzerem Munde gesprochene *ä*. Jener in der Pausa gesprochene Vocal zeigte, wie ein Versuch Jedem lehrt, weniger Abbiegung vom reinen *a*-laut, also weniger 'Imäle^h, als das in forteilender Rede gesprochene *ä*.

Also beim Leben der Sprache zeigte sich unter dem Satzton ein nur wenig vom *a* abweichender, ein dem *a* nahestehender Laut. Nach dem Aussterben der Sprache schritt die Neigung zu enger Mundöffnung, und damit zugleich zu Hervorbringung dunkler Vocale, welcher schon früher viele reine *a* des Ursemischen (Arabischen) zum Opfer gefallen waren (vgl. nur arabisches *qätülun* und hebräisches *qôtel*) in der Ausdehnung ihres Terrains weiter vorwärts. Es wurden nun vom mechanisch-theoretischen Standpunct aus, wie alle übrig gebliebenen langen *a*, so auch die dem reinen *a* nahestehenden Pausalvocale derjenigen Worte, welche ausser der Pausa ganz imälirtes *a*, also *ä*, hatten, dunkel gefärbt, also *o*-artig gesprochen. Diesen *o*-artigen Laut, also *ä*, hat im Punctuationssystem das lange Qames. Diess ist ja bekanntlich daraus sicher, dass dasselbe Zeichen, welches langes *ä* darstellt, auch zur Darstellung des kurzen *o*-lautes durch die Punctatoren verwandt werden konnte und verwandt worden ist.

Ebenso sicher aber ist ferner, dass bei der Festsetzung des Vocalsystems das lange Qames noch nicht den wirklichen,

vollen, runden *o*-laut hatte, den es bei den polnischen und deutschen Juden im weiteren Fortschritt der Entwicklung, nach der Feststellung des Vocalsystems bekam. Also einfach „Komez“ [anstatt „Kâmez“] mit Baer (z. B. 1 M 19, 34; vgl. zu Joel 2, 20, aber richtig Mal. 1, 14; ebenso „cum Kamez brevi“ zu Ps. 52, 7; „cum Kamez correpto“ zu 69, 19; Prov. 4, 4) zu schreiben, ist unmöglich. Diese Aussprache geht über die Meinung des Vocalsystems hinaus. Denn, wenn bei der Feststellung desselben das lange Qames einfach wie *o* gesprochen worden wäre, so hätte man es gar nicht als besonderes Vocalzeichen aufgestellt, sondern Cholem für dasselbe gebraucht, man hätte insbesondere nicht in der Pausa Formen, welche ausser der Pausa *ö* haben, mit langem *ä* punctirt. Und diesem Beweis kann man doch sich nicht dadurch entziehen wollen, dass man entgegnete, Cholem seinerseits sei schon bei Feststellung des Vocalsystem, wie später der Differenzirung wegen, gleich *au* gesprochen worden. Aussprachen wie קָטַל = *jigtauł*, קָטַל = *getauł* wird doch Niemand für von den Punctatoren beabsichtigt ausgeben wollen.

Demnach besitzt das Qames non-chatuph (correptum) nur einen *o*-ähnlichen Laut, den zerdrückten und daher getrübbten *a*-laut, wie man ihn auch in deutschen Provinzialdialecten z. B. im Voigtlande hört. Und dafür, dass Qames non-chatuph, wenn auch ein getrübbtes, so doch immerhin ein *a* bezeichnen soll, spricht auch noch diess, dass es doch diejenigen *a*-laute bezeichnet, welchen im Arabischen *a*-laute entsprechen und welche eben bis zur Feststellung des Vocalsystems noch nicht vom Trübungsprocesse erfasst, noch nicht zu *o* (Cholem) geworden waren. —

Trotzdem konnte dasselbe Zeichen, welches in seiner Unverkürztheit nur einen *o*-artigen Laut bezeichnet, zur Darstellung des kurzen *ö* selber verwendet werden; weil das kurz, flüchtig, mit unvollständiger Herstellung der Articulationsbedingungen gesprochene *o* nicht die reine Farbe des langen *o* besitzt, wie alle kurzen Vocale mehr oder weniger Beimischung von einer unreinen Färbung haben. Gerade die Verkennung dieses Satzes hat Verwirrung gebracht. Denn, da der Laut des Qames chatuph wegen dessen Wechselbeziehung zum reinen *o* (Cholem) sich als der des kurzen *ö* aufdrängte, so schloss man von da rückwärts

auf den Laut des Qames non-chatuph und bestimmte auch diesen wie reines, wirkliches, eigentliches \bar{o} .

Um die doppelte Verwendung desselben Vocalzeichens zu begreifen, braucht ebensowenig, wie dass langes Qames gleich wirkliches \bar{o} , diess angenommen zu werden, dass umgedreht kurzes Qames von den Vocalzeichensetzern gleich kurzes getrübt α gesprochen worden sei. Es können sich vielmehr der lange Vocallaut, der durch Qames dargestellt wurde, und der kurze Vocallaut, der durch dasselbe Zeichen dargestellt wurde, immerhin etwas im Grade ihrer Trübung, also ihrer Verwandtschaft mit o von einander unterschieden haben. Es kann also diess die Meinung der Punctatoren gewesen sein, dass langes Qames = langes \bar{a} , aber kurzes Qames nicht bloss wie kurzes \bar{a} , sondern näher dem o -laute, also = kurzes \bar{o} , oder einfach \bar{o} gesprochen werden soll. Und dass diess die Meinung der Punctatoren gewesen sein muss, ergibt sich daraus, dass die Formen mit Qames chatuph solchen entsprechen, welche im Arabischen den u -laut haben, und dass das Qames chatuph im Hebräischen selbst unter dem Druck des Accentis in den reinen o -laut (Cholem) übergeht und umgedreht beim Weichen des Accentis aus dem reinen o entsteht: קָרַשׁ und קָרַשִׁ; פָּעֵלוּ und פָּעֵלוִּ Jes. 1, 31; הִעֲלָהּ הִעֲלָהִּ er ist hinaufgebracht worden) und הִעֲלָהִּ Richt. 6, 28.

Die Tendenzen der Punctatoren selbst, welche sich aus der Vergleichung der einzelnen Theile ihres Systems ergeben, müssen aber für uns maassgebend sein. Theorie und Praxis der Späteren können uns nicht bewegen, den ursprünglichen Sinn des Punctationsystems zu alteriren. Uebrigens scheint mir nicht aus dem von Baer in Merx' Archiv S. 59 f. citirten Ausspruche von Chajug zu liegen, dass er, wie Baer sagt, das Qames nicht wie \bar{a} , sondern dem \bar{o} ähnlich sprach. Die Worte haben doch folgenden Sinn: Wenn auf ein Schewa mobile (שְׁוָא מוֹבִיל) einer von den Buchstaben אהו"ע folgt, so wird es bewegt [ausgesprochen] gemäss der Aussprache die in dem jedesmal folgenden Vocale liegt, ausser bei folgendem Qames, denn es ist zu schwer für die Zunge, wenn das Schewa mit Qamesvocalen ausgesprochen wird, darum wird es mit Pathach ausgesprochen; z. B. הַעֲרָהּ, קָרַשׁ, הַאֲנָהּ, לְהַבִּים wird nicht das Schewa mit dem Qames ausgesprochen, welches hinter ihm ist, sondern mit Pathach, dem entsprechend die Zunge leicht ist [leichte Arbeit hat]. — Weil da als derjenige Laut, welcher vom Qames vermöge regressiver Assimilation zur Näherbestimmung des Schewa mobile zurückge-

worfen worden ist, Pathach, also der helle *a*-laut erscheint, so ist aus dieser Stelle vielmehr die gegentheilige Folgerung über die Aussprache des Qames zu ziehen, als welche Baer daraus gezogen hat, nämlich dass Chajug eine helle Aussprache des Qames meint. — Nach der Aussprache der deutschen Juden, welche Baer auch die der Methegsetzer [d. h. doch der Punctatoren] sein lässt, ist Qames nicht „dem *ō* ähnlich“, sondern einfach gleich, und dass diess eben nicht bei den Punctatoren so gewesen ist, ist oben bewiesen. Deshalb differenziren eben die polnisch-deutschen Juden das Cholem als *au*, während die Punctatoren mit Cholem und eben nur damit ein *ō* gemeint haben.

Das Resultat dieser Untersuchung ist also, dass Qames non-chatuph (, non-correptum) und Qames chatuph (, correptum) nicht nach der polnisch-deutschen Aussprache eine ganz gleiche Qualität besitzen also *ō* und *ö*; auch nicht eine ganz verschiedene Vocalqualität besitzen, wie man früher nach der spanisch-italienisch-reuchlinischen Aussprache annahm, also *ā* und *ǎ*; sondern eine obgleich unwesentlich verschiedene Vocalqualität haben, also langes *ā* und kurzes *ǎ*. Dieses Verhältniss des unverkürzten und des verkürzten Qames mit Deutlichkeit hervorheben, ist von grosser Wichtigkeit. Denn daraus ergibt sich, dass es sich bei dem Streite, der sich neuerdings über die Aussprache mancher Qameszeichen erhoben hat, zwar nicht darum handelt, ob sie eine wesentlich verschiedene Vocalqualität besitzen sollen (*ā*, oder *ǎ*); aber auch nicht bloss darum, ob sie eine verschiedene Vocalquantität haben sollen (ob sie langes *ā*, oder kurzes *ǎ* sind), sondern auch zugleich mit darum, ob sie eine wenn auch unwesentlich verschiedene Vocalqualität haben (langes *ā* und kurzes *ǎ*). Dass so der strittige Punct zu formuliren sei, ist einerseits wegen der wesentlich gleichen Benennung beider Laute (Qames [non-chatuph] und Qames [chatuph]), andererseits wegen der früher üblichen reuchlinischen Aussprache des Qames non-chatuph als eines reinen *a* und des Qames chatuph als eines wesentlich verschiedenen Lautes [*ǎ*] nicht so selbstverständlich, wie es scheint, und muss daher erst zum deutlichen Bewusstsein gebracht werden. Vor der Erörterung dieser Streitfrage über die Aussprache mancher Qameszeichen gebe ich erst eine Darstellung derjenigen Bedingungen, unter welchen überhaupt Qames chatuph gesprochen wird.

§ 13. Das Qames chātāph.

Haben wir in § 10, 4 (S. 69) drei sichere Merkmale einer geschlossenen Silbe erkannt, so haben wir auch eine sichere Grundlage gewonnen, um in einem grossen Theile der Beispiele den inneren Grund zu durchschauen, wesshalb in ihnen das *ˆ* wie *ō* gesprochen wird. Dieser innere Grund ist die Geschlossenheit der betreffenden Silben. Und von diesem grossen Theile der Beispiele aus können wir dann den Schluss ziehen, dass auch in andern Beispielen diese Geschlossenheit der Silbe für die Aussprache des *ˆ* als *ō* die Ursache gewesen ist. Zur Geschlossenheit der Silbe muss aber noch deren Unbetontheit treten, wenn ein kurzer Vocal erklingen soll. Und diese zweite Eigenschaft derjenigen Silben, welche *ˆ* chatuph haben, steht für die erste Betrachtung im Vordergrund. Noch muss voraus bemerkt werden, dass bloss die Aussprache von defectiv geschriebenem Qames in Frage kommt. Daher können wir als erste Regel folgende aufstellen:

1. *ˆ* wird wie *ō* in unbetonter **geschlossener** Silbe ausgesprochen.

a) Die unbetonte geschlossene Silbe ist die Endsilbe und zwar

α) indem die vorletzte betont ist, vgl. *וַיִּגְבַּהּ* *wajjāsōb* (und er umgab);

β) indem das Wort eines eigenen Worttones entbehrt, vgl. *כֹּל-חַיָּה* *kōl-chajjā* (jedes Thier) 1 M 1, 28. — Diese Tonlosigkeit einer Endsilbe wird auch dreimal durch einen verbindenden Accent angezeigt. Denn Ps. 35, 10 steht eben dies *כֹּל* mit Merkha, und es kann doch nicht angenommen werden, dass das Wort *kāl* ausgesprochen werden soll. So auch *ō* bei Merkha Spr. 19, 7, und so auch *ō* in der unten § 31, 1 besprochenen Form aus Ri. 19, 5 (mit Darga); vgl. Bō. § 250; ebenso Ew. S. 89; Olsh. § 156; Stade § 198 b; Dikd. § 47. — Dagegen braucht man *כָּב* (Sims, Schirmdach; so Smend z. St.) bei Merkha Hes. 41, 25 nicht mit Qames chatuph auszusprechen [so Böttcher zögernd; Ewald entschieden], obgleich der Plural *כְּבִים* v. 26 auf eine Grundform mit *ō* zurückführt; da nun einmal *כָּב* mit Tiphcha 1 Kg. 7, 6 ein *a* zeigt und da

auch sonst Wechselbeziehung von Wörtern mit *o* und *a* sich zeigt, vgl. Olsh. § 147, a; 160, a. — Olsh. § 139, d sagt nichts über die Aussprache des fraglichen בָּ , erwähnt es aber auch § 57, b nicht mit, wo er in vortrefflicher Weise darauf aufmerksam macht, dass die übliche Verlängerung bei verbindenden Accenten unterblieben ist und dort neben בָּ bei Mahpakh 1 M 17, 17 und בָּ bei Merkha 5 M 25, 2 [statt בֵּ bei Munach Hi. 31, 35 haben aber Baer-Del. בֵּ] auch die obigen drei Beispiele mit „*ö* bei verbindendem Accent“ aufführt. — Cöl Ps. 35, 10 auch Del. z. St.; vgl. noch § 38, 4, c bei Jes. 40, 12.

Soll aber trotz des Maqqeph ein Qames non-chatuph gelesen werden, so steht bei diesem gewöhnlich Metheg, vgl. שָׂחַתְּ לִי *schâth-li* (er hat mir gesetzt = als Ersatz gegeben) 1 M 4, 25; כֶּתֵב־דְּבָרֶיךָ *kethâb-haddâth* (die Schrift des Befehles) Esth. 4, 8. An andern Stellen muss aber trotz der Abwesenheit eines Metheg ein Qames non-chatuph gelesen werden, vgl. קָרַב־לִי *qerâb-li* (Kampf mir) Ps. 55, 19 und קָרַב־לִבּוֹ *qerâb-libbô* (Kampf seines Herzens) Vers 22. In den letzten beiden Versen steht auch bei Buxtorf, J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch Maqqeph, aber kein Metheg. Ebenso ist zu urtheilen über מְנַת־ *menât* (Theil) Ps. 16, 5, wo Buxtorf und J. H. Michaelis Maqqeph ohne Metheg, aber Baer-Delitzsch den verbindenden Accent Munach haben. Ebenso *â* ist zu sprechen in שָׂחַם *schâm* (da, daselbst) Ps. 104, 25, wo Buxtorf Maqqeph mit Metheg; Hahn Maqqeph ohne Metheg; J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch aber Munach bieten. — Von יָם (Meer; gedehnt aus יַם) heisst der Status cstr. bekanntlich (ausser in יַם־סוּפֵר , Schilfmeer) יָם . Soll der nun in den wenigen Fällen, wo Maqqeph ohne Metheg folgt, vgl. 4 M 34, 11; Jes. 11, 15 [Baer-Delitzsch] seinen *a*-laut verlieren? Delitzsch in der Praefatio ad Librum Jobi, ed. Baer, pag. VIII, nota 2; Mühlau-Volck beantworten die Frage mit Nein, indem sie zu Qames ein Metheg setzen; ebenso Curtiss bei Bickell § 95 mit Berufung auf Luzzatto; Müller § 336; Ges.-Kautzsch § 93, Anm. 7; Stade § 149, a. Ihnen schliesse ich mich an. — Wo טָרַף (unschuldig) Hi. 9, 20 sein Qames sogar bei folgendem Maqqeph hat (Olsh. § 139, a), steht Metheg dabei. So Baer-Delitzsch; J. H. Michaelis hat aber statt Maqqeph ein Munach.

b) Die unbetonte geschlossene Silbe geht auf Dagesch forte aus, d. h. sie ist eine geschärfte Silbe. Be-

tont ist die geschärfte Silbe z. B. in לָמָּהּ *lā'mmā* (warum?) 1 M 4, 6; שָׁמָּה *schāmmā* (dahin) 20, 13; 23, 13. Aber wenn die geschärfte Silbe auch unbetont ist, so wird trotzdem Qames non-chatuph gesprochen, wenn das folgende Dagesch ein Dagesch forte coniunctivum ist, vgl. וְעָשִׂיתָ (du hast diess gethan) 1 M 3, 14. Aber *ö* wird gesprochen, wenn das Dagesch forte auf die unbetonte Silbe in der Mitte des Wortes folgt, vgl. חֲנוּנִי *chonnēni* (erbarme dich meiner!) Ps. 4, 2.

Auch in der geschärften Silbe, die des Haupttones entbehrt, hat der Nebenton (Mittelton, Gegenton), angezeigt durch Metheg, die Verkürzung des Lang-Qames [קָמֶץ קָמֶץ] verhindert. So in בָּתִּים *bāt(t)im*, worin n. m. Muthmassung das Dagesch den Ausfall, gleichsam die Assimilation des doch syncopirten, verschluckten Jod von יָם anzeigen sollte. Diess scheint mir noch eher haltbar zu sein, als die Meinung von Kautzsch, dass diese „künstliche Dageschirung zur Unterscheidung gleichlautender Formen“ vorgenommen worden sei (Z. d. D. M. G. XXXIV, S. 387); weil diese Unterscheidung, wenn sie irgendwo beabsichtigt worden wäre, öfter hätte auftreten müssen. Mehr darüber in der Nominallehre. Ebenso in מִן. Diess letztere Wort trägt, wie auch zu erwarten ist, auf der Ultima den Hauptaccent. Diess lehrt der Anblick der Stellen, wo es gebraucht ist, z. B. 1 M 50, 17 mit Pazer auf Ultima und Munach als Vertreter des Metheg auf Paenultima; 2 M 32, 31 mit Rebia auf Ultima. Zu einer falschen Anschauung könnte verleiten der Ausdruck bei Ges. Thes. s. v. „pronuntiandum *ánna*, nicht *onna*“. Ich erwähne diess nicht ohne Anlass. Nämlich bei Mühlau-Volck steht „מִן, [das sieht ganz wie Paenultimabetonung aus; vollends da dabei steht:] sprich *ánna*“. Richtig hat das Accentzeichen auf Ultima Kautzsch § 16, 3 [nur hat dieser das Wort vergessen, indem er Z. d. D. M. G. S. 387 schrieb: „Es bietet sich im ganzen Bereich der Sprache nur ein Beispiel für langes *ā* in unbetonter geschlossener Silbe, nämlich מִן“]. Ueber das Dagesch forte in מִן schrieb Ges. Thes. s. v. „*utrum compensativum sit, an euphonicum, non definitio*“. Mir scheint hier mit mehr Grund, als bei מִן (vgl. oben S. 55), das Dagesch als Zeichen der Assimilation des *n* angesehen werden zu können, weil der Spiritus asper vom vorauszusetzenden *n*, wie es auch bei einem Ausdruck des Seufzens, des schwer athmenden Klagens zu erwarten ist, noch lebendig gewesen zu sein scheint, vgl. das wirklich existirende מִן z. B. Jer. 1, 6 und מִן Hes. 30, 2. Es ist mir darum weniger wahrscheinlich, dass das Dagesch „euphonic“ d. h. richtiger wegen des Dauerlautes *n* dem Ohre erklingen, also ein orthoconsonanticum sei (vgl. oben S. 53).

c) Die unbetonte geschlossene Silbe geht auf zwei verschiedene Consonanten aus d. h. sie ist eine doppelt geschlossene Silbe im engeren Sinne.

Betont ist die doppelt geschlossene Silbe z. B. in לַיְלָה *lā'jlā* (Nacht) 1 M 1, 5. Was aber die unbetonten doppeltgeschlossenen Silben anlangt, so ist, wo auf einen Vocal zwei Consonanten folgen, wie wir wissen (§ 10, 4; S. 67),

α) die Geschlossenheit der Silbe unzweifelhaft, wenn der zweite auf den Vocal folgende Consonant eine litera בנרכסה ist und Dagesch lene hat, vgl. nur הֶחְפָּךְ *höhpakh* (es ist gekehrt worden) Hi. 30, 15; אָרְכוֹ *örkó* (seine Länge) und רְחִבּוֹ *röchbó* (seine Breite) 2 M 25, 10; חֲרִבָּה (Trockenheit, Zerstörung); עֲקָבָה (Nachstellung. List), wie 2 Kg. 10, 19 zu schreiben ist, wenn nicht die Form wegen der schwierigen Aussprache des *q* nach § 10, 6 mit Dagesch dirimens geschrieben werden soll. Vgl. ferner עֲרִפָּה (Schwägerin der Ruth; Luther, wie öfter, mit dem *a*-laute: Arpa) Ruth 1, 4; רִרְיָה n. propr. 1 Chr. 7, 34; אָרְבָּן (Darbringung, Opfer) z. B. 3 M 1, 2; מִרְדֵּכַי (Mordechai; Luther: Mardochai) Esth. 2, 5. — In diesen Fällen bedürfen wir keines weiteren Mittels, um die Aussprache des Qames zu bestimmen, und da nach der grammatischen Analogie dieser Beispiele andere bestimmt werden können, so ist auch deren Aussprache ausser Zweifel gesetzt, vgl. z. B. הֵגֵלָה (er ist weggeführt worden) Esth. 2, 6; קְדֹשׁוֹ (seine Heiligkeit) Ps. 3, 5; אֲכָלָה (Speise, Essen) 1 M 1, 29 f.; אֲקָדָה n. pr. 1 M 10, 25. Vgl. auch עֲזַרְיָאֵל = 3Othniél (n. pr. meine Kraft ist Gott; Luther: Athniel) nach מְלִכְיָאֵל, vgl. Olsh. § 277, e; הַכְּהֹנָהּ = Jehonjahu, Luther: Jechanja Jer. 24, 1; vgl. für den straffen Silbenschluss עֲזֹבֹנֶק Neh. 3, 16, mag da nun עֲזֹבֹנֶק Perfectum Qal (Olsh. S. 620), oder Adjectivum (Mühlau-Volck s. v.) sein. Darnach auch יְקִיָּהוּ Jr. 27, 20 (Qeri § 14, 1); 28, 4; Esth. 2, 6; בְּיָהוּ Jer. 22, 24. 28; 37, 1; יְקִיָּהוּ 2 Kg. 15, 2.

Da aber die Bestimmung der grammatischen Analogie dem Anfänger Schwierigkeit macht, so ist es vortheilhaft, dass in denjenigen Fällen, wo , wenn zwei Consonanten folgen von denen der erstere Schewa simplex hat, wie *ö* gelesen wird, das kein Metheg neben sich hat. Wo aber das , in offener Silbe stehen und das darauf folgende Schewa ein mobile sein soll, steht Metheg, vgl. הָיְתָה (sie war) 1 M 1, 2; הִבְּאֵרֶם *hibbāre-'ā'm* (ihr [eorum] Geschaffenwerden) 2, 4.

Ausgenommen ist aber, wenn das Metheg zuweilen un- mittelbar vor einer Pause sogar beim kurzen Vocal steht, so bei קָרְבָּן = *qōrebān* Hes. 40, 43; דְּרֵבָּן = *dōrebān* (Stachel, Spitze) 1 Sm. 13, 21; vgl. דְּרֵבֹנֹת = *dōrebōnōth* Pred. 12, 11, wo das Metheg durch den Accent conjunctivus Munach ver- treten ist; דְּלֵי = *dōlejāw* (sein Eimerpaar) 4 M 24, 7 (wieder Munach für Metheg); ferner, wenn das Metheg in viertletzter Silbe steht, vgl. שְׂשֻׁקָה-לִי = *ššeqā-llī* (Bekleidung [ist] mir) Jes. 38, 14. Diese letzte Form kann nicht, wie Stade, Lehrb. § 52, a meint, die 3 pers. sg. fem. sein, weil שְׂשֻׁקָה ein transitives Zeitwort ist, welches sonst den Accusativ regiert; allerdings הִשְׁכָּה Mi. 3, 6 kann die unpersönliche 3. pers. sg. fm. sein, weil הִשְׁכָּה ein intransitives Zeitwort ist, und es ist die Verbal- form, weil nicht (mit Ges. Thes.) das vorhergehende לִי-לָה, son- dern das folgende קָרְבָּן das parallele membrum ist. Alle vier Beispiele haben nicht Schewa quiescens, wie ja bei den ersten beiden die Abwesenheit des Dagesch lene im ך beweist. Sie haben aber auch nicht Schewa mobile, wie Olshausen in Bezug auf דְּלֵי S. 295 schreibt. Sondern sie haben Schewa medium, wie wahrscheinlich Mühlau-Volck s. v. דְּלֵי meinen, wenn sie sagen „mit lautbarem, weil aus einem vollen Vocal verkürzten Schewa“, indem sie diese Dualform richtig nach der Analogie קַרְנֵי (Hörnerpaar) דְּלֵי st. cstr. דְּלֵי = *dōlejē* gebildet haben. Und woher dieses Schewa medium in den vier angeführten Beispielen? Entweder der starke Druck des Gegentones vor der Pausa, wie Gesenius im Lehrgebäude S. 43 wegen der ersten beiden Beispiele meinte, oder, wie es mir vielmehr scheint, wegen der liquiden Natur und (beim 4. Beispiel) der Schwierig- keit der Laute ר, ל und ק scheint mir eine Zerdehnung der Silben, ähnlich wie beim Dagesch dirimens, eingetreten zu sein. Diess hier zur positiven Begründung der von mir angegebenen Aussprache; negative Bemerkungen zur Zurückweisung einer anderen Aussprache gebe ich am Schlusse der Zusammen- stellung.

β) Ebenso nöthig ist die Abwesenheit eines Metheg als Kennzeichen eines Qames chatuph, weil dieses auch vielfach in Silben gelesen werden muss, die schon von vornherein nach der grammatischen Analogie (nicht erst, wie die vier eben be- sprochenen Beispiele, in Folge besonderer Lautverhältnisse ausnahmsweise) halbgeschlossen oder schwebend sind.

Denn in schwebenden Silben, deren 2. Schlussconsonant eine litera begadkephath ist, kann, weil diesem 2. Schlussconsonanten das Dagesch lene fehlt, die Kürze des Vocals nicht leichter erkannt werden, als in solchen schwebenden Silben, deren 2. Schlussconsonant keine litera begadkephath ist, vgl die beiden Beispiele עֲבַדְתָּ und שָׁמְרָהּ = *šöbedāh* und *schömerāh* (ihr Bauen und ihr Bewahren) 1 M 2, 15 nebeneinander. Vgl. weiter אָכַלְתָּ = *akhölekhā* (dein Essen) 2, 17; מָלַכְתָּ = *mölekhā* (sei doch König!) Richt. 9, 8; יִשְׁמְרֶכָּהּ = *jischmörekhā* (er wird dich behüten) Ps. 121, 7; תִּשְׁבַּדְתָּם = *töšöbedēm* (du sollst ihnen dienen) 2 M 20, 5; הִזְמַנְתָּהּ = *höšömedā* (sie ist zum Stehen gebracht worden); אֶסְפְּהֶם = *ösephē* (Sammlungen st. cstr. pl. von אָסַף) Micha 7, 1 (so z. B. J. H. Michaelis; aber Baer-Delitzsch bieten אֶסְפָּה, wonach wegen der leichten Verbindbarkeit von *sp* die halbgeschlossene Silbe zur geschlossenen geworden wäre). Vgl. noch הִרְבִּיחַ (Wüsteneien, Trümmer st. cstr. pl.) z. B. Jes. 52, 9. Halbgeschlossene Silbe ist auch in יִקְרָאֵל = *Jöqetē'el* Jos. 15, 38; 2 Kg. 14, 7, weil der erste Theil der Zusammensetzung wahrscheinlich das Imperfect Qal eines Verbum קרא ist (Olsh. S. 624); ebenso halbgeschlossene Silbe in יִקְרַעַם Jos. 15, 56, weil der erste Theil zwar nicht mit Olsh. a. a. O. Imperfect Qal eines Verbum קרא, aber weil er Infinitiv Qal von יָקַר (brennen) ist. Halbgeschlossene Silbe hätte auch in יִשְׁבַּרְשָׁה 1 Chr. 25, 4. 24 sein müssen, möchte nun der erste Theil wahrscheinlicher mit Olsh. das Impf. von שָׁבַר oder weniger wahrscheinlich mit Mühlau-Volck der Infinitiv von יָשַׁב sein; aber, weil שָׁב sich leicht verbinden, vgl. וַיִּשְׁבֵּב 4 M 21, 1, ist straffer Silbenschluss entstanden.

In allen diesen Fällen zeigt nur das Fehlen des Metheg den Laut *ö* an. Daher שָׁמְרָהּ *schömerā* (behüte doch!) 1 Chr. 29, 18, aber שָׁמְרָהּ = *schämerā* (sie hat behütet) Hi. 24, 15, wo statt Metheg der accentus coniunctivus Mahpakh steht; ferner זָכְרָהּ = *zökkerā* (gedenke doch!) Neh. 13, 31, aber זָכְרָהּ = *zā-kherā* (sie erinnerte sich) Klagel. 1, 7. (Die letzten vier Beispiele nach Gesenius, Lehrgebäude, S. 48). — Ueber einzelne Fälle, in denen die Aussprache des Qames als *ö* trotz des fehlenden Metheg bestritten worden ist, wird unten ausführlich gehandelt, vgl. § 26, 1; 29, 8; 30, 6; 31, 8; 32, 5; 35, 5; nämlich über Formen aus Ps. 101, 5; 1 Sm. 13, 10; 1 Chr. 23, 6; Ps. 94, 20; 18, 2; 81, 8; 62, 4; Hi. 20, 26.

Es mag noch ausdrücklich wiederholt werden, dass das Metheg, wie überhaupt, so auch beim Qameszeichen durch einen verbindenden Accent vertreten werden kann, vgl. וְאֶתְּלִיָּהּ (und ich bin entronnen) Hi. 1, 15—17. 19. Da steht über der Silbe des Gegentones Azla, der 18. Accent des poetischen Systems. So auch in dem Beispiele, welches Bö. § 250 aus HL 8, 1 anführt: וְאֶתְּלִיָּהּ (ich werde dich küssen), also mit Munach. — Dieselbe Function ist dem Accentus distinctivus Decht gegeben worden, wenn bei וְכִרְוּ Ps. 106, 7 einzelne Ausgaben das Metheg weglassen. —

Aber ausnahmsweise steht auch in der schwebenden Silbe Metheg neben Qames chatuph vgl. וְיִפְגְּעֶכֶד (er wird auf dich stossen) 1 M 32, 18; bei Baer-Del. וְיִפְהֶגְעֶכֶד = *jiphegöscheked*. Die zwei Fälle, welche Bö. II. S. 314, Anm. 1 noch aus Jes. 22, 18 u. Ps. 121, 7 bemerkt, stehen nicht in den Ausgaben von J. H. Michaelis; Baer und Delitzsch. וְשָׁמְרָהּ = *schömerā* (behüte doch) Ps. 86, 2; וְשָׁמְרָנִי = *schömerēni* (behüte mich!) Ps. 16, 1; וְלִיְרֶשְׁעֵנִי = *lejöreschéni* (uns in Besitz zu nehmen) Ri. 14, 15. Ferner וְעָמְדֶךָ = *amödekhā* (dein Stehen) Obad. v. 11 und in einem Falle wie וְלִמְשַׁחְךָ = *limschöchakhā* (um dich zu salben) 1 Sam. 15, 1. — Um diese richtige Aussprache mit *ö* zu schützen, welche auch Olsh. § 64, d giebt, braucht man nicht mit Ew. § 40, b Anm. u. Bö. II. S. 396 Anm. 4 die Lesart וְלִמְשַׁחְךָ als allein richtige und mit Olsh. a. a. O. als consequente zu vertheidigen. Ges.-Kautzsch und Stade sprechen nicht darüber. — In viertletzter Silbe bei durch Maqeph verbundenen Wortgruppen, vgl. וְיִרְדֵּי-בֹרַי *jöre-di-bör* (mein Hinabsteigen in die Grube) Ps. 30, 4 (Randlesart, vgl. § 14, 1); וְרָדַפְתִּי-טוֹב = *rödefi-töb* (mein Verfolgen [Erstreben] das Gute) Ps. 38, 21 (Randlesart). —

In allen unter 1. angeführten Fällen ist, abgesehen von den angegebenen Ausnahmen, die Abwesenheit des Metheg oder eines dasselbe vertretenden Accentus coniunctivus das äusserliche Erkennungszeichen eines Qames chatuph. Daher ist es möglich, für den Anfangsunterricht die Fälle unter 1, c in der Regel zusammenzufassen: Hat ein Qameszeichen ein Schewa simplex oder Chateph Pathach nach sich, so ist es bei Abwesenheit eines Metheg ein Qames chatuph.

2. — lautet wie *ō* auch in unbetonter offener Silbe, wenn dieselbe

a) erst aus einer eng-, oder einer halbgeschlossenen Silbe entstanden ist. Und diess erkennt man daran, dass

α) unter dem nächsten Consonanten ein Chateph-Qames steht, vgl. $\text{הָעֲמֹד} = hōmād$ (er ist gestellt worden), aus einer enggeschlossenen Silbe, also vorwärtsschreitende Assimilation; $\text{בְּחָרִי} = bōchorī$ (mein Erwählen) Hes. 20, 5, aus einer halbgeschlossenen Silbe, vorwärtsschreitende Assimilation; nominale Beispiele: $\text{פְּסִלִי} = pōsōlī$ (mein Thun), aus enggeschlossener Silbe, vorwärtsschreitende Assimilation; $\text{בְּחָרִי} = bōchorī$ (in Zorn-gluth) z. B. 2 M 11, 8, für das Sprachbewusstsein wahrscheinlich rückwärtsschreitende Assimilation, vgl. oben S. 7.

Nur etymologische Rücksicht, wie Bö. § 250 richtig sagt, bewahrt einem Qames trotz folgenden Chateph-Qames den Laut *ā*. So in der Randlesart בְּמֹתֵי (Höhen) z. B. Jes. 14, 14 *bāmōthē* mit Ges. Lgb. § 125, 6; Ew. § 38, a; Bö. a. a. O.; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 95 Anm. 2. Aber schon Ges. hatte a. a. O. hinzugesetzt „oder vielleicht auch *bōmōthē*“ und vertheidigte diese Aussprache als einzig richtige im Thesaurus s. v. Er machte geltend, dass von בְּמֹתֵי das *ō* nicht hätte verkürzt werden können, wie auch צְפָרִים (Vöglein, Sperling) nicht von צְפֹרִים , sondern von einem voranzusetzenden צְפֹרִי stamme. Diess letztere kann jetzt dahingestellt bleiben, wie es auch Olsh. § 184, b dahingestellt sein lässt. Jedenfalls ist diese Parallele kein Entscheidungsgrund gegen die ausnahmsweise Verkürzung der Endung *ōth*. Denn בְּמֹתֵי mit doppelter Endung hatte eben auch etwas Ausnahmsweises und es konnte, wenn auch nicht bei dem einmaligen Beispiele הַאֲשֹׁרֵי 1 Sm. 26, 12 (Olsh. § 127, b), so doch bei dem oft gebrauchten בְּמֹתֵי eine Verkürzung des nicht als Femininendung betrachteten *ōth* eintreten. Ich halte es für ganz unerlaubt, für בְּמֹתֵי eine andere Grundform בְּמֹתֵי anzusetzen [Ges. im Thes.], als wovon der sonst gebrauchte Status cstr. herkommt, obgleich auch Olsh. § 164, d ein *bōmēth* vermuthet und jedenfalls deswegen § 65, c die Aussprache *bōmōthē* giebt. Denn wenn die Etymologie aller Formen von *bāmā* festgehalten wird, dann ist für בְּמֹתֵי die Aussprache *bāmōtē*, wie auch für יְהִי אֲרָרָה Jes. 44, 13, vgl. § 31, 8, *jethā-'ōrēhū* zu behaupten; weil nun einmal

bei Nominibus mit dem Artikel als \bar{a} - \bar{o} doch auch von den Punctatoren gemeint ist, vgl. jetzt nur בָּנִינָה (auf dem [erbauten] Schiffsgeschwader) בָּנִינָה , welches 1 Kg. 9, 27 im Unterschiede von einem Geschwader בָּנִינָה וְשֹׁנֵי steht, das Salomo erst erbauen liess v. 26. Andere Beispiele unten im Anhang dieses §. — Stade § 185 giebt nichts über die Aussprache von בָּנִינָה ; Müller § 349: *bömothé*, wie Olshausen.

β) Dass die mit Qameszeichen versehene Silbe, welche für die äusserliche Betrachtungsweise offen ist, doch ihrem Ursprunge nach eine geschlossene ist, erkennt man auch daran, dass der nächste Consonant ein (anderes) Qames chatuph unter sich hat. Wenn also in zwei Silben hinter einander ָ steht, so ist erst der Laut des zweiten zu bestimmen, die Wortanalyse also vom Wortende herein vorzunehmen. Dieses zweite Qames kann nun aus den meisten der oben unter Nr. 1 dieses § angegebenen Gründen = \bar{o} sein. Gehen wir die unter Nr. 1 angegebenen fünf Möglichkeiten, in welchen ָ = \bar{o} war, der Reihe nach durch! Allerdings gleich wegen der ersten von diesen fünf Möglichkeiten (1, a, α), deren Beispiel בָּנִינָה war, kann das voranstehende von zwei aufeinanderfolgenden Qames nicht = \bar{o} sein, weil ja eben bei dieser ersten von den fünf Möglichkeiten die vor dem \bar{o} stehende Silbe betont sein muss. Aber wegen der andern vier Möglichkeiten kann das erste von zwei aufeinanderfolgenden Qames = \bar{o} sein, vgl. (1, a, β) קָבֹל־אָם = *qöböl- \bar{a} m* (vor dem Volke) 2 Kg. 15, 10. Bei שָׁב־בָּךְ (er kehre doch zurück!) 2 Sm. 19, 38; Dn. 9, 16 oder קָם־בָּךְ Hi. 22, 28, was ich noch unerörtert finde, ist die Sache aber doch anders, weil da die drittletzte Silbe nicht urspr. \bar{o} hat und weil, verglichen mit קָבֹל־בָּךְ 1 Chr. 11, 11, die Verbalform mit der folgenden Silbe nicht zur Worteinheit zusammengewachsen ist. Ueber einen ähnlichen Fall vgl. § 21, 1. — Ferner neben קָבֹל־בָּךְ (sein Gegenüber) [bei Buxtorf], welches also unter 2, a, α gehört und hier bloss der Vergleichung wegen mit erwähnt wird, lesen manche Ausgaben קָבֹל־בָּךְ = *qöböllö* Hes. 26, 9, und darin ist dann das zweite ָ nach der Möglichkeit (1, b) = \bar{o} ; verwerflich aber ist, weil kein Schewa vor Dagesch forte stehen kann, die Lesart (bei J. H. Michaelis und Hahn) קָבֹל־בָּךְ . — Dieselbe Sache ist es mit קָטֹנ־בָּךְ = *qötoné* (mein kleiner Finger) [J. H. Michaelis 1 Kg. 12, 10], oder קָטֹנ־בָּךְ = *qö \bar{t} önné* (so J. H. Michaelis und Hahn 2 Chr. 10, 10); ver-

werflich aber ist wieder קָנַי (bei Buxtorf 1 Kg. 12, 10 und 2 Chr. 10, 10 und Hahn 1 Kg. 12, 10). — Vgl. zu 1, c, α als Beispiel יִרְבֹּעַם = *Jöröbám* 1 Kg. 11, 26 und יִשְׁבָּבַע = *Jöschöbám* 1 Chr. 11, 11. — Zu 1, c, β gehört das zweite Qames von הִצְמַדָּה = *hözmedá* (sie ist gestellt worden); von הַזְּלֵחָה = *pözölekhá* (dein Werk) z. B. Hab. 3, 2; קָנַי = *gööbekhá* (dein Verderben, Luther: Stachel) Hos. 13, 14. In diesen Formen wirkt vorwärtsschreitende Assimilation des Vocales.

b) Die Silbe ist offen und enthält eigentlich nur ein Chateph-Qames und zwar in Folge der forterbenden Kraft eines Silbenvocals, hat aber durch die vocaldehnende Wirkung eines schwer auszusprechenden Consonanten einen vollen kurzen Vocal erhalten. So in יִרְבֵּה-לִי = *ör[r]ā-llî* (verfluche mir doch!) 4 M 22, 6; 23, 7 und in קְבֵה-לִי = *qöbā-llî* (verwünsche mir doch!) 4 M 22, 11. 17. Man wird diese beiden Fälle nicht anders erklären können, als dass zunächst von יִרְבֵּה = *örā* die analogiegemässe (vgl. בְּרַחֵם umgieb doch!) Verdoppelung der ersten Silbe aus dem Sprachbewusstsein verschwunden und nun wegen des folgenden *r*-lautes beim Fortteilen des Accentus das *ö* bloss zu *ö* (Qames chatuph), nicht vollends zu Chateph-Qames verflüchtigt wurde. Und nach der Analogie dieses *örā-llî* scheint das in demselben Zusammenhange stehende *qöbā-llî* gesprochen und punctirt worden zu sein, obgleich allerdings das schwierige *p* eine vocaldehnende Kraft auch seinerseits besass, vgl. das Genauere über beide Formen unten § 34, 1. — Dieselbe forterbende Kraft des Silbenvocals und dieselbe vocaldehnende Kraft schwieriger Consonanten zeigt sich endlich auch in שְׁרָשִׁים = *schöräschîm* (Wurzeln) und קְדָשִׁים = *qödäschîm* (Heiligthümer). — Für den Anfangsunterricht können die unter 2. aufgeführten Fälle in die Regel gefasst werden: Qames ist auch = δ , wenn ein Chateph-Qames oder ein zweites Qames chatuph darauf folgt, sowie in vier einzeln zu merkenden Formen, und in allen diesen Fällen von Nr. 2 verhindert die Anwesenheit eines Metheg nicht die Aussprache des Qames als Qames chatuph.

Anhang: Vertheidigung der bei einigen in diesem § erwähnten Qameszeichen angegebenen Aussprache.

I. 1. Bei den Fällen, wie קְרִבִּי oben S. 96, steht die ursprüngliche Länge des *ä* fest. Es ist daher nicht anzunehmen, dass diese

Wörter durch die zufällige Verbindung, in der sie uns an den angeführten Stellen entgegnetreten, ihren *d*-laut verlieren. Wenn also angenommen werden muss, dass diejenigen, welche das *Metheg* wegliessen, auch damit das *d* in *ð* verwandelt wissen wollten, wenn nicht angenommen werden kann, dass sie trotz des weggelassenen *Metheg* die Aussprache des *d* für selbstverständlich hielten: so muss eine Verirrung der Tradition angenommen werden, der wir nicht folgen dürfen. Dass die dort angegebenen Wörter mit *d* zu sprechen seien, haben auch angenommen Ges. Lgb. S. 44; Ew. § 29, d; Bō. § 250; Ges.-Kautzsch § 9; Mühlaus-Volck s. vv; Del. ausser Ps. 55, 19; (bei Olsh. § 173, b; Stade § 208, b; Müller § 298 keine ausdrückliche Angabe darüber); nur Baer sagt von קָרַב Ps. 55, 22 „Resch cum Kamez correpto. Similiter קָרַבָּ 2 Sm. 15, 5“.

2. Wie in den eben erwähnten Beispielen die Abwesenheit des *Metheg* nicht das *Qames chatuph* anzeigt, so verhindert in andern Beispielen nicht die Anwesenheit desselben die Aussprache des *Qames* als *chatuph*. Delitzsch hat 1875 in der Praefatio zum Liber Jobi pag. VI es als falsch bezeichnet, dass man קָרַבָּ, קָרַבָּ, וּקְרַבָּ spreche *doreban*, *poolo* und *godaschim*. Mühlaus-Volck haben darauf 1878, wenn ich die Beispiele immer in der von mir angegebenen Reihenfolge vorführe, transcribirt: קָרַבָּ und קָרַבָּ (nicht, wie sie ausdrücklich hinzufügen, mit *dorban* und *dorbonoth*, sondern) mit *dāreban* und *dārbonoth*; וּקְרַבָּ mit *dāljav*; קָרַבָּ mit „*āschqā* (mit verbreitertem Kurz-Qames)“; וּקְרַבָּ Ps. 86, 2 mit *schāmra*, und sie verweisen dabei auch auf Ps. 16, 1, wollen also das dort stehende nächste fragliche Wort וּקְרַבָּ auch *schāmreñi* ausgesprochen haben; וּקְרַבָּ mit *kabollo*; וּקְרַבָּ mit *kātōni* und die andere mögliche Lesart וּקְרַבָּ mit *kātōnni*; וּקְרַבָּ mit „*Jarobzam* oder nach stärkerer Verkürzung *Jorobzam*“; bei וּקְרַבָּ verweisen sie in Betreff der Aussprache auf das eben erwähnte Wort zurück; וּקְרַבָּ mit *poolcha*; וּקְרַבָּ mit *kātobcha*; bei וּקְרַבָּ ist keine Aussprache angegeben, וּקְרַבָּ ist gar nicht erwähnt; וּקְרַבָּ mit *schorūschaw*; endlich וּקְרַבָּ mit *kādaschim*. —

In diesen Transcriptionen sind zunächst die citirten Worte „*āschqā* mit verbreitertem Kurz-Qames“ wichtig; denn darnach soll es sich in der Streitfrage über die masoretisch treue Aussprache der fraglichen Qameszeichen bloss um die Quantität derselben handeln. Aber die Herausgeber des Wörterbuchs haben diesen Standpunkt wenigstens selbst nicht festgehalten; denn sie umschreiben die fraglichen Qameszeichen nicht bloss, wie es ihrem Standpunkte angemessen ist, mit *ā* und dreimal mit *o*, sondern auch, ihrem Standpunkte untreu, mit *ā* und zweimal mit *a*. Wenn sie diese letztere Transcription geben, dann handelt es sich nicht bloss um

die Quantität jener fraglichen Qameszeichen, sondern auch um deren Qualität; denn dann sind jene fraglichen Qames mit Metheg wie langes *a*, die kurzen Qames aber wie *o* auszusprechen, wie letzteres ja die Herausgeber bei der Zulassung von *Jorobam* und bei der Aussprache *poolcha* vom zweiten Qames angeben.

Ich habe nun schon im vorigen § die Gründe dafür gegeben dass Qames non-chatuph nicht bloss der Quantität, sondern auch der Qualität nach sich vom Qames chatuph unterscheidet. Ist das nun so, so kann man nicht zugeben, dass Wörter, welche im Arabischen den *u*-laut haben und deren Qames im Hebräischen unter dem Druck des Accentus zu *o* werden könnte, also vom ersten der fraglichen Beispiele קָרָק bis zum letzten עִשְׂרָק , mit dem *a* oder auch nur langem *ä* gesprochen werden, sondern sie können nur mit dem *o*-laute gesprochen worden sein. Oder wie? Neben dem oftmaligen קָרָק , wo kein Mensch an der Aussprache *qōrbān* zweifelt, und welches das Genus seines ersten Vocals durch das zweimal vorkommende קָרָק *qurbān* Neh. 10, 35; 13, 31 noch deutlich verräth, soll einmal eine Form vorkommen, deren erster Vocal in das genus des *a*-lautes übergegangen wäre?

Welches sind nun aber die fraglichen Qames-zeichen und wesshalb sollen sie nicht wie *o* ausgesprochen werden? Delitzsch sagte in der angeführten Praefatio: Alle Qames-zeichen dürfen nach den Masoreten nicht wie *o* ausgesprochen werden, welche Metheg bei sich haben; „Kamez illud methegatum non est *o*, nam Kamez chatuf nec Metheg et ne Gaja quidem patitur“. Und dass dieser Satz ganz umfassend gemeint war, das sieht man aus den beigesetzten als falsch bezeichneten Aussprachen: *doreban*; *poolo*, *kodaschim* d. h., mag das *o* in unbetonter geschlossener [auch halbgeschlossener vgl. die Transcription der Lesart Ben Ascher's 1 M 32, 18 (nicht „17“) in Genesis, ed. Baer et Del. pag. 85 „*jif-ghā-schacha*“] oder in unbetonter offener Silbe stehen, so soll nach jenem Satze von Delitzsch durch Metheg seine Aussprache wie *o* verhindert werden.

An der Möglichkeit, jenem Satze von Delitzsch auch in Bezug auf die zweite Hälfte der Fälle des *o* chatuph (wo es also in offener Silbe steht) beizustimmen, haben nun schon Mühlau-Volck gezweifelt, indem sie (in glücklicher Inconsequenz) auch *Jorobam*, *poolcha* und *schoraschaw* umschrieben haben. Kautzsch aber hat daran verzweifelt, indem er für *o* chatuph in offener Silbe ausdrücklich den Laut *o* fordert und umschreibt: *po^olō*, *po^ol^ocha*, *qodaschim*. Thäte man diess nicht, so könnte man auch יְרָק (in Krankheitszustande) Jes. 1, 5; 2 Chr. 21, 18 nicht mehr mit Kurz-Qames aussprechen

und könnte nicht mehr קָנְיָהוּ שִׁירָה (gleich Kaufmannsschiffen) mit Kurz-Qames Spr. 31, 14 von קָנְיָהוּ (auf dem Schiffe) mit Lang-Qames unterscheiden Jon. 1, 5. —

Aber was die erste Hälfte der fraglichen Fälle (wo also, mit Metheg in unbetonter geschlossener Silbe steht) anlangt, so haben Mühlau-Volck immer dem Satze von Delitzsch Rechnung getragen, und Kautzsch hat die vorher mit aufgeführte Aussprache *dā-ribān* nicht ebenso, wie die gemissbilligten Aussprachen von methegirtem Qames in offener Silbe, ausdrücklich zurückgenommen, scheint also diese Aussprache *dā-ribān* gelten lassen zu wollen. — Demnach wollen Mühlau-Volck und Kautzsch wenigstens bei der ganzen ersten Hälfte der fraglichen Fälle, bei den in geschlossener Silbe stehenden Qames-zeichen, die Anwesenheit eines Metheg als Hinderniss für die Aussprache des ָ = *ō* ansehen. — Das ist aber jedenfalls inconsequent und deswegen wenigstens formal falsch. Denn wenn man bei מְהֵגַת (Mühlau-Volck) und bei מְהֵגַת (Kautzsch) das Metheg kein Hinderniss für die Aussprache von ָ als *ō* sein lässt, dann kann man es auch in קָרְבָּן u. s. w. kein Hinderniss für die Aussprache *qor-bān* u. s. w. sein lassen. Dass aber die Aussprache z. B. jenes einmaligen קָרְבָּן Hes. 40, 48 auch material falsch ist, ist schon vorhin angegeben worden. — Und das Metheg hat ja gar nicht immer die Function, einem Vocal eine andere Quantität zu geben, vgl. מְהֵגַת : es macht die enggeschlossene Silbe mit kurzem Vocal nicht zu einer halbgeschlossenen Silbe; und die an sich schon halbgeschlossene oder schwebende Silbe macht es nicht zu einer offenen, vgl. דִּיקְכֵּת (Dickichte) Jes. 10, 34; nur die an sich d. h. nach der Herkunft, der Analogie schon offene bezeichnet es als solche, wie מְהֵגַת (timebunt) zur Unterscheidung von מְהֵגַת (videbunt).

So ist jedenfalls die Streitfrage nach Sinn und Tendenz der Feststeller unseres tiberiensischen Punctuationssystemes selber zu entscheiden.

II. Die Auffassung der jüdischen Grammatiker kann nichts beweisen, weil sie nur eine Ausdeutung der von der Masora gebotenen Metheg-Setzung ist, wie wir eben auch eine solche Ausdeutung geben. Während oben behauptet worden ist, dass mehrere ursprünglich lange *ā* trotz der Abwesenheit eines Metheg ihren langen *a*-laut, und mehrere aus *ū* entstandene *ō* trotz der Anwesenheit eines Metheg ihren kurzen *o*-laut behalten müssen, haben ältere jüdische Grammatiker die zufällige Abwesenheit oder Anwesenheit eines Metheg für entscheidend über den Character des *ā* resp. *ō* erklärt. Sie haben also dieselbe Auffassung, wie Delitzsch sie auch wieder in der 3. Auflage seines Jesajacommentares (1879) ausgesprochen hat, vgl. 7, 11 um זָקֵף bei Zaqeph qaton als Pausalform

von חָלַף zu erweisen „Uebergang des *o* in \bar{a} (\bar{a}) erzeugt auch die Infinitivform חָלַף 1 Sm. 15, 1; חָלַף (nach Norzi) 1 Sm. 24, 11; חָלַף Obad. v. 11. Die Schreibung חָלַף ist ein Unding. Ueber entsprechende Imperativformen, vgl. zu 38, 14“. Ich führe auch das bei 38, 14 Stehende noch an, weil es uns die Unsicherheit der Metheg-Setzung, ad oculos demonstrirt, vgl. „Unmöglich ist's חָלַף als Imperativ zu fassen; die Punctuation, wonach *āschka* zu lesen ist, lässt diess [allerdings] zu (vgl. חָלַף und חָלַף in der Geschichte Bileams; חָלַף *schāmra* Ps. 86, 2; 119, 167 [an der letzteren Stelle ist aber die Form nicht Imperativ, sondern 3. sg. fm. Perfecti] und dagegen חָלַף 1 Chr. 29, 18, wo sich aber auch die Lesart חָלַף findet, und חָלַף *zochrälli* u. 5.); aber der Sprachgebrauch bietet keinen passenden Sinn dieses Imperativs etc.“

Schon Gesenius hat im Lgb. S. 42, Anm. darauf aufmerksam gemacht, dass Danz in seinem *Literator hebraeo-chaldaicus* die Angaben Qimchi's öfters gut berichtet hat. Ich führe Einiges daraus an. S. 83 (Secunda editio 1696) reiht er an das bekannte חָלַף Esth. 4, 8 auch חָלַף (coram) Dn. 2, 10. 36 und חָלַף (secundum legem) Dn. 6, 9. 13 und bemerkt: „Pronunciemus *Kodām, Kedāth*, quamvis tono per Makkeph ablato, nec hic nec ibi Metegh habeatur. Utriusque origo chamez chatuph respuit“. Diess ist für jene Zeit eine sehr feine Bemerkung. Ferner: „ חָלַף *bathrach* (i. e. post te) Dan. 2, 39, quia est ex חָלַף Dan. 7, 6 f., quamvis metegh adjectum non sit; et contra חָלַף *lokbhel* (i. e. ex opposito), utut metegh habeat. Est enim pro חָלַף Dan. 5, 1. 5. 10“. Ich bemerke zu Dan. 2, 39, dass dort viele Ausgaben חָלַף haben, und diess ist der sicherste Beweis, dass die traditionelle Aussprache an jener Stelle den (reinen) *a*-laut forderte. J. H. Michaelis, welcher auch die Form mit Pathach im Texte hat, bemerkt „ חָלַף sic per Kametz cum Metegh [Erfurt.] 1 et sine Metegh 7. 8. 11—16. 19“. Ferner sagt Danz p. 85—87: „In חָלַף Ps. 16, 1; חָלַף Obad. v. 11; חָלַף Ps. 30, 4; חָלַף 38, 21 et iuxta Kimchium חָלַף 1 Sm. 24, 11 multa exemplaria extraordinarie Metegh habent: quod non obstat, quominus , pronuncietur ut *o*, invitis quidem Ebraeorum multis. Formatio tamen vocum non admittit vocalem aliam. Nec , hhatuph in syllaba simplici inusitatum est, quoties scilicet ea, novo emergente superveniente, talis effecta est e compositā. Legamus ergo *schomērēni* etc. Quin si metegh laxum dixeris, Schewa maneret quiescens § 13, II“. Damit verweist er auf S. 117, wo es heisst: „Metegh laxum datur 1. ad vocalem brevem in syllaba composita α) primae radicali verborum חָלַף (cf. חָלַף 1 M 2, 25) et חָלַף “. — Danz hat die Worte David Qimchi's, welche sich auf die obigen Formen beziehen, nicht angeführt. Damit man sehe, inwieweit er zu den „inviti Ebraei“ gehöre,

will ich seine Worte aus der Ausgabe des Mikhlol von Rittenberg übersetzen. Zuerst S. 15, wo vom Imperativ geredet wird, heisst es: „Und viele Male mit Hinzufügung eines ׀ am Ende z. B. ׀ׁׁׁׁ 1 Chr. 29, 18; ׀ׁׁׁׁ Neh. 5, 19. Der erste Stammbuchstabe mit ׀ׁׁׁׁ. Wird aber der erste Stammbuchstabe [d. h. seine Silbe] durch einen Accent gedehnt, so wird es in ׀ׁׁׁׁ verwandelt: ׀ׁׁׁׁ Ps. 86, 2 [wo das Metheg durch Merkha vertreten ist]“. Dazu fügte Elias Levita: „Wenn ein Accent bei dem ersten Stammbuchstaben des Verb ist, dann wird das Qames ein Qames gadol; denn wir haben nicht gefunden, dass ein Accent neben einem ׀ׁׁׁׁ steht“. Dann über den Infinitiv heisst es S. 32: „׀ׁׁׁׁ etc. Und so der Infinitiv mit ׀ׁׁׁׁ im Unterschied vom Nomen z. B. ׀ׁׁׁׁ, welches Cholem hat. Aber es giebt Schreiber, welche ausdrücken ׀ׁׁׁׁ Obadja v. 11. Das ׀ ist ausgestattet mit Gaja. Und so auch in dem ׀ׁׁׁׁ des Ben Ascher. Das Resch wird gelesen mit ׀ׁׁׁׁ; denn das Gimel ist mit Schewa und Pathach punctirt. Und es wird verwandelt zu Qames in dem dritten Stammbuchstaben des Verbs bei dem Worte ׀ׁׁׁׁ. Ferner: es wird gedehnt das Qames durch einen Accent in ׀ׁׁׁׁ u. ׀ׁׁׁׁ. Endlich S. 34: Es wird gedehnt das Qames in ׀ׁׁׁׁ“. — — Darauf geht Danz S. 88 zu den Fällen über, wo Qames vor Chateph Qames oder einem andern Qames chatuph steht, und er streut auch da trotz seiner Theorie von den drei morae einige richtige Bemerkungen ein. Ueber Metheg, den steten Begleiter dieser Qames chatuph, sagt er: Aliis quoque brevibus vocalibus adiici solet; cf. ׀ׁׁׁׁ 1 Reg. 6, 18 et ׀ׁׁׁׁ (derelinquam) Hi. 9, 27. Quare: *po-ülö* 5 M 32, 4; *bo-hhörî* Hes. 20, 5; *mo-ösdm* Am. 2, 4; *kö-höbhäm* Hos. 9, 10; *lêgho-ülêch* Ruth 3, 13. Quae perperam Kimchi pronuncianda putat per Kamez longum primae radicali attribuendum“. Die Worte Kimchi's, worauf sich Danz bezieht, stehen in der Ausgabe von Rittenberg S. 32: „Wenn der zweite Stammbuchstabe des Verbs ein Kehlbuchstabe ist, so wird er mit ׀ׁׁׁׁ und der erste Stammbuchstabe des Verbs mit ׀ׁׁׁׁ gelesen“. Diese Bemerkung Kimchi's bezieht sich zugleich auf die Fälle wie ׀ׁׁׁׁ Jes. 30, 12, welches Danz richtig mit *mo-os-chém* transcribirt.

Neben Danz bemerke als Bekämpfer der mittelalterlichen Auctorität noch J. H. Michaelis. Dieser bemerkt zu ׀ׁׁ, Ps. 35, 10 „per Makkeph et Metheg Codex 3. 21, per Makkeph cum superfluo Merca 7. 11. Sed Merca et Kametz heic et Prov. 19, 7 requirit Masora 1. 2. impr. et Erfurt. Item Kimchi et M. I. et R. Chaiim ad Mas. fin. fol. 26, c. Ceterum negat cum Kimchio etiam M. J. esse vocalem istam h. l. Komethchatuph (sic!) et nonnulli codices notam marginalem addunt ׀ׁׁׁׁ, Kamets magnum: verum tamen accentus

tonicus hic forte non magis impedit lectionem per Kometschatuph, ut poscit analogia, quam euphonicum Metheg in קָמֶטֶשׁ custodi me! Ps. 16, 1, et cf. analogum quod in מֶתֶגֶת Prov. 3, 12, ubi quemadmodum notatur in margine $\text{מֶתֶגֶת בְּלִי מֶתֶגֶת}$, sic omnino convenientius hic notaretur $\text{מֶתֶגֶת בְּלִי מֶתֶגֶת}$. Quod vero ad consecutionem accentuum, cf. Prov. 30, 9; Job 34, 37.“ — Zu Spr. 19, 7 bemerkt er: בְּ per Makkeph sine accentu vel Metheg [codex] 3. 6. 9—16. 20. 23 contra Mas. 1. Porro בְּ 7. 8 contra M. J. hic et Ps. 35, 10, quippe quod Makkeph abesse iubet. At בְּ per Mahpakh 1. contra Mas. 1 et imprimis ad Ps. 35, 10, quae Merca et Komets requirit, ut habet 17. 18. 22. 24. — Zu Ps. 16, 5 bemerkt er: מֶתֶגֶת per Pathach [codex] 3. 5. 14. 15. 22 et in margine 6. 9, quam variationem adnotavit etiam R. Chaim ad Mas. finalem fol. 14, b. Verum Kamets requirit Mas. 1 et Erfurt. cf. Ps. 11, 6. Also um den *a*-laut zu bewahren, hat man Pathach geschrieben. Geradeso bemerkt er zu 4 M 34, 11; Jes. 11, 15.

III. Ebensowenig beweist endlich die babylonische Punctuation etwas gegen die oben dargelegte Aussprache der fraglichen Qameszeichen. Denn diese unterscheidet beständig das Kurz-Qames von dem Lang-Qames. Zum Beweis nehme ich zunächst Beispiele aus einem babylonisch punctirten Stücke, welches den meisten meiner Leser zur Hand ist, nämlich dem Abschnitt aus dem babylonischen Hiob, welcher der Job-Ausgabe von Baer-Delitzsch (1875) beigegeben ist. Da sieht man in 36, 4. 10 die Bezeichnung des Qames chatuph von חָטֹף und חָטֹף im Unterschied von dem Qames non-chatuph in der zweiten Silbe der beiden genannten Wörter und in חָטֹף in Vers 8. Dieselbe Unterscheidung der beiden fraglichen Laute wird gelehrt durch jede andere Stelle des „Codex Babylonicus Petropolitanus Prophetarum posteriorum von 916“. Vgl. z. B. חָטֹף Hes. 10, 12; חָטֹף v. 13; חָטֹף v. 17; חָטֹף 11, 13; חָטֹף 11, 15, vgl. mit חָטֹף ebenda; חָטֹף 12, 2; חָטֹף 12, 5; חָטֹף 12, 10. — Darum kann es nur ein scheinbares Gewicht haben, wenn Delitzsch in der Praefatio ad „Librum Jobi, edidit Baer et Delitzsch“, pag. VI zum Erweis, dass die Aussprache z. B. von חָטֹף = *pooló* falsch sei und dass „Kamez illud methegatum non esse *ó*“, sagt: „[In codicibus, qui ut Chatuf Kamez sic etiam Kamez chatuf „scribere solent, nusquam „reperitur et] Babylonii חָטֹף e. c. Hab. 3, 7 sic scribunt, ut posteriori Kamez lineolam quae signum correptionis est addant, priori non item“. Wie diese Zeichen aussehen, können die Leser zunächst wieder an jenem Stückchen des babylonischen Hiob erkennen, weil dort חָטֹף v. 9 vorkommt. Ebenso zeigt sich diess in dem Theile des ganzen Prophetencodex, welcher für sich von Her-

mann Strack herausgegeben worden ist, nämlich „Hosea et Joel prophetae ad fidem codicis Babylonici Petropolitani“ 1875, dem auch eine Belehrung über das Babylonische Punctationssystem beigegeben ist. Vgl. אֶהְיֶה Hos. 1, 1; אֶמְלִיךָ Am. 1, 1; אֶמְלִיךָ (ihre Zelte) Hos. 9, 6; אָמַרְתֶּם (amare eorum) 9, 10; אֶמְלִיךָ (in Zelten) 12, 9; אֶמְלִיךָ (dein Stachel) 13, 14; und so steht auch Lang- und Kurz-qames für hebräisches אָמַרְתֶּם (sein Gestank) Joel 2, 20, also im Babylonischen mit lockerem Silbenschluss. Es ist diese Schreibweise nur ganz analog der tiberiensischen; sie gestattet sich nur, wie die tiberiensische, bei Qames chatuph vor einem andern Qames chatuph das Zeichen der Correption als selbstverständlich wegzulassen. Ja noch mehr; wie sollte die Babylonische Aussprache, welche beim Vorhandensein nur eines Kurz-qames noch deutlicher als die tiberiensische dieses Kurz-qames bemerkbar macht, dazu kommen, gerade beim Vorhandensein zweier Kurz-qames das erstere wie Lang-qames zu sprechen? — Von diesem Urtheil kann uns selbstverständlich auch nicht die Wahrnehmung abbringen, dass in אֶמְלִיךָ Hos. 14, 6 auch unter dem ׀ einfach das Zeichen des Lang-qames steht, gerade ebenso wie bei אֶמְלִיךָ (Pferde) Joel 2, 4 oder אֶמְלִיךָ (ihr Unrecht) 4, 13. Ist denn in der tiberiensischen Punctation nicht ebensowenig bei אֶמְלִיךָ bemerkt, dass die erste Silbe mit Kurz-qames zu sprechen ist, und hat nicht die babylonische Punctation, welche in allen analogen Fällen den dem Ursprunge des Wortes entsprechenden Laut des Kurz-qames zeigt, den meisten Anspruch darauf, dass ihr nicht Inconsequenz der Aussprache vorgeworfen werde? — Indess möchte auch die Tendenz des babylonischen Punctationssystems in Bezug auf die Qualität und Quantität des ersten Qames von אֶמְלִיךָ sein, welche sie wollte, keinesfalls dürfte auch das Qames vor Chateph-Qames und Qames chatuph (z. B. in אֶמְלִיךָ und אֶמְלִיךָ) für Lang-qames erklärt und daraus ein Schluss auf den Character des Qames unter אֶמְלִיךָ in אֶמְלִיךָ gezogen werden.

Excurs

über die Offenheit der Silben mit langem Vocal und Metheg.

Hier ist der richtige Ort zu einer Erörterung darüber, ob diese mit Metheg versehenen Silben zu den offenen gehören, oder nicht. Nämlich Baer hat in seinem (hebräisch geschriebenen) Büchlein über das poetische Accentuationssystem „Torath Eméth“ (1852) S. 9 f., in seiner Abhandlung „Metheg-Setzung“ in Merx' Archiv S. 60, endlich in Dikduke ha-teamim in einer Anmerkung zu § 11 behauptet, eine solche mit Metheg versehene, einen langen Vocal enthaltende Silbe sei keine offene

und das unter dem nächsten Consonanten stehende Schewa sei kein ausgesprochenes (שָׁ), sondern die Silbe sei eine „gedehnte“ Silbe וְרַחֵם וְשָׁמַח und das unter dem nächsten Consonanten stehende Schewa sei ein unausgesprochenes (וְ).

a) In der „Torath Emeth“ spricht Baer von folgender Sache Zeile 7 ff.: „Wenn der Diener Merkha auf ein Wort fällt, vor dessen Tonstelle noch eine gedehnte Silbe ist (d. i. eine Silbe, hinter welcher weder Schewa quiescens noch Dagesch ist), dann punctirt man Merkha und Sinnorith in dem Worte, und es kommt Merkha auf die Tonstelle und das Sinnorith wird über der gedehnten Silbe punctirt, welche vor ihr ist, z. B. וְעָלְתָּ אָנָּה (er bläst sie an) Ps. 10, 5“. Und unter den folgenden Beispielen führt Baer auch וְיִרְלָנוּ לָּךְ (wir haben auf dich geharrt) Ps. 33, 22 sowie וְיִלְתָּטֵּן יְהוָה (er lästert Jehova) 10, 3 an. Also wir bemerken nebenbei, dass das Sinnorith sowohl bei wirklich offenen Silben, als auch bei solchen steht, welche eine virtuelle Verdoppelung hinter sich haben. Darauf fährt Baer fort: „Und wenn ein Wort ein Merkha in seiner Anfangsilbe hat, und es ist ein Wort vor ihm, welches auf eine gedehnte Silbe ausgeht und welches sich mit ihm verbinden soll, so lässt man das Maqqeph weg und punctirt das Sinnorith über den Anfang des ersteren Wortes und zwar [noch] ausserhalb desselben [d. h. noch vor, rechts von demselben], z. B. לֹא יִרְדָּךְ לֵא (denn die Zorngluth entbrannte ihm) Ps. 18, 8“. Darauf sagt Baer Zeile 5 v. unten: „Und das Kennzeichen des Sinnorith ist, dass es nicht vorkommt, ausser auf einer gedehnten Silbe; aber eine dageschirte oder in Schewa ruhende Silbe, auch die dienenden Buchstaben בִּיכּוּלִים am Anfang des Wortes, sie bekommen das Sinnorith nicht, z. B. מְנוּחֵי Ps. 4, 1; מְגָרָאִי 4, 4, vgl. וְיִשׁוּ 2, 7; לְעִתּוֹ 9, 10; לְיָדַי 19, 6; מְרִירָה 31, 21; וְיִשְׁכַּבְנִי 59, 15“. — Dazu fügt Baer folgende Anmerkung: „Und wisse, dass auch Wörter, wie מְרַחֵם (in deiner Zorngluth) Ps. 6, 2 [besitzt aber gar nicht Merkha] (vgl. andere Beispiele solcher mit Metheg versehener Silbe Ps. 90, 11 [nicht „12“; besitzt nicht Merkha]; 92, 8; 119, 29 [hat wieder kein Merkha, sondern Munach]; 19, 10 [nicht „7“; hat kein Merkha]; מְשַׁחֵם 58, 12 [nicht „59, 12“]; 130, 6; auch מְשַׁחֵם 129, 5 und ihresgleichen) — auch sie sind durchaus ruhend in Schewa. Denn das Schewa dei Tav von מְרַחֵם ist מְ (ruhend, quiescens) und wird zugleich mit dem Vocal [מְ, Dikduke § 10] ausgesprochen, welcher vor ihm ist, und ebenso ist das Mem von מְשַׁחֵם ruhend, und so alle gemäss ihrer Gestalt. So [verhält sich die Sache] gemäss der Einsicht der Aelteren [Gelehrten] und nicht [verhält sich die Sache], wie [dieselbe darstellen] die späteren [neueren] Grammatiker, welche durchaus erklären, dass immer hinter ruhendem Schewa ein Dagesch kommt, und deshalb Schewa gleich den genannten als Schewa mobile lesen. Vielmehr durchaus das Richtige

[unter den drei Consonanten] ein Consonant ן״הו״ו oder zwei gleiche Consonanten sind, welche sie dann sich folgen lassen.

d) Wie haben die neueren Gelehrten, soweit sie diese These Baer's überhaupt beachtet haben, dieselbe aufgenommen? Delitzsch hat ihr zugestimmt, wie es scheint, indem er in Merx' Archiv a. a. O. hinzugefügt hat: „Wir werden später einmal in dieser Zeitschrift auf die bei unsern Grammatikern eingerissene Verkennung der durch Metheg angezeigten gedehnten Silbe zurückkommen; die Regel „Nach langem Vocal ist das Schewa beweglich, nach kurzem ruhend“ ist in dieser allgemeinen Fassung eine dem Accentuationssystem und der Masora widerstrebende Neuerung Mose Kimchi's“. Ewald § 96, a, Anm. sagt: „Eine reiche Menge von Beispielen über die Metheg-Setzung giebt die Abhandlung in Merx' Archiv etc.; aber ihr Verfasser weiss nicht einmal, was eine hebräische Silbe sei“. Stade § 50, Anm.: „Leider hat sich Baer von der traditionellen Vorstellung der hebräischen Grammatiker von der Silbe und dem Schewa mobile nicht emancipirt“. Ges.-Kautzsch § 16, Schl. erwähnt bloss die Sache: „Allerdings betrachten die jüdischen Grammatiker auch die durch Metheg gedehnte Silbe nicht als offene, sondern das Schewa gilt ihnen in Fällen wie ךָּׁׁׁ als ruhendes, zum vorhergehenden Vocal zu ziehendes“. In der Recension der Dikduke ha-t. Z. d. D. M. G. XXXIV, S. 387 hat aber Kautzsch sich im Ganzen zustimmend so ausgesprochen: „ךׁׁׁ [in Dikd. § 11] scheint uns ausser Betracht zu fallen, und zwar theils als Eigennamen, theils wegen der Möglichkeit, dass das Jod nur als Vocalbuchstabe eingedrungen, ursprünglich aber die Form pīnchās, vgl. 1 Sm. 1, 3, gemeint ist. Was die übrigen Fälle anlangt, so bietet sich allerdings im ganzen Bereich der Sprache nur ein Beispiel für langes ā in unbetonter geschlossener Silbe, nämlich ךָּׁׁׁ [vgl. aber oben S. 97], und auch dieses fällt strenggenommen ausser Betracht, da es sich dabei lediglich um eine künstliche Dagesirung zum Zweck der Unterscheidung gleichlautender Formen handelt. Dennoch dürfte die Masora mit ihrer Theorie bis zu einem gewissen Grade im Rechte sein. Stände nämlich das ā von ךָּׁׁׁ etc. in einer völlig offenen Silbe, so wäre nicht abzusehen, warum dann nicht die von den Bildungsgesetzen geforderte Umbildung in ךָּׁׁׁ (vgl. ךָּׁׁׁ etc.) eintreten musste. Dagegen war die Beibehaltung des ā in geschlossener Silbe möglich, allerdings nicht als eines langen, sondern als eines kurzen Vocals — und diess ist ohne Zweifel der wahre Sachverhalt in der Zeit gewesen, wo die Sprache noch als eine lebende gesprochen wurde. Darauf führt vor allem die Analogie des Aramäischen, wo das ursprüngliche ā der ersten Silbe in der Verdünnung zu ı (im Syrischen in der Umlautung zu ǵ) wiederkehrt. Die Masora dagegen hielt zwar den Silbenschluss fest, folgte aber der Analogie von ךָּׁׁׁ, ךָּׁׁׁ etc., indem sie der Verkürzung des ā zu ǵ oder gar der Verdünnung

zu $\dot{\imath}$ widerstand. Den sonst feststehenden Bildungsgesetzen trug sie wenigstens insoweit Rechnung, als sie die Dagessirung der auf die geschlossene Silbe folgenden Muta (in Fällen wie קָרָה etc.) unterliess. Eine andere noch einfachere Erklärung würde sich ergeben, wenn man im Widerspruch mit der Masora die Vornbetonung der fraglichen Formen für das Ursprüngliche hält, entsprechend dem arabischen *qátala* etc. Alsdann stände das \bar{a} von *qá'la*, *qá'lu* auf gleicher Stufe mit dem pawsalen \bar{a} in *qa'tla* etc. — allerdings, wie bemerkt, im Widerspruch mit der masorethischen Betonung“.

e) Wie ist die in Rede stehende These Baer's zu beurtheilen? — Sie kann nicht als die Ansicht der Punctatoren selber erwiesen werden. Gehen wir die drei von Baer (vgl. oben a, b, c) vorgebrachten Beweise durch! a) Das was Baer als thatsächlich beobachtet hat, dass erstens im Unterschied z. B. von יָרַח בָּרוּךְ Ps. 10, 5 das הָשִׁירָה עֲרִירָה Ps. 92, 8 bei dem ש kein Sinnorith vor Merkha enthalte und dass zweitens אָשִׁיר רַמְזֵי 1 M 34, 11 ein Merkha vor Tebir im Unterschiede von מְלֵי הַיָּרֵךְ Hes. 28, 16 steht, diess beides erweist nicht, dass die Punctatoren (hier: Accentuatoren) selbst das auf die fraglichen langen Vocale und Metheg folgende Schewa als quiescens, als stumm angesehen haben. Die beiden von Baer beobachteten Umstände erweisen nur, dass erstens die Silbe שָׁ in הָשִׁירָה nur nicht in derselben Weise offen und darum nicht ebenso, wie die erste von יָרַח, mit einem Melodietheile zu bedenken war und dass zweitens das Schewa von רַמְזֵי nur nicht als ein ebenso deutlicher, voller Vocalanstoss, darum nicht ebenso als halbe Silbe betrachtet wurde, wie das Chateph von הַיָּרֵךְ, הַיָּרֵךְ. Und diese beiden Punkte, worin die wahre Meinung der Accentuatoren über diese Silben liegen muss, ergeben sich auch für die Betrachtung der Lautverhältnisse als ganz naturgemässe. Denn es folgt in den fraglichen Silben auf den Vocal die Articulation eines Consonanten, der eines vollen Vocals entbehrt; darum wird der vorausgehende Vocal nicht ganz voll ausgehalten. Und dass das Schewa mobile simplex, welches unter dem folgenden Consonanten steht, nicht so viel Art von einer Silbe hat, wie ein Schewa compositum, ist noch weit natürlicher. — Diese Distinctionen, durch welche die fraglichen Silben als nach der Ansicht der Punctatoren offene und das folgende Schewa als mobile behauptet werden soll, sind keine müssige Erfindung und unerlaubte Haarspalterei; sondern sie werden uns durch einen entscheidenden Grund aufgezwungen. Denn bekanntlich erweist sich ein solches fragliches Schewa als mobile, als Vocalanstoss durch die Aspirirtheit einer auf dasselbe folgenden litera Begadkephath. Oder kann man mit Kautzsch a. a. O. etwa sagen, dass in einem Falle wie קָרָה die erste Silbe geschlossen und das Schewa ein quiescens sei, obgleich das כ als aspirirt ausgesprochen wurde und so uns überliefert ist? Nun, diess ist erstens eine Meinung, welche in das

Punctationssystem hineingetragen und nicht aus demselben herausgenommen ist; ferner wird nach dieser Meinung die Wirkung des vorausgehenden Vocals (nämlich die Aspirirung der Begadkephath) als noch bestehend angenommen, während die Ursache (das Vorausgehen eines Vocals) als verschwunden betrachtet wird; endlich aber widerspricht diese Meinung einer den Punctatoren deutlich bewussten und in ihrem System vor unsern Augen lebenden Idee. Sie tritt uns schon im Innern der Wortgestalten handgreiflich und unausweichlich entgegen, sobald wir Wörter, die aus gleichen Consonanten bestehen, mit einander vergleichen. Denn was hat die Punctatoren abgehalten, im Unterschiede von פָּקַד (sie nehmen gefangen) dem פָּקַד oder פָּקַד oder פָּקַד ein aspirirtes כ zu lassen? Hat diese Nichtsetzung eines Dagesch lene etwa auch den Zweck, die Gedehntheit der vorausgehenden Silbe anzuzeigen (welchen Zweck Baer entsprechend seiner These dem Metheg solcher Silben giebt, obgleich auch diess schon keinen Sinn hat, weil man zwar beim Qames und Chireq, aber nicht beim Sere und Cholem einen solchen Index der Vocallänge brauchte!)? Diese Antwort kann doch Niemanden einfallen. Also kann nur die Verschiedenheit des Schewa und in Folge dessen die Verschiedenheit der vorausgehenden Silbe der Grund für die Setzung und Weglassung des Dagesch lene in den angeführten Beispielen sein. Also hat man in פָּקַד hinter כ keinen Vocallaut, in פָּקַד etc. aber einen Vocallaut hinter כ gesprochen, und in Folge dessen dort das כ unaspirirt, hier es aspirirt gesprochen. — Und dieselbe Erscheinung, dass vom Vocallaut die Aspirirung abhängt, tritt uns auf einem zweiten Wege entgegen. Die Aspirirtheit der Begadkephath existirt ja nicht bloss innerhalb der Wörter, sondern auch am Wortanfange hinter einem Vocale (bei Accentus coniunctivus). Und da kann diese Aspirirtheit nicht (wie Kautzsch in Betreff der Wortmitte meint) eine als erstarrte und nicht mehr in lebendigem Connex mit ihrer Ursache stehende Erscheinung aufgefasst werden. Da ist die Aspirirtheit noch thatsächlich von ihrer Ursache abhängig und tritt nicht ein, wenn die Ursache nicht vorhanden ist. Folglich dürfen wir auch den Punctatoren nicht die Meinung zuschreiben, als hätten sie trotz der Abwesenheit der Ursache (des Vocalanstosses) in Fällen wie פָּקַד die Wirkung (die Aspirirtheit der Begadkephath) als vorhanden bezeichnet. [Die übrigen von Kautzsch a, a. O. ausgesprochenen Gedanken können erst § 20, 6 beurtheilt werden]. — b) und c) Die von Baer aus den Dikduke Ben Ascher's und aus den Werken anderer mittelalterlicher jüdischer Grammatiker vorgebrachten Ausprüche beweisen nicht, was die Punctatoren, sondern was die Späteren über die fraglichen Punkte gemeint haben.

Die von Baer erneuerte Meinung der Späteren kann sehr wohl erklärt werden. Denn die Verkürzung der Wortgestalten

durch Uebergehung (Verschluckung, Syncopirung) von Vocalen, die zwischen den Articulationen der Consonanten standen, ist eine allgemeine Erscheinung, vgl. oben S. 12 und „Gedanke, Laut und Accent“ S. 153. Ein Vergleich des Aramäischen und Neuarabischen mit dem Altarabischen und Aethiopischen, des Neuhochdeutschen oder Englischen mit dem Alt- und Mittelhochdeutschen beweist diess. So ist auch nach der Zeit der Punctatoren das Hebräische zur Bildung von gedrungenen Wortgestalten fortgeschritten. Es ist also ganz erklärlich, dass Baer (Dikduke § 11) mit den mittelalterlichen Grammatikern nicht *Pi-nechās*, sondern Pinchas ausgesprochen wissen will. Es ist ebenso erklärlich, wie wenn man z. B. bei Strack, *Prolegomena Critica in Vetus Testamentum Hebraicum* (1873), pag. 70 für תולדות *tô-ledôth* liest als Buchtitel „Toldoth“; oder wie wenn „commentarius“ zusammengezogen ist zu קונטרס — „Kontres“.

§ 14. Wichtige masoretische Bezeichnungen des alttestamentlichen Textes.

Vor, neben und hauptsächlich nach der Punctuation des Bibeltexes sind theils aus sprachlichen Gründen zur Conservirung alter Formen und Einführung von Neuerungen, theils aus religiösen und theils aus ethisch-aesthetischen Gründen zur Beseitigung von Anstössigem Bemerkungen gemacht und nach langer mündlicher Fortpflanzung schriftlich fixirt worden. Die Summe dieser Bemerkungen heisst Ueberlieferung im besondern Sinne d. i. *Māsôrā* (מסורה oder מסורה = *traditio*). Aus diesen Bemerkungen sei Folgendes erwähnt:

1. *Kethib* und *Qeri* oder Textlesart und Randlesart. 1 M 8, 17 liest man im Texte die Consonanten הוצא und darüber ein Ringelchen, einen circellus, wie anderwärts auch ein Sternchen, asteriscus, z. B. 11, 32 bei dem *nûn sinistrorsum inclinatum*; 27, 40 bei der Mitte des Buches; 30, 18, wo zuerst *Jissakhar* vorkommt. Jener Ring 8, 17 verweist darauf, dass unter dem Texte eine abweichende Lesart zu suchen ist, und man findet dort הוצא. Das im Texte Stehende heisst das Geschriebene בְּרִיב, das unter demselben Stehende heisst בְּרִיב, also das, was anstatt jenes gelesen worden ist. Die unter der Textlesart stehenden Vocale würden a. a. O. ebensogut zu derselben passen, wie zur Randlesart. Denn man könnte ebensogut הוצא (lass herausgehen!) einmal lesen, abgesehen davon, dass sonst es הוצא heisst, als man nach der Rand-

lesart אֲנִי lesen soll. So stimmen die unter der Textlesart stehenden Vocale noch manchmal ebenso zu derselben, wie zur Randlesart, vgl. 9, 21; 12, 8; 13, 3; 14, 2. 8; 20, 6 und so schliesslich auch in אֲנִי (das Mädchen) 24, 14 vom Standpunct der Möglichkeit aus, obgleich sonst die Femininendung א nicht defectiv geschrieben ist. Aber gewöhnlich passen die unter der Textlesart stehenden Vocale nicht zu derselben. Das ist noch nicht sofort klar in אֲנִי 24, 33, obgleich das Fehlen eines Vocalzeichens unter dem ersten א aufmerksam machen muss, dass der Punct des zweiten א nicht ein Dagesch forte, sondern der Punct des Schureq sein soll, und dass zu diesem Puncte, weil ein solcher im א nicht stehen kann, ein א als mater lectionis zu suchen ist, wie es in der Randlesart gefunden wird. Auf den ersten Blick aber deutlich ist, dass die Vocale der Textlesart nicht zu dieser gehören, bei אֲנִי (und sie sollen anbeten) 27, 29, weil eine hebräische Form unmöglich auf ein defectiv geschriebenes א ausgehen kann. Derselbe Fall auch 43, 28. Zur Textlesart müssen darum die Vocale gesucht werden; zur Randlesart sind sie vorhanden. Natürlich nicht, um diesen bekannten Satz zu bezweifeln oder zu beweisen, habe ich die in 1. Mose vorkommenden Fälle von Kethib und Qeri durchgegangen, sondern um die Regel aus der Anschauung abzuleiten. — Auch die Punctuation אֲנִי Hi. 15, 31 weist, als für das Kethib unmöglich (§ 10, 2, Schluss S. 52), auf das Qeri אֲנִי (Eiteles) hin.

Bei vier Wörtern, anstatt deren, so oft sie geschrieben waren, etwas anderes gelesen worden ist, also ein Qeri perpetuum vorhanden war, hat man sich begnügt, bloss eine nicht zum Kethib passende Vocalisation zu setzen und dadurch den Leser aufzufordern, sich nicht nur, was beim gewöhnlichen Kethib die einzige Aufgabe war, die zum Kethib gehörige Vocalisation, sondern auch die zur vorliegenden Vocalisation stimmenden Consonanten zu suchen. Man hat aber keinen circellus gesetzt. Diese vier Wörter sind: 1) אֲנִי von 1 M 2, 12 an; denn im Pentateuch steht אֲנִי für er und sie, die Masoreten wollen aber, wo jene Form für „sie“ stand, אֲנִי gelesen haben. 2) אֲנִי von 1 M 2, 4 an, weil zur Vermeidung von Missbrauch, vgl. 2 M 20, 7; 3 M 24, 16, seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. nicht „der abgesonderte Name“ (שֵׁם הַמְּסֻבֵּר), sondern אֲנִי (mein Herr = der Herr) gelesen wurde. 3) אֲנִי von

1 M 30, 18 an, wo das ψ durch Unpunctirtheit als nicht auszusprechender Buchstabe bezeichnet werden soll, weil vom ursprünglichen יִשְׁכָּר (es ist vorhanden Lohn) der erste Sibilant dem zweiten sich assimilirt hatte. 4) יְרֻשָׁתְךָ , vgl. 2 Sam. 5, 5, wonach statt des älteren Singular יְרֻשָׁתְךָ der Dual יְרֻשָׁתְכֶם mit י gelesen werden soll, welches auch fünf Mal geschrieben ist Jr. 26, 18; Esth. 2, 6; 1 Chr. 3, 5 (da bei J. H. Michaelis; aber nicht bei Buxtorf und Hahn); 2 Chr. 25, 1; 32, 9.

Wie schon beim dritten dieser Wörter gesehen worden ist, dass ein nicht auszusprechender Consonant nicht punctirt wurde, so steht auch ausdrücklich Jos. 12, 20 bei מְרֹאוֹן am Rande $\text{אֵלֶּךָ} = \text{לא קָרִי} = \text{non est lectum Aleph}$. Und dieses Weglassen ist auch schon durch die Vocalsetzung angezeigt; denn wenn sonst אֵלֶּךָ mit Cholem stehen, so trägt es ja, vgl. S. 45, das א . Anderwärts ist die Nichtaussprache eines organischen א unangezeigt geblieben, vgl. $\text{יְרָאוּ} = \text{jeru}$ (fürchtet!) Jos. 24, 14; 1 Sm. 12, 24; Ps. 34, 10 (Baer). Aber bei וְנִרְפְּאוּ (und sie wurden gesund gemacht) Hes. 47, 8, welches wenirpu gelesen werden soll, steht am Rande הָאֵלֶּךָ (das Aleph ist quiescirend). Bei מֵאִמּוֹ = mum Hi. 31, 7 ist bei Baer-Delitzsch wieder אֵלֶּךָ , und bei derselben Form Dn. 1, 4 hat auch Hahn אֵלֶּךָ (superfluous [est] א). — Ein einzelner Buchstabe ist auch 1 Kg. 21, 8 nicht punctirt (הַכְּסָרִים). Und so sind auch manchmal ganze Wörter durch Nichtpunctirung als im Lesen zu übergehende bezeichnet worden. Da steht am Rande: $\text{בְּיָדְךָ} = \text{לא קָרִי}$ (geschrieben, aber nicht gelesen). So zuerst בִּיְדֶיךָ 2 Sm. 13, 33, wo die Conjunction „sondern“ als zu schwierig mit der leichteren und dem nächsten Zusammenhang entsprechenderen „denn“ vertauscht werden sollte. Derselbe Fall 15, 21; 2 Kg. 5, 18; Jr. 39, 12; Ruth 3, 12. Ferner überflüssiges אֵלֶּךָ ist getilgt Jr. 38, 16; eine falsche Wiederholung beseitigt Jr. 51, 3; Hes. 48, 16.

Wo aber ein Wort ergänzt werden sollte, wagte man in den Text nicht die Consonanten, sondern nur die Vocale dieses Wortes zu setzen, während die Consonanten am Rande bemerkt wurden. Diess ist $\text{אֵלֶּךָ} = \text{לא קָרִי}$ (gelesen, aber nicht geschrieben). So zuerst Ri. 20, 13, wo im Texte — und am Rande die Consonanten dazu בְּנֵי stehen. Ebenso 2 Sm. 8, 3; 16, 23; 18, 20; 2 Kg. 19, 31; Jr. 31, 38; 50, 29; Ruth 3, 5. 17. Ein einzelner Buchstabe ist Hi. 2, 7 durch Punctirung als zu lesen angezeigt. Hes. 9, 11 sind im Texte nicht einmal die

Vocale des einzuschiebenden Wortes gesetzt, sondern nur כְּאֶשֶׁר punctirt und durch diese unmögliche Punctuation auf כְּכֹל-אֶשֶׁר als „Gelesenes“ aufmerksam gemacht.

Die Dikduke ha-teamim geben nicht bloss in § 62 ein Verzeichniss der Stellen, wo beide Erscheinungen hervortreten [nur sind Ri. 20, 18; 2 Sm. 8, 13; 2. Sm. 12, 33 falsche Citate], sondern sie versuchen auch eine Erklärung und Angabe der jedesmaligen Veranlassung in § 63. 64. Doch ist es Sache der Exegeten, diese Versuche bei den einzelnen Stellen mit den andern traditionellen Erklärungen zu vergleichen und ihren Wahrscheinlichkeitsgrad zu bestimmen.

Kreis oder Stern zeigt auch noch an, dass eine Form aus religiösem Grunde bemerkenswerth sei. So zuerst weist bei אֶרֶץ 1 M 18, 3; 19, 18 ein Kreis auf ein am Rande stehendes קֹדֶשׁ (sanctum) hin. Diese Bemerkung dient also zur Conservirung der im Texte stehenden Orthographie, damit nicht ein Abschreiber etwa das Nûn mit Pathach schriebe (also אֶרֶץ) und dadurch zum הוֹל (profanum) machte, ihm die Bedeutung „meine Herren“ gab, die es 19, 2 hat, wo denn nun auch הוֹל dabei steht. Ebenso bezeichnet bei אֱלֹהִים 20, 13 das קֹדֶשׁ, dass das Wort nicht von heidnischen Göttern, sondern vom wahren Gotte gebraucht sei; so auch 35, 7; und bei אֱלֹהֵי 5 M 32, 17; bei אֵל v. 21. Umgedreht ist הוֹל als אֱלֹהִים bezeichnet, wo es im Munde Labans erscheint.

Endlich aus ethisch-aesthetischem Grunde ist durch Kreis oder Stern von einem im Texte stehenden Worte auf ein am Rande stehendes verwiesen zuerst 5 M 28, 27, wo das anstössige Wort אֲחֵרִים (Aftergeschwülste) durch den Ausdruck אֲחֵרֵיךְ ersetzt werden sollte, der, wenn er auch an specieller Bedeutung jenem im Texte stehenden Worte gleich war, so doch, wie es auch bei uns geschieht, vielleicht, als nur in vornehmeren Gesellschaftsclassen gebraucht, die Ohren der Zuhörer weniger verletzen sollte. So auch 1 Sm. 5, 9. 12; 6, 5. Wenigstens ist sonst überall der derbere Ausdruck durch einen feineren ersetzt, vgl. 5 M 28, 30; Jes. 13, 16; Jr. 3, 2; Zach. 14, 2. — 2 Kg. 6, 25; 10, 27; 18, 27.

2. Puncta extraordinaria findet man über den Wörtern, wo am Rande steht נְקֻדָּה (punctum oder puncta supra etc.). So ist zuerst bei בֵּינֶיךָ (und zwischen dir) 1 M 16, 5 ein Punct über dem zweiten Jod, weil dieses sonst fehlt, also das Singular-

suffix steht. Die drei Punkte 18, 9 über איר in אִירִי sind unerkklärbar, vgl. Delitzsch z. St. Der Punct 19, 33 soll das י (und) hervorheben, um zu behaupten, dass Lot beim Aufstehen seiner Tochter zum Bewusstsein von seiner That gekommen sei. Die Punkte 33, 4 bezweifeln die Aufrichtigkeit des Küssens Esau's.

Wie anderwärts werden auch in Dikduke ha-teamim § 58 die 15 Stellen verzeichnet, wo die ausserordentlichen Punkte sind: 10 in der Thora und 4 in den Nebiim und 1 in den Kethubim, nämlich 1 M 16, 5; 18, 9; 19, 33; 33, 4; 37, 12; 4 M 9, 10; 3, 39; 21, 30; 29, 4 [nicht „6“]; 5 M 29, 28 [nicht „8“]; — 2 Sm. 19, 20; Hes. 41, 20; 46, 22; Jes. 44, 9; — Ps. 27, 13. Die aus dem Codex Baer bei den ersten sechs Stellen eingeschalteten Erklärungen zu prüfen, müssen wir uns hier versagen.

3. Wie noch ausser beim 7. und 15. Accente des prosaischen Systems und bei Accent 7; 11 und 11^b des poetischen Systems eine senkrechte Linie zwischen den Wörtern (פָּסֵק, פָּסֵק Pāsēq, Abschneider, Unterbrecher) zur Verhinderung von Wortzusammenziehungen gebraucht wurde, vgl. 1 M 1, 5. 10; 2, 21 f.; 12, 17 u. s. w.; Ps. 5, 2 u. s. w.; so findet sich auch manchmal ein Zwischenraum und zur Anzeigung desselben ein Ring, welcher auf die Randbemerkung פָּסֵק בְּאֶמְצַת הַפָּסֵק (Unterbrechung in der Mitte des Verses) hinweist. So 1 M 35, 22; 5 M 2, 8; Jos. 4, 1; 8, 24; Ri. 2, 1; 1 Sm. 10, 22; 14, 19. 36; 16, 2. 12; 17, 37; 21, 10; 23, 2. 11; 2 Sm. 5, 2. 19; 6, 20; 7, 4; 12, 13 u. s. w. Es soll mit diesem Zwischenraum auf die Trennung aufmerksam gemacht werden, welche an den betreffenden Stellen im Gedankenzusammenhang sich findet, und welche dem Masoreten den Wunsch einfloss, dass vielleicht an der von ihm freigelassenen Stelle wenigstens der Versanfang sein sollte. Aber damit kommen wir schon an die masoretische Eintheilung des Bibeltextes, deren Auseinandersetzung der Einleitung in das Alte Testament überlassen bleiben muss.

Von diesem **selbständigen Paseq** handeln die Dikduke ha-teamim in § 28: „Das Paseq (פָּסֵק) dient zu fünf Dingen (חַמֵּשׁ, Zwecke), wie es festgestellt haben die richtigen Seher. Der erste ist, abzusondern einen Consonanten von seinem Genossen, welcher ihm gleich ist und kommt ihn aufzunehmen [= ihm folgt], um die Aussprache deutlich zu machen (in der Lieblichkeit des Flüsterns [?]), z. B.

למען 1 Chr. 22, 5; לירב 22, 3; מעין 22, 3; לנגלים 22, 3; לנגלים 22, 3; לנגלים 22, 3. — Zweitens: bei zwei [gleichen] Wörtern, die neben einander in unmittelbarer Aufeinanderfolge stehen, z. B. יהוה יהוה 2 M 34, 6; יום יום 1 M 39, 10; סביר סביר Hes. 37, 2; אמך אמך 4 M 5, 22; בוגר בוגר 21, 2. — Drittens: aus Furcht, dass zwei Wörter unmittelbar hintereinander ausgesprochen werden, die nebeneinander ausgehauen [wie aus dem Fels = bereit], aber doch nicht dazu bestimmt sind, verbunden zu werden, und nicht wie ein Wort gesprochen werden sollen; z. B. אלהים [הוירד] Ps. 66, 8; [nicht „67, 4“]; רבים יהוה Ps. 119, 156; רשע אלוהו Ps. 139, 19; אשנא v. 21. — Viertens: um festzustellen das Wort, welches nicht mit einem andern vermengt werden soll, und um abzusondern den Laut oder Ausdruck des Wortes, damit es nicht verbunden sei, z. B. עשו מלה 1 M 18, 21; ירשעו אל Ps. 55, 20; יאמל לנו 68, 21. — Fünftens: um eine Trennung zwischen den Accenten zu bewirken, welche getrennt sein, mit einander nicht verknüpft sein sollen, z. B. מורדה מורדה 4 M 3, 38; ויהושע בן-נון Jos. 19, 51; לאמל שמיא ואלמן ואלמן Esra 6, 9.*

Zweiter Haupttheil:

Die Formenlehre.

I. Die Pronomina.

§ 15. Pronomen personale.

a) Pronomen personale separatim.

Ich = אֲנִי die ältere, אָנֹכִי die jüngere Form.

Du [m.] = אַתָּה und defectiv 5 Mal אַתָּ 1 Sm. 24, 19; Ps. 6, 4; Hi. 1, 10; Pred. 7, 22; Neh. 9, 6. — **Du** [f.] = אַתְּ 7 Mal Ri. 17, 2; 1 Kg. 14, 2; 2 Kg. 4, 16. 23; 8, 1; Jer. 4, 30; Hes. 36, 13. Diese Wortgestalt weist in ihren Consonanten auf die ältere vocalisch auslautende Form *atti*, in ihrer Punctuation aber auf den Widerspruch der Punctatoren gegen jene ältere Form zu Gunsten der jüngeren אַתָּ hin.

Er = הוּא, mit ursprünglichem א, nicht א otiosum, wie das äthiopische ወ-አቲ: *wé étâ* (er) zeigt.

Anmerkung. a) Dieselben Consonanten bezeichnen im Pentateuch „sie“. Nur an 11 Stellen steht, wie die Masora zu 1 M 38, 25 bemerkt, auch im Pentateuch die spätere Form הוּא für „sie“. Diese 11 Stellen sind 1 M 14, 2; 20, 5; 38, 25; 3 M 2, 15 [hier richtig bei Buxtorf; aber nicht bei J. H. Michaelis und Hahn]; 11, 39; 13, 10. 21; 16, 31; 21, 9; 4 M 5, 13 f.]

b) Und diese epizöne Form hat wirklich in der Sprache existirt, ist nicht durch Schreiberversehen hineingekommen. Nämlich Wellhausen in der 4. Auflage von Bleek's Einleitung in das Alte Testament S. 636 f. sagt: „Geht man von den hier dargelegten Anschauungen aus, so übt es fast eine komische Wirkung, wenn הוּא = הוּא für die Authentie oder das hohe Alter des Pentateuch angeführt

wird. Nach dem stehenden $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron\upsilon$ zu schliessen, scheint noch die LXX in der bekannten Citirformel nicht $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron\upsilon$, sondern $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron$ gelesen und $\sigma\iota\chi$ als $\lambda\delta\omicron\upsilon$ verstanden zu haben“. — Die Anschauung auf welche sich Wellhausen beruft, ist die, dass auf dem Mesastein (etwa aus dem Jahre 900 v. Chr.; vgl. oben S. 13) im Innern des Wortes σ und δ nicht als Vocalbuchstaben erscheinen, und dass sie deshalb auch in hebräischen Schriften derselben und früherer Zeit gefehlt hätten. — Aber

a) Die Orthographie eines harten Steindenkmals kann schon von vornherein nicht als Muster der auf gefügigerem Schreibmaterial angewendeten gelten. Ebendasselbe gilt in Bezug auf die defectiv Schreibart der phönizischen Inschriften. Ferner die Münzinschriften zeigen theils Uebereinstimmung mit dem Fortschritt der Plene-schreibung, theils Gegensatz zu derselben. Die Münzen können aber, wenn sie auch Uebereinstimmung mit dem Fortschritt der Plene-schreibung zeigen, doch jenen in Bezug auf die Steindenkmäler aufgestellten Satz nicht widerlegen, weil bei ihnen die Herstellung eines Prägstockes mit den *matres lectionis* sich wegen des oftmaligen Gebrauches der Mühe verlohnte.

β) Jene Uebersetzung der LXX beweist so wenig das Fehlen der *mater lectionis* in der fraglichen Citirformel, dass man es verwunderlich nennen kann, wenn Wellhausen sich darauf beruft. Er meint nämlich, die LXX hätten das defectiv geschriebene $\sigma\iota\chi$ für $\sigma\iota\chi$ = en, ecce (1 M 47, 23; Hes. 16, 43) angesehen. Aber die LXX setzen $\lambda\delta\omicron\upsilon$ auch für das blossе $\lambda\delta\omicron$ Jos. 1, 9; Ri. 6, 14; Esth. 10, 2 und $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron\upsilon$ für $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron$ 2 Kg. 15, 21. Also haben sie die Fragepartikel $\lambda\delta\omicron$ in eine behauptende Partikel umgesetzt (wie auch schon die Chronika meist $\sigma\iota\chi$ für das $\lambda\delta\omicron$ der Königsbücher setzten z. B. 2 Chr. 16, 11 gegenüber 1 Kg. 15, 23) und nicht das angebliche Pronomen $\sigma\iota\chi$. Im Gegentheil haben die LXX $\sigma\iota\chi\ \lambda\delta\omicron$ 5 M 3, 11 mit $\lambda\delta\omicron\upsilon$ $\sigma\iota\chi$ wiedergegeben.

γ) Auch wird die Richtigkeit der Anschauung Wellhausen's [dass die Vocalbuchstaben erst spät den Texten hinzugefügt worden sind] nicht durch folgenden Satz von ihm a. a. O. S. 632 bewiesen: „Nur so erklären sich die zahlreichen Misverständnisse, welche durch Annahme oder Nichtannahme einer *mater lectionis* verschuldet sind, nur so die zahlreichen Varianten in diesem Punkte, welche nicht allein die Vergleichung der LXX liefert ($\sigma\iota\chi$ Hi. 19, 18 LXX $\alpha\lambda\omega\nu$ = $\sigma\iota\chi$), sondern ebenso sehr innerhalb des masoretischen Textes die Vergleichung der Eigennamen, namentlich der minder gebräuchlichen, welche aus leicht begreiflichen Gründen häufig der Anpassung an die spätere Regel widerstanden und einen älteren Zustand der Schrift conservirt haben“. Vielmehr erklären sich die Varianten

welche die Vocalbuchstaben betreffen, daraus, dass die Vocalbuchstaben als accessorischer Bestandtheil der Wortgestalten immerhin in ihrer Setzung mehr als die Radicale dem Gutdünken der Schreiber unterworfen waren. Und wenn die Eigennamen weniger Vocalbuchstaben zeigen, so bedurften sie derselben auch weniger, als die Nomina appellativa und das übrige Sprachgut überhaupt.

δ) Alle diese von Wellhausen für seine Anschauung vorgetragenen Gründe haben also an sich kein Gewicht; aber, wenn sie auch mehr hätten, so würden sie durch folgenden Gegengrund widerlegt: Der vorhandene Bestand der Vocalbuchstaben liefert den Beweis, dass die Vocalbuchstaben nicht eine willkürliche Zugabe Späterer zum Texte sind. Der Beweis liegt in dem verschiedenen Maasse, in welchem im Ganzen und Grossen die Vocalbuchstaben in den früheren und späteren Büchern verwendet sind. Es ist ja eine allgemein bekannte, von Ew. § 15, d wie Bö. § 167 hervorgehobene Thatsache, dass von den Büchern der Könige und Jeremia an die Scriptio plena häufiger ist. Das alte bekannte durchschlagende Beispiel ist: הָרַר steht in den älteren Büchern; הָרַיִר in diesen nur selten, aber durchaus in (Zach. 12, 7. 8. 10. 12; 13, 1) Esra, Neh., Chronica. Hätten nun Spätere die Vocalbuchstaben eingesetzt, so hätten sie es gleichmässig und zwar nach der späteren Gewohnheit gethan. Es lässt sich nicht erklärlich machen, wesshalb sie die Einsetzung ungleichmässig vorgenommen haben sollten. — Wenn nun die Vocalbuchstaben überhaupt nicht im Ganzen später zu den Texten hinzugesetzt sein können, so nimmt überdiess die Annahme, dass jenes angebliche אָר in Blindheit für das Genus des vom Pronomen vertretenen Substantivs von irgend einem Abschreiber des Pentateuch mit Ausnahme jener 11 Stellen mit אָ versehen worden sei, ein förmliches Wunder von sprachlicher Verblendung nicht eines Einzelnen, sondern der mit der heiligen Literatur sich beschäftigenden Kreise Israels zu Hilfe. Aber wie soll eine solche unberufene Hand über den Pentateuch gerathen sein? Wie könnte es auch nur einen Abschreiber in jenen frühen Zeiten (etwa Esra's) gegeben haben, der gar nicht gewusst hätte, was er schrieb? Wie soll er seine alles Sprachbewusstsein verleugnende Neuerung seiner Zeitgenossenschaft aufgedrungen haben, sodass erst Spätere, eben die Punctatoren, die Fälschung erkannt und das richtige Genus an den betreffenden Stellen restituirt hätten?

c) Dieses epizöne אָר ist auch als Archaismus zu betrachten (gegen Bertheau, Protestantische Realencyclopädie, 2. Aufl. V. [Artikel „Hebräische Sprache“] S. 690: „Man wird zugeben müssen, dass die dem Pentateuch eigenthümlichen Erscheinungen uns nicht berechtigen, seiner Sprache einen alterthümlichen Character beizu-

legen, da überall nicht bewiesen werden kann, dass sie Archaismen sind“). Denn Jes. 30, 33 ist וְיָאֵם ohne Noth in וְיָאֵם verwandelt; ferner 1 Kg. 17, 15 und Hi. 31, 11 sind וְיָאֵם und וְיָאֵם nur umgestellt; endlich Ps. 73, 16 und Pred. 5, 8 ist im Gegensatz zur pentateuchischen Erscheinung für וְיָאֵם ein וְיָאֵם eingesetzt. Was aber nun nicht in der spätern Literatur vorkommt, muss doch für alterthümlich gelten.

d) Obgleich aber demnach das doppelgeschlechtige וְיָאֵם echtes und altes Sprachgut ist, so ist doch auch der Satz von Keil, Einleitung in das Alte Testament, 3. Aufl. § 35 [S. 160 f.] „Es bleibt der allen 5 Büchern Mose's gemeinsame alterthümliche Sprachcharacter für die Ergänzungs- und Urkundenhypothese ein Stein des Anstosses, an dem sie fallen und zerschellen muss“ nicht richtig. Denn was die Ergänzungshypothese anlangt, so hat schon Bleek, S. 151 f. richtig bemerkt: „Es konnte in einzelnen Punkten eine gewisse Gleichmässigkeit auf zwiefache Weise bewirkt werden, theils so, dass die späteren Redactoren [Ergänzer], indem sie das frühere Werk ganz oder theilweise aufnahmen und es jedenfalls wieder abschrieben, in die ursprüngliche Darstellung Einzelnes von ihren Eigenthümlichkeiten in Hinsicht des Sprachgebrauchs hineinbrachten, theils so, dass sie selbst von den Eigenthümlichkeiten der früheren Verfasser, mit deren Werken sie sich eifrig beschäftigten, sich etwas aneigneten“. Und auch die Urkundenhypothese kann sich darauf berufen, dass die Redactoren bei der Verschmelzung der unabhängig von einander entstandenen Schriften das ganze Werk, weil es von einer alten Zeit handelte, uniformirten. Der Gedanke aber, dass doch im Buche Josua u. s. w. dieser Archaismus sich nicht finde, scheint mir keine Schwierigkeit zu machen, weil ein Fortgehen des Jehovisten, Deuteronomiker und Elohisten im Josua, Richter etc. nach meiner Ueberzeugung nicht nachgewiesen werden kann, sondern in diesen Büchern bloss ein Nachahmer des Deuteronomikers als Ergänzer erwiesen werden kann

e) Dieser sprachliche Archaismus ist durch die vorausgehende Auseinandersetzung auch gegen die Gründe geschützt, welche Kautzsch § 32 gegen seine Annahme angeführt hat. Nur gegen seinen ersten Grund „dass keine andere semitische Sprache die (ganz unentbehrliche) Unterscheidung der Geschlechter im Pron. separ. der 3. Pers. aufgehoben hat“ muss noch bemerkt werden, dass derselbe mit dem „ganz unentbehrliche“ immerhin eine unbewiesene Voraussetzung macht, folglich auch in dem „aufgehoben“ eine unbewiesene Conclusio hat. Der zweite Grund „dass sich diese Unterscheidung doch auch 11 Mal im Pentateuch findet und zwar 1 M 38, 25 וְיָאֵם und וְיָאֵם dicht nebeneinander“ kann gerade für successive Differenzirung der Genera angeführt werden und dafür, dass man die Unter-

scheidung nur anwendete, wo sie am nöthigsten war. — Der oben nachgewiesenen Nothwendigkeit gegenüber, die mater lectionis ׁ als wenigstens in einem Theile der Pentateuchurkunden ursprünglich vorhanden anzunehmen, sind diese Gründe vollends ohne Gewicht. Und wie kann man sich mit Kautzsch bei der Annahme beruhigen, „dass die Schreibung ׁ für ׁ auf einer orthographischen Eigenthümlichkeit beruht, die bei irgend einer Recension des Pentateuchtextes fast consequent durchgeführt, nachmals aber von den Masoreten mit Recht beseitigt worden ist.“? Wer war denn die dunkle Grösse, der es in den Sinn kam und kommen durfte, diese „orthographische“ Eigenthümlichkeit in den Pentateuchtext einzuschmuggeln?

Vielmehr ist die einzig mögliche Annahme, dass zuerst im Semitisch-Hebräischen für das Pronomen der 3. pers. sing. wenn auch nicht dieselbe Form vorhanden gewesen sei und sich erst allmählich neben הוּ für „er“ auch היא für „sie“ ausgebildet habe, aber doch zwei einander ähnliche Formen (הוּ und היא) existirt haben, welche beide ׁ geschrieben worden sind, bis die feminine Form sich allmählich deutlicher zu היא differenzirte. So Böttcher § 860.

Solche Zuspitzung und Erleichterung des tiefen und schweren u zum höheren i lässt sich belegen, vgl. äthiopisch *qatálkú* (ich habe getödtet) und hebr. *ānōkhi* (ich); arab. *qatálú* (dass.) und hebr. *qatálí* (dass.); alte Pluralendung *án*, spätere *in*, *im*; alter Imperativ *qullá*, *qullá*, spätere Form *qillá*, *qillá*. Hierher gehört auch die Wechselbeziehung zwischen Wörtern mit [jetzigem] Cholem und Chireq, vgl. Olsh. S. 628: „Neben ׁ [von ׁ Satzungen] findet sich auch ׁ Ri. 5, 15; Jes. 10, 1 . . . mit Abschwächung des ursprünglichen u in i .“ So auch Mühlau-Volck s. v. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieselbe Erscheinung bei ׁ (sein Wort) Hi. 20, 29, ׁ , ׁ (pro sing. absol. est ׁ , Ges. Thes. s. v.). Dieser Uebergang muss eingetreten sein, als die jetzt mit Cholem gesprochenen Worte noch mit u gesprochen wurden. Damals hat sich dieses u zum Theil in i zugespitzt. erhöht. So fällt ein erwünschtes Licht auf eine Erscheinung, die, wenn man Cholem und Chireq nebeneinander stellt, dunkel erscheinen muss. — Und ebenso wie in vorgeschichtlichen, oder, wie beim Imper. in alten geschichtlichen Zeiten, so sehen wir denselben Process der Umwandlung von u ins bequemere i nach dem Aussterben der hebr. Sprache im vollen Gange. Denn die Punctatoren kämpfen theils gegen unberechtigtes i zu Gunsten des u , vgl. Jes. 10, 13; 12, 5; 28, 15; Jer. 18, 22; 29, 14; 52, 1 (offenbares Schreibversehen); Hes. 39, 25; Sach. 9, 9, theils verwandeln sie selbst u in i , vgl. Jes. 62, 3; Jer. 18, 16; 19, 2; 49, 39; Zeph. 2, 7 (da wird ׁ , das sie doch öfters umgedreht für

אֲנִי eingesetzt oder auch wie Zeph. 3, 20 unangetastet gelassen haben, in אָנִי verwandelt); Sach. 11, 2. — Und die Tendenz des *a* zu *ä* ist ja überhaupt eine weitverbreitete; man erinnere sich zunächst noch daran, dass, wie § 8, 1 erwähnt ist, Qibbus von den späteren Juden vielfach wie *ä* gesprochen wurde und wird. Vgl. Delitzsch zu Ps. 94, 12: „AE [= Abenesra] und Parchon bezeugen, dass das *a* als aus *o* (*u*) + *i* zusammengesetzt von den Palästinensern *ä* gesprochen wurde“.

Sie also später = אֵי, wieder mit ursprünglichem *a*, vgl. das äthiopische ደረቲ *je'etä*, sie; vgl. zur Aussprache die Abhandlung von Trumpp, Z. d. D. M. Gesellschaft XXVIII, S. 548. Indem Mühlau in einer Anmerkung bei Bö. II. S. 8 gegen Ew. § 105, e und Olsh. § 95, b aus dem Arabischen beweisen will, dass das *a* von אֵי und אֵי ein *a* otiosum, ein „Elif der Wahrung“ sei, hat er auf die äthiopischen Formen keine Rücksicht genommen. Es lässt sich wohl begreifen, dass der stumm gewordene Laut des *a* im Arabischen weggefallen ist; aber nicht, dass er im Aethiopischen hinzutrat. Mit Mühlau stimmt nur Müller, indem er § 147 schreibt: „Das *a* in אֵי und אֵי hat keinen Consonantenwerth“ und auf § 108 verweist, wo er vom *a* als graphischem Abschluss handelt. Aber Ges.-Kautzsch § 32 und Stade § 171, c wie wir. Weder die äth. Form noch das hebr. Suffix *ha* lehren Zusammensetzung aus *ha* und *va* (gegen Bick. § 82); vollends gar nicht weist das *a* auf Zusammensetzung aus *hu-ya*, *hi-ya* hin (gegen Land § 91; *y* = Spir. lenis).

Wir = אֲנִי; 6 Mal abgekürzt אָנִי 1 M 42, 11; 2 M 16, 7 f.; 4 M 32, 32; 2 Sm. 17, 12; Klagel. 3, 42. אָנִי nur als Kethüb Jr. 42, 6.

Ihr [m.] = אַתָּא. Dessen *ä* ist, wie das Aethiop., Arab. und Syr. beweist, aus *ä* zerdrückt. Diess gilt gegen Olshausen, der es § 95, b als aus *ä* verlängert ansieht. Er will diess § 98, 4 damit beweisen, dass das *e* in den abgekürzten Formen dieses Pronomens lang, weil betont sei. Das letzte nun, die Betontheit, ist Factum, aber daraus folgt nicht der 2. und 1. Punct, nämlich die Länge des *e* und seine Entstehung aus *a*. — Diese Aufstellung von Olshausen ist nur von Land § 90 gebilligt, obgleich sie auch noch nicht von Jemand (vgl. Bickell § 82; Müller § 147; Stade § 178; Ges.-Kautzsch § 32) widerlegt worden ist. — Ueberdiess braucht man gar nicht über das Hebräische hinaus zu blicken, um den Ursprung des fraglichen

e aus *u* zu erkennen; denn die Verbalformen des Hebr. auf *tem* und *ten* zeigen bekanntlich vor Suffixen noch ihr altes *u*. — Diese Form *attem* steht einmal für das Feminin in Hes. 13, 20, b.

Ihr [f.] = אַתָּה Hes. 34, 31, vielmehr (Qimchi 170, a) אַתָּה; אַתָּה 1 M 31, 6; Hes. 13, 11; 34, 17; אַתָּה aber in Mss. und Editt. Hes. 13, 20, a (so Buxtorf).

Sie [m.] = הוּא und הִיא gleich häufig¹⁾.

Sie [f.] = הִיא und הִיא gleich häufig.

Anmerkung. In Pausa heissen die Pronomina: אַתָּה z. B. 1 M 4, 9; אַתָּה z. B. 1 M 27, 24; אַתָּה bei Athnach viermal: Ps. 2, 7; (nicht „5, 5“, wie B5. II. S. 8 steht); 25, 7 (nicht „26, 7“, wie bei Stade § 178, a steht); 40, 18; 70, 6; sonst אַתָּה wie z. B. Ps. 5, 5; אַתָּה z. B. 1 M 12, 13; אַתָּה 1 M 13, 8; aber Ps. 100, 3 אַתָּה (Buxtorf: J. H. Michaelis; Baer-Delitzsch).

b. Der Genetiv kann nur von einem Nomen abhängen, da es im Hebräischen keinen von einem Verb regierten Genetiv, kein Genetivobject, giebt. Man verwendet zum Ausdruck des Genetiv abgekürzte und ans Nomen angehängte Formen des pronomen personale separatum und ersetzt dadurch das pronomen possessivum. Und die Praxis kann sich nun erlauben, gleich an dieser Stelle an einem in der Declination unveränderlichen Worte das Pronomen suffixum nominis singularis und nominis pluralis zu veranschaulichen, nachdem die Casusbildung eines solchen unveränderlichen Wortes im Singular und Plural an einem Beispiel veranschaulicht ist. Hier aber soll diess erst bei der Behandlung der Declination geschehen.

Der Dativ wird ebenfalls mit Hilfe solcher abgekürzter und an die Praeposition לְ (zu) angehängter Formen ausgedrückt: לִי mir; לְךָ oder auch plene geschrieben לְךָ dir [m.]; in Pausa לְךָ 1 M 3, 18; 14, 21; 15, 1; לְךָ dir [f.]; לוֹ ihm; aber dafür

1) Dikduke ha-teamim § 43: Das Erkennungszeichen von אַתָּה und אַתָּה. — אַתָּה heisst es an jedem Orte mit „Qames qaton“ oder „zwei Punkten“ d. h. Sere. Aber wenn sich verbinden mit ihm die vier Buchstaben אַתָּה, so steht es mit „drei Punkten“ d. h. Segol: אַתָּה, אַתָּה, אַתָּה, אַתָּה. Und wenn sich verbinden mit ihm die drei Buchstaben אַתָּה, so steht es mit Sere: אַתָּה, אַתָּה, אַתָּה, ausser einem, welches in der Schrift vereinzelt ist, nämlich אַתָּה 2 Kg. 17, 15.

kommt eine Verschreibung an ziemlich viel Stellen vor;¹⁾ in gehobener Rede auch לְיָמָיו ihm. Letzteres zwar nicht 5 M 33, 2, wo gar keine Einzahl verlangt wird; auch nicht Jes. 30, 5, wo das Collectivum עַם (Volk) dabei steht, wie Ps. 73, 10; auch nicht Ps. 28, 8, wo man gegen das Targum (לְיָמָיו) mit den LXX (τοῦ λαοῦ αὐτοῦ) die Lesart לְיָמָיו bevorzugen muss, um eine natürliche Gedankenbewegung herzustellen; denn es bleibt doch unnatürlich, dass in einem Verse eine Sache im Pronomen und erst im folgenden Verse die Sache selbst stehen soll. Aber לְיָמָיו ist schon 1 M 9, 26 f. ein Singular, weil da die drei Noahsöhne durchaus als Individuen vor dem Vater stehen; ebenso Jes. 44, 15; 53, 8. — Ferner לְיָמָיו ihr; לְיָמָיו uns; לְיָמָיו euch [m.]; לְיָמָיו euch [f.] Hes. 13, 18 und wahrscheinlich לְיָמָיו , obgleich es nicht vorkommt; לְיָמָיו ihnen [m.]; einmal לְיָמָיו Jr. 14, 16; nur in gehobener Rede לְיָמָיו 5 M 32, 32. 35; 33, 2; Jes. 23, 1; 30, 5; 35, 8; 43, 8; 44, 7 (auf עַם bezüglich); Hab. 2, 7; Ps. 2, 4 u. s. w. לְיָמָיו ihnen [f.] 1 M 19, 8 u. s. w.; „stets mit Segol“, Qimchi fol. 191, b; לְיָמָיו Hes. 1, 5. 23; 42, 9; Zach. 5, 9; das letzte nach Böttcher II, S. 59.

Der Accusativ wird durch Anfügung abgekürzter Formen an das zur Praeposition gewordene אֶת ; (אֶתְּךָ , אֶתְּךָ) אֶתְּךָ , אֶתְּךָ (Ziel, Olsh. § 223 d) ausgedrückt. Dabei zeigen sich folgende Formen: אֶתְּךָ oder plene אֶתְּךָ mich; אֶתְּךָ dich [m]; in Pausa אֶתְּךָ , einmal אֶתְּךָ 2 M 29, 35; אֶתְּךָ dich [f.]; אֶתְּךָ ihn; אֶתְּךָ sie [eam]; אֶתְּךָ uns; einmal אֶתְּךָ euch [m.] Jos. 23, 15; Böttcher falsch v. 16; sonst אֶתְּךָ ; אֶתְּךָ euch [f.]; אֶתְּךָ sie [eos], auch אֶתְּךָ Hes. 23, 45; אֶתְּךָ 1 M 32, 1; 2 M 18, 20. אֶתְּךָ sie [eas] nur einmal Hes. 16, 54 und אֶתְּךָ 2 M 35, 26; einmal אֶתְּךָ Hes. 23, 47; aber 10 Mal אֶתְּךָ 1 M 19, 8 u. s. w. Die Formen mit Cholem kommen alle, wie defective, so auch plene geschrieben vor. Qimchi, fol. 189, a.

1) Die Masora bemerkt zu 3 M 11, 21: $\text{לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה לֵב יְהוָה לֵב יְהוָה}$, also 15 Kethib לֵב und Qeri לֵב ; aber die Bemerkung findet sich an mehr als 15 Stellen, vgl. 2 M 21, 8; 3 M 11, 21; 25, 30; 1 Sm. 2, 3; 2 Sm. 16, 18; 2 Kg. 8, 10; Jes. 9, 2; 49, 5; 69, 9; Ps. 100, 3; 139, 16; Spr. 19, 7; 26, 2; Hi. [6, 21, vgl. Baer z. St.] 13, 15; 41, 4; Esra 4, 2; 1 Chr. 11, 20. Vgl. hauptsächlich S. Frensdorf, Ochla W'Ochla (1864), Sectio 105; Hermann L. Strack, Prolegomena Critica in Vetus Testamentum Hebraicum (1873), pag. 83 s. 123.

Dikduke ha-teamim § 42: Das Erkennungszeichen von רָם und רַם , des רָם , welches mit 2 Punkten (Sere), und desjenigen, welches mit 3 Punkten (Segol) [vgl. die Verweisung hierauf oben S. 85 am Schlusse des Petit-Abschnittes, weil sich רָם , wie $\text{רַ$, von den übrigen, dort besprochenen „kleinen“ Wörtern, Dikduke § 40, unterscheidet] — Es soll wissen der Lernende, welcher nach der Schrift sich sehnt: jedes רָם mit Maqqeph wird mit drei Punkten gestützt, ausser einem, welches in der Schrift vereinzelt ist, רָם Hi. 41, 26 [vgl. Baer zu dieser Stelle]; denn diess hat Maqqeph und lehnt sich ans Folgende an und ist [trotzdem] mit zwei Punkten gestützt. — Aber jedes רַם , welches einen „Garesch“ [„Treiber“, theils „Wegtreiber“, d. h. Accentus distinctivus, z. B. 1 M 1, 25 mit Tebir, v. 29 mit Darga; theils „Vorwärtstreiber“ d. h. Accentus coniuunctivus, z. B. 1 M 1, 1. 21.] als seinen Accent hat, in zwei Punkten besteht sein Abzeichen; mit Ausnahme von drei Versen, denn sie sind mit dem „Garesch“ und doch sind drei Punkte bei ihnen eingegraben: Ps. 47, 5; ebenda 60, 2; Spr. 3, 12 [alle drei mit Merkha, vgl. Baer zur 3. Stelle]. Und diess ist es, wo sie [die רַם] mit Accent versehen sind; aber die übrige Schrift ist so: wenn רָם maqqephirt ist, so ist es mit drei, und wenn es nicht maqqephirt ist, so ist es mit zwei [Punkten] gelesen“. Es unterscheidet sich also רָם insofern von den übrigen, oben S. 85 erwähnten „kleinen Wörtern“, dass diese bei Maqqeph nur vor vornbetonten Wörtern Segol haben, wobei allerdings ein Schewa nicht in Betracht kommt, wie Dikduke § 40 ausdrücklich hinzugefügt ist, „weil ein Schewa nicht zu den Vocalen (וְשֵׁוּאָה) gerechnet wird“, z. B. וְשֵׁוּאָה 5 M 4, 38; וְשֵׁוּאָה 1 M 16, 15; 1 Sm. 8, 2; וְשֵׁוּאָה 1 M 31, 29. Dagegen רָם hat Segol bei Maqqeph sowohl vor vornbetonten Wörtern (vgl. 1 M 1, 16; 3, 18), als auch vor nichtvornbetonten Wörtern (vgl. 1 M 1, 4. 7. etc.).

§ 16. Der Artikel.

Anmerkung. Stade sagt § 192, a „Der hebräische Artikel ist etymologisch mit dem arabischen Artikel *al* nicht verwandt. Letzterer geht auf die Deutewurzel *la* zurück. Aus beiden ist vielleicht zusammengesetzt der beduinische Artikel *hal*. Gleichen Ursprungs mit dem hebräischen Artikel ist die Endung des aramäischen Status emphaticus *ā*. Da der Artikel von Haus aus ein Demonstrativ und Apposition ist, war seine ursprüngliche Stellung am Ende des Wortes“. Diess alles, was auch Böttcher in früheren Publicationen, dann Hupfeld im „System der semitischen Demonstrativbildung“; (Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, II. S. 128 ff.) und Dietrich in der 6. Auflage des Handwörterbuchs von Gesenius angenommen hatten,

Verdoppelung und damit das Verdoppelungszeichen aufgegeben und nur eine virtuelle Verdoppelung bewahrt haben, insofern die Oeffnung der Artikelsilbe nicht so perfect geworden ist, dass Verlängerung des Vocals, Ersatzdehnung, eingetreten wäre. Diese Consonanten sind: das schon in seiner Einfachheit schwer aussprechbare צ (in הַצְפֹּרֶתִים 2 M 7, 27 etc.; doch 8, 2); die schon als einfache andauernden ל und מ („wenn ה vor מ ohne Gaja“); endlich das wegen seiner Vocalähnlichkeit schwer doppelt zu Gehör zu bringende ך. Jod bleibt aber doppelt vor ה und ן, weil da die Sprechwerkzeuge den vorausgehenden Vocalanstoss voll aushielten, um sich für die schwere Aussprache der beiden Gutturallaute die richtige Position zu geben: Esth. 3, 6; Ri. 8, 15; 1 Sm. 24, 3; Jr. 26, 20: „aber הַיָּמִים [1 M 41, 1 etc.] etc. mit raphirtem Jod, und ebenso הַיָּמִים KL. 4, 3^a, Qimchi 41^a.

2) Weil die Gutturalen in der Reihe ה, ה, ע, א, ר in einem aufsteigendem Grade der doppelten Aussprache (also auch sogar eines virtuellen Dagesch forte) unfähig sind, so tritt

a) bei ihnen in umgedrehter Proportion eine offene Silbe und damit Ersatzdehnung des Artikels ein, daher ה nur dreimal vor ה 1 M 6, 19; Jes. 3, 22; 17, 8; auch selten vor ה, nämlich הַיָּמִים, הַיָּמִים, הַיָּמִים und הַיָּמִים (der Berg); aber, ausser 1 Sm. 16, 7; 2 Sm. 5, 8; Jes. 24, 2; 59, 10; 65, 11; 42, 18; Jr. 12, 9; Spr. 2, 13. 17; Hi. 29, 15; Pred. 11, 7, vor ע; stets vor א, ר.

b) Auf Dissimilation der Vocallaute beruht es, dass vor unbetontem ה *hā* und ך *ʕā* (also beide mit Qames non-chatuph), vgl. הַיָּמִים (die Berge); הַיָּמִים (das Volk), aber הַיָּמִים (die Wolke), und ebenso vor unbetontem sowie betontem ך *chā* (also mit Qames non-chatuph) und ה die Form הַיָּמִים steht, vgl. הַיָּמִים (der Schwiegervater); הַיָּמִים (der Starke); הַיָּמִים (die Krankheit); הַיָּמִים (die Trümmer) Hes. 33, 24. [Aber הַיָּמִים und nicht הַיָּמִים, vgl. Smend zu Hes. 26, 2]. Erklärung der lautphysiologischen Vorgänge findet sich in „Gedanke, Laut und Accent“ S. 70 f. 89 f.

Ueber den Artikel vor ה geben die Dikduke ha-teamim folgenden kleinen § 48: „Alle בַּיָּמִים [das sind die Praepositiones praefixae] und alle ה, welche bei ה vorkommen, sind immer pathachirt, abgesehen von drei, welche Qames haben, nämlich: הַיָּמִים 1 M 6, 19; הַיָּמִים (die Sonnensäulen) Jes. 17, 8; und הַיָּמִים (die Geldbörsen), ebenda 3, 22“, vgl. Baer zur 3. Stelle. Ebenso Qimchi, fol. 47^b.

§ 17. Pronomen demonstrativum.

Singular. Dieser = זה; auch bei einem femininen Worte Jos. 2, 17; זה־הַזֶּה deutet auf weiter Entferntes hin, nur 2 Mal und zwar im Pentateuch 1 M 24, 65; 37, 19; זה־הַזֶּה nur ausserhalb des Pentateuch Ri. 6, 20; 1 Sm. 14, 1; 17, 26; 2 Kg. 23, 17; Zach. 2, 8; Dn. 8, 16. זו ist Demonstrativum nur in Ps. 12, 8. Diese = זאת; זאת־הַזֶּה Jr. 26, 6 ist jedenfalls Schreibfehler, so auch die Masoreten); זו nur Hos. 7, 16; זה־הַזֶּה 2 Kg. 6, 19; Hes. 40, 45; und im Pred. 2, 2 u. s. w.; זה־הַזֶּה auch einmal femininum 2 Kg. 4, 25 (וְהַשְׂמַמִּית הַזֶּה); זה־הַזֶּה nur Hes. 36, 35 („das verwüstete Land ארץ־הַזֶּה da war gleich dem Garten Eden“).

Plural. אֵלֶּה *elläh*, generis communis; אֵלֶּה nur 9 Mal 1 M 19, 8. 25; 26, 3 f.; 3 M 18, 27; 5 M 4, 42; 7, 22; 19, 11; 1 Chr. 20, 8, wobei es nach meiner Ansicht keinen fassbaren Unterschied ausmacht, wenn diese kürzere Form im Pentateuch alle Mal hinter einem mit dem Artikel determinirten Worte steht, also selbst determinirt ist, in der Chronikstelle aber im Anfange des Satzes als Substantivum gebraucht wird.

Der Genetiv wird ausgedrückt durch Nachstellung der aufgezählten Formen hinter die res possessa, vgl. מחיר זה (der Preis von diesem) 1 Kg. 21, 2; עיני אלה (die Augen dieser) 2 Kg. 6, 20; bei Böttcher § 896 ohne Angabe der Stellen.

Dativ: לזה (diesem) 1 Sm. 21, 12; לזאת (dieser) 1 M 2, 23; לאלה und לאלה־הַזֶּה vgl. letzteres bei Zaqeph qaton 1 Kg. 22, 17. Accusativ: את־זה und זה; את־זאת und זאת; את־אלה und אלה. Böttcher a. a. O. giebt richtige Belege.

Auch das pronomens personale der dritten Person wird, mit dem Artikel verbunden, zur stärkeren Hervorhebung einer Person oder Sache gebraucht, also הַזֶּה, הַזֶּה־הַזֶּה, הַזֶּה־הַזֶּה. Wir gebrauchen dafür oft nur den betonten Artikel; oft „dieser“, „jener“; oft „derselbe, ebenderselbe“.

§ 18. Pronomen relativum.

1) Unser Relativpronomen wird ausgedrückt, indem sich das Pronomen אשר auf alle Genera und Numeri zurückbezieht.

Zunächst in Nordpalästina, also in der Nähe Aramäas, wo man nur eine kürzere Form kennt, aber dann, mit der wachsenden Herrschaft aramäischen Einflusses, auch in Südpalästina wurde eine kürzere Form gebraucht und mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben: meist ך mit folgendem Dagesch forte, welches in Gutturalen virtuell liegt, vgl. ךֿא (dass ich) Pred. 2, 18; ךֿעל Ri. 7, 12; 8, 26 [die Gideongeschichten Ri. 6—5 haben nordpalästinische Art]; ך oder ךֿ wird gelesen vor הנה Pred. 2, 22 und vor הנה 3, 18; — ך mit folgendem Dagesch forte Ri. 5, 7; Hohesl. 1, 7 [Deboralied und Hoheslied sind nordpalästinisch gefärbt]; Hi. 19, 29 und vor Guttural mit Ersatzdehnung ךֿ Ri. 6, 17.

2. Dieses Relativpronomen hat, wie nach meiner Kenntniss Nägelsbach § 80, 2 allein richtig bemerkt hat, schon als Nominativ manchmal eine genauere Bestimmung seiner Beziehung bekommen. Zwar das einzige von ihm angeführte Beispiel ךֿא הנה (welches lebendig ist) 1 M 9, 3 ist nicht beweisend. Denn da הנה nach der nächstliegenden Annahme Adjectiv ist, jedenfalls sein kann, so hat dieser Satz ein nominales Prädicat, und הנה kann also Copula sein. Und die Stellung des הנה kann diese Annahme nicht verhindern, obgleich הנה als Copula in einem relativen Nominalsatz 7, 2 hinter dem Prädicatsnomen steht; weil הנה als Copula bald zwischen Subject und Prädicatsnomen vgl. 1 M 2, 14; 9, 18; 21, 29; 25, 16; 27, 38; 3 M 14, 13; Pred. 1, 17; 1 Chr. 1, 31 und bald ausserhalb von Subject und Prädicatsnomen steht vgl. 1 M 34, 21; 3 M 17, 11; Pred. 2, 23. Aber ich habe ein Beispiel gefunden, wodurch jene Behauptung von Nägelsbach bewiesen wird, vgl. ךֿא הנה הנה (der Grimm Jehova's, welcher sich entzündet hat gegen uns) 2 Kg. 22, 13. Denn da wir hier keinen Nominalsatz haben, so kann הנה nicht Copula, sondern nur genauere Bestimmung des Relativpronomens ךֿא sein.

3. Die Genetivbeziehung des Relativpronomen zu einem folgenden Worte konnte gar nicht auf die gewöhnliche Weise, d. h. durch Vorsetzung der res possessa vor den Besitzer, dargestellt werden, weil sonst der Relativsatz nicht mehr mit dem Relativpronomen begonnen hätte. Man drückte daher diese Beziehung so aus, dass man der res possessa dasjenige Possessivpronomen anfügte, welches nach Person, Genus und Numerus demjenigen Worte entsprach, worauf sich das Relativpronomen

zurückbezog. Beispiele, wo sich אֲשֶׁר im Genetiv auf ein Wort der zweiten Person zurückbezieht, sind Jr. 32, 19 und Pred. 10, 16 f. nach Gesenius Lgb. S. 745 und Nägelsbach a. a. O., während an den von Gesenius gegebenen Stellen 5 M 3, 24; Neh. 2, 3 אֲשֶׁר natürlicher als Conjunction gefasst wird und an der von Nägelsbach gegebenen Stelle Jr. 31, 32 nothwendig als Conjunction gefasst werden muss. Und es ist Nägelsbach entgangen, dass er mit seiner Auffassung von Jr. 31, 32 „quod foedus meum ii violaverunt“ seine eigene ausdrückliche Erklärung über Ps. 8, 2, dass nämlich da אֲשֶׁר הַיְהוָה הוֹדִיךָ nicht mit „quam magnificentiam tuam edas“ übersetzt werden dürfe, ausser Augen gelassen hat. Beispiele, wo sich das Relativpronomen als Genetiv auf eine dritte Person zurückbezieht, sind häufig, und ich gebe daher ein Paradigma:

סוּסוֹ	—	אֲשֶׁר	dessen Pferd
סוּסֶיהָ	—	'א	deren [f. sg.] Pferd
סוּסֵיהֶם	—	'א	deren [quorum] Pferd
סוּסֵיהֶן	—	'א	deren [quarum] Pferd.

Die res possessa „Pferd“ könnte dabei wieder zwar nicht im Genetiv, aber im Dativ, Accusativ stehen, oder eine Präposition haben, also לְסוּסָיו — 'א cuius equo; אֶת סוּסָיו — 'א cuius equum; בְּסוּסָיו — 'א in cuius equo etc. etc.

4. Auch der Dativ konnte am Relativpronomen, wenn nicht die Möglichkeit vernichtet werden sollte, vor demselben ein ebenfalls im Dativ stehenden Demonstrativpronomen auszulassen, nur so bezeichnet werden, dass im Relativsatze der Dativ desjenigen Personalpronomens folgte, welches in Person, Genus und Numerus mit der vom Relativpronomen vertretenen Sache übereinstimmt. Wenn daher die vom Relativum vertretene Sache in der dritten Person steht, so ist לִי — 'א welchem; לָהּ — 'א welcher [cui, f. sg.]; לָהֶן — 'א welchen; לָהֶן — 'א welchen [quibus f. pl.]. Wenn die vom Relativum vertretene Sache aber eine erste oder zweite Person ist, so heisst es לִי — 'א; לָהּ — 'א etc.

So war es auch beim Accusativ, also: אֶתְּךָ — 'א quem oder quam me; אֶתְּנוֹ — 'א quos oder quas nos; אֶתְּךָ — 'א quem te, אֶתְּךָ — 'א quam te, אֶתְּכֶם — 'א quos vos, אֶתְּכֶן — 'א quas vos; אֶתְּךָ — 'א quem [eum], אֶתְּךָ — 'א quam [eam], אֶתְּךָ — 'א quos [eos], אֶתְּךָ — 'א quas [eas].

5. Ebensovienig nun, wie לְ und אִתּוֹ, sind überhaupt Präpositionen vor אִתּוֹ zu dessen eigener Genauerbestimmung gesetzt worden; sondern zu diesem Zwecke werden auch die übrigen Präpositionen mit dem Personalpronomen nachgesetzt, das mit dem durchs Relativum vertretenen Worte in Person, Genus und Numerus übereinstimmt, also: bei Beziehung auf eine erste Person 4 M 22, 30; auf eine zweite Person Hos. 11, 4; auf eine dritte Person בּוֹ — 'א in welchem; אִתּוֹ — 'א mit welchem 1 M 44, 9 f.; עִמּוֹ — 'א mit welchem etc.

Nur an zwei Stellen definirt eine dem Relativpronomen vorangehende Präposition dieses selbst: אִתּוֹ זֶה bei wem [apud quem oder quam; quos oder quas] 1 M 31, 32. — Aber nicht ohne Zweifel ist diese Auffassung bei der andern Stelle, welche Gesenius seit der 10. Auflage seiner Grammatik (1831; vgl. Böttcher II, S. 82) angeführt hat, nämlich Jes. 47, 12. Denn da heisst es „Tritt doch her mit (בְּ) deinen Bannformeln und mit (בְּ) der Menge deiner Zaubergebete, mit den (Dingen), mit welchen du dich abgemüht hast von deiner Jugendzeit an!“ (בְּאִשְׁרֵי הַנְּעוּתֶיךָ). Da kann das dritte בְּ auch vom vorausgehenden abhängen, eine Wiederaufnahme der beiden ersten בְּ sein; es braucht nicht vom folgenden Zeitworte נָגַד abzuhängen; denn wenn dieses auch für gewöhnlich mit dem בְּ der Sache construirt wird, so hat es doch auch die Sache im Accusativ bei sich. Und zwar steht diess in einem inhaltlich wie formell mit dem zu erklärenden verwandten Satze in demselben Capitel Vers 15: בְּנֵי הָאָדָם הָיוּ לְךָ אֲשֶׁר הַנְּעוּתֶיךָ (so sind dir geworden die, mit denen du dich plagtest). So unabhängig von Böttcher II, S. 80. — Doch bestimmt eine vor dem Relativum stehende Präposition dieses selbst Sach. 12, 10 „und sie werden blicken auf mich, welchen sie durchbohrt haben“. Denn möchte man auch für אֵלַי das erleichternde אֵלָיו (ad eum) lesen; so ist doch unmöglich zu lesen אֵלַי, so dass zwei Präpositionen(!) sich auf ein weggelassenes Demonstrativum bezögen. Das hält Böttcher II. S. 78 für möglich. Muss also eine von den ersten beiden Lesarten gewählt werden, dann kann אִתּוֹ nicht vom vorausgehenden אֵלַי abhängen, weil diess doch nicht in demselben Moment zwei verschiedene Präpositionen regieren kann; es kann nur vom folgenden Verbum קָרַר (perforare) abhängen. — Wiederum die von Köhler zu Sach. 12, 10 als eine Analogie citirte Stelle Jr. 38, 9 ist wahrscheinlicher nicht, wie von ihm geschieht,

aufzufassen. Denn es heisst „Mein Herr König, diese Männer haben übel gehandelt in Bezug auf Alles, was sie dem Propheten Jeremia gethan haben, in Bezug darauf dass sie ihn in die Grube geworfen haben“, sodass also אֵלֶּיךָ אֲנִי einen Objectsatz einleitet, welcher eine Apposition zum vorhergehenden Accusativ-objecte bildet. (Köhler will übersetzen „quem iecerunt in puteum“).

Wo also sonst eine Präposition vor einem Relativum steht, bezieht sich dieselbe vielmehr auf ein vor dem Relativsatze [wie im Lateinischen oftmals] weggelassenes Demonstrativum. Auf einer solchen Ellipse beruht auch בְּאֵשֶׁר ubi; es ist da hinter א nicht noch einmal die vor dem weggelassenen neutralen Demonstrativ stehende Präposition mit dem Personalpronomen gesetzt, also nicht בְּאֵשֶׁר-בּוֹ „an dem [Puncte], an welchem“. Also in diesem Ausdruck befindet sich אֵשֶׁר nicht im Uebergang zu den Adverbien; gegen Nägelsbach.

Wie durch ein folgendes Personalpronomen, wird das Relativpronomen gemäss einer leicht begreiflichen allgemeineren Verwendung auch durch ein folgendes Demonstrativadverbium näher bestimmt. Dadurch werden Relativadverbien geschaffen, z. B. הֵן — אַּן wo; מֵהֵן — אַּן woher; הֵן — אַּן wohin.

Weder dadurch, dass אַּן nicht vor sich seine eigenen Genauerbestimmungen nimmt, noch dadurch, dass es durch Adverbien näher defnirt wird, wird die Frage verneint, ob אַּן ein Pronomen ist. Denn beide Erscheinungen sehen wir ja auch im Aramäischen, vgl. Winer, Grammatik des biblischen und targumischen Chaldaismus § 41; Dan. 2, 11. 26; Esra 6, 1 und im Syrischen vgl. nur z. B. Matth. 1, 16. 24. Es haben also auch die Aramäer, getrieben durch jenen von mir oben beim Dativ (Nr. 4 dieses §) nachgewiesenen verhältnissmässigen Zwang, die zur Näherbestimmung des Relativums dienenden pronominalen und adverbialen Elemente dem Relativum folgen lassen. — Nun ist das aramäische הֵן ein Pronomen.

Es ist ja auch das arabische ذُو (dhū; dh = weiches englisches th) trotz seiner nominalen Flexion ein Pronomen, welches den folgenden Satz wie ein Attribut oder Subject oder Object oder Prädicatsnomen [das letzte in אֵלֶּיךָ אֲנִי אֵלֶּיךָ אֲנִי 2 M 3, 14] regiert und zu einer Einheit zusammenfasst. Also z. B. ذُو الْقَرْنَيْنِ ist „der von den beiden

Hörnern“; es ist irreführend und gar zu mechanisch ذُو mit „Herr, Besitzer“ zu übersetzen, wie noch bei Mühlau-Volck geschieht; vgl.

schon den Einspruch von Gesenius im Thesaurus pag. 405 s. Und es kann auch keinem Zweifel unterliegen, dass diese aramäische und arabische Relativbildung mit Demonstrativbildungen verwandt ist. Da bedarf es gar keines Hinweises auf äthiopisches **ዝ** zä (dieser) und **ዘ** zä (der = welcher).

Folglich hat es die überwältigende Analogie für sich, auch dem Hebräischen in **שׂם** mit Ges. Lgb. § 63; Ew. § 105, a; Böttcher II. S. 77 ff.; Bickell § 84 ein Relativpronomen zu vindiciren, welches von seiner Demonstrativbedeutung zu seiner späteren relativen Function fortgeschritten ist. Nur darin, dass er dem **שׂם** die Stellung eines wirklichen Relativpronomens abstreitet, ihm vielmehr fortwährende Demonstrativbedeutung zuspricht, scheint mir Böttcher zu irren. Darin aber wieder, dass er **שׂ** durch Berufung auf aramäisches *Schaphel* und *Haphel*; **שׂוֹרֵי** Hi. 38, 32 und **שׂוֹלֵי** 2 Kg. 23, 5 (Wohnungen, Herbergen, nämlich der Sonne im Thierkreis) mit dem Artikel **ל** in Verbindung setzt und das **שׂ** für ein prosthetisches *a* erklärt, scheint er mir die richtige Spur festgehalten zu haben.

Es scheint mir demnach zu sehr der Analogie zu entbehren, wenn man **שׂם** mit aramäischem **שׂר** (Ort), arabisch **أَنتَر**, **أَنْتَر** (Spur) identificirt (So Fleischer; Olshausen, weil er **שׂם** unter den Pronominibus nicht erwähnt § 94—101; A. G. Sperling, Die nota relationis im Hebräischen, Leipzig 1876; Mühlau-Volck s. v.; Kautzsch § 123; Müller § 153; Stade § 176, e.) Und obschon die oftmalige Verbindung von **שׂר** **שׂר** **שׂר** sich bei dem Erlöschen jedes Bewusstseins von diesem Ursprunge des **שׂם** verstehen liesse; so wäre es doch zu auffallend, dass die Hebräer bald dasjenige Wort (**שׂם**) zum Relativum selbst gemacht hätten, dessen aramäisches Aequivalent **שׂר** so oft vor dem Relativpronomen erscheint.

Ist also das Relativpronomen aus einer dem *hal* des Artikels verwandten Form entstanden, so ist es nur natürlich, dass der Artikel selbst und andere hinzeigende Bildungen dazu dienen, einen folgenden Satz zur nominalen Einheit zusammenzufassen und als Subject, Prädicatsnomen, Object, Adverbiale, Attribut mit dem übergeordneten Satze oder Worte zu verknüpfen. Damit mag noch einmal der Process beschrieben sein, durch den es überhaupt zur Entstehung der von uns sogenannten Relativsätze gekommen ist. Einen subjectiven Relativsatz knüpft der Artikel an in **הַשֵּׁבִי גִשְׁמִים נְכַרְיֹת נְבֹא** „welche

fremde Frauen heimgeführt haben, sollen kommen“ Esra 10, 14; einen objectiven in „den Schenkel und was daran war“ 1 Sm. 9, 24; und zu den objectiven würde ich auch ein Beispiel wie „und alles Volk freute sich über das, was Gott dem Volke bereitet hatte“ 2 Chr. 29, 36 rechnen; einen adverbialen in „aber die Lade Gottes hat David heraufgeführt von Qirath-jearim in das, was [den Raum, den] ihr David hergestellt hatte“ 2 Chr. 1, 4; so auch Dan. 8, 1; attributive oftmals z. B. „die Kriegsmänner, die mit ihm gegangen waren“ Jos. 10, 24. Soviele Beispiele sollen zum Beweise jener Verwandtschaft des אשר mit הַל gegeben werden; die übrigen Beispiele gehören in die Syntax.

וְהַיִּזְכֵּר knüpft einen subjectiven rückbezüglichen Satz an Hi. 19, 19 „die ich geliebt habe, haben sich gegen mich gewandt“; einen objectiven Hi. 15, 17 „was ich geschaut habe, will ich erzählen“; einen adverbialen 2 M 13, 8; attributive Jes. 25, 9; Ps. 74, 2; 78, 54; 104, 8. 26; Spr. 23, 22. Die Stellen an sich, aber ohne Ordnung und ohne Andeutung der verschiedenen Arten von Relativsätzen, giebt Böttcher II. S. 71.

Das, wie § 17 angegeben, einmal (Hos. 7, 16) demonstrativ, und dort nicht, wie Hitzig, Böttcher wollen, relativ gebrauchte וְ (vgl. Qimchi bei Wünsche z. St.), steht wirklich relativ Ps. 132, 12 in einem attributiven Satze.

Das, wie § 17 angegeben, einmal (Ps. 12, 8) demonstrativ gebrauchte וְ, knüpft oftmals einen Relativsatz an. Die Ordnung der auch hierfür von Böttcher gegebenen Belege nach dem Satztheil der übergeordneten Sätze, der in diesen Relativsätzen enthalten ist, soll in der Syntax versucht werden.

§ 19. Pronomen interrogativum.

Wer = מַי und zwar bei der Frage nach einem einzelnen Manne z. B. מַי אֲנִי (Wer bin ich?) 2 Sm. 7, 18, wie nach einer einzelnen Frau z. B. מַי-אַתָּה (Wer bist du? [f.]) Ruth 3, 9, wie auch nach mehreren Personen 1 M 33, 5, obgleich auch zum deutlicheren Fragen nach einer Mehrheit מַי גְּמַי gebraucht wird, vgl. 2 M 10, 8 (Gesenius, Thesaurus s. v.). — Selten fragt es nach Sachen, nämlich wenn in diesen entweder Personen sind oder gemeint werden, vgl. die Fortsetzung jener obigen Frage aus 2 Sm. 7, 18 „und wer ist mein Haus? מַי בֵּיתִי“, wo

Haus = Familienglieder ist; **מי קשׁת יַעֲקֹב** „wer ist die Sünde == der eigentliche Sünder, der Urheber der Sünde Jacobs (Israels)?“ Mi. 1, 5.

Der Genetiv wird durch Nachstellung hinter die res possessa bezeichnet, vgl. das bekannte **בַּת־מי אַתָּה** (wessen Tochter bist du?) 1 M 24, 23. Der Dativ heisst **לְמי** (wem?) z. B. Ruth 2, 5; der Accusativ **מי־תֵּאֲרָא** (wen?) z. B. 1 Sm. 28, 11.

Es fragt nicht bloss nach dem Namen, sondern auch nach der Beschaffenheit, die ursprünglich im Namen ihren Ausdruck hatte und immer haben soll, ist also auch = wie beschaffen? was für? z. B. **מי אֲבִימֶלֶךְ וְגַם שָׂכָם** = Wer d. h. mit welchen Vorzügen ausgestattet [ironisch] ist Abimelech und was für Leute sind die von Sichem? Ri. 9, 28.

Was? = **מַה**. Ueber seine verschiedene Schreibweise diess:

1) Seine enge Verbindung mit dem folgenden Worte, seine proclitische Natur hielt die Vocalkürze *ä* fest, sodass gewöhnlich **מַה** gesprochen wurde. Dieser engen Zusammengehörigkeit des Wortes mit dem folgenden gab man im Punctuationssystem Ausdruck, indem man Maqqeph folgen liess, und die Consonantenverstärkung, die dem *ä* folgte, zeigte man durch Dagesch forte orthovocalicum an, vgl. oben S. 55. — So vor den Nichtgutturalen und zwar bei diesen mit ausgedrückter Verdoppelung, die hinter diesem Worte (im Gegensatz zum Artikel) auch in **מ** und **י** bleibt, wenn diese blossen Vocalanstoss hinter sich haben. Die enge Verbindung führte sogar mehrmals zum Zusammenschreiben mit dem folgenden Worte, vgl. z. B. **מַה־זֶּה** (was doch?) 2 M 4, 2.

2) Weil die Gutturalen nur mehr oder weniger oder gar nicht, vgl. § 16, 2, der doppelten Aussprache fähig sind, so steht

a) **מַה** mit virtueller Verdoppelung zwar in der Regel vor **ח** und **ה**, welches letztere nur in **מַה־הֵם**, **מַה־הֵי**, **מַה־הֵי** sowie dem Artikel **מַה־הַ** vorzieht, aber selten vor **שׁ**, welches also meist **מַה־שׁ** vor sich hat, und gar nicht vor **א** und **ר**, welche also ohne Ausnahme **מַה־א** vor sich haben. Dabei folgt Maqqeph oder auch nicht, bleibt also die eine Spur der Verbindung des Wörtchens mit dem folgenden oder nicht, welche auch vor Gutturalen einmal zum Zusammenschreiben geführt hat, vgl. **מַה־הֵם** (was sie) Hes. 8, 6 Kethib. Wegen Abwesenheit der engen

Verbindung muss natürlich die Verlängerung des \ddot{a} zu \bar{a} auch in der Pausa eintreten; da also מָה z. B. Spr. 9, 13.

b) Auf einer regressiven Dissimilation der Vocalqualität beruht es, dass auch $\text{מָה} = m\bar{a}$ gesprochen wurde

a) vor ח, ה, ז , wenn sie Qames non-chátuph, oder auch sogar Pathach (ausser 2 Kg. 8, 13), oder Qames chatuph und einmal Cholem Pred. 2, 22 haben. Dabei folgt Maqqeph oder verbindender Accent.

β) Nachdem die Form mit \ddot{a} durch jene Dissimilation vor den Gutturalen einmal sich erzeugt hatte, wurde sie vielleicht als die am stärksten in die Ohren schallende Aussprache auch vor Nichtgutturalen, hauptsächlich am Anfang von Sätzen und zwar nie mit Maqqeph, sondern mit verbindendem oder auch trennendem Accente verwendet, vgl. Stade § 173, c.

γ) Auf der Helligkeit des מָה beruht es wohl auch, dass es neben מָה hinter Präpositionen erscheint, vgl. עַל-מָה (worauf?) Jes. 1, 5; זֶר-מָה (bis wann?) Ps. 4, 3; וַעַן-מָה (um weswillen?) Hag. 1, 9, vgl. Köhler zur Stelle; vgl. auch $\text{מִי-הָיָה לָהֶם מָה}$ (Weisheit wovon ist ihnen?) Jr. 8, 9. Es könnte aber auch schon in diesen Beispielen das \ddot{a} seine bestimmte Ursache in einer vom α ausgehenden Dissimilation haben. Solche liegt gewiss vor, wenn neben מָה das מָה auch hinter den mit \bar{a} oder \ddot{a} gesprochenen Präpositionen לְ (zu), בְּ (in, mit, durch), כִּי (gemäss, wie) erscheint.

Für den Genetiv ist soeben ein Beispiel in der citirten Stelle Jr. 8, 9 gegeben; ein anderes Beispiel 4 M 23, 3. Der Dativ heisst $\text{מָה לְ$ wozu? wodurch? warum? und diese Betonung ist festgehalten, damit die Stimme austönen und Zeit zu neuer Production gewinnen könne, von den Gutturalen und wenn auch nicht von ר , vgl. 1 Sm. 28, 12; Ps. 2, 1; aber von א (ausser 2 Sm. 2, 22; Ps. 49, 6) und deshalb von יְהוָה , weil dafür אֲדָרְךָ gelesen wurde; von ז , vgl. $\text{לְמָה זָוַבְתָּנִי}$ Ps. 22, 2; von ה ausser 2 Sm. 14, 31; Jr. 15, 18; wiederum, der Erwartung gemäss, nicht von dem leichter sprechbaren ה , vgl. 2 Sm. 24, 3; Pred. 2, 15. Aber wegen dieser Ausnahmen kann der Einfluss der Kehllaute auf die Festhaltung des Accentes bei מָה um so weniger geleugnet werden, als die Kehllaute auch sonst Betonung der Silbe vor sich fordern, vgl. סִכְרָה אֲדָרְךָ und סִכְרָה אֲלֵי

(tritt doch her zu mir!) Ri. 4, 18; קַמֵּה אֲדֹנָי (steh doch auf, Herr!) Ps. 3, 8; שׁוּבָה אֵלַי (kehre doch zurück, Herr!) 6, 5. Und kann die Betonung der ultima auf das Streben nach einer besondern Betonung des Fragewortes zurückgeführt werden? Wesswegen denn dann die Betonung des Fürwortes gerade vor אֲדֹנָי? Nein; dass nicht eine besondere Energie, eine ungewöhnliche Heftigkeit der Frage, die Ungeduld des Fragers durch die Accentuation des Pronomens ausgedrückt werde, lehrt schon ein Vergleich der angeführten Stellen, in denen vor Gutturalen nicht das מֵה betont ist. Giebt es z. B. eine erschrecktere Frage, als die der Hexe von Endor 1 Sm. 28, 12; eine unwilligere als die des Verfassers von Ps. 49, 6; eine erregtere als die des Propheten Jr. 15, 18? — Der Einfluss der Gutturalen auf die Festhaltung der Betonung des מֵה kann auch nicht desswegen geleugnet werden, weil dieselbe auch vor Nichtgutturalen vorkommt, vgl. לָמָּה שָׁכַחְתָּנִי (warum hast du mich vergessen?) Ps. 42, 10; לָמָּה זָנַחְתָּנִי (warum hast du mich in Verruf gebracht?) 43, 2. Daraus folgt nur, dass man den Ton auch ohne die Anregung einer lautlichen Umgebung, also vom Gedanken getrieben, auf das Fürwort legen konnte. Ich kann der Ausführung Hupfelds, Psalmen I. S. 285, wonach überall, auch immer vor den Gutturalen der Gedanke diese Betonung des Pronomens veranlasst habe, nicht beistimmen; weil diese Begründung durch mehr Ausnahmen erschüttert wird, als die alte, wonach vor den Gutturalen die Schwierigkeit eben des folgenden Guttural die Betonung der Endsilbe veranlasst hat.

Einmal findet sich לָמָּה Hi. 7, 20; dreimal לָמָּה in dem Verse 1 Sm. 1, 8. Die gewöhnliche Form ist aber לָמָּה, mit Dagesch forte orthovocalicum in Nachahmung der Formen בָּמָּה etc.; S. 55. — Ein Vortonvocal konnte gar nicht stehen, weil der Accent weiter entfernt war, in den beiden Zusammensetzungen לָמָּה אֲשֶׁר (deshwegen weil anfänglich) 1 Chr. 15, 13 und לָמָּה (gemäss [לְ] normae] dem Genügenden = in genügendem Maasse) 2 Chr. 30, 3.

Die Dikduke ha-teamim bemerken in § 56 „Erkennungszeichen des מֵה raphatum [d. h. ohne Dagesch forte] und des מֵה dageschatum. Die ganze Schrift [ist so]: Jedes מֵה, welches einem א, oder ה, oder ך vorangeht, ist raphirt, z. B. vor א 1 M 12, 19; Ps. 10, 1; 88, 15; 4 M. 14, 3; — vor ה 4 M 20, 4; 21, 5; — vor ך Ri. 12, 3; mit Ausnahme von fünf Versen, denn sie gehen einem א, ה, ך voran

und sind [doch] mit Dagesch [versehen]: 1 Sm. 28, 15 (vor ך); 2 Sm. 2, 22 (vor ך); 14, 31 (vor ך); Jr. 15, 18 (vor ך); Ps. 49, 6 (vor ך). Und die ganze übrige Schrift hat ך׃ dageschatum, abgesehen von drei [Versen], welche mit Raphe gestützt sind, obgleich sie einem ך, ך, ך nicht vorangehen: Ps. 42, 10 (vor ך); 43, 2 (vor ך); Hi. 7, 20 [nicht „2“; vor ך]; — also alle drei Mal vor Sibilanten. — Ueberdies: „Bei jedem ך׃ dageschatum setzt man seinen Accent zu dem ך; aber bei jedem ך׃, welches raphirt ist, stellt man seinen Accent zu dem ך und gemäss seinem Laute lässt man es als Milra erschallen; abgesehen von einem, das im Hiob vereinzelt ist, welches beim ך den Accent hat und als Milel, obschon raphirt, zu Gehör gebracht wird, nämlich לָמָה טָפַסְתִּי (warum hast du mich gemacht [zum Angriffsobject für dich]? Hi. 7, 20.“ — Wäre dieser 3. Fall nicht, so könnte man vielleicht behaupten, dass durch dieselbe Ultimabebetonung, welche vor den Gutturalen durch das Bedürfnis der Sprechorgane, sich für deren schwierige Production fertig zu machen, hervorgerufen wurde, vor den Sibilanten verhindert werden sollte, dass die letzte Silbe des Fragewortes wegen des zur Verdoppelung geneigten Sibilanten verkürzt würde.

Der Accusativ heisst nur ך׃.

Gleich dem ך׃ ist dieses ך׃ ein substantivisches Fürwort oder pronomen interrogativum absolutum (pronom interrogatif disjoint). Auf Substantiva bezogen, fragt es öfter als ך׃ nach der Qualität.

Weiter macht ך׃ (wo?) aus demonstrativen Fürwörtern und Adverbien interrogative, vgl. ך׃-ך׃ (welches?) als adjectivisches Fragpronomen, in directer Frage ך׃-ך׃-ך׃ (welchen Weg oder auf welchem W. ist er gegangen?) 1 Kg. 13, 12 und so auch 2 Kg. 3, 8; Hi. 38, 24; 2 Chr. 18, 23, und in indirecter Frage Jr. 6, 16 und auch substantivisch Pred. 11, 6. — Ferner ך׃-ך׃ (aus welcher Stadt bist du?) 2 Sm. 15, 2; „aus welchem Volk bist du?“ Jon. 1, 8. — Nach der Entstehung der Formel wäre ja freilich zu übersetzen „wo da ist der Weg u. s. w.“; „woher in Bezug auf Stadt bist du?“; aber der Gebrauch erlaubt, ja erzwingt, vgl. die Stelle aus dem Pred., die gegebene Uebersetzung. — Endlich ך׃-ך׃ (warum?) Jr. 5, 7.

§ 19b. Pronomen indefinitum.

וְכִי wird in seiner Bedeutung zu einem verallgemeinerten Relativum „wer auch immer“, vgl. 2 M 24, 14, wofür auch וְכִי־כִי steht, vgl. 2 M 32, 33; 2 Sm. 20, 11. — Ebenso wird כִּי als Relativum und zwar als verallgemeinertes Relativum gebraucht, vgl. Ri. 9, 48; 4 M 23, 3, indem auch das Relativum dabei steht וְכִי־כִי Pred. 1, 9 u. s. w. — Und כִּי־כִי geht von der Bedeutung „was es auch sei“ schliesslich in die Bedeutung „irgend etwas“ über, vgl. Spr. 9, 13. —

„Irgend etwas“ hauptsächlich in verneinten Sätzen heisst כִּי־כִי־כִי. Die Ableitung, welche Gesenius im Thesaurus gegeben hat „probabiliter pro כִּי־כִי (an forte כִּי־כִי אוֹ כִּי־כִי?)“ kann aber weniger gebilligt werden, als die von Qimchi, Buxtorf, Redslob, welchen Gesenius erwähnt, Olshausen § 133 und 205, wonach es soviel wie מַאֲדָּם (Flecken, Punct) sein soll. Denn, wenn Gesenius bemerkte, die Betonung auf Paenultima könne bei seiner Ableitung noch eher erklärt werden, als bei dem femininen Nomen, so ist eben das fragliche Wort kein Femininum, sondern eine Bildung mit der ursprünglichen Accusativendung, wie לַיְלָה (Nacht).

Die erstere Ableitung als einzige erwähnt und gebilligt nur von Land § 50. 87.

Qimchi, Wurzelbuch s. v.: „Das כִּי in diesem Worte ist hinzugefügt, weil das Wort ein Miel ist; und seine Bedeutung ist „irgend etwas“. Und es kommt ohne כִּי vor, mit quiescirendem כ, und sein Vocal wird auf das כ übertragen: כִּי־כִי Hi. 31, 7; [Dan. 1, 4]; und wir werden es noch einmal schreiben bei der Wurzel כִּי־כִי. Auch Ew. § 104, d; Mühlau-Volek s. v.; Ges.-Kautzsch § 50; Müller § 298 haben die zweite Ableitung gebilligt. Bei Stade finde ich das Wort nicht; er sagt nur § 111: „כִּי־כִי neben כִּי־כִי“, und führt die letztere Form mit כ auch im Index auf; aber diese Form liegt zwar zu Grunde, doch sie existirt selbst nicht mehr.

II. Das Verbum:

A. Regelmässiges Verbum: קָטַל (töten) (auch „festes“ Verbum genannt).

§ 20. Der Grundstamm oder das Qatal.

Perfectum	Sing.	3. m.	קָטַל	<i>qāṭal</i> er hat getötet.	
		3. fm.	קָטְלָהּ	<i>qā-ṭelā'</i> sie hat getötet.	
		2. m.	קָטַלְתָּ	<i>qāṭaltā</i> du [m.] hast getötet.	
		2. fm.	קָטַלְתְּ	<i>qāṭalt</i> du [f.] hast getötet.	
		1. com.	קָטַלְתִּי	<i>qāṭaltī</i> ich [com.] habe g.	
		Plur.	3. com.	קָטְלוּ	<i>qā-ṭelū</i> sie [com.] haben g.
			2. m.	קָטַלְתֶּם	<i>qəṭaltén</i> ihr [m.] habt g.
			2. fm.	קָטַלְתֶּן	<i>qəṭaltén</i> ihr [f.] habt getötet.
			1. com.	קָטַלְנוּ	<i>qāṭalnū</i> wir [com.] haben g.
		Perfectum consecutivum, soweit es im Accent abweicht:			קָטַלְתָּ	weqāṭaltā' u. du [m.] wirst töten.

Imperfect:	Sing.	3. m.	יִקְטַל	<i>weqāṭalti'</i> u. ich werdet töten.	
		3. fm.	יִקְטַל	<i>iqṭōl</i> er wird töten.	
		2. m.	תִּקְטַל	<i>tiqṭōl</i> sie wird töten.	
		2. fm.	תִּקְטְלִי	<i>tiqṭōl</i> du [m.] wirst töten.	
		2. fm.	תִּקְטְלִי	<i>tiqṭeli'</i> du [f.] wirst töten.	
		1. com.	נִקְטַל	<i>'eqṭōl</i> ich [com.] werdet töten.	
		Plur.	3. m.	יִקְטְלוּ	<i>iqṭelū</i> sie [m.] werden töten.
			3. fm.	תִּקְטְלוּ	<i>tiqṭō lnā</i> sie [f.] werden töten.
			2. m.	תִּקְטְלוּ	<i>tiqṭelū</i> ihr [m.] werdet töten.
			2. fm.	תִּקְטְלוּ	<i>tiqṭō lnā</i> ihr [f.] werdet töten.
1. com.	נִקְטְלוּ		<i>niqṭōl</i> wir [com.] werden t.		
Jussiv:			יִקְטַל	er möge töten u. s. w. wie der Indicativ Imperfecti.	

Cohortativ:	אֶקְטֹל 'eqtōl' ich will töten.
	נִקְטְלוּ niqtēlā' wir wollen töten.
Imperfectum consecutivum:	וַיִּקְטֹל wajjiqtō'l und er tötete.
	וַתִּקְטֹל wattiqtō'l
	וַיִּקְטֹל u. s. w.
	וַתִּקְטֹל
	וַאֲקֹט wā'eqtō'l — ?
	וַיִּקְטְלוּ wajjiqtēlā'
	וַתִּקְטְלוּ u. s. w.
	וַתִּקְטְלוּ
	וַתִּקְטְלוּ
	וַתִּקְטְלוּ
Imperativ: Sing. 2. m.	קְטֹל qetōl' töte [m.]!
verstärkt	קְטְלוּ qōtēlā' töte doch [m.]!
2. fm.	קְטֹלִי qētēlā' töte [f.]!
Plur. 2. m.	קְטְלוּ qētēlā' tötet [m.]!
2. fm.	קְטְלוּ qetō'lnā' tötet [f.]!
Infinitivus constructus:	קְטֹל qetōl' töten.
Infinitivus absolutus:	קָטַל qāṭal durch Töten.
Participium activum:	קֹטֵל qōtēl' tötend.
Participium passivum:	קָטוּל qāṭal getötet.

Erläuterungen zu allen Punkten des vorausgehenden Paradigma der Reihe nach.

1) Die Eigenschaften des regelmässigen oder festen Verbum ergeben sich von selbst und in einzig richtiger und vollständiger Weise aus der Betrachtung der Eigenschaften des unregelmässigen oder schwachen Verbum, vgl. darum § 30—42.

2. Vom Paradigma קָטַל (niederhauen, töten) bin ich, weil es immernoch in hebräischen und andern semitischen Grammatiken das verbreitetste ist, nicht abgegangen, obwohl es nur von Dichtern dreimal (Ps. 139, 19; Hi. 13, 15; 24, 14) gebraucht wird, und obwohl es zur Darstellung der halbgeschlossenen Silben im Imperativ und Infinitiv nicht geeignet ist. Es ist aber genügend, dass man die Halbgeschlossenheit einzelner Silben durch Transcription zur Anschauung und Einprägung bringt. — קָטַב (schreiben), welches in der Ewald'schen Schule gebraucht worden ist, participirt an dem ersteren Mangel, der die Bedeutung und praktische Verwendbarkeit des Paradigma betrifft, weil bei ihm eine Uebersetzung einiger Verbalstämme

kaum möglich ist. Allerdings ist bei ihm dem andern Mangel auf die vollkommenste Weise abgeholfen. — Ich wäre daher fast, wie Land, zum Paradigma von Moses Qimchi (einem Sohne des Joseph Qimchi aus Narbonne, also einem [älteren] Bruder des David Qimchi von 1200), nämlich קָרַח (aufsuchen etc.), womit קָרַח verdrängt wurde, zurückgekehrt. Denn dieses קָרַח ist bekanntlich das einzige Verbum, von dem alle gewöhnlichen Verbalstämme und auch noch ein aussergewöhnlicher im Sprachgebrauch wirklich vorkommt, von dem ferner alle Verbalstämme übersetzt und im Unterrichte verwendet werden können. Ferner weil der dritte Stammlaut eine aspirirbare Muta ist, treten die halbgeschlossenen Silben hervor. Und die doppelte Aussprache des anlautenden ק sowie das Zusammenklingen des auslautenden ח mit dem ח der Endungen, auf welche beide Eigenschaften dieses Verbs Gesenius, Lgb. S. 227 als auf Uebelstände hinweist, sind nach meiner Erfahrung zwar Nachtheile dieses Paradigmas, aber sie werden durch Vortheile ausgeglichen. Denn ich habe bei den Lernenden die Erfahrung gemacht, dass sie nach dem Erlernen von קָרַח immer beim Aufsagen eines mit litera begadkephath anfangenden Zeitworts erst eine Schwierigkeit zu überwinden hatten, und ebenso, dass sie in Verlegenheit darüber waren, welches denn das Schicksal eines auslautenden Dentalen vor den mit ח beginnenden Endungen sei. Indess dieses Verb ist in einigen Formen nicht regelmässig und kann auch aus diesem Grunde nicht an die Stelle des קָטַח treten. Danz, Literator, Praef.: „Pro recepto hactenus verbo קָרַח substitui קָטַח “.

3. קָטַח heisst „er hat niedergehauen, getödet“. Aber man gebraucht von den meisten Zeitwörtern in der hebräischen Grammatik wie Wörterbuch die dritte Person sing. masc. als die einfachste Form zur Bezeichnung des Zeitwortes überhaupt; giebt aber trotzdem die Bedeutung gewöhnlich im Infinitiv an; daher: töten.

4. קָטַח heisst nun der Grundstamm und seine drei Consonanten die drei Stammconsonanten, weil er, wie alle semitisch-hebräischen im Sprachgebrauch befindlichen Verba, aus einer zweibuchstabigen Wurzel hervorgewachsen ist, welche aus dem palatalen und dem dentalen Consonanten bestand, vgl. קָטַח (hauen, schneiden) u. s. w. bei Mühlau-Volck. — Als nächster Trieb aus der Wurzel und als für die gewöhnliche Betrachtungsweise einzig wahrnehmbare Erscheinungsform der

Wurzel hiess קָטַל bei den Alten selbst Wurzel (*radix*) und seine drei Consonanten daher Wurzelconsonanten (*literae radicales*). Den alten Ausdruck aber für קָטַל beizubehalten und die zweibuchstabile Bildung etwa Urwurzel zu nennen, vgl. Friedrich Delitzsch, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft (1873) S. 69 f., ist an sich eine unnöthige Erschwerung des Ausdruckes und wegen Vergleichung mit dem Indogermanischen, wo man doch bilaterale Bildungen einfach Wurzel nennt, verwirrend. — Das einzigartige Verhältniss, welches diese Bildung קָטַל zur Wurzel besitzt, lässt sich auch zur Geltung bringen, wenn man sie den Grundstamm nennt. — Der Grundstamm ist auch *Qal*, קָל d. h. leicht [*levis*] genannt worden, weil er für die alte Betrachtungsweise gar nicht, für die neuere relativ am wenigsten mit Stammbildungssilben beschwert, belastet ist. Es ist aber räthlich, dass man auf diesen Ausdruck im Anfang der Darstellung verzichtet, weil derselbe doch erst aus dem Gegensatz (aus der Betrachtung der schweren Stammbildungen) seinen Inhalt empfängt.

5. Bei der Abbeugung (Flexion) der Zeitwörter hat der Hebräer zunächst nicht sowohl Zeitstufen als vielmehr zwei Zeitarten, vgl. Curtius, Griechische Grammatik § 484 f., dargestellt. Denn er hat a) das der Wirklichkeit oder der Anschauung nach Vollendete, Abgeschlossene bezeichnet. Dieses ist selbstverständlich einerseits im Verhältniss zu einem andern Vergangenen ein Vorvergangenes (*Plusquamperfectum*) und im Verhältniss zu einem Zukünftigen ein Vorzukünftiges (*Futurum exactum*). Andererseits kann es mit seinem Ergebniss, vgl. das griechische Perfect, nämlich einer erworbenen Eigenschaft, oder mit seiner Vorbildlichkeit, vgl. den Aoristus *gnomicus*, in die Gegenwart hereinreichen. b) Er hat das in Vergangenheit, Gegenwart, oder Zukunft Unvollendete, Fortdauernde bezeichnet. Diess ist seltener ein relativ Unvollendetes, nämlich in Beziehung zu einem Vergangenen (lateinisches und griechisches Imperfect; franz. *Imparfait* oder Relativ, Hirzel, franz. Grammatik), oder ein theilweise Unvollendetes (*Praesens*), meist vielmehr ein absolut und ganz Unvollendetes (*Futurum*) und desswegen ist im Paradigma „er wird töten“ gebraucht, und vom Standpunkte des Gebrauchs aus war die alte Benennung „*Futurum*“ nicht so absurd, wie man sie verschrien hat.

6. Am Perfectum wird die Bezeichnung von Person, Geschlecht und Zahl durch angehängte Flexionssilben, Afformativen (*literae affirmativae*), bewirkt, welche theils mit dem Personalpronomen, theils mit der Femininendung, theils mit der Pluralendung verwandt sind. Für die 3. ps. sg. fm. die ursprüngliche Femininendung רָ , welche noch mehrmals erscheint, aber gewöhnlich mit träger Vernachlässigung der consonantischen Endarticulation ר , geworden ist. Für die 2. ps. sg. m. das sofort an רָאָה erinnernde רָ , gewöhnlich aber defective geschrieben ר . Für die 2. ps. sg. fm. ursprünglich das aus dem alten *attī* abgekürzte רָ , welches als persönliche Eigenheit einzelner Schriftsteller noch öfter gelesen wird: zwar nicht Mi 1, 10, wie Ges. Lgb. S. 266 steht, denn da ist die erste ps. sg. in einen Imp. umgewandelt, aber Jr. 2, 33; 3, 4 f.; 4, 19; 13, 21; 22, 23; 31, 21; 46, 11; Hes. 16, 13. 18. 20. 22. 31. 36. 43. 47. 51; aber nicht „u. s. w.“ wie Ges. a. a. O. hat; Ruth 3, 3 f.; aber nicht Zach. 9, 11, vgl. Köhler z. St. Die Punctatoren haben überall die spätere Form רָ , und nur 2 Kg. 4, 23 das Particip gesetzt. Verkannt ist jedenfalls diese alte Endung in רָבִיבִי , Jr. 2, 20 LXX *συνέτριψας*; St. § 438, b; Ew. § 190, c Anm.: wohl nicht. Ueber andere Fälle vgl. unten § 22, 2; 30, 5; 33, 6; dagegen 38, 1; (nämlich in den Stellen Hes. 27, 34; Mi. 4, 13; Jr. 2, 20; — dagegen Ri. 5, 7). — Wie schon oben § 15, b zu sehen war, dass das Pron. ps. separatum der 2. ps. ein *t*, das Pron. suffixum ein *k* zeigt, welches das Aethiopische auch im Afformativum *ka* hat (*qatálka*, *qatálkē*, *qatalkémmá*, *qatalkén*); so beobachten wir den umgedrehten Wechsel des *k* und des *t* in der 1. ps. sg. Denn während das Pron. separatum *k* hat רָבִיבִי , welches *k* auch vom Aethiopischen im Afformativum bewahrt ist (*qatálkú* ich habe getödet), hat das Afformativum im Arab. u. s. w. das *t*. So erklärt es sich, dass das Afformativ für die 1. ps. sg. com. im Hebräischen רָבִיבִי lautet. Diess ist auch 4 oder vielmehr 5 Mal da zu lesen, wo der Vocalbuchstabe fehlt, 1 Kg. 8, 48; Hes. 16, 59; Ps. 140, 13; Hi. 42, 2, und so auch jedenfalls Ps. 16, 2, wo man nicht רָבִיבִי (Seele) als Subject ergänzen kann. — Für die 3. ps. pl. com. ursprünglich die alte Pluralendung רָ , die noch 5 M 8, 3. 16; Jes. 26, 16 erhalten ist; sonst mit bequemer Unterdrückung des Nasals ר . Die Schreibweise רָ Jos. 10, 24; Jes. 28, 12; Jr. 10, 5; Ps. 139, 20 zeigt nur graphischen Abschluss (das arabische „Elif

der Wahrung“). Die Umsetzung von Formen auf ה, in Pluralformen auf ו, welche die Masoreten vorgenommen haben, scheint 4 M 34, 4; 5 M 21, 7; Jos. 15, 4; 18, 12 ff.; 1 Kg. 22, 49; Jr. 2, 15; 50, 6 nicht nöthig; wohl aber scheinen sie richtig eine Verschreibung von ו in ה angenommen zu haben 2 Kg. 24, 10; Jr. 22, 6; Hes. 35, 12; Ps. 73, 2; Hi. 16, 16. — Für die 2. ps. pl. m. ׁוּ. — Für die 2. ps. pl. fm. einmal ׁוּ Am. 4, 3, sonst ׁוּ. — Für die 1. ps. pl. com. ׁוּ.

Diese Affirmativen zerfallen ihrem Anlaute nach in zwei Vocalaffirmativen und sechs Consonantaffirmativen. — Die affirmativlose Form ׁוּ hat den Ton auf der letzten Stammsilbe und in der vorletzten einen durch den Vorton gedehnten Vocal. — Die beiden Vocalaffirmativen nehmen den Accent auf sich, und der Wortaccent hatte nicht soviel Kraft, um in der offenen Vortonsilbe den ursprünglichen kurzen Vocal zu schützen und zu dehnen, sodass vielmehr der Gegenton seinen Vocal schützen konnte. So ist jedenfalls das Problem von ׁוּׁׁׁ und ׁוּׁׁׁ *qā-ʾelā'* und *qā-ʾelū'* zu lösen, vgl. Gedanke, Laut und Accent S. 142—144. Die Endung hat nicht die volle Wucht des Accentis gehabt. Denn man kann hier nicht sagen, obgleich diess sonst freilich wahr ist, vgl. § 29, 1, dass der Hebräer nicht in zwei unbetonten offenen Silben hinter einander unursprünglich lange Vocale ertragen habe. Denn es hätte ja eben der Vocal der Vortonsilbe nur bleiben und dagegen derjenige des Gegentones verhalten können, wie es in Formen mit Suffixen ja factisch stets der Fall ist (ׁוּׁׁׁׁ sie haben mich getödet). Dieser Unterschied zwischen der suffixlosen und der mit Suffix versehenen Form lässt sich eben nur, wie geschehen, deuten, dass nämlich in der suffixlosen Form der Wortaccent weniger beherrschende Gewalt besessen hat, als in der Form, welche durch das Suffix verlängert ist. — Darüber, dass ׁוּׁׁׁ Am. 1, 11 nicht die 3. ps. sg. fm. ist, siehe § 29, 1, e.

Es ist auch sonst nicht ohne Analogie, dass der *a*-laut zwischen Gegenton und Hauptton verklungen ist. Ich habe dabei zunächst die Pluralformen von Participia Niqtal ׁוּׁׁׁׁ z. B. 1 Sm. 13, 15; Esth. 1, 5; 4, 16; ׁוּׁׁׁׁ (verunreinigte) Hes. 20, 30; ׁוּׁׁׁׁ (verborgene) Jos. 10, 17; ׁוּׁׁׁׁ (weissagende) 1 Sm. 19, 20 etc. im Auge. Denn bei diesen Formen mit Ges. Lgb. S. 560 f. und Olsh. § 192, c eine Grundform mit Sere in der letzten Stammsilbe anzunehmen, halte ich für unerlaubt, weil die Formen mit dem *a* in der Pausa (Esra 8, 25;

Hex. 13, 2) auch von jenen Verben und von den andern Verben bekanntlich auch ausser der Pausa existiren. Vielmehr ist Nachahmung der Participien von ם״ב mit Ew. § 189, f und Bō. II. S. 419 anzunehmen, weil die Erscheinung gerade bei den ם״ב auftritt, bei denen nun einmal solche Nachahmung der ם״ב weithin gewirkt hat. Es ist demnach zwar nicht einfach mit Stade § 327, a zu sagen „Verkürzung zwischen Ton und Gegenton zeigen ם״ב etc.“; indess bleibt immerhin die zwischen Gegenton und Hauptton waltende Wechselbeziehung ein Nebenfactor. Denn indem die Sprache auch bei diesen Formen die erwähnte Analogie wirken liess, gab sie thatsächlich kund, dass es ihr möglich und leicht war, den zwischen Gegenton und Hauptton stehenden Vocal verklungen zu lassen. Ebendarauf führt uns auch die Wahrnehmung, dass die Erscheinung auch ausserhalb der ם״ב bei ם״ב (sein Verstossener) 2 Sm. 14, 13 in Pausa sich zeigt. — Ferner das tongedehnte e ist in Wörtern mit unveränderlicher Antepäenultima bekanntlich in der Regel zwischen Gegenton und Hauptton verklungen. — Auch sonst können wir die Einwirkung des Gegentones auf den Vocalbestand der Formen beobachten; vgl. jetzt nur „zu ם״ב (verborgen) findet sich ם״ב und ם״ב, wo das ā durch den Gegenton geschützt zu sein scheint“, Olsh. § 192, b; vgl. ferner unten § 38, 5 über ם״ב; eine Zusammenfassung bringt der III. Haupttheil. — Also kann man nicht mit Kautzsch in der oben Seite 115 aus Z. d. D. M. G. XXXIV. S. 387 in extenso mitgetheilten Stelle sagen: „Stände das ā von ם״ב etc. in einer völlig offenen Silbe, so wäre nicht abzusehen, warum dann nicht die von den Bildungsgesetzen geforderte Umbildung in ם״ב (vgl. ם״ב etc.) eintreten musste.“ Die Kraft des Gegentones gegenüber dem in der suffixlosen Form schwächeren Hauptton ist dabei von Kautzsch nicht in Anschlag gebracht worden. Es lässt sich ja auch dasjenige nicht aufrecht erhalten, was Kautzsch zur Erklärung von ם״ב sagt. Denn dass in dieser Form die beiden ersten Stammconsonanten nicht, wie die mittelalterlichen Grammatiker wollten, eine geschlossene Silbe bilden, glaube ich oben in dem Excurs zu § 13, S. 111 ff. erwiesen zu haben. Und wie denkt sich Kautzsch den Einfluss der Masora auf die Gestalt, in welcher uns das alttestamentliche Hebräisch vorliegt, wenn er sagen kann: „Die Masora hielt zwar den Silbenschluss fest, folgte aber der Analogie von ם״ב, ם״ב etc., indem sie der Verkürzung des ā zu ä oder gar der Verdünnung zu ĩ widerstand“ und wenn er meint, die Masora habe dieser vocalisch afformirten Form (und zunächst noch ם״ב) eine andere Betonung gegeben, als dieselbe beim Leben der Sprache war? Nein; weder ist anzunehmen, dass die Masora, bloss verleitet von dem langen a in ם״ב etc., auch der 3. sg. fm. und 3. plur. ein langes a gegeben habe, noch dass dieso

beiden Formen von der allgemeinen Tonverrückung, die im Hebräischen gegenüber dem Altarabischen eintrat (vgl. „Gedanke, Laut und Accent“ S. 124 ff.), ausgenommen gewesen seien. Und endlich, selbst wenn הַבְּרֵאשִׁית , הַבְּרֵאשִׁית beim Leben der Sprache auf dem p betont gewesen wären, würde sich die Länge des auf p folgenden a nicht mit den Pausalformen הַבְּרֵאשִׁית etc. in Parallele bringen lassen, weil die Wirkungen des Worttones und des Satztones eben dadurch sich unterscheiden, dass nur der letztere den Vocal der Silbe dehnt. — Eine Aussprache über die hier untersuchten Formen finde ich weder bei Ges. Lgb. § 77, noch Ew. § 173. 190; Olsh. § 108. 226; Ges.-Kautzsch § 44. 80; Müller § 79. 169. 295. Ausgesprochen hat sich aber Stade § 398, b: „Die Verbalformen haben durch eine von der Betonung des Nomens verschiedene Behandlung der Nebentöne eine von den entsprechenden Nominalformen durchaus verschiedene Gestalt erhalten. Während im Nomen die zweite Stammsilbe Vorton hat, also הַבְּרֵאשִׁית gebildet wird, erhält im Verbum die erste Silbe Gegenton, daher הַבְּרֵאשִׁית .“ In dieser Erklärung ist ihm Böttcher vorausgegangen, welcher § 254 mit dem grössten Nachdruck hervorhebt: „Es unterscheiden sich die Nomina wesentlich von den Verben z. B. dadurch, dass die Nomina ihre Sinnvocale wie schon in der Bildung gedehnter, so auch in der Beugung fester gegen die Verflüchtigung als die Verba schützen, vgl. von הַבְּרֵאשִׁית (die Alte), aber הַבְּרֵאשִׁית (illa senuit)“ und § 932 hinzufügt: „ הַבְּרֵאשִׁית , הַבְּרֵאשִׁית σοφός, σοφή, aber הַבְּרֵאשִׁית , הַבְּרֵאשִׁית er, sie σοφίζεσθαι.“ Wahrscheinlich ist diese Erklärung Böttcher's die einzig richtige und für sich allein ausreichende; sodass also auch das beim Nomen und Verb verschiedene Gewicht der Gegentöne, als aus dem ersten Grundtrieb (Nomen und Verb zu differenziren) geflossen, gar nicht als Factor bei der Erklärung von הַבְּרֵאשִׁית etc. in Betracht kommt.

Von den sechs Consonantafformativen lassen vier den Hauptton auf der letzten Stammsilbe; während die aus längeren Formen entstandenen und noch eine geschlossene Silbe bilden den הַבְּרֵאשִׁית und הַבְּרֵאשִׁית den Hauptton besitzen und der ersten Stammsilbe ihren ursprünglich kurzen Vocal entzogen haben.

Man kann nun an dem Paradigma beobachten, dass die vier Gruppen, in welche die Formen sich nach der Anhängung der Afformativen zerlegen, in ihrem Bau einander gleich sind. Darum braucht man zur Veranschaulichung jeder Gruppe nur eine Form. Die kann man vorbildliche Form oder auch Leitform nennen. Es liegt auf der Hand, wie sehr die Uebersicht und das Lernen erleichtert wird, und wie sehr zugleich

die geistige Kraft des Lernenden angeregt wird, wenn man bei den übrigen Paradigmata des Verbum nur die Leitformen giebt. Und wegen dieses doppelten Nutzens werde ich dieses Verfahren (Nägelsbach's) im Folgenden anwenden.

Bei der Anfügung der Affirmativen ist noch zu beachten, dass ׀ und ׃ als Stammauslaute mit den Affirmativanlauten ׀ und ׃ zusammengesprochen und daher auch zusammengesprochen wurden. Von den regelmässigen Verben lassen sich nur Belege für ׀ bringen, vgl. פָּרַחְתִּי (ich habe geschlossen, näml. einen Bund) 2 Kg. 17, 38 von פָּרַחְתִּי feriit, insbes. foedus. Beispiele für ׃ kommen vom regelmässigen Verbum zufällig nicht vor. — Was unter dieser Nr. 6 vom Qal gelernt worden ist, gilt auch ausserhalb des Qal, soweit nicht eine Ausnahme bemerkt ist. — Der ursprüngliche Vocal der zweiten Stammsilbe ist **in Pausa** bewahrt vor den Vocalaffirmativen und gedehnt vor den Consonantaffirmativen: קָטַחְתָּ; קָטַחְתָּ; קָטַחְתָּ. Und diese Regel gilt überhaupt bei den Verbalformen, soweit nicht eine Ausnahme bemerkt ist [doch habe ich von den Ausnahmen diejenigen weggelassen, die nur im III. Haupttheile bei der Uebersicht über die Pausaleinflüsse zur Erklärung kommen können].

7. Wenn von einer ersten in die Zukunft reichenden und desswegen durch futurisches Imperfect, Imperativ oder Particip mit וְיָזַר (siehe) gegebenen, auch manchmal elliptisch ausgelassenen Aussage eine zweite Aussage als innerlich (d. h. conclusiv, consecutiv, oder final) abhängig vorgestellt ist: so setzt der Hebräer das Perfectum consecutivum, soweit nicht zwischen Conjunction und Verb ein nothwendig (z. B. לֹא nicht) oder wegen zufälliger Bedeutsamkeit voranzustellender Satztheil trat. Diess ist das gewöhnliche Perfect mit (1) ׀ (und), welches (2) vor ׀, ׀, ׀, ׀ (בְּרִיחָהּ vox memorialis) ׀ [ausgenommen Fall (4)] und ebenso vor jedem Schewa simplex (nur aber mit ׀ zusammen ׀) heisst; (3) vor einem Schewa compositum aber den darin liegenden kurzen Vocal annimmt; (4) endlich unmittelbar vor der Tonsilbe mit Vortonqames gesprochen wird. Der Uebersicht wegen mag das hier zusammenstehen, obgleich die Fälle von ׀ an beim regelmässigen Verb nicht eintreten können. — Als nach vorwärts weisende Aussage hat dieses Perfectum consecutivum auch bei den zwei ersten von den drei auf der vorletzten Silbe betonten Perfectformen den Accent auf die

letzte Silbe geworfen, also וְקָטַלְתָּ (und du [m.] wirst töten) und וְקָטַלְתִּי (und ich werde töten). Weil diese Betonung nur eine zufällige und vorübergehende Beeinflussung dieser Formen und diese so betonten Formen nicht dauernde, selbständige Neubildungen geworden sind, so ist der Vortonvocal geblieben. Aber die 1. ps. pl. bleibt auf der vorletzten betont, also וְקָטַלְנוּ (und wir werden töten), vgl. z. B. Ri. 19, 12; 20, 10; 21, 22. — Auch Nr. 7 gilt ausserhalb des Qal, soweit nicht das Gegentheil angegeben ist. — Hier soll nur im Allgemeinen noch darauf hingewiesen werden, dass auch bei Formen, wo das Fortrücken an sich eintritt, dasselbe doch meist unterbleibt, sobald das folgende Wort vornbetont ist, also der stärkere Trieb des זָכוּג אֲחֻרָי (S. 83) wirkt. In Pausa bleibt stets der Ton, Qim. 5b.

8. Vom Perfect unterscheidet sich das Imperfect a) durch einen andern Tempusstamm, indem bei den meisten Verben das \ddot{a} der letzten Perfectstammsilbe ursprünglich in \ddot{u} , jetzt gewöhnlich in tongedehtes \bar{o} übergeht, welches selten plene geschrieben wird. b) durch Flexionssilben, welche dem Stamm vorgesetzt werden (Praeformativa), die theils die Person theils das Genus anzeigen. Gehen wir diese nach der Ordnung des Paradigma durch! ו vertritt das im Hebräischen am Wortanfang fast immer durch Jod ersetzte ו , den charakteristischen Laut des והוא (er).

Diese Ableitung ist alt. So heisst es im Thesaurus Grammaticus von Buxtorf (editio VI, 1663), pag. 94: „Tertia singularis masculini וְיָצִיט *visitabit ille*, ex ו vicario והוא ex והוא *ille*, ne ו formativum confunderetur cum ו consignificativo, quod pro Coniunctione usurpatur; Pluralis וְיָצִיטוּ *visitabunt illi*.“ Ebenso Ges. Lgb. S. 274: „Ueber das Jod des Masculini der 3. Person ist die Erklärung ziemlich befriedigend, dass es von והוא herkomme und eigentlich ein ו sein sollte, welches aber in Jod verwandelt worden sei, weil der Hebräer überhaupt das ו im Anfange der Wörter vermeidet und in Jod verwandelt. Man hat eingewendet, dass sich das Jod hier auch im Arabischen fände, wo doch sonst das ursprüngliche ו bleiben kann, und dass im Syrischen gar ein Nun statt dessen stehe. Allein diese Einwürfe lassen sich wohl heben. Das Arabische hat seine gegenwärtige Bildung offenbar aus einer Zeit, wo jene Grundeinrichtungen schon bestanden, und ist selten so etymologisch geregelt, als das Hebräische; das syrische Nun scheint aber erst eine spätere aus dem Jod entstandene Bildung, aus einer Zeit, wo man an die ursprüngliche und etymologische Bedeutung solcher Bildungsbuchstaben nicht mehr

dachte. Man mag sich daher ein ähnliches Verhältniss denken, wie zwischen der dorischen Form *τύπτομες*, worin sich die Entstehung zeigt, und der gewöhnlichen *τύπτομεν*, wo diese Spur verwischt ist. Jod und die Liquida Nun wechseln aber öfter als Anfangsbuchstaben, vgl. die Verba "ב und "ב". Dieser Erklärung war auch Ewald anfänglich geneigt gewesen, vgl. seine Worte § 191, b, Anm.: „Das dunkle j könnte man (wie ich zuerst that) von נאמ ableiten, da diess im Aethiop. zu *nee* wird und da *v* im anfang des wortes in *j* übergeht; doch hat auch das Arab. und Aethiop. welche somst *v* vorn im worte behalten hier *j*. Richtiger also hält man es für aus *l* oder *n* erweicht; denn *l* findet sich auch noch im Chaldäischen *ܠܢܝܢܝܢ* und einmal im Hebr. *לָבִיב* = *לָבִיב* Jes. 44, 14; und im Syrischen lautet diese person im sg. und pl. beständig *n*. Ueber die Aramäisch-Rabbinischen bildungen *נאמ* (er stehe auf!) siehe jedoch § 237, c [wo er bemerkt, dass sich im Neuhebräischen ganz neu vom Impf. aus wörter wie *נאמ* (er gebe!) bilden]. Ganz ähnlich entstand *נאמ* *heja* im Aethiop. aus *ከላ* (hier)“.

Da haben wir die wesentlichen Einwände gehört, welche gegen die Ableitung des Praeformativs *j* von נאמ erhoben werden. Und die Entscheidung schien Olshausen so schwierig, dass er § 226, c schrieb: „Der Ursprung der Subjectsbezeichnung durch *v* und *r* ist zur Zeit noch dunkel und eine Berührung mit den sonst bekannten Pronominalformen nicht nachweisbar“. Böttcher aber hat § 925 mit Entschiedenheit die Combination des *v* wie mit נאמ, so mit *נאמ*, *נאמ* oder der Reflexivsilbe *נאמ* (im Sinne von „selbst“) abgelehnt und gefordert, in jenem Jod oder Nun [syrisch] gar kein Person-, sondern ein blosses Tempus-Zeichen zu sehen, „wie solches auch in der III Person zur Unterscheidung vom Perfect nöthig wurde, diess Tempus-Zeichen aber hervorgegangen aus den Bildungslauten *v* und *n*, die bei blossen Adjectiven angehängt, aber für verbale oder substantivische Adjectivform, bei jener den Eintritt, bei dieser das Auffällige oder Vorausbestimmte ausdrückend vorangestellt wurden, ganz wie auch sonst dieselben Beugungs- oder Bildungslaute als Prae- oder Affirmativen ihre Stelle und damit den Sinn gewechselt haben“. „Und wirklich giebt es ja in Beispielen, wie *נאמ* (*aufglänzend*) *Oel*, *נאמ* (*sammelbereite*) *Fläche*, *נאמ* (*existens*) *Wesen* u. dgl. mehr noch bildungen genug, die ganz mit dem Fiens [= Imperfectum] übereinstimmen, als Nominalformen aber sehr unnatürlich bleiben, wenn im Jod schon ein „er“ oder „der“ oder „selbst“ gesteckt haben soll“. „Das Syrische hat neben Nominibus mit *v* vorn auch einzelne mit *v*, die dem Fiens gleichen (F. E. C. Dietrich, Abhandlungen zur hebräischen Grammatik S. 176 f.). So hat sich ohne den schwer

annehmbaren Lautwechsel sowohl Nun im Syrischen wie Jod im übrigen Semitischen als Formlaut des Fiens festsetzen können“. —

Trotzdem gehen die Meinungen immer wieder auseinander. Denn Land § 91 ganz wie Buxtorf; und Bickell § 114 „The 3. sing. masc. *yiqtol* = *ya-qtul-u* has certainly arisen by prefixing the pronominal root of the third person *ya — va*“. — Dagegen Ges.-Kautzsch § 47, 2, Anm. erklärt, dass die gewöhnliche Ableitung aus dem ך des ך wenig für sich habe und erinnert an Rödiger's Vermuthung, dass ebendem ein entsprechendes Pronomen der 3. Pers. (*ja?*) existirt habe, wie auch im Amharischen ein *jəh* (dieser) und *ja* (welcher) vorhanden sei. Gegen Ableitung des *j* von ך spreche auch, dass im Arabischen und Westaramäischen Jod auch als Praeformativ der 3. Plur. *feminini* erscheine. Und so ist auch Müller auf der Bahn von Ewald, Dietrich und Böttcher, indem er sagt § 114: „Die Herkunft dieses ך ist dunkel; doch scheint es zu den durch vorgesetztes ך gebildeten Nominibus in einem ähnlichen Verhältniss zu stehen, als die 3. Masc. Sing. Perf. zu den verwandten Nominalformen“. Ebenso Stade § 478, c: „Die Meinung, im Praefixe ך der 3. Pers. Masc. Sing. und Plur. stecke ein verkürztes ך, bedarf keiner Widerlegung. Vielmehr die zur Imperfectbildung verwandte Nominalbildung ist die Bildung vermittelt eines vorgeschobenen *ja* (nach Dietrich a. a. O.). Gerade sie eignete sich, weil vorzugsweise Concreta nach einer bestimmten Eigenschaft benennend, ganz vorzüglich zur Bildung des Imperfects“.

Ich glaube nicht, dass die Verurtheilung der alten Ableitung so apodiktisch lauten kann. Denn a), wie das Aethiopische *we'ətā* uns oben S. 124 schon erwiesen hat, dass das ך von ך ursprünglich ist, so zeigt es auch, dass das ך dieses Pronomens nur accessorisch sein, also dieses Pronomen zuerst auch mit *u* oder *w* angelautet haben kann. Dieses *w* kann also vor den Imperfectstamm zur Bezeichnung der 3. Person getreten und in das bequemere *j* umgewandelt worden sein. b) Auch das Arabische und das Aethiopische können hierin dem Allgemeinsemitischen sich angeschlossen haben: während das ostaramäische ך in Folge der Neigung zu noch grösserer Bequemlichkeit an Stelle des *j* getreten, nicht, als identisch mit der Bildungssilbe des *Niqtal*, von Anfang an neben demselben gestanden zu haben scheint, weil durch diese Annahme von vornherein das Semitische eine wesentliche Discrepanz aufgebürdet bekäme. c) Die Berufung auf die Nominalformen mit vorgesetztem ך scheint mir eine *petitio principii* zu sein, weil man ruhig behaupten kann, dass diese Nominalformen alle selbst Imperfectformen sind. d) So ist zugleich die Analogie mit den übrigen Praeformativen gewahrt, welche (ausser der 3. sg. fem. und der 3. plur. fem., soweit

der Semite bei dieser eine Unterscheidung des Genus auch vor dem Worte nöthig fand) abgekürzte Formen des Personalpronomen sind, und zugleich das Bildungselement *ja* beseitigt, dessen selbständige und uranfängliche Existenz neben dem *u* (*u*) des Pronomen der 3. Person Singularis nicht erwiesen werden kann.

Das nächste *n* ist die alte Femininendung. Aber die *n* der beiden zweiten Personen sind der charakteristische Laut von *נָאָה* und *נָאָה* (du). *n* vertritt *אֲנִי* (ich). Bei den vier ersten Formen des Plural ist der Ursprung des Präformativs wie bei den entsprechenden Personen des Singular. Endlich *o* vertritt *אֲנֵנוּ* (wir). — Der ursprüngliche Vocal der Präformativa, nämlich *ä*, hat sich im regelmässigen Verb immer zu *i* zugespitzt, welches durch *n* zu *ë* zerdrückt wird. —

Theils um die Scheidung des Genus zu vollenden (bei der 2. sg. fm.), theils um die Formen von gleicher Person und gleichem Genus auch im Numerus zu unterscheiden, hat die Sprache auch im Imperfect Afformative verwendet. Zwar thut sie diess nicht, wie im Syrischen vereinzelt, bei der dritten sg. fm.; denn in *אֲנִי־אֲנִי* Jer. 47, 7 (Pausalform) kann, obgleich auch das Targum *אֲנִי־אֲנִי* und der Codex Alexandrinus *ἡσυχάσεις* liest, nur eine (fehlerhafte) Wiederholung derselben Form aus Vers 6 erkannt werden. So Ew. § 191, c; Olsh. S. 452; Graf z. St. — Bö. sieht es als zweite sg. fm. an, vgl. § 1028 „*אֲנִי־אֲנִי* Jr. 47, 6 f.“; ebenso Land § 208; ebenso scheint es bei Ges. Lgb. und Stade, weil sie nichts von der Frage erwähnen. — Für die 2. ps. sg. fm. ist Afformativ noch vielfach zur Herstellung volleren Abschlusses in der Pausa *ni*, welches im Arab. und Aramäischen noch die regelmässige Endung ist; gewöhnlich aber mit bequemer Verschlussung des Nasencanals bloss *n*. Und dieses *i* bewirkte als der feinere Laut schon beim Pron. pers. separatum *attî(n)* die Unterscheidung der weiblichen Form von der männlichen *attū* mit volltönendem *a*. — Für die 3. ps. pl. m. ist Afformativ ursprünglich die alte Pluralendung *ni*. Diese hat sich hier beim Imperfect viel häufiger erhalten, als beim Perfect; und zwar hat sie ausser der (grossen (und kleinen)) Pausa nicht das *o* oder *a* oder *e* der Form als Vortonvocale behalten, wohl aber in Pausa. — Gewöhnlich aber steht das bequemere *u*, dessen *n* sicher mit den Masoreten 3 M 21, 5, weniger sicher Hes. 37, 22 als verschrieben in *n* anzunehmen ist. — Für die 3. ps. pl. fm. ist Afformativ *ni* oder gewöhnlich

plene geschrieben הָ nach הִזָּה (sie, eae). Für die 2. ps. pl. m. wieder ursprünglich הָ , die alte Bezeichnung der Mehrzahl; aber gewöhnlich ו . Für die 2. ps. pl. fm. ו oder vielmehr הָ von הִזָּהוּ (ihr [fm.]). —

Es giebt fünf affirmativlose Formen; drei mit Vocalafformativen; zwei mit Consonantafformativen. Die Vocalafformativen haben wieder den Accent auf sich und haben den vorausgehenden tongedehten Vocal nicht als einen Vortonvocal geschützt. — Das : als Stammauslaut wird wieder mit dem : des Afformativs zusammengeschrieben, vgl. הִזָּהוּ (sie [eae] werden wohnen) Hes. 17, 23. — Es ergibt sich, dass beim Imperfect nur drei Leitformen nöthig sind. —

Die Lesart הִזָּהוּ Ps. 7, 6 ist eine von denjenigen Spracherscheinungen, welche die älteren Grammatiker, vgl. Abraham de Balmis, S. 198—208, *Formae mixtae* nannten. Ges. hat im Lgb. § 114 in seiner musterhaften Klarheit darüber gehandelt. Er hat mit einigen Vorgängern die unnatürliche Ansicht jener Aelteren, als hätte z. B. die obige Form in den beiden Bedeutungen „er verfolge“ und „er lasse verfolgen“ der lebenden Sprache angehört, durch die natürliche Betrachtungsweise zu verdrängen gesucht, dass 1) manche von den *Formae mixtae* gar keine sind, 2) andere die Verbindung zweier Lesarten darstellen, 3) andere auf Uncorrectheiten beruhen. Alle von Gesenius angeführten Beispiele werden unten besprochen, und es ist angegeben, in welche der drei Classen sie bei Gesenius gestellt sind und ob sie darein gehören. — Die Form הִזָּהוּ stellt er in die zweite Classe, weil die Aelteren meinten, in dieser Punctation sei die Möglichkeit zweier Aussprachen (הִזָּהוּ und הִזָּהוּ Qimchi 69, a) angedeutet. Er hält aber selbst für wahrscheinlicher, dass jene Lesart aus der fehlerhaften Vermischung zweier Aussprachen הִזָּהוּ und הִזָּהוּ entstanden sei. Näher als die Beispiele, welche man gewöhnlich zur Illustrirung dieser letzteren Form beibringt (vgl. unten § 31, 1 und 36, 7, a), steht dieser Form die Lesart הִזָּהוּ Jes. 60, 5. Da hat man das Dagesch lene als Dagesch forte angesehen und deswegen dann Pathach unter ה geschrieben. So Rödiger in Gesenii Thea. analyt. Anhang; Olsh. § 236, e; Ges.-Kautzsch § 63, Anm. 2. — Ew. § 224, a schreibt richtig הִזָּהוּ , will aber das Pathach nicht aus Chateph-Pathach entstanden wissen, sondern als ein Hilfspathach ansehen, wie in הִזָּהוּ (er freue sich), worauf er mit § 66, a verweist. Aber solches Hilfspathach haben wir [nur zwischen zwei vocallosen Endconsonanten. Auch Stade schreibt richtig § 483, a, indem er sagt „ הִזָּהוּ Ps. 7, 6 ist eine Unform. l. הִזָּהוּ “; aber falsch steht im Index

אִתְּךָ, und diese falsche Form steht bei B5. I. S. 304; II. S. 168 Anm.: S. 271 Schluss und im Index, und ebenso falsch bei Mühlau-Volck im analyt. Anhang, obgleich diese letzten drei Gelehrten die Form richtig nach Gesenius erklären.

In Pausa: אִתְּךָ etc.; vgl. Nr. 6, Schluss.

Das Imperfect drückt auch das „Sollen“ und mit der objectiv verneinenden Negation אֵין (non) das „Nicht sollen“ aus, vgl. אֵין אִתְּךָ אֵין (du sollst nicht stehen) 2 M 20, 15. — Auch Nr. 8 gilt ausserhalb des Qal, soweit nicht eine Ausnahme bemerkt ist.

9. Eine vom Indicativ des Imperfects sich unterscheidende (nach dem Wortende hin vocalisch erleichterte oder sogar verkürzte) Form des Jussiv giebt es nur bei den affirmativ- und überdiess (mit wenigen Ausnahmen) suffixlosen Formen und auch da nur bei manchen Verbalstämmen und -arten. So zunächst beim Imperfect Qal des regelmässigen Verb haben Indicativ und Jussiv dieselbe Form. Ueberall, wo ausserhalb des Qal der Jussiv eine besondere Form hat, wird es angegeben werden. — Die zweiten Personen Singularis und Pluralis vertreten mit der subjectiv verneinenden Negation אֵין (ne) den verneinten Imperativ, vgl. אֵין אִתְּךָ אֵין (vergiesset nicht!) 1 M 37, 22.

10. Das \bar{a} des Cohortativs (He [ה] cohortativum) tritt gewöhnlich nur an die 1. ps. sg. u. pl. und hängt sich, was den Vocal der letzten Stammsilbe und die Schlussart der vorausgehenden Silbe anlangt, wie die Vocalaffirmativen an. Ueber אִתְּךָ אֵין 'eschqōlā' (ich will still sein) Jes. 18, 4 vgl. beim Imperativ. — In Pausa: אִתְּךָ אֵין, אִתְּךָ אֵין; vgl. Nr. 6, Schluss; Ps. 55, 7; 59, 10.

11. Soweit es eine besondere Form des Jussiv giebt, wird sie meist zur Bildung des Imperfectum consecutivum verwendet, durch welches der Hebräer an eine wirklich oder ideell vergangene Handlung eine andere innerlich (consecutiv) damit zusammenhängende anknüpft, soweit nicht zwischen Conjunction und Verb ein nothwendig (z. B. אֵין) oder wegen zufälliger Bedeutsamkeit voranzustellender Satztheil trat. — Als Wāv consecutivum oder conversivum Imperfecti hat das Bindewort wā „und“ sein altes \bar{a} beibehalten, weil es, als innig mit der häufig gebrauchten Form zusammengewachsen, in Gedächtniss und Mund des Volkes haften blieb. Die enge Verbindung

des *wā* mit der Verbalform hat sich auch noch darin ausgeprägt, dass der Anfangsconsonant der Verbalform verdoppelt wurde, vgl. denselben Vorgang bei נָה (was?), insbesondere נָה־נָה und נָה־נָה § 19; auch S. 55. Vor *ā* musste natürlich (§ 16, 2; 19, 2) die Verdoppelung unterbleiben und durch Ersatzdehnung ausgeglichen werden, also נָה entstehen. — Während, wie das obige „meist“ besagt, in allen Personen (in denen es überhaupt einen Jussiv geben kann) seltener hinter consecutivum Imperfecti auch der Indicativ steht, steht dieser bei der ersten Person Singularis fast immer, und bei dieser sowie bei der 1. plur. hauptsächlich im späteren Sprachgebrauch erscheint häufig sogar das verlängerte Imperfect, der Cohortativ, also וַאֲנִי־נָה־נָה (und ich tötete), וַאֲנִי־נָה־נָה (und wir töteten). Ueber וַאֲשַׁחֲדָה *wā'eschqōlā* (und ich wog) Esra 8, 25 vgl. beim Imperativ. — Als nach rückwärts, in die Vergangenheit weisend, hat das Imperfectum consecutivum den Accent in der Regel auf Paenultima, wenn diese offen ist und die Ultima einen kurzen oder verkürzbaren Vocal enthält. Alle Ausnahmen werden angegeben werden.

וַאֲנִי־נָה־נָה (und du [fm.] machtest dir eine Festsetzung) steht für וַאֲנִי־נָה־נָה Jes. 57, 8, wo das Subject vorher schon mehrmals als 2. sg. fem. bezeichnet ist, auch eine Perfectform auf נָה mehrmals vorausgeht und folgt.

Gegen die früher gebrauchte alte Bezeichnung „ נָה־נָה , Waw conversivum“ hat Böttcher in § 971 ausführlich sich ausgesprochen, weil diese Verwandlung, diese fast 1000 Jahre lang geduldig hingegenommene Unmöglichkeit, weder mit Scholze und Windheim durch „ $\text{נָה} = \text{נָה־נָה}$ “, noch mit J. D. Michaelis mit „ $\text{נָה} =$ abgekürztes נָה־נָה oder נָה־נָה “ erklärlich gemacht werden könne. Dass diese Erklärungen unmöglich sind, liegt auf der Hand: aber ohne Anstoss ist jene Benennung „Waw conversivum“, wenn man nur damit sagen will, dass das נָה־נָה eine Verwandlung des Perfects oder Imperfects anzeigt, nicht, dass es dieselbe bewirke. Eine solche Verwandlung zeigt aber dieses Waw wirklich an, weil sich das mit ihm verbundene Perfect oder Imperfect factisch oft im Accent und Vocalismus, immer in der Bedeutung von den Temporalformen unterscheiden, die nicht hinter jenem Waw gebraucht sind. Die wirkliche Ursache der accentuellen und lautlichen Umwandlung, die nur deshalb nicht durchgreifend ist, weil stärkere Triebe im Wege standen, ist die durchgreifende Umwandlung der Bedeutung. Diese bleibt factisch, so sehr man sich dieselbe auch erklären und dieselbe als im Grunde

gar nicht existirend bezeichnen kann. Denn ich kann freilich sagen, dass der Hebräer, wenn er die Zeitart einer Reihe von Aussagen einmal als die der Unvollendetheit angegeben hatte, dann die andern Male das Ausgesagte ohne Furcht vor Missverständniss als schon vollendet hingestellt, und dass derselbe Hebräer, wenn er bei einer ersten Aussage das Vollendetsein angezeigt hatte, dann die andern Aussagen als begleitende Nebenhandlungen hingestellt hat; — indess schliesslich sagen doch eben die fraglichen Perfecte unvollendete (zukünftige), die fraglichen Imperfecte aber vollendete (vergangene) Dinge aus; also die Umwandlung der Bedeutung ist bei den fraglichen Temporibus der endgiltige Erfolg.

12. Der Imperativ hat, weil er ebenfalls etwas Unvollendetes, noch Abzuschliessendes bezeichnet, den Tempusstamm des Imperfects, hat aber keine Präformativa. — Die beiden Vocal- und das eine Consonantafformativ verhalten sich zum Accent, wie im Imperfect. So auch ausserhalb des Qal. — In Pausa aber קָטַלְתָּ , קָטַלְתִּי , קָטַלְתֶּם , vgl. Nr. 6, Schluss; Zach. 7, 9. — Die nächste Form also ist קָטַלְתָּ , und hier ist das tongedehnte \bar{o} noch seltener plene geschrieben als im Imperfect. Die verstärkte Form hat den Vocal dreimal hinter dem zweiten Stammconsonanten: מְלִיכָה (sei doch König!) Ri. 9, 8 Kethib; צְרִיפָה (läutere doch!) Ps. 26, 2 Kethib; פָּצְצָה (zieh doch aus!) Jes. 32, 11; denn dass diese letzte Form ein verstärkter Imperativ ist, scheint mir schon aus dem parallelen הִרְרָה (zittert!) hervorzugehen. Und nach dem Imperativ פָּצְצָה scheint zunächst die folgende Form des Gleichklangs wegen הִרְרָה und weiter rückwärts פָּצְצָה und הִרְרָה betont zu sein. Diese Betonung hätte aber nicht aus Nachahmung verwendet werden können, wenn sie nicht überhaupt beim Leben der Sprache vorgekommen wäre. Also die Formen Jes. 32 sind gleichsam Pausalformen des verstärkten Imp. פָּצְצָה etc. — Als ה locale am männlichen Infinitiv kann das \bar{a} nicht mit Böttcher § 606, 3 gefasst werden; denn אִזְרָה Ps. 120, 5 ist eben Substantiv; ferner haben wir sonst kein Beispiel eines ה locale am Infinitiv; Jes. 32, 11 hat der Imperativ das erste Recht, weil der Imperativ vorausgeht und dieser den natürlichsten Sinn giebt; von רָנַן wäre überdiess als Infinitiv eher רָנְנָה zu erwarten. — Ist die Form פָּצְצָה also mit Recht zum Imperativ gezogen, so können wir nicht zweifelhaft sein, dass auch מְלִיכָה , צְרִיפָה in Pausa mit betontem \bar{o} in der zweiten Stammsilbe auszusprechen wären, wie ja in der

Pausa betontes *o* hinter dem zweiten Stammconsonanten gesprochen wird.

Wenn aber auch durch Hinzuziehung der (Pausal)form פָּוּסָה zum Imp. die Pausalaussprache der beiden Kethib פָּוּסָה , פָּוּסָה festgestellt ist (oder wenn פָּוּסָה nicht zum Imp. gehörte), so bleibt noch zweifelhaft, ob diese Kethib in gewöhnlicher Rede mit *o* oder *u* gesprochen worden sind. Denn es lässt sich schon gar nicht bestimmen sagen, ob die betreffenden Formen auf der vorletzten oder auf der letzten Silbe betont worden sind.

Nehmen wir Betonung der vorletzten Silbe an, dann lässt sich für *o* zwar nicht sagen, dass doch die ganze Entwicklung des ursprünglichen *u* in seine Umwandlung zu betontem \bar{o} ausgemündet ist; aber weil dieses tongedehnte \bar{o} gewöhnlich nicht mit ו angedeutet wird, so fragt es sich eben, ob sich nicht Spuren der unabgeschlossenen Entwicklung erhalten haben. Es fällt für *o* auch nicht entscheidend ins Gewicht, dass gerade hinter dem emphatischen, gepressten *p* mehrmals ein solches ו erscheint und *p* eine Vorliebe für den *o*-laut hatte, wie seine Vorliebe für Chateph-Qames beweist; denn es haben sich gerade hinter *p* zwei von den wenigen erhaltenen ursprünglichen \bar{u} gerettet, und nicht bloss geschützt durch folgenden Labial פָּוּסָה (seine Handvoll) 3 M 2, 2 u. a., sondern auch bei einem ebenfalls emphatischen Laute, vgl. פָּוּסָה (euer Ernten) 3 M 19, 9; 23, 22, bei Stade § 92. Also nicht ohne Zweifel ist die Aussprache Olshausens פָּוּסָה und פָּוּסָה § 234, a; ebenso Ges.-Kautzsch, wie es scheint § 46; Stade § 591, d.

Nehmen wir die Betonung der letzten Silbe an, so lässt sich für die Aussprache mit \bar{u} zwar sagen, dass doch \bar{u} in unbetonter Silbe in einer Zahl von Erscheinungen aufträte, vgl. Olsh. § 55, b; Stade § 78, a; aber diese unbetonten \bar{u} sind für betontes \bar{o} entstanden. Das gleichfalls unbetonte und in offener Silbe aus altem \bar{u} gedehnte \bar{u} von פָּוּסָה hat Olsh. § 55, e zu erwähnen vergessen, weil er die Entstehung dieses \bar{u} so annimmt, Stade aber § 92 mit Absicht nicht erwähnt, weil er פָּוּסָה anders erklärt, vgl. unten § 34, b. Auch dieses \bar{u} in offener unbetonter Silbe hat aber kein entscheidendes Gewicht für die Aussprache mit \bar{u} , weil vielleicht beim Passiv gerade der alte dumpfe Laut gewahrt werden sollte. Es hat auch kein ganz entscheidendes Gewicht, dass in der That 2 (3) Mal von den Punctatoren selbst das Imperfect in der unbetonten letzten Stammsilbe mit \bar{u} gesprochen worden ist: פָּוּסָה (sie wird sie (eos) bewahren) Spr. 14, 3; פָּוּסָה (du sollst weiter gehen) Ruth 2, 8; und auch 2 M 18, 26 ist von Qimchi, wie Kautzsch § 47, 3, Anm. 1 bemerkt, פָּוּסָה (sie werden richten) auf der vorletzten

nicht betont worden.¹⁾ Ich sage, dass diese 2 (3) Fälle kein entscheidendes Gewicht haben, weil ihr *u* zwar nicht aus Nachahmung des Aramäischen, aber aus dem Einfluss des vorausgehenden Labialen erklärt werden kann. Also auch die Aussprache von Böttcher aller Fälle mit *u* § 1005, 4 ist nicht zweifellos. —

Ich erlaube mir daher eine dritte Aussprache kurz zu begründen. Ich glaube nicht, dass die Tonlosigkeit des *u*, mit Olsh., Kautzsch, Stade angenommen werden kann, weil in jenem Falle Jes. 32, 11 diese Tonlosigkeit des *u* durch Nachahmung begründet ist. Wenn ich also Böttcher in Betonung des Affirmativs an den betreffenden Formen beistimme, so glaube ich doch nicht, dass die vorhergehende Silbe immer mit einem langen Vocal gesprochen worden ist. Ich glaube vielmehr, dass zunächst bei den betreffenden Imperfectformen *u* den kurzen *ü-ö*-laut bezeichnen soll, der je nach der Lautnachbarschaft in der betreffenden Silbe gehört wurde. Vgl. dieselbe Vermuthung bei Stade, § 95, Anm. Auch bei den Imperativformen aber ist am wahrscheinlichsten *mélukhá*, *zerúphá* gesprochen worden, indem sich der alte kurze Vocal *ü* noch als Vortonvocal an seinem Platze erhalten hatte, bis die anlautende Consonantverbindung und das starke Gefühl des Hebräers für den Gegenton dem Vocal vielmehr zwischen dem ersten und zweiten Stammconsonanten seinen Platz anwies, also *mülekhá* (*mü*), *zuréphá* (*zö*) siegte. Ebenso war es bei dem unten § 29, 4 erwähnten Infinitiv aus Ps. 38, 21. — Bei der Begründung dieser Aussprache ist vorausgesetzt, dass die Vocalbuchstaben nicht so jung sind, wie man neuerdings vielfach annimmt. Aber das relativ hohe Alter der Vocalbuchstaben lässt sich auch wirklich nachweisen, vgl. oben S. 115 und meine Dissertatio: De Criticae Sacrae Argumento e linguae legibus repetito, p. 38 s. 41 s.

Diess ist also später das Herrschende geworden, dass das ursprüngliche *ü*, dann daraus getrübetes *ö* hinter dem ersten Stammconsonanten in halbgeschlossener Silbe mit Schewa medium (gegen Ges.-Kautzsch § 46) steht, weil die frühere Vocalausstattung des zweiten Stammconsonanten unbewusst auf den Silbenschluss wirkte. Also z. B. *קֹרֶהָ* *körethá* (schliess doch,

1) Qimchi, Mikhlol, fol. 18: „Es kommt vor Schureq anstatt Cholem in dem Worte *קֹרֶהָ* 2 M 18, 26 [nicht „Cap. 11“, wie bei Rittenberg steht], und es ist Milra.“ Wie in der dort stehenden Nota, so ist auch fol. 19 *קֹרֶהָ* Spr. 14, 3 und nicht viel später *קֹרֶהָ* Ruth 2, 8 erwähnt, und auch hier ist hinzugefügt, dass die Form Milra sei.

nämlich einen Bund!) 2 Sm. 3, 12. — Einmal hat sich das ursprüngliche *ū* zu *ī* zugespitzt: מְכַרְהָ (verkaufe doch!) 1 M 25, 31.

Das alte *ū*, welches zuerst hinter dem zweiten Stammconsonanten (vergl. מְלֹכָה = *me'likhā* (sei doch Königin!) Ri. 9, 12 Kethib und קְסוּמִי = *qesūmi* (wahrsage [f.]!) 1 Sm. 28, 8 Kethib) war, stand darauf in der nächsten Stufe der Entwicklung in halbgeschlossener Silbe ursprünglich in der 2. ps. sg. fm. und in der 2. pl m. als *ō* hinter dem ersten Stammconsonant. Denn es findet sich noch מְלֹכָה (sei doch Königin!) Ri. 9, 10 und auch v. 12 als Qeri des angeführten Kethib; קְסוּמִי *qōsūmi* (wahrsage [f.]) 1 Sm. 28, 8 Qeri mit vollere Schewa wegen des dem emphatischen *ç* nahestehenden Sibilanten (Assimilationschateph-qames S. 74); מְשַׁכֵּה (zieht) Hes. 32, 20. Gewöhnlich aber hat sich das alte *ū* zu *ī* zugespitzt, vgl. z. B. מְשַׁכֵּה (zieht!) 2 M 12, 21, vgl. בִּרְחַו (schliesst!) und מְשַׁבֵּה (giesst!) in demselben Verse Jr. 6, 6.

Die 2. ps. pl. fm. kommt vor in בִּשְׂרָרָה (klagt!) Jr. 49, 3.

13. Wird der Infinitiv von etwas Vorhergehendem regiert oder regiert er selbst etwas, so steht in der Regel die leichtere Form des Infinitivus constructus, dessen wiederum bloss tongedehntes *ō* gewöhnlich defective geschrieben ist. Ein Infinitivus constructus mit Femininendung kommt beim regelmässigen Thatverb nicht vor; aber ein Beispiel der (aramäischen) Infinitivbildung mit *ו*, nämlich in לְמַצֵּן מְקַרְטָהּ לְבָרָה (um es [das Land] auszutreiben zur Beute) Hes. 36, 5. Siehe Ges. Lgb. S. 304; Bö. II. S. 234; Mühlau-Volck s. v. — Ew. § 239, a erwähnt gerade nicht dieses Beispiel, aber die andern Fälle, wo im Hebräischen diese Bildung als Infinitiv gebraucht wird. Olsh. § 245, g Anm. macht wenigstens die Bemerkung, dass ganz vereinzelt Nomina von abstracter Bildung auch als Infinitivi gebraucht werden. Stade macht keine solche Bemerkung § 271 oder 618 ff. — Die Erscheinung ist wichtig für die Kritik, vgl. Ryssel, De Elohistae Pentateuchici sermone, pag. 48 ss. — Der Infinitivus absolutus, welcher, wie sein Name besagt, in der Regel nach vorn und hinten ausser Rection steht, hat bei seinem *ō* gewöhnlich scriptio plena.

14. Obgleich das Participium activum ein ursprünglich langes *ō* hat, wird es doch gewöhnlich defective geschrieben.

Was פָּרָדִי Ps. 16, 5 betrifft, so ist 1) davon auszugehen, dass das vorausgehende אֲנִי־לִי „Antheil meines Theils“ auffällig ist (= mein ganz besonderer Theil) statt des einfachen אֲנִי. Daraus scheint sich die Forderung zu ergeben, dass 16^b eine gleiche Häufung des Ausdrucks festgehalten wird. Zugleich scheint dem Parallelismus am meisten es zu entsprechen, wenn das fragliche Wort als Substantivum aufgefasst wird. Es fragt sich nur, ob eine solche Substantivbildung angenommen werden kann. Ewald § 156, e scheint sich nicht, das Wort, welches er „besizung“ übersetzt, unter lauter Bildungen aufzuführen, welche *ó, á, í* in der 1., aber alle *a* in der 2. Silbe haben. Das ist selbstverständlich ein Gewaltact. Böttcher § 548, 1 ([festgehaltenes] Kleinod), vgl. § 767, g und den Vergleich von פָּרָדִי (schweigende, Schweigen) § 828, a, das bei Olsh. und Stade fehlt. Er meint also, dass eine Diminutivbildung zu Grunde liegt (arab. qutailun); aber Umwandlung des arab. *u* zu *ó* in unbetonter Silbe lässt sich nicht nachweisen, wenn auch die von arab. *ai* zu *i*, vgl. Stade § 95. 100. — 2) Die fragliche Form für ein Verb zu halten, lässt der Parallelismus trotz seiner angegebenen Beschaffenheit immerhin zu, vgl. das 16^b neu eintretende פָּרָדִי. Aber dass die Form nun mit Schultens (citirt von Ges. Lgb.), Hgstb. z. St., Maurer Lexicon Appendix, Del. zu St. die 2. sg. msc. Impf. Hi. vom arab. פָּרָד (weit sein) sei, hat schon Rödiger im analyt. Anh. zum Thes. wegen der Seltenheit des arab. Verbs für unwahrscheinlich erklärt. — 3) LXX geben: σὺ εἶ δὲ ἀποκαθιστῶν, haben also die Form für das Partic. act. Qa. von פָּרָד (festhalten, aufrechterhalten) genommen und deshalb bleibt diese Auffassung die wahrscheinlichste. Dafür Qim. 9, a; Ges. Lgb. § 91, 15; Mülhau-Volck s. v. פָּרָד „vielleicht“; Ges.-Kautzsch § 50, 3, 1 lässt die Wahl zwischen der Auffassung 2) und 3); Olsh. § 179: „Gewiss“ ein Fehler; Stade § 214, b: Vielleicht nach § 100 zu erklären[?]; vielleicht incorrecte Punctuation. —

Das Partic. passivum bezeichnet einige Male nicht mehr das Beeinflusstwerden selbst, sondern den Zustand, welcher durch dasselbe hervorgerufen ist. So beim regelmässigen Thatverb nur קָבַד einmal „eingedenk“ Ps. 103, 14, von Gott, der durch die Erfahrung vieler menschlicher Schwächen gleichsam zum Bewusstsein davon gebracht, gekommen ist, dass wir Staub sind.

§ 21. Das Qal der Zustandsverba.

כָּבֵד (schwer [gravis] sein; קָטַן (klein sein).

Perfectum: 3. sg. m. כָּבַד קָטַן
3. sg. fm. כָּבְדָה קָטְנָה

	2. sg. m.	קָטַנְתָּ	קָטַנְתָּ
	2. pl. m.	קָטַנְתֶּם	קָטַנְתֶּם
Imperfectum:	3. sg. m.	יִקְטֹן	יִקְטֹן
	2. sg. fm.	תִּקְטְנִי	תִּקְטְנִי
	3. pl. fm.	תִּקְטְנֶנּוּ	תִּקְטְנֶנּוּ
Imperativus:	2. sg. m.	קָטֵן	קָטֵן
	verstärkt	קָטְנָה	קָטְנָה
	2. sg. fm.	קָטְנִי	קָטְנִי
	2. pl. fm.	קָטְנֶנּוּ	קָטְנֶנּוּ
Inf. constructus:		קָטֵן	קָטֵן
Inf. absolutus:		קָטֹן	קָטֹן

1. Das \bar{e} hinter dem zweiten Stammconsonanten der Intransitiva ist durch die Macht der Analogie vielfach durch das \bar{a} der Transitiva verdrängt worden. Daher haben nur wenige Verba bloss \bar{e} ; andere \bar{e} und a ; andere bloss a . Zum Theil ist der Vocal des Imperfectstammes ein Anhalt für die Einordnung der Verba unter die Intransitiva, und daher empfiehlt es sich, erst beim Imperfect die angedeuteten Classen aufzuzählen. — Neben dem Paradigma der Intransitiva mit \bar{o} findet sich beim regelmässigen Verb noch שָׁלַל (kinderlos sein).

Dass auch da die Macht der Analogie bewirkt hätte, dass das Verb auch mit der gewöhnlicheren Intransitivaussprache, also שָׁלַל , vorgekommen wäre (so Ges. Lgb. S. 302 „diese Form mit Cholem und die gewöhnliche Form nebeneinander 1 M 43, 14 $\text{שָׁלַלְתָּ שָׁלַלְתָּ}$ “; Rödiger in Gesenii Thesaurus s. v.; Mühlau-Volck s. v.; Bō. § 499 Schluss), lässt sich nicht deshalb behaupten, weil das Verb im Arabischen nur mit Kesra (i), im Chald. mit o und e existirt. Vielmehr scheint die Form mit Qames nur in Pausa für die mit Cholem zu stehen (so Ew. § 93, a; Olsh. § 222, k; Mü. § 170). Denn ein Uebergang von Cholem in Qames unter dem Druck des Satzaccentes scheint mir durch die von Ewald a. a. O. und Böttcher I. S. 298 gegebenen Beispiele sicher gestellt zu sein. Und es ist auch lautphysiologisch zu begreifen, dass der volle, runde, reine o -laut bei dem Druck und der Dehnung, die der Satzton veranlasste, in den gequetschten, unreinen langen \bar{a} -laut übergehen konnte. — Eine neue Erklärung hat Stade § 459, c geben wollen, vgl.: „Die Form mit Qames ist nicht aus šāšūllū durch irgend einen Lautwandel entstanden. Vielmehr ist die gewöhnliche Form der Euphonie wegen nicht nochmals gebraucht und dafür willkürlich eine Pausalform nach a punctirt worden“. Darin ist aber unrichtig die ursemitische Form mit u zur unmittelbaren Vorgängerin jener fraglichen Pausal-

form mit langem \bar{a} gemacht. Macht man aber mit Ew., Olsh., Mü. die hebr. Form mit Cholem zur Schwester der fraglichen Pausalform, dann ist, wie vorhin angedeutet wurde, das Nebeneinanderstehen der Nichtpauzalform und der Pausalform gar nicht unbegreiflich, und dann braucht man nicht einen „willkürlichen“ Uebergang in die transitiven Verba zu statuiren.

Das \bar{a} geht vor den Consonantafformativen, also in doppeltgeschlossener Silbe in kurzes \bar{a} über. \bar{o} erhält sich aber vor Consonantafformativen und verkürzt sich beim Forttrücken des Accentus in der 2. pers. plur. masc. und fem. zu \bar{o} , also Qames chatuph. Diess geschieht auch beim Perfectum consecutivum, וְקָטַנְתְּ und וְקָטַנְתִּי (und du (m.) wirst klein sein; und ich werde klein sein).

Ich finde da noch nicht die Frage erörtert, wie das Qames unter dem ersten Stammconsonanten dieser Formen ausgesprochen werden soll. Denn schon Qimchi im Mikhlol pag. 3 und Elias Levita in seiner Nota haben bloss über die durch das $\text{וַיִּמְדַּקְרָא לְפָנָיו}$ (Wav convertens Perfectum in Futurum) bewirkte Accentfortschreitung und die davon abhängige Verwandlung des Cholem in Qames chatuph; nicht aber über den Klang des unter dem 1. Stammconsonanten beharrenden Qames gehandelt. Ges. Lgb. S. 302; Olsh. § 232, g; Bö. § 974; Kautzsch § 44; Müller § 229; Stade § 427, c schweigen; doch nicht Ewald § 234, c, indem er sagt „Bei der nur sanften Tonveränderung des Perfectum consecutivum bleibt der Vorton \bar{a} in der dritten Silbe: וְקָטַנְתְּ und mit halbpassivem \bar{o} וְקָטַנְתִּי “. Auch Bickell § 111 erklärt sich, obgleich bloss andeutungsweise, über die Frage, vgl. „When ו is prefixed, the accent is transferred to the final syllable. This change of accent however effects no other vocal alteration than that, which is indispensably necessary, namely that the now toneless syllable should retain the originally short instead of the heightened vowel, e. g. וְקָטַנְתְּ *qātōnta* parvus eras, וְקָטַנְתִּי *vēqātōntā*“. — Doch was ist „sanfte Tonveränderung“, womit Ewald die Erscheinung erklären will? Man wird besser sagen, dass beim Perfectum consecutivum als einer vorübergehenden, nicht bleibenden Veränderung der Wortgestalt, wie der Wegfall des Vortonqames, so auch die Verkürzung dieses Vortonqames zu Qames chatuph unterblieben ist. Man hat also die Analogie für die Aussprache des fraglichen Qames als non-chatuph; man kann behaupten, dass diese Aussprache der Intention der Sprache selbst entspricht; und ich halte diess für zureichende, zwingende Gründe. Einen äusserlichen Anhalt hat man aber nicht, um die Aussprache dieses Qames

mes als non-chatuph zu behaupten; denn das Metheg ist kein solcher äusserlicher Grund, wie oben ausführlich erörtert worden ist § 13. Anhang; S. 106 f.

2. Der Imperfectstamm der Zustandsverba hat den Vocal \bar{a} . Diesen haben

a) diejenigen, welche noch bloss mit \bar{a} vorkommen: זָקַךְ (alt sein); קָמַל (verwelken) Jes. 19, 6 und da in manchen Handschriften mit dem Dagesch forte orthoconsonanticum pausale (oben S. 53); wegen des Sere bei Silluq ist die Stelle erwähnt bei Qimchi, Mikhlol, pag. 3; 33, 9 und da in Pausa ausnahmsweise mit Pathach; bloss im Perfect gebräuchlich; שָׁלַם (vollständig sein); שָׁפַל (niedrig sein).

b) diejenigen, welche \bar{a} in der Pausa und a ausser der Pausa zeigen: נָבַר (stark sein); גָּדַל (gross sein); דָּבַק (ankleben) z. B. תִּדְבְּקִין Ruth 2, 8 mit Vortonvocal, obgleich in ganz kleiner Pausa; כָּבַד (schwer sein); לָבַשׁ (bekleiden); קָדַשׁ (heilig sein); קָרַב¹⁾ (sich nahen, nahe sein); aber שָׁכַן (wohnen) 5 M 33, 12 bei Silluq; v. 20 und Ri. 5, 17 bei Zaqeph qaton zeigt im Imperfect nur \bar{o} , also יִשְׁכֵּן (er wird wohnen).

1) תִּקְרָבֵי als 3. plur. fm. Hes. 37, 7; Ew. § 191, b (nicht 190, wie Smend z. St.); Olsh. § 226, c; Bö. II. S. 134. Wie Ges.-Lgb. S. 298. 344, erwähnt auch Stade § 534 die Frage nicht, aber Ges.-Kautzsch § 60. Anm. u. d. Texte. — Dass Hes. 37, 7 für die 3. plur. fem. die 2. plur. masc. gesetzt ist, sagt Qimchi, fol. 19 s; denn er redet dort von der 2. oder 3. plur. fem. Futuri (תִּקְרָבֵי לִמְן צִירִי) und sagt von diesen Formen aus, dass sie auch dreimal mit \bar{v} als Praeformativ vorkämen, und dass sie auch als 3. plur. masc. sowie als 2. plur. masc. erschienen (תִּקְרָבֵי לִמְן צִירִי וְתִקְרָבֵי לִמְן צִירִי וְתִקְרָבֵי לִמְן צִירִי); und zwar als 2. plur. masc. (תִּקְרָבֵי לִמְן צִירִי); falsch bei Rittenberg 'תִּקְרָבֵי' eben an der oben angeführten Stelle Hes. 37, 7. Zur Erklärung ihrer Auffassung, wonach, wie gesagt, die 3. plur. fem. anstatt des \bar{v} ein \bar{v} angenommen hätte, hat Olsh. § 226, c den „späteren Hebraismus“ und Bö. II. S. 134 den „späteren Rednerstyl“ erwähnt; aber die „spätere“ Zeit erklärt die Erscheinung nicht, weil im aramäischen יִקְרָבֵי keine Veranlassung zur Aenderung vorlag. Damit ist zugleich für unwahrscheinlich erklärt, dass zur Zeit Hesekiels und von ihm selbst die 3. plur. fem. statt mit \bar{v} vielmehr mit \bar{v} afformirt worden sei. Dass eine solche Verleugnung feststehender Sprachgewohnheiten, wenn sie überhaupt vorhanden gewesen wäre, nur zweimal uns überliefert worden wäre, ist ganz unwahrscheinlich. — Es ist aber im Gegensatz zu den angeführten Auctoritäten vielmehr zu sagen, dass Hes. 37, 7 eine forma mixta stehe, indem ein Leser, ein Diaskeuast für die früher vorhandene Form

c) Nur *a* haben folgende, die im Perfect zwar kein *ē* in unsern Texten zeigen, aber da sie im Perfect auch nicht *a* zeigen, im Perfect *ē* besessen haben können und wahrscheinlich zum Theil besessen haben: בָּרַךְ (niederknien); פָּטַל (thöricht sein); צָדִיק (gerecht sein); קָרַם (überziehn); רָטַב (feucht, saftig sein); רָפַד (hinlegen, hinbreiten); רָקַב (faulen); שָׁכַר (sich beerauschen); שָׁמַן (fett sein); aber nicht שָׁנַל (beschlafen), wie die Concordanz und Olsh. S. 505, 1. Z. sagt; denn der *ā*-laut unter dem Kethib 5 M 28, 30 gehört doch zu dem Qeri שָׁכַב; also bleibt das Imperfect von שָׁנַל ungewiss. So schon Gesenius im Thesaurus s. v. —

d) Bloss *a* zeigen im Imperfect folgende Verba, die im Perfect ausdrücklich durchaus *a* haben: הִלָּק (hitzig sein); לָמַד (lernen); מִתְקַם (süß sein); פָּטַר (spalten, hervorbrechen lassen, weggehen); קָשָׁב (steif sein, von den Ohren gesagt), im Qal bloss Jes. 32, 3, wo kein Einfluss des Satztons geltend gemacht werden kann, vgl. unter e); רָבַץ (auf allen Vieren liegen, niederkauern); רָבַז (beben); רָכַב (reiten, fahren); שָׁכַב (liegen); שָׁלַט (herrschen) in der 3. sg. masc. Pfi. Pred. 8, 9; in der 3. sg. masc. Impfi. Pred. 2, 19, wie die Concordanz ausweist.

e) *ā* und *ō* zeigen: קָצַר (kurz sein), welches nach dem Adjectiv קָצֵר (kurz wahrscheinlich ursprünglich mit *ē* im Perf. gesprochen wurde, dessen (neben sechsmaligem *ā*) einmaliges *ō* in תִּקְצַרְתָּ bei Silluq Spr. 10, 27 aber doch nicht mit Bött-

תִּקְצַרְתָּ die jetzt vorhandene Form תִּקְצַרְתָּ gesetzt hat. Denn die Subjecte תִּקְצַרְתָּ erscheinen in jenem Capitel 37 zwar auch als Feminina (v. 3 f.); aber meist als Masculina (v. 1. 5 ff.), und zwar auch das Verbalprädicat steht v. 5 f. im Masculinum bei diesen Subjecten. Also war auch v. 7 die masculine Verbalform zu erwarten. Diese rein masculine Form hat Jemand aus Rücksicht auf das sonst sich meist findende Genus des Wortes תִּקְצַר durch Verwandlung des *ı* in das *ı* zu einer aus Masculinum und Femininum gemischten Form gemacht. — Dass dieser Diaskeuast sein תִּקְצַר als 2. plur. masc. gemeint habe, weil v. 5 f. mehrmals die צַמְחָה als 2. plur. masc. stehen, ist immerhin möglich, obgleich es an sich weniger wahrscheinlich ist und obgleich das Targum die 3. plur. (קָרַיְבָה) hat (die Alexandriner übersetzen freier: προσήγαγε). — Dass aber der Prophet selbst diese künstliche Anpassung der Verbalform an die im Capitel hervortretende Doppeltheit des Genus von צַמְחָה bewirkt habe, ist weit weniger wahrscheinlich, als dass ein späterer mit grammatischem Auge lesender Sopher sie gemacht habe. Vgl. noch § 29, 2, b und 32, 5.

cher I, S. 299, 1. Z. aus dem Druck des Satztones hergeleitet werden kann, da auch sein einziger anderer Beleg רָבַי (sie schossen mit dem Pfeil; mit Athnach bei der Paenultima) 1 M 49, 23 nicht von רָבַי, רָבַב, sondern von רָבַב herkommt; vgl. weiter § 34, 2. Und diese beiden Erscheinungen sind um so mehr zweifelhafte Belege Böttchers für Umwandlung des α in \circ durch den Satzton, weil eher umgedreht an mehreren Stellen, wie er selbst gleich vorher ausführt, eine Bevorzugung des langen α vor \circ in Pausa wahrgenommen wird (vgl. oben S. 160), und von der nämlichen Ursache (unter den gleichen Nebenumständen) doch nicht entgegengesetzte Wirkungen hergeleitet werden können. Es muss wohl ein Hinüberschwanken der Tradition zu dem Impf. von קָצַר (abschneiden, mähen) angenommen werden. — Umgekehrt zweimal \circ (Jes. 48, 8; Mal. 2, 15) und nur einmal α (Mal. 2, 10) hat בָּנֶה (verdeckt handeln). — נָצַר (schneiden, scheiden) heisst mit \circ Jes. 9, 19 abschneiden, nämlich Nahrung, mit α Hi. 22, 28 bescheiden, beschliessen. — טָרַף (reissen) hat \circ , aber einmal langes α 1 M 49, 27 bei Zaqeph gaton, welches also hier, wie vielfach anderwärts, kleine Pausa bewirkt. Und es muss für möglich oder gar wahrscheinlich gehalten werden, dass das lange α vom Einfluss des Satztones herrührt, weil in einigen Fällen der Satzton sicher diese Wirkung hervorgebracht hat; obgleich allerdings gleich das nächste Verb נָשַׁט (sich ausbreiten, ausziehen) gerade umgedreht bei Athnach \circ Hes. 26, 16 und ausser der Pausa α hat 1 Sm. 19, 24. — קָטַט (wahrsagen) hat \circ Micha 3, 11 bei Athnach (auch im Imperativ \circ) und einmal α Hes. 13, 23; nicht bei Mühlau-Volck bemerkt. — שָׁבַר (ruhen) hat \circ und zweimal α 3 M 26, 34 (vom Lande) und Neh. 6, 3 (vom Mauerbau) ausgesagt. Dieser Vocalwechsel ist nicht in der Concordanz (1632), aber bei Böttcher § 911 angegeben. — שָׁקַל (wiegen) hat oftmals \circ und dem entsprechend וָשָׁקַלָהּ (und ich wog) im Qeri Esra 8, 25, also mit Vererbungschatephgames [oben S. 74]; aber 8, 26 kommt zwar dieselbe Form als Lesart vor, aber daneben וָשָׁקַלָהּ, welches auch Jer. 32, 9 steht. Man kann bei dem mannigfaltigen Wechsel, der hier beobachtet wird, schwerlich mit Stade § 94 urtheilen, dass es „kaum richtig“ stehe. Qimchi im Mikhlol, pag. 17 erwähnt allerdings bloss die Aussprache mit חֵטָה קָטַף Esra 8, und J. H. Michaelis hat Esra 8, 26 die Aussprache mit Chateph-Qames vorgezogen und

Jr. 32, 9 bemerkt, dass viele Handschriften Chateph-Qames bieten.

Wenn man die erobernde Gewalt der Analogie des häufiger gebrauchten Thatverbs, die in den meisten der vorausgehenden Beispiele gewaltet hat, ins Auge fasst, so könnte man sich zu dem Schlusse berechtigt fühlen, dass zu den Zustandsverben ursprünglich auch nach ihrer Vocalisation solche Verben gehört haben, die tatsächlich einen Zustand bezeichnen, aber jetzt im Perfect und Impf wie Thatverba vocalisirt sind. Böttcher erinnert § 910 unter anderm an קָמַן (stehen). Wenn aber jener Schluss auch unberechtigt ist, so muss man doch den Umstand im Bewusstsein behalten, dass es der Bedeutung nach nicht wenige Zustandsverba giebt, die in ihren Tempusstammvocalen keine Spur davon zeigen. — Eine weitere Zerlegung der Zustandsverba in solche, welche Eigenschaften, und in solche, welche sozusagen objectlose Handlungen (z. B. יָשָׁב wohnen) bezeichnen, lässt sich zwar versuchen, aber nicht durchführen (vgl. לָמַד lernen) und bringt keinen wesentlichen Nutzen. Die ursprüngliche Idee und Tendenz der Sprache muss das aber gewesen sein, alle Verba, welche Eigenschaften oder nicht ein Object beeinflussende Handlungen ausdrücken, durch ihre Vocalisation von den Verba zu unterscheiden, welche eine Beeinflussung eines Objectes voraussetzen. — Auf der andern Seite muss auch diess hervorgehoben werden, dass auch die Zustandsverba einen Accusativ zur Bezeichnung der Sphäre annehmen, in Bezug auf welche sich der Zustand geltend macht. Wenn dieser Accusativ also auch ursprünglich nur ein Accusativus relationis (limitationis) gewesen sein kann, so ist es doch eben ein Accusativ, und, wenigstens äusserlich angesehen, sind die Zustandsverba keine Intransitiva. Deswegen habe ich der Anregung Böttchers § 910 folgend, den Ausdruck „Intransitiva“ oftmals vermieden, habe aber seinen neuen Terminus „verba stativa“ mit der deutlicheren obgleich hybriden Bezeichnung „Zustandsverba“ vertauscht. Buxtorf, Thesaurus gramm. pag. 96: „Activa verba Hebraeis vocantur קָמַן קָלַם = Verba transeuntia sive Transitiva, quorum actio transit in aliud subjectum; Neutra, קָמַן = Stantia sive transeuntia, hoc est, intransitiva, quando actio non transit extra agentem. Passiva periphrastice appellantur קָמַן vel קָמַן , pro forma quaque passiva.“ Bei Qimchi Mikhlol findet man diese Ausdrücke z. B. pag. 20.

Noch genauer handelt darüber Abraham de Balmis im קָמַן קָמַן (1523), pag. 125 s.

Neben קָמַן (er wird klein sein) findet sich vom regelmässigen Verb nur קָמַן (er wird kinderlos sein).

3. Der Imperativ zeigt meist $\dot{\alpha}$. Nach den oben beim Imperfect gemachten Classen geordnet, sind die vorkommenden oder aus der Pausalform hinsichtlich des Vocals sicher bestimm-
baren Beispiele für die 2. sg. masc. diese: a) שָׁלֹם Hi. 22, 21; — b) לִבְשׁ 1 Kg. 22, 30; 2 Chr. 18, 29; קָרַב 3 M 9, 7 u. s. w.; aber שָׁחַן 1 M 26, 2 etc., wie das Impf. erwarten lässt; — d) רָכַב Ps. 45, 5; שָׁכַב 1 Sm. 3, 5 etc.; — e) גָּזְרוּ (discindite!) 1 Kg. 3, 26. — Die verstärkte Form hat nur bei ausnahmsweiser Betonung den Silbenvocal hinter dem 2. Stammcons., nämlich in רָגַזָה (bebe doch!) Jes. 32, 11, vgl. über diese Imperativform oben § 20, 12. Sonst zeigt sich hinter dem 1. Stammconsonanten $\dot{\alpha}$, vgl. שָׁכְבָה 1 M 39, 12. Aber \dot{o} findet sich in מִשְׁטָה (zieh doch aus!) Jes. 32, 11, wenn diese Form, wie wahrscheinlich ist § 20, 12, Imperativ ist ¹⁾, und so neben קָרַב auch קָרְבָה (sei doch nahe!) Ps. 69, 19 u. sonst. — Die Femininform heisst mit dem aus dem ursprünglichen μ zerdrückten \dot{o} קָסְמִי (weissage!) 1 Sm. 28, 8 mit Assimilationschateph-games (S. 74), vgl. über das Kethib dieser Stelle schon oben § 20, 12; sonst überall ist $\dot{\alpha}$ wie in שָׁכְבִי 1 M 19, 34. — Die 2. pl. m. z. B. שָׁכְרוּ, רָגְזוּ, לָמְדוּ, um diese Beispiele von Verben hervorzuheben, die bei der 2. sg. m. nicht vorkamen.

4. Der Inf. cstr. hat selten α , nämlich שָׁפַל Spr. 16, 19¹⁾ Pred. 12, 4 und שָׁכַב 2 Kg. 14, 22 etc. — Sonst hat er \dot{o} . — Mit Femininendung heisst er dann שָׁלְבָה (das Beiliegen) 3 M 18, 20 etc. [das dabei stehende נָתַן heisst „machen, vollbringen“]; sonst mit der jüngeren Endung דְּבַקָה 5 M 11, 22; 30, 20; Jos. 22, 5. So auch neben קָרַב Ps. 32, 9; 27, 2; 2 Sm. 15, 5; 5 M 20, 2 קָרְבָה 2 M 36, 2; 40, 32; 3 M 16, 1. Aber קָרְבָה, vielmehr Status cstr. קָרְבָה Jes. 58, 3; Ps. 73, 28 kann doch,

1) Schwanken über die Auffassung der beiden aus Jes. 32, 11 entnommenen Formen finden wir auch bei Qimchi, vgl. Mikhlol, fol. 16: „[Die 2. plur. fem. Imperativi wird gebildet] auch durch Anfügung eines הֵאלהין.“ [Er sieht also nicht, wie in dem vorliegenden Buche geschieht, die Formen als 2. sg. masc. an, die in Verallgemeinerung ihres Gebrauches auch als Zuruf an mehrere weibliche Subjecte verwendet sei, sondern als eine ganz unerhörte Verstümmelung für רָגְזוּהוּ, רָגְזוּהוּ an]. „Aber es giebt Leute, welche sagen, das יִרְאוּ der Infinitiv (קָוִי) mit Anfügung eines הֵ sei [also wie Böttcher]. Und ebenso verhält es sich mit מִשְׁטָה [in der Bibel ist es defective geschrieben] und den übrigen dort stehenden Formen.“

eben weil es den Status cstr. bildet, nicht mit Bö. § 1006 ein Infinitiv genannt werden; es ist nomen actionis (Mühlau-Volck). Ebenso ist zu urtheilen über das bloss mit der Endung des Status cstr. vorkommende שָׁכַבַּר 2 M 16, 13 etc., welches aber richtig in der Concordanz mit „cubatio, das Liegen“, übersetzt ist. Darauf weist das targumische נָחַרְחַר 3 M 16, 13 f. (das Niedersteigen) und שָׁכַבַּר 3 M 15, 16 etc.; ebendarauf weist das alexandrinische *καταναυoméνης* 2 M 16, 13 und *κοίτη* 3 M 15, 16 etc. Die Tradition kennt nicht das „Ausgiessen“ Mühlau's und Volck's. — Aber es existirt noch לְשָׁכַרָה (zum sich Berauschen) Hag. 1, 6. ¹⁾ Der Inf. absolutus ist immer, wie im Paradigma angegeben; nur dass auch scriptio defectiva vorkommt. קָרוֹב Pred. 4, 17 ist Inf. abs. Qatal, vgl. Knob. z. Stelle; so des Sinnes wegen; nicht, wie Bött. II, S. 228, Anm. 1 will, weil es keinen Inf. Qittel mit *š* gebe; so auch Stade § 624, c; nicht ist es Inf. Qittel, wie Olsh. § 249, c; Ew. § 240, b meinen.

5. Für das Particip wird meist ein Adjectiv gebraucht; vgl. nach den beim Impf. gemachten Classen: a) זָקֵן alt und alternd; שָׁלֵם unversehrt seiend; שָׁלֵם vergeltend nur Ps. 7, 5; vgl. שָׁפָל niedrig; — b) גָּבַר tapfer; גָּדֹל gross werdend 1 M 26, 13; 1 Sm. 2, 26; 2 Chr. 17, 12; aber גָּדוֹל gross; דָּבַק anklebend, haftend nicht 2 Kg. 3, 3; aber Spr. 18, 24; 5 M 4, 4; 2 Chr. 3, 12; כָּבֵד schwer 1 M 12, 10 etc.; לְבָשׁ bekleidend nur Zeph. 1, 8; קָדַשׁ geweiht seiend, im schlimmen Sinne, im guten Sinne; קָרֵב nahend; aber קָרוֹב nahe; שָׁכֵן Bewohner, Anwohner, Nachbar, aber שֹׁכֵן wohnend. — c) צָדִיק gerecht; רָטֵב saftig Hi. 8, 16; שָׁמֵן fett; — d) הִלֵּךְ hitzig seiend; מְרוֹחַ סָּשׁ süß; קָשָׁב (aufmerksam) ist vorauszusetzen zu dem Feminin קָשְׁבָה Neh. 1, 6. 10; auch קָשְׁבָה Ps. 130, 2; 2 Chr. 6, 40; 7, 15; פוֹטֵר hervorbrechen lassend, bloss Spr. 17, 14; vgl. רָנַז bebend 5 M 28, 65; רָבַץ kauern; רָכַב reitend, fahrend; vgl. שָׁכַב liegend; שָׁלֵט (dominator); — e) קָצַר (kurz seiend, kurz) kann bloss erschlossen werden aus der Analogie von זָקֵן etc.; denn die Form mit Sere existirt nicht selbst, sondern nur der Status cstr. קָצַר und קָצָר Hi. 14, 1; 2 Kg. 19, 26 etc.; für קָצְרוֹת in der Concordanz

1) Qimchi, Mikhlol, fol. 13 fügt לְשָׁכַרָה (zum Glätten) Hes. 21, 16 hinzu. Dieses Beispiel hat Niemand, ausser Stade § 619, g wieder erwähnt (sein קָקָה ist überdiess verdruckt für 'ז, obgleich es auch im Index steht).

steht Hes. 42, 5 קָצְרוּת; בּוּגֵד verdeckt handelnd; גָּזַר schneidend nur Ps. 136, 13; שָׁרַף zerreissend; נָשַׁט (ausziehend) nur Neh. 4, 17; קָסַם wahr sagend; שָׁקַל wiegend. — קָטַן, קָטָן (klein).

Von mehreren findet sich auch das Participium passivum, zum Theil mit activ gewendeter Bedeutung; vgl. שָׁבַע bekleidet; שָׁכַן gelagert, aber auch schliesslich = wohnend, bloss Ri. 8, 11; בָּרַךְ gesegnet; שָׁכַר berauscht, nur einmal Jes. 51, 21 und zwar als Fem.; öfter aber שָׁכַר als Adjectiv und Femin. שָׁכַרָה 1 Sm. 1, 13; שָׁכַר gelehrt, gewöhnt, gewohnt, nur 1 Chr. 5, 18; öfter שָׁכַר; לְמַדֵּר der Kinder beraubt, bloss im Femininum Jes. 49, 21; öfter aber eine abgeleitete Adjectivbildung שָׁכַרָה orbatus prole. —

Auch שָׁלַם zum Frieden gebracht [an Frieden gewöhnt], und darum friedliebend und friedlich, welches Gesenius im Lgb. § 91, 19 erwähnt und Rödiger im Thesaurus vertheidigt, ist gegen die Conjectur von Thenius in der 1. Auflage seines Commentares zu den Büchern Samuelis (שָׁלַם für שָׁלַם) festzuhalten. Es ist aber, um diess nebenbei zu bemerken, auch die neue Conjectur von Thenius in der 2. Auflage, wo er das Pronomen שָׁלַם für unmöglich hält, abzuweisen. Denn das Weib von Abel spricht schon im vorhergehenden Verse 2 Sm. 20, 18 nicht von sich, sondern von ihrer Stadt. Darum kann sie ohne Schwierigkeit V. 19 als Verkörperung und Repräsentantin ihrer Stadt fortfahren mit „ich bin Friedliebende, Treue [wir würden sagen Loyale] Israels.“ Und dass sie nicht sich als einzelne Person mit dem „ich“ meint, das zeigt die Fortsetzung aufs deutlichste. Denn sie fährt fort: „Du suchst sterben zu lassen eine Stadt und Mutter in Israel; warum verschlingst du das Erbe Jehova's?“ Mit der Mutter meint sie doch nicht sich, das einzelne Weib, sondern ihre Stadt. Auch das Targum hat שָׁלַם שָׁלַם und die LXX haben: *Ἐγὼ εἶμι εἰρηναία τῶν στήριγματων Ἰσραὴλ καὶ*. Also die palästinische und die ausserpalästinische Tradition garantirt das Pronomen und spricht dagegen, dass mit Böttcher und Thenius für שָׁלַם ein שָׁלַם zu lesen sei. — Die beiden Status cstr. können bei der Festhaltung der Lesart 1) wie es oben geschehen ist, einander coordinirt, also beide als Nomina recta zum folgenden Status absol. gefasst werden; denn es kommen ja, wenn auch selten, 2 Nomina recta vor demselben St. abs. vor, vgl. Ewald § 339, b; Ges.-Kautzsch S. 256, 1. Anm. unter d. Texte; Nägelsbach § 63, 2, und wenn da die beiden Stat. cstr. durch „und“ verbunden sind, so könnte diess auch wohl fehlen, wie ja auch sonst 2 Adjectiva asyndetisch bei einander stehen, vgl. Sach.

1, 8 mit 6, 3. Es kann auch der 1. St. cstr. als assimilirt an den folgenden coordinirten gefasst werden, vgl. nur $\text{אֵין מַעֲלֵי אֵיב} 1 \text{ Sm. } 28, 7$ und viele Beispiele bei Ges.-Kautzsch § 116, 5 und Nägelsb. § 64, 4.) Die Lesart kann aber auch 2) mit den LXX so gefasst werden, dass die beiden Status cstr. einander subordinirt sind.

Ueber שׁוֹבֵי handelt Qimchi, Mikhlol fol. 20, wo er nach der Behandlung des Qal anhangsweise von den עֲשִׂיּוֹת spricht, die so heissen, „weil sie für sich selbst stehen und ihre Handlung nicht auf einen Andern übergeht“ ($\text{לֹא תָצֵא עֲשִׂיּוֹתָם מֵאֵל אֲדָרִי}$) und von denen deshalb das Participium passivum nicht vorkomme. — Dort fährt er fort: „Und es giebt Verba, bei denen du das Ptc. act. (עֹשֶׂה) oder das Ptc. pass. (עָשׂוּהוּ) sagen kannst, welches davon [von den Beiden] du willst; wie wenn du sagst: עֹשֶׂה , oder du sagst: עָשׂוּהוּ , z. B. שׁוֹבֵי Ri. 8, 11 [nicht „Cap. 5“], sodass שׁוֹבֵי ein Adjectivum (עֹשֶׂה) ist an Stelle des Ptc. act. und pass. Und ebenso בְּרִיךְ (gesegnet) ist ein Adjectivum; denn wir haben nicht [eine Form] gefunden vom Qal von dieser Bedeutung [segnen], und ebenso ist עָשׂוּהוּ ein Adjectiv, denn das Qal davon ist ein intransitives Zeitwort (עָשָׂה). — Darauf: „Und es giebt Verba, von denen man die ganze Conjugation sagen kann, aber von denen man weder das Ptc. act. noch das Ptc. pass. sagt, weil von ihnen das Nomen adjectivum (עָשָׂה) an Stelle des Ptc. act. und pass. vorkommt, z. B. עָשָׂה und עָשָׂה , und weder sagt man עֹשֶׂה oder עָשׂוּהוּ noch עֹשֶׂה oder עָשׂוּהוּ . Und so עָשָׂה , עָשָׂה , עָשָׂה , עָשָׂה , עָשָׂה . Nicht sagt man von ihnen עֹשֶׂה oder עָשׂוּהוּ etc. Und von עָשָׂה haben wir weder ein Ptc. act. oder pass., noch ein Adjectivum in der Schrift gefunden; aber in der Mischna haben wir das Adjectivum עָשָׂה etc. gefunden.“

Ich habe diese Stelle deshalb angeführt, weil doch die darin ausgesprochene alte Anschauung, dass die Verba intransitiva der Participialbildung entbehren, und dass die Nomina עָשָׂה etc. keine Participia, sondern Adjectiva zu nennen sind (er führt auch fol. 9 s keine „Participia“ dieser Art auf), mit derjenigen Anschauung ausgeglichen werden muss, welche man in neuerer Zeit vertreten findet. Nämlich Gesenius sagt im Lgb. S. 260: „Man kann eine dreifache Bildung des Particips unterscheiden: a) die ursprünglichste scheint die, wo das *Participium* mit der *tertia praeteriti* gleichlautend ist, oder sich nur durch Verlängerung des kurzen Vocal unterscheidet. *Tödte* und *tödtend* wurde durch dieselbe oder eine

1) Eine ziemlich ganz entsprechende Parallele zu den als coordinirt gefassten Status constructi von 2 Sm. 20, 19 ist aber $\text{בְּרִיךְ בְּרִיךְ בְּרִיךְ}$ (Brunnen, Brunnen von Asphalt) 1 M 14, 10.

sehr ähnliche Form angezeigt. So in Kal bei den regulären Verben mit *E* und *O* in der zweiten Sylbe, als קָטַל קָטַל ; *praet.* und *part.*; in den *Verbis* קָטַל , als קָטַל , קָטַל ; und vorzüglich im *Niphal* aller *Verba*, als קָטַל , קָטַל , קָטַל . — Derselben Analogie folgte ursprünglich auch das regelmässige Verbum der Form קָטַל , aber die Participialform קָטַל ist nur noch als *Nomen verbale* gebräuchlich. Daher ist bei der gewöhnlichsten Form — b) eine zweite Bildungsweise angewendet, die sonst nicht vorkommt, nämlich, wie קָטַל , קָטַל , קָטַל , im Arab. كَاتِل , aram. קָטַל . — c) Alle übrigen Participia schliessen sich an den Infinitiv an und setzen קָטַל vor etc.“ Ebenso Ew. § 169; Olsh. § 245; Bō. § 991; mit besonderer Deutlichkeit Stade § 613, b: „Dasselbe Urnomen, welches zum Particip verwandt wurde, diente einst auch zur Bildung der 3. Pers. Masc. Sing. Perf. Ganz besonders deutlich ist dieses Verhältniss noch im *Niphal*.“

Diese neuere Anschauung scheint mir zu viel aus den vorliegenden Prämissen zu folgern. Denn es liegt doch nur unfraglich vor, dass einige Nomina mit Qames und Sere, sowie eines mit Qames und Cholem (קָטַל Jr. 22, 25; 39, 17) wie Participien gebraucht werden; bei קָטַל und קָטַל etc. sowie den wenigen ähnlichen ist die Entstehung fraglich (vgl. § 38), und קָטַל scheint mir als relativ jung keine ursprüngliche Idee der Sprache zu bezeugen. Aus diesem Thatbestand scheint mir nicht erschlossen werden zu können, dass auch bei Verben, wie קָטַל , die ursprüngliche Participialform קָטַל , hebr. קָטַל gelautet habe, und dass es die erste (unbewusste, aber doch vorhandene) Idee des Sprachgeistes gewesen sei, die einfachste Form des Perfectums und das Participium gleichlautend sein zu lassen. Vielmehr bedeutet die einfache Form des Perfects, dass Jemand eine Handlung vollendet habe, aber das Particip sagt aus, dass Jemand eine Handlung nicht vollendet habe (dass er קָטַל sei, eine mittlere Stellung einnehme zwischen dem קָטַל und dem קָטַל , wie die hebr. Grammatiker sich ausdrücken). — Man wird zwischen der alten und der neuen Anschauung folgenden Mittelweg als den richtigen anerkennen müssen: In Bezug auf die Participialbildung scheiden sich die Thatverba und die Zustandsverba; die ersteren haben ihr Particip im arab. *qātilun*, hebr. *qōṭāl* etc.; die letzteren, weil bei ihnen das Gewesensein in einem Zustande und das Nochsein in demselben gewöhnlich zusammenfiel, in einer Sprachbildung, die mit der 3. sg. Perfecti zusammenfällt. Qimchi muss also anerkennen, dass auch קָטַל etc. nach der Idee der Sprache Participia sind, und die Neueren müssen anerkennen, dass das Particip von קָטַל auch von vornherein nicht קָטַל hiess. Eine solche richtige mittlere Meinung liegt auch den Angaben bei Bickell-Curtiss § 116; Ges.-Kautzsch § 50; Müller § 182 zu Grunde.

§ 22. Der Stamm Niqtál.

Vorbemerkung. Es ist schon § 20, 4 hervorgehoben, dass der Grundstamm Qal ein einzigartiges Verhältniss zur Wurzel hat. Und es ist hier hinzuzufügen, dass die Bildungen, welche man durch die gleiche Benennung „Stamm“ mit ihm coordiniren zu wollen scheint, ihm in Betreff der Wortableitung (derivatio) durchaus subordinirt sind, weil sie nicht ebenfalls primäre, sondern secundäre Bildungen aus der Wurzel, nicht Brüder des Grundstammes, sondern Kinder desselben sind. — Welche einzelnen seltenen Stämme wahrscheinlich ebenfalls direct aus der Wurzel abgeleitet sind, wird unten besonders bemerkt werden. — Es wäre bei dieser Beziehung des Grundstammes und der andern Stämme zur Wurzel und darum zu einander gut, wenn man bei Qal und z. B. Niphal gar nicht das gemeinsame Wort „Stamm“ gebrauchte. Aber eine solche gemeinsame Benennung braucht man durchaus, und wäre es auch nur, wenn man Jemanden im Unterrichte fragen will, ob eine dastehende Verbalform dem Qal oder Niphal oder u. s. w. angehört. Denn man kann doch da nicht allemal alle Namen aufzählen, um den Gefragten daraus einen wählen zu lassen. — Zu solcher zusammenfassenden Benennung der directen und indirecten Ableitungen der Wurzel habe ich nun, wie Andere, das Wort „Stamm“ gewählt. „Species“ oder „Form“ mit der arabischen Grammatik anzuwenden habe ich mich doch nicht entschliessen können, weil der erstere zu gesucht und doch stumpf, der letztere aber, wie schon Gesenius, Lgb. S. 234 bemerkte, zu allgemein ist. Denn wenn ich Jemanden frage: „Welche „Form“ ist diess?“, so soll er mir nicht bloss den „Stamm“, sondern auch das Tempus etc. angeben. — Den Ausdruck „Conjugation“ aber für „Stamm“ anzuwenden, konnte ich nicht für richtig halten, da er in der Anschauung der Lernenden etwas ganz anderes bezeichnet und sein Gebrauch immer eine Verwirrung in den Köpfen zurücklässt. — Undeutlich ist auch der Ausdruck der Nationalgrammatiker, von welchem Buxtorf, Thesaurus, pag. 95 spricht, vgl. „Flexio Verbi secundum Tempora et Persones dicitur Conjugatio: Hebraeis בִּנְיָן *Binjan*, Structura, Aedificium, אֲבִיבָא *Aedificare*“. Davon handelt Qimchi im Mikhlol gleich zu Anfang: „Der Bau der Zeitwörter (אֲבִיבָא בִּנְיָן) baut sich in acht Reihen auf. Die eine Reihe (אֲבִיבָא) ist der leichte Bau (בְּנֵי אֲבִיבָא), und er ist die Grundlage der Zeitwörter und ist so genannt, weil bei ihm kein Buchstabe zu den Grundbuchstaben gefügt ist, ausser um zu dienen dem Bedürfniss seiner Flexion für den Gefundenen [die getroffene = angeredete Person] und den Verborgenen [die abwesende = dritte Person] und

den für sich Redenden [= erste Person] und für das Weibliche und für die Vielen (männlichen und weiblichen)“.

Perfectum: 3. sg. m. נִקְטַל *nīqṭal* (er ist getödet worden).
 3. sg. fm. נִקְטְלָה *nīqṭēlā* u. s. w.
 2. sg. m. נִקְטַלְתָּ *nīqṭaltā*.

Hier braucht man nur drei Leitformen, weil die erste Silbe keinen tongedehten Vocal in offener Silbe enthält; und so ist es überall, wo eben nur drei Leitformen im Perfect gegeben sind. Dass aber, wenn auch nicht im Vocalismus der ersten Silbe, doch in der Betonung die 2. ps. pl. m. und fem. sich von den andern mit Consonantafformativen versehenen Formen unterscheidet, ist aus dem Qal bekannt.

Impf. 3. sg. m. יִקְטַל *īqqāṭēl*
 2. sg. fm. תִּקְטְלִי *tiqqā-ṭēlī*
 3. pl. fm. תִּקְטַלְנָה *tiqqāṭalnā*
 Imp. 2. sg. m. הִקְטַל *hiqqāṭēl*
 2. sg. fm. הִקְטְלִי *hiqqā-ṭēlī*
 2. pl. fm. הִקְטַלְנָה *hiqqāṭalnā*

Inf. cstr. הִקְטֵל
 „ abs. הִקְטֵל, הִקְטַל und הִקְטַל *nīqṭōl*.
 Partc. הִקְטֵל *nīqṭāl*.

1. Was den Namen dieses Verbalstammes anlangt, so nennt man ihn sonst Niphāl, genauer Niphāl, indem die vom Grundstamm Qal abgeleiteten Stämme mit derjenigen Form benannt werden, welche sie beim ehemaligen Paradigma עָשָׂה (machen, thun; nur im höheren Stil, zuerst 2 M 15, 17) hatten. Diese alte Benennung würde aber besser aufgegeben werden; schon weil das Verb עָשָׂה ein unregelmässiges ist. Der Hauptgrund ist aber, dass diess Verb wegen seines Guttural ein ganz unbrauchbares Veranschaulichungsmittel ist. Ein anderer Grund folgt § 24, 1. Man muss Böttcher Dank wissen, dass er sich nicht gescheut hat, diesen Anachronismus zu beseitigen. Oder was soll uns nöthigen, diese Last, die jeder Lehrer beklagt, weiter fort zu schleppen? Zur Verständigung mit solchen, welche nur den alten Namen kennen, kann man ja diesen zum neuen, so oft es nöthig ist, hinzusetzen; diejenigen aber, welche ältere Grammatiken studieren, die sind über einen Anstoss an anderer Benennung erhaben. — Der erste vom Qal durch Vorsetzung von הִ abgeleitete Stamm bedeutete ursprünglich, wie die

Arabische Sprache und das allgemeinsprachliche Verhältniss von Medium und Passivum beweist, stets, und jetzt noch zum Theil das Reflexivum zum Qal, wobei das Reflexivpronomen im Accusativ oder auch im Dativ stehen kann (וּמִלֵּט sibi d. h. in seinem Interesse glatt sein = entschlüpfen), und wobei auch das Subject ein mehrköpfiges sein kann, also die Handlung nicht sowohl reflexiv als reciprok genannt werden muss, vgl. נִצְטָ: (mit einander rechten). Gewöhnlich aber hat dieser Stamm passive Bedeutung.

2. Das *ā*, welches ursprünglich im Perfect hinter ו gesprochen wurde, ist beim regelmässigen Verb immer zu *ī* erhöht, vgl. z. B. וְנִכְרַתְּ (und du sollst ausgerottet sein) Obadja vs. 10; וְנִצְטָ: (ich bin zum Schweigen gebracht d. h. vernichtet, von נִצְטָ: gebunden, verschlossen sein, stumm sein) Hi. 23, 17.

וְנִצְטָ: ist wahrscheinlich als 2. sg. fem. verkannt und als Partic. fem. punctirt Hes. 27, 34; LXX *νῦν συνετριβης*; Ew. § 190, c; Smend z. St. Da die 2. sg. fem. vorausgeht und nachfolgt, so ist diese Auffassung als richtige anzusehen gegenüber dem Targum (וְנִצְטָ: = nunc fracta est), welches die 3. sg. fem. setzt. Die dritte Person nimmt unrichtig auch Qimchi im Commentar zur Stelle an, indem er das Subject der zweiten Vershälfte auch für die erste annimmt. — Als Perfectform ist jedenfalls auch וְנִצְטָ: 4 M. 21, 20 gemeint und zu übersetzen „und sie (die Pisga) = welche sich vorneigt (über die Fläche der Wüste)“. Das Tiphcha bei der Vorletzten bezeichnet dann kleine Pausa und desswegen steht die Form für וְנִצְטָ:. Weil kein Pronomen dabei steht, ist diese Auffassung der Form als Perfectform wahrscheinlicher, als die, dass sie Participle sei und dann auch in kleiner Pausa stehe. Keinesfalls haben wir eine Spur davon, dass die Perfectendung וְ auch unbetont gesprochen worden sei. Es ist nicht nöthig, mit Olshausen § 226, b eine Verschreibung des ו für den Artikel ו anzunehmen, weil dieser 23, 28 steht: וְנִצְטָ:. Und überdiess bleibt ja dann in jener Stelle 21, 20 die eben zu erklärende besondere Betonung ganz unerklärt. Allerdings sowohl das Targum (וְנִצְטָ: = und hinschauend) als auch die LXX (*τὸ βλέπον*) bieten das Participle. Deshalb nimmt auch Bö. I. S. 414 das Participle an; aber auch Ewald § 173, b, Anm. giebt richtig wenigstens die Möglichkeit zu, dass die Form Pausalform des Perfects sein könne.

3. Beim Imperfectstamm ist das ו eng an den ersten Stammconsonant getreten, ja mit ihm zusammengesprochen

worden und hat sich zwischen dem ersten und zweiten Stammconsonanten ein tongedehntes Qames erzeugt. — In der 1. ps. sg. bleibt hier neben $\bar{\alpha}$ auch $\bar{\imath}$ dreimal: אֶפְתָּח (ich werde entschlüpfen) 1 Sm. 27, 1; $\text{אֶחְרְשׁוּ$ (ich werde gesucht) Hes. 14, 3, aber beide Male vielleicht zur Erzeugung eines Gleichklangs mit der vorausgehenden Form; doch ohne solche Veranlassung אֶפְתָּח (ich werde rechten) Hes. 20, 36. Und immer bleibt $\bar{\imath}$ im Cohortativ, auch wo dieser zur Bildung des Impf. consec. verwendet ist (Qim. 55; Bö. § 1009). — Darein, dass vor dem קָדַח thatsächlich immer, ausser bei einem Beispiel des unregelmässigen Verb, $\bar{\alpha}$ sich zeigt, müssen wir uns fügen¹⁾, obgleich dadurch das im allgemeinen herrschende Gesetz zerstört wird, dass ein $\bar{\epsilon}$ (oder $\bar{\imath}$) der ersten Perfectform vor den Consonantaffirmativen als $\bar{\alpha}$ erscheint, aber ein $\bar{\epsilon}$ (oder $\bar{\imath}$) der ersten Imperfect- oder Imperativform auch vor Consonantaffirmativen sich als $\bar{\epsilon}$ hält. Die „regelmässige“ Form ist also die mit $\bar{\alpha}$; das ist der Anmerkung Böttcher's zu § 1009 zuzugestehen; aber sie ist nicht die ursprüngliche, wie er § 1007, 3 meint, indem er sagt: „Impf. u. s. w. sind mit verdünntem Endsilbenvocal (_ statt _) u. s. w. gebildet“. Nein. Denn der Vocal des hebr. Impf. ist nicht aus dem hebr. Perf. abzuleiten, sondern aus dem Impf. der arabischen VII. Form; also wurde aus $\bar{\imath}$ erst $\bar{\epsilon}$, und daraus nach der Analogie des Perfects, welches im Niphal schon durch die Stammbildungssilbe genug abgesondert zu sein schien, oder aus irgend welchem lautlichen Grunde in doppelt geschlossener Silbe jenes $\bar{\alpha}$. — Qimchi 57, b bietet Sere vor קָדַח .

$\text{לֹא יִבְרָקוּ לֵא וְיִקְרָקוּ}$ (und seine Kleider werden nicht verbrannt werden) steht Spr. 6, 27. Nun ist קָדַח (Kleid) sonst masc., und auch 3 M 6, 20 möchte ich gegen Ges. Thes. und Mü.-V. mit Knobel und Bö. § 658, 4 es nicht unter dem femininen Suffix verstehen, weil sonst der Ausdruck ganz sinnlos weitschweifig wird. Trotzdem kann ich nicht mit Bö. § 929, 6 in Spr. 6, 27 die Verbalform für die 3. sing. fm. nehmen [uretur und קָדַח als adverbialer Acc.].

1) Vgl. die Worte von Ges. Lgb. § 92 Anm. 4: „Man muss sehr versuchen, die Form mit Pathach ins Paradigm aufzunehmen. Da indessen die mit Zere die ursprüngliche scheint und hier und in Piel noch Spuren derselben vorkommen (Ruth 1. 13; Hi. 27, 4), so habe ich sie nicht von ihrem Platze verdrängen mögen“. Ew. S. 9 und Ges.-Kautzsch haben aber das Pathach im Paradigma; ebenso Bickell, Land und Müller.

weil ja im Hebr. auch sonst viele Nomina doppeltes Genus haben. — Auch Jes. 27, 11 geht תִּבְרַחַתְּךָ (eae frangentur) nicht auf das zunächst vorausgehende תִּבְרַחַתְּךָ (Ernte), sondern auf die im Schluss von Vs. 10 erwähnten תִּבְרַחַתְּךָ (Zweige). — Auch תִּבְרַחַתְּךָ (eae conculcabuntur) Jes. 28, 3 geht nicht bloss auf das zunächst folgende תִּבְרַחַתְּךָ (Krone), sondern auf die beiden Vs. 1 genannten femininen Subjecte $\text{וְ$ und וְ oder vielmehr וְ , welches letztere auch Vs. 4 folgt, nur dass die Construction abgebrochen ist. Also auch in der letzten Stelle habe ich gegen Ew. § 191, c; B5. § 929, δ keinen Anhalt dafür finden können, dass die 3. sing. fem. zur Unterscheidung von der 2. sg. masc. mit וְ versehen worden sei. Auch Ges. Lgb. S. 800 f. möchte, so sehr er auch Parallelen aus dem Neuarabischen kennt, dieses Zugeständniss abwehren; ebenso sträubt sich Ges.-Kautzsch S. 106. Olsch. erwähnt obige Stellen nicht; Stade Jes. 28 als 3. pl.

Impf. consecutivum ist auch auf der Vorletzten betont nach § 20, 11; beim regelmässigen Verb aber nur in וְ (und er band [hing] sich [an]) 4 M 25, 3. וְ (entwöhnt werden) 1 M 21, 8.

Indem uns beim Imperativ wieder, wie im Qal, der Imperfectstamm ohne Präformativ entgegentritt, bemerken wir, dass er wieder mit dem Spiritus asper (א) beginnt, welchen das Hebräische bei den Stammbildungspräfixen nun einmal vor dem Spiritus lenis bevorzugt hat. — Imperfect und Imperativ standen beim Leben der Sprache als zwei selbständige Bildungen da aber doch ist ursprünglich das Imperfect so entstanden, dass die Präformative vor den Imperfectstamm traten, der uns z. B. im Imperativ entgegen tritt. Bei diesem Zusammenwachsen der Präformative mit dem Imperfectstamm ist, wie wir sehen, eine Uebergang oder Verschluckung (Syncope) des א eingetreten, mit welchem der Imperfectstamm anlautet. Nur kann Niemand sagen, ob beim Beginn jenes Zusammenwachsens der Spir. asper oder der Spir. lenis im Anlaut des Imperfectstamms gesprochen zu werden pflegte. Zur letzteren Annahme nöthigt uns kein Bedenken, weil im Hebräischen auch ausser der Verbalflexion eine Syncope des Spiritus asper oftmals vorgekommen ist, sondern könnte nur das Arabische mit seinem Spiritus lenis in den entsprechenden Formen uns geneigt machen. Doch diess ist gleichgiltig; mehr von Belang ist aber, dass man sich nicht vorstellt, jenes Verbinden der Präformative mit dem Imperfectstamm und die dabei stattfindende Syncope seien von den ein-

zelenen redenden Subjecten mit Bewusstsein vollzogen worden; vielmehr sind sie vom Gesamtsbject der Redenden oder vom Sprachgeist unbewusst, allmählich und stetig begonnen und fortgesetzt worden.

Das γ im Anlaut eines Verb hat, als der factischen und virtuellen Verdoppelung unfähig, immer die Silbe des Präformativs zu einer offenen gemacht und mit einem langen Vocal ausgestattet z. B. וַיִּרְדָּם (und er war betäubt im Schläfe) Jon. 1, 5. — Es ist nach meiner Ansicht durchaus nöthig, die Verba mit γ ganz und gar bei den regelmässigen Verben zu behandeln. — וַיִּשְׁבֶּר Hes. 32, 28. — וַיִּזְכֹּר (es w. männl. geboren) 2 M 34, 19 (Qimchi, Wurzelb. s. v.): Qames nicht Dehnung des Pathach, das als **breiterer Laut** öfters in der letzten Stammsilbe Impfi. Ni. erscheint (Qimchi 56, a); nicht Rest einer urspr. Lesart וַיִּזְכֹּר (Ew. § 93, a; Olsh. § 265, a; Bō. I. S. 298; Stade § 552; Mü.-V. s. v. [?]), denn Trg. וַיִּזְכֹּר , LXX $\tau\acute{\alpha} \acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu\iota\acute{\alpha}$ nur Erleichterung; sondern es ist ein bewusster Hinweis auf den denominativen Character dieser Form.

4. Der Imperativ ist auf der Letzten betont. Diess Selbstverständliche ist nur desshalb zu erwähnen, weil für „hüte dich!“ sei es wegen des Ernstes dieser Mahnung, sei es wegen des häufigen Gebrauches, bloss einmal וַיִּשְׁמַר Jes. 7, 4 und auch da vielleicht nur zum Gleichklang mit der folgenden Form steht, die auch \bar{e} in der letzten Silbe hat, sonst aber וַיִּשְׁמַר punctirt ist. — Die verstärkte Form erscheint zufällig beim regelm. Verb nicht. — 2. sg. fm. u. 2. pl. m. wie im Paradigma.

Da kommt aber noch die Form וַיִּקְרָא Jo. 4, 11 in Frage. Diese ist von Ges. Lgb. § 92, 6 mit kurzer Verweisung auf die Syntax § 205, wo aber die Stelle nicht angeführt, geschweige besprochen ist, und wieder von Böttcher mit ausführlicherer Begründung, indem er zur Erklärung von § 1009 auf (§ 966 ist Druckfehler) § 956, m zurückweist und hier ein Perf. precativum zu Hilfe nimmt, für das Perfect gehalten worden. Ich muss ihnen beistimmen; denn ehe man eine so ausserordentliche Abweichung der Imperativbildung annimmt, kann man eher einen raschen Uebergang von der 2. ps. der vorausgehenden Imperative zur 3. des folgenden Perfects annehmen und diese 3. ps. pl. das allgemeine Subject „man“ ausdrücken lassen. Also die ganze Stelle würde heissen: „Drängt euch (beeilt euch) und kommt. alle Völker von ringsumher, und man versammle sich!“ (Jes. 43, 9, wo וַיִּקְרָא einer folgenden dritten Person

parallel ist, kann die Frage, ob die Form Imperativ ist, welche Hitzig z. St.; Ew. § 226, c; Ges.-Kautzsch § 51, Anm. 3 bejahen, gar nicht ernstlich gestellt werden; die Stelle ist auch nicht von Qimchi, Mikhlol f. 54 erwähnt worden). Und diese Erklärung kann man auch für die andere in Betracht kommende Stelle Jr. 50, 5 aufrecht erhalten, obgleich dort kein zur 3. ps. hinlenkender Vocativ zwischen Imp. und der fraglichen Form steht; vgl. unten § 41, 5, f. Man braucht aber zu dieser Erklärung nur das gewöhnliche Perf. consecutivum, nicht das Perfectum precativum, dessen Existenz Bö. § 947, g ausführlich nachweist. — Aus der obigen Vorführung von Joel 4 wird aber ersehen, dass die Auffassung der Form als einer Perfectform, obgleich sie mir wahrscheinlicher ist, eine grosse Härte hat. Das Targum setzt die 3. Pers. Impfi. und dieser zu Liebe für das vorausgehende בָּא , als wenn בָּא יָבֹא stünde, die 3. plur. Impfi. (יָבֹאוּ יְיָיִךְ); aber die LXX: $\sigma\upsilon\rho\acute{\alpha}\lambda\theta\eta\tau\epsilon$; und auch für Qimchi (Mikhlol pag. 54 und im Commentar) ist die Form ein בָּא mit ausnahmsweisem Flexions-Nun; Buxtorf, Thesaurus, pag. 114 folgt seiner Auctorität; aber in der Concordanz übersetzt er „et cum congregati fuerint“. Es ist also nicht zu verwundern, dass Ewald § 226, c; Olsh. § 264; Ges.-Kautzsch § 51, Anm. 3 die Form als Imperativ fassen. Stade hat weder bei der Besprechung des Perfects § 425 noch bei der des Imperativs § 611 dieser Form gedacht.

Die Verba mit anlautendem ר würden, wenn ein Imperativ gebildet werden sollte (die Concordanz zeigt keinen), wieder Ersatzdehnung vor ר haben.

5. Infinitivus constructus wie im Paradigma. — Verba mit anlautendem ר wie im Imperativ. — Als Infinitivus absolutus erscheint a) הִבְרָח (abgehauen werden); הִמְלִיט (entschlüpfen), הִפְקֵד (vermisst w.); הִשְׁמִד (vernichtet w.); b) eine Form mit δ in der letzten Stammsilbe bei אֶרְשׁ (gesucht w.) Hes. 14, 3, wo überdiess wegen eines vorausgehenden Spiritus asper (ה , das Fragewort) das folgende ר sich zum Spiritus lenis dissimilirt, abgeschwächt hat; c) vom Perfectstamm נָכַסָה (von Sehnsucht zerrissen w.) 1 M 31, 30. Diese Beispiele sind die einzig vorkommenden vom regelmässigen Verb, wenn Böttcher II. S. 228 richtig beobachtet hat.

6. Das Particip zeigt wieder wie das Perfect einen Vocal zwischen נ und dem ersten Stamconsonant, also kurz: Es wird vom Perfectstamm abgeleitet.

§ 23. Der Stamm Qittel.

Perfectum:	3. sg. m.	קָטַל	<i>qittē'l</i> (er hat gemordet)
	3. sg. fm.	קָטְלָהּ	<i>qittē'ā</i>
	2. sg. m.	קָטַלְתָּ	<i>qittā'tā</i>
Imperfectum:	3. sg. m.	יִקְטֹל	<i>jēqattē'l</i>
	2. sg. fm.	תִּקְטְלִי	<i>teqattē'ī</i>
	[1. sg.]	אֶקְטֹל	<i>aqattē'l</i>
	3. pl. fm.	תִּקְטְלֶנָּה	<i>teqattē'lnā</i>
Imperativ:	2. sg. m.	קָטַל	<i>qattē'l</i>
	2. sg. fm.	קָטְלִי	<i>qattē'ī</i>
	2. pl. fm.	קָטְלֶנָּה	<i>qattē'lnā</i>
Infinitivus constructus:		קָטַל	<i>qattē'l</i>
	„ absolutus:	קָטַל	
Particip:		מִקְטֹל	<i>meqattē'l</i> .

1. Diese Form nennt man sonst Piel, genauer Pi³iel. — Die Verdoppelung des mittleren Stammconsonanten bildet die (intensive oder extensive) Steigerung einer Handlung ab, welche soweit gehen kann, dass Andere unter die Einwirkung der vom Qatal bezeichneten Handlung gerathen oder zur Versetzung in den vom Qatal bezeichneten Zustand veranlasst werden oder als mit demselben behaftet erscheinen, oder auch dass die Handlung einen zerstörenden Character annimmt. — Dieser Stamm hat also a) intensive und extensive Bedeutung, vgl. שָׁבַר (zerbrechen), שִׁבְרָה (zersplittern) und was die extensive Steigerung anlangt, so wird wenigstens das chald. קָטַל vom Töten Mehrerer gebraucht, ebenso im Syrischen. b) Er hat causative Bedeutung, vgl. לָמַד (lernen), לְמִידָה (lehren) d. h. das Lernen in solchem Grade ausüben, dass Andere zum Lernen angeregt werden oder dass Andere mit lernen. Der Accusativ ist da zunächst ein solcher, wie bei den Zustandsverben § 21, 2, nämlich Accusativus relationis. Vgl. noch גָּדַל (gross sein), גָּדַלְתָּ (gross sein lassen, aufziehen) d. h. das Gross sein ausüben, pflegen in Bezug auf Jemanden. Deutlicher: Die Qittel sind (im Grunde) nicht indirect causativ, wo eine Mittelsperson zur Realisirung des vom Qatal bezeichneten Begriffs veranlasst wird, sondern direct causativ, wo dieser Begriff selbst zur Realisirung bewogen

wird; vgl. das Genauere über diese Unterscheidung in § 27, 1. — Und von der causativen Bedeutung ist die declarative nur eine Abart, indem jene vorhanden ist, wo die Anregung zur Realisirung des Qatalbegriffes durch „Handeln“ gegeben wird, diese aber, wo die Anregung durch lautes Urtheilen, oder stummes Denken geschieht, vgl. קָרָא (für gerecht erklären). c) Er hat privative Bedeutung, vgl. קָלַס (steinigen), קָלַס (entsteinigen) d. h. so stark sich mit Werfen von Steinen beschäftigen, dass ein genannter Accusativus relationis von Steinen befreit wird, wie der von Jehova im Gleichniss gepflanzte Weinberg Jes. 5, 2. Natürlich könnte die starke Ausübung des Steinwerfens auch die entgegengesetzte Bedeutung haben d. h. einen Acker auch ganz mit Steinen überschütten; aber weil diess von vernünftigen Menschen und im naturgemässen Gang der Dinge nicht geschieht, brauchte die Sprache keinen Missbrauch ihres קָלַס zu fürchten und von vornherein abzuwehren.

Ich führe hier eine Stelle aus Buxtorf, Thes. gram. pag. 116 an, damit man sehe, wie genau er schon die Sache dargestellt hat:

„Quae Verba in Kal sunt neutra, hic sunt activa notantque actionem transeuntem in alium, ut קָלַס didicit, קָלַס discere fecit vel iussit, hoc est, docuit, instituit alium. Quae autem in Kal sunt activa, hic fere idem significant, nisi quod actio saepe videtur intensior et gravior aut etiam accuratior et frequentata magis designari, ut קָלַס fregit קָלַס confregit, contrivit. Neutra significatio videtur esse in sequentibus: קָלַס aperuit se, Cantic. 7, 12 [vielmehr: v. 13]; קָלַס confractus est Jer. 51, 56; קָלַס aperientur Jes. 60, 11; קָלַס aperta fuit Jes. 49, 8; קָלַס valide germinavit Hes. 16, 7; קָלַס inebriata est Jes. 34, 5 [Stade § 155, d hat von diesen Beispielen das aus dem Hohenliede nicht, fügt aber richtig קָלַס (in Furcht sein) Jes. 51, 13; Spr. 28, 14 hinzu] Sunt etiam pauca quaedam Verba, quae primae conjugationis contrarium significatum obtinent, ut קָלַס peccavit, קָלַס [vielmehr קָלַס, wie Buxtorf selbst richtig in der Concordanz aus 3 M 14, 52 citirt]. Monet Elias in libro Habachur, non fieri istud nisi in Verbis derivatis a Nominibus: קָלַס, קָלַס, קָלַס“. Diese privative Bedeutung erwähnt Stade a. a. O. nicht.

2. Das Perfect hatte ohne Zweifel ursprünglich in beiden Silben *ä*. In der ersten Silbe hat es sich beim regelmässigen Verb stets zu *ī* erhöht. Das *a* der zweiten Silbe hat sich ausser der Pausa mehrmals noch erhalten, theils vielleicht wegen des Endconsonanten, theils wegen eines folgenden Guttural,

theils aus Assimilation an einen benachbarten Vocal, theils aus Dissimilation von einem solchen. Die Beweisführung Böttcher's § 1021 tritt da zu sicher auf. *a* zeigt sich ausser in den schon genannten גָּדַל (gross machen) und לָמַד (lehren) noch in מִלֵּט (entschlüpfen und entschlüpfen lassen), חָלַק (theilen), קָדַשׁ (heiligen), שָׁלַם (vollständig sein lassen), אָשַׁק (verwerflich, greuelhaft machen und dafür ansehen). Da ein *a* im Arab. hinter dem zweiten Consonant des Stammes steht und im Hebr. die aufgezählten Verba ein *a* zeigen, so kann kein Zweifel sein, dass die hebr. Verba den ursprünglichen Vocal und nicht etwa erst einen secundären, aus *ē* entstandenen Vocal enthalten. — Bei דִּבֶּר (reden); נָבַט (walken, waschen) mit zwei Ausnahmen (1 M 49, 11 bei Mahpakh und 2 Sm. 19, 25 bei Zaqeph qaton; wohl von Qimchi im Mikhlol fol. 58; nicht von Abraham de Balmis, pag. 173 f. bemerkt — und bei נָכַר (zudecken, stöhnen) hat das ursprüngliche *a*, welches wie überall so auch im Semitischen unter begünstigenden Umständen der Erhöhung zu *ā* zuneigt ('Imāla), in Folge des häufigen Gebrauchs oder der phonetischen Umgebung sich vom reinen *a* entfernt und verkürzt und ist daher durch Segol dargestellt worden. — Wie alle genannten Verba unter dem Satzton *ā*, bezeichnet durch Sere, haben, so die übrigen Verba ausser und in Pausa. Böttcher sagt § 1021, dass דִּבֶּר 2 M 12, 25 und 5 M 26, 19 in der grossen Pausa stehe; doch die Tradition schwankt, wie J. H. Michaelis in seiner Nota beweist; und er selbst hat an der ersteren Stelle ein Sere und nur an der letzteren ein Segol vorgezogen. — Mit dem Vocalloswerden des zweiten Stammconsonanten beim Antreten der Vocalaffirmative fällt mit der doppelten Aussprache bei dem ohnehin starken ק auch das Zeichen der Verdoppelung meist aus, also בִּקְשָׁה an seinen zwei Stellen Esth. 2, 15; Pred. 7, 28, בִּקְשֵׁי, welches letztere nur Zeph. 1, 6 mit Dag. f. geschrieben ist mit J. H. Michaelis u. Bö. § 1025, aber vgl. Baer z. St. — Vor Consonantaffirmativen hat sich das alte *a* erhalten.

Die Verba mit mittlerem ר haben zum Ersatz für die unterbliebene Verdoppelung das vorhergehende *i* zu *ē* gedehnt z. B. וְבָרַךְ segnen; nur zweimal בָּרַךְ חָרָה (Schärfe entfalten [alsodirect causativ] in Bezug auf Jemanden = verhöhnen; פָּרַד (Absonderung treiben = sich absondern) Hos. 4, 14; פָּרַק (abreissen);

פָּרַשׁ ausbreiten; קָרַב (herannahen lassen, sehr nahe sein); שָׁרַשׁ (entwurzeln); שָׁרַו (freiwillig dienen).

Hierher gehört Dikduke § 49: „Diess [sei erwähnt] aus dem Abschnitt vom Verb: הִזְרִיחַ etc. Sie alle sind pathachirt sei es in der Mitte [des Verses], sei es bei Athnach, sei es bei Soph Pasuq, abgesehen von vieren: וְקָלְתִּי 1 M 48, 11; וְהִקְדַּמְתִּי Ps. 38, 7; יִהְיֶה Ps. 119 [v. 43. 74. 81. 114. 147]; וְהִזְרִיחַ Ps. 119, 128“.

3. Der Imperfectstamm hat sein ursprüngliches *a* in der ersten Silbe bewahrt und sein *i* in der zweiten Silbe durch den Ton gedehnt. Das *u* der Praeformativen hat sich in der offenen, unbetonten Silbe zu dem unbestimmten Laut des Schewa verfarbt. *א* hat bei dieser Umwandlung den homorganen *a*-laut sich erzeugt.

Bei Vocalaffirmativen gilt wieder die obige Regel vom vocallos gewordenen *ק*. Als Beleg, dass das Dagesch *f* aber auch bleibt, sei אֶלְקָטָה (ich will sammeln) Ruth 2, 2. 7 erwähnt. Wenn da auch קָ gelesen wird (wie von David Qimchi sowohl im Mikhlol, fol. 17 als im Wurzelbuch s. v. geschieht), ohne dass doch vorher weder in derselben noch in der Nachbarsilbe ein *o* gestanden hat, so ist dieses als Nachahmung der Fälle, wo *ק* Chateph-Qames aus dem eben erwähnten Grunde und wegen seines eigenen emphatischen Lautes bekommen hat, erklärlich. Die Lesart ist nicht erwähnt bei Ges. Lgb. S. 78; Bö. I. S. 221; II, S. 290; aber Ew. erinnert § 68, b richtig an die Consonanten *ק* und *כ*. Noch richtiger ist es, an die Punctationsrichtung zu erinnern, welche, der allgemeinen Trübung des *a* zu *â* entsprechend, das Chateph-Qames unter *ק* und vor Gutturalen dem Chateph-Pathach vorgezogen hat. Weil also diess *o* unorganisch ist und nur der Aussprachsneigung entsprossen ist, sagt Olsh. § 65, c richtig, dass die Lesart mit Chateph-Qames nicht den Vorzug verdiene. — Vocaltrübungschateph-qames, vgl. S. 74.

Vor Consonantaffirmativen erscheint bei Athnach einmal *a* in הִרְשַׁטְתֶּם (sie zerschmettern) Jes. 13, 18; Qim., Mikhlol, fol. 60.

ר consecutivum Imperfecti verliert beim vocallosen ר immer sein Dagesch *f*, also fast wie § 16, 1; Qimchi, fol. 49 im Mikhlol; aber nie beim vocallosen ר and נ. Vor א bekommt es immer ר. Diess versteht sich zwar nach der allgemeinen Regel § 20, 12 von selbst, muss aber hier, damit einer Verwechslung vorgebeugt werde, nachdrücklich hervorgehoben werden. Also z. B.

וְאָדַבְרַי = und ich werde reden; aber וְאָדַבַּרְתִּי = und ich redete; Qimchi, Mikhlol, fol. 49.

In יִדְשָׁנָה (er halte für fett = lieblich) Ps. 20, 4 steht das ה cohortativum an der dritten sg. und überdiess mit *ä*. So Buxtorf, Thesaurus, pag. 123; Ges. Lgb. § 84, 2; Ew. § 228, c; Olsh. § 228, b; Bö. § 349, f; Ges.-Kautzsch § 48, 3; Stade § 492, b. Aber Qimchi, Wurzelwörterbuch s. v. יְשִׁימָה דָשֵׁן (er mache es zu Asche!); also ה = Pronomen.

Die mit mittlerem ר haben das *a* der ersten Stammsilbe immer zu *ā* gedehnt, also וְיִבְרַךְ (er wird segnen) u. s. w.; וְיִבְרַכְהוּ (Böttcher § 1054); aber ר mit Pathach zu schreiben, hat auch etwas für sich, vgl. § 25, 3. — Weil da die vorletzte Silbe offen war und die letzte einen verkürzbaren Vocal enthielt, trat die Regel § 20, 11 in Kraft, also וְיִבְרַכְךָ (und er segnete) u. s. w.; aber auch וְיִדְרַרְךָ 2 Sm. 21, 21. — וְאָגִיִּשׁ Ri. 6, 9 muss, da zweimal ו vorausgeht und zweimal folgt, aus Versehen für וְאָ gesetzt sein; Bö. II, S. 201; Ges.-Kautzsch § 52. Anm. 2. Qimchi, Mikhlol, fol. 49 erwähnt nur zwei Fälle derselben Verirrung, die nicht zum starken Verb gehören.

4. Der Imperativ zeigt *a* in der letzten Silbe in זַלְלוּ (zertheile!) Ps. 55, 10, Qimchi, fol. 59. Die verstärkte Form wie z. B. סַפְּרֵה (erzähle doch!) 2 Kg. 8., 4, Qimchi, fol. 60. Im Imperativ hat, im Unterschied vom Imperfectum, das vocallos gewordene *q* sein Dagesch *f* immer behalten, also בִּקְשֵׁה (sucht!); Baer zu Zeph. 1, 6.

Die mit mittlerem ר haben immer *ā*, vgl. בִּרְךָ (segne); aber auch קָרַב (lass sich nähern!) Hes. 37, 17, Qimchi, fol. 59; nach Bö. II. S. 366 wegen des folgenden א. — בִּרְכָה, aber vielleicht auch mit ר.

5. Der Infinitivus constructus mit Femininendung, vgl. זִדְקָה (das Rechtfertigen) Hes. 16, 52, Qimchi, fol. 59; שִׁלְכָה (das Hinwerfen) Jes. 6, 13; זַמְרָה (das Citherspielen = musicalisch verherrlichen; mit Accusativobject) Ps. 147, 1. Er zeigt mehrmals in der ersten Silbe das *i* des Perfects, vgl. שָׁלַח (das Vergelten) 5 M 32, 35; sicher auch קָשַׁר (Räuchern) Jr. 44, 21; wahrscheinlich דִּבַּר (Reden) Jr. 5, 13. Diese drei Beispiele hat Olshausen § 182, e als wahrscheinlich bemerkt; Stade § 222 hat ihm in Betreff der ersten beiden beige stimmt „falls die

Punctuation richtig“; im dritten Beispiele aber entschieden die 3. sg. Pfi. gefunden. Bö. giebt II. S. 226 keins von den drei Beispielen; aber dafür $\text{יִי בְיָוִם דְּבַר יִי}$ 2 M 6, 28; 4 M 3, 1; 5 M 4, 15; und er hat Recht; denn die Regel, dass בְיָוִם auch mit Weglassung von אֲשֶׁר ein Perfect hinter sich habe (Ges. Thes. S. 584), beruht bloss auf solchen Stellen (3 M 7, 35; 2 Sm. 22, 1), wo eben auch der Infinitiv anzuerkennen ist; vgl. nur einmal 3 M 7. 35 mit v. 36! Ebenso richtig hat er Hos. 1, 2 hinter תִּהְיֶינָה den Infinitiv erkannt. In den Formen aus 5 M 32 und Jr. 5 sowie 44, Hos. 1 hat auch Qim., fol. 48 den Infinitiv (תִּקְרִי) erkannt. Ueber Hos. 1, 2 sagt er: „Nach meinem Wissen ist auch diess das Nomen verbi, und die Erklärung davon ist: Der Anfang des Sprechens Jehovas, welches geschah zu Hosea, war diess, dass er sagte etc.“ Mit dem Inf. cstr. ist der Inf. absol. beim regelmässigen Verb immer gleichlautend. Ebenso bei den schwachen Verben (ausser vier Fällen; siehe u.). — Die mit mittlerem ר haben: בְּרָךְ . Ob בְּרִיךְ Jos. 24, 10 Infin. absol. Qittel ist, ist unsicher; denn es könnte auch Qatal sein, also zu § 21, 4 gehören, nach der Syntax. Da aber vom Qal dieses Verbs nur das Partic. pass. mit derselben Bedeutung vorkommt, so ziehe ich die erstere Ableitung vor. Zum Qittel rechnet auch Qimchi, fol. 59 die Form, obgleich es schon zu seiner Zeit Leute gab, welche sagten, dass die Form ein Infinitiv vom Qal sei. — Die Form $\text{לְחַרְרוֹשׁ [חֲדָרָר]}$ (um zu untersuchen [die Sache]) Esra 10, 16 hat Ges. Thes. s. v. von חֲדָרָר mit Zuhilfenahme eines mouillirenden j ableiten wollen. Nicht diese Hilfsannahme, vgl. darüber § 34, 1, sondern die Annahme eines Inf. constr. mit o ist unbegreiflich, ganz abgesehen davon dass ר nach der herrschenden Regel Ersatzdehnung vor sich hat und das Qittel dieses Verbs sonst nicht vorkommt. Gesenius hatte diese Erklärung auch noch nicht im Lgb. § 91, Anm. 6, d, sondern da erklärte er die Form für einen alten Schreibfehler („vielleicht“); ebenso Ew. § 239, b Anm.; Olsh. § 82, d; Bö. § 300b, Anm., welcher auch den Schreibfehler für חֲדָרָר aus dem gewohnten חֲדָרָר (Darius) erklärt. So auch Mühlau-Volck s. v. Stade erwähnt die Form nicht. — Qimchi, 64, b „vielleicht zusammengesetzt; ich weiss es nicht“; Wurzelbuch s. v.: „Jod ist hinzugefügt, und die normale Form wäre לְחָרָר “.

6. Das ח des Particips hängt mit dem ח von חֵי quis? und aliquis zusammen; das Schewa ist aber wieder ein verdampftes

ü. — Von denen mit mittlerem ך vgl. z. B. מְבַרֵךְ 1 M 12, 3; מְצַרֵּה (läuternd) Mal. 3, 2 f.; מְשָׁרֵה (minister, famulus) 4 M 11, 28.

§ 24. Der Stamm Quttal.

Perfectum:	3. sg. m.	קָטַל	<i>quttal</i> (er ist gemordet w.)
	3. sg. fm.	קָטְלָה	<i>quttalā</i>
	2. sg. m.	קָטַלְתָּ	<i>quttaltā</i>
Imperfectum:	3. sg. m.	יִקְטַל	<i>jequttal</i>
	2. sg. fm.	תִּקְטְלִי	<i>tequttali</i>
	[1. sg.]	אֶקְטַל	<i>aquttal</i>
	3. pl. fm.	תִּקְטְלנָה	<i>tequttalnā</i>
Inf. constructus:		קָטַל	
„ absolutus:		קָטַל	
Particip:		מִקְטַל	

1. Was den Namen anlangt, so hat Böttcher § 1000 richtig bemerkt, dass Pual mit *u* eine falsche Form ist, weil die Verba mit mittlerem ך alle ihr *u* zu *ō* zerdrücken und dehnen, wie er § 1056, III nachweist. Man kann nun zwar entgegnen, dass קָטַל in der Grammatik nur ein Schemen ist, woran die Formen veranschaulicht werden sollen, und dass es nicht als Theil der lebendigen Sprache in Betracht kommt; ferner dass wir, wenn wir so streng verfahren wollten, beim regelmässigen Verb Quttal, beim unregelmässigen aber Qōtal u. s. w. sagen müssten. Indess, es bleibt doch קָטַל ein überaus schlechtes Veranschaulichungsmittel der regelmässigen Stammbildung. — Seiner Bedeutung nach vertritt Quttal das Passivum zu Qittēl und nur, wo dieses scheinbar, d. h. für unser unvollkommenes Sprachgefühl und nach dem wenigen uns übriggebliebenen Sprachmaterial, in seiner Bedeutung mit dem Qatal übereinstimmt, tritt es das Passivum auch zu diesem.

Dieses war gegen Böttcher § 905—906 zu bemerken, wo er die Spuren des von ihm in ausserordentlichem Umfange postulirten Passivum zu Qal sammelt. Wenigstens soweit er als solche Spuren auch Formen mit verdoppeltem mittlerem Stammconsonanten auführt (שָׁכַבְתָּ beschlafen werden Jer. 3, 2; שָׁפַךְ abgospült werden 3 M 6, 21; שָׁפַךְ ausgegossen werden 4 M 35, 33 und noch mehrere als

wahrscheinlich), ist sein Beweis von vornherein haltlos, weil er den Punctatoren zutraut, dass sie einen falschen Verbalstamm angenommen haben. Aber auch sachlich ist sein Beweis nicht zwingend; denn aus dem blossen Fehlen eines entsprechenden Qittal in der übriggebliebenen Literatur lässt sich nicht das Fehlen desselben in der lebenden Sprache erschliessen. Weil aber doch die Erscheinung auffallend ist, dass einerseits das Passivum Qal verschwunden, andererseits zu manchem Passivum Qittal kein entsprechendes Activ gebräuchlich ist, so erlaube ich mir folgende Hypothese aufzustellen: Das nach aller Wahrscheinlichkeit auch im Hebr. erst vorhandene Passivum zu Qatal, also בָּרַךְ , drohte mit der Ton- und Vocalverrückung, die das Hebr. im allgemeinen vom Ursemitischen allmählich trennte, nach den oben § 20, 12 betrachteten Spuren in der offenen unbetonten Silbe Schureq zu bekommen, also בָּרַךְ . Um nun diese Zerstörung des ursprünglichen Wortkörpers, welche man nicht durch Verflüchtigung des u [wie oben beim Impf. Qal] oder durch Umstellung desselben [wie beim Imperativ Qal] verhindern konnte, unmöglich zu machen, bevorzugte man zur Vertretung des Passivum Qal das Passiv des Intensivstammes. — Es soll dabei noch daran erinnert werden, dass auch sonst vielfach der ursprünglich kurze Vocal durch Verdoppelung des folgenden Consonanten in seiner Quantität geschützt wurde, vgl. zu diesem letzten Punkte S. 55 oben und in „Gedanke, Laut und Accent“ S. 72.

Es ist jedenfalls nicht ohne Lautsymbolik, dass das tiefe u zum Ausdruck des Leidens gewählt wurde. — Dass in קִיבֵּץ Mi. 1, 7 ein Quttal vorliege, ist die Meinung von Qimchi, Wurzelbuch s. v., welcher das Jod [i] mit dem von קִיבֵּץ (und es werden offen stehen) Jes. 60, 11 vergleicht; von Ewald § 131, d: „Das Passiv ist passender und einige Handschriften lesen wirklich Qibbus“ und von Böttcher § 350, 4, e, und diese Meinung hat für sich, dass wirklich ein vielfacher Uebergang von u durch ü in i vorliegt, vgl. S. 128 f. Dagegen die Ansicht, dass die Form ein Qittal sei (Buxtorf, Concordanz; Gesen. Thes. s. v.; Olsh. § 246, a, 2; Stade § 402, a), beruht auf der Annahme einer einzigartigen Abweichung des Pausalvocals im Qittal.

2. Durch Analogie ist der Tempusstamm des Perfects auch im Imperfect gebraucht worden. — Die Präformative sind wieder vocallos. u wird wieder mit Chateph Pathach gesprochen. — Auch im Qu. fällt das Verdoppelungszeichen aus dem vocallos gewordenen p , obschon selten, aus; nur dass die Verdoppelung virtuell bleibt d. h. keine Ersatzdehnung des vorhergehenden

Vocals eintritt. Böttcher führt § 1025 als Beispiel von dem vielgebrauchten Verb בָּקַשׁ die Form יִתְבַּקֵּשׁ (und du [fm.] wirst gesucht werden) Hes. 26, 21 an (überdies mit Schewa compositum wegen des langen *u*, Ges. Lgb. S. 77 u. s. w.; oben S. 73; Nebenmoment war aber das Zusammentreffen so vieler Consonanten; Qimchi, Mi. fol. 49 sagt, wie auch bei andern Erscheinungen, bloss „zur Verzierung des Wortes“).

Ein Imperativ kommt von diesem rein passiven Verbalstamm nicht vor.

Ueberhaupt das einzige Beispiel eines Infinitivus absolutus vom. Quttal ist גָּבַבְתִּי גָּבַבְתִּי (wahrhaftig gestohlen bin ich worden) 1 M 40, 25.

Die Verba mit mittlerem *ר* haben auch nicht einmal virtuelle Verdoppelung des *ר* behalten, indem das vorausgehende *u*, das vor ihnen schon zu *o* zerdrückt war, in der offen gewordenen Silbe immer als *ō* sich zeigt. Also בָּרַךְ; בָּרַךְ; u. s. w. אָבַרְךָ; אָבַרְךָ; *jebō-rekkū*. Die Tonzurückziehung beim Impf. consec. (§ 20, 11) ist wegen des *a* in Ultima nicht eingetreten, weil dieses eine sorgfältigere Mundöffnung verlangt als *ä*. — Infinitiv vermuthlich בָּרַךְ; Particip מְבָרַךְ. Ein Particip ohne *ת*, vielleicht wegen der gehäuften Lippenlaute (Bö. II. S. 246; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6) ist מוֹרֵט (geglättet, glatt etc., vgl. Stade, De Isaiae vaticiniis Aethiopicis pag. 100 s.) Jes. 18, 2. 7. So auch Ew. § 169, d; Olsh. § 250, c; Stade § 220. — Die Form ist aber nicht unter den des Mem entbehrenden Participien aufgeführt von Qimchi, fol. 62; aber ist von ihm dazu gerechnet im Wurzelbuch s. v., indem er sagt: Nach der Analogie (עַל מִשְׁקַל) von „und der Dornbusch wurde nicht verzehrt (אָכַל)“; wieder von Buxtorf, Thes. p. 126 ist die Form nicht als Particip aufgezählt. — Auch von בָּרַר heisst das Quttal z. B. פָּרַחָה (sie war abgehauen, gefällt) Ri. 6, 28; dort in Pausa. Nur einmal wird uns dieses Verb auf einer Durchgangsstufe gezeigt indem בָּרַח (er ist abgeschnitten) Hes. 16, 4 punctirt ist, Qimchi, fol. 62. Dass durch das Schnarren des *r* ein vorwurfsvoller Ton gemalt werden solle (Bö. § 392, b), kann man nicht wohl einsehen; eher liesse sich denken, dass das Ritzen [Razen], Schlitzen des Schneidens abgebildet werden solle.

§ 25. Der Stamm Hithqattel.

Perfectum:	3. sg. m.	הִתְקַטֵּל	<i>hithqattēl</i> (er hat sich get.).
	3. sg. fm.	הִתְקַטְּלָה	<i>hithqattēlā</i>
	2. sg. m.	הִתְקַטְּלָה	<i>hithqattāltā</i>
Imperfectum:	3. sg. m.	יִתְקַטֵּל	<i>jithqattēl</i>
	2. sg. fm.	תִּתְקַטְּלִי	<i>tithqattēli</i>
	3. pl. fm.	תִּתְקַטְּלנָה	<i>tithqattālnā</i>
Imperativ:	2. sg. m.	הִתְקַטֵּל	<i>hithqattēl</i>
	2. sg. fm.	הִתְקַטְּלִי	<i>hithqattēli</i>
	2. pl. fm.	הִתְקַטְּלנָה	<i>hithqattālnā</i>
Inf. constructus u. absol.: הִתְקַטֵּל			
Particip:		מִתְקַטֵּל	

1. Hithqattel oder Hithpa³³el bedeutet zunächst das Reflexivum vom Qittēl, aber bei Verben, welche im Qal transitive Bedeutung haben, thatsächlich zugleich auch vom Qal. Das Hebräische hat sich eben darum diesen Verbalstamm bewahrt, um dem Bedürfniss der Sprache, die Reflexivbedeutung auszudrücken, Genüge zu thun. Vgl. הִתְמַכַּר (sich verkaufen und verkauft werden), wo gar kein Qittēl existirt; מִשָּׁט (ausziehen); Qittēl ausplündern [Erschlagene]; Hithqattel sich (sibi) ausziehen etwas 1 Sm. 18, 4; הִתְקַטֵּר (sich [zu einer Verschwörung] verbünden), was doch eine Bedeutung des Qal ist; vgl. die andern weiterhin angeführten Beispiele. — Sofern Qittēl auch ein Causativum des Qal von Zustandsverben ist, so ist Hithqattel von eben diesen Verben ein Reflexiv-causativstamm, indem es bedeutet „sich dasjenige sein lassen, was Qal aussagt“, „sich zu dem machen“, „als das beweisen, zeigen, stellen“, vgl. הִתְחַנֵּן (sich anmuthig, gnadenwürdig zeigen Jemandem [mit לְ, אֵל, לְמַי, אֵל]) = zu Jemandem beten; הִתְחַסֵּד (sich huldreich erweisen). Man sieht, wie das Hebr. die Reflexivcausativstämme des Arab. und Aeth. [meine Aeth. Studien S. 79 ff.] hat aufgeben können. — Es ist begreiflich, dass die reflexiv-causative Wendung der Zustandsverba diesen selbst gleich scheinen kann. — Es kann wie bei Ni. das Reflexivpronomen im Dativ stehen. — Auch Hithqattel steht von der gegenseitigen Handlung eines mehrköpfigen Subjectes, vgl. unten ein Beispiel „sich unterreden“. — Seltener hat Hithqattel passive Bedeutung.

2. a) Das **ר** der Verbalstamm-bildungssilbe **הוּר** erleidet immer Metathesis hinter einem den Stamm beginnenden Sibilanten und dabei findet noch Assimilation des Stärkegrades¹⁾ des Dentalen an den des Sibilanten statt, soweit beide nicht schon gleichen Stärkegrad besitzen (**ר** und **ס**, **ש**, **ז**). **αהִסְתַּחֲר** (sich verbergen); **הִשְׁתַּחֲר** (sich verdingen); **הִשְׁתַּמֵּר** (sich hüten und sibi observare Mi. 6, 16); **βהִצְדִּיק** (sich rechtfertigen) 1 M 44, 16; **γ**) mit **ז** kommt im Hebr. kein Beispiel vor, aber schon Qimchi fol. 69 verglich das chaldäische **הִזְדִּיק** (unter einander bestimmen, verabreden) von **זִמְן** Dn. 2, 9 Qeri. — b) **ר** wird mit folgendem Dentalen zusammengesprochen. Für Zusammensprechung mit **ר** und **ז** kommt beim regelmässigen Verb kein Beispiel vor, aber mit **ד** ist **ר** zusammengesprochen in **הִדְבֵּר** (sich unterreden), „dessen nach dem äusserlichen Gesetz zu erwartende Form“ (= **הִדְבֵּר**, Qimchi, fol. 68) **הִדְבֵּר** gewesen wäre; vgl. aber auch **הִדְדֵּק** (unter einander = gemeinschaftlich stossen) Ri 19, 22; bei Buxtorf, Thes. p. 145 erwähnt.

3. In der affirmativlosen Form des Perfects ist das **a** der zweiten Stammsilbe vielfach bewahrt. — Davon dass beim Antritt der Vocalafformative die Verdoppelung ausfällt, giebt es (in unsern Ausgaben) keine Beispiele. — Vor Consonantafformativen haben in tonloser Silbe **ל** und **שׁ** das regelmässige **a** zu **i** erhöht in **הִתְגַּדַּלְתִּי** sowie **הִתְקַדַּשְׁתִּי** (und ich werde mich gross und hehr erweisen) Hes. 38, 23 und in **הִתְקַדַּשְׁתֶּם** (und ihr sollt euch heiligen) 3 M 11, 44; 20, 7 [Qimchi, fol. 69; bei Böttcher sind die Citate in Verwirrung gerathen § 974. 1; 1023].

4. Auch in Formen des Imperfectstammes hat sich durch Analogie das **a** in die 2. Stammsilbe gedrängt. Und vor dem **ה** des Imperfects hat sich **e** nur in **הִשְׁתַּחֲכַחְהוּ** (sie [fm.] wurden hingegossen, hingeschüttet) Klagel. 4, 1 erhalten. Qimchi, fol. 70 erwähnt diese specielle Form nicht; sondern drückt sich allgemein aus: „**הִתְקַדַּדְהוּ**, alle Beispiele mit Sere oder mit Pathach.“ Abraham de Balmis, pag. 196 sagt: „Und im Plural kommt die 3. Person des Feminin auf zwei Arten vor; denn manchmal kommt sie vor mit Segol, wie **הִשְׁתַּחֲכַחְהוּ**, und manchmal mit Pathach etc.“ Jedenfalls ist in KL. 4, 1 das **e** be-

1) Vgl. die lautphysiologische Begründung dieses Ausdruckes in m. Aeth. Studien S. 74 f.

stimmt überliefert. Die übrigen 2 Fälle, welche [vom unregelmässigen Verb] ausser der Pausa vorkommen (Am. 8; 13; Zach. 6, 7; der 3. Fall Am. 9, 13 in Pausa) zeigen *a*. Daher habe ich Pathach in das Paradigma aufgenommen. Diess ist die wahrscheinlichere Aussprache der Mehrzahl der einst in der Sprache vorhandenen Formen dieser Art, weil auch die einzige Form, welche mit *ה* vom Imperativ der Reflexivstämme vorkommt, ein *a* hat; Jr. 49, 3. — Ein Beispiel von Metathesis des Dentalen und zugleich der alten Endung *in* ist *תִּשְׁתַּכְּרִיךְ* (du [fm.] benimmst dich als Berauschte) 1 Sm. 1, 14 bei Athnach. — Für *תִּתְחַבֵּל* (du wirst dich verkehrt erweisen) Ps. 18, 27 steht im Paralleltext 2 Sm. 22, 27 *תִּתְחַבֵּל*, worin zur Herstellung eines Gleichklangs mit 2 vorhergehenden Formen wahrscheinlich eine Umstellung von *ח* und *ת* vorgenommen worden ist und dann die beiden *ת* zusammenfielen. Genaueres siehe § 34, 4. Hier vergleiche nur die Worte von Qimchi, fol. 68: „*תִּתְחַבֵּל*; sein nächster Vorgänger (*עֲקָרָה*) ist *תִּתְחַבֵּל* und die eigentlich zu erwartende Form (*מְשַׁכְּרִי*) ist *תִּתְחַבֵּל*; und es ist verdreht der 2. Stammbuchstab des Verbs mit dem ersten, wie bei *יֵשֶׁב יִשְׁבֵּי* 2 Sm. 15, 8 [, wo das *י* von *יֵשֶׁב* als *י* vor *ש* gestellt sein soll (!)] und bei *קָשָׁב וְקָשָׁב* 3 M 5 [vielmehr 3, 7] sowie bei *שְׁמָלָה וְשְׁמָלָה* 2 M 22, 8.“

Alle Pausalformen vom Verbum finitum dieses wie der übrigen Reflexivstämme mit *ת* zeigen *Qames*, also *הִתְחַבֵּל* etc. etc. Qimchi, fol. 70. Die einzige Ausnahme unten § 34, 4, b (Pred. 7, 16). Bō. II S. 294 sagt, man dürfe dieses pausale *a* nicht mit dem ausserpausalen *a* zusammenbringen, welches in den reflexiven Intensivstämmen noch mehr als im Qittel sich zeigt, weil das ausserpausale *a* in jedem einzelnen Fall durch die lautliche Nachbarschaft motivirt sei. Aber das pausale *a* hängt sicher mit dem ausserpausalen zusammen, weil sich letzteres nicht immer durch die Consonantenumgebung begründen lässt. Und beide Arten von *a* (das pausale und ausserpausale) sind ein Nachklang von dem *a*, welches ursprünglich im Perfect in der letzten Stammsilbe stand (und aus Analogie auch in Imperfect und Imp. eingedrungen ist).

5. Particip. Es ist nicht möglich, mit Böttcher § 297, g; 500, 10 *מְדַבֵּר* 4 M 7, 89; 2 Sm. 14, 13; Hes. 2, 2; 43, 6 als bloss des Nachdrucks halber (= wirklich redend) umgebildete Form von *מְדַבֵּר* aufzufassen. Denn es kann kein gültiger Beweis dafür gebracht werden, dass durch ein (virtuelles oder ausdrückliches) Dagesch f. orthoconsonanticum (z. B. *קָמְלִי* sie sind ver-

welkt, Handschr. Jes. 19, 6; יצתו sie werden lodern, 33, 12 u. s. w.) ein Schewa simplex in *i* verwandelt worden sei. Es kann diess auch bei den von Böttcher angeführten Nominalformen (שָׁפָרָה, שָׁפָרָה, שָׁפָרָה, שָׁפָרָה, שָׁפָרָה) nicht angenommen werden, obgleich beim 2. Wort das Chaldäische und das Arabische nur ein ש zeigt. Denn der Vorgang hätte, wenn er eingetreten wäre, weitere Dimensionen annehmen müssen.

6. Die Verba mit mittlerem ר haben immer Ersatzdehnung, also *ā*, vor ר, z. B. הִתְרַבְּרָה (sich segnen): הִתְרַבְּרָה (sich [sibi] abreissen; zerbrochen werden). — הִתְרַבְּרָה und הִתְרַבְּרָה sind nach Nr. 4. berechtigter, als die Formen mit Sere, welche Böttcher im Paradigma bietet.

7. Die Formen הִתְרַבְּרָה (sie werden gemustert) Ri. 20, 15. 17; הִתְרַבְּרָה v. 15; הִתְרַבְּרָה 21, 9 [mit Ton auf Ultima; also § 20, 11 ist nicht angewendet worden] sind auf 3fache Weise aufgefasst worden: a) Sie sind zu Hithqa. ohne Begründung gestellt worden von Qimchi, fol. 68 mit der bloss referirenden Einleitung „Wir haben in dieser Conjugation den 2. Stammconsonanten des Verbs auch raphirt, welches ungesetzmässig ist, gefunden;“ (Abraham de Balmis übersah diese Formen, wenn er pag. 208 schrieb: „Der 2. Buchstabe der Wurzel steht, wenn er nicht ein Guttural ist, immer mit Dagesch“); Ges. Lgb. § 71, 3, a, indem er sogar הִתְרַבְּרָה schrieb; Ewald § 132, d bemerkend: „die Verdoppelung ist aufgegeben, weil im Begriffe die Steigerung nicht mehr lebendig genug war“ [da hätte die Verdoppelung öfter beseitigt sein müssen]; Olshausen § 267, a bemerkend: „ohne sichtbaren Grund“ mit *ā*; Bö. § 1025; Land § 243; Müller § 220: „mit aufgehobener Verdoppelung“. — b) Aber Olshausen hat es § 274 für möglich erklärt, dass das Qames auch ein ursprüngliches *ā* sei, obgleich, wie er vorsichtig hinzufügt, sonst überall sich für *ā* nur *ā* hinter dem 1. Stammcons. zeige. — c) Nöldeke (Merx' Archiv S. 458) hat die Form zu einem Reflexivstamm vom Qatal gemacht; ebenso Kautzsch § 54; Stade § 162. — Für die erste Ansicht fällt entscheidend ins Gewicht, dass gerade aus dem vocallosen *p* wegen dessen gutturalartiger Schwierigkeit die Verdoppelung oft ausgefallen ist. Und wenn nun dabei auch immer im Qi. die Verdoppelung virtuell blieb, also keine Ersatzdehnung eintrat, so kann doch in der längeren Wortgestalt des Hithqa.

Ersatzdehnung in der drittletzten Silbe eingetreten sein, damit ein kräftigerer Gegenton gewonnen werde. Von diesem Falle aus, wo das ρ vocallos geworden war, kann sich dann die Ersatzdehnung auch in die Fälle hineingezogen haben, wo ρ einen Vocal hinter sich hatte. — Die 1. Ansicht erscheint mir also näher liegend als die 2. (jetzt ganz abgesehen von Wesen und Annehmbarkeit von Stämmen mit δ - δ , vgl. § 26, 1 darüber), weil das Qi. und Qu. von קָדַד die gewöhnliche Intensivbildung קָדְדָה (genau besichtigen, mustern) Jes. 13, 4 und קָדְדָה (gemustert sein) 2 M 38, 21 zeigen. — Die 3. Ansicht hat das Missliche, dass sie nur diese eine Spur von äthiopisch-aramäischem Reflexiv-Passiv zu Qal im Hebr. aufzeigen könnte, wie denn das moabitische Beispiel, worauf Kautzsch verweist, uns auch in der Nähe Israels doch Nachahmung der eigenthümlichen VIII. arab. Form verräth, indem der Dental hinter den Stammanlaut gesetzt ist, ohne dass dieser ein Sibilant ist.

8. Vom Passivum des besprochenen Verbalstammes findet sich: הִתְקַדְּדוּ . Vielmehr statt jener Form liest man mit virtueller Verdoppelung הִתְקַדְּדוּהוּ (sie [Jehovas Schwert] ist eingefettet w.) Jes. 34, 6. Die Vorletzte ist betont, weil wahrscheinlich (Olsh. § 271) beim schwindenden Sprachbewusstsein die Imperfect- und Imperativform auf קָד nachgeahmt wurde. — הִתְקַדְּדוּ (gewaschen sein) 3 M 13, 55 f.; Inf. cstr.; \bar{e} nicht vom arab. i ; sondern Imāla des α (5 M 24, 4), Nachahmung des كَبَس . — הִתְקַדְּדוּ (sind gemustert w.) 4 M 1, 47; 2, 33; 26, 62; 1 Kg. 20, 27.

Vgl. arabisches *tuqūtilla*, wo das u des Stammes in rückwärtsgehender Assimilation auch auf t übergegangen ist, während umgedreht im Hebr. der Passivcharacter der Form bloss beim Stammbildungselement bemerkt worden ist. Diese Beziehung der arab. und hebr. Bildung ist angenommen bei Ges. Lgb. § 71, 4. Olsh. § 271; Bi. § 119; Land § 247; Mü. § 226 sprechen nicht über diesen Zusammenhang. — Aber Ew. § 132, a nimmt keinen directen Zusammenhang dieser Passivformen mit dem Passiv der arab. V. Form an, sondern erklärt die hebr. Formen aus einer Uebertragung des passiven u auf das hebr. Reflexivum. So auch Bē. II. S. 106; St. § 165. Die 1. Ansicht möchte aber trotz der angegebenen Verschiedenheit der arab. und der hebr. Bildung vorzuziehen sein, weil im Hebr. nur das u als Charactervocal des Passivs festgehalten wurde, sonst aber die Stammmconsonanten nach dem Genius des Hebr. vocalisirt worden sind, vgl. Quttal mit arab. *qūtilla*. — Nöldeke a. a. O.: הִתְקַדְּדוּ *huth-qattal*; aber הִתְקַדְּדוּ Passiv der VIII. arab.; diess auch Kautzsch.

§ 26. Nebenformen der Intensivstämme.

1. **זָרְמָה** Ps. 77, 18 wird von Hupf z. St. und Stade § 158, Anm. 1 als Qu. gefasst (= sie wurden ausgeschüttet). Aber dies ist weniger wahrscheinlich, weil im parallelen Gliede ein actives Prädicat folgt; also ist vielmehr zu übersetzen: „es haben im Gewitterregen ergossen Wasser die Haufenwolken (eig.: Dicht-, Dickwolken)“. — **מִלִּישָׁנָי** Ps. 101, 5 = „der die Zunge gebraucht [im Versteck gegen seinen Nächsten].“

Dieses **מִלִּישָׁנָי** ist jedenfalls folgendermaassen zu beurtheilen.

a) Dass die Masoreten die Aussprache ihres Qeri mit δ beabsichtigten, kann nach meiner Ansicht nicht zweifelhaft sein. Denn es fehlt Metheg, und dessen Setzung war eine Sache der Aufmerksamkeit für die Masoreten, vgl. die Verschiedenheit der Lesart **לְמַחֲזֵי** und **לְמַחֲזֵי** (iis [feminis], quae delent) Spr. 31, 3 cf. Mühlau, De Proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis origine et indole, pag. XIII. Und wenn man denken könnte, dass bei der Punctuation eines Kethib etwas von den Punkten, die strenggenommen zum Qeri gehören, eben ein Metheg, weggelassen worden sei, so werden wir eines Besseren belehrt, sobald wir **הִרְרִי** (mein Hinabsteigen) Ps. 30, 4 und **קָגַלְתִּינִי** (mein Verflucher) Jer. 15, 10 betrachten. Da also Ps. 101, 5 kein Metheg steht (auch bei Baer-Del. nicht), so soll das Qeri mit δ gelesen werden. Diese Aussprache giebt auch ausdrücklich Olsh. § 207, d. — b) Aber welches ist die Entstehung dieses δ ?
 α) Das Kethib weist uns auf die Ableitung aus der Form **פָּרַז** und dieser Hinweis wird stets die stärkste Beweiskraft behalten. Und man darf nach meiner Ansicht nicht sagen, dass kein aus d (vgl. darüber unten) entstandenes δ habe zu δ verkürzt werden können. Denn langes o war für den Volksmund und für die Punctatoren, die nur die gewordene Aussprache markirten und doch keine sprachvergleichenden Etymologen waren, langes o . Und es wird wohl auch ein Anlass ausfindig gemacht werden können, weshalb ein δ ausnahmsweise sich verkürzt hat. Ew. § 211, b hat den Grund in der Anfügung der alten Endung des Status cstr. $\ddot{\imath}$ gesucht, welche eine stärkere Verkürzung herbeigeführt habe. Das ist wohl ebenso wenig erweisbar, wie die Vermuthung von Bö. I. S. 621, welcher die Aussprache mit δ eine „mimisch beschleunigte, verächtliche“ nennt. Olsh. § 207, d nennt aber trotzdem die Form mit δ unrichtig eine aus den Bildungsgesetzen der Sprache unerklärliche; denn in der leichten Verbindbarkeit des *sch*n scheint mir die Verkürzung begründet zu sein. Man wird deshalb die Ableitung des δ aus δ

folgender 2. Ableitung vorziehen müssen. — β) Ges. im Lgb. S. 251 und Thea. s. v. meinte, das Qeri sei mit α zu lesen und setze ein Qittel קִי־לֵי voraus, und aus der Form קִי־לֵי־קִי sei קִי־לֵי־קִי und durch Ersatzdehnung קִי־לֵי־קִי entstanden. So auch Mühlau-Volck s. v., welche ebenfalls ein Metheg hinzusetzen. [Ges.-Kautzsch erwähnt die Form nicht mit § 55, 1; Stade § 282 nur das Kethib]. Sofern diese 2. Ableitung das Qeri mit α spricht, ist sie nach dem Obigen von vornherein zu verwerfen; aber man kann auch von ihr aus zur Aussprache des Qeri mit δ kommen, indem man annimmt, dass das aus Ersatzdehnung stammende α aus Versehen ohne Metheg geblieben und daher als Qames chatuph gesprochen worden sei. Dieser Vorgang kann sehr wahrscheinlich gemacht werden. Denn schon Ges. Lgb. S. 251 hat auf Jes. 62, 9 aufmerksam gemacht, worüber wir jetzt auch bei Baer-Del. eine instructive Bemerkung haben: „Triplex exstat huius vocis punctatio: קִי־לֵי־קִי [seine Einsammler], קִי־לֵי־קִי [gewöhnlich קִי־לֵי־קִי] et קִי־לֵי־קִי [siehe die Uebersetzung der Worte Qimchi's unten § 35, 3]“. Ein anderes Beispiel desselben Processes sieht unten § 30, 6. Aber da nach dem Kethib קִי־לֵי existierte, ein קִי־לֵי aber sonst nicht vorkommt, so wird, wie gesagt, die erstere Ableitung des δ hier den Vorzug verdienen.

Der nächste Vertreter dieses Stammes ist wieder ein Ptc. קִי־לֵי־קִי „den als Richter über mich auftretenden [fliehe ich an]“ Hi. 9, 15. Bö. hält diese Form für einen Pluralis fractus extensus von קִי־לֵי auf Gott bezogen, I. S. 459. Ganz unwahrscheinlich. — Qimchi, fol. 67 hat auch קִי־לֵי־קִי Ri. 4, 4 hierher gerechnet; auch Buxtorf, Thea. pag. 117; aber die Neueren halten die Form für das Feminin des Ptc.; es fragt sich aber, ob mit Recht, weil einmal die Form aus Hiob existirt. שִׁרְשָׁר (Wurzel schlagen) Jes. 40, 24; שִׁרְשָׁרִים (sie sind eingewurzelt) Jr. 12, 2. Nach dem Index stünde diess bei Bö. in Band II. S. 348, Anm. 1; es ist aber S. 384 gemeint, und da ist die Form für Passiv vom Qötel erklärt.

Ges. Lgb. § 72; Ew. § 125, a, der besonders deutlich darüber spricht; Olsh. § 254, indem er dem δ ein α zu Grunde liegen lässt; Ges.-Kautzsch § 55; Stade § 158 (Müller § 227 sagt bloss „mit Einschlebung eines δ hinter dem ersten Radical“) haben die aufgezählten Formen für Reste des Einwirkungsstammes (der III. Form) im Arabischen erklärt. Ich habe einige Bedenken dagegen: Denn wenn die Form im hebr. Sprachbewusstsein gelebt hätte, wesshalb dann so wenige Bei-

spiele? Ferner lässt sich nachweisen, dass Consonantenschwere durch Vocalschwere im Hebr. ersetzt wurde und insbesondere auch durch *ô* § 30, 4; 38, 7, a. Dieselbe Form muss, nach jener Ansicht bei den Verben, deren 2. u. 3. Stammconsonant gleich ist, anders als bei dem regelmässigen Verb erklärt werden, und zwar so, wie es mir unmöglich erscheint, vgl. § 34, 4 und die dort aus Bickell § 132 citirte Stelle, die auch keine solche Ableitung der fraglichen Formen aus der III. arabischen Form annimmt. — Und für die Uebersetzung der obigen Stellen ist die Bedeutung des Einwirkungsstammes nicht gerade nöthig. Es scheint mir desshalb plausibler, dass in den aufgezählten Formen die Intensivstamm Bildung einiger Classen der unregelmässigen Verba nachgeahmt worden ist. Qimchi, fol. 67 spricht sich nicht über das Verhältniss dieser Form Poel zum Piel aus; Abraham de Balmis, pag. 176 stellt diese Form nur desshalb hinter Piel, weil die alten Grammatiker auch dieses „מרקיע“ genannt hätten, wie er seinerseits das Poel nennt; aber Buxtorf, Thes. p. 111 sagt mit voller Deutlichkeit: „זירק etc. His peculiare conjugationes attribuunt, quasi aliquid novi contineant. At nihil aliud habent, quam anomaliam huius conjugationis Pihel, ob ejectum Dagesch, quod in Cholem conversum est, ut etiam fit in Defectivis secundâ radicali.“ — Es ist auch wahrscheinlicher, dass die letzte Form aus Jr. 12, 2 bloss die Pausalform und nicht das Passivum ist. — Bei Böttcher habe ich keine Aussprache über das Verhältniss dieser Formen zu den arabischen gefunden.

2. Wie in den besprochenen Formen die Verdoppelung der mittleren Stammconsonanten durch einen langen Vocal, so ist sie anderwärts durch einen liquiden Consonanten ersetzt, vgl. über diese im Semitischen weit dominirende Erscheinung Stade, Ueber den Ursprung der mehrlautigen Thatwörter im Ge'ez (1871) S. 21 ff.; meine Aethiop. Studien S. 101 f. — So ist es bei יִכְרַסֵּם (es [das Schwein] frisst ab) Ps. 80, 14 für יִכְרַסֵּם; פָּרַשׁוּ (durch Ausbreiten) Hi. 26, 9 zunächst aus Dissimilation für פָּרַשְׁשׁ, und dieses für פָּרַשׁשׁ. Passivum: מְקַרְבֵּל (umgürtet) für מְקַבֵּל 1 Chr. 15, 27.

3. Verdoppelung des dritten Stammconsonanten liegt, wie die Form dasteht, vor in צָמְתוּתִי von צָמַח (stumm sein), also „sie haben mich zum Schweigen gebracht“ Ps. 88, 17. Zur Erleichterung der Aussprache ist das erste ת mit u statt mit

ẽ gesprochen worden. Ewald meint sogar § 120, a, dass die Wortgestalt durch absichtliche Wiederholung des 3. Stammconsonanten sammt dem Afformativ zu Stande gekommen sei; wozu in Hos. 4, 18 kein genügender Grund liegt. Die Einsetzung dieses Qibbus ist im Verhältniss zum folgenden Schureq jedenfalls anfallend, zeigt überlegte Wahl und das Dagesch im ם kann nicht als das gedankenlos stehengebliebene Verdoppelungszeichen des Qittäl, sondern muss mit Bö. § 1021, 4 als Dag. dirimens (vielmehr: orthoconsonanticum S. 69 f.) angesehen werden. — Einen seltsamen Nebengedanken enthält die Aussprache von Qimchi, fol. 60: „Es giebt ein Wort, zusammengesetzt aus dem Plural der 3. pers. und dem Plural der 2. pers., nämlich ץ. Wenn es dem Plural der 3. allein angehörte, so wäre es צמרחני, und ebenso die 2. Pluralis allein wäre צמרחני. Und es ist möglich, dass die Verdoppelung eingetreten ist, um den Sinn zu verstärken, und dass es nicht zusammengesetzt ist; denn so ist die Art der Hebräer, z. B. וררר etc. Dies ist das Sichere in meinen Augen; denn nicht habe ich einen Sinn in dieser [der oben angegebenen] Zusammensetzung gefunden. Und so ist es [auch] die Art der Hebräer, zu verdoppeln die Wörter, um den Sinn zu verstärken, z. B. וקרר וקרר 4 M 17, 28 etc. etc.“ Aber die von Qimchi verworfene Erklärung, dass ץ zusammengesetzt sei aus צמרחני und צמרחני, trägt ganz genau so vor Abraham de Balmis, p. 201; dagegen Buxtorf nimmt die von Qimchi vorgezogene Erklärung an, indem er Thes. pag. 120 kurz bemerkt: „Geminatio est ad augendam significationem.“ Man kann nicht unbedenklich sagen, dass das Qibbus in Schewa zu verwandeln (Ges. Lgb. § 73, 1) oder vielmehr das ganze ך als nachlässige Wiederholung (Vorausnahme) der letzten Silbe zu streichen sei (Olsk. § 251, a; Müller § 227; Stade § 155, a: „Schreibfehler“).

Nicht der wiederholte letzte Stammconsonant, sondern ein anderer leichterer Laut ist angehängt in רטטש (er ist aufgegrünt, aufgelebt, vgl. רטב feucht, saftig sein) Hi. 33, 25; überdies mit Schewa compositum nicht zum Ersatz für weggelassenes Dagesch forte, wie Ges. Lgb. S. 77 ein רטטש voraussetzte, auch weniger des ן wegen [Ew. § 31, b; Bö. § 205], sondern hauptsächlich des schwierigen ם und seines Ueberganges zu ם wegen.

Eine Verschmelzung des Niqṭäl u. Hithqāṭṭäl haben wir in נחנח (gesühnt sein) 5 M 21, 8.

§ 27. Der Stamm Hlqtl.

Perfectum:	3. sg. m.	הִקְטִיל <i>hiqtī'l</i> (er hat töten lassen)
	3. sg. fm.	הִקְטִילָה <i>hiqtī'la</i>
	2. sg. m.	הִקְטַלְתָּ <i>hiqtaltā</i>
Imperfectum:	3. sg. m.	יִקְטֹל <i>yaqtī'l</i>
	2. sg. fm.	תִּקְטְלִי <i>taqtī'li</i>
	[1. sg. com.]	אֶקְטִיל <i>'aqtī'l</i>
	3. pl. fm.	תִּקְטְלֶנָּה <i>taqtē'lnā</i>
Jussivus	3. sg. m.	יִקְטַל <i>yaqtē'l</i> (er mögetöten lassen)
Imperativ:	2. sg. m.	הִקְטֵל <i>haqtē'l</i>
	2. sg. fm.	הִקְטְלִי <i>haqtī'li</i>
	2. pl. fm.	הִקְטְלֶנָּה <i>haqtē'lnā</i>
Inf. constr.:		יִקְטֹל <i>yaqtī'l</i>
Inf. absolut.:		הִקְטֵל <i>haqtē'l</i>
Particip:		מִקְטִיל <i>maqtī'l</i>

1. Die Bedeutung dieses Stammes, der gewöhnlich Hiph³l heisst, ist die causative und zwar a) die indirect causative, wenn das Subject eine Person zur Vollbringung der im Qal ausgedrückten Handlung oder zur Versetzung in den vom Qal bezeichneten Zustand veranlasst; b) die direct causative, wenn das Subject das Eintreten der durch Qal bezeichneten Handlung oder des dadurch bezeichneten Zustandes veranlasst.

Ad a) sind die Beispiele häufig. Ich will nur darauf hinweisen, dass auch beide Bedeutungen bei demselben Verb vorhanden sein können. Denn הִקְטִיר *hiqtīr* heisst 1) Jemanden beaufsichtigen lassen (jubere) = ihn zum Aufseher machen; 2) Jemanden oder Etwas beaufsichtigen lassen = zur Aufsicht übergeben. Bei diesem letztern Fall, wo ein persönliches oder sächliches Object der Beaufsichtigung hinzugefügt ist, könnte man meinen, dass jene Mittelsperson durch eine Ellipse verschwiegen sei; aber diese Erklärung wird durch die Mehrzahl der Beispiele verboten. Denn zwar Jr. 37, 21 könnte man eine solche Ellipse statuiren: „und sie liessen beaufsichtigen (Jemanden) den Jeremia u. s. w.“; aber nicht ist eine solche Ellipse dem Gedanken entsprechend bei הִקְטִיר אֶת־וְאֵת־אֲנָשִׁים וְג' 40, 7.

Denn wollte man übersetzen „er liess beaufsichtigen (Jemanden) bei ihm [Gedaljah] Männer u. s. w.“, so wäre, ganz dem Sinn der Stelle zuwider, ein Jemand als durch die Babylonier zum Aufseher neben dem Gedaljah bestellt angenommen, während doch eben der Gedaljah der von den Babyloniern bestellte Aufseher sein soll [der seinerseits Unteraufseher erwählen konnte; aber dies war dann nicht Maassregel der Babylonier]. So ist eine Ellipse der beaufsichtigenden Person auch nicht vorhanden in **בְּרַחֲמֵי אֱמְקִיד רִיחֵי** Ps. 31, 6, wo es widersinnig wäre zu übersetzen „durch dich lasse ich (Jemanden) beaufsichtigen meinen Geist.“ Ebenso wenig bei **הַמְקִיד עַל־יָדוֹ רֹג** 2 Chr. 12, 10; denn nicht möglich ist „er liess beaufsichtigen [die Schilder] (Jemanden) auf Grund der Hand der [= durch die] Anführer der Läufer, welche die Wache hielten am Eingange zum Hause des Königs.“ Da hat wieder Rehabeam nicht Jemanden neben den Anführern, sondern eben diese selbst zu Aufsehern ernannt, mochten diese nun ihrerseits Unteraufseher wählen oder nicht. Vielmehr ist in diesen Beispielen und in **יִמְקִיד בְּלִי** Jes. 10, 28 die Bedeutung schon eine direct causative, nämlich „das Beaufsichtigen ausüben“. Der dabei stehende Accusativ der Sache ist ein Accusativus relationis, in Bezug auf welchen das Subject das Beaufsichtigen ausübt. Dass man dann statt „das Beaufsichtigen ausüben in Betreff einer Person oder Sache“ auch kürzer sagen kann „zur Aufsicht übergeben“, „in Verwahrung geben“ und einen Ort des Gewahrsams hinzufügen kann, wie Jer. 36, 20, — diess thut nichts zur gegebenen Ableitung der eigentlichen Bedeutung, aber beeinträchtigt auch nicht deren Richtigkeit. — Indirect causativ ist aber die Bedeutung in den Fällen, welche Nägelsbach § 18, III, 3 zunächst als Belege der direct causativen Bedeutung angeführt hat: **הַקְבִּיר** (schwer sein lassen, nämlich Jemanden); und von unregelmässigen Verben führt er noch an „heraus gehen lassen“ und „zu Grunde gehen lassen“.

Ad b) direct causativ ist:

a) von Thatverben **הַבְדִּיל** das Scheiden ausüben; **הַגְבִּיל** das Abgrenzen ausüben in Bezug auf das Volk 2 M 19, 12 und in Bezug auf den Berg v. 23; — **הַקְבִּיר** Ps. 18, 48 „und er übte aus das Antreiben von Völkern in meinen Spuren“; ebenso 47, 4; — **הַקְדִּירָה** 1) Jemanden treten lassen; 2) das Treten ausüben in Bezug auf ein Object Hi. 28, 8; Jr. 9, 2; Ri. 20, 43; —

הִזְכִּיר 1) Jemanden sich erinnern lassen; 2) das Sicherrinnern selbst ausüben in Bezug auf; — הִתְמַיֵּן das Verbergen an sich selbst bewirken 2 Kg. 7, 8; — הִכְבִּישׁ das Unterwerfen ausüben an Jemandem Jr. 34, 11 Kth.; — הִכְלִים das Verwunden (durchs Wort) ausüben in Bezug auf Jem. = Jemanden beschämen u. s. w.; — הִכְרִית das Schneiden, Fällen ausüben in Bezug auf Jemand oder etwas; — vgl. noch z. B. הִרְדִּיהַּ das Verfolgen ausüben in Bezug auf Jemand Ri. 20, 43.

β) von Zustandsverben vgl. הִגְבִּיר 1) Jemanden stark sein lassen; 2) das Starksein selbst ausüben Ps. 12, 5; — הִגְדִּיל 1) Gross sein lassen Jemanden oder Etwas; 2) das Grosssein zur Erscheinung bringen = Grösse erweisen, im Thun לְעִשׂוֹר und dann auch mit Weglassung dieses Mittels; הִזְקִין das Altsein an sich selbst zur Erscheinung bringen = alt werden; — הִכְבִּיר 1) Jemanden schwer u. s. w. sein lassen; 2) das Geehrtsein an sich selbst eintreten lassen = sich geehrt machen 2 Chr. 25, 19; — הִקְשִׁיר das Tauglichsein, Nützlichsein in Bezug auf sich selbst eintreten lassen = sich Vortheil erringen Pred. 10, 10; — vgl. noch z. B. הִשְׁקִיף das Sichvorneigen ausüben = sich vorneigen; — הִשְׁקִיט das Sichruhigverhalten ausüben = Ruhe halten; — dagegen bei הִקְשִׁיב „aufmerken“ ist bloss das אָזְנוֹ (sein Ohr), welches ja auch zuweilen ausdrücklich dabei steht, elliptisch unterdrückt.

Man sieht, dass diese direct-causativen Bedeutungen des Hiqtıl bisher im Lexicon unter „intransitiv“, „wie Qal“ erschienen; — eine Entwicklung dieser Bedeutungen aus dem Qal ist aber bis jetzt nicht gegeben worden. — Der Gedanke der Unterscheidung einer indirect- und einer direct-causativen Bedeutung des Hiqtıl stammt von Nägelsbach a. a. O., und er hat in seinem Commentar zu Jesaja öfter darauf hingewiesen; die Durchführung des Gedankens ist aber bei ihm theils falsch, wie oben angegeben, theils so dürftig, dass sie nur das bis dahin schon Bekannte enthielt. Ich hoffe aber angedeutet zu haben, welches reiche Licht diese Unterscheidung auf die Ableitung der Bedeutungen des Hiqtıl aus dem Qatal wirft, und wie sie gradezu der Schlüssel zu lexicographischen Schwierigkeiten ist, welche jetzt ungelöst dastehen, wie in Mühlau-Volck bei einzelnen der angeführten Verben. — Stade kennt den Ausdruck indirect-causativ nicht und hat § 160, b für „direct-

causativ“ den weniger deutlichen Ausdruck „innerlich causativ“ und als Belege giebt er nur das altbekannte Material (הִשְׁקִיט, הִזְקִין, הִלְבִּין) d. h. nur Beispiele von Zustandsverben.

Wie die causative Bedeutung in die declarative übergeht z. B. הִזְדַּרִּיק gerecht sein lassen durch die That und durchs Wort, ist beim Qittēl § 23, 1 auseinandergesetzt.

2. Die causative d. h. hinweisende, anregende Bedeutung wurde durch das Stammbildungselement הִ dargestellt, welches mit den Deutewurzeln zusammenhängt und welches in andern Dialecten zwar als schwächerer Spiritus lenis erklingt, aber doch auch als *s* und im Hebr. selbst als *t* erscheint, vgl. § 28 Anhang.

Dieses הִ wurde ursprünglich mit *a*, jetzt beim regelmässigen Verb immer mit leichterem *i* gesprochen, welches in הִרְכַּמְנוּ (wir haben sie [eos] beschimpft) 1 Sm. 25, 7 durch das gutturalverwandte Kaph (oben S. 37) zu *e* zerdrückt ist.

Dass auch das *i* der zweiten Stammsilbe aus *a* geworden ist, lässt sich nicht auf zwingende Art dadurch beweisen, dass die Formen mit Consonantafformativen ein *a* in der zweiten Stammsilbe zeigen. Denn bei diesem Hinweis vergisst man, dass auch das ursprüngliche *i* von הִרְכַּמְנוּ u. s. w. vor Consonantafformativen in doppelt geschlossener Silbe als *a* erscheint. Die Behauptung, dass die zweite Stammsilbe zuerst *a* enthielt, kann sich also nur auf die Wahrscheinlichkeit berufen, dass auch das Hiqtāl sich historisch aus einem der IV. arab. Form entsprechenden *haqtala* entwickelt habe. Der Uebergang ist dann so zu denken, dass aus imälirtem *a*, also *ä*, erst unter dem Druck des Accentus geschlossenes *e* [*e fermé*] geworden sei.

Zunächst: dieser Uebergang, vgl. zum St. cstr. הִן (Nest) 5 M 22, 6 den St. abs. הִן; zu הִן etc. הִן (Stelle) muss als möglich angenommen werden. Sodann erinnere ich an folgende Worte aus „Gedanke, Laut und Accent“ S. 136 f.: „Wenn für die Ableitung des *z* im Perfect Qittēl und Hithqattēl aus dem arab. Imperfect allerdings der Umstand spricht, dass dem hebr. Quṭṭal und Hoṭṭal das Impf. der arab. II. und IV. Form zu Grunde zu liegen scheint; so doch dagegen, dass dem Perf. Qaṭal wie Niṭṭal auch im Arab. das Perfect entspricht. Also scheint es sicherer auch das Perf. Qittēl und Hithqa. vom arab. Perfect abzuleiten und dann kann deren *z*

nur aus imälirtem *a*, also *ä*, entstanden sein“. Aus dem *ē* muss dann im Hiqṭil das verwandte *ī* geworden sein. Dass nun beim Uebergang des *ē* in *ī* der 2. Stammsilbe eine Assimilation an das eben erst gewonnene *ī* der 1. Stammsilbe thätig gewesen sei, ist nicht anzunehmen, weil solcher assimilirender Einfluss beim Qiṭṭel nicht wahrgenommen wird. Trotz dieser Schwierigkeit, das *ī* des Perfects zu erklären, kann man nicht beim Hiqṭil den Perfectstamm aus dem Imperfect ableiten. Denn wenn beim Qiṭṭel, wie schon besprochen, solche Herleitung unannehmbar ist, so kann man das Hiqṭil nicht von der allgemeinen Analogie, dass die hebr. Perfecte aus dem arab. Perfect [ausser den selbständigen Bildungen Qiṭṭal und Hoqṭal] entstanden sind, isoliren. Es muss aber diese allgemeine Analogie aller activen und medialen Perfectstämme umsomermehr festgehalten werden, als bei Herleitung der Formen Qiṭṭel und Hiqṭil aus dem Imperfect das *ī* der ersten Silbe unerklärt bliebe. Da würde also die letzte Silbe aus dem Imperfectstamm abgeleitet; aber angenommen, dass die vorletzte Silbe sich dann wieder vom Imperfect differenzirt hätte. Also: da man nicht alle beide Silben des Perfect Qiṭṭel und Hiqṭil aus dem Imperfect ableiten kann, so muss man diese Ableitung, gegen welche ohnehin jene Analogie spricht, überhaupt verwerfen. — Stade aber nimmt das *ī* des Perfects als Nachahmung des *ī* vom Imperfect § 91.

3. Das einmal gewählte *ī* der letzten Stammsilbe hat bewirkt, dass im Hiqṭil auch die Vocalafformative ausser dem alten *ḥ*, den Accent auf der letzten Stammsilbe lassen und diese Betonung auch beim Perfectum consecutivum bleibt, ausser bei *וְהִבְדִּילָהּ* (und sie soll trennen) 2 M 26, 33. Böttcher sagt § 308: „weil es das erste überhaupt vorkommende Beispiel war“; und er scheint auf etwas Richtiges aufmerksam gemacht zu haben. Wenigstens ist es auffallend, dass diese Tonverrückung bloss noch bei der nächsten vorkommenden Form auf *ā* vorhanden ist, vgl. § 42, 10, e. Die Berufung auf die beide Male folgende Gutturalis gilt nicht, weil an andern Stellen trotz folgender Gutturalis der Ton geblieben ist. Als Beispiel von Zusammensprechung der beiden *ḥ* und zugleich der regelmässigen Betonung des Perfectum consecutivum vgl. *וְהִבְדִּיתִי* (und ich werde ausrotten) 3 M 20, 3; 26, 30; *וְהִשְׁבַּחְתִּי* (und ich werde zur Ruhe bringen = verschwinden lassen) 26, 6; Hes. 23, 48.

4. Das Imperfect der IV. arab. Form heisst *jaqīl*; die hebr. Form *jaqīl*. Das *u* und das *a* unter dem Praeformativ scheinen

eine unübersteigbare Schranke für die historische Erklärungsmethode zu bieten. Doch hat, glaube ich, der Einzige, welcher die Frage berührt, Olshausen § 257, a den richtigen Weg der Erklärung gezeigt, indem er schreibt: „Das η , womit die Wurzel vermehrt worden (bei der Bildung des Stammes Hiqtıl), ist hinter der Subjectsbezeichnung mit wenigen Ausnahmen durch Syncope ausgefallen und der darauf folgende Vocal a , nachdem der ehemalige Vocal der Subjectsbezeichnung, nämlich u , ebenfalls unterdrückt worden, auf diese übertragen worden“. Die Discrepanz zwischen der arab. und der hebr. Bildung scheint auch so noch vorhanden zu sein; denn beim Zusammenwachsen des Präformativs mit dem Imperfectstamm ist doch auch im Arab. der den letzteren anlautende Spiritus syncopirt worden und dabei hat sich das u des Präformativs gegenüber dem a der ersten Stammsilbe behauptet, während im Hebr. eben dieses a gesiegt hat und das u verschwunden ist. Um diese Verschiedenheit der Entwicklung zu erklären, muss man hinzunehmen, dass beim Zustandekommen der erwähnten Syncope im Arab. das Präformativ sein u noch besass, im Hebr. aber schon mit dem unbestimmten ϵ vertauscht hatte. So ist es erklärlich, dass im Arabischen auch beim Imperfect der IV. Form das u siegte, welches auch unter dem Präformativ der Imperfecte der II. und III. Form gesprochen wurde; im Hebr. aber an die Stelle des ϵ das a der Imperfectstammsilbe trat. — Ges. Lgb. § 94; Ew. § 141; Land § 227 schweigen; Bickell § 120 u. Ges.-Kautzsch § 53 stellt bloss יִדְקִיטִל und *juqtıl* nebeneinander. Stade § 478. 492. 498 meint, dass sein Präformativum *ja* im Ursemitischen auch beim Intensiv-, Tendenz- und Causativstamm gesprochen worden sei. Soll also das arab. *ju* eine secundäre Bildung, etwa, wie Böttcher § 1013 Anm. sagt, eine Nachahmung des passiven Imperfects sein? Solche Nachahmung des Passivs durchs Activ scheint nicht annehmbar. — Auch Müller § 207 nennt das hebr. a in der ersten Silbe „ursprünglich“; sagt aber nicht, woher das arab. u in eben dieser Silbe rühre.

Dass in der zweiten Stammsilbe des Imperfects für das i der arab. Form zunächst ein vom Accent zerdrücktes $\bar{\epsilon}$ stand, ist nothwendig anzunehmen, vgl. den entscheidenden Beweis am Schluss dieses §. — Wie diess $\bar{\epsilon}$ zu \bar{i} wurde, ist wieder die Frage. Am nächsten liegt es, auch im Imperfectstamm einen Uebergang des geschlossenen i -artigen $\bar{\epsilon}$ in \bar{i} anzunehmen. —

Olsh. scheint eine Analogiewirkung des Perfects-*î* anzunehmen, vgl. § 257, a: „In der Silbe nach dem zweiten Radical hat früher *î* vorgeherrscht, jetzt ist seit langem auch hier, wie im Imperativ und zum Theil im Perfect, fast überall *î* an dessen Stelle getreten“. Dies halte ich nicht für so wahrscheinlich, wie meine Erklärung. Bickell § 47, remark hat erklärt: „The remarkable transition of *î*, which has arisen from *a*, to *î* in the hiphil has perhaps originated according to an erroneous analogy from the conjugation of the verbs mediae *v*, *y*, where this *î* is phonetically legitimate“. Stade erklärt ganz ebenso § 91: „Verlängerung des *i* zu *î* ist eingetreten im Imperfect Hiphil aller Wurzeln, ausser ע"ו ע"ו ע"ו und ל"ו. Es ist das eine Analogiebildung nach dem Muster der Wurzeln ע"ו ע"ו ע"ו וּפְקַדַּדְּ וּפְקַדַּדְּ richten sich nach וּפְקַדַּדְּ“. Das scheint mir aber zu gewagt, wenn man die Bildung des regelmässigen Verb von einer einzigen Art des unregelmässigen Verb herleitet. Da scheint mir die Basis zu schmal. — Land § 227; Kautzsch § 53 spricht sich nicht darüber aus, wie das *i* wurde. — Endlich Müller § 207 und § 69 nennt das *i* „ursprünglich lang“, wie alle *i* und *û* ursprünglich lang seien. Damit verzichtet man einfach auf irgendwelche historische Ableitung der hebräischen Form aus der arabischen; aber ich meine: „ursprünglich“ können solche lautliche Discrepanzen der semitischen Schwestersprachen nicht sein.

Mag meine Erklärung des *î*, oder die von Olshausen richtig sein, so fordert immer noch die Form mit *ê* eine Erklärung, welche für den Indicativ Imperfecti bei Dichtern und sonst nicht selten vorkommt, und welche nicht erst von den Punctatoren, wenn wir ihnen überhaupt eine solche Verkenennung der hebr. Eigenthümlichkeit zutrauen dürften, nach aramäischer Art bei der scriptio defectiva angebracht, sondern eben durch die scriptio defectiva als altes Sprachgut gesichert erscheint. Ist das *e* dieser Formen, wie z. B. von וּפְקַדַּדְּ (er wird sich heften lassen) 5 M 28, 21, eine Spur der alten Bildung wie sie vor dem auf irgend eine Weise eingedrungenen *î* war, oder des Strebens nach Verkürzung der Form? Für die erstere Auffassung spricht, dass auch vor Vocalafformativen (und Suffixen) die zweite Stammsilbe vocallos erscheint: וּפְקַדַּדְּקַי (und sie hefteten sich an = setzten nach) 1 Sm. 14, 22; 31, 2; 1 Chr. 10, 2; וּפְקַדַּדְּכֵי (u. sie traten = spannten [den Bogen]) Jr. 9, 2. Doch könnte auch diese Erscheinung eine weitergehende Folge davon sein, dass in den

affirmativlosen Formen die Aussprache mit \bar{e} anstatt der Aussprache mit \bar{i} angewendet wurde.

Die Form mit \bar{e} wird regelmässig für den Jussiv gebraucht. Diese Form unterscheidet sich nicht durch die Silbenzahl von der Indicativform und, wie es scheint, auch nicht durch die Vocallänge. Aber in der That, dem Schicksale (wenn auch nicht dem Ursprunge) nach, ist das \bar{e} bloss tongedeht und darum beim Weichen des Accentus der Verkürzung zu \bar{e} (Segol) unterworfen. Die leichtere Form, wie man besser für „kürzere“ sagt, hat der Jussiv des Gedankens wegen, weil bei Befehl wie Anrede der Accent natürlicherweise auf den Wortanfang gelegt wird, vgl. „Gedanke, Laut und Accent“ S. 43. 117. Ist diese leichtere Form nun die alte noch nicht durch \bar{i} beschwerte, oder eine erleichterte? Jene Annahme erscheint als die naturgemässe; diese als ein unmöglicher Umweg (von \bar{i} durch \bar{e} über \bar{i} zu \bar{e} zurück); aber nicht nur erscheint bei einigen Arten des unregelmässigen Verb der Jussiv als die aus der Indicativform erleichterte Form, sondern der Umstand, dass manchfach bei Verbis tertiae gutturalis, insbesondere אָל , die Indicativform als Jussiv u. Impf. consec. [u. die schwerere Form als Imperativ] vorkommt, ist nur erklärlich, wenn die Form mit \bar{i} als gewöhnlich, zunächst gebrauchte, die mit \bar{e} [a] als davon abgeleitete gedacht wurde.

Ueber Imperfectum consecutivum gilt § 21, 11, also תִּקְטֹל u. s. w. aber תִּקְטֹל und wieder תִּקְטֹל , vgl. 4 M 31, 50. So beim regelmässigen Verb ohne Ausnahme, wenn auch Bö. II. S. 198 f. vermuthet, dass die Formen der ersten Pers. Sing., welche nur mit defectivem Chireq punctirt sind (3 M 20, 26; 5 M 9, 21; Hes. 31, 15), nach der Intention der Schriftsteller oder wenigstens der Consonantenschreiber vielmehr mit Sere zu sprechen seien, weil ausser bei Wav consecutivum die 1. Sing. Impf. nicht defectiv geschrieben sei. Aber den letzten Satz kann Böttcher nur durch eine neue Hilfsannahme vertheidigen. Jene Vermuthung hat allerdings noch diess für sich, dass bei der 1. Sing. hinter Wav consec. zwar bei einigen Arten des unregelmässigen Verb immer die unerleichterte Imperfectform, bei einer Art (den לָו) aber doch neben der langen auch die apocopirte Form erscheint.

5. Imperativ: הִקְטִילָה, aber verstärkt: הִקְטִילָהּ.

Der Infinitivus constructus hat bei sechs Verben statt *a* unter ה ein *i*.

Qimchi fol. 65_b zählte auf הִקְטִילָהּ (et eripiet) Jes. 31, 5; dann Jer. 50, 34, „und es ist möglich, dass hier das Perfectum steht für הִקְטִילָהּ“; dann Jer. 51, 33; Jos. 11, 14. Gesenius hatte im Lgb. § 94, Anm. 4 vom starken Verb zuerst genannt Jes. 31, 5; aber da ist wahrscheinlicher das Perfect gemeint; so Ew. § 350, a, und es kommt diese Stelle in keiner Grammatik seitdem bei den Inf. Hi. mit *i* vor. Weiter hatte Ges. (V) Jer. 50, 34 als unsicheres, aber (VI) 5 M 7, 24 wegen des Suffixes als unzweifelhaftes Beispiel genannt. Ewald hat aufgeführt § 238, d (I) Jer. 51, 33; (III) 3 M 14, 46; (V) Jr. 50, 34; (VI) 5 M 7, 24; 28, 48; Jos. 11, 14, 1 Kg. 15, 29; 2 Kg. 10, 17. Olshausen hat § 192, f als besonders deutliche Beispiele aufgeführt: (III) 3 M 14, 46; (V) Jer. 50, 34; (VI) 5 M 7, 24; 28, 48; 1 Kg. 15, 29. Böttcher führt II. S. 226 ausser den bei Ew. erwähnten noch auf: (II) עֲרַחֲקֵיהֶם (bis zum Ausrotten) 1 Kg. 11, 16. Das haben Ew. und Olsh. jedenfalls weggelassen, weil da עֲרַחֲקֵם oder עֲרַחֲקֵי ergänzt und die Form als Perf. gefasst werden könnte. Und diese Möglichkeit ist anzuerkennen, da עֲרַחֲקֵם in der That mit dem Perfect in der Bedeutung „bis“ steht, vgl. Jos. 2, 22 etc. (Ges. Thea. pag. 992). Ferner hat Bö. noch als Nr. IV. eingefügt הִקְטִילָהּ 3 M 7, 35. Das haben Ew. und Olsh. jedenfalls aus demselben Grunde weggelassen. Aber v. 36 steht ganz in derselben Construction בְּיָמֵי מִצְרַיִם אֲשֶׁר הָיוּ. Desswegen habe ich schon § 23, 4 die Ansicht ausgesprochen, dass hinter הָיוּ die Verbalform wahrscheinlicher Infinitiv ist. Diess ist überdiess auch die Consequenz aus dem Beispiel III. — Die römischen Ziffern beziehen sich auf meine Anordnung der sechs Verba nach dem Alphabet: I הוֹדִיף; II הוֹסִיף; III הוֹסִיף; IV הוֹקִיף; V הוֹרִיף; VI הוֹשִׁיף Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 2 will nur Beispiele geben und giebt (V) Jr. 50, 34; (VI) 5 M 7, 24; 28, 48; Jos. 11, 14. Stade § 247 nennt: vielleicht 3 M 14, 46 u. a.; bestimmt 5 M 7, 24; 28, 48; Jos. 11, 14. — Ueber den Ursprung dieses *i* hat wahrscheinlich Ges. im Lgb. § 94, Anm. 4, ohne dass er sich dessen bewusst war, das Richtige gesagt, indem er schrieb: „Noch häufiger als im Piel finden sich hier Formen des Inf., die mit dem Praeterito gleichlautend sind“. Die Analogie der Perfectvocalisation schien mir schon, ehe ich diese Aeusserung las, der einzige mögliche Erklärungsgrund dieser Aussprache. Ewald § 238, d hat auch an das Perf. erinnert und wollte der Sache so zu Hilfe kommen, dass er meinte, es wäre diese Vocalisation nur eingetreten, wo die Setzung eines verbum finitum sehr nahe gelegen

wäre. Da hat er nur das auch von ihm anerkannte Beispiel (V) Jr. 50, 34 vergessen, wo die Form von קָטַל abhängt, hinter welchem sonst kein Perfect steht, vgl. darüber § 42, 10, d über Jos. 4, 24. Olsh. und Stade a. aa. OO.; ebenso Müller § 211 haben die Erscheinung als einen Fall der Abschwächung des a zu i bezeichnet d. h. eine besondere Ausnahme durch eine allgemeine Regel erklären wollen. Bö. und Ges.-Kautzsch haben nichts zur Erklärung bemerkt. Bickell und Land haben die Sache nicht erwähnt. — Beim Inf. ctr. hat die letzte Stammsilbe einige Male auch \bar{e} behalten, ohne dass sich ein einleuchtender Grund angeben lässt. Vom regelmässigen Verb gehört dazu הִקְטִיל (verbergen) Spr. 25, 2; auch שָׁמַר (Ruhe halten) Jes. 57, 20; Jer. 49, 23. Ew. hat die Sache § 238, d, aber nicht diese beiden Fälle gegeben; aber diese stehen bei Olshausen § 258, b. Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 2 erwähnt Jes. 57, 20; Stade § 621, a hat beide Beispiele. Bei Bö. habe ich sie nicht gefunden. Seine Erklärung aus gutturalischer Umgebung, die er aber andeutet II. S. 226, lässt sich nicht bei allen Beispielen anwenden. Vgl. Ew. unten § 33, 9, a. Allerdings bei קָטַל Dn. 11, 35 (um weiss zu machen) folgt wenigstens \bar{a} .

Der Infinitivus absolutus hat herrschend Sere mit und ohne קָטַל ist auf aramäische Art zu Spiritus lenis geschwächt in קָטַלְתָּ (mit Sichfrühaufmachen = auf eifrige Art) Jr. 25, 3 Vgl. auch אָבְרָהָם 1 M 41, 43, was als Inf. absolutus Hiqtıl als Vertreter des Imperativ aufgefasst werden konnte, also = „Kniebengen!“ — הִקְטִיר (direct-causativ; das Ausüben des Bestürmens, des Angreifens; das aggressive Verhalten) 1 Sm. 15, 23 ist nicht sowohl Infinitivus, weder constructus noch absolutus, als infinitivartiges Nomen. Was das Pathach anlangt, so ist anzunehmen, dass sich der Einfluss des \bar{a} auf das (vgl. S. 209 f) in der zweiten Stammsilbe stehende \bar{e} geltend gemacht hat, ehe dieses zu \bar{i} überging. Zu dieser Auffassung nöthigt eine Form mit Suffixum, in welcher sich auch beim Inf. constructus vor \bar{a} ein a zeigt, vgl. § 29, 11. —

Das Verhältniss des arab. Particip *múqtıl* zum hebr. *maqıl* muss wieder so, wie beim Imperfect, erklärt werden.

§ 28. Der Stamm Hoqtal.

Perfectum:	3. sg. m.	הִקְטִיל	<i>hoqtál</i> (er ist getötet worden)
	3. sg. fm.	הִקְטִילָהּ	<i>hoqtelá'</i>
	2. sg. m.	הִקְטִילְתָּ	<i>hoqtdltá</i>

Imperfectum: 3. sg. m.	יִקְטֹל <i>joqtal</i>
2. sg. fm.	תִּקְטְלִי <i>toqteli</i>
3. pl. fm.	תִּקְטְלנָה <i>toqtalnā</i>
Infinitivus constructus:	הִקְטֹל <i>hoqtal</i>
„ absolutus:	הִקְטֵל <i>hoqtél</i>
Particip:	מִקְטֵל <i>moqtāl</i>

1. Dieser Stamm (Hophal) bedeutet „zum Object der indirect- oder direct-causativen Bedeutung des Hiqtıl gemacht werden“. Nehmen wir als Beispiel הִקְטֹר, so bedeutet es 1) „zum Aufseher gemacht werden“, also Passiv zum indirect-causativen הִקְטִיר; 2) „zur Beaufsichtigung niedergelegt werden“ oder auch „zur Heimsuchung übergeben sein“ Jr. 6, 6, also Passiv zum direct-causativen הִקְטִיר. Ist Hoqtal Passiv des indirect-causativen Hiqtıl, so kann man sich die Bedeutung veranschaulichen durch „Befehligtwerden (iuberi), Veranlasstwerden, die im Qal ausgedrückte Handlung zu vollbringen“. So ist es beim Hoqtal zu allen indirect-causativen Hiqtıl, also: מְדַבֵּק „veranlasst zum Sichankleben“, Passiv zu הִדְבִיק I Ps. 22, 16; מְכַשֵּׁל „gebracht zum Wanken“ Jr. 18, 23; הִמְלִיךָ zum Königssein bewegt werden; הִקְטִיר veranlasst werden zum Düften, angenehmen Rauch zu entwickeln; הִשְׁכַּב veranlasst werden oder sein, sich zu legen. — Bei dem Hoqtal zum direct-causativen Hiqtıl wird dasjenige, was beim Hiqtıl die Sphäre der Einwirkung, also ein Accusativ-object im weiteren Sinne, bildet, zum Subjecte gemacht, welches die Realisirung des vom Qal bezeichneten actus oder status erfährt. Also: מְבַדֵּל Jos. 16, 9 „das Trennen (הִבְדִּיל) erleidende Subjecte“; הִכְלִים das Beschämen (הִכְלִים) erleiden; הִכְרִית das Ausrotten (הִכְרִית) erleiden; הִשְׁלִךְ das Hinwerfen (הִשְׁלִיךְ) erleiden. Bei הִשְׁלִים Hi. 5, 23 kann man zweifelhaft sein, ob es Passiv zu einem indirect-causativen הִשְׁלִים, also = „veranlasst werden, befriedigt, freundschaftlich zu sein“, oder ob es Passiv zu einem direct-causativen הִשְׁלִים, also = „das Frieden-, Freundschaftstiften erleiden“ ist.

Nun existirt zu drei Hoqtalstämmen des regelmässigen Verbs kein direct-causatives Hiqtıl. Diese sind: הִשְׁבַּר das Brechen erleiden = gebrochen werden Jer. 8, 21 (הִשְׁבַּר [bloss Jes. 66, 9] ist da, wie הִשְׁבִּיר, indirect-causat.); הִרְבֵּה oder vielmehr die Femininform הִרְבְּהָ „gemengt“, 3 M 6, 14 u. s. w.; הִפְעֵר „gezwirnt“ 2 M 26, 1 u. s. w. — Da ist ein direct-causatives Hiqtıl vorauszu-

setzen, also הִקְרִיר „das Brechen ausüben“ wie z. B. הִקְרִיר „das Schneiden ausüben“; הִקְרִיר „das Mengen ausüben“; הִקְרִיר „das Zwirnen betreiben“. Obgleich also zu diesen drei Beispielen kein entsprechendes d. h. direct-causatives Hiqtäl existirt, so sind sie doch selbstverständlich keine Spuren des Passivum Qatal, für dessen Existenz, wie schon § 24, 1 erwähnt ist, besonders Böttcher gekämpft hat. Denn הִקְרִיר ist ja eben das Perfect der passiven IV. arab. Form und nicht der passiven I., und das zweite und dritte Beispiel sind das eigenthümliche Particip der nämlichen passiven IV. arab. Form und nicht der passiven I., welches letztere ja *maqṭúl* heisst. — Das regelmässige Verb bietet überhaupt keine Spuren von dem postulirten Passivum Qatal. Denn ich sehe alle Spuren dieses fraglichen Passivum als nicht beweiskräftig an, welche erst durch die Behauptung gewonnen werden, dass die Punctatoren einen falschen Verbalstamm angenommen hätten. Also wo Böttcher meint (§ 906), dass die Punctatoren irrtümlich einen Niqtalstamm punctirt hätten, wo Passivum Qatal zu punctiren gewesen wäre, wie הִקְרִיר (abgeschnitten, verwehrt sein) 1 M 11, 6 statt הִקְרִיר , da muss ich widersprechen. Denn das klingt ganz so, als hätten die Punctatoren ein fremdsprachiges, ausländisches Buch zugesickt bekommen, zu dessen Consonanten sie die Vocale hätten schreiben sollen. Die Punctatoren haben sich aber die Aussprache nicht ausgesonnen, sondern die durch lebendige Tradition überlieferte nur fixirt.

Da das regelmässige Verb keine Spuren des Passivum Qatal liefert, so verlieren auch diejenigen Formen des unregelmässigen Verb an Beweiskraft, welche allerdings solche Spuren sein können, vgl. § 34, 7. 9, c.

2. Was die Vocalisation anlangt, so hat sich der alte Passivvocal *u* noch erhalten beim Perfect viermal neben elfmal *o*; beim Imperfect zweimal neben einmal *o*. Das einzige Beispiel von Imperativ beim starken Verb $\text{הִשְׁכַּח$ „sei doch veranlasst oder dazu gebracht zu liegen; erleide doch das Zumliegenbringen“, also Passiv vom indirect-causativen $\text{הִשְׁכַּח$, zeigt also *o*; Hes. 32, 19; das zweite Beispiel siehe § 41, 1, e (Jr. 49, 8). Das Particip hat wegen des Lippenlautes מ zwölfmal den homorganen *u*-laut, einmal das aus *u* erhöhte, zugespitzte *i* in dem schon aus Jos. 16, 9 angeführten מְבַדְּלִית und nur dreimal *o*. Die Formen selbst, welche das regelmässige Verb bietet, giebt Böttcher § 1014. — Während bei מִבְּ Jos. 16, 9 wegen der Adjectivconstruction die Annahme Böttchers,

dass die Form Particip Hoqfal sei, zu billigen ist, ist diess bei מנגלור (Schnuren) 2 M 28, 14 unnöthig.

Anhang. Vom Causativstamme giebt es die folgenden

§ 29. Die Objectsbezeichnung

קטלני er hat ge- tötet mich	קטלך dich [m.]	קטלך dich [f.]	קטלו ihn	קטלה sie (eam)
קטלני sie hat ge- tötet mich	קטלך dich [m.]	קטלך dich [f.]	קטלהו קטלהו	קטלה -
קטלני du [m.] hast get. mich	—	—	קטלהו קטלהו	קטלה -
קטלני du [f.] hast get. mich	—	—	קטלהו קטלהו	קטלה -
—	קטלך ich habe g. dich [m.]	קטלך -	קטלהו קטלהו	קטלה -
קטלני sie haben get. mich	קטלך -	קטלך -	קטלהו קטלהו	קטלה -
קטלני ihr [com.] habt getöt. mich	—	—	קטלהו קטלהו	קטלה -
—	קטלך wir haben g. dich [m.]	קטלך -	קטלהו קטלהו	קטלה -

zwei Formen mit t: תָּרַגְלְתִּי (ich habe die Füße setzen lassen) Hos. 11, 3 und passiv מְרַרְגָּם „das Uebersetzen erlitten habend“ = übersetzt Esra 4, 7.

am Verb oder die Verbalsuffixe.

קָטַלְנִי uns	קָטַלְכֶם euch [m.]	קָטַלְכֶן euch [fm.]	קָטַלְם sie (eos)	קָטַלְנָן sie (eas)
קָטַלְתִּנִּי	—	—	קָטַלְתֶּם	קָטַלְתֶּן
קָטַלְתִּנִּי	—	—	קָטַלְתֶּם	קָטַלְתֶּן
קָטַלְתִּנִּי	—	—	קָטַלְתִּים	קָטַלְתִּין
—	קָטַלְתִּיכֶם	קָטַלְתִּיכֶן	קָטַלְתִּים	קָטַלְתִּין
קָטַלְנִי	—	—	קָטַלְם	קָטַלְנָן
קָטַלְתִּנִּי	—	—	קָטַלְתִּים	קָטַלְתִּין
—	קָטַלְתִּיכֶם	קָטַלְתִּיכֶן	קָטַלְתִּים	קָטַלְתִּין

1. Ich füge auch hier das Paradigma bei, weil ohne vorausgesetzte mechanische und ganz exacte Kenntniss desselben sich gar nicht operiren lässt. — Es handelt sich nun darum, eine durchsichtige Analyse des Paradigma's zu geben. Dabei geht man nach meiner Ansicht am besten von der Verbalform zu den Suffixen fort. Nach dieser Methode ist über das Perfect der Thatverba dieses zu bemerken:

a) Weil der Accent, ausser bei den ohnehin schon auf Ultima betonten beiden Formen (קָטַלְתָּ und קָטַלְתִּי), bei Anfügung der Suffixe um eine Stelle nach dem Wortende hinrückt, so ist der vorhandene Vortonvocal verschwunden, aber ein anderer in der Silbe vor der neuen Tonstelle entstanden, falls diese Silbe offen ist. Das kann man sich nun an dem memorirten Paradigma durchgehen.

b) Die Endungen sind vor Suffixen zum Theil andere: statt הַ ist das alte הִ bewahrt; statt תָּ meist das alte תִּי, nur dass es defective geschrieben ist, ausser Jer. 2, 34 und Hes. 16, 19 (bei Böttcher § 1042); statt הָ und תָּ das alte הִי.

c) Von den so entstandenen beiden consonantisch auslautenden Formen (קָטַלְתָּ und קָטַלְתִּי) zeigt קָטַלְתָּ vor dem Suffix den alten Auslaut *a*, und zwar als *ā* vor dem spitzen *nî*, wie Böttch. II, S. 323, Anm. 2 wohl richtig vermuthet, oder *ā*. Nur bei תָּ (dich [fem.]) ist durch das dem כּ ursprünglich folgende *i* (כִּי) ein assimilirender d. h. hier, erhöhender Einfluss ausgeübt worden, sodass *ē* gesprochen wurde und nur, wenn doppelte Gutturalis vorausging, zweimal diese retrogressive Einwirkung aufgehalten wurde. So Qimchi, fol. 27, a; Abraham de Balmis S. 243, Zeile 18. Böttcher hat § 881, a, *γ* alle vorkommenden Fälle aufgeführt (Hes. 27, 26; Mi. 4, 9; Ri. 4, 20; 1. Sm. 25, 32; — Jes. 60, 9; 54, 6). Aber auch Ewald § 249, c hat das Richtige; ebenso Olshausen S. 231, c; Kautzsch aber erwähnt § 58, 3 Anm. 1 תָּ nur als Ausnahme Ri. 4, 20; Stade § 634, a richtig; und nur er giebt die richtige Erklärung dieses *e* § 108, obgleich er nicht gerade von Epenthese des *i* hätte sprechen sollen. Richtig bei Müller § 235 und Land § 196; falsch קָטַלְתָּ bei Bickell § 139. — Vor הַ, תָּ und נָּ erscheint hier, wie überhaupt, der ursprüngliche Vocalauslaut nur als Schewa mobile (wenn langer Vocal vorhergeht) oder als Schewa medium (wenn kurzer Vocal vorhergeht). (In Pausa תָּ, wovon

es nur wenige Ausnahmen giebt; vgl. unten Nr. 7, ferner § 31, 8; ferner mehrmals bei den קָטַל § 41, 4; endlich einmal bei den קָטַל § 42, 9).

Die andere Form קָטַל soll nun durchaus schon ursprünglich einen consonantischen Auslaut gehabt haben, vgl. Ewald § 248; Stade § 628, a. Ges.-Kautzsch § 58, Anm. unt. d. Texte 2 spricht sogar positiv davon, indem er arab. *qatalani* und *qatalatni* als Gegensätze aufführt; ebenso positiv Olshausen § 281, b „Unter allen Verbalformen ist nur eine, welche, jetzt wie früher auf einen Consonanten ausgehend, einen Theil der Suffixe ohne Bindelaut anfügt, nämlich die 3. fm. sg. im Perfect“. Bickell § 110: „The form *qatalat* even in primitive Semitic has lost the vowel, and ended in the consonant t“; ebenso Müller § 170; Land § 211, d. Indess Olshausen selbst sagt S. 34 „Es muss auffallen, dass die 3. sg. fm. hinter der Geschlechtsbezeichnung auf *at* keinen Vocal aufweist.“ Nun zeigt das Aethiopische auch hinter *at* durchgehends ein *a*, also *qatalatánt* (sie hat mich getötet) u. s. w., wie ja auch im Hebräischen vor zwei Suffixen an dieser 3. sg. fm. ein *a* erklingt, und diess ist einer von den Gründen, welche ich in meinen Aethiopischen Studien S. 141—143 gegen die alte Theorie vom Bindevocal aufgeführt habe. — Wenn nun auch die 3. sg. fm. ursprünglich auf ein *a* ausging, wie erklärt es sich dann, dass sie diess *a* vor den meisten Suffixen verloren hat? Ich meine so: Die 3. sg. fm. hat ihren vocalischen Auslaut verloren, wo beim Festhalten desselben die beiden ersten Stammconsonanten vocallos hätten werden müssen, also eine unhebräische, aramäische Wortgestalt hätte entstehen müssen, nämlich קָטַלְתָּ , קָטַלְתְּ , קָטַלְתִּי u. s. w. Und dass diese Scheu wirklich den Sprachgenius des Hebräers geleitet hat, erkennt man daraus, dass aus eben jenem Grunde das *at* überall betont ist. Und weil eben diese Betonung des *at* vor קָטַל , קָטַל nicht möglich gewesen wäre, weil also vor קָטַל und קָטַל jene unhebräische Bildung trotz Wegwerfung des *a* hätte eintreten müssen (קָטַלְתָּ , קָטַלְתְּ), ebendaraus und nur daraus erklärt es sich, dass die 3. sg. fm. nie mit קָטַל und קָטַל verbunden auftritt, sondern den Accusativ mit קָטַלְתָּ hat. (Eben deshalb existirt nicht קָטַלְתָּ und קָטַלְתְּ ; gegen Qimchi 28b; Abr. de Balmis 244.) — Da die Betonung des *at*, wenn es mit andern Suffixen als קָטַל verbunden ist, feststeht, so hat die Meinung, dass das *at* auch vor קָטַל betont gewesen sei und zwar aus demselben Grunde, wie vor den andern Suffixen, das erste Recht. Also die Meinung von Böttcher II. S. 328, dass gerade vor קָטַל allein das *at* nur in Pausa betont worden sei, ist eine willkürliche. Ausserdem tragen von den fünf Beispielen, welche überhaupt vorkommen, nur zwei das

Silluq HL. 8, 5; Hi. 42, 5; zwei aber das Zaqeph qaton Hes. 28, 16; Jr. 22, 26, also einen Accent, der doch nur ausnahmsweise Pausa macht, und an diesen beiden Stellen auch deshalb wahrscheinlich diess nicht thut, weil der kurze Vocal bleibt. Endlich, wenn das 5. Beispiel HL. 8, 5 (וְהִתְקַדְּשְׁתָּ, sie hat dich gekreisst) nicht auf *at* betont ist, so waltete in diesem Beispiel auch nicht der diese Betonung fordernde Grund.

Die Reste des ursprünglichen Vocalauslauts darf man auch, nachdem die Sache erkannt ist, nicht Bindevocal nennen, denn sonst wird die Coordination dieser Auslautreste mit den andern Auslautvocalen im Bewusstsein zerstört. Man kann ja „Vocalstammauslaut“ sagen. Er trägt, ausser bei קָטַלְתָּ, קָטַלְתְּ, קָטַלְתִּי, den Accent. Bei den übrigen Verbalformen ist es ebenso.

d) Die Verbalsuffixe heissen: נִי mich; הָ dich (m.), auch plene בָּהּ; הָ dich (fm.), [נִי nur einmal bei einer Imperfectform Ps. 137, 6; — Ps. 103, 4 und die übrigen von Ges.-Kautzsch angedeuteten Stellen § 58, 3 Anm. 1 haben נִי nur an Nominalformen]; הִי ihn; הִי sie (eam); das von Ges.-Kautzsch angegebene הִיא Hes. 41, 15 steht an einem Nomen plurale; נוּ uns; כֻּם euch (m.); כֶּן euch (fm.); אֲנִי (eos), מִי nur in gehobener Rede, ausser 2 M 23, 31; יָ sie (eas). — Es werden aber diejenigen Fürwörter nicht angehängt, welche zu der betreffenden Person des Verbs die Reflexiva wären, weil die Reflexivbedeutung durch besondere Verbalstämme ausgedrückt ist. Ausgenommen ist Hes. 29, 3; und auch da bezeichnet das Suffix den Dativ des Reflexivpronomens „ich habe (ihn) mir gemacht“. Um so weniger Nöthigung liegt vor, mit Olshausen § 231, a, der עֲשִׂיתִי vorschlägt, und Smend z. St., der nach den LXX עֲשִׂיתִי lesen will, die Lesart zu ändern. — b), c) und d) gelten für alle Verbalstämme, mit wenigen Ausnahmen.

e) Ueber das Schicksal des Vocals der letzten Stammsilbe und einzelne Erscheinungen, die beim Antreten der Suffixe sich zeigen. — Schon aus der Form קָטַלְתָּי können wir eine Regel von grosser praktischer Bedeutung abstrahiren: Ein *a* in der letzten Stammsilbe bewahrt sich, und zwar ausser vor כֻּם und כֶּן in gedehnter Gestalt, soweit es im Qatal ursprünglich oder der Vertreter eines *ō* ist. In קָטַלְתָּי hat das Suffix wegen geringerer Wucht

des Haupttones dem Gegenton seine vocalverlängernde Kraft gelassen; aber כָּ und כֶּ haben dies nicht gethan. — Die Verwandlung des הֵי in יֵי beruht auf Uebergang des Hauches und Monophthongisirung des entstandenen Diphthong *au*. Die Form הֵי— kommt am regelmässigen Verb nicht vor. — Das Mappiq des הֵי in הֵיִךְ־הֵיִךְ zeigt an, dass nach dem Wegfall des auslautenden *a* von הֵי das הֵי noch seine Consonantenpotenz bewahrt hat.

Aber das Mappiq ist ausgefallen in הֵיִךְ־הֵיִךְ (er hat sie, seine Wuth, bewahrt, festgehalten) Am. 1, 11. Denn wollte man die Form als suffixlose 3. sg. fm. ansehen, so müsste das Verb objectlos stehen, während sonst nur הֵיִךְ־הֵיִךְ (Seele) bei der Redensart „sich hüten“ und eben das Wort Zorn (Jr. 3, 5) weggelassen wird, welches hier Object ist, und nur beim Partc. „Hüter, Wächter“ selbstverständlich das Object fehlt. Ferner, wenn jene Form die 3. sg. fm. sein sollte, könnte man zwar das Gesetz (Delitzsch, praef. ad Jobum Baerianum pag. VI), dass vor vornbetontem Worte eine offene Paenultima den Accent bekommt, geltend machen; aber wie wollte man erklären, dass deswegen die drittletzte ihren Vocal verloren hätte? Zu jener Auffassung kann ferner auch nicht der Gedanke bewegen, dass הֵיִךְ־הֵיִךְ entsprechend dem vorausgehenden הֵיִךְ Subject sein müsse; sondern, da dieses nachgestellt und jenes vorangestellt ist, so scheint angedeutet zu sein, dass der Prophet im letzten Satze zum allgemeinen Subjecte des Verses (Edom) zurückgekehrt ist und הֵיִךְ־הֵיִךְ bedeutsam als absolutes Object vorausgeschickt hat. Es kommt dazu, dass הֵיִךְ־הֵיִךְ sein Mappiq oft verloren hat. Viele solche Fälle zählt Qimchi, fol. 26, b auf, indem er beginnt: „Und manchmal wird das הֵיִךְ־הֵיִךְ des Pronomens ruhend“ und nun eben die hier behandelte Stelle zuerst aufzählt, also dieselbe als 3. sg. m. mit dem Suffix auffasst, wie es hier vertheidigt worden ist. So auch Abraham de Balmis S. 243, indem er das Wegfallen des Mappiq eben auf die Mitlebetonung der besprochenen Form zurückführt; Ges. Lgb. S. 267; Ew. § 249, b; B5. I. S. 243; Ges.-Kautzsch § 58, 3. Es ist also auch unnöthig, mit Olshausen § 226, b die Lesart in הֵיִךְ־הֵיִךְ (und seine Wuth, er hat sie bewahrt für immer) zu ändern. Stade allerdings nimmt diese Lesart an § 384.

הֵיִךְ־הֵיִךְ beruht auf rückwärtsgehender Assimilation, sagt man gewöhnlich. Man sollte aber sagen: Die Kraft des Sprechorgans, welche zur Aussprache des Hauches nöthig gewesen wäre, hat sich durch Verstärkung des *t* kundgegeben. — Dass

man ausser der Pausa קטלתני sagt, kann nur in Nachahmung des קטלני seinen Grund haben. — Aus קטלתיהו (ich habe ihn getödet) entstand קטלתיו, indem sich bei Uebergang des ה

2. Imperfect Qatal der Thatverba

יקטלני	יקטלה	יקטלה	יקטלהי	יקטלה
	<i>jigtolekhá</i>			
er wird t.	dich (m.)	dich (fm.)	ihn	sie (eam)
mich				
יקטלני	u. s. w.			
sie wird				
t. mich				
יקטלני	u. s. w., nur mit Weglassung der Pronomina			
du [m.] wirst				
t. mich				
יקטלני	—	—	יקטלניהו	יקטלניה
du [fm.] wirst				
t. mich				
—	אקטלה	u. s. w. wie bei	קטל	
	ich werde t.			
	dich (m.)			
יקטלני	יקטלה	יקטלה	u. s. w. wie bei	יקטלני
sie werden				
t. mich				
יקטלני	sie [fm.] werden t. mich; ihr [com.] werdet			
	אקטלה	wir werden t. dich [m.] u. s. w.		

Bei der Analyse schlage ich der Uebersichtlichkeit wegen denselben Weg, wie beim Perfect, ein.

a) Ein Vortonvocal konnte beim Rücken des Accentus nicht mit rücken, weil keiner da war.

b) Die beiden Formen auf ursprüngliches ה erscheinen in gehobener Rede noch mehrmals vor Suffixen mit ihrem alten ה, vgl. ילכדני (sie werden ihn fangen) Spr. 5, 22, auf dem Suffix, nicht, wie bei Böttcher § 1047, f steht, auf dem Qibbus betont, und mit ו, welches beim Impf. selten vorkommt, vgl. unten.

Und eben weil diess ם angehängt ist, trägt das ה nicht den Accent, wie es thut, wenn es, nach seiner Gewohnheit, die Suf-

von *u* der verwandte Semivocal *v* ablöste. Zwischen הי — musste aber ה bleiben, weil sonst die beiden *u* in einander geflossen und die Form suffixlos geworden wäre.

יִקְטְלֵנִי	יִקְטְלְכֶם	יִקְטְלְכֶן	יִקְטְלֶם	יִקְטְלֶן
	<i>jiktölekhém</i>	<i>jiktölekhén</i>		
uns	euch (m.)	euch (fm.)	sie (eos)	sie (eas)

der 2. Person.

יִקְטְלֵנִי	—	—	יִקְטְלֶם	יִקְטְלֶן
-------------	---	---	-----------	-----------

töten mich. Wie bei יִקְטְלֵנִי

wie יִקְטְלֶן.

fixe ohne Bindevocal hat. Qimchi, fol. 95, b stellt diess „Nun mit י“ nur als der Regel widersprechend hin (אֶלֶף תְּקַיֵּי); ebenso Abraham de Balmis, pag. 250, Z 27; aber die Endung *ân* haben in dieser Form gefunden Ges. Lgb. § 100, Anm. 13; Olshausen § 231, c; Böttcher a. a. O.; Ges.-Kautzsch § 60, Anm. 3; Stade § 628, e; Müller § 236; Land § 198, b. Nur Ew. hat § 250, b die Endung *û* und vielmehr das Nun epentheticum vor dem Suffix angenommen und so bei allen Beispielen, wo die Endung *ân* vor Suffixen erscheint. Ewalds Meinung lässt sich, wie bei unserm Beispiel, überall nicht durchführen.

Die beiden Formen auf הי erscheinen vor Suffixen bloss mit der allgemeinen Pluralendung *û*, also יִקְטְלֵנִי.

Darüber, dass die Form, wenn sie auch ohne Suffixe zweimal so erscheint Hes. 37, 7; Jer. 49, 11, nicht aus Nachahmung der Form geflossen ist, welche vor Suffixen gebraucht wurde, vgl. oben S. 170. Es ist hier an die Gewalt der Analogie des Masculinum zu erinnern, mit Ewald § 191, b; Stade § 534. 571, indem letzterer seine eigene Vermuthung, dass die Erscheinung aus einem unterschiedslosen Gebrauch von *taqtulāna* und *taqtulna* in einer älteren Sprachperiode stamme, bekämpft. — Hier, bei einer regelmässig auftretenden, also wirklich der alten Sprache angehörenden Erscheinung kann man diese Erklärung annehmen; anders war es oben bei einer Erscheinung, deren Aechtheit wegen ihrer Seltenheit zweifelhaft war, vgl. S. 170.

c) Die fünf affirmativlosen Formen bewahren ihren ursprünglichen Endvocal *u* als *ē*, welches sich vor *ḥ* zu *ā* assimiliert, nach der positiven Verwandtschaft, welche zwischen *ā* und *ā* sich zeigt, vgl. „Gedanke, Laut und Accent“ S. 90 f.; meine Aethiopischen Studien S. 124. Nur Nachahmung der kürzeren Perfectsuffixform ist es, wenn für *ḥ* *ḥ* erscheint *ḥ* in *ḥ* (sie wird ihn fangen) Ps. 35, 8; *ḥ* (er wird ihn verfolgen) Hos. 8, 3 trotz der Pausa; *ḥ* (er überrumpelt ihn) Pred. 4, 12. *ḥ* (und sie verbarg ihn) Jos. 2, 4 geht auf die beiden Kundschafter; aber vielleicht in Folge einer Breviloquenz auf den Ort, wo Rahab die Beiden wie vergraben hatte; deshalb nicht mit Böttcher § 881, *λ* in *ḥ* zu ändern. — Ebenso der Kürze wegen erscheint für *ḥ*— das perfectische *ḥ*—, aber nach Böttcher § 881, *ḥ* nur an *ḥ* (fangen, einnehmen, erobern) von den regelmässigen Verben z. B. *ḥ* (und er nahm es [Lachis] ein) Jos. 10, 32 u. s. w. Vgl. Qimchi fol. 35.

Der Vocalstammauslaut des Perfects, also *a*, erscheint auch sonst mehrmals, aber nicht der Kürze wegen, sondern wegen gutturalischer Umgebung, oder zum Gleichklang mit benachbarten Formen, oder wegen der Pausa; vgl. *āni*, *ānā* an Imperfectformen nach der Reihenfolge, in welcher sie unten erwähnt werden, 1 M 19, 19; Jes. 56, 3; Hi. 9, 18; Jes. 63, 16; 1 M 29, 32; 1 Kg. 2, 24 Qeri; 2 M 33, 20; 4 M 22, 33. — *ām* für *ēm* steht 2 M 29, 30; 5 M 7, 15; Ps. 74, 8; 4 M 21, 30. — Das Streben zwischen *ḥ* und *ē* zu dissimiliren scheint auch ein Factor gewesen zu sein. *ḥ*— erscheint gar nicht im Codex (Böttcher II. S. 31), sondern dafür die Form mit dem Vocalstammauslaut des Perfects; aber diess wahrscheinlich nur, weil die betreffenden Formen gerade in kleiner oder grosser Pausa stehen; vgl. 2 M 2, 17; Hab. 2, 17.

d) Als Verstärkung der Suffixform (hauptsächlich in der Pausa) erscheint ein wahrscheinlich altes *an* und (erhöht) *än*, vgl. das einmalige יְקַבְּדֵנִי, also eine Qittelform (er ehrt mich), mit Verlängerung des *a* durch den Satzton Ps. 50, 23; öfter contrahirt יְקַשְׁלֵנִי (er wird mich morden) nach 1 M 27, 19; seltener mit *e*, also יְקַטִּילֵנִי (er wird mich töten lassen) nach Jer. 49, 19. — Ferner יִקְטֵלְנָךְ *jiqtelénkā* (er wird dich [m.] töten) nach Jer. 22, 24 (Pausa); öfter contrahirt תִּשְׁמְרֵךְ *tischmerékkā* (sie wird dich [m.] behüten) Spr. 4, 6. Da auch diese Form bei Athnach steht, so kann nicht mit Ges.-Kautzsch § 58, 4 hervorgehoben werden, dass in Pausa יְקַ— stehe Spr. 2, 11. Die letztere Form ist vielmehr nur Pleneschreibung, wie dieselbe auch bei הָ vorkommt, vgl. S. 130. 220. — Ferner mehrmals יְקַטִּילְהוּ (er wird ihn töten) nach 5 M 32, 10; viel öfter mit Verstärkung des *n* bei Verschluckung des folgenden ה, also יְקַטִּילְנִי. — Ferner bloss contrahirt יְקַ— sie (*eam*). — Es ist zweifelhaft, ob יְקַ auch „uns“ bedeutet. Denn Jos. 1, 18 bedeutet es sicher „ihn“; Targum יְקַ— und LXX ἀντὶ; Hos. 12, 5 heisst es wahrscheinlich „ihn“, wie auch das Targum die 3. sg. (עֲלֵיהִי) setzt während freilich die LXX eine erste Person (sing.: *με*) geben, wie wenn sie יְקַ— gelesen hätten; aber in Hi. 31, 15 ist es unwahrscheinlich, ja unmöglich, dass es nur auf das zunächst vorausgehende הָ, nämlich den קַבֵּד (Knecht) von v. 13 zurückweist; wie denn auch die erste plur. vom Targum (יְקַנָּא) geboten wird, während die LXX wieder sich ganz frei bewegen (γεγόναμεν ἐν τῇ ἀντὶ κοιλίᾳ).

Ursprung dieses *an*. Ges. Lgb. § 35, 2; 58, 3 macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche die Annahme hat, dass das *an* eine ursprüngliche Endung des Impfs., des *modus energeticus* des Arabischen, sei; weil die Formen mit *n* keine andere Bedeutung als die mit den gewöhnlichen Suffixen versehenen Formen haben, und weil die Formen mit *n* auch [am Perfect] an Adverbien und Interjectionen vorkämen. Aber in der Anmerkung macht er doch auf die Möglichkeit aufmerksam, dass dieses Nun ursprünglich zum Verb [und zwar zum Imperfect] gehörte, aber bedeutungslos geworden sei und durch Missverständnis, nachdem es einmal mit dem Suffix verwachsen gewesen wäre, auch an andere Wörter gehängt worden wäre. Diese Auffassung scheint mir die richtigste zu sein, und der für dieselbe ausschlaggebende Grund ist noch nicht erwähnt: dieser ist: der *a*-laut, welcher vor diesem *n* bei Imperfect-König, Lehrgebäude d. hebr. Spr.

suffixen erscheint und höchstens zu *ā* übergeht. während sonst vor Imperfectsuffixen das aus *u* gewordene geschlossene *ā* gesprochen wird. Und ich glaube auch erklären zu können, weshalb gerade die Formen des Imperfectsuffixes vorzugsweise an Adverbien u. s. w. erscheinen, nämlich weil das Imperfect, dessen Tempusstamm auch im Infinitiv erscheint, überhaupt mehr als das Perfect dem Nomen verwandt ist, und die Adverbien u. s. w. ursprünglich Nomina sind. Daher schlage ich als den Ursprung und Bedeutung der Erscheinung am deutlichsten bezeichnenden Namen „Nun energicum“ vor. — Ges.-Kautsch giebt keine Entscheidung, sondern erinnert loss § 58. 4, Anm., wie an die Einschreibungen des Aramäischen, so an den Modus energicus des Arabischen. Müller § 238 spricht sogar ausdrücklich gegen die angegebene Ableitung, vgl. „Man hat diese Formen mit dem Cohortativ [dessen *a* aus *an* stammt] in Verbindung gebracht; da sie aber bisweilen auch am Perfect (bezw. Infin.) häufig an Partikeln vorkommen, so ist diese Erklärung sehr zweifelhaft.“ Aber Stade § 480, c vertritt die Ableitung des *n* vom Modus energicus des arabischen Impf. und Imp. (und weiter zurück von einem Pronominalstamm *an* § 177, b).

Ewald nimmt § 105, f; 123, a nicht nur, mit Erinnerung an das Sanskrit, eine ursprüngliche Verwandtschaft zwischen dem Stamm- bildungselement *t* (𐤔𐤕𐤓𐤕) und *n* (𐤎𐤕𐤓), sondern auch § 247, a Zusammenhang zwischen diesen und *rīn*, *rīg*, *rīg*, dem Zeichen des Accusativ und dem Nun vor Suffixen an § 250, a, welches ihn auch beiläufig an die Nunation des Arabischen erinnert. — Die ersten zwei Zusammenstellungen will ich nicht bestreiten, denn einen logischen Zusammenhang scheinen auch mir die beiden Elemente haben zu müssen, welche beide ursprünglich zur Bildung des Reflexivs dienen. Aber *rīn* lässt sich nicht als Verlängerung des einfachen *t* auffassen. vgl. oben § 15 Schluss; und wenn das Nun vor Suffixen Zeichen des Accusativ sein sollte, so müsste es gleichmässig an den Suffixen des Perfects und des Imperfects stehen. — Also nicht: Nun demonstrativum. — Ich weiss nicht, ob durch Ewald angeregt worden ist Bickell, vgl. § 140: „In the future the suffixes can also be appended to a future form, which instead of the nominative ending *i = u* had the indefinite accusative ending *an = am*, Hebrew *ān*. For in the verb the indefinite form can remain before the suffixes, since the verbal suffixes are accusative, while the nominal suffixes, as genitive, must always have the noun before them in the definite form of the status constructus.“ Darin scheint mir die fragliche Imperfectendung, die ja im allerletzten Grunde mit der alten Accusativendung zusammengehungen haben mag, unrichtig als Accusativendung noch in ihrer Function am Imperfect und in ihrer Verwendung

vor den Suffixen betrachtet. Es scheint aber die vollere Imperfectform, die also nur eine ursprüngliche Verwandtschaft mit dem nominalen *an* des Hinstrebens auf ein Ziel hat, nur aus lautlichen Gründen auch vor Suffixen gebraucht worden zu sein, damit ein vollerer Klang der Form entstehe. (Wenn Bickell in seinen Worten die angebliche Accusativform des Verbs in demselben Athem auch die unbestimmte Form desselben nennt, so ist das ein sehr kühner Sprung). — Eine ähnliche, zu nahe Beziehung zwischen der fraglichen Imperfectendung und der alten Accusativendung nimmt auch Land § 195 an, vgl. „De rol van en bindvocaal wordt niet zelden door de klankverbinding *an* vervuld. die, behalve vóór den ersten pers. enk., onder den klemtoon in *en* verandert. Dat dit *ān* oorspronkelijk ostensief, en met de oude casusuitgangen en de bindvocalen van het genitiefsuffix verwant is, is niet onwaarschijnlijk.“

Olshausen § 97, c giebt die Vermuthung, dass *an* mit dem *an* zusammenhänge, welches in *an* u. s. w. erscheine, bekämpft sich selbst aber mit einer Reihe von Bedenken und, wie ich glaube, siegreich. — Diese Aufstellung hat Böttcher nicht gekannt, indem er § 869, 2 schrieb: „Dass das *an* dieselbe, nur lautlich erschlafte Reflexivsilbe *an* ist, welche den Separaten der 1. und 2. Person vortritt, liegt so auf der Hand, dass es unbegreiflich ist, warum es die Lehrbücher nicht längst haben.“ Gegen ihn bemerke ich: Gerade reflexiv ist ja das angehängte Pronomen nicht; es scheint also auch nicht durch ein altes Bildungselement verstärkt worden sein zu können, welches das „selbst“, die Rückbeziehung der Handlung auf das Subject, ausdrückt. — Alle seine Verweisungen auf die weite Verbreitung dieses *an* oder *ā* im Chaldäischen erklären sich so, wie es schon Gesenius im Lgb. angedeutet hat, vgl. oben. Ferner ist es zwar richtig, dass im Aramäischen auch ein *an* vor Suffixen eingeschoben ist, und überhaupt ist, vgl. oben § 26, 2, die Einsetzung von Buchstaben bestimmteren Lautes weit im Semitischen verbreitet: indess aus alle dem ergibt sich nicht, dass jenes *an*, *ān*, welches zunächst an Imperfectformen des Hebräischen erscheint, aus eben solcher Lautwucherung stamme. Also nicht: Nun epentheticum.

b), c) und d) gelten im allgemeinen von allen Verbalstämmen.

e) Das tongedehnte *ō* der letzten Stammsilbe hat sich als dumpfer, gedrückter Vocal nicht im Vorton erhalten, sondern ist zu *ō* (Schewa) verklungen. Es hat aber öfter in einem Vererbungschataph-qames [S. 74] eine Spur von sich zurückgelassen, vgl. אֶתְּכַתְּבֶנּוּ (ich werde sie schreiben) Jr. 31, 33

bei Athnach; יִרְדְּפֶךָ (er wird dich verfolgen) Hes. 35, 6 bei Athnach; אֲשַׁתְּלֵנִי (ich werde ihn pflanzen) Hes. 17, 23 bei Zaqeph qaton; vgl. Qimchi fol. 35, a. Stade verweist § 574, b falsch auf seinen § 104, als läge hier kein Vererbungschatephgames vor. Nur vor ה, כּ, וּ und כֶּן hat *ō* sich als unbetonter *o*-laut d. h. als Qames chatuph erhalten.

3. Imperativ Qatāl der Thatverba.

קָטַלְנִי	קָטַלְהוּ	קָטַלְהֵן
<i>qōṭelē nī</i>	<i>qōṭelē hū</i>	<i>qōṭelāhā</i>
töte mich!	töte ihn!	töte sie (eam)!
קָטַלְנוּ	קָטַלְמוּ	קָטַלְנָן
<i>qōṭelē nū</i>	<i>qōṭelē m</i>	<i>qōṭelē n</i>
töte uns!	töte sie (eos)!	töte sie (eas)!

קָטַלְנִי *qīṭelī nī*, töte [fm.] mich! u. s. w. mit נִי הוּ הֵן u. ה. וּ.
 קָטַלְנִי *qīṭelī nū*, tötet [com.] mich! u. s. w. mit denselben Suffixen.

a) Die 2. pers. sg masc. zeigt vor Suffixen ihr altes (*u*) *ō* hinter dem ersten Stammconsonanten in halbgeschlossener Silbe, wie die Transcription veranschaulichen soll.

b) Die Form auf נָה erscheint wieder ersetzt durch die nächstliegende Masculinform.

c) und d) Vocalstammauslaute und Suffixformen sind wie beim Imperfect, nur dass für *āhā* das kürzere *āh*, ausser bei לָכֵן vgl. לָקַחְהָ, (nimm sie ein!) 2. Sm. 12, 28, auch bei כָּרַב vgl. בְּרַבָּה Jes. 30, 8 vorkommt. — b), c) und d) gelten im Allgemeinen bei allen Verbalstämmen.

e) Die Bemerkung über den Vocal der letzten Stammsilbe liegt hier schon mit in a).

4. Infinitivus.

קָטַלְי	קָטַלְהָ	קָטַלְךָ	קָטַלְוּ	קָטַלְהֵן
<i>qōṭelī</i>	<i>qōṭelēkhā</i>	<i>qōṭelēkh</i>	<i>qōṭelō</i>	<i>qōṭelāh</i>
mein Töten	oder	dein [fm.]		
קָטַלְנִי	קָטַלְהָ	קָטַלְנָן	u. s. w.	
<i>qōṭelē nī</i>	<i>qōṭelēkhā</i>	Töten und		
das mich	dein Töten	[fm.] Töten		
Töten.	und das			
	dich Töten			

קָטְלָנִי qōtēlā'nī	קָטְלָכֶם qōtēlā'chēm	קָטְלָכֶן etc.	קָטְלָם qōtēlā'm	קָטְלָן qōtēlā'n
oder				
קָטְלָכֶם qōtēlā'chēm				

Dafür, dass der Infinitiv auch vor Suffixen sein *u-o* zwischen dem zweiten und dritten Stammconsonanten hatte, ist Beleg das Kethib רדופי (mein Verfolgen) Ps. 38, 21, über dessen muthmassliche Aussprache *redūphī* (*redōphī*) oben § 20, 12 im Zusammenhang gehandelt worden ist. Nach der spätern Entwicklungsstufe hatte aber der Infinitiv gleich dem Imperativ, wie die Transcription andeutet, vor Suffixen sein *ō* hinter dem ersten Stammconsonanten in halbgeschlossener Silbe. — Beim Suffix der ersten pers. sg. wird zur Bezeichnung des Subjects der Handlung das Nominalsuffix *i*, aber zur Bezeichnung des Objects der Handlung das Verbalsuffix *nī* angehängt; über 2 Chr. 35, 21 und Hes. 47, 7 vgl. § 31, 8; 38, 6. Bei den Suffixen der übrigen Personen wird Subject und Object durch das Nominalsuffix bezeichnet; die einzige Ausnahme Jr. 39, 14 siehe unten § 42, 10, d. Diese Regel gilt für den Infinitiv aller Verbalstämme, soweit an denselben ein Object angehängt werden kann. — Vor ה, כָּ, כֵּן ist ausser der Pausa, bei unbetontem Vocalstammauslaut, zur Vermeidung der beiden vocallosen Consonanten und eines sich daraus bildenden Hilfschireq entweder straffer Silbenschluss eingetreten, wie er also auch in קָטְלָכֶם (euer Erfassen, Erobern) Jos. 8, 8 und in קָצְרָכֶם (euer Ernten) 3 M 19, 9; 23, 22; Qimchi 32, b vorauszusetzen ist, oder der Silbenvocal hat seinen Platz hinter dem zweiten Stammconsonanten; vgl. das Paradigma. Qimchi, fol. 32, b führt 2 M 23, 20 und 1 Sm. 25, 29 als Belegstellen an. Aber in der Pausa, bei betontem Vocalstammauslaut, konnte sich und hat sich die Halbgeschlossenheit der Stammsilbe erhalten; daher in Pausa קָטְלָךָ *qōtēlā'chā*, vgl. קָצְרָךָ bei Zaqeph qaton 3 M 23, 22; Qimchi 32, b. — Neben dem aus *ū* zerdrückten *o* zeigt sich zugespitztes *i* bei מִכְרָם, vgl. מִכְרָם (ihr [eorum] Verkaufen) Am. 2, 6 und bei שִׁבְרִי, vgl. שִׁבְרִי (mein Zerbrechen) 3 M 26, 26; Qimchi 33, a. Bloss *i* zeigt שִׁטְנִי in שִׁטְנֵי לְ (um ihn anzuklagen) Zach. 3, 1.

5. Die Participia werden in die Declinationen eingereiht.

6. Das Qaṭal der Zustandsverba. Diejenigen, welche in der affirmativlosen Form des Perfects *e* und *a* zeigen, haben ihr *e*, wie in der Pausa, so vor Suffixen allemal bewahrt, vgl. die einzigen Beispiele vom regelmässigen Verb **גָּדַלְנִי** (er ist mir grossgewachsen) Hi 31, 18 und **לְבַשְׁתָּ** (er hat sie [eos] umkleidet) 3 M 16, 4. Daraus ergibt sich die Regel: Das *e* in der letzten Stammsilbe der Zustandsverba erhält sich vor Suffixen als Vortonvocal.

Auch **לְבַשְׁתָּ** hat es nach der Analogie des unregelmässigen Verbotheissen und **לְבַשְׁתָּ**, **לְבַשְׁתָּ** ist mir sicherer, weil Formen mit ebenfalls ursprünglichem *i* [wie **הִזְכִּירְתָּ** (euer zur Erinnerung Kommen [Smend]) Hes. 21, 29] als Analogie herangezogen werden müssen, als die Aussprache mit Pathach, wofür sich nur Analogien mit ursprünglichem *a* [wie **לְבַשְׁתָּ** (euer Schändlichhandeln) Am. 5, 11] bringen lassen; gegen Böttch. § 1043, 2.

Beim Imperfect gilt die Regel über das *a* der letzten Stammsilbe, oben 1, e, ohne Ausnahme. Also z. B. **יִלְבַּשְׁנִי** (er wird mich umkleiden) Hi. 29, 14; **יִלְבַּשְׁךָ** (er wird dich [m.] umkleiden) u. s. w. Und es ist **יִלְבַּשְׁכֶּם**, **יִלְבַּשְׁכֶּן** nach der Analogie zu erwarten. Ja, es erhält sich nicht bloss das *a* der letzten Stammsilbe, sondern es haben sogar die drei Formen mit Vocalafformativen vor Suffixen immer ihr altes *a* als Vortonvocal bewahrt: also **תִּלְבַּשְׁנִי** (du [f.] wirst mich umkleiden), **יִלְבַּשְׁנִי** (sie [m.] werden mich umkleiden); **תִּלְבַּשְׁנִי** (sie [f.] und ihr [com.] werdet mich umkleiden). Nur vor **כֶּם** und **כֶּן**, die doch betont gewesen wären, hätte die 3. pl. m. und fm. das *a* nicht behalten können, weil es da nicht mehr vor der Tonsilbe gestanden wäre. Vgl. noch **תִּדְבַּקְנִי** (es heftet sich an mich) 1 M 19, 19 (Qimchi 35, a) und **יִלְבַּשְׁתָּ** 2 M 29, 30 „verbunden nach der Weise des Fürwortes [כִּנְיִי] des Perfects“ (Qimchi 35, b), mit Vocalstammauslaut des Perfects.

Was vom Imperfect gilt, gilt auch vom Imperativ. Das *a* zeigt sich nämlich immer als Vortonvocal hinter dem 2. Stammconsonanten, also **לְבַשְׁנִי** (umkleide mich!) u. s. w. Und wieder zeigt sich in den vocalisch afformirten Formen das ursprüngliche *a*, also **לְבַשְׁנִי** (umkleide [fm.] mich!), **לְבַשְׁנִי** (umkleidet [com.] mich!). — Ich habe diesen Gegenstand so ausführlich dargestellt, weil nach meiner Erfahrung hier ein

breiter Grund gelegt werden muss, wenn ein klares und bestimmtes Bewusstsein entstehen soll.

Beim Infinitiv haben die Zustandsverba auch vor Suffixen gewöhnlich *o*, und es gelten über den Silbenschluss dieselben Regeln, wie bei den Thatverba. Dabei zeigt sich einmal in קָרְבָּכֶם (euer Nahen) 5 M 20, 2 eine Voraussnahme des *ö* unter dem schwierig producibaren ק, also *qöröbekhém*. Freilich kann man auch das *o* hinter dem ק als das secundäre ansehen, und dann hätte Qimchi auch ein innerliches Recht gehabt, das Verb fol. 32, b zu den Verbis mediae gutturalis zu stellen. — Aber *o* und *i* zeigen שָׁכֵן (wohnen) und שָׁכַב (liegen) vgl. שָׁכַבָהּ 5 M 6, 7 (Qimchi 32, b) [über das Dagesch lene vgl. Nr. 4] und שָׁכַבָהּ 1 M 19, 33. 35; bloss *i* zeigt בָּגַד (verdeckt handeln) 2 M 21, 8.

7. Am Verbum finitum des Niqtal kommt beim regelmässigen Verb kein Suffix vor. — Vom Infinitiv vgl. als Vorbilder: הִקְבִּדְנִי (das mich Geehrtmachen, -erweisen) 2 M 14, 18 und הִשְׁמַדְנִי (dein [m.] Vernichtetwerden) 5 M 28, 20. (In diesem Capitel hat die Pausalform ausnahmsweise drei Mal הִשְׁמַדְנִי v. 24. 45. 51.; הִזְכַּרְתֶּם Hes. 21, 29; Qimchi 55, b. — Also: Das *ē* im Imperfectstamm Niqtal erhält sich nicht als Vortonvocal, sondern verhallt im Allgemeinen zu Schewa und verkürzt sich vor ה, כ, ו und כן zu Segol.

8. Das *ē* in der letzten Stammsilbe des ganzen Qittel hat dasselbe Schicksal vor Suffixen, wie das *e* des Imperfectstamm Niqtal. Also: קָטַלְנִי = *qittéláni*, קָטַלְהָ = *qittélekhá'* u. s. w. u. s. w. Bemerke noch das poetische Suffix in וַיִּרְשָׁתָמוּ 2 M 23, 31. Aber neben וַיִּרְשָׁתָהּ (und er wird dich entwurzeln) Ps. 52, 7 heisst es immer בִּרְכָהּ 5 M 2, 7 etc. (8 Mal nach der Concordanz). Das kann nur als Wirkung des gutturalartigen כ betrachtet werden, vgl. S. 37 f. — בִּרְכָהּ 5 M 24, 13 mit Athnach; „nach falscher Analogie“, Stade § 633, b.

Beim Imperfect bemerke mit dem kürzeren Perfectsuffix וַיִּסְפָּדָהּ Hi. 28, 27; Qimchi 35, a. Ferner ist, weil wegen des נָסִיג der Ton auf die Silbe gelegt wurde, das Sere einmal geblieben in וַיִּקְבְּרָהּ (mit Rebia mugrasch) Spr. 4, 8; Qimchi 60, a. — Hier seien vom regelmässigen Verb einige

Beispiele mit Suffix *energicum* erwähnt: אָקבְּדֵךְ (ich werde dich zusammenbringen) Jes. 43, 5; vgl. הַבְּרִכְתִּי mit dem ursprünglichen *an* 1 M 27, 19. 31. Mit dem jüngeren *en* und zwar uncontrahirt: יִבְרַכְהִי Ps. 72, 15, Qimchi 35, a; contrahirt öfter z. B. 4 M 23, 25. Im Imperfect hat auch בִּרַךְ vor ה immer Segol, also den *e*-laut bewahrt, vgl. יִבְרַכְהֶּ 1 M 27, 10 u. s. w. — וְאִבְרַכְכֶּם (und ich werde sie [eos] s.) 1 M 48, 9 bei Silluq (auch Baer-Del.) muss nicht ein Versehen (Olsh. S. 469. Anm.) sein. — Beachte noch יִשְׁרַתְּכֶּךָ (sie werden dich [fm.] bedienen) Jes. 60, 7. 10 (Qimchi 35, b), wo das alte *ün* seinen Vocalauslaut bewahren musste.

Hierher gehört Dikduke ha-teamim § 52 „Merkmal des Wortes „Vertreiben““ (נִרְשָׁה). Das ganze Verb „Vertreiben“, unter dessen Schin der Dreipunct [Segol] ist, hat Pathach (d. h. Chateph-Pathach), z. B. אֲנִירְשֶׁה 2 M 23, 29; ebenso 4 M 22, 6. Und das ganze übrige Wort „Vertreiben“ in der Schrift hat nicht Pathach, z. B. נִרְשָׁה Ri. 11, 2; נִרְשָׁה 1 Sm. 26, 19; abgesehen von einem Pathach d. h. einer mit Chateph-Pathach versehenen Form, in der doch nicht der Dreipunct [unter dem ש] ist, nämlich נִרְשָׁה Ps. 34, 1“. Baer bemerkt aber in einer Nota, dass dieser Fall nicht die einzige Ausnahme bilde.

Ebenso gehört hierher § 53: „Merkmal des Wortes „Segnen““, welches in der Schrift richtig disponirt[?], mit einem Gesundheitsmittel und Verband immer verknüpft ist. Wenn das Wort „Segnen“ beim כ gedehnt ist [d. h. hinter כ einen langen Vocal hat] und bei diesem כ der Accent angebracht ist, so ist es immer gebunden [zusammengebunden d. h. kurz ausgesprochen, vgl. die Stelle, welche Levy, Chald. WB. s. v. קָרַח ganz zuletzt anführt: קָרַחְךָ אֶת־קָרַחְךָ = sie lesen „das Schema“ ohne Pausen oder Absatz, eig. abgerundet]. Z. B. וְקָרַחְךָ Jr. 4, 2 [mit Merkha beim כ]; ebenso in Ps. 72, 17 [beide Male mit Accent beim כ wegen אֶת־קָרַחְךָ]; ebenso 1 Chr. 29, 20 [mit Merkha beim כ als Vertreter des Metheg]. — Aber wenn beim כ sein Accent ist, so wird es pathachirt in seinem Klange, und man lässt es mit der Zunge lautbar werden [d. h. man giebt durch Chateph-Pathach dem Worte einen volleren Lautkörper]. Z. B. אֲבָרַכְךָ 1 M 12, 9 [mit Paschta]; vgl. 27, 34; 4 M 6, 27; 1 M 22, 18; Ps. 103, 20; — ausser einem, welches in der Schrift vereinzelt ist, weil beim כ sein Accent ist, und es doch nicht in seinem Laute pathachirt wird: קָרַחְךָ (ich pries) Dn. 4, 31“.

Hier bietet das regelmässige Verb zwei Beispiele davon, dass die Imperativform auf קָ durch die auf כ ersetzt wird:

סִמְכֵנִי (stützet, kräftiget mich!) und רַפְּדֵנִי (erquicket mich!) Hohesl. 2, 5, weil nach dem Zusammenhang die Jerusalemerinnen des 7. V. aufgefordert sind. Und so ist zu urtheilen, obgleich von diesen Femininis auch sonst V. 7 das Masculin gebraucht ist. — Infinitiv: קָטַלְי (mein Morden) und קָטַלְנִי (das mich Morden). — לְבָרְכֵנִי steht 1 Sm. 13, 10 ohne Metheg und so auch 1 M 28, 6; 2 Sm. 8, 10; 1 Chr. 18, 10 in manchen Ausgaben, wie Ges. Thes. s. v., Bō. II. S. 399 angeben (bei Buxtorf 1 Sm. 13, 10 und 1 Chr. 18, 10; bei Mich. und Baer-Delitzsch nicht). Es haben daher Manche, hauptsächlich Fürst *bō* ausgesprochen. Es fragt sich zwar kaum noch, ob diess auch wirklich die Schreiber gewollt, welche das Metheg weggelassen. Aber möchte diess auch sein; da die Bedeutung ganz so wie bei den mit Metheg versehenen Formen ist, so ist das Metheg nachzutragen und *bā* auszusprechen. — Für das gewöhnliche Segol in der letzten Silbe vor ה, כּ, בּ, נּ steht, vielleicht unter Begünstigung des Sibilanten, auch Chireq in בְּפָרְשְׁכֶם (bei eurem Ausbreiten) Jes. 1, 15, Qimchi 59, b. Und diess ist das einzige Beispiel eines Inf von Vb. mediae ר vor ה, כּ, בּ, נּ. Mit Femininendung: צְדִיקָתְךָ (dein Rechtfertigen) Hes. 16, 52.

9. Im Quttal kommt nicht einmal der Infinitiv, sondern nur das Particiv mit Suffixen vor, und das gehört in die Nominalflexion.

10. Beim Hithqattel kommt wieder vom regelmässigen Verb keine Form des Verbum finitum mit Suffixen vor. — Der Infinitiv lautet wie הִתְקַטְלִי (mein mich Töten); הִתְקַטְלֶךָ (dein dich Töten); also *ē* ist behandelt, wie im Imperfectstamm Niqtal und im ganzen Qittel. — Die selteneren Intensivstämme verhalten sich vor Suffixen wie ihre herrschenden Verwandten. Die vorkommenden Formen sind gleich oben in § 26 mit aufgeführt worden.

11. Beim Perfect und Imperfect Hiqtil hat das *ī* der letzten Stammsilbe sich unveränderlich erhalten, also הִקְטִילְנִי (er hat mich töten lassen), הִקְטִילְךָ *hiqti-lekha* (er hat dich [m.] töten lassen) u. s. w. u. s. w. In הִקְלַמְנֵהוּ (wir haben sie verletzt) 1 Sm. 25, 7 (Qimchi 63, b) hat das gutturalverwandte כּ, vgl. S. 37 f., das *z* zerdrückt. — הִרְדִּיפוּהָ (sie haben sie verfolgt) Ri. 20, 43 mit Dagesch medium orthoconsonanticum der

1. Art [S. 69 f.]. Inconsequent haben Buxtorf, Michaelis, Hahn zwar kein Dagesch lene im τ , aber auch keinen Punct im τ , während sie ihn 1 Sm. 1, 6 haben. — Bemerke יְבַדְדִילְנִי (er wird mich absondern) Jes. 56, 3 mit Vocalstammauslaut des Perfects (Qimchi 35, a).

In Bezug auf den Jussiv ist schon bemerkt, dass es (fast ausnahmslos) vor Suffixen keine besondere Form desselben giebt. Man kann diess praktisch auch so ausdrücken: Das \bar{e} des Jussiv wird vor Suffixen wieder zu \dot{i} . Also heisst יִקְטִילְנִי nicht bloss „er wird mich töten“, sondern auch „er möge mich töten!“; letzteres, wenn die Optativbedeutung irgendwie durch eine Beifügung (אֵל; אֵל) bemerkbar gemacht wird; sonst wird auch der Jussiv für sich gesetzt und das Pronomen mit אֲנִי hinzugefügt. — Folglich auch יִקְטִילְנִי „und er liess mich töten“ u. s. w. Auch das \bar{e} des Imperativ wird, wie vor dem verstärkenden הָ, so auch vor Suffixen zu \dot{i} , also הַקְטִיל (lass töten!), הַקְטִילָה (lass doch töten!), הַקְטִילְנִי (lass mich töten!). —

Beim Infinitiv wieder הַקְטִילִי (mein Tötenlassen) und הַקְטִילְנִי (das mich Tötenlassen). הִצְטִינִי (ihn verstecken) 2 M 2, 3 mit Dagesch dirimens [Dagesch medium orthoconsonanticum S. 69 f.]. Hier kommt nun הִצְטִירְכֶם (euer Sicherinnernlassen d. h. euere Einwirkung, dass man sich erinnert; indirect-causativ) Hes. 21, 29 vor, und dieses a ist aus \bar{e} geworden und zwar als diess noch vorhanden war. Es ist also ein Beweis dafür, dass der Imperfectstamm des Hiqtıl einmal ein [aus i zerdrücktes] \bar{e} besass. Denn die letzte Möglichkeit, durch welche man der Annahme eines solchen \bar{e} als der Zwischenstufe zwischen [arabischem] \dot{i} und hebräischem \dot{i} entgegen könnte, nämlich dass [arabisches] \dot{i} unmittelbar durch den Einfluss des τ in a übergegangen wäre, ist ja ausgeschlossen.

Qimchi 65, a erwähnt diese Form hinter den Imperativen Hiqtıl, welche bei Verbis mediae (und tertiae הִיִּץ Ps. 5, 9) gutturalis (ausser Pausa הִיִּץ Joel 4, 11 und) in Pausa statt Sere ein Pathach haben, vgl. darüber § 31, 7. Er sagt: „הִצְטִירְכֶם 1 Sm. 15, 23; Infinitiv (הִצְטִיר) und zwar mit Pathach bei Athnach; und ebenso הִצְטִירְכֶם Hes. 21, 29 mit Pathach“.

12. Beim Hoqal kommt nicht der Infinitiv, sondern nur das Particip mit Suffixen vor.

13. Was die Bedeutung der Suffixe anlangt, so bemerke ich nach Böttcher § 875 diess: a) Das Suffix bedeutet auch seltener den Dativ, vgl. מִשְׁכַּחֲרֵיךָ (ich habe dir [fm.] hinausgezogen d. h. lang dauern lassen [Huld]) Jer. 31, 3; den Dativ bei einem Zustandsverb vgl. schon oben Nr. 6 dieses § aus Hi. 31, 18. — b) Das Suffix steht auch, wo eine nicht durch Suffix ausgedrückte Ergänzung des Verbs durch Praeposition angeknüpft wäre. Vgl. das schon oben Nr. 6 aus anderm Grunde gebrachte Beispiel תִּדְבַקְנִי (es heftet sich an mich) 1 M 19, 19; denn קִבַּקְךָ wird sonst mit בְּ oder אֶתְךָ construiert etc.

B. Unregelmässiges Verbum.

Diess ist dasjenige Verbum, welches durch die Beschaffenheit, oder (in einem Falle) durch die gegenseitige Beziehung der Stammconsonanten zu Abweichungen in der Flexion Anlass giebt. Man nennt dieses Verbum auch „schwaches“ Verb und die Stammconsonanten, welche Abweichungen herbeiführen, „schwache“. Und diese Bezeichnung ist gegen Ges. Lgb., Olshausen und Böttcher § 998 auch auf die Gutturalen auszudehnen; denn a parte potiori fit denominatio. — Es war etwas anderes, wenn Qimchi im Mikhlol, fol. 2—70 die Formen der gutturalen Verba zugleich mit bei den $\text{מְקַלִּים וְשִׁלְמִים}$ (verba integra) behandelte; denn da sollten nach der praktisch-mechanischen Art der Alten die Verba zusammengenommen werden, von denen kein Stammconsonant in der Flexion verschwand.

I. Verba gutturalia.

Vorbemerkung: Die Literae gutturales zeigen drei Eigenthümlichkeiten:

1) Die Eigenschaft, bloss virtuell (wenn vor der allerdings einfach gebliebenen Gutturalis keine Ersatzdehnung eingetreten ist), oder gar nicht verdoppelt zu werden (wenn der vorhergehende Vocal gedehnt wird). Diese Eigenschaft besitzen sie in folgender absteigenden Reihe: ח, ה, ע, א , die ich darum immer einhalte, wenn es sich um diese Eigenschaft handelt, vgl. schon § 16 beim Artikel und § 19 bei מָן .

2, a) Eine mehr oder weniger grosse Vorliebe für den ihnen homorganen Vocal α , und zwar in der Reihe ע, ח, ה, א abwärts, und

darum wende ich immer diese Reihenfolge an, wo die Vorliebe der Gutturalen für den *a*-laut in Betracht kommt.

2, b) Einen zerdrückenden Einfluss auf die ihnen nicht homorganen Vocale *i* und *u*.

3, a) Durchgreifende Unfähigkeit, ein Schewa mobile, oder medium simplex,

3, b) Theilweise Unfähigkeit ein Schewa quiescens simplex unter sich zu haben. Letztere Unfähigkeit beruht auf der grösseren oder geringeren Schwierigkeit, die Gutturalen mit dem folgenden Consonantencomplex zu verbinden. Und da ist die Reihe $\eta, \gamma, \eta, \kappa$.

§ 30. Verba primae gutturalis.

Dieses sind Verba primae [literae radicalis] gutturalis d. h. Verba von (oder mit) einem gutturalischen ersten [Stammconsonanten]. Aber alle Verba primae κ , in denen das κ der Quiescierung, oder der Syncope unterliegt, werden § 35 behandelt. Das Verzeichniss dieser Verba siehe dort über dem §.

1. Qatal der Thatverba.

Perfectum: 3. sg. m. עָמַד (er ist gestanden).
 3. sg. fm. עָמְדָה
 2. sg. m. עָמַדְתָּ
 2. pl. m. עָמַדְתֶּם

Imperfectum: 3. sg. m. יֵעָמֵד *ja₃amō'd*
 2. sg. fm. תֵּעָמְדִי *ta-3amedī'*
 [1. sg. com. אֶעָמֵד]
 3. pl. fm. תֵּעָמְדְנָה

Imperativus: 2. sg. m. עָמַד
 2. sg. fm. עָמְדִי *3amedī'*
 2. pl. fm. עָמְדְנָה

Infinitivus constructus: עָמַד
 „ absolutus: עָמִיד

Participium activum: עָמֵד
 „ passivum: עָמִיד.

a) Perfect. Wie עָמַדְתֶּם, haben alle, auch die mit dem schwächeren κ beginnenden, Chateph-Pathach; also Eigenthümlichkeit 2, a und 3, a.

b) Beim Imperfect handelt es sich zunächst um den Vocal des Präformativs; also um die Eigenthümlichkeit 2, a. Da gilt: die Verba mit פ haben alle das ursprüngliche *a* unter dem Präformativ bewahrt; nur hat bei diesen Verben, wie bei den mit andern Gutturalen beginnenden, das א des Präformativs, also in der 1. sg., fast ohne Ausnahme seinerseits die Erhöhung des *a* zu *i* bewirkt. — Ebenso *a* unter dem Präformativ haben die mit ה beginnenden, ausser וַיִּחַשֶׁה (und er schälte ab, entblätterte) Ps. 29, 9 und וַיִּחְמְדוּהוּ (wir begehren seiner) Jes. 53, 2. — Von den mit ה beginnenden hat immer *a* וַיִּפְּקֵהוּ (wenden) und וַיִּרְצֵהוּ (töten) und hier sogar in der 1. sg. neben dem zu erwartenden וְאֶחְרֹג (ich werde töten) וְאֶחְרְגֵהוּ 'a-hare-gā' (ich will töten) 1 M 27, 41; *a* und *e* haben וַיִּרְסֵהוּ (niederreißen) und וַיִּלְכֵם (hämmern, schlagen); bloss *e* hat וַיִּרְדֵהוּ (stossen). — Die mit א als erstem Stammconsonanten haben immer *a* unter dem Präformativ in allen Formen, wo der Accent über dem letzten Stammconsonanten hinaus liegt: also zunächst die Formen mit Vocalaffirmativen, so lange diese nicht in der Pausa den Ton auf der letzten Stammsilbe tragen, wie Böttcher II. S. 374 einen Fall anführt וַיִּתְּאֲרֵי (du [fm.] wirst weben) Ri. 16, 13¹⁾, aber וַיִּתְּאֲרֵי (sie werden weben) Jes. 59, 5; dann die fünf affirmativlosen Formen mit Suffixen. Bei der angegebenen Betonung ist das *e* selten, vgl. וַיִּבְאַסְךָ (wir werden dich binden) Ri. 15, 13; zwei weitere Fälle vgl. § 35, 1 (Olsh. § 236, c). Aber regelmässig steht bei denen mit א *e*, wenn der Ton vor dem letzten Stammconsonanten liegt: also bei den fünf affirmativlosen Formen und bei den zwei consonantisch affirmirten Formen, so lange dieselben keine Suffixe haben.

Ferner handelt es sich um die Eigenthümlichkeit der Gutturalen 3, b. Ein Beispiel sei uns וַיִּחְמַד (er wird begehren) und וַיִּחְמְדֵהוּ; וַיִּחְמְדֵהוּ (du [fm.] wirst begehren) und וַיִּחְמְדֵהוּ. Von jedem dieser beiden Paare heisst die erstere Form, wo die Gutturalis ihr silbenschiessendes Schewa (Schewa quiescens) als simplex

1) So mit א auch bei J. H. Michaelis; aber bei Buxtorf und Hahn das א mit Dagesch lene, weil wegen des leichten Zusammensprechens von *rg* aus der halbgeschlossenen Silbe eine geschlossene wurde. Qimchi erwähnt nichts im Mikhlol 19, a; im Wurzelbuch haben aber Biesenthal und Lebrecht die Form mit Dagesch geboten. Im Mikhlol 37, a ist וַיִּתְּאֲרֵהוּ 1 M 37, 20 geboten.

hat: die Form mit straffem Silbenschluss (die straffe Form); die andere, wo die Gutturalis ein Schewa compositum resp. wegen der Vocallosigkeit auch des zweiten Stammconsonanten einen kurzen Vocal hat: die Form mit lockerem Silbenschluss (die lockere Form).

Nach der auf Zerdehnung der Wortkörper gehenden Gesamttendenz des Hebräischen gegenüber dem Arabischen sind die straffen Formen im Allgemeinen die älteren. — Die Veranlassungen zur Auflösung des straffen Silbenschlusses in den lockeren sind verschiedene. Böttcher hat darüber § 1059. 60 vollständige Beobachtungen angestellt. Dieselben hier zu reproduciren, hat keinen Zweck. Denn beim Uebersetzen aus dem Hebräischen nimmt Niemand Anstoss daran, ob eine Form straffen oder lockeren Silbenschluss besitzt, nachdem er überhaupt ein deutliches Bewusstsein vom Unterschied der beiden Bildungsarten bekommen hat. Für das Uebersetzen in das Hebräische aber muss man das Lexicon, oder die Concordanz zu Hülfe nehmen. — Ich habe nur das Resultat aus den Beobachtungen Böttchers gezogen, indem ich schon oben in der Vorbemerkung zu diesem § sagte, dass die Adaptationsfähigkeit der Gutturalen an den zweiten Stammconsonanten nach der Reihenfolge ט, ז, כ, מ abnimmt. Ich habe aber über diesen Punct auch selbständige Sammlungen von Beispielen gemacht und lautphysiologische Untersuchungen darüber angestellt und das Ergebniss derselben in „Gedanke, Laut und Accent“ S. 102 mitgetheilt. Im III. Haupttheile dieser Schrift werde ich auf die Frage zurückkommen.

Praktisch wichtiger als die Angabe aller einzelnen Fälle ist die Aufstellung einer Regel, wonach man sich jede straffe Form, die einem bei der Lectüre begegnet, in eine lockere umdenken kann, und umgedreht. Sie heisst: Aus straffem Silbenschluss macht man lockeren, indem man das Schewa simplex bei den fünf affirmativlosen und den zwei consonantisch affirmirten Formen in ein mit dem kurzen Vocal der vorausgehenden Silbe zusammengesetztes Schewa compositum, bei den drei vocalisch affirmirten Formen aber in diesen kurzen Vocal selbst verwandelt. Umgedreht aus lockerem Silbenschluss macht man straffen, indem man bei den fünf affirmativlosen und den zwei consonantisch affirmirten Formen das Chateph des Guttural, bei den drei vocalisch affirmirten aber den kurzen Vocal des Guttural in ein Schewa simplex verwandelt. Die bei dieser doppelten Umwandlung nöthig werdende Weglassung

und umgedreht Hinzusetzung eines Dagesch lene beim mittleren Stammconsonanten, falls dieser eine litera **בגדכסד** ist, ergibt sich von selbst.

Ueber **תְּקַבְּרִי** Ruth 2, 3 ausser Pausa vgl. schon § 20, 12. — Neben **תְּקַבְּרִי** (sie [fm.] werden erstehen) steht, ebenfalls auf ein weibliches Subject bezogen, **תְּקַבְּרִי** Dn. 8, 22. Qimchi 19, b hat nur diese Form mit den zwei anderen, gleich beschaffenen einfach zusammengestellt, und in einer beigefügten Nota des א'א [אֲמַלְיָהוּ אֲמַלְיָהוּ] d. h. Elia der Deutsche, Levita vgl. Buxtorf, de abbreviatiuris Hebraeorum, s. v.] wird nur bemerkt, dass die Masoreten (**תְּקַבְּרִי הַמְּסִירָה**) diese drei Formen „androgyn“ genannt hätten. Abraham de Balmis führt die Form nicht unter den zusammengesetzten auf, aber Buxtorf, Thes. p. 108 sagt „Mixtam formam habet ex masculina et feminina nota“. Diese haben nichts zur Erklärung gesagt. — a) Ich möchte allerdings nicht mit Bö. II. S. 134 stimmen, der die Form zwar nicht als blosse Verschreibung des **י** vom vorausgehenden **י**, aber als Assimilation an **יְקַבְּרִי** v. 23 ansieht, ich möchte sie vielmehr als Wirkung des Gedankens ansehen, dass auch unter den vier Königreichen (v. 22) Könige zu verstehen sind. Denn darauf weist das **ו**, (eorum) statt **י**, (earum) hin. Wegen des Zusammenstehens der normalen und der anormalen Form in demselben Verse ist mir keine der beiden folgenden Erklärungen wahrscheinlich. — b) Durch den Einfluss des Aramäischen [genauer Westaramäischen oder Chaldäischen, vgl. oben S. 170] auf das spätere Hebräisch ist die Form erklärt worden von Ges. Lgb. S. 276; [Ew. § 191, b lässt unsere Form weg und erwähnt sie auch sonst nicht]; Olsh. § 226, c „Analogie anderer verwandter Sprachen“; Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3 „wie stets im Westaramäischen, Arabischen, Aethiopischen, Assyrischen“. Daran erinnert auch Bickell § 114. — c) Stade § 534 hält dieses für möglich, wagt aber auch die Vermuthung, dass in der Form eine Spur vom einstigen Vorhandensein einer allgemein semitischen Form *jakhtulna* auch im Hebräischen vorliege. Müller § 248 giebt kein Urtheil; bei Land § 190. 208 findet sich die Frage nicht erwähnt. — Vgl. darüber weiter § 36, 7, b. 8, f.

c) Beim Imperativ haben in der 2. sg. m. und pl. fm. alle mit **ע**, **ה**, **ה** Chateph-Pathach; aber alle mit **א** Chateph-Segol. Also neben **עֲבֹר** steht **אֲבֹר** (binde; schirr an!) 1 Kg. 18, 44. — Bei der verstärkten 2. sg. m., der 2. sg. fm. und 2. pl. m. kann sich höchstens die Eigenthümlichkeit der Gutturalen **ב**, **ג** geltend machen. So zeigt sich bei der verstärkten 2. sg. m. neben dem regelmässigen **עֲבֹרָה** (verlass doch!) Jr. 49, 11

auch mit Segol עָרְכָה (mach doch Schlachtordnung!) Hi. 33, 5, wo das ursprüngliche *u* ausnahmsweise, vielleicht zum Anklang an das Nomen עָרְכָה עָרְכִי (Schlachtordnung) zu *e* zerdrückt wurde. Bei Andern habe ich keinen Versuch einer Erklärung gefunden. — In der 2. sg. fm. mit dem zerdrückten ursprünglichen *u* עָלִי (frohlocke!) Zeph. 3, 14 neben dem regelmässigen עָלִי Ps. 68, 5. Anstatt mit Schewa medium vielmehr mit Schewa quiescens wegen der leichten Zusammensprechbarkeit von *sp* steht הַשְׁפִּי (entblösse!) Jes. 47, 2, wo auch noch ausnahmsweise *i* durch den Guttural zerdrückt ist. — Bemerke noch הָרַב (vertilge!) Jr. 50, 21 und הָרַבִּי (vertilget!) v. 27 von einem Verb, welches sonst nur intransitive Bedeutung und Vocalisation zeigt, vgl. Nr. 2 dieses §. — הָלַכְתָּ (gürtet um!) Jr. 49, 3.

d) Beim Infinitivus constructus haben wieder ע (ausser בָּעֲזָר [beim Helfen] 1 Chr. 15, 26 neben dem oftmaligen לָעֲזָר), ח und ה Chateph-Pathach. א hat wieder Chateph-Segol. — Mit Femininendung הַמְלִיחָה (schonen) Hes. 16, 5, also mit dem alten *u* (wegen des מ), und mit Zuspitzung dieses *u* zu *i* und Zerdrückung desselben durch den Guttural הַמְלִיחָה 1 M 19, 16; Jes. 63, 9. — Für den Infinitiv steht מְהִפְכָה (Umkehrung) mit folgendem Accusativobject (אֶת) in derselben Redensart dreimal Am. 4, 11; Jes. 13, 19; Jr. 50, 40. Dieses findet sich zwar noch nicht erwähnt bei Ges. Lgb. S. 304; aber bei Ew. § 239, a; Bö. II. S. 235.

e) Beim Particip einmal für עָרִיךָ ein עָרִיךָ (st. cstr; in Schlachtordnung aufgestellt) Joel 2, 5. Es beruht wohl nicht auf Dissimilation vom vorausgehenden עָרִיךָ [stark] (Bö. I. S. 219); auch nicht auf Dissimilation der Vocalquantität (Ew. § 68, a; 108, c); auch wohl nicht auf einreissender Schwächung der Gutturale und damit parallel gehender Begünstigung des bequemen *e*, woran man denken könnte; sondern wahrscheinlicher auf Assimilation an das oben c) erwähnte Nomen עָרְכָה (acies). — Ges. Lgb.; Olsh.; Stade erwähnen die Form nicht.

2. Qatal der Zustandsverba.

a) Beim Perfect verlangt eine Besprechung das הִתְקַלְתִּי Ri. 9, 9. 11. 13. Die Form kann nicht für Schreibfehler erklärt werden, wie Ges., der im Lgb. die Form nicht erwähnt, im Thes. s. v. meinte. α) Man kann nicht einfach sagen mit Mühlau-Volck im analytischen Anhang, die Form sei Qal und sei mit

dem dunkleren *o*-laute statt mit dem *a*-laute gesprochen worden zur Erleichterung der Aussprache der aufeinanderfolgenden Gutturale. Denn dann hätte diese Erleichterung öfter eintreten müssen; während doch sonst *הָרָה* ruhig nebeneinander stehen. Der Grund, welchen die beiden Gelehrten für Verwerfung der folgenden Deutungen anführen, nämlich dass weder *Hi.* noch *Ho.* dieses Zeitwortes vorkomme, kann nicht den Ausschlag geben. Uebrigens ist die Angabe, Ewald handele § 51, c über diese Frage, aus den früheren Auflagen stehen geblieben (Thes. im Index analyticus steht richtig „5. editio“ dabei). Jetzt in der 8. Auflage seines Lehrbuchs handelt Ewald anderswo über diese Form, vgl. unter *β*).

Für Qal ist übrigens die Form von Abraham de Balmis gehalten worden, vgl. S. 181, Z. 29 „Und es giebt von dieser Conjugation [*Hi.*] auch eine solche Bildung nach der Ansicht der meisten Grammatiker, dass das *ה* mit Segol und der erste Stammbuchstabe mit Chateph-Qames versehen ist, z. B. *הָרָה*; aber nach meinem Wissen ist es nicht von dieser Conjugation, sondern vom Qal und das *ה* ist das *ה* der Verwunderung“.

β) Eine Begünstigung des Chateph-Qames durch *ה*, welche Bö. I. S. 219 behauptet, kann nicht vertheidigt werden. Denn es machte sich überhaupt, vgl. oben S. 74. 189, eine Neigung zu dunklerer Aussprache des Chateph, also zur Bevorzugung des Chateph-Qames vor dem Chateph-Pathach in der Aussprache und bei Schreibern geltend; also ist es nicht auffallend, dass diese Bevorzugung auch bei *ה* mehrmals vorkommt. Denn die von Olsh. § 64, d citirte Aussprache des Eigennamens *הָרָה* neben *הָרָה* Neh. 3, 8 hält der Aussprache *הָרָה* Neh. 7, 63 neben *הָרָה* (derselbe Mann) Esra 2, 61, welche Böttcher zunächst zum Beweise seiner Behauptung anführt, das Gegengewicht. Ferner das *הָרָה* (die wüsten) Hes. 36, 35. 38 erklärt sich wohl als Anklang eines seltenen Wortes an ein häufiges, nämlich *הָרָה*, *הָרָה* (die Wüsteneien), *הָרָה*, in welchen substantivischen Formen ja das *o* ganz normal ist (vgl. Dikduke ha-teamim § 45). Bei *הָרָה*, welches Bö. weiter anführt, spielt aber diese Neigung vollends keine Rolle, vgl. darüber Olsh. § 206, c. Der Fall *הָרָה* (du [fm.] schenkst) wird ja, was er hier vergessen hat, von Bö. selbst II. S. 365 aus Assimilation an ein folgendes *o* erklärt, vgl. unten *β*, 1. Aber

wenn diess auch nicht richtig wäre, so stünde doch diese Form neben der endlich noch übrig bleibenden אָחַזְרִי (erfasse [fm.]! vgl. unten § 35, 6) neben andern Formen, wo bei andern Gutturalen statt Chateph-Pathach ein Chateph-Qames steht. Ist nun diese Neigung des ח zu Chateph-Qames unerweislich, so ist auch die Deutung der fraglichen Form unmöglich, wonach sie aus dem *Hiqṭil* entstanden wäre. Nämlich für הִתְחַלֵּתִי (sollte ich aufhören lassen = aufgeben?) sei nach Syncope des einen ח anstatt הִתְחַלֵּתִי gesprochen worden mit Assimilation הִתְחַלֵּתִי und dafür eben wegen jener Neigung des ח zu ח dann הִתְחַלֵּתִי und zur besseren Abhebung des Frageworts schliesslich הִתְחַלֵּתִי . So Ew. § 70, c; Ges. Thes. s. v.; Bö. I. S. 239 Schluss. Bö. fügt hinzu, dass diese Deutung nöthig sei wegen des dreimal folgenden Accusativobjectes mit $\text{אֶחָזְרֶה$. Das ist nicht der Fall; denn dieses אֶחָזְרֶה ist auch bei folgender einfacheren Deutung berücksichtigt. — γ) Die Consonanten sind von den Punctatoren als *Hoqṭal* für הִתְחַלֵּתִי (sollte ich veranlasst sein aufzugeben?) aufgefasst worden, indem dieselben meinten, dass das zweite ח syncopirt worden sei. So Olsh. § 89; Stade § 175, a, bei welchem letzteren die Form nicht im Index steht. Aber den Zusatz, welchen Beide machen, dass ursprünglich das *Hi*. הִתְחַלֵּתִי beabsichtigt gewesen sei, vor welchem das Fragewort wegen des Wohltautes weggeblieben sei, halte ich für unnöthig und unzulässig, weil auch die Punctatoren das Fragewort nicht missen mochten.

Für *Hoqṭal* hielt die Form auch *Qimchi* 63 s.: „Man hat gesagt dass diese drei Formen seien ausgeschmückt mit Chateph-Qames für הִתְחַלֵּתִי ; aber das Sichere ist, dass sie zur *Conj. Ho.* gehören, und wenn nicht das ח ein Guttural wäre, würden sie הִתְחַלֵּתִי gelautet haben, aber wegen des ח wurde das Qames gewandelt, dass es auch unter ח wäre, wie in הִתְחַלֵּתִי . Wenn nun auch das ח von הִתְחַלֵּתִי mit Qames und das ח von הִתְחַלֵּתִי mit Segol steht, so braucht man sich darüber nicht zu bekümmern; denn der Vocal des ח dient nur zur Verlängerung und Verbreiterung der Lesung des ח , und wenn er verlängert und verbreitert die Lesung des ח , was kümmert es uns, wenn diess geschieht wegen des Vocals 'Qames oder wegen des Vocals Segol' [!]. Buxtorf, Thes. p. 138 s. stellt ebenfalls die Form zu *Hoqṭal*, bringt aber nicht selbst eine Erklärung, sondern beruft sich nur auf die, wonach die Form ihr ח vom *Hiqṭil*, die übrigen Theile vom *Hoqṭal* haben soll.

וְהָיָה Ri. 5, 7; 1 Sm. 2, 5 mit Dagesch forte orthoconsonanticum pausale (nach den besten Auctoritäten, vgl. Michaelis z. St., Olsh. § 83, b).

b) Beim Imperfect haben Verba mit allen Gutturalen im Anlaut das ursprüngliche *a* unter dem Präformativ vielfach bewahrt, so lange der Accent über dem letzten Stammconsonanten hinaus liegt, aber haben Segol, soweit dieses nicht der Fall ist, vgl. וַיִּעָצְמוּ (und sie waren stark, zahlreich) 2 M 1, 7. 20 von einem vorauszusetzenden וַיִּעָצְמוּ; וַיִּחַצְרוּ (sie werden Gefallen haben) Jes. 13, 17, aber וַיִּחַצְרוּ Ps. 37, 23, auch וַיִּחַצְרוּ Ps. 68, 31 in Pausa, vgl. sogar וַיִּחַצְרוּ Hi. 16, 6; וַיִּחַצְרוּ (sie werden lang sein) Hes. 12, 22, aber וַיִּחַצְרוּ 31, 5.

Es gilt also hier bei Verben mit allen Gutturalen weithin dieselbe Regel, welche bei den transitiven Verben nur die mit *א* beginnenden traf. Angedeutet ist diese Erscheinung schon von Ges. Lgb. § 97, Anm. 6; in bestimmterer Fassung bei Ew. § 193, a „der Laut *e* verschwindet in der Umbildung vor den betonten Nachsätzen“. Dieses Moment der verschiedenen Betonung der Formen mit *a* und *e* ist scharf hervorgehoben bei Olsh. § 236, c. Böttcher aber hat II. S. 374 über den Einzelheiten das allgemeine Gesetz auszusprechen fast vergessen. Bei Ges.-Kautzsch ist das Gesetz hinreichend angedeutet § 63, 2, Anm. Stade § 81 verweist auf den Sprachgebrauch und auf das Verhältniss der Lautgruppen „und zur Betonung. Auf eine äusserliche Weise hat Müller § 247 das Gesetz ausgesprochen, vgl. „Statt des Chateph muss ein (ebenfalls mit dem Präfixvocal übereinstimmender) Hilfsvocal eintreten, wenn demselben ein weiteres Schewa (mobile) folgt. Im Imperfect Qal mit *ō* aber schlägt hierdurch entstehendes Doppel-Segol fast stets in Doppel-Pathach um“. Genau ebenso § 134.

Aber wie das Gesetz bei den transitiven Verben mit *א* drei Ausnahmen hatte, so erleidet es auch bei den intransitiven Verben mehrere, vgl. Jes. 28, 22; 58, 2; Hes. 26, 18; Hos. 11, 10 f.; 1 Chr. 19, 12.

In Bezug auf den straffen und lockeren Silbenschluss gilt wieder als Directive durch das Wirrsal der Einzelheiten die Wahrnehmung, dass nach der Reihenfolge ה, ע, ה, א die Gutturalen des Schewa quiescens simplex im absteigenden Maasse fähig sind.

Von וַיִּתְקַדֵּר (du sollst ehrfurchtsvoll sein in Bezug auf = ehren Jm.) 2 M 23, 3 [wo nicht mit Knobel vorher anstatt וַיִּלְוֶה (Trg.

מִסְכָּנָא; LXX: τὸν πένητα) ein קָדַל zu lesen ist], auch 3 M 19, 15; von יִצְתָר (verschliesst) Ps. 69, 16 und יִצְתָר (gleichsam als Opferrrauch aufsteigen = beten) nahm Bö. II. S. 357 an, dass das *a* nicht durch die intransitive Bedeutung, sondern durch das *ר* erzeugt sei. Aber solche Einwirkung müsste, wenn sie angenommen werden sollte, allgemein sein, und das ist sie nicht. Und ausserdem müsste man ja hier annehmen, dass infolge der fraglichen Erzeugung des *a* durch *ר* in der Stammsilbe auch der Vocal des Präformativs wenigstens bei dem letzten Beispiel sich geändert habe, und das ist nicht wahrscheinlich. Also ist festzuhalten, dass das *a* durch eine zuständige Wendung in der Bedeutung der drei Zeitwörter bedingt sei.

c) Beim Imperativ haben wieder die mit *ע*, *ה* und *ה* Chateph-Pathach, aber die mit *ס* Chateph-Segol, vgl. חֹק וְאִמְרָתוֹ (sei stark und muthig!) Jos. 1, 6 f. — Pausalform ganz nach Erwartung z. B. חֹדְלֵי Zach. 11, 12. — Wie oben § 21, 3 unter den regelmässigen Verben sich bei einem Intransitivum ein Fall von verstärktem Imperativ mit *ו* fand, so auch hier חֹרְבֵי (starret! [gleichsam wie die Einöde dürr, leblos]) Jr. 2, 12. Die Form bei Qimchi 15, a; aber nicht bei Ges. Lgb. § 91 oder 97; Ew. § 226; Olsh. § 234, e; Ges.-Kautzsch § 46 oder 63; bei Stade nicht nach dem Index, weil da Metheg dabei steht, aber wohl § 93; ebenso bei Bö. II. S. 376. Das *ו* dieser Form erklärt sich, kann man sagen, ganz natürlich aus Nachahmung des transitiven Verb; aber es muss doch ein Anlass vorhanden gewesen sein, wesshalb diese Nachahmung gerade bei diesem Zeitwort eintrat. Diesen Anlass finde ich, wie oben bei חֹרְבוֹת (vgl. unter a), im Streben nach Assonanz an das häufige Wort חֹרְבָה. Die Berechtigung zu dieser Annahme wird bei der Pausalform חֹרְבֵי (vertrockne!) Jes. 44, 27 noch mehr Licht erhalten, denn da ist חֹרְבוֹת v. 26 genannt. Das Chateph-Qames dieser Pausalform scheint mir also nicht mit Böttcher auf einer unbeweisbaren (vgl. oben unter a)) Neigung gerade des *ו* zu Ch-Qames zu beruhen, aber auch nicht ein freisteigendes (S. 74) Vocaltrübungschateph-qames zu sein mit Qim. 15, a „Ch-Qames לְחֹסְתָרָה = zum Zierrath“; Buxtorf, Thes. p. 105; (bei Ges. Lgb. fehlt es); Ew. § 68, b; Olsh. § 234, e; Stade § 599, a, indem er auf seinen § 104 zurückweist. Mü. § 132 sagt bloss „*ו*“ ist eine stark vereinzelt Ausnahme“.

d) Beim Infinitiv haben wir wieder dasselbe Verhältniss der Gutturalen zum *a*-laute, soweit Formen vorhanden sind, vgl. **הָוֵל**. Einen Fall mit **אָ** giebt es § 35, 6, b. — Mit Femininendung **הִתְקַדָּה** (das Säuern Hos. 7, 4 mit dem *u* wegen des **ח**) und mit Erhöhung des *u* zu *i* und Zerdrückung desselben durch die Gutturalis in **הִתְקַדָּה** (Starksein, Starkwerden) Jes. 8, 11; Dn. 11, 2; 2 Chr. 12, 1; 26, 16 (Bö. II. S. 224).

e) Particip. Dass **אֲוִבִיל** [Eigennamen eines Ismaeliters, des Kameelhirten Davids (1 Chr. 27, 30)] ein Deminutivum sei (Bö. § 994, 3), ist nach der Untersuchung oben § 20, 14 eine unberechtigte Annahme. Die Erklärung, dass die Form nicht hebräisch sei (Olsh. § 179) ist von fraglicher Genügendheit, weil die Form ihr *ö* doch nicht aus dem Arabischen haben könnte, sondern darin arabisches *ä* getrübt oder *au* zusammengezogen wäre, also unarabischen [hebräischen] Lautwandel erfahren hätte. Auch die arabische Etymologie bei Mühlau-Volck (= *'abbäl*) ist dem Gedanken nach künstlich, weil dieser Kameeltreiber auch mit seinem Eigennamen so geheissen haben würde, den Lauten nach aber selbstverständlich gar nicht als eigentliche Etymologie gemeint. Trotzdem braucht die Form nicht mit Ges. Thes. ein Partic. act. = **אֲבִיל** (trauernd) zu sein, sondern ist nach meiner Ansicht, da ja (vgl. Olsh. S. 617) auch erste Personen Sing. als Eigennamen verwendet wurden, die 1. sing. Impf. Hi. von **רָבַל**, also = „ich führe, bringe“ = Führer, Bringer. Ewald und Stade erwähnen die Form nicht. — Dass **הִתְקַדָּה** (im Unterschied von **הִתְקַדָּה**) ein wirkliches Particip sei (nomen actionis), muss mit Bö. II. S. 237 behauptet werden; obgleich an der zweiten der Stellen (2 M 19, 19; 2 Sm. 3, 1) ein Adjectivum im parallelen membrum steht, vgl. S. 177 f.

3. Niqtal.

a) Im Perfect hat das **נ** beim einfach schwachen Verb ausnahmslos Segol. — Beim straffen und lockern Silbenschluss waltet wieder die Eigenthümlichkeit 3, b: z. B. **נִקְדָּשׁ** (wurde gerechnet), **נִקְדָּשׁוּ**; aber **נִקְדָּשׁוּ**; aber **נִקְדָּשׁוּ** (wurde gestellt), **נִקְדָּשׁוּ**, **נִקְדָּשׁוּ**.

b) Das Imperfect hat ohne Ausnahme bei **ח, ה, ע, א** wegen unterbliebener Verdoppelung Ersatzdehnung. Dass dieser Ausdrück, nebenbei bemerkt, nicht neu ist, beweist Qimchi 47, b, wo er vom Artikel spricht und sagt: „**וְהַקְמִץ הוּא תְּשִׁלִּים הַקְמִץ** =

und das Qames ist der Ersatz für das Dagesch“. Also: יְהִישֵׁב u. s. w. gerade so wie יַעֲבֹד u. s. w. Und so bei allen vom Imperfectstamm abgeleiteten Formen.

Bei תִּשְׂמְרוּ (ihr verschliesst [enthaltet] euch; von שָׁרַף) Ruth 1, 13 mit dem ursprünglichen Sere ist in Pausa nach dem lang gehaltenen Vocal die Verdoppelung des ׀ nicht zur Aussprache und deswegen nicht zur Schreibung gekommen. Ebenso bei תִּשְׂמְרוּ (sie werden getragen werden) Jes. 60, 4 in Pausa mit dem gewöhnlichen Vocal der Form, Pathach. Ew. § 93, d; Olsh. § 82, b; B5. § 494; Ges.-Kantzsch § 51, Anm. 2; Müller § 120; Stade § 137, a. Es bleibt diess eine Inconsequenz gegenüber dem Dagesch forte orthoconsonanticum pausale (oben S. 53), welches doch auch (Hes. 27, 19) bei ׀ steht. — Bei תִּשְׂמְרוּ (sie wird geschlossen) 4 M 17, 13 etc. kann das *a* nicht auf das schliessende ׀ zurückgeführt werden, weil dieser Einfluss wie im Ni., so im Qi. und Hithq. auch oftmals fehlt. — Für das Sere der Ersatzdehnung erscheint Segol in תִּשְׂמְרוּ (beim Vollbrachtwerden von Tötung) Hes. 26, 15 in Folge der bekannten und dem Mund wie Schreibrohr geläufigen positiven Verwandtschaft zwischen *a* und *ā*, die aber regelrecht nur bei Pathach vor Qames eintritt. In den Handschriften ist diese Erscheinung noch öfter, wie bei תִּשְׂמְרוּ (beim Verschmachten) KL. 2, 11. Man kann diess Segol nicht als das des Artikels gemeint auffassen, indem man annähme, die Punctatoren hätten die ungewöhnliche Syncope des Infinitiv-׀ verkannt. Denn dasselbe Segol kommt, wie unter dem ׀, so auch unter dem Präformativ des Ni. vor, vgl. 41, 5, a. — Qimchi erwähnt nichts von dem Segol auch nur in מִיחֹל מִיחֹל fol. 54, b oder im Wurzelbuch s. v. Während aber Rittenberg die Form mit Sere giebt, haben Biesenthal und Lebrecht ׀ geboten, und Elias Levita bemerkt in den Zusätzen zum Wurzelbuch: „Ich habe ein Bedenken wegen des Segol beim ׀, und es sollte mit Sere nach der Analogie von לָקִיז punctirt sein, und ich werde noch einmal darüber sprechen in der Anmerkung bei יִשְׁטֹף“. Aber da verweist er, was das Segol anlangt, nur auf seine Bemerkung zu מִיחֹל zurück.

c) Der vom Perfect abgeleitete Infinitivus absolutus hat unter ׀ immer *a*, vgl. mit straffem Silbenschluss: נִקְחָרוּם (gesiegelt werden) Esth. 8, 8, נִשְׁתַּחֲוּי (sich erbitten lassen) 1 Chr. 5, 20; mit lockerem Silbenschluss: נִתְחַוּי (sich wenden) Esth. 9, 1.

d) Im Particip steht unter ׀ meist Segol, aber *a* in נִשְׂרָף (furchtbar) Ps. 89, 8, wie einige Male bei dem Plural und dem Feminin; siehe die Lehre vom Nomen.

4. Bei den Intensivstämmen sind diese Verba regelmässig. Bemerke den Infinitivus constructus mit Perfectvocalisation הִלֵּךְ (herausreissen) 3 M 14, 43; Qimchi 58, b; Ges. Lgb. § 93, Anm. 2; Ew. § 238, d; Olsh. § 182, e; Bö. II. S. 226; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 3; Stade § 221 „falls der Text richtig ist“. — Bei denen mit mittlerem ר zeigt sich selbstverständlich Ersatzdehnung, vgl. אַרַשׁ (festmachen, erfreien) 5 M 20, 7. וַיִּחַרְרָה (und er schmähte) 2 Sm. 21, 21. — Ausfall der Verdoppelung aus dem Sibilanten bemerke in הַמְעַשְׂרִים ([hier] die den Zehnten Erhebenden) Neh. 10, 38, vgl. oben S. 72. — Zerdrückung des א [Eigenthümlichkeit der Gutturalen 2, b]: מְאָדָם (rothgefärbt) 2 M 25, 5 etc. — Wie bei dem obigen אַרַשׁ will Bö. II. S. 366 das Pathach der letzten Silbe auf ein folgendes א zurückführen in יִחַרְרַב (mischt sich) Spr. 14, 10 [nicht תָּרַח , wie bei Bö. steht.] Und er scheint Recht zu haben, wenn man mit ihm בָּא יִחַרְרַב Jes. 36, 8 vergleicht. Aber wenn man $\text{תִּחַרְעֲלֶם מִד'$ (sich verhüllen) Ps. 55, 2 u. $\text{יִחַרְעֲלֶם-שָׁלֵג}$ Hi. 6, 16 vergleicht und bedenkt, dass auch sonst oftmals א in der letzten Stammsilbe der Intensivstämme vorkommt, so wird man immer wieder zu dem Satze kommen, dass der Wechsel des a und e in der Schlussilbe des Qi. und Hithq. nicht wohl in Regeln gefasst werden kann. — אַחַרְבָּר (er verbündete sich) 2 Chr. 20, 35 mit aramäischem Sp. lenis, vgl. § 27, 5.

Von seltenen Intensivstämmen kommt vor das Passivum des אָמַלְלַל (verwelken).

Dieselbe Form steht in אָמַלְלַל Ps. 6, 3 als Nomen mit dem kurzen Vocal; nicht wie Stade § 230 meint „wegen zurückgezogenen Tones“. Dazu ist er jedenfalls von der Stellung des Mahpakh aus gekommen, weil es davon bei Baer-Delitzsch, Psalmi, p. IX heisst, dass dieses Mahpakh des Olewejored bei Vornbetonung des zweiten Wortes über den letzten Consonanten des vorausgehenden Wortes gesetzt werde, falls dieses auf Paenultima betont sei. Wir hätten ja aber dann נִסְיָי אֲחֵרֵי bei geschlossener Paenultima. Und schon J. H. Michaelis bemerkt z. St.: „אמלל cum Makkeph, quod secundum nostros accentus subintelligi debet, expresso [im Codex] 2“, und Herr Prof. Delitzsch hat mir auf meine Befragung gütigst mitgetheilt, dass er dieselbe Auffassung vertrete. Dieselbe war mir deshalb zweifelhaft gewesen, weil nach Baer-Del. a. a. O. Mahpakh bloss dann das Maqqeph vertreten soll, wenn die beiden mit Olewejored versehenen Wörter „einen Zusammenhang haben“, wie אֲמַלְלַל יָמַי Ps. 1, 3.

Diese Bestimmung muss also etwas erweitert werden. — Die Erklärung des also vom Maqqeph bedingten \ddot{a} ist ohne Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob die Form Ps. 6, 3 Adjectivum, oder Participium ohne η (§ 24, 2) sei. Das erstere nehmen Ew. § 157, b; Olsh. § 187, a; Ges.-Kautzsch § 84, Nr. 21, 22; Stade § 230 an, indem sie das Wort mit Adjectiven wie $\eta\eta\eta$ (grün) und dem Substantiv $\eta\eta\eta$ (hos, proles) Hi. 30, 12 zusammenstellen. Aber immerhin bleibt es die einzige Form mit μ , und da nun das η gerade beim Participium Quttal öfters unterdrückt ist, so ist mir die letztere Ansicht wahrscheinlicher mit Ges. Lgb. S. 316; Thes. s. v.; Mühlau-Volck s. v.

Ein Pealal [Qetaltal] liegt wahrscheinlich dem Kethib $\eta\eta\eta\eta$ 1 Chr. 15, 24; 2 Chr. 5, 13; 7, 6; 13, 14; 29, 28 zu Grunde. Denn wie das allemal dahinter, oder in der Nähe stehende $\eta\eta\eta\eta$ (Trompete) wegen seiner Zusammengesetztheit nicht mit Ges. Thes. und Mü.-Volck s. v. als ein nomen onomatopoeicum, sondern nach älterem Vorgang mit Ew. § 158, c; Olsh. § 188 a; Müller § 100; Stade § 124, b als umgewandelt aus $\eta\eta\eta\eta$ (vgl. § 26, 1) anzusehen ist, so ist jenes Kethib $\eta\eta\eta\eta$ auszusprechen und für entstanden aus $\eta\eta\eta\eta$ zu halten; Olsh. § 252; Stade § 280. Wahrscheinlicher aber noch ist das Verb unmittelbar vom Nomen abzuleiten (so Ew. § 126, b) und hat es nicht auch seinerseits jenen Process der Umsetzung einer Liquida in ein vocalisches Aequivalent durchgemacht. Die Masora lässt immer das zweite \ddot{z} unpunctirt und bemerkt $\eta\eta\eta$ (superfluous \ddot{z}), und sie punctirt die übrigbleibenden Consonanten $\eta\eta\eta\eta$ also als Hi. (nicht erwähnt von Qimchi 64, b), aber 2 Chr. 5, 13 $\eta\eta\eta\eta$ also als Qi. — 2 Chr. 5, 12 steht vor demselben $\eta\eta\eta\eta$ (mit Trompeten) vielmehr $\eta\eta\eta\eta$, also statt mit doppeltem \ddot{z} vielmehr mit doppeltem η . Aber schon die Masoreten haben es mit ihrem $\eta\eta\eta$ als Schreibfehler anerkannt. So auch Ges. Thes.; und es hat vollends nach der von uns gebilligten Ableitung des Substantivs für „Trompete“ und des Verbs für „trompeten“ keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich, dass nach diesem Kethib ein Pilel $\eta\eta\eta\eta$ als wirklich gebrauchte Form vorauszusetzen sei, wozu Mühlau-Volck geneigt erscheinen.

Derselbe Stamm mit dem passiven Vocal ist $\eta\eta\eta\eta$ (in Gähren, Brausen versetzt; erhitzt, geröthet sein; denn dieser Zusammenhang der Bedeutungen ist mit Ges. Thes. gegenüber

Mühlau-Volck festzuhalten, und nicht ist die Bedeutung activ anzugeben, wie überall geschieht) Klage! 1, 20; 2, 11; Hi. 16, 16. Das Chateph-Qames ist als Zeichen der passiven Bedeutung angesehen worden von Qimchi 135, sofern er diese Bildung vom עָלַל ableitet; Ges. Lgb. S. 253; Thes. s. v.; Ew. § 131, g; Olsh. § 252; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 55, 3; Stade § 417, wenn auch die Bedeutung activ angegeben ist. Und da jenes אָמַלַל ebenfalls in zuständlicher Bedeutung den v -laut zeigt, so ist an dem Passivvocal von ר auch weiter kein Anstoss zu nehmen. Nur Bö II. S. 105 will den o -laut auf die Einwirkung der Consonanten ח zurückführen, indem er auf seinen § 383 zurückweist, mit dessen Widerlegung wir uns schon oben Nr. 2 beschäftigten bei Besprechung der Form חָחַלְחַל . Eine solche Beeinflussung der Charactervocale durch zufällige Consonanten kann an sich angenommen werden (חָחַלְחַל).

מְחַסְסָה (Abgeschupptes, Schuppenartiges) 2 M 16, 14, das doch jedenfalls mit חָשַׁה (abschälen, abblättern) zusammenhängt und von חָסָה [vgl. חָסָה (Scherbe) Dn. 2, 33] abzuleiten ist, ist in seiner Bildung nicht beanstandet worden von Ges. Lgb. § 73, 6.

Auch Olsh. § 214 und 276 nimmt keinen Anstoss und stellt unsere Form mit חָחַלְחַל (vgl. oben § 26, 2) zusammen. So auch Stade § 291. Das nun beruht auf Verkenning der Eigenartigkeit beider Formen; denn bei חָחַלְחַל ist doch nicht das ח der Bildungsbuchstabe. Und wenn dies auch wäre, wovon gar nicht die Rede sein kann, so wäre doch in חָחַלְחַל das schliessende ח nicht ein unorganischer Sibilant (ein Mittel der Quadriliteralstamm-Bildung, wie es allerdings factisch vorkommt, vgl. das Beispiel § 26, 3), weil es zu auffällig wäre, dass gerade dieses zur Weiterbildung eines Stammes verwendet wäre, welcher ח zum mittleren Stammconsonanten hat. Olshausen und Stade haben auch kein quadriliteres Nomen angeben können, wovon diese Verbalform denominirt wäre. Dieselben haben also die Schwierigkeit nicht erklärt, sondern ignorirt. — Ew. § 131, g, Anm. sagt: „Es ist eine Form wie חָחַלְחַל etc., nur dass der dritte Wurzellaut an zweiter Stelle abgefallen ist.“ Ja, aber das Abfallen des dritten Stammconsonanten in der Reduplicationssilbe ist eben das Characteristische der Form und ist derjenige Umstand, um dessen Möglichkeit und Erklärung es sich eben handelt. — Bö II. S. 284 f. hat die Möglichkeit dieses Abfallens nicht zugegeben und hat darum die überlieferte Form nicht als gesichertes Sprachgut gelten lassen und mit Erinnerung an חָחַלְחַל [Sammelsurium; zusammengelaufenes Gesindel 4 M 11, 4] חָחַלְחַלְחַל her-

stellen wollen, dessen Endbuchstabe in der Consonantenschrift abgefallen gewesen und darum die noch vorhandenen Consonanten nach מלל punctirt worden seien, wie eben dasteht. — Dieser Annahme Böttchers wäre es gleichgeordnet, wenn ich מלל als die ursprüngliche Form voraussetzte und das schliessende ס als fehlerhafte Zuthat betrachtete. Vielleicht lässt sich aber auch noch die Form vertheidigen, wie sie dasteht. Nämlich wenn die Form dem מלל gleich sein sollte, so hätte sie מללס heissen müssen. Vielleicht nahm Mund und Ohr an dem doppelten ב irgend welchen Anstoss; oder vielmehr: vielleicht hat sich die Form im Volksmunde für die letzte Silbe denselben Auslaut gegeben, welchen die mittlere Silbe hat. Und so wäre eben die dastehende Form מללס entstanden; die dann also nicht ein verstümmeltes *Qutlatal*, sondern ein mundgerechter gemachtes *Qutlal* [*Pulal*] wäre.

5. Hiq til, bald mit straffem Silbenschluss, bald mit lockerem:

Perf.	הַחֲכִים (weise machen)	הַעֲמִיד (zum Stehen bringen)
	הַחֲכִימָה	הַעֲמִידָה
	הַחֲכִמְתָּ	הַעֲמִדְתָּ
Impf.	יַחֲכִים	יַעֲמִיד
	תַּחֲכִימִי	תַּעֲמִידִי
	תַּחֲכִמְנָה	תַּעֲמִדְנָה
Imp.	הַחֲכֵם	הַעֲמֵד
	הַחֲכִימִי	הַעֲמִידִי
	הַחֲכִמְנָה	הַעֲמִדְנָה
Inf.	הַחֲכִים	הַעֲמִיד
	תַּחֲכֵם	תַּעֲמֵד
Partc.	מַחֲכִים	מַעֲמִיד

Eben das Particip kommt beim ersteren Paradigma Ps. 19, 8 in straffer Aussprache vor und gestattet uns einen Schluss auf die straffe Aussprache des ganzen Hiqtil dieses Verbum הַחֲכֵם zu machen.

a) Beim Perfect ist Ausnahme הַעֲבִרְתָּ (du hast herübergehen lassen) Jos. 7, 7. Dieses ist das erste Beispiel davon, dass bei der Aufeinanderfolge eines kurzen Vocal und seines entsprechenden Chateph vor der Production des Guttural sich der kurze Vocal verlängert und dann der Guttural mit dem ihm homorganen Chateph, also Ch.-Pathach, aufgetreten ist. Es ist mir aber wahrscheinlich, dass bei allen den hierher

gehörigen Fällen von einer Form mit straffem Silbenschluss auszugehen ist. Dann wäre also die Dehnung des Vocals z. B. in וְעִבְרָתָּהּ vor dem Uebergang dieser Form in den lockeren Silbenschluss eingetreten, und zugleich hätte sich das dem Guttural homorgane Chateph erzeugt. — Beim Perfectum consecutivum zeigt sich das alte *a* unter dem Stammbildungsbuchstaben, wenn, wie es Regel ist, der Accent über den letzten Stammconsonanten hinausrückt, vgl. 2, b dieses §. Daher Segol allerdings beim Perfectum copulativum וְהִדְרֹקְתָּי (und ich fasste an), was 1 Sm. 17, 35 nicht bloss scheinbar, sondern wirklich vorliegt (gegen Bō. II. S. 380 ex.). Ebenso steht Segol beim Perfectum consecutivum, wenn wegen Zusammenstoss von Tonsilben der Ton doch seine Stelle behält בו וְהִדְרֹקְתָּ (und du sollst ihn anfassen) 3 M 25, 35; aber sonst Pathach ohne Ausnahme z. B. וְהִדְרֹקְתָּי (und ich werde anfassen) Hes. 30, 25 und so bei allen Verben. — Bei וְהִדְרֹקְתָּי (und du wirst weihen; Targum וְהִדְרֹקְתָּי [und du wirst den Garaus machen], LXX: καὶ ἀναθήσεις) Mi. 4, 13 ist von den Punctatoren die 2. sing. fm. mit der alten Endung *i* (vgl. § 20, 5) jedenfalls verkannt und fälschlich für die 1. sing. gehalten worden, weil sie das Jod punctirt und kein Qeri dazu geschrieben haben. So auch Bō. II. S. 132; Stade § 438, b.

b) Beim Imperfectum einmal וְאֶעֱשֶׂה (und ich werde reich machen) Zach. 11, 5; also Verschluckung des Spiritus lenis. — וְהִדְרֹקְתָּ (ihr erregt Erstaunen) Hi. 19, 3 ist mit Ges. Lgb. § 94, Anm. 8; Thes. s. v.; Bō. II. S. 278, der ein ? dazu setzt; Mü.-Volck der Bedeutung wegen für das Hi. zu nehmen. Denn wenn das Imperfectum auch sonst bloss bei ו consec. ohne *i* in der letzten Stammsilbe vorkommt, so ersetzt vielleicht hier die Enttonnung durch Maqqeph diese Bedingung. Ew., Olsh., Stade erwähnen die Form nicht. — וְהִדְרֹקְתָּ (und sie drängten ihn [zur Erklärung]) 1 Kg. 20, 33; vgl. § 27, 4. — Umgedreht *i* beim Impf. consec. in וְהִדְרֹקְתָּ (und es dunkelte; direct-causativ) Pa. 105, 28 in Pausa und וְהִדְרֹקְתָּ Neh. 4, 3. Der erstere Fall wird auf den Einfluss des Satztones, der letztere auf die Eigenheit der 1. plur. zurückzuführen sein, welche in der Bewahrung des Indicativs hinter ו consec. ein wenig der 1. sing. ähnlich ist, vgl. den Fall § 38, 1. Der zweite Fall ist also nicht mit Bō. II. S. 197 auf Assimilation ans folgende מְשַׁמֵּר (Wache) zurückzuführen. Beide Beispiele sind nicht von Ges. Lgb. S. 321

erwähnt; bei Ew. § 231, a ist das erste, aber nicht das zweite Beispiel, auch nicht § 224, b erwähnt; beide nicht bei Olsh. S. 467 oder 570; auch Stade erwähnt nichts § 498, c. Bei Ges.-Kautzsch bezieht sich wohl auf die letztere Ausnahme der Ausdruck § 49, 2: „Nur bei der ersten Person, zumal im Sing., ist die Zurückziehung des Tones und selbst die Reducirung des langen Vocal in der zweiten Silbe nicht gewöhnlich“. Dieser Ausdruck ist aber auch zu unbestimmt, weil bei der 1. pluralis die Umwandlung der Indicativform, soweit dieselbe hinter γ consec. überhaupt möglich und üblich war, nur in zwei Fällen unterblieben ist: Neh. 4, 3 und v. 9 und zwar an letzterer Stelle bloss im Kethib, vgl. § 38, 1.

c) Beim Imperativ einmal Perfectanalogie: הַעֲמִיק (macht Tiefe; direct-causativ) Jer. 49, 8. 30.

d) Ebenso beim Infinitiv Perfectvocalisation: הַחֲזִיק (mein Erfassen) Jr. 31, 32. So selbstverständlich wegen des Suffixes Alle, die die Form erwähnen: Ew. § 238, d; Olsh. § 192, f; Bö. II. S. 226; Stade § 247. — \bar{e} in der letzten Stammsilbe zeigt לַעֲשׂוֹת (um zu verzehnten; überdiess mit syncopirtem ה und Dagesch lene orthosyllabicum) 5 M 26, 12; בְּעֵשׂוֹר Neh. 10, 39. Beide Formen [falsch punctirt u. citirt] bei Ges. Lgb. § 94, Anm. 3; Ew. § 131, b, Anm.; 238, d; Olsh. § 258, b; Bö. II. S. 279 oben.

e) Drei Participia מְחַלְמִים (träumende) Jr. 29, 8; מְחַצְרִים (trompetende) 1 Chr. 15, 24 etc., vgl. oben Nr. 4; מְעֻזְרִים (hilfeleistende) 2 Chr. 28, 23 sind ausnahmsweise im Plural zu erwähnen, weil sie auf die Entstehung des Hiqtıl- \bar{i} aus \bar{e} hinweisen, vgl. § 27 ex.; 29, 11. — Ew. § 131, b sieht in der Punctuation mit Schewa unter dem mittleren Stammconsonanten einen Aramaismus. Aber weswegen wären dann nicht alle Fälle der Scriptio defectiva im Hiqtıl mit Sere oder Schewa ausgestattet worden? Auch Stade § 285 will für das erste und dritte Beispiel einfache Formen mit Chireq, beim zweiten Beispiel das Kethib lesen.

Wenn die Formen des Hoqtal straffen Silbenschluss haben, sind sie von Formen des starken Verbs nicht verschieden, vgl. den Infinitivus absolutus הִתְחַבֵּל (in Windeln eingewickelt werden) Hes. 16, 4. — Mit lockerem Silbenschluss lauten sie wie הִעֲמַד (er ist zum Stehen gebracht worden); הִעֲמַדָּה ; in Pausa הִתְחַבְּוּהָ (sie ist verödet) Hes. 26, 2, wo die masoretische

Lesart den Sieg behalten wird (vgl. Smend z. St.); denn das Targum **הָיָה מְלֵאָה הַדְּהָרָה מְלֵאָה** [quae fuit plena, vastata est] und die LXX-übersetzung *ἡ πλήρης ἡσέμωται* sind, blosse Erleichterungen. — Die 2. sg. masc.: **הָעֵמֶדָה**. — Das Imperfect **יָעֵמְדָה** 3 M 16, 10; **תָּעֵמְדָה**; Infinitivus absolutus: **הָעֵמֶד** nach 2 Kg. 3, 23; Particip: **מְעֵמֵד** 1 Kg. 22, 35.

6. Vor Suffixen haben diese Verba wenig Eigenthümliches. Vgl. beim Perfect Qal **עָזַרְנִי** (er hat mir geholfen) etc.; bemerke **עָנְתָהּ** (sie umgiebt sie [eos] als Halsband) Ps. 73, 6; Dann beim Imperfect Qal vgl. **יַעְזְרֵנִי** (er wird mir helfen). **יַעְזְרֵהוּ**; **יַעְזְרֵךְ** etc. Mit Suffixum energeticum bemerke **יַעְבְּרֵהוּ** [es [das Meer] überschreitet ihn [seine ewige Grenze nicht] Jr. 5, 22. — Man erinnere sich aber an oben Nr. 1, b, um neben **יָבֵן** (er wird binden) das **יָבֵנְתָהּ** (und er band ihn) 2 Kg. 17, 4; **יָבֵנְתָהּ** (und sie band ihn) Ri. 16, 8 ff. zu verstehen! — Ausser dem Wechsel zwischen Segol und Pathach ist der Wechsel zwischen Chateph und kurzem Vocal unter dem Guttural zu beachten, je nachdem der mittlere Stammconsonant seinen vollen Vocal behält oder Schewa bekommt. — Bemerke **יָדָעְתָּהּ** (er stösst ihn) 4 M 35, 20 mit Vererbungschateph-games (oben S. 74); bei demselben Verb auch in **יָדָעְתָּם** Jos. 23, 5; aber nicht in **יָדָעְתָּי** Hi. 18, 18. Da haben die zwei folgenden *u* den *ö*-laut des Schewa unmöglich gemacht. Zu beachten ist, dass auch oben S. 227 f. dieses Vererbungschateph-games hinter einem (scharfabgestossenen) Dentalen, resp. vor einem Labialen sich zeigte. — Beachte noch **יַעְבְּרֵהוּ** (sie überschreiten ihn) Jr. 5, 22 mit der alten Endung *ün*; oben S. 222 f. — **וַתַּחַמְדָּה** (und sie verpichte es) 2 M 2, 3 mit Perfectsuffix und noch dazu ohne Mappiq in demselben; Qimchi 26, b. — Beim Infinitiv findet sich nichts Abweichendes. Bemerke nur **לְהַרְגָהּ** 1 Sm 24, 10 [vgl. überdiess S. 109] ausser Pausa, aber **לְהַרְגָהּ** 1 M 27, 42; Neh. 6, 10 in Pausa; vgl. S. 229. Von denen mit * gehört hierher **לְאַסְרָהּ** Ri. 15, 12. —

Kittel. Ueber **הִבְלִיתְךָ** (sie hat dich gekreisst) HL. 8, 5 mit Ultimabetonung vgl. schon S. 219 f. — Beachte **וַתַּחַמְדָּה** (und sie drängte ihn) Ri. 16, 16; vgl. wegen des Chateph-Pathach S. 71, unten. — **אֲחַמְצֶכֶם** (ich werde euch stärken) Hi. 16, 5 mit Chireq statt des gewöhnlichen Segol, jedenfalls unter Einwirkung des Sibilanten, vgl. S. 233.

1 Chr. 23, 6 und 24, 3, wo von der Eintheilung der Leviten durch David die Rede ist, kommt — a) neben andern Lesarten auch קָלָהּ לְיָדָיו , also ohne Metheg, vor. Da kann nun nicht mit Ges. Lgb. S. 251 Streit darüber sein, ob nach der Meinung der Masoreten und Grammatiker δ zu lesen ist. — b) Es fragt sich nur, wie dieses δ entstanden ist. Ist es ein Hinweis darauf, dass das Qôṭel von diesem Zeitwort gebräuchlich war, also קָלָהּ , vgl. oben § 26, 1 über Ps. 101, 5? Dieses zu vertheidigen, haben wir hier keinen solchen Anlass, wie dort. Es kommt ja auch jener seltene Verbalstamm sonst von dem genannten Zeitwort nicht vor. Darum auch, wenn Qames mit Metheg gelesen wird, so „kann sich nicht darin eine Spur vom ursprünglichen δ des fraglichen Verbalstammes erhalten haben“, wie Olah. § 254 für möglich hält. Da hätten wir gar eine Ruine von Ursemitismus noch im Hebräischen! Ebenso wenig kann die Meinung, welche Ewald in der Anm. zu § 83, c für möglich hält und Bō. I. S. 237 vertheidigt, gebilligt werden, dass nämlich die angeführte Lesart mit δ ein alter Schreibfehler für קָלָהּ לְיָדָיו sei. Denn diese letztere Bildung ist selbst unerhört im Hebräischen und beruht nur auf der Anschauung Ewalds über קָלָהּ לְיָדָיו , welche gleich nachher in ihrer Grundlosigkeit nachgewiesen werden soll, und wo Böttcher das δ herbekommt zu der „sicher normalsten Ableitung von קָלָהּ “, sagt er gar nicht. — Vielmehr die Entstehung des δ durch Weglassung des Metheg bei Qames erklärt sich, wie oben § 26, 1 nach Jes. 62, 9 gezeigt wurde. — Aber wie ist dieses Qames selbst entstanden? Darüber herrschen zwei Meinungen. a) „Vor dem ב der regelrechten und auch als Lesart vorkommenden Imperfectform Qal קָלָהּ לְיָדָיו (und er theilte sie) (vgl. J. H. Michaelis z. St.), bildete sich, weil es seiner Natur nach wie ein Doppellaut klingt, gleichsam als Ersatzdehnung ein \bar{a} aus, also קָלָהּ und dafür (vgl. beim Artikel) קָלָהּ und daraus in falscher Correctur, als läge ein Niqtal zu Grunde, קָלָהּ .“ Davon aber, dass diess etwa wirklich zu Grunde liege, kann gar keine Rede sein. Und es ist geradezu sinnlos, wenn Mühlau-Volck s. v. sagen: „Niphāl bedeutet 3) unter sich theilen; so viel als Hithp.; 1 Chr. 23, 6“. Denn es kommt das Hithq. fallerdinge in der reciproken Bedeutung vor Jos. 18, 5, aber im Plural: קָלָהּ לְיָדָיו (et diviserunt inter se). Aber wer ist denn 1 Chr. 23, 6 der bei „unter sich“ verstandene? David?! — Die Niqtal-lesart hat Böttcher II. S. 310 so fassen zu können gemeint „et distribuit sibi eos.“ Das muss als möglich zugegeben werden; vgl. $\text{לָקַחְתָּ לְיָדָיו}$ (sibi petere 1 Sm. 20, 6. 28; Neh. 13, 6; Ges. Lgb. S. 289) und das Beispiel mit Suffix am verbum finitum Niqtal unten § 31, 8; aber diese Auffassung ist ganz und gar unwahrscheinlich, weil das „sibi“ zwar bei jenem לָקַחְתָּ , aber gar nicht hier, wo es sich um eine öffentliche Einrichtung, eine Institution für die ganze Ge-

meinde handelt, verständlich ist. Böttcher selber sagt I. S. 237 von der Niq̄tal-lesart „wobei ein Pronomen unrichtig mit einem Reflexiv verbunden wurde“; das ist nun wieder, wie gesagt, an sich falsch. Die nun unter α) erwähnten Lesarten sind die gewöhnlich 1 Chr. 23, 6 vorkommenden und die oben gegebene Erklärung [mit der jetzigen Spracherkenntniß vermehrt] ist die von D. Qimchi [Mikhloł 35, b „Und das Wort קָם לְיָמָיו kommt vor mit Kleinpathach (Segol) anstatt Grosspathach (wie beim Artikel nach der Anmerkung), und wegen des Segol vom Jod (das auch als Sere erscheint, und dann die Form als Niphal) wurde קָם qamesirt; aber seine normale Form wäre קָם לְיָמָיו], vgl. Ges. Thes. und so auch Stade § 631, e. Und jene Erklärung von Qimchi hat dieses für sich, dass das Qal קָם von der Eintheilung der Leviten wirklich gebraucht ist, vgl. 1 Chr. 24, 3, wo die gewöhnliche Lesart eben das Impf. Qal קָם לְיָמָיו ist, und 2 Chr. 23, 18. Ferner nach der von mir bei der Erklärung angedeuteten besondern Natur des ל , wonach es an sich wie doppelt klingt, kann man nicht mit Olsh. S. 501 sagen, „dass diese Ableitung den Lautgesetzen der Sprache durchaus widerspricht.“ Und unsere Lautgesetze wurden erst später geschrieben, nachdem die Spracherscheinungen im lebendigen, unbewussten Flusse entstanden waren, und sie können auch eine Lücke haben, weil hier die Sache sich durch die Natur des ל -lautes begründen lässt. Es ist daher immerhin möglich, dass die angegebene Umbildung des Impf. Qal in der mündlichen Tradition des unpunctirten Textes zu Stande gekommen ist. Vgl. noch Abraham de Balmis pag. 249: „Und manchmal ist vorgekommen das קָם [vox memorialis der Imperfectpraeformativen] mit Segol und das קָם der Wurzel mit Qames, wie קָם לְיָמָיו und das קָם ist qamesirt worden in Folge des Segol vom Jod, obgleich die normale Aussprache beider Consonanten mit Pathach gewesen wäre.“ — β) Indess die Ersatzdehnung ist doch sonst nur vor ursprünglich zu verdoppelndem Consonanten eingetreten, vgl. den Fall, welchen Ew. § 83, c, Anm. aus dem codex Stuttg. zu 4 M 1, 18 anführt קָם לְיָמָיו (und sie meldeten sich als Geborene an) statt mit Pathach. Auch führt die vorkommende Lesart קָם לְיָמָיו auf Qittel. Und es ist nun jetzt die Ansicht der Meisten, dass daraus קָם und dafür in Unkenntniß קָם und dafür auch קָם sich gebildet habe. So Ges. Lgb. S. 251; Thes. s. v.; Ew. § 83, c; Olsh. S. 501. Mü.-V. s. v. bei Niq̄tal. Ges.-Kautzsch schweigt § 61 und 63. — Wie man auch über diese beiden Erklärungen entscheiden mag; jedenfalls liegt hier keine forma mixta vor, wie Aeltere, vgl. Ges. Lgb., annahmen, indem sie glaubten, dass man mit der anormalen Punctation habe darauf hinweisen wollen, dass die Form als Qi. oder als Ni. aufgefasst werden könne. Denn die letztere Auffassung konnte einem Leser und Abschreiber, welcher überhaupt

Hebräisch kannte und die Gedanken beim Lesen und Schreiben hatte, nicht in den Sinn kommen. Ganz kenntniss- oder gedankenlose Leser und Abschreiber aber, wie deren ja bei der Fortpflanzung der äthiopischen Literatur gewirkt haben und wirken, die wollten wenigstens nicht eine kritische Andeutung in jene Punktationen legen.

Der Imperativ הִקְבִּילִי Spr. 20, 16; 27, 13 wird allgemein als Qal aufgefasst, vgl. Qimchi, Wurzelbuch s. v.; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 251, f; Olsh. § 234 ex.; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 63, Anm. 1. Alle haben auch die Einzigkeit dieses Imp. Qal. mit α anerkannt; nur der letztgenannte Gelehrte glaubt eine Analogie in der Lesart הִקְבִּילִי Ps. 9, 14 gefunden zu haben. Aber diese Form ist ganz andersartig; denn da beruht das α , wie nicht auf einer ausnahmsweisen Färbung des o durch den Guttural [so muss es doch Ges.-Kautzsch meinen], so auch nicht auf der intransitiven Bedeutung, welche auch sonst bei הִקְבִּיל intransitive Vocalisation hervorgerufen hat, vgl. darüber § 34, 7, a; denn da müsste die Form הִקְבִּילִי heissen (Böttcher II. S. 528, Anm.), sondern auf der, wegen der ausnahmsweisen Uncontrahirtheit der Form [jedenfalls mit Unrecht] vermutheten, Abstammung derselben vom Piel.

Warum hat man also immer die Form mit dem unerklärlichen α für Qal gehalten? Der Bedeutung wegen; wie Umbreit zur erstgenannten Stelle sagt: „ הִקְבִּיל ist der übliche Ausdruck für pfänden“. Da hat er Recht; aber er musste Hi. 22, 6 als Belegstelle zunächst bringen, weil da das Verb mit einem persönlichen Object in der That steht, während es sonst, ausser unsern beiden fraglichen Stellen, mit sächlichem Object gebraucht wird. Aber ist die Bedeutung des „Pfändens“ in den Stellen der Sprüchwörter nöthig? Dies ist nicht der Fall wegen des Parallelismus; sondern es kann auch eine gradatio ad maius im zweiten Membrum beabsichtigt, also das Qittel gemeint sein, wie es gerade auch in der Bedeutung „verderben Jm. durch richterliche Sentenz“ vorkommt Jes. 32, 7. Kurz, indem sich die Aussprache mit α überlieferte, muss das Qittel gemeint sein. Dagegen kann der Einwand erhoben werden, dass dann nicht das Dagesch forte intensitatis ausgefallen wäre. Aber gerade bei der Consonantenverbindung bl konnte aus *chabbelthu* ganz naturgemäss entstehen *chablthu*, wie auch sonst kurze Zwischenvocale bei Herstellung eines leicht sprechbaren Consonantencomplexes unterdrückt wurden, vgl. oben 1, c dieses § statt des zu erwartenden *chesepi* vielmehr *chespi*; ein anderer allgemein anerkannter Fall wird gleich jetzt

bei Quttal erwähnt werden; vgl. ferner § 35, 1, Imperativ. — Stade hat die Form nicht § 628 und sonst.

Quttal. In den Worten **הַיְהוּדָה כְּסֵא הַיְהוּדָה** Ps. 94, 20, welche den Sinn haben müssen „Ist vereinigt dir [Gott] ein Stuhl des Unheils [zunächst: Richterstuhl]?“ bildet das erste Wort wieder einen Fall, vgl. § 26, 1 und vorhin beim Qittel, wo —

a) die Aussprache des Qames als δ beim Fehlen des Metheg nicht zweifelhaft sein kann. Diess hat in diesem Falle auch Ges. Lgb. S. 251 zugegeben. — b) Es fragt sich nur wieder, wie das δ entstanden ist. α) Auch hier ist die Meinung ausgesprochen worden, wie Ges. bemerkt, dass das δ ein ausnahmsweise verkürztes δ der Form Qotel, also **הוֹקֵר**, sei. Dafür liesse sich sagen, dass das Wort Denominativ von **הָקָר** (Genosse) sein könnte, auch dass die Form ausnahmsweise wegen der leichten Zusammensprechbarkeit von δr kurzen Vocal erhalten habe. Indess jener Verbalstamm ist nicht weiter anzuerkennen, als wir müssen, und dazu liegt hier kein Grund vor. — β) Ewald hält die Form § 89, d für entstanden aus dem Imperfect Qal **הוֹקֵרָה**, indem er meint, dass der Vocal δ unter die Gutturalis **ה** gerückt sei. Um diese Vermuthung zu erweisen, stellt er a. a. O. unsere Erscheinung mit **הוֹקֵרָה**, **הוֹקֵרָה** zusammen (vgl. das Genauere darüber oben § 29, 4), welche aber gar nichts für Ewalds Meinung beweisen; denn in der ersteren Form ist nur die beim Inf. Qal mit Suffixen ganz normale Metathesis des Silbenvocals eingetreten, in der letzteren Form aber ist diese Metathesis aus lautlichen Gründen unterblieben. Ferner stellt er zu unserer Form die Parallele **הוֹקֵרָה** statt **הוֹקֵרָה** auf; aber diess beruht auf einem anerkannten hebr. Lautgesetze, dass die Gutturalis den Vocal, welchen sie hat, öfters an einen vorausgehenden vocallosen Consonanten abgiebt, vgl. die Form in ihrem Zusammenhang § 34, 7, a, und über das Gesetz § 31, 7; 42, 1. Endlich bringt er § 251, d noch **הוֹקֵרָה** zum Beweise, weil er auch dafür annimmt, dass das δ vor die Gutturalis gerückt sei; vgl. darüber nachher beim Hoq̄al. Die Vermuthung von Ewald hat also gar keine Basis. Trotzdem hat sie die Zustimmung von B5. I. S. 237 und Mühlau-Volck a. v. gefunden. γ) Aber wirklich begründen zu können glaube ich die Ansicht von Ges. Lgb. S. 251; Thes. s. v., dass die Form Pual sei. So Qimchi 62, b: „Und das Wort **הוֹקֵרָה** gehört zu dieser Conjugation, und seine Erklärung ist **הוֹקֵרָה**. Und bei seiner Vereinigung [nämlich des Verbs und des Pronomens] fiel das Dagesch weg, und das Qames Chatuph ist gleich dem Schureq [Qibbus].“ Für Pual hält die Form auch Buxtorf, König, Lehrgebäude d. hebr. Spr.

Thes. p. 128. Auch nach Olsh. § 250, b „soll die Form wohl zum Pual gehören = יִחַיְתֶיךָ erhält er dich zum Genossen? Das Wort ist aber auf abnorme Weise abgeändert durch die Aufhebung des letzten Vocals der Verbalform, wozu sich kein zweites Beispiel aus der Verballehre nachweisen lässt.“ Aber der letzte Satz ist eben falsch; denn da hat Olshausen יִחַיְתֶיךָ [für יִחַיְתֶיךָ] 3 M 26, 15 vergessen, und das war um so leichter, weil er in der Erklärung dieser Form in seinem Lehrbuch schwankte, vgl. den Nachtrag von ihm und die Besprechung unten § 34, 6. In der Form 3 M 26, 15 haben wir aber genau dieselbe Erscheinung, wie die, welche wir erklären wollen: nämlich die Verschluckung eines Vocals zwischen zwei zu einem Consonantencomplex zusammenstrebenden Consonanten. Und auch in unserm Fall ist ein so gern zusammengesprochenes *br* entstanden. Die Zerdrückung des *u* zu *o* durch den Guttural lief jenem Prozesse parallel. — Allerdings kommen keine allgemein anerkannten Beispiele von Quttal mit Suffixen vor (worauf auch Elias Levita in seiner Nota zu Qimchi a. a. O. hinweist); aber da auch Zustandsverba Suffixe erhalten und für den Dativ wie für präpositionale Ergänzung ausnahmsweise das Suffix eintritt, vgl. oben § 29, 13, so liegt wohl im Suffix kein Hinderniss, die Form als Qu. aufzufassen. Pual ist sie auch nach Müller § 248. — Gesenius-Kautzsch und Stade schweigen. — [Mit dieser Begründung kann man aber selbstverständlich nicht der Ansicht Ewalds zu Hülfe kommen; weil ja in der vorausgesetzten Qalform יִחַיְתֶיךָ der dem *b-r* vorausgehende Consonant keinen Vocal hat, also die Sprechorgane gar nicht die Neigung hätten bekommen können, auf diesen eben fehlenden Vocal einen Consonantencomplex folgen zu lassen.]

Beim Hiqtıl haben wir hier zwei Fälle ohne *i*: יַעֲשֶׂיךָ („den wird [der König] reich machen“, Luth.) 1 Sm. 17, 25 und יַעֲשֶׂיָהּ („du machst es [sehr] reich“ Luth.) Ps. 65, 10. Vgl. Qimchi 66, a: „Ogleich nicht über sie [diese zwei Formen] das Pathachirtsein des Praeformativconsonanten aufklärt, weil auch in der Conjugation Qal der Praeformativconsonant pathachirt wird wegen des Kehlbuchstaben z. B. יַעֲמִיד , so klärt doch sein Object darüber auf, weil es ein transitives Verb ist.“

Hoqtal. Von עָבַד (dienen) lautet das Impf. Qal יַעֲבֹד ganz regelmässig mit Suffixen z. B. יַעֲבֹדֵנוּ (wir werden ihm dienen) Ri. 9, 28; יַעֲבֹדֶיךָ (wir werden dir dienen) 1 Sm. 11, 1. Der Lernende muss also eine falsche Vorstellung bekommen, wenn es bei Mühlau-Volck s. v. heisst: „Kal impf. mit Suff. יַעֲבֹד 2 M 20, 5 etc.“ — Neben jenen Formen von Qal kommt

nun die eben aus Mühlau-Volck citirte Form [bei Stade § 549, g steht falsch Chateph-Qames unter צ, aber richtig im Index] vor 2 M 20, 5; 23, 24; 5 M 5, 9 und צַבְרֵי 13, 3 [bei Stade § 588, e richtig, aber falsch im Index].

Es ist nun eben die Frage, welchem Verbalstamm diese letzteren Formen angehören. Was nun der erste Augenschein lehrt, dass an dasselbe Qal nicht auf zweifache Weise die Suffixa angehängt worden sein können, dass also die Formen mit *ö* vielmehr zum Hoqṭal gehören, das muss und kann vertheidigt werden. So Ges. Thea. s. v.; Olsh. § 261; Müller § 248; Stade § 549, g; 588, e. Ich habe mir selbst dagegen eingewendet 1) dass die Formen nicht Hoqṭal sein können, weil dieser Verbalstamm sonst keine Suffixa habe; aber vgl. darüber vorhin unter Quttal. 2) Ich habe mir weiter eingewendet, dass doch nicht anzunehmen sei, dass mitten unter den Qalformen ein paar Hoqṭalformen stünden und zwar mit der nämlichen Bedeutung. Jedoch ersteres würde nichts ausmachen, und letzteres ist gerade nicht der Fall; denn die Formen mit *ö* stehen bloss in Bezug auf die Götter, also von dem Sichzueigengeben an die Gottheit, und da sollte ein stärkerer Ausdruck „zu Knechten gemacht werden [durch die eigene, innere Sucht nach Vielgöttere]“ gebraucht werden. 3) Man kann einwenden, dass die Formen auch aus dem Qal erklärt werden können. Nun selbst, wenn diess der Fall wäre, würde es bei der thatsächlichen Verschiedenheit der wirklichen Qalformen mit Suffixen von diesen angeblichen nichts ausmachen; indess die fraglichen Formen lassen sich auch gar nicht aus dem Qal erklären. Einen Versuch dieser Erklärung hat Ewald gemacht. Schon § 66, b stellt er die Formen mit צַבְרֵי zusammen; welches sich aber nach einem anerkannten Gesetz der Sprache für צַבְרֵי gebildet hat, vgl. § 34, 7, a; und über das Gesetz unten § 31, 7; 42, 1. Ewald sagt aber: „So ziehen die schwereren *ר*, *צ* vor dem Tone statt des *א* auch wohl ein *ו* an sich, wenn es durch eine stärkere Bewegung [!] und Umbildung [!] des Wortes in ihre Nähe kommen kann“. Aber bei Formen, wie צַבְרֵי, hätte oftmals ein *ו* in die Nähe des Guttural kommen können, vgl. nur צַבְרֵי (und er rechnete es) 1 M 15, 6, wenn das *ו* nicht ganz selbstverständlich bei der Anfügung von Suffixen ausfiel und gar nicht etwa wanderte. An den übrigen Stellen fügt Ewald nur ebenso Unhaltbares zur Vertheidigung seiner Ableitung hinzu. Vgl. § 80, b: „Doch bemerkt man, dass in dem Gebilde צַבְרֵי von צַבְרֵי das verschwindende *ו* sogar in die vorige Silbe gedrungen und hier sich festgesetzt hat, aber nach § 66, b nur unter Begünstigung des Hauchlautes vorher, und weil diese Silbe an sich keinen wesentlichen Vocal hat.“ Der letzte Satz ist also das Neue;

aber es ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung; denn das *a* des Praeformativ von שָׁחַט ist ein ebenso wesentlicher Vocal wie irgend-einer, ja bei der Suffixanföugung der bleibende gegenöber dem verschwindenden tongedehten *o*. Endlich § 251, d bringt er nur noch einmal die Zusammenstellung mit שָׁחַט. Also ist diese Meinung, dass die Formen mit *o* zu Qal gehörten, zu verlassen, obgleich ihr auch Böttcher I. S. 237 und Mühlau-Volck zugestimmt haben. Ges.-Kautzsch schweigt. — Qimchi 37, a rechnet die fraglichen Formen zu Qal, vgl.: „Und der zugefügte Consonant [das Praeformativ] ist mit Qames punctirt wegen des Qames chatuph, welches hinter ihm steht [unter *o*, als wenn nicht eben dieses der zu erklärende Punct wäre]“.

§ 31. Verba mediae gutturalis.

1. Qatal. Paradigma: שָׁחַט (schlachten).

Perfect:	שָׁחַט	Imperfect:	יִשְׁחַט	Imperativ:	שְׁחַט
	שָׁחַטָה		יִשְׁחַטְךָ		שְׁחַטְךָ
	שָׁחַטְתָּ		יִשְׁחַטְכֶּנָּה		שְׁחַטְכֶּנָּה
	שָׁחַטְתֶּם				

Inf. cstr. שַׁחַט, abs. שְׁחַט. Ptc. act. שֹׁחֵט, pass. שְׁחֻט.

Beim Perfect hat die Gutturalis ihre Eigenschaft 3, a (vgl. oben vor § 30) walten lassen, also Chateph statt Schewa mobile simplex. — Nach dem Arabischen und Aethiopischen hat שָׁחַט (verlangen, bitten, fragen) erst transitives *a* in der zweiten Silbe besessen, wie dieses die Pausalformen שָׁחַטְךָ und שְׁחַטְךָ noch haben. Dann aber hat es durch eine Vereinigung von lautlichen Factoren *i* bekommen und dieses ist auch durch *a* zu *e* zerdrückt, daher שָׁחַטְתָּ z. B. 1 Sm. 12, 13, daher auch שָׁחַטְתֶּם Ri. 13, 6 oder שָׁחַטְתֶּיךָ 1. Sm 1, 20, und dann nach der Festsetzung des *i-e* wurde auch vor Suffixen das *e* gesprochen, vgl. שָׁחַטְתָּ 1 M 32, 18 und שָׁחַטְתֶּם Ri. 4, 20, und auf demselben Wege ist die Aussprache dieses Verbs mit *e* im Chaldäischen und Syrischen entstanden. Diese Anschauung von Ew. § 67, c; Bö. § 1145; Ges.-Kautzsch § 44, Anm. 2; Müller § 249; Stade § 82, 2 ist der entgegengesetzten von Ges. Lgb. § 91, 2 und Olsh. § 232, i vorzuziehen. Die Entwicklung ist jedenfalls, wie angegeben; die Ursachen aber, weswegen *a* in das höhere, bequemer und flüchtiger zu bildende *i* übergegangen ist, sind nicht so leicht zu fixiren. Es muss eine combinirte Wirkung

verschiedener Factoren angenommen werden: das unbestimmte Articulationsgebiet des *l*; die Schwäche des Spiritus lenis; assimilirender Einfluss eines benachbarten *i* und die Häufigkeit des Gebrauches. Auf eine feste Basis dieser Anschauung, nämlich eine Hiqṭilform, glaube ich unten aufmerksam gemacht zu haben; vgl. schon oben § 25, 3; weiter § 36, 2. 6; 38, 1.

Die Intransitiva zeigen ihr Sere in Pausa: טָוֵר (rein sein); רָבַב (hungern).

Beim Imperfect ist statt des *u* als ursprünglichen Stammvocal der Transitive gewöhnlich der homorgane Vocal *a* erzeugt worden, vgl. z. B. יִצְחָק-לִי 1 M 21, 6, wo überdiess Schewa compositum wegen das Zusammentreffens schwerer Consonanten sich gebildet hat; vgl. Ges. Lgb. S 77; Ew. § 68, b; Ges.-Kautzsch § 64, Anm. 3; demnach Ersatz für Dagesch medium orthoconsonanticum S. 69. 71. — תִּזְעַק 2. sg. fem. ohne *i* Jr. 30, 15; Ew. § 232, e. — Das tongedehnte *ō* haben nur behalten יִזְעַם (zürnen) 4 M 23, 8 neben יִזְעַמִּי Spr. 24, 24; יִמְעַל (er handelt verdeckt) 3 M 5, 15; 4 M 5, 27 neben יִמְעַל; יִמְעַל-בוֹ Hi. 35, 6, sonst יִמְעַל. יִשְׁחַרְרֵי (du [fm.] beschenkst) Hes. 16, 33 neben יִשְׁחַרְרֵי v. 21 will sich Bö. II. S. 365 aus dem *o*-laut erklären, welcher folgt und welcher den Punctatoren in dem häufigen שְׁחַרְרֵי vor der Seele schweben konnte. Vielleicht hat er das Richtige getroffen. — Ew. § 68, a und Olsh. § 64, d erwähnen die Form nur; Ges. Lgb. § 98 und Stade § 555 f. thun auch diess nicht.

Beim Imperativ ist in der 2. sg. m. wieder statt des tongedehnten *ō* ein *a*; ebenso in der 2. pl. fm. — Bei den zwei vocalisch afformirten Formen hat die Gutturalis sogar den vorausgehenden kurzen Vocal (*u-i*) durch den homorganen Laut *a* verdrängt und sich für Schewa medium simplex ein Chateph-Pathach erzeugt. — Die 2. sg. m. behält *o* bei סִעַר-נָא (stütze = stärke) Ri. 19, 8 und so auch vorher v. 5 סִעַר mit demselben *o*, weil Darga eine engste Verbindung herstellt, das Maqqeph vertritt, vgl. oben S. 95 f. Da die beiden dort angegebenen Beispiele mit verbindendem Accent Qames chatuph haben müssen, so kann uns auch Qimchi's Auctorität, welche Ges.-Kautzsch § 64, 2 für die Aussprache mit *ā* anführt, hier nicht zur abnormen Pausalaussprache bewegen. Qimchi 15, a führt erst סִעַר-נָא als mit *ō* unter den unfraglichen Beispielen

auf (wie זָכַרְתָּ etc.); dann sagt er, die Formen nach כָּעַל hätten in Pausa (בְּרִמְסֵק) ein Qames, wie שָׁכַב 1 Sm. 3, 5; dann fährt er fort: „Und es kommt auch ohne Pausa Qames vor in סָעַר Ri. 19, 5, ohne dass es nach der Norm wäre.“ Mit *ö* spricht die Form auch Ew. S. 89; Olsh. § 57, b; 234, e; Bö. § 250 ex-Stade erwähnt die Form nicht § 591 f.

Beim verstärkten Imperativ hat *o* זָעַמָּה (zürne doch!) 4 M 23, 7. In einem vorauszusetzenden זָעַמָּה ist also da dieselbe Erscheinung eingetreten, welche oben § 30, 5, a erklärt ist. — שָׂאֵלָה Jes. 7, 11 ist gemäss dem Versanfang שָׂאֵל [wozu es eine Tautologie bilden würde] und dem Verschluss „nach oben“ [wozu es keinen Parallelismus bilden würde] nach meiner Ansicht nicht einmal von den Punctatoren als verstärkter Imperativ „bitte doch!“ gemeint, wie Qimchi 15, a, der aber dieselbe Form 14, b beim Inf. anführt; Olsh. S. 490; Müller § 250; Bö. I. S. 298, Anm. 3 annehmen. Es steht vielmehr für שָׂאֵלָה (ad orcum). Es kann aber auch die Form nicht einfach als Beleg für die Bevorzugung des langen *a* vor *o* in Pausa (vgl. oben § 21, 2), welche anzuerkennen ist (Ew. § 93, a; Bö. § 492), gelten. Vielmehr scheint mir, wie Ew. a. a. O., die Form schon von den Punctatoren mit Bewusstsein als eine Asso- nanz zum folgenden לְמַעַן aufgefasset zu sein, wie sie in einem solchen geflügelten Worte sich leicht bilden konnte. So ja auch wahrscheinlich das Targum mit seinem עַל אֲרֶעָא in terra und die LXX mit ihrem εἰς βάρως; bestimmt Aquila, Symmachus und Theodotion. [Stade erwähnt die Form nicht]. — Ob bei הִסְעֵדָה (und stärke dich doch!) 1 Kg. 13, 7 von dem *u* aus das Chateph-Qames durch vorwärtsschreitende Assimilation eingetreten ist (Ges.-Kautzsch § 10, 2), ist mit Olsh. S. 490 zu bezweifeln. Denn, wie oben S. 73 angegeben ist, kommt oft die Erscheinung vor, dass hinter *u* und *v*, *w*, *x* doch Chateph-Pathach eingetreten ist. Andererseits giebt es neben unserer Form noch הִסְעָה-סֵלֶה (und ein Seah Feinmehl) 2 Kg. 7, 18, an welches Bö. § 386 erinnert. Also kann man zur Erklärung des Chateph-Qames nur an den mehr tausenden, mehr emphatischen Laut des *o* appelliren, welcher sich auch in בְּסֻעָה („im Wetter“, Luther) 2 Kg. 2, 1. 11 zeigt. Chateph-Qames der dritten Art, vgl. S. 74 f., ist es also auch nicht. Stade § 592, c sagt nichts zur Erklärung.

Die Pausalform von שָׁעַרְי (schrei [fm.]!) hiess regelrecht שָׁעַרְי. Wenn nun שָׁעַרְי Jr. 22, 20 gelesen wird, so kann man nicht mit Stade § 104 sagen, dass hier Qames statt eines ursprünglichen *a* eingetreten sei; denn eine Pausalform ist nicht aus der Nichtpausalform abzuleiten. Aber abgesehen davon ist das Chateph-Qames wieder nicht als vorwärtsschreitende Assimilation vom vorhergehenden *u* aus zu erklären (Ges.-Kautzsch § 10, 2); vielmehr es ist als Wirkung des emphatischen *z* zu betrachten, vgl. הִשָּׁרְי oder הִשָּׁרְי (ist Balsam?) Jr. 8, 22; Ew. § 40, b. Es ist also auch wieder nicht ein freisteigendes Chateph-Qames. — Bei der zweiten pl. m. ist Ausnahme שָׁדַרְי (schenkt!) Hi. 6, 22. Qimchi 15, a: „Mit Chireq, obgleich ה eine Gutturalis ist; aber es ist zerdehnt durch den Accent, um [wenigstens] beim ה einen breiteren Laut [als bei קָשַׁלְי, nämlich das Chateph] eintreten zu lassen“ (?). Ew. § 65, b sagt: „Nur vor dem härtesten ה und in sehr lose geschlossener Silbe bleibt i“. Davon ist eher das Gegentheil der richtige Grund dieser Erscheinung, vgl. über die Anschlussfähigkeit des ה oben § 30 Vorbemerkung. Bö. II. S. 367 ruft zur Erklärung den Gegendton zu Hilfe [der doch bei allen diesen Imperativen gleich ist]. Ges. Lgb. S. 333 und Olsh. S. 490 schweigen über das *cur?* dieser Bildung. Stade § 605 f. hat die Form ganz weggelassen. — Die Stelle Jr. 49, 3 liefert uns auch hier eine 2. pl. fem.: שָׁעַרְי.

Der Infinitiv zeigt bei That- und Zustandsverben gewöhnlich *o*; auch vor der Femininendung, vgl. רָחַץ (waschen) z. B. 2 M 30, 18; רָחַץ (entferntsein) Hes. 8, 6 [richtig locker Bö. II. S. 225; richtig so, aber auch falsch straff S. 363]; Qimchi 14, b, wo aber bei der ersteren Form unrichtig von Rittenberg Chateph Pathach unter ה gesetzt ist; vgl. richtig im Wurzelbuch a. v. — Der *a*-laut zeigt sich nur in רָחַץ-לֵב (Weitsein des Herzens) Spr. 21, 4 und vor der Femininendung in רָחַץ (verschmachten) Jr. 31, 12.

Auch רָחַץ Hos. 5, 2 kann von den Punctatoren nur als Inf. Qal mit der Femininendung gemeint sein. Denn im Infinitiv sind die transitiven und die intransitiven Verba einander gleich, halten beide *o* fest; und so gut nun ein intransitives Verb nicht wegen seiner Bedeutung, sondern wegen der Gutturalis den *a*-laut bekommen konnte, ebensogut ein transitives. Und zum Ueberfluss zeigt sich neben רָחַץ auch vor Suffixen רָחַץ (mactare eorum, vom Schlachten

der Kinder als Opfer für die Götzen) Hes. 23, 39.¹⁾ So als Inff. Qal ist die Form gefasst von Qimchi 14, b; Wurzelbuch s. v. und ebenso auch im Commentar zur Hoseastelle. So auch Gesenius, wie Böd. bezeugt s. v. Olsh. 245, d erwähnt קָרַח Hos. 5, 2 bei den Infinitiven Qal; es scheint ihm aber auf einem Fehler zu beruhen; bei den Feminininfinitiven Qi. erwähnt er ihn nicht § 249, b. — Ferner das Verb war sonst nur im Qal gebräuchlich und seine Qalbedeutung (schlachten, nämlich Opferthiere) passt hier vortrefflich in den Zusammenhang; denn die Rede wendet sich zunächst an die Priester v. 1 und gegen das äusserliche Opferschlachten v. 6. Um so weniger ist es nöthig, für das Zeitwort ein einziges Mal eine andere Bedeutung zu suchen, als die es gewöhnlich hat. Am wenigsten durfte der Zufall, dass dasselbe Hilfszeitwort הִקְטִיף 9, 9 bei einem ähnlich klingenden Zeitworte שָׂרַר (verderben) steht, dazu verleiten, das שָׂרַר 5, 2 als Piel aufzufassen und ihm dieselbe Bedeutung wie הִקְטִיף zu geben. Und doch hat sich diese Hypothese Ewalds [nicht im Index, aber § 238, d] viele Freunde erworben: Röddiger in Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 224 „verderben“ Qittäl; ebenso S. 364. Mühlau-Volck haben als Anhänger der Hypothese ein hebräisches שָׂרַר II. nach dem syr. ܫܪܪ (verderbt sein) aufgestellt, während diese ܫܪܪ doch neben ܫܪܪ nur das hebräische שָׂרַר vertritt. Bei Stade finde ich die Form weder § 191, d, wo doch רָאָה erwähnt ist, noch § 221, wo die femininen Inff Piel besprochen werden, noch § 619, g oder 620, a, wo ebenfalls die femininen Inff. Qa. und Qi. behandelt werden.

Particip. Auch von רָחַק Ps. 73, 27 kann mit Bö. II. S. 237 behauptet werden, dass es wirkliches Particip sei.

2. Niqtal.

Perf.	נִשְׁחַט	Impf.	יִשְׁחַט	Imp.	הִשְׁחַט
	תִּשְׁחַטָּה		תִּשְׁחַטִּי		הִשְׁחַטִּי
	נִשְׁחַטְתָּ		תִּשְׁחַטְנָה		הִשְׁחַטְנָה
Inf. cstr.	הִשְׁחַטְןִּי	abs.	נִשְׁחַט	Ptc.	נִשְׁחַט

Beim Perfect bemerke נִבְרַחְתִּי (ich bin erschrocken) Dn. 8, 17 und נִשְׁעַנְּנוּ (wir haben uns gestützt) 2 Chr. 14, 10.

Der Imperfectstamm hat in der letzten Stammsilbe, wenn sie am Wortende steht, durchaus Sere behalten, vgl. z. B. יִלְחָם (er führt Krieg) 2 M 14, 14. Das Impf. consecutivum wieder (S. 183) mit doppelter Betonung, vgl. z. B. יִתְקַעֶם (und sie

1) Aber die Worte bei Bö. II. S. 399 „ קָרַח etc. Inf. Qittäl Hes. 22, 30; 1 M 19, 13 u. a.“ involviren einen Druckfehler für קָרַח .

wurde gepocht = beunruhigt) 1 M 41, 8. Also die vorausgehende Gutturalis macht nicht einmal das folgende Segol zu *a*, und so immer, wo bei diesen Verba mediae gutt. die letzte Stammsilbe Segol bekommt, wie bei נסוג אחריו und bei Maqqeph. — Die andere Betonung beobachtet man z. B. in נִקְטַל (und sie wurde gedrängt) 4 M 22, 25.

Hierher gehört auch eine auffallende Form von נִקְטַל II (= נִקְטַל), verwerflich, befleckt sein. Nämlich neben dem normalen Ptc. fem. נִקְטַלִּית Zeph. 3, 1 findet sich נִקְטַלִּית Jes. 59, 3; KL. 4, 14. Diese Form ist von Älteren für eine forma mixta angesehen worden, vgl. oben § 20, 8. Vgl. Qimchi 56, a: „Es ist zusammengesetzt aus zwei Conjugationen, aus dieser [= Niqtal, die er eben behandelt] und aus der 4. [Qu.]; und man hat es so gemacht, weil so in dem Worte dargestellt wird die Meinung der beiden Conjugationen: die Meinung dieser [des Ni.], weil sie befleckt wurden mit dem Blute [KL. 4, 14] durch sich selbst ohne einen Urheber ausser ihnen, und die Meinung der 4. Conjugation [des Qu.], weil es richtig ist, dass ihre Feinde sie mit dem Blute befleckt haben (נִקְטַלִּית), und siehe, sie wurden befleckt an ihrer Hand (נִקְטַלִּית). Und ebenso ist es Jes. 59, 3: das Schwert des einen war gegen den andern; ein jeder vergoss das Blut seines Genossen; und siehe [also]: ein jeder von ihnen wurde befleckt mit dem Blute seiner selbst (נִקְטַלִּית) und [zugleich] befleckt mit dem Blute seines Genossen (נִקְטַלִּית)* (Abraham de Balmis aber zählt die Form nicht unter den Zusammensetzungen pag. 202 s., sondern unter den Eigenheiten des Ni. pag. 207 auf. Auch Elias Levita erinnerte in seiner Anmerkung zur angeführten Stelle Qimchi's an die Niqtal mit Cholem von den נִקְטַלִּית). Ges. Lgb. S. 462 setzte die Form in die 1. Classe der f. mixtae, weil nur die Früheren sie für eine Mischung aus dem Ni. נִקְטַלִּית und dem Qu. נִקְטַלִּית gehalten hätten. Ich halte aber diese ältere Meinung in dem Sinne für richtig, dass die Punctatoren absichtlich auf die Möglichkeit hindeuteten, anstatt des Ni. könne auch das Qu. gelesen werden. Denn dieses letztere kommt in derselben Bedeutung wie das Ni. wirklich mehrmals vor, vgl. נִקְטַלִּית Eisa 2, 62; Neh. 7, 64; das Ptc. Mal. 1, 7. 12 und das dazu gehörige Qi. Mal. 1, 7; also der Intensivstamm dieses Verbs war in der späteren Zeit gebräuchlicher als das Niqtal. — Diese Auffassung scheint mir der Wirklichkeit näher zu kommen, als die schon von Gesenius a. a. O. bevorzugte Ansicht, dass die Form einen Ueberrest des Passivs von Niqtal d. h. der arabischen VII. Form darstelle (so Mühlau-Volck s. v. und Ges.-Kautsch § 51, 2); — oder „dass sich die Aussprache von Pual als dem nächsten Passivum auf das Nifal übertragen habe“ (so Ew. § 132, b); — oder „dass Ni. bei passiv düsterem

Sinn gleich Qu. vocalisirt sei* (Bö. II. S. 106); — oder „dass sich : auch vor Pual gestellt habe“ (Olsh. § 275; Land § 248; Mü. § 250). Diese neueren Anschauungen kann ich nicht billigen, weil ich die alte durch Hinweis auf den späteren Sprachgebrauch ganz hinreichend motivirt zu haben glaube; während bei den neueren durchaus das Motiv fehlt, wesshalb eine sonst unerhörte Spracherscheinung gerade bei diesem Verb und wesshalb sie nicht öfter aufgetreten ist. Auch Olshausen aber ‚postulirt etwas Unerhörtes, weil das : zwar thatsächlich vor das Hithpael getreten ist (oben S. 203 und in der Mischna), aber nicht vor Pual. — Stade § 169, a erklärt sich auch nicht mit diesen neueren Auffassungen der Form einverstanden, aber nicht weil er, wie ich, zur alten Anschauung zurücklenken will, sondern weil er „die Form für wohl fehlerhaft“ hält.

Auch קָטַף Hes. 9, 8 ist forma mixta, vgl. oben § 20, 8 und ist von Ges. Lgb. S. 463 richtig in die zweite Classe gesetzt worden, weil die Consonanten der Form wahrscheinlich aus zwei Lesarten entstanden sind und die Punkte darauf hindeuten sollen. Die Consonanten sind aus dem Ptc. קָטַף (mit Bö. II. S. 364; wegen des folgenden קָטַף ; nicht Perf., was Qimchi im Com. z. St. „dies ist zusammengesetzt aus קָטַף , welches ist Niqtal Perfect, und aus קָטַף , welches ist קָטַף [= Impf.] vom Qal“ und Gesenius meinte) und (nicht aus קָטַף , Böttcher, sondern wegen der Punkte der dastehenden Form) aus קָטַף , was Ges. meinte und Bö. für möglich hält, entstanden; oder man las auch, wie mir das sonst unerklärliche Chateph-Pathach andeutet, קָטַף , gleich dem unmittelbar folgenden קָטַף . Buxtorf, Thes. p. 112 leitete die Form vom Propheten selbst her, vergl. „Mens utramque linguae formam simul suggestit; consternatio autem et perturbatio ingens ipsi confusam vocem expressit“. Es ist aber vielmehr zu sagen: abgeändert hat man im Laufe der Ueberlieferung das Particip, nicht sowohl weil man die Fortsetzung der Rede hinter קָטַף mit dem Particip als ungewöhnliche oder gar unmögliche beiseitigen wollte, denn vgl. § 32, 5; Jes. 23, 15, sondern weil man den Nachsatz nicht erst mit קָטַף beginnen zu dürfen glaubte. — Im Mikhlol 54, a, worauf er auch im Wurzelbuch s. v. als auf die längst von ihm gegebene Erklärung hinweist, hat Qimchi eine unmögliche Deutung gegeben: „Man hat gesagt, dass es [die fragliche Form] zum Niqtal gehöre, und dass das Aleph hinzugefügt sei, und dass die normale Form davon sei קָטַף ; und die Deutung davon „und ich selbst wurde übrig-, zurückgelassen“. Aber das Sichere ist, dass es zu dieser Conjugation [Qal] gehört und dass es zusammengesetzt ist aus dem „Nun der Verzierung“ z. B. קָטַף [lasst uhs machen!] 1 M 1, 26 und aus dem Aleph der ersten Person, obgleich das eine [von diesen Beiden, : und ׀] genügt.“ So auch Abraham de Balmis pag. 200. — Gesenius meinte

selbst, die gewöhnliche Punctuation sei aus der noch in einzelnen Codices vorliegenden נָשָׂא erweitert worden. Aber letzteres kann nicht mit Gesenius nach תְּעַלֶּה (Hab. 1, 15, vgl. darüber § 41, 5; er hätte auch תְּעַבְרֶהָ oben § 30, 5 nehmen können) verglichen werden, weil ja die Gutturalis zur Erklärung des ע fehlt und überhaupt auch nicht die Vocalfolge „da war. Also kann diese seltene Schreibart nur umgedreht aus jener gewöhnlichen als Verkürzung abgeleitet werden. — Neuere haben freilich meist die wahrscheinliche syntactische Entstehung der Consonanten und das Hinweisende der vorliegenden Punctuation nicht zu erklären versucht, sondern die Consonanten einfach als Schreiberversehen und die Punkte als Verlegenheitsact aufgefasst und lesen wollen entweder וְנָשָׂא (Hitzig z. St.; Röd. im Index analyticus zu Ges. Thes.; Olsh. S. 589; Mühlau-Volck im analytischen Anhang; Stade § 397, a) oder וְנָשָׂא (Ew. z. St.; Smend z. St.).

3. Qittel. Paradigmen: שָׁחַח (verderben); מָאָן (sich weigern).

שָׁחַח	מָאָן	—	יְשַׁחֵחַ	יִמְאָן	—	שָׁחַחַת	מָאָן
שָׁחַחַת	מָאָנָה		תְּשַׁחֲחֵנִי	תִּמְאָנִי		שָׁחַחְתִּי	מָאָנִי
שָׁחַחַת	מָאָנָה		תְּשַׁחֲחֶנּוּ	תִּמְאָנֶנּוּ		שָׁחַחְתֶּם	מָאָנֶם

Inf. שָׁחַח ; מָאָן . Ptc. מְשַׁחֵחַ ; מִמְאָן .

Die zweite Stammsilbe von Qittel [und Hithq.] hat a und e , wie beim festen Verb. — Im Perfect Qi. haben ח , ה und ע immer virtuelle Verdoppelung; א aber nur in יְשַׁחֲחֵנִי (und sie bettelten) Ps. 109, 10; Pausalform überdiess. — Bei Formen vom Imperfectstamm haben ח ¹⁾ und ה immer virtuelle Verdoppelung (Qimchi 60, a); ע überwiegend; Qimchi 60, a; 59, a erwähnt als Ausnahmen „ יִרְעֹב (verabscheuen) Ps. 5, 7; יִירְעֹב Ps. 106, 40; יִרְעֹבֵנִי Am. 5, 10; מִרְעֹב Jes. 49, 7“; ausserdem noch בָּרַר (brennen) Jes. 4, 4 etc.; מִסְעָה (entzweigend) Jes. 10, 33; מִדְבָּר (schreiend; Lesart) 2 Kg. 2, 12. א nur in der gewöhnlichen Lesart בָּאָר (eingraben) 5 M 27, 8. Nicht diese Lesart erwähnt Qimchi 60, a oder im Wurzelbuch als Ausnahme; aber תְּבַאֵר (die Zweige durchsuchen, stoppeln 5 M 24, 20) Mikhlol 60, a und bemerkt im WB. s. v.: „Mit Pathach, um die Bedeutung

1) Nur in יִרְעֹב 1 M 18, 15 steht in Handschr. ein Qames. Elias L. in seiner Nota zum Wurzelb. s. v. — B5. I. S. 224 wohl richtig: „Mimisch gedehnt für vergeblich Bemühn“; vgl. die Lesart לְבָרֵךְ 1 M 39. 14. 17 J. H. Michaelis z. St.); allerdings bei כְּסִי אֲחִירִי worauf B5. I. S. 288 die Dehnung zurückführen will.

zu unterscheiden [vom gewöhnlichen פָּאָר, schmücken etc.], nämlich „du sollst nicht wegtragen, was übrig geblieben ist an Zweigen (פְּאָרֶיךָ)“. [Die Fortsetzung gehört ins Wörterbuch]. — Bemerke noch die Pausalform z. B. לִקְחָה (sie leckte) 1 Kg. 18, 38; Zusammensprechung der beiden ח 4 M 32, 15; Mal. 2, 8; das Sere in חֲמִירָה (sie [fm.] werden eilen) Jr. 9, 17.

Zu Zephanja 1, 14. Anerkanntermaassen ist bei Participiis Pual, vgl. oben § 24, 2, mehrmals das ך verschluckt worden. Die Vocallosigkeit des ך war der allgemeine Anlass; Häufung von Lippenlauten an einer betreffenden Stelle ein besonders begünstigendes Nebenmoment. Anerkannt ist auch, vgl. unten § 34 und 38, dass das vocallose ך mehrerer Participia Poel, Poal, Polel und Polal verklungen ist. Ewald § 169, d und Stade § 277, a haben sogar auch anerkannt, dass מֵאֵן (welches Ges. Thes. s. v. für Adjectivum verbale, Olsh. § 182, d für ein Adjectivum [ohne Analogie unter den Adjectiven] erklären, Bö. II. S. 246 gar nicht als Particip in Erwägung zieht) in der Redensart אָם מֵאֵן אָתָּה 2 M 7, 27; 9, 2; 10, 4; Jr. 38, 21 aus מֵאֵן abgekürzt sei, „aber offenbar nur wegen der vielen zusammentreffenden m“, wie Ew. hinzusetzt. [Qimchi 59, a: „Adjectivum statt des Particips“, und dazu Elias Levita: „מֵאֵן steht dort, wie מֵמֵאֵן“]. — Trotzdem sagt Ewald: „Der Fall Zeph. 1, 14 gehört nicht hierher“. Nun heisst es aber dort: „Nahe ist der grosse Tag Jehovas, nahe und sehr eilend קָרוֹב וְחִירָה מֵאֵד“. Treffen denn da nicht auch mehrere m zusammen? Sind also nicht auch Zeph. 1, 14 alle Bedingungen gegeben, welche die Uebergangung eines m begünstigten? — Dazu kommt ein negatives Argument. Denn erklärt man die Form für den Infinitiv, wie es Ges. Thes. s. v.; Ew. § 240, e; Olsh. § 249, a; Bö. II. S. 246 thun [Ges.-Kautzsch und Stade erwähnen die Form nicht]: dann muss man so construiren, wie es Ewald § 240, e that, wo er unsere Form mit חִירָה zusammenstellt. Seine Worte sind so characteristisch, dass ich sie ganz hersetzen muss. Es heisst: „Ferner ist מִחִירָה schon so sehr unser eilends geworden, dass es auch als einfache Aussage gilt Ssef. 1, 14 und wie ein gemeines Nennwort sogar einem Adjectiv gleich im St. cstr. verbunden werden kann Jes. 8, 1. 3; während von diesem Piel aus מְחִירָה (Schnelligkeit, aber lieber untergeordnet schnellst) nach § 153, h [er meint: a] neugebildet ist“. Gehen wir die einzelnen Punkte dieses Citates durch!

Was zunächst Zeph. 1, 14 anlangt, so ist das eben die Frage, ob da מָרַר wahrscheinlicher Particip, oder Infinitiv ist. Es spricht aber für die erstere Auffassung ausser allem schon Angeführten diess, dass Jes. 8, 1. 3 das מָרַר in Parallele mit einem Particip חָרַח (sich beschleunigend) steht und also gar nicht Inf. und St. cstr. ist. Das לְ Jes. 8, 1 ist = für, als Umschreibung des Genetivs; also heisst die Stelle: „die Tafel, welche Bezug hat auf [das Kind Namens] Eilendebeute-sichbeschleunigenderraub“. So heisst der Name des Kindes noch einmal ohne לְ v. 3. Das מָרַר ist also auch v. 1 nichts anderes als ein zu חָרַח paralleles Particip. Es ist nach meiner Ansicht schon allein auf Grund von Jes. 8, 3. 1 [so absichtlich geordnet] ausser allem Zweifel, dass מְמַרְר nicht bloss bei zufällig zusammentreffenden Lippenlauten, sondern seines häufigen Gebrauches wegen auch ausserdem sein מְ verloren hat. Und in dieser Beweisführung werden mir wohl Mühlau-Volck beistimmen, welche schreiben: „מָרַר, Adjectivum eilend Zeph. 1, 14“. [Für חָרַח = Adjectivum hatte auch Qimchi, Wurzelbuch s. v. das מָרַר in Zeph. 1, 14 erklärt]. — Was endlich in jenem Citat aus Ewald die horrende Ableitung des מְמַרְר von der Pielform מָרַר, dessen erste Silbe doch eine geschärfte (mit *hh*) ist, anlangt, so ist das jetzt Nebensache. — Es ist nicht bloss unnöthig, sondern nach dem vorausgehenden קָרַי sogar ganz inconcinn, wenn Olsh. § 249, a als wahrscheinliche Lesart für Zeph. 1, 14 יִמְרַר vorschlägt.

4. Quttal. Paradigma: רָחַץ (waschen); יָרַעַץ (verlöschen).

רָחַץ	יָרַעַץ	—	יִרְחַץ	יִרְעַץ	Imp. vacat.
רָחַץ	יָרַעַץ		etc.	etc.	
רָחַץ	etc.				

Inf. רָחַץ, יָרַעַץ; Ptc. מְרַחֵץ; מְרַעֵץ.

Im Quttal hat ח immer virtuelle Verdoppelung, also Qibbus vor sich [Qimchi, 62, b „Bei ח tritt keine Veränderung ein“, nämlich an dem Qibbus des starken Verb]; ה, ע, א gar nicht, also immer *o* vor sich.

Unter der Voraussetzung, dass die Vermuthung eines Schreibfehlers unerlaubt ist, ist מְרַעֵר bei Athnach Spr. 25, 19 für das Fem. des Ptc. act. Qal erklärt worden von Ges. Lgb. § 91, Anm. 15; Thes. s. v.; Bö. I. S. 299, und letzterer hat auf andere Verwandlungen von *o* zu *u* vor verstärkter Tonsilbe aufmerksam gemacht, wie ich meinerseits noch auf den Parallelismus

„brechender Fuss“ hinweisen möchte, welcher auch für diese Ableitung zu sprechen scheint. Dann also = wankend. — Andere erklären die Form für abgekürztes Partic. Qu. Vgl. Qimchi 62, a: „Es schrieb der weise Abraham Aben Ezra im Namen des Rabbi Mose ha-kohen, dass das Schureq an Stelle des Cholem stehe, und dass es wie מוֹקְלָהּ von der Conjugation Qal sei“. Aber Qimchi selbst hält die Form für ein Partic. Qu., das zum Adjectiv geworden ist (בְּיַחְזִיקֵי תוֹאֵר); wie er diese Auffassung auch im Wurzelbuch s. v. vorzieht. — Nun hat allerdings, während Ew. § 169, d, Anm. und nach ihm Mühlau-Volck s. v. gegen die erstere Ableitung bemerken, dass solche Umwandlung von *o* zu *u* beim Ptc. act. Qal sonst unbelegbar sei, umgedreht Böttcher gegen die andere Ableitung eingewandt, dass vor פ zur Ersatzdehnung immer *o* gesprochen werde und dass der Fall nicht mit יִקְשִׁים (vgl. § 36, 4) sich decke, insofern die letztere Form keine eigentliche Gutturalis in der Mitte habe. Die Argumentation von Böttcher gegen die zweite Ableitung ist aber nicht haltbar; vgl. auch noch יִקְדַּר Ptc. § 36, 4. Daher ziehe ich die zweite Ableitung vor. So auch Ges. Thes. s. v., Ew. § 169, d; Olsh. § 182, c; 250, c; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6; Stade § 617, b. Und da ein Hiqtil vorhanden ist, kann es um so leichter ein Passiv dazu von diesem Verb gegeben haben. Also: „zum Wanken gebracht“.

Aber רָחַמָה (לֵא) Hos. 1, 6. 8; 2, 3. 25 ist nicht Ptc. [Ges. Thes. s. v.], oder ein Ptc., welches in vb. fin. übergeht [Ew. § 320, c], sondern Perfect [Olsh. § 250, a; Bō. II. S. 246, Anm.], weil die Form sonst nicht auf der Paenultima in Pausa betont sein könnte.

שָׁעַר (schauerlich) Jr. 29, 17 von den schlechten (24, S) Feigen gesagt, haben Rōd. in Ges. Thes. s. v.; Ew. § 169, d; Bō. II. S. 364 für ein abgekürztes Partic. Qu. erklärt. Allein da die passive Bedeutung fehlt, welche die andern abgekürzten Participia Qu. [auch מוֹרֵשׁ § 24, 2 ursprünglich] haben: so halte ich das Wort für ein Adjectivum mit Qimchi, Wurzelbuch s. v. (תוֹאֵר); Olsh. § 166, a [vielleicht]; Mühlau-Volck s. v. Wie Ges. Lgb. § 93, Anm. 6, erwähnt auch Stade § 617, b die Form nicht unter den abgekürzten Partic. Qu., und weil nach der von ihm gebrauchten Ausdrucksweise Stade diese vollständig aufzählen will, so scheint er für die zweite Auffassung zu stimmen.

Auch Ges.-Kautzsch führt die Stelle nicht § 52, Anm. 6 mit an, obgleich er sonst alle Fälle von abgekürzten Particc. Qu. aufführt. Also scheint auch er der zweiten Ansicht zu sein.

5. Hithqattel. Paradigma: הִתְפַּאֵר (sich verherrlichen).

Perf.	הִתְפַּאֵר	Impf.	יִתְפַּאֵר	Imp.	הִתְפַּאֵר
	הִתְפַּאֲרָה		תִּתְפַּאֲרִי		הִתְפַּאֲרִי
	הִתְפַּאֲרֶה		תִּתְפַּאֲרֶנָּה		הִתְפַּאֲרֶנָּה
Inf.	הִתְפַּאֵר	Ptc.	מִתְפַּאֵר		

Im Hithqattel hat die zweite Stammsilbe *a* und *e*, wie beim festen Verb. — Ferner: הִתְפַּאֵר immer virtuelle Verdoppelung, ausser bei הִתְפַּאֲרָה (ich habe mich gewaschen) Hi. 9, 30, ebenso הִתְפַּאֲרֶה immer, ausser bei הִתְפַּאֲרִי (sie reinigten sich) sowie הִתְפַּאֲרֶנָּה (und sie reinigten sich) Esra 6, 20; Neh. 12, 30. Aber wie die 1. plur. Perf. mit Pathach Jos. 22, 17, so der Imp. הִתְפַּאֲרִי mit Pathach 1 M 35, 2. Da hatten Baer-Delitzsch zwar in der Anmerkung richtig Pathach, aber im Texte Qames; doch sie haben den Fehler schon selbst bemerkt, vgl. Praefatio ad Liber Jesaiae pag. V., nota. — Bemerke noch הִתְפַּאֲרֶנָּה (und sie sollen sich reinigen) 4 M 8, 7; 2 Chr. 30, 18, wo in der Pausa nach Erwartung das alte *a* der letzten Stammsilbe bewahrt ist, und davor das Pathach in virtuell geschärfter Silbe zu *ä* sich dissimilirt hat. — Aber umgedreht הִתְפַּאֵר hat keine virtuelle Verdoppelung, also immer vor sich, ausser bei einem Falle von einem doppelt schwachen Zeitwort, vgl. unten § 33, 9, a. — Endlich הִתְפַּאֲרֶנָּה zeigt gar keine virtuelle Verdoppelung.

Zu allen Intensivstämmen: Wo Ersatzdehnung eingetreten und damit die vorletzte Silbe eine offene geworden war, konnte die Regel (oben § 20, 11; 22, 3; 23, 3) in Anwendung kommen, dass das Impf. consec. bei offener Paenultima und kurzer oder verkürzbarer Ultima auf Paenultima betont sein kann. Aber man findet הִתְפַּאֲרָה (und er betrachtete als Greuel) Ps. 106, 40 (Bö. II. S. 369), und auch Ges. Lgb. § 98, Anm. 1 verweist auf הִתְפַּאֲרָה als auf der Ultima [z. B. 1 M 37, 38] betont. Andere Beispiele habe ich in der Concordanz nicht gefunden. — Und was das Hithqattel anlangt, so habe ich nicht bemerkt, dass die Regel noch in einem andern Beispiele zur Anwendung gebracht worden ist, ausser in dem von Bö. II. S. 198 angeführten: הִתְפַּאֲרָה (und sie wurde gepocht = beunruhigt) Dn. 2, 1. — Wo keine Ersatzdehnung eingetreten war, also virtuelle

Verdoppelung ist, konnte die Regel gar nicht angewendet werden, vgl. **יִבְהַל** (erschrecken) Esth. 2, 9; **יִכְהֵן** (das Priesteramt verwalten) 4 M 3, 4; 5 M 10, 6; **יִחַדֵּשׁ** (verleugnen) 1 M 18, 15. Also **יִמְדֵּר** 1 M 18, 6 etc. durfte von Ges. a. a. O. gar nicht als auffällig angeführt werden. — Bei **נָסִיב אַחֲוִיר** aber ist der Accent auch auf die virtuell verdoppelte Silbe zurückgegangen: **יִכְהֵשׁ בָּהּ** (und er verleugnete es) 3 M 5, 22; Hi. 8, 18; **יִכְהֵשׁ בָּהּ** Hos. 9, 2.

6. Von **selteneren Intensivstämmen** kommt vor; **יִסַּעַר** (er zerstört, verweht; intrans.) Hos. 13, 3. Qimchi 61, b rechnet die Form zum Quttal; aber man sieht, mit welcher Willkür, vgl. „Wie z. B. **יִבְאֵר**, so auch **יִסַּעַר**; denn das Sere darin steht an Stelle des Pathach, und seine normale Form wäre **יִסַּעַר** mit Pathach“. Genau so im Wurzelbuch s. v. — Aber die Form ist nach jetziger allgemeiner Anerkennung ein Qotel, vgl. oben § 26, 1; wahrscheinlich Denominativ von **סָעַר** (Sturm). Zwar Ewald, welcher § 125, a allein etwas über die Quelle dieser Beziehung sagt, meint, es habe sich diese Form von **סָעַר** (zerstürmen, auseinandertreiben; trans.) Sach. 7, 14 abgesondert. Aber wenn es sich bloss um die Gewinnung eines Intransitivums gehandelt hätte, so hätte das wirklich vorkommende Qal genügt. Es sollte also nach meiner Ansicht das Sturmartige dieses Verwehens der Spreu ausgedrückt werden.

Hithqotel. Neben dem Hithqa. **יִרְגַּעְשׁוּ** (sie werden bewegt; sie schwanken) 2 Sm. 22, 8 ex.; Ps. 18, 8 ex.; Jr. 5, 22; 46, 7 [aber nicht v. 8, wie Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. haben] steht

יִרְגַּעְשׁוּ Jr. 25, 16 und **יִרְגַּעְשׁוּ** 46, 8; und man kann wohl nicht sagen, dass dieses bloss zufällig in diesem Zusammenhang aus Anlass des **יִרְהַלֵּל** (unsinnig sich erweisen; rasen) geschrieben sei, welches an der ersteren Stelle unmittelbar, an der andern in der nächsten Zeile folgt. — Aber mag man die Existenz dieser Formen für bloss zufällig in diesem Zusammenhang oder für dauernd im Sprachleben halten, jedenfalls kann man fragen, ob auf das Hithqattel „die Aussprache von Pual als dem nächsten Passivstamme übertragen worden sei“, wie Ew. § 132, b und Stade § 165 sich die Sache vorstellen, sodass also ein Hithquttal vorauszusetzen wäre. Aber auch wenn die Form **יִנְאֵלֵי** (vgl. unter Niqtal) eine Form der lebendigen Sprache darstellen sollte und dort die Erklärung Ewalds von der Ueber-

tragung des Passivvocals richtig wäre: würde doch in unserm Falle diese Anschauung Ewalds unwahrscheinlich sein, weil hier die Erklärung viel näher liegt, dass ein Qotel von גַּעַשׁ voraussetzen und dazu sich gerade so ein Reflexiv gebildet habe, wie zu Qittel. So Ges. Lgb. § 72, 3; Olsh. § 274; B5. II. S. 367, Anm. 3; Ges.-Kautzsch § 55, 1.

Qitlel. — Einem רַעַנְנָה (grün) HL. 1, 16 mit Silluq steht gegenüber רַעַנְנָה ebenfalls mit Silluq Hi. 15, 32. Diesen Unterschied der Betonung hat Olsh. nicht bemerkt, indem er hinter dem auf Paenultima betonten Worte bei den Stellen citirt § 251, a. So auch Stade § 404, a, indem er die Form als Milel giebt und kein † dazu setzt, welches sonst bei ihm das einmalige Vorkommen einer Form anzeigt. — Die Form im HL. hat also die Nominalbetonung in Pausa d. h. wie wenn sie auch ausser der Pausa einen vollen Vocal in vorletzter Silbe hätte; die Form im Hiob hat die Verbalbetonung in Pausa d. h. wie wenn sie ausser der Pausa in vorletzter Silbe ein Schewa hätte, also רַעַנְנָה hiesse. Jene steht im Parallelismus mit zwei Adjectiven; diese mit einem Verb. Jene kann aber trotzdem nicht ohne Bedenken für ein Adj. erklärt werden, weil sie nicht die Verdoppelung des letzten ם zeigt [Dagesch forte orthovocalicum S. 53], welche im Plural des Adjectivs רַעַנְנָיִם Ps. 92, 15 gelesen wird. — Beide Formen zum Verb zu nehmen, was Ges. im Thes. bevorzugt und Olsh. [jedenfalls auch Stade] giebt, ist unerlaubt, weil da die Betonung im HL. durch keine Analogie gedeckt werden kann; denn es kommt zwar vor, dass bei Verbalformen das Schewa der Paenultima bleibt, weil die Ultima den Ton behält (יִהְיֶיבֵיךָ [sie werden eingehauen] Hiob 19, 24 bei Silluq; B5. I. S. 304), aber dass das Schewa der Paenultima durch den ursprünglichen Vocal ersetzt wird, obgleich die Ultima den Ton behält, das kommt sonst nur bei den alten Verbalendungen *an* und *in* vor; Olsh. § 230, 3. — Beide Formen nun zu den Adjectiven zu stellen, was Ges. im Thes. für möglich hielt, ist ein erlaubter Ausweg, weil die Milelbetonung im Hiob dann mit den bekannten Beispielen אֶנְכִּי etc. gedeckt werden kann. — Aber der sicherere Weg ist: die erstere Form ist Adjectiv und bloss die letztere ist Verb. So ausdrücklich Qimchi, Wurzelbuch s. v.: „רַ Hi. 15, 32 ist Verbum im Perfectum; denn es ist Milel; רַ HL. 1, 16 ist Adjectivum; denn es ist Milra“; — so auch Ewald jedenfalls, in dem er § 120, a bloss die Hiob-

stelle citirt; Mühlau-Volck ausdrücklich, indem sie die Stelle aus dem HL. beim Adjectivum, die aus Hiob beim Verb citiren.

Nicht solcher Zweifel ist über die Verbalnatur von שָׁנָן (ruhig sein) Jr. 30, 10; 46, 27; Spr. 1, 33, weil es schon durch sein Pathach vom Adjectiv, welches Qames hat (z. B. Jes. 33, 20) unterschieden wird; abgesehen davon, dass es an den drei genannten Stellen im Parallelismus mit einem Verb steht. Ebenso Verbalform ist שָׁנָן Jr. 48, 11, obgleich es parallel mit einem Particip steht. So auch Qimchi, Wurzelbuch s. v.: „Jr. 48, 11; 30, 10; Spr. 1, 33, alle diese drei sind Verbalformen im Perfect; denn sie haben Pathach und auch der erste Stammbuchstabe hat Pathach“. [Die Stelle Jr. 48, 11 steht nicht bei Ges. Thes., Ew., Olsh. § 251, a; Bö.]. — Dazu gehört auch שָׁנָן Hi. 3, 18 bei Athnach, also für die Nichtpausalform שָׁנָן. Wenn sich nun dabei auch in den Texten vielfach, weil man den Reduplicationsstamm nicht erkannte und ihn mit einem Qatal zusammenwarf [diess ist wahrscheinlicher, als dass Dehnung des *a* durch *ā* und den Gegenton Statt gefunden hätte], ein Qames unter שָׁ findet: so ist doch die Schreibung mit Pathach selbstverständlich vorzuziehen, vgl. Baer-Delitzsch z. St. — Die Bemerkung bei Stade § 80: „שָׁנָן Hi. 3, 18; Andere: שָׁנָן“ beruht auf Irrthum; denn es handelt sich nicht in der Athnachsilbe um Pathach, oder Qames, sondern in der ersten Silbe.

In beiden Verben ist das ursprüngliche *a* in der ersten Stammsilbe des Intensivstammes durch den mittleren Guttural geschützt worden.

Qetaltal. — סָחַרְחַר ([mein Herz] hat heftig gestossen, sich bewegt) Ps. 38, 11; Qimchi 135, b. — Diese Form von סָחַר ist also Pealal zu benennen; so richtig Ew. § 120, a; Land § 186; Ges.-Kautzsch § 55, 3; Müller § 227; Stade § 156. Olsh. giebt § 252 bei diesen Stämmen keine Benennung vom alten סָחַל und überhaupt nicht, während er sonst alle Stämme mit der alten üblichen Bezeichnung versieht. Das ist noch besser als „Pilp.“ zu schreiben mit Ges. Thes. s. v. Das ist selbstverständlich einfach falsch. Und doch findet es sich noch bei Mühlau-Volck s. v.

7. **Hiqtil.** Da ist kein Paradigma nöthig, weil dieser Stamm, soweit er *i* unter dem mittleren Stammconsonanten hat, von vornherein den Gutturalen keine Gelegenheit bietet, ihre Eigen-

thümlichkeiten geltend zu machen. Es ist nur Folgendes zu bemerken:

אֲבִי־לִי (ich habe befleckt; also von אָבָל II) Jes. 63, 3 mit Spiritus lenis für Spiritus asper auf aramäische Art, vgl. oben § 27, 5; 30, 4; Qimchi 64, b. So Ges. Lgb. § 94, Anm. 1; Ew. § 122, a; Bō. § 1015; Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 6. Und zwar halte ich es für wahrscheinlich, dass die Form der lebenden Sprache angehört hat, also vom babylonischen Verfasser des zweiten Jesaja selber gesprochen und geschrieben worden ist. Diess hält auch Olsh. § 255, b für möglich; doch hält er es andererseits für „naheliegend, einen blossen Schreibfehler darin zu vermuthen“, Stade vollends sagt kurz § 159, b „Auf Schreibfehler beruht es etc“. Das muss man geradezu für eine unerlaubte Vermuthung erklären, weil sich sonst solcher Umschreibungen des hebr. ה in aram. א mehr finden müssten. Und warum käme solche Verschreibung nur in Schriften seit der Zeit des Jeremia vor? Denn Micha 7, 15 ist gar nicht daran zu denken, dass א für ה steht, vgl. darüber § 41, 5, b.

Zusammensprechung der beiden ה bemerke in הִשְׁתַּחֲוִיתָ 5 M 4, 25 von הִשְׁחָרִיתָ (direct-causativ: verderbt handeln; diess ist sicherer, weil auf allgemeiner Analogie beruhend, als bei der ersteren Bedeutung allemal eine Ellipse von הִרְדָּה [Weg, Handlungsweise] anzunehmen, wie Rödiger in Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. wollen; indirect-causativ: verderben ein Object).

Einen Indicativ Imperfecti mit Sere, vgl. § 27, 4, setzt es voraus, wenn wir 2 M 22, 4 vor Maqqeph ein Segol lesen: כִּי יִבְעַר אִישׁ (wenn abweiden lässt Jemand etc.). Es ist nicht nöthig, mit Bō. II. S. 365 die folgende Gutturalis zu Hilfe zu rufen, um diese Aussprache mit ē zu erklären; und א zeigt auch so wenig gutturalische Kraft, dass ihm ohnehin eine solche Wirkung nicht zuzutrauen ist; überdiess hat א bei den Verben אִלֵּי das längere ī oft geschützt, wo dies beim Fehlen des א nach der Analogie zu ē erleichtert worden ist, vgl. § 42, 10, a. — Wie das eben erwähnte Segol, so hat [weil hinter dem Guttural] das Sere des Jussiv der Umwandlung in a widerstanden, vgl. אֵלֵי תִשְׁחָתָה 5 M 9, 26 und in der Ueberschrift von Ps. 57—59. 75. — Impf. consecutivum וְהִשְׁחָתָה Hes. 23, 11. Für beide Fälle hatte selbst Bō. II. S. 365 keine Beispiele gegeben.

Der Imperativ heisst הִרְיֹק (lass fern sein!) Spr. 4, 24; 5, 8; Bō. II. S. 365 hat (nach der Concordanz) noch 30, 8 hinzugefügt; und erst in Pausa הִרְיֹק Hi. 13, 21 und הִמְצַד (lass wanken!) Ps. 69, 24; beide Pausalformen bei Qimchi 65, a. Den Fehler, welchen Ges. Lgb. § 98, 2 hierbei gemacht hatte, dass er nämlich aus den beiden ersten Stellen der Sprüche eine Form mit *a* aufführte, hat schon Ewald vermieden § 226, c; Olsh. § 256, a; Bō. II. S. 365, Anm.; Stade § 595, a. Bei Ges.-Kautzsch würde § 64, 3 die ausdrückliche Erwähnung der Nichtpausalform mit Sere wesentlich zur Belehrung des Lesers beitragen.

Infinitivus cstr. mit Perfectvocalisation: הִשְׁאִיר hinter עַד-בְּלֹתִי 4 M 21, 35; 5 M 3, 3; Jos. 8, 22; 10, 33; 11, 8; 2 Kg. 10, 11; hinter מִבְּלִי 5 M 28, 55; hinter blosser עַד 2 Kg. 3, 25.

Diese bei Bō. II. S. 226 ohne Angabe der Praeposition nach der Reihenfolge der biblischen Bücher gegebenen Stellen habe ich nach den Praep. geordnet, hinter welchen der Inf. stehen soll. Böttcher vergleicht noch die normale Form הִשְׁאִיר Esra 9, 8. — Qimchi 60, b erwähnt diese Stellen, auch die mit עַד nicht, wie er auch nicht analoge Infinitiv vom festen Verb hinter עַד auführt, vgl. § 27, 5. Gerade die Stelle mit עַד hat auch Ges. Lgb. § 94, Anm. 4 schon gegeben; hat aber allerdings bemerkt, dass man אָשׂר oder כִּי ergänzen könne. Ew. § 238, d hat: 4 M 21, 35; 2 Kg. 10, 11; — 5 M 28, 55. Aber 2 Kg. 3, 25 erwähnt er, wie wir nach § 27, 5 schon erwarten können, nicht und hat die Stelle auch sonst nicht wegen des הִשְׁאִיר. Olsh. sagt § 192, f: הִשְׁאִיר 4 M 21, 35 u. ö. Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 2 und Stade § 247 erwähnen die Form nicht.

Eine quadrilitere Nebenform des Hiqtıl bildet hier das Denominativ von שִׁמְאֵל (linke Seite, linke Hand), welches in folgenden Formen vorkommt: הִשְׁמְאֵלִי (ihr geht nach links) Jes. 30, 21; אֲשִׁמְאֵלָה (ich will nach links gehen) 1 M 13, 9. Aber der Spiritus lenis ist auch zwischen einem vocallosen Consonanten und seinem Vocal übergangen [syncopirt] und dann, als unausgesprochen, zum Theil nicht mehr geschrieben worden [vgl. das weite Gebiet dieser Erscheinung § 42, 1]: הִשְׁמֵלִי (wende dich links!) Hes. 21, 21; לְהִשְׁמֵל (sich nach links zu wenden) 2 Sm. 14, 19; מְשִׁמְאֵלִים (solche, die [auch] mit der linken Hand thätig sind) 1 Chr. 12, 2.

Hoqtal bietet der Gutturalis nur Gelegenheit, statt Schewa simplex ein Schewa compositum erklingen zu lassen.

רָפָּח Jes. 52, 14 wird von B5. § 1014 und 350, e für den St. cstr. des Ptc. Ho. mit i für u erklärt. Dieses i kommt nun allerdings vor, vgl. oben § 28, 2; aber bei diesem Verb ist diese Ausnahme ganz unwahrscheinlich, weil davon das Particip רָפָּח (verderbt) Spr. 25, 26 und im Femin. Mal. 1, 14 und dieselbe Form als Substantiv 3 M 22, 25 vorkommt. Trotz des p scheint deshalb die Auffassung jenes Wortes als eines Substantivs (= Verderbniss; Entstellung) vorzuziehen mit R5d. in Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v. — Qimchi erwähnt die Form nicht bei der Conjugation Hophal fol. 66. 67; nicht bei den Nominibus בָּפָּח 164; nicht im Wurzelbuch s. v.; auch im Commentar zur Stelle geht er mit einfacher Repetition des Wortes vorüber. Auch Ew. erwähnt die Form nicht; aber Olsh., obgleich nicht im Index, so doch § 198, b, obwohl bloss mit dem Bemerkten, dass sie „wahrscheinlich“ Verbindungsform sei; so auch Stade § 271, b „vielleicht“.

8. Vor Suffixen zeigt das transitive Perfect Qal keine Abweichung. Intransitive Perfecte mit nur einem schwachen Consonanten kommen vor Suffixen nicht vor, sie hätten aber nach der Analogie, wie in der Pausa, so vor Suffixen ihr \bar{a} gezeigt. — Imperfect z. B. יִסְרְפֶּנִי Ps. 94, 18 nach § 29, 6.

Es fragt sich hierbei, wie יִסְרְפֶּנִי (ich liebe dich) Ps. 18, 2 auszusprechen ist. Nach meiner Ansicht haben diejenigen, welche das Metheg weggelassen haben, ein o gesprochen; da doch das Metheg als Zeichen des Qames non-chatuph eine bekannte Sache war. So Ges. Thes. s. v. und mit ausdrücklicher Transcription Olsh. § 236, d; „wofür jedoch יִסְרְפֶּנִי (ich erhebe dich) zu lesen sein wird“. So ist es auch, wenn יִסְרְפֶּנִי (ich werde dich prüfen) Ps. 81, 8 gelesen wird, [auch Baer-Del.] Olsh. § 238, a; B5. aber setzt II. S. 394 ohne Bemerkung ein Metheg. — Unwahrscheinlich ist es aber, wenn B5. II. S. 314, Anm. meint, „יִסְרְפֶּנִי sei auch ohne Metheg mit \bar{a} zu sprechen“. Nach der Lesart bei Baer-Delitzsch mit Metheg, welche auch schon Stade § 633, a aufgenommen hat, kann über die Aussprache mit \bar{a} kein Streit sein; und diese Lesart ist nach der Analogie vorzuziehen. — Ferner in יִסְרְפֶּנִי (so verwerfe ich dich) Hos. 4, 6 meinte Ges. Lgb. S. 287 möglicherweise eine Spur davon finden zu können, dass auch der Cohortativ mit Suffixen versehen worden sei. Aber davon haben wir sonst keine Spur; denn über Hi. 22, 21 vgl. § 42, 10, e; ja es kann kurzweg für unmöglich erklärt werden. Ew. § 247, e sah in dem κ ein Anzeichen der Suffixform η , welche auch bei Verben κ leicht erscheine; aber vgl. darüber § 41, 4; nämlich sie ist bloss im Perfect. Und doch hält auch B5. II. S. 17 diese Erklärung für richtig („ein vereinzelt erhaltener aramaisiren-

der Ephraimism“). Da liegt es doch wirklich näher, mit den Masoreten anzunehmen, dass wegen der 2 * noch ein drittes sich eingeschlichen habe. So auch Olsb. § 96, e; Röd. im Index analyt. zum Thes. — Unbestimmt Mü.-V. im analyt. Anh.

Ebenso nach § 29, 6 immer mit Rückkehr des *a*, z. B. **יִשְׁאַלְנִי** Jes. 58, 2. — Imperativ z. B. **בְּחַנֵּי** (prüfe mich!) Ps. 26, 2; **בְּחַנֵּי** (prüfet mich!) Mal. 3, 10. — Infinitiv **בְּחַרֵּי** (mein Erwählen) Hes. 20, 5; **נִאֲלֶה** (dein Loskaufen) Ruth 3, 13; **מִאֲסַבְּם** (euer Verwerfen) Jes. 30, 12; **מִאֲסַבְּם** Am. 2, 4. Die Gutturalis hat sich aber sonst vor Suffixen den homorganen *a*-laut erzeugt: **זַעַפּוּ** (sein Aufbrausen) 2 Chr. 26, 19; **זַעַקָה** (dein Schreien) in Pausa Jes. 30, 19, vgl. 57, 13; **מַעַלְמָה** (ihr Untreuhandeln) Hes. 20, 27; **לְמַעַרְהָ** (um sie zu stützen) Jes. 9, 6; **פַּעַמּוֹ** (sein Stossen) Ri. 13, 25; **צַעַדָהּ** (dein Schreiten) Ri. 5, 4; Ps. 68, 8; **רָחַצִי** (mein Waschen) Ps. 60, 10; 108, 10; überdiess mit Dagesch lene orthosyllabicum bei Baer-Delitzsch [oben S. 63]; **שָׁחַטְתֶּם** (ihr Schlachten) Hes. 23, 39.

Vom Niqṭal bemerke **הִלְחַמְתִּי** (und sie führten Krieg gegen mich) Ps. 109, 3 als den einzigen Fall, wo sicher, vgl. S. 254, ein Suffix an das Verbum finitum Ni. gefügt ist. — **הִשְׁעֵנָה** (dein Dichstützen) 2 Chr. 16, 7; also auch da ist Segol geblieben nach der oben Nr. 2 dieses § gegebenen Regel.

Beim Qittel im Perfect wie **שָׁחַתְנִי** etc. Vgl. noch **בְּחַתְתִּי** (sie hat ihn erschreckt) 1 Sm. 16, 14. — Vor **ה** [כֹּחַ, כֶּן] steht neben **רִחַמְתָּ** (er hat dich geliebt) 5 M 13, 18, wo also die Regel über das Beharren des Segol, oben Nr. 2, verletzt ist, aber **שָׁחַתְתָּ** Hos. 13, 9, welches im Perfect auch wieder das einzige Beispiel ist. Jede Punctation hat also ein Beispiel für sich; aber die letztere ist als der allgemeinen Regel entsprechend wahrscheinlich die häufigere gewesen und desshalb bei vorkommendem Bedürfniss im Uebersetzen zu bevorzugen.

פָּאֲרָה (er hat dich [masc.] verherrlicht) Jes. 55, 5 bei Silluq mit abweichendem Pausalvocal nach falscher Analogie. — Dagegen dieselbe Form 60, 9 hat **הָ** für „dich [fm.]“ und ist der eine von den beiden Fällen, wo vor **הָ** der Vocalstammauslaut *a* geblieben ist [§ 29, 1, c].

Beim Imperfect bemerke **תִּבְרַעְתִּי** mit dem ursprünglichen *an* energicum als 3. sg. fem. Hi. 9, 34; 13, 21 [wahrscheinlich];

als 2. sg. m. 7, 14 [bei B5. II. S. 398 ist 9, 34 falsch für die 2. sg. m. angegeben].

וְיִדְרֹכְךָ (und ich werde sie auseinander treiben) Zach. 7, 14. Da ist zuerst die Meinung abzulehnen, dass in dieser Form וְיִדְרֹכְךָ zu Sere geworden sei, wie Ges. Lgb. S. 152 annahm, indem er sich auf die Form וְיִדְרֹכְךָ Jes. 33, 10 berief; aber dieses ist Hithqatlel, vgl. § 38, 4. Trotzdem hat B5. § 427 ebendasselbe für möglich gehalten. Es ist vielmehr „vorauszusetzen, wie in וְיִדְרֹכְךָ 3 M 26, 33, und dann ist unsere Form mit וְיִדְרֹכְךָ [§ 41, 5, d] zusammenzustellen, wie bei B5. § 427 ex.; Olsh. § 87, b; Stade § 103, b geschieht. Vielleicht ist aber auch die ganze Form וְיִדְרֹכְךָ zu Grunde zu legen, wie bei Ew. § 82, b. Und dann ist hier die Erscheinung eingetreten, dass bei der Lautfolge e-e * scharf eingesetzt hat. Ich erinnere nur an וְיִדְרֹכְךָ. Diese Erscheinung ist eine Parallele zu dem oben § 30, 5 zuerst besprochenen Vorgang [וְיִדְרֹכְךָ].

Vor הָ, כָּ, כֵּן erscheint beim Impf. nur Segol, vgl. וְיִדְרֹכְךָ (es erschreckt dich) Hi. 22, 10. Ebenso ist es beim Inf. וְיִדְרֹכְךָ Jes. 30, 18 und וְיִדְרֹכְךָ Hes. 5, 16. — Vgl. mit der Endung *ün* וְיִדְרֹכְךָ (sie werden mich suchen) Spr. 1, 28.

In וְיִדְרֹכְךָ 2 Chr. 35, 21 erkennt man richtiger das Suffix als Objectbezeichnung an (= um mich aufzuscheuchen, τοῦ κατασπένθαι με, LXX) mit Olsh. § 132; B5. II. S. 32, als dass man es für Subjektivbezeichnung nimmt (gegen § 29, 4) mit Ew. § 261, b.

Jes. 44, 13. — Wenn an dieser Stelle neben וְיִדְרֹכְךָ in demselben Verse auch וְיִדְרֹכְךָ steht, so ist bekannt, dass auch für die letztere Form in manchen Handschriften die Lesart mit Chateph-Pathach unter * vorkommt. Aber die gewöhnliche Lesart steht nicht bloss in den meisten und besten Handschriften, sondern es ist auch wahrscheinlich, ja sogar nöthig, dass beide Verbalformen in verschiedener Bedeutung und deshalb verschiedener Aussprache neben einander gebraucht sind. — Ferner ist bekannt, dass וְיִדְרֹכְךָ gewöhnlich ö-ö zu lesen ist. Diese Aussprache kann man nun auch in der zu erklärenden Form für von den Punctatoren beabsichtigt halten, indem man voraussetzt, dass neben jenem וְיִדְרֹכְךָ (umschreiben, vorzeichnen) ein Denominativ von וְיִדְרֹכְךָ (Umriss, Form), nämlich ein Qotel וְיִדְרֹכְךָ gebildet, und in diesem wieder anstatt וְיִדְרֹכְךָ in Nachahmung der Formen וְיִדְרֹכְךָ und וְיִדְרֹכְךָ [wo aber die Entstehungsreihe umgedreht ist; und so noch öfter beide Vocalfolgen nebeneinander] ausnahmsweise das ö verkürzt und *jethö-öréhu* gesprochen und daher auch geschrieben worden sei. Und zur Unterstützung dieser Ansicht kann man den allgemeinen Satz anführen, dass die Punctatoren doch

nicht grammatische Erwägungen angestellt und sich gefragt haben, ob sie ein von *d* (abgesehen von meinem Zweifel § 26, 1) stammendes *ō* auch zu *ō* verkürzen dürften, sondern dass sie nach der überlieferten Aussprache die Vocale gesetzt haben. Bei dieser Ansicht ist das Nebeneinanderstehen der beiden Verba in demselben Verse am besten erklärt. Und die Annahme eines Denominativum Qōtel wird auch dadurch begünstigt, dass dieser Stamm auch bei קָטַל , קָטַל (§ 26) und קָטַל (Nr. 6 dieses § 31) denominirt ist. — Aber jetzt ist eine andere Auffassung der fraglichen Form herrschend. Nämlich es ist bekannt, dass aus etymologischem Grunde auch von den Punctatoren in gewissen Fällen קָטַל als *ā-ō* gemeint ist, vgl. § 13, 2. Und ein Fall dieser Art könnte hier vorliegen, wo die Existenz eines קָטַל mit aus Ersatzdehnung stammendem *ā* durch die erstere, in demselben Verse gebrauchte Form bezeugt ist. So sprechen *jethā-ōrēhu* Ges. Lgb. § 72, 2, Anm. 2; Rōd. in Ges. Thea. s. v.; Ew. § 68, b; Olsh. § 64, d; Bō. § 250 und 492; Müller § 132. (Mühlau-Volck; Ges.-Kautzsch; Stade erwähnen die Sache nicht). Da nimmt man also an, dass die Unterscheidung der beiden Verbalformen bloss durch das verschiedene Chatēph der zweiten Stammsilbe bewirkt werde. Aber was wollte man damit? Wie kam man darauf? Und war es genügend zur Unterscheidung? Eine Antwort auf die ersten beiden Fragen sehe ich bloss bei Rōdiger im Thea. versucht, indem er schreibt „cum Chatēph-Kames [nämlich erscheint die zweite Form], cuius soni obscuri occasionem dedit sonus antecedentis vocalis „, quippe qui ad *o* inclinaret“[!]. Darnach müsste ja die Form in beiden Fällen gleichmässig in der Tradition mit Chatēph-Qames gesprochen worden sein. Oder, habe ich selbst mich

§ 32. Verba

Von Verben mit קָטַל (ה mappiqatum) bemerke als hierher gehörig גָּבַהּ (hoch sein) Jes. 52, 13 etc.; כָּמְהָה (bedeckt, umdunkelt, ohnmächtig sein, schmachten) Ps. 63, 2; קָמְהָה (starren, staunen), vgl. קָמְהָה in Pausa Ps. 48, 6.

Perf.	קָטַל ;	קָטַל ;	קָטַל ;
In Pausa:	קָטַל ;	קָטַל ;	קָטַל ;
	קָטַל etc.		
	קָטַל etc.		
	קָטַל ;	קָטַל etc.	

gefragt, hat vielleicht die Aussprache der zweiten Form mit δ die verschiedene Bedeutung der zweiten Form „gestalten, formen“ (nach פָּחַט) ausdrücken sollen? Das war natürlich das Motiv der Erscheinung, aber ich weiss nicht, ob eine solche Unterscheidung bloss durch die verschiedene Vocalisation einer Nebensilbe genügend bewirkt werden konnte. — Ein letzter Ausweg wäre die Annahme, dass auf die Form פָּחַט die Vocalisation δ - δ übertragen worden sei, um dem Zeitworte die Bedeutung des „Formen“ zu geben. Aber dieser Ausweg darf wohl nicht eingeschlagen werden. Denn wie hätte man ein diesem Impf. entsprechendes Perfect von פָּחַט unterschieden? Dieser Ausweg würde uns also wohl auf die erste Annahme eines $\text{Qo\ddot{t}el}$ פָּחַט zurückleiten.

Beim Hiqtıl begegnet uns הִשְׁתַּלְּחִינִי 1 Sm. 1, 28 (ich habe in Bezug auf ihn das Bitten ausgeübt; also hier direct-causativ, während es 2 M 12, 36 indirect-causativ ist = zum Bitten veranlassen, drängen). Diese Form ist ein entscheidender Beweis für die Verwandlung des a durch ל und andere Factoren in unbetonter Silbe. — Beim Jussiv geht nach der allgemeinen Regel auch hier dem Suffix י voraus: $\text{אַל־תִּשְׁחִיחֵנִי}$ 1 Sm. 26, 9. — Ebenso beim Imp., vgl. הִלְעִיטֵנִי (lass mich schlingen!) 1 M 25, 30; הִרְחִיקֵנִי Hi. 11, 14. — Beim Inf. bemerke הִרְעַמְדָּה ([um sie] in Aufregung zu versetzen) 1 Sm. 1, 6 mit Dagesch medium orthoconsonanticum der ersten Art, S. 69.

9. Von **doppelt schwachen** Verben gehört hierher nur הִתְאַחַדְתִּי (vereine dich [fem.]) Hes. 21, 21.

tertia^e ה, ח, ע.

Paradigma: שָׁלַח (senden); Ni. gesendet w.; Qi. hauptsächlich: entsenden; Qu.: Passiv davon; Hithq. kommt nicht vor; Hiq.: hereinbrechen lassen; Hoq. kommt nicht vor, aber es wäre Passiv vom Hiqtıl.

שָׁלַח ;	הִשְׁתַּלְּחִי ;	חִשְׁלִיחַ ;	הִשְׁלַח .
שָׁלַח ;	הִשְׁתַּלְּחִי ;	חִשְׁלִיחַ ;	הִשְׁלַח .

Impf.	יָשַׁח;	יָשַׁח;	יָשַׁח;
In Pausa:		יָשַׁח	יָשַׁח
Jussiv.			
3. plur. fem	תִּשְׁלַחְנָה etc. immer mit <i>a</i> vor ח.		
Imp.	שַׁח;	הִשַׁח;	שַׁח;
In Pausa:		הִשַׁח	שַׁח
3. plur. fem.	תִּשְׁלַחְנָה etc. immer mit <i>a</i> vor ח.		
Inf. constr.	שַׁח;	הִשַׁח;	שַׁח;
In Pausa:		הִשַׁח	שַׁח
Inf. abs.	שַׁח;	הִשַׁח u. נִשְׁלַחְנָה;	שַׁח;
Partc.	שַׁח;	נִשְׁלַחְנָה;	שַׁחְנָה;
	שַׁחְנָה.		

Allgemeine Erläuterungen:

1. Beim Perfect hat die 2. sg. fem. zur Vermeidung der schweren Consonantenverbindung ein Hilfspathach erzeugt; aber diess soll nicht eine kurze Silbe bilden, wie die Beibehaltung des Dagesch lene und des Schewa quiescens lehrt. So in allen Verbalstämmen. Ausnahme: שָׁכַחְתְּ (du [fm.] hast vergessen) Jr. 13, 25, wo aber auch andere Ausgaben das Hilfspathach unter ח haben. Diess steht nicht bloss am Rande, sondern ist auch von Delitzsch in der Praefatio zu Baer's Kleinen Propheten hervorgehoben, pag. III.

2. Anstatt der tongedehten Vocale ist das homorgane *a* gesprochen worden, wie das Paradigma zum grössten Theil lehrt: a) Beim Impf. und Imp. Qal statt *o* ausser und in Pausa; vgl. z. B. יָגִיבָה 1 Sm. 10, 23; אֲלֹתֵיהֶם Pred. 5, 7; ausgenommen: אֲשַׁלַּחְנָה (ich werde vergeben) Jr. 5, 7 Kth. und שַׁחְנָה (schlachte!) 1 M 43, 16, vielleicht zur Dissimilierung vom folgenden שַׁחְנָה (Bö. II. S. 357). Ebenso statt *e* ausser und in Pausa beim Jussiv und Imp. Hiq. Und diess Pathach bleibt auch in Pausa, vgl. הִשַׁחְנָה 1 Kg. 22, 12, 15, weil das den Sinnvocal *e* vertretende Pathach überhaupt in Pausa bleibt, wie Bö. I S. 297 beobachtet hat. Daher sei auch 1 Chr. 29, 23 die Lesart mit Pathach die richtige, fügt er hinzu. — b) Aber statt *e* nur ausserhalb grosser (und

וְשָׁלַח;	וְשָׁלַח; וְשָׁלַח	וְשָׁלַח;	וְשָׁלַח.
—	הַשְּׁלַח; הַשְּׁלַח	הַשְּׁלַח;	—
שָׁלַח;	הַשְּׁלַח; הַשְּׁלַח	הַשְּׁלַח;	הַשְּׁלַח.
	הַשְּׁלַח	הַשְּׁלַח;	הַשְּׁלַח.
מִשְׁלַח;	מִשְׁלַח;	מִשְׁלַח;	מִשְׁלַח.

kleiner) Pausa: beim Perfect der Zustandsverba, vgl. von צָלַח (glücklichen Fortgang haben) bei Zaqeph qaton וְצָלַח Jer. 12, 1; von שָׂבַע (satt sein) וְשָׂבַע bei Athnach Jes. 9, 19; von שָׂמַח (sich freuen) וְשָׂמַח bei Silluq Spr. 29, 6; von שָׁמַע (hören) וְשָׁמַע z. B. Ri. 2, 17. — Ebenso ist es beim Impf., Imp. und Inf. cstr. Niqtal, beim Perf., Impf., Imp. und Inf. cstr. Qittel und Hithqattel. Bei den letzten drei Verbalstämmen steht nur bei wenigen Impff. consec. ein Pathach bei grösserem Accentus distinctivus; umgedreht bei dem zu nominaler Länge geneigten Infinitiv ein \bar{e} mit folgendem Pathach furtivum auch bei Accentus coniunctivus; Bö. II. S. 357. — Zur Dissimilation des Tonfalles vom vorausgehenden Worte, wie mir scheint, und zugleich in Nachahmung der Pausalform der Nomina segolata steht אָוֹרֵהוּשָׁבַע (oder schwören = schwört) 4 M 30, 3. — Man kann nicht mit Knobel z. St. sagen: „Man wird indess besser וְשָׂבַע lesen“. Denn wie sollte aus dieser leichten Lesart jene schwere entstanden sein? — Beim Impf. Qi. ist Ausnahme וְיָבַח (er opfert) 2 Kg. 16, 4; 2 Chr. 28, 4; Hab. 1, 16; Qimchi 60, a; jedenfalls zur Erzielung eines Gleichklangs mit dem \bar{e} des folgenden וְיָקַח (er räuchert). So ausdrücklich schon Ges. lgb. S. 338; Ew. § 232, a; Bö. II. S. 359. Olsh. erwähnt § 248, a die Ausnahme, aber er widerlegt weder jene Begründung, noch versucht er eine neue. Stade verweist von § 492, a auf § 90, 1

zurück; aber da spricht er im Allgemeinen von der Steigerung des *i* zu *ē*, während doch zu erklären ist, wesshalb ausnahmsweise ausser Pausa das *ē* geblieben ist. § 106, worauf er auch verweist, spricht er vom Pathach furtivum.

3. Wie beim Inf. cstr. Qal das tongedehnte *ō* seinen Platz behauptet (ausser נָתַעַ [verscheiden] 4 M 20, 3 und וְלָחַץ Jes. 58, 9, beide im Status cstr.; das erstere von Qimchi, Wurzelbuch s. v.; das letztere im Mikhlol 14, a bemerkt), — so auch das tongedehnte *ē* im Ptc. act. Qal und im Ptc. Qi. und Hithq. — שָׁרַע Jr. 17, 23 Kethib ist schon von den Masoreten als Schreibfehler erkannt worden.

4. Wie das *ō* des Inf. abs. Qal und des וְשָׁלַח beim Niqtal Esth. 3, 13 und das *ū* des Ptc. pass. Qal, hat sich auch das *ē* in allen Inff. abs. behauptet, und es hat sich nur Pathach furtivum zur Erleichterung des Uebergangs vom nichthomorganen Vocal zur Gutturalis gebildet.

5. Einzelne Bemerkungen zu allen Verbalstämmen der Reihe nach.

נָתַעַ (sie war hoch) Hes. 31, 5; von Qimchi, 8, a sowie im Wurzelbuch s. v. nur erwähnt; „nichts als aramäische Orthographie“ Ges. Lgb. § 78, Anm. 1; so richtig auch Ew. § 173, b, indem er auf § 16, b zurückweist; Olsh. § 38, f.; Bō. II. S. 190 „mit aramäisch geschriebenem *ā*, um das wiederholte *n* zu vermeiden, vgl. dagegen Zeph. 3, 11“; Ges.-Kautzsch § 44, Anm. 4. — Stade sagt § 31: „Es lässt sich nicht mehr ausmachen, ob hier [wo *n* am Ende oder in der Mitte von Wörtern zur Anzeige eines *a* dient] Reste aus jener Periode einer regellosen Orthographie vorliegen, in welcher man sich etwa an diese Uebertragung des *n* gewöhnte, oder ob nur die Fehler eines späteren Abschreibers vorliegen, welchem jene Orthographie aus dem Aramäischen oder Arabischen geläufig war.“ Die Fälle sind aber zu sondern in solche, welche aramäisch [und arabisch] und in solche, welche bloss נָתַעַ, נָתַעַ arabisch sind. Und bei den aramäisch [-arabischen] *n* müssen wenigstens die in den späteren Büchern von den Schriftstellern selbst herrühren; denn warum sollten Abschreiber dieselben fast nur in die späteren Schriften gebracht haben?

וְשָׁלַח (und ich hörte) Dn. 8, 13 und וְשָׁלַח (ich will schreiten) Jes. 27, 4 (Qimchi, 17, b; im Wurzelbuch s. v. וְשָׁלַח fügt er hinzu „in einem Theile der Handschriften“). Darin kann man nicht ein Vererbungschateph-qames annehmen, weil ja in diesem Cohortativ und am allerwenigsten beim intransitiven וְשָׁלַח niemals ein *o* in der letzten Stammsilbe gesprochen worden ist. Man kann in ihnen nur ein

mehr freisteigendes Chateph-Qames der allgemeinen Trübung des *a* erkennen, vgl. S. 74 und 189. So auch Ew. § 68, b; 228, b; Olsh. § 65, c; B5. § 386; Stade § 104.

וְיִשְׂרָאֵל Obad. v. 13. — Da in der Weissagung des Obadja die angeredete Person oft auf das Deutlichste als Masculinum bezeichnet ist, erst noch v. 11 ausdrücklich וְיִשְׂרָאֵל steht, auch v. 12 immer die 2. sg. masc. z. B. וְיִשְׂרָאֵל לֹא תִשְׂמַח (du solltest dich nicht freuen) gelesen wird, ebenso v. 13 und wieder v. 14: so kann dazwischen eine feminine Form „auf keine Weise“ stehen (so richtig Ew. § 191, c, Anm.), auch nicht die 2. plur. fem., etwa weil die angeredete Person eine Nation ist, was Ges. Lgb. S. 800 für möglich hält. Ein feminines Subject muss auch Caspari z. St. voraussetzen, wenn er an das *na* der 2 sg. fm. (arab. *taqtulina*) erinnert. Aber dieses *ina* erscheint sonst im Hebräischen nur als יָ, weil das *a* nicht mehr gesprochen wurde. Nun könnte man zwar dieses יָ als ursprünglich für יָ gesetzt ansehen, wie bei den Pluralformen auf יָ. Indess bei den letzteren (*tiqtolna*) wissen wir aus vielen Beispielen, dass da *a* noch gesprochen wurde, aber bei der Endung יָ wissen wir das nicht. Ausserdem fehlt das Jod. — Also nach dem ganzen Tenor des gegenwärtigen Textes kann die Form וְיִשְׂרָאֵל לֹא תִשְׂמַח v. 13 nur eine 2. sg. masc. sein. Was sich nun die Punctatoren unter dem angehängten יָ gedacht haben, ist schwer zu sagen. Ob das optative ׀, welches ausnahmsweise in der Zusammensetzung וְיִשְׂרָאֵל auch mit יָ, also וְיִשְׂרָאֵל geschrieben ist? An diese Möglichkeit denkt nicht nur Ew. § 246, a; sondern er zieht sie den andern Auffassungen vor. Aber diese Annahme ist unerlaubt, weil diess ׀ [יָ] niemals mit dem vorausgehenden Worte zusammengeschieden ist; und die Berufung Kleinert's z. St. auf וְיִשְׂרָאֵל etc. Jes. 32, 9, als wäre dieses ein Singular, weil die Töchter Jerusalems als Repräsentanten des ganzen Volkes singularisch angeredet seien, mit angefügtem optativen יָ — ׀, ist einfach ein Versehen. — Auch mit Rosenmüller (bei Ges. Lgb. S. 801) das יָ für Zusammensetzung aus יָ cohortativum und ׀ epentheticum zu erklären, war nur auf dem alten Standpunct der mechanischen Sprachbetrachtung möglich. — Es liegt aber diesen Erklärungen (von Ewald und Rosenmüller) die Anschauung zu Grunde, dass die Masoreten bei der vorliegenden Lesart sich etwas gedacht haben müssen, dass sie derselben ein Verständniss abgewonnen haben und also doch ein solches יָ an der 2. sg. masc. für möglich gehalten haben. Obgleich man diess zugiebt, macht man doch den Zusatz, dass ursprünglich eine andere Aussprache beabsichtigt war, m. a. W., dass die Punctatoren die vorgefundenen Consonanten falsch punctirt haben, oder vielmehr dass also schon vor ihnen in der Tradition die richtige Aussprache der dastehenden Consonanten verloren gegangen war. Diess konnte nur

könnte, zusammengenannt wird mit einer Reihe von dritten pers. sg. fem., bei denen nach dem Sinn gar nicht an einen Modus *energicus* zu denken ist, und von denen wir schon drei oben S. 182 f. besprochen haben, eine eben jetzt besprochen werden soll, und die übrigen (Spr. 1, 20; 8, 3; Hi. 17, 16; 2 M 1, 10) unten folgen werden. Trotzdem haben diese Zusammenstellung Ges. Lgb. S. 800; Olsh. § 226, c; Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3; — aber nicht Ewald, indem er Obad. 13 § 246, a, die andern Stellen § 191, c behandelt, und noch weniger Böttcher, welcher Obad. 13 in § 966 bespricht und auch nicht einmal, wie Ewald, in einer Anmerkung mit den andern zusammenbringt, welche er § 929 behandelt.

קָרַחְתָּ רִי 5, 26. — Hier ist es immerhin möglich, dass die Punctatoren die von ihnen punctirte Form als 3. pl. fem. angesehen haben. — Wenigstens hat auch Qimchi (während das Targum für den hebräischen Vers 26 einen ganz andern giebt und Raschi den Anfang desselben gar nicht erwähnt) diess „ungewöhnliche“ קָרַחְתָּ (Commentar z. St.) nach einer Auslegung seines Vaters als auf die beiden Hände, die linke und die rechte, bezüglich aufgefasst (לְעַלְמָי וְלְעַלְמָי קָרַחְתָּ [?]). Es kann aber diese Meinung, welche möglicherweise die der Punctatoren [und Masoreten] war, keine entscheidende Auctorität besitzen, weil sie nun einmal manches für möglich gehalten haben, was unmöglich in der lebenden Sprache existirt haben und von den Schriftstellern beabsichtigt sein kann, vgl. nur wieder Hes. 47, 13. — Was also war vom Schriftsteller Ri. 5, 26 beabsichtigt? Wie schon vorhin angedeutet wurde, nach dem Sinn kein Modus *energicus*. — Aber wahrscheinlich das Verb mit dem Suffix *enna*. Nun haben zwar die Punctatoren diese verstärkte Suffixform sonst nicht verkannt; aber an unserer Stelle kann, obwohl nicht das vorausgesetzte Object קָרַחְתָּ [denn diess kommt auch sonst vor z. B. 1 M 47, 21; Bð.], aber doch das auf die Verbalform folgende zweite Object קָרַחְתָּ [LXX: *χειρα αὐτῆς ἀριστερὰν εἰς πάσσαλον ἐξέτεινε καὶ δεξιὰν αὐτῆς*] sie zur Verkennung des קָרַחְתָּ veranlasst haben. So קָרַחְתָּ zu lesen, hat schon Ludovicus de Dieu (bei Ges. Lgb. S. 801) vorgeschlagen und Gesenius selbst es nicht für unmöglich gehalten, und dem haben zugestimmt Olsh. § 226, c; Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3; Stade § 510, c. — Gesenius a. a. O. empfahl, wenn keine der angeführten Auffassungen angenommen werde, die, dass wirklich die dritte plur. fem. vorliege, nur dass diese durch irgend einen Gebrauch oder Misbrauch für die dritte sing. gesetzt sei, wie im Vulgärarabischen der Plural *nekul* für „ich esse“ und *antina* (ihr, fem.) für *anti* (du, fem.) und dieses für *anta* (du, masc.). S. 276 des Lgb. und S. 263 erinnert er an j'avons bei Molière. Aber dieser Gebrauch des Plurals für den Singular im Munde der Leute, welche von sich selbst sprechen oder

welche Andere anreden, kann nicht erklären, wesshalb die dritte pers. plur. für die dritte sing. gebraucht worden wäre. — Endlich, wie Andere früher, haben sich Ew. § 191, c und B5. § 929 zu der Annahme entschlossen, dass zur Unterscheidung der dritten sing. fem. Impf. von der doch gleichlautenden zweiten sing. masc. ein ך angefügt worden sei. Ich halte diese Annahme aber für durchaus unzulässig. Denn wenn die Sprache das Bedürfniss solcher Unterscheidung gehabt hätte, so hätte sie nicht in hundert Fällen dieselbe verschmährt und in allerhöchstens acht Fällen dieselbe angewendet; vgl. § 22, 3; 34. 1; 36, 1; 42, 1.

וְהָיָה (sie sollen vertrauen) als 3. plur. fem. Jr. 49, 11; Ewald § 191, b; Olsh. 226, c; B5. II. S. 134; Ges.-Kautzsch § 60, Anm.; vgl. über diese Erscheinung schon oben S. 170 und 223 f. den andern noch vorkommenden Fall. — Hier bei diesem Fall scheint mir eine Verstümmelung des Affirmativs ך und Umwandlung desselben in ך zu Grunde zu liegen, die dann durch Nachahmung allmählich in alle Handschriften eingedrungen ist.

וְהָיָה (und sie waren hochmüthig) Hes. 16, 50 („unregelmässig“, Qimchi 19, b) steht bei Ges. Lgb. S. 463 als forma mixta der dritten Art (vgl. oben § 20, 8), weil nämlich in der Sprachbildung selbst eine Vermischung der Flexionen der Vb. tertiae gutturalis und der ך (diese vergleicht Qimchi, Wurzelb. s. v.) sowie ך stattgefunden habe. Ist aber nun anzunehmen, dass die Hes. 16, 50 stehende Aussprache überhaupt im Sprachleben existirt habe? Diess will B5. I. S. 231; II. S. 361 vertheidigen (und dazu scheint Gesenius-Kautzsch § 47, Anm. 3 zu neigen), indem er meint, dass ך mappiqatum im Gegensatz zu ך und ך vor dem ך „ein verdeutlichendes Erhaltungsmittel bedurft habe“. Wir haben aber dafür keinen Beweis, und im Gegentheil steht auch וְהָיָה HL 3, 11 [§ 42, 10, d], worauf er sich beruft, gerade vor einer Form ך. Ja, wir haben einen positiven Gegenbeweis gegen die Vermuthung von Böttcher, nämlich וְהָיָה (wir verwunderten uns) 1 M 43, 10; denn diese Nichtpausalform ist dort nur gedehnt, hat aber keinen vocalischen Einschub erhalten. Also ist die sicherste Annahme, dass die Form nur in diesem Zusammenhange zum Gleichklang mit dem folgenden וְהָיָה entweder vom Propheten selbst (Ew. § 198, b „zugleich aber durch Gleichklang befördert“), oder von einem Abschreiber (Olsh. § 237, a „blosser Schreibfehler“; Stade § 536, b) gebildet worden ist.

וְהָיָה 4 M 23, 18; 5 M 5, 24 in kleiner Pausa bemerke wegen des Chataph-Pathach hinter ך; oben S. 73.

Die verstärkte Form heisst וְהָיָה (sende doch!) nach Erwartung z. B. 1 Sm. 16, 11, 19. So auch וְהָיָה z. B. Ps. 17, 1. Aber neben dieser Lesart findet sich Ps. 39, 13 auch וְהָיָה oder וְהָיָה (Baer-

Delitzsch), mit Chateph-Qames der allgemeinen Trübung des *a*, vgl. S. 74. 189; und gleich vorhin über Dn. 8, 13; Jes. 27, 4. — In Pausa erscheinen hier nach Erwartung חָרַפְּתִי und חָרַפְּתִי (vergieb doch!) Dn. 9, 19. — Die 2. sg. fem. heisst abweichend חָרַפְּתִי (mach dir eine Glatze!) Mi. 1, 16 vielleicht in Assimilation an das folgende חָרַפְּתִי (scheer ab!). Weil diese Bildung des Imperativ mit dem alten *û-ô* auch sonst vorkommt, bedarf sie keine Motivirung, wie auch keine gegeben ist bei Qimchi, Wurzelbuch s. v. (Mikhlol, 16 a erwähnt er es nicht); Ges. Lgb. S. 305; Olsh. § 234, b; Stade § 598, a, und Böttcher mit seiner Verweisung von § 1052 auf 351^b nur an die allgemeine Natur der Consonanten dieses Verbs erinnern zu wollen scheint; aber das folgende Wort kann doch eine Veranlassung zur Bevorzugung dieser seltenen Bildung gewesen sein. Ew. § 226, d erwähnt die Form nicht mit.

חָרַפְּתִי (hört [fem.]!) 1 M 4, 23; von Qimchi 16, b; Wurzelbuch s. v. einfach erwähnt; bei Abraham de Balmis pag. 162 s. geschieht auch diess nicht. — Diese Form hat B5. § 931 als eine solche aufgefasst, in welcher auch die Punctatoren noch eine Kunde von einem Dual verrathen hätten. Aber so wenig stichhaltig sein Beweis aus dem „sichtbar dualischen“ חָרַפְּתִי (vos ambae) 1 M 31, 6, ist jeder Beweisgrund für seine These, und so auch der aus dem vorliegenden Imperativ gezogene. Denn Böttcher muss ja selbst § 929 zugeben, dass ח sehr oft der Abkürzung wegen für חָ geschrieben ist. Folglich kann er doch nicht das Fehlen des חָ , wenn nun vorher gerade zwei weibliche Subjecte gehen, für eine Spur des Dual aufführen; und auch 1 M 4, 23 ist ja von denselben beiden Frauen eine Imperativform mit חָ gebraucht. — Abgesehen von der angegebenen Behauptung Böttchers fragt es sich nun, ob die Aussprache חָרַפְּתִי dem wirklichen Sprachleben angehört habe. So Ges. Lgb. S. 290; Ew. § 226, d; Olsh. § 226, d; Böttcher, nur mit seiner besonderen Deutung; Ges. Kautzsch § 46, Anm. 3; Müller § 252; Stade § 612, a. Zur Erklärung erinnert Gesenius a. a. O. daran, dass die arabische Form *taqtulna* auch vulgär zu *taqtuln* abgekürzt gesprochen werde. Aber solche Abkürzung des Imperfects ist eben nach dem Zeugnis der Punctatoren bei den Hebräern nicht geübt worden, weil sie beim Imperfect die Formen mit ח immer mit Qames versehen haben. Es kann auch nicht mit Ewald § 226, d darauf hingewiesen werden, dass gerade die den Verbalstamm schliessende Gutturalis die Verschweigung des auslautenden *a* und die Zerdehnung der vorhergehenden Silbe veranlasst habe. Denn diese Erscheinung kommt ja sonst bei den Formen von Verben *tertiaie gutturalis* auf חָ nicht vor. Ja, es wird doch sogar חָרַפְּתִי Jes. 32, 9 und Jr. 9, 19 gelesen! Man kann sich eben dieser beiden Stellen wegen, und weil sonst überall ausser 1 M 4, 23; 2 M

S. 137 und noch Einiges bei B5. § 263): so ist doch die Syncope des ν eine so seltene Erscheinung, dass man besser mit den Masoreten ein irrthümliches Ausfallen des ν annimmt. Auch Qimchi führt im Wurzelbuch s. v. nur die Form mit ν an. Dazu neigen auch die genannten Gelehrten, ausser Ges. Lgb. a. a. O. und Böttcher.

$\text{וְיָצֵא}^{\text{וֹ}}$ Jes. 23, 15 ist mit Bött. II. S. 362, Anm. für das Feminin des Particip Niqtal zu halten. — Denn seine Berufung auf Jes. 2, 2 ist freilich eine unglückliche, weil da nicht das Particip allein, sondern das Particip mit dem Hilfsverb וַיֵּצֵא folgt. Auch war das Particip wegen der Zeitangabe „70 Jahre“ nicht gerade nöthig. Auch wenn er die Fortführung der Rede hinter וַיֵּצֵא mit וְ und dem Particip eine zufällige nennt, so ist das kein Beweis, weil es sich eben fragt, ob wir diese Fortführung anerkennen dürfen. — Indess er hat Beweismittel vergessen. Er hätte nämlich nicht diese Anknüpfung eine einzigartige nennen, sondern an 1 M 20, 16 erinnern sollen, wo er doch S. 361 richtig mit den Punctatoren das Ptc. Niqtal findet. Ferner, wenigstens vom Standpunct der Punctatoren aus, muss auch an $\text{וְיָצֵא}^{\text{וֹ}}$ (Zeit, wo du [fm.] zerscheitert bist) Hes. 27, 34 erinnert werden; vgl. über diese Stelle oben S. 181. Und ebenfalls noch unbeachtet ist $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ Hes. 9, 8, vgl. S. 266, wo hinter וַיֵּצֵא die Rede mit dem Particip $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ ursprünglich fortgesetzt war, und diese Fortführung nicht sowohl als eine ungewöhnliche, sondern, weil der Nachsatz schon mit $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ beginnen sollte, verschmährt wurde. Das Ptc. steht hinter $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ auch 1 M 41, 1. Endlich auch die angelegentliche Beziehung auf das Particip in „vergessene Hure“ scheint mir für die Auffassung der Form als Particip zu sprechen. — Die Form ist nicht für die dritte sing. fem. Perfecti zu halten, worin die alte Endung *at* in $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ ihr *a* an den vorausgehenden vocallosen Consonanten abgegeben [über den Process vgl. S. 276] und dann, damit nicht $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ entstehe, ein Hilfspathach sich erzeugt hätte. Für die dritte sg. Pf. hält die Form Qimchi, Mikhlol 57, a; Wurzelbuch s. v. („Das *r* ist eine Abwechselung für *h*, wie das *r* von $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ [und sie wird zurückkehren] Hes. 46, 17^a“); R5d. in Ges. Thes. s. v.; Ew. § 194, b; Olsh. S. 449; Müller § 252; Stade § 410, a. Diese Erscheinung wäre so einzigartig, dass gar kein Ausweg vorhanden sein müsste, wenn sie anerkannt werden sollte.

Intensivstämme. Dass in $\text{וַיֵּצֵא}^{\text{וֹ}}$ (ihr zerstoßt) Ps. 62, 4 beim Fehlen des Metheg וֹ zu sprechen ist, kann nicht mit Gesenius Lgb. S. 251 in Zweifel gezogen werden. Aber wie ist dieses *o* entstanden? — Dass darin nicht deshalb keine Spur von Qoṭal (der arab. III. Form) ¹⁾ stecken könne, weil es unerhört wäre, dass ein

1) Irrelevant ist dabei, dass ich diese Grundlage des hebräischen

ursprüngliches *đ* und hebräisches *đ* sich verkürzt hätte, darüber siehe S. 200 und 279 f. Aber diese Herleitung des *o*, welche Olsh. § 254 „nicht für ganz unmöglich hält“, ist unwahrscheinlich, weil dieser angebliche Verbalstamm von *רצו* sonst nicht vorkommt. Aber das Qittel erscheint in *רצוּ* Ps. 94, 6; dieselbe Form ausser Pausa Hos. 6, 9 und das Partc. 2 Kg. 6, 32; Jes. 1, 21. Dass nun auch die in Frage stehende Form ein Imperfect Qittel ursprünglich war, dafür spricht auch die Lesart des Ben Naphtali *רצוּ*. [„Getheilte Meinung sind bei diesem Worte Ben Naphtali und Ben Ascher. Denn Ben Naphtali liest es mit Pathachirung des *ו*, und Ben Ascher liest das Wort mit Qamesirung des *ו*“, sagt Qimchi, Wurzelbuch s. v.] Da ist nun in der Entwicklung der Aussprache Dehnung und Trübung eingetreten. Nämlich wie bei *רצוּ* etc., vgl. S. 198. 200. 254. 257. 279 f., ist nach Vereinfachung des Consonanten Ersatzdehnung eingetreten, aber bei der dunklen Aussprache des Qames verkannt und desswegen ohne Metheg *רצוּ*, ja sogar *רצוּ* geschrieben worden (Baer-Delitzsch). Diese Auffassung findet man mit mehr oder weniger Entschiedenheit bei Ges. Lgb. S. 251; Thes. s. v.; Ew. § 53, c und Anm.; Olsh. § 248, a ex.; Mühlau-Volck s. v.; Müller § 195; Stade § 566, c. — Böttcher will § 353, b die Lesart mit Qames und ohne Metheg als eine Assimilation an das vorausgehende *רצוּ* (ihr stürzt ein) auffassen. Aber das lässt sich weniger plausibel machen, als jene von uns angenommene Ersatzdehnung, welcher Böttcher „Ursache und Analogie“ mit Unrecht abspricht. Man vergleiche die hier gebotene, eingehende Würdigung aller einzelnen Fälle.

Dafür, dass in *רצוּ* Pred. 4, 2 ein abgekürztes Particip vorliegt, vgl. § 31, 3, liesse sich nur die Seltenheit der Construction geltend machen, dass zu einem Inf. abs., welcher die Rede fortsetzt, ein Pronomen als Subject gefügt ist, während diess eben beim Ptc. der Fall ist. — Aber schon Gesenius, welcher Lgb. § 99, 2, c mit „laudando ego sc. laudo“ übersetzt, hatte S. 783 unsern Fall mit einem andern zusammengestellt, wo ebenfalls das Subject beim Inf. abs. genannt ist: Hes. 1, 14. Und da ist der Syntax wegen die Lesart nicht mit Smend anzugreifen, weil, wenn auch nicht Hi. 40, 2 von den bei Ges.-Kautzsch § 131 ex. genannten Beispielen, so doch Spr. 17, 12 *רצוּ* ganz gleich ist. — Indess auch zu Pred. 4, 2 ist von Ew. § 351 ex. ein ganz gleicher Fall aufgeführt: Esth. 9, 1 *רצוּ* (entweder „da wurde er umgewandelt“ nämlich der Tag [Bertheau z. St.], oder auch wohl „da wandte es sich“). So heisst

Qotel überhaupt bezweifele § 26, 1; denn es bliebe immer ein längster Vocal als Grundlage.

auch unsere Form als Fortsetzung zu dem $\text{וַיִּלְבֹּד הַמֵּתִים}$ (und ich sah wieder an etc.) v. 1: „und ich lobte die Toten etc.“ — Als Infin. ist die Form ausser von Ges. Lgb. und Ewald gefasst von B5. II. S. 246; Ges.-Kautzsch § 131 ex. Als Particip ist die Form gefasst von Qimchi, 58, b „es ist Adjectivum anstatt des Participis“; — in neuerer Zeit auch von Knobel im Commentar z. St. im Jahre 1836, und das ist zu erwähnen, weil er (denn ich habe dessen Qohelthcommentar im Thesaurus p. 564 etc. erwähnt gefunden) bei Gesenius bewirkt zu haben scheint, dass derselbe 1842 im Thesaurus s. v. zur anderen Ansicht übertrat. So auch Mühlau-Volck s. v.

וַיִּקְטַל (sie wurden gesät) Jes. 40, 24 (bei kleiner Pausa) ist Quttal (so auch Qimchi, Wurzelbuch s. v.) und ist nicht mit B5. II. S. 103 als eine Spur des von ihm postulirten Passivum Qal anzusehen (vgl. oben § 24, 1). Ich habe gerade bei dieser Form die Sache noch einmal erwähnt, weil die Stelle zeigt, dass die Tradition und die Punctatoren nicht beliebig die Verbalstämme angenommen haben. Denn unmittelbar vorher in demselben Verse ist das Niqtal punctirt.

Von וַיִּשְׁתַּבַּח (starren, staunen) stammt וַיִּשְׁתַּבְּחוּ oder vielmehr der Imperativ וַיִּשְׁתַּבְּחוּ (wundert euch!) Hab. 1, 5. Diess ist der Vergleichung (mit einer unten auf S. 378 f. besprochenen Form) wegen zu erwähnen.

Causativformen. — Infinitiv Hiqtıl וַיִּשְׁתַּבְּחוּ (beruhigen) Jr. 50, 34 mit Perfectvocalisation, hinter וַיִּשְׁתַּבְּחוּ . So Qimchi 65, b; Gesenius Lgb. § 94, 4; Ew. § 238, d; Olsh. § 192, f; B5. II. S. 226; Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 2. Stade § 247 begreift vielleicht die Form mit unter den andern, welche „vielleicht“ Infinitiv mit ו in der ersten Silbe sind.

וַיִּשְׁתַּבְּחוּ (und sie werden stinken; direct-causatives Hiqtıl) Jes. 19, 6. Qimchi 64, b: „Bei dem Worte ו ist das כ hinzugefügt; denn seine rechtmässige Form wäre וַיִּשְׁתַּבְּחוּ ; so ist das Wissen der Grammatiker; aber mein Wissen ist, dass das כ hinzugefügt ist und das כ eine Abwechslung für ו ist. . . . Und es giebt welche, die da sagen, dass das כ sei nach der Gewohnheit der aramäischen Sprache, welche hinzufüge כ am Anfang des Wortes etc., und es sei darin geschrieben כ nach der aramäischen Sprache und das ו nach der heiligen Sprache etc.“ Es ist also eine alte Anschauung, wonach das Wort eine forma mixta sei. Ges. Lgb. S. 463 setzt das Wort unter die zweite Classe, weil schon Faber, wie Gesenius erwähnt, die wahrscheinliche Vermuthung gegeben habe, dass ursprünglich die chaldäische Form וַיִּשְׁתַּבְּחוּ (vgl. oben S. 213. 247. 275) geschrieben gewesen und diese durch die hebräische וַיִּשְׁתַּבְּחוּ erklärt worden sei. [Wie wir gesehen haben, sagte man diess schon zu Qimchi's Zeit].

So auch im Thea. s. v., und dort giebt er auch zwei Beispiele, wo die aramäische und die hebräische Orthographie in demselben Worte nebeneinander stehen, vgl. Esra 2, 44. 50 mit Neh. 7, 47. 52 (so auch Bertheau z. ersteren Stelle). Diese Erklärung hat auch B5. II. S. 281 für „höchst wahrscheinlich“ gehalten. — Ges. Lgb. a. a. O. hatte die Vermuthung ausgesprochen, dass die Form auch von einem Adjectiv רַחֵק (stinkend) kommen könne, hatte aber, wie auch im Thesaurus, diese Ableitung für unwahrscheinlicher erklärt. Aber Ewald hat dies festgehalten [dass er רַחֵק schreibt, ist gleichgiltig, weil die Form auf beide Arten gelautet haben kann, vgl. Olsh. § 211] § 126, b und führt dieses conjicirte Adjectiv sogar § 162, b als vorhandene Form mit auf; und so auch Mühlau-Volck im analytischen Anhang. Aber erstens existirt jenes Adjectiv nicht; zweitens haben wir kein Beispiel von genau solchem Hiqtil; drittens existirt רַחֵק sonst nicht, dagegen רַחֵק 1 Chr. 28, 9; 2 Chr. 11, 14; 29, 19. — Olsh. § 254, b: „ רַחֵק Jes. 19, 6 beruht „sicherlich“ nur auf einem Versehen; man hat dafür רַחֵק herzustellen“; Müller § 248: „ist ein Textfehler“; Stade § 420, a: „ רַחֵק Jes. 19, 6 ist Schreibfehler für רַחֵק “.

Dass רַחֵק (zu Winkeln gemacht = an die Ecken gesetzt) Hes. 46, 22 wegen seiner losen Verbindung mit dem vorausgehenden Worte, wegen des Schweigens der LXX und der Puncta extraordinaria der Masoreten als Glosse zu betrachten ist, das kann nicht wohl streitig sein. — Aber die Form kann nicht mit B5. I. S. 286 als verschriebene Glosse angesehen werden. — Das Wort ist also nur unter die späteren Bildungen der hebräischen Grammatik gesetzt, nicht aus ihr ganz entfernt und muss deshalb erklärt werden. Es ist für uns das erste Beispiel davon, dass das ר des Imperfectstammes beim Vortreten des Praeformativs nicht syncopirt ist. Vgl. Qimchi 64, a: „Die Participia [der Causativstämme werden gebildet] durch Hinzufügung von ר , und es verschwindet das bei den Perfectformen hinzugefügte ר , weil es für die Zunge schwer ist, zwei Zusatzbuchstaben wie einen [auszusprechen]; und einmal erscheint es, in רַחֵק ; und die Participia activa und passiva sollten alle so sein, und wenn das ר verschwunden ist, so ist der Vocal des ר auf das ר geworfen“. — Diese Nichtsyncopirung findet nun selten in alten Eigennamen, wie רַחֵק , vielfach aber in den jungen Schriften statt. Es ist nun sicher, dass diese Nichtzusammenziehung aus dem Alterthum sich erhalten hat; denn wäre keine Spur vom ר des Imperfectstammes in Imperfectbildungen vorhanden gewesen, so wäre eine von der damaligen Zeit nicht zu erwartende Reflexion über die Sprache nöthig gewesen, damit aus dem Imperfect der Imperfectstamm abgeleitet, oder im Imperativ etc. erkannt worden wäre. Also so ist es einzuschränken und zu verstehen, wenn Stade § 113 sagt: „Auch hier

[ausser beim Artikel] kommen in Folge der schlafferen Aussprache der späteren Zeit uncontrahirte Formen wieder auf“. Ferner wahrscheinlich ist es, dass auch im Hebräischen solche Nichtzusammenziehung sich im Munde des Volkes immer erhalten und diese Neigung durch den Einfluss aramäischer Dialecte später nur eine neue Kraft empfangen hat. Denn ohne jene Voraussetzung wäre es auffallend, dass gerade diese Erscheinung vielfach und früh in die Literatur sich eingedrängt habe. Und noch ist hinzuzufügen, dass die späteren nichtsyncopirten Formen nicht alle aus dem Alterthum sich erhalten, sondern zum Theil nach der neuen Mode neu gebildet sind. Also nur in diesem beschränkten Sinne ist von einem späteren „Sichauflösen“ der Sprache (Ew. § 192, d) zu reden.

6. Vor Suffixen:

Qal, Perfect. Hier kommt פָּרַלְהָ (er hat ihm [dem Volk, פָּ] die Zügel schiessen lassen) 2 M 32, 25 vor. Diese Endung ist immer mit Recht als eine nur orthographische Abweichung vom gewöhnlichen י aufgefasset worden. Ges. nennt [beim Nominalsuffix] die Schreibung mit ה die ältere Lgb. S. 212. Ew. § 249, b stellt sie jedenfalls nur als die seltenere an zweite Stelle; ebenso Olsh. § 231, c; Ges.-Kautzsch § 58, 2; Müller § 40. Vgl. besonders Stade, welcher § 28, a es schon verwerthet hat, dass auf dem Mesastein das Suffix der 3. sg. m. immer durch ה bezeichnet ist. — Nur Böttcher hat § 872 diese Suffixform zunächst im vorliegenden Falle als Irrthum beseitigen wollen, indem er dafür ה (eam) schreiben wollte. Denn er meinte, diese Suffixform sei überhaupt ein verkanntes ה, oder ein aramäischartiges ה, welches die Punctatoren im Hebräischen zu setzen sich gescheut hätten. Indess jene Identificirung mit ה ist z. B. an unserer Stelle unmöglich; denn vorher geht das sonst immer masculine עָם [auf הָאָם kann man sich nicht berufen, weil es im Pentateuch generis communis war], und diess soll nun hier einmal generis feminini sein! Und wie kann bewiesen werden, dass die Punctatoren sich gescheut haben, etwas Aramäischartiges im Hebr. anzuerkennen?

קָבַעְתִּיךָ (wir haben dich beraubt) Mal. 3, 8 ist ein Beispiel davon, dass in der 1. plur. mit dem Tonloswerden der zweiten Stammsilbe das Schewa quiescens simplex sich immer in Chateph-Pathach auflöst; vgl. noch Ps. 44, 18; 132, 6 dieselbe Erscheinung.

Die Intransitiva haben ihr *z*, wie in der Pausa, so vor Suffixen bewahrt, vgl. שָׁכַחְנִי (er hat mich vergessen) Jes. 49, 14; שָׁכַחְנִי Jr. 2, 32 etc.

Imperfect z. B. יִמְשָׁחֶהָ mit *a* 1 Sm. 15, 17; vgl. תִּבְלַעְמִי (sie verschlingt sie [eos]) 2 M 15, 12; יִבְלַעְהָ Hos. 8, 7 nach § 29, 6 und so immer mit Rückkehr des *a*; vgl. noch besonders תִּחַזְּבְּחִים Hes. 16, 20. — Imperativ z. B. שְׁלַחְנִי Jes. 6, 8; שְׁמַעְנִי 2 Chr. 29, 5 nach § 29, 6 und so immer.

Bei יִבְזַזְּמָה (und verwunde sie [eos]!) Amos 9, 1 ist die richtige Erklärung noch nicht vollständig vorgetragen. *α*) Wie das Targum die Imperative dieses Verses הָךְ (schlage!) etc. in die 3. Person des Passivum אֶתְּשִׁילָה (er soll getötet werden) etc. verwandelt hat, während die LXX richtig *πάταξον* und *διάκουσον* übersetzten: ebenso hat auch Qimchi die zu erklärende Form als 3. sg. Perfecti gefasst, vgl. Mikhlol 26, b: „Mit Pathach der 3. Stammconsonant, weil das Wort Milel ist.“ Wie aber dort Elia Levita bemerkt, dass ihm die Form als Imperativ erscheine mit Hinzufügung eines Mem, so hat Qimchi selbst im Wurzelbuch s. v., wo er seinerseits wieder die Form als 3. sg. Perfecti fasst, hinzugefügt, dass Rabbi Jona [Abulwalid Merwan ibn Gannach] die Form als יִבְזַזְּמָה und das Pathach als Stellvertreter eines Sere ansehe, weil der Prophet [vorher] sage: הָךְ. Aber auch Abraham de Balmis p. 243 fasst die Form als 3. sg. Perfecti. — Ein auffallendes Versehen steht bei Olsh. § 96, f, dass nämlich für *z*, hier *z*, sich zeige. Aber wenigstens wiederholt Olsh. § 231, c diese Aeusserung nicht und er bezeichnet hier die Form ausdrücklich als Imperativ. Es ist selbstverständlich, dass vielmehr eine Form mit *z*, also יִבְזַזְּמָה, der Erklärung zu Grunde zu legen ist. *β*) Wie ist nun die Betonung der vorletzten Silbe zu erklären? Stade § 631, e spricht richtig vom Zurückweichen des Tones, giebt aber keine Ursache davon an. Olsh. hat am erstgenannten Orte יִבְזַזְּמָה (sie hat sie [eos] gestohlen) 1 M 31, 32 als Parallele aufgestellt; ebenso Ges.-Kautzsch § 61, 2. Aber da sind zwei vollständig heterogene Dinge zusammengebracht. Ew. § 253, a: „Zu beachten ist, dass auch an Gutturale sich die Suffixe tonlos anhängen können, ähnlich wie an Vocalendungen; so beim Imperativ, der überhaupt Verkürzung liebt: Am. 9, 1 und 1 M 48, 9 [wo aber Maqeph folgt, vgl. unten S. 320]“. Man sieht also, dass er mit einem Seitenblick auf die Gutturale zur Erklärung von Olshausen noch eine andere hinzufügt; nämlich dass der Imperativ auch sonst nach dem Wortende hin erleichtert werde. Dieses Moment hat nun Böttcher stark hervorgehoben, indem er I. S. 215 unsere Form „als rednerischen Imperativ mit Tonzurückziehung“ bezeichnet und durch Zurückver-

weisung auf S. 166 auf die vielfache Betonung von Imperativen und Jussiven auf Paenultima aufmerksam macht. Indess in keinem dieser Beispiele hat die Verbalform ein Suffix. Darum kann als richtiger Grund der Tonzurückziehung in unserm Falle nur *נָסִי אֲחֵרִי* wegen des folgenden *שָׂאָה* gelten; denn dabei ist ja ein folgendes Wort mit Schewa unter dem ersten Consonanten als einsilbig betrachtet worden, vgl. z. B. *הָרָרָה* 1 M 15, 7; oben S. 132. — *γ*) Warum ist nun nicht die zu erwartende Form *בָּצַעְתָּ שָׂאָה* gesprochen worden? Das lässt sich mit Bö. S. 215 aus Nachahmung der Analogie der Segolatformen *נָצַי* etc. erklären.

Infinitiv. — *שָׂמַעַי* Dn. 10, 9; *שָׂמַעְךָ* 2 Chr. 34, 27 oder *לְשָׂמְךָ* mit *ō* 1 Sm. 15, 1; vgl. wegen des *ō* S. 101. 108; in Pausa *שָׂלַחְךָ* 1 M 38, 17. — Mit *a* *רָקַעַה* (dein Stampfen) Hes. 25, 6; mit *i*, wie *בְּטַחְךָ* (dein [fm.] Vertrauen) Jr. 48, 7 auch von *בלע* Hi. 7, 19; aber zu *בָּצַעַה* (Gewinn machen) Hes. 22, 27 ist jedenfalls auch nicht einmal *בָּצַעְךָ* Jer. 22, 17 zu ziehen, obgleich Infinitivi folgen, sondern wahrscheinlich gehört auch diess zu *בָּצַעַה* (Gewinn); aber Infin. ist *בָּקַעְתָּ* (diffindere eos) Am. 1, 13; *מָנַעַי* (sein Stossen auf ihn) 4 M 35, 19. 21; *מָתַחַי* (mein Oeffnen) Hes 37, 13 und *מָתַחַי* Neh. 8, 5; *לְרִבְעָה* (ut coeat cum ea) 3 M 18, 23. Die beiden Stellen von *פָּחַח* sind auch von Qimchi 33, a beispielsweise angeführt.

Qittel. — *שָׂלַחְתָּי* etc. Hier kommt auch *שָׂמַחְתָּי* Jr. 20, 15 in Pausa mit der alten uncontrahirten Suffixform vor. — *שָׂלַחְךָ* 1 Sm. 20, 22. — *בְּלַעְנֵהוּ* (wir haben ihn verschlungen) Ps. 35, 25. — Impf. *יִשְׂלַחְתָּי* etc., und so beim Imp. *יִשְׂלַחְתָּי* etc. Aber vor *ה* bleibt bei Formen vom Imperfectstamm immer Sere: *יִשְׂלַחְתָּי* nach 1 M 26, 29; 31, 27; 32, 27; *בְּיִשְׂלַחְךָ* 5 M 15, 18. Vor *כּ* und *כֵּן* vermuthet Bö. II. S. 398 Anm. ein Pathach und so jedenfalls richtig wegen der Gutturalis, vgl. § 42, 9, Qittel. — Da in *מִן־שָׂלַחְךָ אֲרָם* 1 Chr. 8, 8 der Sinn des Fortschickens, Entlassens, also der des Qittel liegt (LXX: *ἀποστείλαι*), wie auch Bö. II. S. 232 anerkennt, so ist es nicht mit ihm S. 316. 396 zu Qal zu rechnen; zumal wir Inff. Qi. mit *i* ja sonst haben. So auch Ew. § 238, d; Olsh. § 182, e; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 3. Stade erwähnt diesen Fall nicht mit § 222 oder sonst.

Hiqtil. — Statt des *a* des Jussiv und Imperativ steht nach § 29, 11 vor Suffixen *ī*. — Bemerke noch *יִשְׂבַּעְתָּי* (er wird mich sättigen) mit Vocalstammauslaut des Perfects Hi. 9, 18.

7. **Doppelt schwache Verba.** — a) Verba primae gutturalis und tertiae gutturalis. נָאֲלוּרִי (sie sind verdorben) Ps. 14, 3; 53, 4 in Pausa; Ptc. נִאֲלוּרִי Hi. 15, 16. — נִאֲקָדָה (sie seufzte) KL. 1, 8; pl. Jes. 24, 7; 'Impf. יִאֲקָדוּ Spr. 29, 2 mit Tonzurückziehung zufällig; plur. 2 M 2, 23. — Imp. דִּאֲקָדוּ Hes. 21, 11 mit Pathach bei Athnach. Da ist nicht mit Stade § 597, a darauf (bei ihm § 107, a) zu verweisen, dass Pathach überhaupt öfter für *ē* in Pausa steht; auch nicht mit Böttcher I. S. 305 auf das parallele דִּאֲקָדוּ; sondern mir scheint das zweimalige *e-a* vermieden zu sein. — Ptc. נִאֲקָדָה mit straffem Silbenschluss Hes. 21, 12, aber mit lockerem Silbenschluss das Femin. KL. 1, 21; Joel 1, 18 und der Plural KL. 1, 4. 11. — אָרָח (wandern) Hi. 34, 8; Ptc. אֲרָח z. B. Ri. 19, 17.

יִעֲלֶינִי (sie schlürfen; Targ. גְּמַעֲנִין [sind] schlürfende) Hi. 39, 30 würde ein עלע voraussetzen; aber eine solche Ersetzung einer Semivocalis (hebr. לִיֵּעַ; arab. وَلَعَ, *wallaḡa*) durch ע ist beispiellos in der hebr. Stammbildung. Vgl. Buxtorf, Thes.

II. Verba

§ 33. Verba

Paradigma:	נָפַל (fallen); [נָגַשׁ] (sich nähern).	
	Qal	
Perfectum:	נָפַל	—
	etc.	
Imperfectum:	יִפֹּל,	יִנָּשֵׂא
	etc.	etc.
Imperativ:	נָפַל,	נָשֵׂא
	etc.	נָשֵׂא
		נָשֵׂא
		נָשֵׂא
Infinitiv:	נָפֵל,	נָשֵׂא
abs.:	נָפֹל,	נָשֵׂא
Participium:	נָפֵל,	

p. 214: „Pro יִלְעָעוּ, ne duplex ע ad maiorem pronuntiationis difficultatem concurreret. Thema enim est לִרְעַע, non עָלַע; nulum enim Verbum perfectum et primitivum reperitur in Bibliis Hebraicis, cuius prima et tertia radicalis sit eadem“. Wenn nun auch die Conjectur Buxtorf's nicht richtig ist, so ist doch vielleicht anzunehmen, dass die überlieferte Form aus יִעְלָעוּ (Pilpel von עָלַע), wie in einem Codex steht [vgl. Schultens bei Ges. Thes. s. v.], umgebildet, im Munde der Leute verstümmelt worden sei, wie es bei einem solchen auf Säuglinge bezüglichen Worte nicht unmöglich ist. Andere haben einen Schreibfehler vermuthet, und zwar Gesenius selbst hat die Form für geschrieben gehalten mit י für ל, also für [לִעְלָעוּ] (Perfect Pilpel von לִרְעַע [oder besser von לִעְעַע, vgl. S. 375 f.]); aber Olsh. § 253; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 528 für das Impf. davon, also für יִלְעָעוּ [richtiger, vgl. S. 378, locker: יִלְעָעוּ].

b) Verba, welche mediae gutturalis und zugleich tertiae ה, ח, ע wären, habe ich nicht gefunden.

contracta.

Hliquida.

Niqtal	Hiqtil	Hoqtal
בָּשׁ	בָּשׁ	בָּשׁ
etc.	etc.	etc.
[בָּשׁ]	בָּשׁ	בָּשׁ
etc.	etc.	etc.
[בָּשׁ]	בָּשׁ	—
etc.	etc.	
	בָּשׁ	בָּשׁ
	בָּשׁ	בָּשׁ
בָּשׁ	בָּשׁ	בָּשׁ

1. Beim Perfect lässt nur das mit zwei Nun versehene und oft gebrauchte נתן (geben) sein zweites Nun vor den Consonantafformativen assimiliren: also נתת oder oft zur Vervollständigung der Wortgestalt plene geschrieben נתתה; נתתו; נתתם; נתתם; נתתם; נתתם. In der 1. plur. fallen die beiden Nun zusammen: נתתם KL. 5, 6; 1 Chr. 29, 14; נתתם Perf. consecutivum und doch auf Paenultima betont (vgl. S. 156) 1 M 34, 16; [mit Suffixen Ri. 15, 13; 2 Chr. 25, 16]. — Einzelnes: Für נתתה (sie ist versiegt) Jr. 51, 30 steht nicht die regelmässige Form נתתה in Pausa Jes. 41, 17, sondern das ת hat Dagesch forte orthoconsonanticum pausale [S. 53]. So Qimchi 3, b und Wurzelbuch s. v.; Ges. Lgb. S. 85; Thes. s. v.; Olsh. 232, e; Mühlau-Volck s. v.; Müller § 170. — Die Formen sind sammt einer S. 306 besprochenen Niqtalform wegen des vorkommenden Verb נתת (versiegen) nicht mit Hitzig zu Jes. 19, 5 von נתת abzuleiten, obgleich auch Stade § 399, a diese Möglichkeit offen lässt. Auch stammen diese Formen nicht mit Bö. I. S. 300 [nach dem Vorgang Früherer] von נתת. — Ebenso steht für die regelmässige Pausalform von נתת, nämlich נתת, vielmehr Hes. 27, 19 נתת (sie haben gegeben; Targum: נתת; LXX, codex Alex.: ἔδωξαν); also mit demselben Dagesch orthoconsonanticum pausale [S. 53]. Und da ist es allgemein anerkannt, vgl. Qimchi 3, b; Ges. Lgb. S. 85; Ew. § 93, d; Olsh. § 83, b; Bö. I. S. 299; Stade § 138. In der Concordanz von 1632 steht die Form als 1. pers. plur. — Für נתת Ps. 18, 41 steht in der Parallelstelle 2 Sm. 22, 41 נתת. „Es fehlt das ת [der erste Stammbuchstab] des Verbs, was gegen die Gewohnheit ist bei den Formen des Perfects“, Qimchi im Commentar z. St.; ebenso im Wurzelbuch s. v. Diess ist als aus der lebenden Sprache stammend anzuerkennen. Die Gründe, welche mich zu diesem Urtheil bewegen sind: α) Es sind zuviel Beispiele, wo ein Consonant mit vollem Vocal im Texte fehlt (*n* hier; *l* Hes. 17, 5 vgl. Hos. 11, 3; *j* Ri. 19, 11 und Jr. 42, 10, vgl. unten über die Stellen nach dem Register). β) es wäre unerklärlich, weshalb der überlieferte Text solche Aphaeresis gerade bei den schwachen Consonanten unbestimmteren Lautes zeigte, bei den starken Consonanten aber keine, wenn sie nicht wirklich gesprochen worden wäre. In unserm Fall ist diese Aphaeresis auch als richtig anerkannt worden von Ges. Lgb. S. 139; Röd. in Ges. Thes. index analyt.; Ew. § 195, b; Bö. I. S. 136; Mühlau-

Volek s. v. „poetisch“; Bickell § 128. Aber Olsh. § 89 sieht in allen diesen Fällen eine „zufällige Beschädigung des Textes“; Ges.-Kautzsch § 19, 3 „תרוה 2 Sm. 22, 41 ist eine Abnormität“, und er erwähnt keinen andern von den drei fraglichen Fällen; Müller § 257 „wohl Textfehler“; Stade § 127, b „תרוה 2 Sm. 22, 41 ist ein Schreibfehler“.

2. Beim Imperfect unterblieb Assimilation in תִּקְנֶהוּ (ihr drängt) Jes. 58, 3, (sonst יִגְשׁוּ; תִּקְרְהוּ (auseinandertreiben) Ps. 68, 3, vgl. darüber unter Nr. 6 (sonst יִדְרֹהוּ (bewachen) Jr. 3, 5. (sonst יִרְטֹהוּ); יִבְצֹר (behüten etc.) öfter neben יִצֹר; יִקְבֹּה (bohren etc.) Hi. 40, 24 (sonst יִקְבֹּה [26]); יִקְנֶהוּ (kreisen) Jes. 29, 1; ohne Grund Stade § 126, c „Niphal“; denn Activ geht voraus; Trg. יִקְבֹּה; LXX: *τηνισει*; auch andere Vb. ja mit und ohne נ. — Rückwärtsschreitende Assimilation in אֶסְקֶה (ich werde hinaufsteigen) für אֶסְלֶק Ps. 139, 8. So richtig Ges.-Kautzsch § 19, 2. — Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 237, a; Bö. II S. 114; Müller § 257; Stade § 576, a sprechen nicht über den Modus der Entstehung. — Ewald § 78, c nimmt eine unbegründete Metathesis des *l* und *s* an. — In הִקְסֶהוּ Dn. 6, 24 ist das נ ebensowenig Stammconsonant, wie in אֶנְדַּע 2, 9; תִּנְדַּע 2, 30; יִנְדַּעוּ 4, 14; הִנְעַל 2, 25. Vgl. über die Liquidae als consonantische Compensation der Verdoppelung oben § 26, 2 und die dort angeführten Schriften. Also ist nicht wegen dieser Form im Daniel die Form des 139. Psalm von einem קֶסֶק abzuleiten, welches sonst nicht existirt (während סֶלֶק im Aram. gewöhnlich ist), wie Qimchi, Wurzelbuch s. v. geschieht. — In תִּתְרַצֵּהוּ (und ihr risst nieder) Jes. 22, 10 hat das vocallose ר ausnahmsweise sein Dagesch forte verloren; wahrscheinlich, wie Bö. I. S. 136 sagt, wegen der aufeinanderfolgenden Dentale.

3. Stammvocal des Imperfects ist meist *o*, wie selbst von בָּל (verwelken) Jes. 40, 7 יִבֹּל Ps. 1, 3. — *o* und *a* zeigt sich von נָדַד (geloben), also יִדֹד und יִדָּד; von נָשַׁף (beissen), also יִשֹּׁף und יִשָּׁף. Obgleich letzteres 5 M 23, 20 bei Silluq und Spr. 23, 32 bei Athnach steht, ist wahrscheinlich nicht die Pausa als Erklärung des langen *a* zu verwenden, obgleich diese Wirkung der Pausa allerdings nachgewiesen werden kann, vgl. S. 172. Der Wechsel zwischen *o* und *a* im Imperfectstamm eines Verbs liegt als Erklärungsgrund für dieses Qames viel näher. — Von נִשָּׁק (küssen) findet sich אֶשְׁקֶה 1 Kg. 19, 20 oder auch mit Wegfall des Dagesch forte aus dem vocallosen Sibi-

lantent: אָפֶקֶה. Diese Form hat kein Vererbungschataph-games, wie Ew. § 40, b lehrt; weil das Impf. dieses Verbs sonst immer *a* zeigt. Diese Annahme muss aber auch Olsh. § 238, a für möglich halten, indem er dort das Verb unter denen aufführt, welche Impf. mit *o* haben. Die Form hat auch kein Assimilationschataph-games, wie Bö. I. S. 207 meint: „eines Nachbarconsonanten wegen“. Sie hat vielmehr das Chataph-Qames der allgemeinen Trübung des *a* [S. 74]. So Olsh. § 65, c, wo er die Form zu denjenigen stellt, „in denen weder vormals ein *u* oder *o* gehört worden ist, noch auch einer dieser Laute vorhergeht“. So auch Stade § 574, b, indem er auf seinen § 104 verweist. — Bloss *a* haben יָשָׁא, welches im Perfect durch das Perfect Niqtal ersetzt wird; יָרַל (fliessen); יָשַׁל (ausziehen); יָשַׁק (küssen); יָרַח (sich ergiessen). — Den Vocal *e* zeigt nur יָרַח, יָרַח etc. Für יָרַח Ben Aschers sprach Ben Naphtali יָרַח 1 M 27, 28; 28, 4, vgl. Baer z. St.; unten § 36, 7, b (Hi. 29, 21) und 42, 6 (Hi. 5, 4; 34, 25).

4. Beim Imperativ haben die mit *o* keine Aphaeresis. Vgl. z. B. die verstärkte Form נִקְבֵה (bezeichne doch!) 1 M 30, 28 und mit Verdünnung des alten *u* zu *i* נִבְרֵה (blicke doch!) Ps. 141, 3, wo überdiess noch Dagesch medium orthoconsonanticum der zweiten Art steht [S. 69 f.]. — Aphaeresis des Nun beim Silbenvocal *o* zeigt sich nur in גָּשִׁי Ruth 2, 14 (woraus Bö. II. S. 456 falsch ein גָּשִׁי entnommen hat, welches also überhaupt, wo es citirt wird z. B. Qimchi 74, a; Ges.-Kautzsch § 66, 1 nur richtig erschlossen ist) und in גָּשִׁי Jos. 3, 9; 1 Sm. 14, 38; 2 Chr. 29, 31. Ges. Lgb. S. 354 giebt diese Formen ohne Bemerkung; ebenso Ges.-Kautzsch § 66, 1; Stade § 125, a. Olsh. § 235, b und Müller § 257 bemerken nur, dass die Formen auffallend sind. Dagegen Ewald sagt § 227, b: „גָּשִׁי Jr. 46, 3 (bei וּ [und]) lautet durch grössere Verkürzung (wie bei נִבְרֵה § 228, a) bei zurückstrebendem Vocale (§ 100, a) גָּשִׁי Jos. 3, 9; Ruth 2, 14; aber auch schon ohne diese Veranlassung 2 Chr. 29, 31“. Lassen wir nun ganz die „grössere Verkürzung wie bei נִבְרֵה“ [wofür doch das gerade Gegentheil gesagt sein müsste] bei Seite, so will also Ew. nach seiner Verweisung auf seinen § 100, a, wo er vom אָחור spricht, das *o* als durch die Tonzurückziehung wieder hervorgerufenen Vocal betrachten. Diess ist bei Ruth 2, 14 und 1 Sm. 14, 38, wo הִלֵּם (hierher) folgt, sowie Jos. 3, 9, wo רָבָה

(hierher) folgt, als möglich zuzugeben, und schon Ges. Lgb. S. 178 hat bei Jos. 3, 9 diese Erklärung angewendet. Es muss aber Ew. zugeben, dass 2 Chr. 29, 31 seine Erklärung nicht anwendbar ist, weil da das folgende Wort keine Veranlassung zum אָסרָג gab. Ferner Bö. will I. S. 188 das *o* vom Gaumenlaut ableiten; S. 288 die abweichende Betonung bei [Ruth 2, 14 lässt er also wieder weg] Jos. 3, 9 und 1 Sm. 14, 38 aus Tonzurückziehung und bei 2 Chr. 29, 31 aus der ausnahmsweisen Betonung des Imperativs auf Paenultima nach seinem § 311 und 497 erklären. Indess, wenn auch diese Zurückschiebung des Tones bei Imperativen nachgewiesen werden kann (vgl. וְשָׁמַר oben S. 184), so erregt mir doch diese Erklärung Bedenken, weil die besondere Betonung gerade bei einer Form stattgefunden haben soll, die ohnehin ganz gegen die Erwartung ist. — Bei allen diesen Unerklärlichkeiten kommen mir diese Formen sehr verdächtig vor, und es liesse sich erklären, dass die Tradition auf eine falsche Aussprache gerathen sei, da gerade das *š* verführen konnte, ein *osch* zu sprechen. Vgl. zwei Formen des Imperativs mit *o* und Aphaeresis, welche jedenfalls auch erst durch die Tradition geschaffen worden sind, S. 329. 357. — Dagegen ist die Aphaeresis immer eingetreten, wo der Silbenvocal *a* oder *e* ist: אָשָׁה; אָשָׁה; אָשָׁה 1 M 45, 4; Jr. 46, 3; אָשָׁה 2 M 3, 5; Jos. 5, 15; אָשָׁה (und küsse doch!) 1 M 27, 26 mit Schewa compositum zum Schutz für die Quantität des *u*; S. 73. — אָשָׁה 1 M 19, 9 ist vielleicht nur Dissimilation des ohnehin imälirten [*ä*-artigen] *a* von אָשָׁה wegen des folgenden *ä*. — אָשָׁה; אָשָׁה; אָשָׁה; אָשָׁה; אָשָׁה.

Da אָשָׁה, wie Ges. Thes. s. v. betont, 23 Mal als verstärkter Imperativ vorkommt, so hat die Meinung das erste Recht, welche die Form auch Ps. 8, 2 so fasst. So Ges. a. a. O.; Bö. II. S. 176 und zwar mit der Nebenbemerkung, dass es permissiven Sinn habe. So auch Raschi z. St., indem er umschreibt אָשָׁה. — Dagegen Abenesra z. St. hat die nächste mögliche Auffassung vertreten, indem er sagt: „Das Wort אָשָׁה ist dort der Infinitiv, wie אָשָׁה אָשָׁה [1 M 46, 3 „vom Hinabziehen nach Aegypten“], wie wenn er sagte: 'הָ אָשָׁה'.“ Indess diese Auffassung der Form als Infinitiv ist wegen der Constructionsschwierigkeit unmöglich. — Als 3. sg. mac. (= אָשָׁה) ist die Form gefasst von Ew. § 87, a, Anm., indem er sich wegen Verlust des *a* auf Ri. 5, 13 [vgl. unten § 36, 1] und Hi. 39, 8 [vgl. § 38, 1] beruft. Aber auf diese beiden Fälle kann man sich nicht wegen

Wegfall des *a* berufen, weil in ihnen die Entstehung des *ä*-lautes ihre besondere Begründung hat. Nicht unmöglich aber wäre es, dass durch die aramäische Punctation der aramäische Character des gebrauchten Zeitwortes „weil man wiederholt — erzählt, lobt“ angedeutet werden soll. Diess halte ich für die wahrscheinlichste Auffassung. Es ist mir überdiess [auch wegen לֵךְ st. לֵךְ] unwahrscheinlicher, dass לֵךְ die Bedeutung „sich erstrecken“ (Delitzsch, Riehm z. St.) habe nach Hos. 8. 10, wo es „porrigere“ und „porrigendo conducere“ heisst; weil mir die Vorstellung ungreifbar, künstlich vorkommt, dass der Ruhm Jehova's sich von der Erde durch die Luftsphäre bis zum Firmament erstrecke. Die LXX (ὄτι ἐπέσθη , quia elatum est) können nicht dieses Bedenken heben. — Olsh. § 89 meint, dass die Form aus der 3. sg. fem. verschrieben sei. Ebenso Müller § 257. Nehmen wir nun statt dieser „zufälligen Beschädigung“ die Möglichkeit einer Aphaeresis für לֵךְ an, so würde sich dieselbe nicht, wie S. 300 bei der Form aus 2 Sam. 22, 41, begreiflich machen lassen, weil hier die verkürzte Form mit einer andern [eben dem verstärkten Imperativ] zusammengefallen wäre, dort aber der Character der 2. sg. msc. Pf. trotz der Aphaeresis gewahrt blieb. Dass die Form aber eben aus dieser 2. sg. masc., also לֵךְ , corrupt sei, muss für unmöglich erklärt werden, obgleich das Targum (לֵךְ , quia edidisti) die Form so gefasst hat. — Stade erwähnt unsere Frage nicht.

5. Beim Infinitivus cstr. zeigt von den Verben, welche *a* und *e* im Imperfectstamm haben, (soweit sie überhaupt im Inf. cstr. vorkommen) keine Aphaeresis לֵךְ 2 Sm. 20, 9, aber immer לֵךְ (also mit der alten Femininendung für לֵךְ , nach *malk*, *mī'lekh*) und ebenso meist לֵךְ . Dieses steht für לֵךְ , לֵךְ und mit Ersatzdehnung לֵךְ , nach *siphr se'pher*. Also es hat sich nicht gebildet für לֵךְ , wie Ges. Lgb. § 102, Anm. 1 und 11; Mü.-V. s. v. steht; richtig Ges.-Kautzsch § 19, 2 „für לֵךְ “; und § 66 Anm. 3 wehrt er die alte falsche Anschauung richtig ab, wenn es heisst „ לֵךְ nicht zu לֵךְ erweitert, vgl. לֵךְ “; denn das ist doch ἄλλο γένος , nämlich *malk* und *siphr*; — aber nur halb richtig bei Stade § 127, b „ לֵךְ aus *tint* (לֵךְ)“. — Ziemlich richtig Ew. § 79, b „ לֵךְ *!et* für *tett* aus *ten*“; denn da ist nur der Vocal des letzten Wortes falsch; richtig Olsh. § 77, f.; Bickell § 35 „ לֵךְ for *netint*“; Müller § 118 „ לֵךְ st. *tūt*“. — Was oben S. 132 gelegentlich nach Dikduke ha-teamim § 40 erwähnt wurde, daran soll hier nach Qimchi 76, b erinnert werden; vgl. „Wenn לֵךְ mit Maqqeph steht und einem kleinen Worte oder einem Worte mit Paenultimabetonung vorausgeht,

so steht Segol: לָרָר-לָרָר Esth. 2, 9; לָרָר לָרָר 1 M 15, 7 etc". —
 לָרָר steht nur 1 M 38, 9; 4 M 20, 21.

1 Kg. 6, 19 und 17, 14 findet sich die Form לָרָר. Nur an der ersteren Stelle haben die Masoreten die Form gelten lassen, indem sie die Form als zweite sing. masc. Impf. und לָ als Conjunction (also = „damit man lege“) fassten; an der letzteren Stelle aber haben sie den gewöhnlichen Infinitiv לָרָר als Qeri bemerkt. Darum hat Qimchi 76, b nur die erstere Stelle bemerkt, vgl. „Und wir haben es [לָרָר] gefunden mit Hinzufügung von Nun am Ende: לָרָר לָ 1 Kg. 6“; ebenso Wurzelbuch s. v.: „Infinitiv mit Hinzufügung von Nun“. Die masoretische Ansicht ist an beiden Stellen gebilligt von Mühlau-Volck im analytischen Anhang. Das Qeri ist 1 Kg. 17, 14 acceptirt und 6, 19 [auch] ein Schreibfehler angenommen von Olah. § 224, d; während Rödiger im Index analyticus nur über die verschiedenen Meinungen referirt, und Stade unsere Frage nicht berührt hat. — Sowenig aber das Urtheil der Masoreten ausschlaggebend sein kann, wo sie uns eine Schwierigkeit bereitet, kann es maassgebend sein, wo sie eine beseitigt haben. Also ist die Sache unabhängig von ihnen zu betrachten. — Da kann nun dieselbe Form nicht zufällig zweimal verschrieben sein. Ferner beide Formen sind, da der conjunctionale Gebrauch des blossen לָ vor dem verbum finitum 6, 19 für das Hebräische mehr als fraglich ist (obgleich Ges.-Kautzsch § 155, 2, e ihn anerkennt), gleichmässig als Inf. zu betrachten. So Ew. § 238, c, welchem Gesenius im Thes. pag. 733, col. B zuzustimmen geneigt ist, und Bö. II. S. 535. Während aber Beide die Form aus Reduplication ableiten (= לָרָר), halte ich das לָ bloss für ein parasitisches Anhängsel, welches das Volksbedürfniss angebracht hat, da in der Form לָרָר die Erinnerung an לָרָ fast ganz verwischt war. Und diese Form finden wir nur angewendet, wo eine Verwechslung mit der zweiten sing. masc. Impf. ausgeschlossen war. Ueberhaupt ist aber das lautliche Zusammenfallen zweier Formen kein Hinderniss der Sprachbildung, wie wir in unseren modernen Sprachen sehen.

6. Das Perfect Niqtal kann äusserlich nicht vom Perfect Qittel unterschieden werden, wo dieses das alte *a* bewahrt hat. Es ist darum erklärlich, dass immer Streit über die Conjugation von לָרָר (man blickte; nur Jes. 5, 30) gewesen ist; vgl. Qimchi, Wurzelbuch s. v.: „Das Nun ist Radical, und es ist Verbalform im Perfect vom Intensivstamm; aber es giebt Leute, welche sagen, es sei Niphal“. Ihm stimmen bei Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.; aber Buxtorf in der Concordanz und Bö. II. S. 452 erklären die Form für Niphal. Aber ich sehe nicht, wie Böttcher

sagen kann, dass für das Qittel weder das Pathach statt Sere, noch eine Sinnverstärkung, noch die impersonale Stellung motivirt erscheine. — Vgl. noch von dem im Qal nicht existirenden נגר das Ni. נגר (sich ergiessen, hinwerfen). — Wie נגז das Perfect zum Imperfectstamm Qal ist, so ist das Sinnverhältniss noch anderwärts. (Bö. II. S. 453.) — נשרו (sie sind versiegt) Jes. 19, 5 gehört hierher; so Ges. Thes. s. v. נשו und Mühlaus-Volck; auch diese Form, vgl. (S. 300) unter Nr. 1, gehört nicht mit Hitzig z. St. zu שרו; aber auch nicht mit Bö. II. S. 452 zu שרו (wovon נשרו [sie versiegen] Jr. 18, 14), sodass Metathesis eingetreten wäre, während umgedreht gegenüber den drei Formen von נשו die eine Form von שרו auf vorzeitlicher Metathesis beruhen muss [so Ges.-Thes. und Mühlaus-Volck]. Ew., Olsh., Stade erwähnen die Form nicht. — Neben נשמו (sich verschnaufen = erholen) 2 M 23, 12 (Merkha) und נשמו (Tiphcha) 2 Sm. 16, 14 steht נשמו (Silluq) 2 M 31, 17. — Als Infinitivus abs. bemerke נגרו (geschlagen werden) Ri. 20, 39. So richtig plene bei Olsh. S. 364 und 600; falsch defective im Index und so auch bei Stade § 626, c und im Index.

Da in נשמו Ps. 68, 3 das verbum finitum, obgleich vorher Jehova nicht angedredet ist, doch wegen des lebhaften Personenwechsels im Hebräischen auf ihn bezogen werden kann, so ist diese Auffassung festzuhalten: „gleich dem Sichzerstreuen von Rauch zerstreut Du [die Gottlosen]“. Nicht ist נשמו 3. sing. fem.: Ewald § 174, b. Denn dann muss dem Verb ausnahmsweise intransitive Bedeutung [so aber auch Stade, indem er § 126, c נשמו vermuthet, was dann bloss נשמו zum Subjecte haben könnte] und dem נשמו ausnahmsweise genus femininum gegeben und endlich der allerdings „sehr merkwürdige Fall eingetreten sein, dass ein Inf. absol. zugleich Inf. cstr. und von נשמו regiert wäre“ Ew. § 240, c; so aber auch Mühlaus-Volck s. v., indem sie schreiben „נשמו aus נשמו“. — Wahrscheinlich um Gleichklang mit dem verbum finitum „du treibst auseinander“ zu erzielen, ist nun statt נשמו die dastehende Form gesprochen worden, die also immerhin Inf. constr. blieb und also ganz richtig vor dem Substantiv steht. So Ges. Lgb. § 92, Anm. 2: Thes. s. v.; [Ew., was die Umwandlung der lautlichen Form anlangt]. Vgl. Qimchi, Wurzelbuch s. v.: „Was die Form נשמו anlangt, so sagen Manche, dass es Inf. vom Stamm Niphal und dass die eigentliche Form נשמו sei; aber Manche sagen, dass es Infinitiv vom Stamm Hiphil sei; aber ich habe davon geschrieben im Abschnitt von den Verben: Es ist Nomen verbi von dem Stamme Hiphil“; fast

ganz dieselben Worte stehen an der Stelle des Mikhlol, worauf er sich bezieht (fol. 65, b); vgl. 75, a. Dagegen Olshausen erkennt eine solche Absicht der Tradition, nämlich Assonanz herzustellen, nicht an, sondern sagt § 266, b: „Man wollte nicht das regelrechte הִתְקַדֵּשׁ und konnte nicht das ebenfalls regelrechte הִתְקַדֵּשׁ sprechen“. Weeshalb aber soll man das erstere nicht gewollt haben? Das Niqtal in Vergleich zu bringen mit einem Qal, davor konnte sich doch niemand scheuen. Und weeshalb soll man das letztere [הִתְקַדֵּשׁ] erstrebt haben, das doch gar nicht erstrebenswerth war, weil dann entweder es intransitiv genommen und auf שָׁו als Subject hätte bezogen, oder transitiv hätte genommen werden müssen, wobei dann das Auseinandertreiben des Rauches Gott beigelegt wäre? Trotzdem schreibt auch Stade § 253: „für הִתְקַדֵּשׁ Ps. 68, 3 lies entweder הִתְקַדֵּשׁ , oder הִתְקַדֵּשׁ “; Müller § 190: „ הִתְקַדֵּשׁ statt הִתְקַדֵּשׁ ist ganz abnorm“. — Böttcher wollte vermeiden, dass mit Ewald הִתְקַדֵּשׁ als dritte sing. fem. zu dem ausnahmsweise femininen שָׁו gefasst würde, vgl. I. S. 453; aber auch, dass הִתְקַדֵּשׁ als zweite sing. masc. auf Gott bezogen würde, weil derselbe doch eben vorher nicht angedredet ist. Darum nahm er הִתְקַדֵּשׁ als Substantivum II. S. 235 — „das Fortstossen“, welches im Accusativ adverbialis stehe, also „stossweise“ bedeute. Das ist originell; aber ein solches Substantiv von הִתְקַדֵּשׁ , welches mit הִתְקַדֵּשׁ (Most) Olah § 213, d verglichen werden müsste, würde jedenfalls nicht sein : behalten haben.

Qittel. In הִתְקַדֵּשׁ Jr. 2, 20 scheint mir die 2. sg. fem. (du hast zerrissen) von den Punctatoren verkannt, vgl. S. 151 und gegen das Targum הִתְקַדֵּשׁ (ich habe zerhauen) vgl LXX: διέσπασας .

Hes. 28, 23 steht הִתְקַדֵּשׁ (und fallen werden Erschlagene); vgl. Qimchi, Wurzelbuch s. v. „mit Verdoppelung des ב ; so das Targum הִתְקַדֵּשׁ [sie werden hingeworfen]“; was er mit dieser Verweisung besagen will, weiss ich nicht. — Das sieht doch an sich schon wie ein Fehler wegen δμοιοτέλετον aus. Ausserdem ist längst bemerkt, dass 30, 4 und 32, 20 in derselben Redensart das einfache נָסַל steht. Ueberdiess weiss man nicht, welche Nüance des Begriffs durch diesen seltenen Steigerungsstamm Piel bei diesem Verb ausgedrückt hätte werden sollen. Ges. im Thes. s. v. führt zur Vertheidigung der Form an: „Apud Ezechielem, qui formis minus usitatis abundat“; Mühlau-Volck s. v. „bei Ezechiël, der an ungewöhnlichen Formen so reich ist“; indess seltene Verbalstämme haben wir bei Hesekiel nicht mehr, als anderswo. — Als Schreibfehler ist die Form

gefasst von Röd. in Ges. Thes. index analyt.; Ew. § 120, a; Olsh. § 251, a; Stade § 155, a.

7. Causativstämme. Vom Perfect vgl. z. B. הִסְכּוּ (ausgiessen) Jr. 32, 29. — Bei וְהִתְרַחֵם (und ihr sollt sich entfernt halten lassen etc.) 3 M 15, 31 hat der Samaritaner והִתְרַחֵם, ebenso der Syrer, und die Vulgata übersetzt: docebitis; und desswegen haben schon Aeltere, vgl. Ges. Thes. s. v. נָזַר, gemeint, auch die Form des masoretischen Textes sei von נָזַר mit rückwärtsgehender Assimilation des ה [vgl. קָטַלְתָּו etc. S. 221] gebildet worden. — Da ist ein auffallendes Versehen in Ges. Thes. zu beobachten: nämlich unter נָזַר steht והִתְרַחֵם mit dem Citat 3 M 15, 31 ohne ein Wort der Erläuterung einfach als Textlesart, als wenn die Form wirklich so dort stünde; ausserdem: unter נָזַר wird die Ableitung der 3 M 15, 31 wirklich stehenden Form von נָזַר verworfen und die von נָזַר vertheidigt. Und so ist die Sache noch in der achten Auflage des Handwörterbuchs bei Mühlau-Volck. — Die Ableitung der Form von נָזַר hat Böttcher II. S. 517 erneuert; aber sie ist zu verwerfen; denn sie ist bloss eine erleichternde Etymologie, die aus einer Zeit und aus einem Kreise stammt, wo das mehr aramäische als hebräische נָזַר geläufig war. In andern Kreisen leitete man das Wort richtig von נָזַר ab, vgl. Targum וְהִתְרַשֵּׁן (und ihr sollt absondern); LXX: *ἐλαβεῖς ποιήσατε*.

Beim Jussiv vgl. z. B. יִתֵּר (liesse er doch aufspringen!) Hi. 6, 9. — An אֲלֵ-הִבִּיט (nicht blicke!) 1 M 19, 17 haben die Punctatoren keinen Anstoss genommen und nicht einmal Sere magnum punctirt. Der Gebrauch der schwereren Form des Indicativ für den Jussiv ist ziemlich weit verbreitet bei Verben mit schwerem Endconsonanten; die vorkommenden Fälle werden angeführt; vgl. zunächst S. 211. — Wie בָּרַחַשׁ (und brachte [es] dar) Ri. 6, 19 in Pausa, steht ausser derselben (bei Tiphcha) vor בָּרַחַשׁ (und liess einen Kreis machen) KL. 3, 5 „wegen des harten ק“ Olsh. S. 570; Bö. § 348, c; Stade § 498, c. — Nach Erwartung: נִאֲדָר (vortragen, melden) Jes. 48, 5 etc.; נִאֲצַל (erretten) Jos. 24, 10; Ri. 6, 9; plene 1 Sm. 10, 18. — Beim Imperativ steht neben der regelmässigen Form הִבֵּט (blicke!) Ps. 84, 10 (sechsmal) [vgl. הִבֵּט-נָא zweimal (1 M 15, 5 und Jes. 64, 8)] auch הִבִּיט Ps. 142, 5; aber הִבִּיט KL. 5, 1, welches auch mit Sere magnum oder Chireq magnum hätte gelesen werden können, haben die Punctatoren selbst als Hinweis auf den fehlerhaften

Anfall eines ה angesehen, obgleich kein ה folgt, und darum הִיָּקְטִיל gelesen, wie 1, 11; 2, 20 in derselben Verbindung ausserdem noch 3, 63; Ps. 13, 4) steht.

Beim Infinitiv steht לְהִיָּקְטִיל (hingiessen, ausschütten) Hes. 22, 20, wegen י nicht mit Stade § 126, c: „Niphal“; aber richtig sagt er: Für לְהִיָּקְטִיל 4 M 5, 22 war לְהִיָּקְטִיל beabsichtigt. — בְּיָמֵינוּ 2 Sm. 22, 1; Ps. 18, 1 ist von Bö. II. S. 226 als Inf. mit Perfectvocalisation gefasst, und ich stimme ihm darin bei aus den oben S. 191 und 212 angegebenen Gründen; also „am Tage des Errettens“. Wir erwarten auch schon, dass Ew. § 238, d; Olsh. § 192, f nicht beistimmen. Auch Ges. hat im Lgb. § 94, Anm. 4 den Fall nicht mit aufgezählt und erklärt im Thes. p. 584 die Form für Perfect. Ges.-Kautzsch und Stade erwähnen die Form nicht als Infinitiv. Auch Qimchi hat die Form nicht 65, b; 74, a; 76, a; Wurzelbuch s. v.; Commentar z. St. — הִיָּקְטִיל (ausgiessen, spenden) Jr. 7, 18 hinter Inf. cstr. mit הִ ist als Inf. cstr. mit \bar{e} gefasst von Olsh. § 258, b. Aber nach den andern von Ew. § 351, c gegebenen Beispielen [2 M 32, 6; 1 Sm. 25, 26. 33] ist es als Inf. absol. zu fassen. Genau so auch הִיָּקְטִיל Jr. 44, 17 und wieder ohne י (also defectiv) v. 18 f.; und so auch endlich הִיָּקְטִיל hinter dem Perfect Jr. 19, 13. — Dagegen הִיָּקְטִיל Jr. 44, 19. 25 ist selbstverständlich Inf. cstr.; Ew. a. a. O.; Bö. II. S. 455. Wenigstens in diesen beiden Stellen kann Böttcher doch keine gutturalische Umgebung beschaffen, um daraus das Erscheinen des e für \bar{i} zu erklären. — Infinitivus cstr. liegt auch in הִיָּקְטִיל (anerkennen Gesicht = Person) Spr. 24, 23; 28, 21 vor; Olsh. § 258, b; Bö. II. S. 455; Stade § 621, a.

Beim Hoqtal hat sich in geschärfter Silbe das alte u bewahrt, vgl. nur הִיָּקְטִיל (es wird gegossen) 2 M 25, 29; aber הִיָּקְטִיל (sie wurden abgerissen) Ri. 20, 31; Stade § 126, c sagt trotz des ה: „Dürfte durchs Niphal zu ersetzen sein“. — הִיָּקְטִיל (wird niedergerissen) nur 3 M 11, 35; הִיָּקְטִיל (wird ausgerissen) nur Hes. 19, 12 und הִיָּקְטִיל (wird gegeben) 3 M 11, 38 etc. sind von Bö. II. S. 104 für Passiva Qal erklärt worden, weil ein Hiqtıl fehlt. Hier wäre diese Aufstellung ohne Angriff auf die überlieferte Form möglich; vgl. § 28, 1.

8. Vor Suffixen haben die Vocale der letzten Stammsilbe ihr bekanntes Schicksal. — Beim Perfect Qal bemerke nur הִיָּקְטִיל (und wir werden ihn losreissen) Ri. 20, 32 mit Dagesch

medium orthoconsonanticum der ersten Art, vgl. S. 69 f. — Beim Imperfect bemerke **אֶתְּקַנְךָ** (*etteqénka* = ich werde dich losreissen) Jr. 22, 24 mit Silluq neben dem Segol; also mit unassimilirtem *en* energeticum; ebenso **יִצְרְהוּי** (er wird ihn bewahren) 5 M 32, 10. Ferner zeigen **יִכְסוּי** (er wird ihn schlagen) 1 Sm. 26, 10 bei Athnach, **יִקְרְבֵי** (er wird ihn bestimmen) Jes. 62, 2 bei Silluq und ebenso **אֶצְרְתֶּיהָ** (ich behüte sie) Jes. 27, 3 ein Vererbungschateph-games; S. 74. Stade verweist § 574, b in Bezug auf das letzte Beispiel falsch auf seinen § 104; denn darnach hätten diese Formen ein Chateph-Qames der allgemeinen Trübung des *a*. — Das *ē* in der letzten Silbe von **יִתֵן** verhält sich, wie beim Qittel, vgl. z. B. **תִּתְנוּ-לִי** 2 M 22, 29 mit der kürzeren Suffixform des Perfects; **יִתְּנֶךָ** 5 M 28, 25 etc. — Beim Imperativ bemerke **נִצְרְרָהּ** (bewahre sie!) Spr. 4, 13 mit ausnahmsweisem *i* und Dagesch medium orthoconsonanticum der zweiten Art [S. 69 f.]. — **תִּנְחֵי** Neh. 1, 11 etc. — Infinitiv z. B. **נִתְּמוּ** 2 M 12, 27, Bö. II. S. 316. 470; wo Hahn allein **נִתְּמוּ** bietet; aber neben **נִתְּלוּ** 1 Sm. 29, 3 auch **נִתְּלוּ** 2 Sm. 1, 10 und **נִתְּלָם** Jr. 49, 21. — **נִשְׁתִּי** etc. — **תִּתֵּי** 1 M 29, 19 etc.

In den andern Verbalstämmen verhalten sich diese Verba vor Suffixen wie feste Verba. Nur zeigt sich hier einmal ein Jussiv vor dem Suffix: **יִגְדְּרָהּ** (und er möge dir [es] verkündigen = damit er es dir verkündige) 5 M 32, 7. — Bemerke **יִבְרִינֵי** (er kennt uns) Jes. 63, 16 mit Perfectsuffix, vielleicht wegen des *ṛ* und der Pausa; vgl. S. 224.

9. **Doppelt schwach.** a) Verba **נִׁׁׁ** und mediae gutturalis.

Beim Imperfect Qal unterbleibt die Assimilation meist und zwar bei Stammvocal *o*, den nur **יִקְרוּ** (er knurrt) Jes. 5, 29 f. zeigt, wie auch Stammvocal *a*, den alle andern haben. So auch von **נָחַר** (heruntersteigen) **תִּנְחָרוּ** 3. sg. fem. Ps. 38, 3 (Qimchi 75, a und Wurzelbuch s. v.), und man braucht nicht mit Bö. I. S. 225 zu vermuthen, dass nach dem vorausgehenden Perf. Niqtal auch hier das Impf. Niqtal beabsichtigt sei; denn nichtassimilirte und assimilirte Form kam ja auch bei den einfach schwachen **נִׁׁׁ** mehrfach vor [Nr. 2 dieses §].

Hierneben heisst es nun auch **יִרְדּוּ** (descendet) Jr. 21, 13 (Qimchi 75, a und WB. s. v.) und **תִּרְדּוּ** Spr. 17, 10, **תִּלְצִיל**, wie die Masora bemerkt. An der letzteren Stelle hat das Targum: **קָא** (es tritt ein.

kommt über); Abeneara z. St. „von תַּקְרַר“. Gesenius verweist im Thesaurus s. v. auf sein Lgb. § 51, 1, Anm. 1, wo er vom אָרַר spricht. Davon kann aber hier nicht die Rede sein, weil אָרַר (das Schelten), also kein vornbetontes Wort, folgt. Ew. § 139, c: „an letzterer Stelle [Spr. 17, 10] hat das Wort gar den Ton vorn, welches allerdings nach § a nicht sehr auffällig wäre“. In Abschnitt a) dieses § 139 spricht er nun von den Imperfecten וַיִּרְרֶה etc.; man sieht nun nicht, wie aus der Verweisung darauf die besondere Betonung des וַיִּרְרֶה erklärt werden soll, denn jene Imperfecte haben ja alle den Accent auf der Letzten. Olsh. § 237, a: „Spr. 17, 10 mit einer ganz ungewöhnlichen Betonung, die incorrect erscheint, aber auf der Annahme einer andern Ableitung beruhen wird.“ Was er mit dem letzten Satze meint, sagt er nicht; jedenfalls aber sollen die Punctatoren, da die Ableitung von וַיִּרְרֶה nichts helfen würde, an Ableitung von וַיִּרְרֶה gedacht und dann z. B. nach וַיִּרְרֶה Hi. 3, 6 [vgl. unten § 41, 5, a] eine Mibelbetonung vorausgesetzt haben. Von dieser Voraussetzung können aber die Punctatoren nicht ausgegangen sein, weil וַיִּרְרֶה nicht in der Bedeutung „heruntersteigen“ oder „brennen“ existirt, und die Bedeutung „wegraffen“ nicht passt; auch die LXX jedenfalls mit ihrem *συντρίβει* [conterit] nur eine Auslegung des „descendit“, nicht eine Ableitung von וַיִּרְרֶה beabsichtigt haben. Qimchi freilich hat Mikhlol 113, a und Wurzelbuch s. v. וַיִּרְרֶה diese Ableitung vorgetragen, vgl. an der letzteren Stelle: „nach der Norm (טָבַע) von וַיִּרְרֶה [und sie verirrte sich 1 M 21, 14], und seine rechtmässige Form wäre וַיִּרְרֶה, und seine Bedeutung ist die des Nehmens“ (וַיִּרְרֶה); und [aber] es passt [auch], dass וַיִּרְרֶה von der Wurzel וַיִּרְרֶה komme, wie wenn man sagen wollte: sie steigt herab (וַיִּרְרֶה) etc.“ Auch wäre, weil das Verb א״ל und primae ךּ ist, das Sere [anstatt Chireq] dabei eine einzigartige Ausnahme, wenn auch nicht das ךּ dann Dagesch lene und Schewa quiescens [wie bei וַיִּרְרֶה] hätte bekommen müssen. — B8. I. S. 302 giebt die Erklärung, dass die Form von וַיִּרְרֶה stamme, aber der Ton des Nachdrucks halber auf die vorletzte Silbe gelegt worden sei, wie sonst manchmal im Jussiv und Imperativ. Das bleibt zwar prekär, ist aber als letztes Auskunftsmittel unanfechtbar, weil wenigstens ein analoger Fall (2 Chr. 24, 11; vgl. § 41, 5, a) mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wird. Der Sinn wäre also; Es dringt wirklich [tiefer] ein; es macht in der That [mehr] Eindruck etc. — Stade erwähnt weder § 126, b noch 510, b, dass die Form ausnahmsweise auf der Vorletzten betont ist, giebt überhaupt die Betonung nicht an. — וַיִּרְרֶה Hi. 21, 13 mit Dagesch forte orthoconsonanticum pausale [S. 53]; Qimchi 76, a; vgl. Wurzelbuch s. v.: „Es scheint mir, dass von dieser Wurzel (וַיִּרְרֶה) stamme וַיִּרְרֶה, und das Dageschirtsein des ךּ ist wegen der Pausa zur Verzierung“. Ein solches Dagesch forte

affectuosum nahm auch an Ges. Lgb. S. 85; Bö. I. S. 299; auch Ew. § 139, c; Olsh. § 237, a, nur dass die beiden letzten Gelehrten meinen, dass die Masoreten an ein anderes Verbum, nämlich von רָרַר [§ 34, 7, a], gedacht hätten. Da iness das genannte Dagesch auch gerade in dem scharf abgestossenen t noch Jes. 33, 12; Jr. 51, 58 erscheint, so ist jene Vermuthung überflüssig. — Stade erwähnt § 523 unsere Form רָרַר nicht; auch nicht § 39 beim Dagesch affectuosum.

Imperativ: הִלֵּל (und verriegele!) 2 Sm. 13, 17; aber הִלֵּל (führe!) 2 Kg. 4, 24.

Infinitivus cstr.: לִהְיוֹל 4 M 34, 18 (um erben zu lassen; zufällig eine von den wenigen Stellen, wo das Verb causativ ist).

Niqtal. נִכְרַחְתִּי (ich bin abgeschüttelt worden) Ps. 109, 23; aber נִכְרַחוּ (sie senkten sich herab) Ps. 38, 3; Qimchi 75, b; vgl. WB. s. v.: „Seine gesetzmässige Form wäre נִכְרַחוּ , wie wenn er sagen wollte: sie steigen herab nach mir und lagern sich auf mich.“ נָחַם (sich trösten oder sichs gereuen lassen) etc.; Impf. יִנְחֶם , יִנְחֶם etc.

Qittel. נָחַל (erben lassen); נָחַם (trösten); נָחַשׁ (wahrsagen etc.) 2 Kg. 21, 6; נִכְרַחוּ (sie hat niedergedrückt = gespannt [den Bogen]) Ps. 18, 35; das Targum übersetzt ganz frei; die LXX rathen auf נִכְרַחוּ mit ihrem $\xi\theta\upsilon\sigma$; Qimchi leitet es von נָחַר ab = gebrochen ist. Im Imperfectstamm haben alle Pathach; vgl. z. B. נָחַת (drück nieder = ebne!) Ps. 65, 11; diess leitet Qimchi wieder von נָחַר ab; WB. s. v. — Mit mittlerem ה : נָהַג (führen), aber נָהַל (führen) 2 M 15, 13, aber beim Imperfectstamm hat auch dieses Pathach, vgl. Ps. 23, 2. — נָצַר (schütteln) Ps. 136, 15; ebenso יִנְצֶר . — נִאָרְתָהּ (verabscheuen) Ps. 89, 40, aber נִאָר KL. 2, 7, und so auch נִאָה (ehbrechen) und נִאָץ (schmähen); aber im Impf. haben diese beiden Verba theils Qames Ps. 74, 10 [Bö. II. S. 368 falsch v. 13; auch da hat Baer-Delitzsch Pathach] und Hosea 4, 13 f., theils Pathach 4 M 14, 11 und Jr. 29, 23, wo aber auch Andere \grave{a} lesen. Also das „stets נִאָץ “, was Ew. § 141, b, Anm. schreibt, muss irreführen. Im Particip hat נִאָה immer Qames; aber נִאָץ theils Qames 4 M 14, 23, theils Pathach Jes. 60, 14; Jr. 23, 17. — נִאָץ 2 Sm. 12, 14 mit Perfectvocalisation Inf. abs., vielleicht zum Gleichklang mit dem folgenden Perfect; Qimchi, WB. s. v.; Ew. § 240, c; Olsh. § 182, e; Bö. II. S. 227; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 3; Stade § 221 „falls der Text richtig ist“.

Quttal. Bloss נָחַם Jes. 66, 13. Die Meinung von Ges. Thes. s. v., dass נָחַם Jes. 54, 11 ein Particip ohne ך sei, hat keine Anhänger gefunden; obgleich diese Auffassung sehr gut zu dem vorausgehenden Adjectiv und Particip passt; und selbstverständlich nicht mit Nägelsbach z. St. zu sagen ist: „נ׳ ist Perfect, denn als Particip müsste es מָנ׳ heissen“; indess wenigstens die Punctatoren haben die Form als Verbum finitum betrachtet, weil sie dieselbe in Pausa auf der Paenultima betont haben. Vgl. oben S. 270 über נָחַם. — Kein Verb mit anderm Guttural in der Mitte bietet Quttalformen.

Hithqattel. נָחַל und נָחַם zeigen Pathach; bemerke aber מְתַחֲלֵי 4 M 33, 54. Neben הִתְנַחֵם erscheint auch einmal (denn נָחַם Jes. 1, 24 wird richtig von Qimchi, WB. s. v. gegenüber dem Rabbi Jona für Niph'al erklärt) mit Assimilation des ה הִתְנַחֲמֵי ח Hes. 5, 13, wo überdiess in der Pausa das alte *a* der letzten Stammsilbe nach Erwartung bewahrt und das vorhergehende Pathach in der virtuell geschärften Silbe sich zu *ä* dissimilirt hat, vgl. oben S. 271 über 4 M 8, 7; dieselbe Erscheinung noch in הִתְנַחֵם Ps. 119, 52; 4 M 23, 19; 5 M 32, 36. — Ebenso Pathach findet sich in אֶתְנַחֵלָה (ich will dahin gehen so für mich) 1 M 33, 14. — הִתְנַחֲרֵי (entschüttele dich!) Jes. 52, 2 ist der einzige Fall, wo überhaupt ך als mittlerer Stammconsonant keine Ersatzdehnung im Hithq. hat.

מְנַאֵךְ (geschmäht) Jes. 52, 5 ist immer als Ptc. von Hithpoel aufgefasst worden: Qimchi 62, b: „Es giebt ein Wort, zusammengesetzt aus dieser Conjugation [Qotel] und der achten, welche Hithqattel ist: מְנַאֵךְ; in welchem das Dagesch für den Mangel des ך ist, und es sollte sein מְנַחֵךְ; und es ist zusammengesetzt aus dem Particip der achten מְתַנַּאֵךְ und dem Ptc. Qotel = נַאֵךְ etc.“; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 132, b; Olsh. § 274; Mühlau-Volck s. v. [wo aber das Pathach zu corrigiren ist]; Ges.-Kautzsch § 55, 1; Stade § 165. — Nur Bö. will I. S. 159, wie bei מְדַבֵּר, das Chireq unserer Form als „emphatisch und ‚pausal“ auffassen, demnach die Form als Ptc. Pual ansehen. Ich habe aber schon oben § 25, 5 (S. 197 f.) die Unmöglichkeit dieser Annahme nachzuweisen gesucht.

Hiqtil. זָנְחִיל (erben lassen); זָנְחִיל (beschuhen) 2 Chr. 28, 15. — Imperfectum יִנְחִיל etc.

Wenn יִנְאֵךְ für wirklich aus יִנְאֵךְ, als direct-causativem Hiqtil, entstanden erklärt wird [Ges. Lgb. S. 411; Thes. s. v.

פָּנִים mit vielen Andern]: so ist nicht so sehr auffallend, dass א seinen Vocal an den vorausgehenden vocallosen Consonanten abgegeben hätte [denn diess kommt oft vor, vgl. S. 276 und § 35]; aber es müsste auch e für i angenommen werden. — Glaubt man aber, dass die Form, wie sie dasteht, als Impf. von פָּנִים (blühen) gemeint sei [Ew. § 141, b; Olsh. § 257, f „soll nach der jetzigen Aussprache hieher zu den פָּנִים gehören“: Mühlau-Volck s. v. פָּנִים nach Delitzsch z. St.; Ges.-Kautzsch § 73, Anm. 3]: so ist auffallend, dass ein א zur Anzeige eines e gebraucht worden sein soll. Und dieses kann man nicht hinreichend mit Ew. § 15, e durch Hinweis auf פָּנִים Spr. 6, 11; 30, 5 oder פָּנִים Hes. 6, 6 (nach Ew. § 138, b = פָּנִים von פָּנִים) und gar nicht mit Mühlau-Volck durch Hinweis auf פָּנִים Hos. 10, 4 [gemeint ist v. 14] erklärlich machen, denn zur Anzeige von a dient א öfter und naturgemäss. Dieselbe Schwierigkeit ist, wenn Qimchi, WB. s. v. die Form von einem פָּנִים ableitet, welches er auch dem פָּנִים, פָּנִים (Blüthe) zu Grunde legt; denn seine einfache Bemerkung hilft nicht „das Aleph ist darin an Stelle des Jod“. — Beiden Schwierigkeiten entgeht man, wenn man mit Böttcher I. S. 251, Anm. meint, dass unserer Punctation ein „unangemerkttes Qeri“ פָּנִים zu Grunde liege, dass also die Punctatoren wohl gewusst hätten, das Kethib sei פָּנִים auszusprechen. Daran ist nun der Satz, dass es auch „unangemerkttes Qeri“ gebe, welchen Böttcher öfter verwendet, nicht richtig; aber richtig ist der Gedanke von der ursprünglich beabsichtigten und der später vorgezogenen Auffassung. Diesen Gedanken hat auch Olsh. a. a. O. und Stade § 492, a. — Beabsichtigt war also auch nach meiner Ansicht ursprünglich פָּנִים (verächtlich ist) und פָּנִים war als Euphemismus für ein menschliches Glied gemeint, das man nicht gern mit dem richtigen Namen benannte. — Es konnte ja auch die Stumpfheit der Zähne nicht noch einmal hervorgehoben werden nach v. 3, und gegen den Mandelbaum als Bezeichnung des Greisenhaares ist schon genug gesagt worden. — Weil man den Euphemismus nicht verstehen konnte oder wollte, las man das Verb so, als wenn פָּנִים Mandelbaum bedeute.

Imp. פָּנִים (lass hinabsteigen!) Joel 4, 11, also mit Pathach, obgleich ausser Pausa; Abweichung von § 31, 7. Ew. § 226, c; Stade § 595, a erwähnen die Form nicht. Olsh. § 256, a erwähnt sie, aber nicht als auffallend. Nur Böttcher versucht

eine Erklärung, aber schwankt, ob er den Nasenlaut (§ 348), der aber doch nicht in derselben Silbe steht, oder den folgenden Guttural (§ 378) die Ursache des *a* sein lassen soll. Letzterer mag die Veranlassung zur Wahl der Aussprache gewesen sein; denn dass im Leben der Sprache diese Imperative Hiqtıl von Verbis mediae gutt. mit *e* und *a* gelautet haben, ersieht man daraus, dass sie in der Pausa das *a* haben.

אָ בְּהִנְחֹל עַׁ גַּׁ בְּהַׁ בִּׁ אָ 5 M 32, 8 (als erben liess der Höchste die Völker, als er zertheilte die Menschenkinder: da setzte er fest etc.); also Inf. constr. mit *ē*, Ew. § 238, d. Wenn dieser ihn mit dem leichteren, auch für den Indicativ gebrauchten *e*-Imperfect (oben S. 210) zusammenbringen will § 233, a, so hat er dadurch auf die richtige Analogie hingewiesen, indem beiderlei *ē* Spuren von der früheren Vocalisation des Imperfectstammes Hiqtıl sind. Bö. II. S. 365 will die beiden Gutturale (ך״ו und das folgende ך״ו) als Ursache auffassen; aber da diess nicht überall giltig ist, vgl. oben S. 309, so ist es überhaupt nicht zur Erklärung zu verwenden. Olsh. § 258, b; Ges.-Kautzsch § 58, Anm. 2: keine Deutung; Stade § 621, a: viell. = הִנְחֹל.

Hoqtal. הִנְחֹל; vgl. הִנְחֹר Dn. 5, 20.

Vor Suffixen verhalten sich diese Verba, wie die verba mediae gutturalis überhaupt. Ausnahme: הִנְחֹלְךָ (und ich beschuhete dich) Hes. 16, 10. Ohne Erklärung steht es bei Ges. Lgb. § 100, Anm. 12. Bö. I. S. 304 will die Kürze des *a* aus der Lebhaftigkeit der Darstellung ableiten. Ich glaube vielmehr, dass man die Form als Denominativ von הִנְחֹל darstellen wollte, damit sie nicht als Form von הִנְחֹל (verriegeln) erscheine. Ew., Olsh., Stade erwähnen die Form nicht. — Beim Qittel vgl. z. B. הִנְחֹלְנִי (er führet mich) Ps. 23, 2. — Nach Erwartung, vgl. oben § 31, 8, heisst es הִנְחֹלְךָ 5 M 28, 37 und אֲנַחֲמֶכֶם Jes. 66, 13.

Da ausgemachterweise auch schon im biblischen Hebräisch Spuren davon vorkommen, dass das anlautende Jod in den Vocal überging (vgl. הָאָ für הַׁ 2 Sm. 14, 19 und Mi. 6, 10; הָאָיִם für הַׁיִם den Vater Davids 1 Chr. 2, 13), so kann principiell nicht geleugnet werden, dass auch das Jod der 3. sg. msc. Ipf. wie *i* ausgesprochen werden und auch diese Aussprache in der Orthographie sich geltend machen konnte. Und auch Verwechslung mit der ersten sing. konnte im Qal nicht eintreten, weil letztere durch ihr Segol noch gesondert

blieb. Wenn also Context und Versionen irgendwo diese Schreibweise der dritten sing. masc. an die Hand geben, so ist das Zugeständnis nicht zu verweigern. Und diess scheint mir bei $\text{יָרַחְתָּ} \text{יְיָ}$ Jes. 51, 19 der Fall zu sein (Bö. I. S. 271). Denn im parallelen Glied steht die dritte sing. masc.; ferner lässt sich יָ mit der ersten sing. nicht construiren, das ist formal (weil יָרַחְתָּ nicht ergänzt werden kann) und sachlich unmöglich; endlich die LXX bieten $\tau\acute{\iota}\varsigma \text{ παρακαλέσει σε}$; und auch das Targum hat die dritte singularis „es ist keiner, der dich tröstet, ausser ich“.

יְהוֹרְתוּ לָכֶם (und sie theilen sie sich als Erbtheil aus) Jes. 14, 2 bemerke als zweites Beispiel [vgl. § 31, 8], wo an das verbum finitum eines reflexiv-passiven Verbalstammes ein Suffix gehängt ist.

b) Verba פ"י und tertiae gutturalis.

Imperfect Qal יָרַח (er strahlt) Hi. 18, 5; יָרַח (stössig sein) 2 M 21, 28. 32; יָרַח (berühren) etc. 3 M 5, 3 etc.; יָרַח (stossen) 2 Sm. 14, 14; יָרַח (pflanzen) etc. 1 M 2, 8 etc., in יָרַחְתָּ Jes. 17, 10 haben Editionen kein Dagesch forte; vgl. unter Nr. 2 dieses § den Fall aus Jes. 22, 10; J. H. Michaelis z. St.; יָרַח (ausreissen) Spr. 15, 25; יָרַח (die Zeltpföcke herausreissen = aufbrechen) von 1 M 12, 9 an. Die Formen dieses Verbs mit Vocalafformativen verlieren ihr Dagesch forte, z. B. auch נָסְעוּ (wir wollen aufbrechen) 1 M 33, 12; יָרַח (blasen) 1 M 2, 7.

Imperativ: נָסֵע Ps. 144, 5; סָעִי 5 M 2, 24; פָּרְחִי Hes. 37, 9; aber auch נָסְעִי 2 Kg. 19, 29 etc.

Infinitivus cstr.: נָסֵעַ und נָסֵעָ ; יָרַח 5 M 20, 19; נָסֵעַ und נָסֵעָ ; נָסֵעַ ; נָסֵעָ ; פָּרַח Hes. 22, 20. — Für den Inf. steht auch נָסֵעַ (aufbrechen) 5 M 10, 11; aber diese Form hat 4 M 10, 2 nicht Qal-Bedeutung, wie Ew. § 239, a; Bö. II. S. 234; Mü.-V. s. v. angeben, sondern Hiqtäl-Bedeutung, wie Sinn und Construction fordern, wie auch das Trg. (לְאַשְׁלֵא , aufbrechen lassen) sowie die LXX ($\acute{\epsilon}\xi\alpha\iota\tau\epsilon\upsilon\iota\nu$) es geben und Ges. Thes. s. v. vorziehen möchte.

Niqtal. נָרַח und נָרַחָ Jes. 40, 24; נָרַח 5 M 28, 63; נָרַח Jes. 38, 12; נָרַחָ (dauernd, fem.) Jr. 8, 5; נָרַח (ausgeschlagen werden) Hi. 4, 10. — Obgleich vom Ptc. נָרַח die Formen נָרַחְתָּ 2 Sm. 14, 13 und נָרַחְתִּי Jr. 49, 36 ihr Dagesch forte behalten haben, und obgleich aus dem Dentalen Jes. 17, 10; 22, 10 nur bei vorhergehendem Dentalen das Dagesch forte ausnahmsweise

verschwunden ist: so glaube ich doch, dass man bei נָדַח Jes. 11, 12; 56, 8; Ps. 147, 2 an das häufig gebrauchte נָדַח, nicht jedoch [was Ges. Thes. s. v. דָּוָה für möglich hält und Bō. II. S. 457 bestimmt behauptet] an das seltene דָּוָה gedacht habe. Von דָּוָה leitet die Formen auch Qimchi, WB. s. v. ab, nur dass er hinzufügt: „Und es ist möglich, dass die Form Adjectivum vom Qal nach der Analogie von שָׁמַח Jes. 24, 7 ist“. Daran ist nicht zu denken, weil דָּוָה ein transitives Verb ist.

Hiqtil — וְנִיחַ etc., וְנִיחָה Esth. 4, 14; וְהִיחָה 2 Sm. 15, 14; וְהִיחָה — Impf. וְנִיחַ (aussprudeln, verkündigen; וְנִיחָה Ps. 78, 2; וְנִיחָה Ps. 119, 171. — Die leichtere Form des Imperfects, wenn auch nicht in Jussivbedeutung: וְנִיחַ Ps. 78, 26; Impf. cons. z. B. וְנִיחַ Jes. 6, 7. — Imperativ ohne Suffix kommt nicht vor, müsste aber z. B. וְנִיחַ gelautet haben; וְנִיחָה, וְנִיחָה, וְנִיחָה. — Infinitivus cstr. וְנִיחָה Esth. 2, 12. — Ptc. מְנִיחַ Pred. 8, 14. etc. — Hoqtal z. B. Ptc. מְנִיחַ Jes. 13, 14.

Vor Suffixen verhalten sich diese Verba, wie die verba tertiae gutturalis. Bemerke: נִנְעַמְתָּה (wir haben dich verletzt) 1 M 26, 29; הִשְׁעַמְתָּה (du pflanzt sie [eos]) 2 M 15, 17; נִשְׁעַמְתָּה (ihr Aufbrechen) 1 M 11, 2; mit ם zeigt sich nur נִשְׁעַמְתָּה (dein [fm.] Pflanzen) Jes. 17, 11.

c) Verbum ח"ו und tertiae gutturalis: לָקַח (nehmen).

Ist es möglich, dass לָקַח Hes. 17, 5 für לָקַח aus dem Leben der Sprache stammt? Ja; bei einem so vielgebrauchten Worte konnte der erste liquide Laut auch verschluckt werden; vgl. oben Nr. 1 dieses §. Während Ges. Lgb. S. 139 diesen Fall der Silbenaphaerese nicht mit erwähnt, nahm er die Form als richtig überliefert an dort S. 356, Anm. und im Thes. s. v.; ebenso Rōd. im Index analyt. und Mü.-V. im analyt. Anhang. Qimchi, Mikhlol, 77, a „denn so haben wir es gefunden“, und im WB. s. v. fügt er hinzu: „Und es ist mit Qames versehen, um eine Trennung zwischen ihm und dem Imperativ zu bewirken“. — Das Urtheil von Olsh. § 89 über alle diese Fälle, dass sie „zufällige Beschädigungen“ seien, steht oben Nr. 1; auch dass Ges.-Kautzsch § 19, 3 unsern Fall nicht mit erwähnt; Stade § 384: „Statt לָקַח [sic] Hes. 17, 5 lies לָקַח“. — Wie Ewald, der unsere Form im Lehrbuch gar nicht erwähnt, in seiner Erklärung der Propheten zu unserm לָקַח ein Substantiv von לָקַח verglichen hat [von Smend z. St. acceptirt]: so will Bō. I. S. 137, Anm. unsere Form als Ptc. von diesem לָקַח fassen und übersetzen „wuchernd [an grossem Wasser]“. Aber wenn er diess wegen des am Versan-

fange stehenden יִקַּח thun will, dann muss ich sagen, dass mir dieses gerade ein Grund dafür ist, dass קָח als Perfect für קָח festzuhalten; weil wir dann einen vollkommenen Parallelismus zwischen 17^a (nahm und setzte ihn) und 17^b (nahm ihn an grosses Wasser, zu einer wasserliebenden Pflanze machte er ihn) haben. Gerade als Wiederaufnahme des vorausgehenden יִקַּח konnte das קָח, das im Targum mit „setzte ihn“ wiedergegeben wird, von den LXX übergegangen werden.

לָקַח (du [fm.] hast genommen) Hes. 22, 12, aber einmal לָקַחָה 1 Kg. 14, 3. Ges. Lgb. S. 336 hatte unrichtig gerade aus dieser Stelle die regelmässige Form citirt; im Thes. s. v. hat er die Form ohne Hilfspathach bei 1 Kg. 14, 3, aber unrichtig Hes. 22, 12 hinzugefügt.

Imperfectum יִקַּח etc.; aber vor Vocalafformativen verliert ק sein Dagesch forte, also יִקַּחֵי Zeph. 3, 7; יִקַּחֵי, יִקַּחֵי; יִקַּחֵי [יִקַּחֵי], mit *ā* beim ה cohortativum steht Jes. 56, 12 in einem Theil der Codices; vgl. § 23, 3 über Ps. 20, 4; Qimchi erwähnt nichts von einer besondern Form in Jes. 56]; יִקַּחֵי

Imperativ קַח; verstärkt קַחֵה; קַחֵי, קַחֵי; aber לָקַח, לָקַחֵי 2 M 29, 1; Hes. 37, 16; Spr. 20, 16; 1 Kg. 17, 11.

Infinitiv קַחֵה. Das einmalige קַחֵה-קַחֵה 2 Kg. 12, 9 erwähnt Qimchi 77, a mit den Worten: „Mit Schewa das ק, um das Wort hineilen zu lassen zu dem קַחֵה, welches Milē ist“. Es ist von Ges. Lgb. § 102, Anm. 10 ohne Erklärungsversuch bemerkt; von Ew. § 62, a und Olsh. § 147, e als ein Fall der öfter vorkommenden Versetzung des Silbenvocals hinter den zweiten Stammconsonanten aufgeführt. Während diese Begründung zu allgemein ist, auch wenn man die Beobachtung hinzu nimmt, dass Gutturale diese Metathesis begünstigen (vgl. § 31, 8 über die Form aus Zach. 7, 14): scheint die von Bō. § 1107, b „um die eintönigen zwei Milē zu vermeiden“ der Rücksicht auf den Ton zuviel Macht zuzuschreiben. Aber dieses zufällige Zusammentreffen der Betonung kann die Veranlassung zur Wahl dieser auch sonst im Sprachleben möglichen und vielleicht gebräuchlichen Wortgestalt gegeben haben. — Mit ל heisst es לָקַחֵה. So als Infinitiv ist auch לָקַחֵה 1 M 30, 15 nach der feststehenden Regel der Punctuation gemeint. So auch Olsh. § 232, h, wenn er auch mit Unrecht diese Auffassung der Punctatoren eine unrichtige nennt; Bō. II. S. 361; Stade § 439, a [Delitzsch und Dillmann z. St.]. Dagegen, dass auch

die Punctatoren die Form als 2. sg. fem. Perfecti gemeint hätten, diess ist die Ansicht von Ew. § 195, b [Tuch z. St.]. — Dass die Function des Inf. auch durch מְקַטֵּל verwaltet wird 2 Chr. 19, 7, hat nur Bō. II. S. 235 hervorgehoben. — Inf. abs. לִקְטֹל; Ptc. לִקְטֹל.

Niqtal: לִקְטֹל 1 Sm. 4, 11. 17. 22; Hes. 33, 6; לִקְטֹלָה 2 Kg. 2, 9; לִקְטֹלָה Esth. 2, 8 etc. Inf. לִקְטֹל 1 Sm. 4, 19 ff.; 21, 7. Qimchi 77, b sagt: „לִקְטֹל und so ganz durch, und zu den unversehrten Verben gehört die Form לִקְטֹל Hes. 33, 6 und zwar gamesirt bei Zaqeph qaton“. Aber Formen vom Perfectstamm Niqtal, welche das ל assimilirt hätten, sind uns nicht überliefert].

Quttal. Das Perf. Quttal und Impf. Hoqtal, die sich im Sprachgebrauch einander ergänzen, nimmt Bō. II. S. 104 wieder als Passivum des Qal. Hier ist diese Aufstellung wieder möglich. — לִקְטָל; לִקְטָלָה 1 M 2, 23. Nicht begründet war dieses (chateph-Qames bei Ges. Lgb. S. 78. — Es kann natürlich kein Vererbungschataph-qames sein, weil kein o in dieser Silbe gestanden hat; aber es kann wohl ein Assimilationschataph-qames genannt werden, insofern das u und das emphatische p zusammen den Schewalaut verdunkelt haben mögen [Ew. § 41, c; Olsh. § 65, c; Bō. I. S. 221; Ges.-Kautzsch § 10, 2]. Weniger richtig dürfte es sein, mit Stade § 104 unser Wort zu denjenigen Beispielen zu stellen, wo ein Chateph-Qames der dritten Art d. h. der allgemeinen Trübung des a-lautes vorliegt [S. 74]. — לִקְטָל 2 Kg. 2, 10 ist als Ptc. ohne ו gefasst von Ges. Lgb. S. 316; Ew. § 169, d; Olsh. § 250, c; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6; Stade § 220. — Bō. II. S. 246, Anm. 8 stimmt nur deshalb nicht bei, weil er, wie angegeben, überhaupt לִקְטָל als Passivum vom Qal ansieht, dem ein Ptc. nach Art des verbum finitum, wie לִקְטָל, gegeben sei. — Hoqtal: לִקְטָל 1 M 18, 4 etc.

Vor Suffixen wie ein Verbum tertiae gutturalis.

Bemerge nur: לִקְטָל Hos. 11, 3. Obgleich da die erste ps. sg. vorbergeht und nachfolgt auch die LXX (ἀνέλαβον) und das Targum [לִקְטָלָהּ (ich hob sie auf)] die 1. sg. übersetzen [also die ursprüngliche Lesart, wenn auch nicht לִקְטָלָהּ, so doch לִקְטָלָהּ gewesen zu sein scheinen könnte]: so muss es doch noch als eine leichtere Annahme erscheinen, dass diese Uebersetzer die Rede gleichförmiger gemacht haben, als dass sich aus der gleichförmigen Rede eine schwierige durch eine dreifache Veränderung gebildet hat, nämlich Weg-

lassung des Präformativ * und Verwandlung des Suffix u in u , so wie des darauf folgenden r in r . Es scheint also auch hier, wie Hes. 17, 5, gerathen, eine Verschluckung der ersten Silbe anzunehmen, sodass die Form für לְקַדְּם stünde. So nicht Ges. Lgb. S. 454, wie Wünsche zur Hoseastelle angiebt, denn dort steht nichts davon und Ges. hatte überhaupt eine andere Meinung; aber Mühlau-Volck im analyt. Anhang. — Aber לְקַדְּם will herstellen Ew. z. St., Olsh. § 77, i; Stade § 384. — Für den Inf. — לְקַדְּם ist die Form genommen von Ges. Thes. s. v. „eos sumendo“, während er im Lgb. S. 356, Anm. die Wahl zwischen der 1. und der 3. Auffassung liess; Bb. I. S. 531; [Bd. im index analyticus referirt bloss.]. Diese Ansicht ist die unwahrscheinlichste.

Der Imperativ mit Suffix ist einmal vor Maqqeph gestellt; daher קְחֶם־נָא (nimm = hole sie doch!) 1 M 48, 9. — Infinitivus cstr. קְחֶמֶי etc.

§ 34. Verba ע"ע

d. h. Verba, deren ע oder mittlerer Stammconsonant doppelt ist; m. a. W.: Verba, derer zweiter und dritter Stammconsonant identisch ist.

Paradigmata: סָבַב (umgeben); קָלַל (leicht sein).

Perfectum:	סָבַב ;	קָלַל
	סָבְבָה ;	קָלְלָה
	סָבְבוּ ;	קָלְלוּ
Imperfectum:	יִסָּב ;	יִקַּל
	תִּסָּבֵר ;	תִּקַּלֵּי
	תִּסָּבְרוּ ;	תִּקַּלְיֵנָה
Imperativus:	סֵב ;	
	סֵבֵר	
	סֵבְרוּ	
Infinitivus cstr.:	סָב ;	קָל
	" abs.:	סָבוּב
Participium:	סָבֵב	
	סָבוּב	

1. **Transitives Qal.** — Im Perfect herrscht die uncontractirte Aussprache bei der affirmativlosen und den mit

Vocalafformativen versehenen Formen, vgl. z. B. צָרַר (zusammenbinden, einengen) Hos. 4, 19; גָּלְלוּ (sie wälzten) 1 M 29, 3. 8 mit Schewa compositum wegen Aufeinanderfolge desselben Consonanten; Ges. Lgb. S. 77 u. A. Und so bei diesen Verben nach der S. 71 aus den Dikduke reproducirten Regel. Ausnahme קָמַר (schweigen, still sein) Hi. 30, 27 in Pausa, wie auch Ps. 35, 15. Die contrahirte Aussprache herrscht bei den mit Consonantafformativen versehenen Formen, vgl. z. B. mit Ersatzdehnung בָּרַרְרִי (ich trenne) Hes. 20, 38; ausser bei זָמְמָרִי (sinnen) Zach. 8, 14 f. und בָּזְזָרִי (plündern) 5 M 2, 35, welches nicht mit Bö. II. S. 478 wegen בָּזְזָרִי 3, 7 als Schreibfehler betrachtet werden kann.

Dass dieses von Böttcher II. S. 478 durch Vorführung aller Beispiele bewiesene Gesetz noch nicht Verwerthung gefunden hat, hat Mühlau in seiner Recension von Ges.-Kautzsch in Schürer's Theol. Literaturztg. 1879, Nr. 16 hervorgehoben. Olsh. § 233, c hatte allerdings die doppelte Flexionsweise dargestellt, hatte aber nicht die Beziehung derselben zum transitiven und intransitiven Imperfectstamm bemerkt.

Das o, welches vor den Consonantafformativen erscheint, ist — a) aus der Zuhilfenahme einer litera quiescens erklärt worden (Ges. Lgb. S. 358). Das ist der äusserlichste Standpunct der Betrachtung, wo man den Vocalbuchstaben für den Vocallaut nahm — b) Dieser Vocal sollte aus der Nachahmung der ל'ו (welche Gesenius schon verglichen hatte) stammen. So Bö. II. S. 477. Diese Erklärung kann sich auf das Arabische berufen, weil da der Zwischenvocal gewöhnlich ai, e heisst; aber kaum auf das Hebr. Denn hier haben die ל'ו eben kein o als Bindevocal, obgleich sie es allerdings „gehabt haben könnten“ (Ew. § 196, a, Anm.), soweit sie ל'ו waren, vgl. פָּלְטָרִי Hi. 3, 26. Und im Hebr. haben ferner umgedreht die ל'ו kein ai, e. Denn wenn גָּלְלוּ Jr. 11, 20; 29, 12 von Hitzig und Graf z. St. von גָּלְלוּ abgeleitet wird, weil der Prophet doch Gott seinen Rechtsstreit nicht zu offenbaren גָּלְלוּ brauche, so ist diess kein Grund, weil ja die Männer des Alten Testaments sehr oft Gott ihre Anliegen vortragen, und wenn Bö. II. S. 479 ihnen wegen der Präposition לְ beistimmt, so steht doch diess sehr oft für לְ zur Bezeichnung des Dativs, vgl. ein besonders deutliches Beispiel 1 M 37, 10. Wenn ferner Bö. a. a. O. mit Hitzig und Graf Jr. 33, 6 גָּלְלוּ von גָּלְלוּ wegen des Objectes „einen Uberschwall von Heil“ herleiten wollte, so ist diess unnöthig und daher unannehmbar. Und ebensowenig braucht endlich הִתְזַמְּרִי Spr. 24, 28 von רָם abgeleitet zu

werden, was schon Qim. 133, a bekämpft. Da also der Zwischenvocal bei den מ"ב und den מ"ב nach der uns überlieferten Sprachentwicklungsstufe thatsächlich verschieden ist, so müsste zur Vertheidigung der Erklärung b) vorausgesetzt werden, dass der von den מ"ב auf die מ"ב übertragene Vocal au , δ bei den מ"ב selbst zwar, indem sie sich immermehr zu מ"ב entwickelten, zu ai , ē , ī geworden, bei den מ"ב aber geblieben wäre. Das ist nicht unmöglich. — c) Trotzdem kann man vielleicht diese immerhin befremdliche Annahme einer Nachahmung der מ"ב entbehrlich machen. Denn es kann der Vocalstammauslaut a bei diesen Verben, damit der Doppelconsonant am Ende hörbar blieb, beibehalten und betont und dadurch gedehnt worden sein. Dies durch entstandene $\bar{\text{a}}$ kann die gewöhnliche Trübung zu $\bar{\text{o}}$ erfahren haben. So meint es jedenfalls Bickell § 129, vgl. „An δ is inserted , which has probably arisen through the lengthening of the a after its transposition“. — Ew. § 196, a, Anm.; Olsh. § 233, c; Ges.-Kautzsch § 67, 4, Anm.; Stade § 428, b sagen wohl, dass das δ aus $\bar{\text{a}}$ entstanden sei, aber nicht, wie dieses auch im Arabischen sich zeigende $\bar{\text{a}}$ selber entstanden sein möge; und ebensowenig Müller § 268. 276. Land § 212, c sagt, man habe den Nominativausgang u bei dem Stamm stehen lassen, der das u verloren hat. Indess von „Nominativ“-Ausgang kann man beim Verb [Imperfectum] überhaupt nicht wohl sprechen; jedenfalls hat das Perfect nie einen Auslaut un gehabt. — Ebenso scheint es am einfachsten, das $\bar{\text{a}}$, welches bei den Formen des Imperfectstammes vor Consonantafformativen erscheint, als aus u , $\bar{\text{e}}$ differenzirt aufzufassen. Diesen Zwischenvocal haben Ew. § 196, c und Stade § 535, b aus Nachahmung der מ"ב erklärt, also auf eine gleichmässige Erklärung beim Perfect und beim Imperfect verzichtet. Olsh. § 222, c; 243, a [244, a; 257, f. g] hat nichts über den möglichen Ursprung dieses $\bar{\text{a}}$; ebensowenig Ges.-Kautzsch § 67, 4, Anm. — Ich nenne daher $\bar{\text{o}}$ und $\bar{\text{a}}$ immer „Vocalstammauslaut“, wie ich diess Wort schon § 29 bei den Suffixen anstatt Bindevocal gebraucht habe.

An den contrahirten Stamm ist das Consonantafformativ ohne Vocalstammauslaut, wie es im Aramäischen geschieht, angehängt bei מִמְּנֵי (sollten wir alle [verscheiden]?) 4 M 17, 2S und Jr. 44, 18 mit Qames bei Silluq. An diesen beiden Stellen kann kein Zweifel über die Zahl der Person aufkommen. Man könnte nur fragen, ob gerade bei diesem Verb die Analogie der מ"ב gewirkt habe, da eine solche beim Hiqtıl mit Suffix bemerkt wird, vgl. S. 360 über Jes. 33, 1 und das Adjectiv מִמְּנֵי , welches sogar bei folgendem Maqqeph sein Qames hat (Olsh. § 139, a); es muss aber immerhin der Dauerlaut m den Anlass

gegeben haben, dass gerade bei diesem häufigen Verb die Analogie zur Geltung kam. — Ebenfalls als 1. plur. wird תָּמַנְנוּ (so bei Baer mit Dagesch medium orthoconsonanticum [S. 69 f.]) Ps. 64, 7 gefasst von Qimchi 128, a; Ges. Lgb. S. 373 und Mühlau-Volck s. v. „wir sind fertig“. Die Form ist aber nach dem Zusammenhang vielmehr die 3. plur. [LXX: ἐξέλιπον], und so Ew. § 83, b „sie sind zu Ende“ und so auch „fortassis“ Rödiger im index analyt. zum Thes.; Bö. II. S. 488 „wahrscheinlich“. Olsh. erwähnt Ps. 64, 7 nicht. — Und für diese Auffassung von Ps. 64, 7 als 3. plur. kann man um so leichter stimmen, weil die 3. plur. תָּמַנְנוּ auch KL. 3, 22 heisst, wie man nach der zweiten Hälfte des Verses nicht bezweifeln kann [Targum לֹא אָרְמַנְיָנוּ (sind nicht zurückgehalten worden [seine Barmherzigkeitserweisungen]; LXX: οὐκ ἐξέλιπε]. So Ges. Lgb. S. 135, allerdings mit dem Zusatze „sehr zweifelhaft“; bestimmt Rödiger im index analyt.; Ew. § 83, b. Mühlau-Volck erwähnen KL. 3, 22 nicht. Wenn man aus ihrem Schweigen ihr Urtheil erschliessen darf, nehmen sie die Form KL. 3, 22 für die 1. plur., wie Qimchi 128, a; und dasselbe kann man vielleicht bei Stade annehmen, weil er die Form תָּמַנְנוּ zwar als 1. plur. § 472, b, aber nicht bei den 3. plur. § 413, b erwähnt. — Haben wir nun Ps. 64, 7 und KL. 3, 22 die 3. plur. zu verstehen, woran ich wie gesagt nicht zweifele, so haben wir hier consonantische Compensation der Verdoppelung anstatt תָּמַנְנוּ. So Qimchi, WB. s. v., wo er freilich 4 M 17, 28 für 1. pl.; aber Ps. 64, 7; KL. 3, 22 aus תָּמַנְנוּ erklärt, also sich selbst bekämpfend. Vgl. S. 332 über Spr. 26, 7.

Die letzte Stammsilbe, auch vor Vocalafformativ, oder vor Consonantafformativen der Vocalstammauslaut trägt den Accent. So durch die ganze Flexion dieser Verba hindurch; doch kommen vor Vocalafformativ nicht wenige Ausnahmen vor.

Das Imperfect hat unter dem Präformativ in offener Silbe das alte *a* erhalten, vgl. z. B. auch יָצַר (einengen) Jes. 11, 13; auch יָבִיאוּ (sie schneiden = dringen ein) Ps. 94, 20; vgl. S. 356.

Der Pluralis intensivus תָּמַנְנוּ steht Spr. 24, 7 mit dem Plural des Adjectivs und steht Ps. 49, 4 im Parallelismus mit einem Plural, wird aber meist mit dem Singular des Verb verbunden. Aber wo er zum ersten Male als Subject auftritt Spr. 1, 20 folgt das erste Verb in der Form תָּמַנְנוּ, während dann weiter vom Subject entfernt תָּמַנְנוּ etc. folgt. Liegt nun da die Auffassung jener Form als der 3.

plur. fem. [ohne Vocalstammauslaut wegen der zusammenfließenden beiden *n*] nicht nahe genug? So Qimchi, WB. s. v. weil 'n einfach erwähnend; Ges. Lgb. S. 286, Anm. Deshalb: — a) Die Form ist kein Beleg dafür, dass die 3. sg. fem. zur Unterscheidung von der 2. sing. masc. (vgl. auf S. 182 f, sowie auf S. 287) unter andern Mitteln auch die Pluralendung *n* verwendet habe, oder dass die 3. plur. fem. für die 3. sing. fem. gebraucht worden sei. Olsh. erwähnt wenigstens unsere Form da, wo er von den angeblichen Erweiterungen der 3. sg. fem. spricht, § 226, c. — b) Es ist nicht die zu erwartende Form *n* mit der weiblichen Endung *n*, (dem *n* femininum) versehen worden. So Ew. § 191, c; B5. § 929. Bei dieser Annahme bleibt doch wenigstens die Indicativbedeutung der Form bewahrt, welche auch diejenigen zugeben müssen, welche — c) an der Form das *n* cohortativum erblicken. So Ges.-Kautzsch § 48, 3, Anm.; Mühlau-Volck s. v. *n*; Stade § 480, c; 506, d. Das Bewusstsein, dass die Form doch keinen cohortativen Sinn besitzt, welcher Jes. 5, 19 vorhanden ist [gegen Ges.-Kautzsch a. a. O.], hat vielleicht Mühlau-Volck a. a. O. zur Prägung eines neuen terminus technicus veranlasst „*n* ist die emphatische Form der 3. sg. fem. impf. von *n*. — d) Olsh. § 226, c vermuthet, dass ursprünglich eine Form von *n* beabsichtigt gewesen sei, und so auch Stade § 506, d „doch könnte auch eine Ableitung von *n* vorliegen“. Diese Form müsste *n* gelautet haben und würde allerdings die Schwierigkeit wegschaffen, und sie steht wirklich Hi. 39, 23 vom Klirren des Köchers beim Anschlagen der Pfeile. Indess mir scheinen die Punctatoren mit Recht das oft gebrauchte *n* festgehalten zu haben. — Auch Spr. 8, 3 am Schluss scheint mir *n* 3-plur. fem. in ideellem Bezug auf den Pluralis intensivus *n* verwendet zu sein. Denn wenn dieser auch nicht dort steht, sondern v. 1 *n* verwendet ist, so scheint mir doch der Verfasser an die Form *n* in der sich die Personification der Weisheit sprachlich ausdrückt, zu denken, ehe er v. 4 die Rede dieser personificirten Weisheit beginnen lässt. Die Andern haben über diese Form 8, 3 so geurtheilt, wie über die 1, 20. J. D. Michaelis hat zu 8, 3 *n* gelesen, indem er ein *n* mit der Bedeutung des arabischen *n* (spectavit) annahm und übersetzte „sie lauert“. Aber diess ist richtig von Früheren zurückgewiesen, vgl. Umbreit z. St., weil vor der directen Rede ein Verb des Rufens verlangt wird.

In *n* (jauchzen) Spr. 29, 6 ist *n*-Analogie zu erkennen. So Ges. Lgb. S. 369; Ew. § 138, a; Olsh. § 243, a; B5. II. S. 518. Nur Stade § 95 sieht in dieser Form und den nachher

Darum sage ich „Verdoppelungswegfall in Dauerlauten“: נָבְדָה (wir wollen plündern) 1 Sm. 14, 36.

Da bei den affirmativlosen Formen die Verdoppelung des zweiten Stammconsonanten für Ohr und Mund verloren ging, so hat sich die Sprache einen Ersatz durch doppelte Aussprache des ersten Stammconsonanten geschaffen. Vgl. Qim. 128, b: דָּגַשׁ לְתַשְׁלִים אִיזוֹ הַתּוֹסֵף. Ges. Lgb. S. 370 bezweifelt zwar diese Begründung; aber nicht Ew. § 112, e; Bö. II. S. 486. — Olsh. § 105, b sagt: „Manche Derivate von Wurzeln פֿע־ sind der Bildungsweise, die bei starken Wurzeln Statt hat, wenn auch nur äusserlich ähnlich gemacht, indem man die Wurzeln auf zwei Consonanten zurückführte, dagegen den ersten Radical ohne irgend einen andern Grund verdoppelte, als um sich dem Silbenbau der Derivate starker Wurzeln genau anzuschliessen“. War denn aber der Stamm nicht schon in der gewöhnlichen Bildung כֵּבִי auf zwei Consonanten zurückgeführt? Wie hätte man da das Bestreben haben sollen, den Stamm nun erst auf zwei Consonanten zu reduciren und כֵּבִי zu bilden? Also das Moment von der Reducirung der Wurzeln auf zwei Radicale ist in der Erklärung Olshausens falsch. Ist nun das andere Moment richtig, dass die Verdoppelung des ersten Radicals eingetreten sei, damit die Form einem Derivat von starker Wurzel [Müller § 277: dem Impf. der פֿע] ähnlich werde? Zu solcher Behauptung scheint mir viel weniger Anhalt vorhanden zu sein, als zu der alten Erklärung der Verdoppelung als einer compensirenden. — Etwas von dieser neuen Erklärung Olshausens scheint auch in den Worten bei Ges.-Kautzsch § 67, 5. Anm. zu liegen: „Diese künstliche Schärfung des ersten Stammconsonanten dient offenbar nur dem Zweck, den biliteral gewordenen Stamm wieder zum trilateralen zu erheben“. — Noch eine andere neue Erklärung hat Stade § 484, a vorgetragen, indem er auf § 82, 1, wo er vom Uebergang mancher *a* in *i* handelt, und auf § 71, 3 zurückweist, wo er von dem Dagesch forte spricht, welches die Sprache häufig angewendet habe, um den Ausfall oder die Dehnung eines kurzen Vocal zu vermeiden. Das Dagesch forte von כֵּבִי soll also nach ihm ein solches Dagesch forte orthovocalicum sein, wovon ich oben S. 53 gesprochen habe. Aber auch diese neue Erklärung ist abzuweisen, weil jene zum Schutz eines kurzen Vocals eingetretene Verdoppelung [Dagesch forte orthovocalicum] sonst nur im Stamm-

auslaut erscheint, und weil dieselbe im Aramäischen nicht vorhanden ist, während doch jene Vorderverdoppelung der ע"ו im Aram. gerade heimisch ist. — Stade kann dagegen einwenden, dass ich den Kern seiner neuen Erklärung nicht erfasst habe. Er meint nämlich jedenfalls, dass das *a* des Präformativs von יִטַּב ebenso in *i* verwandelt worden sei, wie das vom arab. *jaqtulu* in יִקְטֹל und dass das Streben, eine solche Gleichheit zwischen starkem und schwachem Impf. Qal herzustellen, der erste treibende Factor bei der Umwandlung von יִטַּב in יִטֵּב gewesen sei. Indess diess kann nicht zugegeben werden, weil dann unerklärt bleibt, wesshalb gerade bei den ע"ו dieses Streben (den Vocal des Bildungsbuchstabens wie beim starken Verb zu gestalten) so stark sich gezeigt hat und nicht ebenso wie bei den ע"ו etc. Vielmehr war der erste Factor das Streben, die verlorene Verdoppelung wieder zu Gehör zu bringen; und nur nebenher geschah es, dass nicht יִטַּב gebildet wurde, sondern יִטֵּב.

Demnach bleibe ich bei der alten Erklärung und nenne jene Vorderverdoppelung immer **Ersatzverdoppelung**. Sie zeigt sich z. B. in יִדַּם (schweigen) etc. z. B. auch der Cohortativ יִרְצוּ (wir wollen schweigen) Jr. 8, 14. So Qimchi 129, a; Ges. Thes. s. v.; [Ew. § 193, c]; Olsh. § 243, d; Bö. II. S. 487; Mü. § 279. h. Nicht ist es Niq. mit Qim. WB.; Mühlau-Volck s. v.; Kautzsch § 67, Anm. 11. Und da (S. 353. 355) beim Hiq. und Hoq. ganz sicher diese Ersatzverdoppelung auch ausnahmsweise angewendet worden ist, wo die Verdoppelung des zweiten Stammconsonanten vorhanden war, so ist zum Qal auch יִדַּם (du [fm.] sollst schweigen = der Existenz verlustig, vernichtet sein) Jr. 48, 2 zu ziehen; so Qim. 107, b; Olsh. § 243, d. Nicht ist es für ein nach ע"ו-Analogie gestaltetes Niqtal zu halten mit Ges. Lgb. S. 367 und Thes. s. v.; Bö. II. S. 519; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 5. — Die Formen יִטַּב und יִטֵּב (oder auch beide plene geschrieben) sind von Ges. u. s. w. für Qal gehalten worden. Nur Bö. II. S. 519 hat die Meinung [Qim.'s WB.] erneuert, dass sie Niq. seien. Man wird aber besser bei jener Meinung bleiben, weil der Bedeutungsunterschied von יִטַּב und יִטֵּב nicht ganz bestimmt ist. — Die Formen, wie יִקַּב, muss man zum Theil von קַבַּב (verfluchen) ableiten, weil man nicht mit Bö. II. S. 560 soweit gehen kann, anzunehmen, dass sich nur aus Versehen der Sprache, die bloss יִקַּב

besessen hätte, aber die Imperfectformen von קבב abgeleitet hätte, auch ein Imperativ קב gebildet hätte.

In תהם (sie soll alle werden) Hes. 24, 11 liegt Ersatzverdoppelung und ע"י-Analogie vor. Denn das u ist nicht mit Bö. II. S. 487 auf Einfluss des folgenden ה zurückzuführen; da ja von diesem eher eine Begünstigung des o abzuleiten wäre. Es wird auch kein anderer lautlicher Einfluss ausfindig gemacht werden können, etwa das vorausgehende טמ. Man kann aber auch nicht diesen Fall von u beim Impf. mit denjenigen Fällen von altem u-o zusammenbringen, welche oben § 20, 12 besprochen worden sind, wie Ges. Lgb. S. 369 gethan hat und Stade § 95 wieder thut, vgl. darüber schon S. 325 bei ירין. Richtig also aus ע"י-Analogie haben das u erklärt Ew. § 139, c; Olsh. § 243, d. Und überdiess sind beide Abweichungen auch in einer Form des Hiq. aus Jr. 49, 20 vereinigt, was zu vergleichen man bis jetzt vergessen hat (S. 353).

Imperfectum consecutivum wie וַיִּשָׁר וַיִּשָׁב. — וַיִּשָׁר (und er war Fürst) Ri. 9, 22 hat sein Pathach nach ע"י-Analogie. Denn bei den ע"י ist das tongedehnte o des Impf. Qal nicht wegen eines folgenden ר oder Gutturalen dem homorganen a gewichen, vgl. darüber unten S. 376. Eine Begründung, weshalb die Form Ri. 9, 22 zu den ע"י gestellt worden ist, habe ich nicht gefunden; aber wenigstens thatsächlich ist die Form (auch Hos. 12, 5) zu שיר gestellt bei Qimchi WB.; Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 244, a; Müh.-V. s. v. — Bö. hat die Form einfach zu den ע"י gestellt II. S. 489 und hat das Pathach durch Verweisung auf § 378, 5 auf Einfluss des ר zurückgeführt. Er hat aber dabei übersehen, dass eben bei den ע"י das ר und die Gutturalen diesen Einfluss nicht ausüben. Er hätte also die Form II. S. 518 erwähnen sollen, wo er von den Uebergängen der ע"י in die ע"י handelt.

Ueber וַיִּדַּר (und er drückte aus) Ri. 6, 38 glaube ich dasselbe Urtheil fällen zu müssen; also ich leite es von דר, einer schwächeren Gestalt des צר, ab. Die Annahme eines דר (Qimchi WB.; Ges. Lgb. S. 404; Thes.; Olsh. 244, a; Mühlau-Volck; Stade § 484, d) halte ich nach S. 325 trotz זרד (zerdrückt) Jes. 59, 5 für inconsequent. Bei Ew. und Bö. finde ich die Form nicht.

וַיִּרָם. So heisst die Form 2 M 16, 20 und nicht וַיִּרָם, wie Ew. § 232, c schreibt, was er, nebenbei bemerkt, „es wurde

faul“ übersetzt. Dass jene Form von רמם (kriechen, wimmeln), dem Stammwort von רמז (Wurm), auch durch die Punctatoren gemeint sei, kann man mit Sicherheit behaupten. Denn nur so erklärt sich die abweichende Aussprache, wodurch die Form von der des Verb רים (hoch sein) unterschieden werden sollte (Qimchi 128, b), und ausserdem hat Onkelos ררר (kriechen, wimmeln) und ebenso die LXX ἐξέζσεε, welches letztere gerade beim „Sichbewegen, Wimmeln“ von Würmern gebraucht wird, vgl. Herodot 4, 205 von der *Φερετληη* „ζῶσα ἐβλέων ἐξέζσεεν“ = etiamnunc vivens vermibus ebullivit sive scatuit. Also diese Ableitung jener Form von רמם ist anzunehmen mit Ew. a. a. O.; Olsh. § 243, a.; Bö. II. S. 480; Dillmann z. St. Nicht ist sie zu beweifeln mit Ges. Thes. s. v. und Stade § 484, d, oder ganz zu übergehen mit Knobel z. St. und Mühlau-Volck s. v. רמם.

Imperativ. סב 1 Sm. 22, 18 etc. — Auch בל (beschneide!) Jos. 5, 2 ist von בלל abzuleiten, weil dieses nun einmal neben ביל existirt hat; nicht ist es mit Bö. II. S. 499. 519 zu diesem Verb zu ziehen, vgl. unten S. 344.

קבד (verfluche mir doch!) 4 M 22, 11. 17. Ueber die Aussprache *qōbā-ū* ist schon S. 104 gehandelt. — Die Form kann von קב (verfluchen) abgeleitet werden; obgleich Aphaeresis der Imperative ק'ב mit *o* nur in dem zweifelhaften ק'ב und ק'ב vorkam und der Imp. dieses Verb קב (allerdings in anderer Bedeutung) ohne Aphaeresis wirklich gebraucht ist, vgl. oben S. 302 f. Die Form ist aber, wie sie dasteht, vielfach von קב abgeleitet worden. Die Aussprache Qimchi's Mikhlol 132, b über die Form siehe unten in ihrem Zusammenhang unten Nr. 7, a (S. 364) bei ק'ב! — Röd. im Index analyt. zum Thes. entscheidet sich nicht für eine der beiden Ableitungen. Olsh. hatte § 77, h die Form von קב, aber § 235, f im Widerspruch mit sich selbst von קב abgeleitet und hat sich im Nachtrag S. 626 für letztere Ableitung entschieden. — Weshalb aber ist, wenn man die Form, wie sie dasteht, von קב ableitet, das *a* nicht verdoppelt? Darüber habe ich nichts gefunden bei Ges. Lgb. oder Thes., wo die Form ausdrücklich von קב abgeleitet wird, bei Olsh. a. aa. OO.; Mühlau-Volck im analyt. Anh.; Ges.-Kantzech § 67, Anm. 2. Auch Land § 207, f sagt bloss: „Verwaarloosd vinden wij de verdubbeling (vgl. § 56, h) in de voorbeelden קב und ק'ב“. Und § 56, h schliesst er diese Fälle an die bekannte Erscheinung an, dass am Wortende die Verdoppelung weggefallen ist, indem er fortfährt: „Ook tusschen bepaalde vocalen is de verdubbeling meermalen verwaarloosd; b. v. קב in pl. v. קב; קב in pl. v.“

מִצְוָה. Da wird also ganz Heterogenes vermischt; vgl. über die von ihm mit verglichene Pausalform aus Ruth 1, 13 oben S. 246. — Ewald stellt unsere Form § 82, b mit der Lesart מִצְוָה (nach Gath) 1 Kg. 2, 40 und weiter mit dem Wegfall des Dagesch forte in der Pausa, vgl. oben § 90, 3 (S. 246), zusammen. Aber wenn auch die Lesart 1 Kg. 2, 40 richtig wäre, so wäre doch diese Form wenigstens auf der Silbe betont, hinter welcher die Verdoppelung weggefallen sein soll, und es wäre also diese Lesart mit den erwähnten Pausalfällen zusammenzustellen; unsere Form ist aber unbetont auf dieser Silbe und mit den Pausalfällen ist sie also nicht zusammenzubringen. Ein tanglicheres Moment zur Erklärung der Nichtverdoppelung des α bringt Ewald auch § 90 und 228, b nicht hinzu. Und ganz dieselbe Erklärung hat auch Bō. I. S. 160. Wenn dabei מִצְוָה von Beiden erwähnt wird, so ist ja die Ableitung dieser Bildung von מִצְוָה gerade wegen des Fehlens der Verdoppelung fraglich, wenn auch, weil bei ihm das Dagesch forte in der betonten Silbe fehlen würde, vielleicht möglich. Und wenn von Beiden מִצְוָה (bergwärts) 1 M 14, 10 mit Vergleichung von מִצְוָה (nach der Wüste) 1 Kg. 19, 15 erwähnt wird, so sind da die betreffenden Silben nicht nur wieder betont, sondern es liegt auch virtuelle Verdoppelung vor, nur dass α , wie auch sonst, das Dagesch forte nicht hat. — Aus eben diesem Grunde darf durchaus nicht, wie von beiden Gelehrten geschieht, die fragliche Form mit מִצְוָה, vgl. unten auf S. 364, auf die gleiche Stufe der Anomalie gestellt werden; weil ja in letzterer Form nicht der Mangel der Verdoppelung, sondern nur die trotz der etymologischen Verdoppelung des α ausnahmsweise [aber wegen des folgenden Metheg erklärlicherweise] eingetretene Verkürzung des α -lautes auffallend ist. Und doch hat auch Stade § 591, e die beiden Formen einander ganz gleich gestellt, indem er hinzufügt: „Sie erklären sich nur aus der Aussprache des α als δ^e . Was meint er mit diesem Zusatz? Er muss damit die verdunkelte Aussprache des Qames meinen, welche in den späteren Zeiten eintrat. Ich habe aber § 12 erwiesen, dass bei der Festsetzung der Punctuation die Verdunkelung des Qames zu (wirklichem) δ noch nicht (wie in der jetzigen poln.-deutschen Aussprache) eingetreten gewesen sein kann. Folglich hätten auch die Punctatoren nicht das Dagesch forte aus diesem Grunde aus dem α weglassen können. Und wenn die Punctatoren das Dagesch forte im α gesetzt gehabt hätten, dann wäre es gewiss später nicht weggefallen. — Aber ist vielleicht unsere Form dem gleichbedeutenden, ihm vorausgehenden (22, 6) sowie nachfolgenden (23, 7) מִצְוָה nachgebildet worden? Das würde immerhin auf eine beim מִצְוָה wegen des dageschscheuen α leichter, beim מִצְוָה aber schwer erklärliche Verkennung der Etymo-

logie zurückgeführt werden müssen; und für diese Zusammenstellung spricht auch nicht die gleichmässige Schreibung des Qames chataph mit blossem Qames in beiden Formen, weil wir diese Schreibung auch in עָרְרָה haben. — Es bleibt also als Erklärungsgrund für die Nichtverdoppelung des ם nur der Gedanke, dass die Punctatoren die Form von dem synonymen נָק abgeleitet, der Form wegen des ם ein Vererbungschataph-qames gegeben und dieses entweder wegen des ם oder wegen des ם mit einfachem Qames geschrieben haben. — Dass aber ursprünglich diese Ableitung der Form nicht gemeint war, kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, weil Aphaeresis des ם bei Imperativen ע"ו mit ם nur in den oben S. 302 f. angeführten und bestrittenen Fällen uns entgegentritt.

עָרְרָה (verheert!) Jr. 49, 28 uncontrahirt; man weiss nicht, ob aus besonderm Grunde, etwa des starken Worttons wegen, wie Bö. II. S. 481 meint. Qimchi 16, a; nicht 128, a.

Jedenfalls haben wir keinen Imperativ mit ם von einem einfach schwachen ע"ו. Denn es bleibt immerhin unwahrscheinlich, dass

עָרְרָה Ps. 80, 16, dessen Betonung auf Ultima allerdings manche Analogie bei diesen Verben hätte, von den Punctatoren als verstärkter Imp. von עָרְרָה (decken) gemeint sei [Ges. Lgb. S. 365; Mühlau-Volck s. v.]; denn die Fortsetzung der Rede mit ם macht dabei wenigstens ebensoviel Schwierigkeit, wie bei andern Auffassungen. — Die LXX mit ihrem *κατάρτισαι* haben vielleicht die Form anders ausgesprochen und an עָרְרָה gedacht; jedenfalls passt ihre Form nicht zum folgenden ם, obgleich auch sie sinnlos mit *ἐπι* fortfahren. — Andere nehmen mit dem targumischen עָרְרָה („und [עָרְרָה] suche heim!“ den Zweig, das Reis“) das Wort = Setzling, Pflanze. So Ges. Thes. s. v. Und da erklärt sich das folgende ם am leichtesten als Variation der Construction des vorausgehenden עָרְרָה, indem bei der Ausdehnung des Objectes aus diesem Verb leicht der allgemeinere Begriff „wach sei über!“ herausgenommen wurde. Für diese Auffassung spricht auch das unmittelbar vorausgehende „diesen Weinstock“ und das unmittelbar folgende „welchen gepflanzt hat deine Rechte“. Aber diess alles spricht gegen die Auffassung von Qimchi, welcher im Wurzelbuch von עָרְרָה auf עָרְרָה verweist und dort an עָרְרָה (Stelle, Platz) auch die hier fragliche Form mit den Worten anreihet: „Und mit dem He feminini עָרְרָה Ps. 80, 16“. Ebenso spricht das „pflanzen“ gegen die Auffassung von Bö. I. S. 448, wonach die Form für עָרְרָה „ihr [des Weinstockes] Gestell“ gesetzt sein soll. — Ew., Olsh., Stade erwähnen die Form nicht.

Infinitivus cstr. wie עָרְרָה 5 M 2, 3 oder עָרְרָה 4 M 21, 4. — Einmal ע"ו-Analogie in עָרְרָה (zu prüfen) Pred. 9, 1. Qimchi

128, a „Und [der Inf.] kommt vor mit Schureq“; WB. s. v. „Mit Schureq wie mit Cholem“.

Particip שָׁרָר Esth. 1, 22; plene סָרַר 2 Kg. 8, 21.

2. **Intransitives Qal.** Perfect. In der affirmativlosen und den vocalisch afformirten Formen herrscht hier die contrahirte Aussprache; vgl. z. B. שָׁרָר (eng sein) und von הָלַל (schlaff herunterhängen; schlaff, schwach sein) steht הָלַל Hi. 28, 4. Und davon kommt auch

הָלַל Spr. 26, 7. Denn a), wie es eine consonantische Compensation der Verdoppelung giebt, wo der unbestimmte Laut vor dem eigentlich verdoppelten Consonanten sich erzeugt (§ 26, 2; 33, 2; S. 202. 301), ebenso giebt es eine solche, wo derselbe nach dem eigentlich verdoppelten Consonanten sich einstellt. Nach den Beispielen, welche Ges. Lgb. S. 135; Thes. s. v. דָּלַל; Röd. im index analyt. zum Thes. pag. 12 gegeben haben, kann man die Erscheinung nicht für unbewiesen erklären. Sie wird als wirklich zugegeben ausser von Ges. u. Röd. auch von Ew. § 84, b; Bö. § 300 b. Für unbewiesen hält die Erscheinung Olsh. § 82, d, weil der Text an den betreffenden Stellen corrumpirt sei. Das war nun, vgl. oben § 23, 5 (S. 191), wirklich der Fall bei Esra 10, 16; aber nicht kann solche Corruption auch angenommen werden Ps. 64, 7; KL. 3, 22, vgl. oben S. 323; Spr. 26, 7 und Jes. 23, 11. Für unbewiesen halten die Erscheinung auch Mühlau-Volck s. v. דָּלַל sowie Müller § 120, und, wie von Bickell § 22—36; Land § 44—56; Geskautzsch § 20, wird sie auch von Stade in dem auf die Consonanten bezüglichen Theile der Lautlehre nicht erwähnt. — Also nach meiner Ansicht heisst unsere Form „schlaff hängen herab“; und diese Uebersetzung giebt den zur Beschaffenheit der Beine eines Lahmen einzig passenden Sinn. So Ges. Thes. s. v.; Bö. I. S. 162; II. S. 488. — b) Das Targum „Wenn du gäbest [geben könntest] das Gehen [die Fähigkeit des Gehens] dem Gelähmten etc.“ ist nur eine freie Wiedergabe des Sinnes. Die Uebersetzung der LXX ἁπαλοῦ ist aber auch nur errathen aus der folgenden Präposition ἐν. Sie giebt sachlich einen unpassenden Sinn; denn darnach würde aufgefordert, dem Lahmen seine Beine zu nehmen, die, wenn auch keinen vollständigen, so doch einen theilweisen und genügenden Werth für ihn haben. Ausserdem müsste angenommen werden, dass das דָּלַל nicht „schöpfen“, sondern „wegnehmen“ bedeute, und

dass ganz ausnahmsweise der dritte Stammconsonant geblieben wäre, ohne dass der Ton voranging, oder die alte schwere Endung $\hat{u}n$, oder ein Suffix folgte. Freilich so auch Qimchi, WB. s. v.: „ $\text{ׁלִי} \text{ׁלִי}$ “). So schrieb es Rabbi Juda Chajug bei den Perfectformen in der Conjugation Qal. Und ich habe gefunden pathachirt das ׁ . Und so hat es geschrieben Rabbi Jacob ben Elasar [Zeitgenosse Qimchi's; Einleitung zum WB. p. XXVIII]; und wenn so, dann ist es Imperativ vom Intensivstamm mit Raphirung des ׁ , und seine normale Form wäre zu dageschiren. Und seine Erklärung ist „Nehmt weg (ׁרִימָה) die Schenkel vom Lahmen; denn was nützen sie ihm (ׁרִימָה); und ebenso ist der Spruch im Munde von Thoren““. Kurz Buxtorf, Thes. p. 270: „Est et unum, in quo ׁ in ׁ commutatum est: ׁ , tollite, Prov. 26, 7“. Ebenso Ges. Lgb. S. 431 „ ׁ eigentlich haurite sive tollite Spr. 26, 7“; Olsh. § 247 ex.: „ ׁ Spr. 26, 7 soll vielleicht als Imperativ Piel mit Beibehaltung des dritten Radical angesehen werden: ob aber eine solche Form hier ursprünglich beabsichtigt war, ist sehr zweifelhaft“. — c) Mit diesen letzten Worten hat Olsh. vielleicht darauf hingedeutet, dass ׁלִי ursprünglich beabsichtigt war. So Ewald [im Lehrbuch finde ich nichts], Dietrich bei Mühlau-Volck s. v. ׁלִי , welche selbst für diese dritte Auffassung sind; Stade § 413, a. Aber man darf gar nicht mit Mühlau-Volck a. a. O. sagen: „Die nicht elidirte Form ׁלִי für ׁלִי ist zwar in Pausa heimisch, kommt aber auch ausser Pausa vor“. Denn wo der dritte Stammconsonant der ׁלִי ausser Pausa vorkommt, nämlich nur 1) hinter betontem Vocal, 2) vor der alten Endung $\hat{u}n$ und 3) vor Suffixen, das siehe bei Ps. 122, 6 nach d. Register. Ausserdem hat das Verb ׁלִי im hebr. Sprachgebrauch nur die Bedeutung „schöpfen“ und nicht die Bedeutung „schlaff herabhängen“.

Ausnahmen von der obigen Regel über die Contraction der beiden gleichen Consonanten sind: ׁלִי Jes. 19, 6 und ׁלִי (sie klangen, schwirrten, klirrten) Hab. 3, 16; Neh. 13, 19.

Bei den consonantisch afformirten Formen haben diese Intransitiva den Vocalstammauslaut, wie die Transitiva.

Intransitiva mit Cholem.

ׁלִי Jes. 1, 6. — a) Schon die Bedeutung „sie sind ausgedrückt“, welche der Context fordert und im Gegensatz zum Targum (ׁלִי , nicht ablassende) sowohl die LXX (ׁלִי)

ἔστι μάλαγμα ἐπιθεῖναι) als auch Qimchi und Raschi z. St. annehmen, führt uns auf das זרר, wovon schon oben S. 328 זרר Ri. 6, 38 abgeleitet wurde. Und dagegen, dass die Form von einem intransitiv vocalisirten זרר mit Ges. Lgb. S. 401 und Thes. abgeleitet werde, spricht auch entscheidend, dass eben dieses die Bedeutung „abweichen“ hat Ps. 58, 4; vgl. unten § 38, 2. Auch Qimchi, der, wie angegeben, der Form die Bedeutung „sind ausgedrückt“ giebt, stellt sie doch zu זרר, vgl. WB. s. v.: „Pual ist die Form nach dem Wissen des Grammatikers Rabbi Juda. Aber nach meinem Wissen ist es Perfectform von der Art קעיל nach der Analogie von טבי [obgleich er dort, wo er dessen Verwandte behandelt, Mikhlol 100, unsere Form nicht erwähnt], und es ist intransitives Verb etc.“ -- b) Aber welche Form von זרר steht nun Jes. 1, 6? Die Form kann ein intransitiv vocalisirtes Qal sein. So Kautzsch § 67, Anm. 1. Sie kann aber auch eine Spur vom Passivum Qal sein. Dieses findet am natürlichsten Olsh. § 245, 1; Mühlau-Volck s. v.; Müller § 279. Dagegen lässt sich nicht mit Böttcher, der doch sonst dem Passivum Qal am meisten nachspürt, II. S. 414. Anm. 5 sagen, dass die Punctatoren solche Passiva nicht gefunden hätten. Denn die Punctatoren haben vocalisirt, wie die Aussprache überliefert war, mochte nun die Form einer grammatischen Bildung angehören, welcher sie wollte. — c) Trotz des Accentus auf der vorletzten Silbe, der vollends ausser Pausa doch nicht verschoben sein könnte, ist die Form für Pual von einem sonst nicht existirenden זרה = זרר erklärt worden von Ew. § 138, b, Anm.; Bö. I. S. 296 und Anm.; II. S. 414 und Anm.; Stade § 385, b.

Bei רבי 1 M 49, 23 mit Athnach fragt es sich zuerst, ob es von ריב (ריב) [hadern, befehlen] hervorkommt. Diese Ansicht hat Ges. Thes. s. v. für passend gehalten, „modo scribas ריב“. Gesenius hat also ganz richtig die Schwierigkeit hervorgehoben, welche diese Ableitung besitzt. Böttcher aber, welcher dieselbe Ableitung vertheidigt hat, glaubt auch die Punctuation mit derselben in Einklang bringen zu können. Er nimmt nämlich I. S. 300 und 307 zunächst an, dass das Dagesch forte der Pausa zuzuschreiben sei. Dagegen lässt sich nichts sagen, weil solche Verdoppelung sonst vorkommt, vgl. S. 53. Nachdem er so רבי gewonnen hat, nimmt er I. S. 299 Zeile 1 an, dass das Qames in der Pausa zu Cholem geworden

sei. Dass dieses eine unbeweisbare Annahme sei, ist schon oben S. 171 f. nachgewiesen worden. — Da wir nun ein רוב (hadern, befehlen) neben der sonst gebräuchlichen Form nicht annehmen können, so steht es uns nur frei, ein רב (mit dem Pfeil schießen) nach Früheren anzunehmen mit Ges. Lgb. S. 364, wo er auch noch hinzufügt: „zum Unterschiede von רבי (sie sind viel)“; Ew. § 138, b „רב jaculari“; Olsh. S. 482 ex.; Land § 212; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 1; Müller § 279. Stade § 385, b verwirft nicht gerade diese Ableitung; „doch die Bedeutung passt nicht zu der Form; ausserdem findet sich Ps. 18, 15 רב in transitiver Aussprache“. Beide Bedenken sind, wie eben Stade mit seinem Endurtheil selbst bewiesen hat, nicht gewichtig. Denn das erstere hat gar keinen Grund; die Form aus dem Psalm beweist aber nur, dass das Verb in intransitiver und transitiver Aussprache vorhanden war, je nachdem es absolut oder mit einem Object gebraucht wurde. Darüber, dass Qimchi unsere Ansicht vertreten hat, vgl. seine Worte am Schluss des Absatzes über רבי.

Wenn für רבי (sie sind hoch) (was also zu § 38 gehört und hier nur der Untersuchung wegen genannt wird) auch רבי Hi. 22, 12 bei Silluq erscheint, so ist diess als Pausalwirkung erklärlich. Wenn aber Bö. I. S. 307 bei

רבי Hi. 24, 24 auch dem Versanfang diese Kraft der Verdoppelung beilegen will, so ist diess eine ebenso willkürliche Annahme, wie die (S. 194 und 305 bei ihm), dass auf eben diese Stellung im Versanfang auch die Umwandlung des *a* in *o* zurückzuführen sei. Auch Ew. § 114, a legt ein ריב zu Grunde; leitet die Verdoppelung aus der Verwandtschaft der ע"ו und ע"ע ab, spricht aber über das *o* nicht. Olsh. S. 486: „In der Form ריב Hi. 24, 24 ist das Dagesch forte aus § 83, b [wo er vom Dagesch pausale spricht] zu erklären, wenn nicht etwa ein Uebergang in die Bildung von ע"ע anzunehmen ist.“ Also in Bezug auf die Verdoppelung in unserer Form lässt er die Wahl zwischen der Erklärung von Böttcher und der von Ewald. Das *o* leitet er aus intransitiver Bedeutung [wie in ברוש] ab. Stade § 413, e „ריב Hi. 24, 24 würde sich nach §§ 39, b; 138, b [wo er vom Dagesch pausale spricht] erklären; doch liegt wahrscheinlich wie in רבי falsche Punctation eines ע"ע vor“. Ich habe nun schon gegen Böttcher bemerkt, dass sich die Verdoppelung eben nicht als pausale auffassen lässt, weil unsere

Form nicht in Pausa steht. Ferner: Das vorausgesetzte ע"ע sollte wohl רמי punctirt sein? Aber wie hätte nur die Punctuation auf die Aussprache mit *o* kommen sollen? Das erklärt Stade nicht. — Es bleibt kein anderer Ausweg, als die Form von רלם abzuleiten mit Ges. Lgb. § 103, Anm. 1; Thes. s. v.: Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 1. Qimchi 127 s.: „Nach der Form פועל [gehen] רמי und רמי; ihre normalen Formen in ihrer Integrität [Uncontrahirtheit] wären רממי, רממי, wie יכולי [potuerunt]. Und Rabbi Juda schrieb, dass רמי vom quadriliteren Intensivstamm פועל, und dass seine normale Form רממי sei.“

Imperfecta: ימר (bitter sein) Jes. 24, 9; יצר Spr. 4, 12; יקל (zart sein); ישם (wüste sein) nach Hes. 12, 19. Auch איתם Ps. 19, 14 gehört hierher. Denn der Sinn der Stelle verlangt „ich werde unversehrt sein“, und wenn nun auch יתם in יתום (der Verwaiste) etc. existirt und von der Bedeutung „fertig sein im negativen Sinne“ ausgegangen ist, so scheint doch diese Bedeutung zu sehr aus dem Bewusstsein gewichen, als dass man jene Form darauf zurückführen könnte. Diess zur Abwehr der Ableitung von יתם, welche bei Schick, Hebräisches Übungsbuch (Leipzig, Teubner), 2. Abtheilung (1862) S. 44. Anm. steht. — Richtig von רמם wird die Form abgeleitet durch Ges. Lgb. S. 366; Röd. im Thes. s. v.; Ew. § 138, b; Olsh. § 243, b; Bö. II. S. 480; Müller § 279; Stade § 576, c. So auch Mühlau-Volck im analytischen Index; nur haben diese dabei eine abweichende Theorie über die Bildung dieses intransitiven Imperfects überhaupt aufgestellt. Denn richtig wird gelehrt, dass, wie das transitive Impf. von *jasubbu*, so das intransitive von *jiqallu* ausgehe und dabei sich *i* in offener Silbe zu Sere zerdehnt habe, von Ges. Lgb. S. 366 u. s. w. bei allen den vorhin citirten Gelehrten [über Stade aber siehe nachher bei יתם Nr. 7, a; S. 365] und auch bei Ges.-Kautzsch § 67, 6. Nur Mühlau-Volck lehren, dass unsere Form für יתם stehe und das Sere Ersatzdehnung für den verdoppelten Consonanten sei. Das beruht aber bei den beiden Gelehrten vielleicht nur auf einer Breviloquenz, weil sie bemerken wollten, dass einige Codices יתם [also ohne Jod] hätten. Meinen sie es aber im Ernst so, so ist zu sagen, dass unsere Form Ps. 19, 14 doch nicht deswegen eine besondere Erklärung [aus יתם] finden kann, weil gerade neben ihr Formen mit Ersatzverdoppelung

stehen [יחזקיה]. Qimchi 128, b: „Rabbi Jona [vgl. oben S. 296] schrieb, dass אירח zur Conjugation Qal gehöre“. Er selbst aber rechnet die Form zu Niqtal fol. 130, a und WB. s. v.; so urtheilt Qimchi über alle Imperfectformen, die Sere unter dem Präformativ haben.

הִזְכִּירָה (sie werden klingen) 1 Sm. 3, 11. Es ist daran festzuhalten, dass diese Form zum Qal gehöre, zumal auch in derselben Redensart 2 Kg. 21, 12; Jr. 19, 3 das Qal gebraucht ist; vgl. das Qal in derselben Bedeutung S. 333. Zum Qal ist die Form gerechnet von Ges. Thes. s. v.; Ew. § 197, a; Olsh. § 243, b; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, 5; Müller § 279; Stade § 536, d. Und zwar ist wahrscheinlich diese Umwandlung des *a* in *i* nicht als Ausnahme gerade bei diesem Verb anzusehen, wie es vielleicht Olshausen und jedenfalls Stade durch Verweisung auf § 82 meint, sodass wie bei שָׁעַל etc. in der tonlosen Silbe unter dem Einfluss des *l* dieser Wandel eingetreten wäre; sondern wahrscheinlich ist bei den Intransitiven ein Lautwechsel parallel zu dem bei den Transitiven üblichen (*ō* und *ū*) angewendet worden, oder, worauf Ew. a. a. O. hindeutet, das *e-i* der Intransitiven ist in der Stammsilbe wieder zum Vorschein gekommen, wo es unter dem Präformativ verschwunden war. Darnach ist auch im Paradigma הִזְכִּירָה angenommen. — Man kann also nicht mit Qimchi 131, a und Bö. II. S. 484 die fragliche Form für Hiqtıl nehmen. Der Umstand, dass die Form mit ihrer Vocalisation wie ein Hiqtıl klang, kann kein Gegengrund sein; da solche Lautidentität bekanntlich in weitem Umfange existirte [z. B. יִיעַל; יִיטֵר etc.] — Qimchi, WB. s. v. schrieb, nachdem er als Niqtal הִזְכִּירָה aufgeführt: „הִזְכִּירָה הַזְכִּירָה“. Nun haben Biesenthal und Lebrecht selbst in dem von ihnen vorausgeschickten Glossar der grammatischen Termini gesagt, dass כָּבַד die Conjugation „Piel et Hiphil“ bezeichne. Trotzdem haben dieselben bei der oben angeführten Form כָּבַד als Piel gedeutet, und so die ausdrückliche Angabe Qimchi's im Mikhlol ignorirt.

Verdoppelungswegfall wegen ע"ו-Analogie haben wir in הִזְכִּירָה (du [fm.] bist eng) Jes. 49, 19; יִזְכְּרוּ (sie werden eng sein) Hi. 18, 7 und יִרְעוּ (sind schlecht = traurig) Neh 2, 3.

Ersatzverdoppelung: יִזְכֹּר (künt wieder) 3 M 11, 7; יִשְׁכַּח (sinkt zusammen); יִמַּל (verwelkt) Hi. 14, 2 etc. Ges. Thes. hält 1

und 4 für Qal; 2 und 3 für Niq.; Ew. erwähnt nur das 3. § 193, c und zwar als Qal; Olsh. § 243, d hält wohl richtig alle vier für Qal; Böttcher die drei ersten für Niqtal, das vierte für Qal II. S. 483. 487. Mühlau-Volck: 1 = Qal; 2 und 3 = Niq.; 4 schwankend; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 3 erwähnt als Qal יָדַל und sagt: u. s. w.; Stade 490, a erwähnt 1 und 3 als Qal; Bickell § 129: יָדַל = Qal; ebenso Land § 210; Müller § 279: יָדַל. Ein solches Imperfectum kann von einem Imperfect Niqtal ununterscheidbar werden. Denn a) trotz jener Ersatzverdoppelung kann die Verdoppelung auch im zweiten Stammconsonanten bleiben; daher das Schwanken bei יָדַדַּי 4 M 14, 35 etc. b) Auch bei einer wirklichen Niqtalform kann ja in Pausa die Verdoppelung des zweiten Stammconsonanten nach S. 246 wegfallen; daher das Schwanken bei יָדַדַּי, wie es neben der Form mit Dagesch forte als andere Lesart Ps. 102, 28 erscheint. — Qimchi 129. 130 rechnet alle Formen, wie יָדַל, zum Niqtal. Diess erweist sich durch die Bedeutung und zum Theil das Perfect dieser Formen als unrichtig. Nur eine stellt er zum Qal, nämlich יָמַס 5 M 20, 8; „weil es transitiv ist wegen des [folgenden] Wortes יָמַס, so sage ich, dass es zur Conjugation Qal gehört“. Aber dieses יָמַס zeigt nur das, beim Passiv eines hebräischen Transitivum stehen bleibende Object [erstes Beispiel 1 M 4, 18] an, und desswegen ist das angeführte יָמַס gerade so Niqtal, wie es auch sonst nur im Niqtal vorkommt.

Mit Consonantaffirmativ יָדַדַּי (sie sollen klingen) 2 Kg. 21, 12; Jr. 19, 3. Das kann nicht Niqtal sein, wie Ges. Lgb. S. 373 meinte; weil die andern Formen mit derselben Bedeutung Qal sind (S. 333). Als solches wird unsere Form angesehen von Ges. Thes. s. v.; Ew. § 197, a; Olsh. § 243, d; Bö. II. S. 487; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, 5, Anm.; Müller § 279; Stade § 536, d. Ist nun unsere Form Qal mit Ersatzverdoppelung, bei welcher doch regelrecht die Verdoppelung des zweiten Stammconsonanten fehlt, so kann sie auch nicht unter dem Gesichtspunct betrachtet werden, dass wie im Aramäischen auch im Hebräischen einigemale Consonantaffirmative ohne Vocalstammauslaut angehängt werden. Bei Gesenius, welcher im Lgb. a. a. O. unsere Form, wie gesagt, als Niqtal betrachtete, hatte diese Bemerkung ihr Recht. Zu Niqtal gehört die Form auch bei Qimchi 130, a; WB. s. v.

Impf consecutivum. *יִצַר* Ri. 2, 15 etc. beruht auf *ו"ו*-Analogie, die wir ja bei diesem Verb weiter haben wirken sehen. Also ist diese Form nicht mit Ges. Thes. auf ein *יָצַר* (pressit) zurückzuführen. Andererseits darf man nicht mit Bö. II. S. 480 einen Einfluss der Lautgruppe *צַר* hervorheben. — *יִצַרְצַר* Hes. 19, 7; nur *יִתְקַל* (und sie war leicht, gering) 1 M 16, 4 ist Milra. Bö. II. S. 480 meint, indem er auf § 497, g verweist, die Form habe den Ton auf der letzten Silbe, „um den Wortsinn deutlicher zu machen“. Aber der Wortsinn war doch auch Hes. 19, 7 sehr bedeutsam. Vielleicht lässt sich sagen, dass die zu enge Verbindung der Laute *k-l* vermieden werden sollte.

Imperativ kommt vom einfach schwachen Verb nicht vor. Ein Verb, das zugleich primae gutturalis ist, zeigt *o*, vgl. S. 366. Aber es ist desswegen nicht mit Bö. II. S. 480 zu meinen, dass alle Intransitiva zur Unterscheidung vom Perfect beim Impf. den transitiven *o*-laut besessen haben.

Infinitivus cstr. wie *רַד* Jes. 45, 1 „zu Boden strecken“. Qimchi 128, a; WB. s. v.: „Es ist Infinitiv vom Qal nach der Analogie von *פָּשַׁע*“; Ges. Lgb. S. 365; Thes. s. v.; Ew. § 238, e; Olsh. § 245, c.; Mühlau-Volek s. v.; Müller § 279. Und so scheint es richtig nach der activen Fortsetzung der Rede. „Sich unterwerfen“ übersetzt Bö. II. S. 481. Stade § 619, b giebt nicht die Bedeutung an. Es wird eine neutrale Bedeutung „niedertreten“ zu wählen sein.

Das Pathach aber ist nicht ohne Analogie; denn neben *יָרַד* (sich senken) Esther 2, 1 zu *יִשְׁכַּר* 1 M 8, 1 findet sich ebenfalls *פָּשַׁע* (sich bücken) Jr. 5, 26; Qimchi 128, a.

Böttcher hat II. S. 225 als Inf. noch *בַּר* (prüfen) Pred. 3, 18 anerkannt; aber II. S. 226 Anm. gegen Ew. § 238, b; Olsh. § 245, c; Müller § 279; Stade § 619, b behauptet, dass das *בַּר* und *צַר* Hi. 7, 11 substantivisch gebrauchte Adjective seien. Doch diess ist ganz unwahrscheinlich. Ferner *רָךְ* 2 Kg. 22, 19 soll nach Böttcher Perfect sein, und das ist trotz des *יָרַךְ* nicht bloss möglich, sondern sogar wahrscheinlich, weil dadurch das folgende Impf. consec. erklärlich wird. Und für das Praeteritum erklärt die Form auch Ges. Thes. s. v. Auch in *בְּשִׁבְבוֹ* 1 M 6, 3 sieht Bö. keinen Inf., und diess ist auch meine Ansicht, weil ich das *בַּב* als „auch“ für nöthig halte.

In לְהִיטֵל Hi. 29, 3 ist der Infin. Qal לֵךְ gefunden worden von Qimchi 132, a: „Und [der Infinitiv mit Suffixen] kommt vor mit Chireq in לְהִיטֵל nach der Art des festen Verbs; denn in seiner Integrität [Uncontrahirtheit] wäre es לְהִיטֵלְךָ nach der Analogie von לְהִיטֵלְךָ Neh. 8, 5 (oben S. 297).“ Genau ebenso WB. s. v. Ebenso Ges. Lgb. S. 365; Thes. s. v.; Ew. § 255, a; Mühlau-Volck s. v. Da muss das Suffix als logisches Subject, als Vorausnahme des Subjects aufgefasst werden, und davon finden sich, vgl. Ew. § 309, c, im Hebräischen mannichfaltige Analogien. Zu übersetzen ist also: „Als sie hell war, seine Leuchte“. Die Umwandlung des א zu י in tonloser Silbe erklärt sich dann nach der oben S. 337 besprochenen Form aus 1 Sm. 3, 11. Ueberdiess aber haben wir auch beim starken Verb im intransitiven Inf. י beobachtet, vgl. oben S. 231. — Theils die syntaktische, theils die lautliche Schwierigkeit, theils der Gebrauch des Hiqtıl mit folgendem Object יָאֵר (Jes. 13, 10; Hi. 41, 10) könnte bewegen, die Form für Hiqtıl zu nehmen = יָאֵרְךָ = „als er hell sein liess seine Leuchte“. Diese Auffassung Buxtorfs in der Concordanz hat Bö. II. S. 532 erneuert. Jedoch eine Syncope des ר beim Hiqtıl hinter Praepositiones praefixae kommt wohl sonst, aber nur nicht bei den ע"ו vor. Und wenn sich Böttcher auf יָאֵרְךָ 5 M 25, 4 beruft, so beweist schon die unmögliche Uebersetzung „bei seinem Dreschenlassen“, dass die Berufung falsch ist. Denn die Form heisst „bei seinem Dreschen“ und könnte also höchstens direct-causatives Hiqtıl sein. Ferner wenn auch יָאֵר ein abgekürztes Hiqtıl wäre [vgl. darüber § 39, b und f]: so wäre doch der Inf. eben יָאֵר gewesen, und es könnte nicht von einer Syncope des ר in der vorliegenden Form die Rede sein. — Olsh. § 245, c; „ יָאֵר Hi. 29, 3 gehört nicht hierher [zu den Inff. Qal] und ist vermuthlich fehlerhaft“; Stade lässt die Form weg.

רִיבֵי Hes. 36, 3 war für den Leser zunächst der Plural eines häufigen Substantivs = „Verwüstungen“. So Rödiger in Ges. Thea. Aber bei dieser Auffassung kann man nicht stehen bleiben. Die Form muss Infinitiv sein, welcher durch den Inf. absol. richtig fortgesetzt wird (Smend z. St.). Es hat allerdings diese Auffassung ihre Schwierigkeiten. Denn entweder muss man dem רִיב ausnahmsweise die transitive Bedeutung „verwüsten“ geben. So Ges. Lgb. S. 365 und Mühlau-Volck s. v. und im analytischen Anhang. Das ist nicht unmöglich. Oder man muss mit Bö. II. S. 481 die Bedeutung intransitiv lassen, aber eine weitere, ungewöhnliche Ableitung von „Starr sein“ annehmen, nämlich „den Mund aufreißen“, also die „Mime“ bezeichnet sein lassen, welche beim höchsten Verwundern einzutreten pflegt. Daran schliesse sich dann die Fortsetzung jener Form „schnaufen, schnappen nach“ רִיבֵי an. Das liegt alles näher,

als mit Hitzig und Smend z. St. ein sonst nicht vorkommendes Zeitwort נָסַב anzunehmen, indem man sich auf נִסְבָּה וְנִסְבֵּי Jes. 42, 14 beruft. Denn wenn auch dieses נִסְבָּה nicht, wie נִסְבָּה von נָסַב, von נָסַב, sondern [vgl. über die Ungewissheit dieser Entscheidung aber schon Ges. Lgb. S. 371] wegen נִסְבָּה von einem נָסַב abzuleiten wäre: so folgt doch daraus nichts für die Wahrscheinlichkeit, dass auch ein נָסַב existirt habe. — Für den Inf. nimmt die Form auch Qimchi 128, a; WB. s. v.; Ew. § 238, e; aber Olsh. § 165, k und 245, f; Müller § 279; Stade § 619, b zaudern, dieses Urtheil auszusprechen, weil sie überhaupt nicht anerkennen mögen, dass die Infinitivendung *ut* von den ו"ו auf die ו"ו übertragen worden sei. Nämlich Olshausen meint, dass die schon von Ges. Lgb. S. 365 zusammengestellten und von Ew. § 238, e sowie Mühlau-Volck s. vv. und im analytischen Anhang anerkannten Beispiele [נִסְבָּה mein Denken Ps. 17, 3; נִסְבָּה mein Durchbohrtsein Ps. 77, 11; נִסְבָּה das Gnädigsein v. 10; die letzten beiden Stellen auch Qimchi 128, a] und das von Andern hinzugefügte נִסְבָּה „das Ranzig-, Stinkendsein“ Hi. 19, 17 nicht hinreichend sicher als Inf. zu erweisen seien. Olshausen hat aber keine Andeutung darüber gegeben, wie er diese Formen auffassen will. Stade hat die Vermuthung ausgesprochen, dass auch die Endung *ut* gemeint gewesen sein könnte, die also von den Punctatoren verkannt worden sei. Bō. II. S. 481 will Ps. 17, 3 das Perfect finden (so jedenfalls auch Qimchi, da er im Mikhlol nichts besonderes erwähnt und im WB. s. v. die Form ohne Nebenbemerkung aufführt); aber das ist unwahrscheinlich; denn dann müsste das folgende נָסַב im Unterschied vom vorausgehenden נָסַב einen verneinten Heischesatz einführen und überdiess hätte das folgende Verb kein Subject. Ps. 77, 11 soll nach Böttcher das Piel von נִסְבָּה vorliegen = „das Michkrankmachen“. Aber trotz der Verweisung auf 5 M 29, 21 bleibt diess eine unverständliche Kürze. Ps. 77, 10 und Hi. 19, 17 sollen nach Böttcher Substantiva im Plural vorliegen. Diess wäre an der ersteren Stelle am leichtesten möglich; aber da das Wort נִסְבָּה sonst nur als Eigennamen vorkommt, so ist es auch dort unwahrscheinlich. Hiob 19, 17 findet Qimchi 128, a die Perfectform.

3. Niqtal.

Perf.	נָסַב	Impf.	יָסַב
	נִסְבָּה		תִּסְבֵּי
	נִסְבֹּה		תִּסְבִּינָה
Imp.	הִסְבֵּה	Inf.	הִסְבֵּה
	הִסְבִּי	abs.	הִסְבֵּה
	הִסְבִּינָה	Ptc.	נָסַב

Das Perfect zeigt hinter ם immer das alte *a* von einem vorauszusetzenden *nasabba*. Aber in der Stammsilbe steht aus Nachahmung intransitiver ם״ך [wie ןבל S. 301] auch Sere: ןזס (zerschmelzen) Ps. 22, 15 etc., aber Plural ןזסר Ps. 97, 5 etc.: ןקל 2 Kg. 3, 18, aber auch ןקל 2 Kg. 20, 10 etc. Und da diese Bildung nun einmal üblich war und jene Nachahmung der ןך die Ursache derselben war, so hat man keinen Grund, sie mit Bö. II. S. 482 in ןסבדו Hes. 26, 2 zu leugnen und den Punctatoren eine Verkenning der Form für ןסבדו Schuld zu geben, weil sie die Form als Cohortativ vom Hiqtıl gefasst hätten. Die gewöhnliche, richtige Auffassung der Form als Niqtıl beim Targum אסתחרת (hat sich auf die Wanderung gemacht); LXX: ἐπιστρέφει; Qimchi 129, a; WB. s. v.; Ges. Lgb. S. 367; Ew. § 193, b; Olsh. S. 592; Land § 238, g; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 5; Stade § 410, b.

ןבדו (geplündert werden) Am. 3, 11; ןגדו (abgeschoren = vertilgt werden) Nah. 1, 12; ןגלו (gerollt werden) Jes. 34, 4; ןרץ (zerbrochen werden) Pred. 12, 6 sind von Qimchi 129, b (im WB. bei den vier Verben bemerkt er nichts); Ges. Lgb. S. 367; Ew. § 140, a; Olsh. § 263, b; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 5; Stade § 425, b als Nachahmung des intransitiven Qal z. B. ןטן erklärt worden. Müller § 279 giebt keine Vermuthung. Aber Bö. II. S. 518 f. scheint mir mit Recht auf Gegengründe aufmerksam gemacht zu haben, nämlich dass diese Perfecte im Unterschied von ןזס etc. ihre passive Bedeutung behalten und in Formen vom Imperfectstamm (S. 345) doch nun einmal ן״ע-Analogie offen vorliegt. Man kann doch nicht, obgleich das wenigstens consequent wäre, mit Ges. Lgb. a. a. O.; Ew. § 140, b das *o* der Imperfectformen auch aus Nachahmung des intransitiven *o* erklären, weil im Imperfectstamm jenes *o* von ןטן nicht vorhanden ist; sondern man muss bei den Imperfectstammformen die ן״ע-Analogie anerkennen (Olsh. § 265, e; Stade § 552, b). Da scheint es einfacher, auch beim Perfect jene Formen mit *o* aus ן״ע-Analogie zu erklären.

Vor Consonantaffirmativen bleibt in der tonlos gewordenen Silbe das *a*, vgl. ןקל׳ו 2 Sm. 6, 22.

ןזס (wir sind verheert) Mi. 2, 4 mit *u* für *o* zum Ausdruck der Klage, wie Ew. § 197, a, Anm. und Bö. II. S. 483 vermuthen. Während Olsh. S. 592, wie auch Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 5, nur

die Ungewöhnlichkeit der Form hervorhebt, stellt Stade 78, a die Bildung mit denjenigen Fällen zusammen, in denen, wie er selber angiebt, tonloses *o* zu *u* geworden ist. Diese Zusammenstellung ist natürlich unrichtig, wie auch, nebenbei bemerkt, aus den von Stade § 78, a gegebenen Beispielen *אָרְיִיל* (gestern) Mi. 2, 8; Jes. 30, 33 auszuschneiden ist, in welchem jedenfalls das *l* mit seinem unbestimmten Articulationsgebiet die Umwandlung des gepressten *o* in schlafferes *u* bewirkt hat. Dass Mi. 2, 4 die fragliche Verbalform die 1. plur. ohne Suffix sei, ist nach dem Zusammenhang selbstverständlich, und diese haben auch das Targum *אָרְיִילֵנוּ* (wir sind ausgeplündert) und die LXX *ἐταλαιπωρήσαμεν* wiedergegeben. So auch Qimchi 129, b und WB. s. v.; aber er berichtet an beiden Stellen: „Und der weise Rabbi Juda [Chajug] schrieb, dass das ך״ו und das ך״ו seien Anzeichen der Subjecte [also Suffix] und seine Deutung sei *נִסְחָהוּ תִּפְּנֹהוּ*, wie *רָצָאוּנִי*, Jr. 10, 20 = *רָצָאוּ סִפְּנִי*“. Das ist ein willkürlicher Einfall. Vgl. wegen des *u* noch *רָצָאוּנִי* 2 M 15, 5.

Verdoppelungswegfall nach ך״ו-Analogie ist eingetreten in *נָזְלוּ* Ri. 5, 5; denn es heisst dort nicht, dass die Berge fließen, tröpfeln werden, wie etwa Joel 4, 18, sodass die Form von *נָזַל* kommen könnte. Allerdings so Qimchi, WB. s. v. *נָזַל*; vgl. s. v. *זָלַל* „Rabbi Jona hat hierin die Wurzel von *נָזְלוּ* Jes. 64, 2 [gefunden], aber das Sichere ist, dass es von der Wurzel *נָזַל* ist“. Darum hat auch Qimchi beide Formen nicht im Mikhlol 129, b, wo er die nächstbesprochene Form erwähnt. Auch ist nicht zu übersetzen, dass „sie zerrinnen werden“ [Ew. § 193, c, der aber richtig *זָלַל* zu Grunde legt], sondern dass „sie erschüttert werden“. So das Targum *זָעַר* und LXX *ἐσαλεύθησαν*; Ges. Lgb. S. 372, Anm. „vielleicht“, aber bestimmt im Thes. s. v.; Mühlau-Volck s. v. Also ist die Form = *נָזְלוּ* Jes. 63, 19; 64, 2 bei Silluq, und so auch Olsh. S. 592; Bō. II. S. 488; Land § 238: Stade § 425, b. — Unbestritten ist diese Erscheinung bei

נִבְבְּקָה (und sie wird ausgeleert) Jes. 19, 3 für *נִבְבְּקָה* Ges. Lgb. S. 372; Ew. § 193, c; Olsh. S. 592; Bō. II. S. 488; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 11; Müller § 279; Stade § 410, b. Ebenso bei

נִסְבָּה (sie wandte sich) Hes. 41, 7 a. aa. OO. ausser bei Müller; aber bei Land § 238. Qimchi hat diese Form im Mikhlol 129, a und im WB. s. v., vgl. „und die normale Form des Wortes wäre *נִסְבָּה*, wie Hes. 26, 2“.

וְיִמְלִיכֶם (und ihr sollt beschnitten w.) 1 M 17, 11 erwähnt Qimchi 129, b nicht, denn er leitet es von מְלַל ab im WB., wovon er auch das oben S. 337 erwähnte יְמַל Ps. 37, 2; Hi. 14, 2; 18, 16; 24, 24 ableitet. Aber da 1 M 17, 11 von מְלַל abgeleitet werden kann, ist es gegen d. Targ. (תְּמַלְמֵל) mit d. LXX (παραμυθησασθε) passiv zu fassen; also können wir kein מְלַל (abschneiden) im Wörterbuch ansetzen. — Von מְלַל leiten die Form ab Ges. Thes. s. v.; Ew. § 234, e; Olsh., Bō., Ges.-Kautzsch, Müller a. aa. OO.; Mühlau-Volck s. v. und Stade § 452, b. So ist es richtig, weil מְלַל existirt hat, vgl. 329. Also ist die Form nicht zu מַלל zu stellen, wie es Bō. auch thut II. S. 520.

Auch נָפַץ (es hat sich zerschlagen, zerstreut) 1 Sm. 13, 11 und נִפְצָה 1 M 9, 19 sowie נִפְצָה Jes. 33, 3 sind von נָפַץ abzu-leiten, da es diess nun einmal gegeben hat, wie man aus dem Eigennamen נִפְצָה 1 Chr. 24, 15 sieht. So Ew. § 193, c; Olsh. S. 592; Mühlau-Volck S. 681; Müller § 279. Schwerlich können die Formen von נָפַץ abgeleitet werden, wie Bō. II. S. 519 f. thut. Möglich, aber weniger wahrscheinlich ist es, dass die Formen von einem Qal נָפַץ stammen, indem diess neben seiner transitiven Bedeutung „zerstreuen“ auch eine intransitive „sich zerstreuen“ besessen hätte. So Qimchi, der die Formen im Mikhlol 129, b nicht aufführt, weil er sie im WB. zum Verb נָפַץ stellt; Ges. Thes. s. v. und vielleicht Stade, weil er die Formen gar nicht erwähnt.

Aber נִקְטָה (sie fühlt sich abgestossen) Hi. 10, 1 gehört nach S. 325 nicht hierher. Denn die Existenz eines קָטַט ist trotz des Impf. יִקְטֹט Hi. 8, 14 und der Lesart יִקְטֹט Hes. 6, 9 unsicher. Also gegenüber Olsh. S. 592; Stade § 410, b leiten richtig von קָטַט die Form ab Qimchi, WB. s. v. קָטַט; Ew. § 193, c; Bō. II. S. 520. Nicht anzunehmen ist Abstammung von נָקַט. So Ges. Thes. s. v. und vielleicht Mühlau-Volck; denn diese führen zwar נָקַט nicht mit auf, aber bringen es bei קָטַט als bekannte und sichere Grösse in Vergleich und erwähnen unsere Form weder unter קָטַט noch unter קָטַט. Ges. a. a. O. beruft sich darauf, dass נָקַט im Chaldäischen existire; aber es hat da eine ganz andere Bedeutung, nämlich: halten, fassen, ergreifen.

Imperfectum. Die 1. sg. zufällig nur in אֶבְנֶה (ich werde mich beugen) Mi. 6, 6; Qimchi nicht 130, a, aber WB. s. v. — Wenn in Pausa יִדְמֵי 1 Sm. 2, 9 (J. H. Michaelis z. St.; Ges.

Thes. s. v.) und יִחַמְדוּ Ps. 102, 28 (J. H. Michaelis z. St.; Bö. II. S. 483), falls man letzteres für Niqṭal hält, ohne Dagesch forte erscheinen, so erklärt sich diess nach § 30, 3 (S. 246).

י"ע-Analogie in חָבְרוּ (ausgeplündert w.); חָבְרוּ (ausgelütert w.) Jes. 24, 3. Mit Ersatzdehnung wegen des ר auch חָרַךְ (du zerbrichst [intr.]) Hes. 29, 7. So Ges. Thes. s. vv., auch Lgb. S. 367; Ew. § 140, b; Olsh. § 265, e; Bickell § 130; Land § 237, e; Bö. II. S. 519; Mühlau-Volck s. vv.; Müller § 279, t; Stade § 552, b. Ges.-Kautzsch reiht § 67, 5 an die Formen des Perfectums mit o, die er aus Nachahmung von קָטַן erklärt, unmittelbar die Formen vom Imperfectstamm mit o an; also scheint er diese aus der Analogie jener Perfectformen erklären zu wollen.

Verdoppelungswegfall in חָבְרוּ (sie werden zerschmelzen, sich auflösen) Zach. 14, 12. Diese Form stellte Ges. Lgb. S. 373 zum intransitiven Qal und fügte nur hinzu, dass sie auch Niqṭal sein könne. Etwas ähnliches sagt Ew. § 197, a, indem er vermittelnd meint, dass die Form „aus Nif. erst ins intransitive Qal trete“. Aber da dieselbe Bedeutung sonst mit dem Niqṭal bezeichnet wird, so ist auch diese Form zum Niqṭal zu ziehen mit Qimchi 130, a (im WB. s. v. erwähnt er diese Form nicht); Olsh. § 265, e; Bö. II. S. 488; Stade § 542, b. Diese Form muss auch noch unter dem Gesichtspunct betrachtet werden, dass wie im Aramäischen das Consonantafformativ ohne Vocalstammauslaut angefügt worden ist, vgl. schon Ges. Lgb. a. a. O., obgleich nach dessen Auffassung der Form die Bemerkung unrichtig war; vgl. S. 338 bei חָבְרוּ.

Volle Flexion nur in יִקְלָב (Verstand annehmen) Hi. 11, 12, weil es als Denominativ von לָבַב kenntlich sein sollte; vgl. Qimchi WB. s. v: „Seine Erklärung ist: Der Mensch ist hohl und ausgebohrt am Anfange, aber darnach יִקְלָב, sodass er לָבַב und Wissen hat“.

Imperativ: הִקְרִי (läutert euch!) Jes. 52, 11, wo wegen des ר die Verdoppelung durch Ersatzdehnung ausgeglichen ist. — Aber wahrscheinlich ist nicht mit Bö. II. S. 486 הִקְרִי (reinigt euch!) Jes. 1, 16 von קָרַךְ abzuleiten; da diese Form ausnahmsweise den Accent auf dem Vocalafformativ besässe. Freilich kann zur Begründung dieser Betonung das Streben, gleichen Tonfall mit dem vorausgehenden Imperativ herzu-

stellen, geltend gemacht werden. Und ein Grund, diese Ableitung vorzuziehen, ist, dass gewöhnlich nicht Zusammensprechen des τ mit dem folgenden Sibilanten, sondern Umstellung und Ausgleichung des Härtegrades Statt gefunden hat. Weil aber doch in einem sichern Beispiele Pred. 7, 16 (vgl. die Form unten S. 350) solches Zusammensprechen des τ und des Sibilanten vorliegt, so bleibt die gewöhnliche Ableitung unserer Form wahrscheinlicher, vgl. darüber § 41, 1, c.

Der Infinitiv kommt zufällig nicht in der Form הַיִּטֵּב vor; sondern nur הַיִּטֵּם (zerfliessen, sich auflösen) als cstr. Ps. 68, 3 (Qimchi 129, b), als absol. 2 Sm. 17, 10. — Inf. abs. nach ר"ע -Analogie הַיִּטֵּב und הַיִּטֵּק Jes. 24, 3 zur Verstärkung der oben angeführten Imperfecte. Qimchi 129, b giebt als Paradigma הַיִּטֵּה , welches selbst nicht in der Sprache existirt.

Particip, ausser (wie im Paradigma steht) mit \bar{a} , auch mit \bar{e} : נָטַם 1 Sm. 15, 9. — Mit Ersatzverdoppelung: נָטַרְרָה (Zusammengezogenes, -gerafftes) Hi 20, 28 von נָרַר ; also: „das Zusammengeraffte am Tage seines Zornes“. So Ges. Thes. Additamenta pag. 81; Olsh. § 261, a; Bö. II. S. 487. Das ist wahrscheinlicher, weil so das parallele membrum ein Subject bekommt, als dass die Form von נָרַר komme, „Zusammenrinnendes“ übersetzt werden müsse und Apposition zum vorausgehenden Subjecte sei, wie Qimchi, WB. s. v. und Mühlau-Volck s. v. wollen. Die Bedeutung „rinnen, dahinfließen“ hat allerdings auch das Targum in der Form gefunden, indem es mit willkürlich ergänztem Subject übersetzt: „sein Oel und sein Wein sind dahinfließende מִדְּהַלְתָּן “. Die LXX zerhauen den Knoten mit $\tau\mu\epsilon\theta\alpha \delta\alpha\gamma\eta\varsigma \epsilon\pi\acute{\epsilon}\lambda\theta\omicron\iota \alpha\upsilon\tau\omega$.

4. Intensivstämme.

- | | | |
|--|---|-------------------------|
| a) סִבַּב , סִבַּב , הִסְתַּבַּב | } | wie קָטַל etc. |
| b) סִוַּבַּב , סִוַּבַּב , הִסְתַּוַּבַּב | | |

Bei den drei Intensivstämmen konnte wegen Verdoppelung des mittleren Stammconsonanten nicht ein Zusammensprechen desselben mit dem dritten Stammconsonanten eintreten.

a) Qittel. — Ich erlaube mir hier aus praktischen Gründen ein Beispiel mit Gutturalis zu nehmen, weil in den Intensivstämmen die Gutturalis keine Abweichung hervorgerufen hat. Vgl. הִלֵּל (hell sein lassen = verherrlichen, loben); קָנַי ; הִלְלֵי

nisteten) Hes. 31, 6 mit ausgefallenem Dagesch forte, während diess sonst auch in dem ך blieb. — Impf. z. B. אָרְוֹלָה, אָרְוֹלָה ohne Dagesch forte wegen der Häufigkeit des Wortes, während sonst Dagesch forte auch in ך meist blieb; אָרְוֹלָה. Ausfall des Dagesch forte aber auch in נִשְׁשֹׁה (wir wollen tasten) Jes. 59, 10. Solcher Wegfall des Dagesch forte noch im Plural des Ptc. bei einem andern Verb 1 Sm. 3, 13; bei ך Ri. 5, 11; bei ך Ri. 7, 6 f. — Bei ך mit Ersatzdehnung z. B. אָמַרְרָה (bitter machen) Jes. 22, 4. — Imp. z. B. אָרְוֹלָה.

Quttal. — שָׁדָדָה Jr. 4, 20; auch plene הוֹלִלָה = *hullā lu* Ps. 78, 63 bei Silluq. Bō. I. S. 274 f. spricht die Vermuthung aus, dass durch das ך die Lesart הוֹלִלָה (sie haben gewehklagt) für הִי angezeigt werde, weil הוֹלִלָה Ps. 137, 3 von לָל vorkomme und der Parallelismus v. 64 es verlange. Das ist unsicher. — Nur einmal in geschärfter Silbe mit nachfolgendem Schewa ֹ in שָׁדָדָה (sie ist verheert) Nah. 3, 7. — Particip: הוֹלִלָה Hes. 26, 17 bei Rebia ist als Ptc. ohne ך aufgefasst von Ges. Lgb. S. 316; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6, ohne dass diese die Betonung auf der Vorletzten in kleiner Pausa als dagegen sprechend erwähnt hätten. Olsh. § 250, c hat bemerkt, dass nach dieser Betonung die Form von den Punctatoren als 3. sg. Pfi. und der Artikel als Stellvertreter des Relativpronomens aufgefasst worden sei, wie auch Elias Levita in seiner Nota zu Qimchi's WB. erklärt. Olsh. ist aber wohl mit Recht geneigt, diese Auffassung für unrichtig zu halten, und so auch Bō. II. S. 77. Stade § 220 sieht in der Form ein „feminines Particip mit Vortonqames“. Man sieht nicht, was er damit sagen will. Denn soll es bedeuten; dass dieses Wort vor der Femininendung sein a zeigt, so ist dieses nichts Hervorzuhebendes, weil, diess überhaupt die Regel ist. Soll es aber etwas Besonderes in Bezug auf unsere Form bedeuten, so steht das fragliche Qames eben nicht in der Vortonsilbe, sondern in der Tonsilbe. — Bei ך tritt Ersatzdehnung ein: מִצְרָרִים (zusammengebundene) Jos. 9, 4.

Hithqattel. — Z. B. הוֹרִסָל (sich als Entscheider, Vermittler *κατ' ἐξουχίαν* d. h. als Beter erweisen). הוֹרִמָם (sich als vollkommen, redlich erweisen) Ps. 18, 26, also von רָמָם (in sich gesammelt sein). — Bei mittlerem ך Ersatzdehnung: z. B. הוֹסִפָר (du benimmst dich als Fürst) 4 M 16, 13, worin auch

noch Metathesis des Dentalen und des Sibilanten zu beobachten ist. Auch der Inf. abs. **יִשְׁתַּחֲוֶה** folgt.

An das Ps. 18, 26 bei Silluq stehende **יִשְׁתַּחֲוֶה** schliesst sich v. 27 **יִשְׁתַּחֲוֶה** (du erweist dich als rein) bei Athnach, wie dort ja auch das schon § 25, 4 (S. 197) erwähnte regelmässige **יִשְׁתַּחֲוֶה** (du erweist dich als verdreht) steht bei Silluq. Im Paralleltex. 2 Sm. 22 steht v. 26 gleichfalls zu Ende **יִשְׁתַּחֲוֶה**. Darauf folgt aber v. 27 **יִשְׁתַּחֲוֶה** (als Nicht-pausalform ist kaum mit Ges. Lgb. und Mühlau-Volck eine Form mit Pathach, sondern eine mit Sere anzusetzen). Es scheint doch diese Form mit Ges. Lgb. S. 374 als eine Spur der Erscheinung erklärt werden zu müssen, dass die aramäische Bildung des Ethpeal [und des Ittaphal] **יִשְׁתַּחֲוֶה** [und **יִשְׁתַּחֲוֶה**] auch im Munde der Israeliten möglich war oder wenigstens mit dem Vordringen des Aramäischen möglich wurde. So auch Röd. im Index analyt. z. Thes.; Ew. § 132, d; Olsh. § 269, e; Land § 248; Mühlau-Volck im Anh. Aber Stade § 550, b urtheilt: „Die Unform **יִשְׁתַּחֲוֶה** 2 Sm. 22, 27 verbessere nach Ps. 18, 27!“. Nun abgesehen davon, dass Stade selbst eine Unform geschrieben hat, indem er in den hebr. Text eine aramäische Form eingetragen hat, kann ich mir sein Urtheil nicht aneignen, weil 1) in dem **יִשְׁתַּחֲוֶה** ein Anlass zu solch abweichender Bildung vorliegt, weil 2) das Chaldäische eben eine ähnliche Bildung bei den **יִשְׁתַּחֲוֶה** hat, und weil 3) das schon § 25, 4 erwähnte **יִשְׁתַּחֲוֶה** folgt. Denn diese letzte Form lässt sich doch nur als Nachbildung der beiden vorausgehenden Formen **יִשְׁתַּחֲוֶה** und **יִשְׁתַּחֲוֶה** verstehen (Ges. Lgb. S. 374). Dafür habe ich mich schon oben entschieden und ich füge hier hinzu: Es scheint mir die „Verdretheit“ des Benehmens Jehovas, welche in Aussicht gestellt wird, durch die Umstellung der Buchstaben veranschaulicht zu sein. Diese Ansicht ist der vorzuziehen, dass an Stelle des im Psalm verwendeten **יִשְׁתַּחֲוֶה** bei Sam. **יִשְׁתַּחֲוֶה** (fade, geschmacklos sein) gesetzt sei (Röd. im Index anal. und Mühlau-Volck). Dass endlich auch diese Form auf einem „Schreibfehler“ beruhe, also zwei zufällige Schreibfehler hinter einander vorlägen (Olsh. § 269, a) und auch diese „Unform“ nach dem Psalm zu verbessern sei (Stade § 550, a), ist schwer vorstellbar. — Qimchi WB. s. v. bemerkt nur, dass die zu Grunde liegende Form **יִשְׁתַּחֲוֶה** sei.

Ausführlicher erklärt sich Qimchi im Mikhlol S. 132, b: „**יִשְׁתַּחֲוֶה**; es giebt ein schweres Wort von dieser Wurzel, und das ist **יִשְׁתַּחֲוֶה** und seine normale Form wäre **יִשְׁתַּחֲוֶה**. Und wenn beim Wegfallen des Zeichens der Verdoppelung wir sagen würden **יִשְׁתַּחֲוֶה**, so wäre dies eine Form gleich, deren Wurzel **יִשְׁתַּחֲוֶה** wäre, wie **יִשְׁתַּחֲוֶה**. [und er entblöste sich] 1 M 9, 21 von **יִשְׁתַּחֲוֶה**, und in Folge dessen warfen sie die Laute von **יִשְׁתַּחֲוֶה** in **יִשְׁתַּחֲוֶה**. Und das Dagesch im **יִשְׁתַּחֲוֶה** soll lehren, dass an dem

Worte mangelhaft ist das Fehlen der Verdoppelung [er sieht also in dem Doppel-ת eine Ersatzverdoppelung].“

b) Die Doppeltheit des zweiten Stammconsonanten ist durch den langen Vocal *ō* ersetzt, mag das diesem zu Grunde liegende *a* aus zur Ersatzdehnung verlängertem *ā* [was nach § 26, 1 mir das wahrscheinlichste ist], oder aus der III. arab. Form stammen. Wie ich, sieht diese Formen auch Bickell an, vgl. § 116: „These verbs mediae geminatae seldom form a Piel and its related conjugation, but most commonly a Poel, of which the *ō* = *ā* is probably to be regarded as a compensative lengthening for the doubling which has fallen out, thus avoiding the triple repetition of the same consonant“. Auch Land schliesst § 55 diese Formen an (פּוֹלֵל an, indem er sagt: „De eerste helft van dien dubbelen klank gaat dan over in ו b. v. עוֹלֵלָה (עוֹלֵלָה) in pl. v. עוֹלֵלָה“.

Pōzēl. — Z. B. יְהוֹלֵל (er erklärt für prahlerisch) Hi. 12, 17; vgl. יְהוֹרֵר (und er nieste; eig. streute aus) 2 Kg. 4, 35 von רר I. die einzige Form. — Cohortativ: אֶסְבְּרָה (ich will umgehen) Ps 26, 6.

פָּסַח Dn. 8, 13; 9, 27; 12, 11 mit Bō. II. S. 491 als Inf. aufzufassen, ist unmöglich. Auch dass es Ptc. Qal sei [Mühlau-Volck s. v.] ist unwahrscheinlich, weil es ja überhaupt unsicher ist, ob פָּסַח transitive Bedeutung hat, vgl. Nr. 2 (S. 340) über Hes. 36, 3. Wahrscheinlicher ist es Partic. Poel ohne ו. So Rōd. in Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 190; Stade § 233. — Dagegen

פָּסַח (Pauken schlagend) Ps. 68, 26 ist wahrscheinlicher Ptc. Qal [Rōd. Thes.; Mühlau-Volck s. v.], als Ptc. Poel [Olsh. § 254], da von letzterem Verbalstamm פָּסַח Nah. 2, 8 in abgeleiteter Bedeutung (auf die Brust schlagen) gebraucht ist. Auch פּוֹלֵל (Prahlernde, Uebermüthige) Ps. 5, 6 etc. ist wahrscheinlich Ptc. Qal, da das Qal פּוֹלֵל (prahlend, übermüthig sein) mit jenem Ptc. in demselben Verse Ps. 75, 5 steht. So Ges. Thes.; Bō. II. S. 482; Mühlau-Volck gegen Olshausen § 254.

Neben פּוֹלֵל (Wahrsager) ist auch פּוֹלֵל im Femin. und Plur. Particip. Ew. § 179, a; Olsh. § 187, a; Bō. II. S. 491; Stade § 233; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.

Pōzal. — Z. B. Ptc. מְדוּלָּל (für Scheinbares, äusserlich Glänzendes erklärt = blosser Schein, innerlich Hohles, Scheinvergnügen) Pred. 2, 2.

Hithpōnēl. הִתְחַלְלֵי (sich als prahlerisch, unsinnig erweisen) Jr. 46, 9 etc. — Auch mit Spiritus lenis und Metathesis אֲשַׁחֲלֵל (sie wurden ausgezogen, geplündert) Ps. 76, 6, vgl. S. 213. 247. 275. 293. — Neben יִשְׁחַרְחַם (erstarren) Jes. 59, 16 etc. (worin also die Metathesis vorliegt) findet sich einmal mit Assimilation des Dentalen חֲשַׁחְמֶךָ (du verwüdest, zerstörst dich) Pred. 7, 16. Diess ist zugleich die einzige reflexive Form, welche in Pausa nicht Qames zeigt; jedenfalls, wie Bō. II. S. 294 sagt, weil durch die Assimilation der Reflexivcharacter verwischt war.

c) Seltenerere Intensivstämme. Pilpel: גָּלַגַּל (rollen, wälzen) Jr. 51, 25; כָּרַכַּר (stark kreisen = tanzen) 2 Sm. 6, 14. 16: סָסַס (in der Schwebe halten = hochhalten) Spr. 4, 8; שָׁרַר (zertrümmern) Hi. 16, 12; צָצָצָה (pipen, zirpen) Jes. 29, 4; 38, 14: קָלַקַּל ((als leicht behandeln) = schütteln; [leicht = glatt sein lassen] = schärfen) Hes. 21, 26; Pred. 10, 10.

Hithpalpel. הִתְקַלְקַל (sich einherwälzen) Hi. 30, 14; הִתְקַלְקַל (erschüttert werden) Jr. 4, 24; vgl. noch יִתְמַרְמַר (erbittert werden) Dn. 8, 7; 11, 11. Mit Metathesis שָׁקַק שִׁתְּקַשְׁקֹשׁ (laufen) = „sich einander überrennen“ Nah. 2, 5.

5. Causativstämme.

Perfectum:	הִסֵּב	הִסִּיב
	הִסְבֵּה	הִסִּיבָה
	הִסְבִּיחַ	הִסִּיבֹתָ
Imperfectum:	יִסֵּב	יִסִּיב
	יִסְבֵּי	יִסִּיבִי
	יִסְבִּיחַ	יִסִּיבִיחַ
Imperativ:	הִסֵּב	
	הִסְבֵּי	
	הִסְבִּיחַ	
Infinitiv:	הִסֵּב	הִסִּיב
Particip:	מִסֵּב	מִסִּיב

Hiqtil. Perfect. Das \bar{e} hinter הִ ist als Dehnung des i erklärt worden, in welches das alte a [von *hasabba*] wie bei den starken Verben übergegangen war, von Ges. Lgb. S. 359; Olsh. § 255, h; (Bickell § 131 stillschweigend durch seine Transcription); Bō. II. S. 474; Ges.-Kautzsch § 67, 6. Und das

ist auch die richtige Erklärung; denn *i* ist auch sonst in offener Vortonsilbe in *ē* übergegangen, vgl. Stade § 90. Ew. sagt nichts über die Entstehung dieses *י*, vgl. § 122, e; 131, e; ebenso wenig Land § 228; Müller § 273—281. — Nur Stade hat eine andere Erklärung aufgestellt § 159, a, indem er auf seinen § 108 zurückweist, wo er von der rückwärtswirkenden Kraft eines folgenden *i* auf vorhergehendes *a* spricht [vgl. oben § 29, 1, c; S. 218]. Aber in unserm Fall hat die folgende Silbe gar kein *i*, und ausserdem kann Stade nicht erklären, weswegen dieselbe Wirkung nicht im Imperfectstamm eingetreten wäre, wenn sie überhaupt in dieser Hiphilbildung thätig gewesen wäre. — Das *ē* der Stammsilbe ist nicht mit Ges. Lgb. S. 357 daraus zu erklären, dass man für *i* das kürzere *e* gewählt habe (! alte Erklärungsweise), damit überhaupt die Contraction der beiden gleichen Stammconsonanten möglich würde. Richtig Ew. § 131, e: Vor dem eigentlich doppelten letzten Wurzel-laute hat sich der Vocal hier nicht zum *i* dehnen können. Dann sind also die *i* in den Formen mit Consonantaffirmativen Verkürzungen aus jenem *ē*. So auch Bö. II. S. 473; Bickell § 131. — Olsh. § 255, h lässt vielmehr das ursprüngliche *a* zu *i* und aus diesem nach dem allgemeinen Gesetz durch den Accent *ē* werden. Ebenso Land § 228, f: „De eerste stamvocaal, hoewel thans in een open lettergreep staande, wordt toch in analogie met de sterke wortels geregeld tot *i* (thans *e*) gewijzigd“; Ges.-Kautzsch § 67, 6; Müller § 274. Da dieser Entwicklungsgang nicht beim starken Verb Statt gefunden zu haben scheint, vgl. § 27 (S. 207), ist er auch hier zu verwerfen. — Endlich Stade § 159, b lässt, wie ja überhaupt, vgl. § 27 (S. 210), in das Perfect Hiqtıl den Vocal des Imperfectum eindringen und dieses *i* zu *ē* werden. Dagegen oben S. 210.

In der Stammsilbe steht öfters das alte *a*, z. B. זָדַק (zermalmen) 2 Kg. 23, 15; זָקַל (gering sein lassen) Jes. 8, 23; Qimchi 130, a. b; זָקַלְתָּ Hes. 22, 7. Wenn also זָמַר (bitter sein lassen) Hi. 27, 2; Ruth 1, 20 sowie זָמַר (einengen) 5 M 28, 52 erscheint, so kann dies um so weniger auf Einfluss des *ר* zurückgeführt werden, als auch זָמַר immer (sechsmal) gesprochen wird z. B. Jes. 33, 8, und nur zweimal זָמַר in Pausa erscheint 1 M 17, 14; 4 M 15, 31. Die beiden letzten Hiqtılformen hat Qimchi unrichtig von זָמַר und זָמַר abgeleitet, darum fol. 104, a erwähnt. — Dagegen bewirkt das folgende *ר* Ersatzdehnung

für $\dot{\text{z}}$; daher הַצְרִיתִי Jr. 10, 18; Zeph. 1, 17. In der letzteren Stelle hat das Perf. consec. keine abweichende Milelbetonung, wie Delitzsch besonders hervorgehoben hat, Praefatio zu Baers Kleinen Propheten, pag. IV. Vgl. noch הַצְרִי (sie haben gebrochen) Ps. 119, 126, Qimchi 104, a. — הַשִּׁירָה (Fürsten einsetzen) Hos. 8, 4; ע"י -Analogie; vgl. Esth. 1, 22; Ri. 9, 22; Hos. 12, 5; 4 M 16, 13; Jes. 32, 1; Spr. 8, 16; also שָׁרַר liegt zu Grunde; ein שָׁרַר kann 'nicht mit Qimchi, WB. angesetzt werden.

Ohne Vocalstammauslaut: וְהִסְרִתָּהּ (und du sollst mir zerbrechen = vernichten) 2 Sm. 15, 34; וְהִתְלַחֵתָּהּ (du hast betrogen) Ri. 16, 10. 13. 15. Bei Bö. II. S. 488 steht unrichtig וְהִתְלַחֵתָּהּ aus Verwechslung mit וְהִתְלַחֵתָּהּ Jr. 16, 13; 22, 26, wo dieselbe Erscheinung bei einer Form von כָּוַל sich findet.

Imperfectum. $\text{וְהִתְחַלְתֶּינָהּ}$ (ihr haltet lange hin = täuscht) Hi. 13, 9 mit [gebliebenem oder] wiederhergestelltem Anlaut des Imperfectstammes; vgl. oben S. 294. In $\text{וְהִתְחַלְתֶּינָהּ}$ Jr. 9, 4 bei Zaqeph qaton kann der Ausfall des Dagesch forte nicht der kleinen Pausa zugeschrieben werden, sondern muss als Verdoppelungswegfall im Dauerlaute betrachtet werden. In $\text{וְהִתְחַלְתֶּינָהּ}$ 1 Kg. 18, 27 haben wir Ersatzverdoppelung.

וְיָמִישׁוּן (direct-causativ: das Tasten ausüben = tasten) Ps. 115, 7 nach ע"י -Analogie. Bö. II. S. 518 stellt die Form richtig zu מִשַׁשׁ , aber meint, י stehe für ר , und die Form sei Qal. — Von einem מִישׁ leiten die Form ab Qimchi, WB.; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.

Impf. consecutivum z. B. וְיָרַק 2 Kg. 23, 6 (Qimchi 131, a). $\text{וְהִתְרַקְּתֶינָהּ}$ (und sie zerschmetterte) Ri. 9, 53 wahrscheinlich [vgl. oben S. 328 die Form von רָמַח 2 M 16, 20] zum Unterschied von der entsprechenden Form des Verb רָוַק (laufen): Ew. § 232, c; Bö. II. S. 484. Olsh. § 257, f und Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 7 versuchen keine Erklärung; Stade erwähnt die Form nicht. — Es ist unverständlich, wie Qimchi 105, b („das Dehnungs-jod ist weggefallen, weil das Wort ein Milel ist“) und WB. s. v. die Form von וְיָרַק ableiten konnte, das doch sonst nur die Bedeutung „laufen“ hat. Während Buxtorf ihm in Bezug auf das oben erwähnte $\text{וְהִתְרַקְּתֶינָהּ}$ und $\text{וְהִתְרַקְּתֶינָהּ}$ gefolgt ist, ist er in dieser unlebendigen Betrachtung der Spracherscheinungen nicht gefolgt, sondern hat in der Concordanz die Form richtig zu וְיָרַק gestellt.

een onregelmatige verdubbeling van den eersten radical (gelijk wij eens הִמְכַר van מְכַר „verzakken“ vinden), die later volgens wordt opgelost“. Da ist eine offenbar abweichende Bildung (die mit Ersatzverdoppelung) zur Quelle der regelmässigen gemacht. — Mit Ersatzverdoppelung: הִמְכַר (gedrückt werden, zusammensinken) Hi. 24, 24.

Imperfect. Bemerke הִתְפַּר (und sie wurde zerbrochen) Sach. 11, 11, also das *ā* in Ultima behielt den Accent, obgleich die Paenultima offen war; vgl. S. 162. Bei הִתְפַּר Hos. 10, 14 und der 2. sg. Jes. 33, 1 haben wir nicht mit Ges. Lgb. S. 371; Ew. § 131, e; Olsh. § 261; Bö. II. S. 487 Ersatzverdoppelung oder mit Stade § 516, b Dagesch forte orthovocalicum [zum Schutze des kurzen Vocals] anzunehmen. Denn dann wäre die Plenarschreibung nur eine zufällige, willkürliche. Sondern wir haben Verkürzung der nach der Analogie langen Silbe wegen des folgenden Sibilanten, also Dagesch forte orthoconsonanticum, vgl. S. 53. So auch in הִתְפַּר Jes. 28, 27. Aber Ersatzverdoppelung haben wir z. B. in הִתְפַּר (sie werden zerstoßen) Jr. 46, 5; Mi. 1, 7; Qimchi 131, a. b.

Imperativ. Wie הִתְפַּר Perfect Hiqṭil Jer. 10, 25 bei Silluq, so steht der Imp. Hiqṭil הִתְפַּר (starret!) bei Athnach Hi. 21, 5. Nur aus Verkennung dieser pausalen Vocalisation sind die Schreibweisen הִשׁ, הִשׁ, הִשׁ zu erklären (Qim. 134; Michaelis z. St.), wonach hier ein Imp. Hoqṭal vorläge. So Qimchi, WB. s. v.: „Das *שׁ* ist nicht dageschirt, und das *ה* wird gelesen mit breitem Qames (קִּיְהוּב); so wird es gefunden in correcten Manuscripten, und es ist Imperativ, und das Pathach des *שׁ* steht anstatt eines Sere, und seine normale Form wäre הִתְפַּר. Und Rabbi Jona schrieb, dass das *שׁ* dageschirt und das *ה* gelesen werde, wie wenn es mit קִיְהוּב versehen wäre; aber er erklärte es auch so für den Imperativ und sagte, dass es sein sollte nach der Analogie von הִתְפַּר HL. 6, 5“; ebenso Röd. Thes.; Bö. II. S. 485; Olsh. § 260; Land § 226, d; Baer-Del.; Stade § 609, b; während Mühlau-Volck diese passive Vocalisation als richtig anführen.

6. Vor Suffixen richten die affirmativlosen und die vocalisch affirmirten Formen sich in der Punctuation der Stammsilbe nach den consonantisch affirmirten Formen.

Also Perfect Qal כָּנַח etc. Bemerke נָחַח (er hat ihn verflucht) 4 M 23, 8. Von uncontrahirten Formen sei ein Beispiel נָחַח (er hat ihn gemessen) Hes. 42, 20.

Imperfect Qal יִנְחֹחַ (er wird mich betasten) 1 M 27, 12; vgl. v. 22. Zu demselben נָחַח ist auch zu rechnen נָחַח v. 21 mit weggefallenem Dagesch forte und mit ü trotz des Metheg vgl. oben § 13, Anh. S. 107. Das Metheg gerade bietet also nicht, wie Olsh. S. 520 sagt, einen Grund, in der Form die נ"ח-Analogie wirken zu sehen (Olsh. a. a. O.) oder sie von einem נָח abzuleiten (Mühlau-Volck s. v.). — Aufgeben oder Verkennung der Verdoppelung, also Ableitung von נָחַח ist in נָחַח (er wird in ihn einschneiden — eindringen) 1 M 49, 19; Hab. 3, 16 angenommen von Bö. II. S. 519. Und man kann dafür sagen, dass nicht bloss an der erstern Stelle ein Derivat von נָח davor steht, sondern auch sonst keine Derivate von נָח vorkommen. Und da nun einmal das Verschwinden der Verdoppelung bei נ"ח unfraglich ist, so kann wegen solcher Formen nicht ein besonderes Verb angenommen werden. — Eine solche Erklärung hält selbst Qimchi für naheliegend, vgl. WB. s. v. נָח: „יָנַח, längst haben wir daran erinnert, dass es die Bedeutung von נָחַח hat, obgleich es nicht zu seiner Wurzel gehört; und es ist נָח und נָח derselben Bedeutung, und ihresgleichen giebt es viele [Verba]. Und vielleicht ist auch יָנַח von der Wurzel des נָחַח und der quiescirende Buchstabe ist ein Ersatz für das Zeichen der Verdoppelung“. — Ein Verbum נָח ist aber angenommen von Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 484, e. — Ebenso glaube ich über נָחַח (sie zerdrückt sie) Hi. 39, 15 urtheilen zu müssen, vgl. darüber oben S. 328 bei נָחַח. — נָחַח Jr. 50, 44 Kth ist nach 49, 19 verschrieben für נָחַח (ich werde sie zum Laufen bringen); vgl. Graf z. St. — Mit Ersatzdehnung נָחַח (er zog ihn) Hab. 1, 15, und von demselben נָח (trahere) jedenfalls auch נָחַח (es zieht sie nach) Spr. 21, 7 mit Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. Nicht ist wegen der Pleneschreibung mit Ew. § 138, a an dehnenden Einfluss des נ zu denken (denn es gab nichts zu dehnen), oder mit Bö. II. S. 528 an Ableitung von נָח („einkehren“, oder, was es gar nicht bedeutet, „schrecken“). — נָחַח (du sollst ihn verfluchen) 4 M 23, 25 hinter dem als Inf. absol. fungirenden לָּ gebraucht, kann nur von נָח mit Annahme der Ersatzverdoppelung abgeleitet werden (Olsh. § 243, d; Stade § 544, c). Weder kann ein Einfluss der נ"ח-Analogie des synonymen נָח angenommen (Bö. II. S. 527) noch die Form geradezu von diesem Verb נָח hergeleitet werden (Ges. Thes., Mühlau-Volck s. v.). Die Form besitzt überdiess Vererbungschataph-games [S. 74]. — Uncontrahirt: נָחַח (er wird sie verheeren) Jer. 5, 6 (Qimchi 132, a); aber contrahirt Spr. 11, 3

Qeri. — Neben פִּתְּוּ (sie bedecken ihn) Hi. 40, 22 auch פִּתְּוּי (sie werden dich ausplündern) Hab. 2, 8 und ebenso פִּתְּוּ Zeph. 2, 9.

Imperativ Qal mit ׀ in der Stammsilbe, wie man daraus ersieht, dass selbst bei einer Gutturalis einmal ׀ steht, vgl. S. 364. Andererseits auch ohne Concurrenz einer Gutturalis ׀ in פִּתְּוּ (schüttet es auf!) Jer. 50, 26.

פִּתְּוּ (verfuche ihn!) 4 M 23, 13. Einfach angeführt ist die Form bei Ges. Lgb. § 103, Anm. 4. Anerkannt, wenn auch „merkwürdig“, oder „höchst auffällig“ genannt ist die Form bei Olsh. § 97, b; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 2. Ew. § 250, b hat bemerkt, dass die Verdoppelung unterblieben sei, wie wenn das ׀ noch in der Tonsilbe laute. Er meint: wie wenn es noch am Wortende stehe. Das ist selbstverständlich keine Erklärung. Bö. II. S. 35 weist darauf hin, dass dies Verb im Impf. und Imp. seine hintere Verdoppelung aufgegeben hatte. Aber beim Imp. soll es doch eben erst erklärt werden. Er hätte also sagen sollen: Weil diess Verb im Imperfect bei Ersatzverdoppelung seine hintere Verdoppelung eingebüsst hatte, konnte man sich auch beim Imperativ eine Aussprache ohne hintere Verdoppelung leicht angewöhnen. Ich glaube, dass auch hier der Einfluss des synonymen פִּתְּוּ gewirkt hat, indem auch diese Form durch die Tradition und die Punctatoren von פִּתְּוּ abgeleitet worden ist. Dass diese Aussprache nicht schon vom Consonantentext gemeint ist, sondern dass in diesem eine Form von פִּתְּוּ beabsichtigt ist, lässt sich wohl bestimmt behaupten. Diess meint auch Stade § 591, e, indem er schreibt, dass פִּתְּוּ zu lesen sei. Auch die Suffixform ׀ mag im Leben der Sprache nicht am Verb existirt haben; bei פִּתְּוּ (er ist vorhanden) 5 M 29, 14 etc. lässt sich noch darüber streiten. — Qimchi behandelt die Form zunächst fol. 33 a., vgl. „Der Imp. heisst פִּתְּוּ oder פִּתְּוּ, obgleich nicht gefunden wird das Fürwort mit ׀ allein. So ist die Erkenntniss des Rabbi Juda Chajug, welcher sagte, dass von פִּתְּוּ sei die Wurzel פִּתְּוּ und dass es nach der Analogie von פִּתְּוּ gehe. Und Rabbi Mose hakohen griff ihn an und sagte, dass man nicht sagt פִּתְּוּ von פִּתְּוּ, sondern פִּתְּוּ. Aber das ist kein siegreicher Angriff, denn wenn es einmal so [פִּתְּוּ] gefunden wird beim Infinitiv, warum soll man nicht auch so beim Imperativ sagen? Und man muss sagen, dass ׀ das Suffix der 3. Person sei, obgleich das ׀ raphirt [ohne Dagesch forte] und mit Cholem gegen die Regel auftritt. Aber so, wie es, kommt vor פִּתְּוּ [oben S. 222] und פִּתְּוּ“. — Auf fol. 133, a fügt er hinzu, dass die Wurzel פִּתְּוּ nicht vorkomme, und sehr sicher sei, dass das ׀ so hinzugefügt sei, wie er fol. 34, a geschrieben habe; — oder dass das ׀ an Stelle des Verdoppelungszeichens ist, wie in פִּתְּוּ Jes. 23, 11 und פִּתְּוּ KL. 3, 22 [vgl. oben S. 332]. Auch ist es erlaubt zu sagen,

dass ׀ u. ׀ Verbalsuffix seien, wie es beim Impf. ist: וְיִשְׁפָּטֶנּוּ , und dass so es auch beim Imp. aufgetreten sei und dass die normale Form davon mit dem Dagesch וְיִשְׁפָּטֶנּוּ sei, und dass das Wort erleichtert wurde und das Dagesch aus dem identischen Stammconsonanten und dem ׀ ausgefallen, und es mit Cholem aufgetreten sei, wie וְיִשְׁפָּטֶנּוּ .

Infinitiv zeigt in der Stammsilbe ׀, vgl. nur וְיִשְׁפָּטֶנּוּ (ihr Vielsein) Hos. 4, 7. Nur von בִּירָא (aussondern, reinigen, prüfen) kommt וְיִשְׁפָּטֶנּוּ (um sie zu prüfen) vor Pred. 3, 18 neben dem auf S. 331 erwähnten suffixlosen Inf. mit Schureq. Aber da auch sonst transitive und intransitive Aussprache im Inf. neben einander auftritt, so ist um so weniger an eine Erklärung zu denken, wie sie Qimchi 132, b giebt: „ וְיִשְׁפָּטֶנּוּ sollte sein וְיִשְׁפָּטֶנּוּ , indem das ׀ chatuphirt und das ׀ dageschirt wäre nach der Analogie von וְיִשְׁפָּטֶנּוּ . Denn das Schureq und das Qames chatuph sind dieselben Laute, wie ich dich habe sehen lassen, und weil das ׀ nicht sollte dageschirt werden, so wurde das Qames gedehnt und das ׀ wurde mit breitem Qames anstatt mit Kurz-Qames vocalisirt, wie ich geschrieben habe bei וְיִשְׁפָּטֶנּוּ “ (unten S. 364). — וְיִשְׁפָּטֶנּוּ 1 M 6, 3 heisst nicht „durch ihr Irren“, sondern „insofern auch“.

Particip. וְיִשְׁפָּטֶנּוּ (deine [fn.] Zerreiher, Plünderer) Jr. 30, 16 bei folgendem וְיִשְׁפָּטֶנּוּ von וְיִשְׁפָּטֶנּוּ , indem nach aramäischer Gewohnheit beim Ptc. activum Qal der ׀ nach dem Muster der ׀ eine Umbildung mit mittlerem ׀ sich einstellte. Dies wird wahrscheinlich der Process gewesen sein. Die Vermeidung der beiden gleichen Consonanten, welche Ew. § 114, b als Motiv erwähnt, kann nicht als solches angenommen werden. So, wie vorher angegeben, haben die Form nach dem Vorgange Früherer abgeleitet Ges. Lgb. S. 373 f.; Thes. s. v.; Ew. a. a. O.; B5. II. S. 521. Olsh. und Stade erwähnen weder diese noch eine andere der hierher gehörigen Formen. — Unmöglich ist die Auffassung von Qimchi, WB. s. v. וְיִשְׁפָּטֶנּוּ : „Es ist geschrieben mit ׀ an Stelle des Dehnungs-׀“; also anstatt eines וְיִשְׁפָּטֶנּוּ . Denn es kommt einerseits solche Ersetzung der mater lectionis ׀ bei Cholem durch ׀ sonst nicht vor, und andererseits ist die aramäische Zerdehnung gerade der Participia von den ׀ in dieser Auffassung Qimchi's nicht berücksichtigt. Und da diese aramäische Zerdehnung dieser Participia zu dreibuchstabigem Bestande eine natürliche Grundlage hat, so sind Spuren derselben um so eher im Hebr. vorauszusetzen, und diese Erscheinung also bei der Erklärung der fraglichen Form zu berücksichtigen. — Von der richtigen Erklärung jener Participialform aus haben dann Ges. im Lgb., Ew. und B5. a. aa. OO. auch וְיִשְׁפָּטֶנּוּ (er zerschmilzt) Hi. 7, 5 und וְיִשְׁפָּטֶנּוּ Ps. 58, 8 so erklärt, als ob sie aus וְיִשְׁפָּטֶנּוּ [Ges.] oder וְיִשְׁפָּטֶנּוּ [Ew. und B5.] unmittelbar umgebildet worden wären. So schon ausdrücklich auch Qimchi 130, a: „Es kommt das ׀ anstatt des Verdoppelungszeichens

vor, wie זָרַק statt זָרַקָה etc."; ebenso im WB. s. v. זָרַק : „Das ז ist Ersatz für die Verdoppelung“. Es ist aber richtiger, mit Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. anzunehmen, dass sich, wie es im Aramäischen vorkam, neben זָרַק ein Verb זָרַק in der Bedeutung „zerschmelzen etc.“ ausgebildet hat, und davon die erwähnten Formen stammen. — Von demselben Verb scheint mir auch זָרַקָה Hi. 42, 6 abgeleitet werden zu müssen, welches Ges. im Thes. übergangen hat, mag man nun das Qal belassen, oder das Niqtal punctiren, wie Bö. will. Es scheint mir jedenfalls die Bedeutung „ich zerschmelze“ haben zu müssen, und das von den LXX für das folgende זָרַקָה gesetzte ἐξάγειν scheint mir auf diese Bedeutung irgendwie hinzuweisen. Die Uebersetzung „ich verwerfe“, nur hier ohne Object gesetzt [Mühlau-Volek s. v.], scheint mir nicht möglich zu sein. Diese Unmöglichkeit hat das Targum gefühlt, indem es ein Object ergänzte und übersetzte: $\text{זָרַקָה לְעַיְנֵי מַלְאָכָיו}$ = ich verachtete meinen Reichtum. Wegen dieser Objectlosigkeit des זָרַקָה umschreibt auch Abenesra z. St. mit $\text{זָרַקָה לְעַיְנֵי מַלְאָכָיו}$ = ich bin verachtet. Aber diese Unmöglichkeit der objectlosen Setzung des gewöhnlichen זָרַקָה (verwerfen) nöthigt uns, wie gesagt, zur Annahme eines secundären $\text{זָרַקָה} = \text{זָרַקָה} =$ zerfließen. — Auch זָרַקָה (Schmerz erregend) Hes. 28, 24 und זָרַקָה 3 M 19, 51 f. [nicht „ff.“, wie bei Bö. steht]; 14, 44 haben Ges. im Lgb. und Böttcher direct von זָרַקָה etc. abgeleitet. Da hat sich also auch Bö. entschliessen müssen, die uncontrahirte Form der Erklärung zu Grunde zu legen. Ewald erwähnt diese Form nicht. Aber auch hier hat sich ein זָרַקָה neben זָרַקָה gebildet, [so Qimchi, WB. s. v. „seine Bedeutung ist wie זָרַקָה “; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.] wie im Arabischen. — Nach dem Vorgange von Simonis hatte Ges. Lgb. auch זָרַקָה (ihr macht schlecht) 2 Kg. 3, 19 von זָרַקָה abgeleitet. Aber er hat selbst im Thes. die Nichtnothwendigkeit dieser Erklärung bemerkt. So auch Thenius z. St.

Bei allen Intensivstämmen hat das e der letzten Silbe sein bekanntes Schicksal. — Bemerke זָרַקָה (er umgiebt es) 5 M 32, 10 mit uncontrahirtem ה . — Der Fall Jr. 15, 10 gehört in die Nominalflexion.

Hiqtil. Perfect. Z. B. זָרַקָה (er hat uns zum Schweigen gebracht = der Existenz beraubt, vernichtet) Jr. 8, 14; Qimchi 131, a. Mit Ersatzdehnung steht זָרַקָה (er hat sie [die Gelübde] gebrochen) 4 M 30, 13.

Imperfect wie זָרַקָה (und er liess mich herumgehen) Hes. 47, 2. Mit Ersatzdehnung זָרַקָה (er kann es brechen) 4 M 30, 14. — פ"ו-Analogie findet sich in der für זָרַקָה (ich werde sie dünn machen [LXX: λεπτύνω] = zermalmen) 2 Sm. 22, 43 sich findenden Lesart זָרַקָה . So Ges. Lgb. S. 369; Bö. II. S. 531 durch Verweisung auf

S. 519; doch verweist er auch unrichtigerweise auf I. S. 161, wo von den Fällen mit Ersatzdehnung die Rede ist. [Bei Qimchi 141, a; WB. s. v. קָרַח; Ew., Olsh., Stade nicht bemerkt]. Und erst aus jener Lesart nach ו"ו-Analogie erklärt sich das קָרַח der Parallelstelle Ps. 18, 43 als weitere Verschlimmbesserung. — קָרַח (sie lassen ihn fliehen) Hi. 18, 18.

Imperativ. קָרַח (lass mich tasten!) Ri. 16, 26 (Qeri) von קָרַח nach ו"ו-Analogie, vgl. oben S. 352 bei der Form aus Ps. 115, 7 und S. 356 über die Form aus 1 M 27, 21. ו"ו-Analogie hat in dieser Form richtig angenommen B5. II. S. 519. Qimchi, WB. s. v., welcher der Form unrichtig die Bedeutung des Entfernens giebt; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. haben diese Form als dritte zu dem von ihnen angenommenen קָרַח gestellt. Ew., Olsh., Stade haben dieses Qeri nicht erwähnt. Auch das Kethib קָרַח ist nur bei Olsh. § 256, b bemerkt, welcher es, wie auch B5. I. S. 278, für einfaches Versehen erklärt. Aber mir ist es wahrscheinlicher, dass diese Umsetzung des ו als grammatischer Fingerzeig verstanden sein will, damit die Form von קָרַח abgeleitet werde.

Infinitiv wie קָרַח, קָרַח etc., obgleich solche ganz regelmässige Beispiele zufällig nicht vorkommen. Vielmehr nach ו"ו-Analogie lautet קָרַח (wenn du vollendet hast, fertig bist, aufgehört hast) Jes. 38, 1. Qimchi 130, b: „Leicht ist das ו“; WB. s. v. קָרַח: „Leicht [nämlich das ו], und es sollte das ו dageschirt sein“. So auch Ges. Lgb. S. 369; Ew. § 114, a; B5. II. S. 519; Müller § 280, a. Unrichtig ist dieser Fall unter die Beispiele der Ersatzdehnung gerechnet von Olsh. § 191, c durch Verweisung auf § 82, c; Ges.-Kautsch S. 306 durch Verweisung auf § 20, 3, Anm.

Zur Bildung einer leicht sprechbaren Consonantengruppe ist gesprochen worden קָרַח (sodass ihr brechet) 3 M 26, 15 für קָרַח, indem unter dem ק ein Segol [Röd. im Index analyt. des Thes.], nicht wahrscheinlich ein Pathach [wie B5. II. S. 532 meint] und daraus dann ein Schewa sich bildete. Wie Böttcher da aber I. S. 236 von einer „Zurückwerfung des Vocals zum vordern Guttural“ sprechen kann, begreift man nicht, und diess ist mit Recht auch von Ew. § 89, d, Anm. abgelehnt. Was nun die Veranlassung zu dieser Bildung anlangt, so ist sie einfach als ein Fall von Verdoppelungswegfall, wie die S. 343 angeführten קָרַח, קָרַח angesehen worden von Ew. § 112, f; B5. I. S. 198; Mühlau-Volck im analyt. Anhang. Diess scheint mir aber nicht ausreichend zu sein. Vielmehr muss die Geeignetheit der Laute קָ, einen Consonantencomplex zu bilden, als Motor betrachtet werden; vgl. S. 256 f. bei den Formen aus Spr. 20, 16 und Ps. 94, 20. Etwas ähnliches hat jedenfalls schon Qimchi gemeint, wenn er Mikhlol 105, a sagt: „קָרַח; es ist das

Pathach des Lamed zum ה hingewendet worden, und das Schewa des ה zum Lamed, um eine Erleichterung zu bewirken; denn die normale Form davon wäre הִיָּלֵךְ [er leitet ja, vgl. oben S. 351, diese Formen, die wir zu ץ״ו ziehen, von ץ״ו ab]“. — Olshausen hat über unsere Form eine doppelte Ansicht, eine im Texte und eine andere in den Nachträgen, ausgesprochen. Nämlich S. 360 stellt er die Form mit הִלֵּךְ zusammen und meint, es liege wie § 167 ein Uebergang in die Segolatbildung z. B. הִלֵּךְ St. cstr. הִלֵּךְ vor. Aber vor Suffixen kommt diess gerade nicht vor. In den Nachträgen stellt er die Form mit הִלֵּךְ zusammen und verweist auf § 61, wo er im Allgemeinen von der Metathesis des Silbenvocals gesprochen hat. Es handelt sich aber hier ja gar nicht um eine Metathesis, sondern um die Ausstossung eines Vocals zwischen zwei zu einem Consonantencomplex zusammenstrebenden Consonanten. Bei Stade steht die Form nicht.

Hoqtal. הִשְׁחָמָה (ihr Verwüstetsein) 3 M 26, 34 f. Ich denke mir die Form so entstanden, dass in הִשְׁחָמָה wegen des folgenden Silbilanten eine Verkürzung des Vocals eingetreten ist, also Dagesch forte orthoconsonanticum sich bildete, vgl. beim suffixlosen Hoqtal (S. 355), und dass in הִשְׁחָמָה eine oftmals beobachtete Zerdrückung des ü durch den Guttural zu ö eintrat, oder auch dass diess ö nach der Analogie des sonstigen Hoqtal gesprochen wurde. Diese Erklärung der Vocalkürze und des Dagesch forte erscheint mir richtiger, als die Annahme einer Ersatzverdoppelung mit Ges. Lgb. S. 371; Ew. § 131, e; Olsh. § 191, d durch Verweisung auf § 105, b; Müller § 280, m; 277. Stade § 246 sagt „Mit ursprünglichem ü in erster Silbe“. Nun, dass die Vocalkürze ursprünglich sei, könnte man ja gelten lassen; aber es fragte sich dann, wesswegen dieser kurze Vocal gerade in diesem Beispiel geblieben wäre. — Weshalb dieser kurze Vocal nun nicht ü, sondern ö lautet, darüber findet sich bei diesen Gelehrten nichts. Nur Bō. II. S. 484 f. hat gemeint, es sei überhaupt das Hoqtal der ץ״ו hinter dem ה [auch] mit Cholem gesprochen worden, denn, wie הִלֵּךְ dem הִלֵּךְ , und הִלֵּךְ dem הִלֵּךְ entspreche, so sei auch הִלֵּךְ neben הִלֵּךְ zu erwarten. Welcher Mangel an Einsicht in die Umbildung der ursprünglichen Vocale in die hebräischen! Denn bei הִלֵּךְ steht Cholem in betonter Silbe; bei הִלֵּךְ ist es in der Ersatzdehnung gefärbt durch den folgenden Guttural. Beide Fälle treffen bei unserm Hoqtal nicht ein. — Ohne Raphä steht die obige Form 2 Chr. 36, 21. Und daraus, dass auch vielfach הִשְׁחָמָה = *höschammäh*, vgl. הִשְׁחָמָה , gelesen und geschrieben wurde, erklärt sich הִשְׁחָמָה (bei ihrem Verwüstetsein) 3 M 26, 43. Da hat der Spiritus asper hinter dem vocallosen Consonanten seinen Vocal nicht selbst behauptet, sondern ihn an den vorausgehenden vocallosen

Consonanten abgegeben. Vgl. über diese Erscheinung oben § 31, 7 (S. 276). Also steht jene Form für קָרַךְ (Rödiger im Thes. s. v.). Dieses ist einfacher, als ein קָרַךְ mit Olsh. S. 598 und Bö. II. S. 485 vorauszusetzen. — Qimchi, WB. s. v. sagt: „Und der Infinitiv von der Conjugation, dessen Nomen actionis nicht erwähnt wird [= passiver (Causativ-)stamm] heisst קָרַךְ , worin das ו und das ב dagebuchstaben ב gewendet worden zur Erleichterung. Und längst habe ich die grammatische Erklärung dieser Formen gegeben [Mikhlol 133, b, wo er noch einschaltet „Vor der Verbindung mit Suffixen = קָרַךְ , wie קָרַךְ ; aber bei der Verbindung mit Suffixen kehrte das Dagesch ins ב zurück wegen des Mangels des doppelten Buchstaben. Und in beiden Worten steht das ח femininum [dem Anschein nach], aber beurtheile es als mit Mappiq versehen [d. h. sieh es als ח suffixi an]“.

7. Doppelt schwach.

a) Verba primae gutturalis und ע"ע .

Transitives Qal. Z. B. קָרַךְ (fluchen). Mit Suffix z. B. קָרַכְנוּ (er hat uns in Bestürzung versetzt) Jr. 51, 34 Kth.; קָרַכְמוּ 2 Chr. 15, 6. — Perf. consec. קָרַכְתִּי (und ich werde verfluchen) Mal. 2, 2. — Impf. $\text{קָרַחְי$ (du wirst fluchen) 2 M 22, 27 etc.; $\text{קָרַחְי$ (ich werde fluchen) 1 M 12, 3. — Impf. cons. z. B. קָרַחְתָּ (und er verwirrte) 2 M 14, 24, und so lässt die vorausgehende Gutturalis immer den nicht homorganen Vocal bestehen. — Vor Suffixen hat ח א nur, wenn zwei Doppelconsonanten folgen: also קָרַחְתָּ (er sei dir gnädig) in Pausa 4 M 6, 25, vgl. Jes. 27, 11; Hi. 33, 24 [Bö. II. S. 527 falsch: Capitel 23]. Dagegen קָרַחְתָּ Ps. 67, 2 etc., auch 5 M 7, 2.

In קָרַחְתָּ für קָרַחְתָּ hat die Gutturalis wieder ihren Vocal an den vorausgehenden vocallosen Consonanten abgegeben 1 M 43, 29; Jes. 30, 19; vgl. über diese Erscheinung oben § 31, 7 (S. 276) und vorhin S. 361 f. So Ges. Lgb. S. 171 und 366. — Qimchi 132, b: „Es sollte קָרַחְתָּ sein; doch man machte das ח ruhend, und es fiel das Dagesch aus dem ב , und es wurde der Vocal des ח auf das י geworfen“. Ew. § 66, b spricht hier von der Anziehung des ו durch ח , während doch umgedreht das ח erst das ו besass und an den vocallosen Consonanten abgegeben hat; vgl. darüber schon § 30, 6 bei der Besprechung der Formen aus 1 Chr. 23, 6; Ps. 94, 20 und von קָרַחְתָּ (S. 254. 257. 259). — Olsh. S. 520 betrachtet unsere Form durch Verweisung auf § 61 zu allgemein als einen Fall von Metathesis des

Silbenvocals; er bringt also die Gutturalis und die Vocallosigkeit des vorausgehenden Consonanten nicht in Rechnung. Ebenso Müller § 279, e durch Verweisung auf § 83. — Bö. I. S. 237 zieht einen starken Wortton zur Erklärung herbei; aber das ist willkürlich. Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 2 erwähnt bloss das Factum; Stade hat auch diess nicht. — Zur Sicherung der gegebenen Erklärung bemerke ich, dass in Fällen, die man vielleicht gegen dieselbe ins Feld führen könnte [ך״ג: ך״ג] und er drückte dich nieder 5 M 8, 3; ך״ג: ך״ג ich werde dich schrecken Jr. 1, 17; ך״ג: ך״ג ich will dir anzeigen Hi. 15, 17] theils wegen Doppeltheit des ך und ך, theils wegen des ך, das nicht vocallos am Silbenanfang hätte bleiben können, das Vorrücken des Vocals vom Guttural auf das Präformativ unterbleiben musste. Die Vermuthung, dass die Form Hoqtal sei, hat schon Ges. Lgb. S. 366 zurückgewiesen.

Aber ך hat immer u hinter sich, vgl. ך״ג (und er verwirrte sie) Jos. 10, 10 etc.

Imperativ Qal: ך״ג (sei doch stark [Ges.-Thes.] in Bezug auf das, was etc. Qimchi 128, a „mit Schureq“; WB. s. v.: „Es ist mit ך und mit Dagesch geschrieben, und es ist Imperativ. Erklärung: sei doch stark, o Gott, um unsertwillen gegenüber dem Feind, wie du es uns viele Male gethan hast [Elias Levita bemerkt: Die Form sei ein Nomen, wie ך״ג 4 M 9, 14, und die Erklärung sei: Du, Gott, bist Stärke, die du uns oft bewiesen hast]“. — Land § 207, f: „wees toch sterk!“ — Man braucht nicht mit Mühlau-Volck die transitive Bedeutung „befestige!“ anzunehmen) Ps. 68, 29. — Die Form ist plene geschrieben; jedenfalls [wegen des Verb ך״ג seine Zuflucht suchen] nach ך״ג-Analogie [gegen Bö. II. S. 486 „emphatisch, daher auch mit gedehntem u gesprochen]. Die Form ist auf der Letzten betont wegen des folgenden ך. Das hat Ges. Lgb. S. 365 unbemerkt gelassen. Wie Stade seine Conjectur § 591, e ך״ג begründen und übersetzen will, hat er nicht beigefügt. Targum: zeige dich mächtig, Gott (ך״ג אלהים); die LXX: δυνάμωσόν ὁ θεός. — ך״ג (entblösse doch!) Jes. 32, 11. Dass diess Imperativ und nicht nach Böttcher Infinitiv mit ך locale ist, habe ich schon § 20, 12 (S. 163) zu begründen gesucht. So auch Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 235, f, mit dem aber nicht in vier Beispielen hintereinander die Richtigkeit des Textes zu bezweifeln ist; Stade § 591, e. Aber mit Qimchi, vgl. schon oben S. 174, Anm., und Ew. § 226, a anzunehmen, dass a für

na stehe, ist für das Hebräische ganz unmöglich. — אָרָה = ör[r]ah (fluche doch!) 4 M 22, 6; 23, 7. Ueber die Aussprache dieser Form, die nur Ges. Lgb. S. 365 nach den angeblichen Imperativen aus Ps. 119, 22 und 80, 16 (S. 331) mit *ā* sprechen wollte, vgl. schon oben § 13, 2 (S. 104). — Qimchi 132, b: „Es schrieb Rabbi Juda, dass אָרָה vom Intensivstamm, und dass seine normale Form אָרָה sei. Aber es scheint mir vom Qal zu sein und ohne Zusatz des ה zu lauten אֹרַח nach der Analogie von סָבַח, und wenn man das ה zu סָבַח hinzufügt, so sagt man סָבַח mit Qames chatuph. Weil nun das ר nicht verdoppelt werden sollte, so verbreiterte man den Vocal des א, und er wurde in קָמַחֵרֶחֶב anstatt des קָמַחֵרֶחֶב verwandelt. Und ebenso ist es bei קָבַחֵרֶחֶב. Indem man das Dagesch ausfallen liess, obgleich das ב keine Gutturalis ist, so verbreiterte man das Qames und es wurde quiescirend als Ersatz für das Dagesch, denn die Normalform davon wäre קָבַח mit Dagesch und mit Qames chatuph“. — Plural: אֹרַחֵי Ri. 5, 23. — Mit Suffixen: קָמַחֵרֶחֶב Ps. 4, 2 etc.; einmal uncontrahirt קָמַחֵרֶחֶב Ps. 9, 14, wenn diese Lesart, wie wahrscheinlich, richtig ist, vgl. bei den Intransitiven (S. 366). Bei diesem Verb immer ö; aber הָקַח (grabe es ein!) Jes. 30, 8, überdiess mit kürzerem Perfectsuffix.

Infinitiv: ohne Suffix wie הָגַע (feiern [das Fest]) Zach. 14, 16, oder עָזַר (stark sein) Spr. 8, 28; — vor Suffixen immer mit *u*, vgl. הָקַח (ihr Verwirren) 5 M 2, 15 etc.; הָרַחֵם (sein Warmsein) Hi. 6, 17 etc. Neben הָקַח (sein Eingraben, Festsetzen) Spr. 8, 27 steht nach *ע*-Analogie הָקַחֵרֶחֶב v. 29; Qimchi 132, a. So Ges. Lgb. S. 369; Bö. II. S. 518; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 3; Müller § 279. Es ist unrichtig, diese Form unter den Fällen der Ersatzdehnung aufzuführen, wie bei Ew. § 84, a; Olsh. § 82, c geschieht, obgleich letzterer im Widerspruch mit sich selbst S. 531 auch die *ע*-Analogie in der fraglichen Form walten lässt. Die Lesart v. 27 mit Raphä über dem ק ist jedenfalls erst aus der v. 29 stehenden entstanden und nach dem Consonantentext für falsch zu erklären, mag sie bezeugt sein, wie sie will. Bei Stade ist unsere Form nicht erwähnt.

Intransitives Qal. Perfect: Hier finden sich uncontrahirt als Ausnahmen von der unter Nr. 2 (S. 332) gegebenen Regel: הָלַל (durchbohrt, verwundet sein) Ps. 109, 22, bei Mühlau-Volck weggelassen; עָשְׂשָׁה (ausgedörrt werden) Ps. 6, 8; 31, 10 und עָשְׂשָׁה v. 11.

Imperfect: Neben יָרַח (warm sein), יָרַח findet sich auch יָרַח, pl. יָרַח Hos. 7, 7. Die Lesart יָרַח 1 Kg. 1, 1 kann von יָרַח abgeleitet werden und zwar als intransitives Impf. Qal mit Ersatzverdoppelung, welche aber wegen des ה nur eine virtuelle sein konnte. Denn bei den ע"ע kommt auch von יָרַח und יָרַח die Form mit e und i unter dem Präformativ d. h. ohne und mit Ersatzverdoppelung nebeneinander vor. So Ges. Lgb. S. 366; Thes. s. v.; Ew. § 138, b; 193, a; Olsh. vgl. § 242, c mit 243, d; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 490, a. Dieser giebt dabei eine eigenthümliche Bemerkung, indem er sagt: „יָרַח etc. Ferner pflegt man hierher zu rechnen יָרַח, יָרַח etc. In ihnen wäre an Stelle der verstärkten Aussprache des ersten Wurzel-lauts Steigerung des Vocals des Präfixes eingetreten. Für diese Erklärung spricht die Form יָרַח 1 Kg. 1, 1, falls dieselbe auf einer richtigen Ueberlieferung beruht. Doch können diese Formen, welche sämmtlich an der zweiten oder dritten Stelle einen Hauchlaut, resp. ein ה, haben, auch von Imperfectis mit i abgeleitet werden“. Darin sind zwei Punkte zu beanstanden. 1) Stade will also, wie wir es oben Nr. 2 (S. 336 f.) bei Qimchi und Mühlau-Volck in Bezug auf אִירַח Ps. 19, 14 gefunden haben, das Sere von יָרַח etc. auf Ersatzdehnung für die vorausgesetzte Ersatzverdoppelung zurückführen, also ein *jichcham* etc. voraussetzen. Woher kommt diese Scheu, die gewöhnliche Erklärung dieser Formen wie יָרַח, אִירַח [denn auch für diese beiden beruft sich Stade § 576, c auf seinen § 490, a zurück] zu billigen, also dieselben auf *jigallu* etc. zurückzuführen? Man weiss es in diesem Falle nicht, weil Stade selbst § 90, 2, c richtig angiebt, dass ursprüngliches i in offener, unbetonter Silbe auch zu e geworden sei, vgl. יָרַח. Und was soll die positive Veranlassung zu dieser Aufstellung sein? Die Lesart יָרַח. Es kann aber doch diese vereinzelte Form, welche in der That Ersatzverdoppelung zeigt, uns nicht veranlassen, diese Ersatzverdoppelung als die regelmässige Erscheinung aufzufassen und allen jenen Formen, die Sere unter dem Präformativ haben, zu Grunde zu legen. 2) Welcher Grund ist vorhanden, das Pathach in der Stammsilbe von יָרַח etc. anders, nämlich aus der Einwirkung des Guttural oder des ה auf ein von Stade vorausgesetztes i-e [cf. יָרַח] zu erklären, als bei יָרַח etc.? — Freilich kann unsere Form יָרַח auch von dem ebenfalls existirenden יָרַח abgeleitet werden, weil diess neben dem Impf. יָרַח 1 M 30, 38 (welche

Form freilich auch von חָמַם stammen könnte) auch wegen v. 39 das mit *i* gehabt haben muss, wie ja auch andere Verba יִקַּד וְיִקָּר beide Bildungen nebeneinander haben: יִקַּד; יִקָּר; vgl. über die beiden zuletzt citirten Stellen das Genauere § 36, 7, b.

Neben dem oftmaligen יִחַן steht auch einmal יִחַן (erbarmt sich) Am. 5, 15. —

יָחַד (gebroschen = erschreckt sein) Jes. 7, 8 etc.; vgl. אֲרָחָה (ich will erschreckt sein) Jr. 17, 18; יָחַדְתִּי 1 Sm. 2, 10 etc. Wegen des gleichbedeutenden Perfect Qal sind mit Recht diese Formen zu Qal gerechnet von Ges., der sie zwar im Lgb. S. 366 nicht mit unter den Intrans. aufzählt, im Thes. s. v.; Ew. § 138, b; Olsh. 243, b; Bō. II. S. 480; Stade § 490, a. Nur Qimchi 130, a und Mühlau-Volck ziehen diese Formen zu Niqtal.

Imperativ. חֲרֹחִי (seid erschreckt!) Jes. 8, 9. Diess Beispiel ist nicht mit Bō. II. S. 480 als allgemein maassgebend für die Vocalisation des Imperativs der intransitiven חֲרַחֵץ anzusehen: sondern es ist wahrscheinlich *a* zu erwarten. — Diess liegt allerdings nicht in der wahrscheinlich zu verwerfenden Lesart חֲרַחֵץ Ps. 9, 14 vor. Die drei Möglichkeiten, diese Form zu erklären, sind: a) Das zu erwartende *o* ist ausnahmsweise durch die Gutturalis in *a* umgewandelt (Ges.-Kautzsch; oben S. 256). — b) Die Form hat intransitive Vocalisation. So Ew. § 251, c; Olsh. S. 630; Müller § 279. Aber da müsste es חֲרַחֵץ heißen. — c) Die Form ist Imp. Piel. So Ges. Thes. s. v.; Bō. II. S. 528, Anm. und S. 530. Vgl. Qimchi 132, b: „Es schrieb Rabbi Juda, dass חֲרֹ vom Intensivstamm sei, und man habe חֲרֹ raphirt, wie in חֲרַחֵץ 1 M 42, 21. Aber auch in Bezug darauf ist das Sichere, zu sagen, dass es zum Qal gehöre. Vielleicht ist das חֲרֹ die Ursache, dass es pathachirt ist, und dieser Vocal hat den Rabbi Juda veranlasst, zu sagen, dass es zum Intensivstamm gehöre; aber es wird in einem Theile der Bücher mit Qames gefunden“. — Während Ew. a. a. O. [die Andern sprechen nicht darüber] die Lesart mit Pathach für richtiger hält, als die mit *o*, kann sie nach meinem Ermessen nur als eine unbegründete Vermuthung angesehen werden, welche man aus der Uncontrahirtheit der Form zog. So vielleicht auch Mühlau-Volck, weil sie diese Lesart, die auch Baer-Delitzsch aufgenommen haben, gar nicht erwähnen.

Infinitiv. לְחַמֵּם (zu erwärmen) Jes. 47, 14 mit Dag. forte orthosyllabicum [S. 63]. Diess ist ein Fall, vgl. § 30 Vor-

bemerkung, wo wir beobachten, dass die relativ grosse Fähigkeit des ה, sich an den folgenden Consonanten anzuschliessen, das Verschwinden des kurzen Vocals vom Chateph bewirkt hat. Denn auch wo sonst hinter der Präp. ל und hinter ה, vgl. Ew. § 245, b, der straffe Silbenschluss eintritt, ist der treibende Factor die Leichtigkeit, mit welcher der folgende Guttural mit dem ihm folgenden Consonanten in éinem Zuge zusammengesprochen werden kann.

Von הוֹנֵה kommt beim Inf. nur die intransitive Vocalisation vor: לְהוֹנֵנְכֶם (sich eurer zu erbarmen) Jes. 30, 18 [bei Bö. steht § 1118, 3 und 1155, 4 „Jer.“].

הוֹנֵה (ihr Erbarmungfinden) Ps. 102, 14. Diese Form für Inf. Piel mit Aelteren zu halten, ist nicht einmal Veranlassung, geschweige denn Möglichkeit. Allerdings vgl. Qimchi 132, b: „In הוֹנֵה kommt Kleinpathach [Segol] statt Grosspathach vor, und seine Normalform wäre הוֹנֵה; denn das Wort gehört zum Intensivstamm, und es ist erleichtert worden, wie viele Formen des Intensivstammes erleichtert [ihres Doppelconsonanten beraubt] wurden, wie ich es beschrieben habe“. — Wie aber ist das Segol zu erklären? Darüber habe ich nichts gefunden bei Ges. Lgb. und Thes.; Ew., Stade. Die blossе Thatsache der „Abschwächung“ oder „des Umlauts“ ist erwähnt bei Olsh. § 245, c und Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 10. Bö. I. S. 221 stellt die Erscheinung mit Formen wie, הוֹרְדוּ (Zittern) von הוֹרְדוּ, zusammen, wo nach seiner eigenen Angabe durch die Gutturalis dem Pathach ein Segol vorgezogen sei. Darnach würde er also meinen, dass auch in unserer Form das Pathach und zwar durch die Gutturalis zu Segol umgelautet worden sei. Jene Erklärung der Formen, wie הוֹרְדוּ, ist aber nun unrichtig; denn es liegt denselben eine Zwischenform, wie הוֹרְדוּ, zu Grunde, worin dann das i durch die Gutturalis zerdrückt ist. Folglich muss der Umlaut in unserer Form anders erklärt werden. Ich glaube, wir haben darin eine Dissimilation des Pathach vor Gemes zu ä, wie wir sie sonst beobachten. — Da jene Form Jes. 30, 18 existirt, so ist der auch mögliche Gedanke, dass unserer Form eine Form mit Chireq, wie es ja auch in den Infinitiven mit Suffixen vorkommt, zu Grunde liege, wohl abzulehnen. — Ueber הוֹנֵה Hi. 29, 3 vgl. schon oben S. 340.

Niqṭal. — Jedenfalls wegen Neigung des ה zu virtueller Verdoppelung heisst es הוֹנֵה (sich profaniren, profanirtsein) Hes.

25, 3; וְנִחַלְתָּ Hes. 22, 16 [falsch bei Bö. II. S. 490 die 2. sg. masc.], und וְנִחַלְתָּ Hes. 7, 24. Zugleich war aber auch ein Factor bei der Entstehung dieser Formen das Streben, bei diesen Formen dieselbe Umwandlung des ursprünglichen *a* unter *נ* zu *i* eintreten zu lassen, welche beim starken Verb vorhanden war. Neben נִחַר Jr. 6, 29 etc. auch נָחַר (verbrannt, vertrocknet sein) in Pausa Ps. 69, 4; נָחַר; Ps. 102, 4; נָחַר (erschreckt sein) Mal. 2, 5.

נִחַחְתָּ Jr. 22, 23 ist als Niq. von נִחַח gefasst durch Qimchi 129, b: „Es tritt diess in der Art seiner Ersatzdehnung auf, indem es bei seiner Flexion als festes Verb נִחַחְתָּ hiesse, und das Sere des *נ* ist der Ersatz für das Dagesch, denn oftmals tritt ein ruhender [langer Vocal] als Aequivalent (חֲמִירָה) für Dagesch auf“; ebenso im WB. s. v. und im Commentar z. St. Ebenso Ges. Lgb. S. 371 „wie bist du [fm.] mitleidswürdig“; Thes. s. v. „quam miseranda tu es!“; Mühlau-Volck s. v. „bemitleidet werden oder mitleidswürdig sein“. So jedenfalls auch Stade § 445, b; wenigstens hat er die Form bei den נִחַח und sagt nichts von einer andern Ableitung. [Dass er im Gegensatz zu den andern Gelehrten, welche mit grösserer Wahrscheinlichkeit das *י* als Endung der 2. sg. fm. Perfecti fassen, dies *י* vielmehr als alte Endung des St. cstr. und die Form demnach als Particip fasst § 343, e, ist jetzt gleichgiltig]. Gegen die formale Möglichkeit dieser Ableitung lässt sich nicht mit Olsh. S. 593 sagen, dass sich nur in dieser Form keine virtuelle Verdoppelung vor ה finde; denn da hat er das auf S. 371 erwähnte Ptc. aus Jes. 57, 5 vergessen, das doch auch vom Perfectstamm gebildet ist. Auch der Umstand, dass das Niq. dieses Verbs נִחַח sonst nicht vorkommt, kann nicht gegen diese Ableitung entscheiden. — Aber freilich (das Targum ignorirt die specielle Form und übersetzt „was wirst du thun?“) LXX, Vulg., Syr., vgl. Graf z. St., übersetzen καταστυνάζεις. Kann man nun nicht vermuthen, dass sie das נִחַח in der Bedeutung des häufigen Hithqa. הִחַח „bitten, flehen“ genommen haben? Weist ihre Uebersetzung durchaus auf das häufige Niq. נִחַח (seufzen) hin? Mir scheint die erstere Möglichkeit angenommen werden zu müssen, während Ew. § 197, a, Anm.; Olsh. S. 593; Bö. II. S. 490, Anm. die andere vorziehen. Bei dieser letzteren Auffassung muss man weiter annehmen, dass aus נִחַח ein נִחַח und zur Vermeidung der beiden *n* am

Wortanfänge נָרַן entstanden sei: Bö. a. a. O. nimmt aber nicht eine „lautliche Umstellung der beiden *n*“, sondern eine blosser Verderbung der Form aus נָרַן an. Er meint also, dass nicht ein auch sonst geltendes Lautgesetz die Umstellung veranlasst habe, sondern dass eine zufällige Umschreibung gerade nur in unserer Form stattgefunden habe. Das ist weniger wahrscheinlich, denn mit dem Zufall lässt sich nicht operiren. Es könnte vielmehr (obgleich ich, wie gesagt, diese Auffassung nicht für die wahrscheinlichere halte) immerhin das seltene Zusammentreffen zweier *n* am Wortanfang zur Metathesis veranlasst haben hier, wo dieselbe möglich war. Bei Formen, wie sie Bö. anführt, z. B. נָרַס, war die Metathesis freilich nicht möglich.

Imperfect: נָרַל Jes. 48, 11 und נָרַל Hes. 22, 26; daneben aber auch einmal mit *e* in der Stammsilbe in Nachahmung des *e* vom Perf., Inf. und Ptc. נָרַל (sie entweicht sich) 3 M 21, 9; Targum: נָרַל (sie wird entweicht); LXX: ἐὰν βεβηλωθῆ. So Ges. Thes. s. v.; Röd. im index analyticus; Olsh. § 265, e ex.; Bö. II. S. 490; Mühlau-Volck s. v. und im analyt. Anhang. Ewald erwähnt die Form nicht. — Qimchi im WB. s. v. hat die Form ausdrücklich für Niqtal erklärt; aber im Mikhlol 130, b hat er die Form als Hiqtıl gefasst, vgl.: „Und es [das Hi. von נָרַל] kommt mit Kleinqames [Sere] anstatt Grossqames vor in dem Worte נָרַל; seine Normalform wäre נָרַל. Und es giebt Leute, welche sagen, dass es zur Conjugation Niphāl gehöre, und das Sere unter dem נ in dem Worte נָרַל an Stelle des Pathach sei“. Neuere haben nun zum Theil die überlieferte Form in eine regelrechte Hiqtılform umändern wollen. Denn Olsh. a. a. O. meint: „doch ist dafür wohl נָרַל (Hiqtıl) zu lesen“. Das würde dann bedeuten „sie fängt an“, und so übersetzt Knobel z. St. ohne eine gram. Bemerkung, als wenn diese Form im Texte stünde (Von Dillmann z. St. berichtet). Auch Stade § 515, e „Für נָרַל 3 M 21, 9 wird נָרַל zu lesen sein“. Er fügt aber etwas Neues hinzu, indem er fortfährt: „Doch erklärt sich die Form auch nach § 108“. Das ist nun der §, in welchem Stade über die rückwärts gehende Einwirkung eines folgenden *i*-e auf vorausgehendes *a* handelt; oben S. 218. 351 etc.). Da muss er also annehmen, dass die Form in der ersten Silbe eigentlich kein *e* haben sollte, sondern dieses *e* in der ersten Silbe erst durch den rückwirkenden Einfluss der zweiten Silbe

bekommen hat, wie er ja in demselben § 108 יָשַׁב aus *jaschib* erklärt, vgl. darüber unten S. 400 f. Also muss er meinen, dass unsere Form ein Hiqtıl = תְּחַלֵּל sei, wie er auch unsere Form beim Causativstamme anführt (also wie Qimchi im Mikhlol). Aber dies Hiqtıl hat sonst activen Sinn „profaniren“, und ausserdem darf man jenes Erklärungsmittel, die rückwärts wirkende Kraft eines folgenden *i-e*, nur da anwenden, wo eine andere Erklärung unmöglich ist. Eine andere Erklärung liegt aber in unserer Form viel näher: nämlich, wie angegeben, dass man das *e* des Präformativs für das Sere hält, welches auch in den beiden andern Imperfectformen Jes. 48, 11; Hes. 22, 26 steht; als das zu Erklärende demnach nur das *e* der Stammsilbe betrachtet und diess aus Nachahmung jenes Sere erklärt, welches wir im Perfect, Inf. und Ptc. Niqtal der ע"ע S. 342 gefunden haben. — Dass Bö. II. S. 482 von zwei Imperfectformen mit *e* in der Stammsilbe spricht, während er doch selbst S. 490 nur die eine eben besprochene erwähnt, ist irrthümlich; denn die Concordanz zeigt nur eine solche Form.

יָהַר Hes. 15, 5 und יָהָרָה 24, 10 bei Silluq (verbrannt w.). תִּעֹרֵר (sie wird entblösst) Hab. 3, 9. Da wir beim einfach schwachen ע"ע im Impf. Niq. (S. 345) Formen nach ע"י-Analogie haben, so erscheint es als inconsequent, wenn Ges. Thes. und Mühlau-Volck; Stade § 519, b wegen dieser einzigen Form ein besonderes Verb עָרַר (nackt sein) annehmen. So allerdings auch Qimchi, bei dem die Form weder im Mikhlol fol. 104. 130 noch im WB. s. vv. עָרַר, עָרַר steht, der aber im Commentar z. St. sie von עָרַר ableitet, indem er sagt: „זָעַר hat auch die Bedeutung des Aufdeckens [wie das vorausgehende עָרַר], nur dass es nicht von seiner Wurzel [עָרַר] stammt; denn עָרַר gehört zu den [Verbis] quiescentibus Lamed und זָעַר ist das Niphal von den [Verbis] quiescentibus Ajin“. — Richtig leitet auch diese Form von עָרַר ab Bö. II. S. 519.

Infinitiv. — יִתְחַלֵּל (profanirt werden) Hes. 20, 9; mit Suffix יִתְחַלְּלוּ (um sich zu entweihen) 3 M 21, 4. — Hieran schliesse ich mit Qimchi 130 s. eine Besprechung des לְהַדְקֵם 2 Chr. 34, 7. Er hat dort geurtheilt, dass die Form, wie תְּחַלֵּל, ein Hiphil sei, obgleich andere die Form für Niphal erklärten. Bei diesem Urtheil bleibt er [anders als bei תְּחַלֵּל] auch im WB. s. v., vgl. „Es schrieb Rabbi Jacob ben Eleasar, das Niphal hiervon [von דִּקְקָה] sei לְהַדְקֵם mit Sere und Pathach nach der Analogie von

התחילו. Aber es scheint vom Hiphil und seine Normalform להקדק zu sein“. (Die Worte von Qimchi im Com. z. St. פתח להקדק beziehen sich auf das erstere Wort). Aus den LXX: κατέκοψε λεπτὰ ersieht man nichts über die Conjugation der Form. Sie scheint mir aber Niqtal zu sein, weil einerseits der Inf. Niq. dieses ה thatsächlich in andern Beispielen zeigt und weil andererseits der Inf. Hi. von דקק in der regelrechten Form הקדק (comminuendo) 2 M 30, 36 existirt. Dagegen Olsh. § 258, b erwähnt die Form (wie Qimchi) als Inf. Hiqtal. Böttcher endlich, der die Form noch erwähnt, II. S. 484 meint, die Form enthalte ein unangemerkttes Qeri ודדק. Diess kann nicht angenommen werden.

Particip. — נֶאָרִים (Verfluchte) Mal. 3, 9 und נֶחֱמִים (Sich-erhitzende) Jes. 57, 5. Bei beiden Formen lässt sich bestimmt folgende Ableitung aufstellen: Zu Grunde liegt נָאָ und נְהָ, also mit vorgeschobener, Ersatzverdoppelung. Denn wenn man diess. nicht annähme, hätte man in der ersten Silbe gar kein i, welches wegen der Offenheit der Silbe ē hätte werden können; weil man die beiden Formen doch nicht unmittelbar nach נֶקְסִים gebildet sein lassen kann, sondern sie nach der Analogie der ע"ע erklären muss. Ausserdem müsste ohne Annahme jener Ersatzverdoppelung das folgende מ bei der zweiten Form verdoppelt sein; die Formen müssten also nach נֶמְקִים Hes. 33, 10 lauten. נֶאָרִים, נֶחֱמִים, נָחַם, נֶחֱמָה. Ersatzverdoppelung setzen in den beiden Formen auch Olsh. § 266, a; Müller § 279, w voraus. — Dass nun nicht נֶאָרִים geblieben ist, erklärt sich aus dem Verhalten des א zu virtueller Verdoppelung von selbst; dass aber auch nicht נֶחֱמִים mit virtueller Verdoppelung wie im Perfectstamm [wenn man von Jr. 22, 23 absieht] geblieben ist, kann man ebensowohl mit Ew. § 169, b auf die nominale Natur des Particips, als mit Bö. II. S. 490 auf das Streben, die Form von נֶחֱמִים (Bereuende) zu scheiden, zurückzuführen. Die Polemik von Böttcher gegen Ew. a. a. O., weil dieser, wie angegeben, das נ zur Unterscheidung des Particips hatte eintreten lassen, hat also keinen Grund. — Es ist wohl nur der Vergleichung wegen, wenn Stade § 249, a schreibt: „Von ע"ע: נֶאָב, aber נָחַם und Jes. 57, 5 נֶחֱמִים, נֶאָרִים Mal. 3, 9“, während er dann bei den Participiis Niqtal von den ע"ע die beiden fraglichen Formen nicht erwähnt. Denn Stade will doch nicht die beiden fraglichen Formen von נָחַם und נֶאָרִים ableiten. Bei

נחמיב Jes. 57, 5 ist ja der Bedeutung wegen gar nicht an solche Ableitung zu denken, wenn sie auch Mal. 3, 9 möglich wäre. Bei der ersteren Form hat ja auch Qimchi im WB. s. v. נחב die Ableitung von diesem Verb gegeben, nur die von יחב für möglich erklärt, aber an die von נחב gar nicht gedacht; bei der zweiten Form allerdings ist er nicht abgeneigt, der Ableitung von ארר die von נאר vorzuziehen. Dasselbe Schwanken Mikhlol 132, b.

Intensivstämme. — Vgl. הרתני (du hast mich erschreckt) Hi. 7, 14 mit Vereinigung zweier ה; אררה (er verfluchte sie) 1 M 5, 29; ענני (mein Wolkensammeln) 1 M 9, 14 mit Schewa compositum zum Ersatz für weggefallene Verdoppelung und wegen Aufeinanderfolge gleicher Consonanten, Ges. Lgb. S. 77 etc. vgl. oben S. 71 f. — מאררים 4 M 5, 18 etc. — הרהני (sein für sich das Gnädigsein Veranlassen [causativ-reflexiv] = flehen) 1 M 42, 21. — Die Poelformen habe ich schon beim einfach schwachen ע"ע besprochen. — Von seltenen Intensivstämmen bemerke: להרר (sich entzünden) Spr. 26, 21; Inf. abs. רר (entblößen) zur Verstärkung vor הרר (sie soll entblösst = bis auf den Grund niedergerissen werden) Jr. 51, 58.

Causativstämme. — החל (anfangen), החלה etc. — Verdoppelungswegfall im Dauerlaut bei החקה (sie machte stark = frech) Spr. 7, 13; so von עזז bei Qimchi 130, b; WB. s. v. „mit Erleichterung des ז, und es sollte dageschirt sein“. Ges. Thes. s. v. und Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 11 erklären nicht den Verdoppelungswegfall; Ew. § 82, b: „als ob der mitlaut am ende des wortes stünde“; Olsh. § 82, b: „hinter einem langen Vocal“; Bö. II. S. 488: „in weichen Lauten“; Stade § 136 f. hat allein richtig die Natur der Dauerlaute als Erklärungsgrund angegeben. — החלה 5 M 3, 24, also mit vollem Pathach vor dem Guttural und so immer. — Hier kommt eine uncontrahirte Form החחתי (und ich will zerbrechen) Jr. 49, 37 vor, weil hier der dritte Stammconsonant eine andere Contraction eingegangen war. — Imperfect. החל (er wird anfangen) etc. Verdoppelungswegfall im Dauerlaut zeigen Ausgaben in החלה Hos. 8, 10 (J. H. Michaelis z. St.). — החלה etc. und so immer mit Segol hinter dem Guttural. — Zum Unterschied von diesem Imperfectum steht mit virtueller Verdoppelung החל (er wird entweihen) 4 M 30, 3 und החל Hes. 39, 7. So Qimchi 130, b; WB. s. v.; Ges. Lgb. S. 371 etc.

לְהִיטִיל Hi. 25, 5 bedeutet scheinbar nach dem Parallelismus („die Sterne sind nicht rein, durchscheinend vor Gott“) „hell sein, scheinen“ (sogar der Mond ist nicht klar vor Gott). Es haben auch die LXX übersetzt: *ἐπιφανέσκει*; auch Abenesra z. St. bemerkt: „Es giebt auch welche, die sagen, dass das ׀ hinzugefügt sei“; und Qimchi, WB. s. v. לְהִיטִיל sagt: „Es giebt Leute, die von dieser Bedeutung [der des Hellseins] erklären לְהִיטִיל, und es sei darin geschrieben der ruhende [lange Vocal], welcher in לְהִיטִיל ist, obgleich es [׀] nicht wurzelhaft ist, wie er geschrieben ist in לְהִיטִיל Ps. 19, 14“. — Aber der Parallelismus zwingt an jener Stelle nicht zur Annahme der Bedeutung „ist hell“. Es kann der Ausdruck doch ein variirender sein; es kann also immerhin der Dichter haben sagen wollen, Gott senke sich nicht auf den Mond herab, wie auch die Sterne nicht rein seien vor ihm. Die Ableitung vom לְהִיטִיל (zelten) hat auch frei zum Ausdruck gebracht das Targum „giebt es eine Zahl für seine Schaaren“, und Qimchi, WB. s. v. לְהִיטִיל hält dieses als Etymon der fraglichen Form fest. Es ist nicht wahrscheinlich, dass neben dem Verb לְהִיטִיל ein anderes לְהִיטִיל in derselben Bedeutung existirt habe, wie Gesenius im Thes. und Mühlau-Volk annehmen. Noch weniger aber kann לְהִיטִיל als Zerdehnung des לְהִיטִיל angenommen werden; denn bei den oben S. 358 besprochenen Zerdehnungen hat sich der zerdehnende Hiatus zwischen den Stammconsonanten erzeugt.

Bei לְהִיטִיל und לְהִיטִיל Spr. 27, 17^a und 17^b ist von der Betonung auf der Vorletzten auszugehen. Und es handelt sich dabei nicht um ausnahmewise Vorrückung der Betonung in der Pausa, wie sie allerdings vorkommt, vgl. mit Böttcher § 499 den Fall Ps. 37, 20; denn die Form hat ja in 17^b auch ausserhalb der Pausa den Ton auf der vorletzten Silbe. — Ist nun wegen dieser Betonung die Form von den Masoreten als das Nomen לְהִיטִיל „Vereinigung“ — „zusammen“ gemeint, wie Ew. § 217, h; Olsh. § 243, d; Bō. II. S. 490 wollen? Es wird keine andere Wahl bleiben, und Ewald versucht, bei dieser Auffassung der Form einen Sinn in den Vers zu bringen und vergleicht v. 19, welcher zu jener Auffassung hätte veranlassen können. — Ist aber die angegebene Auffassung der fraglichen Form wirklich die der Masoreten gewesen, so hat es eine andere daneben gegeben, denn das Targum sagt: „Eisen wird an Eisen geschärft, geglättet, und der Mann schärft das Gesicht seines Genossen“ und die LXX übersetzen: *σίδηρος σίδηρον δέξυται, ἀνήρ δὲ παροξύνει πρόσωπον ἑταίρου*. Können nun die fraglichen Formen, wie sie dastehen, die Bedeutung des „Schärfens“ gehabt haben, welche ihnen Targum und LXX geben? Nun, in 17^a müsste wenigstens wegen der Praeposition ׀ die Bedeutung intransitiv gewesen sein. Diess vorausgesetzt, könnte eine Form לְהִיטִיל mit der Bedeutung „wird scharf“ als Qal für 17^a und

„macht scharf“ als Hiphil für 17^b beschafft werden, wenn man ein חָדַד (scharf sein) annehmen dürfte. Darüber sagt Qimchi, welcher im Mikhlol 113, a beide Formen als Qal von חָדַד aufführt, im WB. s. v. חָדַד „es scheint von dieser Bedeutung zu sein חָדַד Spr. 27, 17, obgleich es nicht von dieser Wurzel ist“ und s. v. חָדַד „es scheint von dieser Wurzel zu sein חָדַד Spr. 27, 17, aber sie sind von der Bedeutung, welche ich schon bei der Wurzel חָדַד angegeben habe.“ Ein חָדַד = scharf sein nahm an Gesenius in der ersten Auflage seines grösseren Lexicons und Rödiger im index analyticus zum Thesaurus. Und so in Bezug auf 17^a auch Mühlau-Volck. Da müsste man auch annehmen, dass die Rede optativ gemeint sei, oder die verkürzte Form des Imperfects „nothwendig Entschiedenes aussagt“ in gehobener Rede, wie es B5. II. S. 179. 188 durch Beispiele belegt. — Man kann freilich auch annehmen, dass die richtige Vocalisation und damit Accentuation der Consonanten verloren gegangen ist. Man kann also annehmen, dass die richtige Aussprache gelautet habe: Qal חָדַד [nicht zu erwarten ist bei einem intransitiven Verb חָדַד] oder weniger wahrscheinlich Hoqtal חָדַד (Ewald früher; Olshausen a. a. O. jetzt) für 17^a; Hiqtıl mit Ersatzverdoppelung חָדַד für 17^b von dem gewöhnlichen Zeitworte des Scharfseins חָדַד . So für 17^b Ges. Lgb. S. 367, Anm.; Thes. s. v. חָדַד ; B5. a. a. O.; Mühlau-Volck s. v. חָדַד . Ein solches Verlorengedenken der richtigen Aussprache kann nicht für unmöglich erklärt werden. Die beiden letztgenannten Gelehrten meinen aber, dass, sowenig wie in 17^a, wo sie (wie angegeben) ein חָדַד zu Hilfe rufen, auch in 17^b die richtige Aussprache verloren gegangen sei, sondern zur masoretischen sich umgebildet habe. Sie nehmen an, dass für חָדַד in 17^b ausnahmsweise zunächst חָדַד entstanden und weiter in Pausa der Accent ausnahmsweise auf die Vorletzte gelegt worden sei, sodass dann die masoretische Lesart חָדַד entstanden wäre. Das ist eine sehr künstliche Position: also Ausgangspunkt von zwei Verben (חָדַד 17^a und חָדַד 17^b) und ausserdem eine anormale Umbildung der Form in 17^b. — Olshausen a. a. O. giebt nicht an, was nach seiner Ansicht in 17^b wohl gelesen worden sein mag. Stade aber erwähnt unsere Formen überhaupt nicht.

Neben חָדַד (חָדַד hätte mich erschreckt) Hi. 31, 34 findet sich חָדַד (erschreckte sie [eas]) Hab. 2, 17. Darin ist חָדַד -Analogie erkannt worden von Ges. Lgb. S. 369; B5. II. S. 519. Bei Ewald finde ich die Form nicht. Principiell unrichtig ist es, wenn die Form unter den Fällen der Ersatzdehnung aufgeführt wird von Qimchi 131, a [Es kommt vor die litera quiescens als Aequivalent des Dagesch]; Olsh. § 82, c; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 20, 3, Anm. — Man kann auch nicht bei diesem Falle ausnahmsweise das חָ als incorrectes Zeichen des י betrachten, wie Olsh. § 257, f für möglich hält. — Für

an, welches in der That im Codex gar nicht vorkommt, B5. II. S. 31, steht bei Athnach das hellere an, vgl. oben § 29, 2, c (S. 224) — Dass dieses Suffix überhaupt ein Schreibfehler sei und dafür ursprünglich ה gestanden habe, wie Olsh. § 257, f und Stade § 632 für ausgemacht halten, scheint mir aus dem Parallelismus, dem Targum תִּרְחֹץ (bricht, knickt dich) und dem παρήσεισε der LXX nicht erwiesen werden zu können; vielmehr scheint mir die Uebersetzung des Targums und der LXX aus dem Streben nach Erleichterung und Gleichmachung des Textes hervorgegangen zu sein.

הִתְחַלְּמוּ (ihr Anfangen) 1 M 11, 6, also wieder mit vollem Pathach, nicht mit Chateph-Pathach.

Hoqfal. — הִתְחַלְּלוּ (es wurde angefangen) 1 M 4, 26 etc. — Impf. יִרְחָצוּ (verflucht werden) 4 M 22, 6; יִרְעֹם (verdunkelt sein) KL. 4, 1; יִרְחַן (begnadigt sein) Jes. 26, 10. Dass da gerade vor ה bloss Qibbus steht, könnte man auf die Neigung dieses Guttural zu virtueller Verdoppelung zurückführen, sodass man denselben Vorgang annähme wie oben (S. 355) bei יִרְחָצוּ etc. Ebendasselbe könnte man sagen bei יִרְחָקוּ (eingegraben werden) Hi. 19, 23 in Pausa für die Nichtpausalform יִרְחָקוּ. Aber es ist richtiger, auch bei jenem Beispiel das Qibbus aus Ersatzverdoppelung zu erklären, weil im zweiten Beispiel das Fehlen der Verdoppelung im פ die Annahme der Ersatzverdoppelung verlangt. So richtig Ges. Thes. s. γ.; Ew. § 193, c; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 8; Stade § 530, b. Es ist also kein Grund vorhanden, mit Olsh. § 261 zu sagen, dass die Verdoppelung aus dem פ wegen der Pausa [vgl. oben § 30, 3; S. 246] weggefallen sei.

b) Verba mediae und tertiae gutt. und ע"ו.

Qal. Perfect. Z. B. das intransitive שָׁחָה (sie ist geduckt) Ps. 44, 26. Aber nur in dieser Form hat ה [vielleicht nach ע"ו-Analogie] ein Qames vor sich, wie die andern Gutturale immer. Sonst hat ה virtuelle Verdoppelung, also Pathach vor sich; und es findet sich auch uncontrahirt als Ausnahme von der Regel (oben S. 332) שָׁחָהּ Hi. 9, 13.

לָעוּ (sie stammeln, sind stammelnde, sind geschwätzig) Hi. 6, 3 bei Silluq stammmt wahrscheinlich nicht von לָעוּ [Ges. Thes. s. v.; Ges.-Kautzsch § 29, 4, c], weil da eine ausnahmsweise Zurückschiebung der Betonung in Pausa angenommen werden muss, wie sie auch beide Gelehrte annehmen. Und die Form יִלְעַע Spr. 20, 25 (er schwätzt) bei אֲחֹרֵי, welche doch

eine gleiche Ableitung finden möchte, könnte ja nicht einmal als Jussiv Hiqtıl von לער abgeleitet werden, sondern müsste davon ילע heissen. — Eben dieser zweiten Form wegen ist auch zu verwerfen die Ableitung der Form Hi. 6, 3 von לרע [Qimchi, WB.; Mühlau-Volck s. v.]; denn da müsste wieder für Spr. 20, 25 der Jussiv angenommen werden. — Beide Formen kommen vielmehr von לעע. So auch Bō. I. S. 296, Anm. Olsh. S. 480 führt bloss die drei Möglichkeiten der Ableitung auf. Ewald und Stade erwähnen unsere Form nicht. — Von demselben לעע, von welchem ja auch לרע (Schlung, Kehle) Spr. 23, 2 kommt, kann dann auch ורען (und sie werden schlucken, schlingen) Obad v. 16 abstammen (Qimchi, WB. wieder von לרע); vgl. noch die Form § 32, ex. (S. 299). — Darnach braucht also im Wörterbuch bloss ein לעע und weder ein לרע noch ein לער angesetzt zu werden.

Das רעו (sie taumeln, irren) Jes. 16, 8 mit Munach und ohne אַסוּג auf der Vorletzten betont, wie auch die Masora anmerkt, muss nicht von רעע [oder ררע] abgeleitet werden, sondern kann von רעה stammen. Die Stelle ist auch bei Rōd. im Thes. und Bō. nicht erwähnt. Auch Qim., WB. s. v. רעה erwähnt nur רעו Jes. 28, 7. Aber Del. z. St. richtig: „רעו Milel Consonanz mit רעו“; vgl. [das Gegenstück] Ps. 37, 20“ [S. 373].

Imperfect. — Z. B. ררע (er zerschmettert) Hi. 34, 24; ררעו Ps. 10, 10 und ררעו (sie werden sich ducken) Hi. 38, 40. Also bei den ררע ist das tongedehnte *ō* nicht durch die folgende Gutturalis in das homorgane *a* verwandelt worden. Und das lässt sich nicht mit Bō. II. S. 489 damit begründen, dass man das lautliche Zusammenfallen der Form mit Hiqtıl gescheut habe. Von solcher Scheu ist die Sprache nicht beherrscht worden, vgl. z. B. ררעו und ררעו. Es ist daher diess Bleiben des *ō* bei den ררע als ein Regulativ dafür zu betrachten, dass Formen mit Pathach in der letzten Silbe nicht von ררע, sondern von den entsprechenden ררע abgeleitet werden, oder dass wenigstens bei solchen, die von ררע stammen und jenes Pathach besitzen, der Einfluss der ררע-Analogie anerkannt werde.

Intransitiv: ררע (schlecht sein) 1 M 21, 12 etc.

Imperativ: ררעו (seid verklebt [an den Augen] = seid blind!) Jes. 29, 9.

Infinitiv cstr.: ררעו Jes. 60, 14 in der Function des Infinit. abs. — Als Infinit. abs. fungirt auch ררעו (zerbrechen) Jes. 24, 19,

für dessen Betonung auf der Vorletzten ich den Grund darin sehe, dass bei diesem ע"ו auch das Femininaffirmativ ה, tonlos angehängt wurde. Weshalb freilich von den vier an jener Stelle in gleicher Function aufeinanderfolgenden Inff. von ע"ו nur der erste ein ה hat, sieht man nicht ein; es hat aber auch wieder seine Schwierigkeit, mit Olsh. § 245, i eine Verschreibung wegen des folgenden ה anzunehmen, da solches ה auch den beiden nächsten dieser vier Inff. folgt.

Niqtal. יָשַׁח Jes. 2, 9; 5, 15; יָשַׁח 29, 4; יָשַׁח Pred. 12, 4 werden, weil schon ein Imperfectum Qal von diesem Verb existirt [obgleich dieser Grund nicht zwingend ist], weniger richtig für Imperf. Qal mit Ersatzverdoppelung gehalten von Olsh. § 243, d; Ges.-Kautzsch § 67, Anm. 3; Stade § 490, a, als für Impf. Niq. von Röd. Thes.; Bö. II. S. 483, der übrigens die Pluralform gar nicht erwähnt; Mühlau-Volck s. v. Bei beiden Auffassungen besitzt überdiess das ה virtuelle Verdoppelung. — Hierher gehört auch יָדָה (sie werden gestossen) Jr. 23, 12, und zwar nicht wegen der Kürze des a (vgl. die masoretische Note פָּרַח בְּמַקּוֹם קָמָץ), denn diese Kürze des a könnte aus der Neigung des ה zu virtueller Verdoppelung erklärt werden, sondern wegen der Mitletbetonung, die bei Ableitung von דָּהָה, vgl. § 41, 5, b יָדָה Spr. 14, 32, unerklärlich ist. Ganz oder halb Unrecht haben desshalb Bö. § 1078, I (Ableitung von דָּהָה); Ges. Thes., der da meinte, die Form könne von דָּהָה abgeleitet werden, wenn man nur Qames schriebe; ebenso Graf z. St.; Mühlau-Volck s. v. דָּהָה „Die Form ist metaplastisch von דָּהָה entlehnt“; — Recht haben Olsh. § 265, e „von דָּהָה mit Dag. f. implicitum“; Stade § 533, b.

יָרַע (in schlechten Zustand gerathen) Spr. 11, 15; 13, 20 mit Ersatzdehnung in der ersten Silbe und mit ע"ו-Analogie in der zweiten Silbe. Da beim einfach schwachen ע"ו (S. 345) im Impf. Niq. die ע"ו-Analogie sicher ist, so darf man nicht mit Ges. Thes. und Mü.-Volck für diese Form allein ein Verb יָרַע annehmen. Qim. freilich setzt im WB. überhaupt kein יָרַע an. Intensivstämme.

Ist Hithqattel von עָע mit Metathesis יָעָעָע (so wollen wir wie verblendet sein, oder damit wir wie verblendet sind, gleichsam die Augen zudrücken) Jes. 41, 23? Bei dieser Ableitung ist die Betonung auf der Vorletzten erklärlich. Denn die beiden ע konnten vor dem ā des Cohortativs zusammengesprochen werden, und da nun diese

Form in die Flexionsweise des Qal, Niq., Hiq., Hoq. der $\text{ל}^{\text{ו}}$ übergegangen war, musste auch die Betonungsweise dieser Verbalstämme eintreten d. h. das Vocalafformativ musste den Accent auf der Stammilbe lassen. — Die Form würde also statt תִּשְׁתָּעַר entstanden sein unter Begünstigung der scheinbaren Einfachheit des 1. γ . So würde dann auch תִּשְׁתָּעַר v. 10 für תִּשְׁתָּעַר erklärlich sein unter Begünstigung der beiden α im Gegensatze zu der Form, welche gleich nachher aus Jes. 24, 19 angeführt werden wird. Irgendwelche Verdunklung des Sprachbewusstseins in Bezug auf die erstere Form aus 41, 23 wäre ja wegen der abnormen Betonung allemal anzunehmen. Meine Ableitung ist eben nur ein Versuch zur Erklärung dieser Schwierigkeit. — Ueberdiess lässt sich eine passendere Bedeutung für die Formen schaffen, indem man dieselben von demjenigen שַׁעַר ableitet, von welchem der Imperativ Qal und Hiq. Jes. 29, 9 und Ps. 39, 14 kommt, als wenn man sie von שָׂעַר ableitet, wie auch Qimchi, WB. s. v. thut. Vgl. darüber § 41, 5, b.

הִתְרַעְעַר (sie bricht in sich zusammen) Jes. 24, 19; mit Metathesis הִתְשַׁתְּרַעְעַר (du [fm.] duckst dich) Ps. 42, 6. 12; 43, 5; vgl. die dritte sing. 42, 7.

Pilpel. שַׁעַשַׁע (streicheln, schmeicheln, Liebkosung treiben, sich vergnügen) Jes. 11, 8 vgl. Ps. 119, 70; in transitiver Bedeutung das Imperfectum יִשְׁעַשַׁע (sie streicheln = thun wohl) Ps. 94, 19. Ptc. מְרַעַעַע (mit der Zunge anstossend = ausspottend) 1 M 27, 12. — Beide sind von Qimchi 135, a als von שַׁעַר und רַעַר abgeleitet betrachtet.

Pulpal. תִּשְׁעַשְׁעוּ mit ֹע-ֹע (ihr werdet gestreichelt = geliebkost werden) Jes. 66, 12; dort in Pausa (von Qimchi nicht erwähnt).

Hithpalpel. — מִתְרַעְעֵה wahrscheinlich von לָהָה vor innerer Gluth schnappend = hundstoll, toll seiend Spr. 26, 18. So Qimchi, WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 273, nur dass er dabei die Verstümmelung der Wurzel [sagt er] ילע unbegründeter Weise für möglich hält; Bö. II. S. 405; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 291 „Wiederholung der zweilautigen Wurzel“; also legt er ein לָה zu Grunde. Ewald erwähnt die Form nicht.

הִתְרַעְעַה . — Neben der oben § 32, 5 (S. 293) erwähnten, von רַעַה abstammenden Form הִתְרַעַה (starr werden etc.), vielmehr Imperativ הִתְרַעַה Hab. 1, 5, erscheint öfter die diesem Absatz vorgesetzte Form (sich verwundern), vgl. הִתְרַעְעַה bei Athnach Ps. 119, 60; הִתְרַעְעַה Ri. 19, 8; הִתְרַעְעַה 1 M 43, 10 bei Athnach; הִתְרַעְעַה Hab. 2, 3; הִתְרַעְעַה

1 M 19, 16 (mit Schalscheleth und Paseq; oben S. 76); Imperativ הִשְׁתַּחֲוֹתָהּ Jes. 29, 9; Infinitiv $\text{לְהִשְׁתַּחֲוֹתָהּ}$ 2 M 12. 39; וַיִּשְׁתַּחֲוֶה Ri. 3, 26; Participium הִשְׁתַּחֲוֶה 2 Sm. 15, 28. Ich habe die vorhandenen Formen hierher gesetzt, damit der Verbalstamm zur vollen Anschauung komme. Diese Formen können nicht unmittelbar mit הִשְׁתַּחֲוֶה zusammengebracht werden, wie Olsh. § 273 es für möglich hält, dass eine Verstümmelung der genannten starken Wurzel [sagt er] zu Grunde liege. Sie können nur von einer Wurzel שׁח oder einem Stamm שׁחִי abgeleitet werden. So Ges. Thes. s. v. So auch Ewald; nur hat sich bei ihm in Bezug auf diese Formen ein böser Fehler eingeschlichen. Nämlich er lässt überall וַיִּשְׁתַּחֲוֶה drucken § 75, c; § 116, a, Anm.; § 124, d und im Index. Und diese Weglassung des Mappiq ist kein blosses Versehen, sondern an der erstgenannten Stelle erwähnt er ausdrücklich die Form unter den wenigen Fällen, wo das ח am Ende des Wortes seinen Hauch aufgegeben habe. Worauf beruht dieser Fehler? Vielleicht auf 1 M 19, 16, weil er diese Stelle citirt: וַיִּשְׁתַּחֲוֶה . Aber da ist ja nur bei kleiner Pausa ganz regelrecht der Vocal gedehnt worden (wie Qimchi bemerkt 135, a), aber das Mappiq geblieben. Der Fehler kann doch nicht darauf beruhen, dass das ח natürlich innerhalb des Wortes sein Mappiq aufgegeben hat. Aber auch da steht, selbst bei Pausaldehnung des Pathach zu James Ps. 119, 60, im folgenden Consonanten ein Dagesch lene zum Zeichen, dass das ח nicht quiescirt. — Auch Bō. behandelt die Formen bei den ש״ד II. S. 492; ebenso Mühlau-Volek s. v.; Stade § 166, c. Qimchi giebt 135, a kein Etymon an; aber im WB. p. 204 setzt er שׁחִי voran.

Mit Metathesis: הִשְׁתַּחֲוֶה (sich streichen = sich vergnügen) Ps. 119, 16. 47; (sich streichen [die Augen] = sich verblenden) Jes. 29, 9. Qimchi 106, b leitet es von שׁחֵץ ab; ebenso WB. s. v.

Mit Contraction der beiden ח bemerke מְהַשְׁחֵרֵם (sich als Spötter Erweisende) 2 Chr. 36, 16. Das ist der dritte und letzte Fall, vgl. § 25, 5; 33, 9, a (S. 197 f.; 313), wo Bō. II. S. 247 das ח als bloss emphatische Verstärkung des ח nimmt, durch welche der Wegfall des ח habe verhindert werden sollen. Ich habe schon oben zu erweisen versucht, dass eine solche Annahme, so verlockend sie auch insbesondere beim ersten Fall ist, unmöglich scheint. Qimchi leitet es 135, a von הִשְׁחֵרֵם ab.

Hiqtil. הִרַע (zerbrechen; schlecht, unglücklich sein lassen); הִרַעֵה etc.; immer mit Ersatzdehnung \bar{e} für i . — Imperfectum יִרַע etc., in Pausa יִרַע Zeph. 1, 12. — Impf. cons. יִרַע 1 Kg.

16, 25 etc. — Imperativ פָּשֵׁף direct-causativ: das Bestreichen ausüben = bestreichen Jes. 6, 10 mit beigefügtem Object עֵינַיִם (Augen). Hier bleibt trotz des Athnach das Pathach nach der Beobachtung Böttchers, welche oben § 32, 2 (S. 282) mitgetheilt ist. (Qimchi leitet diese Form von פָּשַׁף ab im WB. s. v.; ebendavon diese und die nächste Form im Mikhlol 105, a).

פָּשֵׁף Ps. 39, 14 scheint mir dieselbe Form, nur absolut, ohne עֵינַיִם gebraucht, in der Bedeutung „drück zu deine Augen!“, also in der Bedeutung des S. 376 beim Qal angeführten Imperativ aus Jes. 29, 9. Und eben diese Stelle beweist, dass das Verb absolut, ohne sein Object „die Augen“, verwendet wurde. — Diese Form wird ja sonst von פָּשַׁף abgeleitet durch Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v., ohne dass diese über die abweichende Betonung sprächen; B5. II. S. 414, welcher willkürlich die Form „mimisch accentuirt“ sein lässt. Olsh. § 256, b sagt: „Auch Ps. 39, 14 ist die Form auf der Letzten betont, schwerlich mit Recht“. Stade § 595, c. d erwähnt die Form aus Jes. 6, 10, aber nicht die aus Ps. 39, 14. Ewald § 63, d hat wenigstens sich bemüht, die [bei der Ableitung der Form von פָּשַׁף] abweichende Betonung auf der Letzten zu erklären, indem er sich auf נָּץ (Pflanzung) für נָּץ beruft. Ja, aber bei diesen Segolatformen haben wir auch sonst Umstellung des Vocals zwischen den zweiten und dritten Stammconsonanten. Ferner verweist er auf נָּץ oder vielmehr nach Baer-Delitzsch auf נָּץ mit Munach bei der letzten Silbe 1 M 41, 33; sowie darauf, dass auch sonst der Anfangsguttural des folgenden Wortes den Accent auf die letzte Silbe des vorausgehenden Wortes gezogen hat. Es scheint mir aber immer gewagt, einen Fall wie 1 M 41, 33, der nun einmal nur als unerklärliche Abweichung betrachtet werden kann, zur Erklärung eines Falles zu benutzen, welcher eine andere Erklärung zulässt. Endlich von einem Einfluss des Anfangsgutturales kann Ps. 39, 14 nicht die Rede sein, weil keiner da ist. — Deswegen schlage ich die obige Ableitung der Form Ps. 39, 14, nämlich von פָּשַׁף , vor und übersetze „Drück zu deine Augen von mir weg = Lass ab deine [Zornes]blicke auf mich zu richten, damit ich meinerseits wieder froh die Augen aufschlagen kann!“ Nach der Ausarbeitung meiner Schrift sah ich, dass mir Müller mit dieser Ableitung zugekommen ist, indem er § 289, nn sagt: „ פָּשֵׁף Ps. 39, 14 ist פָּשַׁף “.

Infinitivus constr. הָרַע Ps. 54, 7 etc., in Pausa הָרַע Spr. 24, 8 etc. Inf. abs. הָרַע 1 Sm. 12, 25 etc.; auch הָרַעוּ (in Schlingen legen) für das verbum fin. Jes. 42, 22.

Particip. פָּרַע (Uebelthäter) z. B. Jes. 9, 16; auch in Pausa

nicht mit *ea*, vielleicht zur Unterscheidung von מֵרֵץ (Freund) B5. II. S. 490. Die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung wird nicht dadurch aufgehoben, dass letztere Form in unsern Texten nicht ohne Suffixe vorkommt, wie Olsh. § 210 bemerkt.

c) Verba מ'ן und ע'ע.

נָדַד (bewegen, sich bewegen etc.); Impf. יָדַד und יִדַד. — Hiq. הִדַד (verscheuchen) Hi. 18, 18. — Hoq. יִדַד (verscheucht werden) Hi. 20, 8. Dies ist die einzige Form vom Hoq. der ע'ע, welche uncontrahirte Flexion zeigt, weil hier der *u*-laut behalten werden konnte, ohne dass er sich dehnen musste. — Particip: מָדַד (weggeworfen) 2 Sm. 23, 6; auch מִדַד geschrieben, also mit Ersatzverdoppelung (Qimchi leitet es von נִדַד ab im WB. s. v.).

צָצַץ (glänzen und blühen); Hi. הִצְצַצוּ (sie haben Blüten angesetzt) HL. 6, 11; 7, 13 mit Verdoppelungswegfall im Dauerlaut.

נָבַל Jes. 64, 5 mit dem Sinn „und wir verwelkten [wie Laub]“ kann nur von einem vorauszusetzenden בָּל oder בִּל verstanden werden. So auch Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 236, e; Mühlau-Volck im analytischen Anhang. — Es kann die Form nicht von נָבַל abgeleitet werden. So Qimchi, 75, a: „נָבַל wie נָבַל. Und beim Niphal von demselben haben wir eine etwas schwere Form gefunden: נִבְבַל. Und es ist daraus das ׀ der Wurzel herausgefallen, und seine Normalform ist נִבְבַל; und bei seinem [des ׀] Verlust wurde sein Vocal auf das Zusatz-׀ gesetzt, wie es recht ist. Und manche sagen, dass die Form zur Conjugation Hiphil gehöre; und dass seine Normalform נִבְבַל mit Dagesch sei, und es trete der lange Vocal als dessen Aequivalent auf“. So auch im WB. s. v. [Aber richtig bemerkte Elias Levita im Mikhlol: Es scheint, dass seine Wurzel נָבַל ist]. Diese Ableitung hält auch Olshausen für möglich, obgleich er die Art der Entstehung der Form für undurchschaubar erklärt. Auch diesen Process erklären zu können, meinte zunächst Ew. § 232, c. Er geht vom Hiq. הִבְבַל aus und stellt unsere Form mit נִבְבַל (neben הִבְבַל) etc. zusammen. Aber da ist doch nur umgedreht ein unregelmässiges und zwar ein nach einer bestimmten und bei den ע'ע auch sonst wirkenden Analogie unregelmässiges Perfect neben dem regelmässigen Imperfect in Gebrauch gewesen. Ferner B5. I. S. 307; II. S. 455 setzt ebenfalls הִבְבַל, Imperfect נִבְבַל voraus und vergleicht הִבְבַל Spr. 7, 13 etc. (oben S. 372). Aber in allen diesen Fällen ist das Dagesch forte verschwunden, während der Accent auf der Silbe lag. Jedoch in der von Böttcher vorausgesetzten Imperfectform נִבְבַל wäre der Accent gar

nicht auf der vorletzten Silbe gelegen. — Ges. Lgb. S. 456 hatte noch einen andern Versuch der Ableitung gemacht, indem er die Form von $\text{בלל} = \text{בלל}$ ableitete und meinte, dass die Form nun eben einfach eine Anomalie für das zu erwartende בלל sei. Aber setzen wir auch voraus, dass die Form den Jussiv des Hiq. enthalte, so müsste sie בלל heissen, und das Qames bliebe unerklärt. — Bei Stade finde ich die Form nicht im Index oder § 588.

III. Verba quiescentia.

§ 35. Verba א"ד quiescentia.

Die Bezeichnung rührt daher, dass nach dem alten Paradigma פעל , dessen erster Stammconsonant eben ein א, dessen zweiter ein פ, dessen dritter ein ל war, die drei Stammconsonanten der Reihe nach die Namen א, פ, ל erhielten. Ein Verb א"ד ist also ein solches, dessen א d. h. erster Stammconsonant ein א ist. Diese Verba gehören nun im allgemeinen zu den Verba primae gutturalis. Aber in einigen Verben mit anlautendem א quiescirt dieses d. h. es verliert seine Consonantenpotenz, wird stumm und übt dabei einen dehrenden Einfluss auf den Vocal aus, welcher nach der Analogie der Verba primae gutturalis vorausgegangen wäre. Die Trübung dieses neu entstandenen langen Vocals zu o und das orthographische Verschwinden des stumm gewordenen א sowie seine Ersetzung durch den das o sonst gewöhnlich anzeigenden Vocalbuchstaben ו kommt öfter oder seltener hinzu.

Die Verba sind in der Ordnung, in welcher sie im Verlaufe des § auftreten, diese: אסף; — אמר, אכל, אבד; — אור, אול; — אלה; — אצר, ארב, אצל, און; — אחר, אהב, אחז.

1. Transitives Qal. אסף, dessen Bedeutungen ich in „zusammenraffen, wegraffen“ zusammenzufassen pflege, hat im Imperfect Qal zum Theil regelmässig יאסף etc. nach allen Regeln, welche § 30, 1 (S. 237) über die Verba primae gutturalis mit anlautendem א aufgestellt worden sind. Aber daneben steht auch אסף (du raffst zusammen) Ps. 104, 29 bei Munach, also ausser der Pausa; אסף (ich will zusammenraffen) Mi 4, 6; יאסף (und er raffte zusammen) 2 Sm. 6, 1.

אסף (ich werde dich wegraffen) 1 Sm. 15, 6; 2 Chr. 34, 28 ist wegen des Metheg von Ges. Lgb. S. 377 und B5. II. S. 311. 436 für

Hiq. erklärt worden. Diess ist vom Standpunkt der Punctuation aus einzig richtig; denn man macht die Beobachtung, dass von den Punctatoren sonst vor dem Suffix הָ und הַ beim י das Metheg beharrlich weggelassen wird, vgl. 2 Kg. 22, 20; 2 M 23, 4; 2 Sm. 4, 8; 2 M 31, 13; Jes. 52, 12. Qim. 85, b: „Und in der Conjugation Hiphil davon [heisst es] הִפְתִּיחַ 1 Sm. 15, 6, und es geht nach der Art von הִפְתִּיחַ Jr. 46, 8.“ Ebenso zu Hiphil rechnet er die Form im WB. s. v. Dagegen Ges. Thes. s. v.; Ew. § 139, b; 251, b; Olsh. § 241, a; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 68, 1; Müller § 254, c; Stade § 479, c haben die Form für Qal erklärt. — Darüber ist so zu urtheilen: Hält man die Form für Qal, indem man die Methegsetzung für gleichgiltig oder incorrect erklärt, so ist dieses richtig, weil auch nach meiner Ansicht dieses Metheg nur aus der lautlichen Aehnlichkeit und daraus fliessenden orthographischen Verwechslung des Qal הִפְתִּיחַ und des Hiq. הִפְתִּיחַ (hinzufügen) stammt; vgl. über letzteres S. 409. Erklärt man aber die Form für Qal gerade mit ausdrücklicher Berufung auf analoge Fälle, wo kein Metheg steht [wie Ges.-Kautzsch a. a. O. auf § 60, 4 zurückweist, wo doch lauter Fälle genannt sind, in denen bei fehlendem Metheg י zu sprechen ist]: so ist diess unrichtig.

Ich habe dieses Verb הִפְתִּיחַ vorangestellt, weil es im Qal beide Bildungsweisen des Imperfectums hat.

Die beiden Bildungen sind nicht auseinander entstanden; sondern sind ganz unabhängig von einander aus der ursprünglichen Form hervorgegangen. Dieser negative Satz ist mit besonderem Nachdruck vorzutragen. Also: aus demselben הִפְתִּיחַ hat sich a) הִפְתִּיחַ; b) הִפְתִּיחַ, und zur Dissimilation, oder wahrscheinlicher, damit der Vocal der Stammsilbe ebenso, wie der der Praeformativsilbe, zerdrückt würde: הִפְתִּיחַ gebildet.

Die Entstehung der letzteren Bildung ist nicht erklärt bei Ges. Lgb. § 104; Nägelsbach § 32. Richtig, obgleich sehr kurz, ist der Process in Bezug auf die Präformativsilbe angegeben von Ewald § 139, b; Olsh. § 241, a; Bō. II. S. 434 „sie lassen das מ in einem aus a vertieften o quiesciren“; Bickell § 124 „Five verbs primae elide their first consonant in the future qal and in this way receive $\delta = \alpha$ “; besser Land § 49, c; 210, c; Müller § 254; Stade § 77, a; 491, b. Gut geht auf die Sache ein Ges.-Kautzsch § 68, 1.

Von den beiden in der Stammsilbe erscheinenden Vocalen (gewöhnlich in der Pausa¹⁾ Sere; ausserhalb derselben Pathach) ist Sere

1) Man kann nicht sagen mit Ges.-Kautzsch § 68, 1 „sowie vor dem betonten schweren Afformativ הָ“; denn bei diesem kommt es nur in grosser und kleiner Pausa 5 M 4, 26; 8, 19. 20; 30, 18; 18, 1; Jes. 13, 8 vor;

als der relativ ursprünglichere angesehen worden von Ges. Lgb. S. 376; Bō. II. S. 434; Bickell § 124; Land § 210; Ges.-Kautzsch § 68, 1. indem das Pathach als „leichterer Vocal“ bezeichnet ist; Stade § 491, b. Diess ist auch nach dem allgemeinen Gesetze, dass in Pausa der relativ ursprüngliche Vocal einer hebräischen Form sich erhalten hat, das Richtige. Unrichtig ist es also, mit Ew. § 139, b; Müller § 254 umgedreht das Sere als die Umbildung des Pathach aufzufassen.

Als absolut ursprünglicher Vocal der Stammsilbe ist *u* stillschweigend vorausgesetzt von Ges. Lgb. § 104, da er diese Verba den andern primae gutturalis ganz gleich stellt; ausdrücklich angenommen von Bō. I. S. 285, indem er sagt, dass das *o* des Präformativs kein *o* in der Stammsilbe geduldet habe. Diese Ansicht halte ich nach dem Arabischen durchaus für richtig, und die Umbildung des ursprünglichen *ü* auf die oben angegebene Weise von der Präformativsilbe aus zu *e*, welches sich unter dem schwereren Satzton als geschlossenes *é*, im Redeflusse als offenes *è*, *ä*, ganz helles *ä* dem Ohre kundgab, halte ich für wohl begründet. Wenigstens die arabischen Verba, welche dem *אכל* und dem *ארו* entsprechen, haben im Imperfectum nur *u*; und wie bei letzterem Verb diess auch durch die nicht-quiessirende Form *ארו* bezeugt ist, so ist es auch noch der Fall bei *אמא*. — Ich kann also nicht den Neueren beistimmen, welche jenes geschlossene *ä* aus ursprünglichem *i* ableiten (Olsh. § 241, a; Land § 49, c; 210, c; Ges.-Kautzsch § 68, 1; Stade § 491, b; Müller § 139 „Eintritt eines andern Grundvocals in der Pausa“ [diese Annahme halte ich in allen Formen, wo sie gemacht wird, für unrichtig; denn der Pausaeinfluss ist ein vom Accent und den Sprechwerkzeugen bewirkter Vorgang; die Grundvocale hängen vom Gedanken ab]). — Dass ich Ewald nicht beistimmen kann, welcher ein ursprüngliches Imperfect mit *a* zu Grunde legt § 139, b, liegt schon darin eingeschlossen, dass ich seine Erklärung über Pathach als ursprünglicheren Vocal gegenüber dem Sere zurückgewiesen habe.

Die zweite Bildungsweise ausschliesslich hat zunächst *אָבַד* (zu Grunde gehen): *יָאָבַד* etc.; aber z. B. *יָאָבַדְוּ* 5 M 4, 26 bei Zarqa. Das Impf consec. kommt nicht vor, würde aber *יָאָבַדְוּ* heissen nach Hi. 3, 3. — *יָאָבַדְוּ* 1 Sm. 9, 3.

אָכַל (essen): *יָאָכַל* etc.; bemerke *יָאָכַלְוּ* (esse ich?) mit Cholem magnum Ps. 50, 13; Ges. Lgb. S. 377; auch bei Baer-Delitzsch. Ebensolches *י* in der 1. sg. hat das Qeri 2 Sm. 1, 8;

ausserhalb derselben aber nicht: 5 M 4, 28; 4 M 11, 19; 1 M 32, 5; 1 Sm. 11, 9; 2 Kg. 18, 22; 19, 6. 10; Jes. 8, 12; 37, 6. 10; Jr. 21, 3.

ferner Ps. 42, 10; Neh. 2, 7 etc.; auch יאכלון 5 M 4, 28 und תאכלין 4 M 11, 29, beide Male bei Tiphcha. Aber in kleiner und grosser Pausa selten יאכל etc., gewöhnlich יאכל etc. — Imperfectum consec. יאכל, יאכל (2. sg.) 1 M 3, 17, aber auf der Letzten betont יאכל 1 M 27, 33. In Pausa aber wieder mit Sere, vgl. יאכל 1 M 3, 12 f.

Auch יקלו Hes. 42, 5 ist als Qal von אכל festzuhalten in der Bedeutung „wegraffen, beseitigen“. So Qimchi 85, a; WB. s. v. „Er will sagen, dass sie wegnahmen die Ecken von ihnen; und so das Targum Jonathan „siehe es wurden weggenommen die Ecken von ihnen“, und so bei dieser Form nach den Worten unserer Vorfahren in Baba bathra 14, a“; Ges. Thea.; Mühlau-Volck s. v.; Müller 254, b. Also ist weder mit andern Editionen יקלו, welches bloss auf Verkennung der späteren Orthographie beruht, noch mit Ewald wegen יקלו v. 6 zu lesen, obgleich auch Röd. im Index analyt. z. Thea. urtheilt „quod confirmari videtur v. 6.“; obgleich ferner auch Olsh. § 241, a ein anderes Verb gelesen haben will und Smend z. St. die Lesart Ewalds billigt. — Ges. Lgb. S. 378 hielt die Form für Hoqal = יקלו = „sie wurden abgeschnitten d. h. kürzer, kleiner“. Das ist in lautlicher Hinsicht unnöthig; in sachlicher Hinsicht eine Verkennung des Inhalts. Auch das ἐξείχετο (ragte hervor) der LXX scheint nur gerathen zu sein.

אמר (sagen, sprechen): vgl. nebenbei אמרנו (und wir werden sagen) 1 M 37, 20, also Perf. consec. ohne Tonveränderung nach S. 156. — „Jedes אמרתי hat Pathach in der ganzen Schrift sowohl in der Mitte [des Satzes] als bei Athnach und bei Soph Pasuq, abgesehen von einem einzigen: אמרתי bei Athnach Ps. 40, 11“, Dikduke § 49. — אמר etc.; später auch mit ו geschrieben z. B. Ps. 42, 10 und ganz ohne mater lectionis ימרי Ps. 139, 20; אמרה 2 Sm. 19, 14; bemerke auch אמרתי 1 M 32, 5 (bei Zaqeph qaton) und noch achtmal, vgl. auf S. 384, Anm. — In Pausa אמר bei Athnach 4 M 10, 36; aber אמרה (sie spricht) Spr. 1, 21; = du [m.] sprichst 1 Kg. 5, 20; wieder אמר; wenigstens auch bei Zaqeph qaton Jos. 7, 8; אמרה Jr. 5, 3; אמרה mit Segolta Jr. 23, 38; אמר kommt in Pausa nicht vor. — Imperfectum consec. יאמר, יאמר (und sie sprach) 1 M 3, 2 etc., z. B. auch 25, 22. [Qimchi 85, a: Ausnahme לי יאמר Spr. 7, 13, am Versende; wie Elias Levita bemerkt „ist für Pausalform gerechnet wegen des Wortes לי“; von keinem Neueren bemerkt]; = und du [m.] sprachst 1 M 44, 21 etc.; aber immer יאמר 1 M 20, 13 etc.; dagegen wieder

וַיִּאָמְרוּ 1 M 26, 28 etc. In Pausa וַיִּאָמְרוּ bei grossen und kleinen Trennern. Aber bei Letzteren ohne Consequenz, vgl. וַיִּאָמְרוּ 1 M 27, 24^a mit Zaqeph gadol, aber וַיִּאָמְרוּ v. 36^b mit demselben Accente. Auch v. 22^b und 25^a וַיִּאָמְרוּ mit Rebia, also hat dieses keine kleine Pausa bewirkt. Nur im Buche Hiob 3, 2 ff. ist וַיִּאָמְרוּ, also die Pausalform auf Paenultima betont. So Qimchi 85, a und Alle, z. B. Ew. § 232, b; Olsh. § 241, a; Ges.-Kautzsch § 68, 1. Unrichtig aber sagt Stade § 491, b, die angeführte Form mit Pathach und mit Accent auf Paenultima stehe für [die Nichtpausalform] וַיִּאָמְרוּ im Hiob 3, 2 ff. [Vgl. aber 32, 6 und die Accentregel bei Baer-Delitzsch, Psalmi (1880), p. XI] וַיִּאָמְרוּ (und sie sprach) Esth. 5, 7 etc.

Ob in וַיִּאָמְרוּ für וַאָמְרוּ 2 Sm. 1, 9 [hier das Qeri mit וי]; Zach. 4, 2; Neh. 5, 9; 7, 3 (Kethib) das ׀ zur Beseitigung des Hiatus, wie es thatsächlich vereinzelt im Hebräischen (vgl. nur 1 Sm. 22. 18. 22; 1 Chr. 27, 8; Zach. 11, 13), vielfach aber im Aramäischen (vgl. nur Winer, Grammatik des bibl. und targ. Chaldaismus § 22, 1; Luzzatto. Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache § 78) in ׀ verwandelt worden ist, wie Ewald § 45, d meint; — oder ob es 2 Sm. 1, 8 aus Versehen wegen des vorausgehenden ׀, in den Stellen der späteren Bücher aber aus dem Leben der Sprache selbst stammt (Bö. I. S. 254); — oder ob es auch in den jüngeren Büchern nur Verschreibung für das geläufigere ׀ ist (Bertheau zu Neh. 5, 9). — das lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Imperativ: אָסְפוּ 4 M 21, 16; so auch bei den andern Zeitwörtern. — Verstärkt אָסְפוּ (iss doch!) 1 M 27, 19. — Bei אָסְפוּ (sammle doch!) 4 M 11, 16; vgl. eine gleich abweichende Form § 30, 1, c (S. 240). Darin ist wahrscheinlich die Entwicklung vom ursprünglichen ū zu ĩ fortgegangen, welches uns zweimal begegnet ist § 20, 12 gegen Ende (S. 166); § 33, 4 am Anfang (S. 302). So Olsh. § 234, a. Formell unverständlich ist, wie Bö. II. S. 174 sagen kann, die Form hätte das Segol behalten neben אָסְפוּ; er meint aber jedenfalls, dass die verstärkte Form unmittelbar von der unverstärkten aus gebildet sei und deren Segol nachgeahmt habe. Das ist möglich. Materiell unverständlich ist aber, wie Ew. § 228, b die Form wegen des ĩ mit den Intransitiven auf gleiche Stufe stellen kann; denn bei den Transitiven ist das ĩ für o im Imp. mit ׀, Ausnahme, bei den Intransitiven ist es der regelrechte Vocal. — אָסְפוּ Jr. 10, 17 ausnahmsweise mit engem Silbenverbande wegen der leichten

Zusammensprechbarkeit von *sp* (S. 240). — אָלְלָהּ ist von Bö. Tabelle XLIV im 2. Bande angegeben, und das scheint mir allein berechtigt, obgleich kein Beleg vorkommt. So auch mit Chateph-Segol bei Abraham de Balmis pag. 163, Zeile 8. (Ew.; Land und Müller lassen die Form im Paradigma aus). Denn da der Accent in dieser Form nicht über den letzten Stammconsonanten hinausgerückt ist, ist kein Grund vorhanden, mit Ges.-Kautzsch, Nägelsbach und Seffer in den Paradigmatabellen die Form mit Chateph-Pathach anzusetzen. Denn auf den singulären Fall דִּי־אֶזְרִי, vgl. unten Nr. 4 (S. 390), darf man sich nicht mit Nägelsbach § 32, 6 berufen, um die Umwandlung des *e* in *a* zu begründen.

Infinitivus estr.: אָבַד nur 5 M 7, 20; אָלַל 5 M 12, 23, und so mit Chateph-Pathach auch bei folgendem Maqqeph 1 M 3, 11; aber anders ist es hinter Präepositio praefixa, wo nur בָּאָבַד Spr. 11, 10 (überhaupt aber von diesem Verb der einzige Fall); בָּאָלַל 4 M 26, 10, מִאָלַל Ps. 102, 5 gesagt ist und sonst Chateph-Segol erscheint, was bei אָסַף und אָמַר (ausser Spr. 25, 7; Hi. 34, 18) überhaupt steht. — Die Complicirtheit der Verhältnisse drückt sich in der Schwerfälligkeit der Regel aus; aber ich glaube wenigstens erreicht zu haben, dass diese ein getreues Abbild der von der Concordanz dargebotenen That-sachen giebt. — Infinitivus abs. regelmässig, vgl. אָבַד (pereundo) 5 M 4, 26; מִדִּי־אָבַד 2 Sm. 19, 43 (edendone?); מִדִּי־אָמַר Hes. 28, 9 (dicendone?); מִדִּי־אָסַף Jr. 8, 13 (tollendo) etc.

2. Intransitives Qal. Von אָזַל, wovon אָזַלְתָּ (sie ist weggegangen) 5 M 32, 36, also mit der alten Femininendung vorkommt, erscheint מִדִּי־אָזַלְתָּ (du [fm.] gehst bei Seite) Jr. 2, 36.

Niqtal. Bemerke neben dem gewöhnlichen יָאָמַר auch יָאָמַר 1 M 10, 9 bei Zaqeph qaton; ebenso 4 M 21, 14; bei Rebia Ps. 87, 5 und neben dem einmaligen לֹא יָאָמַר Jes. 4, 3 das ebenfalls einmalige יָאָמַר mit Zaqeph qaton auf der Letzten Jos. 2, 2. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir an drei Imperfecte Niqtal mit dem breiteren Pathach (S. 184) zu erinnern, welche Qimchi 56, a erwähnt: יִיָאָמַרְךָ Hi. 18, 4; יִיָאָמַרְשׁ (krank werden) 2 Sm. 12, 15; יִיָאָמַרְנִי (sich erdrosseln) 2 Sm. 17, 23.

3. Intensivstämme. Qittel zeigt Verschluckung des Spiritus lenis, vgl. יָאָמַרְתִּי (und du gürtetest mich) Ps. 18, 40, aber in der Parallelstelle יָאָמַרְתִּי 2 Sm. 22, 40, wo also auch das Dagesch forte aus dem vocallosen Sibilanten weggefallen

ist. — **וְאָבַדְתָּ** (und ich liess dich zu Grunde gehen) Hes. 28, 16 für **וְאָבַדְתָּ**. — **מְלִיץ** (lehrend) für **מְאִלֵּץ** Hi. 35, 11.

Nebenbei zu erwähnen ist hier **מְאַסְפֵּי** (seine Sammler) Jes. 62, 9 von **מֵאֲסַף**, dessen verschiedene Schreibweisen und dessen grammatische Bedeutung schon § 26, 1 bei Besprechung der Form aus Ps. 101, 5 erörtert worden ist. Hier füge ich noch die Worte Qimchi's fol. 58, a hinzu: „מֵאֲסַפִּי. In dem einen Theile der Handschriften ist das **א** mit Qames, und in dem andern mit Pathach versehen. Und in der Masora ist man getheilter Meinung darüber: es giebt Leute, die mit Gaja lesen **מְאַסְפֵּי**, und es giebt Leute, die mit Chateph lesen **מְאַסְפֵּי**“ — Die Erinnerung an dieses Particip, in welchem beim Vergessen der Ersatzdehnung durch Weglassen des Metheg ein **ו** entstanden ist, ist uns wichtig für die Besprechung der Form

מְאַסְפֵּי Hi. 20, 26. Dass diese Form beim Fehlen des Metheg mit Qames chatuph zu sprechen ist, ist, wie bei den fünf schon besprochenen Fällen § 26, 1 (Ps. 101, 5); § 30, 6 (1 Chr. 23, 6; Ps. 94, 20); § 31, 8 (Jes. 44, 13); § 32, 5 (Ps. 62, 4) [S. 200. 254. 257. 279. 291 f.], so auch bei diesem letzten nicht zweifelhaft. — Aber wie ist das **ו** unter dem **א** entstanden? **α**) Auch bei dieser Form ist von Früheren die Meinung ausgesprochen worden, dass sie Poel sei. So Qimchi 85, a: „Und das „,quadrilitere““ hiervon [von **אָכַל**] ist **אָכַל**. Denn die suffixlose Form davon ist **אָכַל** mit Cholem; und bei seiner Verbindung mit dem Fürwort ist es zu Qames chatuph zurückgekehrt nach der Norm, wie **אָכַלְתָּ** von **אָכַלְתָּ**.“ So als **אָכַלְתָּ** auch WB. s. v. Dieselbe Ansicht vertreten Mühlau-Volck s. v. Aber es bleibt immer gewagt, diesen Verbalstamm anzunehmen, wo er uns nicht ganz deutlich vorliegt. — **β**) Die Form soll eine Umgestaltung der regelmässigen Form des Impf. Qal **אָכַלְתָּ** sein. So Ew. § 75. d; 253, a, indem er sich auf **אָכַלְתָּ** (und er liess schwören) 1 Sm. 14, 24 statt **אָכַלְתָּ** beruft, während dieses selbst doch nur aus der Verwechslung mit einer häufigen und gleichgeschriebenen Form zu erklären ist, vgl. unten § 41, 5, d. Denn davon kann gar nicht die Rede sein, dass ein quiescirendes **א** noch eine Consonantenpotenz irgendwie entwickelt und eine Zerdehnung der Form veranlasst haben könnte. Und doch haben eben dieselbe Erklärung Bō. I. S. 249 und Stade § 102, a, welch letzterer die regelmässige Form **אָכַלְתָּ** ausgesprochen wissen will, während sie doch einfach **אָכַלְתָּ** auszusprechen ist, insofern ein quiescirendes **א** nun eben quiescirend d. h. für den consonantischen Lautbestand gar nicht mehr vorhanden ist. Das der Erklärung einer einzelnen Form zu Liebe, also ad hoc erfundene **ו-ו** soll weiterhin in der Tradition zu **ו-ו** umgedreht worden sein. Nicht besser wird die Erklärung unserer Form aus dem Impf.

Qal, indem Rödiger im Index analyt. zum Thesaurus an die der regelmässigen Form מ"ע zu Grunde liegende Form מ"ע^א erinnert; denn dass sich die Urform des Impf. Qal in unserer Form einmal erhalten habe, ist ebenso ungläublich, als dass sich die spätere Form מ"ע einmal zerdehnt habe. — γ) Die Form ist aus dem Piel erklärt worden. Durch Wegfall der Verdoppelung, welcher zwar sonst bei ע nicht beobachtet wird, aber wie bei פ auch bei ihm ausnahmsweise eintreten konnte, entstand gedehnte Aussprache des a von אכלתה und aus ā bei der allgemeinen Verdunklung dieses Vocals ein o, dessen Laut nun durch Weglassung des Metheg fixirt wurde. So Ges. Thes. s. v.; also: „verzehren soll ihn“; Targum אכלתה (consumet); LXX: *κατέφαται*. Diess bleibt die wahrscheinlichste Erklärung, weil Beweise vorliegen, dass auf dem angegebenen Wege aus Pathach ein Qames chatuph geworden ist. — δ) Die Ableitung des ε aus Zerdrückung des ü des Pual אכלתה (Olsh. § 250, b) halte ich nicht für möglich. Denn wenn Olshausen übersetzt „es — das Feuer — wird ihn zu essen bekommen“, so müsste es deutlicher heissen „zum Essen veranlasst wird in Bezug auf ihn (= genährt mit ihm wird) Feuer“. Diese passive Vorstellung, welche Targum und LXX nicht haben, halte ich für zu künstlich. Die Meinung von Ges. Lgb. S. 170. 322, dass die Form ein Hiqtil ohne י sei, wie es ja allerdings welche giebt, wird Niemand erneuern wollen; denn da bleibt die Schwierigkeit in Bezug auf die Entstehung des ε, abgesehen davon, dass dieses Hiqtil אכל direct-causativ [das Essen ausüben in Bezug auf Jemanden] sein müsste, was es sonst nicht ist.

אכל 2 M 3, 2 ist Particip Qu. ohne ע; nicht bei Ges. Lgb. S. 316; aber bei Qimchi 62, a; überdiess nach ihm (WB. s. v.) plene zu schreiben (אכל ע); Ew. § 169, d etc.

אכלתה Hes. 27, 19 soll nach der Punctuation ein Particip Qu. sein. Und wenigstens die Pleneschreibung des ü kann kein Gegengrund dagegen sein, dass diess Particip auch vom Schreiber des י beabsichtigt war; denn solche kommt auch sonst vor, vgl. bei Olshausen § 39, e. Ich sehe bei Olshausen nichts von einer Andeutung, wie sie Smend z. St. findet, dass nämlich schon die Orthographie des Wortes auf die ursprüngliche Auffassung des אכל als eines selbstständigen Wortes hinwies. Auch Ges. Lgb. § 93, Anm. 5 führt die Form mit unter den plene geschriebenen Participien Pual auf. Böttcher führt II. S. 362 bei Besprechung der obigen Form noch zwei Beispiele von Pleneschreibung des ü vor Sibilanten an. Diese hatte nicht den Zweck, welchen ihr Böttcher giebt, dass sie anzeigen sollte, dass das ü hinter מ nicht [wie in dem אכלתה, vgl. oben § 30, 4; S. 247] wie ε gesprochen werden sollte; denn diese Aussprache haben wir bei אכל etc. trotz des fehlenden י auch nicht. — Jedenfalls aber kommt

unsere Form, wenn sie auch nach der Meinung des Propheten ein Particip sein soll, nicht von dem hier behandelten **איל** (weggehen), sondern von einem **איל = קָנַל** (spinnen). — Von **איל** (weggehen) aber hat die Form Qimchi, der sie nicht Mikhlol 84, a bei **איל** aufführt, abgeleitet im WB. s. v. „מ׳; darin ist geschrieben ׀ mit Dagesch, wie um zu sagen „gehend von Ort zu Ort“, und so hat das Targum gesagt „בְּשִׁירָיָא.“ Dieses Targum soll also nach Qimchi bedeuten „mit Caravanen“, wie auch Levy, Chald. WB. II. S. 477 bemerkt, indem er diese Deutung zugleich als unwahrscheinlich bezeichnet und den Ausdruck des Targums durch „mit seidenen Stoffen“ übersetzt.

4. Hiqtıl. Von **הִאָזִין** (Ohren machen = horchen) erscheint **וְהִאָזִין** (und er wird horchen) Ps. 77, 2 als die einzige affirmativlose Form des Perf. consec. Hi. primae gutt. mit *a* (§ 30, 5, b; S. 251), indem der Accent zwar nicht dem Orte, aber dem Gewichte, der Idee nach gerückt ist, vielleicht aber auch nur eine Nachahmung der affirmirten Formen mit Wav consecutivum vorliegt. Davon kommt vor **אָזִין** (ich horchte) Hi. 32, 11 für **אֶאָזִין**. Bemerke noch nebenbei den Imp. **הִאָזֵדָה** 1 M 4, 23 und in der ganz ähnlichen Stelle Jes. 32, 9. — Ebenso mit einfacher Dehnung des *a* erscheint **לְהַרְבִּיל** (essen zu lassen) Hes. 21, 33. — Ebenso bei zwei Formen von **אַצַּל** (bei Seite thun) und **אַרַב** (im Hinterhalt liegen), von welch letzterem Verb die weiteren Ausnahmen der Regel § 30, 1, b (S. 237) stammen: **יֵאָרְבֵי** Ri. 9, 34 und **נֶאָרְבָה** Spr. 1, 11. Die beiden hierher gehörigen Formen

וַיֵּאָצֵל 4 M 11, 25 und **וַיֵּרַב** 1 Sm. 15, 5 sind für Hi. erklärt worden von Qimchi 85, b; WB. s. vv., nur dass er bei der Form von **אַרַב** an beiden Orten bemerkt „oder es ist vom Intensivstamm“; Ges. Lgb. S. 378; Ew. § 232, b; Olsh. § 257, b; Ges.-Kautzsch § 68, Anm. 1; Stade § 498, c. Nur meint Olsh., dass die zweite Form schwerlich so viel als **וַיֵּאָרְבֵי** sein solle und die überlieferte Gestalt des Textes 1 Sm. 15, 5 überhaupt kaum als hinreichend gesichert angesehen werden dürfe. Aber zu solchem Zweifel bietet, da auch die LXX **ἐνεπέσει** haben, weder die verallgemeinerte Uebersetzung des Targums **וַיִּשְׁרֹתָהּ** „und schlug sein Lager auf“, noch das Schweigen von einem Hervorbrechen aus dem Hinterhalte, was Thenius z. St. nöthig findet, einen ausreichenden Grund. — Böttcher allein II. S. 436 hat beide Formen für Qal erklärt, weil das erstere Verb in derselben Bedeutung sonst im Qal vorkomme (4 M 11, 17

und z. B. 1 M 27, 36), und weil er für die andere Form die Qalbedeutung für richtig hält; weil ferner das *o* hinter dem Präformativ des Qal doch auch erst aus *a* entstanden sei und auch in der Stammsilbe des Qal (וַיִּאָמֶר) ein Segol sich gebildet habe. Aber dem allem steht gegenüber, dass beim Impf. Qal die Verwandlung des ursprünglichen *a* zu *o* durchgängig und sogar vor der Gutturalis ו eingetreten ist, und es lässt sich nicht annehmen, dass diese Analogie in zwei Fällen nicht befolgt worden sei. Anders ist es, um auch diesen möglichen Einwand zu berühren, wenn beim Hiqtil neben *a* sich *o* zeigt, denn die Tendenz der Lautumwandlung ging nun einmal von *a* zu *o* hin und hat selbst da Eroberungen gemacht, wo die allgemeine Analogie noch *a* zeigt, wie eben im Hiqtil.

Mit erhöhtem *a* (vgl. aram. וַיִּמַּר aus *jä-ämar*) finden wir nur מַחֲרִי (horchend) Spr. 17, 4.

Mit verdunkeltem *a* haben wir אֶבְרִידָה (ich will zu Grunde richten) Jr. 46, 8 und וַאֲנִי־עָרַדְתִּי (und ich machte zum Schatzmeister), also, nebenbei bemerkt, ohne *i* in der Stammsilbe Neh. 13, 13.

Als Qal ist die letztere Form angesehen worden von Qimchi 85, b, indem er sagte „nach der Analogie von וַאֲנִי־עָרַדְתִּי“ und so auch Buxtorf in der Concordanz. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass von אֶבְרִידָה (thesaurus) ein Denominativ gebildet worden sei, welches mit אֶבְרִידָה (thesaurum colligere) zusammenfiel. Es ist wahrscheinlicher, dass die Form Hiqtil sei — und ich befehligte, Schätze zu sammeln. So als Hiqtil ist die Form gefasst von Qimchi, WB. s. v., „obgleich er hätte sagen sollen וַאֲנִי־עָרַדְתִּי“. Aber wir haben als seinesgleichen gefunden אֶבְרִידָה 1 Sm. 14, 22“; vgl. oben S. 210. Hiqtil ist die Form auch nach Ges. Lgb. S. 377; Thes. s. v.; Ew. § 117, c; Olsh. § 257, b; Bø. II. 436. Stade § 580, b: „lies אֶבְרִידָה!“; weil er überhaupt meint (§ 529), dass die Hiqtilformen, welche gegen die Norm kein *i* zeigen, von den Masoreten irrtümlich wegen des Mangels eines *i* in der vorgefundenen Consonantenschrift ohne *i* ausgesprochen worden seien. Aber weshalb hätten denn dieselben Masoreten וַאֲנִי־עָרַדְתִּי (5 M 9, 21) etc. vocalisirt? Stade sagt freilich in Bezug auf die Imperfecta consecutiva, wie das angeführte, § 580, b, dass man an der Richtigkeit des *i* zweifeln müsse. Er meint also über וַיִּבְרַחְתִּי etc., die Punctatoren hätten unrichtig das *i* weggelassen, aber über וַאֲנִי־עָרַדְתִּי etc., sie hätten unrichtig das *i* hinzugesetzt. Solche Beurtheilung der Masoreten richtet sich selbst. Sie können 1) nicht willkürlich die Aussprache gesetzt haben; 2) dieselbe nicht nach der herr-

schenden Analogie gewählt haben, weil sie dann, wie bei אָמַלְךְ , auch bei אָמַלְתִּי das i gesetzt hätten; sie können 3) nur in beiden Reihen von Fällen einer festen Tradition gefolgt sein.

אָמַלְתִּי Hos. 11, 4 ist als Impf. Hiqtıl angesehen worden von Qimchi 85, a; Ges. Lgb. S. 377 „ich speise“; Thea. s. v.; Röd. in: Index analyt.; Ew. § 192, d „ich lasse essen“; Olsh. § 257, b; Land § 227, d; Mühlau-Volck s. v. und im analytischen Anhang „ich reiche Speise“; Ges.-Kautzsch § 68, Anm. 1 „ich gebe zu essen“; Müller § 254, d; Stade § 77, a. Der Sinn der vorliegenden Punctuation ist jedenfalls so, wie diese Gelehrten ihn annehmen „und ich reichte ihm dar, gab [ihm] zu essen“. Und nicht ist in dieser Punctuation mit Qimchi, WB. s. v. und Commentar z. St. ein Nomen (אָמַל), wie אָמַלְתִּי , oder mit B5. II. S. 436, Anm. ein Deminutiv zu sehen, vgl. über diese angebliche Deminutivbildung im Hebräischen oben S. 167. 245. — Dass aber das אָ ursprünglich nicht in der Form gestanden habe, sondern אָמַלְתִּי (= אָמַלְתִּי , Speise; auch das Targum übersetzt „zum Essen“) geschrieben gewesen sei, zeigt die Uebersetzung der LXX (δενήσομαι), welche jene Form ebenso falsch אָמַלְתִּי lasen, wie Andere durch Einfügung des אָ eine schwierige Asyndese in den Satz brachten.

5. Vor Suffixen. Beachte den Fall אָמַלְתִּי mit Zaqeph qaton Hes. 28, 18, also nach Erwartung (vgl. S. 219 f.) mit Paenultimabetonung. Es erweist sich das Pathach des Impf. Qal als nicht direct für o gesetzt oder als selbständiger intransitiver Vocal dadurch, dass es verschwindet. Es bewährt sich also die praktische Regel, welche oben S. 220 gegeben wurde. — Vgl. Dikduke § 51: „Erkennungszeichen des Wortes „Essen“. Das ganze Wort „Essen“, wenn es mit dem Dreipunct [Segol] angethan ist, so ist mit Pathach seine Aussprache, vgl. Hes. 4, 12; 1 M 3, 17, und so verläuft die ganze Schrift; abgesehen von אָמַלְתִּי [ihre Esser] Pred. 5, 10“. — Zur Illustrirung der oben S. 229 gegebenen Regel bemerke ich: אָמַלְתִּי 5 M 28, 20 und אָמַלְתִּי Jos. 23, 13 ausser Pausa, aber אָמַלְתִּי 5 M 28, 22 in Pausa; ebenso ausser Pausa אָמַלְתִּי 1 M 2, 17 und noch 3, 5; 4 M 15, 19; אָמַלְתִּי Hes. 35, 10 und noch Jr. 23, 38; אָמַלְתִּי Mal. 1, 7. 12; 2, 17; und die erstere von den beiden ausser Pausa möglichen Silbengestaltungen zeigt sich in אָמַלְתִּי 2 M 23, 16; 5 M 16, 13; אָמַלְתִּי 3 M 23, 39. Bei allen vier Verben sind alle Fälle angeführt, wo der Infinitiv mit dem Suffix der 2. Person vorkommt.

6. Doppelt schwache Verba.

a) Transitiv. — Von אָמַלְתִּי (ergreifen) kommen neben den

Formen mit gesprochenem א יֵאָדוּ Ri. 16, 3; 1 Kg. 6, 10; und יֵאָדוּ Pred. 7, 18 nur solche mit quiescirendem א vor und zwar immer mit Sere יֵאָדוּ Jes. 5, 29 etc.; יֵאָדוּ 5 M 32, 41, יֵאָדוּ, יֵאָדוּ Jes. 13, 8, aber יֵאָדוּ Ri. 12, 6 etc.; Cohortativ יֵאָדוּ HL. 7, 9. Impf. consec. יֵאָדוּ 2 Sm. 6, 6; יֵאָדוּ Ruth 3, 15; יֵאָדוּ 2 Sm. 20, 9; יֵאָדוּ Ri. 20, 6, auch יֵאָדוּ 2 Sm. 4, 10. Bemerke. noch יֵאָדוּ 2 M 15, 15 und die Lesart יֵאָדוּ Jr. 13, 21 (Qimchi 84, b).

Imperativ: אָדוּ 2 M 4, 4; אָדוּ Ruth 3, 15, wo sich eine Spur des alten *u* hinter dem zweiten Stammconsonanten erhalten hat; also mit Vererbungschateph-games [S. 74]. So richtig Ew. § 65, b; Ges.-Kautzsch § 64, 2. Das Chateph ist nicht besprochen bei Ges. Lgb. S. 330. Olsh., der es § 64, d erwähnt, betrachtet es § 234, e als „Abnormität, da der ursprüngliche Vocal *ü* in Formen dieser Art dem ersten Radical zu folgen pflegt, hier aber in *e* abgeschwächt erscheint“. Aber ganz abnorm ist die Erscheinung nicht. Denn wenn auch das *u* in der Nichtpausalform קָבֵלִי hinter *q* steht, so muss es doch im Sprachleben auch hinter *ch* noch gesprochen worden sein, wie die Pausalform zeigt; abgesehen von den Imperativen mit *h* hinter dem zweiten Stammconsonanten § 20, 12 (S. 163 f.). Also von diesem in der Pausa thatsächlich hinter *ch* erscheinenden Cholem muss das Chateph-Qames ein Nachklang sein. Desswegen kann es auch nicht mit Bö. II. S. 376 aus Absimilation erklärt, und kann nicht die Form mit Stade § 598, a durch Verweisung auf § 104 zu denjenigen Fällen von Chateph-Qames gestellt werden, wo demselben kein *o* in derselben Form vorangegangen ist. — אָדוּ HL. 2, 15; in Pausa אָדוּ Neh. 7, 3

Infinitiv: אָדוּ 1 Kg. 6, 6; aber בְּאָדוּ Ps. 56, 1; לָאֵ׳ Hi 38, 13 etc. Das Participium passivum (תָּרַב) אָדוּ HL. 3, 8 ist zu bemerken, weil es activen Sinn „sich befassend mit“ hat Ges. Lgb. S. 309 u. A. Es ist nicht geradezu passiv, wie Qimchi WB. s. v. angiebt, wenn er תָּרַב Ri. 18, 11 und לְבַיֵּשׁ Hes. 9, 2 vergleicht.

Niqtal: תָּרַב (sie ergriffen für sich [sibi] Besitz) 4 M 32, 30; Jos. 22, 9 neben תָּרַב 1 M 22, 13; vgl. יֵאָדוּ 1 M 47, 27.

b) Intransitiv. — אָרַב in grosser Pausa; bei Zaqeph qaton 1 Sm. 1, 5; Mal. 2, 11; im Worte vor der Pausa 1 M 27, 14; aber sonst אָרַב 1 M 37, 3. 4; 5 M 4, 37; 1 Kg. 11, 1. — אָרַב 5 M 7, 13; 15, 16; 23, 6 und so immer vor Suffixen (S. 230)

mit dem intransitiven Sere; vgl. noch אֶרְבֵּי Ruth 4, 15, wie richtiger, anstatt mit Pathach unter ב, zu lesen ist. So auch immer bei der 3. plur.; 1 Sm. 18, 22 etc. Hier, im Unterschied von § 29, 6 (S. 230), ist wegen der Gutturalis אֶרְבֵּי richtiger mit B5. II. S. 393 vorauszusetzen, als Segol unter dem ה mit Ew. pag. 14 und § 251, a.

Imperfect: יִאָּרְבּ etc. (straffen Silbenschluss liest man neben lockerem 2 Chr. 19, 2); nur existirt die 2. sg. fem. nicht, sondern könnte nur erschlossen werden. Aber in der 1. sg. erzeugte sich, als noch straffer Silbenschluss vorhanden war, אָרְבּ Spr. 8, 17; „mit Sere“, Qimchi 84, a. Die Analogie hat bewirkt, dass dafür auch die transitive Aussprache entstand: אָרְבּ Mal. 1, 2 und mit Suffixen Hos. 11, 1; 14, 5; Ps. 119, 167. Weiter kommt die 1. sing. nicht vor. Im Plural existirt nur תִּאָּרְבּוּ Spr. 1, 22, wo zur Vermeidung der drei mit Schewa versehenen Silben in dem vorauszusetzenden תִּאָּרְבּוּ [vgl. תִּאָּרְבּוּ mit *ûn* Ps. 4, 3 und die Pausalform תִּאָּרְבּוּ Zach. 8, 17] der Spiritus lenis stark eingesetzt und dadurch den vorausgehenden kurzen Vocal unterdrückt hat. Vgl. über den Vorgang § 31, 8 bei der Besprechung der Form aus Zach. 7, 14 (S. 279); § 33, 9, c über קָהֲרֵר (S. 318); unten § 42, 1 bei Besprechung von קָרְאֵן 2 M 2, 20. Mit solchen Erscheinungen ist unsere Form schon zusammengebracht von Ges. Lgb. S. 170; Ew. § 60, c. Auch Olsh. § 237, c verweist auf § 61, wo er von der Metathesis des Silbenvocals im Allgemeinen spricht. Ebenso B5. I. S. 239 mit Verweisung auf S. 249. Einfluss des Gegentons braucht nicht mit Stade § 102, a zu Hilfe gerufen zu werden. Vgl. Qimchi 84, a „Die Normalform davon war תִּאָּרְבּוּ, mit Schewa das א und das ה, und es war schwer das Zusammenstossen zweier Buchstaben der Kehle mit zwei Schewa. Oder vielleicht war das א mit Segol [תִּאָּרְבּוּ], und es war das ה chatuphirt („er will sagen mit Schewa quiescens“ heisst es in der Nota), und um einen breiteren Laut beim ה entstehen zu lassen, verwandelte sich ihr [des ה, א und ה] Vocal, [und es entstand] das Schewa unter ה und Sere unter א und Schewa mit Pathach unter ה. Und Rabbi Jona schrieb, dass die Form gehöre zum Intensivstamm und dass das Sere auftrete anstatt Pathach“. Und so Qimchi selbst im WB. s. v. — Mit Suffixen z. B. יִאָּרְבּוּ 1 M 29, 32 mit dem Perfectsuffix; ebenso in יִאָּרְבּוּ 1 Sm. 18, 1 Kth. Aber die Punctuation des Stammes ist immer so.

Imperativ: אָהַב Hos. 3, 1; mit Suff. אֶהְבֶּה Spr. 4, 6. Die 2. fem. kommt nicht vor. Die 2. plur. אֶהְבֵּי Am. 5, 15; Ps. 31, 24; in Pausa אֶהְבֵּי Sach. 8, 19.

Infinitivus: אֶהְבֶּה 1 M 29, 20 etc. — Transitiv und ohne Femininendung לְאֶהְבֵּי nur Pred. 3, 8 nach Analogie von anderen dabeistehenden Infinitiven. In אֶהְבֶּם Hos. 9, 10 kann man ebensogut diesen Inf. (Ges. Thes.) als den Sing. (אֶהְבֵּי, wie אֶהְבֵּי, Qimchi, WB. s. v.) von dem אֶהְבֵּי, Liebkosungen (Mühlau-Volck) erkennen.

Particip: אֶהְבֵּי; אֶהְבֵּי. Niq. אֶהְבֵּי einmal 2 Sm. 1, 23 im Bogenliede.

Intensivstämme: מֵאֶהְבֵּי (Freund; gewöhnlich: Götzenliebhaber).

אֶהְבֵּי Hos. 4, 18. Der zweite Theil kann und soll nicht irgendwie ein Substantiv sein, sondern ist als Verbalform gemeint. Das Targum übersetzt „sie lieben, dass komme (רְחִיבֵי רְחִיבֵי) über sie die Schande“; LXX: ἡγάγησαν. Und zwar haben die Punctatoren nicht an abgekürztes אֶהְבֵּי (dederunt) gedacht, vgl. Ges. Thes. s. v. אֶהְבֵּי; denn dies Verb hat auch in den Dialecten keine intransitive Aussprache. Sie haben auch nicht mit Qimchi Mikhlol 91, b; WB. s. v. אֶהְבֵּי; Commentar z. St. (= אֶהְבֵּי) und Raschi z. St. „אֶהְבֵּי ist ein Ausdruck des Planens, wie אֶהְבֵּי 2 M 1, 9“ an den Imperativ von אֶהְבֵּי denken können, denn sonst hätten sie die Consonanten אֶהְבֵּי wie 5 M 1, 13 etc. punctirt. Sie können aber die Worte als Verkürzung des intransitiven אֶהְבֵּי verstanden haben. — Eine andere Frage ist, ob diese Bildungsweise dem Leben der Sprache angehört hat. α) Ew. § 120, a hält diess auch hier für richtig, wie bei der Form aus Ps. 88, 17, vgl. oben § 26, 3 (S. 203). Ebenso Böttcher, welcher II. S. 367 die Form ohne jede Nebenbemerkung giebt, aber nach einer Anmerkung auf S. 286 das אֶהְבֵּי des ersten Theiles als vorausgenommenes Affirmativ betrachtet. Mühlau-Volck im analyt. Anhang sagen: „Mit spottender Wiederholung des hinteren Theiles des vollständig gebildeten Verbums mit der Verbalperson als selbständiger Form“. Und das soll doch „Pealbildung“ sein. Es ist ja eben die Frage, ob eine solche Wiederholung des zweiten Theiles vom verbum finitum denkbar ist. — β) Es ist die dastehende Form als Verkennung eines regelmässigen Qetaltal für die beabsichtigte Form אֶהְבֵּי angesehen worden von Ges. Thes. s. v., wie ja auch die Quadriliteralbildung verkannt worden sei Jes. 2, 20; 61, 1; Jr. 46, 20 (Lgb. S. 118). So auch Stade § 156 mit halber Entschiedenheit („falls“ אֶהְבֵּי zu lesen ist). Man kann für diese Deutung noch anführen, dass mit

den besprochenen Formen ein starker Ausdruck des Verbalbegriffes gegeben werden solle, weil im parallelen Gliede der Inf. abs. mit dem verbum finitum stehe. Man kann ferner für eine Intensivbildung anführen, dass, wie mit dem Piel gewöhnlich, so auch hier die abtrünnige Liebe zu den Götzen gemeint sei, also übersetzt werden müsse „sie haben mit dem Schandgötzen geliebelt“. — γ) Aber Gesenius selbst hat im Thes. s. v. יָזַל die Entstehung des ganzen zweiten Theiles als einfaches Schreiberversehen kennen gelehrt. Nämlich ein Schreiber habe zufällig die zwei letzten Silben des vorausgehenden Wortes wiederholt gehabt, habe aber, um die Eleganz der Handschrift nicht zu verderben, die falsche Wiederholung יָזַל nicht ausradirt, sondern nur durch ein Zeichen bemerklich gemacht, und Spätere hätten mit Vernachlässigung dieses Zeichens die Consonanten als eine zum Texte gehörige punctirt. Diess hielt auch Röd. im Index analyt. zum Thes. s. v. יָזַל für wahrscheinlich; ebendafür hat sich auch Olsh. § 252 mit voller Entschiedenheit erklärt. Wie sich Gesenius die Verbreitung dieses Versehens in alle Handschriften gedacht hat, hat er nicht bemerkt. Ich habe aber in *De Criticae Sacrae argumento e linguae legibus repetito* pag. 28 schon auseinander gesetzt, dass man sich die Verpflanzung der einzelnen Auffälligkeiten in alle Handschriften denken könne, ohne dass man mit Olshausen, de Lagarde und Wellhausen die Meinung von dem einen Muttercodex aller unserer Handschriften hegt. Es wird richtig sein, was ich dort geschrieben habe, „*miras manuscriptorum nostrorum notas in variis exemplaribus paulatim ortas, tum a masoretis collectas et postea secundum eorum regulas in omnibus codicibus retentas esse*“.

Neben יָזַל (er zeltet) 1 M 13, 12. 18 findet sich יָזַל mit לֹא hinter andern Imperfecten Jes. 13, 20 = „nicht soll zelten (dort ein Araber)“. Es steht für יָזַל , also das Impf. Qi. So Ges. Lgb. S. 378 „wahrscheinlich“; bestimmt Thes. s. v.; Röd. im Index analyt. So auch Olsh. § 248, a; nur dass er ohne hinreichenden Grund einen Fehler für יָזַל (er leitet) annimmt; Bö. II. S. 436; Ges.-Kautzsch § 68, Anm. 2; Müller § 254, d; Stade § 154, a. Die gewöhnliche Lesart mit Pathach kann nicht mit Ew. § 75, a als Hiqtıl aufgefasst werden, weil da die Kürze des a unerklärt bleibt; aber auch die seltenere Lesart יָזַל soll man nicht als Jussiv Hiqtıl für יָזַל , sondern als Annäherung unserer Form an das regelmässige יָזַל (er lässt hell sein) betrachten, welches gerade in demselben Capitel Vers 10 vorkommt. Qimchi spricht aber nur von der gewöhnlichen

Lesart und erklärt sie für Hiphil (während Elias Levita hinzufügt, dass ihm die Form zum Piel zu gehören scheine); „das י sei mit Pathach versehen, um das Wort zu scheiden von יָדַל, welches eine andere Wurzel und eine andere Bedeutung hat“. Genau so im WB. s. v.

יָאָנַר (und ich zögerte) 1 M 32, 5 ist Impf. Qal (Qimchi, WB. s. v.) Im Mikhlol 84, b sagt er „Wir sagen darüber, dass es zum Piel gehöre; obgleich wir bei der Wurzel אָנַר gefunden haben, dass die Imperfectformen des Qal auf zwei Arten vorkommen, liegt es hier bei dieser Form doch sehr nahe, dass sie zum Piel gehöre“. — אָנַר (er zögerte) 1 M 34, 19 ist Perfect Qittel. Diess fügt Elias Levita Mikhlol 84, b hinzu, weil Qimchi im Mi., obgleich nicht im WB., es weggelassen hatte. Jedenfalls ist die Doppeltheit der Gutturalis die Ursache gewesen, dass hier vor ה (gegen S. 267) Ersatzdehnung ist. Der Process wird so zu denken sein, dass im ursprünglichen אָנַר durch den gutturalischen Stimmeinsatz das י zu י̄ zerdrückt und dann dieses per Syriasmum gedehnt wurde. — Der Plural אָנַרִי (sie haben gezögert) Ri. 5, 28 kann nur durch Annahme einer Zerdrückung des י aus אָנַרִי abgeleitet werden. Dieses als Grundform aufzustellen, ist einzig richtig; denn jede Form muss organisch aus ihrem nächsten Typus erklärt werden; vgl. meine Aethiopischen Studien S. 83—85. Und nur aus dieser Grundform konnte jene werden; also wird meine Theorie hier durch die Praxis bewährt. Jene richtige Grundform ist angenommen von Ew. § 70, b; Olsh. S. 539; Ges.-Kautzsch § 64, Anm. 3; Stade § 414, a. Röd. im Index analyt. zum Thes. schwankt zwischen der richtigen und der unrichtigen Grundform, vgl. „pro אָנַרִי vel אָנַרִי“. Nur letztere Form ist als zu Grunde liegende betrachtet von Ges. Lgb. S. 170; Thes. s. v.; Bö. II. S. 367; Mühlau-Volck im analyt. Anhang.

יָיַדַר (und er übte Verzögerung; direct-causativ) 2 Sm. 20, 5 Qeri. Die Form ist als Hiqtal von אָדַר abgeleitet durch Qimchi, WB. s. v. (im Mikhlol 84 erwähnt er die Form nicht); Ges. Lgb. S. 377; [Ewald erwähnt die Form nicht]; Bö. II. S. 436; Stade § 498, c. Freilich könnte die Form auch ein Impf. Qal (Olsh. § 241, c) sein, weil nun einmal auch von אָדַר eine intransitive und eine transitive Bildung des Imperfect Qal vorhanden ist. — Jedenfalls ist kein Grund, für diese Form ein Verb יָדַר anzunehmen, wie Ges. Thes. und Mühlau-Volck gethan haben. Wie

ist man darauf gekommen? Durch das Kethib וייהר. Aber diess scheint mir, wie eben auch den Masoreten, einer von den vielen Fällen der Verschreibung eines י für ׀ et vice versa zu sein. Ich sehe keinen Grund, von dem Urtheil der Masoreten abzuweichen. Sie scheinen mir mit Recht in וייהר keine aramäische Schreibweise (die zu erkennen ihnen doch sehr nahegelegen hätte) für וייהר, wie Olsh. a. a. O. und Stade § 112, c das Kethib aussprechen, gefunden zu haben; denn wozu wäre ausnahmsweise scriptio plena beim Präformativ י noch dazu hinter ׀ gewählt? Und wesshalb sollten die Masoreten ein וייהר, wie das Kth. von Ges. Thes. s. v., oder das Piel וייהר, wie dasselbe von Bö. II. S. 461 und Mühlau-Volck gelesen wird, nicht erkannt haben; falls diese Formen von dem angeblichen יור vorhanden gewesen wären? Ich kann also das Urtheil von Stade § 112, c „Es liegt gar kein Grund vor mit dem Qeri zu lesen“ nicht billigen.

§ 36. Verba ע"י.

Das sind Verba, deren erster Stammconsonant ursprünglich ׀ war, aber im Hebr. am Wortanfang [und Hithqa.] als das bequemere י erscheint. „Ob ein Verbum wirklich ע"י sei, zeigt sich an der Bildung von Hiphil, den Derivaten und häufig in dem Arabischen, wiewohl zuweilen auch ein Verbum im Hebr. ע"י sein kann, im Arab. aber ע"י, und umgekehrt“. Ges. Lgb. S. 383.

Paradigmata: יָשַׁב (sitzen, wohnen, bewohnt werden) und יָרַשׁ (Besitz ergreifen und haben von etwas).

Perfectum:	יָשַׁב	יָרַשׁ
	יָשְׁבָה	יָרְשָׁה
	יָשְׁבֹתָ	יָרְשֹׁתָ
Imperfectum:	יֹשֵׁב	יֹרֵשׁ
	תִּשְׁבֵּי	תִּירְשֵׁי
	תִּשְׁבְּנָה	תִּירְשְׁנָה
Imperativ:	שֵׁב	רֵשׁ, יִרְשָׁה
	שְׁבִי	רְשִׁי
	שְׁבְנָה	?

Inf. constr.:	שָׁבַת	יָבֵשׁ; יָשַׁח
„ absolutus:	יָשׁוּב	יָרוּשׁ
Particip:	יָשֵׁב	

1. Qal nach der Analogie von יָשַׁב. Darnach gehen יָלַד (ferzeugen) gebären) und יָרַד (herabsteigen).

יָרַד Ri. 5, 13 und יָרַד 19, 11. Für יָרַד hatte sich seines häufigen Gebrauches wegen auch die Form *jārdād* Ri. 5, 13 gebildet und es fiel auch das *j* ganz weg, Ri. 19, 11. Denn jene erstere Form soll nach dem Context nichts anderes sein, als das יָרַד des Targum und das *κατέβη* der LXX, und die zweite kann nichts anderes heissen als das יָרַד (hatte abgenommen) des Targums und das *προβεβήκει* der LXX. Und man muss sich doch bedenken, zwei Schreibfehler anzunehmen. Was insbesondere die Aphaeresis bei der zweiten Form anlangt, so ist beachtenswerth, dass gerade bei drei so viel gebrauchten Wörtern wie יָרַד [S. 300]; יָקַד [S. 317. 319 f.] und unserm יָרַד der unbestimmtere Laut fehlt. Vgl. noch die Aphaeresis des *j* einmal (S. 402) beim Inf. absolutus und die dort stehende Bemerkung aus Ges. Lgb. Die Andern haben so geurtheilt: Qimchi: 1 — Impf. apocopatam Piel verbi יָרַד „die Bedeutung ist die des Herrschens“; 2 — Perf. Qal verbi יָרַד; WB. s. vv.; Ges. Lgb.: 1 — Imperativ S. 384; 2 — Perf. S. 139; — Ew.: 1 = Perf. § 87, a, Anm.; 2 ist nicht erwähnt; — Olsh. § 232, a: beide Formen sind Schreibfehler für יָרַד; — Bö. II. S. 412: יָרַד = יָרַד, aber für diesen Vorgang haben wir keinen gesicherten Beweis; S. 442: Ri. 19, 11 = Perf.; — bei Mühlau-Volck finde ich 1 nicht erwähnt; 2 = Perf. im analyt. Anhang; Stade § 384 wie Olshausen.

Imperfect. יָשַׁב. Ges. Lgb. S. 379 sagte über die Bildung dieses Imperfects: „Das Futur hat in sehr vielen Verben in der letzten Silbe Zere und dann quiescirt auch prima Jod in Zere, fällt aber zugleich aus“. Er hat also für die Stammsilbe wie für die Präformativsilbe nur den Thatbestand angegeben; bei der letzteren aber noch unrichtig vom Ausfallen eines Jod geredet, während es sich doch um *י* handelt. — Ewald § 139, a lehrt: „Ein יָשַׁב hält unter den beiden zusammentreffenden Lauten *i-u* [damit meint er *י*] folgerichtig den ersten als das Qal bezeichnend fest, dehnt dann aber sofort unter völliger Ausstossung des *י* das *i* zu *ê*; . . . und es hält dann hinten das *ê* fest als Wiederhall des *ê* und als die rechte Senkung nach einem solchen Vocale“. Er geht also, was die Präformativsilbe anlangt, vom Impf. des starken hebräischen Verb, demnach von dem

Chireq in יִקְטֹל aus, legt also יִשֵּׁב zu Grunde, lässt das *י* Syncope erleiden und das *i* in offenwerdender Vortonsilbe zu langem *e* sich dehnen. Wesshalb dieses lange *e* mit Circumflex geschrieben wird, während es doch nur ein gedehntes *i* sein soll, sieht man nicht ein. Ferner betrachtet Ew. das *e* der Stammsilbe, welches er als tongedehntes richtig mit dem Balken bezeichnet, als Wiederhall vom langen *e* der Präformativsilbe. — Bö. II. S. 440 f. geht von dem Satze aus, dass das *e* der Präformativsilbe thatsächlich nicht ein bloss tongedehntes, sondern ein festes ist, weil es sich in der drittletzten Silbe vor dem Ton immer erhält. Mit diesem Satze hat er Recht, und es ist unrichtig, wenn Ges.-Kautzsch § 69, 1 schreibt: „יִשֵּׁב mit tonlangem Sere in beiden Silben. Statt des ursprünglichen *a* erscheint als Vocal des Präformativs bereits *i* (aus *a* verdünnt); nach der Elision des Waw musste diess *i* in offener Silbe nothwendig in tonlanges *e* übergehen. [Also so mit Ewald]. In zweiter Silbe haben diese Verba ursprünglich *i*, welches in der Tonsilbe gleichfalls zu tonlangem *e* wird“. — Jenem thatsächlichen Beharren des Präformativ-*e* dieser Verba auch beim Fortrücken des Accentus lässt sich kein willkürlicher Grund unterschieben: etwa der, dass sich die Sprache davor gescheut habe, diese Präformative vocallos werden zu lassen. Es kann also das *e* des Präformativs dieser Verba nur als ursprünglich langes betrachtet werden. — Dieser Thatsache wird nicht durch die Erklärung von Olsh. § 242, d Rechnung getragen, welcher die hebr. Bildung von der arabischen ableitet, wie sie dort gewöhnlich ist [*jāthibū*, *jūthidū*, *jāridū*], und nun meint, die Bildung יִשֵּׁב etc. sei vermieden worden, weil dieselbe schon für andere Nominalformen in Anspruch genommen gewesen wäre. Mit Olshausen gehen Bickell § 133 „יִשֵּׁב = *yischib* = *ya[v]schibu*“; Land § 210, b „יִלֵּךְ = *'ilik*“; Müller § 261 „Das *i* des Präformativs *ji* wird in *e* verlängert“. — An Stelle jenes willkürlichen Grundes, durch den Olsh. die Vertauschung des *a* hinter *j* durch *i* erklären wollte, hat Stade in seinem § 108 die Erklärung gesetzt, dass das *e* des Präformativs aus rückwärtsgehender Einwirkung des in der Stammsilbe ursprünglich stehenden *i* entstanden sei. Aber auch dadurch bekämen wir bloss ein tonlanges *e*. Wenigstens in הִקִּים und מִקִּים, worin nach Stade derselbe Einfluss gewirkt haben soll, ist das durch angebliche Rückwirkung

eines \hat{z} auf a entstandene e ein tonlanges, beim Fortrücken des Accentus verschwindendes. Ich halte es daher überhaupt nicht für richtig, jener rückwärtswirkenden Assimilation im Hebräischen eine weitere Bildung zuzuschreiben, als die Umwandlung des *aki* in *ēch* [ך], vgl. S. 218; vgl. noch § 34, 5 [הסב] auf S. 351 und S. 484 f. [הקים].

Aber jener richtige Satz von Böttcher über das thatsächliche Beharren des Präformativ- e hat ihn eine Folgerung ziehen lassen, die zu weit zu gehen scheint. Nämlich er hat nicht die Entstehung dieses \hat{z} aus ai , also aus יֵשֵׁב , sondern aus au , \hat{o} , also aus יִשֵׁב unmittelbar angenommen. Aber mit der Berufung auf אָזַר , אָרַח lässt sich die Umwandlung des \hat{o} zu \hat{z} nicht decken. Es scheint also, dass Böttcher vielmehr bei der Ansicht hätte stehen bleiben sollen, dass zwar יֵשֵׁב zu Grunde liege, dass aber daraus יִשֵׁב und schliesslich יֵשֵׁב = *jěschēb* geworden sei. Der Umstand, dass die Pleneschreibung jenes e hinter י nicht geübt wurde, kann uns von dieser einzig der Wirklichkeit entsprechenden Erklärung nicht zurückhalten. (Vgl. aber überdiess scriptio plena Ps. 72, 14; auch in dem Kethib תִּישְׁבְּתֶיהָ (sie sollen bewohnt sein) Hes. 35, 9, weil dieses nach dem vorherrschenden Sprachgebrauch Qal (Ges. Thes. und Olsh. § 242, d), nicht Ni. תִּישְׁבְּ (Bö. II. S. 461) ist; auch Mi. 1, 8, vgl. Nr. 7, a (S. 415). — Übrigens erlaube ich mir noch eine Andeutung zu geben, wie das \hat{z} mehr unmittelbar (also im Sinne Böttcher's) aus au entstanden sein dürfte, so dass nicht unser e aus derjenigen Sprachstufe stammte, wo das anlautende Wav schon in Jod übergegangen war. Nämlich das chald. תִּימָה (Stauen) scheint mir Levy richtig von ṯaūma abzuleiten, und nicht ist mit Fleischer im Nachtrag ein ṯéma voranzusetzen, denn wie sollte diess dem chald. Worte die Bedeutung „Stauen“ geben? ṯaūma ist nun aber nur durch *tūma*, *taima*, *tema* hindurch zu תִּימָה geworden. So kann auch aus *jauschib*, *jäuschib*, *jeischib* endlich *jěschēb* geworden sein. — Dass überdiess auch im Wüstenarabisch Imperfecte ohne Syncope des w gesprochen werden, hat schon Böttcher erwähnt.

Imperfectum consecutivum יֵשֵׁב etc.; aber יִשֵׁב 5 M 9, 9; dagegen wieder יִשֵׁב 4 M 20, 15. יֵשֵׁב und יָלַד und auch mit י consec. behalten ihr zweites Sere auch in Pausa; aber יִקְרַד Ps. 18, 10 in grosser, Spr. 30, 4 in kleiner Pausa.

Zu den Formen mit Vocalafformativen bemerke noch die

kurze Notiz in § 50 der Dikduke: „אֲרִיבָהּ 1 M 18, 21“. Dieser Cohortativ der 1. sing. kommt nicht weiter vor; der Cohortativ der 1. plur., welcher nach der Concordanz dreimal (1 M 11, 7; 43, 4; 1 Sm. 14, 36) vorkommt, zeigt dieses Chateph-Pathach nicht; ebensowenig zeigt es sich in einer anderen Form mit Vocalafformativ.

אֲרִיבָהּ Hi. 17, 16 bei Athnach ist dritte plur. fem., bezogen auf die beiden vorhergehenden אֲרִיבָהּ (Hoffnung, Gehofftes), welche nach v. 15 als subjectiv (Gefühl der Hoffnung) und objectiv (Gegenstände der Hoffnung) aufgefasst werden nicht bloss konnten, sondern gewissermassen mussten. Daher setzten die LXX ἡ ἐλπίς und τὰ ἀγαθά und v. 16 den Plural καταβήσονται. Also auch diese Form [vgl. oben S. 182 f.; 239; 285–287; 322 f.] ist mir kein Beleg dafür, dass die dritte sing. fm. durch וָ von der zweiten sing. masc. unterschieden worden sei, wie Ew. § 191, c; Bō. § 929 meinen. Ges. Lgb. S. 800 und Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3 geben kein bestimmtes Urtheil ab; Olsh. und Stade erwähnen diese Frage nicht.

Imperativ. — 2. sing. m. verstärkt אֲשִׁבָהּ. — 2. sing. fm. einmal יֹשְׁבִי (bleib sitzen!) Jr. 48, 18; wo aber doch wahrscheinlich mit den Masoreten Verschreibung eines י für ו anzunehmen ist. Böttcher allerdings, welcher allein die Form erwähnt II. S. 444, will wegen 50, 8, wo dieselbe Verschreibung von den Masoreten angenommen wird, das ו als ächt betrachten.

Infinitivus. — z. B. auch לָרִדּוֹ ohne und mit Praepp., zusammengezogen in לָרִדּוֹ = *lätt* 1 Sm. 4, 19; aber auch [mit Praepp.] einige Male mit der späteren Femininendung לָרִדּוֹ Jr. 13, 21 in Pausa, mit לָ in Pausa 2 Kg. 19, 3; Jes. 37, 3; מְרִדָּה Hos. 9, 11. — מְרִדָּה (vom Hinabsteigen) 1 M 46, 3, wo zwischen Gegenton und Hauptton das ē als Vortonvocal verklungen ist. Ges. Lgb. S. 384; Ew. § 238, c; Olsh. § 245, d; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 1 haben nichts zur Erklärung bemerkt; Bō. II. S. 445: „Mit für wegen der Quetschung durch מְרִדּוֹ für מְרִדּוֹ“ [?]; Stade § 619, h: „Kann aus *ridat* erklärt werden. Vielleicht ist jedoch ein Textfehler anzunehmen.“

Inf. absol. Bemerke אֲשִׁבָהּ mit Aphaeresis des ja Jr. 42, 10. Vergleiche über solche Aphaeresis (S. 399) am Anfang des §. So Ges. Lgb. S. 139 „habitando“. Und er macht dabei eine Bemerkung, die nach meiner Ansicht ganz der Wirklichkeit abgelauscht ist: „Es scheint fast, als ob man beim Leben der Sprache den Vocal in offener Silbe

sehr kurz gesprochen habe, etwa wie im Arabischen *كتب* öfter nur wie *l'tab*, wodurch dann die Aphaeresis leichter herbeigeführt wurde.* Ebenso Rödiger im Index analyticus zum Thesaurus; Ewald § 240, b; Mühlau-Volck im analytischen Anhang. Qimchi 96, b: „Rabbi Juda hat gesagt, dass der erste Stammbuchstabe in den zweiten verwandelt sei, denn die normale Form sei י"ו. Und das Sichere ist, dass es seiner eigenen Normalform entspricht und dass das י in י"ו das י der Dehnung ist, wie das י von י"ו 5 M 5, 12, und dass das Jod, der erste Stammbuchstabe, Aphaeresis erlitten hat, obgleich es nicht die Gewohnheit so ist beim Infinitiv. Siehe wir haben gefunden ל"ו Hi. 42, 1, welches ist Inf., wie י"ו. [Diese Berufung ist freilich sehr irrthümlich, denn ל"ו ist = omnia; Targum י"ו; LXX: *πάτα*. Freilich, wie Qimchi, auch Aben Esra zu Hi. 42, 1 „wie י"ו י"ו, obgleich er das ל"ו richtig vom Allumfassenden des Könnens Gottes ausdeutet.] Qimchi giebt dieselbe Auffassung von י"ו auch im WB. s. v. י"ו, fügt aber nicht die Berufung auf Hi. 42, 1 hinzu; aber er wiederholt seine Deutung von ל"ו Hi. 42, 1 im WB. s. v. י"ו, indem er ausdrücklich sagt, es sei Inf. mit Verlust des ersten Stammconsonanten, also = י"ו. — Olsh. hält § 89. 245, h wie alle solche Aphaeresis auch Jr. 42, 10 für ein Versehen. So auch Bö. II. S. 227, indem er zur Erklärung bemerkt: „Weil auch das verbum finitum mit ו anfängt.“ Aber das ist schon an sich nicht richtig, weil das verbum finitum י"ו heisst, und dann kann auch der angegebenen Rücksicht nicht die bezeichnete Wirkung zugeschrieben werden. Bei Stade ist die Frage nicht erwähnt.

Particip. — Von י"ו (hinzuraffen, hinzufügen), welches nur im Perfect Qal gebraucht wird [vgl. die Vervollständigung dieses Verbs durch das gleichbedeutende Hiqtıl in Nr. 5 (S. 409); im Imperativ § 41, 1, e] hat das Particip Qal, wie man aus dem Plural י"ו 5 M 5, 22 erschliessen kann, ganz regelmässig י"ו gelautet. Aber wahrscheinlich sagte man auch י"ו, vgl. Jes. 29, 14; 38, 5. Denn nach י"ו steht sonst, wenn eine Aussage von der Zukunft gegeben werden soll, immer das Particip. Ferner das an י"ו angehängte Suffix und das folgende Zeitwort haben, wenn dieses bei Beziehung der Aussage auf die Vergangenheit ein verbum finitum ist, dieselbe Person; vgl. „siehe, ich habe euch gegeben“ 1 M 1, 29, und die Person wechselt sicher nur ein Mal, nämlich Jes. 28, 16 „siehe, ich bin es, der gegründet hat“; vgl. Ges. Thes. s. v. י"ו. Obgleich nun dieser Fall mit Stade's Anm. § 214 „Jes. 28, 16 ist zu emendiren“ noch nicht beseitigt ist, so kann er uns doch nicht veranlassen, weiterhin auch in 29, 14 und 38, 5 denselben Wechsel der Person anzunehmen, also die fragliche Form für die dritte sing. Impf. Hiqtıl zu halten; weil sich

in diesen beiden Stellen eben noch die Möglichkeit bietet, dass פָּרָע Partc. Qal sei. So Qimchi 9, a; WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Ewald § 169, a; Olsh. § 177, a; Mühlahu-Volck s. v.; Stade § 214, b. Auch פָּרָע Pred. 1, 18 ist wahrscheinlicher Ptc. Qal, als dritte sing. masc. Impf. Hiqtil, wovor פָּרָע zu ergänzen wäre; so Knobel z. St. Vgl. noch über פָּרָע oben S. 167. — Es ist aber פָּרָע auch nicht Ptc. Hiq., wie B5. § 994, 9 will; denn ein Particip Hiq. mit פָּ lässt sich überhaupt nicht erweisen durch Heranziehung von פָּרָע (schnaubend) Ps. 27, 12 und פָּרָע (Widersacher) Jes. 49, 25; Jr. 18, 19; Ps. 35, 1. Diese sind keine Participia, sondern andersartige Nominalbildungen. Und überdiess das wirkliche Particip. Hiq. פָּרָע steht ausdrücklich Neh. 13, 18.

פָּרָע 1 M 16, 11; Ri. 13, 5. 7 ist von Aeltern zu den formae mixtae [vgl. S. 160] gerechnet worden, weil die Form aus dem Particip und dem Perfect gemischt sei d. h. weil die Punctatoren durch ihre Punctuation einen exegetischen Fingerzeig geben wollten. Vgl. Qimchi 53, a. b. „Wir haben in dieser Conjugation Qal ein Wort gefunden, das zusammengesetzt ist aus dem Perfectum und dem Participium: פָּרָע Jr. 22, 23, welches zusammengesetzt ist aus פָּרָע und פָּרָע ; es will besagen, dass sie gewohnt hat und bis dahin wohnt. Und ebenso פָּרָע [eingenistet], welches ist zusammengesetzt aus פָּרָע und פָּרָע ; es will besagen, dass sie [die (vornehme) Nation Israel] sich ein Nest gebaut hat und noch bis dahin ein Nest [aus Cedernbalken] besitzt. . . . Und ebenso פָּרָע 1 M 16. Denn an den Ausdruck, welchen er erwähnt hat, פָּרָע , schliesst sich an die Form פָּרָע ; und mit ihr hat man zusammengesetzt die Form פָּרָע , denn das Gebären fällt in die Zukunft, weil sie bis dahin noch nicht geboren hatte. Und manche sagen, dass diese Wörter, deren wir gedachten, nicht zusammengesetzt, sondern das Perfect von der Intensivconjugation פָּרָע seien. [Da wirft Elias Levita gleich ein: Aber was werden sie in Bezug auf פָּרָע sagen?] Und Rabbi Jona der Grammatiker hat gesagt, dass das Schewa diene, um das Wort hineilen zu lassen, und dass [die genannten Formen] nichts anderes seien als Participia [also keine Mischformen], und dass sie sein sollten פָּרָע etc., und um das Wort hineilen zu lassen zu dem, welches vor [hinter] ihm ist, habe man das Segol in Schewa verwandelt.“ WB. s. v. referirt Qimchi bloss über die beiden Ansichten, dass פָּרָע eine Zusammensetzung sei, oder dass es vom Poel stamme. — Ich halte die Auffassung Qimchi's für die richtige. Denn zunächst 1 M 16 konnte und musste es stören, dass das Schwangerwerden, dessen Eintritt schon v. 4 erzählt ist, und das Gebären, welches noch zukünftig ist, durch gleichmässige Construction v. 11 in dieselbe Zeit verlegt werden sollte. Die Punctatoren wollten also nach meiner Ansicht

ausdrücken, dass das Schwangersein gegenwärtig, das Gebären aber zukünftig sei; „siehe, du bist schwanger und du wirst gebären“. So ausdrücklich das Targum ($\text{וְיִלְדֶנָּהּ בְּיָמֶיהָ הַהֵלֶךְ}$) sowie die LXX: $\epsilon\nu\ \gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\lambda\ \xi\chi\epsilon\iota\varsigma\ \kappa\alpha\lambda\ \tau\acute{\epsilon}\xi\gamma$. Ri. 13 ist zwar v. 3 gesagt, dass die Frau des Manoah früher noch nicht schwanger gewesen sei und geboren habe; aber von dem Schwangerwerden mit Simson ist auch nicht im weiteren Verlauf des Capitels die Rede, sondern gleich von seinem Geborenwerden v. 24. Also ist auch da das Schwangersein schon v. 5 und 7 vorausgesetzt. — Scheinbar dasselbe, aber in der That etwas ganz verschiedenes der Grundlage, dem Ausgangspunkte nach sagt Ew. § 189, b, Anm.: „Da sich diese Aussprache [*jôlâdt*] nicht findet, wo nicht von der zweiten Person die Rede ist (Jes. 7, 14), so haben die Punctatoren wahrscheinlich bloss wegen der Aehnlichkeit mit der zweiten sing. fem. תִּלְדֶּנָּהּ in einem Zusammenhang so ausgesprochen, wo man beinahe [!] auch diese erwarten könnte.“ Aber solche Aeusserlichkeit der Betrachtung sollte man sich nicht gestatten, um sie den Punctatoren an Stellen aufzubürden, wo es eine gar nicht irrationale Erklärung für deren Verfahren giebt. — Bô. II. S. 248 sagt: „Im Schwanken zwischen Participium und Perfectum consec. sei die Punctation gewählt worden.“ — Ges. Lgb. S. 462 stellte die Form in die erste der von ihm gemachten drei Classen von formae mixtae, indem er meinte, dass die Form, wie sie dastehe, also *jôlâdt*, als Particip von den Punctatoren gemeint sei. Aber was hätte denn diesem Particip die ganz besondere Aussprache verschafft? Ich habe erst selbst gemeint, daran denken zu können, dass bei diesem Verb wegen der beiden Dentalen, wie oben (S. 402) beim Infinitiv נָסַב , die Zusammensprechung eingetreten sei; aber das ist eine willkürliche Annahme, weil dasselbe Particip an andern Stellen (vgl. 1 M 17, 19; 3 M 12, 7; Jes. 7, 14; Jr. 15, 9; 31, 8) uncontrahirt steht. Trotzdem urtheilt ebenso, dass die dastehende Participialform *jôlâdt* dem Sprachleben angehört habe, Olsh. § 68, g; 109, a. Ges.-Kautzsch will dieser Ansicht zu Hülfe kommen, indem er § 80, 2, b; 94, 2 hervorhebt, dass die Form als Status constr. so kurz laute. Aber erstens lässt sich nicht sicher sagen, dass die Form vor נָסַב als Status constr. gedacht sei [= Gebälerin eines Sohnes]; zweitens steht doch Jes. 7, 14 vor demselben נָסַב die uncontrahirte Form; drittens haben doch überhaupt die Segolata im Status constr. dieselbe Form wie im Status absol. Und dieser Gedanke, dass die Punctatoren in der That das Particip, aber eine kürzere Aussprache desselben gemeint hätten, lässt sich auch nicht durch Hinweis auf das oben angeführte וְיִלְדֶנָּהּ Jr. 22, 23 und das ebenfalls von Qimchi 53, b erwähnte וְיִלְדֶנָּהּ Jer. 51, 13 vertheidigen, indem man etwa meinte, die Punctatoren hätten auch mit diesen Formen wirklich bloss Participia in

verkürzter Aussprache bieten wollen. Diess lässt sich nicht sagen, weil dieselben das Jod des Status constructus auch stehen gelassen haben in **יִרְשָׁתָּהּ** Hos. 10, 11 (Qimchi 12, a; Olsh. § 176, a). Sie können also, wo sie das Jod des Status constr. beseitigten und scheinbar eine verkürzte Form des Particips geboten haben, nur die Absicht gehabt haben, das Perfect in den betreffenden Formen anzudeuten. — Stade § 213, b: „Die Punctation **יִרְשָׁתָּהּ** Gen. 16, 11; Ri. 13, 5. 7 ist falsch“. Das ist kurz und bündig; aber das nennt man keine Erklärung; und das beruht auf der Voraussetzung, dass alles Auffallende der masoretischen Textüberlieferung auf Willkür, Blindheit und Schreiberversehen beruhe.

2. Qal nach der Analogie von **יִרַשׁ**.

Perfect. — **יִרְשָׁתָּהּ** 5 M 4, 1 etc. mit ausnahmsweise bewahrtem *i*; jedenfalls unter dem Einfluss des Sibilanten; vgl. darüber Nr. 6 dieses § am Anfang (S. 411).

Imperfect. — **יִרְשׁ**; auch defective. In **יִרְשׁ** hat sich wegen des *a* der Stammsilbe, d. h. wegen des zu schützenden Charaktervocal des intransitiven Imperfects, das ursprüngliche *a* des Präformativs vor der Bildung eines *au*, *o* oder *ai*, *e* zu *i* erhöht. Und in **יִרְשׁ** hat sich *v* wegen des vorausgehenden *i* in *v* verwandelt und ist dieses quiescirt, sodass *ji-rasch* entstand. — Von **יִרְשׁ**; in Pausa Ps. 90, 6, wie ausser Pausa 22, 16 mit Sere. Plur. in Pausa Jr. 50, 38; Hes. 19, 12; Joel 1, 12; (trocken sein) [allerdings arab. **يَرِس**; Impf. *jaibäsü*] heisst es **יִרְשׁ**; von **יָשָׁן** (schlafen), so mit Sere gemäss dem Ptc. **יָשָׁן** 1 Sm. 26, 7 etc., **יִרְשָׁן**; **יִרְשָׁן** Spr. 4, 16. **יִקַּד** (brennen) mit *e* Jes. 10, 16 und mit *i* 5 M 32, 22; ebenso von **יָקַר** (werth sein): *e* Ps. 49, 9: 72, 14, *i* 1 Sm. 18, 30; 2 Kg. 1, 13 f.

Das Impf. consec. behält immer den Accent auf Ultima.

Imperativ. — **רֵשׁ** 5 M 1, 21; 1 Kg. 21, 15; in Pausa **רֵשׁ** 5 M 2, 24. 31; ebenfalls in Pausa **יִרְשֵׁהּ** 5 M 33, 23. Sonst findet sich nur noch **רֵשֵׁי** 5 M 1, 8; 9, 23.

Infinitiv. — **רֵשׂוּ** 3 M 20, 24 etc. Aber **יִרְשׁוּ** Jes. 27, 11; mit Femininendung **יִרְשֵׁהּ** 1 M 8, 7; **יִרְשֵׁיךָ** Pred. 5, 11.

Intransitiva mit *o*. — **יִגְרָתוּ** und **יִגְרָתוּ** (sich scheuen); **יָכְלוּ** (können), z. B. **יִיָּכְלוּ** 2 M 18, 23 mit Qames non-chatuph hinter *j*, vgl. darüber S. 16^o, **יִקְשְׁתוּ** (eine Schlinge legen), neben welchem im Ptc. Qal Ps. 9, 17 ein **נָקַשׁ** existirt. Denn **יִקְשׁוּ** scheint mir, als subordinirt dem vorhergehenden **עָשָׂה** mit

Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.; Land § 238 Ptc. Qal; es ist kein Zwang, in der Form ein Perfect Ni. (Ew. § 140, a; Olsh. § 263, b; Bö. II. S. 461; Müller § 263), oder ein Ptc. Ni. (Ges. Lgb. S. 385) zu sehen. St. § 397, a hält es ebenfalls für zweifelhaft, ob die Punctatoren ein Perf. Ni. gemeint haben. Allerdings passiv ist die Form übersetzt vom Targum אֲתִקַּל (Levy s. v. אֲתִקַּל) = „ist gestürzt“ und von den LXX συνηλίουθη. Aber Qimchi, WB. s. v. נָקַשׁ scheint mir mit Recht zu sagen: „Der Heilige lässt zu Grunde gehen (נָקַשׁ) den Frevler durchs Werk seiner Hände; und das Werk seiner Hände, das ist der Fallstrick für ihn auf dem Wege“. Unzweifelhaft existirt ein נָקַשׁ im Impf. Niqtal, Impf. Qittel und Ptc. Hithqattel; das letzte 1 Sm. 28, 9, wofür bei Mühlau-Volck unrichtig das „Hiph.“ angegeben ist.

Das Impf. יִרְבֵּל kann aus *jaukal*, *jôkal* vermittels einer Verdampfung des *ô* zu *û*, vielleicht zur Unterscheidung von יִרְבֵּל (essen) hergeleitet, demnach als Impf. Qal angesehen werden. Qimchi 93, a: „Die Futurformen wurden vocalisirt mit Schureq und nicht mit Cholem, damit keine Vermischung einträte mit אִרְבֵּל, und auch wurden sie nicht vocalisirt mit Sere, damit keine Vermischung einträte mit יִרְבֵּל 2 M 39, 32“. So auch WB. s. v. Arabisches *jaudschal*, *jôdschal* hat schon Ges. Lgb. S. 385 citirt. Für diese Auffassung haben sich Bö. II. S. 439; Bickell § 33; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 3; Stade § 486 entschieden. Der Beweis dafür, dass die Form Hoqtal sei, kann nicht stringent dadurch geführt werden, dass der Eigennamen יִרְבֵּל Jr. 37, 3 für יִרְבֵּל 38, 1 erscheine (Ges. Lgb. S. 385; Thes. s. v.; Ew. § 127, b; Olsh. § 261). Denn die Imperfectformen mit unsyncopirtem הִ sind nicht alle sicher alte Bildungen, sondern jedenfalls zum Theil Imitationen (S. 295). Und wenn allerdings sonst solch unsyncopirtes הִ nur im Hiqtal und Hoqtal vorkommt, kann nicht bei יִרְבֵּל das הִ eingeschoben sein, weil jene Form den Schein eines Hoqtal hatte? Für Hoqtal aber erklären die Form auch Land § 232, b; Müller § 263, s. — יִרְבֵּל in Pausa für יִרְבֵּלִי Jr. 3, 5, unter Begünstigung des Umstandes, dass das Subject als 2. sg. feminini schon hinreichend bezeichnet ist; Ew. § 232, e; Bö. II. S. 134.

Inf. cstr. יִרְבֵּלָהּ; abs. יִרְבֵּל; auch defective. Ueber die falsche Auffassung des יִרְבֵּל כל Hi. 42, 1 von Seiten Qimchi's, als sei כל der Infinitiv, also = יִרְבֵּל, vgl. schon oben S. 403.

3. Niqtal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.
נוֹשֵׁב;	וְיֹשֵׁב;	הִיָּשֵׁב;	הִיָּשֵׁב;
נוֹשְׁבָה	תִּשְׁבִּי	הִשְׁבִּי	הִשְׁבִּי
נוֹשְׁבָה	אִשְׁבֵּה	הִשְׁבֵּה	Ptc.
	תִּשְׁבֵּה		וְיֹשֵׁב.

Perfect. — Das alte *a* hat sich mit *ı* zu *au*, *ô* vereinigt. נוֹלֵד; נוֹקָה; נוֹרָר (übrig gelassen werden = übrig bleiben); נִישָׁן (schlaff werden = austrocknen vom Getreide; etwas altes werden als Einwohner); נוֹקֵשׁ.

Bei נוֹלֵד 1 Chr. 3, 5; 20, 8 denke ich mir den Vorgang so: *ל* ist doppelt gesprochen worden und dann hat sich der gewöhnliche Vocal der geschärften Silbe *ı̄* eingestellt. Vielleicht enthält den richtigen Grund die Betrachtung bei Qimchi 93, b „Das Dagesch ist Aequivalent für das Cholem von *לֵי*; obgleich nicht *ı* beim Dagesch geschrieben wird, ist es doch zu Grunde gegangen [d. h. hat nicht die Länge des Vocals schützen können] wegen des Luftstroms [? wegen der starken Aussprache des folgenden *ן*]“. Ges. Lgb. S. 355 giebt nichts zur Erklärung; Ew. § 117, e weiss nicht, ob er *ı̄* oder *ô* der Verkürzung zu Grunde legen soll; Olsh. § 263, b: „נֵי für *ı̄*: beruht auf einer verhältnissmässig jungen Corruption im Munde des Volkes; aus den allgemeinen Lautgesetzen konnte eine solche Form nicht hervorgehen“. Bö. II. S. 445 sagt, die Form enthalte ein Qu. נוֹלֵד. Dazu aber ist kein Anhalt vorhanden. Stade § 425, a: „Die Richtigkeit dieser Punctuation steht dahin“.

Das Impf. behält in der 1. sg. immer sein *i* unzerdrückt. z. B. אִירָשׁ (ich werde besetzt. occupirt d. h. der Güter beraubt) Spr. 30, 9.

4. **Intensivstämme.** Bemerke: יִירָשׁ (er wird besetzen, mit Beschlag belegen, in Anspruch nehmen) 5 M 29, 42.

יִירָשׁ ist Particip ohne *מ* Ri. 13, 8; Qimchi 62, a. — Dieselbe Erscheinung liegt vor in בָּרָם יִירָשׁוּם (gleich ihnen [sind] in der Schlinge Gefangene) Pred. 9, 12, wo ausserdem vor dem *ק* Ersatzdehnung eingetreten ist. So Qimchi 62, a; Ges. Lgb. S. 316; Ew. § 169, d; Olsh. § 250, c; Bö. II. S. 449 oben: Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6; Stade § 220 „falls man nicht aus dem vorhergehenden Worte ein *מ* ergänzen will“. Aber wie soll man in diesem éinen Beispiel ein *מ* ergänzen, weil es da einmal gerade möglich ist?

Hithqattel hat beim einfach schwachen Verb immer als Stammanlaut ו; vgl. וְהִיָּלְדוּ (und sie erklärten sich für Geborene d. h. liessen sich in die Geburtsregister eintragen) 4 M 1, 18.

Ueber תְּרַחֲמוּרָו Jes. 61, 6 vgl. unten S. 457 f.

Nithqattel. וְנִסְרוּ (und sie werden sich erziehen lassen d. h. sie werden Zucht annehmen) Hes. 23, 48; vgl. über diesen Verbalstamm oben S. 203 am Ende.

5. Causativstämme.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
הוֹשִׁיב	יוֹשִׁיב	הוֹשֵׁב	הוֹשִׁיב	מוֹשִׁיב.
הוֹשִׁיבָה	תוֹשִׁיבִי	etc.	הוֹשֵׁב	
הוֹשִׁיבָת	תוֹשִׁיבָה			
הוֹשֵׁב	יוֹשֵׁב	—	הוֹשֵׁב	מוֹשֵׁב.
הוֹשֵׁבָה	etc.		(הוֹשֵׁב)	
הוֹשֵׁבָת				

Hiqtil. Perfect. Das alte *a* hat mit dem ו erst *au*, dann *ô* gebildet. — Das *ô* ist auch defective geschrieben, vgl. הוֹשִׁיב Esra 10, 14; ebenso das *ê* הוֹלִיד 4 M 26, 58; הוֹרִיד 2 Kg. 16, 17. Neben dem gewöhnlichen Perfect יָסַף (hinzufügen) tritt seltener das Perfect הוֹסִיף auf in derselben Bedeutung; z. B. 2 Kg. 24, 7. Sonst noch הוֹרִישׁ; הוֹבִישׁ; הוֹתִיר (übrig sein lassen).

Imperfect. — Von den genannten Perfecten z. B. יוֹסִיף; auch in einer der beiden oder in beiden Silben defective, vgl. אָסַף (ich werde hinzufügen) 1 M 8, 21 (zweimal); einmal mit אַ תֹּאמְסֶינָן (ihr sollt hinzufügen) 2 M 5, 7; vgl. über den Grund dieser Schreibweise § 35, 1 S. 382 f. — Vgl. noch als Impff. אוֹקִיר Jes. 13, 12; יוֹבִיל (wallen lassen = bringen) Ps. 68, 30 etc.; יוֹשִׁיעַ (ausstrecken [das Scepter]) Esth. 4, 11; 5, 2; 8, 4.

Jussiv. — Z. B. יוֹסֵף oder auch defective (= er möge hinzufügen!) 1 M 30, 24; in Pausa mit Pathach in der betonten Ultima Hi. 40, 32; אֶל-תִּיָּסֵף 5 M 3, 26, oder auch defective 2 M 10, 28; auch mit Herstellung einer bequemen Consonantenverbindung אֶל-תוֹסֵף *tôsp* Spr. 30, 6.

Imperfectum consec. — Z. B. יוֹסֵף, יוֹסֵף (und er fügte hinzu) 4 M 22, 26 etc.; 1 Sm. 3, 8; einmal mit אַ, also יוֹאסֵף 1 Sm. 18, 29 (Umschreibung des Adverbs „weiter, ferner, mehr“); vgl. wegen des אַ oben S. 382 f. So nach Erwartung auch in der 1. plur. יוֹשֵׁב mit Verkürzung der letzten Silbe. Aber

man findet auch: וַיִּוָּשֶׁב 1 M 47, 11 und וַיִּוָּתֵר 2 Sm. 8, 4 [Bö. II. S. 448 falsch „1 Sm. 8, 3“]; 1 Chr. 18, 4. — וַתִּוָּתֵר Ruth 2, 14 bei Silluq ist die richtigere Lesart (oben S. 282), als die mit Qames. So auch J. H. Michaelis.

Imperativ. Neben הוֹתֵר Ps. 79, 11 steht הוֹקֵר Spr. 25, 17. Mir scheint dieses *a* nicht durch das am Anfang des nächsten Wortes stehende *ו* (so Bö. II. S. 448), sondern durch das concurrirende *פ* erzeugt zu sein.

Im Hoq̄tal erscheint öfter z. B. auch יִבָּל (er wird veranlasst zu wallen, wandern = er wird geführt, gebracht) Jes. 18, 7; 53, 7 etc. — Dass מוֹלְדָה 3 M 18, 9. 11 nach dem Zusammenhange Ptc. Ho. sei (Ew. § 131, f.), ist nach v. 9, scheinbar richtig, aber schon v. 11 streitet dagegen, weil es hier nicht heissen kann „eine Erzeugte deines Vaters“, sondern den allgemeineren Sinn „Familie, Familienglied“ haben muss, wie 1 M 48, 6. Das Targum hat also auch unrichtig 3 M 18, 9. 11 יִלְיָדָא übersetzt; richtig die LXX in v. 9 ἐνδογενῆς ἢ γεγεννημένη ἕξω, aber auch ungenau v. 11 ὁμοπατρία. Unrichtig nennt auch Qimchi, WB. s. v. מוֹלְדָה ein תוֹאֵר, also Adjectivum.

6. Vor Suffixen.

Qal. Perfect. — יִלְדָתְךָ (sie hat dich geboren) Jr. 22, 26 bei Zaqeph qaton kann nicht mit Bö. II. S. 323 als Pausal-aussprache angesehen werden; denn da müsste das Pathach in Qames gedehnt sein, wie bei Silluq יִלְדָתְךָ HL. 8, 5 wirklich steht. Vgl. vielmehr über den wahren Grund, wesshalb in den beiden Formen *at* betont ist, S. 249 f. — יִלְדָתִי (du hast mich hervorgebracht) Jr. 2, 27, also wieder mit *i* für *a* vor *l* in tonlos gewordener Silbe. Und so auch in der 2. sg. fem. und in der 1. sg. Für die angegebene Begründung habe ich oben S. 196. 260. 281 einen haltbaren Beweis beigebracht. Dieselben Factoren haben die Erhöhung des *a* [arab. *wáladá*] zu *i* im Aramäischen so weit getrieben, dass יִלְדָ, syr. *iléd* entstand. — Uebrigens ist die Form Jr. 2, 27 auf ein feminines Subject bezogen, ja steht hinter אָתָּא, also für das erwartete יִלְדָתִי. Diess ist einer von den Fällen, um deretwillen oben S. 218 gesagt wurde, dass vor Suffixen sich nur „meist“ die alte Endung *i* bewahrt hätte, vgl. dass auch הִשְׁבַּעְתָּנוּ (du hast uns schwören lassen) HL. 5, 9; Jos. 2, 17. 20 von einem weiblichen Subjecte ausgesagt wird. Die Fälle sind wahrscheinlich so, wie angegeben (mit Kautzsch § 59, Anm. 4) zu beurtheilen, dass also die Suffixe

seltener auch an die gewöhnlich ohne Suffixe gebrauchte Form קָטַלְתָּ gefügt wurden. Denn zu sagen, man habe die 2. sg. masc. auch beim femininen Subjecte gebraucht, würde jedenfalls die Idee der Sprache nicht erfassen; Qimchi 27, b.

Das Intransitivum zeigt auch vor Suffix das alte *i* oder das gedehnte *e* in יִרְשָׁתָּהּ (und du wirst es besetzen) 5 M 17, 14, יִרְשָׁתָּהּ 19, 1; 31, 3; יִרְשָׁתָּהּ Jes. 34, 11 etc., siehe die fünf Stellen dieser Form ausser in der Concordanz auch bei Mühlau-Volck. Dass dieses Verb ursprünglich intransitive Vocalisation gehabt habe, nehmen an Ges. Lgb. S. 302; Olsh. § 232, i; Ges.-Kautzsch [§ 44, Anm. 2] § 69, Anm. 4. Diese Ansicht hat wegen des arabischen *wārīthā* [chald. יִרְתָּ, syr. *irēth* kann nicht in die Wagschale fallen] mehr Wahrscheinlichkeit, als die andere, dass auch in diesem Verb, wie in שָׁאַל und יָדָה (S. 260. 410), urspr. *a* durch die lautliche Umgebung zu *i* zugespitzt worden sei (Ew. § 53, d; Bö. § 1110; Land § 211, c; Müller § 263, a; Stade § 82). Die Letzteren könnten sich darauf berufen, dass unter Begünstigung des *w* aus *a* ein *i* geworden ist oben S. 196 und unten S. 441 (Mal. 3, 20), dass also auch hier unter Begünstigung desselben *w* und eines sich leicht anschliessenden *t* [denn bei schwererer Consonantenfolge steht יִרְשָׁתָּהּ Hes. 35, 10 bei Athnach] derselbe Lautwandel eingetreten sei. Auf den Einfluss des allemal vorausgehenden *y* oder *yy* kann man sich aber nicht mit Bö. a. a. O. berufen, weil wir von solchem Einfluss keine sichere Spur haben.

Imperfect. — a) יָדָה kommt zufällig nicht mit Suffixen vor. — b) יִרְשָׁתָּהּ mit allen Formen geht ganz nach יָלַבַּשׁ (S. 230); über Hiob 16, 11 vgl. § 41, 4.

Imperativ kommt nicht mit Suffixen vor.

Infinitiv z. B. שָׁבְתָי Ps. 27, 4; לָדָתִי 1 Kg. 3, 18, vgl. noch לְדָתָהּ (parere earum) Hi. 39, 2 mit vollerer Form des Suffixes; רָדָתִי Ps. 30, 10.

יָדָתִי Ps. 30, 4. Ueber die Aussprache des Qeri vgl. schon S. 101. 109, und obgleich Qimchi auch im WB. s. v. bemerkt, die Form sei gedehnt beim Qames durch den Accent [das Metheg], so kann doch auch seine Auctorität dem Metheg nicht diese Function, die Silbe zu einer offenen zu machen, verleihen. — Der Consonantentext beabsichtigte die Form יָדָתִי und den Sinn „du hast mich am Leben erhalten aus der Zahl [= sodass ich nicht käme unter die Zahl] derer, die in die Grube hinabsteigen“. Und genau diesen Text geben die

LXX wieder mit ihrem „ἀπὸ τῶν καταβαινόντων“. Für die schwierigere Construction des η mit dem Particp haben die Masoreten die leichtere mit 'dem Infinitiv gesetzt, wie schon das Targum $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ η (vom Hinabsteigen). Man denkt, dass über den Sinn des Kethib und des Qeri kein Streit sein könne; und doch will Ew. § 29, d, Anm. und § 211, b, Anm., im Eifer, die Masoreten vor dem Vorwurf der Unkenntniss zu schützen, behaupten, dass die Masoreten das Qeri wie nicht als Inf. Qal, so nicht als Inf. Piel, sondern als Partc. Qal gemeint hätten. Aber wenn die Masoreten diess gewollt hätten, dann hätten sie die Form mit Wav stehen lassen. — Also abgesehen von Ew., fragt es sich bei den übrigen Gelehrten nur, ob die Masoreten ein Recht gehabt haben, einen solchen Infinitiv $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ anzunehmen. Dieses Recht spricht ihnen ab Olsh. § 245, d. Bð. II. S. 470 redet nur von einem Rückfall in die volle Form. Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 1 nennt die starke Bildung höchst auffällig. Nach meiner Ansicht bleibt dieses Recht fraglich. — Stade § 619, h erwähnt die Form nicht.

Neben z. B. $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ (damit du besetzest) 1 M 28, 4 steht $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ (um uns zu besetzen [occupiren] d. h. arm machen?) Ri. 14. 15. Und auch nach dem Theile der Codices, welche ein Metheg beim Qames haben, soll doch Qames chatuph, also Qal, und nicht das sonst nur einmal, vgl. oben S. 408, vorkommende Qittel gelesen werden; vgl. über die Aussprache S. 101.

Qittel. — Verschluckung des anlautenden Jod liegt vor in $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ (und er machte es trocken) Nah. 1, 4 für $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$. Vgl. über diese Syncope Qimchi 88, b „Das Jod der Wurzel ist weggenommen, und sein Vocal ist auf den Zusatzbuchstaben Jod geworfen, und mein Herr Vater segensreichen Andenkens sagte, dass es zur Conjugation Hiphil gehöre, und dass seine Normalform $\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ sei“; [eine unbegründete und unfruchtbare Vermuthung]; Ges. Lgb. § 105, Anm. 9; Ew. § 232, f.; auch Olsh. § 78, e erkennt, obgleich er an mögliche Verschreibung erinnert, die Möglichkeit solcher Verkürzung an; Bð. II. S. 448; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 6; Stade § 123, a.

Hiqtil.

$\eta\eta\eta\eta\eta\eta$ (mit welchem du [fm.] uns hast niedersteigen lassen) Jos. 2, 18. Wie schon S. 218 bemerkt wurde, dass die 2. sg. fem. Pf. nur meist mit ihrer alten Endung η vor Suffixen erscheine, und wie S. 410 durch Beispiele bewiesen wurde, dass an dieser Form auch der Vocalstammauslaut des Masculinum sich zeige, so haben wir hier die einzige Form, wo die 2. sg. fem. vor dem Suffix auf Sere ausgeht. Darüber sagt Qimchi 27, b, wo er diese Frage bespricht: „Das Sere steht anstatt Chireq, denn das Sere und das Chireq sind nahe [d. h. verwandte Vocale] und Zeugniß dafür

Ergänzung von ״וְיִשְׁבְּרִים״. — Ausser der oben vertheidigten Ansicht, dass die Punctuation in exegetisch-kritischer Absicht so gestaltet sei, sind noch zwei Ansichten möglich, von denen aber keine begründet werden kann: — a) dass die Form einem Schreiberversehen ihr Dasein verdanke. So Ges. Lgb. S. 464; Thes. s. v. יָשַׁב; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Olsh. § 255, e; Mühlau-Volck im analyt. Anhang. — b) Die andere mögliche Ansicht ist, dass die dastehende Form wirklich im Sprachleben von יָשַׁב oder יָשַׁב so gebildet worden sei. Auch dieses hielten für möglich Ges., Röd., Mühlau-Volck a. aa. OO., und nur dieses Ew. § 196, b, Anm.; Köhler z. St. Man hat sich, um diese Auffassung weniger grotesk erscheinen zu lassen, immer so ausgedrückt, dass dem Concipienten eine Form des andern Verb „vorgeschwebt habe“ (obversari). Welche Vorstellung vom Sprachleben! Oder hat der Prophet das Hebräische so geschrieben, wie bei uns ein unsicherer Lateiner? — Stade sagt nichts über die wahrscheinliche Entstehung der dastehenden Form, sondern schreibt nur: „Für זָכַח Zach. 10, 6 l. ״וְיִשְׁבְּרִים״ § 681, b. — Auch Qimchi 96, b constatirt nur, dass die Form so aus einer regelrechten Form von יָשַׁב und von יָשַׁב gemischt sei, wie oben angegeben, und dass deswegen auch die Bedeutungen beider Verba in der Form gemischt seien, und er glaubt behaupten zu können, dass יָשַׁב und יָשַׁב auch in einander übergegangen seien in יָשַׁב (das Wohnen) 2 Sm. 19, 33 sowie in יָשַׁב יָשַׁב Qeri 2 Sm. 15, 8; allein jenes Nomen ist nur durch Aphaeresis des je dem יָשַׁב (Rückkehr) Ps. 126, 1 gleich geworden, und über 2 Sm. 15, 8 siehe S. 470 f.

יָשַׁב (und er hat mich sitzen lassen) 1 Kg. 2, 24 Qeri mit dem Vocalstammauslaut des Perfects; oben S. 224.

7. Doppelt schwache ״וְיִשְׁבְּרִים״.

a) Gewissermaassen primae gutt. und ״וְיִשְׁבְּרִים״ ist הִלְכָּה (gehen). Das Perfect Qal wie bei einem Verbum primae gutturalis. — ״וְיִשְׁבְּרִים״ Jos. 10, 24. Ueber solch schliessendes ״וְיִשְׁבְּרִים״ im allgemeinen ist vierfach geurtheilt worden: α) Ew. § 16, c will dieses ״וְיִשְׁבְּרִים״ physiologisch erklären, indem er meint, dass der Hauch damit bezeichnet werde, welcher einem Schlussvocal nachlaute; so auch § 190, b. Aber das lässt sich nicht halten. β) Es ist als „Elif der Wahrung“ d. h. als graphischer Abschluss aus dem Arabischen erklärt worden von Ges. Lgb. S. 75, Anm. 2; Ges.-Kautzsch § 23, 3, 3; § 32, Anm. 6. Wegen der Seltenheit, mit welcher diese arabische Orthographie verwendet wäre, scheint die Verwendung überhaupt fraglich. Daher ist γ) mit Böttcher II. S. 131 zu urtheilen: „Arabische, auch

hebräisch mögliche Schreibung; doch kritisch höchst verdächtig .

d) Ebenso, nur entschiedener ist das Urtheil von Olsh. § 38, g: „**א** ist Schreibfehler, soweit es nicht auf incorrecter Versetzung des **א** beruht“ und Stade § 31, Anm. „Diese **א** sind Schreibfehler, und es liegt in ihnen keine Einwirkung der arabischen Orthographie vor“. — Was nun insbesondere Jos. 10, 24 anlangt so mag das folgende **א** den Anlass zur Setzung eines Schluss-**א** gegeben haben.

Impf. Qal. — יִהְיֶה Jr. 9, 3 bei Silluq; sonst diese Form nur Ps. 91, 6; Hi. 14, 20; 16, 6; 20, 25; יִהְיֶה Hi. 16, 22; 23, 8 und יִהְיֶה Hi. 41, 11 bei Athnach. — יִהְיֶה 2 M 9, 23 von dem Laufen des Feuers, Ps. 73, 9 von dem zischelnden Schritte der Verleumderzunge gebraucht, scheint mit dem spitzen (dünnen, hohen) *i* diese Bewegung abbilden zu wollen. Zu solcher Verwendung scheint sich die intransitive Imperfectbildung und zwar mit bewahrtem (nicht: neuem) *i* in straffem Silbenschluss geltend gemacht zu haben. — Gewöhnlich יֵלֵךְ etc.; einmal plene יִאֲלֶכֶה Mi. 1, 8 in Nachahmung eines vorausgehenden Verbs, vgl. noch תִּלְכְּהוּ 3. pl. fm. 1 M 24, 61 etc.; 2 pl. fm. Ruth 1, 11. — יֵלֵךְ Hi. 27, 21 bei Athnach; יִהְיֶה, in Pausa יִהְיֶה 1 M 24, 61 etc.; aber ohne Tonzurückziehung steht יִהְיֶה Ri. 19, 18 etc.; aber יִהְיֶה 5 M 1, 19 (nur hier). — Was § 50 der Dikduke ha-teamim über die Bedingung sagt, unter welcher das כ ein Chateph-Pathach empfängt, steht schon oben S. 73.

Imperativ. — הִלֵּךְ Jr. 51, 50; da auch der Inf. cstr. mit ה existirt, ist kein hinreichender Anlass vorhanden, mit Hitzig z. St. das ה zum vorausgehenden Worte zu ziehen. — Gewöhnlich הֵלֵךְ; verstärkt לֵכָה; dreimal הֵלֵךְ 4 M 23, 13; Ri. 19, 13; 2 Chr. 25, 17; alle drei Stellen von Qimchi, WB. s. v. genannt; לֵכָה Ri. 9, 10 etc.; לֵכָה 1 M 29, 7 etc.; לֵכָה Ruth 1, 8, לֵכָה v. 12.

Infinitiv. — הֵלֵךְ 2 M³, 19; 4 M 22, 13. 14. 16; Hi. 34, 23; Pred. 6, 8. 9. — Gewöhnlich הֵלֵךְ. — Inf. abs. הוֹלֵךְ 1 M 8, 3 etc. oder הוֹלֵךְ 31, 30 etc. — Ptc. הוֹלֵךְ 1 M 2, 14 etc. oder הוֹלֵךְ Jes. 30, 29 etc. — Ni. הוֹלֵךְ (ich bin zum Gehen gebracht worden) Ps. 109, 23; bei Athnach mit Qames. — Qi. הוֹלֵךְ; — הוֹלֵךְ.

Hiqtil. — הוֹלֵךְ (gehen lassen; führen); — יוֹלֵךְ; — Jussiv יוֹלֵךְ 5 M 28, 36, auch defective יוֹלֵךְ Pred. 5, 14; als Jussiv, Finalsatz richtig gefasst von den LXX: ἵνα πορευθῆ. — יוֹלֵךְ 2 M 14, 21; aber viermal defective; aber יוֹלֵךְ 3 M 26, 13 etc.;

also zwar mit der erleichterten Form, aber nicht mit Tonzurückziehung; vgl. S. 162. 211. 252. 385. 401.

Imp. הוֹלֵךְ nur 4 M 17, 11; הוֹלִיכֵי nur 2 Kg. 17, 27; einmal הוֹלִיכֵי 2 M 2, 9, vielleicht (mit Bö. II. S. 461) dem folgenden Worte הִינִיכֵי assimilirt, vielleicht auch blosses Versehen. — Ptc. מוֹלֵךְ Jes. 63, 12 etc.

מְהַלְכִים Zach. 3, 7 ist für Ptc. Hiqtal ohne *i* und zwar in indirect-causativer Bedeutung (= Führende), oder in direct-causativer Bedeutung (= Wandelnde, wie מְהַלְכִין Dn. 3, 25: 4, 34) gehalten worden. So ist es gefasst worden, und zwar mit der ersteren Bedeutung von Ges. Thes. s. v. „duces, comites“; mit der letzteren Bedeutung von Ges. Lgb. S. 322 „gehende“ [Ew. erwähnt die Frage nicht] sowie von Bö. II. S. 438. Aber Qimchi, WB. s. v.: Plural von מְהַלְכֵךְ Jona 3, 4 [St. cstr.]; daher auch von ihm nicht Mikhlol 64, b mit unter den Hiqtalparticipien ohne *i* aufgezählt; Olsh. § 258, a: „Schwerlich“ Ptc.: und so auch Köhler z. St.: Ein Substantiv; Plural von מְהַלְכֵךְ; so auch Mü.-Volck s. v.; auch Stade § 285, nur dass er מְהַלְכִים gelesen haben will. — Von der 1. Deutung „Wandelnde“ [LXX: ἀναστρεφόμενος] kann uns aber nicht der Umstand abbringen, dass der hebr. Ausdruck dafür zu Gebote gestanden hätte. — Die 2. Deutung ist schon vom Trg. vertreten: רַגְלֵי מְהַלְכֵן [pedes ambulantes]; von Raschi z. St. abgeändert in „Füsse von solchen, welche wandeln“; und Qimchi sagt, seiner oben erwähnten Fassung des Wortes treu bleibend, im Com. z. St.: „Die Stehenden sind die Engel, und bei der Auferstehung in Ewigkeit sollst du unter ihnen gehen“. Aber dagegen, dass die Form Substantiv sei, spricht mir hauptsächlich die Pluralform; dann auch die zu grosse Dunkelheit des Ausdruckes für den Gedanken, welchen Köhler in der Stelle findet „Ich werde dir mit deinen Bitten freien Zutritt zu meinem Thron gewähren“.

Vor Suffixen: לִבְהִי (mein Gehen), und so mit Segol vor allen Suffixen, indem das *i* durch das gutturalartige aspirirte ה, vgl. S. 37 f., zerdrückt wurde. — הוֹלִיכָה 5 M 8, 2; S. 71.

b) Verba mediae gutt. und „רי“.

α) Impf. nach יָשָׁב. — יִתְחַדְּדוּ (sie vereinigt sich) 1 M 49, 6. — Bei יִתְחַמְּדוּ 1 M 30, 38 fragt es sich zuerst, ob es von חָמַם oder יָחַם (warm sein) stammt. Da nun das letztere Verb 1 M 30, [39.] 41; 31, 10; Ps. 51, 7 existirt und die specielle Bedeutung „brünstig sein“ besitzt, so ist es am sichersten, die genannte

Form von ירום herzuleiten. — Von רומו abgeleitet durch Olsh. § 243, b; Müller § 279, 1; Stade § 536, d; von ירום durch Qimchi, WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Bō. II. S. 443; Mühlaus-Volck s. v. — Die Form selbst ist von Qimchi 19, b; 92, a, vgl. oben S. 239, [im WB. s. v. erwähnt er bloss die Form] für forma mixta erklärt worden, indem die Alten meinten, dass in der Form die Bildungselemente des masculinen und des femininen Genus gemischt seien. Anders ist die Anschauung Böttcher's II. S. 138, indem er in der Form einen sexuellen Dual, also eine wirklich gebräuchliche Sprachform, sieht, weil es ihm zu auffällig ist, dass v. 38 f. erst das Präformativ ר richtig von den weiblichen Thieren, dann י von den männlichen, dann wieder ר von den weiblichen gebraucht ist. Obgleich nun das בּוֹנֵן (in veniendo earum) hinter unserer Form von Bō. unerwähnt geblieben und für seine Erklärung störend ist, so glaube ich doch an der alten Anschauung festhalten zu müssen, dass man durch Lesen und Schreiben eines י anstatt des ursprünglich vorhandenen ר habe ausdrücken wollen, dass das ירום sich eigentlich nur auf die männlichen Thiere bezogen habe. — Gesenius hat aber Lgb. S. 276. 462 (vgl. oben S. 239 über Dn. 8, 22) die Form aus dem Aram. und Arab. erklären wollen, und so Ew. § 191, b; Olsh. § 226, c; Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3. Mir ist auch hier diese Erklärung nicht einleuchtend. Denn wie soll man sich einen solchen vereinzelt Einfluss der verwandten Sprachen vorstellig machen? — Stade § 534 nimmt auch hier seine oben S. 239 angegebene Doppelstellung ein. Und so sagt auch Müller (über den ich oben S. 239 bemerkte, dass er kein Urtheil abgebe, weil er bei יעמדה § 248, d mit seiner Verweisung auf § 174, b sich selbst falsch citirt hat) § 279, 1 durch Verweisung auf § 174, f, dass als Praefix der 3. pl. fm. Impf. vielleicht ursprünglich י üblich gewesen sei, wie in der 3. masc., und sich in vereinzelt Fällen erhalten habe. Aber ich kann das Fortleben einer solchen ursemitischen Bildung nicht wahrscheinlich finden.

β) Impf. nach יירש. — Für ייקמו (und sie wurden brünstig) 1 M 30, 39 ist wahrscheinlich ein Impf. ייקמו voraussetzen. Diess könnte gemäss der Neigung des ה zu virtueller Verdoppelung mit kurzem i gesprochen und anstatt ייקמו dann die uns überlieferte Form mit Zerdrückung des i zu e gesprochen worden sein. Es könnte aber dieses vorauszusetzende ירום auch

von חָמַם mit Ersatzverdoppelung herkommen; vgl. darüber S. 365. Diese Ableitung von חָמַם haben angenommen Ges. Thes. s. v.; Ew. § 193, a; Olsh. § 243, b. Ich zögere nur deshalb die fragliche Form direct von חָמַם abzuleiten und nehme lieber eine indirecte Beeinflussung eines יָחַם (von יָחַם) durch ein יָחַם (von חָמַם; vgl. oben auf S. 365) an, weil in demselben Zusammenhang 1 M 30, 41; 31, 10 das Verb יָחַם thatsächlich gebraucht ist. — Eine unbewiesene Annahme ist es aber, dass unsere Form aus יָחַמְתִּי geworden sein soll, mag man nun dieses von יָחַם (Qimchi 92, a „von יָחַם; nach der Analogie von יָחַמְתִּי; aber Jod bekam Segol, weil das ח mit Chateph-Segol punctirt war“; Ges. Lgb. S. 170; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Bö. I. S. 222; II. S. 367; Mühlau-Volck im Analyt. Anhang) — oder von חָמַם (Müller § 279, k; Stade § 523, d) herleiten. Nur das י kann durch den Guttural zerdrückt sein; dieses ist uns durch Thatsachen (Imp. אָחַזְתִּי und אָחַזְתִּי; vgl. oben beim Perf. Pi. אָחַזְתִּי S. 397) bewiesen; aber die Lautfolge יָחַמְתִּי hätte nicht durch die Gutturalis verändert werden können; vgl. noch S. 419 f. die Form aus Ps. 51, 7 beim Piel. — Schon Olsh. a. a. O. hatte hinzugefügt: „Durch dieses abnorme Verhalten bekommt die Form das Ansehen eines Imperfects von einer Wurzel ל"ה“. Stade a. a. O. sagt nun, es sei die Umwandlung „nach Analogie der ל"ה“ geschehen. Das ist ein unbegründeter Zusatz, weil bei den andern Beispielen der nämlichen Umwandlung dieser Factor nicht geltend gemacht werden kann.

Von יָעָה (ermatten) יָעָה Jes. 40, 28, יָעָה v. 30; ferner יָעַד (festsetzen, bestimmen); יָעַץ (rathen), z. B. auch אֶיְעָדָה (ich will rathen) Ps. 32, 8.

Imperativ: הִבֵּה (gieb!); verstärkt הִבְּה, zunächst als Zuruf (wohlan!) so vorn betont und in Folge dessen dann auch überhaupt, und nur einmal Milra 1 M 29, 21 wegen folgender Gutturalis; הִבֵּה Milra Ruth 3, 15, denn der dort stehende Accent Grosstelischä giebt als Praepositivus [S. 81] nicht die Tonstelle an; הִבֵּה Milra und nur bei אָחַזְתִּי Milel Hi. 6, 22. So richtig Olsh. § 235, a; Bö. II. S. 444. 465. Ew. § 227, a sagt erst, dass הִבֵּה den Ton so zurückgezogen habe, wie הִבְּה, dann aber, es sei erklärlich, wesshalb im Laufe des Satzes der Endvocal dennoch zunächst betont wurde. Richtig aber Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 2; nur war kein Grund zu sagen, dass die Form Ruth 3, 15 bloss „wahrscheinlich“ Milra sei.

Niqtal. — נִצַּל (sich thöricht zeigen); נִצַּעַשׁ (er verzweifelte) 1 Sm. 27, 1; נִצַּחָה (sie wurde warten gelassen) Hes. 19, 15; נִצַּח (sich [sibi] gegenseitig festsetzen; an einem verabredeten Orte mit Jemand zusammentreffen); נִצַּחַץ (sich rathen lassen; berathschlagen; beschliessen). — Impf. z. B. נִצַּחֶךָ 2 M 29, 42; נִצַּחֶךָ Neh. 6, 10. — נִצַּחֶךָ (und er harrete) 1 M 8, 12 mit Assimilation des ״ an ׳. Und es ist um so weniger dieser Vorgang zu bezweifeln, da noch ein Beispiel vorkommt, vgl. § 41, 5, e (2 M 19, 13). So Ges. Lgb. S. 385; Ew. § 140, b; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 5. Es ist also kein Grund vorhanden, mit Bö II. S. 461 anzunehmen, dass das Pi. נִצַּחֶךָ (so auch Stade § 504, a), oder mit Olsh. § 265, b, dass das Hiq. von נִצַּח zu lesen sei, welches v. 10 stehe. Müller § 263, v: „Die Verwandlung des ״ in ׳ ist auffällig, und die Lesart bedenklich“. Aber bei der Form aus 2 M 19, 13 zweifeln doch auch Bö. I. S. 258 und Olsh. § 265, d nicht an der Wirklichkeit jener Umwandlung; Stade freilich und Müller bieten die Form aus 2 M 19, 13 nicht. Qimchi 92, a lehnt die Erklärung seines Vaters, 1 M 8, 12 stehe das Hithpael, ab, will aber auch nicht mit Rabbi Juda und Jona die Form mit ״ schreiben; das Qames passe nicht zur Form, wenn sie wegen des ״ Hithpael zu sein scheine. Zu Ni. zählt er die Form auch WB. s. v. — 1 Sm. 13, 8 war den Masoreten der Consonantentext נִצַּחֶךָ nicht so bezeugt, und daher lasen sie nicht wie 1 M 8, 12, sondern nahmen eine Verschreibung des ״ für ״ an und lasen נִצַּחֶךָ, also das Hiqtil. — Ueber das Kethib Hes. 35, 9 vgl. oben S. 401. — Das Segol der vorigen Form entspricht der Regel [S. 265 in.]; aber abweichend davon ist Pathach in נִצַּחֶךָ (Milra) 1 Kg. 12, 6; Qimchi 56, a; 11 Mal nach der Concordanz; vielleicht ist der emphatische Laut des ״ bei der Entstehung des breiteren „Pathach gadol statt des Pathach qaton“ [= Segol] die Ursache gewesen. — Ptc. z. B. נִצַּחֶךָ (ein sich frech zeigendes [Volk]) Jes. 33, 19.

Qittel. — נִצַּחֶךָ (sie warteten) Hi. 29, 21 mit Dagesch forte orthoconsonanticum pausale [S. 53]. Ueberdiess für נִצַּחֶךָ Ben Aschers sprach Ben Naphtali נִצַּחֶךָ; vgl. Baer z. St.; oben S. 302 1 M 27, 28); unten § 42, 6 (Hi. 5, 4). — נִצַּחֶךָ (sie ist in Bezug auf mich brünstig geworden) Ps. 51, 7, mit Zerdrückung des ״ für נִצַּחֶךָ [vgl. S. 417.f. über 1 M 30, 39], wie (Qimchi 92, a; WB. s. v. giebt keine Normalform an) Röd. in Index analyt.

z. Th.; Ew. § 193, a; Olsh. § 246, a; Bö. II. S. 367; Mühlau-Volck im analyt. Anhang; Ges.-Kautzsch § 64, Anm. 3; Müller § 250, f sagen; nicht für **יָדַעְתָּ**, wie Ges. Lgb. S. 170; Thes. s. v. hatte. — **הִתְרַשְׁטוּ** (sie wurden einregistriert) 1 Chr. 5, 17; 9, 1; über den Vorgang vgl. S. 366 f. bei Jes. 47, 14. — Vgl. ferner **יִתְרַשְׁטוּ** (sie berathschlagen sich) Ps. 83, 4, also mit **י**.

Hiqtil. — **הוֹרִיזוּ** (sich vornehmen); **הוֹרִיזוּ** (harren; direct-causativ); **הוֹרִיזוּ** (emporkommen lassen = nützen; emporkommen = Nutzen von etwas haben).

Jussiv. — **יֵאָל** Hi. 6, 9; **הוֹרִיזוּ** 1 Sm. 10, 8 (du mögest harren!); Impf. consec. **יִהְיֶה** 2 M 2, 21 etc.; **יִהְיֶה** 1 Sm. 13, 8 Qeri. Imp. **הוֹרִיזוּ** 2 Sm. 7, 29 etc.

Vor Suffixen: z. B. **אֶרְצֶנּוּ** (ich werde dir rathen) 2 M 18, 19.

לְהִתְרַשְׁטוּ 1 M 30, 41. So mit Chateph unter **ו** bei Hahn, Baer, Müller, Stade; Dillmann z. St.; während bei J. H. Michaelis, bei allen gleich zu erwähnenden Grammatikern und auch bei Delitzsch z. St. Schewa simplex unter **ו** steht. Ueber diesen (wahrscheinlicheren) straffen Silbenschluss vgl. S. 420 Zeile 4 f. und oben S. 366 f. — Die Form bedeutet „damit sie brünstig werden sollten“. Das Suffix **וּ** für **וּ**, **וּ**, **וּ** ist nicht in Zweifel zu ziehen, da nun einmal **וּ** für diese gebrauchlicheren Formen vorkommt 1 M 41, 21. Qimchi 92, b: **לְהִתְרַשְׁטוּ**; das **וּ** ist Zeichen des Sg. Fem., obgleich sonst dabei nicht Sere, sondern Segol steht, oder es ist Zeichen des Plur. Femin.; vgl. **אֶרְצֶנּוּ** 3 M 35, 26 [vielmehr 2 M 35, 26], und das Sere steht, wie bei **שָׁפְטוּ** das Qames; denn es stehe ja anstatt **יִבְטְחוּ** [oben S. 230] auch eine Form mit Qames, folglich könne umgedreht für **וּ** am Inf. auch **וּ** stehen, und das Dagesch diene zur Verzierung. — Es kam den Punctatoren nur auf Darstellung des Lautes an. Dass sie also bei der Form mit doppeltem **n** nur an das fem. sing. hätten denken können (Ew. § 247, d, Anm.), oder dass das Dagesch forte zu streichen sei (Stade § 352, b), oder vielleicht **לְהִתְרַשְׁטוּ** zu lesen sei (Olsh. § 224, d) ist unbegründet. Müller § 240, a „ist sehr unsicher“. Keinen Anstoss haben am Suffix gewonnen Röd. im Index analyt. z. Thes. und Bö. II. S. 22.

הִתְרַשְׁטוּ (ihre Einregistrierung) Esra 8, 1; 1 Chr. 4, 33 etc. mit straffem Silbenschluss; vgl. oben Z. 4. 18; S. 366 f. Straffen Silbenschluss zeigt auch das Ptc. Neh. 7, 64; aber lockeren **הִתְרַשְׁטוּ** Esra 2, 62, wie **הִתְרַשְׁטוּ** (sich für Juden erklärend) Esth. 8, 17.

c) Verba tertiae gutt. und **וִירִי**.

α) Mit Imperfect nach **יָשַׁב**. — **יָדַע** (merken, wissen): vgl. **יָדַעַתְּ** 1 Kg. 2, 15; **יָדַעַתְּ** 5 M 8, 3. 16. Beim Impf. findet

sich neben יִי'z einmal יִי'z Ps. 138, 6 bei Silluq. Das ist die erste von den Formen, welche **doppeltes Präformativ** zeigen. Am ausführlichsten hat darüber Ges. Lgb. S. 388 f. gehandelt. Er erwähnt, dass α) ältere Grammatiker eine unsyncopirte Form zu Grunde gelegt und gemeint hätten, dass הָ wie אָ zwischen den beiden Vocalen in יִ verwandelt worden sei. [Er denkt dabei jedenfalls an Qimchi 93, a, wo dieser von einem Theile dieser Formen spricht, von יִי'z Hi. 24, 21 und von der jetzt hier fraglichen, und sagt, sie lauteten so „mit Mobilität [Nichtquiescirung] des Jod, weil das Zugrundeliegende in den Formen sei יִי'z und יִי'z, worin sich das הָ der Conjugation zeige und quiescire das יִ, welches erster Stammconsonant des Verbums ist, wie es vorliege in יִי'z Jes. 52, 5“. Für הָ lässt sich aber diese Verwandlung nicht erweisen]. Ges. entgegnet darauf, dass ja gerade bei unserer Form, da sie nicht Hi. oder Ho. sei, keine unsyncopirte Form mit הָ vorausgesetzt werden könne; hält aber doch zuletzt diese Erklärung für die vorzüglichste, nur dass er die Aussprache bloss den Punctatoren zuschreibt. — β) Ges. erwähnt ferner, dass man einen Verbalstamm קִי'z, קִי'z vorausgesetzt habe, wie er z. B. in שִׁי'z, שִׁי'z Dn. 3, 15 etc. vorliege. Dagegen sagt er nichts; aber das angeführte Beispiel eines solchen Verbalstammes ist ja wahrscheinlich Schaphel von יִי'z. — γ) Endlich erwähnt Ges. die Erklärung, dass, da diese Bildung nur bei Verben קִי'z vorkomme, das יִ ein Ersatz für das ausgefallene Jod sei, wie etwa im Deutschen gegessen für gessen, gessen nach De Wette zu Ps. 138, 3. Dieser Erklärung folgen, auch mit Erwähnung der deutschen Parallele, aber ohne Citirung eines Gewährsmannes, Ew. § 192, d; Bō. II. S. 450; sie wird auch vertreten von Ges.-Kautzsch § 70, Anm. Diese Erklärung scheint auch mir die richtige. Und der erwähnte Process scheint mir nicht so unnatürlich zu sein, dass man mit Olsh. § 242, d einen Anlass hätte zu sagen, sie vertrage sich mit den Gesetzen der Sprache auf keine Weise. Er will aber auch die Form nicht aus Missverständniss einer scriptio plena erklärt wissen. [Das wäre auch nicht möglich, wie schon Ew. a. a. O. Anm. hervorhob; denn die scriptio plena war sonst nicht üblich, oder ist nicht so missverstanden worden]. Olsh. sagt nicht, was er positiv meint; jedenfalls aber meint er entweder dasjenige, was Müller § 259, c sagt „eine schwer zu

erklärende Unregelmässigkeit“, oder auch dasjenige, was St § 491, c sagt: „י״ Ps. 138, 6 ist Schreibfehler und יִדַע zu punctiren“. Aber die Form wird durch die (S. 437) § 37 anzuführenden Formen geschützt; weil diese, obgleich sie im Unterschied von der jetzt besprochenen Qalform zum Hiqtıl gehören, von der Qalform nur getrennt werden könnten, wenn von den obigen drei Erklärungen die unter α) richtig wäre, aber eine solidarische Einheit mit derselben bilden, wenn (wie es nothwendig ist) die Erklärung unter γ) gebilligt wird, also wie bei unserer Qalform so auch bei den Hiqtılformen von einer Form mit anlautendem י auszugehen und das י als Vorschlagssilbe zu betrachten ist. — Was, um diess gleich noch hier mit zu erwähnen, die hier in Frage kommenden Hiqtılformen S. 437 anlangt, so urtheilt Olsh. § 257, c, „dass die gegenwärtige Aussprache auf einer eigenthümlichen Entartung in jüngerer Zeit beruhen möge“, bemerkt aber nicht, was er sich dabei denke; und St. sagt § 498, a; 499, d; 529, b, dass dafür Formen mit plene geschriebenem Sere zu lesen seien. Aber es kann nicht angenommen werden, dass gerade in diesen Fällen die scriptio plena von der Tradition verkannt worden sei.

Neben dem Perfect Qal נָקַדָּה (sich loslösen, entfremden) Hes. 23, 18. 22. 28 [eine Wurzel נקע erkennt auch Qimchi. WB. s. v. יקע an, indem er die Deutung des נקע als Niphāl von קעע verwirft] findet sich von einem vorauszusetzenden Perf. יקע das Impf. יִתְקַע (sich lösen, verrenken) 1 M 32, 26; (sich entfremden) Jr. 6, 8 [יִתְקַע] und Impf. cons. wieder Hes. 23, 17 f. — יִידַע 1 M 4, 17 etc.; aber יִאדַע Jes. 50, 7; Jer. 32, 5; Hes. 10, 20.

β) Imperfect nach יִירַשׁ. — Von יגע (müde werden), vgl. יִגַעַה Jes. 47, 12. 15; 57, 10; 62, 8. Impf. יִיגַע Jes. 40, 25; z. B. auch יִגַעַי v. 30 in Pausa oder plene v. 31; vgl. 65, 23; Hab. 2, 13 ausser Pausa.

Imperativ. — יַדַע; verstärkt יִדַעַה [andere יִדַעַה] Spr. 24, 14; und es folgt Qames chatuph darauf, vor welchem der Artikel nicht ä hat [יִדַעַה]; aber ה cohortativum zeigt auch sonst ä, vgl. S. 190. 318 und unten § 41, 1, e über Ri. 9, 29. Qimchi 91, a bemerkt, es zeige sich ja auch umgedreht Qames gadol statt Pathach qaton in אֲשַׁעַה Ps. 119, 117; so stünden die Vocale in Wechselbeziehung unter einander; und speciell unsere

Form habe unterschieden werden sollen von רָאָה etc. [Ueber Ps. 119, 117 aber vgl. § 41 nach dem Register]. — רָעַי; רָעִי.

Infinitiv. — רָעַת 1 M 3, 22 etc.; auch לָרַעַת 2 M 2, 4.

Niqtal. — נִרְדַּע 1 M 41, 21 etc.; נִרְדָּה (geschlichtet und gerichtet, gerechtfertigt sein) Hi. 23, 7 (Ptc.) etc., woneben in den Nominibus נִרְדָּה (das gerade vor Jem. Liegende) und נִרְדָּה (gerade) ein Verb נִרְדָּה sich zeigt; נִרְשַׁע (in den Zustand der Weite versetzt werden = befreit werden) 4 M 10, 9 etc.

— Impf. יִרְדַּע 1 M 41, 31 etc.; aber, wie zu erwarten, in Pausa ״u, vgl. יִרְשַׁע Jr. 30, 7 etc.; — יִרְדַּע Esth. 2, 22; יִרְאֶנּוּ Hes. 20, 5; bemerke noch נִרְדָּהוּ (wir wollen mit einander rechten) Jes. 1, 18.

יִרְדָּה 1 M 20, 16 bei Silluq ist Participium mit den Punctatoren, welche die 2. sg. fem. Pfi. auch in der Pausa immer mit Dagesch lene und Schewa quiescens versehen haben, wie B5. II. S. 361 durch 30 gesicherte Beispiele beweist, vgl. oben S. 318 f. über 1 M 30, 15. Als Fem. des Particips fasst die Form auch Ges. Thea. s. v. mit dem Zusatz, dass er die andere Auffassung (als 2. sg. fem. Pfi.) vorziehen würde, wenn gesicherte Belege dafür vorhanden wären, dass in der 2. sg. fem. Pfi. ohne Dagesch lene und Schewa punctirt worden sei. So auch Delitzsch z. St.; Mühlau-Volck s. v. — Aber Ew. § 195, b; Tuch z. St.; R5d. im Index analyt. z. Thea. sehen trotz der Punctuation des ״ die Form, wie sie dasteht, als zweite sing. feminini Pfi. an. — Olsh. § 268, b: „Als 2. sg. fem. Pfi. ist vielleicht ״ Gen. 20, 16 in Pausa zu betrachten, mit Weglassung des Dagesch lene im ״. Doch beurtheilten die Punctatoren diese Form vielleicht anders“. Das ist verwirrend, denn es handelt sich um gar weiter nichts zunächst, als um die Frage, wie eben die Punctatoren die Form aufgefasst haben; wie die Form abgesehen vom Urtheil der Punctatoren zu betrachten sei, ist aber eine ganz andere Frage. Sieht man nun eben von der Richtigkeit der Punctuation ab, dann kann man mit Dillmann z. St. und Stade § 445, a יִרְדָּה gelesen haben wollen. Darüber lässt sich streiten. Doch vergleiche für die Erträglichkeit des Particips oben S. 291 über Jes. 23, 15; vgl. noch das יִרְדָּהוּ מִיִּצְחָק (und sie goss) 2 Kg. 4, 5. Und zwar ist es dann als Fortsetzung der Rede Abimelechs mit einem ״, nicht als Rede (Abimelechs oder) des Erzählers mit ״ zu ergänzen. — Nicht ist daran zu denken (vgl. S. 291 meine Gründe gegen diese Möglichkeit), dass die dastehende Form von den Punctatoren als dritte sing. feminini Pfi. mit der alten Endung at gemeint sei. So sieht es allerdings Qimchi 7, b an, indem er die Form mit den

ändern 3. sg. fem. Pfl., welche *at* haben, zusammenstellt, zunächst וְיִצְטַח (vgl. oben S. 387) u. s. w. So jedenfalls auch im WB. s. v., weil er וְיִצְטַח dafür setzt und hinzufügt, das ו sei wie das Wav in וְיִצְטַח 1 M 22, 4. Und so sagt auch Müller § 252, b: „וְיִצְטַח und וְיִצְטַח לְ [oben S. 318 f.], die einmal ohne Schewa und Dagesch vorkommen, sollen nach Absicht der Punctationen Perf. fem. Nif., bezw. Inf. sein“.

Intensivstämme. — Bemerke: וְיִצְטַח (sich zu erkennen geben) 1 M 45, 1; 4 M 12, 6; וְיִצְטַח (sich gegenseitig auseinandersetzen) Mi. 6, 2 in Pausa.

וְיִצְטַח (ich habe wissen lassen, Weisung ertheilt) 1 Sm. 21, 3. Die Form ist als richtig überliefert und darum als Poel aufgefasst von Qimchi 91, b: „Man hat gesagt, dass das Jod ein Vertreter des He von וְיִצְטַח sei; aber es gefällt mir, dass das Jod Wurzelbuchstabe sei, und dass das Wort zur Conjugation וְיִצְטַח gehöre nach der Norm von וְיִצְטַח [oben S. 201]“. Im WB. s. v. ist er aber nicht so entschieden, indem er sagt: „wie וְיִצְטַח oder es gehört zum Intensivstamm“. Ebenso unentschieden sagt er im Commentar z. St.: „וְיִצְטַח oder es gehört zu denen, die ähnlich dem Quadriliteralstamm sind, und die Erklärung ist: ich habe sie wissen lassen, dass sie mir vorausgehen sollen, und ich werde sie treffen an einem gewissen Orte“. Als Poel fasst die Form auch Ew. § 125, a; Bö. II. S. 359, Anm.; Kautzsch § 55; Müller § 227. Auch mir scheint kein triftiger Grund vorzuliegen, mit Olsh. § 254 zu schreiben, „dass die Richtigkeit des Textes bezweifelt werden kann“. Die constructio praegnans des Verbs mit וְיִצְטַח ist kein solcher Grund. Das διαμαρτυροῦμαι der LXX verlangt ein Verb des Kundgebens; also könnte die Aenderung bloss וְיִצְטַח heissen, vgl. Ges.-Kautzsch § 55. 1 „wenn nicht וְיִצְטַח zu lesen ist“. — Eine haltlose Vermuthung war es, wenn Dathe (bei Ges. Thes. s. v.) aus diesem griechischen Worte die Aenderung וְיִצְטַח ableiten wollte, weil es an וְיִצְטַח erinnere; er hätte sagen sollen: an וְיִצְטַח, welches die LXX mit διαμαρτυροῦμαι 5 M 8, 19; 2 Kg. 17, 15; Mal. 2, 14; Neh. 9, 34 etc. oder ähnlich 1 M 43, 3 übersetzen. Trotzdem schien diese Meinung „nicht übel“ Ges. Thes. s. v. Etwas anderes ist es, wenn man wegen der Construction des Verbs mit וְיִצְטַח sagt, dass וְיִצְטַח ursprüngl. gelesen worden sein möge, wie Ges. a. a. O. sagt, weil וְיִצְטַח im Niphal mit וְיִצְטַח verbunden werde 4 M 10, 4; Neh. 6, 10. Deshalb wahrscheinlich fügen auch Mühlau-Volck s. v. hinzu: „Sonst וְיִצְטַח“. Allerdings hat das Hiphil von וְיִצְטַח an den drei Stellen, wo es überhaupt vorkommt (Jr. 49. 19: 50, 44; Hi. 9, 19), die Bedeutung „bestellen“. Aber auch die Construction giebt keinen hinreichenden Grund, eine solche Verschreibung anzunehmen, die an drei Stellen nicht bei וְיִצְטַח eingetreten wäre.

Jedenfalls ist Qimchi kein Gewährsmann für die Annahme des Hiphil von יד, wie Ges. Thea. s. v. schreibt: „Kimchius הוֹדִיעַ“; denn was Qimchi über die Form geurtheilt hat, ist oben verzeichnet. — Stade § 158 „ו־י' 1 Sm. 21, 3 ist Schreibfehler“; § 465 „Es ist entweder ein Poel הוֹדִיעַ oder Hi. הוֹדִיעַ zu lesen“.

Causativstämme. — הוֹדִיעַ (müde machen) Jes. 43, 24 etc.; הוֹדִיעַ (wissen lassen) 2 M 18, 20 etc.; הוֹדִיעַ (schlichten, richten) 1 M 21, 25 etc.; הוֹדִיעַ (hervorbrechen lassen, erglänzen lassen [indirect-causativ]; erglänzen [direct-causativ] 5 M 33, 2 etc.; הוֹדִיעַ (befreien) Ri. 2, 18 etc. — Impf. z. B. הוֹדִיעַ Ps. 72, 4, welches nicht „deutlich“ Jussiv ist, wie Ew. § 224, b annimmt. Es geht v. 2 יִדְיִן voraus, und auch die LXX übersetzen *ὠώσει*; für Impf. nimmt die Form auch Bö. II. S. 171, Anm. — הוֹדִיעַ 1 Sm. 17, 47; Ps. 116, 6 mit unsyncopirtem ה; vgl. darüber S. 294 f. Jussiv: הוֹדִיעַ (am Morgen, da möge er kund thun!) 4 M 16, 5; es ist nicht Perfect von jenem Poel, welches 1 Sm. 21, 3 steht, wie Bö. II. S. 359, Anm. für am nächsten liegend hielt; יוֹכַח Hos. 4, 4 etc. Dass 1 Chr. 12, 17 bei Silluq das Pathach die richtigere Lesart ist, hat Bö. I. S. 297 nach der oben S. 282 mitgetheilten Regel gelehrt; aber diese Regel ist von der Tradition zum Theil nicht eingehalten worden. הוֹדִיעַ (sie erglänze) Hi. 3, 4; יִשַׁע Spr. 20, 22. — הוֹדִיעַ Ri. 8, 16; יוֹיִכַח 1 M 31, 42 etc.; הוֹדִיעַ Hi. 10, 22; Michaelis; הוֹדִיעַ 2 M 14, 30; seltener defective. Imperativ: הוֹדִיעַ Hes. 16, 2 etc.; הוֹיִכַח Spr. 9, 8; הוֹיִקַע 4 M 25, 4; הוֹיִשַׁע Jer. 31, 7; Ps. 86, 2. — הוֹיִכַח Spr. 19, 25 könnte als Infinitiv festgehalten werden, wenn man das folgende יִבִּין indirect-causativ (= wird verstehen lassen) auffasste. Aber der Parallelismus macht nöthig, dass man יִבִּין direct-causativ oder als Qal (= er wird verstehen; LXX *σοῦσαι*) auffasst. Also scheint die Fassung jener Form als Imperativ nöthig (Ew. § 224, b; Olsh. § 256, b; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 7). So auch das Targum: אֲבִיס, weise zurecht; denselben Sinn drücken die LXX mit *ἐὰν ἐλέγχῃς* aus. Es hätte also die Gutturalis das *i* festgehalten, vgl. S. 211, wie diess ja das א bestimmt gethan hat, vgl. unten § 42, 10, a über 2 Kg. 6, 29 etc.; insbesondere Jes. 43, 8; 1 Sm. 20, 40; Jr. 17, 18 nach dem Register. Weil aber die andern Gutturale ausser א sonst nicht das *i* festgehalten haben, so ist es besser, die Analogie des Jussiv und Imperativ der Verba tertiae gutt. auch hier nicht verletzt sein zu lassen und die Form als Inf. cstr.

anzusehen, welcher die Function des Inf. abs. als Imp. verwaltet. An eine Aenderung der Form in הוֹרִיחַ (Bö. II S. 358 f. „unbedenklich“) ist freilich nicht zu denken. — הוֹרִיעַ (brich leuchtend hervor!) Ps. 94, 1 ist, wie es dasteht, als Imperativ gefasst von Ew. § 224, b. Targum: הוֹרִיעַ (strahle!); die LXX freilich fassten die Form als Perfect: ἐπαγγέλαιάσαι; aber die folgenden Imperative, welche auch von den LXX wiedergegeben werden (ὕψωθῆτι etc.) verlangen auch für v. 1 einen Imperativ. Da aber hier das folgende Wort mit ה beginnt, so kann angenommen werden, dass ein ה ausgefallen sei, sodass der verstärkte Imp. הוֹרִיעָה aus Ps. 80, 2 beabsichtigt gewesen wäre. So Olsh. § 256, b; Bö. II. S. 170. 358; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 7; Stade § 595, a. Müller § 263, q „soll Imp. sein, ist aber bedenklich“. Bemerke als verstärkte Form des Imperativs noch הוֹרִיעָה z. B. Ps. 118, 25.

Infinitivus cstr. הוֹרִיעַ 1 M 41, 39 etc. Neben הוֹרִיחַ Hab. 1, 12 kommt הוֹרִיחַ in Verbindungen vor, wo man den Inf. cstr. erwartet. Spr. 15, 12 heisst es „Nicht liebt der Spötter לוֹ הוֹרִי“. Ew. § 156, c scheint es als Nomen zu fassen, aber nach § 283, c muss er es als Verb fassen, weil er da von לוֹ in לוֹ als dem Dativ bei „Verben“ spricht. Als Inf. abs. fasst es Bö. II. S. 460, und unzweifelhaft kommt ja der Inf. abs. hinter solchen Hilfszeitwörtern vor, vgl. Ges.-Kautzsch § 131, 1. Aber da wir einmal zahlreiche Infinitivi cstr. Hi. mit ם in der Stammsilbe haben und hier gerade auch eine Gutturalis das ם bewahrt haben kann: so kann man die Form auch für den Inf. cstr. erklären mit Olsh. § 258, b; Stade § 621, a. Ebenso ist es Hi. 13, 3 „Und klar zu legen meine Sache gegenüber Gotte, bin ich geneigt“. Und von der Annahme einer solchen Form des Inf. cstr. mit ם aus lässt sich verstehen, dass derselbe einmal mit ם in der letzten Silbe erscheint bei הוֹרִיעָה (um zurechtzuweisen?) Hi. 6, 26. Ew. § 131, b erinnert an das ם des erleichterten Imperfects, welches auch oft für den Indicativ steht; oben S. 210. Bö. II. S. 226 „die Form scheint als Gerund., dem Jussiv sinnverwandt, auch der Jussivform genähert“ (!); Stade § 107, a bringt die Form damit in Parallelismus, dass im Inf. cstr. Pi. הוֹרִיעַ ausser Pausa, הוֹרִיעַ in Pausa stehe; aber die Sache ist doch beim Infinitiv Hiqtıl ganz anders, da muss doch erst erklärt werden, wesshalb das Pathach erklingen

konnte. — Inf. absolutus: z. B. הוֹכֵחַ Hi. 6, 25. — Particip: z. B. מוֹשֵׁיַע 5 M 22, 27. etc.

Hoqtal. — Neben הוֹכֵחַ Hi. 33, 19 muss als Ho. anerkannt werden הוֹדֵעַ 3 M 4, 23. 28 mit Targum (אֲתוֹדֵעַ); LXX (ἠγγισσῶ); Qimchi 87, b, der das Nebeneinanderbestehen des *u*- und des *o*-lautes in diesen Hoqtalformen von ו"י so erklärt: „Denn auch bei den unversehrten Verben ist es [Hoqtal] mit Schureq [Qibbus] oder mit Qames chateph [chatuph], welches an Stelle des Cholem ist; und das ו [in der Form] ist der erste Stammconsonant, und das Zugrundeliegende ist הוֹדֵעַ, הוֹדֵיךְ, und so bei allen“. WB. s. v.: „Das Cholem ist eine Variante [תַּמְיִידָה, was ich auch manchmal mit Aequivalent übersetzt habe] von Schureq“. Es ist als Hoqtal anerkannt worden von Ges. Lgb. S. 386; Thes. v. v.; Ew. § 131, f; Olsh. 259, b; Bö. I. S. 274, der Assimilation ans vorausgehende אָ annehmen wollte, ohne dass sich der Einfluss solcher zufälliger Nachbarschaft beweisen liesse; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 7. Stade § 394, a sagt: „Es spottet jeder Erklärung und ist wahrscheinlich ein Fehler“. Dem gegenüber ist aber doch zu bedenken, dass der *o*-laut bei Ho. von ו"י noch einmal vorkommt, vgl. § 41, 5, e Spr. 11, 25 (wird freilich von Stade nicht erwähnt § 500), und dass der *o*-laut sich vom starken Verb auf das schwache in der Aussprache übertragen konnte. — Trotzdem (wenn auch jene Aussprache mit *o* als richtig traditionirte anerkannt wird) kann das Qeri מוֹדֵעַ Jes. 12, 5 richtig mit *u* ausgesprochen sein, weil ja im Unterschied vom Verbum finitum beim Particip Ho. des starken Verbs das alte *u* häufiger als das spätere *o* war, vgl. § 28 (S. 215).

Vor Suffixen: יוֹדְעֵיךָ Hos. 8, 2; יוֹדְעֵיכֶם Jes. 59, 12 (S. 295). — אֲדַעְךָ 2 M 33, 13 und so bleibt das *e* unter dem Präformativ allemal beim Impf. von יָדַע, siehe v. 17; Ri. 19, 22; Jr. 17, 9; Hos. 14, 10; Ps. 78, 3; יוֹדְעֵיךָ Jes. 43, 19. — יָדַעְתִּי Spr. 3, 6. — יָדַעְתִּי (5 M 9, 24) etc. — הוֹדֵיכֶם Jr. 11, 18; הוֹדֵיכֶם Jes. 43, 24; הוֹדֵיכֶם 2 Sm. 7, 14; bemerke besonders הוֹדֵיכֶם (wir haben sie ausgerenkt d. h. aufgehängt) 2 Sm. 21, 6 (S. 295). — יוֹדְעֵיךָ Jes. 40, 13 f; אֲדַעְךָ 1 Sm. 16, 3; aber selbstverständlich in Pausa יָדַעְךָ Hi. 22, 4; wieder regelmässig weiter יוֹשַׁעְךָ 2 Kg. 6, 27; aber auch einmal יוֹשַׁעְתִּי (et adiuvit eas) 2 M 2, 17 mit dem Vocalstammauslaut des Perfects; S. 224. 374 f. — Jussiv hier wieder einmal

mit Suffix: וְיִשְׁעֲכֶם (und er helfe euch!) Jes. 35, 4, vgl. den ersten Fall S. 310. — Imperativ: הוֹדִיעֵנִי (2 M 33, 13) etc.

d) Verba ע"ע ו"רי.

וְהִיבִיב (und sie rief laut) Ri. 5, 28.

וְהִיבִיב (sie warfen), allemal mit folgendem הִיבִיב (Loos) Joel 4, 3; Obad. v. 11; Nah. 3, 10. Dieses Perfect ist nicht erwähnt von Ges. Lgb. § 110, 2, e, denn das וְהִיבִיב im Index bezieht sich bloss auf das Impf. § 105; und da ist unsere Form auch nicht erwähnt; auch nicht bei den ע"ע § 103, Anm. 1; aber im Thes. hat er die Form zu וְהִיבִיב gestellt. Auch Olsh. hat sie bei den ע"ע S. 483 Z. 2. Und der Zurückführung der Form auf וְהִיבִיב steht nicht entgegen die Betonung auf der Letzten, weil diese auch bei andern ע"ע vorkommt, ohne dass die Ausnahme immer begründet werden könnte; aber wohl macht Schwierigkeit, dass sonst ein Verb וְהִיבִיב in der Bedeutung „werfen“ nicht vorkommt. B5. § 1166 hat deshalb die Form von וְהִיבִיב abgeleitet, indem er sich zur Erklärung des α auf das § 41, 5, c erwähnte וְהִיבִיב (1 M 41, 51) beruft, welches doch bloss zur Begründung einer Etymologie mit α gesprochen worden ist. Auf Dissimilation des Vocals hätte er sich eben so wenig berufen sollen; denn es kommt z. B. וְהִיבִיב (du hast wissen lassen) Hi. 33, 12 vor. Man kann auch nicht, woran ich zur Erklärung erinnern wollte, sagen, dass das alte α sich in einer solchen Redensart erhalten konnte. Also bleibt es nicht möglich, dass die Form von וְהִיבִיב stammt. Und so haben auch Mühlau-Volck die Form von וְהִיבִיב abgeleitet. So auch Qimchi, WB. s. v. וְהִיבִיב: „So haben es geschrieben Rabbi Juda und Rabbi Jona segensreichen Gedenkens, dass die Wurzel davon וְהִיבִיב sei und dass es gehe nach der Analogie von וְהִיבִיב Jr. 4, 13; וְהִיבִיב (weich sein) Ps. 55, 22; und Qimchi selbst citirt noch וְהִיבִיב Ps. 69, 5. Und mein Herr Vater segensreichen Gedenkens schrieb, dass die Wurzel davon וְהִיבִיב sei, und dass es gehöre zu Hiphil, wie וְהִיבִיב KL. 3, 53 [vgl. über diese Angabe unten § 41 bei KL. 3, 53 nach dem Register]“. Ewald hat die Form weder § 141, a noch § 193 bei den ע"ע; Ges.-Kautzsch nicht § 67, Anm. 2 und nicht § 76, 2, e. Auch Bickell, Land, Müller haben die Form nicht. Stade hat dieselbe nicht im Index, aber auch nicht § 413, b; 414, b; auch nicht unter den Imperfecten § 525, b, wenn man den Fall annähme, dass er die Form für verkürzt aus וְהִיבִיב hielte, was Böttcher als die Meinung mancher Leute erwähnt, wovon ich aber in den angeführten Werken keine Spur gefunden habe. Auch ist solche Aphaeresis des vocallosen Jod beim einfachen Impf. Piel unerhört; es kommt vielmehr bloss hinter dem ו consecutivum die erwähnte Syncope vor; wie wir sie gerade auch bei einem Impf. cons. Qittel verbi וְהִיבִיב haben KL. 3, 53, vgl.

in § 41 nach dem Register. Diese Gelehrten halten jedenfalls alle die Form für Perfectum Qal verbi ע"י, weil sie dieselbe nicht besonders hervorheben.

8. Verba ע"י assimilantia; besser: Verba mit Schärfung des mittleren Stammconsonanten.

a) Das Perf. Ni. נָצַב (gestellt sein) 1 M 18, 2 etc., Hi. הָצִיב (stellen), הָצִיב 1 M 21, 28 f. etc. und Ho. הָצִיב 1 M 28, 12 und Ri, 9, 6 könnten zwar von einem Verb נָצַב kommen, von welchem das Nomen הָצִיב (Säule; Posten; Vorgesetzter) 1 M 19, 26 etc. stammt; aber, da נָצַב gar nicht als Verb erscheint, dagegen יָצַב, welches in seinem Consonantenbau Aehnlichkeit mit wirklichen verbis ע"י assimilantibus hat, wenigstens im Hithqattel auftritt von 2 M 8, 16 an: so werden jene Formen besser von יָצַב abgeleitet. Neben den oftmals vorkommenden, ganz regelmässigen Formen des Hithq. von יָצַב, also neben dem regelmässigen יִצְיָצַב (und er stellte sich) 2 M 34, 5 etc. (vgl. noch die 2. sg. m. 2 Sm. 18, 13), erscheint einmal

יִצְיָצַב 2 M 2, 4. Qimchi 95, a sagt: „Es kommt ein Wort von dieser Wurzel, das ein wenig schwer ist, nämlich in der Conjugation הִצְיָצַב von ihr: הִצְיָצַב. Und wisse, dass bei den Verbis mit quiescirendem ersten Stammconsonanten die Quiescirung nicht im Piel und nicht im Hithpael gefunden wird wegen der Dageschirung des zweiten Stammconsonanten, weil nicht Dagesch forte in einem Consonanten beliebt, ohne dass ein anderer mit einem Vocal ausgesprochenen Consonant ihm vorangeht. Als man nun [ausnahmsweise] an dem Verlustigehen des י von יִצְיָצַב, dessen Normalform יִצְיָצַב ist, Gefallen fand, da hat man den langen Vocal, welcher der Stellvertreter des י ist, zwischen den beiden י vorausgehen lassen; und das Dagesch des י weist nicht hin auf das [verschwundene] י, denn es dient zum Hinweis auf die Conjugation [es ist Dagesch forte intensitatis, oben S. 52]. Und auch der lange Vocal [das Sere] beliebte nicht zwischen dem י und dem י wegen des Dagesch im י; deesshalb hat man den langen Vocal vorausgehen lassen“. Darauf beruft sich Qimchi, WB. s. v. Aber man sieht, dass seine Auseinandersetzung nur eine Beschreibung des überlieferten Thatbestandes, nicht aber eine Erklärung der Entstehung desselben ist. — Schultens und Vater hatten, wie Ges. Lgb. S. 386 f. berichtet, zur Erklärung der Form eine Umstellung des י vor י angenommen, woran nicht zu denken ist. Dem gegenüber erinnerte Ges. an die Aphaeresis des anlautenden י, die aber eben für das Innere des Wortes nichts zur Erklärung beiträgt; ferner an das aramäische יִצְיָצַב neben יִצְיָצַב (wird gesagt)

vgl. Levy, Chald. Wörterbuch s. v.; also er meinte rückwärtsgehende Assimilation des κ , ν ; vgl. oben S. 221 ex.; aber vom Schicksal jenes κ lässt sich nicht auf das des ν schliessen. — Obgleich deshalb diese Vertheidigung der Form als einer der Sprache angehörenden gebilligt wurde von Röd. im Index analyt. zum Thes. und Mühlau-Volck im analyt. Anhang; obgleich Ew. § 54, c von einem Zurückwerfen des ν in die vorausgehende Silbe sprach, und Bö. I. S. 284 an הַרְוִיחַ (deine Schwangerschaft) 1 M 3, 16 von הַרְוִיחַ Hos. 9; 11 und Ruth 4, 13 und an andere Beispiele von Syncope des ν erinnerte: so scheint doch die Form nicht aus der lebenden Sprache zu stammen, weil man vor folgenden drei Möglichkeiten steht: entweder war die Form gebräuchlich, und dann müsste sie öfter erscheinen; oder die Form war wenig gebräuchlich, und dann müsste 2 M 2, 4 ein Anlass zu ihrer Verwendung vorliegen; oder die Form war gar nicht gebräuchlich, und dann müsste 2 M 2, 4 ein Anlass zu dieser ausnahmsweisen Behandlung des ν vorliegen. Davon findet sich nun 2 M 2, 4 keine Spur; anders liegt die Sache 2 Sm. 22, 26 f., vgl. oben S. 197. 348. Also wird nichts anderes übrig bleiben, als mit Olsh. § 79, b und Stade § 517, a eine Beschädigung des Consonantentextes anzunehmen, welche von den Punctatoren, so gut es ging, zur Herstellung einer neuen Form verwendet wurde.

Als Hinweis auf die Wechselbeziehung der beiden Laute unbestimmteren Articulationsgebietes ν und κ bemerke, dass neben נָפַח (anblasen, wegblasen), welches wirklich im Qal (vgl. Jes. 54, 16; oben S. 316) sowie Qu. Hi. 20, 26 vorkommt und von welchem darum auch das Hi. $\text{הִפְיִחַ$ (indirect-causativ: aushauchen lassen Hi. 31, 39; direct-causativ: das Anblasen als Mime des Geringschätzens ausüben Mal. 1, 13) abzuleiten ist, ein הִרְוִיחַ (sie athmet ängstlich) Jr. 4, 31 bei Tiphcha vorkommt.

b) Es ist wahrscheinlich, dass הִצִּיג (hinstellen) 1 M 30, 38 etc. und הִצַּג bloss 2 M 10, 24 von einem allerdings nicht vorkommenden יָצַג abstammen, weil von יָצַק (hingiessen) 3 M 2, 6 etc. ein Hi. הִצִּיק Jos. 7, 23 in der Bedeutung „hinstellen“ vorkommt. Davon auch הִצִּיק Ptc. Ho. Hiob 11, 15, wo ich wegen der Bedeutung (hingestellt = standhaft; Vulg. „stabilis“) die Schreibung mit Dag. f. für vorzüglicher halte. In den Worten „Die zarte [Dame] unter dir und die verweichlichte, welche nicht versucht hat, die Sohle ihres Fusses zu setzen auf die Erde על הִצַּג “ 5 M 28, 56 ist die Infinitivform so zu beurtheilen, wie oben S. 426 הִרְבִּיחַ . Ich habe eine Erwähnung der Form bloss bei Olsh. § 258, b und Stade § 621, a gefunden.

und diese fassen sie richtig als Inf. cstr. — יצק zeigt im Qal in der Bedeutung „sich ergiesen“ die Formen יצק 1 Kg. 22, 35, wo freilich Andere (J. H. Michaelis) יצק lesen; Inf. יצקו Hi. 38, 38; — „schütten“ יצקו, also von einem vorauszusetzenden יצק, 2 Kg. 4, 40; Imp. יצק v. 41; — „giessen“ יצק 1 M 28, 18 etc.; יצק 3. sg. 2 Sm. 13, 9; Imp. יצק Hes. 24, 3 und יצקו 1 Kg. 18, 34; Inf. יצקו 2 M 38, 27; Hi. Ptc. מוצקו 2 Kg. 4, 5 Qeri; Ho. הוצק Ps. 45, 3, יצק 3 M 21, 10; Hi. 22, 16; מוצק, einmal מוצק 1 Kg. 7, 16, wo man wegen der Bedeutung, vgl. Baer zu Hi. 11, 15, richtiger eine scriptio defectiva annimmt, als צ mit Dag. f. schreibt. Diese Hoqtalformen können freilich auch vom synonymen ציק herrühren, welches § 38 besprochen wird (Jes. 26, 16; Hi. 28, 2; 29, 6; 41, 15 f.); S. 440 f.

c) יצר (bilden) 1 M 2, 8 etc. gehört zu den "ו"י, und es zeigt sich auch keine arabische Form mit י. Neben היצר nur 1 M 2, 7. 19 [hier defective] zeigt sich vor Suffixen יצרו Jes. 44, 12, יצרוהו Jes. 49, 8 und Jr. 1, 5 Qeri. Ni. ניצר Jes. 43, 10; Qu. Perf. יצר Ps. 139, 16 [Qimchi, WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 135, a; Mühlau-Volck s. v. Bö. II. S. 103 findet hier wieder sein Passivum Qal]; Ho. Impf. יצר Jes. 54, 17.

d) Von יצר (entbrennen) bemerke הוצר Jes. 9, 17; יצתי mit Dag. forte orthoconsonanticum pausale (S. 53), indem der Druck des Satztones sich leichter in der Verstärkung des scharf abgestossenen t als in der Dehnung des Vocals kund gab, Jes. 33, 12; Jr. 51, 58; הוצתוהו Jr. 49, 2. — Ni. ניצר etc. 2 Kg. 22, 13 etc. Hi. z. B. יצתי (und ich werde entbrennen lassen) Jr. 17, 27 etc.

הוצתו mit dem Sinn „zündet es an!“ 2 Sm. 14, 30 halte ich mit den Masoreten nur für eine Verschreibung statt הוצתוהו. (So jedenfalls auch Stade, weil er die Form nicht erwähnt.) Denn es könnte sich eine Form הוצתו nicht bloss einmal neben dem oftmaligen הוצתו erhalten haben und hauptsächlich könnte auch die Form הוצתו nicht neben הוצתו existirt haben, weil die Verdoppelung des צ vor der Bildung des Diphthongs ö eingetreten sein muss (gegen Ges. Thes. s. v.; Ew. § 114, c; Bö. II. S. 459; Mühlau-Volck s. v.).

הוצתו (ich werde es entbrennen lassen) Jes. 27, 4 ist hierher zu ziehen mit Ew. § 114, c; Olsh. § 257, c; Bö. II. S. 471 f.; Müller § 264, b. Und zwar scheint mir die Punctation nicht, wie diesen Gelehrten, einen Uebergang der Flexion von הוצתו in die von הוצתו zu beweisen, sondern nur ein bei der gleichen Aussprache leicht erklär-

licher Irrthum der Punctation zu sein; — gegen Qimchi, WB. s. v.: „א, obgleich es von dieser Bedeutung [nämlich des Brennen *הבטח*, welche *יצר* besitzt] ist, so ist es doch nicht von dieser Wurzel; sondern es ist von der Wurzel *יצר*“; Ges. Thea. s. v., der aber auch bemerkt: „*Vestigium eius [יצר] in linguis cognatis non repperi*“, und Mühlau-Volck s. v.; vgl. den Fall aus 2 M 2, 9 S. 437.

e) Von *יצע* (als Lager hinschütten), dessen Existenz durch *יצעי* (mein Lager) 1 M 49, 4 etc. erwiesen wird, bildet sich nach dieser Analogie *היציע* Jes. 58, 5 und Ps. 139, 8; *הציע* Jes. 14, 11 und Esth. 4, 3.

f) Spuren solcher Schärfung des mittleren Stammconsonanten finden sich auch bei Verben mit einem andern Sibilanten als *ז*. Nämlich von *יָסַד* (gründen) existirt im Qal ausser dem Perf. (Jes. 23, 13 etc.) und dem Ptc. (Jes. 51, 13 u. Sach. 12, 1) nur noch der Inf. *יִסְדוּ* in *וְלִיִּסְדוּ* Jes. 51, 16; aber dafür findet sich auch geschrieben *לִיִּסְדוּ*, also *lissōd* ausgesprochen 2 Chr. 31, 7. Qimchi 94, a „Das *י* ist geschrieben, wie bei *בְּיָסְדוֹ*“; vgl. S. 433 unter g). Vgl. noch den Inf. *יִסְדֵי* (mein Gründen) Hi. 38, 4 und Esra 3, 12; Ni. *נִיִּסְדוּ* (sich zusammensetzen) Ps. 2, 2, welches Perf. bei Qimchi 94, a und WB. s. v. fehlt; *תִּיִּסְדוּ* (sie wird gegründet werden) Jes. 44, 28; Inf. *הִיִּסְדוּהָ* (ihr Ge-gründetwerden) 2 M 9, 18; *הִיִּסְדוּם* (ihr Sichzusammensetzen) Ps. 31, 14; Qi. *יִסְדוּ* (setzen, gründen) z. B. Jes. 28, 16; Qu. *יִסְדוּ* 1 Kg. 6, 37 etc.; vgl. noch *מִיִּסְדוּ* 7, 10; Ho. Inf. *הִיִּסְדוּ* (das Ge-gründetwerden) Esra 3, 11 und 2 Chr. 3, 3; aber beim Particip *מִיִּסְדוּ* (gegründet), also *mussād* Jes. 28, 16, und man kann nicht sagen, dass das Vorausgehen des Substantivums *מִיִּסְדוּ* jene Verdoppelung des *ס* geschaffen hat, sondern nur, dass dieses Vorausgehen die Wahl einer auch an sich möglichen und vielleicht gebräuchlichen Verdoppelung angeregt hat.

יָסַר (in Zucht nehmen); Impf. Qal mit Suff. *יִסְרֵנִי* Jes. 8, 11 (Qimchi 94, b sieht in dieser Form richtig das Qal, zieht aber dann die Meinung vor, dass sie Piel sei mit Sere statt Pathach; so auch im WB. s. v., nur dass da die Reihenfolge der beiden Ansichten umgedreht ist). — *אָסַרְם* Hos. 10, 10 mit Vererbungschataph-games (S. 74) beim Dauerlaut *ס*. — Bemerken den Inf. cstr. mit Femininendung *יִסְרֵיהָ* (= Qal) 3 M 26, 18; ferner *יִסְרֵהוּ* Ps. 118, 18 als einen der vier Fälle, in denen der Inf. abs. Qi. nicht *e*, sondern *o* hat; vgl. § 41, 5, f (Ps. 42, 2); § 42, 4. — Ni. *יִסְרוּ*, *יִסְרֵהוּ*, *יִסְרוּהוּ* (Zucht annehmen, sich warnen,

belehren lassen, vgl. Ps. 2, 10). — Aber in אִיטִירִים Hos. 7, 12 ist das ו noch nicht durch die Schärfung des mittleren Stammconsonanten übertönt worden, sondern zeigt sich noch und zwar in der Umwandlung zu bequemerem י. Qimchi 94, b; WB. s. v.; Ew. § 131, c und Ges.-Kautzsch § 24, 2, Anm. geben nichts zur Erklärung. Bō. I. S. 258 sagt: „Zur deutlicheren Erhaltung eines Sinnvocal“, als wenn nicht “ in so vielen Fällen genügt hätte, um den alten Sinnvocal des Hi. zu repräsentiren. Olsh. § 257, c und Stade § 120 halten die Form für einen Schreibfehler statt אִיטִירִים, weil Hi. sonst nicht vorkomme. Indess wie wären die Punctatoren darauf verfallen, das nicht vorkommende Hiq. zu setzen, wenn sie nicht eine bestimmte Tradition besessen hätten; und wie hätte die Tradition die häufige Pielform verkennen können, da sie doch vom Hiq. in der Aussprache so sehr verschieden klang? — Vgl. noch zwei Formen mit solcher Schärfung in § 37 (1 Kg. 3, 15; 1 Sm. 6, 12); S. 434 f.

g) Neben נוֹלֵד (ist geboren) Pred. 4, 14; 1 Chr. 2, 3 etc. kommt im Perfectum bloss noch die 3. plur., und zwar (Olsh. § 263, b führt unrichtig auch נוֹלְדִי auf) folgendermaassen vor: נוֹלְדִי = *mulledā* 1 Chr. 3, 5; 20, 8. Qimchi 93, b: „Das Dagesch ist Aequivalent für den langen Vocal in נוֹלֵד. Obgleich das ו geschrieben ist, ist es doch in der Aussprache verloren gegangen“. Da hat das schon an sich doppelt lautende l den Process der Umwandlung begonnen, und wegen der Schärfung der Silbe hat sich das mit strengerer Zusammenpressung des Mundes gesprochene o in das schlaffer gesprochene u verwandelt. Ges. Lgb. S. 385: „Dagesch euphonicum“; Ew. § 140, a: „Nur vor einer neuen betonten Personenendung“; Olsh. § 263, b: „Verhältnissmässig junge Corruption im Munde des Volkes“; Stade § 425, a: „Die Richtigkeit dieser Punctuation steht dahin“. — נוֹלְדִי (das Geborenssein) = *hulledet* Hes. 16, 4 und auch defective נוֹלְדִי v. 5 und 1 M 40, 20. Das ist der Inf. cstr. Hoq. (Qimchi 93, b) mit Femininendung. Da ist die Schreibung mit ו die zu Grunde liegende, und es hat sich nur, weil der Dauerlaut l schon als einfacher nach seiner Natur wie doppelt klingt, eine kurze Aussprache des ū ausgebildet, und ist daher auch Qibus geschrieben worden. Anders ist es bei נוֹלְדִי Ri. 13, 8. Da ist der kurze u-laut das Normale, Zugrundeliegende, und die Pleneschreibung gehört zu den Fällen, wo im alttestl. Codex die später herrschend werdende Sitte sich anbahnt, auch ū

durch die mater lectionis zu bezeichnen, vgl. S. 389 über Hes. 27, 19; dieselbe Orthographie bei יָדַד noch Ri. 18, 29; Hi. 5, 7. — Die Form aus Ri. 13, 8 ist überdiess Ptc. Qu. ohne ך nach Qimchi 62, a; Ew. § 169, d; Olsh. § 250, c; Ges.-Kautzsch § 52, Anm. 6; Stade § 617, b; aber Bö. II. S. 224 „Passivum Qal“.

Von hier wird ein Licht auf die Bildung der םֿרִי zurückgeworfen. Denn nicht das םֿרִי, sondern der mittlere Stammconsonant hat wegen der Dauer [oder Stärke] seines Lautes einen Theil der םֿרִי abgetrennt; vgl. schon oben bei der Eintheilung der Dag. forte S. 53. — Ebenso hat Mühlau gegen die Annahme einer „Assimilation“ in diesen Verben sich ausgesprochen in der Recension von Ges.-Kautzsch (Schürer's Theol. Literaturztg. 1879, Nr. 16), nur dass er Quelle und Verlauf des Processes umgedreht und, wie mir scheint, unrichtig darstellt, vgl. seine Worte: „Ich halte es für bedenklich, hier [bei םֿרִי] von Assimilation zu reden, da Formen wie יָצַר nicht zunächst aus *jiv̄sor* oder *jiv̄sor* entstanden sind, sondern die Mittelformen *jiv̄sor* voraussetzen, deren erster Radical aus rein euphonischen Gründen (zum Zweck bequemerer Aussprache) verkürzt worden ist, was wiederum die Schärfung des folgenden Consonanten nach sich gezogen hat“.

§ 37. Verba םֿרִי.

Qal. Impf. Von dem ungebräuchlichen Perf. יָשַׁב (gut sein) wird gebraucht יִישַׁב 1 M 12, 13 etc.; ferner gehören dazu von יָנַק (saugen) 4 M 11, 12 etc. יִינַק 5 M 33, 19 etc; dann יִקַּץ (erwachen; vgl. יִקְצֵה *jāqizā*) 1 Kg. 18, 27 und יִקְצֵה Hab. 2, 7. während im Perf.; Imp.; Inf. das Hi. יִקְרִי (direct-causativ: „das Regesein ausüben“, daher „sich regen“) gebraucht wird, welches auch im Impf. vorkommt Jr. 51, 39 etc., sodass also das Impf. von beiden Verben existirt. Auch יִקְצֵה (und er erwachte) zeigt sich einmal 1 Kg. 3, 15, weil das ק mit seinem starken Laute doppelt klang und daher *ī* sich verkürzte. — Ferner von יָשַׁר (gerade sein; vgl. יָסַר *jāsara*; Impf. *jāšīru*) wird gebildet יִישַׁר. Die Verschärfung des Sibilanten hat aber auch Verkürzung des *ī* bewirkt (Qimchi 97, a „Das י ist verschluckt durch Dagesch“; so auch WB. s. v.); denn es wird einmal

gelesen גַּיְשָׁרָה (und sie [fm.] blieben auf geradem Wege)
1 Sm. 6, 12.

גַּיְשָׁרָה — a) Obgleich die Subjecte ausdrücklich als säugende Jungkühe v. 10 bezeichnet sind, so scheint mir die Form bloss auf einer Ueberwucherung der männlichen Analogie zu beruhen, wie sie sich aus dem Hebr. selbst erklärt. Und dazu berechtigt die Erscheinung, dass in demselben v. 10, wo die weibliche Natur der Thiere so ausführlich beschrieben ist, unmittelbar dahinter zweimal das masculine Suffix steht. Diess die dritte „androgyn“ Form (Qimchi 19, b) neben Dn. 8, 22 und 1 M 30, 38. Nicht ist mit B6. II. S. 138 auch hier, vgl. oben S. 417 sexueller Dual anzunehmen; denn das einheitliche Geschlecht der Thiere war zu genau beschrieben, und die LXX geben αὶ βόες und eben nicht τὰ βόε, was Böttcher zum Vergleich heranzieht. b) Dieses ist die dritte Form, vgl. S. 239. 417, in welcher Ges. Lgb. S. 276; Ew. § 191, b; Olsh. § 226, c; Ges.-Kautzsch § 47, Anm. 3 Einwirkung einer aramäischen (und allgemeiner semitischen) Bildung erkennen. c) Stade § 534 giebt auch hier die oben dargestellte doppelte Möglichkeit. Auch Müller § 264, c urtheilt hier wieder so, wie S. 417 angegeben. — Die geringere Wahrscheinlichkeit dieser Anschauungen, welche die Sache von auswärts und aus dem Alterthum erklären wollen, habe ich schon oben angedeutet.

Impf. consecutivum: גַּיְשָׁרָה 1 M 41, 37 etc.; גַּיְשָׁרָה Esth. 2. 9; גַּיְשָׁרָה 1 M 28, 16 (5 mit, 2 mal ohne י): aber auch גַּיְשָׁרָה 1 M 9, 24 findet sich neben der regelmässigen Form; גַּיְשָׁרָה 1 Sm. 18, 20. 26, plene 2 Sm. 17, 4; גַּיְשָׁרָה Ri. 14, 7.

גַּיְשָׁרָה finden wir 1 M 24, 33 als Kethib, aber dazu גַּיְשָׁרָה als Qeri; גַּיְשָׁרָה 50, 26 Kth. und kein Qeri dazu bemerkt; גַּיְשָׁרָה Ri. 12, 3 Kth., aber גַּיְשָׁרָה Qeri. Wenn wir nun nicht annehmen dürfen, dass die Nichtbemerkung eines Qeri 1 M 50, 26 ein Versehen der Masoreten ist, oder dass sie die Correctur von 24, 33 auch auf 50, 26 bezogen wissen wollten, so ist von ihnen ein Verb גַּיְשָׁרָה anerkannt worden. Die active Form kann aber nicht mit Delitzsch z. 1 M 24, 33 durch Berufung auf 43, 34 (wo im Unterschied von dem die Diener betreffenden Plural v. 32 der Singular den Joseph zum Subject hat, wie auch das גַּיְשָׁרָה gegen die LXX erweist) vertheidigt werden; sie behält auch bei Verweisung auf 1 M 11, 9; 48, 1f. (Kautzsch § 137, 1) ihre Härte; und die Annahme einer Zuspitzung des *ju* vom Hoqtal zu *ji* in der lebenden Sprache (Ew. § 131, d; Tuch und Dhm. zu 1 M 24, 33) kann nicht gebilligt werden, vgl. S. 436 bei 2 M 30, 32. Daher möchte ich annehmen, die Masoreten hätten die Correctur von

24, 33 auch auf 50, 26 ausgedehnt wissen wollen. Auch Ri. 12, 3 halte ich die masoretische Annahme einer Verschreibung für richtig.

Ebenso scheint קָצַף 2 M 30, 32 (fehlt im Thes. von Ges. und bei Stade § 487 f.) weder zur Annahme eines sonst nicht existirenden Verb קָצַף [= קָצַף und קָצַף] (giessen) [so Mühlau-Volck s. v.], noch zur Annahme einer Zuspitzung des μ beim Praeformativ Hoq. zu קָצַף [so schon ausdrücklich Qimchi 94, a. b; 97, a; Ew. § 131, d; B5. § 460 Schluss], sondern nur zur Anerkennung eines verschriebenen קָצַף [Olsh. § 242, d] zu berechtigen. Denn so unlegbar auch μ durch קָצַף hindurch sich vielfach zu קָצַף erhöht hat, vgl. oben S. 128 f. 193. 215, so ist doch קָצַף 1 M 24, 33 von den Masoreten selbst nicht anerkannt und also an dieser Stelle eine Verschreibung des קָצַף für קָצַף angenommen worden. Ferner von den zwei weiteren durch B5. § 460 angeführten Beispielen ist קָצַף (bedeckter Gang) 2 Kg. 16, 18 gleichfalls von den Masoreten für Fehler erklärt worden und ist auch an sich eine ganz unwahrscheinliche Bildung, und ebenso ist es bei קָצַף (Grundlagen) Hes. 41, 8. Und es ist unbegreiflich, wesshalb wir die Correcturen der Masoreten in einer solchen Sache nicht respectiren sollen, worin doch wirklich viele Fehler vorgekommen sind (Verschreibung des קָצַף für קָצַף , wie oben S. 128 f. nachgewiesen ist) und worin sie doch hätten geneigt sein müssen, eine gute Lesart zu erkennen wegen der herrschenden Tendenz das μ als קָצַף zu sprechen. Also halte ich es für das richtigste, in קָצַף eine von den Masoreten übersehene Verschreibung für קָצַף zu erkennen.

Bei קָצַף (sie [fm.] werden wüste sein) Hes. 6, 6 liegt die Sache anders, weil die Existenz eines Verb קָצַף durch die Nomina קָצַף (Wüste) etc. ohnehin feststeht. Da kann jene Form eher als Spur davon angesehen werden, dass auch das Verb קָצַף noch in Gebrauch war. So Qimchi 96, b; Ges. Lgb. S. 354 und Thes. s. v.; Olsh. § 242, c, „falls der Text richtig ist“; B5. II. S. 560; Mühlau-Volck s. v. Ew. § 138, b will unbegreiflicher Weise mit Berufung auf קָצַף 1 Kg. 1, 1, worin doch [wenn es von קָצַף kommt, wie Ewald mit dieser Berufung voraussetzt] Ersatzverdoppelung liegt (vgl. oben S. 365) unsere Form von קָצַף ableiten. Stade § 536, d: קָצַף ist zu lesen.

Imperativ und Infinitiv existiren von keinem dieser Verba; ebensowenig ein Niqtal. — Qi. zeigt die Abweichung קָצַף (und er leitete sie gerade) 2 Chr. 32, 30. Da lassen zwar viele Codices das Dagesch aus dem Schin aus, aber die Masora fordert es (J. H. Michaelis z. St.). Qimchi 97, a: „Seine Normalform ist קָצַף mit Mobilität der beiden Jod, und beim Quiesciren des ersten Stammconsonanten wurde sein Vocal auf

das Jod praeformativum geworfen“. Es ist aber gar nicht sicher, dass das Qittel vom Consonantentext gemeint war, weil das Hiqtil **הִיִּשֵׁר** existirte, vgl. nachher; also scheint vielmehr **הִיִּשְׁרֵם** vom Consonantentext beabsichtigt. — Die punctirte Form aber muss als *forma mixta* auf die Möglichkeit, Hiqtil oder Qittel zu lesen, hindeuten wollen. — Nicht erwähnt von Ges. Lgb. u. Thes. Ew. § 83, b, Anm. „Das doppelte Jod steht im Kethib“; § 232, f: Das Qeri hat Syncope des Jod, ist also Piel; bei Olsh. nicht; Bö. I. S. 284 wie Qimchi; ebenso Stade § 123, a.

Hiqtil. Perfect. **הִיִּטִּיב** 1 M 12, 16 etc.; **הִיִּנִיק** 1 M 21, 7 etc.; auch **הִיִּלִּיל** (wehklagen) Jes. 13, 6 etc. vom ungebräuchlichen **הִלִּל**. — Imperfect **הִיִּטִּיב** 1 M 4, 7 etc. Die Form **הִיִּטִּיבִי** Nah. 3, 8 (von Qimchi weder 93, a noch im WB. s. v. bemerkt) hat den Sinn „Bist du (fm.) besser?“; Trg.: **הָיָא אַתָּה טָבָא**; [LXX ganz frei: *ἐτοιμάσαι μερίδα Ἀμμών*]. Darum ist es richtiger, die Form mit Ges. Lgb. S. 388; Thes. s. v.; Ew. § 139, a, Anm.; Olsh. § 242, a; Mithlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 70 [Stade erwähnt die Form nicht] für Qal, als mit Bö. II. S. 561 für Hiq. ohne *i* [= **הִיִּטִּיבִי** Jr. 2, 33] zu halten. — Ueber **הִיִּטִּיב** Hi. 24, 21 siehe oben S. 421 f. — **הִיִּנִיק** 2 M 2, 7. — Mit unverkehrtem Diphthong findet sich noch **הִיִּשְׁרֵי** Spr. 4, 25; **אִשְׁרֵי** Jes. 45, 2 Kth. ist nur Versehen, wie das Qeri **אִשְׁרֵי** anerkennt. — Mit unsyncoptem **הִי** (S. 294 f.) **הִיִּלִּילָה** Jes. 52, 5; regelmässig nur **אִיִּלִּילָה** Mi. 1, 8. — Ueber **הִיִּלִּיל** Jes. 15, 2 f.; 16, 7; **אִיִּלִּיל** Jr. 48, 31; **הִיִּלִּילָה** Hos. 7, 14 und **הִיִּלִּילָה** Jes. 65, 14 siehe oben S. 421 f. — Qimchi 93, b. 94, a: „So mit schewairtem Präformativ nach der Lesung Ben Aschers; aber nach der Lesung Ben Naphtali's quiescirt das **י**, der erste Stammconsonant, und das **י** praeformativum in Sere“. — Jussiv **הִיִּטִּיב** (er möge gut sein lassen!) 1 Kg. 1, 47, also plene auch in der Stammsilbe geschrieben. — Cohortativ: z. B. **אִיִּמְנָה** (ich will zur Rechten gehen) 1 M 13, 9. — Imperfectum consecutivum: z. B. **הִיִּטִּיב** 2 M 1, 20. So auch ganz normal **הִיִּנִיק** 1 Sm. 1, 23 und **הִיִּנְקָהוּ** (und er liess ihn saugen) 5 M 32, 13. Aber daneben findet sich **הִיִּנְקָהוּ** (und sie säugte ihn) 2 M 2, 9. Diess ist von **יִנֵּק** abgeleitet bei Ew. § 15, c; 253, b; Olsh. § 257, c; Bö. II. S. 471; Ges.-Kautzsch § 70, Anm. „nach Art der **עִי**“; und auch Ges. Thes. und Mithlau-Volck, welche ein Verb **נִיק** aufführen, scheinen geneigt, eine unrichtige Punctation der Form für **הִיִּנֵּק** anzunehmen. Qim. nimmt 95, b zwei Wurzeln, **יִנֵּק** und **נִיק**, an. Bei Stade finde

ich es nicht erwähnt. — Imperativ: z. B. הִלַּל Sach. 11, 2, etc.; הִמְיִינִי Hes. 21, 21. — Infinitiv z. B. לְהִמְיִן 2 Sm. 14, 19. — Particip z. B. מְיִיב 1 Sm. 16, 17, auch in einer oder beiden Silben defective geschrieben; aber mit unversehrtem Diphthong מְיִיבִיב (solche, die mit der rechten Hand thun) 1 Chr. 12, 2.

תִּאֱמִינִי Jes. 30, 21. — Weil die Formen von תִּאֱמִינִי (glauben) wahrscheinlich auch, obgleich in der Punctation keine Spur vorkommt, תִּאֱמִינִי gesprochen wurden, so trat eine Verwechslung zwischen diesem Verb und dem תִּיִּינִי (zur Rechten gehen) ein. Und nur so erklärt es sich, dass für „ihr geht nach rechts“ einmal eine Form von תִּאֱמִינִי entlehnt ist: eben die, welche an der Spitze dieses Absatzes steht. Qimchi bemerkt die Form nicht Mikhlol 94, a bei יִיבִיב: aber im WB. unter diesem Worte sagt er nach Aufzählung der regelmässigen Formen: „Und es kommt א mobile als Aequivalent für das י vor in dem Worte 'א“. Von den Gelehrten, welche neuerdings diese Form überhaupt erwähnt haben, haben Ges. Thes. s. v. und deutlicher Ew. § 106, c, Anm. an den etymologischen Zusammenhang des Verbums יִיבִיב mit אִיבִיב erinnert. Dieser ist nicht zu bestreiten, vgl. das Arab. u. Aram., thut aber nichts zur Erklärung unserer Form, weil doch nicht angenommen werden kann, dass neben den uns überlieferten Formen von יִיבִיב, also תִּיִּינִי etc. auch solche von אִיבִיב in der Bedeutung „nach rechts gehen“ einhergegangen seien. oder dass ausnahmsweise der Prophet im Bewusstsein von jenem etymologischen Zusammenhang einmal die Form von אִיבִיב gebildet habe. Der dritte, welcher die Form erwähnt hat, Böttcher, erinnert § 441 an Uebergang eines י in א. Dieser ist wieder an sich unzweifelhaft, thut aber nichts zur Erklärung unserer Form, weil dieser Uebergang nur zwischen zwei Vocalen eingetreten ist, hier aber höchstens eine Form תִּיִּינִי, aber nicht ein unmögliches תִּיִּינִי angenommen werden könnte. Höchstens am Wortende ist aber י in א, übergegangen. vgl. יִיבִיב 1 Chr. 6, 10 etc. und יִיבִיב 2 Sm. 17, 25 etc. [Ew. § 16, b: B5. § 471]. Es liegt also ausser aller Möglichkeit, dass (mit Böttcher) hier ein תִּאֱמִינִי beabsichtigt und diess nur falsch so, wie es oben citirt ist, punctirt worden sei. Mühlau-Volck s. v. יִיבִיב sagen bloss: „In derselben Bedeutung steht auch 'א Jes. 30, 21“.

§ 38. Verba ע"ו quiescentia.

Vorbemerkung: Einige Verba ע"ו, welche zugleich Verba primae gutturalis [יִוָּרֵךְ] (weiss werden, erblassen) nur יוֹרֵךְ Jes. 29, 22], oder zugleich Verba tertiae gutturalis sind, zeigen ihr

ו als festen Consonanten: נָרַע (hinschmachten, hinscheiden), יָנַרַע z. B. 1 M 6, 17; צָרַח (schreien) nur יִצְרַח Jes. 42, 11 in Pausa; רָיַח (luftig, daher weit sein) 1 Sm. 16, 23, יִרְיַח Hi. 32, 20. — Die andern Verba, welche Bö. § 1131 anführt (עָרַר, עָרַר, עָרַר, עָרַר), gehören, weil bloss im Qittel gebräuchlich, auf S. 453. — Diejenigen Verba nun, deren mittlerer Stammconsonant ו [oder י] quiescirt, pflegt man nicht in der 3. sg. Pfi., sondern im Inf. cstr. Qal zu citiren, weil dieser das ו [oder י] enthält.

Paradigma: קָיַם, aufstehen.

1. Transitives Qal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
קָם	יָקִים	קִים	קִים	קָם
קָמַה	יָקִימִי	קִימִי	קִיִּם	קִיִּם
קָמָה	יָקִימֶהָ	קִמֶהָ		

Das \tilde{a} von קָם ist auch einmal plene geschrieben Hos. 10, 14. Aber diese Form sollte vielleicht קָמָם gelesen werden, weil bei diesen Verben, vgl. bei den ע"ע S. 358 f., zur Herstellung der Dreiconsonantigkeit eine Umbildung mit mittlerem מ sich zeigt. Sie ist von den Punctatoren anerkannt in וְרָמַמְהוּ (und sie wird sich erheben) Zach. 14, 10. (Von Qimchi, WB. zu רָמַם gezogen, als eine Umbildung von רָמַה betrachtet). Aber beim Particip ist sie wieder nicht anerkannt in שָׂמַם (mit Wegwerfung behandelnd; verachtend) Hes. 16, 57; 28, 24; obgleich bei diesem Verb sich die Zerdehnung im Hauptworte שָׂמַם (Verachtung) Hes. 25, 6. 15; 36, 5 gezeigt hat. Es zeigt sich freilich auch שָׂמִים Hes. 27, 26 und darum haben jedenfalls die Punctatoren, wie Qimchi gedacht, der zwar im WB. ein Verb שָׂמַם ansetzt, aber sagt: „[die aufgezählten Formen sind] Mittelwort nach der Analogie von קָמִים“.

נָזַר (er hat niedergetreten, verachtet) Zach. 4, 10 nach ע"ע-Analogie; Anlass dazu gab בָּזַח (plündern); ebenso נָזַח (er hat übertüncht) Jes. 44, 18; Anlass dazu gab die Neigung des נ zu virtueller Verdoppelung.

Wegen der Schwere des Stammvocalen haben, wie im Hiqtıl des regelmässigen Verbs, auch die Vocalafformative den Accent auf der Stammsilbe gelassen; und so auch beim Niqtal und Hiqtıl. Aber im Perfect und Imp. Qal ist einige Male auch das Vocalafformativ betont; manchmal, damit das Sprechorgan für die Production eines folgenden Guttural aus-

ruhe, manchmal, damit gleicher Tonfall, wie in der Umgebung, hergestellt werde, einmal, damit Tonwechsel eintrete; vgl. beim Imperativ.

Während beim Hiqtal des regelmässigen Verb im Perf consecutivum der Accent der vocalisch afformirten Formen nur in einem Beispiele (oben S. 208) fortgeschoben wurde, wird er hier im Qal und Niqtal fast ebenso oft fortgeschoben als er bleibt; also וְקָמָה oder וְקָמָה. Bemerke noch וְשָׁבָר (und sie wird zurückkehren) Hes. 46, 17 mit der alten Endung *at*.

וְצָקֶיךָ Jes. 26, 16; Trg. וְהָיָה מְלִמְיָיִךָ (fuerunt docentes); darnach hat man es erklärt = „sie haben ausgegossen“ und Qimchi 95, a leitet es von וְצָק (vgl. oben S. 431) ab, indem er mit Berufung auf וְרִי Ri. 19 (oben S. 399) eine Aphaeresis des י annimmt. Er erwähnt aber auch, dass Rabbi Jona die Form von einem צָק abgeleitet habe. Für das וְ beruft er sich auf וְרִיעוֹן (oben 420). Er giebt der Ableitung von צָק den Vorzug im WB. s. v. und fügt hinzu, die Bedeutung sei = וְשָׁבָר. Diese Ableitung ist die richtige nach Ges. Lgb. S. 265; Olsh. S. 485: Ges.-Kautzsch § 44, 1; Müller § 271, e; Mühlau-Volck s. v. — Die LXX übersetzen aber: ἐν ἀλίψει μικρῶν. Sie haben also צָק in seiner gewöhnlichen Bedeutung „enge sein“ genommen. Das entspricht dem Parallelismus וְצָר. Ich übersetze deshalb: „Sie sind bedrängt, so ist [ihr] Geflüster Deine Züchtigung für sie“. — Bö. II. S. 132, Anm. „וְצָקוֹן zu punctiren“ [unnöthig]; Ew. § 190, b „Gehört nicht hierher“ [?]; Stade § 411, a „Ist verdächtig“.

וְרָמִי (sie sind hoch) Hi. 22, 12 mit Dag. f. orthoconsonanticum pausale (S. 53). So insgemein; vielleicht ist es aber principiell richtiger, die Verdoppelung auf ע"ע-Analogie zurückzuführen mit Bö. II. S. 519.

Von den consonantisch afformirten Personen bemerke z. B. וְגֵרְתָּהּ (du hast als Fremdling gewohnt) 1 M 21, 23, plene vielleicht damit die Wortgestalt auf vier Consonanten gebracht werde. — Die Vermuthung, dass וְקָמָה ([bis] ich aufstand) Ri. 5, 7 vielmehr als 2. sg. fm. hätte gefasst und punctirt sein müssen (Bö. II. S. 132), also: וְקָמָה, ist erlaubt, wird aber von den LXX mit εως οὗ ἀνέστη Δεββώρα nicht unterstützt, indem diese bloss anstatt der 1. pers. die bei der namentlichen Auf-führung des Subjectes leichtere 3. pers. gesetzt haben (richtig hat also Wellhausen [4. Aufl. von Bleeks Einl. in das A. T.

S. 633] nur mit Unentschiedenheit conjicirt: קָמְרוּ); vergl. das Trg. אָנָּא דְּבוֹרָה אָנָּא דְּבוֹרָה (bis ich, Debora, gesandt wurde).

In וְנִסְּפֹתֵי (und ihr werdet aufspringen) Mal. 3, 20 ist durch den Einfluss des folgenden Sibilanten und des leicht sich anschliessenden Dentalen Erhöhung und zugleich Erleichterung des *a* zu *i* eingetreten; vgl. einen sichern Beweis für diese Einwirkung des *ש* oben S. 196; vgl. weiter S. 406. 411. Vgl. als etwas ähnliches die Lesart Zach. 14, 5 וְנִסְּפֹתֵי (und ihr werdet fliehen) neben וְנִסְּפֹתֵי (und verschlossen wird sein); J. H. Michaelis; Köhler und Baer z. St. Nach dem Targ. וְנִסְּפֹתֵי und den LXX (*καὶ φραγθήσεται*) ist das Niqtal von וְנִסְּפֹתֵי gemeint. Wie aber ist nun die letztere Lesart וְנִסְּפֹתֵי zu erklären? Nun, man kann denken: aus solcher Umbildung der normalen Aussprache וְנִסְּפֹתֵי, wie dieselbe Mal. 3, 20 vorliegt, sodass erst וְנִסְּפֹתֵי entstanden wäre und dann in וְנִסְּפֹתֵי umgeändert worden wäre, weil diess hier wegen וְנִסְּפֹתֵי möglich schien.

Imperfect. — Das *ä* wird auch defective geschrieben, vgl. יִסְרֹר (er soll weggehen) 2 Kg. 4, 8; denn nach יִסְרֹר v. 10 soll auch jene Form Indicativ, nicht Jussiv sein. — Erwähnt seien noch zur Vergleichung mit den oben S. 431 genannten Formen von יִצֵּץ die beiden Imperfecte von dem S. 440 Jes. 26, 16 besprochenen צִיָּק (giessen): יִצֵּץ Hi. 28, 2; 29, 6; 41, 15 (LXX: *καταξέει*); v. 16 (feststehen; LXX: *πέπηγεν*).

יִרְוֶה Hi. 39, 8 ist nicht bloss wegen des parallelen יִרְוֶה eine 3. sg. Impfl.; sondern für das von den Meisten [Röd. in Ges. Thea. s. v. „pervestigatio“; Olah. § 212; (Bö. erwähnt die Form nicht); Mühlau-Volck „das was einer erspäht, aufsucht“; Stade § 259, b] bevorzugte Nomen lässt sich auch keine vom Imperfect abgeleitete Bedeutung finden, wie sie doch auch in dem immer verglichenen יִרְוֶה „das was besteht, der Bestand“ vorliegt. Für die 3. sg. Impfl. hält die Form auch Ew. § 87, a, Anm. und stellt es als einen Pendant zu יִרְדֵּי, vgl. oben S. 399, hin.

יִקָּטֵץ (ist abgeschnitten) Hi. 8, 14 von קָטַץ, wegen des *o* nach ו"ו-Analogie; vgl. S. 344 und 447 f.

Den vor Consonantafformativen erscheinenden Laut *ä* betrachte ich als Vocalstammauslaut, wie bei den ו"ו, S. 322. Wo er vorhanden ist, trägt er den Accent. Bemerke die Schreibart תִּפְסִיחוּ (sie [fm.] werden sich ausbreiten, zerlassen [vor Reichthum an Gütern] Zach. 1, 17. — Ohne Vocalstammauslaut findet sich תִּשְׁבְּרוּ (sie [fm.] werden zurtückkehren) 1 Sm.

7, 14; oder auch mit ך Hes. 16, 55 (zweimal), während dort die 2. pl. mit Vocalstammauslaut folgt (תִּשְׁבְּרִינָהּ). Die kurze Form steht auch Hes. 35, 9 Qeri; über das Kethib siehe S. 401. Es ist sicherer Anhalt zu der Behauptung vorhanden, dass die leichte Zusammensprechbarkeit des Stammendconsonanten mit dem Afformativanlaut die Hauptbedingung für die Unterdrückung des Vocalauslautes gewesen ist; vgl. S. 449. 462 beim Niq. und Hiq., auch S. 498 und § 42, 10, e die Formen von בִּיָּא. — In den Formen ohne Vocalstammauslaut hat sich durch die doppelte Schliessung der Silbe und durch den Druck des Accentus *ú* zu *o* und *í* zu *e* zerdrückt, wenn sich nicht für dieses *e* vielmehr *a* als Vocal der entsprechenden starken Formen, oder endlich beim Fortrücken des Accentus *í* einstellte.

Jussiv. — Ausser in der regelmässigen Form mit tongedehntem *ō* (יָקֻם, er möge aufstehen!) kommt er auch öfter mit defective oder selbst plene geschriebenem *u* vor, z. B. יָקֻם אָבִי 1 M 27, 31; vgl. die andern Beispiele nach Bö. II. S. 171 Jr. 46, 6; Ps. 18, 47; Spr. 3, 30 Kth.; 9, 4. 16; Ri. 6, 18; die Stelle 1 Kg. 13, 6 ist aber falsch citirt, weil da richtig *ō* steht. — Die Begründung, welche Bö. § 1132, 3 in folgendem א, ה, ע, ח sucht, könnte bei den ersten drei Lauten nicht so, wie es Bö. II. S. 171, meint, indem er jenes erste Beispiel *jaqu-mabi* umschreibt, aufrecht erhalten werden. Denn das ה könnte doch nicht ebenfalls in der Aussprache übergangen worden sein, und ebensowenig folgendes ע. Vielmehr können die folgenden Gutturale nur insofern zur Erklärung dienen, als sie einen schweren Laut in der vorausgehenden Silbe begünstigten, vgl. S. 143 f. 425. Dass das folgende ח den *u*-laut begünstigte, versteht sich von selbst. — אַל-תִּצְרַח (nicht mögest du bedrängen!) 5 M 2, 9; nach v. 19 von צִוֶּה, Bö. § 1138. *ō* ist durch *u* in *a* verwandelt.

Impf. consecutivum. — יִקָּח 1 M 4, 8 etc. Z. B. auch יִקָּח (und er trieb vortüber) 4 M 11, 31; so Qimchi, WB. s. v.: „ז׳, Ps. 90, 10 ist intransitiv; aber transitiv ist 4 M 11, 31; alle Formen haben die Bedeutung des Entfernens der Sache von ihrem Orte“; Ges. Thes.; Bö. II. S. 500; Mühlau-Volck s. v.: Stade § 484, a; Knobel z. St., „wenn man nicht lieber יִקָּח lesen will“. In der 3. sg. m. und fm. giebt es nur zwei Fälle, wo der Consonantentext *u* hat, Hes. 18, 28 und 2 Sm. 13, 8; aber die Punctatoren haben beide Male *ō* gesprochen. Die 1. sg. behält immer ihr *ú*, plene oder defective; vgl. יִקָּח Neh. 2, 12.

Aber die 1. pl. hat wieder δ וְנִשְׁבֵּחַ Neh. 4, 9, wenigstens im Qeri, während das Kethib ו, also \acute{u} zeigt. — וְיִיטֵר (und er wich) 2 M 8, 27 etc. und so bei allen mit schliessendem ו; vgl. noch וְיִיבֵר (und er formte) 2 M 32, 4 (Qimchi, WB. pag. 310, b); 1 Kg. 7, 15; ausser bei וְיִיגֵר (und er wohnte als Fremdling) 1 M 20, 1 etc. (Qimchi, Mikhlol 103, a); auch das Feminin 2 Kg. 8, 2.

Imperativ. — Die 2 sg. m. öfter defective: קָם Jos. 7, 10, 13; לָךְ (lauf!) 1 Sm. 20, 36 und Sach. 2, 8; שֶׁב 2 M. 4, 19 und 1 Kg. 18, 43. Aus diesen wenigen Fällen neben קָם 42mal (לָךְ allerdings auch nur zweimal: 2 Sm. 18, 23 bei Athnach; 2 Kg. 4, 26 vor Maqqeph) und שֶׁב 27mal kann man nicht mit Bö. II. S. 499 schliessen, dass jene defective geschriebenen Formen fälschlich mit Qibbus punctirt seien, und beim Leben der Sprache dieser Imperativ auch mit δ gesprochen worden sei. Nur dieses vielleicht lässt sich sagen, dass das \acute{u} beim Imperativ auch kürzer gesprochen worden sei; also wie im Arab. — Die verstärkte Form קָמָה ist auf der Letzten vor Gutturalen betont (obgleich nicht ohne Ausnahmen; vgl. Jr. 40, 5 vor א; Ps. 44, 27 vor ע; Bö. II. S. 503); vgl. Ri. 4, 18; 4 M 10, 35 f. etc.

Wie bei וְיָבֵר, vgl. oben S. 143 f., hat Hupfeld auch in Bezug auf diese Imperative den Einfluss der Gutturalen, wie ihn Elias Levita zu Qimchi 101, b lehrt, in Abrede gestellt; aber die Ableitung der Milrabetonung aus der Stärke der Aufforderung hat wieder mehr Ausnahmen, als die Ableitung aus dem Gutturaleinfluss gegen sich vgl. insbesondere Ps. 35, 2 und 7, 8, wo וְיָבֵר und וְיָבֵר, obgleich auch in Bezug auf Gott gebraucht, doch nicht Milrabetonung haben, weil keine Gutturalis folgt. [Qimchi 101, b „Jedes וְיָבֵר der Psalmen ist Milra, ausser Ps. 35, 2]. — Also kann die Milrabetonung nicht in der Bedeutung des Gottesnamens (m. a. W. in der daraus angeblich dem vorausgehenden Imperativ zufließenden besondern Stärke), sondern nur aus dem gutturalen Anlaut der Gottesnamen folgen. Und überdiess, wenn wir jene inhaltliche Beziehung der Gottesnamen zu dieser Milrabetonung annehmen wollten, so würden dagegen sprechen Beispiele wie וְיָבֵר (kehre doch zurück!), welche Gott durch den Propheten seinem Volke Israel zurufen lässt (Jr. 8, 12; Hos. 14, 2); denn kann es eine stärkere Aufforderung geben, als diesen Zuruf Gottes an sein Volk? — Ueberdiess hat der gutturale Anlaut der Gottesnamen seinen Einfluss nur auf die beiden am häufigsten damit verbundenen Imperative ausgeübt; nicht auch z. B. auf וְיָבֵר (sei doch hoch!) Ps. 21, 14, vor וְיָבֵר; vgl. וְיָבֵר אֱלֹהֵי (rege dich doch

in Bezug auf mich!) Ps. 7, 7. — נָקָה vor נָקָה 2 Sm. 15, 27 bemerkt Qimchi 101, b als Ausnahme, obgleich er es nicht in correcten Exemplaren gefunden habe.

Die 2. sg. fm. hat Milrabetonung zur Herstellung gleichen Tonfalls mit der Umgebung Jes. 21, 2; 51, 9; 52, 1; Zach. 13, 7 und zur Herstellung einer Tonabwechselung Ri. 5, 12; vgl. noch dieselbe Erscheinung § 39, k. — Die 2. pl. fem. קָמְנָה steht Jes. 32, 9.

Der Infinitivus constructus selten defective: לָנוּס (um zu fliehen) 4 M 35, 6; auch רָם (sich erheben) Ps. 12, 9. Es kann nicht wegen der scriptio defectiva mit Bö. II. S. 501. 519 die Aussprache mit Cholem als beabsichtigt angenommen werden. — Wenn auch plene geschriebenes o im Inf. cstr. erscheint, so wird man darin wohl ע"ע -Analogie zu sehen haben; vgl. עָרַשְׁב (bis zum Zurückkehren) Jos. 2, 16; מָיַס (wanken) Ps. 38, 17; 46, 3 und neben רָם (sich erheben) Hes. 10, 16 auch רִיַם v. 17. Hierher ziehe ich auch עָוָז (Zuflucht suchen) Jes. 30, 2 mit Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. עָוָז ; gegen Bö. II. S. 481, der es von עָוָז nach ע"י -Analogie ableitet. Die Andern erwähnen die Form nicht. Stade hat sie im Index und verweist auf S. 339, wohin die Form allerdings gehört, aber da steht dieselbe nicht.

Inf. absolutus, wie z. B. קִיַם Jr. 44, 29.

Dass נָדַשׁ Jes. 28, 28 durch א prostheticum vermehrt sei, lässt sich wohl behaupten, da dieses vor ד sich findet, ein Stamm אִדַש (dreschen) aber sonst nicht existirt. Auch Qimchi Mikhlol 107, b, ebenso WB s. v. דִיש sagt: „Das א ist Zusatzbuchstabe und es ist Infinitiv“. So auch Ges. Thes. s. v. אִדַש : „Haec radix in incertis ponenda“; Ew. § 240, c; Bö. § 256, 2; 253, 3; 528, β ; 988, 1; Mühlau-Volck setzen zwar ein אִדַש an, verweisen aber auf Böttcher. Dagegen Olshausen § 245, k: „Dass 'א nicht Inf. abs. von דִיש sein kann, versteht sich von selbst; wenn nicht ein blosser Schreibfehler vorliegt, ist als Wurzel אִדַש = דִיש zu betrachten“. Von אִדַש scheint auch Stade die Form abzuleiten, weil er sie nicht erwähnt. — רָצַמ Hes. 1, 14 scheint aber als leicht möglicher Schreibfehler für רָצַמ mit Olsh. § 245, h angesehen und nicht von einem sonst nicht existirenden רָצַמ = רָצַק (Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v.; Bö. II. S. 227 „bloss zur Ausdehnung“) abgeleitet werden zu müssen. Qimchi im Commentar z. St. sagt bloss, dass רָצַמ vom „auf- und absteigenden Blitz“ hergenommen sei; ebenso Raschi z. St. „wie die Flamme des

יִקְשֶׁיךָ Jes. 29, 21 mit Athnach bei Ultima; Trg. ganz frei: Worte des Gesetzes erfragen sie zum Fallstrick für ihn; LXX: *πρόδρομα θύσουσιν*. Qimchi im Commentar z. St. leitet es von *שָׁק* her im Unterschied von Anderen, die es von *שָׁקַב* ableiteten. Im WB. s. v. *שָׁק* billigt er aber die letztere Ableitung. Die Ableitung von *שָׁק* als einem Synonymum von *יָקַב* (oben S. 406 f.) ist mit Recht vertreten worden von Ges. Thes. s. v.; Ew. § 117, d; Olsh. § 244, b; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 411, a; Müller § 271, g. Aber dieser ist auch nicht abgeneigt von der letzten möglichen Deutung, dass nämlich die Form Perfect von *שָׁק* sei § 263, a, und dafür ist Bö. II. S. 132. Aber Delitzsch z. St. sagt dagegen richtig: Als Perfect müsste die Form *יִקְשֶׁיךָ* lauten.

Nur *יָבֵשׁ* etc. zeigt das *e* der Zustandsverba. An der Form ist nicht das *o* das zu Erklärende, denn dieses haben auch *יָבֵשׁ*, *יָבֵשׂ*. Das *o* der Stammsilbe ist auch nicht zum Object der Erklärung gemacht von Ges. Lgb. § 106, Anm. 6; Ew. § 138, b, und Bö. II. S. 493 hat nur nebenbei darauf aufmerksam gemacht, dass in das intransitive *א* von *יָבֵשׁ* das *ו* als verdunkelndes Ingredienz sich einmische. Nur Olsh. § 244, d; Ges.-Kautzsch § 72, 4; Stade § 486 nehmen eine unmotivirte [weil ohne Concurrenz eines *ו* eintretende] Trübung eines *ä* an. — Also dieses *o* der Stammsilbe hat *יָבֵשׁ* nicht als Eigenthümlichkeit für sich allein; bei ihm ist vielmehr nur das *e* des Präformativs zu erklären. Ges. Lgb. a. a. O. hat das *ē* als Dehnung eines *i*: angesehen, welches ausnahmsweise wie beim starken Verb [*יָבֵשׁ*] sich bei diesem Verb eingestellt und in der offenen Silbe gedehnt habe. So auch Bö. a. a. O. [§ 1128, 1]; Land § 210, g „de vocaal van het praefix staat in open lettergreep en blijft *ä* (*o*); bei ihm = *ā*) of wordt door de analogie de sterke wortels *i* (*o*): *יָבֵשׁ* *jānuws*, aber *יָבֵשׁ* *jībāwsch*“; Ges.-Kautzsch a. a. O. Olshausen giebt eine arabische Parallele; aber es wird richtiger sein, die Erklärung aus dem Hebräischen zu holen. Stade a. a. O. erklärt das *i*, welches dem *ē* zu Grunde liegt, aus Dissimilation. Das richtigste scheint mir, mit Ewald a. a. O. eine Nachahmung der intransitiven *יָבֵשׁ* etc. anzunehmen; so auch Bickell § 135, weil er betont: The intransitives have ex. gr. *יָבֵשׁ* *יָבֵשׁ*. — Müller § 271, g sagt: „Bemerkenswerth ist, dass *יָבֵשׁ* sein Impf. *יָבֵשׂ* bildet (= *יָבֵשׁ* —; vgl. § 261, b)“. An dieser Stelle nun handelt er von *יָבֵשׁ*, *יָבֵשׂ*. Jedenfalls will er damit nur sagen, dass das *ī* in beiden Fällen in der offenen Silbe sich zu *ē* verbreitert hat; nicht will er die fragliche Form mit *יָבֵשׁ* zusammenbringen. Diess hat aber Qimchi gethan, vgl. Mikhlol 88, b:

„וַיִּבֶט“; und es kommt ein Futur von ihm vor nach der Form וַיִּבֶט und das Jod praeformativum mit Sere: וַיִּבֶט וַיִּבֶט [und es wird versiegen sein Born]“, Hos. 13, 15. Aber nicht bloss für diese eine Stelle leitet er die Form von יבט ab, weil sie da in der Bedeutung ganz zu diesem Verb gehört (wie es Buxtorf in der Concordanz gemacht hat, indem er nur die Hoseastelle zu יבט, die andern zu בוש gestellt hat), sondern Qimchi leitet alle Formen dieses Impfa., wie z. B. Jes. 29, 22; Ps. 23, 2; 31, 2, von יבט ab; denn im WB. s. v. sagt er: „Und eine andere Bedeutung [nämlich als „versiegen“] hat das Wort בוש Jes. 29, 22 etc.“. So sagt Buxtorf, Thes. p. 206: „Habet Tzere, forma hinc [a בוש] et a יבט composita“; und noch Nägelsbach § 96, Anm. 1: „Ohne Zweifel eine Combination aus בוש von בוש und יבט von יבט“. Aber obgleich im Hiqtal, vgl. unten 463 f., beide Verba wegen ihres Bedeutungszusammenhanges ohne Zweifel schon beim Leben der Sprache in einander übergegangen sind, so kann man diese alte Erklärung doch schwerlich billigen, weil יבט gerade יבט gebildet hat; also sich יבט hätte bilden müssen.

Imperativ: מוֹת (stirb!) nur 5 M 32, 50. Hi. 2, 9. — בּוֹשֵׁי Jes. 23, 4; Hes. 16, 52; בּוֹשֵׁי nur Hes. 36, 32.

Infinitiv estr.: מוֹת 1 M 25, 32 etc.; aber עַד-בוֹשׁ Ri. 3, 25, בּוֹשׁ 2 Kg. 2, 17; 8, 11; abs. מוֹת 1 M 2, 17 etc; abs. auch בּוֹשׁ nur Jer. 6, 15; 8, 12; aber von לָטוֹב Jer. 32, 39 kann man nicht mit Bö. II. S. 502 sagen, dass es Inf. sei; es ist das gewöhnliche Adjectiv; denn Graf z. St. verweist mit Recht auf לָרַע 7, 6; 25, 7, wo also auch das Adjectiv steht.

Particip: מוֹת (sterbend und gestorben 1 M 20, 3; 2 M 12, 30); בּוֹשִׁים (sich schämende) nur Hes. 32, 30.

3. Niqtal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
נָקִים	יָקִים	חָקִים	חָקִים	נָקִים
נִקְמָה	תִּקְמִי	חִקְמִי	חָקִים	
נִקְמִיתָ	[תִּקְמִינָה]	חִקְמִנָה	נָקִים	

[נִקְמִינָה]

Perfect: Hierher gehört נָקִי (sie haben sich abgewendet) Jes. 1, 4 und Hes. 14, 5 von dem unter Nr. 2 (S. 445) erwähnten זִיר, זִיר (cedere) = סִיר. So Qimchi, WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 503; Mühlau-Volck s. v.; — Buxtorf in der Concordanz hat ein Verb נָקַח geschaffen. — נִקְשָׁה (abstossend = ekelhaft sein) Hes. 6, 9 mit Dag. f. nach ע"ע-Analogie. Qimchi, WB. s. v. קִישׁ sagt: „Es hat Rabbi Juda נִקְשָׁה als Conjugation

Niphal hergeleitet von den Verbis mediae פ silentis, weil er in Handschriften die Form raphirt [ohne Dagesch] gefunden hat. Und Rabbi Jona schrieb, dass er sie dageschirt gefunden hat. Und so habe ich sie in correcten Handschriften gefunden. Und die Masora in Bezug auf dieselbe lautet: *ἀπαξ γεγραμμένον* dageschatum. Und wenn sie so [geschrieben] ist, so gehört sie zu den Verbis פ"ע". Dieser Schluss ist aber nicht richtig. Denn schon S. 344 ist nach den S. 325 aufgestellten Grundsätzen geurtheilt worden, dass die Annahme eines פ"ע unstatthaft sei. Denn die Existenz eines פ"ע ist durch die ganz regelmässige Form פ"ע Ps. 95, 10 und durch die gleich jetzt zu erwähnende Form פ"ע Hes. 20, 43; 36, 31 gesichert; also können gemäss S. 325 die Formen פ"ע Hi. 8, 14; פ"ע Hes. 6, 9 und פ"ע Hi. 10, 1 nur aus Nachahmung der פ"ע erklärt werden. So in Bezug auf die jetzt fragliche Form gegenüber Ew. § 140, a; Olsh. S. 592, welche ein פ"ע annehmen, richtig Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 520; Mühlau-Volck s. v.

Von der 2. pl. kommen nur פ"ע (ihr seid zerstreut w.) Hes. 11, 17; 20, 34 (doppelt plene) und v. 41 (doppelt defective) und פ"ע (ihr seid zum Ekel geworden) 20, 43; 36, 31 vor. Wäre nun das *o* beim ersten Stammconsonanten geblieben, weil der Gegenton darauf liegt, wie Ew. § 197, a sagt, so wäre es in allen Verben geblieben, also auch bei פ"ע im Paradigma zu setzen gewesen. Wäre es aber geblieben, weil gerade bei diesen beiden Verben emphatische Consonanten darauf folgten, so wäre es bei Verben, bei denen nicht ein emphatischer Consonant folgte, nicht vorzusetzen. Die Frage kann nicht wohl entschieden werden. Darum muss im Paradigma diese 2. plur. in Klammern gesetzt werden. Bö. II. S. 504 nimmt an, dass das *o* aus beiden eben angegebenen Möglichkeiten abzuleiten sei und hat darum die Form mit *o* ins Paradigma gesetzt (so auch Ew., Müller § 271 und Land). Aber das ist ebenso unsicher, wie wenn Buxtorf, Thes. p. 208 und Ges.-Kautzsch ohne Reserve die 2. plur. mit *u* im Paradigma hat. Man darf aber endlich auch nicht mit Stade § 78, a sagen: „Für Niphal der פ"ע lässt sich keine Regel [über die Verwandlung des *o* in *u*] aufstellen, da es sehr selten ist und sich in der 2. sing. und der 1. plur. überhaupt nicht findet“. Denn da die 1. sg. Jes. 10, 13; Ps. 35, 9 mit *u* in der Stammsilbe existirt, so dürfen und müssen wir mit Qimchi 103, b auch für die gleichbetonten

2. sg. und 1. pl. die Form mit *u* voraussetzen. Am wenigsten dürfen wir mit Land die 1. sg. mit *o* im Paradigma ansetzen.

נָמַר Jr. 48, 11 bei Silluq Perfectum von נָמַר (wechsellern) nach ״׳-Analogie. Bei Qimchi habe ich es nicht gefunden, wie nicht bei Ewald; richtig von נָמַר Ges. Thes. s. v.; Olsh. S. 593; Bō. II. S. 520; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 397, b.

Imperfect. Formen mit נָמַר kommen nicht vor. Aber es ist nicht mit Bō. § 1135 nach נָמַר, vgl. oben S. 441 f. und unten S. 498 bei נָמַר, zu urtheilen, dass die fehlenden Formen den Vocalstammauslaut nicht besessen haben, weil auch die Niqtaformen von vornherein ein *o* in der Stammsilbe gehabt haben. Denn nicht die Art des dem נָמַר vorausgehenden Vocals kann entschieden haben, ob im Qal, Ni., Hi. vor נָמַר der Vocalstammauslaut zu sprechen war, oder nicht; denn sonst hätte man doch im Qal und Hiqtal entweder alle Beispiele verkürzen und mit *o* resp. *e* sprechen können, oder keines. Und überdiess ist (S. 441 f.) im transitiven Qal nicht das *o*, als wenn es schon existirt hätte, eine Veranlassung zur Verschluckung des Vocalstammauslauts gewesen, sondern ist umgedreht erst in Folge dieser Verschluckung aus *u* ein *o* geworden. — Auch nicht die Fähigkeit des dem נָמַר vorausgehenden Consonanten, mit dem נָמַר eine leicht sprechbare Consonantenverbindung zu bilden, kann ohne jede andere Rücksicht die Verschluckung des Vocalstammauslauts bewirkt haben; denn sonst hätte man lautphysiologisch auch für נָמַר (sie fliegen) Jes. 60, 8 die verkürzte Form [taʒophna] erwartet. — Vielmehr die Raschheit des Ausdrucks im gewöhnlichen Leben kommt als Nebenfactor bei dieser Ausstossung des Vocalstammauslauts hinzu, und die uns erhaltenen Beispiele sind Proben von dieser Verkürzung der Formen; und sie stammen in der That von den gebräuchlichsten Verben. Ich sehe darum keinen Grund, mit Buxtorf, Thes. p. 209; Ges. Lgb. S. 398; Ew. S. 9; Bō. Tabelle XLVII; Ges.-Kautzsch S. 352 die Formen mit נָמַר ohne sogenannten Bindevocal anzusetzen; — oder auch mit Land und Müller diese Form aus dem Paradigma wegzulassen.

נָמַר Hes. 10, 15 ff. (sich erheben), wie auch Imp. נָמַר 4 M 17, 10 beruhen auf ״׳-Analogie. Einfluss jenes נָמַר, welches angenommen werden musste S. 335 f., kann die Nachahmung der ״׳ angeregt haben; es kann aber auch der Dauerlaut *m* Anstoss zu solcher Nachahmung gegeben haben. Wir sind aber gar nicht genöthigt, einen

solchen besondern Anlass dieser Nachahmung aufzusuchen, weil wir ihn nicht überall nachweisen können; sondern weil die allgemeine Aehnlichkeit der ״ו und ״ו diese Nachahmung erklärt. Bei der Annahme, dass die Formen von jenem ״ו selber kämen, würde ״ו -Analogie wieder anzunehmen sein; wenn aber einmal eine falsche Analogie als wirksam angenommen werden muss, dann leitet man sicherer die Formen vom gebräuchlichen ״ו ab. Trotzdem von diesem ״ו Ew. § 127, c; von ״ו Qimchi 109, b; WB. s. v; Ges. Thes. s. v.; richtig von ״ו Olsh. § 264; Bö. II. S. 520: Mühlan-Volck s. v.; Stade § 533, b.

״ו (bewegt sich zurück) Mi 2, 6 von ״ו nach ״ו -Analogie. Die Form mit Mühlan-Volck s. v. für Ni. (= ״ו ; vgl. Ps. 35, 4) zu erklären, liegt, weil das Ni. öfter gebraucht wird, näher, als sie mit Ges. Thes. s. v. ״ו und Bö. II. S. 520 für intransitives Qal mit Ersatzverdoppelung anstatt eines vorauszusetzenden ״ו zu nehmen. Qimchi, WB. leitet sie von einem ״ו ab, dessen Existenz nicht erwiesen werden kann. Die Andern erwähnen die Form nicht.

״ו (wurde beschnitten) 1 M 17, 26, ״ו v. 27 und ״ו 34, 22 nach ״ו -Analogie mit Ersatzverdoppelung, vielleicht angeregt durch das daneben existirende ״ו ; vgl. ״ו (entweicht werden) etc. S. 367 f. Ein ״ו , welches Qimchi 75, b und im WB. annahm, existirt nicht.

Diese Erklärung der Formen hat ja eine principielle Basis und lässt sich auf alle in Betracht kommenden Formen der ״ו anwenden. Aber betrachtet man alle Beispiele, so fällt es auf, dass die Verdoppelung in Liquidae, Sibilanten, [einmal in dem scharfen ״ו und ״ו], also in solchen Lauten Statt hat, welche ihrer Natur nach doppelt klingen, und welche schon bei den ״ו und sonst Schärfung und vorausgehenden kurzen Vocal zeigen, vgl. S. 355 über ״ו und 434. Darnach entspricht es vielleicht mehr der Wirklichkeit, wenn man alle die Formen der ״ו , bei denen man ״ו -Analogie mit Ersatzverdoppelung anzunehmen pflegt, aus der Verdoppelungsneigung des anlautenden Stammconsonanten erklärt. Indess da wir auch Nachahmung der ״ו durch die ״ו finden, die nicht aus besonderem lautlichen Anlass sich herleiten lässt, so bleibt man am sichersten bei der Annahme der ״ו -Analogie überhaupt stehen.

״ו Inf. cstr. 1 M 34, 15 etc.; abs. 17, 10 etc.; abs. mit: S. 473.

4. Intensivstämme.

a) ״ו , ״ו , ״ו etc.

b) ״ו , ״ו , ״ו etc.; Passiv: ״ו , ״ו etc.; Reflexiv: ״ו , ״ו etc.

Sie flectiren sich nach der Analogie der Intensivstämme vom starken Verb.

Die Neigung des vocalartigen ʿ im ursprünglichen מַעַל , trotz seiner Doppeltheit vocalisch ausgesprochen zu werden, also mit dem a einen Diphthong au und dann o zu bilden, hat zu mehrfachen Bildungen geführt, durch welche der Intensivcharacter der Form, also die Doppeltheit eines Stammconsonanten, aufrecht erhalten wurde. Denn einerseits hat man eine Verdoppelung des 3. Stammconsonanten zu Hilfe gerufen, damit der Intensivcharacter gewahrt würde: im Hebr. gewöhnlich; im Aram. selten. Andererseits ist das ʿ nach der Zuspitzung des vorausgehenden a zu i geblieben: ein Fall im Hebr.; oder es hat sich vielmehr in das leichter zu sprechende und zu verdoppelnde ʿ verwandelt: selten im späteren Hebr.; herrschend im Aram. So erklären sich alle in Betracht kommenden Formen aus der ursprünglichen Intensivform.

Man bedarf also wenigstens nicht der Annahme, dass sich von vornherein ein d zwischen die beiden Stammconsonanten eingedrängt habe und dann der zweite Stammconsonant wiederholt worden sei. Man sagt, dass dieses geschehen sei, „weil bei den ʿ^{w} und ʿ^{y} nur zwei constante Stammconsonanten seien“ (Ges. Lgb. S. 253), oder „wegen der grossen Schwäche des zweiten Wurzellautes“ (Ewald § 121, a), oder „nach Zurückführung der Wurzel auf zwei Consonanten“, wie es Olsh. § 254 ex. für eine mögliche Entstehungsweise hält, oder „nach Elision des ʿ “ (Ges.-Kautzsch § 72, 7). Stade § 155, c. d sagt „Qaṭlal war der den Wurzeln ʿ^{w} von Natur eignende Steigerungstamm. Dieser den ʿ^{y} natürliche Steigerungstamm ist auch auf die Wurzeln ʿ^{w} übertragen worden“. (Dieses Letztere ist gerade der Gegensatz zu Ew. § 121, a.) Genau durchschaue ich nicht, weshalb dieser Steigerungstamm „mit Wiederholung des letzten Wurzellautes“ (155, a) Qaṭlal von Stade als den ʿ^{y} „von Natur eignend“ genannt wird. Es wird aber damit zusammenhängen, dass er § 143, c die ʿ^{w} und ʿ^{y} als Verba bezeichnet, bei denen die Sprache durch vocalische oder consonantische Vermehrung nur den „Schein dreier Laute erzeugte“. Vgl. darüber gleich jetzt und S. 453. 479 f. in der Schlussbetrachtung. Wie ich schon S. 202. 349 bemerken konnte, vertritt mit mir Bickell die alte Auffassung, wenn auch hier in Bezug auf die ʿ^{y} nur durch beredete Transcription, vgl. § 135: „ $\text{קָמַעַם} = qômēm = qawmima'$. Ebenso Land § 217, d: „ $\text{מִקָּמַעַם} = kāmēn'$ “; Müller § 269: „ $qawmēm = קָמַעַם$ “. So auch B5. II. S. 282: „ מִקָּמַעַם für מִקָּמַעַם “.

Man hat auch keinen Anlass zu solcher Ableitung. Denn dass dem bewusstlosen Sprachtrieb die ursprüngliche Zweilautigkeit dieser Wurzeln lebendig gewesen sei, geht nicht daraus hervor, dass wie von ʿ^{w} so von Verben mediae semivocalis Qilqel- (Pilpel-)bildung vorkommt; vgl. im Chald. רָקַעַם (erheben); מִקָּמַעַם (gewunden werden

= Wehe empfinden); $\text{שָׁמַעַתְּ$ (betäubt werden); die einzigen Beispiele, die ich in Levy's Chald. Wörterbuch gefunden habe. Vielmehr waren für den Sprachtrieb die שׁוּׁ und die וּׁ in nicht höherem Grade biliteral und in nicht geringerem Grade trilateral, als die andern Verba. Für die Sprache war die Verdoppelung des zweiten Consonanten (bei den שׁוּׁ) und die Einschlebung einer Semivocalis (bei den וּׁ etc.) ein eben solches Mittel, die Dreiconsonantigkeit herzustellen, wie jedes andere Mittel. Darum scheint mir die Anschauung, als seien die genannten Verbalclassen der Stufe der Biliteralität näher geblieben als die andern Verba, innerlich unberechtigt, weil sie der Sprache eine Halbheit in ihrem Fortschritt zumuthet, und äusserlich unbewiesen. Denn die Bildung von Pilpelformen beweist nur, dass die שׁוּׁ und וּׁ leichter verkürzbar schienen, weil der identische dritte Consonant und die eingeschobene Semivocalis weniger schwer beseitigt werden zu können schienen. Nicht aber beweist diese Bildung, dass diese Verba weniger die Stufe der Dreiconsonantigkeit erreicht hatten, als die andern Verba.

a) Die Formen mit verdoppeltem mittlerem Stammconsonanten sind: עָרַעַר (umgeben) Ps. 119, 61; קָיַיַם (bestätigen; feststellen; im Stand erhalten) ebenfalls in Ps. 119, 28. 106; Esther 9, 21. 27. 29. 31. 32; Hes. 13, 6; Ruth 4, 7; וְהַיְיַבְיַחְם (und ihr werdet schuldig machen) Dn. 1, 10. — וְהַיְיַסְרֵנוּךְ (wir haben uns mit Reisekost versorgt) Jos. 9, 12 und וְהַיְיַסְרֵנוּךְ (und sie versorgten sich mit Reisekost) v. 4 in Pausa.

Ganz unabhängig von der obigen Frage über die Entstehung des עָרַעַר und seine innere Beziehung zu *qáwwama* ist die Antwort auf die Frage, ob diese Bildung des Intensivstammes bei den Hebräern alt oder jung war. Denn oben handelte es sich um ein Urtheil darüber, ob im Semitischen überhaupt das *qáwwama* der Vorgänger des *qómēm* gewesen ist; jetzt aber um ein Urtheil darüber, ob im Hebräischen selber auch äusserlich d. h. in der Verwendung das *qúwwem*, *qijjem* der Vorgänger des *qomem* war. — Mir scheint das erstere richtig zu sein, so dass also diese Art der Intensivbildung bei den Hebräern von je gebräuchlich, nur aber nicht so herrschend war, dass sie früher beim schriftlichen Ausdruck verwendet worden wäre, sondern in diesen erst eindrang, als man bei den Aramäern gerade diese Verdoppelung des mittleren Stammconsonanten herrschend fand. So sagt auch Olsh. § 251, b: „Häufiger ist die Verdoppelung des dritten Radicals nur bei den Derivaten hohler Wurzeln, bei welchen diese Bildungsart die verwandte mit Verdoppelung des zweiten Radicals fast ganz verdrängt hat“.

Aber die Ansicht, dass ״׳ etc. aus dem Aramäischen entlehnt sei, hat Ges. Lgb. S. 396; Ew. § 121, a; B5. II. S. 508; Ges.-Kautzsch § 72, 7; Müller § 272, 1; Stade § 143, b. — Davon dass ich die zweite Meinung billige, hält mich dieses ab, dass es sich in unserm Falle nicht um Verwendung lexicalischen Materials oder einfache Aneignung einer grammatischen Eigenthümlichkeit, sondern um Nachbildung handelt, indem das dem Hebräischen eigene Qittel-*i* mit der aramäischen Verdoppelung des mittleren Stammconsonanten verbunden worden wäre. Solche Nachbildung scheint mir gerade in diesem Falle fern zu liegen, weil sie ein Bewusstsein von dem ״ oder ׳ als dem mittleren Stammconsonanten voraussetzt, das doch bei dem Hebräer [gerade nach der zweiten Meinung] nicht vorhanden gewesen sein könnte. — Ja, man muss überhaupt daran festhalten, dass, wie das schon S. 438 f. angeführte ״׳ etc., so auch ״׳ (mit Verdrehung handeln) Jes. 26, 10; Ps. 71, 4; ״׳ (blenden) 2 M 23, 8; 5 M 16, 19; 2 Kg. 25, 7; Jr. 39, 7; 52, 11; ״׳ (verdrehen, umkehren) Am. 8, 8; Ps. 119 und 146; Hi. KL. Pred.; ״׳ (schreien) Jes. 58, 9 etc.; ja auch ״׳ 4 M 11, 34 etc. etc. (vgl. § 41, 5, f) nicht von ״׳ etc. getrennt werden dürfen. Denn, wenn man einwendet, jene kämen doch von Verben, worin das ״ consonantisch sei, diese von Verben worin nur ״ existire und das ״ höchstens als latent gewordener Semivocal gelten könne: so ist zu erwidern, dass diese zweite Classe von Verben nur eine spätere Entwicklungsphase der ersteren Classe darstelle. Und wollte man gegen diese Erwiderung endlich sagen, sie könne nicht gebilligt werden, weil die beiden Classen eben durch ihre gegenwärtige verschiedene Gestalt sich als ursprünglich verschieden darstellten: so dürfen wir antworten, dass jene Verba mit consonantischem ״ alle noch einen andern sog. schwachen Radical besitzen, und dürfen uns auf das Gesetz berufen, dass die Sprache in mehrfach schwachen Stämmen nicht alle Schwächen hat zur Geltung kommen lassen, damit die Wortgestalt nicht zu sehr verkümmert werde. Und dem Hinweis endlich darauf, dass es auch Stämme, wie ״׳ etc., gebe, begegnen wir mit dem Satze, dass die Sprache den Quiescierungsprocess der ״׳ nicht vollendet hat, und dass keine Verba mit zwei festen Consonanten ihr ״ behalten haben. Diess ist die Wahrnehmung, welche mich zu dem angegebenen Urtheil nöthigt.

b) Die Formen mit accessorischer Verdoppelung des dritten Stammconsonanten sind zahlreich; vgl. wegen besonderen Interesses: ״׳ (totmachen); ״׳ (ich habe totgemacht) 2 Sm. 1, 16. ״׳ (Beschämung hervorbringen = warten lassen) 2 M 32, 1; Ri. 5, 28. ״׳ (sie [fm.] werden

wehklagen) Hes. 32, 16. Baer-Strack haben in den Dikduke § 55 die Form mit Segol punctirt. Die Dikduke selber sagen aber direct nur, dass die Form mit Dagesch geschrieben werde, und höchstens indirect könnten sie lehren, dass vor dem Dagesch ein Segol stehen solle, weil alle übrigen in jenem § besprochenen Formen vor dem Dagesch ein Segol haben. Aber in unserm Falle fordert die Analogie ein Sere, welches ja in betonter Silbe vor Dagesch ganz wohl stehen kann, und ich habe auch in keiner Ausgabe die Form mit Segol gefunden. Qimchi WB. s. v. „Das Dagesch wegen des Mangels der Verdoppelung“. — Passiv z. B. תְּרִמְּתָהּ (sie [fm.] werden erhöht w.) Ps. 75, 11, also mit *a*. — לִצְרָר (Spötter) Hos. 7, 5 ist jedenfalls Participium ohne *m*; Qimchi, 108, b; Olsh. § 251, b. Bō. II. S. 246. 519 will רִמְּתָהּ Ps. 118, 16 für Ptc. Qal nach עֲלֵעֲלֵ-Analogie halten, weil die Form intransitive Bedeutung habe, während die Form als Ptc. vom Polel „exaltans“ bedeuten müsse. Indess dieses Polel ist nur direct-causativ verwandt = „Hoheit, Grösse entfaltend“. Qimchi 106, a; WB. s. v.: Adjectiv. שְׂרִיב (abtrünnig) Jes. 57, 17 etc. ist passives Ptc. ohne *m* nach der wahrscheinlichen Vermuthung von Olsh. § 251, b; Bō. II. S. 246; ebenso das Activ Jr. 31, 22; 49, 4.

Reflexiv z. B. יִרְבְּעוּ (sie schämten sich) 1 M 2, 25, ganz normal (S. 197) mit *a* in Pausa. — Neben יִרְבְּעוּ (es wird in Stand gesetzt werden) Spr. 24, 3 findet sich mit Zusammensprechung des *ר* und *ב* יִרְבְּעוּ (sie soll in Stand gesetzt w.) 4 M 21, 27, ebenso תְּרַבְּעוּ und יִרְבְּעוּ Jes. 54, 14; Ps. 59, 5. — Eben solches Zusammensprechen und zugleich Ersatzdehnung ist eingetreten in אֲרִימָם (ich werde mich erheben) Jes. 33, 10; dort in Pausa mit *a*. Es steht also nicht für אֲרִימָם, wie Ges. Lgb. S. 152 lehrte, indem er meinte, dass auch Chateph Pathach wie Chateph Segol durch den bekannten Syriasmus zu Sere gemacht werden könne; vgl. über den andern von ihm beigebrachten Fall oben S. 279 Zach. 7, 14. Die richtige Erklärung der Form aus אֲרָר hat, wie Qim. 109 b, so Ges. im Thes. s. v.; Ew. § 124, e; Olsh. § 272, a; Bō. II. S. 509; Mühlau-Volck im analyt. Anhang; Ges.-Kautzsch § 54, 2, b; Mü. § 272, k; Stade § 581, c. — Hier kommt auch die 3. pl. fem. Impfi. vor in תְּרַמְּעוּנָה (sie werden sich zerlassen, auflösen [die Hügel vor Most]) Am. 9, 13 (Qimchi 106, b); auch die 2. pl. fem. Imperativi in תְּרַשְׁמְּעִי (durchpeitscht = durchschweift nur [mit Dativus

commodi!) Jr. 49, 3 (Qimchi, WB. s. v.), wo die Metathesis des ך unterblieb, weil sonst drei *t*-laute auf einander gefolgt wären. — In יִבְרָחֶיךָ מִיָּדַי (und [soll ich nicht] an denen, die sich gegen dich erheben [Ekel empfinden?]) Ps. 139, 21 ist vielleicht wegen des Zusammentreffens der drei Labialen ein ך übergangen, syncopirt. Nicht aber ist nun mit Ges. Thes. s. v., Ew., § 160, a; Bō. § 264, Mühlau-Volck s. v. eine Participialform יִבְרָחֶיךָ ohne ך ausserhalb jener Verbindung anzunehmen. Eher scheint, weil die Bildung ganz vereinzelt dasteht, mit Olsh. § 213, e; Mü. § 323, d; Stade § 267 eine Restituirung des ך auch in jener einzelnen Verbindung, m. a. W., ein fehlerhaftes Ausfallen des ך auch in jener Stelle angenommen werden zu müssen. Vgl. Qimchi, WB. s. v. „Es ist Adjectivum mit Hinzufügung des ך oder es ist aus ihm das ך des Particips ausgefallen“.

c) Seltene Intensivstämme. — Hier begegnet uns כִּיל (fassen), dessen Qal nur in כָּל . . . מִי (wer hat gefasst?) Jes. 40, 12 vorkommt.

Diese Form ist ganz mechanisch mit denjenigen beiden Fällen von כָּ (mit verbindendem Accent anstatt mit Maqqeph) Ps. 35, 10; Spr. 19, 7, vgl. oben S. 95, zusammengestellt in Dikduke ha-teamim § 47. Wohl hat diese Zusammenstellung von äusserlich gleichen, innerlich ganz verschiedenen Formen dazu beigetragen, dem כָּ in Ps. 35; Spr. 19 die Aussprache mit Qames non-chatuph zu geben. Dass davon nach dem Ursprung dieses כָּ aus *kūl* nicht die Rede sein kann, ist oben S. 95. 109 angegeben. Vergl. hier noch Qimchi 192, b: „כָּ mit Cholem, und bei Maqqeph mit Qames chatuph; aber zwei sind mit Qames ohne Maqqeph: Ps. 35; Spr. 19“. Ob Qimchi wohl gemeint hat, dass in diesen beiden Stellen Qames non-chatuph gelesen werden solle? Oder hat er gemeint, dass man zu dem Worte „Qames“ das קָפָה aus dem vorhergehenden ergänze? Elias Levita z. St. nimmt das Letztere an. Aber diese Ergänzung ist doch fraglich, weil man diese beiden כָּ mit dem aus Jes. 40, 12 zusammengestellt hat. Aber die Meinung Qimchi's mag gewesen sein, welche sie wolle, jedenfalls ist Qames chatuph in Ps. 35 und Spr. 19 zu lesen. So auch mit eingehender Begründung Delitzsch im Commentar zu den beiden Stellen, und ebenso Baer; vgl. besonders zu Spr. 19, 7: „כָּ non makkephatum nec tamen *kāl* sed *kol* pronuntiantum“. Ich erwähne diess auch desshalb, weil das *kāl* uns Baer im Widerspruch mit sich selbst zeigt; vgl. oben S. 92.

Von dem angeführten Verb existirt das Qilqel (Pilpel) כִּילְכִיל (fassen; erhalten; aushalten), כִּילְכִילִי, כִּילְכִילִיךָ, כִּילְכִילִיךָ;

Inf. כָּלַל; Ptc. מְכַלֵּל. Von dem zu Grunde liegenden Verb ist immer schon bekannt gewesen, dass es im Arab. mittleres י hat. Trotzdem hat man immer im Hebr. ein כִּיל angesetzt; so Qimchi, WB., während er doch בִּיךְ hat; Ges. Thes.; Ew. 121, b; Qlsh. § 190, c; Bickell § 73; Mühlau-Volck s. v.: Stade § 157, b. Aber nur Böttcher hat § 1132 in., Anm. eine Rectification dieses Verfahrens versucht. Er führt an, dass noch die Form מְכַלִּיךְ (Opferschalen) 2 Kg. 23, 7 im Targum existire. Das ist aber nur ein halber Beweis; denn nach Levy's Chald. Wörterbuch s. v. מְכַלִּיךְ ist jene Form nur eine Lesart von Qimchi, der Venetianischen Bibel von 1568 und Buxtorf, während im Aruch und in anderen Ausgaben מְכַלִּיךְ stehe. Ausserdem macht Böttcher auf die nahe Verwandtschaft des Verbum mit כָּלַל (umfasst, abgeschlossen, ganz sein) und die häufige Geminata כָּלְכַל aufmerksam, die wohl von einem ächten ע"י nicht vorkomme. Das sind aber alles keine entscheidenden Gründe für Ansetzung eines כִּיל. Levy hat desshalb wenigstens neben כִּיל ein כִּיל gesetzt, und, wie Olsh. vgl. die angeführte Stelle mit § 233, d, hat auch Ges.-Kautzsch § 72, 7 Schluss ausdrücklich כָּלְכַל von כִּיל abgeleitet, aber, von sich selbst abweichend, § 73, 2 כָּל Jes. 40, 12 unter die ע"י gesetzt, „weil im Arab. mediae Jöd“. Ich meinerseits glaube vorderhand genug gethan zu haben, wenn ich die Aufmerksamkeit auf diese Frage deutlich gelenkt habe.

Von כִּיל kommt טָלַטַל (hinschleudern) Jes. 22, 17; das Ptc. und טָלַטְלָה (Hinschleuderung) dahinter zur Verstärkung im Parallelismus mit einem Inf. absolutus. Vielleicht wird besser das הּ zum folgenden נָבַר als Artikel beim Vocativ gesetzt. — Von כִּיר kommt מְצַמֵּץ (zerschmettern) Hi. 16, 11, obgleich dieses auch von dem anzunehmenden (S. 344) מְצַץ kommen könnte. — Von קִיר kommt יִקְרָקֵר (und er wird herausdrehen, von oberst zu unterst kehren; untergraben, vertilgen) 4 M 24, 17. Da ist das erste a durch ו consecutivum (wie in Ps. 77, 2; S. 390) und zugleich das gutturalartige ק erhalten worden, wie ja das ק allein in Bezug auf das letzte a gewirkt hat in יִקְרָקֵר Jes. 22, 5.

So Ew. § 234, e; Bō. § 974, 2; Olsh. § 253: „Mit α in der ersten Silbe wird alte Aussprache gewesen sein“. Aber man kann doch nicht in einer einzelnen Form ein unmotivirtes Fortdauern der ursemitischen Aussprache annehmen. Er hat hinzugesetzt: „Doch ist

die Richtigkeit der Lesart hier überhaupt zweifelhaft“. Stade § 391, c schreibt nun: „Statt ק, Nu. 24, 17 l. וְקָדָר“. Nach dem Context ist diese Lesung nahe gelegt; denn es heisst im masoretischen Texte „und wird zerschmettern die Seiten Moabs und umstürzen alle Söhne des Getümmels“. Den „Seiten“ würde der „Scheitel“ mehr entsprechen. Aber weder das Targ. (יְשִׁיט קָלְעֹנֵי) וְקָדָר und er [der Messias] wird herrschen über alle Menschenkinder), noch die LXX (προνομεύσει πάντας υἱοὺς Σήθ) kennt die Lesart, welche Stade [nach Knobel z. St.] vorzieht. Kn. hatte die Lesart nach Jr. 48, 45 gewählt, weil es da von dem aus Hesbon hervorgehenden Feuer heisst „und es verzehrte die Seite Moabs und den Scheitel der Söhne des Getümmels“. Indess Jr. 48 ist die masoretische Lesart auch vom Targ. (וְקָדָר und die Angesehenen) wiedergegeben (LXX hat den Vers nicht); also lässt sich aus Jr. 48 kein gültiger Schluss auf 4 M 24, 17 machen.

Von וְשִׁיט (umzäunen) kommt וְשִׁיטָה (dicht umzäunen), Jes. 17, 11 vor.

Das Passiv davon lautet כִּלְכְּלוּ (sie wurden verproviantirt) 1 Kg. 20, 27.

5. Causativstämme.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
הָקִים	יָקִים	הָקֵם	הָקִים	מָקִים
הָקִימָה	תָּקִימִי	תָּקִימִי	הָקֵם	
הָקִימוּת	תָּקִימוּת	תָּקִימוּת		
und	und			
הָקִימוּת	תָּקִימוּת			
הִיקֵם	יִיקֵם	—	הִיקֵם	מִיקֵם.
הִיקֵמָה	תִּיקֵמִי		[הִיקֵם]	
הִיקֵמוּת	תִּיקֵמוּת			

Hiqtil. Perfect. Dass הִיקֵמִיר (vertauschen) Jr. 2, 11 neben הִמִּיר steht, kann nicht scriptio plena sein, aber, wie Bö. II. S. 505 meint, aus Verkennung der Lesart הִיקֵמִיר geflossen sein, sodass es nicht zur Annahme eines Verb הִמִּיר (vertauschen) führt, wovon sonst keine Spur vorhanden ist.

Denn es giebt zwar ein הִמִּיר in der Form הִמִּירִי Jes. 61, 6, aber da ist הִמִּיר eine Parallelbildung zu הִמִּיר, was ja eigentlich heisst „hervorragend, emporstreben“, und was z. B. in הִמִּירִי (sie überheben sich) Ps. 94, 4 diese seine Grundbedeutung noch bewahrt hat. Im

Zusammenhang mit 'א ist 'ר Jes. 61, 6 nach dem Context „Ihr werdet Priester Jehovas genannt werden, Ministranten unseres Gottes wird man auch nennen, und das Vermögen der Heiden werdet ihr essen und mit ihrer Herrlichkeit werdet ihr euch gross machen“. In diese messianische Verheissung passt nicht „und ihre Herrlichkeit werdet ihr euch eintauschen“. Den natürlichen Sinn, welchen das Wort nach dem Context hat, hat auch ausgedrückt das Targum (תרגום) ihr werdet euch ergötzen) und die LXX (ἐν τῷ πλοῦτῳ αἰτῶν θυμασθησθε). Diesen Zusammenhang von 'ר mit 'א hat auch ausdrücklich angegeben Qim. im Com. z. St. „Das ר ist anstatt א, und es ist wie תָּרַחְתֶּם תָּרַחְתֶּם 5 M 26, 18“. Darin fand er also die Bedeutung „und Jeh. hat dich heute hoch sein lassen, dass du ihm seiest das Volk des Eigenthums etc.“. Aber 5 M 26, 18 ist freilich nach v. 17 auszulegen „Du hast heute Jehova sagen lassen, dass er dir Gott sei“. Indess Qimchi hat im WB. s. v. auch die Parallele Ps. 94, 4 citirt, an das Trg. von Jes. 61, 6 erinnert und den תָּרַחְתֶּם (Deutung) gegeben: תָּרַחְתֶּם תָּרַחְתֶּם. Raschi z. St. sagt: „Ihr werdet sammeln (תָּרַחְתֶּם) an ihrer Statt von der Herrlichkeit, welche sie bisher fortgetragen haben“. Man kann nicht wohl mit Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. sagen, dass er damit die andere Deutung des ר von Jes. 61, 6 vertrete. Die etymologische Beziehung des ר zu א halten auch richtig fest Mühlau-Volck s. v. und haben an die Parallelen אָשַׁם אָשַׁם etc. erinnert, vgl. noch אָשַׁם אָשַׁם. Die andere Deutung „in splendorem eorum substituemini“ vertrat Ges. Thes. s. v. אָשַׁם; aber dieser Ausdruck „ihr werdet eingetauscht werden anstatt ihrer Herrlichkeit“ ist schon an sich nicht natürlich. Sollte אָשַׁם mit אָשַׁם (tauschen) in Jes. 61, 6 zusammenhängen, so könnte nur übersetzt werden „ihr werdet euch (vobis) eintauschen etwas von ihrer Herrlichkeit (אָשַׁם partitivum)“. — Mit dem in Jes. 61, 6 liegenden אָשַׁם hat nun Qim. das אָשַׁם Jr. 2, 11 zusammengebracht im WB. s. v. אָשַׁם: „Das אָשַׁם ist geschrieben zwischen dem ה des Hiphil und dem ersten Stammconsonanten des Verbs, und es ist der lange Vocal, welcher in אָשַׁם, und in jenem Worte ist er geschrieben gegen die Gewohnheit. Und vielleicht ist es so, um das Wort aus zwei Bedeutungen zu mischen: der des Wortes אָשַׁם, welches das Wort für „vertauschen“ ist, um auszudrücken, ob ein Volk Götter mit andern Göttern vertausche, obgleich sie nicht Götter sind; und die zweite Bedeutung stammte dann von אָשַׁם Jes. 61, 6, und אָשַׁם wäre nach der Analogie von אָשַׁם, und seine Deutung wäre: hat gross gemacht d. h. verherrlicht ein Volk einen andern Gott, der nicht sein Gott war, obgleich sie [beide] nicht Gott waren, weder dieser noch jener?“. Dieser Nebengedanke kann aber nicht in der Form gefunden werden, weil unmittelbar אָשַׁם darauf folgt. Auch übersetzt

das Trg. beide Formen ganz gleichmässig mit ״״ „Siehe, die Völker haben nicht verlassen den Cultus der Götzen, die doch Götzen sind, in denen kein Nutzen ist; aber mein Volk hat verlassen meinen Cultus, durch den ich ihm Ehre bringe, und ist denen nachgegangen, welche ihm nicht nützlich sind“. Auch die LXX übersetzen das ״״ und das ״״ gleichmässig: *Εἰ ἀλλάξονται* (cod. Alex.: *ἀλλάσσονται*) *ἔθνη θεοῦς αὐτῶν, καὶ οὗτοι οὐκ εἰσὶ θεοί· ὁ δὲ λαὸς μου ἠλλάξατο τὴν δόξαν αὐτοῦ, ἐξ ἧς οὐκ ὠφελήθησονται*. Aus diesem Wechsel der Tempora, den wir bei den LXX beobachten, lässt sich die masoretische Lesart erklären. Denn es scheint erst ״״ beabsichtigt gewesen zu sein, daraus dann zur Ausgleichung der parallelen Sätze das Perfect ״״ geworden, und endlich diesem ein neues Fragewort vorausgeschickt worden zu sein. Diess wird, weil die defective Schreibart gleich darauf folgt, also die Pleneschreibung nicht für gleichgiltig erklärt werden kann, die einzige Lösung sein. Denn auch die Lesart ״״, die sich in vielen Codices findet (J. H. Michaelis z. St.), erklärt die Sache nicht, kann vielmehr nur als Gleichmacherei angesehen werden; denn, wenn man annähme, im ersten Satze hätte auch ״״ anfänglich gestanden, so wäre unbegreiflich, warum man eine Correctur bloss beim ersten ״״ und nicht auch beim zweiten angebracht hätte. — Ges. Thes.: „Ab ״״ = ״״; ebenso Mühlau-Volck. — Ges. Lgb. S. 52: ״״ ungewöhnliche scriptio plena für ״״; ebenso Olsh. § 39, f; „nur verschrieben für ״״ § 255, e; „beruht nur auf einem Versehen“ § 255, i; Stade § 393, a: „ist für ״״ verschrieben“.

Wie wahrscheinlich der Inf. abs. Qal פִּיר Jes. 24, 19, wird פִּיר (das Brechen ausüben, also direct-causativ = brechen) Hes. 17, 19; Ps. 33, 10 richtig mit Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. von einem neben פִּיר im Volke wirklich gebrauchten פִּיר abgeleitet, da nun einmal dessen Existenz wegen פִּיר (Kelter) Jes. 63, 3; Hag. 2, 16 sicher ist. Von פִּיר auch nach Qimchi, WB., der freilich falsch überhaupt kein פִּיר ansetzt; Olsh. § 258, b nach seiner Bemerkung über פִּיר Sach. 11, 10, vgl. unten S. 471 beim Infinitiv; Mühlau-Volck s. v. Es ist weniger wahrscheinlich, dass diese Formen mit Bö. II. S. 518 f.; Stade § 245 von dem gewöhnlichen פִּיר stammen. — Von פִּיר auch פִּיר Ps. 89, 34. Zu der Conjectur פִּיר (ich werde entfernen; Stade § 580, d) lockt allerdings stark das folgende פִּיר, und man könnte hinzufügen, dass der Blick auf פִּיר in der nächsten Zeile zur Wahl des פִּיר verleitet haben kann. LXX: οὐ μὴ διασκαδάσω. Trotzdem halte ich die Con-

jectur für unnöthig; denn es kann die Wahl des auffallenden **אָפּיר** auch dadurch veranlasst sein, dass Jehova im Gegensatz zu dem bundbrüchigen Volke versichern will, er seinerseits werde dem Volke nichts von seiner Huld abbrechen. Diese Auffassung wird durch die Fortsetzung der Rede sehr begünstigt. — Das Targum **אַבְטַל** (ich werde aufhören lassen = vernichten etc.) scheint so allgemein zu sein, dass daraus kein Rückschluss auf die Lesart gemacht werden zu können scheint, welche übersetzt worden ist. Ich glaube aber beweisen zu können, dass **אָפּיר** vorgelegen hat. Denn gerade **הָפִיר, הָפִיר** wird mit **בְּטַל** übersetzt 3 M 26, 15; 4 M 15, 31; 30, 9. 13. 14. 16; Ps. 33, 10; 89, 34 und nur bei folgendem Object **קָרַמִי** (meine Festsetzung = **בְּרִיתִי**) wird **הָפִיר** constant mit **אָשַׁנִּי** (er veränderte) übersetzt: 1 M 17, 14; 3 M 26, 44; 5 M 31, 16. 20; Ri. 2, 1. — Dagegen **הָפִיר** wird constant mit **אַעֲרִי** (weggehen lassen) übersetzt: 1 M 8, 13; 30, 32. 35; 38, 14; 41, 42; 48, 17; 3 M 1, 16; 3, 4. 10. 15; 5 M 7, 15; Jos. 7, 13; 1 Sm. 17, 26. 39. 46; 2 Sm. 4, 7; 5, 6; 7, 15. Nur für **הָפִיר** = „vernachlässigen ein Wort“ steht **בְּטַל** Jos. 11, 15, weil da **הָפִיר** eine ganz abweichende Bedeutung bekommen sollte. Vgl. die principielle Auseinandersetzung darüber, dass die genannten Formen nicht nach **ע**-Analogie von **פִּיר** abgeleitet werden können, oben S. 325.

Die vocalisch afformirten Personen haben auch mit **Wav consecutivum** immer den Accent auf der Stammsilbe, vgl. S. 208 und die einzige Ausnahme § 42, 10, e (3 M 15, 29).

הָפִירָה (sie hat verführt) 1 Kg. 21, 25, welches bei Olsh. S. 565 als 2. sg. masc. steht, ist richtig nach der Person erkannt vom Trg.: **אַטְעִיָּאת** (sie liess abirren); den LXX: **μετέθελας** Qimchi 109, a: „Das Dagesch ist ohne Nothwendigkeit, denn die Normalform davon wird mit Raphirung gesprochen „**הָפִירָהּ**, **הָפִירָהּ** etc.“. Und so hat Rabbi Juda und Rabbi Jona geschrieben, dass das Dagesch des **ה** hinweise auf ein anderes **ה**, dem **ה** der Wurzel, und dass das geschriebene **ה** das Kennzeichen des Femininum sei, wie auch das **ה**, und die Form also mit zwei Kennzeichen des Femininums ausgestattet sei, wie in **הָפִירָהּ** Jos. 6, 25 [vgl. § 42 nach dem Register]. Und so schrieb auch mein Vater. Und es scheint, dass das **ה** ein Aequivalent für den langen Vocal von **הָפִירָהּ** oder **הָפִירָהּ** ist“. Ebenso 3. sg. fm. nach Ges. Thes.; Ew. § 114, a; Bō. II. S. 520; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 6. In der That muss aber zur Er-

klärung der Einfluss solcher Bildungen wie תָּמַתָּה (du tötetest) angenommen werden; denn ״ע״-Analogie, welche Ges. Thes. s. v. erwähnt, führt uns nur von תָּמַתָּה zu תָּמַתָּה.

Die consonantisch afformirten Formen haben meist ihr תָּ behalten, seltener תָּ, im Parallelismus mit der Verdünnung des *a* zu *i* beim regelmässigen Verb, bekommen. Hinter dem *a* des *ı* consecutivum hat sich immer *a* erhalten, z. B. תָּקַמְתִּי (und ich werde auftreten lassen) 2 Sm. 7, 12; also gegenseitige Schätzung der Nachbarlaute. — Mehrmals steht auch für *i* in der Stammsilbe ein *e*, meist unter dem Gegenton, wie תָּקַמְתָּ (und du sollst aufstellen) 2 M 26, 30; seltener ohne Gegenton, vgl. תָּקַמְתֶּם (und wir werden aufstellen) Mi. 5, 4. Vgl. noch das von Qimchi 104, b angeführte תָּשַׁבְתָּ 1 Sm. 6, 8 und Hes. 34, 4.

Ges. Lgb. S. 405 „Unbedeutendere Abweichung vom Paradigma“;

Olsh. S. 565: „Erheblicher ist die Abweichung, vermöge welcher an die Stelle des *i* inmitten der Wurzel ein *e*, entstanden aus *i*, erscheint, während in der offenen Silbe eine Verkürzung des schon frühzeitig eingeführten langen Vocals nicht erwartet werden konnte“.

Auch Müller § 272, c giebt keine Vermuthung über die Ursache; ebensowenig Stade § 433, d: „Verkürzung und nachherige Steigerung des früher dort stehenden *i*. Ueberdies fragt es sich wegen der defectiven Schreibart, ob nicht vom Schreiber des Consonantentextes Formen wie תָּמַתָּה [vielmehr plene 2 Kg. 19, 22; Ps. 89, 43] oder תָּמַתָּה gemeint sind“.

— Nun 1) kommt aber auch תָּמַתָּה 1 Sm. 6, 7 vor (Bö. II. S. 506); also müsste auch diese Form nach Stade's Vermuthung vielmehr mit *i* punctirt sein; 2) warum wäre z. B. nicht תָּמַתָּה 2 M 20, 25 etc. punctirt? — Einen Versuch zur Erklärung hat zunächst Ewald gemacht, vgl. § 88, a:

„תָּמַתָּה, תָּמַתָּה beim Weichen des Accentus. Umgekehrt aber verfärbt sich *i* in das weniger spitze und scharfe *e*, in Fällen wie תָּמַתָּה von תָּמַתָּה und תָּמַתָּה von תָּמַתָּה“. Diese Begründung fügt auch Ges.-Kautzsch § 72, 5 zu der Vorstellung Olshausen's „normale Dehnung des urspr. *i*“, indem er sagt „das Fortrücken des Tones zieht eine stärkere Enttonung des *i* nach sich“; aber er deutet auch durch Verweisung auf die oben angeführte Form aus Mi. 5, 4 auf den Mangel der Erklärung Ewalds hin.

Ausserdem lässt sich nicht sicher behaupten, dass תָּמַתָּה, wozu allerdings kein Singular existirt, der Plural zu תָּמַתָּה war, weil auch תָּמַתָּה existirt Jr. 44, 28; Hes. 6, 8 f. etc. etc. — Böttcher II. S. 505:

„Mit Ausnahme von zwei Beispielen steht dieses Sere immer nur im Nebenton, niemals aber, wo kein Suffix zutritt, vor תָּ“. Diess wird wohl die richtige Vorstellung sein; weil da der gepresste *e*-laut beim Druck des Gegentones sich verstehen lässt.

Der Vocalstammauslaut ist verschluckt worden, wahrscheinlich wegen leichter Verbindung des dritten Stammconsonanten mit dem Anlaut der Consonantafformative (und Häufigkeit des Gebrauchs), vgl. oben S. 441 f. und 449, in דָּהַסְתָּ (du hast geschwungen) 2 M 20, 25 (vom Steinmetzen) neben דָּהַסְתִּי (ich habe geschwungen) Hi. 31, 21 und wieder דָּהַסְתָּ 2 M 29, 24, 26; 4 M 8, 13, 15 vom Priester, der das Webeopfer darbringt (Bö. II. S. 505: technisch); וְהִסְלִיתִי (und ich werde schleudern) Jr. 16, 13; 22, 26. — Dass die leichte Verbindbarkeit des Consonantstammauslautes mit dem Afformativanlaut in erster Linie zur Verschluckung des Vocalstammauslautes geführt hat, ersehen wir daraus, dass neben דָּהַסְתִּינוּ (wir haben zu Stande gebracht) 1 Chr. 29, 16 auch דָּהַסְתָּ 2 Chr. 29, 19 steht, und hauptsächlich aus den Formen von דָּהַסְתָּ (töten), [דָּהַסְתִּיהוּ 2 Chr. 22, 11 mit Suffix], וְהִסְתָּה (und du sollst töten) 4 M 14, 15; 1 Sm. 15, 3, [דָּהַסְתָּ], דָּהַסְתִּי Jes. 14, 30; Hos. 9, 16; דָּהַסְתִּיהוּ 1 Sm. 30, 2 etc.; דָּהַסְתָּם 4 M 17, 6, ebenso דָּהַסְתָּם 2 Sm. 13, 28 und דָּהַסְתָּן 2 M 1, 16; [דָּהַסְתָּנִי]; vgl. weitere Belege für die obige Behauptung § 42, 10, e bei den Formen von בָּרָא.

וְהִסְבִּיתִי (und ich werde gut sein lassen) Hes. 36, 11. — Zu dem oben S. 445 erwähnten טָוִי (gut sein) existirt das regelmässige Hiqtıl הִסְבִּיתָ 1 Kg. 8, 18; 2 Kg. 10, 30 und plene הִסְבִּיבוּךָ 2 Chr. 6, 8; daneben aber auch die an der Spitze dieses Absatzes stehende Form. — Es ist natürlich, diese Form zu טָוִי zu stellen, weil sie zu den regelmässigen Hiqtılformen dieses Verbs nur eine geringe Abweichung bietet. So Qimchi 104, b: „Und diese Bildung [des Hiqtıl der טָוִי] kommt nach zwei Analogien wie eine einzige vor: Hes. 36, 11. Und es ist möglich, dass man so gesagt hat, weil יָטַב und טָוִי in derselben Bedeutung vorkommen, [dass deshalb] man gemischt hat in dem Worte zwei Wurzeln, wie eine“. So bei טָוִי auch Ges. Thes. s. v.; Ew. § 122, e, der freilich ganz willkürlich auch הִיטִיב etc. anstatt von יָטַב von טָוִי ableitet; Bö. II. S. 561; Mühlau-Volck s. v. — Nicht dem einfachsten Werden der Erscheinung entspricht es, die Form zu יָטַב zu stellen, weil sie von dessen regelmässigen Formen mit Consonantafformativen (nur überhaupt הִיטִבְתָּ Jr. 1, 12; Ruth 3, 10; 4 M 10, 29, 32) weit stärker abweicht. Aber bei יָטַב hat unsere Form Qimchi zwar nicht im Mikhlol 93, a, aber im WB. s. v. (Deutung: ich werde besser sein lassen eure Endzeiten, als eure Anfangs-

zeiten); Olsh. § 255, f: „Ursprünglich war wohl das regelrechte יְהִיבְתִּי beabsichtigt“ [indess, wie wäre man durch die scriptio defectiva des Sere, die doch auch 4 M 10, 29. 32 steht, vom יָבַב abgelenkt worden; und wesshalb hätte man 4 M 10, 29. 32 nicht auch eine Form wie von טֹב punctirt?]; ebenso Ges.-Kautzsch § 70, Anm. und Stade § 466, a: „Statt יְהִיבְתִּי wird יְהִיבְתִּי zu lesen sein“. — Abraham de Balmis hat für solche Formen, wie die eben besprochene, einen besondern Abschnitt „Von denen, die zusammengesetzt sind aus mehreren Wurzeln“ pag. 203. Da zählt er die jetzt besprochene Form zuerst auf; dann die oben S. 413 besprochene aus Sach. 10, 6.

Neben הִבִּישׁ (beschämen, zu Schanden werden lassen), welches Perfect nur in den beiden Formen הִבִּישׁוּהָ Ps. 44, 8 und הִבִּישׁתָּהּ Ps. 53, 6 vorkommt, existirt im Perfect, und zwar nur in diesem, auch הוֹבִישׁ (beschämen 2 Sm. 19, 6; gewöhnlich direct-causativ „eine Schandfigur machen“, wie Nägelsbach § 18, 3 treffend übersetzt hat, d. h. zu Schanden werden). Dieses letztere Perfect ist richtig von יָבַשׁ (vertrocknen, gleichsam des Blutes verlustig gehen, erblassen, erleichen, absterben) hergeleitet worden durch Qimchi 90, b: „יָבַשׁ und בָּרַשׁ sind von derselben Bedeutung, und so kommt von der Conjugation Hiphil הוֹבִישׁ 2 Sm. 19, 6“; Ges. Thes. s. v. mit Vergleichung des Arabischen; Ew. § 122, e; Olsh. § 255, i Schluss; Mühlau-Volck s. v. Nur Bö. § 1136 meint, das י habe sich hier, anstatt zwischen den ersten und dritten Stammconsonanten, vor den ersten eingedrängt. Das ist eine unmögliche Auffassung, die selbst dann nicht gebilligt werden könnte, wenn nicht jene erstere möglich wäre.

הִבְאִישׁ (ist zu Schanden geworden; Trg. „sie alle gehen dahin zum Sichschämen“; LXX lassen dies Wort weg) Jes. 30, 5 ist forma mixta. Qimchi 90, b und WB. s. v. יָבַשׁ hat aber nur an die Bedeutungsverwandtschaft von יָבַשׁ und בָּרַשׁ erinnert und hat die Form nicht bei בָּאִישׁ erwähnt. Er hebt auch im Commentar z. St. hervor, dass es mit zwei literae quiescentes geschrieben sei, und erklärt: Alles steht in Schanden von ihm [Israel] und ist beschimpft, weil sie zu einem Volke [als Hilfesuchende] gegangen sind, das ihnen nicht nützen wird“. Auch Raschi z. St. schreibt einfach „כָּל הַיְבִישׁ“. Und die Form ist jedenfalls nicht zu erklären, wie es Ges. Lgb. S. 464 thut, indem er sagt: „Der Consonantenschreiber verwechselte orthographisch

הבאיש und הוביש, הוביש, und der Punctator half nach, so gut es ging“. Aber הבאיש kann wegen des א nicht auf orthographische Verwechslung zurückgeführt werden, da es ein Verb באש (stinken) giebt. Zu solcher Behauptung, dass unsere Form aus הוביש verschrieben sei, wäre Grund vorhanden, wenn hinter ה ein ו stünde. — Vielmehr הובאיש ist die vom Consonantenschreiber mit voller Absicht geschriebene Form, weil er ausdrücken wollte „alles dünstet Gestank aus; stinkt; ist stinkend = verderbt geworden“. — Es fragt sich also auch nicht, ob die Punctuation so aufgefasst sein will, als ob in die Form הוביש irgendwie eine andere Aussprache (mit eingeschobenem Hiatus) sich eingeschlichen habe. Dieses haben angenommen Röd. im Index analyt. z. Thes., aber er beruft sich mit Unrecht auf 2 Sm. 11, 24, denn die dort stehenden Formen mit א fallen in das Gebiet des Ueberganges von ל"ה in ל"א und umgedreht; und Mühlau-Volck s. v. בוש, indem sie von einem Metaplasmus reden. Von einer solchen Veränderung der Aussprache von הוביש oder von einer solchen Ineinsbildung des Hiqtäl von באש und בוש, בוש יבש wissen wir sonst nichts, und die Punctuation veranlasst uns nicht zu ihrer Annahme. — Die Punctuation ist jedenfalls nur so aufzufassen, dass sie ein Hinweis auf ein Qeri הוביש sein will. So Bö. II. S. 521 und Jesaja, ed. Baer-Delitzsch, indem da das „הוביש קרי“ an den Rand gesetzt ist, so auch Delitzsch im Commentar z. St. Bei Ew., Olsh., Ges.-Kautzsch, Müller, Stade finde ich die Form nicht.

Imperfect. — Z. B. ימיה (er wird töten) 4 M 35, 19 etc. — תבישר (ihr lasst zu Schanden werden) Ps. 14, 6 (die einzige suffixlose Form, die vom regelrechten Impf. Hi. vbi. בוש vorkommt). — Cohortativ z. B. אשיבה (ich will zurückkehren lassen = wieder wenden) 2 Sm. 17, 3 etc.; אהימה (direct-causativ: ich muss toben; Trg. אהרעם = ich donnere; Levy: ich murre; LXX: *εταράχθην*) Ps. 55, 3. So Qimchi, WB. s. v. דים; Ges. Thes. s. v. דים: „nostrum *ich möchte toben*“; Ew. § 228, a: „Ich muss etc.“; Mühlau-Volck s. v. דים „ich muss stöhnen“. Mit welchem Rechte Olsh. § 244, e die ähnliche Form aus Ps. 77, 4 (vgl. unten nach dem Register) auch in Ps. 55, 3 setzen will, sehe ich nicht. — Mit Consonantafformativ giebt es drei Formen (alle drei bei Qimchi 105, b): a) תהיימה (sie werden toben) Mi. 2, 12; Trg. abrupt „daselbst Vielsein von Menschen(?)“; LXX: *ἐξαιλούνται* (werden herauspringen, sich aufbäumen) ἐξ

(vor ἀνθρώπων“; Qimchi im Com. z. St. „Wegen der Menge von Menschen, welche sich an einem Punkte versammeln, werden sie toben; wegen des Feindes werden sie toben“. Wesswegen sagt Olsh. S. 526, dass der Text schwerlich unversehrt sei? Und es lässt sich (vgl. die zwei gleichgeschriebenen Formen oben S. 441. 445 [Sach. 1, 17; Hes. 13, 9]) nicht sagen, dass die Form wegen des fehlenden י vielleicht ohne Vocalstamm-anslaut gesprochen werden sollte. Qimchi erwähnt die Form auch im WB. s. v. יָרִיב, wozu es auch Olsh. a. a. O. ohne Grund stellen will. — b) יָרִיבָהּ (ihr [fm.] bringt zu Stande) Jr. 44, 25.

Keinen Anstoss an dem ך vor *mn* nimmt (ausser denen, welche die Form nicht erwähnen) Ew. § 89, g; 196, c; er schreibt es der lebenden Sprache selbst zu, hält also die Tradition für irrthumsfrei, und Ewald ist der Einzige, welcher S. 9 die Form ins Paradigma gesetzt hat (wie schon Buxtorf, Thes. gram. p. 217, haben alle von mir verglichenen Neueren יָרִיבָהּ im Paradigma; nur Müller, der die jetzt fragliche Form nicht erwähnt, hat davor auch יָרִיבָהּ gesetzt § 272 und in den nachgelieferten Tabellen). Ebenso Bö. II. S. 506: „Eine dem Nachdruck dienliche Härte, die bei den bequem gepaarten יׁ noch am leichtesten durchging“. — Dass aber der Consonantencomplex *mn* nicht zur Erklärung verwendet werden darf, zeigt die Form aus Mi. 2, 12. Nun kann man sagen, dass doch die doppelte Aussprache von יָרִיבָהּ Mi. 2, 12 und יָרִיבָהּ Jr. 44, 25 aus der lebenden Sprache stammen müsse, weil, wenn die Punctatoren von sich aus selbständig diese Consonanten vocalisirt hätten, sie dieselben doch gleichmässig behandelt hätten. Aber leichter als dass die Consonantenschreiber, die der lebenden Sprache näher standen mit der gleichen Schreibweise verschiedene Wortkörper gemeint hätten, lässt sich annehmen, dass die dem Leben der Sprache immer ferner tretende Tradition die gleichen Consonanten verschieden vocalisirt haben. Darum haben sich nach meiner Ansicht mit Recht gegen die Richtigkeit der vorliegenden Punctuation erklärt Olsh. § 257, g; Ges.-Kautzsch § 72, 5; Stade 572, d. Nur muss ich hinzufügen, dass vom Consonantenschreiber, wenn wir einmal auf dessen Tendenz uns zurückziehen, bloss יָרִיבָהּ beabsichtigt gewesen sein kann; dass wir ihm also nicht mit den genannten drei Gelehrten eine aussergewöhnliche Scriptio plena zur Anzeigung der Aussprache יָרִיבָהּ zutrauen dürfen. Davon hält mich auch die jetzt gleich zu erwähnende Form ab, weil sie kein י zur Anzeige des *e*-lautes zeigt, und weil auch Jr. 44, 25 nicht etwa das י zur Anzeige des Hiqtilcharacters der Form nöthig war; denn dieser ergab sich aus dem Context.

c) תִּשְׁבְּרָה (sie lassen zurückkehren) Hi. 20, 10.
 יָמַר hinter לֹא Hes. 48, 14 (nicht soll man vertauschen) ist
 von Bō. II. S. 520 richtig aus ע"ע-Analogie erklärt worden.

Denn die Punctatoren haben die Form ausdrücklich als Indicativ gefasst, weil sie das sich anschliessende Qeri יָמַר mit Chireq und nicht mit Sere punctirt haben. In לֹא יָמַר Ps. 15, 4 (so Buxtorf, J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch) weist die Scriptio defectiva auf die beabsichtigte Aussprache יָמַר hin (Bō. II. S. 506, Anm. 1), welche auch bei Hahn steht und hier als Indicativ noch ausdrücklich durch die gewöhnliche Aussprache mit *i* documentirt wird. Mühlau-Volck s. v. מִרַּי haben nicht ganz genau aus Ps. 15, 4 die Form יָמַר citirt; denn die scriptio defectiva ist durch die Masora bezeugt. Auch vgl. die Wirksamkeit derselben Analogie oben S. 449 in der Form aus Jr. 48, 11. Diese dort stehende Form hat, was ich jetzt nachtrage, Qimchi unter מִרַּי (bitter sein) aufgezählt, indem er aber ganz richtig sagt, die Form habe andere Bedeutung, als die übrigen Formen von מִרַּי, nämlich: לֹא יִתְיַחַד = wechselt nicht. Buxtorf freilich, der in der Concordanz ebenfalls die Form unter מִרַּי aufzählt, übersetzt „amarus factus est“. Davon könnte allerdings nach dem Sinn der Stelle die Rede sein, weil יָמַר als Duft und nicht als Geruchssinn gemeint ist; aber „hat gewechselt“ entspricht dem vorausgehenden יָמַר (hat Stand gehalten). So auch das Trg. לֹא יָמַר = hat nicht nachgelassen, ist nicht erschlaft; die LXX: οὐκ ἐξέλειπε; Qimchi auch im Com. z. St.; ebenso Raschi: לֹא יִתְיַחַד. — Qimchi, WB. s. v. מִרַּי stellt die fragliche Form einfach hinter die regelrechte Form יָמַר 3 M 27, 10. Ebenso wenig sagt etwas zur Erklärung Ges. Thes. s. v. — Olshausen § 257, g, welcher allein noch die Form erwähnt, stellt sie unter die Jussivformen; denn er muss mit יָמַר die Form Hes. 48, 14 (Ps. 15, 4) meinen, weil sie nach Ausweis der Concordanz nirgends sonst steht (weder von מִרַּי, wovon Olsh. seine Form herleitet, noch auch von מִרַּי [bitter sein]).

Jussiv: z. B. יָמַר (er möge weichen lassen) 2 M 8, 4 etc.; also ר hat keinen Einfluss ausgeübt. — Einmal אֲלֵי-הַשֶּׁבַע (nicht mögest du zurückweisen!) 1 Kg. 2, 20. — אָסַפָּה (ich will weg-
 raffan) Zeph. 1, 2 f. wird von Qimchi im Commentar z. St. einfach ein אִתְּחַן d. h. Imperfect genannt; ebenso von Ew. § 240, c; 312, b. Aber es ist richtig von Olsh. § 257, g und Stade § 580, e für Jussiv der ע"י, unrichtig von Bō. II. S. 520 für Imperfect nach ע"ע-Analogie erklärt worden. Denn da wir das Sere aus dem Sinn der Form erklären können, vgl. אֶרְצֶנּוּ (und ich will erfassen) Jes. 42, 6 [die andern Jussive der 1. sg.

u. plur. Jes. 41, 23. 28; 1 Sm. 14, 36; Hi. 23, 9. 11; Bö. II. S. 172]: so brauchen wir keinen lautlichen Factor anzunehmen.

Impf. consecutivum z. B. הָרַם (und er machte eine Erhebung, führte einen Schwung aus [mit dem Stab]) 2 M 7, 20 etc. Aber יָיָסַר (und er entfernte) 1 M 8, 13 etc., und so allemal bei schliessendem ר. — Die 1. sg. gewöhnlich wie הָרַסְתִּי (und ich entfernte) Hes. 16, 50; so der Regel gemäss auch הָרַסְתִּיב (und ich erwiderte) Neh. 2, 20; 6, 4; aber auch einmal הָרַסְתִּיב Jos. 14, 7; aber wieder הָרַסְתִּיב (und wir brachten zurück) 1 M 43, 21.

Imperativ z. B. הָרֵס (entferne!) 1 Kg. 20, 24 etc. Einmal הָרֵסְתִּיב plene (erstatte zurück!) 2 Kg. 8, 6; zwar könnte dieses auch Inf. abs. sein; aber dieser kommt ebenso selten plene geschrieben vor. Es ist möglich, dass mit Ew. § 227, c das י als spätere Orthographie zu betrachten ist. Bö. II. S. 171 meint, durch die Schreibung mit י sei die Imperativform הָרֵסְתִּיב beabsichtigt gewesen; weil man in „zugartig verbindender Aussprache“ *haschibeth* gelesen habe, also das *i* in einer offenen Silbe sich habe ausbreiten können. Von den Fällen, die er dazu rechnet, sind aber 1 M 19, 17 und KL. 5, 1 schon oben S. 308 f. so erklärt, dass der schwere Endconsonant die Erleichterung der Form verhindert hat; und zu solcher Erklärung bekommen wir durch die ל"א die Erlaubniss, weil bei ihnen das א diese Wirkung in ziemlichem Umfang hervorgerufen hat; vgl. § 42 bei 2 Kg. 6, 29 nach dem Register. Ueber die Fälle von Nichterleichterung des *á* und *î* der ע"ו durch die Veränderung des Modus siehe schon oben S. 442. Es ist mir das Wahrscheinlichste, dass gerade bei den ע"ו der unerleichterte Vocal auch zum Theil blieb, weil ein Stammconsonant in ihm ruhte. Ich kann desshalb auch nicht die Vermuthung, die ich zuerst hegte, vertheidigen, dass in הָרֵסְתִּיב ein Infinitivus beabsichtigt gewesen sei, wie wir nachher einen besprechen werden (Hes. 21, 31). — In Pausa steht Jes. 42, 22 הָרַסְתִּיב mit dem breiteren *a-ä*; vgl. S. 184. — Verstärkt lautet er z. B. הָרַסְתִּיבָה (erstatte doch zurück!) Ri. 11, 13. — Die 2. pl. fem. fehlt.

Infinitivus constructus z. B. הָרֵסִי und הָרֵסִי Hes. 21, 31, welche in der Concordanz als Imperative stehen. Sie sind aber als Inff. mit dem Subjecte Gott richtig gefasst vom Targum (אֶרְדִּי = ich werde vergehen lassen und אֶשְׁמַע = ich werde aufhören lassen), und während Qimchi die Stelle im WB. s. v. סִיר ohne eine Bemerkung citirt, sagt er im Commentar

z. St. ausdrücklich, beide Formen hätten die Bedeutung des Infinitiv (עָנִין מְקוֹר) , wie auch Raschi sich auf das Targum beruft, also mit demselben die Formen als Inff. fassen muss. Als Inff. sind dieselben auch verstanden von den LXX ἀφείλου [τὴν αἰδαριν] καὶ ἐπέθου [τὸν στέφανον]), nur dass sie falsch eine zweite Person zum Subjecte machten, auch das הָרִים הֶעָטְרוּ („abheben“ [Smend z. St.] die Krone) unrichtig verstanden. Auch sind die Formen als Inff. verstanden von Ew. § 328, c. — Vgl. ferner הָמִית (töten) 1 M 18, 25 etc. — Als Inf. absolutus verwendet findet sich הָקִין Jos. 4, 3; Jr. 10, 23; Hes. 7, 14 neben der regelmässigen Form הָקִין (indem sie Posto fassten, Aufstellung nahmen) Jos. 3, 17. — Einmal der Inf. absolutus neben der הָקִים 5 M 22, 4 und Ri. 7, 19 plene הָקִים Jr. 44, 25. Es ist als ungewöhnliche Scriptio bemerkt bei Olsh. S. 584; Bō. II. S. 507. Und es wird sich auch kein besonderer Grund für diese Orthographie angeben lassen, obgleich gerade das oben S. 465 erörterte הָקִים folgt.

Von הָשִׁיב הָשִׁיב 2 Sm. 15, 8 ist α) der erste Theil schon von den Masoreten richtig durchschaut worden, indem sie הָשִׁיב als Randlesart anmerkten, als wenn der zweite Theil הָשִׁיב hiesse und das Ganze bedeutete „wenn er mich festen Wohnsitz gewinnen lässt“, wie denn wirklich הָשִׁיב (mein Wohnen) vorangeht. Sie hätten nur den 2. Theil auch von הָשִׁיב ableiten sollen. — β) Es ist nicht deshalb, weil der zweite Theil kein הָ besitzt, mit diesem das Hi. von הָשִׁיב gemeint, vgl. LXX „ἐὰν ἐπιστρέφω ἐπιστρέψω με κύριος“. und das vorausgehende הָשִׁיב als Vorausnahme des verbum finitum zu fassen (Bō. II. S. 227); denn das ist syntactisch unannehmbar. Die Aussage des „Zurückkehrenlassens“, welche ja auch durch die Masoreten in der Aussprache des zweiten Theiles festgehalten worden ist, hat freilich auch das Targum (וְאִם אָחֲרָא הָרִיבִנִי הָ — wenn zurückkehren, ja zurückkehren mich lassen wird Jehova) ausgedrückt. — Von Qimchi ist eine gelegentliche Aeusserung über die Stelle aus Mikhlol 68, b, wonach er הָשִׁיב als הָשִׁיב und das הָ als transponirte Semivocalis von הָשִׁיב fasst, schon oben S. 197 angeführt. So geschrieben wird die Stelle von ihm auch kurz fol. 96, b erwähnt; aber ausführlich handelt er über dieselbe fol. 109, b so: „Es schrieb Rabbi Juda, wie er schrieb bei הָרִיבִי [die mit mir hadern] Ps. 35, 1, dass der zweite Stammbuchstabe zum ersten Stammbuchstaben gemacht worden sei. Es gefällt auch zu sagen, dass das הָ ein Zusatzbuchstabe sei, obgleich ich nicht das הָ als Zusatzbuchstaben beim Infinitiv gefunden habe; es könnte diess aber hinzugefügt sein, wie es bei Nominibus hinzugefügt ist“. Im WB. erwähnt er die Stelle weder unter הָשִׁיב noch unter

זב. Im Commentar z. St. sagt er: „ ״ע ist das Kethib, und das Qeri ist ״ע . ״ע ist ein Wort des „Zurückkehrens“; und das Qeri ״ע ist ein Wort des „Wohnens“, und es ist der Infinitiv und will besagen: „Wenn er mich zurückkehren lassen wird nach Jerusalem, damit ich in demselben wohne“. Er hat also, wie die Masora, zwei Zeitwörter in der Stelle gefunden. Es kann aber nur eines ursprünglich in der Stelle gelegen haben. Ich habe nun schon gesagt, dass mir das Verb ״ע in beiden Formen beabsichtigt gewesen zu sein scheint, weil es sich leichter erklärt, dass aus ״ע ein ״ע nach der oftmaligen Verschreibung eines ״ für ׳ geworden sei, als dass aus ״ע ein ״ע geworden wäre. Und wenn man annähme, dass das erstere Wort absichtlich so gestaltet sei, wie es jetzt dasteht, (aus ״ע ein ״ע gemacht worden wäre, um auch dem ersteren Worte die Bedeutung des Zurückführens zu geben): so würde man nicht im Sinne der Masoreten handeln, welche doch sonst solche scripturae mixtae vertreten. — γ) Endlich eine zweimalige Verschreibung anzunehmen und mit Olsh. § 258 Schluss ״ע herzustellen, scheint zu gewagt zu sein.

״ע (um zu brechen [meinen Bund]) Sach. 11, 10 ist α) richtig von Olsh. § 258, b so gefasst: „Die Schreibart beruht auf einer Umwandlung des Inf. von ״ע (= ״ע) in den von ״ע “; ebenso von Stade § 245: „Hier meint der Consonantentext eine Form auf ״ , welche die Punctatoren nicht anerkannt haben“. Diess ist die einfachste Erklärung, weil da der Consonantentext als normal anerkannt und der Punctation eine Maassregel zugeschrieben wird, die sehr nahe lag, weil das Verb ״ע das herrschende war. — β) Ges. Thes., welcher allerdings ein Verb ״ע anerkennt, setzt doch den fraglichen Inf. zu ״ע . Er meint also (da er nichts von ״ע -Analogie erwähnt), die fragliche Form sei nur ungewöhnliche scriptio plena. Diess ist als weniger einfache Erklärung zu missbilligen. — γ) Ebenso wenig ist zu billigen die Auffassung von B5. II. S. 519: „ ״ע Zach. 11, 10 Kth. (Q. unangemerkt: ״ע)“. Da nimmt nämlich Böttcher, welcher überhaupt nur ein Verb ״ע anerkennt, an, dieses Verb habe beim Leben der Sprache seinen Inf. Hiq. auch nach ״ע -Analogie gebildet, und die daraus entstandene Bildung sei dann von den Punctatoren nicht anerkannt worden.

״ע Jer. 6, 7 leite ich mit Ges. Thes. und Müblau-Volck s. v. von ״ע (quellen) ab; also „quellen fassen“. So jedenfalls auch die Punctatoren, indem sie das ״ע (Grube, Cisterne) umändern wollten und konnten, weil, wenn ״ע (Brunnen) ״ע und ״ע gesprochen wurde, doch auch umgedreht ״ע die Bedeutung „Brunnen“ erlangt hatte. Diese Ableitung von ״ע scheint mir deshalb richtiger, als die von ״ע (kalt sein), also „kalt sein lassen“, weil mir 1) von einer

Cisterne nicht gerade ausgesagt werden zu können scheint, dass sie ihr Wasser kühl halte, und 2) weil ich den Satz nicht verstehe „dass Jerusalem seine Bosheit kühl gehalten habe“, vielmehr weil mir das Bild „kühl = frisch, beständig“ von der Bosheit zu unnatürlich erscheint. — Von demselben Verb kommt nach ע"ו -Analogie ע"ו . So auch das Targum („gleich der Cisterne, welche in Stand erhält d. h. beständig sein lässt ihr Wasser, so haben sie lang ausgehalten und sich beständig gezeigt in Thaten der Schlechtigkeit“); so auch Raschi kurz: „ ע"ו ein Wort des Quellens; ע"ו = ע"ו ; so sprudelte ihre Bosheit beständig, indem sie fortfuhren und continuirlich handelten“; so auch Qimchi, WB. s. v. und Com. z. St.: „Gleich dem Hervorquellen aus dem Quellort eines Brunnens; wie der Brunnen sein Wasser hervorsprudelt beständig ohne Unterbrechung, so hat sie quellen lassen ihre Bosheit“. — Die gegentheilige Ansicht haben Hitzig und Graf z. St.; Bō. II. S. 489. 519. So nach der LXX: $\omega\varsigma$ $\psi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota$ $\lambda\alpha\chi\kappa\omicron\varsigma$ $\psi\delta\omega\rho$, $\omicron\upsilon\tau\omega$ $\psi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota$ $\kappa\alpha\kappa\lambda\alpha$ $\alpha\upsilon\tau\eta\varsigma$ = wie eine Cisterne kühl sein lässt Wasser, so ist kühl ihre Schlechtigkeit. — Der Einzige, welcher sonst noch die Formen erwähnt, Ewald § 114, a, spricht bloss von einem Uebergang der ע"ו und ע"ו , aber sagt nicht, was er für das zu Grunde liegende hält.

ע"ו ע"ו (um in Schwingungen zu versetzen Nationen) Jes. 30, 29. Qimchi. WB. s. v. ע"ו : „Und der Infinitiv vom Hiqtil ist ע"ו ; oder es ist Nomen“. Es muss aber nothwendigerweise als Inf. angesehen werden, weil es nicht im Status cstr. steht, also das folgende ע"ו als Object regiert. Und es sagte richtig Ges. Lgb. S. 405: „Vom Infinitiv kommt einmal die chaldäische Form mit Femininalendung vor: ע"ו (mit Qames impuro); vgl. ע"ו [übermüthig handeln] Dn. 5, 20“. So auch Ew. § 156, d: „Die Bildung erscheint theils dichterisch theils in späteren Schriften mit unwandelbarem ע"ו und gilt allmählich in der Bedeutung eines blossen Infinitivs: ע"ו Jes. 3, 9 [„das Anerkennen = Berücksichtigen der Person; aber diess ist kein Inf., weil es im Status cstr. steht]; ע"ו Jes. 30, 28; ע"ו Esth. 2, 19 [Ruhelassen, Beruhigung; ist auch nicht durch die Rection als Inf. erwiesen]. Auch von Olsh. S. 582 f. werden die Formen aus Jes. 3, 9 und Esth. 2, 18 unrichtig als Infinitive aufgeführt und dazu noch ע"ו Esth. 4, 4 [Rettung], aber auch dieses ist als Substantiv gebraucht. Böttcher wiederum begeht den umgedrehten Fehler, indem er I. S. 585 zwar die Formen ע"ו , ע"ו , ע"ו richtig als Substantiva auffasst, aber ע"ו Jes. 30, 28 nicht von denselben sondert. während diess doch nach seiner Rection Infinitiv ist. Auf diese „Verbalreactionskraft“ von ע"ו haben auch Mühlau-Volck hingewiesen. Auch Müller § 272, g erwähnt richtig ע"ו als Infinitiv. Stade § 621, c aber giebt wieder alle vier Formen als Infinitive.

Particip z. B. מְמִירוּ 1 Sm. 2, 6 etc.; מְבִישׁ Spr. 10, 5 etc. Ueber die wahrscheinlichste Ableitung des ע vgl. oben das, was bei מָסַב gesagt ist; S. 353 f.

Das seltene Causativum mit ר, dessen beide Beispiele vom starken Verb oben § 28 Anhang erwähnt (und vgl. ein drittes Beispiel unten § 41, 5, a), scheint mir auch Jr. 25, 34 in der Form רָמַצְוֹרִיכָם (und ich werde euch zerschmeissen) vorzuliegen. So mit Hitzig und Graf z. St. Denn nur so bekommt die Stelle natürlichen Zusammenhang. Und aus dem Anstoss an jener seltenen Form lässt sich ר nach פ und das יכָם erklären. Auch Olsh. § 213, d hält eine Textänderung für nöthig; Stade § 159, b erwähnt nur die Ansicht jener beiden Exegeten. Schon Ges. Lgb. S. 254 hat bestimmt eine Verbalform gefordert; ebenso Thes. s. v. — Bö. II. S. 33 Anm. und Mühlau-Volck s. v. schützen das Substantivum.

Hoqtal. Defective רָחַק (und in Stand soll gesetzt w.) Nah. 2, 6; sonst plene: z. B. הִרְמָחוּ (getötet werden) 5 M 21 22 etc.; auch הִרְמָחוּ 2 Sm 21, 9 ohne Metheg und trotzdem mit א. — Imperfect z. B. יִרְמָחוּ 1 M 26, 11 etc. Jussiv אֲלֵ-הִרְמָחוּ (nicht werde sie getötet!) 2 Kg. 11, 15. Impf. consecutivum הִרְמָחוּ (und sie wurde getötet) v. 16; also Milra, vgl. oben S. 162. Infinitivus cstr. nur הִרְסָה (das Beseitigtwerden) Dn. 12, 11. Inf. abs. kommt nicht vor. Particip z. B. מִרְמָחוּ (getötet) 1 Sm. 19, 11; zur Vergleichung mit den oben aus Ps. 78, 30; Hi. 19, 13; Ps. 58, 4; Jes. 1, 4; Hes. 14, 5 genannten Formen bemerke ich מִרְדָּה (entfremdet) Ps. 69, 9.

Hi., Ho. nach ע"ע-Analogie. Von זָהַל (ausschütten, wegwerfen [זָהַל Jes. 46, 6]) kommt הִזְלִיחָה KL. 1, 8. — Ferner neben הִזְלִיחָה (direct-causativ = abbiegen, abweichen) Spr. 4, 21. — Ferner neben הִזְסִיחָה 1 Sm. 26, 19 und Hi. 36, 16 sowie יִזְסִיחַ 5 M 13, 7 etc. auch הִזְסִיחוּ Jr. 38, 22, יִזְסִיחוּ 2 Kg. 18, 32; Jes. 36, 18 und 2 Chr. 32, 15; מִזְסִיחוּ Jr. 43, 3 und 2 Chr. 32, 11 (verführen). — Endlich יִזְסִיחַ (wegschaffen; das ganze Hiq. kommt nicht in der regelmässigen Gestalt vor, und das Perf. Hi. auch nicht mit verdoppeltem ס) 5 M 19, 14; Mi. 6, 14; Spr. 22, 28; Ptc. 5 M 27, 17; Hos. 5, 10 und הִזְסִיחַ Jes. 59, 14 können principiell richtig nur aus ע"ע-Analogie mit Ersatzverdoppelung erklärt werden; wenn es auch dem Leben der Sprache mehr zu entsprechen scheint, sie von der Verdoppelung des anlautenden Stammconsonanten abzuleiten; vgl. S. 450 über מְזַל

1) Qimchi 107, b: „וּל; es wird gesprochen bei dieser Wurzel ein Wort, welches fern ist von dem allgemeinen Wege וּלְיָמֵינוּ KL. 1, 8. Denn auf dem allgemeinen Wege [wäre es geworden zu] וּלְיָמֵינוּ; weil, ehe das Wort mit dem weiblichen Fürwort verbunden wurde, es וּלְיָמֵינוּ war, indem der lange Vocal [das Sere] als Hinweis auf den zweiten Stammconsonanten stand, wie ich dich es kennen gelehrt habe. Und als man das Wort [mit dem Suffix] verband, liess man den langen Vocal ausfallen wegen der Menge der [langen] Vocale bei der Vergrösserung des Wortes. Und in וּלְיָמֵינוּ ist das Dagesch ein Aequivalent für den langen Vocal, und das Wort ist zubereitet für die Zunge [Aussprache], damit wir nicht beim Lesen des וּלְיָמֵינוּ lang aushalten, sondern es beim וּלְיָמֵינוּ mit Dagesch verkürzen“. Ueber וּלְיָמֵינוּ sagt er nichts im Mikhlol; aber im WB. s. v.: „Das Dagesch ist Aequivalent für den langen Vocal“. Ueber וּלְיָמֵינוּ sagt er 109, a: „Das Dagesch ist Aequivalent des langen Vocals in וּלְיָמֵינוּ, וּלְיָמֵינוּ, obgleich der lange Vocal in ihnen nicht wurzelt ist“. Bei וּלְיָמֵינוּ bezieht er sich 109, a auf das zurück, was er bei וּלְיָמֵינוּ gesagt habe. Also schon Qimchi hat die meisten der genannten Formen richtig so aufgefasst, wie wir es bis jetzt thun.

2) Nur die Formen von וּלְיָמֵינוּ ausser dem genannten Hoqtal hat er von einem וּלְיָמֵינוּ abgeleitet Mikhlol 75, b; WB. s. v. Er hat das nicht gethan, weil er וּלְיָמֵינוּ Jes. 59, 13 bestimmt von וּלְיָמֵינוּ abgeleitet hätte, denn darüber ist er schwankender Meinung, vgl. WB. s. v. וּלְיָמֵינוּ: „Und es ist möglich, dass von dieser Wurzel in einer andern Bedeutung וּלְיָמֵינוּ Jes. 59, 13 stammt. Und es ist Inf. vom Qal“: so auch im Com. z. St.; aber s. v. וּלְיָמֵינוּ führt er doch beim Niphal diese selbe Form mit Citirung der Stelle wieder auf. Jedenfalls aber hat er geglaubt, das Ni. וּלְיָמֵינוּ Mi. 2, 6 (es weichen zurück = hören auf näml. die Beschimpfungen der Propheten; so mit Ges.-Kautzsch § 147 besser, als „die Schande des Volkes“; Trg. aus Missverständnis: nicht nehmen sie [den Rath] an, dass sie sich demüthigten; ebenso falsch die LXX, das Hiphil וּלְיָמֵינוּ lesend, οὐκ ἀνώσεται ὀνειδῆ [ὁ λέγων κτλ.]) — von וּלְיָמֵינוּ ableiten zu müssen, weil neben dem Perfect von וּלְיָמֵינוּ z. B. Jes. 50, 5 auch das regelmässige Impf. וּלְיָמֵינוּ steht Ps. 35, 4 etc.; wenigstens hat er וּלְיָמֵינוּ nur unter וּלְיָמֵינוּ im WB. angeführt und ist sich über diese Form nicht klar gewesen, weil er im Commentar z. St. sagt, wegen des וּלְיָמֵינוּ gleiche sie der Hiphilform וּלְיָמֵינוּ 5 M 27, 17, während doch וּלְיָמֵינוּ auch als regelmässiges Impf. Ni. von וּלְיָמֵינוּ ein e haben würde, wie וּלְיָמֵינוּ.

3) Fast so, wie Qimchi, hat die Formen auch Buxtorf in der Concordanz angesetzt; nur hat er nicht bloss וּלְיָמֵינוּ Jes. 59, 13 und וּלְיָמֵינוּ Mi. 2, 6 sondern auch וּלְיָמֵינוּ und וּלְיָמֵינוּ von einem וּלְיָמֵינוּ abgeleitet.

4) Wie ist über וּלְיָמֵינוּ Jes. 59, 13 zu urtheilen? Die Form steht

unter lauter Infinitivi; also muss auch sie ein Inf. sein. Und dagegen streitet auch nicht das Targ. $\text{מְרַחֵם} = \text{wir haben uns [zurück] begeben}$, weil es auch die andern Infinitivi des Verses ins Verbum finitum umsetzt, wie auch die LXX ($\text{ἀπέστειμεν} [\delta\pi\sigma\theta\epsilon\nu]$) thun. Sie ist aber ein Inf. abs. Niqtal. Und Bō. II. S. 504 weist auch noch ein anderes Beispiel nach: מִיָּסֵךְ Jes. 14, 31 („hinschmelzen müssest du!“; Del. z. St.); und es ist auch ganz der Analogie von בְּפָנָי , לְבַתָּךְ entsprechend, dass, wie im Perf. בָּרָךְ , sich bei dem vom Perfectstamme Niqtal abgeleiteten [zweiten] Inf. abs. das ursprüngliche α hinter ב bewahrt hat. Also ist wegen Jes. 59, 13 kein בִּבְרָךְ anzusetzen. Und so hat Ges. Thes. geschrieben: „ בִּבְרָךְ radix incerta; vide בִּבְרָךְ “; Bō. a. a. O.; Mühlau-Volck §. v. בִּבְרָךְ mit ausdrücklicher Hervorhebung, dass Jes. 59, 13 der Inf. abs. Ni. stehe. Ewald und Stade erwähnen die Form aus Jes. 59, 13 nicht. Olsh. § 267, c sagt sogar, von ו'ו komme kein Inf. abs. Ni. vor, und so auch Müller § 271. — [Ueberdiess das בִּבְרָךְ לְבַתָּךְ Ps. 80, 19 wird am richtigsten mit Ew. § 229, a; Delitzsch z. St. als „plene geschriebener Voluntativ“ (Del.) gefasst. Man kann dabei auf die Jussive der ersten Pers. sg. und plur. hinweisen, welche ich S. 466 f. nach Böttcher aufgezählt habe. Vgl. noch was Abenarsa im Com. z. St. sagt: „wie בִּבְרָךְ לְבַתָּךְ ; denn das Cholem und das Schureq wechseln unter einander wie בִּבְרָךְ לְבַתָּךְ [1 M 27, 31] und בָּרָךְ [Pred. 12, 4]“; denn nach der Beziehung auf 1 M 27, 31 scheint auch er in der Form den Jussiv gesehen zu haben. Nicht ist die Form [Indicativ] Imperfectum (Buxtorf in der Concordanz „retrocedemus“; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.) mit intransitiver Aussprache (Olsh. § 244, b); auch nicht Ptc. Niqtal (Hupfeld z. St.); auch nicht Perfect Niqtal, wie schon Abenarsa z. St. hinter den citirten Worten fortfährt „oder die Form בִּבְרָךְ ist Perfectum des Verbs (בָּרָךְ לְבַתָּךְ)“, und wie Bō. II. S. 503 es fasst (? Stade, weil er § 397, b bloss als Perf. Niq. ein בִּבְרָךְ auf führt?). Qimchi erwähnt die Stelle nicht.]

5) Auch wegen בָּרָךְ Micha 2, 6 kann kein בִּבְרָךְ angenommen werden, weil die ו'ו-Analogie zur Erklärung ausreicht. So auch Ges. Thes. s. v.; Bō. II. S. 520; Mühlau-Volck s. v. Und diese beiden Gelehrten fassen, während Ges. und Bō. die Form für Impf. Qal erklärten, richtig dieselbe als Impf. Niqtal. Denn das Qal kommt nur Ps. 53, 4; 60, 19; Spr. 14, 14, das Niqtal aber 11 Mal vor, und überdiess wäre aus בִּבְרָךְ (vgl. Ps. 80, 19) unsere Form nur durch eine doppelte Umwandlung, aus בָּרָךְ aber durch eine einfache geworden.

בִּבְרָךְ (es wird geschleudert) steht Hi. 41, 1, also mit defectiver Schreibart, welche, vgl. Baer z. St., auch von der Masora bezeugt wird. Es fragt sich nun, ob diese scriptio defectiva a) eine gleichgiltige ist, welche nicht auf Verkürzung des Vocals

hinweist, oder ob sie b) eine kurze Aussprache dieser Silbe anzeigt, m. a. W., ob das ב a) raphirt zu schreiben, oder b) mit Dagesch forte orthovocalicum zu versehen ist. — Die Beweismomente für jede von beiden Möglichkeiten scheinen mir sich einander die Wage zu halten. Denn für a) spricht, dass die übrigen Hoqtalformen dieses Verbs Jr. 22, 28; Ps. 37, 24 und Spr. 16, 33 mit ב geschrieben sind, sodass also nicht überhaupt bei diesem Verb eine aussergewöhnliche Schärfung der u -silbe durch heftiges Hervorstossen des Dentalen (vgl. drei Fälle S. 53) bewirkt worden ist. Für a) spricht auch, dass einige Hoqtalformen der ב"ו ausnahmsweise ohne ב geschrieben werden und doch keine Schärfung der Silbe durch Dagesch f. angezeigt worden ist. Da kann zwar nicht בַּבְּרַר , welches überall nur defective geschrieben ist (Jes. 8, 11; Jr. 33, 21; Sach. 11, 11 vgl. S. 355) in Betracht kommen, weil bei ihm durch Einsetzung eines Dagesch f. überhaupt die Aussprache in *tuppar* umgeändert worden wäre; aber in Betracht kommt מִבְּרַר 2 M 28, 11; 39, 6 neben מִבְּרַר v. 13; 4 M 32, 38; Hes. 41, 24. Freilich für b) spricht, dass nur 3 andere Hoqtalformen der ב"ו mit defectivem u geschrieben sind, also jene ausnahmsweise scriptio defectiva des יִשָּׁל doch irgendwie auf eine Verkürzung des u durch doppelte Aussprache des t hinzudeuten scheint. Es hat also ebensoviel für sich, das ב mit Baer-Delitzsch raphirt, als mit Buxtorf, J. H. Michaelis etc. dageschirt zu schreiben, wie auch schon die Codices die eine oder andere Schreibweise vorgezogen haben. — Qimchi erwähnt nichts über die Orthographie des ב ; ebensowenig Gesenius; Ewald. Olsh. § 261 sagt: „Es wird einmal יִשָּׁל gelesen Hi. 41, 1 mit willkürlicher Verdoppelung des ersten Radicals; doch findet sich daneben die regelrechte Lesart יִשָּׁל “. Er stimmt also für die Schreibung, die oben mit a) bezeichnet wurde. Dagegen Bö. II. S. 520 bevorzugt die mit b) benannte Schreibweise und erklärt sie principiell richtig durch ב"ו -Analogie. Auch Stade zieht diese Schreibung des Wortes mit ב vor, indem er § 500, b sagt „nach § 71, 3 יִשָּׁל “. § 71, 3 heisst es nun bei ihm: „Die Sprache vermeidet die Verkürzung oder Verlängerung [eines Vocals] häufig dadurch, dass sie den auf den unbetonten Vocal folgenden Consonanten verstärkt ausspricht und so die offene Silbe beseitigt“. Aber die Ursache der Verdoppelung des Consonanten ist nicht das Streben, die Vocalkürze zu schützen; sonst hätten alle kurzen Vocale

geschützt werden müssen; sondern die Qualität der verdoppelten Consonanten selber.

Dass על דקם 2 Sm. 23, 1 ohne Dag. f. wegen der Regel über נסיג אהרר zu schreiben ist, ist nicht ganz sicher. Qimchi, WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 224; Ges. Lgb. § 106, Anm. 25; Ew. § 131, d; Müller § 272, i; Stade § 394, b haben keinen Einwand gegen die Verdoppelung aus diesem Gesichtspuncte gemacht; aber Olsh. § 259, b; Bö. II. S. 521. 523. — In Betracht kommt: Das Wort hat Munach bei der vorletzten Silbe, ist also auf jeden Fall vornbetont und keiner von den Fällen, wo das נסיג אהרר nicht eingetreten ist, worüber Qimchi, Mikhlol 4, b berichtet — Nun ist die Regel, dass נסיג אהרר nur bei offener Paenultima eintritt, vgl. oben S. 83 und 247; Ges. Lgb. S. 175; Bö. I. S. 288; Delitzsch in Bickell's Outlines § 18 und Commentar zu Jesaja, 3. Aufl. S. 7, Anm. 1; Ges.-Kautzsch § 29, 3; Müller § 135. Also scheint auch die fragliche Form mit offener Paenultima gesprochen werden zu müssen. Indess habe ich S. 272 (vgl. noch Jr. 40, 15 n. d. Reg.) belegt, dass נסיג אהרר auch bei virtuell verdoppelter d. h. also nicht-offener Paenultima des ersteren Wortes eingetreten ist. Also kann vom Gesichtspuncte des נסיג אהרר aus auch kein Veto gegen die ausdrückliche Setzung eines Dagesch eingelegt werden, welches in jenen virtuell verdoppelten Silben doch factisch, obgleich latent enthalten ist.

Schlussbetrachtung über die Flexion der ע"ו.

Nachdem die einzelnen Formen vorgeführt sind, kann nun eine Betrachtung über die Grundlage und die Entstehung dieser Formen folgen.

1, a. Es war die frühere Anschauung, dass die hier behandelten Verba zwischen zwei starken Consonanten wirklich die labiale Semivocalis als mittleren Stammconsonanten haben, m. a. W., dass bei der Bildung dreiconsonantiger Stämme auch das ו in einer Reihe von Stämmen zur Verwendung gekommen sei, und diese seien eben die ע"ו. Von diesem Standpunct aus hat Gesenius im Lgb. § 106 die existirenden Formen im Grossen und Ganzen durch Quiescirung und Verwandlung des ו in die dem a, e, i homogenen Quiescibiles (א und י) erklärt. So sei קאם für קאם [wie Qimchi 99, a]; מירא für מירא [Qimchi 100, b „und seine Normalform wäre מירא“]; קים für קים (die letzte Silbe vom Hiphil); מירא für מירא entstanden, und nur dann

ä und ê defective geschrieben worden. Ausserdem sei wegen des in der Stammsilbe liegenden o-, u-lautes die Stammsilbe mit ô gesprochen worden in נָקוּם, יָקוּם etc. Drittens sei der durch Vermischung mit einer Quiescibilis erzeugte unreine Vocal der Stammsilbe doch nicht vor Verkürzung (beim Zusammen treffen mehrerer Consonanten z. B. קָמְיָהּ; zur Darstellung der Jussivbedeutung z. B. יָקָם, und durch Tonwechsel z. B. יִיקָם) geschützt gewesen. Viertens hätten die Bildungselemente vor dem Stamm lange Vocale erhalten, die zum Theil die Verlängerungen der im starken Verb noch im überlieferten Hebr. auftretenden Vocale (יְבוֹשׁ für יְבוֹשׁ; הִקְיָם für הִקְיָם; הִיקָם für הִיקָם), zum Theil eines ursprünglich in der Form liegenden Vocals seien (יָקָם für יָקָם; נָקוּם für נָקוּם). [Qimchi 102, a meinte freilich in äusserlicher Auffassung: „Der lange Vocal, welcher zwischen den Zusatzbuchstaben [des Impf. Qal] und dem ersten Stammbuchstaben steht, ist Ersatz für den [verschwundenen] zweiten Stammconsonanten, und die Waw, welche in den Formen stehen, sind Dehnungs-ו, wie das ו von יְשׁוּם etc., welche manchmal mit ו geschrieben sind, und nicht hat man fehlen lassen das ו in יָקָם, wie man es gethan hat in יְשׁוּם an vielen Stellen; weil man vertauscht hat das Cholem mit Schureq, um zu erleichtern das Lesen für die vielen Fälle, wo man sich ihrer bedient; und das Schureq ist nicht ohne ו etc.; nur an wenigen Orten kommt vor יָקָם etc.“].

b) Denselben Ausgangspunct hat bei der Betrachtung dieser Verba Olshausen gehabt, vgl. § 103, e: „Die ע״ו [und ע״י] führen zum Zwecke der Entwicklung der Grundformen die trilateren Wurzeln grösstentheils auf zwei Consonanten zurück, indem sie den schwachen mittleren Radical austossen“. Nur hat er bei der Ableitung der einzelnen hebräischen Formen zum Theil von der mit Gesenius gemeinsamen richtigen Grundlage aus einen verkehrten Weg eingeschlagen. Nämlich § 233, d lässt Olsh. die erste Form קָם aus קָם mittels einer „Ausstossung“ entstehen. So auch Bickell § 135. Mir scheint aber die von Ges. Lgb. angenommene Quiescirung richtiger den tatsächlichen Process zu bezeichnen. Denn es scheint mir das Verhalten der mittleren Semivocalis am richtigsten beschrieben zu werden als ein Zusammenwachsen derselben mit dem in der betreffenden Form liegenden charakteristischen Vocal, wobei sie zum Theil einen mehr ideellen, als

lautlich mechanischen Einfluss auf die Gestaltung der betreffenden Form ausübte. Schon wegen der Betonung קָ, קָמָה, קָמִי lässt sich bestimmt behaupten, dass das ״ mit dem *a* zusammengewachsen sei, weil es ihm eine solche Länge und Bedeutung verliehen hat, dass dasselbe den Accent festgehalten hat. Bei Ausstossung der Semivocalis und Zusammenfluss der beiden *a* erwächst sonst kein solcher längster Vocal, vgl. bei den לִי § 41, 1, b, wonach aus *galajat* wurde *gālāt* und dann *gālētā*.

Wegen dieser beherrschenden Stellung, die das *a* von קָ etc. in Bezug auf den Accent einnahm (wie beim Hiqtıl des starken Verbs), ist es auch unrichtig, wenn Ges.-Kautzsch § 72, 2, obgleich er mit Olsh. „Elision des Waw“ annimmt, doch nicht das *a* von קָ wie Olsh. aus *a + a*, sondern aus Dehnung durch den Ton erklärt. Durch den Accent wäre eben bloss ein tonlanger Vocal entstanden. Aber freilich Ges.-Kautzsch meint, das Qames von קָ sei wirklich bloss *ā* und kein *á*, weil dieses Qames in קָמָה etc. als Pathach erscheine, und das Cholem von בִּי sei bloss *ō* und kein *ó*, weil es bei בִּי in doppelt geschlossener Silbe erscheine. — Nun ja, Ges.-Kautzsch kann daran zweifeln, dass die Sprache auch ein längstes *á* und ein aus *a-u* entstandenes *ó* wegen doppelter Consonantenfolge habe kurz erschallen lassen, und er kann in Folge dessen annehmen, dass auch in קָ und בִּי nur tongedehntes *ā* und *ō* vorliege; aber dann muss er überhaupt einen andern Erklärungsstandpunkt, nämlich den von Böttcher und Müller, vgl. Nr. 2, einnehmen und darf nicht von Elision des Waw spechen; denn wohin ist nach dieser Elision das eine von den beiden *a* gekommen, sodass bloss das andere durch den Ton gedehnt worden wäre? Nun ist aber der Ausgangspunct von Ges. Lgb., Olsh. [und auch Ges.-Kautzsch], dass קָ von קָמָה komme, sicher gegenüber dem von Böttcher-Müller, wie unten gezeigt werden wird: also müssen wir uns auch in die Thatsache fügen, dass *á* und *ó* bei mehrfacher Consonantenfolge als kurze Vocale gesprochen wurden. Ueberdiess braucht Ges.-Kautzsch bloss mit Ges. Lgb. an arabisches *aqāma*, *aqāmta* zu denken, um eine Analogie zu dieser Verkürzung radical langer Vocale zu haben. — Endlich aber: es ist gar nicht correct, קָמָה etc. direct von קָ, קָמָה abzuleiten; vielmehr sind die consonantisch afformirten Formen von ihren eigenen nächsten Typen abzuleiten. Es bringt

uns diese richtige Ableitung allerdings in unserm Fall materiell nicht über die Schwierigkeit weg; aber sie beseitigt doch den formell unrichtigen Gedanken, dass unmittelbar aus dem längsten \bar{a} ein $\bar{ä}$ geworden wäre. Leitet man nun z. B. קָמַץ von קָמַץ־אָב ab, so muss man einfach zugestehen, dass z. B. in dieser Form wegen der verdoppelten Consonantenfolge nicht bloss das \bar{v} , sondern auch das folgende a übergangen worden ist; dass ferner in קָמַץ der dem starken Verb (קָמַץ־אָב) entsprechende kurze Vocal gesprochen worden sei; und ebenso ein vorauszusetzendes קָמַץ־אָב nach קָמַץ־אָב gestaltet worden sei.

Land hat theils den Standpunct von Gesenius, theils den von Olshausen vertreten. Denn über das Perfect Qal sagt er § 212, d: „De middelste radicaal gaat verloren. De beide stamvocalen \bar{a} + $\bar{ä}$ vormen dan een \bar{a} ; b. v. *qām* uit *qāvām*. Ebenso wordt uit $\bar{ä}$ + $\bar{ü}$ een *au* (\acute{o}); b. v. *bavušti* = *baušti*, thans קָמַץ־אָב; קָמַץ, *mīl* uit *māvīl*“. Das ist also wie bei Olshausen. Aber beim Impf. Qal sagt er 210, g: „De stamvocaal wordt vóór den middelsten radicaal geplaatst, en deze daarin opgenomen“; b. v. קָמַץ [aus] *jānūos*; ebenso beim Imp. Qal § 207, g „מִיָּה [aus] *muw*“. Das ist also eine Verbesserung der Erklärung, welche Gesenius gab.

c) Ehe wir nun weiter die einzelnen Formen erklären können, müssen erst die übrigen Standpuncte characterisirt werden. — Unwesentlich verschieden von Gesenius's Ausgangspunct ist derjenige Ewalds, vgl. § 113, a: „In vielen wurzeln vertritt ein langer vocal, z. b. \bar{u} , die kraft und stelle des zweiten wurzellautes. Der wurzelvocal \bar{u} kann nun zwar 1) wenn die bildung es erzwingt, in seinen mitlaut v übergehen und die wurzel dadurch den starken gleich werden; aber nur ungern entschliesst sich die sprache dazu, da dieses vom ursprunge soweit abliegt. Die bildung betrachtet solche wurzeln vielmehr 2) als wurzeln mit umgebenden festen mitlauten, in deren mitte ein blosser langer vocal \bar{u} schwebt, der nun mit der vocalaussprache der stämme zusammenstossen und sich irgendwie vertragen muss. Die Arabischen grammatiker nennen desshalb diese wurzeln nicht unpassend hohle wurzeln. Wo also ein betonter und wenigstens nicht unwandelbarer stammvocal nach dem zweiten wurzellaute seinen siz hat (und dahin gehören die meisten bildungen), da vereinigt er sich entweder mit dem u oder v , oder er verdrängt es, falls er nicht nur ein

abweichender sondern auch ein gewichtiger und unterscheidender ist, dieses jedoch nur só, dass er selbst ebenso unwandelbar lang wird wie der vocal, an dessen stelle er tritt“. Mir scheint Ewald den richtigen Gesichtspunct hervorgehoben zu haben, dass das ו dieser Verba, wie es thatsächlich beim semitischen ו und ו ist, zwischen der consonantischen und der vocalischen Natur in der Mitte steht und nach seiner vocalischen Natur eben jene freie Beeinflussung des betreffenden Silbenvocals ausübt, von der ich S. 476 f. sprach. Aber er scheint mir diese seine Entdeckung, wodurch er der mechanischen Formenerklärung entgegen arbeiten wollte, übertrieben zu haben, indem er in der Mitte dieser Verba ein *ú* [oder *î*] stehen lässt. Und zu dieser Annahme hat er kein Recht. Die von ihm sogenannten seitenvocaligen Verba [ו"ו, ו"ו, ו"ו, ו"ו, ו"ו, vgl. nur וְשִׁלְחֵי] beweisen, dass die von der Sprache zur Bildung der dreibuchstabigen Stämme verwandten Elemente eben Semivocales und keine Vocales waren. Denn die hebr. Sprache hat (abgesehen von der immer neu sich bildenden Umwandlung des ו zu *ú*) kein Wort mit einem Vocal angehen lassen, ohne den Spiritus lenis voranzuschicken; also kann sie nicht von vornherein die Idee gehabt haben, dass *vótaba* etc. vocalisch anlauteten. Und überhaupt forderte das Gesetz, wonach der einfachste hebr. Verbalstamm aus drei Consonanten besteht, dass auch diese Verba aus drei Consonanten bestehen.

Aber Stade § 143, b hat sich mit Entschiedenheit zu der neuen Auffassung des alten Ausgangspunctes bekannt, wonach das in der Mitte dieser Verba vorhandene dritte Element ein vocalisches sei, vgl. „Die Wurzeln ו"ו [so schreibt er] oder die mittelvocaligen nennt man gewöhnlich ו"ו. Das ist falsch. Diese Wurzeln haben niemals an zweiter Stelle einen Consonant ו gehabt. Solche besitzt die Sprache z. B. וְנָע, וְנָע; sie sind aber sowohl nach Ursprung als nach Abbeugung von den Wurzeln ו"ו verschieden“. Indess der Umstand, dass einzelne Verba mit mittlerem ו dieses nicht quiesciren lassen, ist kein Beweis dafür, dass in וְנָע etc. nicht ein quiescirendes ו liegt; oben S. 451—453. Es liegt aber der Gegenbeweis gegen Stade's Annahme schon in dem, was gegen Ewald angeführt wurde. Und das, was Stade selbst in der Fortsetzung der citirten Worte berührt hat, empfiehlt seine Annahme nicht. Er erwähnt nämlich, dass bei der Bildung des Steigerungsstammes der

zwischen beiden Consonanten stehende Vocal der mittelvocaligen Wurzeln sich in einen Spiranten verwandle. Hierdurch würden die Wurzeln im Steigerungsstamme wirklich dreilautig. So bilde sich vom arab. *ḵāma* ein *ḵāvama*, im Aram. קַיִם. Das Hebr. aber habe in alter Weise קִיִּם, erst später träten in ihm solche Analogiebildungen auf. Aber abgesehen davon, dass (vgl. oben S. 450) die Form קִיִּם als der allgemeinen Art das Qittel zu bilden entsprechend für älter als קַיִם gehalten werden muss; man kann aus *ḵāvama* etc., mag man diese Intensivbildung für alt oder für jung erklären, weder die ursprünglich consonantische noch die ursprünglich vocalische Natur des mittleren Bestandtheils von קִיִּם erweisen.

2. Wesentlich verschieden von den bisher beschriebenen Ausgangspunkten ist derjenige Böttchers, vgl. II. S. 492: „Die Verba י״ע streben ihren wesentlich zweilautigen Stamm dreilautig zu verstärken oder einem dreilautigen anzunähern, aber nicht, wie bei den ע״ע durch Consonantvermehrung, sondern durch Vocaldehnung. Dazu wird a) in den Formen, deren Stammvocal dazu stimmt oder als noch kenntlich nicht widerstrebt, ein י eingeschoben; b) in den Formen, deren Sinnvocal als *a*, *e*, *i* widerstrebt, derselbe vielmehr selbst zur festen Länge gedehnt: *qām*, *mēt*. Ohne alle eigenthümliche Dehnung bleibt קָמָה etc., יָקָם etc., הִיָּקָם. Während also die bisher besprochenen Ausgangspunkte die Ansicht vertraten, dass bei den zu erklärenden Verben von vornherein und überhaupt ein (semivocalisches oder vocalisches) drittes Element existirte, will Böttcher bei jeder einzelnen Form dieser Verba aus einer biliteralen Bildung eine den trilateralen analoge sich erzeugen lassen. Zur Widerlegung dieser Anschauung scheint es mir zu genügen, die Frage aufzuwerfen: Wie ist die Sprache darauf gekommen, z. B. *jaqūm* zu *jaqām* zu verlängern, m. a. W. zur Verstärkung des Vocals ein י zu verwenden, wie es nach Böttcher sein soll? Die Antwort kann nur lauten: Weil sie die Stämme von *qāvama* aus bildete. Dieser Standpunct widerlegt sich also selbst durch innern Widerspruch.

Aber Müller (vgl. S. 4) hat in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Band XXXIII (1879) S. 698—700 den Standpunct Böttchers consequent fortbilden zu wollen erklärt. Er sagt S. 699: „Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass die Formen der י״ע, wie sie uns im Hebr. jetzt vorliegen,

genau dieselben sind, welche man erhält, wenn man aus der zweiradicaligen Wurzel mit den sonst üblichen Functionsvocalen Formen mit einsilbigem Stamme bildet, dann den Vocal der Stammsilbe einfach verlängert und die so entstandenen Formen nach den Tongesetzen des Hebr. behandelt. Dass dabei *a* im Qal als *ā*, im Nifal als *ô* erscheint, ist natürlich ohne Anstoss“. Aber diese zuletzt von Müller selbst angegebene Differenz ist schon ein Hinderniss, woran die ganze Theorie scheitert; denn sie ist nach der alten Anschauung wohl erklärt, nach dieser neuen aber ein reiner Zufall. Ferner auch Müller kann nicht erklären, weswegen z. B. *jaqûm* zu *jaqûm* geworden ist. Man kann nicht sagen: Nun das ist eben die Eigenthümlichkeit dieser Verba, dass bei ihnen der Stammvocal gedehnt und nicht dabei abgelautet worden ist. Denn hätte bloss ein „Vocal“ im Stamme existirt, so hätte er auch dem für die „Vocale“ im Hebr. giltigen Gesetze unterworfen sein müssen. Und Müller macht sich S. 700 selbst noch Einwände, die seine Anschauung widerlegen, vgl. „Die Analogie von Substantiven wie שׁוּר und עֵר, die doch von *malk* nicht zu trennen sind und gewiss zu den ältesten der Sprache gehören, ist allerdings geeignet, Zweifel [nämlich an der Richtigkeit seines Erklärungsstandpunctes] zu erwecken; und י״ו von י״ו und י״ו zu trennen, könnte in manchen Beziehungen auch nicht rätlich erscheinen“.

3. Weitere Analyse der einzelnen Formen. — Beim Impf. Qal sagt Olsh. § 244, a wieder, dass ו̄ ausgestossen, und an Stelle des kurzen Vocals der entsprechende lange getreten sei. Aber aus *jaqûm* hätte nicht *jaqûm*, sondern nur *jaqôm* werden können, wenn nicht der mittlere Stammconsonant ו̄ als quiescirender oder mehr ideell einwirkender Factor jene Verlängerung des *û* zu *û* bewirkt hätte. Da zeigt sich also wieder ganz deutlich, dass die neue Theorie Olshausens, wonach er Elision statt Quiescirung setzt, unrichtig ist. Und es nützt nichts, wenn Ges.-Kautzsch diese Dehnung eine „abnorme“ nennt; es handelt sich doch eben um Erklärung dieser Abnormität.

Und der Jussiv Qal kann nicht als Rückkehr der normalen Dehnung des *û* bezeichnet werden, oder wenigstens nützt diese Bezeichnung nichts zur Aufhellung des zwischen Indicativ Imperfecti und Jussiv waltenden Sinnverhältnisses; sondern das *ô* des Jussiv kann nur als eine zum Ausdruck des Befehlssinnes,

welcher im Jussiv liegt, dienende Verkürzung aufgefasst werden. Ausser auf S. 211, verweise ich auf die Verba ה'ל , deren Jussivbildung uns die sichere, unmissverständliche Basis bietet, von der aus wir die von der hebr. Sprache in der Modusbildung befolgte Tendenz zu erkennen vermögen. Dieselbe ging dahin, aus dem Indicativ, dem Modus der Behauptung, den Jussiv, den Modus des Wunsches, durch Erleichterung resp. Verkürzung der Form zu bilden. Diese in einer Verbalclassen offenbare Tendenz der Sprache müssen wir auch in den Verbalclassen wirksam sein lassen, wo sie ganz oder theilweise verborgen ist und eine andere Beziehung des Indicativs zum Jussiv möglich wäre. — Das Qames unter dem Präformativ ist die Dehnung des ursprünglichen ä in der offen gewordenen Silbe.

Dasselbe gilt von der Erklärung des Imperativ Qal bei Olsh. § 235, g weil er wieder von Ausstossung des י und ursachloser Dehnung des ü spricht. Auch der besondere Zusatz, welchen Olsh. hier macht, dass nämlich aus der Nichtverkürzung des קים zu קם der einstmalige Gebrauch einer vocalisch auslautenden Form, vermuthlich *quma*, sich ergebe, hat keinen Grund. Vielmehr ist in der einfach geschlossenen Silbe das ü gesprochen worden, aber in der doppelt geschlossenen Silbe קמה nicht. — So erklären sich auch der Infinitivus cstr. קים aus dem verlängernden und der abs. קם aus dem umlauterzeugenden Zusammenwachsen des י mit den Vocalen in קים und קים .

Vom Participium activum Qal קם sagte Qimchi 100, b: „Die Participia sind Adjectivum in der Mehrzahl; darum sind sie nach der Analogie des gamesirten Adjectivs aufgetreten: תקם , תקם ; denn die Normalform von קם wäre קים “. Ebenso leitete Ges. Lgb. S. 394 es von einer Form קים , entsprechend dem Adjectivum verbale קם , her; ebenso Olsh. § 164, a; 245, a aus *qāwām*; ebenso Ew. § 151; Bö. II. S. 501; Bickell § 135; Land § 214; Müller § 266; Stade § 615, c. Dagegen Ges.-Kautzsch § 72, 4 legt arabisches *qātil* zu Grunde, lässt also *qāwām* zu *qā'im* und *qām* werden. Gegen jene Ableitung scheint mir entscheidend zu sprechen, dass das Adjectivum verbale קם sonst nur intransitiven Sinn hat. Und was für dieselbe sprechen soll, dass die 3. sg. m. Pfi. und das Ptc. auch bei den transitiven Verben ursprünglich dieselbe Form gehabt hätten (Stade a. a. O.), ist unbewiesen; vgl. darüber S. 177 f. sowie unten S. 537 f. Für diese Ableitung spricht die Analogie aller andern tran-

sitiven Verba; ferner das Arabische und Aramäische; und gegen dieselbe kann nicht die Abnormität der Contraction geltend gemacht werden, weil diese aus dem Streben, den Stamm einsilbig zu machen, erklärlich ist. Und das ursprünglich dastehende ו hat gewöhnlich nicht Trübung des *â* herbeigeführt, damit nicht Gleichheit der Form mit dem Inf. abs. hergestellt werde.

Beim Partc. passivum Qal קום aus קוום sollte der *u*-laut als charakteristischer bewahrt werden, und ist deshalb nicht *ô* entstanden.

Ueber מת *mêt* aus *măwît* [mäjüt, mäiüt] ist schon S. 478 nebenbei gesprochen; ebenso über בוש und יבוש S. 446 f.

Beim Perfect Niqtal sagt Olsh. § 263, b: „Die Derivate von hohlen Wurzeln nehmen unter Ausstossung des mittleren Radicals in der zweiten Silbe *o* an, welches aus *â* entstanden ist“. Aber woher soll dieses *â* stammen? Denn mag er נקמ oder ein nach dem Arab. انقام vorauszusetzendes *inqâwâmâ* zu

Grunde legen, er kann kein *â* deduciren. Ges.-Kautzsch schreibt „*naqâm*“, will also ein tongedehtes *a* zu Grunde legen; aber auch in diesem Falle wäre die Umwandlung des *â* zu *ô* [während doch im Qal *qâm* bleibt] ein Zufall. So auch bei Stade § 77, a. Vielmehr ist nur aus Transposition des ו hinter *a* und seine Verschmelzung mit demselben das *ô* erklärbar. So desswegen ausser Ges. Lgb., wie S. 476 angegeben ist, auch Ew. § 54, a: „Wo hinter ו ein *a* lauten würde, kann sich dieses mit ו als *û* so vereinigen, dass es vortritt und so aus *a* + *u* gesetzmässig *ô* entsteht, wie נסור aus נסור *nîsvar* oder *nasvar*. Es kommt auf dasselbe zurück, wenn man sagt: das *a* erhält sich, aber so, dass das ursprüngliche *u* noch durchlaute, also *ô* für *â* gesprochen werde“. Desswegen sagte auch Böttcher trotz seines verschiedenen Ausgangspunctes II. S. 493: „*ô* ist aus ו oder ו gemischt“. So auch Bickell § 135; Land § 238, h „Een semi-vocaaal als middelste radicaal neemt den laatsten stavocaaal vóór zich en smelt [schmilzt] daarmede zamen“; Müller § 266. — Ueberdiess ist der Streit zwischen den beiden Erklärungsweisen nicht jung, sondern liegt bei Qimchi 103, a. b fast mit derselben Schärfe, wie heute, vor; vgl.: „Das Niphal: נכוך; und es scheint angemessen, dass wir bei ihm die Meinung sagen, welche wir bei den Futurformen des Qal [oben S. 476] gesagt haben,

dass der lange Vocal Ersatz für den zweiten Stammconsonanten und das ך ein Waw der Dehnung sei und dass es auftrete in der Gestalt des ךעול wie ךתתום [oben S. 246] und ךשלוך [S. 284]. Aber weil die ganze Conjugation immer so mit Cholem auftritt und nicht eine Form von ihnen entschlüpft ist, um in der Gestalt des ךעל oder ךעל aufzutreten: so ist es gut, dass wir sagen, dass die ך in ihnen [den Formen des Niqtal] der zweite Stammconsonant des Verbs ist, wie der weise Rabbi Juda in Bezug auf sie alle geschrieben hat, und dass die Normalform von ךכיך sei ךכרם. Und obgleich wir sagen, dass das ך [in diesen Niqtalformen] der zweite Stammconsonant ist: so sagen wir, dass der lange Vocal, welcher zwischen dem ך des Niqtal und dem ersten Stammconsonanten ist, auf denselben [den zweiten Stammcons.] hinweist, weil derselbe [in dem Cholem magnum] verborgen ist“. Abgesehen von dem falschen Schlussätze, sind die Worte Qimchi's eine schöne Vertheidigung der zweiten Erklärung.

Ueber die Stammsilbe des Perfect Hiqtıl sagte Qimchi 104, a: „Das ך ist das ך der Dehnung in ihnen [den Hiqtılformen], wie das ך von ךשליך etc.“ Olsh. § 255, i sagte, dass sie unter Ausstossung des mittleren Radicals in der Regel ך habe, wie bei den starken Verben. So auch Ges.-Kautzsch „durchaus nach der Analogie des starken Verb“; Ew. § 131, c „In ך dringt das ך von Hifıl ungehindert ein: ךהקים“; Stade § 159, b. Böttcher sagt aber II. S. 492, so sehr auch dadurch der innere Widerspruch seines Standpunctes aufgedeckt wird, richtig: „ךהקים ךהקטיר (vgl. dagegen ךהכשיל, ךהכשלה); diese Zusammenstellung zeigt, dass bei ךהקים das ך als solches zwar auch nicht einge- drungen, aber, in ך umgeschlagen, das vorhandene ך fester als sonst gedehnt hat“. So auch Bickell § 135; Land § 227, g: „Een semivocaal als middelste radicaal neemt ook hier den laatsten stamvocaal ך vóór zich; smelt daarmede zamen, en gaat niet verloren tenzij [es sei denn] in den verkorten vorm of [oder] bij aanhechting van -n“; Müller § 266. Die Thatsache, gegen welche jene ersteren Erklärer das Auge verschlossen haben, ist, dass, wenn in ךהקים nur dasselbe ך läge, welches in ךהקטיר liegt, dann ךהקמה etc. die Flexion lauten müsste. — In Bezug auf das ך unter dem ך hat Qimchi 104, a dieselbe willkürliche Begründung, wie über das Qames unter ך in ךהקים und unter ך in ךקום, nämlich „Der lange Vocal, welcher hinter dem Conjugationscharacter des Hiqtıl, dem ך, steht, ist Ersatz

für den zweiten [hier: verschwundenen; nicht bloss, wie er beim Niqtal sagte, „verborgenen“] Stammconsonanten“. Das ist gerade so, wie er fol. 130, a von הַקָּב sagt: „Der lange Vocal, welcher hinter dem ה der Conjugation steht, ist Ersatz für den [d. h. die Vereinfachung des 2. und 3.] identischen Stammconsonanten“. Indess, wie in הַקָּב, so ist in הַקִּים das Sere des ה ein eben solches in der offenen Silbe gedehntes \bar{e} , wie in לֵבַב (Herz) etc. — Dieses Sere unter ה ist darum richtig als Dehnung des i betrachtet von Ges. Lgb., Olsh. a. a. O., Ges.-Kautzsch; [Ew. sagt nichts darüber]; Bö. II. S. 493; Bi. § 135; Land § 228, g; Mü. § 266. Aber Stade wendet hier zum letzten Male seinen § 108 an [vgl. oben S. 218. 351. 353. 400 f.], indem er das \bar{e} aus assimilirender Rückwärtswirkung des folgenden i auf das ursprünglich hinter ה stehende a erklärt. Aber diese Erklärung ist nicht bloss unwahrscheinlich, sondern involvirt auch einen innern Widerspruch. Nämlich während inbetreff der Stammsilbe die Entwicklung des Hebr. vom Ursemitischen schon bis zur Umwandlung des a in i fortgeschritten gewesen sein soll, soll ה noch sein ursemitisches a besessen haben.

Ueber die Stammsilbe im Hoqtal הַקָּב hat sich nicht ausgesprochen Ges. Lgb. und Ges.-Kautzsch. — Qimchi 105, b sagt: „Das zu Grunde Liegende in ihnen [den vorher genannten Formen] in ihrer Unversehrtheit wäre הַקִּים etc. Und הַקָּב das Perfect ist mit Pathach, um einen Unterschied zu bewirken zwischen ihm und dem Particip, welches Qames hat, wie ich es bei den starken Verben erklärt habe“. — Olsh. § 259, b hat nur das Factum berichtet, dass trotz der Ausstossung des zweiten Radical das \bar{a} unverlängert beibehalten worden sei. Dafür hat er vielleicht den Grund angeben wollen, indem er hinzufügte, dass jetzt das Lautverhältniss des Activs הַקִּים zum Passiv הַקָּב ganz dasselbe sei, wie bei den Derivaten starker Wurzeln. Diese Analogie des starken Verb scheint mir aber auch zur Erklärung jener Vocalkürze in der Stammsilbe auszureichen. Und das hinter ה stehende \bar{u} ist dann mit Ges. Lgb., Olsh. und Ges.-Kautzsch als Dehnung des ursprünglichen \bar{u} in offener Silbe anzusehen. Und ich glaube nicht, mit Ew. § 131, d und Bö. II. S. 493 sagen zu müssen, dass der mittlere Radical ך von dem hinter ה stehenden u angezogen und zur Verstärkung desselben benutzt worden sei. Möglich ist diess aber. Jedoch nicht kann man mit Bickell § 135 („after the analogy of the

verbs *primae v*“) und Stade § 394, b einfach die Analogie der ״רי״ bei diesem Hoq̄tal walten lassen. Auch kann man nicht mit Land § 233, b die schon oben S. 354 f. bei den ״ע״ zurückgewiesene Erklärung auch hier geben: „Alleen merke men op, dat bij gelijke laatste radicalen en bij een semivocaal als middelsten radicaal de *u* verlengd wordt. Dit kan verklaard worden etc.“; vgl. oben! So gut wie keine Erklärung ist auch, was Müller § 266 sagt: „Im Hof. wurde bei Wegfall des ״ statt des zweiten der erste Vocal verlängert: hūq̄wām, hūq̄am“.

6. Vor Suffixen.

Qal. Am Vocalismus der Stammsilbe wird nichts geändert. Vgl. als seltenen Beleg צַמְחֵתִי (ihr habt mir gefastet) Zach. 7, 5.

הִימָם (und er wird sie bestürzt machen [mit einer grossen Bestürzung גְּמַהֲרֵמָהּ] 5 M 7, 23; vgl. Qimchi, WB. s. v. הִימָם: „seine Normalform: הִימָם; und das hintere Mem ist Kennzeichen des Plurals; und das Anzeichen dafür ist, dass das erste Mem gamesirt ist nach der Art aller [Formen] מַעֲלֵם; und wenn es [das hintere Mem] Radical wäre, so wäre es [das erste Mem] pathachirt nach der Art aller [Formen] מַעֲלֵם“. Diess ist von den Punctatoren richtig von הִימָם abgeleitet. So Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 527; Mühlau-Volck s. v. Es kann mit Ew. § 114, a die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelt (als wäre הִימָם richtiger gewesen) und vermuthet werden, dass nur des folgenden ״מ״ wegen sich die Aussprache mit langem *a* gebildet habe; weil sonst von diesem Verwirren der Feinde הִימָם steht 2 M 14, 24; 23, 27; Jos. 10, 10 etc. Jedoch ein hinreichender Gegengrund ist wohl der, dass von הִימָם [sonst] nur uncontrahirte Formen vor Suffixen erscheinen, vgl. oben S. 362 f., wo wegen dieser Frage dem הִימָם eine besondere Beachtung geschenkt worden ist.

Die Vortonvocale weichen; vgl. nur יִשְׁחַמְךָ (er wird dich zermalmen) 1 M 3, 15.

חִשְׁמָהּ 1 M 3, 15. — Wellhausen schreibt in der 4. Aufl. von Bleeks Einleitung in d. A. T. § 296: „Aleph findet sich bei Mesa ausserhalb des Anlautes in דָּהּ 6. 7. יִשְׁחַמְךָ 30 und in יִשְׁחַמְךָ; in allen diesen Fällen ist es radical, מַחֲרֵבָהּ 8 ist undurchsichtig. Dagegen ist radicales Aleph ausserhalb des Anlautes ausgelassen nicht bloss in יִשְׁחַמְךָ 20. 24, wo es mit dem ״מ״ der 1. Sing. Impf. zusammentrifft, sondern auch in בָּרִי 24. 25 = בָּרִי 20 = יִשְׁחַמְךָ 14, während יִשְׁחַמְךָ 32 unsicher bezeugt ist. Nach der masorethischen Or-

thographie soll Aleph überall beibehalten werden, wo es etymologisch berechtigt ist, wenn es auch phonetisch nicht mehr zur Geltung kommt. Aber diese Regel ist von der älteren Zeit nicht streng befolgt. In Israel so wenig wie in Moab. Es findet sich מצאי für מצאי [4 M 11, 11; da giebt es noch anderes. vgl. alle Fälle unten § 42], גי für גי [Jos. 8, 11; Mi. 1, 10], שי für שי [Hi. 15, 31]; דמח für דמח „spaltnasig“; Nomen proprium, Neh. 3, 10]; דמח für דמח [Hi. 29, 6 einmal דמח = דמח dicke Milch]; שי für שי ולמד [habe ich nicht gefunden]; ודמח Gen. 47, 13 für ודמח Jr. 32, 33 für ודמח וישל Hi. 27, 8 für וישל (Lag.); איש בשעי דעיר 2 Kg. 23, 8 für איש בשעי דעיר א' בא שעי דעיר (zur Linken des zur Stadt Eingehenden), מלך für מלך 2 Kg. 6, 32. 33; אקא אקא Zeph. 1, 2. Die stete Verwechslung von ודמח und ודמח, von ביי und באיי erklärt sich aus der ursprünglich identischen Schreibung ודמח und ביי; in Ezech. 5, 6 findet die LXX in ודמח *αλ ερετς*, wie Mesa ודמח schreibt für ודמח. In Gen. 3, 15 stand ursprünglich ודמח . . . ודמח geschrieben, das eine von ודמח, das andere von ודמח = er wird dir den Kopf zertreten und du ihm nach der Ferse schnappen“. — Wellh. hat zwei Behauptungen verknüpft, 1) dass man in älterer Zeit das א, wenn es quiescirte, in der Schrift überging, 2) dass man es auch da beim Schreiben vernachlässigte, wo es seine Consonantenpotenz beass. Diese zwei Behauptungen sind aber zu trennen. Denn dass man 1) das א da, wo es nicht mehr gesprochen wurde, auch in phonetischer Orthographie nicht mehr schrieb, oder durch andere Vocalbuchstaben ersetzte, diess ist natürlich. Nur diese Erscheinung finden wir auf dem Mesastein. Denn wenn ביי in der Bedeutung von ביי (Brunnen) gelesen wird, so ist zu behaupten, dass auf dem Mesastein (wie auch in der Literatur Israels) aus dieser Schreibweise nicht eine Vernachlässigung des lautbaren א folgt, sondern dass das Wort ביי die Bedeutung des ביי bekommen hatte, und darum im Sprachgebrauch das ביי vielfach verdrängte, vgl. oben S 469 f. über Jr. 6, 7. — Diese erste, rein orthographische Vernachlässigung des א zeigen auch von den hebr. Beispielen Wellhausens diese: ביי; גי; שי. Wegen der LXX zu Hes. 5, 6 hätte er sich nicht auf den Mesastein zu berufen gebraucht, sondern Imperfectformen von אמי finden wir ohne quiescirendes א oder י auch im Hebr. vgl. oben S. 385, und ebenso bei אקא S. 382. Was die Behauptung Wellhausens's, die stete Verwechslung von ודמח und ודמח erkläre sich aus der ursprünglichen identischen Schreibweise, anlangt, so ist die Verwechslung erstens keine stete (denn vgl. oben S. 382. 409 die vorkommenden Fälle) und zweitens ist diese Verwechslung in der Orthographie nicht auf einstmögliche Weglassung der *matres lectionis* zurückzuführen. Das ist gerade so, wie wenn Jemand sagt: „Viele Leute

verwecheln im Deutschen den Imp. *lies* und das Impf. *liess*, oder vielmehr *dreien* und *dräuen*, weil beide einstmals auf dieselbe Weise, speciell die letzteren zwei Wörter gleichmässig *dm* geschrieben wurden“. Es war vielmehr die Verwechslung der Wörter in der Orthographie die Folge davon, dass man kein Bewusstsein von der verschiedenen Herkunft der gleichlautenden Wörter hatte. Als quiescirendes wäre das *κ* auch weggelassen in *בטע* für *בטע κ* 2 Kg. 23, 8. Aber dass das *κ* von *κ* weggelassen wurde, kann man wohl getrost a priori für unmöglich erklären; denn das wusste doch jeder Schriftsteller und Schreiber, dass das hebr. Wort für „er trat ein; er kam“ nicht so geschrieben wurde, wie das für „in“; und das *κ* konnte nicht weggelassen werden, weil dann *בט* mit *ט* zusammengefallen und wie dieses zum Präfixum geworden wäre. Etwas anderes war es, wenn von Hiqtılformen dieses Verbs das quiescirende *κ* weggelassen wurde, vgl. unten § 42, 10, e; denn da verlor mit dieser Weglassung das Wort nicht seinen Character. Ich sage darum 2 Kg. 23, 8 lieber mit Thenius „Die linke Seite ist natürlich von dem zur Stadt *Eingehenden* zu verstehen“. — 2) Bei den Fällen, wo *κ* als nichtquiescirender Consonant weggelassen worden sein soll, ist zu bedenken, dass der silbenanlautende Spiritus lenis in vielen Fällen durch die Aussprache übergangen, syncopirt worden sein mag, wo er von den correcter Sprechenden noch zu Gehör gebracht wurde. Diese Uebergangung des *κ* ist am wahrscheinlichsten beim Eigennamen *נְהַיָּה* Neh. 3, 10 und Wellh. hätte dieses Beispiel gar nicht aufführen dürfen, weil die Eigennamen über die Regeln der sonstigen Sprachbildung und Schreibweise erhaben sind. Ebenso wird man vielfach in Israel *chēm'á* gesprochen haben *chemá*, und nur diese Aussprache ist von der Schrift Hi. 29, 6 nachgeahmt. Aber die Annahme, dass Jer. 32, 33 *יִלְכֻד* für *יִלְכֻד κ* jemals absichtlich geschrieben worden wäre, muss man für unmöglich erklären, weil das Präformativ als ein wesentlicher Bestandtheil der Wortgestalt nicht fehlen konnte und in den vielen Hunderten von Fällen ebensowenig wie ein anderes Präformativ weggelassen worden ist. Soll nun angenommen werden, dass in allen andern Fällen dieses Präformativ richtig ergänzt, aber Jr. 32, 33 übersehen worden ist? Darf die Anerkennung des Inf. abs. pro verbo finito hier verweigert werden, wo nun gerade die fragliche Theorie von der einstmaligen Vernachlässigung des *κ* angewendet werden könnte? Graf z. St. scheint mir ganz richtig auf 8, 15 verwiesen zu haben, wo die 1. plur. mit dem Inf. abs. fortgesetzt wird. Auch die Conjectur zu Hi. 27, 8 ist nach meiner Ansicht unannehmbar, vgl. unten § 41, 3 nach dem Register. Ferner bin ich so wenig wie Thenius von der Nothwendigkeit überzeugt worden, mit Ewald 2 Kg. 6, 32 f. das *קָטַב* als falsche Auf-

fassung eines ursprünglich gemeinten קָלָה anzusehen. Ich kann auch nicht zugeben, dass in קָלָה קָלָה Zeph. 1, 2, vgl. oben S. 445, das zweite קָלָה nach der Ansicht des Consonantenschreibers קָלָה bedeuten sollte, so sehr ich auch diese Vermuthung durch Hinweis auf die gerade nur in der 1. sing. vorkommende Quiescirung des Aleph in קָלָה und קָלָה , קָלָה etc. (oben S. 390. 391. 394. 397) stützen könnte, wenn ich vermuthete, dass diese quiescirenden Formen der falschen Auffassung eines früher anders gemeinten Consonantentextes zuzuschreiben wären. Aber nicht bloss ist nach meinem Dafürhalten (S. 126. 128) überhaupt die Annahme einer solchen unüberlegten Fortpflanzung des Consonantentextes unstatthaft; nicht bloss ist die Voraussetzung jener Annahme, dass schon bei Feststellung des maseoretischen Consonantentextes die hebräische Sprache erstorben gewesen wäre, sodass man Formen nach den Consonanten ohne Befragung der lebendigen Wirklichkeit angenommen hätte, falsch; nicht bloss erklärt sich die Häufigkeit der Quiescirung gerade in der 1. sg. beim Zusammentreffen zweier Spiritus lenis; sondern wir finden auch sonst das Präformativ קָ vor dem קָ als erstem Stammconsonanten geschrieben, vgl. nur 1 M 12, 3; Jes. 45, 5; 48, 9; Hi. 6, 11; 9, 16; 16, 5; 33, 33 und wir finden gerade auch קָלָה קָלָה Mi. 2, 12. Es ist also eine grundlose Annahme, dass nur Zeph. 1, 2 das Präformativ קָ in der ursprünglichen phonetischen Orthographie weggelassen und bei der Einführung der etymologischen Orthographie in Israel nicht erkannt worden sei. — So kann endlich auch nicht eingeräumt werden, dass 1 M 3, 15 zuerst zwei verschiedene Verba gemeint und beide ohne ihre unterscheidenden mittleren Stammconsonanten geschrieben gewesen und dann falsch beide mit קָ versehen worden seien. Wir haben ja überhaupt keinen Anhalt zu der Meinung, dass Verba mediae קָ bei den Hebräern mit Vernachlässigung des קָ als eines silbenanlautenden Consonanten gesprochen worden wären, so sehr sich auch solche Syncope z. B. in קָלָה קָלָה (oben S. 276) und קָלָה (deine Bitte) 1 Sm. 1, 17 findet und so sehr auch das Syrische sie zeigt, vgl. ܩܠܗ (schlecht sein), Aph. ܩܠܗ (male affixit, Act. 7, 6). Wir können überdiess nicht annehmen, dass an allen andern Stellen der richtige mittlere Stammconsonant קָ geschrieben oder (nach Wellhausen's Annahme) später ergänzt, aber gerade 1 M 3, 15 verkannt worden sei. Es bleibt viel wahrscheinlicher, dass 1 M 3, 15 in beiden Verhältnissen von vornherein dasselbe Verb קָלָה und zwar beide Male in der Bedeutung „schnappen nach“ (Dillm. z. St.) beabsichtigt und der Gegensatz in den beiden charakteristischen und naheliegenden Angriffspuncten der beiden Gegner gesucht worden ist.

וַאֲסַכְךָ (und ich [begoss] salbte dich [fm.]) Hes. 16, 9. — אֲצַרְרָךְ (ich formte dich) soll wahrscheinlich das Kethib Jr. 1, 5 gelesen werden mit Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 527; Mühlau-Volck s. v.; weil die Existenz eines צִיר (formen) uns durch zwei Stellen gesichert ist (oben S. 443; anders war es bei der Annahme eines צִירָה S. 431 f. und eines נִיקָה S. 437). Freilich die Masoreten haben jenes Verb nicht erkannt, sondern in dem Kethib nur eine ungewöhnliche scriptio plena des Imperfects von יָצַר gefunden. So auch Qimchi 95, b und so vielleicht auch Ew. § 139, a; Olsh. § 242, b; Ges.-Kautzsch § 71; Müller § 264; Stade § 479, b; 633, a, weil sie das fragliche Kethib nicht erwähnen.

וַיִּבְנֵנוּ (und er hat uns zu Stande gebracht, hergestellt) Hi. 31, 15. Selbst wenn diese Lesart bei Baer-Delitzsch nicht bloss die älteste, sondern auch die richtigste ist, liegt darin kein unzweifelhafter Grund zu der Annahme, dass das Qal בִּין mit Object gebraucht sei. Vielmehr auch bei dieser Lesart kann die Meinung, dass an jener Stelle [gewöhnlich וַיִּבְנֵנוּ (J. H. Michaelis) oder וַיִּבְנֵנוּ oder auch mit Cholem hinter בִּין] das Qittel וַיִּבְנֵנוּ contrahirt worden sei, vertheidigt werden, weil wir auch bei וַתְּמוּגְגֵנוּ (und du hast uns zerfliessen lassen) Jes. 64, 6, wenn es für וַתְּמוּגְגֵנוּ steht, kein Verdoppelungszeichen im ג haben. Man kann in der That schwanken. Es lässt sich nicht die Möglichkeit leugnen, dass die beiden Qal auch mit Object verbunden worden seien. Denn vgl. nachher den Imp. שָׂרַב mit Objectssuffix. Und auch wenn man nicht das Kethib Qal אֲנִיעֶךָ (ich lasse dich umherschweifen) 2 Sm. 15, 20, sondern die Ersetzung desselben durch Hiqtıl billigt, weil in dieser Stelle die Verschreibung wirklich leicht eingetreten sein kann: so ist man noch nicht a priori verhindert, Hi. 31, 15 das Qal anzunehmen. Und nimmt man diess wirklich an, dann kann die Lesart mit Dagesch forte im ersten נ und mit Cholem Hi. 31, 15 als Versuch erklärt werden, dieses auffallende Qal mit Object zu beseitigen. Aber es kann freilich auch eine ausserordentliche Contraction eingetreten sein; nur hat man keinen haltbaren Grund, diese zweite Ansicht zu vertheidigen; denn mehrere gleiche Laute folgten sich oft und sind nicht contrahirt worden. Die Auffassung beider Formen als Qal findet sich bei Qimchi, WB. s. vv., und ihr neigen zu Mühlau-Volck s. vv. Aber die Contraction ist beim ersteren Verb anerkannt

von Ges. Lgb. § 106, Anm. 21; Thes. s. v. [Röd. im Index analyt.], während Ges. die zweite Form für Qal nimmt. Die Contraction ist bei beiden Formen anerkannt von Ew. § 81, a. Aendern die Lesart, das Pilel herstellen wollen Olsh. § 244, a; Bō. I. S. 157; II. S. 35. 528; Stade § 484, e in Bezug auf die erste Form, während er die zweite nicht erwähnt. Obgleich die Aenderung in zwei Fällen angenommen werden müsste, ist doch auch diese Auffassung möglich, weil eben auch zwei Mal dieselbe Veranlassung zu fehlerhafter Uebergehung eines Consonanten vorlag.

שׁוּבְנֵי Ps. 85, 5 ist als Qal in der Bedeutung „lass uns zurückkehren!“ nicht zu beanstanden, weil nun einmal שׁוּב nach 4 M 10, 36; Nah. 2, 3 die causative Bedeutung hat. Ebenso hat es diese in der Verbindung mit שְׁבוּרָה (Gefangene) Am. 9, 14 etc. und gerade auch Ps. 85, 2; obgleich in dieser Redensart, aber jedenfalls unrichtig, das Qal, wo die Aenderung bloss in ו für ו bestand, in Hiqtıl umgewandelt worden ist Joel 4, 1 etc. Nicht Buxtorf, Thes. p. 505 „reduc nos!“; Röd. Thes.; Mühlau-Volck s. v.; sondern nur Olsh. § 235, g hat שׁוּבְנֵי lesen wollen. — Indess ist es gar nicht wahrscheinlich, dass die angegebene Form die causative Bedeutung mit den LXX (*ἐπιστρέψων ἡμῶς*) habe. Denn nach dem Zusammenhang ist die Gefangenschaft Israels schon gewendet (v. 2 שְׁבוּרָה); in v. 5 wird gebeten, dass Jehova sich innerlich zu Israel wende 5, a) und breche seinen Aerger (5, b). Daher übersetzt das Targum richtig לְרִחֹנָא הוֹיב = redi ad nos! — Unrichtig verbindet also auch Raschi z. St. die beiden Auffassungen „kehre du zurück und lass uns zurückkehren“ und vertritt Abenesra bloss die erstere: „Wie du hast zurückkehren lassen unsere Exulantenschaft, so lass auch uns jetzt zurückkehren!“.

Vom Infinitiv bemerke wegen der seltenen defectiven Schreibart und der Suffixform וּבְנָהוּהוּ (und bei seinem Sichniederlassen oder Ausruhen) 4 M 10, 36.

בְּשׁוּבְנֵי (bei meinem Zurückkehren) Hes. 47, 7 verstösst gegen die Regel S. 229, wonach am Infinitiv das Subject auch in der 1. pers. immer durch das Nominalsuffix bezeichnet wird. Es ist dieser Fall als einzige Ausnahme (über 2 Chr. 35, 21 vgl. S. 279) schon bezeichnet von Qimchi 33, a; WB. s. v.; Ges. Lgb. S. 299, und, wie diese Beiden, hat die Richtigkeit der Lesart anerkannt Ew. § 261, b. Es wird aber richtiger

sein, eine Verschreibung wegen des vorausgehenden יִשְׁבְּנִי anzunehmen mit Olsh. § 132; Bö. II. S. 528; Stade § 359, b. Müller § 271, m: „שִׁבְּנִי Ps. 85, 5 wohl falsche Lesart“; er meint die Form aus Hes. 47, 7, hat aber derselben einen falschen Fundort gegeben.

Niqtal: בְּרַמְלִי (bei seinem Beschnittenwerden) 1 M 17, 24 f.

Die Intensivstämme verhalten sich vor Suffixen, wie beim regelmässigen Verb. Bemerke nur: שׁוֹבְבָתְךָ (sie hat dich [fm.] umgewendet, abgewendet, abtrünnig gemacht) nur Jes. 47, 10 (ohne Suffix diese Form nur Jr. 8, 5); יִרְוַמְךָ (und er wird dich erhöhen) Ps. 37, 34 mit ם für e jedenfalls des doppelten Lippenlautes wegen; אֲרוֹמְךָ (ich werde dich erhöhen) Jes. 25, 1; Ps. 30, 2; 145, 1, vgl. in Pausa אֲרוֹמְךָ Ps. 118, 28; אֲרוֹמְמוֹהוּ (ich werde ihn erhöhen) 2 M 15, 2. — וְאִמְתַּחֲדוּהוּ 2 Sm. 1, 10 statt וְאִמְתַּחֲדוּהוּ; Qim. 49, a; oben S. 190; unten 546. — Imperativ: z. B. קִיְמֵנִי (richte mich auf!) Ps. 119, 28.

בּוֹשְׁסֶכֶם Am. 5, 11. Da diess nicht fraglich sein kann, ob wir einen Infinitiv vor uns haben, so ist — a) die erste Frage, ob die Urheber des Consonantentextes einen Inf. Qal gemeint haben. Diese Frage kann aber wegen des ך einfach verneint werden. Denn wir haben zwar einen Fall, wo der o-laut des Inf. Qal vor dem Suffix כֶּם lang gesprochen ist (1 M 32, 20; Qimchi 32, b; unten § 42, 9); aber da wurde die Dehnung des Vocals durch die eigenthümliche Schwere der folgenden Consonanten erzeugt, und es ist darum nicht die Form aus Am. 5, 11 mit der aus 1 M 32, 20 zusammenzustellen, wie es bei Buxtorf, Thes. gram. p. 498 geschieht: „Duo retinent Cholem facillioris et commodioris pronunciationis causâ: בּוֹ pro בּוֹשְׁסֶכֶם vel בּוֹשְׁסֶכֶם et מִצְאֶכֶם 1 M 32, 20“. Nachdem Ges. Lgb. S. 347 diese Zusammenstellung ablehnte, habe ich sie nicht weiter gefunden. Also es haben die Consonantenschreiber nicht an ein Qal בּוֹשְׁסֶכֶם gedacht. — b) An welchen Intensivstamm, einen mit Sere oder einen mit Pathach in der Ultima, hat die traditionelle Aussprache gedacht, indem sie die Silbe vor כֶּם mit Pathach sprach? Es kommt nun zwar mehrmals vor, dass zu Status absoluti mit Sere Status constructi mit Pathach sich finden (vgl. die Fälle bei Bö. I. S. 563); aber kein Wort mit Sere in Ultima zeigt vor Suffixen ein Pathach, sondern nur Segol oder Chireq, soweit nicht eine Gutturalis concurrirt (Bö. II. S. 49). Qimchi sagt zwar WB. s. v. בּוֹשְׁסֶכֶם über die frag-

liche Form „nach der Norm von פִּוֹנְנִיָּם“; aber dieses existirt selbst nicht. Trotzdem ist nicht daran zu denken, dass die traditionelle Aussprache einen passiven Intensivstamm im Sinne gehabt habe; wir müssen uns vielmehr darein finden, dass in der fraglichen Form anstatt des Kleinpathach (Segol) das Grosspathach d. h. anstatt des mehr *i*-artigen Lautes *e* ein dem *a* näher stehender (ein imälirtes *a*, ein *ä*) sich gebildet hatte. Ew. § 255, c sagt zur Erklärung dieses Pathach, es trete „als der Ähnlichkeit der Verbalbildung folgend“ ein und verweist mit § 195, a auf פִּוֹנְנִיָּם, פִּוֹנְנִיָּם. Er meint also, wie vor dem Consonantafformativ sich Pathach zeige, so auch Am. 5, 11 vor dem Suffix. Damit sind selbstverständlich Heterogenea zusammengebracht, und wird nur in so fern ein Schimmer von Licht auf Am. 5, 11 geworfen, als daran erinnert wird, dass ursprünglich auch bei den activen Intensivstämmen die letzte Stammsilbe Pathach hatte, wie dieses noch vor den Consonantafformativen erklinge. Es fragt sich aber, wesshalb der Infinitiv eines solchen activen Intensivstammes gegen seine Analogie Pathach vor dem Suffix zeige. Olsh. § 187, a; 251, b hat Am. 5, 11 mit שְׁאֵנָה (dein Ruhigsein etc.), wie 2 Kg. 19, 28 und Jes. 37, 29 wegen des vorausgehenden Infinitivs mit Qimchi, WB. s. v. und Baer-Delitzsch zu lesen ist, zusammengestellt. Und da diese Form 2 Kg. wahrscheinlich von der Tradition als Infinitiv gedacht ist (obgleich Qimchi im WB. sie wegen der Bedeutung mit שְׁאֵנָה, שְׁאֵנָה verbindet), so kann sie uns allerdings ein Hinweis darauf sein, dass in den selteneren activen Intensivstämmen der ursprüngliche *a*-laut der zweiten Stammsilbe mehr als im gewöhnlichsten activen Intensivstamm erhalten ist, wie auch das Hithqattel das *ä* der zweiten Stammsilbe durch Analogie in die Formen des Imperfectstammes getragen hat, vgl. oben S. 196. Es ist wegen des vorausgehenden Infinitivs nicht wahrscheinlich, dass mit Bö. II. S. 49 das שְׁאֵנָה 2 Kg. 19 und Jes. 37 ein Substantiv (= Trotz) sein soll. Die Form Am. 5, 11 vergleicht endlich Bö. I. S. 189; II. S. 286. 311 mit dem שְׁאֵנָה, welches oben S. 234 besprochen ist. Er meint, durch die Zahnlaute ש, ש, ז sei der *a*-laut ebenso begünstigt worden, wie durch das gutturalverwandte ר, wenn sie von benachbarten Lingualen durch breiteren Vocal zu sondern gewesen seien. Ein solcher Einfluss der Zahnlaute lässt sich schwerlich nachweisen. — c) Was bedeutete der in Am. 5, 11

enthaltene active Intensivstamm? Das Targum übersetzt: **חָלַהּ** **דְּמַבְזִיכֵן מִסְבְּנֵיָא** = zur Vergeltung für euer Ausplündern der Armen; daraus lässt sich schliessen, dass man in dem **רָצַן** **בְּרַס** ein **בְּרַס** = **בָּזַז** suchte; und ein **בְּרַס** in seiner eigentlichen Bedeutung „niedertreten, mit Füssen treten, conculcare“ (vgl. oben S. 445) fanden in der hebr. Form noch bestimmter die LXX: **ἀντ' ὧν κατακονδύλιζον** [mit Fäusten zerschlagen] **πρωγός**. Den Sinn der gewalthätigen Behandlung muss die fragliche Form auch nach dem Context haben. —

d) Stammt nun der active Intensivstamm **בְּרַס** = „gewalthätig behandeln“ von einem Qal **בְּרַס**? Ein solches nahm Buxtorf, Thes. pag. 498 und in der Concordanz an; scheinbar auch Mühlau-Volek im analyt. Anhang, indem sie schreiben: „ב'"; inf. Po. von **בְּרַס**“; aber dieser Schein beruht nur auf starker Breviloquenz, denn im WB. s. v. **בְּרַס** sagen sie: „**בְּרַס**, nur Po. **בְּרַס** (eine durch Dissimilation entstandene dialectische oder vulgäre Form für **בְּרַס**)“. Es sollte aber deutlicher gesagt sein, dass ein Qal **בְּרַס** gar nicht für sich existirte. Ein solches Verb **בְּרַס** ist auch verworfen worden von Qimchi im WB. s. v. und wie Raschi im Com. z. St. sagte „**בְּרַס** **בְּרַס**, indem ihr herumtretet und Schmutz bringt auf seinen [des Armen] Kopf“, so hat auch Qimchi im WB. s. v. **בְּרַס** und mit denselben Worten im Com. z. St. die fragliche Form als Variante von **בְּרַס** angesehen. So auch Ges. Thes. s. v. **בְּרַס**; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Ew. § 49, d; 121, a; Olsh. § 251, b. Nur Bö. I. S. 146 sagt: „**בְּרַס** f. **בְּרַס** (v. **בְּרַס** = chald. **בְּרַס**)“, und zum Vergleich bringt er **בְּרַס** für **בְּרַס** etc., lauter Beispiele, wo bloss **ש** für **ס** steht, wo also nicht die Schreibung mit **ש** bestimmt eine Verschiedenheit des Lautes anzeigt. Bö. hätte seine Annahme besser vertheidigen können, wenn er an **בְּרַס** (Hi. 26, 9; oben S. 202) erinnert hätte, weil darin in der That eine Vermeidung der beiden breiten *sch* vorliegt (Bö. freilich leitet diess I. S. 144 von **בְּרַס** ab). Aber wenn auch **בְּרַס** lautlich mit **בְּרַס** zusammengebracht werden kann, so ist doch die gewöhnliche Bedeutung des **בְּרַס** (beschämen = warten lassen) für den Context Am. 5, 11 zu matt, und davon dass **בְּרַס**, wie Bö. will, nach dem Chald. **בְּרַס**, Aphel **בְּרַס** „Schlechtes zufügen“ bedeute, haben wir keine Spur, und dazu stimmt auch die Praeposition **עַל** nicht, weil das chald. Aphel mit **ל** oder mit **ב** construiert wird. Die Andern erwähnen die Form nicht.

Hiqtil. — Z. B. הִכִּינִי (er hat mich bestellt) 1 Kg. 2, 24 und הִמִּיתֵנִי (und er wird mich sterben lassen) 2 Sm. 14, 32; הִמִּיתוּהוּ (sie tötete ihn) 2 Chr. 22, 11 bei Silluq, הִמִּיתוּהוּ Jer. 26, 19, und so bei der affirmativlosen und den beiden vocalisch affirmirten Personen immer mit e-laut, ausser bei הִשִּׁיבֵהוּ (und er wird dich zurückkehren lassen) 1 M 40, 13. Aber die consonantisch affirmirten Personen haben ohne und mit ו consec. vor Suffixen immer den a-laut, vgl. הִמִּיתֵיו (und ich habe ihn getötet) 1 Sm. 17, 35, wo das erste י nur als Schreibfehler angesehen werden kann; vgl. הִמִּיתֵיהָ (und [damit] ich [nicht] töte sie) Hos. 2, 5.

Imperfect wie יִשָּׁבֵנִי (er wird mich zurückkehren lassen) 2 Sm 15, 8, nur gewöhnlich mit Chireq magnum, wie z. B. in אֶמִּיתֶהָ (ich werde dich töten) 1 Kg. 2, 8; אַל-תִּשָּׁנֵנִי (lass mich nicht zu Schanden werden) Ps. 119, 31. 116 (die einzige suffigirte Form des regelrechten Impfs. Hi. vbi. בּוֹשׁ). — אֶמִּילֶם (ich werde sie zerhauen) Ps. 118, 10—12, wo nicht die Bevorzugung des breiteren, helleren Pathach vor Sere in Pausa sogar beim Suffix eingetreten ist; sondern Vocalstammauslaut des Perf. S. 224.

Imperativ z. B. הִמִּיתֵנִי (töte mich!) 1 Sm. 20, 8 und so immer mit Chateph-Pathach. — Infinitiv: הִשִּׁיבֵנִי (mein Zerstreuen) Hes. 12, 15; הִמִּיתֵנִי (das Nichttöten) 1 Sm. 5, 10 und so immer mit Chateph-Pathach.

7. Doppelt unregelmässig.

a) Verba primae gutt. und ע״ו quiescentia.

Transitives Qal. Z. B. הָרַס ([gestreift], afficirt, geführt sein); Impf. יִהָרַס. יָהָרַס Ps. 72, 13 ist nach dem Contexte Indicativ Impf., also ע״ע-Analogie; auch plene 10 Mal hinter לָא. — Jussiv יִהָרַס 1 M 45, 20; יָהָרַס Hes. 9, 5. — Impf. consec. יִהָרַס 1 Sm. 24, 11. — Nur zum Unterschiede von הִרְעָה (und er flog) Jes. 6, 6 ist הִרְעָה (und er wurde eingehüllt, ohnmächtig) Ri. 4, 21; 1 Sm. 14, 29. 31; 2 Sm. 21, 15 gebildet. Dieses Zustandsverbum hätte nicht, wie Bö. § 1142, Anm. 3 fordert, הִרְעָה heißen müssen denn vergleiche die Formen von אָרַר; und man kann nicht mit Böttcher für jenes הִרְעָה ein eigenes Zeitwort עָרַר annehmen, obgleich עָרַר und יָרַע (müde sein) existirt, weil im Syrischen

das Verb für „matt sein“ mediae γ ist, Matth. 15, 32 Peschitto: weil im Hebr. die gleich nachher genannte Verbalform (Hi. 11, 17) existirt; weil מְעִיָּה und מְעִיָּה (Dunkelheit) Jes. 8, 22. 23 dem עִיָּה (Finsterniss) Am 4, 13 die Wage hält, und weil עִיָּי (ermüdet, lechzend) Eigenname Jr. 40, 8 als Kethib älter zu sein scheint, als das Qeri עִיָּי . So Qimchi 103, a: „ נִיָּה mit Qames [chatuph], um einen Unterschied zwischen ihm und הִיָּה hervorzubringen, welche zwei Bedeutungen haben“; ebenso WB. s. v. עָרָה ; Ges. Lgb. § 106, Anm. 9; Thes. s. v.; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 4. Aber Ew. § 232, c „Wurzel עָרָה “; Olsh. § 244, e Schluss; Bö. a. a. O.; Müller § 271, l haben ein Verbum עָרָה angenommen. Stade erwähnt die Form nicht.

Ob תִּעְמָה Hi. 11, 17 3. sg. fm. (mag es dunkeln) oder 2. sg. msc. (magst du [jetzt] im Dunkeln sein) ist, das ist weniger wichtig; jedenfalls aber ist die dastehende Form von den Punctatoren für eine Verbalform mit ה cohortativum gehalten worden. Daran haben auch keinen Anstoss genommen Qimchi, WB. s. v. עָרָה beim Qal: „Und mit anderer Bedeutung [als das vorhergenannte עָרָה (fliegende) Zach. 5, 1] ת Hi. 11, 17, was heissen soll: wenn es jetzt dunkelt, so wird es werden wie der Morgen“; Ges. Lgb. § 84, 2, Anm. 1; Ew. § 173, h, Anm.; 357, b; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 48, 3; Stade § 480, c; 506, e. — Auch mir scheint diess den Zusammenhang lebendiger zu machen, als wenn man, wozu Ges. Thes. s. v., Olsh. § 228, b; Bö. II. S. 172, Anm. 4 geneigt sind, in Anlehnung an einige alte Zeugen ein Substantiv תִּעְמָה (Dunkelheit) liest. So vielleicht das Targum, indem es frei übersetzt „denn das Dunkel der Finsterniss wird wie ein Vogel sein“. Die LXX umschreiben ganz frei mit theilweiser Umdrehung der beiden Vershälften: $\eta \delta \epsilon \epsilon \nu \chi \rho \iota \sigma \upsilon \omega \sigma \pi \epsilon \rho \epsilon \omega \varsigma \phi \acute{o} \rho \omicron \varsigma, \epsilon \kappa \delta \epsilon \mu \epsilon \sigma \eta \mu \beta \rho \iota \alpha \varsigma \acute{\alpha} \nu \alpha \tau \epsilon \lambda \epsilon \iota \sigma \upsilon \zeta \omega \eta$.

תִּעְמָה (du sollst es als Brodlaib backen) Hes. 4, 12. So das Targum: תִּתְרַחֵם , du sollst es als Kuchen rösten (Levy, Chald. WB. s. v. חָרַם hält für wahrscheinliche Aussprache תִּתְרַחֵם); ebenso die 2. sg. masc. ist in der Form erkannt von den LXX: $\epsilon \gamma \chi \rho \acute{\upsilon} \psi \epsilon \iota \varsigma \acute{\alpha} \nu \tau \acute{\alpha}$, du sollst es als Aschkuchen backen; und an eine andere Form als die 2. sing. m. ist nach dem vorausgehenden $\text{תִּאֲכַלְהָ$ (du sollst es essen) auch gar nicht zu denken. Nach Dikduke § 55 soll es aber nicht bloss mit einfachem

Gimel (so gegen Buxtorf auch Michaelis), sondern auch mit einfachem Nun geschrieben werden. Nachdem nämlich die Formen auf נָה aufgezählt sind, wird mit den Worten geschlossen „ausser תִּקְרְאָנָה 2 M 1, 10 [nicht „4“] und רִעְוָנָה Hes. 4, 12; sie sind raphirt“. Trotz dieser Zusammenstellung ist die Form Hes. 4, 12 von den Dikduke nicht als 3. plur. fem. angesehen worden. Allerdings, so unwahrscheinlich sie auch ist, treffen wir die letztere Anschauung bei Qimchi. Denn Mikhlol 102, b zählt er die Form unter den 3. plur. fm. auf und setzt ausdrücklich hinzu „Erklärung: die Weiber sollen backen“. Im WB. s. v. עִוָּג erwähnt er erst die richtige, dann die falsche Auffassung, vgl.: „רִעְוָנָה“; das Zugrundeliegende davon ist רִעְוָנָה, mit Dagesch das נ, denn die Form mit abgetrenntem Pronomen ist רִעְוִי אִוְרָה, und es kommt der lange Vocal als Variante für das Dagesch [in נ] vor“. Biesenthal und Lebrecht bemerken: „Legit scilicet רִעְוָנָה seu רִעְוִינָה“; sie hätten aber bei Segol bleiben sollen, wenn auch Qimchi von einem „langen“ Vocal spricht; denn er meint damit jedenfalls nur das gedehnte ä. Diess zeigt die Fortsetzung seiner Worte: „Und es gab manchen, der sagte, dass auf diese Weise vorkomme תִּקְרְאָנָה. Denn diess sollte sein תָּ mit Dagesch und dem weiblichen Pronomen, auf die Stadt bezüglich, wie um zu sagen: wann ein Krieg hereinbricht über die Stadt [עַל הָעִיר]. Und es ist zu erklären: Es sollen backen die Weiber“. Diese letztere Deutung ist die von Qimchi bevorzugte gewesen. Denn im Com. z. St. sagt er: „Es sollen backen die Weiber“. Und manche sagen, dass das נ und das ה auf das Object gehen, und das נ dageschirt werden solle, und die Erklärung sei: du in eigener Person sollst es zu Aschkuchen backen; und so das Targum Jonathan“. — Die neueren Grammatiker erwähnen die Form nicht. — Uebrigens weist die defective Schreibung der Stammsilbe nicht auf ע"י-Analogie; denn wir fanden sie auch oben S. 442. — Die Form gehört hierher, weil sich im Hebr. bei den Ableitungen nur ו in der Mitte zeigt; im Arabischen ist es freilich mediae Jod.

Nicht ist חוּב Hes. 18, 7 Ptc. act. mit o, wie Hitzig z. St. und Bö. II. S. 501 annehmen. Denn die Uebersetzung der LXX ἐνεχυρασμὸν ὀφείλοντος ἀποδώσει von חִבְלוּ חוּב יִשְׁיב kann nur als Erleichterung betrachtet werden; denn, wenn חוּב als Explication des vorausgehenden Suffixes betrachtet werden sollte, müsste es den Artikel haben, vgl. das von Ew. § 291, b

citirte Beispiel Esra 2, 62; Neh. 7, 64. — Das **חֹב** kann nach dem Tenor des ganzen Verses nur so gefasst werden, dass dasselbe Subject (**אִישׁ**) bleibt. So das Targum **מִשְׁכּוֹן דְּחֹבָתָא** (das Pfand der Schuld); so auch Raschi z. St. „wenn er abgepfändet hat das Kleid seines Nächsten für seine Schuld (**בְּחֹבוֹ**); so soll er es ihm zurückgeben, sowie die Sonne untergeht“; Qimchi z. St. „Das Pfand, welches ihm war für seine Schuld (**בְּחֹבוֹ**), er soll es dem Armen zurückgeben, wie die Thora befohlen hat, zurückzugeben das Pfand [5 M 24, 13]; und **חֹבֹלָה** ist das Pfand und von **חֹב** ist bekannt, dass es das Darlehen ist“; WB. s. v. „**חֹב** ist das Darlehen, und unsere Vorfahren s. G. haben über dieses Wort viel geforscht“. Als „Schuld“ haben **חֹב** auch gefasst Ges. Thes. s. v.; Ew. § 291, b; Mühlau-Volck s. v.; Smend z. St.

Intransitives Qal. **אִיר** (licht sein), 1 M 44, 3 etc.; **יִתְאָרְקוּ** (da waren, wurden sie [fm.] licht) 1 Sm. 14, 27; also ohne Vocalstammauslaut; darüber dass nicht das *o* der Stammsilbe den Ausfall desselben veranlasst hat, vgl. oben S. 449. Das Kethib **חֹרְאָה** kann trotz des vorausgehenden **יָרָא הָעַם** (v. 26) nicht die ursprünglich beabsichtigte Schreibweise sein; denn das Präformativ entbehrt der mater lectionis *y* und v. 29 steht von demselben Zustand der Augen Jonathan's **אָרִי** (sie leuchten): aber ich möchte auch das **חֹרְאָה** nicht als zufällige Verschreibung, sondern als Hinweis auf ein **יִתְאָרְקוּ** (da funkelten im Feuer der Furcht), demnach als eine versteckte Glosse betrachten. Trg.: **יִתְאָרְקוּ עֵינָיו** = und es wurden hell seine Augen; LXX: *ἀνέβλεψαν οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ*. — Imperativ: **אִירִי** (werde licht!) Jes. 60, 1.

Niqtal. Beim Perfect beruht **נִעִיר** (er hat sich geregt) Zach. 2, 17 auf **ע"ע**-Analogie mit Ersatzverdoppelung, vgl. **נָחַל** (entweicht werden) etc. S. 367 f.; nur dass hier diese Verdoppelung wegen *ʿ* durch Ersatzdehnung ausgeglichen ist. So Ew. § 140, a; Bö. II. S. 520; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 5, indem er das Impf. zum Vergleich heranzieht, worin eben auch das *ē* Ersatzdehnung ist. — Keine principielle Basis hat es, vgl. darüber S. 326 f. über Ersatzverdoppelung gegen Stade, wenn man in unserer Form einfach ausnahmsweise eine Abschwächung des ursprünglichen *a* zu *i* eintreten lässt, wie sie beim starken Verb eingetreten ist [נִקְטַל]. So schon Ges. Lgb. § 106, Anm. 11 (= **נִעִיר**, ähnlich dem **נִבוֹשׁ**); wahrscheinlich Olsh. § 263 Schluss, weil er einfach sagt „mit *e* für *i*“, und ausdrücklich Stade

§ 397, b „nach Abschwächung des α des Präfixes zu $\dot{\iota}$ ist dieses weiter zu $\dot{\epsilon}$ geworden“ [könnte jedenfalls nur $\dot{\epsilon}$ sein als Vorton-
sere.]. — Am allerrichtigsten aber erscheint es mir, wenn man
sagt, dass unsere Form aus mechanischer Nachahmung des
sechsmal vorkommenden Imperfects יַעֲרֹר (Jr. 6, 22 etc.) zu er-
klären sei. — Da die Alten der vollen Einsicht in die Wechsel-
beziehungen der schwachen Verba entbehrten, haben sie sich mit
der Erklärung der vorliegenden Form gequält, vgl. Qimchi
103, b: „Und es kommt das נ [des Niqtal] mit Sere vor: יַעֲרֹר;
denn das Sere und das Qames sind gleich [geeignet], dass der
quiescirende [Consonant] hinter ihnen auftritt. Und es haben
Rabbi Juda und Rabbi Jona und die übrigen Grammatiker ge-
schrieben, dass das נ von יַעֲרֹר mit Sere wegen des ף stehe,
ohne dass sie über die Conjugation des Wortes gleicher Meinung
waren; denn Rabbi Juda bezeichnete ׀ es als Niqtal von den
Verbis mit quiescirendem mittlerem Stammconsonanten, und
Rabbi Jona bezeichnete das נ als Radical von יַעֲרֹר Jr. 51, 38.
Aber beide haben gesagt, dass das Sere an Stelle des Qames
wegen des ף stehe; und ich weiss keinen vernünftigen Grund
dafür, denn das נ ist auch ein Kehlbuchstabe, und es tritt [doch]
bei ihm das נ mit Qames auf: יַעֲרֹר. Im WB. bezeichnet
Qimchi das יַעֲרֹר wieder als Niqtal von יַעֲרֹר und verweist darauf,
dass „Rabbi Jona und ausser ihm ein Theil der Erklärer“ die
Form von יַעֲרֹר ableite. — Beim Imperfectstamm haben alle
Ersatzdehnung, vgl. ausser dem erwähnten יַעֲרֹר noch יַעֲרֹר (und
sie wurde bestürzt) 1 Sm. 4, 5 etc.; auch יַעֲרֹר (sich erhellen)
2 Sm. 2, 32. So mit Qimchi 104, a; WB. s. v.; Buxtorf Thes.
p. 210; Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 265, f; Mühlau-Volck s. v.;
Müller § 271, s. Denn mir scheint es nicht richtig, mit Bö. II.
S. 502 und Stade § 486 diese Form für Qal zu nehmen und
also ein doppeltes Impf. Qal von יַעֲרֹר aufzustellen, während dann
Inf. und Ptc. Ni. eines Imperfects entbehren würden. Hierher
gehört auch יַעֲרֹר (sich vereinigen) 1 M 34, 22; 2 Kg. 12, 9
sowie יַעֲרֹר, יַעֲרֹר 1 M 34, 15. 23. So Ges. Lgb. S. 403, ob-
gleich schwankend zwischen Qal und Niqtal; Thes. s. v. (Niqtal);
(Ew. und Bö. erwähnen die Formen nicht); Olsh. § 265, f; Tuch
z. St. ausführlich „von יַעֲרֹר sich willfährig zeigen, verwandt mit
יַעֲרֹר etc.“; Delitzsch z. St. „von יַעֲרֹר, verwandt mit יַעֲרֹר, also Ni.
sich in etwas zusammenfinden“; Dillmann z. Stelle „Impf. Ni.
von יַעֲרֹר, da יַעֲרֹר im Rabbinischen als Ptc. vorkommt“; Mühlau-

Volck s. v.; Müller § 271, s. Stade § 585, a hat die Meinung von Hitzig festgehalten, dass die Formen Impf. Qal seien. Das ist aus dem von Dillmann angegebenen Grunde nicht wohl möglich. Ganz unmöglich ist es aber, die Formen mit Qimchi 88, a; WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 187 und Conc. von einem angeblichen יָאֹר (Jr. 10, 7) abzuleiten, vgl. § 41, 6, g. Infinitiv לְאֹר (damit erleuchtet werde) Hi. 33, 30 mit Syncope des ה. Particip נְאֹר Ps. 76, 5.

Intensivstämme. Ich ziehe die Ableitung des עִלֵּל (Knabe, Kind) von עִיל (nähren), sodass es eigentlich ist „einer der es nur mit dem Sichnähren zu thun hat“ der Ableitung von עָלַל (sich über etwas hermachen etc.) bei Buxtorf, Concordanz; Mühlau-Volck; Stade § 233 vor. Ebenso ist Ptc. ohne ה das gleichbedeutende עִלֵּל; Qimchi, WB. s. v. עִיל; Ges. Thes. s. v.; Olsh. § 251, b.

Von עִיר (rege sein) und einem vorauszusetzenden יַעֲרֵר, Impf. יַעֲרֵר stammt יַעֲרֵר (sie erregen = erheben [ein Geschrei]) Jes. 15, 5 in Pausa. Da Umwandlung von Consonantenschwere in langen Vocal vorkommt, vgl. S. 200 f. 248, so ist die Möglichkeit der angegebenen Entstehung unserer Form anzuerkennen und ist zugegeben worden von Qimchi 109, a; WB. s. v.; Ges. Lgb. S. 870; Thes. s. v.; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Ew. § 121, b; Olsh. § 253; Bö. I. S. 146; Mühlau-Volck s. v. und im analyt. Anhang; Mü. § 272, 1; Stade § 124, b; § 528. Von diesen Gelehrten haben aber zugleich Ges. Lgb. S. 255; Thes. s. v.; Röd. und Olsh. a. aa. OO. die Vermuthung ausgesprochen, dass die Form aus einer Verschreibung des יַעֲרֵר durch Verkürzung des ר zu ר entstanden sei, wie denn die scriptio plena יַעֲרֵר vielfach vorkomme. Diese Vermuthung wird immer unwahrscheinlich bleiben. — Eine blosse Beschreibung des Factischen sind die Worte von Buxtorf, Thes. p. 213 s. „יעֲרֵר, pro יַעֲרֵר“; er legt überdiess statt Pilpel ein Pilel zu Grunde.

Hiqtil. הִעִידָהּ (du hast bezeugt) Neh. 9, 34; הִעִידָהּ 2 M 19, 23; הִעִידָהּ 5 M 4, 26 etc.; הִעִירָהּ (ich habe aufgeweckt) Jes. 41, 25 und 45, 13, also mit vollem Pathach wegen der schweren Production des folgenden Guttural. — Beim Imperfect vergleiche הִתְעִירָהּ Spr. 23, 5 Kethib (fliegt? nämll. dein Auge), welches jedenfalls wegen der Incongruenz zwischen dem Sing. des Verbs und dem folgenden Dual des Nomens in das Hiqtil הִתְעִירָהּ vom Qeri umgewandelt worden ist. Trg. עִנָּה

אֵין הַצֵּר (wenn hinblickt = gespannt ist dein Auge), also für das Kethib; aber LXX: *ἐὰν ἐπιστήσης τὸ σὸν ὄμμα* (wenn du richtest, hinlenkst dein Auge), also für das Qeri. Es ist die Form nicht mit dem **הַצֵּר** Hi. 11, 17 (S. 496) zu verbinden, wie es Abenesra z. St. thut „es scheint zu ר' zu gehören und sein Sinn zu sein: wenn du licht werden lässt dein Auge, um nach dem Reichthum zu blicken“; und wie auch Qimchi, WB. s. v. sagt, die beiden Formen seien theils von Rabbi Juda in der Bedeutung des Finsterseins, theils von der Mehrzahl der Ausleger in der Bedeutung des Blitzens und Leuchtens zusammengebracht worden. — Jussiv mit Sere: **יֵאָר** (er lasse licht s.) 4 M 6, 25 und **יֵעַר** Dn. 11, 25. — Impf. consecutivum: **הַצֵּר** (und er liess licht sein) 2 M 14, 20; Ps. 118, 27; aber **הַצֵּר** (und er bezeugte) 2 Kg. 17, 13 und Zach 3, 6; auch die 2. sg. m. Neh. 9, 29 f. sowie **הַצֵּר** (und er weckte auf) Hag. 1, 14; 1 Chr. 5, 26; 2 Chr. 21, 16. In der 1. sg. ist das *e* geblieben, welches wir (S. 467) einmal beim einfach schwachen Verb fanden: **הַצֵּר** (und ich bezeugte) 1 Kg. 2, 42; Jr. 32, 10 [bei Bō. II. S. 507 steht unrichtig die Form mit ר] neben **הַצֵּר** Neh. 13, 15 und **הַצֵּר** v. 21.

b) Verba tertiae gutturalis und ע"י quiesc.

Qal. Perfect. Von **נָחַ** (sich niederlassen, ruhen) bemerke z. B. **וְנָחַ** 2 Sm. 17, 12; Impf. **יִנַּח** etc. 2 M 23, 12 etc.; Jussiv kommt gerade nicht vor; Impf. cons.: **יִנַּח** 2 M 10, 14 etc.; **יִנַּע** (und er wankte, bebte) Jes. 7, 2. Imperativ kommt gerade nicht vor. Infinitivus cstr. auch mit *o* in **נָחַ** 4 M 11, 25; Jos. 3, 13; Neh. 9, 28 und **נָחַ** Jes. 7, 2, während auch von beiden Verben hinter ל der Inf. cstr. mit *u* vorkommt; 2 Sm. 21, 10; Ri. 9, 9. 11. 13; wie **לְנַח** 1 Chr. 29, 4. Vgl. noch **וְנָחַ** 4 M 10, 36.

Niqtal. Impf. **יִנַּע** (wankend gemacht werden) Am. 9, 9; Nah. 3, 12; Inf. **נָחַ** (übertüncht werden) 3 M 14, 43. 48 [hier ohne י].

Intensivstämme. Von **זָע** (geschüttelt werden, zittern) Esth. 5, 9, **יָזַע** Pred. 12, 3 findet sich das Ptc. Pilpel **יָזַע** (einer welcher erschüttert, erzittern lässt) Hab. 2, 7.

Hiqtil. Z. B. **הַצֵּר** (zur Ruhe bringen) 2 M 33, 14 etc.; **הַצֵּר** 2 M 17, 11 etc.; aber neben **הַצֵּר** Hes. 21, 36 etc. ist auch **הַצֵּר** (schnaubt = keucht, hastet) Hab. 2, 3 Indicativ Impfi. nach ע"י-Analogie. Denn die Existenz eines **הַצֵּר** (wehen, blasen etc.) steht fest, vgl. das Impf. Qal HL. 2, 17; 4, 6; Imp. Hiq. 4, 16;

also können wir nicht ein פרוח in der Bedeutung „blasen, schnauben“ annehmen. Von פרוח leitete die fragliche Form ab Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 520; Mühlau-Volck s. v. Auch Qimchi sagt im WB. s. v. פרוח: „Und vielleicht kommt von dieser Wurzel רוּחַ Hab. 2, 3, und schon habe ich es geschrieben bei der Wurzel רוּחַ; und die Bedeutung [von פרוח und רוּחַ] ist dieselbe“. Von רוּחַ hat er die Form nicht bloss im WB. unter dieser Wurzel, sondern auch Mikhlol 95, a abgeleitet, und so noch Buxtorf in der Concordanz s. v. רוּחַ. Nach Qimchi sollte die Form רוּחַ [Adjectiv] von dem רוּחַ sein, dessen Hithqattel (Jr. 4, 31) oben S. 430 erwähnt wurde. Auch Olsh. § 167, b sieht Hab. 2, 3 ein Nomen von רוּחַ. Aber da im Parallelismus Imperfecte stehen, so ist auch die fragliche Form für ein solches zu halten. Dagegen kann nichts entscheiden, dass das Trg. (מְרוּחֵן קָצָא = festgestellt ist das Ende) ein Partc. setzt. LXX: καὶ ἀνατελεῖ εἰς πέρας (wird aufsprossen etc. zum Ziel) haben also ein Verbum finitum. Ueber רוּחַ an den andern Stellen siehe S. 504. — Jussiv רוּחַ (er möge riechen) 1 Sm. 26, 19; רוּחַ Jos. 21, 42 etc. und so immer wegen der Gutturalis mit א. Infinitiv: רוּחַ 5 M 25, 19 etc.; Ptc. מְרוּחַ Jos. 1, 13.

Daneben רוּחַ (hinwerfen, hinlegen) 3 M 16, 23 etc.; רוּחַ 3 M 7, 15 etc.; Jussiv רוּחַ Pred. 7, 18 etc.; רוּחַ 4 M 17, 22 etc.; Imp. רוּחַ 2 M 16, 33 etc.; רוּחַ 2 M 32, 10 und Ri. 16, 26; Inf. רוּחַ 4 M 32, 15; Ptc. מְרוּחַ Pred. 5, 11; Hoq. רוּחַ (und sie wurde hingelegt) Zach. 5, 11 sowie das Ptc. רוּחַ nach ע"ע-Analogie mit Ersatzverdoppelung; oder vielleicht wegen Verdoppelungsneigung des anlautenden Stammconsonanten, vgl. S. 450 bei רוּחַ. Diese Formen sind von רוּחַ abgeleitet durch Ges. Thes. s. v.; Ew. § 114, c; Olsh. § 255, i am Ende; Bö. II. S. 520; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 9; Müller § 272, a; Stade § 393, b. Ges. Thes. s. v. רוּחַ sagt: „Radix spuria, unde ducunt רוּחַ“. Damit zielt er jedenfalls zunächst auf Qimchi, welcher Mikhlol 94, a und WB. s. v. die Formen von רוּחַ herleitete. Diess that auch Buxtorf, Thes. p. 194 sowie in der Concordanz, aber auch noch Gesenius selbst im Lgb. S. 389 ausdrücklich und ohne Erwähnung der neueren Etymologie. Ein רוּחַ existirt aber sonst nicht und es können רוּחַ etc. nicht von רוּחַ etc. getrennt werden, welche oben S. 471 f. besprochen sind. — Was insbesondere רוּחַ anlangt, so sagte Qimchi 94, a „das Wort ist gemischt [zusammen-

gesetzt] aus הנקחה und הנקחה“ und im WB. s. v. יבו erwähnte er die Form nur. Gesenius hat im Lgb. S. 389 auf die einzige Form hingewiesen, welche der fraglichen an die Seite gestellt werden kann [die oben S. 199 besprochenen sind verschieden], nämlich הנקחה Dn. 7, 4; so auch Thes. s. v. ביה. Ew. § 131, d scheint mir ferner richtig auf das Kethib דריו Dn. 8, 11 aufmerksam gemacht zu haben, weil diess ebenso unmittelbar mit einem parallelen Passivum הנשלו zusammen steht, wie es Zach. 5, 11 der Fall ist. Dagegen scheint die Ewald'sche Annahme eines הנגיד 2 Sm. 15, 31 mir nicht begründet, obgleich Targ. הנגיד אגזריא (et David, nuntiatum est) und die LXX και ἀγγέλη David (et nuntiatum est Davidi) die Form passivisch übersetzen. Ich glaube für 2 Sm. 15, 31 die Auffassung des הנגיד als eines Nominativus absolutus und für הנגיד die unpersönliche Fassung (man meldete, vgl. 1 M 48, 1. 2) vorschlagen zu dürfen. — An die beiden Danielstellen erinnert auch Olsh. § 259, b Schluss als an Parallelen für Zach. 5, 11. Aber Bö. I. S. 106 will bloss Dn. 7, 4 und 5 (wo schon Ges. Thes. s. v. chald. קים die Lesart הנק vertheidigte) gelten lassen, während er für Dn. 8, 11 das Kethib als Activum vertheidigt, indem er es an הנגיד anknüpfen will. Da hat er nicht beachtet, dass mit dem הנגיד die passive Construction beginnt. Mühlau-Volck sagen nichts zur Erklärung. Stade schreibt: „Zach. 5, 11 ist zu emendiren“. Vielleicht meint er, dass für das seltene Passivum aus Versehen das geläufige Activum geschrieben worden sei. Das wäre an sich nicht unmöglich; aber die Formen aus dem Daniel rathen doch, dass man diese Emendation unterlässt.

Zwar הנקחה (und ihr sollt Lärmsignale geben) 4 M 10, 9 kann sein Sere nach der oben S. 461 beschriebenen selteneren Bildung der ע"י haben; aber bei הנקחה (sie lärmten; Trg. יבירו = sie machten Lärm etc.; LXX: ἡλάλασαν) 1 Sm. 17, 20 muss das Sere aus ע"ע-Analogie erklärt werden. Denn man kann nicht sagen, dass die Tradition sich verirrt habe, weil die Form an dieser Stelle im Gegensatz zu Ri. 15, 14 und Esra 3, 11 defective geschrieben war; da auch die beiden einzigen Formen, die vom Imperfectstamm defective Schreibart haben (ינקחה 1 Sm. 4, 5; 10, 24), trotz derselben mit *i* gesprochen worden sind. Man kann in jener Form 1 Sm. 17, 20 zwar auch das Sere der ersten Silbe als Factor geltend machen, sodass Assimilation eingetreten wäre, aber das hat keinen principiellen

Hintergrund. Qimchi ist das Abweichende der genannten Form nicht zum Bewusstsein gekommen, weil er überhaupt kein רָעַע für „schlecht sein“ annimmt, sondern alle Formen von רָעַע ableitet, Mikhlol 104, a; WB. s. v. So auch auffallenderweise Ges. Lgb. § 106, Anm. 23: „רָעַע *übelthun*, von רָעַע, die Form von רָעַע“; richtig im Thes.: „רָעַע, Hi. הָרַעַע, semel הָרַעַע 1 Sm. 17, 20“; [Ew. § 193, b erwähnt nicht die fragliche Form; ebensowenig Stade § 420, b]; Olsh. § 255, i; Bö. II. S. 520, nur dass er auch die Form aus 4 M 10, 9 auf ע־ע-Analogie zurückführt; Mühlau-Volck s. v. רָעַע; Mü. § 272, b.

Das רָעַע (blasend, athmend, schnaubend), dessen St. cstr. Ps. 27, 12 gelesen wird und welches nach ע־ע-Analogie mit רָעַע wechselt (z. B. Spr. 6, 19), ist kein Participium Hi. mit Bö. II S. 246. 520 zu nennen; vgl. dagegen schon oben S. 404 bei יֹרֵקָה. So von רָעַע, dem für die angegebenen Bedeutungen gebräuchlichen Verb, ist die Form Ps. 27, 12 abgeleitet worden auch von Stade § 259, b, nur hat dieser § 90, 1 im Unterschied von Böttcher das Sere als Steigerung eines aus dem *i* von רָעַע verkürzten *i* erklärt, also einen besonderen Fall auf eine allgemeine Regel zurückgeführt. — רָעַע stammt weniger wahrscheinlich von dem nur einmal (Jr. 4, 31) vorkommenden Verb רָעַע. Davon ist es aber abgeleitet worden durch Qimchi, 95, a; WB. s. v.; Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 169, a; Olsh. § 167, b; Mühlau-Volck s. v.; Müller § 182. — Das רָעַע ist als Nomen und zwar Nebenform des von רָעַע stammenden Adjectivis angesehen von Ew. § 169, a (*i* gedehnt aus *e*); Olsh. § 245, a (*i* gedehnt aus *ī*, wie in יֹרֵקָה; vgl. oben S. 403) und Müller § 182. — רָעַע ist aber gar nicht als Nomen, sondern überall als 3. sg. m. Impf. Hiqtıl gefasst von Qimchi, WB. s. v. רָעַע; Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v. Es ist aber die Form Verbum finitum zwar, wie im Plural רָעַע Spr. 29, 8, so auch im Sing. Hes. 21, 36; Ps. 10, 5; 12, 6; jedoch der Ausdruck רָעַע בְּרַבִּים Spr. 6, 19; 14, 5. 25; 19, 5. 9 sowie רָעַע אֲמֹנָה 12, 17 ist zu häufig, als dass man ihn als verkürzten Relativsatz mit weggelassenem אֲשֶׁר fassen könnte.

§ 39. Verba ע־י quiescentia.

a) Von רָעַע (unterscheiden, merken, einsehen) finden wir: רָעַע (du merkst; perf. graecum) Ps. 139, 2; aber auch רָעַע (er

merkte) Dn. 10, 1 [nicht mit Bö. II. S. 511 Inf. cstr.] und בִּיטְרִי (ich merkte) 9, 2. — Impf. יִבִּיר (er merkt) Ps. 19, 13 etc. Jussiv: יִבֵּן (er merke) Jr. 9, 11 etc. Impf. consec. יִבְנֶן (und er merkte) 1 Sm. 3, 8. Doch könnten diese Imperfectformen auch als direct-causatives Hiqtıl betrachtet werden (= das Unterscheiden, das Bemerkten ausüben) und brauchten also nicht von denjenigen getrennt zu werden, welche als Hiqtıl angesehen werden, weil in ihnen die indirect-causative Bedeutung „Jemanden einsehen lassen“ vorliegt. — Imperativ בִּיר Dn. 9, 23. — Als Inf. abs. ist בִּיר gebraucht Spr. 23, 1. Es braucht aber deshalb nicht als Form des Inf. abs. angenommen zu werden, weil auch sonst die Form des Inf. cstr. in der Function des Inf. abs. erscheint. — Participium activum בִּיר (einsichtig) Jr. 49, 7. — Niqtal בְּבִירִי (ich bin gescheidt [geworden]) Jes. 10, 13; Ptc. נְבוֹן (gescheidt) sehr oft z. B. Jes. 3, 3. — Pilel יְבוֹנֶה (Aufmerksamkeit beweist er ihm; also direct-causativ) 5 M 32, 10. Hithpalel הִתְבִּינִן (sich aufmerksam zeigen; bemerken). — Hiqtıl תִּבְרַח theils direct-causativ, also in den Bedeutungen des Qal (Mi. 4, 12 etc.), theils indirect-causativ „Jemanden aufmerken, einsehen lassen“ (Ps. 119, 27 etc.); תִּבְרַח, תִּבְרַח, תִּבְרַח.

b) Auch בִּיר gehört hierher, von welchem vorkommt das Impf. יִבִּיר (es bricht hervor) Hi. 40, 23, תִּבְרַח (und du brachst hervor) Hes. 32, 2; der Imp. תִּבְרַח (transitiv: treib hervor; von der Gebärenden) Mi. 4, 10 mit *o* und zwar hinter einer Form mit *u*; also wie zur Dissimilation; das ist wahrscheinlich, weil in einem zweiten Falle, vgl. unter f), das Verhältniss genau dasselbe ist. Inf. בְּבִירִי (bei seinem Hervorbrechen) Hi. 38, 8 [auch wieder in Verbindung mit dem „Mutterschoos“]. Eben wegen dieser Form muss dieses Verb hierher gezogen werden; denn man kann nicht mit Bö. II. S. 511, Anm. 6 diese Form als Verkürzung aus בְּבִירִי betrachten; vgl. über den parallelen Fall unter f) und schon S. 340. Weil sich also in diesem Infinitiv der Uebergang von ע"י in ע"י zeigt, sind auch die angeführten Imperfectformen, die auch Hi. sein könnten, zum Qal zu ziehen. Das Ptc. act. zeigt hier wieder einmal *o* in בִּיר (hervorbrechen lassend oder hervortreibend) Ps. 22, 10. — Das Hi. kommt vor in מִבִּיר (direct-causativ: das Hervorbrechen ausübend = einen Hervorstoss machend [von Kämpfenden]) Ri. 20, 33. — Böttcher sagt a. a. O., um seine Anschauung über

גָּיַחַר zu vertheidigen, in גָּיַח habe das ג gar nicht in י übergehen können; aber gerade bei diesem Verb zeigt sich der Uebergang in den Nominibus propriis גָּיַח 2 Sm. 2, 24 und גָּיַחַר 1 M 2, 13 etc.

c) גָּיַחַר (u. ich w. Freudentanz aufführen) Jes. 65, 19; גָּיַחַר Spr. 23, 24 Kth.; aber wie dort das Qeri zweimal י einsetzt [also wieder גָּיַח in der Function des Inf. abs.], so auch גָּיַחַר z. B. Ps. 21, 2 Kth., wo das Qeri den Jussiv mit zurückgezogenem Accent גָּיַחַר־יָגֵל meint. Hiervon kommt auch גָּיַחַר־יָגֵל Ps. 48, 12 etc. vor (sie führen Freudentanz auf), während keine Form mit Vocalstammauslaut, auch nicht גָּיַחַר־יָגֵל, vorkommt.

d) Von גָּיַח (fischen) auch גָּיַחַר Jr. 16, 16.

e) Die sinnliche Bedeutung von גָּיַח (unten sein) geht in die causative „unterwerfen, herrschen“ über, vgl. גָּיַחַר (Herrscher, Herr). Darum kann גָּיַחַר 1 M 6, 3 wie „er wird erniedrigt sein“, so auch „er wird herrschen“ heissen. Noch zeigt sich גָּיַח; גָּיַח; Ptc. גָּיַח; גָּיַח; Imp. גָּיַח, Inf. גָּיַח Ps. 50, 4; Niq. Ptc. גָּיַח (gegenseitig richtend d. h. rechtend, streitend) 2 Sm. 19, 10.

f) גָּיַח (dreschen); גָּיַח 1 Chr. 21, 20; גָּיַח Ri. 8, 7; Impf. גָּיַח vgl. Hi. 39, 15. Imperativ 2. sg. fm. גָּיַח, vgl. den andern Fall oben bei b), Mi. 4, 13 und zwar hinter einer Form mit ו, also wie zur Dissimilation. Inf. גָּיַח (bei dem Dreschen lassen ihn) 5 M 25, 4. Es ist nicht bloss inconsequent von Böttcher, wenn er II. S. 511, Anm. 6 diese Form als abgekürzten Inf. Hiqt. ansieht, sondern die Abkürzung aus גָּיַח־יָגֵל ist auch trotz גָּיַח Ps. 73, 20 u. a. unwahrscheinlich. Die Bedeutung freilich würde keine unüberwindliche Schwierigkeit machen, weil גָּיַח dir.-caus. bedeuten könnte „das Dreschen verrichten = dreschen“; vgl. oben unter b) und S. 340. Niq. Inf. cstr. ausnahmsweise mit ו statt ו, also גָּיַח (gedroschen werden) Jes. 25, 10, vielleicht unter dem Einfluss des folgenden ש und ח, wie Bö. II. S. 504 meint.

g) גָּיַח (sich drehen, winden etc.); גָּיַח etc. Impf. Qal גָּיַח und גָּיַח (wegen des Imp. dürfen wir diess annehmen). Und davon kann גָּיַח (und er machte Drehungen = er wartete) 1 M 8, 10 ebensogut stammen (Ges. Thes.), wie vom Hiq. (Bö. II. S. 512), welches in גָּיַח Ps. 29, 8 indirect-causativ bedeutet „in Drehungen versetzen = erzittern lassen“. Also das Segol ist hinter der vorausgehenden Gutturalis geblieben; vgl. S. 264. 419. 501. Nur Bö. I. S. 258 meinte ohne Grund, es sei גָּיַח־יָגֵל

also Impf. Pi. von יחול mit Syncope des י zu lesen. נִחַל Ps. 97, 4; Nachahmung von תִּבַּל? Imperativ: הִחַלִּי (empfinde Wehen!) Mi. 4, 10, aber auch חִילֵי Ps. 96, 9; 1 Chr. 16, 30. Infinitiv לְחִיל Ri. 21, 21; חִיל auch in der Function des Inf. abs. Hes. 30, 16. Particip. act. mit ם חֹלֵל Jr. 4, 31. — Hiq. אֲחִיִּלָּה Jr. 4, 19 ist Vermischung aus אֲחִיִּלָּה (Wehe empfinden muss ich) und אֲחִיִּלָּה (harren will ich). — נִחַלְלִי (und du kreisestest) Ps. 90, 2 ist wegen אָחֳרָה auf der Paenultima betont, hat aber sein Sere durch ein Metheg (הַמְחַדֵּד S. 86) geschützt bekommen, jedenfalls damit die beiden ל auseinandergehalten werden. Hithpael: נִחַלְלִיתִי (und sie empfand Wehe; betrübte sich) Esth. 4, 4, wo das ם in der letzten Silbe nach § 25, 4 (S. 196) nicht auffallend ist; also nicht mit Bö. II. S. 288 aus dem folgenden ה erklärt zu werden braucht.

h) Auch הָיָה (eilen) gehört hierher. Denn zwar הָיָה (eile doch!) Ps. 71, 12 Kth. könnte neben siebenmaligem הָיָה (1 Sm. 20, 38 etc.) ein Schreibfehler sein. Aber es bleibt immer noch הָיָה (eilend) Ps. 90, 10, und dieses wird doch sicherer [zwar nicht für Infinit. abs. mit Mühlau-Volck s. v.] für Ptc. passivum mit activem Gebrauche wie הָיָה (eilende) 4 M 32, 17, als für Adjectivum wie מְהִירָה gehalten, was Bö. II. S. 514 für möglich hält. Qimchi, WB. s. v. nennt es ein Nomen (הָיָה); Trg.: מְהִירָה = (sie gehen hin) in Erregtheit, Eile; Raschi etwa: im Eifer des Eilens; Abenesra: eilig. LXX: ὅτι ἐπὶ ἡμῶν καὶ ταυδεσθησόμεθα; das kann nur als Umdeutung der etwas dunklen Worte aufgefasst werden. Bei den Andern, selbst bei Ges. Thes., fehlt die Form; nur nebenbei bei נָא übersetzt Ges. mit „cito“. — הָיָה Jes. 5, 19 bedeutet „es beschleunige sich doch“, also Qal oder direct-causatives Hiq., wie Jes. 28, 16; Ri. 20, 37; nicht „er beschleunige doch“ (z. B. Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v.), weil da nicht dasselbe Subject wie im vorausgehenden הָיָה (es eile!) bleiben könnte und auch der Parallelismus mit dem Folgenden zerstört würde. Trg. frei: „Wann wird er eilen und offenbaren sein Besonderes (seine eigenthümlichen Pläne), damit wir es sehen etc.“; ebenso mit Vereinigung der beiden Verba des Eilens die LXX: τὸ τάχος ἐγγιστάτω ἃ ποιήσει. Raschi und Qimchi sprechen im Com. nicht über die Form, aber der letztere hat sie im Mikhlol 18, b als Cohortativ erwähnt. — Da ist also הָיָה cohortativum an die 3. sg. gehängt, vgl. oben S. 190; Buxtorf, Thes. p. 222;

Ges. Lgb. § 84, 2; Ew. § 228, a; Olsh. § 228, b; Bö. II. S. 172; Ges.-Kautzsch § 48, 3; Stade § 480, c; 499, g.

תִּתְקַשׁ (und sie eilte, stolperte, stieß an) Hi. 31, 5 kann, da ein Impf. Qal יִתְקַשׁ vorausgesetzt werden kann, Impf. Qal für יִתְקַשׁ sein, indem das ך mit seiner Neigung zu virtueller Verdoppelung [vgl. nur z. B. אָרַח, אָרַח, אָרַח] einen kurzen Vocal *ä* vor sich hat erklingen lassen. So Qimchi, WB. s. v. דָּוָשׁ; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 232, c [der aber wie auch Buxtorf, Thes. p. 207, falsch Verwandlung eines *o* in *a* annimmt, die vom vorausgehenden Guttural nicht gewirkt wird, vgl. oben S. 495]; Olsh. § 244, e; Ges.-Kautzsch § 72, weil er keine besondere Conjugation angiebt. — Da aber das Hiq. יִתְקַשׁ genau in derselben Bedeutung (direct-causativ = stolpern, anstossen) Jes. 28, 16 vorkommt, so halte ich es für richtiger, die Form als Imperf. Hiq. anzusehen, wie Bö. II. S. 520 thut, der übrigens wegen Verkürzung des *a* die ע"ע-Analogie zu Hilfe ruft. Diese ist mir unwahrscheinlich, ganz abgesehen von dem unbegründeten Einwand wegen der bei virtueller Verdoppelung doch gebliebenen Mildebetonung, welchen sich Böttcher selbst gemacht hat. — Olsh. erwähnt die Form wie bei Qal a. a. O. so bei Hiq. § 257, g, ohne sich über diese doppelte Ansetzung auszusprechen. Die Kürze des *a* hat bewirkt, dass Mühlau-Volck und Stade § 515, d die Form von einem sonst nicht vorkommenden דָּוָשׁ (eilen) ableiten. Zur Annahme eines besondern Verb scheint die Form aber nicht zu zwingen. Schon Qimchi 103, a sagte allerdings: „Vielleicht gehört die Form zu den Verben mit quiescirendem drittem Stammconsonanten [ל"ה]; obgleich nicht das ע"ן [d. 2. Stammcons.; richtig aber sagt die Nota „es ist hier ein Irrthum, und man muss sagen: obgleich nicht die Bedeutung [ע"ן] darauf hinweist, giebt es zwei Wurzeln mit éiner Bedeutung, denn viele werden so gefunden, wie ich bei der Wurzel יבש [fol. 88. 89] geschrieben habe. Und bei den Wurzeln ל"ה allen haben die Zusatzbuchstaben [hier = Praeformativa] nach dieser Art ein Pathach“.

i) Von לִיַּן (übernachten) bemerke וְלִיַּן (und sie wird übernachten) Zach 5, 4; einziges Beispiel davon, dass die Endung *ä* der 3. sg. fm. Pfi. in *ä* verändert worden ist; (über *ä* für *a* am Fem. vgl. Jes. 59, 5; am Cohortativ und Imp. S. 190. 318. 422); וְלִיַּן (und wir wollen übernachten) Ri. 19, 13; Impf. לִיַּן u. s. w.; Jussiv: אַל-תִּלְיַן (übernachte nicht!) 2 Sm. 17, 16; aber

in der Pausa auf der Letzten betont und mit Pathach Ri. 19, 20; und Hi. 17, 2 das blossе תלך auf der Letzten betont und mit Pathach für Sere, vielleicht wegen des folgenden ע (Bö. II. S. 512), vielleicht wegen der nahen Pausa (Olsh. § 244, e). Imperativ לִיץ etc. Inf. לִיץ 1 M 24, 25 etc., aber einmal לִיץ v. 23; Particip לָיִם (Uebernachtende) Neh. 13, 21. — Niqtal nur „sich beharrend, halsstarrig, widerspenstig zeigen“ 2 M 15, 24 etc. Hiqtal. Perf. 4 M 14, 29 הָלִינָהוּ (direct-causativ: Halsstarrigkeit zeigen). Impf. einmal = „übernachten lassen“, also indirect-causativ, וְלִיץ 2 Sm. 17, 8; sonst nur direct-causativ „Halsstarrigkeit zeigen“ und zwar einmal הָלִינָהוּ (und es zeigte Halsstarrigkeit), sonst aber in dieser Bedeutung וְלִיץ 2 M 16, 2, תְּלִיץ v. 7 Qeri, מְלִיץ 4 M 14, 27 etc. Die Verdoppelung kann für ע"ע-Analogie mit Ersatzverdoppelung erklärt werden; aber richtiger scheint die Ursache in Verdoppelungsneigung des anlautenden Stammconsonanten gesucht werden zu müssen, vgl. S. 450 bei נָמַרְל.

k) Von רִיב (hadern, processiren) רִב etc., aber auch רִיבוֹתָּהּ Hi. 33, 13; Impf. רִיבוֹ Spr. 3, 30 Kth.; aber sonst רִיב etc. Imp. רִיב etc. רִיבוֹ mit Milrabetonung theils vor einem Gut-tural (Ps. 35, 1), theils zur Herstellung gleichen Tonfalls (43, 1; 74, 22; 119, 154); vgl. oben S. 443. Inf. לְרִיב Ri. 21, 22 Kth., sonst aber mit י und einmal wegen Zusammensprechens zweier ב mit י Am. 7, 4; so jedenfalls richtig Bö. II. S. 513. רִיב wieder als Inf. abs. Jr. 50, 34; aber nicht ist mit Bö. § 994, 9 neben רִב und מְרִיב (Haderer) 1 Sm. 2, 10; Hos. 4, 4 auch רִיב Particip; vgl. S. 403 f. bei יִרְסָה und S. 504 bei יִשָּׁה.

l) שִׁיחַ (bei sich sinnē etc.), nicht im Perf.; beim Impf. nur וְשִׁיחַ etc. Imp. שִׁיחַ etc. Inf. לְשִׁיחַ 1 M 24, 63; Trg. Onk.: לְצִלָּהּ (ad orandum); LXX: τοῦ ἀπολεσθῆσαι (um zu plaudern); Vulg.: ad meditantum; jedenfalls nicht mit Bö. II. S. 508 = τοῦ φεύγανον (Reisig) ebenso denominirt sein soll, wie Bö. jene hebr. Form als Denominativ von שִׁיחַ (Strauch) 1 M 2, 5; 21, 15 etc. ansieht. Auch לְשִׁיחַ (ad meditantum) Ps. 119, 148. יִשְׁוֹחַ („ausreden“ Luther) Jes. 53, 8; אֲשִׁוֹחַ (ich contemplire) Ps. 143, 5; beide Male in Pausa.

m) Von שָׂם (stellen, legen, lenken, zu etwas machen) be-merke z. B. שָׂמוֹ Hes. 7, 20 mit dem uncontrahirten Suffix;

Impf. einmal יָשַׁם 2 M 4, 11, sonst יָשִׁים etc. Bemerke יָשַׁם (er wird sie legen) 5 M 7, 15 mit dem Verbalstammauslaut des Perfects, vielleicht zum Gleichklang mit dem folgenden Perfect (Bö. II. S. 31); vgl. oben S. 224. Vom Jussiv bemerke אַל-תִּשָּׂם (nicht stelle d. h. richte!) 1 Sm. 9, 20. Imp. יָשִׁים etc. Inf. cstr. שִׁים fast immer und nur 2 Mal mit *i* (2 Sm. 14, 7 Qeri und Hi. 20, 4). Ptc. act. שָׂם; passivum שִׁימָה 2 Sm. 13, 32 Qeri; Kethib שִׁימָה.

n) יָשַׁם (hüpfen vor Freude): שָׂם etc. Impf. mit *u* nur in יָשַׁם Jes. 35, 1. Das *m* kann nicht für den älteren Vertreter des *n* in *án* gehalten werden oder, wie man früher sagte, für *m* paragogicum; auch nicht für das Suffix (= „denn freue sich“) Ges. Lgb. S. 279. Diese zweite Auffassung vertritt Qimchi WB. s. v.: „י“; Erklärung: sie freuen sich unter ihnen oder mit ihnen (בָּם אִם עֲמָדָם), und so ist בְּשִׂלֵם הַבֶּשֶׂר 1 Kg. 19, 21 soviel wie „er kochte ihnen“. [Dieses hatte Raschi z. St. angeführt, um seine Zustimmung zur zweiten Auffassung zu begründen]. Und es giebt welche, die erklären, dass das ם sei an Stelle des ן und es sei = יָשַׁם. Im Com. z. St. entscheidet er sich nicht. Diese zweite Auffassung ist unmöglich, weil nicht ein greifbarer Gegenstand vorher genannt ist, worauf sich das angebliche Suffix beziehen könnte. Auch das Targum (יָהֳדִין = laetentur!), die LXX (ἐὐφραίνονται) haben in dem ם kein Object gesehen. Man kann das *m* nur aus Assimilation des alten *n* an den folgenden Labialen (Ew. § 91, b; Bö. II. S. 514) erklären, denn die Beweise für diesen Vorgang sind mannichfaltig, vgl. vorderhand bei Ewald a. a. O.; der auch den umgedrehten Fall von Assimilation (Hes. 33, 26) allein erwähnt, vgl. unten § 41, 5, a; — einen Schreibfehler kann man nicht mit Olsh. § 244, a annehmen. — Sonst das Impf. יָשַׁם etc. Imp. יָשִׁים etc. Inf. cstr. לְשַׁם 5 M 30, 9. Ptc. act. שָׂם.

o) שָׂרָה (singen). Vom Perfect überhaupt nur שָׂרָה Ps. 7, 1. Vom Imperfect mit *u* zeigt sich nur vielleicht eine Spur in יָשַׁר (er singt = erhebt seine Stimme, LXX ἀπομέμψεται) Hi. 33, 27; erleichtertes Impf., gebraucht als Indicativ; daher kein Einfluss von יָשַׁר-Analogie anzunehmen. Aber die Ableitung Böttchers II. S. 183, Anm. 12 und S. 519 von שָׂרָה (blicken) kann nicht als unmöglich bezeichnet werden, wenn sie auch

noch nicht anerkannt ist. Olsh. § 244 Schluss hält die Ableitung von שיר (singen) für ungenügend, sagt aber nicht, welches Wort er gelesen haben will. Targum: יְחַרְרֵץ = er macht gerade, weist zurecht (Variante יְחַרְרֵץ, also Pael, bei Levy, Chald. WB.). Abenesra z. St.: „ישיר; er umgiebt (יָסוּב)“, wie in der Stelle [Jr. 5, 26] „er geht herum, wie Vogelsteller sich ducken“; darum ist auch die Mauer שיר genannt vgl. „die Töchter steigen über die Mauer“ [1 M 49, 22], weil sie die Stadt umgeben“. — וְתָשֵׁר (und sie sang) Ri. 5, 1 kann ebensowohl von einem Impf. mit *u-o* kommen, wie von dem sonst nur vorkommenden ישיר etc. z. B. 2 M 15, 1. — Imperativ שירי 2 M 15, 21 etc. Inf. cstr. לְשִׁיר (um zu singen) nur 1 Sm. 18, 6 Kth. und mit *i* nur im Qeri dieser Stelle. Ptc. act. שֹׁר oft. Pilel יְשִׁיר (er singt) Zeph. 2, 14; Ptc. מְשִׁיר oft.

p) שָׁתָה (gleichbedeutend mit שָׁיַם); Perfect שָׁתָה; שָׁתָה; שָׁתָה Ps. 8, 7, aber auch שָׁתָה bei folgendem ע Ps. 90, 8; שָׁתָה Ps. 73, 28, ohne dass sich ein Grund für die Milrabetonung angeben liesse; שָׁתָה 2 M 33, 4, aber auch שָׁתָה Ps. 49, 15; 73, 9 nach ע"ע-Analogie bei Ew. § 114, a; Olsh. § 223, d; Bö. II. S. 519; Stade § 413, d; — richtiger, wie mir scheint, in Nachahmung der Singularformen mit Doppel-ת; — nicht von einem sonst unnachweisbaren שָׁתָה mit Ges. Lgb. S. 364; Röd. Thes.; Mühlau-Volck s. v. Qimchi 110, a: „Das Dagesch darin ist Aequivalent des |langen Vocals; und manche sagen, dass sie [die beiden Stellen] zu den Verben mit verdoppeltem Radical gehören“; schwankend zwischen beiden Ansichten Buxtorf, Thes. p. 203; er führt aber doch auch in der Concordanz die beiden Stellen bei שָׁתָה auf und setzt kein שָׁתָה an. — Imperfect nur יִשְׁתֶּה etc. Jussiv z. B. אֲלִי-נָא תִשְׁתֶּה 4 M 12, 11, aber אֲלִי-תִשְׁתֶּה 2 M 23, 1. Imperativ שִׁתָּה etc. Inf. cstr. nur לְשִׁית Hi. 30, 1; in der Function des Inf. abs. im Qeri zu Jr. 13, 16, wenn dieses nicht wahrscheinlicher 3. sing. masc. Pfi. sein soll.

[מיש (weichen) hätte Bö. II. S. 512 f. nicht mit aufzählen sollen; denn es könnte nur wegen des mit יְמִישׁ in derselben Bedeutung vorkommenden Imperfects יְמִישׁ zu den ע"י gerechnet werden. Das Imperfect allein aber ist, wie S. 505 bei בָּן gesagt wurde, ein unsicheres Merkmal dafür, dass ein Verb ע"י und nicht reines ע"י sei, selbst wenn die Bedeutung dieses Imperfects mit *i* nur intransitiv wäre. Denn dann könnte

immer noch angenommen werden, dass das Hiq. zufällig nur im Impf. vorhanden wäre und eben nur direct-causative Bedeutung hätte. Es hat aber auch הִיטִיב wenigstens Mi. 2, 3 indirect-causative Bedeutung „weichen lassen“].

Schlussbetrachtung über die הִיטִיב .

1, a handelt es sich zuerst um die Frage, ob die Formen des Perfects הִיטִיב ; הִיטִיבְתִי ; הִיטִיבוּ ; die Imperative z. B. הִיטִיב ; die Infinitive z. B. הִיטִיב ursprüngliche, ächte Flexionen des Qal sind, durch welche das *j* als eigenthümlicher Mittelconsonant dieser Verba zur Anschauung gebracht werden sollte, oder ob sie Abkürzungen aus dem Hiqtıl sind. Gegen jenes kann aber gesagt werden, dass, wenn das Bestreben der Sprache vorhanden gewesen wäre, die Eigenthümlichkeit der הִיטִיב im Unterschiede von den הִיטִיב zu veranschaulichen, sie dieses in mehr Fällen hätte thun müssen. Und für dieses kann noch angeführt werden, worauf Ew. § 127, a hingewiesen hat, dass nicht bloss thatsächlich im Neuarabischen und Syrischen der Spiritus des Causativstammes unterdrückt worden ist, sondern dass auch dieses Stammbildungselement gerade bei den Verbis mediae semivocalis wegfallen konnte, weil es da in offener Silbe steht. Abgekürzte Hiqtılformen sind die jetzt fraglichen Formen für Qimchi 104, b, vgl. „Es giebt welche, deren Conjugationscharacter ה abgefallen ist: הִיטִיבְתִי “; so auch über הִיטִיב , was er im Mikhlol nicht erwähnt, im WB. s. v. הִיטִיב ; ebenso in Bezug auf die Imperative fol. 105, a „Und es fehlt von ihnen das ה der Conjugation in zahlreichen Fällen“; und ebenda sagt er in Bezug auf die fraglichen Infinitive: „ הִיטִיב wie הִיטִיב etc.“ Ebenso urtheilt Buxtorf, Thes. p. 218—220 und desshalb bringt er die jetzt fraglichen Formen in der Concordanz unter dem Hiqtıl. — Wenn sich also das Urtheil dahin neigen zu müssen scheint, dass die angeführten Formen Abkürzungen aus dem Hiqtıl seien, so muss aber doch eingewendet werden, wesshalb denn diese Abkürzung, wenn sie stattgefunden haben soll, so selten eingetreten sei. Dieser Einwand kann nicht mit der Bemerkung zurückgewiesen werden, dass die Gleichheit der Bedeutung bei Qal und Hiq. hinzukommen musste, wenn die Abkürzung Statt finden sollte; denn vgl. nur הִיטִיב ; הִיטִיבְתִי ; הִיטִיבוּ Ps. 119, 51; הִיטִיב Ps. 35, 20. — Zwar der Umstand spricht nicht entscheidend gegen die Herleitung dieser Formen vom Hiqtıl, dass bei הִיטִיב nur eine intransitive Bedeutung vorhanden ist, die also nur als direct-causative des Hiq. früher vor der fraglichen Abkürzung existiren hätte können; während doch auch unabgekürzte Hiqtılformen die direct-causative Bedeutung neben der indirect-causativen zeigen. Denn es ist immerhin möglich, dass man das Hiq. nicht in allen denjenigen Fällen abgekürzt

sprach, in denen seine Bedeutung [eben die direct-causative] zu der des Qal zurückkehrte, also das Bildungselement des Causativstammes nicht mehr zur Unterscheidung nöthig gewesen wäre. — Wenn aber auch die Bedeutung keinen Entscheidungsgrund gegen die Ableitung dieser Formen aus dem Hiq. bildet, so liefert auch die Bedeutung keinen Entscheidungsgrund dafür, weil keine von den möglicherweise abgekürzten Formen indirect-causative Bedeutung hat, vgl. zu ״ו״ § 40, g. — Also es bleibt immer die Frage, wesshalb wir bei andern Zeitwörtern mediae ״ keine solche fragliche Abkürzung des Hiqtıl finden, und wesshalb gerade bei Zeitwörtern, welche auch in Formen, die nicht vom Hiqtıl kommen können, eine Hinneigung zu ״ zeigen, vgl. das Ptc. act. ״; pass. ״ (gelegt); ״ (Gericht). — Also scheint es, dass die genannten Formen nicht als Abkürzungen aus dem Hiq. aufzufassen sind, obgleich auch Stade sie so auffasst, vgl. § 143, c „Die sogenannten Verba mediae † der hebr. Sprache sind nur abgekürzte Causativstämme von Wurzeln ״ו״. ״ entstand aus ״ו״. Aehnlich bilden in vulgärarabischen Dialecten Wurzeln mediae † die Causativstämme zu Wurzeln ״ו״. Vgl. diesen Standpunct in seiner ganzen Entschiedenheit auch bei Schick, Übungsbuch zu Nägelsbachs Grammatik II. § 23; Seffer, Elementarbuch § 47. Auch für Ges.-Kautsch § 73, 1 hat es „mehr Wahrscheinlichkeit, dass wir es thatsächlich mit verkürzten Hiqtılformen zu thun haben“. Auch B6. II. S. 510 nimmt, was von den jetzt fraglichen Formen die wenigen Perfecte anlangt, „eine Uebertragung der abgekürzten Hiqtılformen auf das Perfect“ an.

1, b. — Die angeführten Formen sind also wahrscheinlicher directe Umbildungen aus dem Qal ״ etc. Ich knüpfe an folgende Worte von Ges. Lgb. S. 408 „Das im Stamm befindliche [nach Ges. ursprüngliche] Jod hat dahin gewirkt, dass unter mehreren möglichen Formen die mit dem E- und I-Tone gewählt wurde, wie im Inf. cstr., Fut. u. s. w.“ und an die von Olshausen § 233, d Schluss an: „Endlich sind hier einige Perfecte mit ursprünglichem ״ zu erwähnen, die bei ursprünglichem ״ nach dem zweiten Radical anders behandelt sind, als die übrigen bisher aufgeführten Formen. Bei Ausstossung des zweiten Radicals ist nämlich nicht eine Verschmelzung der Vocale ä und ĩ vollzogen, sondern das ĩ, verlängert, jedoch in †, auf den ersten Radical übertragen. So in der 3. pers. ״ etc.“ Bickell § 136 sagt nichts über die Herkunft der fraglichen Formen, die auch er für Qal erklärt; ebenso wenig Land § 213, b. Müller § 271, d sagt: „eine andere, wie es scheint, spätere Bildung [des Qal] mit demselben †, welches die betreffenden Verba im Impf. etc. zeigen“; also er leitet das ״ aus Analogiewirkung des Imperfectstammes her. Einen solchen Einfluss der Analogie, Lehrgebäude d. hebr. Spr.

gie des Imperfectstammes auf den Vocal des Perfectstammes kann man wohl nicht anerkennen. Muss man nun auch, vgl. Nr. 2, zugeben, dass יָבַד , יָבַד , יָבַד wie kein aus dem Hiq. stammendes, so auch kein ursprüngliches, sondern ein aus der allgemeinen Zuspitzung des u zu i hervorgehendes v besitzen; aber woher sollen sie hinter diesem v auch ein i d. h. neben ihrem transitiven Vocalismus (*bajan*, *bân*), auch einen intransitiven (wie *mâwit*, *mâ*) besessen haben? Abgeleitet wenigstens kann dieses i aus intransitiver Bedeutung nicht werden: es kann dieser i -vocal aber wohl aus dem Einfluss des j hergeleitet werden, welches, nachdem es eben infolge jenes allgemeinen Ueberganges von v in v entstanden war, sich, um sich zu bewahren und geltend zu machen, auch den homorganen Vocal i erzeugt hat, so dass יָבַד , *bân* etc. entstand. Meine Ableitung des i der fraglichen Formen ist also verwandt mit der von Ges. im Lgb., nur dass er sagt, das Jod habe die Auswahl unter mehreren möglichen Formen [während doch für die Sprache die unmotivirte Existenz mehrerer möglicher Formen eine unbekannt Grösse war] beeinflusst; aber von mir die Anschauung empfohlen wird, dass das entstandene Jod zu seiner Selbstbehauptung im Perfect sich gedehnt, im Impf., Imp. und Inf. aber sich das u , welches nach der Analogie des starken Verbs mit ihm zusammentraf (*jabjunu* etc.) assimilirte hat. Bō. II. S. 510 brauchte nicht über den Einfluss des Jod auf den Charactervocal der Impf., Imp., Inf. zu sprechen, weil er den Vocal u in יָבַד als einheitliche Grösse ansieht, also meint, es habe sich יָבַד u. s. w. gleich als Einheit in יָבַד etc. verwandelt. Dagegen gilt das, was oben bei den יָבַד S. 480 bemerkt ist. Was das Impf., Imp., Inf. anlangt, so spricht sich nicht Olsh. § 244, e; 235, g; ebensowenig Bickell § 136; Land § 207 g; 210, g aus; aber Müller § 266 transcribirt richtig: *jabjun* = *jabin*; *b'jun* = *bin*.

1, c. — Wesshalb die angeführten Formen nicht von Verben mit ursprünglichem mittlerem v stammen, wie Ges., Olsh., Bickell Land, Müller annehmen, siehe unter Nr. 2.

2, a. — Es handelt sich jetzt zweitens um יָבַד , יָבַד etc.; kurz um alle Formen, welche von den in diesem § behandelten Verben die Flexion der יָבַד zeigen. Doch kommen dabei alle diejenigen Formen der יָבַד nicht in Betracht, welche ohne Mitwirkung eines v erklärlich sind. Also nicht die Infinitivi absoluti Qal mit o ; auch nicht der Inf. catr. Qal und das Ptc. pass. mit u , weil da auch ein ursprüngliches j einen ideellen (vgl. oben S. 476 f.) verlängernden Einfluss auf den charakteristischen Vocal der Form ausgeübt haben könnte; auch nicht das Hiq., weil sich dessen i vielmehr leichter bei den ursprünglichen יָבַד als bei den יָבַד erklären würde. Die Hoqtaformen sind nur dann ein Beweis für יָבַד -flexion, wenn man

annimmt, dass das *ו* hinter *ו* etc. durch das *ו* der ״ו״ verstärkt sei. Weil dieses aber unnöthig, jedenfalls zweifelhaft ist, vgl. oben § 38 Schlussbetrachtung S. 485, so habe ich die Hoqfalformen nicht bei den einzelnen Verben bemerkt. Auch die Intensivformen mit *ו* werden diejenigen nicht aus ״ו״-flexion ableiten, welche dieses *ו* nicht aus *ו* erklären. Ein fester Anhalt für ״ו״-flexion ist aber das Niqtal, vgl. unter 2, b. — Es fragt sich, ob die angegebenen Formen von angeblich abgekürzten Hiqtalformen, oder von ursprünglichen ״ו״, oder von ursprünglichen ״ו״ stammen. — Man kann zunächst sagen, die Erscheinung der Abkürzung von Hiqtalformen habe die Sprache weiter zu solcher Selbstvergessenheit geführt, dass sie diese abgekürzten Hiqtalformen, wie zunächst z. B. *וּבְיָדָי* zu *וּבְיָדַי* gemacht, also nach ״ו״-Analogie flectirt habe, endlich auch Formen wie *וּבְיָדְךָ* gebildet habe. Das ist die Vorstellung von Ewald § 127, a; obgleich er in unklarer Halbheit die ״ו״-Analogie zwar ins Qal eindringen lässt, aber von den abgeleiteten Verbalstämmen (*וּבְיָדְךָ*, *וּבְיָדְךָ*) sagt, dass sie von *ו* ausgingen, wie auch Stade § 249, a *וּבְיָדְךָ* von ״ו״ herleitet. Auch Ges.-Kautzsch sagt § 73, 2 „Die angeführten Hiphilformen *וּבְיָדְךָ* etc. lassen sich eben so leicht auf Verba ״ו״ zurückführen und mögen zum Theil wirklich zu solchen gehören. Dasselbe gilt vom Niph. *וּבְיָדְךָ*, Pil. *וּבְיָדְךָ* und Hithpal. *וּבְיָדְךָ* (von *וּבְיָדְךָ* oder *וּבְיָדְךָ*).“ Diese Anschauung Ewalds ist unannehmbar. Er scheint auch zu seinem, nunmehr nach Ausgangspunct (1, a) und Consequenzen (2, a) beschriebenen Standpunct nur gekommen zu sein, weil er einem andern Extrem entgegen wollte. Nämlich er tadelt es § 127, a, Anm., dass

2, b — seit Schultens die neueren Grammatiker bei *וּבְיָדְךָ* etc. ursprüngliche Verba ״ו״ angenommen hätten. Das hat allerdings Gesenius Lgb. gethan, indem er § 107, 2 schrieb: „Es erhellt hieraus, dass diejenigen Formen, in welchen hier das radicale Jod, dort das radicale Vav weggefallen ist, mit einander zusammentreffen z. B. *וּבְיָדְךָ* für *וּבְיָדְךָ* und *וּבְיָדְךָ* für *וּבְיָדְךָ*; so im Inf. abs. Kal; ganz Hiphil. Dazu kommt aber noch, dass diese Verba wirklich von jenen in gewissen Formen das Vav entlehnen z. B. in *וּבְיָדְךָ* und *וּבְיָדְךָ*.“ Dieses zweite Extrem ist ebenso zu verwerfen. Denn wir beobachten nicht bloss im Allgemeinen eine Tendenz des *ו* zum bequemeren *ו* hin, vgl. S. 128 f. 193. 215. 398. 436; sondern wir bemerken auch bei den Verbis tertiae *ו* ganz deutlich einen Uebergang in verba tertiae ״ ן § 41.

Aber lässt sich nicht die Anschauung, dass z. B. in *וּבְיָדְךָ* ein Verb mit ursprünglichem mittlerem *ו* vorliege, so festhalten, dass trotzdem in *וּבְיָדְךָ* etc. kein Uebergang dieser Verba in die Flexion der ״ו״ Statt findet, wie es Olshausen § 283, d; § 263 Schluss an-

sieht? Wir wissen schon aus der Schlussbetrachtung über die Flexion der ו"י, oben S. 476. 480, wie Olshausen dieser Standpunkt möglich geworden ist. Er nimmt ja an, dass zur Bildung von נִקְּז nicht die Mitwirkung des י von נִקְּז nōthig gewesen sei, sondern dass *δ* einfach Trübung eines langen *a* sei; folglich braucht er auch bei נִבְּן und נִדְּן nicht die Mitwirkung eines י; folglich beweisen ihm diese Niqtalformen nicht den Uebergang der angenommenen ו"י in die Flexion der ו"י. So auch hier wieder Bickell (vgl. oben S. 476), indem er § 32 sagt: „נִבְּן, נִקְּז from *naqvam, nabyan*“. Land spricht von den in diesem § fraglichen Verbis nicht bei den Verbalstämmen ausser Qal. Müller § 286 sagt bloss: „Die abgeleiteten Stämme zeigen keinen Unterschied zwischen ו"י und ו"י“. — So sicher aber nun in נִקְּז das *δ* nicht ohne Concurrentz eines י entstanden sein kann, so sicher beweist auch das *δ* von נִבְּן und נִדְּן Uebergang von angebliehen ו"י in die Flexion der ו"י; oder vielmehr diese Formen führen uns überhaupt zu einer andern Anschauung über den ursprünglichen mittleren Bestandtheil dieser Verba.

2, c. — Es bleibt nur die Auffassung übrig, dass diejenigen Verba, bei denen anerkanntermaassen Bildungen wie von ו"י vorkommen, auch ursprünglich י als mittleren Bestandtheil besessen haben, dass aber das י als mittlerer Bestandtheil ebenso wie als erster und letzter Bestandtheil (bei den ו"י ו ו"י ו) dem bequemeren י in einer Anzahl von Bildungen gewichen ist. Das ist der Standpunct, der von Böttcher II. S. 510—516 vertheidigt worden ist. Und da auch ich auf Grund der vorhergehenden Erwägungen dieser Anschauung zustimmen muss, so habe ich derselben durch Bezeichnung dieser Verba als ו"י Ausdruck gegeben. — Zur Anerkennung dieses Standpunctes ist nur noch das Zugeständniss nōthig, dass das Arabische nicht in allen Stücken die ältere Gestalt des Hebräischen darstelle, sondern dass, ebenso wie *jābisa* mit dem durchgängigen *j* gegenüber נִבְּן, נִדְּן, auch z. B. *bāna mediae* Je eine jüngere, völliger Durchdringung des *i-j* anstatt des *u-w* enthalte. — Ueberdiess entsprechen den meisten zu den ו"י gehörenden Verben auch im Arab. solche, welche *w* als mittleren Laut haben; vgl. נִדְּן, arab. *gācha* (abrupit fluxus terrae partem); נִבְּן, *ǧāla* med. י (saltavit); נִדְּן, *dāna* med. י (inferior fuit); נִדְּן, *dāsa* med. י (calcavit pedibus; trivit); נִדְּן, *chāla* med. י (conversa fuit res etc.); נִדְּן, *chāsa* med. י (traxit humi syrman, den Boden streifen, pervasit); נִדְּן vgl. mit *lāna* med. י (lenis, mollis fuit); נִדְּן, *rāba* med. י (coagulatum fuit lac; mentem turbatam habuit vir; etc.); zu נִדְּן vgl. syrisches *schwāch* (pullulavit); נִדְּן, *schāsa* med. י, was auch bedeutet „commotus fuit [in utero foetus]“; נִדְּן hängt zusammen mit *sara* med. י adscendit und circumvivit, vgl. arab. *sarun* (murus);

siwadrun (armilla); mit שׂוּר lässt sich kein arabisches Verb unmittelbar verbinden, wenn man nicht *sada* med. י (princeps fuit) mit der Bedeutung von שׂוּר „dirigere, lenken“ zusammenbringen will.

§ 40. Verba ע"י quiescentia.

Nicht quiesciren lassen ihr *אָרַב* *j* אָרַב (anfeinden), vgl. אָרַבְתִּי 2 M 23, 22; אָרַב (ermatten), vgl. אָרַבְתִּי Jr. 4, 31.

Aber ihr *j* lassen quiesciren:

a) אָרַב (sieden, aufwallen, übermüthig sein). Es fragt sich, ob ein אָרַב anzunehmen sei wegen der Verwandtschaft mit אָרַב (Topf). So Mühlau-Volck, welche auch אָרַב (Liebe) vergleichen. Aber Böttcher II S. 510, Anm. 2 hat wenigstens insoweit Recht, wenn er kein אָרַב im Wörterbuch angesetzt wissen will, als keine hebr. Verbalform sicher אָרַב-flexion zeigt; denn es existirt nur das Pf. Qal אָרַב 2 M 18, 11; Jr. 50, 29; Impf. אָרַב 2 M 21, 14 etc.; Hi. אָרַב (direct-causativ: Uebermuth zeigen) Neh. 9, 10. 16. 29; אָרַב (indirect-causativ: und er liess sieden) 1 M 25, 29. Diese letzte Form ist von אָרַב auch abgeleitet bei Olsh. § 244, e; von „אָרַב vel אָרַב“ abgeleitet durch Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v. Aber von einem Verb אָרַב ist die Form hergeleitet bei Qimchi 75, a. b „für אָרַב; der lange Vocal ist Aequivalent für das Dagesch“; ebenso WB. s. v. אָרַב; Buxtorf, Thes. p. 157, und in der Concordanz steht darum diese Form unter אָרַב. Man glaubte, das 1 M 25, 29 folgende Nomen אָרַב nicht von אָרַב oder אָרַב herleiten zu können. Die Andern haben die Form nicht.

b) אָרַב (losstürmen, anfahren), vgl. אָרַב (Stösser). Davon steht אָרַב 1 Sm. 25, 14; aber אָרַב 14, 32 Qeri, אָרַב 15, 19; so nach der Neigung des אָ zu virtueller Verdoppelung. Dieses ist die Ableitung von Qimchi 103, a; WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 207 und in der Concordanz, die aber über das Pathach unter dem Präformativ nicht sprechen; Ges. Thes. s. v.; [Ew. erwähnt die Form nicht]; Olsh., der die Form bei Qal § 244, e und bei Hiq. § 257 erwähnt [zu letzterer Ansetzung liegt kein Grund vor; vgl. dasselbe Verfahren von ihm oben S. 508]; Bö. II S. 520, der unwahrscheinlicher Weise die Verkürzung des *a* aus אָרַב-Analogie ableitet; Mühlau-Volck in analyt. Anhang, die also hier eine andere Position einnehmen, als bei אָרַב S. 508; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 9,

nur dass er die Wahl zwischen „עִיט oder עִיט“ lässt. Stade § 499, b legt ein עִי zu Grunde und erklärt darum die Form für Hiqtıl; überdiess urtheilt auch er hier anders als bei הַחֹשׁ, obgleich doch bei letzterer Form das kurze *a* hinter dem Präformativ sich bei der grösseren Neigung des ה zu virtueller Verdoppelung leichter erklärt als bei unserm הַעֵט. Da überdiess die Form mit Pathach nur einmal als Qeri für הַעֵט und das andere Mal unmittelbar vor הַעֵט erscheint, so kann man vermuthen, dass eine Art Assimilation in der Aussprache beider Formen stattgefunden hat. So sagt auch Müller § 271, 1 „vermuthlich nach der Analogie der häufigen Form von den אֵלִים“.

c) עִיר (heiss sein). In מְעִיר Hos. 7, 4 ist zwar nicht mit Qimchi z. St. „wie מְעִיר“; Ges. Thes. s. v. עִיר und Böttcher § 1142 der Inf. עִיר mit der Präposition מִן zu suchen, sondern es ist Ptc. Hi., Ew. § 298, b. Dieses Ptc. Hi. ist aber weniger wahrscheinlich mit Mühlau-Volck s. v. עִיר von diesem abzuleiten (wie es schon manche zu Qimchi's Zeit thaten, WB. s. v. עִיר) in der gewagten Bedeutungsentwicklung „den Backofen anregend, aufweckend, schürend“; vielmehr ist es Ptc. Hi. von עִיר (heiss sein), wovon bei demselben Hosea 11, 9 עִיר (Hitze, nämlich des Zornes) steht.

d) שֵׁיב (graue Haare haben); vgl. שֵׁיב und שֵׁיבָה (graues Haar etc.); Ptc. שֵׁב Hi. 15, 10.

e) שֵׁינָה, vgl. שֵׁינָה, vielmehr Plural שֵׁינִים (Urin). Denn davon ist jedenfalls, obgleich nicht unmittelbar als Ptc. Hithpael = מְשֵׁינָה abzuleiten das מְשֵׁינָה (pissend) 1 Sm. 25, 22 etc. Als wenn die vorhandene Form unmittelbar von שֵׁינָה käme, spricht darüber Ew. § 132, d; vgl. den für mich undurchsichtigen Ausdruck bei Stade § 162 „es könnte eine Spur eines Reflexivs vom Causativstamme sein“. Gegen unmittelbare Ableitung der vorliegenden Form von שֵׁינָה spricht, dass man dabei annehmen müsste, aus מְשֵׁינָה sei vom Volke, weil es fast wie Ptc. Hi. klang, vielmehr מְשֵׁינָה gemacht worden. — Vielmehr stammt das vorliegende Particip nur mittelbar von שֵׁינָה, insofern der Hithpaelstamm מְשֵׁינָה überhaupt zu מְשֵׁינָה wurde, dieses als Hiqtıl aufgefasst und darum das Particip unter dem מ mit *a* gesprochen wurde. So Röd. in Ges. Thes. s. v. שֵׁינָה; Mühlau-Volck s. v.; vielleicht auch Olsh. § 258, a, obgleich er vom Hithpael als Vermittler einer Secundärbildung aus שֵׁינָה nichts sagt. — Eben erst aus dem verkannten Hithpael kann

das nachbiblische Qal עָתַן abgeleitet werden, wovon unsere Form bei Qimchi, WB. mit ausdrücklicher Citation einer Mischnastelle und bei Buxtorf in der Concordanz abgeleitet ist. Böttcher erwähnt unsere Form nicht.

f) Von עָתַן nach ע"ע-Analogie עָתַן, in Pausa עָתַן (abschneiden) Jes. 18, 5. Dies ist, da es im Arab. *tāza mediae* Je wirklich giebt und im Talmud עָתַן, עָתַן (abschneiden) gebraucht ist, eine sicherere Ableitung, als wenn man mit Röd. in Ges. Thes. ein Verb עָתַן aufstellt. Die erstere Ableitung wird auch ausser von Ges. selbst von Mühlau-Volck s. v.; Olsh. § 255, i „vermuthlich“; Bö. § 1142. 1147; Müller § 272, a; — die zweite jedoch von Ewald § 141, b Schluss; Stade § 393, b, β vertreten; wie es scheint, auch von Ges.-Kautzsch § 29, 4, c, Anm. Die erstere Ableitung hat auch Qimchi vorgezogen. Denn er führt zwar Mikhlol 130, b die Form bei den ע"ע auf, aber fügt hinzu: „Und es scheint zu den Verben mit quiescirendem mittlerem Radical zu gehören, wie עָתַן [was er ja unrichtig von עָתַן ableitet; oben S. 351]“; und so stellt er auch im WB. die Form unter עָתַן, sagt aber nach Erwähnung der Mischnaformen: „Und es gefällt, noch zu sagen, dass עָתַן zu den Verbis mit quiesc. mittl. Rad. gehört; aber Rabbi Juda hat es zu den Verben mit verdoppeltem 2. Radical gestellt“. Buxtorf, Thes. p. 175 erwähnt aber nur die Ableitung von עָתַן und darnach in der Concordanz.

g) Denominativa:

עָתַן (pflügt einen Neubruch!) Jr. 4, 3; Hos. 10, 12. Diese Verbalform ist, weil sie, mit dem Substantiv עָתַן zu einer Redensart verknüpft, auftritt, wahrscheinlicher erst von diesem עָתַן abgeleitet, als dass umgedreht עָתַן als Verkürzung des indirect-causativen Hiq. עָתַן (lasst leuchten, nämlich den Acker d. h. macht urbar!) den Anlass zur Entstehung des Substantivs עָתַן gegeben hätte. Es konnte auch ein zum ersten Male umgeackertes Stück Land, als ausgelichtet und hellerscheinend, eher eine „Leuchte“ genannt werden, als dass man zu dem allgemeinen Verb עָתַן gerade das Hauptwort „Land, Acker“ ergänzte. Endlich giebt es auch wirklich, abgesehen von diesem עָתַן (Auslichtung), das Hauptwort עָתַן (Leuchte) im Hebr. gegenüber dem arab. und aram. *nūr*. So hoffe ich den wahrscheinlicheren Denominativcharacter der Form עָתַן erwiesen zu haben, den auch Bö. § 1142 behauptet gegen Ges. Thes.

und Mühlau-Volck s. v.; Stade § 609, b (Ew. § 127; Olsh. § 235, g; Ges.-Kautzsch § 73 erwähnen die Form nicht). Ges. Thes. s. v. נִיר hat dabei in Abweichung von seinem Standpunct (oben S. 513) geschrieben „fortassis radix secundaria ducta a Hiphil verbi נִיר“; so auch Mühlau-Volck s. v. נִיר in Inconsequenz, weil auch sie (wie hier nachträglich bemerkt werden soll) die Perfecte בִּין, בִּיג, בִּיב nicht als Abkürzungen des Hiqtıl erklären; Stade a. a. O. aber in Consequenz seines oben S. 513 beschriebenen Standpunctes. Als abgekürzte Hiqtılform ist נִירי auch gefasst von Qimchi 105, a; WB. s. v. נִיר. Vielleicht meinte Buxtorf in der Concordanz das נִירי als Denominativum, weil er gleich die ganze Redensart נִיר נִי besonders aufführt.

קָץ Jes. 18, 6 hat Ges.-Kautzsch § 73, 2 richtig hierher gestellt; denn es ist Denominativ von קָרַץ (Sommer), und es wäre

§ 41. Verba

(Gewöhnlich: Verba ל"ה).

Paradigma: גָּלָה, entblößen; und „[ein Land] entblößen“ heisst: auswandern; Ni. sich entblößen, enthüllen; enthüllt

Perf.	גָּלָה גָּלַתָּה גָּלִיתָ	נִגְלָה נִגְלַתָּה נִגְלִיתָ (יָתָ)	גִּלָּה גִּלַּתָּה גִּלִּיתָ (יָתָ)
Impf.	יִגְלֶה תִּגְלֵי תִּגְלִינָה	יִגְלֶה תִּגְלֵי תִּגְלִינָה	יִגְלֶה תִּגְלֵי תִּגְלִינָה
Imp.	גָּלֵה גְּלֵי גְּלִינָה	הִגְלֵה הִגְלֵי הִגְלִינָה	גָּלֵה גְּלֵי גְּלִינָה
Inf. cstr.	גָּלוֹת	הִגְלוֹת	גָּלוֹת
„ abs.	גָּלָה	נִגְלָה	גָּלָה
Ptc. act.	גָּלֶה	נִגְלֶה	מִגְלֶה
„ pass.	גָּלוּי		

auch, wenn es unmittelbar vom arab. *qāza* (ferbuit, aestatem transegit; vgl. Stade, De Isaiæ vaticiniis Aethiopicis, p. 125) käme, hierher zu ziehen, weil das arab. Verb mediae Je ist. So auch Buxtorf, Concordanz „et aestivabit“; Ges. Thes. s. v.; Ew. § 114, c; Mühlau-Volck s. v. (Olsh. und Stade erwähnen die Form nicht). Wie Qimchi im WB. s. v. קרץ, hat auch Böttcher die Form unrichtig zu den ע"ו gestellt § 1132 Anf.

שָׂדֵה (und du sollst überkalken) 5 M 27, 2 gehört hierher, mag es nun Denominativ von שָׂדֵה (Kalk) [so Ges. Thes. „videtur“ und Bö. § 1142; Stade § 433, e] sein, oder mag es unmittelbar mit dem arab. *schāda* mediae Je (mit Kalk überziehen) zusammenhängen [so Mühlau-Volck]. Qimchi im WB. und Buxtorf in der Concordanz führen die Form unter שָׂדֵה auf. Ewald § 146, e erwähnt das Nomen; Olsh. § 151. 233 weder Verb noch Nomen.

ל"ו und ל"ז.

werden; weggeführt werden; Qi. entblößen; Qu. entblösst werden; Hithq. sich entblößen, enthüllen; Hi. auswandern lassen, wegführen; Ho. weggeführt werden.

גָּלָה	הִתְגַּלָּה	הִגְלָה	הִגְלָה.
גָּלְתָה	הִתְגַּלְתָּה	הִגְלִיתָה	הִגְלִיתָה.
גָּלִיתָ	הִתְגַּלִּיתָ (יָתָ)	הִגְלִיתָ (יָתָ)	הִגְלִיתָ
יִגְלָה	יִתְגַּלָּה	יִגְלָה	יִגְלָה.
תִּגְלִי	תִּתְגַּלִּי	תִּגְלִי	תִּגְלִי.
תִּגְלִינָה	תִּתְגַּלִּינָה	תִּגְלִינָה	תִּגְלִינָה.
—	הִתְגַּלָּה	הִגְלָה	—
—	הִתְגַּלִּי	הִגְלִי	—
—	הִתְגַּלִּינָה	הִגְלִינָה	—
גָּלוּחַ	הִתְגַּלוּחַ	הִגְלוּחַ	הִגְלוּחַ.
(גָּלָה)	(הִתְגַּלָּה)	הִגְלָה	הִגְלָה.
מִגְלָה	מִתְגַּלָּה	מִגְלָה	מִגְלָה.

1. Flexion im allgemeinen.

Die Verba, welche jetzt im Hebräischen mit ך non-mappiqatum als drittem Stammconsonanten erscheinen, haben dieses ך im Wortauslaut nur als Vocalbuchstaben für ein verlorengegangenes ך oder ך; vgl. noch ךׁׁ und ךׁׁ (ruhig sein). — Abgesehen von diesem fast gänzlichen Verschwinden der ursprünglichen Semivocales am Wortende, ist im Wortinnern das ך, gemäss der allgemeinen Tendenz nach Vermeidung des schwierigeren ך zu Gunsten des bequemerem ך (vgl. S. 128 f. 193. 215. 398. 436. 515), auch hier bis auf wenige Spuren dem ך gewichen. — Weil bei diesen Verben die Analogie des Qal einen beherrschenden Einfluss auf die Gestaltung der andern Verbalstämme ausgeübt hat, empfiehlt es sich bei diesen Verben, alle Verbalstämme zusammen gleichsam in horizontaler Richtung zu überschauen.

a) Dritte Person Sing. masc. Perfecti. Der ursprüngliche dritte Stammconsonant ך oder ך ist zwischen *a* und *a* übergangen worden. Daher ist aus *gälawa* und *gälaja* geworden *gälä*, *niglä* etc.

Ueber die Entstehung dieser 3. sg. masc. sagte *a*) Qimchi 111, a nichts, sondern diese Form nahm er als gegebene Grösse hin; auch Buxtorf, Thea. p. 251 sagte nur, dass ך darin quiescere. — *β*) Noch Ges. Lgb. S. 421 sagte, indem er einen Versuch zur Erklärung machte: „ךׁׁ steht für ךׁׁ zur Vermeidung des Diphthongs“. Dieser Grund zielt also wahrscheinlich darauf, dass am Wortende ך in *a* übergegangen ist, vgl. oben S. 438; da aber sonst die Endung *aj* am Wortende im echten Hebräisch gegenüber dem Aramäischen meist geblieben ist, so ist jene Motivirung von ךׁׁ zu verwerfen. Diese Motivirung hat auch Bö. I. S. 266 nicht, sondern er sagt: „*a* hat als Sinnvocal einer ohne eigene Vorsilbe gebildeten Tempusform die Stammendlaute ך, ך verschlungen und statt *ai*, *au* nur einfach *a* übriggelassen“; so auch II. S. 400 „mit blosser Dehnung zu *a*, bei erloschenem *i*-laute“. Aber der *a*-laut wäre auch in ך deutlich genug gewesen. Auch Land § 212, d geht noch von der hebräischen, also der consonantisch auslautenden 3. sg. masc. aus (ךׁׁ = *ra'aj*) und sagt § 50, b einfach „Aan het slot van een woord gaan de semivocalen in den regel verloren“. So auch Ges.-Kautsch § 75, 1 „Das Jod oder Waw wird abgestreift“; „ךׁׁ für (ך)ׁׁ“; Müller § 285 „sämmliche Perfecte gehen auf *a* aus (§ 101 E)“ und dort heisst es; „In einem Falle fällt ך hinter *a* am Ende des Wortes einfach weg, und der Vocal wird in *a* verlängert (§ 285, 1)“; also er macht

eine Regel *ad hoc*. Vom alten hebr. Standpunct ging auch Ewald aus, welcher überdiess ebenso falsch den semivocalen Character des 3. Stammconsonanten bei diesen Verben leugnet und ihn für einen Vocal erklärt, wie oben bei den פ"ג, S. 478 f. Er sagt § 142, a: „Die פ"ב behalten ihr ursprünglich schliessendes *æ*, in *é* abgeschliffen, überall treu bei; und nur zur allgemeinen unterscheidung des perf. vom imperf. lassen sie im perf. das *é* in *a* übergehen, da *a* ursprünglich recht eigentlich den ausgang des perf. aller stämme unterschied“. Aber das Perf. ist aus sich selbst zu erklären. — γ) Es ist der grosse Fortschritt der hebr. Sprachwissenschaft seit Olsh., dass er auch bei פ"ב von der vocalisch auslautenden ursemit. Form ausging. Aber freilich hat er hier gerade einen unmotivirten Wegfall des 3. Radicals und des folgenden Vocals angenommen, vgl. § 233, b „Der 3. Radical ist schon frühzeitig sammt dem Vocal, der ihm folgen sollte, abgefallen“. Ebenso Bickell § 137: „פ"ב *gālū* = *gā-la[ya]*“; Stade § 385, a „Der letzte Wurzellaut wird nebst dem Wortauslante zu Gunsten des betonten transitiven *a* der zweiten Silbe übergangen, worauf sich dieses zu *á* dehnt“. Aber was berechtigt uns, für jene Zeit, wo noch der vocalische Auslaut gesprochen wurde, eine Betonung der Paenultima anzunehmen? Vielmehr ist auch bei der 3. sg. msc. Pf. diejenige Uebergangung des *j* zwischen *a* und *æ* anzunehmen, welche doch Olsh. § 165, h—l so vielfach zur Erklärung verwendet.

Doch beim Hiqtil ist zu bemerken, dass zwei Factoren, das unmittelbar folgende lange *a* und der zerdrückende Einfluss der Gutturalis, anstatt *hē* mehrmals *hā* haben erklingen lassen: פ"ב 2 Kg. 17, 11 etc.

Die פ"ב haben vielfach die פ"ב-Analogie angenommen, und zwar lassen sich alle Fälle in folgende drei Abtheilungen bringen: a) Die פ"ב nehmen ohne Veränderung ihrer normalen Flexion die Schreibweise mit פ an; b) die פ"ב behalten, obgleich sie die Flexion der פ"ב annehmen, doch ihre Schreibweise; c) die פ"ב nehmen Schreibweise und Flexion der פ"ב an. Kürzer: Die פ"ב ahmen nach die פ"ב

- a) nicht in Flexion, aber in Schreibweise;
- b) in Flexion, aber nicht in Schreibweise;
- c) in Schreibweise und in Flexion.

Ich werde darnach die einzelnen Fälle mit a, b, c bezeichnen. — Die Fälle, wo פ"ב (begegnen) auch in פ"ב-Analogie übergegangen zu sein scheint, nehme ich aber nicht alle auf weil wegen פ"ב (obviam) der Uebergang in so frühe Zeit

hinaufreicht, dass auch ein קרא (begegnen) angesetzt werden muss. Dieses Urtheil ist entsprechend dem allgemeinen Grundsatz, welcher oben S. 325 aufgestellt wurde. Ebenso ist es bei שגה und שגא; נכדו und נכא; נשאו und נשא.

שגא (er änderte) 2 Kg. 25, 29, א^ל-Anal., a (Qimchi 127, a).

b) Die vocalisch affirmirten Formen des Perfects. — In der 3. sing. feminini gab es zuerst *galawat* oder dann *galajat*. Aber nur in höherer Stilart hat sich der auslautende Consonant zwischen den beiden *a* als י erhalten und zwar indem das vorhergehende *a* betont wurde, also wie in גַּלְיָה, gebildet nach Ps. 57, 2 ausser Pausa; vgl. unten 5, a. — Für gewöhnlich wurde aus *galawat* oder *galajat* zunächst *gālāt*. Dieses findet sich noch in וְדָרְצָר (und sie soll zufriedenstellen, bezahlen) 3 M 26, 34, וְגִלְרָה (sie ist weggeführt worden) Jr. 13, 19; vgl. die andern Beispiele unten 5, a (3 M 25, 21); 5, b (Hes. 24, 12); 6, d (2 Kg. 9, 37). — Aber die Sprache hatte das Bestreben, die alte Femininendung *at*, welche sie fast überall bei den suffixlosen Formen getilgt hat, auch hier zu beseitigen und eine Uniformität der 3. sg. fem. dieser Verba mit der 3. sg. fem. der andern Verba herbeizuführen. Hätte die Sprache nun das auslautende *t* einfach, wie sonst, unausgesprochen gelassen, so wäre die 3. sg. fem. der 3. sg. m. gleich geworden. Daher musste die jüngere Femininendung *ā* noch an jene Form *gālāt* angefügt werden, und es entstand in Pausa *gālā'tā*, ausser Pausa *gālētā*.

Qimchi 111, b sagte: „Das Femininum וְגַאֲרָה tritt auf mit ר als Aequivalent des ו, des 3. Stammconsonanten; denn man war genöthigt, es [den 3. Stammcons.] sehen zu lassen; denn wenn man verborgen hätte den 3. Stammconsonanten im Femininum, wie man es that in וְגַאֲרָה, so wäre das Fem. dem Masculinum gleich gewesen [in der 3. sg.], denn wir würden sagen וְגַאֲרָה beim Fem., wie וְגַאֲרָה beim Masc.; und nicht wäre in ihnen eine Unterscheidung, dass das ו von dem וָה, welches Femininform [sein würde, das וִ femininum wäre] und dass das ו von dem וָה, welches Masculinform ist, der dritte Stammconsonant ist. Desswegen waren sie genöthigt in allen Stämmen an der 3. sg. fem. den 3. Stammconsonanten sehen zu lassen, und das ו [selbst nun, der vermeintliche 3. Stammconsonant für Qimchi] war zu schwer, um es sehen zu lassen [וְגַאֲרָה wäre zu schwer gewesen]; darum musste man es mit ר vertauschen, und man sagte וְגַאֲרָה, und einige Male wird das ו [fem.] vermisst und es ist

übrig [am Wortende] das ת". Genau so Buxtorf, Thes. p. 253: „Tertia radicalis ת mutatur per omnes conjugationes in ת, ne duae aspirationes concurrentes difficultatem pronuntiationis pariant“. — Das Richtige hat hier im Wesentlichen schon Ges. Lgb. S. 422: „Vielleicht liesse sich der Ursprung der Form so erklären, dass es

ת"ב wie גָּרַת, מָּת (f. תָּרַת, גָּרֹת, מָּת) mit dem He parag. war. Eine ähnliche Erklärung giebt Vater (S. 285)“. Nur ist das ת, das ת femininum. Aber noch Bö. I. 169; II. S. 401 nimmt das ת, als blosse „Verlängerung“. Das ת, ist als zweite Femininendung angesehen von Ew. § 194, a „an die Vocalendung ā des Stammes [unhistorische Ableitung, vgl. S. 523] trat das harte t“; Olsh. § 233, b „nach dem Abfallen des letzten Radicals [unhistorisch, vgl. S. 523] tritt zunächst die Endung at an die Masculinform hinan“; so auch Müller § 288. — Die ganz richtige historische Erklärung gaben: Bickell § 137 „aus gala[y]a-t“; Land § 212, a; Ges-Kautzsch § 75, 4; Stade § 400.

Vor dem andern Vocalafformativ ū ist das ו, ו gewöhnlich einfach übergangen worden. Als Beleg vergleiche: וְיָשָׁן בְּלֵי Ps. 37, 20, LXX: ἐκλείποντες ὡσεὶ καπνὸς ἐξέλιπον, wo also das zweite Verb auch von כָּלָה stammt, aber doch Mitletbetonung hat. Bö. § 499 hat aber darauf hingewiesen, dass bei Wiederholung desselben oder sinnverwandter Wörter mehrfach solche Abwechslung in der Betonung vorhanden sei, vgl. Delitzsch oben S. 376; wir haben dieses Gesetz auch S. 443 f. bei der Betonung des Imperativ der ו"ע kennen gelernt. — Aber in höherer Stilart hat sich der dritte Stammconsonant mehrfach als ו erhalten, indem das vorausgehende a betont wurde, auch wo diese Betonung keinen andern Grund hat; also wie וְיָשָׁן, vgl. die Beispiele unten 5, a (5 M 32, 37); 5, c (Ps. 73, 2; 4 M 24, 6); 5, d (Jes. 21, 14).

Schon Qimchi 111, a gab die beiden Belege aus Ps. 37, 20 und Jes. 16, 8, welches oben S. 376 besprochen worden ist, sagt aber zur Erklärung nur: „Und die Normalform von בני ist בְּנֵי“. Damit hat er einen richtigen Schritt zur historischen Erklärung gethan; denn die Consequenz aus seiner unhistorischen Anschauung des ת von ת"ב als dritten Stammconsonanten zog Buxtorf, Thes. p. 254: „Tertia radicalis ת per omnes conjugationum formas hic abjicitur, factâ contractione facilioris pronuntiationis causâ, pro תָּרַת, quomodo ad analogiam est תָּרַת Extulerunt se, Jesa. 3, v. 16“. — In Consequenz ihrer S. 523 bei Besprechung der 3. sg. masc. characterisirten Erklärung-

das κ ist Aequivalent für das η , den 3. Stammconsonanten [der פ"ב nach seiner Anschauung], wie vorkommt das ν in der Form פ"ב [5 M 32, 37] als Aequivalent für η , den 3. Stammcons. Und seine Bedeutung ist die des Raubes und der Beute, und es giebt [also] zwei Wurzeln mit derselben Bedeutung [פ"ב in dieser einzigen Form und sonst פ"ב]. Und die Mehrzahl der Grammatiker sagt, dass das κ Aequivalent für den mit dem 2. identischen dritten Stammconsonanten, und dass es gleich פ"ב sei". Diese haben also geglaubt, hier die Erscheinung der Ersetzung des einen identischen Stammconsonanten der פ"ב, oben S. 353 f., finden zu können. Auf die Seite dieser Grammatiker stellte sich aber Qimchi selbst ausdrücklich, indem er im WB. s. v. פ"ב sagt: „פ"ב Ps. 58, 8 [oben S. 358] mit κ als Aequivalent des identischen 3. Stammconson. wie פ"ב — פ"ב; und ebenso פ"ב Hi. 7, 5“. Dieselbe Meinung, dass die einzelne Form פ"ב zu der Jes. 18 stehenden umgewandelt worden sei, hat noch Buxtorf, Thes. pag. 162 vertreten und darum die Form bei פ"ב aufgeführt. Aber eine solche Umbildung der פ"ב, wonach der eine identische Stammconsonant vermieden und durch einen Spiritus lenis ersetzt wird, finden wir bloss so im Hebr. und Aramäischen, dass der Hiatus innerhalb des Stammes eintrat. Darum haben die neueren Grammatiker die Form nicht mehr erwähnt (bei Stade § 110, a dient sie nur als zufälliges Beispiel für den Spiritus lenis). Die Form zu erklären, ist Sache des Lexicons. Und da hat Ges. Thes. noch פ"ב als umgebildet aus פ"ב genommen (parallel dem angeblichen פ"ב aus פ"ב Hes. 1, 14, vgl. oben S. 444); aber richtiger ist פ"ב als schwächere Potenz des aram. פ"ב gefasst von Knobel und Delitzsch z. St.

c) Die consonantisch affirmirten Formen des Perfect. Vor Consonantaffirmativen hat sich das ursprüngliche η nur in einer Form פ"ב (ich bin ruhig gewesen) Hi. 3, 26 erhalten. — Im übrigen hat das aus η entstandene und das ursprüngliche ν mit dem vorausgehenden a zunächst einen Diphthong gebildet, also *galaita* etc.

Qimchi 111, a: „פ"ב; das ν darin ist der 3. Stammconsonant, nämlich als Aequivalent für das η ; denn so ist es das Normale, dass die Consonanten פ"ב als Aequivalent für einander auftreten in der ganzen Schrift und die [für פ"ב] zunächst vorauszusetzende Form (פ"ב) ist mit Sichtbarsein des ν in der Aussprache פ"ב nach der Analogie von פ"ב, und manchmal fehlt das ν in der Schreibweise, wie פ"ב 1 Kg. 8 [v. 44]“. Das ist also im Ganzen die richtige Anschauung. Dagegen Buxtorf, die starre Consequenz des Grundsatzes,

dass das ך von ךך wirklich der 3. Stammconsonant sei, ziehend, sagte Theis. p. 254: „Ad analogiam est ךךך *Extulisti te Ezech.* 31, v. 10. At haec pronuntiatio incommoda et ambigua est. Unde communiter tertia radicalis ך in secunda et prima persona utriusque numeri, per omnes conjugationum formas, mutatur in ך, nunc in Chirek, nunc in Tzere quiescens, propterea quod ך in media voce raro soleat vel quiescere, vel cum quiescente Scheva usurpari“. Dagegen die schon von Qimchi geahnte richtige historische Erklärung bei Ges. Lgb. S. 421 f.; Ew. § 198, a; Olsh. § 233, b; B5. II. S. 401; Bickell § 137; Land § 212, a; Ges.-Kautzsch § 75, 2; Müller § 286; Stade § 428, a. — Vgl. meine Anschauung auch schon oben S. 321 f.

Bei der Monophthongisirung dieses Doppellautes hat sich die positive Verwandtschaft der Vocale geltend gemacht.

a) Nur neben dem *u-o* der rein passiven Verbalstämme Qu. und Hoq. hat sich die gewöhnliche Contraction des *ai*, nämlich *ø* bewahrt.

β) Ni., Qi., Hithq. und Hi. zeigen neben *é* auch *î*. Vgl. hierbei גליהו Jes. 57, 8 bei Baer-Del.; vgl. andere Beispiele von dieser Orthographie unten 5, a (Jes. 57, 8); 6, d (2 Sm. 14, 2). — Bemerke noch שושן Jes. 10, 13, Poel von שוש, welches hier einmal für das gewöhnliche שוש steht, also = ich plünderte. So Qimchi 117, b; WB. p. 398; Ges. Thes. p. 1455; Olsh. § 254; B5. I. S. 86; Mühlau-Volck s. v. Ew. § 125, a bemerkt ohne Grund, dass die Form aus שוש geworden sei. Stade § 158: „Zu dem „Zielstamme“ würde auch ש Jes. 10, 13 gehören, falls der Text richtig ist“. — Bemerke noch וְשׁוֹתֵרֶיךָ (und du [fm.] sollst dich verstellen) 1 Kg. 14, 2, mit Metathesis der Sibilanten. — Dabei hat B5. II. S. 410 hauptsächlich noch beobachtet, dass vor ך immer und ebenso vor ךך fast immer *i* steht.

γ) Qal zeigt hinter seinem *a* immer *i*. — Bemerke dabei וְיִצְחָק (und ich werde Wohlgefallen haben) Hes. 43, 27 nach אֲלֹ-Analogie, a (Qimchi 127, a).

d) Imperfectum. Bei der Form וְיִלֵּךְ geben Qimchi 112, b und Buxtorf, Thes. p. 258 keine Erklärung; da hat also die Anschauung vom ך als ursprünglichem Endradical ein Hinderniss geboten. Nach der neuerdings herrschenden Anschauung ist ein Einfluss des auslautenden ך auf die Wahl des Imperfectstammvocalen anzunehmen, sodass kein *u* und *i*, sondern immer *a* gewählt wurde. Ges. Lgb. § 109, 1, Anm. 2 dachte sich aus dem für *ai* zunächst zu erwartenden *ë* das *ü* entstanden, indem

er mit der Form תל die Form ת"ל verglich. Da sieht man die Unrichtigkeit der Parallele auf den ersten Blick, weil doch dem \bar{e} der ersteren Form ein i , dem \bar{a} der letzteren Form ein a zu Grunde liegt. Ew. § 142, a redet gleich von einem „ursprünglich schliessenden ae “, ohne dieses irgendwie erklärt zu haben. Bö. II. S. 400 lässt das a vom Perfect her bleiben; vgl. „Als Vocal ist das Jod in dem a der Endsilbe, welches bei dieser Verbalclassen, ohne einen Ablaut nach Genus- und Tempuswechsel zuzulassen, voraussetzlich überall a geblieben ist, theils aufgegangen etc.“. Auch Müller § 101. 285 und Stade § 489, a nehmen einfach als unbezweifelt an, dass das \bar{a} aus a entstanden sei. — Die herrschende Anschauung ist aber halb verfallen worden von Olsh. § 240, a, indem er in ת"ל zwar den Laut \bar{a} annimmt, aber diesen folgendermaassen entstehen lässt: „Auch hier [wie bei den ת"ל; also über die Herkunft des a sagt auch Olsh. nichts] ist der Vocal des Imperfects beständig a ; bei der Verlängerung tritt aber regelmässig nicht \bar{a} , sondern \acute{a} an dessen Stelle, hinter welchem der letzte Radical γ oder γ , obgleich er mit dem ursprünglichen \bar{a} einen Mischlaut hätte bilden können, abgeworfen wird“. Denselben Standpunct nehmen Bickell § 137 „ת"ל = *yagla[ya]*“; Land § 210, d und Kautzsch ein, welcher letztere sich § 75, 1 deutlicher so darüber ausspricht: „Es fragt sich, ob hinsichtlich der Imperfecta die Consequenz nicht darin zu erblicken ist, dass durchweg zunächst a als Vocal der Endsilbe zu Grunde gelegt wurde. Bei Pu. und Ho. würde sich dieses von selbst verstehen; aber auch sonst, besonders im Qal [vgl. z. B. ת"ל] tritt a gelegentlich als ursprünglicher Vocal hervor. Darnach wäre das betonte Segol durchweg als Umlaut und Dehnung des \bar{a} in offener Silbe zu betrachten (wie in ת"ל für ת"ל) statt der vollen Dehnung zu \bar{a} “. Diese Annahme beruht auf der Voraussetzung, dass folgende Theorie von Olsh. § 165, d richtig sei: „Die nach der Grundform *qätäl* gebildeten Derivate der ת"ל werfen gewöhnlich den schliessenden schwachen Radical in der Hauptform [Status abs.] ganz ab und nehmen ה als orthographischen Vertreter an; das zweite \bar{a} der Grundform aber wird in der Tonsilbe nicht zu \bar{a} , sondern zu \acute{a} verlängert“. „In der Verbindungsform [Status cstr.] ist dagegen das γ in i umgewandelt und mit dem vorhergehenden \bar{a} in ϵ vereinigt, z. B. ת"ל, ת"ל“. Es wird aber stets als eine unnatürliche Vorstellung erscheinen, dass aus dem noch existirenden ת"ל

die Hauptform הַיָּדָו ohne Concurrenz des י entstanden sei, während bei הַיָּדָו das י gewirkt habe. Vielmehr wird man dabei bleiben müssen, dass im Status abs. die Sprache dem ursprünglichen Diphthong ai näher blieb und daher das \ddot{a} sprach, im Status cstr. aber sich weiter davon entfernte und das dem i nähere e *fermé* sprach. Darauf, dass sonst ai nur in \ddot{e} contrahirt sei, darf man sich nicht berufen, wo eine sichere Ausnahme vorliegt. Und wenn Olsh. (sowie Kautzsch) das \ddot{a} von הַיָּדָו ohne Concurrenz des י entstehen lassen, nehmen sie ja eine viel unwahrscheinlichere Ausnahme von einem allgemein gültigen Gesetze an, dass nämlich \ddot{a} in betonter offener Silbe zu \bar{a} gedehnt worden ist, vgl. $qätälä$ für $qätälü$. Auf הַיָּדָו darf man sich aber zur Begründung dieser Ausnahme nicht berufen; denn da haben wir es gar nicht mit Dehnung einer ganz offenen Silbe, sondern mit halber Oeffnung einer geschlossenen Silbe zu thun. Und will man sagen, dass eine geschlossene Silbe auch bei $jigläj$ zerdehnt worden sei, so stehen wir vor einem entweder-oder. Denn entweder war, als die Umbildung eintrat, die Endsilbe von $jigläj$ geschlossen, und dann musste Diphthong eintreten, oder sie war offen, und dann musste Dehnung zu \bar{a} eintreten. Die neue Aufstellung Olshausens über die Endsilbe von הַיָּדָו ist allerdings zunächst von Land § 143, a acceptirt worden, indem er schreibt „ יָדָו $sada(j)$ “; und ebenso von Bickell § 101. 106 „ $\text{הַיָּדָו} = hāza[yam]$; $\text{הַיָּדָו} = hāza[y]i$ “. Aber aus aj hat diese Endung יָדָו erklärt [? Ges.-Kautzsch § 85, V; 93, 3] Müller § 337. Auch Stade § 99 hat jene neue Theorie Olshausens über הַיָּדָו etc. nicht angenommen, wenn auch die Begründung, durch welche Stade seinen Dissensus stützen will, nicht haltbar ist, dass nämlich im Status abs. \ddot{a} entstanden sei aus ai , weil da ursprünglich ein Wortauslaut gefolgt, im Status cstr. aber \ddot{e} , weil da kein Wortauslaut gefolgt sei. Das liegt historisch nicht vor und braucht wegen Erklärung dieser Nomina nicht postulirt zu werden. — Die herrschende Anschauung, dass in הַיָּדָו ein \ddot{a} liege, ist aber ganz verlassen worden von Rödiger, indem er darin das Segol für einen stumpfen, dumpfen Laut [ö] als unbestimmten Vertreter der ursprünglichen Imperfectstammvocale u, a, i , ($jigluj, jigläj, jigläj$) nahm, weil im Arabischen $jag'lü$ etc. existirt. Indess im Hebr. zeigt sich nun einmal das a als Imperfectstammvocal in allen Stellen, wo derselbe in und ausser der Pausa hervortritt. Und man

kann doch nicht annehmen, dass in diesen Fällen ein unorganisches *a*, etwa in Nachahmung des Perfects, sich zur Stütze des auslautenden *י* eingestellt habe. Freilich die unten zu begründende richtige Ableitung des Particips spricht sehr für diese mit dem allgemein Semitischen harmonisirende Anschauung Rödigers.

Einzelheiten: z. B. יִרְצֶה (es wird mit Wohlgefallen angenommen werden [das Opfer]) 3 M 22, 23 etc., und so ist vor *י* immer Ersatzdehnung eingetreten; vgl. noch יִפְרֹץ (ich werde zerstreuen) 3 M 26, 33; Hes. 5, 12; 12, 14; also dieselbe Erhöhung des *a* zu *ä* vor einem Sibilanten, wie oben S. 279 aus Zach. 7, 14. — Hithqa. mit Zusammensprechen der beiden Dentalen in יִפְרֹץ (ich werde mich gleich machen [dem Höchsten]) Jes. 14, 14. Zusammensprechen des *ר* mit *כ* in יִכְרֹץ (sie wird bedeckt) Spr. 26, 26.

Dass für ה' auch ה' am Impf. erscheint (von Qimchi 113, a nur erwähnt; von Müller § 289, f nur als eigenthümlich bezeichnet), ist als Aramaismus, welcher mit der im Aram. eingetretenen Combinirung der ה'ב und נ'ב zusammenhänge, betrachtet worden von Ges Lgb. § 109, Anm. 20. Das ist eine zu oberflächliche Betrachtung der Stellen. — Ew. § 224, c und Bö. II. S. 407 haben aber dagegen richtig geltend gemacht, dass das Sere theils Dehnung in der Pausa (3 M 18, 7—17 bei Athnach; ebenso Nah. 1, 3; bei Tiphcha 3 M 5, 9), theils eine nach Art des Imperativs und Status cstr. beabsichtigte sinnvolle Verkürzung sei (hinter לֹא 2 Sm. 13, 12; Jr. 17, 17; 40, 16 Qeri; hinter וְנָא als Schwurpartikel 1 M 26, 29; hinter dem ausrufenden הָא Jos. 7, 9; vor einem Imperativ mit Assimilation an denselben Dn. 1, 13; hinter י consecutivum Jos. 9, 24). Stade § 143, e, Anm. 3 hat unrichtig alle Fälle als von den Punctatoren beabsichtigte Verlängerung in Pausa oder vor Guttural dargestellt, wovon ja keines von Beiden Jer. 17, 17 der Fall ist. — Olsh. § 240, a: „Es ist der letzte Radical als י mit dem vorausgehenden *a* als Mischlaut verschmolzen, wenn nicht etwa eine blossе Ausartung in späterer Zeit anzunehmen ist“. Da soll also auf ganz unmotivirte Weise das Imperfect so gebildet sein, dass י concurrirte, während es in der normalen Bildung nach Olsh., vgl. S. 529, nicht concurrirt haben soll. — Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 17 combinirt die ersten drei Ansichten, lässt aber die von Olshausen dahingestellt sein.

Das הִי ist nach א"ל-Analogie, a auch הָ, geschrieben in יִשְׁתַּנֵּה (er verändert sich) KL. 4, 1 und יִשְׁתַּנֵּה (er verändert sich) Pred. 8, 1. — יִקְרָה (es wird begegnen) Dn. 10, 14 nach א"ל-Analogie, b. Ebenso תִּכְלֶה (es wird alle werden) 1 Kg. 17, 14. — יִטְרִיא (er trägt Frucht) Hos. 13, 15 nach א"ל-Analogie, c.

הִיִּי Mi. 6, 11 ist auf Grund der allgemeinen Voraussetzungen, welche S. 315 f. angegeben worden sind, als falsche Auffassung von הִיִּי = הִיִּי (ist es rein?) anzuerkennen. Denn diess verlangt der Context, wonach das Subject „das Haus des Frevlers“ ist. Ferner, die Frage giebt auch, bezogen auf Jehova, an und für sich keinen Sinn. Und nur auf Jehova könnte die angebliche 1. sg. bezogen werden, weil dieser der Sprechende ist nach V. 9, wie auch das הִי durchaus mit den LXX in ἵ zu verwandeln ist. Nicht könnte die 1. sg. auf ein menschliches Subject (= man) bezogen werden. Endlich haben die LXX: *εἰ δικαιοσύνῃσεται*. Ueberdiess geht v. 10 הִיִּי = הִיִּי voraus, also konnte die abweichende Orthographie (א für י) um so leichter angewandt werden. Diese Auffassung bei Ew. § 53, c; Bō. I. S. 271; Stade § 123, b, welche allein von den neueren Grammatikern die Form erwähnen. — Auch das Trg. übersetzt die 3. Pers.: הִיִּי = werden sie rein sein? Raschi z. St. erwähnt die Form nicht. Qimchi z. St. sagt: 'הא; wie um zu sagen „allen, einem wie dem andern, war es zu Herzen zu nehmen“, und er sagt: bin ich rein. Also auch für Qimchi ist die Wahl der 1. sing. befremdlich. Aber Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. haben nichts von einer Aenderung der 1. sing. erwähnt.

Die einzigen drei Beispiele von Cohortativ siehe unten 5, a (Ps. 77, 4) und 5, b (Ps. 119, 117 sowie Jes. 41, 23).

Bei den drei vocalisch afformirten Imperfectformen ist das ה, י gewöhnlich spurlos übergangen worden; doch hat sich mehrmals das י erhalten — 1) bei der Endung *ū*, die dann immer betontes *a* vor sich hat, vgl. יִשְׁלֵי (sie sind ruhig) Ps. 122, 6; Hi. 12, 6, beide Male ausser Pausa; das andere dreimal vorkommende Beispiel siehe unten 5, d (Ps. 68, 32; Hi. 16, 22; 30, 14); ebenso ist es einmal vor dem Cohortativ, vgl. unten 5, a (Ps. 77, 4) in Pausa; — 2) bei der alten schweren Endung *ūn*, die auch dabei immer den Ton trägt und ausser Pausa keinen Vortonvocal hat, wohl aber in Pausa, vgl. יִרְבִּין (sie werden sich mehren) 5 M 8, 13; תִּדְרִיין (ihr lasst gleich sein) Jes. 40, 18; zwei andere Beispiele unten 5, e (Hi. 19, 2) und 5, f (Ps 36, 9); nur Jes. 21, 12, vgl. unten 5, b, auch

ausser Pausa mit Vortonqames; — וַיִּבְרִיחַ (weinen) Jes. 33, 7; Hi. 31, 38; וַיִּבְרִיחַ (den Untergang finden) Jes. 31, 3; וַיִּשְׁתִּיב (trinken) Ps. 78, 44; vgl. die andern Beispiele unten 5, a (Jes. 26, 11; Ps. 36, 8; Jes. 17, 12; Ps. 39, 7; 83, 3); 5, d (Jes. 41, 5); — 3) mehrmals vor Suffixen, vgl. die Beispiele unten Nr. 4 dieses § (Jes. 40, 25; 46, 5; 2 M 15, 5); 5, d (Hi. 3, 25); 5, f (Jes. 16, 9).

Vor dem Consonantafformativ וַיִּ is der Vocalstamm-
auslaut *ä* mehrmals defective geschrieben, vgl. וַיִּשְׁכַּחְתֶּם (und sie
schöpften) 2 M 2, 16; ebenso Hi. 17, 5; Spr. 23, 26 Kethib;
vgl. noch unten 5, a über Hi. 5, 12 und 6, d über Jr. 18, 21; 48, 6.

e) Imperativ. — Auch über das Sere dieser Form gaben
Qimchi 112, b und Buxtorf, Thes. p. 257 keine Erklärung. —
Gegenüber dem *ä* der Imperfectendung lässt sich das weniger
schallende *ē* des Imperativs nicht als Dissimilation, aber wohl
als Verkürzung begreifen. — Gerade das umgedrehte Ver-
hältniss gab Ges. Lgb. § 45, 2, Anm. 2 an, vgl. „Auffallend ist
die Verlängerung von וַיִּ, am Ende gewisser Wörter und Formen
in וַיִּ, wo man gerade Verkürzung erwarten sollte, als וַיִּשְׁרַח,
St. cstr. וַיִּשְׁרַח]. Der Grund der Verlängerung liegt hier wahr-
scheinlich darin, dass sich der Ton im St. cstr. mehr auf die
letzte Silbe neigte und durch Sere diese einen festeren Halt
bekam. Dahin gehört auch וַיִּגְלוּ, vgl. den Imperativ וַיִּגְלוּ, wo
derselbe Grund waltet“. Das ist selbstverständlich falsch; denn
der Status cstr. hat ja überhaupt nur einen halben Wortton,
und der Imperativ zieht, wie der Vocativ, überall den Accent
von der letzten Silbe weg, und wenn nicht der Stelle nach, so
doch dem Gewichte nach; vgl. den Imp. Hi. überhaupt und
die Apocope des Imp. bei den וִיִּלֵּךְ insbesondere unten Nr. 3. —
Ebenso, wie ich, hat das Verhältniss von Imperfect- und Im-
perativendung aufgefasst Ew. § 115, b; vgl. besonders Müller
§ 101, a: „Im Allgemeinen findet sich *ä* vorzugsweise wo die
bezügliche Silbe den Hauptton hat und keine engere Ver-
bindung des Wortes mit dem folgenden die freie Entfaltung
des breiteren *ä*-Lautes hinderte. Geschieht letzteres (Status
constructus; Imperativ), so tritt sofort *ē* ein“. Böttcher II. S. 400
hat sich nicht darüber ausgesprochen. Stade § 592, d leitet
durch Zurückverweisung auf § 99 das *e* des Imperativs im
Unterschied vom *ä* des Imperfects so ab, wie S. 530 bei der
Besprechung des Imperfects angegeben wurde. Olsh. § 235, e

nimmt hier, im Unterschied vom Impf. vgl. S. 529, Diphthongisierung des *a* und *j* an, ohne dass er dieses verschiedene Verhalten der Sprache zu erklären suchte. Ebenso Bickell § 137 „גָּלַהּ = glay“; Land § 207, d, welcher auch noch, treu dem Standpunkte Olshausens, hinzufügt, dass vor dem Consonant-afformativ das *j* verloren gehe, also in גָּלִיחָהּ das *ä* wieder Umlaut des *a* selbst sei; ebenso Kautzsch § 75, 1, nur dass er unter Nr. 2 bei den Imperfect- und Imperativformen mit קָה zwischen der alten Auffassung des קָ und derjenigen Olshausens schwankt.

Einzelheiten: וְשָׁבָה (und nimm gefangen!) Ri. 5, 12 mit Chateph zur Schützung des langen Vocals vor Dauerlaut S. 73. — קָסַף (fügt hinzu!) Jes. 29, 1; Jr. 7, 21 kommt sicherer als von יָסַף von קָסַף (wegraffen, hinzuraffen), weil von diesem ein Inf. קָסַוּ (addere) Jes. 30, 1 gebildet worden ist. — רַבָּה (mehrere doch!) Ri. 9, 29 hat wahrscheinlich ה cohortativum, weil ein solches an dem damit verbundenen Imperativ ist. Die Form ist wahrscheinlich zum Unterschied von רַבָּה (multa, magna) gebildet worden; vgl. S. 422 und 508. — הִדְבַּחְי (reinigt euch!) Jes. 1, 16 mit Assimilation des Dentalen an den Sibilanten ist von זָקַח abgeleitet (ausser von Böttcher, vgl. oben S. 345 f.) von Allen, vgl. Qimchi 69, b; WB. s. v.; Ges. Lgb. S. 246; Ew. § 80; Olsh. § 68, h; Bickell § 119 (Curtiss); Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 54, 2; Müller § 290, o. Bei Stade fehlt die Form § 610 f. — הִנְחִי (wendet euch!) Jr. 49, 8 ist das zweite Beispiel von Imp. Hoq., welches existirt, vgl. S. 215.

Auch der Imperativ zeigt den dritten Stammconsonanten als י mit vorher betontem *a*; vgl. die Beispiele unten 5, b (Jes. 21, 12) und 5, d (Jes. 21, 12; 56, 9. 12; Jr. 12, 9).

f) Der Infinitivus constructus, welcher ursprünglich wie קָנָה (beschaffen) Spr. 16, 16 oder שָׁרוּ (trinken) Spr. 31, 4, vgl. die andern Beispiele unten, lautete, hat gewöhnlich die Femininendung ה angenommen, also גָּלוּהּ für גָּלוּת, vgl. die drei Infinitive mit der alten Femininendung שָׁבָה S. 174; וְיָבֵשׁוּ, יִלְבְּלוּ S. 406 f., und auch behalten wahrscheinlich zur deutlicheren Unterscheidung vom Infinitivus absolutus. Qimchi 112, b bemerkte bloss nach Aufzählung der Infinitivi absoluti und der wenigen constructi mit o: „Und er kommt vor mit Verwandlung des letzten Stammconsonanten in ruhendes ו und mit hinzugefügtem ה“ — Ges. Lgb. § 109, 1 sagte schon: „Der Inf. cstr. hat

die Femininalform וְרִי für וְרִי — z. B. לְוִרָה für וְלִרְתָה. Ew. § 238, e „An diese Vocalendung tritt auch sehr leicht und schon sehr häufig das ר des Feminin (schon wegen grösserer Leichtigkeit im Gefüge der Suffixe [aber desswegen ist sonst nicht die alte Endung beibehalten worden])“. So auch Bō. § 1074. Ges.-Kautzsch begnügt sich mit Folgendem § 75, 1 „Der Inf. cstr. hat immer die Endung וְרִי (mit ר feminini)“ und dazu Anm. 2 „Umgekehrt findet sich statt des Inf. cstr. לְוִרָה einigemale auch die Schreibung[?] mit o“. — Olshausen hält § 173, g am Ende diese gewöhnliche Ableitung für möglich, vgl. „Als Femininformen könnten die Infinitive der Verba ל"ב hierher [zu וְרִי, וְרִי, וְרִי etc.] gehören; doch sprechen wohl stärkere Gründe für die Entstehung auf dem oben angedeuteten Wege“. Damit bezieht er sich auf § 165, k zurück, wo er *gälwät* als Urform angenommen hat, wie מְרָה (Theil) entstanden sei aus *mānwät*. Aber entscheidend dagegen ist wohl der Grund, den Olsh. gleich selbst hinzufügen muss: „In andern Fällen [nämlich ausser מְרָה etc.] sind die nach Ausstossung des letzten Radicals zusammengeflossenen *a* vor dem ר der Femininendung schon frühzeitig in das dunklere *o* übergegangen, z. B. לְוִרָה etc.“. Also man kann bei dieser Ableitung das *o* nicht erklären. Wie Olsh. aber auch, und zwar ohne ein Bedenken anzudeuten, Bickell § 137; Land § 213, a; Müller § 285. Ebenso Stade § 201, b; nur dass er, um die von מְרָה etc. mit *a* abweichende Aussprache von לְוִרָה etc. mit *o* zu erklären, sich auf § 77, a beruft, wo er von der vielfach herrschenden Tendenz des Hebräischen zur Trübung des *a* zu *o* spricht. Aber für eine besondere Erscheinung kann doch nicht der Grund in einer in andern besondern Fällen wirkenden Ursache gesucht werden. — Was hat nun Olsh. bewogen, jene Erklärung von לְוִרָה aus לְוִרָה aufzustellen? רָאָה (sehen) Hes. 28, 17 (Qimchi 112, a), wie es scheint, nicht; denn § 245, e sagt er in Bezug auf diese Form: „Statt רָאָה findet sich zwar einmal רָ Hes. 28, 17 (nach der Weise von רָאָה); wahrscheinlich ist aber die gewöhnliche Form dafür herzustellen“. Doch wenn dieses textkritische Urtheil auch nicht berechtigt ist, so kann von dieser vereinzeltten Bildung nicht die allgemeine Formation des Inf. cstr. abgeleitet werden. Vielmehr muss diejenige Normalform קָטַל = קָטַל, welche dem Inf. cstr. überhaupt zu Grunde liegt, auch hier zu Grunde gelegt werden. Aus לְוִרָה ist dann parallel

mit der allgemeinen Umwandlung des קטל in קטל ein קטל geworden. oder vielmehr wahrscheinlich gleich קטל geworden.

קטל (abkratzen) Inf. cstr. mit Perfectvocalisation 3 M 14, 43, bemerkt bei Qimchi 116, a; Ges Lgb. § 94, 4; Ew. § 238, d; Olsh. § 258, b; Bö. II. S. 226; Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 2; Stade § 244 „wenn der Text richtig ist“.

Der Infinitivus absolutus Qal meist wie קטל, selten wie קטל geschrieben. — Im Niq. kommt nur einmal die Form auf Sere vom Imperfectstamm vor, also wie קטל, vgl. unten 5, c (Jr. 25, 29); sonst nur die Form mit o vom Perfectstamm, wie im Paradigma steht. — An diesem Inf. abs. Qal und Ni. auf o kommt einige Male das ט vor: קטל Jes. 22, 13 unter lauter Inff. abs., also auch als solcher vom Consonantentext gemeint; aber man kann mit Bö. II. S. 227 sagen, dass ein Anklang an das vorhergehende קטל erstrebt sei, obgleich drei Wörter dazwischen stehen. Ebenso in קטל קטל (wie sich entblösst ganz und gar einer [von den Lumpen]) 2 Sm. 6, 20; vgl. die andern drei Fälle unten 5, a (Hab. 3, 13); 5, b (Jes. 42, 20) und 5, d (Hos. 10, 4). — Im Qi. hat der Inf. abs. mit einer Ausnahme, vgl. unten 5, f (Ps. 40, 2) seinen regelmässigen Vocal e. — Im Hi. hat der Inf. abs. immer e.

Von קטל kommt neben dem regelmässigen Inf. constructus Hi. קטל (5 M 17, 16 und noch 5 Mal; darunter 2 Mal [Am. 4, 9 und Spr. 25, 27] in der Function des Inf. absolutus = viel, sehr) auch einmal in der Function des Infinitivus constr., parallel mit קטל vor קטל Hes. 21, 20. Diess wird richtig vom Targum (קטל) sowie von den LXX (πληθυνσιως) als Inf. (Vertreter des verbum finitum) gefasst und dafür erklärt von Raschi z. St. (= קטל) und Qimchi z. St. (קטל), wie dieser die Stelle auch im WB. s. v. bei den Inff. aufführt. So auch Buxtorf, Concordanz; Ew. § 315, c. Nicht ganz richtig sagen also Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 408; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 15; Müller § 289, pp., dass קטל durchaus, bloss adverbelle Bedeutung habe. Allerdings ausser Hes. 21, 20 ist קטל nur Nomen in dessen verschiedenen Functionen (mit dem richtigen Kethib Ps. 51, 4 zählt die Concordanz 49 Mal). So steht auch einmal קטל Jr. 42, 2 (wenig von vielem). Es ist von Rödiger in den Additamenta zum Thes. nachgetragen. Ew. § 240, e hat darauf hingewiesen, dass das Wort „einem vollen nomen gleiche“, [weil das Segol nicht aufden Einfluss der kleinen Pausa: des Zaqeph qaton, zurückgeführt werden könne, denn] „sonst bleibe auch in pausa die form mit Sere Qoh. 12, 9; Neh. 3, 38.“ Olsh. nun §

258, c hat wohl (während Stade § 99. 244 unrichtig die Form mit *a* als Status absol. zum cstr. mit *ē* fassen will) richtig die Form als Masculinum [also als selbständiges Nomen neben *חַיָּבָה*] gefasst, dessen Femininform als eine neue Form des Inf. abs. zum Gebrauch vor dem verb. fin. dient: *חַיָּבָה* 1 M 3, 16; 16, 10; 22, 17. — Von letzterer Form ist im Qeri 2 Sm. 14, 11 einmal ein Status cstr. gebildet *חַיָּבָה[וֹ]* (sodass nicht viel sein lässt — sodass nicht noch mehr macht [der Bluträcher das Blut etc.]). Die Form ist so gesetzt, wie sonst der regelrechte Inf. cstr. Die Stelle ist nicht erwähnt bei Ges. im Lgb. und Thes. etc.; aber wohl bei Qimchi 116, a; Ew. § 240, e, Anm.; Olsh. § 258, b; Bō. II. S. 408. Aber man kann wohl mit Olsh. a. a. O. urtheilen, dass das Kethib *חַיָּבָה* richtiger im Qeri in die regelrechte Form des Inf. cstr. hätte umgewandelt werden müssen; obgleich sich kein Grund absehen lässt, wesshalb die Verschreibung des *ו* für *י* hier von den Masoreten verkannt worden ist. — *חַיָּבָה* 1 Sm. 1, 9 ist kritisch verdächtig, vgl. die LXX (*ἐνώμιον κυρίου*). — In *חַיָּבָה* 2 Kg. 13, 17. 19 und *חַיָּבָה* 2 Chr. 31, 1 ist der Inf. abs. ein Substantiv (Beendigung) geworden, wie *חַיָּבָה*, das auch von Präpp. regiert wird, vgl. Hag. 1, 9. Anders aber ist es bei *חַיָּבָה* (um verschwinden zu lassen) Dn. 9, 24, weil da ein Object [Abfall] davon abhängt; und da ist die Form Inf. constr. und ist nach der ׀ב-Analogie, c gebildet. — Als Infinitivus absolutus Hoqtal erwähnt Bō. II. S. 407 bloss *חַיָּבָה* 3 M 19, 20. Wenn wir hierbei noch, ausser auf oben S. 252 f., auch auf *חַיָּבָה* (mit Salzwasser gewaschen werden) Hes. 16, 4 und *חַיָּבָה* (verkündigt werden) Jos. 9, 24 hinweisen dürfen, dann sind nach Bō. II. S. 229 alle vorkommenden Infinitivi absoluti Hoqtal erwähnt.

g) Beim Participium activum Qal sagte Qimchi 111, b: „Das Mittelwort; die meisten davon mit Segol, um zwischen ihnen und den [Participien von] Verben mit ׀ eine Trennung zu bewirken, welche mit Sere lauten *חַיָּבָה* etc. Und die geringere Anzahl von ihnen werden mit Sere gesprochen *חַיָּבָה* 2 M 15 [v. 11]“. Diess ist als richtig anerkannt von Buxtorf, Thes. p. 255, obgleich schon dieser darauf hinweist, dass Qimchi andere Fälle aufführe, wo das Ptc. als Nomen im Status cstr. stehe. Ein Ptc. mit Sere (im St. absol.) ist aber nicht erwähnt von Ges. Lgb. S. 429; Ew. § 169, a; Olsh. § 245, a; Bō. II. S. 409; Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 5; Stade § 615, a. Ueber Ps. 64, 9 siehe (S. 561) 5, b. — Unter den Neueren dachte sich Ges. Lgb. § 109, 1, Anm. 2 „das Segol offenbar aus dem normalen Sere vom Particip des regulären Verb entstanden“. Ew.

§ 151 stellt ebenso לָרַב und לָרַבֵּי einfach neben einander; ebenso § 169, a. Erst Olsh. hat § 245, a [vgl. aber über Ges. und Ew. schon S. 177 f.] diese Bildung von *qätäl*, *qätäl* abgeleitet. Und Bickell § 137; Land § 214; Ges.-Kautzsch § 75, 1, Anm. [bei den ר"ע hat er sich ja ablehnend verhalten; vgl. oben S. 492]; Mü. § 285; Stade § 213 sind ihm gefolgt. Auch Bö. II. S. 235 ist auf dieser Bahn halb mitgegangen, indem er bei den ר"ע und ר"ע eine ursprüngliche Form *qätäl*, für die andern Verba aber eine zum Ausdruck des Activs verstärkte Form *qät* zu Grunde legt, über den ursprünglichen Vocal der letzten Silbe von לָרַבֵּי aber sich nicht ausspricht. Ich kann aber Olsh. in dieser Anschauung nicht folgen. Ich kann also nicht annehmen, dass aus ursprünglichem *qätäl* geworden sei *qätäl*, *qätäl*, *qätäl*, weil ich eine Umwandlung eines ursprünglich kurzen Vocals in einen allerlängsten Vocal *ä* nicht annehmen kann. Ich glaube also daran festhalten zu müssen, dass von Anfang an verschiedene Typen neben einander bestanden haben: *qätäl* vgl. קָרַב; *qätäl* vgl. קָרַב; *qätäl* vgl. קָרַב und diese Adjectiva beschreiben alle einen Zustand, sind so zu sagen „Nomina status“, verschieden von dem „Nomen actionis“ *qätäl*, vgl. קָרַב. Ueber die Beziehung dieser Typen zur Participialbildung habe ich schon S. 177 f. gehandelt. — Ich muss wegen der Unmöglichkeit, den Uebergang des *ä* von *qätäl* in das *ä* eines supponirten *qätäl* zu erklären, bei der alten Anschauung stehen bleiben, dass auch in לָרַבֵּי der trans. Participialtypus *qätäl* zu Grunde liegt, und dass das Segol nach der Analogie anderer von den ר"ע abgeleiteten Nomina anstatt eines zu erwartenden Sere im Status absolutus Sing. gesprochen worden ist.

קָרַב (schlaf machend) Jer. 38, 4 nach ר"ע-Analogie, c. Ebenso bei dem Feminin קָרַב (eine widerspenstige) Zeph. 3, 1; ebenso in dem Plural קָרַב (aufgewogen) KL. 4, 2.

קָרַב 1 Sm. 15, 9 wird von Qimchi, WB. s. v. קָרַב einfach mit den Worten erwähnt: „Und von dieser Bedeutung [des Verachtens] ist קָרַב, mit Zusatz von קָרַב und קָרַב, von Buxtorf im Thes. nicht erwähnt, in der Concordanz einfach unter den Partcc. Ni. von קָרַב aufgeführt. Es ist forma mixta und ein symbolon [nicht wie Ges. Lgb. S. 463 schreibt „eine symbola“] duarum lectionum. Zunächst liegt die Vermuthung, dass ursprünglich קָרַב dastand, welches Partc. Ho. (קָרַב) sein sollte, weil das Hiq. direct-causativ = verachten Esth. 1, 17 vorkommt. Dann wäre aber קָרַב vorgesetzt worden, weil das Ni. קָרַב

näher lag. Aber Ges. Lgb. a. a. O. und Thes. s. v., ebenso Mühlau-Volck meinten, dass ein Substantiv ך״ל beabsichtigt gewesen sei, aber dieses wird durch das parallele ך״ל (schlappig. verfallen) unwahrscheinlich. Ew. § 126, b, Anm. und Bö. II. S. 406 meinten, dass zuerst ך״ל (= ausgesogen) dagestanden habe. Dieses ist das Wahrscheinlichste, weil ein solches Wort sehr zum Context passt, und weil die Anwendung eines so seltenen Wortes die Entstehung einer erleichternden Lesart erklärlich macht. Nur Olsh. § 266, a und Müller § 289, ee meinten, dass die Form bloss verschrieben sei. Bei Stade nicht.

h) Beim Participium passivum Qal finden sich, wenn dieses noch eines Beweises bedürfte, deutliche Spuren davon, dass diese Verba zum Theil früher auf ך ausgegangen, indem das Kethib noch in zwei Fällen das auslautende ך bewahrt hat, vgl. die Formen unten 5, a. c (1 Sm. 25, 18; Jes. 3, 16). Ein negativer Beweis für dieselbe Sache ist ך״ל (erspäht) Hi. 15, 22, indem da das ך hinter ך nicht zur Aussprache gekommen ist; vgl. ein zweites Beispiel Nr. 5, a (Hi. 41, 25). — Sonst hat sich in allen Participia passiva das ursprüngliche ך hinter ך zu ך dissimilirt oder das ursprüngliche ך bewahrt. — תל״ל (gehängt, hängend) 5 M 28, 66 und Hos. 11, 7 wird principiell richtig auf ך״ל-Analogie, c zurückgeführt; denn vgl. 2 Sm. 21, 12 Qeri. So schon Qimchi 127, a; WB. s. v. תל״ל „als Ersatz für den 3. Stammconsonanten [ת] von תל״ל“; ebenso Buxtorf, Thes. p. 256; Ew. § 252, a; Bö. II. S. 422; Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 22. Principiell unrichtig sagt Stade § 143, e „תל״ל erklärt sich nach § 122“, wo er vom Uebergang eines zwischen zwei Vocalen und zwar hinter a stehenden ך in ת handelt. Dass ך auch hinter u, in ת übergehe, zeigt er nicht. Und was hätte er gesagt, wenn er תל״ל erwähnt hätte? Wie hätte er da aus תל״ל die 2 Sm. 21, 12 im Qeri stehende Form erklärt, um die Wirksamkeit der תל״ל-Analogie bei תל״ל zu leugnen? Principiell unrichtig ist es auch, ein besonderes Verb תל״ל anzunehmen mit Röd. in Ges. Thes.; Olsh. S. 480; Mühlau-Volck s. v.

2. **Jussivbildung.** Der Trieb des Jussiv gegenüber dem Indicativ, eine leichtere und auf dem Wortanfang betonte Gestalt zu zeigen, konnte bei den vocalisch ausgehenden Imperfecten der תל״ל voll zur Geltung kommen. Der Jussiv hat die Wegwerfung (Vernachlässigung, das Verklingen) des auslauten-

den *ä* bewirkt, und eben von dieser Apocope hiess der Jussiv früher Imperfectum apocopatum.

Allerdings kommt auch bei diesen Verben die unverkürzte Form in der Jussivbedeutung, und beim Impf. consecutivum kommt ebenfalls die unverkürzte Form nicht selten vor (allerdings im Pentateuch nur zwei unverkürzte Beispiele, nach Bö. § 972: 1 M 24, 48; 5 M 1, 16 ff.) z. B. וַיִּבְנֶה (und er baute) Jos. 19, 50 etc. — Hier ist noch an das zu erinnern, was S. 531 1, d über die Imperfectformen auf ה als eine Art Erleichterung der Indicativformen gesagt worden ist.

וַיִּבְנֶה Jr. 3, 6 steht für „und sie hurte“, wie es der ganze vorausgehende Satz, wo ebenfalls die 3. sg fem. Subject ist, und die unmittelbare Fortsetzung der Rede, wo wieder die 3. sg. fem. Subject ist, verlangt. Auch indem das Trg. den Satz mit dem Infinitiv abkürzte (לְעִבְדָּתָם = um Götzendienst zu treiben), zeigte es, dass es für den Satz dasselbe Subject, wie im Nächstvorausgehenden, also die 3. Person annahm; dieselbe bei den LXX (*καὶ ἐπόρνευσαν*). Auch Qimchi 112, b sagt „das ו an Stelle des ה in וַיִּבְנֶה“; so auch im Com. z. St. Die Form ist als richtig überlieferte 3. sg. fem. für וַיִּבְנֶה angesehen worden von Ges. Lgb. S. 492; Thes. s. v. und s. v. וַיִּבְנֶה; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Ew. § 224, c; Bö. II. S. 406. Man hat gemeint, dass die Erleichterung des Imperfects von *ä* über *ē* zu *i* fortgeschritten sei. Ich kann mich aber zu dieser Anerkennung nicht entschliessen, weil doch die regelrechte Form וַיִּבְנֶה gleich im 8. Verse folgt und Hes. 23, 5 steht und weil mit Anfügung dieses *i* die 3. fm. [und 2. masc.] der 2. fem. gleich geworden wäre; vergl. Raschi z. St. „wie וַיִּבְנֶה; das ו ist überflüssig“. — Und der Vorgang wird nicht dadurch leichter möglich gemacht, dass man dieses an die 3. sg. [oder 2. masc.] angehängte *i* mit dem ו, dem dritten Stammconsonanten, zusammenbringt; denn es war nun einmal die ganz und gar herrschende Analogie, dass dieser 3. Stammconsonant bei den 5 affirmativlosen Formen des Imperfects in *ä* [*ē*] sich auflöste und verschwand und darum kann auch nicht dieses ו als Vocalbuchstabe für *ē* gemeint sein. Man hat auch kein Recht, mit Bö. a. a. O. und Mühlau-Volck im analyt. Anhang das *i* als Aramäismus zu betrachten, weil im Aramäischen gerade das Imperfect der Verba וַיִּבְנֶה auf *e* ausgeht. Endlich die Berufung auf Jr. 18, 23 ist unten 5, b, die auf 5 M 32, 18 unten 5, f (welche beide Stellen schon Qimchi im Com. z. St. als Parallelen citirt) als unrichtig erwiesen; die Berufung auf den Imperativ Jes. 26, 20 (vgl. § 42, 10, a) gilt nicht, weil zwar beim Imp. Peal die Endung *i* im Aramäischen üblich ist, aber, wie gesagt, nicht beim Impf. (Péal). — Wahrschein-

hicher hat sich, wenn auch nicht schon der Prophet, so doch ein Späterer mit einem schnellen Subjectswechsel am Ende des Satzes anredend an die abtrünnige Nation gewandt, und ist die dastehende Form für die 2. sg. fem. zu nehmen. — Olsh. § 240, a: „Es beruht sicherlich auf einem Fehler irgend welcher Art“; Stade erwähnt die Frage nicht.

Der Jussiv Qal erscheint in vier Formen:

a) יִשְׁתָּה (und es war einfältig) Hi. 31, 27; וַיִּשְׁבֶּה (und er nahm gefangen) 4 M 21, 1; Jr. 41, 10.

b) וַיִּבְכֶּה (weinen); וַיִּרְדֵּךְ (niedertreten) 4 M 24, 19; Ps. 72, 8; וַיִּשָׁב (er weiche ab!) Spr. 7, 25; וַיִּשְׁתֶּה (er trinke!); indem unter dem Druck des Wortaccentes der kurze Vocal gedehnt worden ist.

c) Aber öfter hat der Trieb, die schwierige Consonantenverbindung aufzulösen, das unbestimmte ש als Hilfsvocal erzeugt; daher וַיִּבְכֶּהוּ (und er verachtete); וַיִּבְנֶה (er baue!), וַיִּבְנוּ (und er baute) und so auch von גָּלוּהוּ , זָרָהוּ , זָרָהוּ (3. sg. m.) מִצְדָה (3. sg. m.), רִמָּה , רִמָּה (3. sg. m.), קָרָהוּ , קָרָהוּ , קָרָהוּ , קָרָהוּ .

d) וַתִּתְקַל (vollendet werden) 2 M 39, 22, und so auch von מָנָה (sich wenden; ausser der 3. sg. m.), רַבָּהוּ (viel sein; in der 3. sg. fm.), שָׁלוּהוּ (herausziehen) Hi. 27, 8.

יִשָּׁל Hi. 27, 8. — Der masoretische Text heisst „denn was ist die Hoffnung des Gottlosen, wenn er Gewinn macht, dann wann Gott seine Seele herausziehen wird [aus ihm, seinem Körper]“; das Trg. „denn was ist die Hoffnung des Unheilstifters, wenn er Mammon des Betrugs sammelt, wann Gott seine Seele hinfallen lässt“. Also da werden יִשָּׁל und יִשָּׁל übersetzt, und die LXX: $\text{τις γὰρ ἐστὶν ἐλπίς ἀσεβεί ὅτι ἐπέχει}$ [dass er sich geduldet]; $\text{πεποιθώς ἐπὶ κύριον ἀρα σωθήσεται}$; setzen mit dem letzten Verb nicht etwas anderes als יִשָּׁל voraus. Es hat aber Wellhausen, Einleitung in das A. T. S. 615, vgl. oben S. 487, die Conjectur von de Lagarde acceptirt, dass וַיִּשָּׁל zu lesen sei. Aber durch unsere ältesten Zeugen ist das יִשָּׁל und das יִשָּׁל gestützt. Und dass יִשָּׁל vom Consonantenschreiber etwa als וַיִּשָּׁל gemeint und nur von der Tradition falsch aufgefasst worden sei, diese Annahme ist als unstatthaft schon oben S. 488 f. nachgewiesen worden.

Jussiv Niqtal: תִּגְלוּ (sie werde aufgedeckt) Jes. 47, 3; וַתִּדְבַר (und ich wurde überredet) Jr. 20, 7; וַיִּקְרַע (und er liess sich herbei zu begegnen) 4 M 23, 4. 16.

Jussiv Qittel: תִּגְלוּ (mögest aufdecken!) Spr. 25, 9 [andere Zeugen: וַתִּגְלוּ]; וַתִּגְלוּ 4 M 22, 31 etc. etc. Und so z. B. וַתִּקְשֶׁה

(und sie hatte es schwer) 1 M 35, 16 (Qimchi 117, a) und nicht ist dieses mit Bö. II. S. 412 für umgestelltes Hi. (= חִקְטָה) zu nehmen, weil im 17. V. von derselben Sache das Hiq. allerdings gebraucht ist. Denn das Hi. hat, wo es verändert wird, wie das Qal zur Beseitigung der harten Doppelconsonanz am Ende ein Hilfssegol eingeschoben, und wir haben kein Recht, davon eine einzelne Ausnahme ohne Noth anzunehmen. Und die Form יִרְדּ Ri. 5, 13 ist auch nach Ansicht der Punctatoren nicht, wie Bö. a. a. O. meint, = יִרְדֵּי, welches Jes. 41, 2 unzerdehnt und untransponirt gelesen wird. Böttcher selbst will übrigens, während er die Aussprache der Punctatoren aus der angegebenen Auffassung ableitet, Ri. 5, 13 יִרְדּ ausgesprochen und „descendit“ übersetzt haben; vgl. oben S. 399.

Jussiv Hithqa. יִרְחֹגֵל (und er deckte sich auf) 1 M 9, 21 etc.

Jussiv Hiqtil: a) יִצְחָר (er lasse weit sein!) 1 M 9, 27; יִרְדֵּי (er lässt niedertreten!) Jes. 41, 2; יִישָׁק (und er tränkte) 1 M 29, 10 etc.; aber gewöhnlich — b) mit Zerdehnung des Präformativ-*a* zu *ā* und Hilfsvocal zwischen dem ersten und zweiten Stammconsonanten, also יִיגַל 2 Kg. 17, 6 etc. Eine Verwechslung mit dem Qal ist also nicht möglich.

3. Verkürzter Imperativ.

Qi. z. B. גַּל (deck auf) Ps. 119, 18 (Qimchi 117, a). — Dieselbe Form sehe ich mit Qimchi, WB. s. v. גָּלָה; Buxtorf in der Concordanz; Bö. II. S. 412 und Stade § 592, d auch in v. 22: lass wegwandern = lass fern sein! Man kann auch die Bedeutung „aufdecken“ beibehalten und übersetzen: „Decke weg von über mir etc. = decke ab die auf mir wie eine Decke liegende Schmach der Verachtung!“ Also es ist keine Nöthigung vorhanden, diese Form als einzigartigen Imperativ Qal mit *a* von גָּל (wälzen) zu fassen, wie Buxtorf, Thes. p. 164 „devolve“ (er weicht also von sich selbst ab); Ges. Lgb. S. 365; Thes. s. v.; Olsh. § 235, f; Mühlau-Volck s. v.; Müller § 279, n; Land § 207, f: „גַּל (en eenmal גַּל)“ thun.

Vom Hithqa. kommt die 2. sg. m. Imperativi überhaupt nur in zwei verkürzten Beispielen vor (gewiss nur zufällig; Bö. II. S. 174). Das eine ist יִרְחֹרֵר (entrüste dich!) 5 M 2, 24, also mit Ersatzdehnung wegen des ר. Das andere unten 5, a (2 Sm. 13, 5).

Hiqtil. — Neben dem einmaligen יִרְחֹבֵה Hes. 24, 10 steht יִרְבֵּה = *h' rēb* (lass viel sein = gieb Menge, Heftigkeit!) Ri. 20, 35

(sonst bloss noch Ps. 51, 4 im unberechtigten Qeri für den adverbiell gebrauchten Inf. absol. וְרִבְּוּ (וְרִבְּוּ) und neben dem zweimaligen וְרִבְּוּ (lass nach, lass!) Ri. 11, 37; 2 Kg. 4, 27 steht sechsmal וְרִבְּוּ 5 M 9, 14; 1 Sm. 11, 3; 15, 16; 2 Sm. 24, 16 Ps. 37, 8; 1 Chr. 21, 15.

4. Vor Suffixen: וְלִיָּהּ nach 1 M 24, 27; aber auch ausser Pausa mit *āni*, vgl. וְלִיָּהּ (er hat mich bereitet) Spr. 8, 22. Qimchi 26, a. b sagt: „וְלִיָּהּ“; z. B. auch וְלִיָּהּ [er hat mich Frucht tragen lassen] 1 M 41[, 52]; und in Pausa sind sie qamesirt z. B. וְלִיָּהּ [du hast mich getäuscht] 1 M 29[, 25]; und so bei Zaqeph Jos. 15[, 19]; 2 Sm. 12[, 10]; Ruth 2[, 13]; 1 Sm. 17[, 9]; 2 Sm. 14[, 19]; Jes. 49[, 1]. Und es kommen [Formen] mit Qames ausserhalb der Pausa vor, um zu lehren, dass so das Normale sei wegen des verborgenen [am Ausgang der Verbalform stehenden] langen Vocals: 2 Sm. 28[, 12]; Ps. [17, 3]; Spr. 8[, 22]; Ps. 118[, 5]; Hi. 30[, 19]“. Auf diese Worte hat besonders Delitzsch z. Ps. 118, 5 hingewiesen. Von den letzten fünf Stellen enthalten die ersten beiden die 2. sg. masc., und da ist es erklärlich, dass das Qames der suffixlosen Form auch hie und da vor dem Suffix als Vocalstammauslaut gesprochen wurde. Die letzten drei Beispiele sind die 3. sg. masc. von לִיָּהּ; eine Vermuthung über das Qames in ihnen habe ich nach der Aufzählung der suffixirten Beispiele gegeben. — וְלִיָּהּ (er hat dich [m.] befreit) Hi. 5, 20; vgl. noch וְלִיָּהּ (er ist dir entgegengetreten) 5 M 25, 18; וְלִיָּהּ in Pausa 5 M 32, 6, aber auch וְלִיָּהּ (er hat dich [m.] befreit) nach Jes. 30, 19; Jr. 23, 37. Von Anfügung des Suffixes für „dich [fem.]“ findet sich kein Beleg. וְלִיָּהּ (erwerben) 3 M 27, 24 und so stets; וְלִיָּהּ (er hat sie [eam] bereitet) nach Hi. 28, 27; וְלִיָּהּ nach Ps. 100, 3 und וְלִיָּהּ nach 2 M 13, 17. — Also auch vor dem Suffix ist die Semivocalis immer unterdrückt worden. Vielleicht Spuren von diesem Process sind es, dass für „mich“ das *āni* auch ausser Pausa steht, und dass die Pausalform für „dich [m.]“ neben וְלִיָּהּ auch וְלִיָּהּ heisst. Um zu grosse Verkürzung der Form zu verhüten, hat hier *ā'hū* sich immer bewahrt. — Praktisch kann man auch sagen: Die Suffixe treten, wie beim regelmässigen Verb an den dritten Stammconsonanten, so hier an den zweiten, und *ahu* ist immer geblieben. So bei der 3. sg. m. Pfi. aller Verbalstämme.

Die 3. sg. feminini Pfi. hat vor Suffixen das zweite *a* gar nicht angenommen; also *galat* nimmt ganz wie eine Form des regelmässigen Verb die Suffixe an, גָּלְתָּי etc., und so bei allen Verbalstämmen; vgl. גָּסְתָּי (sie hat mich bedeckt) Ps. 44, 16 bei Silluq; וְכִלְתִּי (und sie wird es vernichten) Sach. 5, 4. Die andern vorkommenden Beispiele folgen unten bei den doppelt schwachen Verben (nach Bö. II. S. 432). Auch גְּלִיתִי nach Ps. 118, 13 regelmässig, und so weiter und bei allen Verbalstämmen.

Ebenso גְּלִיתִי nach 1 Sm. 19, 17, wo das Qittel גְּלִיתִי (du [fm.] hast mich getäuscht) steht; 1. sg. פָּדִיתִיךָ (ich habe dich befreit) nach Mi. 6, 4; 3. plur. wie בְּנִדְתֶּיךָ (sie haben es gebaut) Neh. 3, 13; also das Vortonqames konnte bei diesen Verben bleiben. Von תָּלִי (sie haben gehängt) Jes. 22, 24 steht תָּלִיָּה (sie haben sie [eos] gehängt) 2 Sm. 21, 12 im Kethib, aber das Qeri hat תָּלִיָּה nach ל'א-Analogie, c daraus gemacht. Die Stellung der Grammatiker zu dieser Form ist ganz dieselbe, wie oben S. 539 bei der Participialform aus 5 M 28, 66; Hos. 11, 7. — Die 1. plur. jedenfalls גְּלִיתֵנוּ, ohne Vortonvocal, obgleich sie im Qal nicht vorkommt.

Auch die Imperfectformen haben die Suffixe mit übergangenem Semivocal gleich hinter dem zweiten Stammconsonanten: וַיִּגְלֶם (und er liess sie auswandern) 2 Kg. 15, 29; 1 Chr. 5, 26.

וַיִּשָּׂא Hi. 16, 11 ist ohne Metheg geschrieben, und es ist eine vergebliche Forderung von Mühlau-Volck s. v., dass die Form mit Metheg zu schreiben sei. Denn das Fehlen des Metheg ist ja nur ein nebensächliches Hinderniss, die Form — *a*) für Impf. von dem Perfect וַיִּשָּׂא (so auch Buxtorf, Concordanz) abzuleiten, welches in der Bedeutung „abschüssig sein, verwerflich sein“ 4 M 22, 32 steht. Haupthinderniss ist, dass die Form nicht וַיִּשָּׂאֵי heisst, also das *a* nicht vor dem Suffix bewahrt hat. Und es ist eine grundlose Annahme Böttcher's I. S. 304, dass die beiden Verkürzungen „zum Ausdruck des Lebhaften, Raschen, Ungestümen“ eingetreten seien. — *β*) Es ist ebenso grundlos, mit Ges. Thea. s. v. וַיִּשָּׂא die Form für Perfect Piel zu erklären, denn mittleres *r* hat sonst immer Ersatzdehnung vor sich, und es müsste das Perfectsuffix stehen, also וַיִּשָּׂאֵי heissen. (Denn zwar Qimchi 26, b hat וַיִּשָּׂאֵי Jes. 8, 11, vgl. oben S. 432, für Perfect Qittel gehalten, und Buxtorf, Thea. p. 459 und in der Concordanz sowie Ges. Thea. s. v. haben beige stimmt; aber

Ew. § 249, d, Anm.; B5. II. S. 460; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 636, b haben mit Recht gemeint, dass die Annahme dieser Anomalie unnöthig sei). Das Streben, unsichere Wurzeln auszuscheiden, darf nicht dazu führen, die festesten Gesetze der hebräischen Sprachbildung umzustossen. — γ) Die Form kann nur als Impf. Qal eines Synonymums von jenem ירש, nämlich ירשו „abschüssig sein lassen, stürzen“ betrachtet werden. Diese Auffassung muss auch Qimchi als möglich hinstellen, weil er jedenfalls selbst einsah, dass seine Vertheidigung von Auffassung α) nicht gelungen war. Er sagt Mikhlol 96, b: „ירשו ohne ירשו [oben S. 86] des י, weil es auftritt nach der Art derer [der Verba], welche verschlingen die ersten Stammconsonanten durch Dagesch, wie ירשו Jes. 8, 11 [da sieht er also wieder diese Form als Impf. Qal an], und wenn nicht das י wäre, so wäre es [jene Form aus Hi. 16, 11] dageschirt; — oder es ist die Normalform zu ירשו [vielmehr ירשו] und es ist seine Wurzel ירשו“; vgl. im WB. s. v. ירשו: ירשו, und wenn nicht das י wäre, so wäre es dageschirt, wie ירשו; und manche sagen, dass die Wurzel von ירשו sei ירשו. — Ew., Olsh., Ges.-Kautsch, Stade erwähnen die alte Streitfrage nicht.

ירשו (es soll dich [fm.] treffen) 1 Sm. 28, 10 mit Dagesch medium orthoconsonanticum der ersten Art (S. 69 f.); Qimchi 121, a; vergl. ירשו (es wird dir begegnen) 4 M 11, 23. — Ebendasselbe Dagesch wie in jener Form ist in ירשו (und ich kaufte sie [eam]) Hos. 3, 2 von ירשו; Qimchi 120, b „Das Dagesch des י ist zur Verzierung“.

Im Qittel hat ב als mittlerer Stammconsonant doch einmal vor dem Schewa sein Dagesch forte verloren:

ירשו (ich werde dich verschwinden lassen) 2 M 33, 3. Qimchi 120, b: „Es tritt Kleinpathach anstatt Grosspathach auf, und seine Normalform wäre ירשו, und es wurde erleichtert [des Dagesch im ב beraubt] wie ירשו Hi. 15, 17“; WB. s. v. ירשו: „seine Normalform wäre ירשו, mit Pathach das י und Dagesch das ב“. Mehr als den Thatbestand constatirt auch Buxtorf, Thes., p. 510 nicht. — Parallel mit jenem Verklingen der ausdrücklichen Verdoppelung ist eine ungewöhnliche Imāla des α, ein Uebergang desselben in ä eingetreten. Mit andern Fällen dieses Ueberganges hat die Form schon Ges. Lgb. S. 169 zusammengestellt; es muss aber genauer gesagt werden, dass es ein Fall der Dissimilation des α zu ä vor ā ist, und auch das muss hinzugefügt werden, was B5. I. S. 190 hervorhebt, dass der „Mittelmundlaut“ l die Entstehung dieses ä veranlasst hat. Ew. § 252, a betrachtet durch Verweisung auf § 115, c das Segol als Ersatz für den Verlust des anlautenden Segol[!]; Olsh. § 248, b hebt nur das Auffallende der Bildung hervor; Stade hat die Form nicht.

ירשו (und er veränderte ihn, seinen Verstand) 1 Sm. 21, 14 kann ja als Form mit dem Perfectsuffix vertheidigt werden, und es können

seuffzen; II. begegnen; יצא pflücken; — הנה knurren, murmeln, weg-scheuchen; nachdenken; הרה werfen, strecken; הרה phantasiren; הרה dröhnen, brausen, toben; הרה schwanger werden; — הרה sich freuen; הרה schauen; הרה warten; הרה krank sein; הרה lagern; הרה seine Zu-flucht suchen; הרה bedecken; הרה halbiren; הרה einschneiden; הרה glühen; הרה schweigen; הרה abschneiden, wegnehmen; — הרה dick sein; הרה schreiten, überziehen; הרה zusammenwickeln, herumlegen; הרה hinaufsteigen; הרה I antworten; II. niedergedrückt sein; הרה festigen, verschliessen; הרה nackend sein; הרה machen, thun.

Qal. Perfect. — Z. B. von הרה finden sich noch zwei Formen mit dem dritten Stammconsonanten: הרה (sie hat ver-traut) Ps. 57, 2 ausser Pausa und הרה (sie haben vertraut) 5 M 32, 37 ausser Pausa, mit der Mibelbetonung nicht wegen אָסוּג. Ferner הרה (machen). Davon findet sich die alte unverlängerte Form הרה (und sie soll schaffen) 3 M 25, 21; vor Suffix einmal הרה (sie hat mich geschaffen) Hi. 33, 4 bei Athnach; sonst הרה etc. Auch הרה 1 M 3, 13 aber nicht bei Baer-Del.; vgl. הרה Jes. 57, 8 bei Baer-Del. und הרה (du [fm.] legtest an [Schmuck הרה]) Hes. 23, 40. Für הרה steht auch einmal הרה Hes. 33, 26 im Parallelismus mit der Form auf *m* in Assimilation an den folgenden Dentalen. Diess hat nur Ew. § 91, b bemerkt, vgl. den umgedrehten Fall oben § 39, l. Eine Aenderung des *n* in *m*, welche Smend z. St., der nichts von Ewalds Erklärung bemerkt, fordert, ist unnöthig.

Imperfect. — Die mit הרה haben immer ihr *a* gewahrt, und zwar mit straffem Silbenschluss, wie הרה Jes. 61, 10; Jr. 4, 30; 31, 3; הרה Jr. 43, 12, oder mit lockerem Silbenschluss: הרה; ירה, vgl. הרה Ri. 5, 29. Diess die eine von den zwei Formen, welche nach Dikduke § 55 (anstatt mit Jod vielmehr) mit Da-gesch forte geschrieben werden, vgl. die andere (Mi. 7, 10) unter 5, b (S. 559 f.). Ueber Qimchi, welcher die Form im WB. s. v. erwähnt, siehe unten bei Mi. 7, 10. — ירה, vgl. הרה Hi. 5, 12, wo Baer-Delitzsch nach der Masora das in andern Ausgaben fehlende י wieder hergestellt haben. Nur die 1. sg. hat immer *e* unter dem Präformativ: הרה etc.

הרה Hi. 32, 17; Trg. אָרַיב = ich werde antworten; LXX: ἁπο-
λαβὼν δὲ Κλιὸς λέγει πάλιν λαλήσω; Raschi, Abenesra, Levi
ben Gerson z. St. nichts; Qimchi 116, a sagt beim Impf. Hiqtal: „Und
wenn der erste Stammbuchstabe ein Guttural ist, so werden die Zu-
satzbuchstaben mit Pathach punctirt, אָרַיב 2 M 3, 17; und bei

[Praeformativen] אָנָּן ist kein Unterschied zwischen dem Qal und dem Hiqtıl, aber beim אָנָּן ist ein Unterschied, denn beim Qal ist es mit Segol, und es kommen vom Qal mit Pathach vor אָנָּן Hi. 32, 17 und אָנָּן Jr. 46, 8; und manche sagen, dass auch diese zum Hiqtıl gehören, obgleich sie Intransitiva sind“ [Bei Jr. 46 ist keine Nöthigung vorhanden, ans Qal zu denken; denn das Object des Emporsteigens, der Nil Aegyptens, ist im Verse genannt]. Es ist als Qal genommen von אָנָּן I (= ich werde antworten) von Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes. s. v., und Bö. § 380, 1 glaubt das abweichende α als Anklang an die folgenden Wörter אָנָּן erklären zu können. Das kann nicht für möglich gehalten werden, obgleich auch die 1. ps. sing. hinter אָנָּן consecutivum in Folge von Vocalassimilation ihr altes α zeigt. Olsh. § 240, a hält es für möglich, dass die Form Qal sei, aber auch, dass die Form als Hiq. gelten soll; und Ew. § 192, c, Anm. hat genauer gesagt, wie er sich die Sache denkt. Nach ihm soll die Form wahrscheinlich als Hiq. bedeuten: „Furche auch ich meinen Acker!“ sprichwörtlich; also von אָנָּן II. Diess halte ich für richtig, obgleich die Tradition von dieser Ansicht der Punctatoren kein Bewusstsein zeigt. Denn zwar das Targum, aber nicht die LXX nehmen auf das Object אָנָּן Rücksicht. Und dieses Wort hat auch den speciellen Sinn „Stück Land“ 2 Kg. 9, 10 etc. Auch nach meiner Ansicht sollte durch die Aussprache mit α das direct-causative Hiqtıl von אָנָּן II. (submittam etc.) im Unterschied von אָנָּן (respondebo), welches gleich v. 20 (und zwar zum Theil in straffer Aussprache) folgt, angezeigt werden. Eine eben solche vocalische Unterscheidung haben wir bei demselben Verb im Imperativ. So ist das sonst ausnahmslos geltende Gesetz geschützt, dass in der 1. sing. [abgesehen vom Impf. cons.] das α dem e gewichen ist. Und wollte man sagen, das in v. 15. 16 stehende „sie haben nicht mehr geantwortet“ verlange auch in v. 17 für אָנָּן die Bedeutung des „Antwortens“; so ist darauf hinzuweisen, dass das אָנָּן (auch) s. 17 diesen Vers nicht unmittelbar an v. 15. 16 sich anschliessen lässt, sondern dass schon dadurch, wie durch das Object אָנָּן , dem אָנָּן in v. 17 eine abweichende Bedeutung vindicirt zu werden scheint.

Von denen mit ו haben α $\text{וְיִחָזֵק$ (wird er wegnehmen?) Spr. 6, 27 (וְיִחָזֵק er reisst dich weg Ps. 52, 7) und וְיִחָזֵק 2 M 14, 2 etc.; dagegen Segol [das aus Eigennamen mit Ew. § 65, d und Bö. II. S. 414 zu erschliessende וְיִחָזֵק ; וְיִחָזֵק , vgl. וְיִחָזֵק Jes. 26, 11 bei Athnach; [וְיִחָזֵק 2 Chr. 16, 12, α -Analogie, a]; וְיִחָזֵק (sechsmal), vgl. וְיִחָזֵק Ps. 36, 8 bei Silluq, diess auch mit straffem Silbenschluss Ps. 57, 2; 91, 4; וְיִחָזֵק Jes. 30, 28 etc.; וְיִחָזֵק 2 M 32, 11 etc.; וְיִחָזֵק Jes. 62, 1 etc.

Von denen mit ה hat *a* ורה und zwar mit lockerem Silbenschluss, nur תרה Jes. 33, 11; die andern Verba aber *e*, und zwar immer straff ירה (er sinnt) Ps. 1, 2 etc. etc. und immer (auch Ps. 42, 6) locker ירה etc., vgl. ein Beispiel von Cohortativ ארה (ich will stöhnen, klagen) Ps. 77, 4 mit beibehaltenem י in Pausa; ירה Jes. 17, 12 bei Athnach, ebenso Ps. 39, 7; 53, 3. Jene Form ist nicht das einzige Beispiel von Cohortativ, der ל"י, wie Ges. Lgb. § 101, Anm. 5 schrieb; sondern es giebt drei Beispiele, vgl. unten 5, b; so Qimchi 113. 117, b; Röd. Thes. s. v. שעה; Ew. § 228, c; Olsh. § 228, b; Bö. II. S. 170; Ges.-Kautzsch § 75, 6; Stade § 480, c.

Inbetreff derer, welche mit א anlauten, vgl. unten e); S. 576.

Jussiv und Impf. consec. — Alle mit ע haben Pathach und zwar auch in der ersten singularis; also תע (und sie zog über als Schmuck) Hos. 2, 15; יתע Hes. 16, 13; bemerke noch יע (und er legte sich [sibi] um) Jes. 59, 17, verschieden von der oben § 40, b besprochenen Form; — תע Hes. 16, 11; יע (und ich stieg hinauf) nur 5 M 10, 3; יע (und ich antwortete) Jer. 11, 5; Sach. 4, 4. 11. 12; 6, 4; יע (und ich that) 5 M 10, 3; Hes. 12, 7; 20, 9. 22; 24, 18; aber auch יע Hes. 20, 14; Dn. 8, 27. — Von denen mit ה haben *a* und lockeren Silbenschluss תה (sie möge schauen) Mi. 4, 11, vgl. תה Hi. 23, 9 in Pausa; aber יתה Spr. 24, 32 und יתה 2 M 24, 11; KL. 2, 14; יתה (und er erkrankte) 2 Kg. 1, 2 in Pausa, vgl. 2 Chr. 16, 12; יתה (und er halbirt) 1 M 32, 8; 33, 1; Ri. 7, 16; aber יתה Ri. 9, 43. Nur drei haben die spätere Erhöhung des *a* zu *i*: יתה = *ichad*, mit אל „er freue sich nicht!“ Hi. 3, 6, also mit straffem Silbenschluss, wie das Dag. lene und das Schewa quiescens beweist; noch יתה 2 M 18, 9; — aber mit stärkerer Zerdehnung, weil das Schewa fehlt, יתה (und er lagerte) 1 M 26, 17 etc.; aber alle andern Personen haben auch hinter ו consec. *a*, z. B. יתה Esra 8, 15; — יתה (es entbrenne Zorngluth, oder in Zorngluth) mit אל 1 M 18, 30 etc., יתה (und es entbrannte Zorngluth, oder in Zorngluth, je nachdem der blosser Dativ der Person oder יתה [Nase] folgt) 1 M 4, 5 etc. — Mit ה: תה (und sie wurde schwanger) 1 M 4, 1 etc.; sonst nur noch יתה 1 M 19, 36.

Beim Imperativ haben aber alle *a*, also nicht bloss die mit ע, vgl. עלי (steig hinauf!) 1 M 35, 1 etc. etc.; nur neben עני (antwortet = sagt aus!) 1 Sm. 12, 3 findet sich עני (hebt

an = singt!) 4 M 21, 17; Ps. 147, 7 (Qimchi 112, b; Bō. II. S. 376. 415; Stade § 606, b). Ebenso die mit ח: חָזַק (schau!) Jes. 33, 20; 48, 6; 30, 10; Ps. 46, 9; חָזַק 2 Sm. 12, 28; חָזַק 4 M 31, 19; Jr. 50, 29; חָזַק (flüchtet!) Ri. 9, 15. Nur die einzige hierhergehörige Form mit א hat e: אָלַי (wehklage [fem.!]); Joel 1, 8 von אָלַי II wehklagen, Nebenform von אָלַל, רָלַל.

Beim Infinitiv haben alle a; nicht bloss alle mit ע, vgl. nur bei ע die Beispiele von Inff. cstr. ohne ח: עָשָׂה 1 M 50, 20; Ps. 101, 3; Spr. 21, 3; עָשָׂה 1 M 31, 28; mit Suffix עָשׂוּ 2 M 18, 18 (facere id); — sondern auch alle mit ח: חָזַק Ps. 27, 4; חָזַק (beim Schauen) Hes. 21, 34; von חָזַק Jes. 38, 9; Ps. 35, 13; von חָזַק 4 M 1, 51; 10, 31; 5 M 1, 33; Ri. 19, 9; חָזַק (um zu vertrauen) Ps. 118, 8 f.; Ruth 2, 12; חָזַק Jes. 30, 2; חָזַק (das Halbsein) 2 M 11, 4; Ps. 119, 62; Hi. 34, 20; חָזַק (beim Entbrennen in Zorngluth) Ps. 124, 3; 2 Sm. 24, 1; חָזַק (um zu schweigen) Pred. 3, 7. Und ebenso das einzige Beispiel mit ח: חָזַק (gleich dem Dröhnen, Brausen etc.) Jes. 17, 12.

חָזַק Hes. 7, 11. Man kann nicht annehmen, dass diese allgemeine Analogie der Infinitivbildung verlassen sei in einem voraussetzenden חָזַק, wie Ewald § 238, e meint, vgl. unten S. 600 über Hes. 21, 15. Das haben auch die hebr. Interpreten nicht angenommen, vgl. Trg.: „nicht von ihren Kindern und nicht von den Kindern ihrer Kinder“; das ist doch blosser Erleichterung, denn die LXX (ὁὐ μετὰ θορύβου οὐδὲ μετὰ σπουδῆς) verrathen unsere Lesart. Dem Trg. folgt Raschi (וְלֹא מִבְּנֵיהֶם וְלֹא מִבְּנֵיהֶם). Qimchi z. St.: „Von ihnen = nicht wird übrig bleiben einer von ihnen, der nicht ins Exil wandert oder stirbt; — und nicht von ihrer Menge = und nicht von der Vielheit des Mammon, der ihnen ist etc.; — וְלֹא מִמָּוֶתָם — und er verdoppelte darin das ו und das ח, wie wenn er sagte zweimal חָזַק; er wollte sagen: ihre Kinder und die Kinder ihrer Kinder; oder es ist חָזַק von חָזַק, indem er sagen will, dass der Mensch sei stöhnend darüber, und zwar die Kinder“. WB: a. v.: „Es schrieb der weise Rabbi Jacob ben Eleasar zu dieser Wurzel und Bedeutung [die Qimchi bei חָזַק als die des חָזַק bestimmt hat] חָזַק Hes. 7, 11, und es [ist oder sei?] ein Nomen חָזַק nach der Analogie von חָזַק, חָזַק und mit dem Pronomen der Mehrzahl חָזַק, wie man sagt חָזַק — und Jonathan übersetzte „וְלֹא מִבְּנֵיהֶם“. In der That scheint es allein richtig zu sein, mit Ges. Thes. ein Nomen חָזַק oder חָזַק [vergl. חָזַק Feld] anzunehmen und „Hilfsmittel“, „Schätze“ zu übersetzen. So auch Mühlau-Volck. Auch Olsh. § 245, e hält es für befremdlich, dass in jener Form ein Infinitiv liegen soll, und nimmt eine Ent-

stellung des Textes an. Bei Böttcher finde ich auch § 987, 7 nichts darüber; ebensowenig bei Stade.

Beim Particip bemerke עשירו (gemacht; plur. fem.) 1 Sm. 25, 18 Kth.; עשׂי (gemacht) Hi. 41, 25.

Ueber עשו sagen die Dikduke ha-teamim in § 35, dass alle Formen desselben, welche den Accent beim *ט* hätten, mit einem Gaja [Metheg] vorher geschrieben würden, wie עשׂו 5 M 34, 9; — wenn aber der Accent vom *ט* weggerissen sei und nicht bei demselben befestigt sei, so würden die Formen ohne das bekannte Gaja gelesen, (sondern durch Munach dieses vertreten).

Niqtal. = נעלה (er erhob sich) 4 M 9, 21 etc., und so haben die mit *ע* immer das *a* festgehalten, vgl. z. B. auch נעשה (er ist zubereitet worden) Ri. 16, 11; aber nur נעשרה (sie ist geworden; es ist geschehen) 4 M 15, 24 etc. — Von denen mit *ח* hat nur das Ptc. von חלה (krank sein) *a* behalten, vgl. נחלה (krank = schlimm geworden) Jr. 10, 19 etc. (Qimchi 114, b), נחלה (Erkranktes = Erkrankung) Jes. 17, 11. Sonst ist vor *ח* Erhöhung des *a* zu *i* eingetreten, vgl. die einzige Form נחרי (sie sind entbrannt in Zornluth) HL. 1, 6.

Dies ist nach seiner Bedeutung richtig von *חרי* abgeleitet durch Bö. II. S. 379. Die Begründung aus der Form, welche Mühlau-Volck, die auch die Form richtig zu *חרי* stellen, geben, dass nämlich die entsprechende Form von *חרי* hätte נחרי (mit compensirter Verdoppelung) lauten müssen, ist nicht richtig, wie man oben aus S. 368 (Hes. 7, 24) ersieht. Denn wenn man einmal annähme, dass die Form ein Niqtal von *חרי* mit Ersatzverdoppelung wäre, würde man zu gleicher Zeit angenommen haben, dass das *י* bei der Entstehung dieser Ersatzverdoppelung einfach gewesen wäre, also auch keinen langen Vocal besessen hätte, der seine doch nach der Analogie gar nicht vorhandene Verdoppelung hätte compensiren sollen. Also nur der Bedeutung wegen ist die Form unrichtig zu *חרי* gezogen von Ges. Thea.; Ew. § 140, a; Olsh. § 263, b; Stade § 425, b; denn נחרי von *חרי* heisst „verbrannt, ausgedörrt sein“, vergl. S. 368. Neben dem dort citirten Perfect Niqtal ohne Ersatzverdoppelung aus Jr. 6, 29 existirt ohne Ersatzverdoppelung vom Perfectstamm noch das Ptc. נחרי (adustum) Hes. 15, 4. Mit Ersatzverdoppelung existiren die beiden Formen aus Ps. 69, 4; 102, 4. Die letztere Form habe ich S. 368 unpunctirt gelassen, weil sie gerade in Pausa steht: נחרי. Es ist aber kein Zweifel, dass sie nach Hes. 7, 24 ausser Pausa נחרי gelautet hat. — Auch Ges.-Kautzsch erwähnt richtig

HL. 1, 6 nicht mit da, wo er das נָדַד von דָּד bespricht, § 67, Anm. 5. Auch Qimchi hat die beiden Formen aus Ps. 69. 102 richtig von דָּד , die aus HL. 1, 6 von דָּד abgeleitet, vgl. Mikhlol 115. 129; WB. s. v.

Sonst ist dieses neuentstandene ז auch noch zerdrückt, wie gleich in dem Particip des besprochenen Perfects: נָחַרְיִם (in Zorngluth gerathene) Jes. 41, 11; 45, 24; aber neben נָחַרְיִי Dn. 8, 27 auch mit straffem Silbenschluss נָחַלִי Jr. 12, 13; Am. 6, 6 (Qimchi 115, a).

Beim Imperfect Ni. immer Ersatzdehnung, also יַעֲשֶׂה (es wird gethan werden) 1 M 29, 26 etc.

תִּפְּוֶה 2 M 25, 31 ist als auffallende scriptio plena betrachtet worden von Ges. Lgb. S. 52. 331; Ew. § 15, b, Anm.; Olsh. § 39, f; — aber es hat wahrscheinlich Böttcher II. S. 379 Recht, wenn er die Form als Vereinigung zweier Lesarten, der ursprünglichen תִּפְּוֶה , wie 31, 15 ebenso unmittelbar vor einem femininen Subjecte (תִּפְּוֶהָ), und der erleichternden Lesart תִּפְּוֶה , betrachtet. Das masoretische תִּפְּוֶה übersetzen zwar die LXX activ: $\text{τορρευτην ποιησεις την λυχναν}$; aber das Targum $\text{תִּפְּוֶהָ תִּפְּוֶהָ תִּפְּוֶהָ}$ — als Gedrechseltes soll gemacht werden der Leuchter. Und so passivisch fasste die Form abmühte auch Raschi: „ תִּפְּוֶהָ : תִּפְּוֶהָ : תִּפְּוֶהָ “ (von sich aus); weil Mose sich abmühte (תִּפְּוֶהָ), so sagte zu ihm der Heilige, gepriesen sei er! Wirf hin den Centner zum Licht, und es soll dir gemacht werden (תִּפְּוֶהָ) von sich aus [= von selbst]; darum ist nicht geschrieben „ תִּפְּוֶהָ “. Abenesra bemerkt im Com. z. St.: „Ich habe Bücher gesehen, welche ausgebessert haben [בין 2 Chr. 34, 10] die Weisen von Tiberias, und es haben geschworen fünfzehn von ihren Greisen, dass sie drei Mal sich angesehen jedes Wort und jeden Punct und jede scriptio defectiva und jede scriptio plena, und siehe, es war ז im Worte תִּפְּוֶהָ geschrieben; aber ich habe es nicht so gefunden in den Büchern von Spanien und Frankreich und des jenseit vom Meere liegenden Gebietes. Und die früheren haben angedeutet gefunden (תִּפְּוֶהָ), dass die Hinzufügung des ז hinweise (תִּפְּוֶהָ) auf die zehn Leuchter, welche Salomo machte; und die Summa [der Anseinerdersetzung] ist: wenn dort ein ז steht, so ist es eine fremdartige Form und zwar mit der Andeutung „es soll dir gemacht werden von sich aus“[?]. Was ich wörtlich übersetzt habe, hat auch Buxtorf, Thes. p. 266 s., nachdem er Abenesra's Worte mit Ausschluss des letzten Satzes lateinisch gegeben, folgendermaassen besprochen: „Fieri potest, ut mysterii alicuius causâ interpositum sit, aut ad indicandam lectionem per Tzere ex forma passiva, ne quis, dum puncta abessent,

legeret ם״ב, quod facile fieri potuisset, cum toto isto capite iubeat Deus Moſen facere, quae ad Tabernaculi instructionem requirebantur, ut et eodem versu dicit ם״ב *Et facies candelabrum ex auro puro*, (mox locutionem mutans, ait formâ passivâ) *solidum ם״ב fiet candelabrum istud*. Hic absentibus vocalibus et literâ ם Tzere indice, facilis secuta fuisset lectio eodem sermonis genere, ם״ב *Facies*. Rursus ergo ab Hebraeis quaesitum, quare potius dixerit *Fiet* quam *Facies*? Responsum ab iis, qui mysteria scrutantur et allegoricas expositiones proponunt, Mosi difficiliorem Candelabri istius fabricataram visam fuisse, quam ut eam praestare posset. Deum itaque dixisse Mosi: Projice massam istam auri in altum, et ex ea decidente *fiet* candelabrum istud a seipso. Meminerunt R. Salomo [Raschi] et Abenesra, aliique. Nugae, quas comminisci istis, quando veras causas ignorant, familiare, ne ipsorum acumen ingenii quidquam subterfugisse videatur*.

Für ם״ב (ich bekomme Antwort) Hi. 19, 7 erscheint ם״ב vergl. J. H. Michaelis; Baer-Delitzsch z. St.; zur Erklärung oben S. 246. — Nebenbei bemerkt: das oben S. 246 besprochene ם״ב Ruth 1, 13 leitete man von ם״ב ab, das nicht existirt (noch Buxtorf, Concordanz); Qimchi 115, a bemerkt aber dagegen: „Ich sage, dass seine Wurzel ם״ב ist“; aber „es war nöthig, dass das ם mit Dagesch stehe“, fügt die Nota hinzu; Qimchi plaidirte für ם״ב auch ausführlich WB. s. v. ם״ב; und ם״ב setzte auch Buxtorf, Thes. p. 115 an.

Neben ם״ב (und sie wurden weggehoben) 4 M 16, 27 steht ם״ב (und ihr wurdet gebracht [auf die Lippe der Sprache und in das Gerücht der Leute]) Hes. 36, 3. Aus dem ם״ב״ב״ב״ב״ב״ב״ב״ב״ב״ב״ב״b des Targums lässt sich nicht ersehen, ob es die Form als Niqtal gefasst. Die LXX übersetzen aber activ: *καὶ ἀνέβητε*. Raschi im Com. z. St. hat sich nicht ausgesprochen. Qimchi 115, a führt die Form beim Niqtal auf (Nota: es gehört zum Qal; nur ist das ם Futuri mit Sere, und es giebt von ihm viele Brüder); ebenso im WB. s. v. und im Com. z. St.; ebenso Buxtorf, Thes. p. 267 und in der Concordanz; aber Thes. p. 260 betrachtet er die Form als Qal. Man kann aber nur mit dem Adnotanten zum Mikhlol sagen, dass das Sere als ausschlaggebendes Merkmal die Form dem Niqtal zuweist. Die Verkürzung des bei der Niqtalform erwarteten Qames unter ם zu Chateph-Pathach lässt sich eher verstehen, als die Umwandlung eines Qal ם״ב zu ם״ב. Es ist zu wenig gesagt, wenn Bö. II. S. 415 bemerkt: „ם״ב ist nur zwischen Qal und Ni. schwankend geblieben“. Eine neue Erklärung hat Ewald, welcher allein noch von den Neueren die Form erwähnt, gebracht § 193, c, wo er von der Ersatzverdoppelung der ם״ב handelt [oben S. 337 f.]. Er sagt: „Eben dahin muss man ם״ב Hes. 36, 3 ziehen, als intrans. imperf. Qal von ם״ב,

welches Aramäisch etwa soviel als *eindringen, eingehen* bedeutet und mit dem Hebr. עלה *aufgehen* nichts gemein hat“. Aber hätte die Tradition mitten im Hebr. Texte an ein aramäisches Verb gedacht, so hätte sie dasselbe auch wirklich aramäisch flectirt mit doppeltem ל nach עלה 4 M 5, 22; 8, 14.

Jussiv Ni. regelmässig, z. B. תעשה (und es werde gethan) Esth. 5, 6 etc. — Imp. תעלו (erhebt euch!) 4 M 16, 24 (Qimchi 115, a). — Inf. z. B. תעלו (sich erheben, erhoben werden) 2 M 40, 36 etc. Neben תעשו Hes. 43, 18 die Lesart תי (Mich. z. St.); vgl. oben S. 246.

Bei den Intensivstämmen können auch diese Verba primae gutturalis keine durchgehende Eigenthümlichkeit zeigen. An Einzelheiten bemerke: תיערו (und sie leerten aus) 2 Chr. 24, 11 (von ערה) mit Milelbetonung ausser א נסיו א kann höchstens mit Bö. I. S. 302 auf Streben nach nachdrücklichem Wortton zurückgeführt werden, demnach als besondere Hervorhebung des Begriffes „leermachen“ (nämlich die Lade) betrachtet werden, sodass die Vollständigkeit des Leermachens hervorgehoben würde. Olsh. § 248, b „ohne erkennbaren Grund für diese Abweichung“. Stade § 525, a erwähnt die Form, aber nicht die abweichende Betonung; ebensowenig Qimchi, WB. s. v. Am Wortende ist in תיער Ps. 141, 8 und תיער 1 M 24, 20 ein kurzer Vocal gesprochen worden, Qimchi, WB. s. v. תיער 2 Kg. 17, 9; LXX: ἡμυίεσαντο; ל-^א-Analogie, c; Qimchi 120, a: „תיער; es kommt von ihm im intensiven Verb eine Form vor, wie von den Alephbesitzern [ל^א]“. תיער (warten, lauern) Hos. 6, 9 ist als Inf. cstr. gebraucht. Das ist das Hervorzuhebende, aber nicht darf man mit Stade § 620, a sagen: „Einmal ist die alte männliche Form noch als gewöhnlicher Inf. gebraucht“; denn diese Worte involviren die Anschauung, dass die gewöhnliche Form des Inf. cstr. Qi. auf תיער aus תיער geworden sei; vgl. darüber oben S. 534 f. Der als Inf. cstr. gebrauchte Inf. abs. ist nun ungewöhnlicher Weise anstatt mit (vgl. ענה 2 M 22, 22) תיער vielmehr mit dem ursprünglicheren י als Vocalbuchstaben geschrieben. Diess bloss hat hervorgehoben Qimchi 117, a „Das י Vertreter des תיער“; Buxtorf, Thes. p. 269; Ew. § 238, e; Olsh. § 249, b; „doch muss die Richtigkeit des Textes bezweifelt werden“; Bö. II. S. 406 „Ephraimism“; Ges.-Kautzsch § 75. Anm. 17 „Aramaismus“; aber der Inf. Pl. heisst im Aramäischen

בְּלִמְדָּה. — עָרִירָה (blessagen) Hab. 3, 13 Inf. abs. Qi. mit der Femininendung; wahrscheinlich nach Bō. II. S. 227 zum Anklang an das folgende יסוד (Grund); von Qimchi, WB. s. v. nur erwähnt; von Buxtorf, Conc. richtig aufgeführt; ebenso Ges. Thes.; Ew. § 240, b; Olsh. § 170, d; Stade § 624, c. — הִתְרַחֵל (stelle dich krank!) 2 Sm. 13, 5 bei Athnach ist das andere Beispiel der 2. sg. m. Impi. Hithq., welches überhaupt zufällig vorkommt; vgl. oben S. 542; ebenso bei Athnach הִתְרַחֵל 2 Sm. 13, 6.

הָרָה הָרָה (empfangen [sich schwängern mit] und murmeln) Jes. 59, 13 sind Inf. abs. Qotel (Poel), vgl. S. 528 die Form aus Jes. 10, 13, nach Ges. Thes.; Ew. § 125, a; Olsh. § 254; Mühlau-Volck; Mü. § 290, q; Stade § 229. Nur Bō. § 353, c meint, die Formen seien Infinitive Qal, wie in v. 4 und 11 desselben Capitels, und hätten ihren Vocal der ersten Silbe durch Assimilation dem zweiten gleich gemacht. Aber solche Assimilation lässt sich nicht beweisen; die hätte oftmals eintreten müssen, und warum wäre sie nicht v. 4 und 11 eingetreten? Auch Qimchi, der die Form aus Jes. 10, 13 doch als Qotel anerkannt hat (Mikhlol 117, b), führt dort die Formen aus Jes. 59, 13 nicht mit auf, sondern beurtheilt diese im WB. s. v. הָרָה so: „Und es tritt mit Cholem das הָ auf, um die Wörter zu verbinden (paaren, זָוַי); denn הָרָה mit Cholem ist nach der Norm, weil es von הָרָה kommt und ist = לְהוֹיֵת § M 10, 11 [und zu lehren]; und es tritt [nun in Folge dessen] הָרָה ebenso mit Cholem auf, um die Wörter zu paaren, wie אִתְּמוּדָא אִתְּמוּדָא 2 Sm. 3, 25. So hat es geschrieben mein H. Vater s. G.“. Die Berufung auf 2 Sm. 3, 25 ist richtig; denn da will das Qeri wirklich eine Assonanz herstellen; aber Jes. 59, 13 fehlt die richtige Basis eines solchen Wortpaares, weil das erste Glied הָרָה nicht als Hiqtıl von הָרָה gelten kann. Daran hat auch die erste Tradition nicht gedacht, vgl. Targum „und Abfall beschleunigend מִתְרַחֵל“; ptc. Aqtel von הָרָה; LXX: καὶ ἐξύσμεν. Aber wie Qimchi im WB., schon Raschi z. St.: הָרָה vom Verb הָרָה; andere Auslegung: הָרָה = der Lehrer und der Schüler; dort ist es der Inf., und הָרָה ist wie [in der Stelle] 2 Sm. 20, 13 [vgl. darüber unten nach dem Register] und Spr. 25, 4* [wo קָוָה = wegblasen, wegpusten steht]. Qimchi hat im WB. s. v. הָרָה eine andere Auffassung vertreten, vgl. „הָרָה Hi. 15, 35; הָרָה Jes. 59, 13; Inf. wie הָרָה Jes. 59, 4, und Cholem ist an Stelle des Qames, und ebenso ist הָרָה Inf., und mein Herr Vater s. G. [gab die] Erklärung, dass הָרָה von der Wurzel הָרָה“. Ebendieselbe Auffassung gab Qimchi endlich im Com. z. Jes. 59, 13. Buxtorf setzt die Formen in der Concordanz einfach mit Qames unter dem הָ an. — Bemerke zum Unterschied das Quttal mit Ersatzdehnung הָרָה (conceptus est) Hi. 3, 3.

Beim Hiqtıl zeigt sich hinter ה das alte *a* fast nur (obgleich nicht immer), wo der Accent über den dritten Stammconsonanten hinausgerückt ist, wie oben S. 237. 243; Qimchi 115, b: „nur wenn sich das ׀ copulativum mit ihnen verbindet“; Elias Levita „nur bei ׀ conversivum“; keines von beiden ganz richtig. Also z. B. הַעֲלֶה (er hat hinaufgeführt) 4 M 8, 3 etc.; einmal הַעֲלֶה Hab. 1, 15 mit Befestigung des *e*, vgl. oben S. 250 f. den ersten Fall dieser Erscheinung; aber auch הַעֲלֶה Neh. 9, 18; — die 3. sing. fem. mit Suffix הַעֲלִיָּהּ (sie hat sie [eos] hinaufsteigen lassen) Jos. 2, 6; aber ohne Suffix וַהֲעֲלִיָּהּ (und sie brachte hinauf) 1 Sm. 2, 19; — wieder הַעֲלִיָּהּ 2 M 32, 7, aber Pf. consec. וַהֲעֲלִיָּהּ 2 M 40, 4; nur neben הַעֲלִיָּהּ 2 M 33, 1; 4 M 14, 13; Ps. 30, 4 hat וַהֲעֲלִיָּהּ 5 M 27, 6; Ri. 6, 26; Jr. 38, 10 (alle drei Mal ׀ consec.) gegen die allgemeine Regel den *a*-laut, jedenfalls wegen der positiven Verwandtschaft zwischen *a* und *i* [allerdings auch הַעֲכִיָּהּ (du hast gedeckt) Ps. 89, 46 und sogar הַעֲלִיָּהּ 2 M 17, 3; 4 M 16, 13]; aber wieder וַהֲעֲלִיָּהּ Jes. 57, 6; dann הַעֲלִיָּהּ Ri. 6, 8 etc., aber וַהֲעֲלִיָּהּ Am. 8, 10 etc.; aber מִי. 6, 4; הַעֲלֶה Jos. 24, 32 etc. und auch וַהֲ חֶסֶד Hes. 16, 40; 43, 24, weil da der Accent beim Vortreten des ׀ consec. nicht rücken konnte; endlich וַהֲעֲלִיָּהּ 1 M 50, 25 etc., allerdings auch הַעֲלִיָּהּ (ihr habt uns heraufgeführt) 4 M 20, 5; 21, 5; beachte nebenbei, dass die 2. plur. Pf. ein *tu* vor dem Suffix zeigt! — In der Endsilbe bemerke mit *i* wie im Aramäischen הַחֲלִי (er liess krank sein) Jes. 53, 10; vgl. den andern Fall oben S. 526 (Jos. 14, 8). Die Form Jes. 53, 10 kann freilich auch durch *ל*-Analogie, *c* vermittelt sein, indem von einem הֲלֵא ein הַחֲלִיָּהּ entstand.

Impf. immer *a*, auch in der 1. sg. — Jussiv: יַעֲלֵ (er lasse aufsteigen!) 2 Sm. 24, 22, und Hes. 14, 7 für den Indicativ (er macht seine Götzen zu einem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit); Smend hat diese Worte übergangen; und so auch יַעֲלֵ (und er liess aufsteigen) 1 M 8, 20 etc., also vom Qal nur nach dem Sinne unterscheidbar. So auch יִשְׁכֹּחַ (und er liess schweigen, also indirect-causativ) 4 M 13, 30 und יִחַר (und er liess entbrennen in Zorngluth [seine Nase]) Hi. 19, 11.

Imperativ vgl. unapocopirt mit Suffix הַעֲלֶהּ (lass ihn aufsteigen [als Brandopfer]!) 1 M 22, 2; mit Apocope הַעֲלֵ 2 M 8, 1 etc.; הַעֲלֵ 1 Sm. 28, 8. 11; aber הַחֲשֵׁה (beobachtet Still-schweigen! also direct-causativ) 2 Kg. 2, 3 ff. — Inf. und Ptc. immer vorn *a*, und zwar das Ptc. mit strafem Silbenschluss in

מְדַמְדֵּה (sich schweigend d. h. unthätig verhaltend) Jes. 57, 11 [mit Dg. lene orthosyllabicum bei Baer-Delitzsch; oben S. 63 ff.] u. s. w.; ebenso in **מְדַמְדֵּים** (Murmeln) Jes. 8, 19; bei den andern Verben mit lockerem Silbenschluss (**חָלָה**; **עָלָה**; **עָמָה**; vgl. **מְעַמְמָה** [Ueberwurf] Jes. 61, 3).

Seltener Causativstamm. Hier begegnet uns wieder die Causativstambildung mit **ת**, wovon die beiden Beispiele vom starken Verb S. 216 f. mitgeteilt worden sind; vgl. auch eine wahrscheinliche andere Spur davon S. 471 (Jr. 25, 34). Hier kommt von **חָרַה**, von einem vorauszusetzenden Perfect **תְּחַרְחֵה** in der Bedeutung „wetteifern“ vor: das Impf. **תְּחַרְחֵה** (2. sg. m.) Jr. 12, 5 und das Ptc. **מְחַרְחֵה** 22, 15. Bei dieser Causativstambildung kann selbstverständlich nicht das Stamm-bildungselement beim Vortreten von Präformativen und **ת** syn-copirt werden, wie sonst gewöhnlich das **ח** verschluckt worden ist. — Die Formen sind als richtig anerkannt von Ges. Lgb. S. 254, welcher aber falsch sagt „**תְּחַרְחֵה** wetteifern“; Ges. Thes. s. v.; Röd. im Index analyt.; Ew. § 122, a, der, wie Graf zu Jr. 25, 34, das Perfect richtig angiebt; Olsh. § 255, a; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 55, 5, der das vorauszusetzende Perfect unrichtig mit **תְּחַרְחֵה** angiebt; Stade § 159, b „wenn der Text richtig ist“. — Es ist auch, weil wir jene Formen vom starken Verb haben; ferner weil die Punctatoren das Hithqa. „sich zornglühend geberden“ gekannt und punctirt haben, und weil jene Causativformen eine andere Bedeutung als das Hithqa. besitzen, nicht mit Bō. II. S. 406 daran zu denken, dass die Consonanten an unsern Stellen nur falsch anstatt des Hithqa. ausgesprochen seien. — Qimchi, 118, a hat die fragliche Form mit dem Jussiv **אַל-תְּחַרְחֵה** Ps. 37, 1. 7. 8; Spr. 24, 19 verbunden, indem er diesen wegen des *ä* [welches doch an den aus 1 M 24, 20; Ps. 141, 8 S. 554 citirten Pielformen Analogien hat] einem Qal wie **תְּבַחַר**, **תְּשַׁמַּע** gleichstellte. Das Perfect der fraglichen Form sei **תְּחַרְחֵה** oder **תְּחַרְחֵה** und, wenn es vollständig wäre, **תְּחַרְחֵה**. So ist er wegen des Pathach auch im WB. s. v. **חָרַה** geneigt, für jene Hithpaelformen eine Wurzel **חָרַה** anzunehmen, und dazu stellt er die jetzt fragliche Form pag. 416.

Hoqta. Mit strafem Silbenschluss und daraus hervorgegangener Dehnung des Vocals findet sich **הִעֲלָה** (er ist zum Aufsteigen gebracht worden [in verschiedener Beziehung]) Ri. 6, 28; 2 Chr. 20, 34 und **הִעֲלָה** bei Athnach Nah. 2, 8; vgl.

über die Erscheinung S. 250 f. 262. 556. Mit lockerem Silbenschluss **הִחַלְתִּי** (ich bin zum Anshalten des Krankseins [zum **הִחַלָה** im direct-causativen Sinne] gebracht worden) 1 Kg. 22, 34 etc.

b) Verba mediae gutturalis und ל"ה.

Solcher Verba sind folgende vorhanden: **בָּצַח** anschwellen, begehren; **נָחַ** hohl sein, sich wölben, sich erheben; **נָחַ** weichen; **נָחַ** brüllen [vom Rinde]; **דָּחַ** dahinstossen, dahintreiben, schweben; **דָּחַ** stossen; **שָׁחַ** stossen, schießen; **סָחַ** irren; **סָחַ** heftig anfahren, kleimüthig machen; **כָּחַ** matt sein; **לָחַ** lechzen, müde werden; **לָחַ** ermüdet, erschöpft sein; **מָחַ** I streichen, stossen, abstreichen, abwischen, wegwischen = tilgen; **מָחַ** II markig sein; **סָחַ** abkehren; **סָחַ** laufen, stürzen, reissend sein; **פָּחַ** spalten, gespalten sein, eine häufige Spaltung machen, nämlich mit dem Mund, um zu athmen, hauchen, blasen; **פָּחַ** klaffen, nach Luft schnappen, keuchen, zischeln; **צָחַ** beugen (= umschütten), gekrümmt sein, sich neigen, mit zurückgebogenem Halse einhergehen; **קָחַ** matt, stumpf werden; **רָחַ** sehen; **רָחַ** beben; **רָחַ** weiden; **שָׁחַ** schwimmen; **שָׁחַ** I lärmern, toben, rauschen, krachend zusammenstürzen, verwüstet werden; **שָׁחַ** II mit den Augen umherstreichen, -streifen, gucken, blicken; **שָׁחַ** sich bücken; **שָׁחַ** mit den Augen umherstreifen, gucken, blicken; **שָׁחַ** bezeichnen; **שָׁחַ** irren.

Qal. Perfect. — **בָּחַ** 5 M 34, 7; **בָּחַ** Spr. 30, 20; **בָּחַ** 1 M 38, 14 etc.; vgl. **בָּחַ** (sie hat dich gesehen) Hi. 42, 5 mit Silluq bei der Vorletzten, also auf dieser betont. — In **בָּחַ** Hes. 16, 50 haben die Punctatoren nach Ew. § 190, c, Anm. die 2. sg. fm. verkannt; aber diess ist nicht wahrscheinlich; vgl. dass auch das Trg. „wie es war offenbart vor mir“ und die LXX: ἴδον die 1. sg. bieten. — Von **שָׁחַ** I **שָׁחַ** (sind wüste geworden) Jes. 6, 11.

Imperfect. — **יָחַ** Hi. 10, 16; **יָחַ** Hos. 5, 13; **יָחַ** Hi. 6, 5; **יָחַ** Jr. 48, 40; 49, 22; **יָחַ** Jes. 42, 4; **יָחַ** 2 Kg. 21, 13; **יָחַ**; **יָחַ**; **יָחַ**; — **יָחַ** Jes. 64, 1; **יָחַ** Hi. 4, 2. — **יָחַ** Jes. 60, 5 ist eine falsche Lesart nach Elias Levita z. Qimchi, WB. s. v.; J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch z. St. Bei Hahn steht falsch 1 M 18, 21 **יָחַ**; **יָחַ** 1 M 6, 7; **יָחַ** Jes. 42, 14; bemerke noch **יָחַ** 2 M 33, 20 und **יָחַ** 4 M 22, 33 mit dem Vocalstammauslaut des Perfects; oben S. 224. — **יָחַ** ist Ps. 78, 72 mit Baer-Delitzsch (schon 1861) zu lesen

und nicht mit Pathach unter Jod, nach welcher auch vorkommenden Lesart die Stelle zu Hiqtıl gezogen ist von Ges. Thes. und noch Mühlau-Volck. — יִלְאֵי 1 M 19, 11. — תִּרְדֵּי Jes. 44, 8 ist nach seiner scriptio ohne Metheg zu einem רִדָּה zu ziehen mit Qimchi, WB. s. v.; Hitzig z. St.; Bō. II. S. 444; Mühlau-Volck; vgl. oben S. 544 über Hi. 16, 11; nicht zu einem יִרָה mit Ges. Thes.; und mit Olsh. § 240, d תִּרְדֵּיבִי zu lesen, ist kein Anlass. — Ueber die Abwesenheit des Metheg bei יִרְאֵי vgl. unten § 42, 10, d. — תִּבְעִיךָ Jes. 21, 12 mit bewahrtem י und zwar mit Vortonqames, obgleich ausser Pausa [bei Bō. II. S. 405 steht es falsch mit Silluq]. — 3. plur. fem. תִּקְרִינָה Jr. 31, 29; Hes. 18, 2; aber תִּרְאִינָה Mi. 7, 10, vgl. Baer-Delitzsch z. St., mit Dg. f. orthoconsonanticum nonpausale [S. 53]; — wieder regelrecht תִּשְׁעִינָה Jes. 32, 3, wo שְׁעָה die Bedeutung des „blossen Guckens“ des „Starrblickens“ hat. Es genügt, diesen Bedeutungsübergang anzunehmen, und wegen des Parallelismus ist diess wahrscheinlich. Denn dieser heisst „und die Ohren Hörender werden steif = aufmerksam sein“, also nicht „und die Ohren Hörender werden geöffnet sein“. Wäre der Parallelismus dieser, dann wäre es wahrscheinlicher, dass שְׁעָה hier bedeutete „verklebt sein“.

יִרְאִיָּה Mi. 7, 10. — Oben S. 547 ist bei der Form יִרְעִיָּה Ri. 5, 29 die Darstellung der Ansicht Qimchi's bei Seite gelassen worden, damit dieselbe hier im Zusammenhang vorgeführt werde. Ueber יִרְעִיָּה sagt er WB. s. v. יִרְעָה: „Deutung: Die eine von ihren [der Mutter Sissera's] Fürstinnen hob es an, und sie liess ihre Worte zu ihr zurückkehren. Aber es ist zu deuten יִרְעִיָּה als Form der weiblichen Mehrheit, und es tritt das ם mit Dagesch auf, wie [in] יִרְאִיָּה, und die Deutung „und sie liess ihre Worte zu ihr zurückkehren“ beziehen sich bei dieser Auffassung auf die Person [die vielen weiblichen Subjecte von יִרְעִיָּה selbst“. — Ueber יִרְאִיָּה sagt er WB. s. v. bloss „Das ם mit Dagesch, was nicht gemäss der Norm ist“. Im Mikhlol 112. 113 sagt er: „Das ם mit Dagesch, was nicht gemäss der Norm ist; denn es ist nicht Norm beim ם des weiblichen Plurals, dass es immer dageschirt werde; sondern [das dageschirte ם] ist das ם des weiblichen Objectes, wie das ם von יִשְׁעִיָּה [Jes. 26, 5] etc. Aber das ם des weiblichen Plural ist immer unbeschwert (קָטָה), wie יִרְאִיָּה [Jes. 33, 20; die Concordanz führt diese Form zwölfmal, ausser Mi. 7, 10, auf]. Und im übrigen habe ich schon diess alles bei den starken Verben geschrieben“. Damit bezieht er sich auf fol. 34, b zurück: „וּמִקְרָאֵי etc.; und es findet sich in correcten Büchern יִרְעִיָּה

1 M 30 [oben S. 420], das ן mit Sere, und es kommt einmal das : raphirt vor [in] מְרִיבֵי Hes. 4 [oben S. 496 f.]. Und das Normale von ihnen allen [allen diesen Formen] wäre, dass das : quiescirte und das ן gamesirt wäre: מְרִיבֵי etc., wie יִכְבְּדוּ [oben S. 359], יִצְרִחוּ [oben S. 310; 5 M 32, 10]“. Endlich ganz deutlich sagt, während Raschi die Worte nicht berührt, Qimchi im Com. z. St.: „Das : ist dageschirt, was gegen die Gewohnheit ist; sondern wenn es so ist, so ist ן das Object; er hat [also] gesagt: mein Auge sieht auf meine Feindin nach meiner Neigung und meinem Gefallen; denn jetzt, wenn mir der Rächer kommt, so wird sie zum Zertretplatz, wie der Schmutz der Strassen, und so hat mein Auge auf meine Feindin gesehen“. — Er kann aber mit dieser Deutung des Punctes im ן von Mi. 7, 10, so auffallend derselbe auch ist, nicht das Richtige getroffen haben, denn vorher ist יִצְרִחׁי punctirt, und das Object zu יִצְרִחׁי folgt unmittelbar in מְרִיבֵי. Auch hat das Targum übersetzt: יִצְרִחוּ = meine Augen werden sehen; ebenso die LXX: οἱ ὀφθαλμοί μου ἐπόσπονται αὐτήν. — Richtig sagt also § 55 der Dikduke ha-teamim: „Wisse, dass jedes Wort in der Schrift, welches auf ן ausgeht, wenn es lehrt und erscheint bei einer Form des Plurals, stets raphirt ist (auch bei מְרִיבֵי); ausser den folgenden erwähnten, welche eine Form des Plurals sind und doch mit Dagesch stehen: מְרִיבֵי Ri. 5, 29; מְרִיבֵי Hes. 32, 16 [oben S. 453 f.]; מְרִיבֵי Mi. 7, 10. Und jede Singularform ist dageschirt: מְרִיבֵי 1 M 6, 16 etc.; ausser מְרִיבֵי 2 M 1, 10 [vgl. unten § 42 nach dem Register] und מְרִיבֵי Hes. 4, 12 [oben S. 496 f.]“.

Jussiv und Impf. consecutivum. מְרִיבֵי Ps. 18, 11; מְרִיבֵי Hi. 4, 5; מְרִיבֵי 2 M 5, 21 etc., מְרִיבֵי Obad. 12 etc., מְרִיבֵי Jes. 41, 28, [מְרִיבֵי]; Impf. consec. aber מְרִיבֵי 1 M 1, 4 etc., מְרִיבֵי 1 M 3, 6; Neh. 9, 9, מְרִיבֵי 1 M 31, 10 etc. [מְרִיבֵי]; also nur in der 3. sg. m. wird nicht die regelrechte Form des Jussiv zur Bildung des Impf. consec. verwendet, sondern eine ältere Form des Indicativ mit bewahrtem ursprünglichem *a* beim Präformativ; aber daneben kommt hinter ן consecutivum auch der unveränderte Indicativ vor: מְרִיבֵי 1 Sm. 17, 42; 2 Kg. 5, 21; bei den andern Personen öfter; und nur מְרִיבֵי 1 Sm. 10, 14 und zwar nur dort. — Die andern mittleren Gutturale haben aber sich ein homorganes *a* erzeugt: מְרִיבֵי Hi. 17, 7; מְרִיבֵי 1 M 47, 13; — מְרִיבֵי 1 M 7, 23 (vgl. Qimchi 113, a; WB. s. v.; Michaelis und Baer-Delitzsch z. St. und Delitzsch, Commentar S. 217 f.) auf der Vorletzten betont, wie der dabei stehende Accent Geresch (Nr. 13 des prosaischen Systems; oben S. 77) angiebt. Also schon der Betonung

nach ist die Form nicht יִפְדֶּה zu lesen, das auf der Letzten accentuirt sein müsste. Also ist die Form nicht Impf. consec. Ni., was allerdings der Construction nach stehen könnte und der Form nach wirklich so vorkommt; vgl. S. 562 beim Ni. — יִרְעֶה Hi. 20, 26; יִרְשָׁע 1 M 4, 4; יִתְחַזֵּק 2. sg. m. Spr. 7, 25; יִתְחַזֵּק 3. sg. fm. 1 M 21, 14.

Gerade, wo der Jussiv Qal verbi ראה unter den 8 Malen, welche er vorkommt, zum ersten Mal gelesen wird, 1 M 41, 33, wird er auf Ultima betont und in einem Theil der Tradition auch noch in Ultima mit Sere geschrieben; so J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch z. St. Qimchi 121, b erwähnt nur die Milrabetonung; diese aber bezeugt er auch von יִרְאֶה Mi. 7, 10; Sach. 9, 5; nur als Milra bezeichnet er die drei Formen auch im Com. z. Mi. 7, 10 und Sach. 9, 5; vom Sere sagt er nichts.

Der Cohortativ bietet hier wieder ein Beispiel in אֲשַׁעֲרָה Ps. 119, 117. Qimchi sieht Mikhlol 91, a das Qames gadol als einen Verwandten des Pathach qaton [Segol] an, wie es beim Imperativ z. B. יִרְעֶה Spr. 24, 14 sich zeige, vgl. oben S. 422. 508; also betrachtet er unsere Form als Indicativ. Elias Levita bemerkt aber, dass die Form Cohortativ sei. Als Indicativ zählt Qimchi die Form auch 113, a auf, indem er einfach sagt „mit Qames anstatt Segol“; WB. s. v. „Qames Variante von Segol“.

Beim Imperativ bemerke יִרְעֶה Jes. 21, 12, wo der Ton durch אַחֲרָי auf die Vorletzte geschoben sein könnte.

Infinitivus cstr. Bemerke יִרְאֶה 1 M 48, 11; aber gewöhnlich יִרְאוּ, wie יִשְׁחֲרוּ Jes. 25, 11; einmal יִרְאוּ Hes. 28, 17; — absolutus: יִרְאוּ Ps. 118, 13; יִרְאוּ 1 Sm. 6, 12; יִרְאוּ und יִרְאוּ; einmal יִרְאוּ Jes. 42, 20 Qeri, vielleicht zum Anklang an das folgende יִרְאוּ.

Participium: z. B. יִרְאוּ Ps. 35, 5; יִשְׁחֲרוּ Jes. 25, 11; — dass in dem Brunnennamen Beer lachaj roi selber 1 M 16, 14; 24, 62; 25, 11 d. h. in dem vor der Cap. 16 erzählten Geschichte als schon bestehend angenommenen Namen die Form יִרְאוּ nur alte Form für יִרְאוּ ohne Suffix sei, wie Bö. II. S. 53. 406 meint, kann nicht angenommen werden, weil sonst hinter dem determinirten *lachaj* auch *haroi* erwartet werden müsste. — Auch יִרְאוּ ([jeder,] der auf sie sieht) Ps. 64, 9 ist nicht (vgl. oben S. 537) ein Status absolutus des Particips, also ein Beweis, dass dieser auch mit Sere gesprochen worden wäre (wie Qimchi

111, b meinte), sondern kann als Beispiel von der Erscheinung gefasst werden, dass zwischen Status cstr. und dem regierenden Nomen auch eine Präposition stehen kann. Vgl. zwar nicht unsern Fall, aber ganz parallele bei Ges. Lgb. § 176: Jr. 33, 22; Ri. 5, 10. **סערה** (רינת) = ein daher stürzender, reissender Wind Ps. 55, 9. Es ist nicht mit den LXX (*ὀλιγοπιστία*) auf psychologische Erschütterung zu beziehen.

Niq̄tal. — Perf. **יִנְקָאָה** (und angefahren = niedergedonnert (attonitus), eingeschüchtert wird sein) Dn. 11, 30; **נִלְאִיתִי** Jes. 1, 14; **נִרְאָה** 1 M 48, 3 etc., **נִרְאָתוֹ** (conspicuum se praebere) 1 M 9, 14; Ri. 19, 30. — Imperfect: **יִרְדֹּה** Spr. 14, 32; **תִּפְדָּה** 3. sg. fem. Spr. 6, 33; **תִּפְדָּה** 3. sg. fem. (sie wird in sich zusammenkrachen) Jes. 6, 11; **יִשְׁאֲרוּ** (sie werden zusammengekracht; krachen in sich zusammen) Jes. 17, 12 in grosser, v. 13 in kleiner Pausa; **יִרְאָה** mit Ersatzdehnung 1 M 22, 14 etc. — Jussiv und Impf. consecutivum: **אַל־תִּפְדֹּה** (nicht möge sie ausgetilgt werden) Ps. 109, 14 bei Silluq; während v. 13 **יִפְדֹּה** (er möge ausgetilgt werden) sein kurzes *a* der Neigung des ה zu virtueller Verdoppelung (vgl. nur **אָחִיר**, **אָחִים**) verdankt. — **יִרְאֵ** 2 M 34, 3; 3 M 9, 6, **יִרְאֵ** 1 M 12, 7 etc.; apocopirt bloss noch **יִרְאֵ** und zwar nur 2 M 6, 3. — Imperativus: **הִרְאֵה** (zeige dich!) 1 Kg. 18, 1 ist überhaupt die einzige Imperativform 2. sg. m., welche im Ni. der לִיִּה vorkommt (Bö. II. S. 174). — Infinitivus: **הִרְעֹה** Jes. 19, 14; **הִרְאֹה** 3 M 13, 14 etc.; aber auch zweimal **לְהִרְאֹה** Ri. 13, 21; 1 Sm. 3, 21. — Participium; **נִקְאָה** (eingeschüchtert) Ps. 109, 16, dort im Status cstr. mit **לִבָּב**; **נִרְאָה** 1 M 12, 7; 35, 1.

Intensivstämme: Neben **בָּדָה** 1 Sm. 3, 13; **בָּדָהּ** Hes. 21, 12 (direct-causativ in zweifachem Sinne) nahm Ges. Thes. auch für 3 M 13, 6. 56 ein Piel **בָּדָה** an und wollte es aus dem Parallelismus erweisen; aber ich glaube nicht, dass der Nachweis zwingend ist, und es bleibt immer unwahrscheinlich, dass in demselben Tempus und bei derselben Bedeutung in einem Verb mediae gutturalis sollte doppelte Aussprache existirt haben. Bö. § 1078 und Mühlau-Volck s. v. haben zwar der Ansicht von Ges. beigestimmt; ja letztere haben das Verb auch für die Verse 21. 26. 28 angenommen, in denen Gesenius das Adjectiv anerkannte, welches v. 39 steht. Aber Olsh. 246, b führt richtig nur **בָּדָה** auf; ebenso Stade § 387, a. Auch Qimchi, WB. s. v. hat, weil die mit ה in der Mitte Chireq [meist] hätten und gerade auch **בָּדָה** vorkomme, sich dafür entschieden, dass in **הִרְעֵה**

v. 6 das תִּיָּאֵר (Adj.) vorliege, obgleich נָגַע ein masculines Wort sei; es stehe ja vielleicht als Fem. v. 9, wenn da nicht das תְּהִיָּה auf צָרְעָה sich zurückbeziehe. — Mit virtueller Verdoppelung auch וְסִחֲרִיתִי (und ich werde wegkehren) Hes 26, 4; aber mit Ersatzdehnung קָהָה 3. sg. m. (stumpf sein) Pred. 10, 10; רָצַעְתִּי [ich werde schicken (Fass)beuger, -umschütter], und sie werden es beugen = umköpfen, umschütten Jer. 48, 12; רָעָה Ri. 14, 20 ist aber Nominativ von רָעָה (Genosse, Freund), also: sich Jemanden zum Freunde machen. — הִרְאָה (ihr sollt mit Zeichen versehen d. h. mit Marksteinen abgrenzen) 4 M 34, 7 f. stammt von רָאָה und nicht von אָרָה III (vgl. dagegen Ges. Thes. pag. 39 s.), wie die Form v. 10, welche unten 6, c erwähnt ist. — Etwas ähnliches erwähnt schon Qimchi, WB. s. v. רָאָה: „הִרְאָה; Deutung: ihr sollt abgrenzen; und vielleicht ist das א eine Abwechselung für ר, wie Rabbi Juda schrieb“. Aber damit ist nur auf den Zusammenhang dieses Verbs רָאָה mit רָוָה hingewiesen. Nur diess will er auch Mikhlol 122, a betonen: „רָאָה; wir sagen, dass von diesem Stamm (רָאָה) sei רָוָה; oder es ist dessen Wurzel הָוָה von הִרְוִיתִי Hes. 9, 4, und es tritt א als Abwechselung für ר auf“.

Quttal. — Mit virtueller Verdoppelung: מְמַחֵים Jes. 25, 6 von מָחָה II; Ges. Thes. „[pinguedines] emedullatae i. e. e medulla ossium depromptae“; er nimmt also Pual im privativen Sinne; aber Mühlau-Volck bemerken richtig, dass, da Pual sonst nicht privativen Sinne habe, derselbe auch hier nicht angenommen werden könne; daher übersetzen sie „medullosa“, markige [Fettspeisen]. — Die Form hat eine Spur des dritten Stammconsonanten; Bō. § 1073, 2, IV; Ew. § 115, d; 189, e; Olsh. § 206, e „von der Grundform ausgehend“; Ges.-Kautzsch § 93, 3, 3. — Auffallenderweise ist diese virtuelle Verdoppelung geblieben und keine Ersatzdehnung eingetreten vor א in רָאָה (sie wurden gesehen) Hi. 33, 21. Ich habe schon §. 41 den Punct unter א für einen Hinweis auf die virtuelle Verdoppelung erklärt mit Qimchi, WB. s. v. „und das א ist dageschirt“ und Olsh. § 81, d, also für Dag. f., wie dasselbe auch einige Male im ר steht; nicht ist derselbe für Mappiq zu halten mit Ges. Lgb. S. 97 und Thes. s. v. („Dag. f. vel, quod malim, Mappiq“); Ges.-Kautzsch § 14; Stade § 42, b, denn hinter א brauchte der Consonantenwerth des א nicht hervorgehoben zu werden; auch nicht für Zeichen der aramäischen Aussprache des א zwischen zwei Vocalen

wie *j*, was Ew. § 21, e annimmt. — Mit Ersatzdehnung דָּוָה (sie sind niedergestossen) Ps. 36, 13. Olsh. § 250, a hat diese Form auf der Vorletzten betont und bemerkt „Mit zurückgezogenem Accente, wie es scheint, wegen des grösseren Pausalaccentes“; und Müller § 290, k schreibt: „ דָּוָה , Ps. 36, 13 in p.“. Aber es trägt Rebia mugrasch auf Ultima bei Mich., Baer (anders Hahn) und es gilt der Satz von Baer, Psalmi 1861, p. 13 (= editio 1880, p. 11): „Si accentus nota duplici constat, semper posterior tonum indicat“, und er zählt unter den Beispielen auch eins auf, das Rebia mugrasch trägt. [Vgl. noch die oben S. 386 über Hi. 32, 6 gemachte Bemerkung]. Ges. Thes.; B5. II S. 367 etc.; Mühlau-Volck; Stade § 415, b haben daher richtig nichts von einer abweichenden Betonung erwähnt. Und Qimchi, WB. s. v. דָּוָה sagt sogar ausdrücklich: „So haben wir es in correcten Büchern als Milra gefunden. Und Rabbi Juda schrieb es zu den Verben mit ruhendem mittlerem Stammconsonanten“. Aber diess war nur eine Verkennung der Form wegen der Ersatzdehnung.

Hithqattel. — הִתְרַאֵה (sich umsehen = zaudern) 1 M 42, 1; Cohortativ ohne \bar{a} נִתְרַאֵה „wir wollen uns Auge in Auge sehen = mit einander messen im Kampfe“ 2 Kg. 14, 8; ebenso Impf. consec. הִתְרַאֵה v. 11. — אַל־תִּתְרַחֵם (nicht mögest du dich befreunden [mit einem Zornmüthigen]) Spr. 22, 24, Reflexiv von jenem S. 563 erwähnten Qi. aus Ri. 14, 20; mit virtueller Verdoppelung des ע . — Von שָׂאָה II ein Hithqa. mit Metathesis des Dentalen und Sibilanten: מִשְׂתַּאֵה לָּהּ (er war sich umblickend nach ihr) 1 M 24, 21; mit Sere (Qimchi, WB. s. v. שָׂאָה); also falsch mit Segol bei Ges. Thes., obgleich er die ganze Phrase mit dem folgenden לָּהּ abdruckt. Olsh. § 209, a erklärt die Form richtig für Status cstr. und ebenso § 270, a; B5. § 1075, 3; (Müller § 290, p); Stade § 288; Delitzsch z. St., welcher treffend auf die Parallele Ps. 64, 9 [oben S. 561] verweist. Weder Ges. Lgb. § 176, noch Ew. § 289, b, worauf Dillmann z. St. verweist, noch Nägelsbach § 63, 4, c, noch Ges.-Kautzsch § 116, 1 haben diesen Fall in der Syntax erwähnt. Ueber Qimchi's Annahme eines Sere im Stat. absolutus des Particips vgl. oben S. 537. — Als Hithqa. mit Metathesis wird auch gewöhnlich gefasst $\text{אַל־תִּשְׂתַּחֲוֶה}$ (sieh dich nicht um, nämlich ängstlich!) Jes. 41, 10. Die Schreibweise mit Qames fordert ausdrücklich Qimchi 118, a: „ הִתְרַאֵה etc.: desswegen weil sie, als sie unapocopirt waren, waren qamesirt

zur Compensirung des Dagesch in ihnen תהרה, so sind sie auch, als si apocopirt waren, qamesirt aufgetreten; und ebenso תשה, welches sein sollte תשה. Biesenthal und Lebrecht haben also unrichtig im WB. s. v. שעה mit Pathach תשה drucken lassen. Und davon wird auch gewöhnlich abgeleitet ונשה Jes. 41, 23 und übersetzt „damit wir uns einander ansehen, nämlich verwundert, vgl. S. 559 beim Qal die Form aus Jes. 32, 3; so besser als mit Nägelsbach „so wollen wir uns mit einander messen“. Da gilt es aber, [Müller § 290, m betont unrichtig auf Ultima] die abweichende Betonung und Vocalisirung zu erklären. Qimchi, WB. s. v. שעה erwähnt sie nicht, sondern sagt bloss gemäss seiner allgemeinen Verkennung des Cohortativs bei den ל'ה: „Mit Qames das ש anstatt Segol“. Olsh. § 228, b notirt bloss die auffallende Betonung; ebenso Stade § 480, c; 589, c. Bö. § 1075, 4 will sie aus „dem Ungewohnten der Form“ erklären. Aber das ist unwahrscheinlich; denn bei אשה Ps. 119, 117, vgl. S. 561 beim Qal, ist auch keine auffallende Betonung angewendet. Wegen der formalen Schwierigkeit habe ich oben S. 377 f. eine andere Ableitung in Vorschlag gebracht.

Seltene Intensivstämme. Qitlel (Pilel), Ptc. im Status cstr. Plur. von טהה ist מטהי (Stossende, Schiessende [des Bogens = mit dem Bogen]) 1 M 21, 16. Nach dem Vorgang von Rabbi Jona hatte auch Qim. die Ahnung eines solchen Pilel, nur dass unrichtig ein טהה statt טהה vorausgesetzt ist im WB. s. v. — Hithqatlel (Hithpalel) mit Metathesis von טהה ist השתהי (sich verneigen); Impf. ושתהי, 3. plur. masc. ושתהי; Jussiv: für ושתהי, da kein ו vocallos am Wortende stehen kann, ושתהי; so als die 3. sg. m.; nur ist missbräuchlich oder der Kürze wegen diese Form auch für den Plural geschrieben, aber vom Qeri beseitigt: 1 M 27, 29; 43, 28; 1 Kg. 9, 9; aber die 3. plur. wieder (mit ו consec.) ושתהי. Bei diesen Formen hatte Qimchi 122, a ein ganz deutliches Bewusstsein von ihrer Entstehung, vgl.: „שהי; und als Hithpael davon hat man es gesagt mit der Verdoppelung des letzten Stammconsonanten, indem man ihn erst als sichtbaren und dann als quiescirenden auftreten liess“. — Inf. השתהי; einmal השתהי, vielmehr 2 Kg. 5, 18 steht mit Suffix השתהי. Qimchi erwähnt es nur im WB. s. v. שעה einfach als Nomen (ש). Man kann aber nicht mit Olsh. § 96, b und 195, b dieses als einen Fall der

Erscheinung aufführen, dass das Suffix der 1. sing. tonlos sei; denn es folgt dort ein einsilbiges Wort, also können wir nur sagen, dass כְּטִיב אֲחֹרַי vorliege. Abgesehen davon ist aber kein Zweifel, dass die Form aramäisch sei. So Röd. Thes.; Mühlau-Volck s. v.; und man kann jedenfalls nicht mit Bö. II. S. 224 die Form aus dem Sprachleben selbst als einen Ephraimismus, oder mit Ew. § 156, d für Hebr. mit einfacher Femininendung erklären. Vielmehr urtheilt Olsh. § 195, b richtig, dass ursprünglich die regelrechte Form הִשְׁתַּחֲוִיתִי beabsichtigt war, dass aber nach Verschreibung des zweiten ך eine aramäische Bildung punctirt worden sei. — Particip: מִשְׁתַּחֲוִיתִים — הִשְׁתַּחֲוִיתִים Hes. 8, 16 „und sie verneigten sich [nach Osten gegen die Sonne]“ ist forma mixta, wie Qimchi 122, a sagt „zusammengesetzt aus מִשְׁתַּחֲוִים und הִשְׁתַּחֲוִיתִים; und der Sinn der Zusammensetzung ist: Es sagte der Prophet, dass er sie, die Männer, fand als sich verneigende nach Osten zur Sonne, und er sagte zu den Versammelten nach Art einer Frage „ihr verneigt euch“, und gemischt ist das Wort aus zwei Wörtern, um den Sinn abzukürzen; und mein H. Vater s. G. sagte, das ך sei der Zusatzbuchstabe ה von הִשְׁתַּחֲוִיתִי und zur Erscheinung gekommen, wie in זָכָה Ps. 8, 8 etc.“. Dieselben Worte über seine eigene Erklärung hat Qimchi im WB. s. v. שָׁחָה. Ges. Lgb. S. 464 hat die Form in die dritte Classe [vgl. oben S. 160] gebracht, weil er die Form für ein Versehen anstatt מִשְׁתַּחֲוִים erklärte, welches durch das vorausgehende Pronomen der dritten Person pluralis verlangt wird. Er hat auch hinzugesetzt, dass die Form nicht aramäische Flexion des Particips sein könne, weil sie sonst מִשְׁתַּחֲוִיתִים heißen müsse. Er hat für möglich gehalten, dass der auch sonst grammatisch incorrecte Prophet Hesekiel selbst die Form geschrieben habe. Ew. aber § 118, d hält es selbst bei einem so kühnen Schriftsteller wie Hes. nicht für möglich und erklärt deshalb die Form für Schreibfehler. So auch Röd. im Index analyt. z. Thes. „Das versteht sich von selbst“, sagt Olsh. § 272, b. Bö. II. S. 404: „Eine durch Glossen verderbte Lesart“. Mühlau-Volck im analyt. Anh.: „Wahrscheinlich Versehen des Conciipienten oder der Abschreiber“. Stade § 451 „ist Schreibfehler“; ebenso Smend z. St. Ich erlaube mir aber doch einen Hinweis auf den Uebergang von der besprochenen in die angesprochene Person, welcher oben S. 540 bei Jr. 3, 6 vorkam. Mir scheint die Möglichkeit vorhanden zu sein, dass beim Vor-

lesen dieser Stellen ein Uebergang in die angeredete Person gemacht wurde, damit die Zuhörer die Stellen leichter auf sich bezögen, sich um so mehr in ihren Vorfahren getroffen fühlten. — Es scheint auch in der That der Erwähnung werth, was Raschi z. St. bemerkt: „Im Talmud jeruschalmi [ist es erklärt als] מְשַׁחֲרִימִים וּמְשַׁחֲרִימִים הַהִיכֵל וּמְשַׁחֲרִימִים“, und was auch Qimchi im Com. z. St. zu seiner oben gegebenen Auffassung hinzufügt: „Und Jonathan deutete das Wort als zusammengesetzt aus מְשַׁחֲרִימִים וּמְשַׁחֲרִימִים, indem er übersetzte מְחַתְּבֵלֵךְ סְגִדִין, und so ist es in den Worten unserer Vorfahren: מְשַׁחֲרִימִים הַהִיכֵל וּמְשַׁחֲרִימִים לְחֶמֶה“. Dann bezeichnete also ו keine Wendung zum verbum finitum.

Causativstämme. Perf. הִקְטִיעַ Hes. 13, 10 (sie haben abirren lassen); הִלְאָנִי Hi. 16, 7 bei Athnach; הִלְאָרָה (sie hat müde gemacht) Hes. 24, 12, also eine unverlängerte 3. sg. fm.; הִלְאָרִיחַ Mi. 6, 3, das ל scheint bei dieser Form, wo kein Qames folgt, die Erhöhung zu י hin veranlasst zu haben; vgl. oben S. 545, Qittel (2 M 33, 3); — הִרְאָה 1 M 41, 28 etc., zwar הִרְאָנִי 2 Kg. 8, 13 ausser Pausa, aber immer mit *hā*, wenn in der folgenden Silbe Qames steht, wie הִרְאָנִי Hes. 11, 25 in Pausa und sogar הִרְאָה 5 M 4, 36. — Imperfect. Perf. consec. נִרְאָה Nah. 3, 5 (Qim. 115, b; WB. s. v. „gegen die Gewohnheit“) kann man nur mit Ew. § 234, e; Olsh. § 255, g; (Bö. II. S. 205 erwähnt die Form nur) zu der Erscheinung stellen, dass bei Hiqtilformen von Verbis L. gutt. hinter Wav consec. sich der alte *a*-laut erhalten hat, vgl. oben S. 237. 243. 251. 556. — Imperfect: vgl. יִלְאָה Jr. 12, 5; יִרְאָה etc.; אֲשָׁוֶה (ich lasse schwimmen = ich schwemme) Ps. 6, 7; יִרְעָה.

אֲפָאֵקִים (ich werde sie weghauchen) 5 M 32, 26. So Ges. Lgb. S. 433; Thes. s. v.; Röd. im Index analyt.; Ew. § 252, a; Olsh. § 257, e; Bö. II. S. 12. 433; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 58, 1; 75, Anm. 19 (Stade hat die Form nicht). Da hat also das Impf. seine Endung *aj*, *ai*, *ē* vor dem Suffix bewahrt, wie diess die Nomina von ל"ה öfter gethan haben, vgl. נִשְׁפָּקִים (expansor eorum) Jes. 42, 5, welches ebenso Sing. ist. wie das vorausgehende גִּזְרָה. Noch deutlicher: Diese Verbalform hat als vocalisch auslautende ebenso das Suffix הִם an sich genommen, wie vocalisch auslautende Nomina z. B. אֲבָקִים, und nicht ׁ, welches an consonantisch auslautende Formen tritt. Weil aber unter den Formen des verbum finitum die 5 M 32, 26 stehende den Vocalauslaut allein zeigt, ist sie umgedeutet vom Samaritaner und Onk. in אֲפִי הִם; וּיִנְגִי עֲלֵיהֶן; Vulgata

מָה יִרְאוּ ubinam sunt? Aber Qimchi leitet die Form richtig von מָה ab; vgl. 119, a: „מָה־אָבִי oder mit הָ und וּ, wie 'אָ 5 M 32 vom Hiqtıl“; WB. s. v. מָה „und das Hiqtıl hiervon ist 'אָ; Deutung: ich werde sie zertheilen (מְפָרְטִים) nach jeder Seite (מְצָדָה)“. Von מָה leitet die Form jedenfalls auch R. Schröter in Merx' Archiv, S. 460—62 ab, nur dass er dem מָה die Bedeutung nicht des „Blasens“, sondern des „Zerspaltens, Vernichtens“ giebt.

Jussiv und Impf. consec. Von מְרַחֵם das Hi. direct-causativ „das Wegwischen, Vertilgen ausüben = austilgen“. Davon regelmässige מְרַחֵם אֶל־נְפֻשׁוֹ Neh. 13, 14.

מְרַחֵם אֶל־נְפֻשׁוֹ kommt Jr. 18, 23 in Anrede an Gott vor. Es ist aber an dieser Stelle ohne Zweifel aus Versehen das ׀ hinangeschrieben worden, welches in der nächsten Form מְרַחֵם fehlt (vgl. oben S. 540 über Jr. 3, 6). Auf diese Erklärung leitet bestimmt der Umstand hin, dass in der Tradition sich sogar die Betonung und das ׀ der regelmässigen verkürzten Form erhalten hat. Denn wäre die Form von vorn herein unverkürzt gewesen (und mit der ungewöhnlichen Endung ׀ versehen), so hätte sie מְרַחֵם heißen müssen, und das ׀ bei der unverkürzten Form in Pausa hat Bō. II. 424 nur rechtfertigen können, indem er diese eine Form, welcher er das Qal מְרַחֵם zu Grunde legte, mit Formen zusammenbrachte, welche nach einer allgemeinen Regel dieses ׀ haben (מְרַחֵם etc.). Also in vollkommen bewusster Weise deutet die Tradition durch die Aussprache auf einen Fehler im Consonantentext hin. — Qimchi 120, b: מְרַחֵם אֶל־נְפֻשׁוֹ; das ׀, der dritte Stammbuchstabe ist mit ׀ vertauscht, und seine Normalform ist מְרַחֵם. Und Rabbi Juda und die meisten übrigen Grammatiker schrieben, es gehöre zum Qal, obgleich das ׀ mit Segol stehe, und das Segol sei anstatt Sere, und so sagte man מְרַחֵם אֶל־נְפֻשׁוֹ Neh. 13, welches mit Segol steht. Aber das Sichere ist, dass sie [die beiden angeführten Formen] zum abgeleiteten Verb gehören nach der Regel, dass [im Hiqtıl] Segol bei den Präformativen des Impfs. steht, und so schrieb Rabbi Jacob ben Eleasar. Und so ist מְרַחֵם Jr. 3, 6 wie מְרַחֵם, indem das ׀, der dritte Stammconsonant, mit ׀ vertauscht ist, oder er redet das Femininum an [= es ist zweite sg. fm.], obgleich der Vers ohne Anrede beginnt, indem es heisst: מְרַחֵם הָיָא. Vielfach findet es sich so in der Schrift, dass in demselben Verse man spricht in der angeredeten Person und nicht in der angeredeten Person z. B. Mi. 7, 15.* — Anerkannt worden ist die Form als aus dem Sprachleben stammend von Ges. Lgb. S. 432; Thes. s. v.; Rōd. im Index analyt. z. Thes. (überdiess von allen dreien richtig als Hiq); aber, wie es scheint, nach der Umgebung, als Qal von Ew. § 224, c „mit zurückgezogenem Tone“ und bestimmt als Qal von Bō. II.

S. 406 und Mühlau-Volck „aramäische Bildung für וְיִרְאוּ“; aber das Peal geht nicht auf *i* aus, und woher dann für Chireq unter *r* das Segol? — Richtig urtheilt Olsh. § 257, c „Die Form beruht auf einer Verunstaltung des Textes“ [er hat sie überdiess richtig beim Hiq.]. — Stade hat unsere Form bei der 2. sg. feminini § 559, b „mit abnormer Verkürzung und Tonrückgang וְיִרְאוּ Jr. 18, 23“; aber richtig beim Hiqtil.

וְיִרְאוּ (und er liess sehen), 2 Kg. 11, 4; also genau so wie im Qal; וְיִרְאוּ (und er liess abirren) 2 Chr. 33, 9. — Imperativ: וְיִרְאוּ 2 M 33, 18; וְיִרְאוּ Ri. 1, 24; Ps. 85, 8; וְיִרְאוּ HL. 2, 14.

Bei וְיִרְאוּ Mi. 7, 15 haben wir Imperativ mit Spiritus lenis für Spiritus asper, vgl. oben S. 213 (Jr. 25, 3); S. 275 (Jes. 63, 3); S. 293 (Jes. 19, 6), nach Ew. § 122, a und Stade § 159, b. Aber Olshausen § 255, b sagt nach meiner Ansicht richtig, dass sich diese Annahme eines Ueberganges von *r* in *m* Micha 7, 15 nicht erweisen lasse. Es müssen aber auch die andern Gelehrten die Form für 1. sg. Impfi. (= ich werde es sehen lassen) gehalten haben, weil sie die Form nicht als auffallend erwähnen. Und das Targum übersetzt die 1. sg., וְיִרְאוּ = ich werde sie sehen lassen; und das *ὄψεσθε* der LXX schliesst die Auffassung der fraglichen Form als 1. sg. ein, die als Imperativ ziemlich sicher aus. Und Qimchi führt nicht bloss (vgl. die Verwendung von Mi. 7, 15 Mikhlol 120, b) im WB. s. v. die Form unter den Imperfecten auf, sondern er sagt auch im Com. z. St., wie er sich den Fortschritt der Rede denkt: „Wie in den Tagen deines Ausziehens: Es antwortet [mit diesen Worten] Gott, gepriesen werde er, dem Propheten: sage ihnen: wie in den Tagen deines Ausziehens aus dem Lande Aegypten will ich es sehen lassen Wunder; und der Sinn von „deines Ausziehens“ ist, dass ihre Väter auszogen, wie diese sollen sie ausziehen“. Man kann einwenden, diese Auffassung der Form als 1. sg. Impfi. sei nach dem ganzen Zusammenhange der Stelle, wonach noch v. 14 Jehova angeredet ist nicht haltbar. Der einzige Ausdruck „als du herausgingest“ anstatt „als du herausgehen liessest“ sei gar nicht von der Art, dass man v. 15 als Gegenrede Jehovas auffassen könnte. Da müsste es wenigstens heissen „als es herausging“. Da es aber heisse „als du herausgingst“, so sei auch v. 15 Anrede an Jehova und וְיִרְאוּ Imperativ, und da einmal *m* für *r* beim Hiq. vorkomme, könne es auch hier stehen. Aber sicher nimmt v. 15 mit „wie in den Tagen deines Ausziehens“ eine besondere Wendung, sodass nicht mehr Gott, sondern Israelt die angeredete Person ist, und nach diesem nächsten Context

muss das folgende אָמַן gefasst werden als Gegenrede Gottes, und es ist ohne Belang, dass nicht אָמַן steht und v. 17. 18^a Gott wieder angeredet ist; denn 18 b. 19 steht Gott wieder in der 3. Person und v. 20 in der 2., also ist der Personenwechsel sehr rasch.

Infinitiv: הִשְׁאִיר (einschüchtern; direct-causativ) Hes. 13, 22, auch hier mit לֵב (Herz); הִשְׁאִיר (ermüden) Jes. 7, 13; הִשְׁאִיר Spr. 31, 3 ist so, wie es dasteht, Inf. cstr. mit der öfter vorkommenden Syncope des ה = um zu vertilgen; — הִשְׁאִיר (zusammenkrachen zu lassen; von שָׁחַ I) Jes. 37, 26; aber in der Parallelstelle 2 Kg. 19, 25 hat nur das Qeri diese volle Form, das Kethib jedoch לְהִשְׁחִיר, wozu sich im Volksmunde jene längere Form sehr leicht umbildete. Da ist der Vorgang, welcher oben bei seinem ersten Vorkommen S. 276 (Formen von שָׁחַל) beschrieben ist, nämlich dass die Gutturalis ihren Vocal an den vorausgehenden vocallosen Consonanten abgiebt, zweimal eingetreten: Das ה hat sein *a* an ל, und das ש hat sein *o* an ת abgeben. So im wesentlichen schon Qimchi 121, b; vgl. im WB. s. v. נִשְׁחַח: לְהִשְׁחִיר 2 Kg. 19, 25 mit Pathach das ה und das ש dageschirt. Aber es giebt correcte Bücher (und die) Punctation ist in ihnen לְהִשְׁחִיר, das ל pathachirt und das ה ruhend nach der Analogie von לְהִשְׁחִיר und nach dieser Lesart ist es von der Wurzel שָׁחַ und seine Norm לְהִשְׁחִיר, wie geschrieben ist anstatt seiner im Buche Jesaja. — In מְרִיעָתָם (indem sie weideten) Hos. 13, 6 ist ein Nomen mit ך Vertreter des Inf. Noch nicht erwähnt bei Ges. Lgb. S. 304; aber bei Ew. § 239, a; Bō. II. S. 235.

Hoqtal: הִרְאָתָּי etc. entweder „es ist sehen gelassen worden Jemanden“, also ganz richtig mit dem Accusativ der Person, wofür man auch im Deutschen sagen kann „es ist gezeigt worden Jemandem“ z. B. 3 M 13, 49; oder die Person ist Subject und die Sache ist Accusativus der Beziehung z. B. אֲשֶׁר הִרְאָתָּי 2 M 26, 30 „in Bezug worauf du zum Sehen gebracht worden bist“ = welche dir gezeigt worden ist. Auch defective: הִרְאָתָּי 5 M 4, 35: das Particip מְרִיעָתָּי 2 M 25, 40 „in Bezug worauf du ein zum Sehen Gebrachter warst auf dem Berge“ = welche man dich hat sehen lassen auf dem Berge; welche dir gezeigt worden ist auf dem Berge.

c) Verba ל"ה וט"ו.

Solcher Verba kommen vor: נדד fortstossen (nur Ptc. Qi. 2 mal und Hi. Impf. einmal); נדד springen, aufspringen, sprengen (Qal und Hi.); נדד ausstrecken; ausspannen; neigen; ausbiegen (Qal, Ni., Hi., Ho.); נדד zerschlagen (Ni., Qu., Hi., Ho.); נלה erreichen (nur Hi. einmal Jes. 33, 1); נדד aufhebend prüfen (nur Qi.); נדד fliegen, flüchten, zerfliegen, zerfetzt werden (Qa., Ni., Hi.); נקי ausgestochen, rein, leer sein; Qal nur Inf. abs. einmal Jer. 49, 12 neben Ni., welches für „rein, leer sein“ oft gebraucht wird; Qi. = ungestraft lassen, für unschuldig erklären; erledigen = sühnen mit dem Acc. des Verbrechens Joel 4, 21; נדד fortstossen, daher: versäumen, vergessen; drängen, daher: darleihen (Qal, Ni., Qi., Hi.).

Qal. Perfect: bemerke נקיי Ps. 73, 2 Qeri, ausser Pausa, und ohne dass der Accent hätte auf der Vorletzten liegen müssen. — Imperfect: נקיי; נקיי. נקיי (sie [fm., deine Städte] werden auseinanderfliegen = verfallen, zerstört werden) Jr. 4, 7 ist als Qal angesehen worden von Ges. Thes. s. v. נקיי; Mühlau-Volck s. v. [Ges. Lgb. erwähnt nichts darüber; Ew. § 252, a nichts ausdrückliches; Olsh. § 240, d; 265, d; Stade § 536, b; 542, b nichts; jedenfalls weil die Zugehörigkeit der Form zu Qal für selbstverständlich gilt]. Aber Qimchi, WB. s. v.; Buxtorf, Concordanz; Bö. § 1172 hat die Form für Ni. = נקיי erklärt; bloss weil die Form wegen ihrer intransitiven Bedeutung im letzten Resultat zusammentrifft in der Bedeutung mit Niqtalformen desselben Zeitwortes. Aber nicht nur kommt dieses Zusammentreffen der Bedeutungen auch sonst vor, vgl. nur נכבד gravis = dives und נכבד dasselbe Spr. 8, 24, sondern wenn auch dieses Zusammentreffen sonst nicht vorhanden wäre, könnte wegen dieses Zusammentreffens nicht eine so einzigartige und nach allen Voraussetzungen der Assimilation ganz unmögliche Abnormität von Assimilation des נ im Imperfectstamm Ni. angenommen werden. — Jussiv und Impf. consecutivum. נקיי Jes. 63, 3, also hinter ם der zerdrückte ם-laut. נקיי steht jetzt nicht mehr bei Ew. § 232, d, wo es Bö. II. S. 540, Anm. 1 getadelt hat [nur dass aus Versehen § 233, d geschrieben ist], sondern die richtige Form; aber die falsche Form, nämlich נקיי mit ך consec. steht jetzt bei Olsh. § 240, b; Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 3, d; § 76, 2, b, richtig Ges. Lgb. § 110, b; Thes. s. v., falsch Mühlau-Volck s. v.; aber richtig bei Mü. § 289, k; Stade § 126, a, nur dass dieser hinzufügt „lies נקיי!“, richtig auch

§ 489, b, Anm. 2. — Dagegen נִיחַ 2 Kg. 9, 33, also hinter *a* ist das positiv verwandte *i* geblieben bei folgendem leisen Sibilanten. Qimchi 122, a giebt richtig der Form aus Jes. 63 ein Sere [nur dass in der Ausgabe von Rittenberg falsch ein ך consec. punctirt ist], der aus 2 Kg. 9 ein Chireq. — נִיחַ Zeph. 2, 13, אֶל-הַסּׁ Spr. 4, 5, 27, ebenso נִיחַ (und er spannte aus) von 1 M 12, 8 an; נִחַס (und sie bog aus) 4 M 22, 23, 33; Ps. 44, 19. — Imperativ: נִחֵה 2 M 7, 19 etc.; Inf. נִחֹה 2 M 7, 5 etc.; נִחֵא (avolando) Jr. 48, 9 hat schon Qimchi 122, b; WB. s. v. als נִחֵא-Analogie bezeichnet. Ptc. pass. נִחֵיחַ (ausgestreckt, gereckt; plur. fem.) Jes. 3, 16 Kethib; נִחֵיחַ Qeri; vgl. Ps. 62, 4 etc.; 2 M 6, 6 etc.

Niqtal. Perfect. נִחֵיחַ 4 M 24, 6 in kleiner Pausa mit erhaltenem Jod; נִחֵה nur 2 Sm. 11, 15; נִקְהָ etc., z. B. 4 M 5, 28; Jes. 3, 26. — Impf. נִקְהָ Sach. 1, 16; Jr. 6, 4; נִחֵיחַ 2 M 21, 22; 5 M 25, 11; נִחֵיחַ, mit doppeltem Paschta (oder vielmehr Paschta und Qadma, oben S. 87) steht 3 M 24, 10 bei Hahn, soll also Milel sein, ohne dass אַחֲרָיךְ vorhanden wäre. Der Fall ist nirgends erwähnt; auch Qimchi, WB. s. v. bemerkt nichts; aber J. H. Michaelis sagt: „*מִלְרָא פֶּרַשׁ נִחֵיחַ milra per Paschta simplex [in codice] 3. 4. 5. 15. 17. 18, at geminatum Paschta habent reliqui contra analogiam grammaticam*“. Aber 2 Sm. 14, 6 hat auch Michaelis das Mahpakh [oben S. 77] bei der Paenultima. — נִקְהָ Spr. 6, 29 etc.; לֹא תִשְׁכַּח נִיחֵיחַ (du sollst mir unvergessen sein) Jes. 44, 21. נִקְהָ Inf. abs. Jr. 25, 29 einzige Form des Inf. abs. Ni. auf Sere bei den לִיחֵה.

Qittel. נִקְהָ kann man in den Formen des Perfectstammes äusserlich nicht vom Ni. unterscheiden (indess steht es bloss Joel 4, 21); aber in den Formen des Imperfectstammes: נִקְהָ etc., z. B. Jer. 30, 11. — In נִשְׁכַּח (er hat mich vergessen lassen) 1 M 41, 51 ist der *a*-laut der Stammsilbe nicht ursprünglicher Vocal, sondern neu gewählt als Anklang an den Eigennamen בְּנִשְׁכַּח, welcher etymologisch erklärt werden soll. Qimchi 122, b: „Seine Normalform נִשְׁכַּח mit Chireq, und es tritt das Pathach als eine Variante davon auf, und es ist noch [möglich?] zu sagen, dass seine Wurzel נִשְׁכַּח sei, und dass es nach der Analogie von חֲנִינִי 1 M 33, 11“. An diesem unnöthigen Erklärungsversuch hält er auch im WB. s. v. נִשְׁכַּח fest, indem er auf נִשְׁכַּח verweist und unter dieser Wurzel die fragliche Form als einzige aufstellt. Auch Buxtorf ist ihm auf dieser Spur nicht gefolgt Thea. p. 268; obgleich in der Concordanz.

In יָבַח אֲנִי אֶבְיָח 4 M 22, 6 hat Buxtorf, Concordanz den Infinitiv Qi. erkannt, und so auch Bō. § 1074 Schluss; 1087, b, obgleich er meint, dass man das Segol nicht mit אָ יָבַח 1 M 19, 2 erklären dürfe, und zugiebt, dass schon die Punctatoren die Form als 1. plur. Impfi. Hi. (=wir werden schlagen) verstanden haben. Diese letztere Meinung vertreten auch Ges. Thea. und Mühlau-Volck s. v.; auch Ges.-Kautzsch § 142, 3, c; Ew. 285, c. Diese nehmen also einen Uebergang von der 1. sg. zu der 1. plur. an. Ich halte aber diesen Subjectswechsel in diesem Falle für unmöglich. Denn zunächst ist Jes. 47, 1 „nicht sollst du fortfahren, dass sie dich nennen“, welches Gesenius-Kautzsch citirt [schon Gesenius Lgb. § 222, 2] nicht mit unserer Stelle zu vergleichen, weil im Jes. der abhängige Satz gleich ist dem passiven „genannt zu werden“ [also אֲנִי יָבַח], was man wegen Schwierigkeit des Verständnisses zu sagen vermied. Ausserdem kommt an unserer Stelle unmittelbar hinter dem angeblichen Plural wieder die 1. sg. Desswegen halte ich die Form für den Inf. Qi. und meine, dass das hellere *ä* vor dem Dagesch forte coniunctivum gesprochen worden sei, also wie 1 M 19, 2. Aus dem אֲנִי יָבַח אֶבְיָח (= wenn etwa ich vermag zu stossen ihn) des Trg. u. dem ἐὰν δύναμαι πατάξαι ἐξ αὐτῶν der LXX lässt sich nichts Sicheres über die Verbalform entnehmen. Raschi hat sie als 1. plur. gefasst „נכח בני — ich und mein Volk, wir werden unter ihnen einen Schlag thun“. Aber Abenesra z. St. scheint die Form als Inf. gefasst zu haben, vgl. „Es ist da das Verb, und es ist keine Beschwerde desswegen weil es mit ה ist [er denkt an das Verb נכח schlagen], denn siehe, gleich ihm ist לבלתי הושיע [Dn. 9, 24]“. Er meint, da sei der entsprechende umgedrehte Wechsel zwischen ה und א(?). — Olsh. und Stade erwähnen die Form nicht.

יָבַח (prüfen, versuchen), welches oftmals vorkommt (1 M 22, 1 etc.) hat Bō. § 1168—1172 weggelassen, weil es, als nur im Qi. vorkommend, keine Assimilation oder Aphaeresis des יָ zeigt.

Quttal in folgenden beiden Formen, die ich der Praxis wegen erwähne: יָבַח (sie wurde geschlagen) 2 M 9, 31 in Pausa; יָבַח (sie wurden geschlagen) v. 32.

Hiqtil. Perfect: יָבַח (aufspringen lassen; sprengen) 2 M 29, 21 etc.; יָבַח direct-causativ: ausstrecken, ausspannen; indirect-causativ: zum Neigen, Abbiegen bringen = niederbeugen, verleiten; 1 Kg. 11, 4 etc.; vgl. יָבַח (sie hat ihn zum Abbiegen [devertete, einkehren] gebracht) Spr. 7, 21; יָבַח (das ist eben der für „Schlagen“ gebräuchliche Verbalstamm) 1 M

19, 11 etc.; **הָצִיף** 4 M 26, 9; **הָשָׁחָה** ((denn Gott) hat sie [eam] vergessen lassen [die Weisheit]) Hi. 39, 17. — Imperfect: **הָצִיף** 3 M 16, 14; Jes. 52, 15; **רָשָׁה** z. B. Ps. 49, 5; **רָבָה**, bemerke **יִכְבְּדוּ** [er wird dich schlagen] 5 M 28, 22. 27. 28. 35; **יִכְבְּדוּ** Jes. 10, 24 bei Zaqeph qaton; Jer. 40, 15 bei Munach in **אָדוּר** כָּסִי אָדוּר [vgl. S. 475]; Ps. 121, 6 bei Rebia; **יָשָׁה** Hi. 11, 6. — Jussiv und Impf. consec.: **יִרְדָּא** 2 Kg. 17, 21 Kethib = und **וְ** entfernte; direct-causativ; anstatt **יָרַד** nach **ל"א**-Analogie, c; **יָרַד** 3 M 8, 11. 30; **אֶל-רָחֵם** Ps. 27, 9; 141, 4; **אָס** Hos. 11, 4; in Pausa **אָס** Hi. 23, 11; **יָרַס** 2 Sm. 19, 15; Esra 9, 9; **יָרַס** Jer. 15, 6; — **רָחַ** Hos. 14, 6; **רָחַ** 2 M 2, 12 etc.; **רָחַ** 2 Kg. 15, 16 bei Athnach; bemerke **רָחַ** (und er schlug ihn) 2 Sm. 14, 6 ausnahmsweise mit dem kürzeren Perfectsuffix. Diese Auffassung der Punctatoren kann trotz der Fortsetzung des Satzes „und er tötete ihn“, trotzdem dass 3 M 5, 7; 4 M 6, 24 vor demselben Subject der Sing. steht und trotz Qimchi z. St. nicht geschützt werden [auch die LXX: *καὶ ἔπεισε*] gegen die Verwandlung der Form in den Plural, welche Targum (**רָחַוּ**); Ewald § 252, a, Anm.; Böttcher II. S. 33 fordern (**רָחַוּ**). Allerdings Olshausen § 257, e hat die überlieferte Form nicht angegriffen; auch nicht Müller § 289, kk. **רָחַוּ** Jona 4, 7 f.; **רָחַוּ** 5 M 2, 33. — Imperativ nach Erwartung; bemerke **רָחַוּ** 4 M 8, 7; **רָחַוּ** 2 Kg. 19, 16 etc. achtmal und **רָחַ** Ps. 17, 6 etc. sechsmal; **רָחַוּ** Hes. 6, 11 aber **רָחַ** 2 M 8, 12 etc. sechsmal; mit Suffix **רָחַוּ** (schlage mich!) 1 Kg. 20, 35. 37, worin sich ausnahmsweise der 3. Stammconsonant zeigt. — Infinitivus cstr.: **רָחַוּ** 2 M 23, 2 etc.; **רָחַוּ** 1 M 4, 15 etc.; **רָחַוּ** (rixare, certare) 4 M 26, 9; Ps. 60, 2.

רָחַוּ Jes. 33, 1 (Trg. **רָחַוּ**, wann du müde wirst; LXX schliesst ganz frei den Vers mit „*καὶ ὡς σῆς ἐφ' ἡματιν οὐτως ἡρτηθήσονται*) gehört hierher, wenn diese Form, wie ich denke, als Inf. Hiq. für **רָחַוּ** mit syncopirtem **ו** und Dagesch forte orthoconsonanticum der 1. Art [oben S. 69. f.; schon Ges. Lgb. S. 87 führte es als Beispiel dieser Erscheinung auf] von einem Verb **רָחַ** abgeleitet werden kann. So Qimchi 121, a: „**רָחַ**; es geht aus von dieser Wurzel (**רָחַ** hier) als Inf. in der Conjugation Hiphil **רָחַוּ** Jes. 33. Seine Normalform wäre **רָחַוּ** nach der Analogie von **רָחַוּ**, und beim Abhandenkommen des **ו** wurde sein Vocal auf die litera servilis **כ** geworfen; und dageschirt wurde das **כ** wegen seines [des **ו**] Mangel“. Ebenso im WB. s. v.; nur fügt er hinzu: „Seine Erklärung: Gleich

deinem `Vollständigseinlassen (ח'ט'ש'ל'י'ט'ך)“; ebenso im Com. z. St. Gegen die Annahme eines solchen Verb erhebt Stade § 151, a. Anm. von vorn herein Protest, weil „sich 2 demselben Organe angehörige Laute in derselben Wurzel schlecht vertragen“. Daher sagt er, unsere Form wie auch ח'ט'ט' Hi. 15, 29 seien verdorbene Lesarten und zu emendiren. Indess haben wir auch ח'ט'ט', ח'ט'ט', und gerade der Umstand, dass zweimal ein und dieselbe Corruption des Textes in Bezug auf dieselbe Wurzel angenommen werden müsste, scheint mir diese Entscheidung unmöglich zu machen, vgl. S. 491. — Als solche Emendation ist für den Inf. Jes. 33, 1 durch Lud. Capellus vorgeschlagen worden ח'ט'ט' [schon Raschi sagte im Com. z. St.: „Und es scheint, dass es ein Wort des Beendens (ח'ט'ט') ist nach der Bedeutung; ח'ט'ט' ein Wort für ח'ט'ט'“]. Und indem Ges. Thes. gleich andern Gelehrten diese Conjectur billigte, vermuthete er für die Hiobstelle dieselbe Verschreibung eines ח'ט' für ח'ט'. Eine solche Verschreibung wäre nun wenigstens an sich, wenn sie, wie gesagt, nicht gerade gleichmässig zweimal im nämlichen Worte angenommen werden müsste, möglich; aber unmöglich ist die Verbesserung, welche B5. § 292, 1, a, β etc. vorschlägt, dass die beiden fraglichen Formen aus ח'ט'ט' und ח'ט'ט' erst durch Assimilation [nämlich Verwandlung des labialen Nasal in den dentalen] entstanden seien. Denn dagegen sprechen drei Schwierigkeiten so stark, dass die Conjectur abgelehnt werden muss: Das Hi. von ח'ט'ט' kommt sonst nicht vor, sondern immer das Piel; wir beobachten in ח'ט'ט' und allen Fällen, wo in Formen dieses Verbs ח'ט'ט' unmittelbar neben einander stehen, keine Assimilation; und vollends ח'ט'ט' mit Verschluckung des ח' vor dem Suffix, während wir Syncope des ח' bei diesem Verb oder vielmehr ח'ט'ט'-Analogie nur im Inf. Qal beobachten. — Das Verb ח'ט'ט' nun, welches wegen des zweimaligen Vorkommens angenommen werden muss, ist schon von Schultens, vgl. Ges. Thes. s. v. aus dem Arabischen — „erreichen“ gedeutet worden; so auch Fleischer bei Delitzsch, Job z. St.; Mühlau-Volck s. v. — Allzu vorsichtig drückt sich Ewald § 244, b aus, indem er sagt: „Es fragt sich hier [Jes. 33, 1], ob die Lesart richtig sei“. Olshausen erwähnt die Frage gar nicht.

Hoqfal. Perf. ח'ט'ט' (geschlagen werden) 4 M 25, 14 etc.; auch einmal plene ח'ט'ט' Ps. 102, 5, aber trotzdem *hükka* zu sprechen. — Imperfectum z. B. ח'ט'ט' (ihr werdet [sollt] geschlagen werden) Jes. 1, 5. — Ptc. ח'ט'ט' (perversum) Hes. 9, 9; ח'ט'ט' (Ausdehnungen) Jes. 8, 8; ח'ט'ט' (geschlagen) 4 M 25, 14 etc.

d) Verba פ"א quiescentia und ל"ה.

Diese sind: אָבִי וּלְבָבִי wollen; אָבַח backen, kochen; אָבִיז kräftig sein, bekräftigen; אָבִיחַ kommen; diess nur in gehobener Rede.

Qal. Perfect: אָבִיחַ Jos. 24, 10; 1 Sm. 26, 23; אָבִי Ri. 19, 25 etc. achtmal; aber אָבִיחַ (sie wollten) Jes. 29, 12 mit א: vgl. darüber die Meinungen der Gelehrten im Allgemeinen oben S. 414 f. über Jos. 10, 24. Speciell bei unserer Form ist das א vielleicht mit dem Anfangslaut der Form in Zusammenhang zu bringen; אָבִיחַ 5 M 1, 26 etc. — Neben אָבִיחַ 5 Mose 33, 2 kommt אָבִיחַ Jes. 21, 12 vor (א"ל-Analogie, a) und davon leitet sich אָבִיחַ (wir sind gekommen) Jer. 3, 22 ab.

Imperfect: יֵאָבֵחַ 5 M 29, 19 etc.; יֵאָבֵחַ 2 M 12, 39; Hes. 46, 20. Jedenfalls ist an der Dehnung des ursprünglichen a und Trübung desselben zu o auch hier die Häufigkeit des Gebrauches schuld, während אָבִיחַ als selten gebrauchtes Wort sein a kurz behalten und gemäss der Neigung des א zu e schliesslich e bekommen hat. Denn diese verschiedene Aussprache des אָבִיחַ lässt sich nicht als intransitive bezeichnen, weil sonst bei den ל"ה transitive und intransitive Aussprache nicht unterschieden worden ist. — יֵאָבֵחַ Hi. 37, 22; יֵאָבֵחַ 3. sing. fem. Micha 4, 8; יֵאָבֵחַ ausser Pausa Ps. 68, 32; in Pausa Hi. 16, 22; 30, 14.

Jussiv und Impf. consecutivum: אֲלֵיכֶם (wolle nicht!) Spr. 1, 10; es ist diess aber nicht wahrscheinlich mit Bö. II. S. 536 verschrieben für אֲלֵכֶם, sondern von einem voraussetzenden אָבִיחַ; vielmehr nach א"ל-Analogie, c, wie schon Qimchi 86, a sagt: „א Variante für ה"; ebenso WB. s. v. und dazu „der erste Stammbuchstabe ist verborgen“. — יֵאָבֵחַ (und sie buk es), also mit Weglassung des א, 1 Sm. 28, 24. — יֵאָבֵחַ (und er kam) Jes. 41, 25 mit Zaqeph qaton, also nicht geradezu, wie Bö. § 1164 sagt, in Pausa. Allerdings schrieb auch Qimchi 119, b, worauf er von 86, a verweist: „Und die Futurformen mit Apocope [des ה] sind mit Quiescirung des ersten Stammconsonanten אָבֵחַ, יֵאָבֵחַ, אָבֵחַ, יֵאָבֵחַ [vgl.] יֵאָבֵחַ Jes. 41, 25; denn es war schwer für die Zunge, lautbar werden zu lassen das א nach der Analogie von יֵאָבֵחַ etc.“ Auch Buxtorf, Thes. p. 261 und in der Concordanz schrieb Qames; und das lange a ist auch naturgemäss bei der Quiescirung des א in diesen

Imperfecten, vgl. oben S. 383. Indess haben wir auch \ddot{a} bei Quiescirung des א gerade vor folgendem Dentalen in לְאֲדָרֵי u. s. w. 1 M 24, 36 etc. Auch ist zu beachten, was Müller § 108, a sagt: „Es ist wohl wegen der Neigung des Jussiv zur Kürze ein \ddot{a} geblieben“. Und es haben bei dem fraglichen Impf. Jes. 41, 25 nur wenige Codices das Qames (J. H. Michaelis z. St.). Dass der α -laut aber überhaupt, abgesehen von seiner Quantität, sich noch einmal zeigt, muss als Wirkung des vorausgehenden *wa* betrachtet werden, wie wir sie S. 549 beobachtet haben. — Daneben יִרְאֶה 5 M 33, 21. Qimchi 86, a: „Und es giebt Parteiungen im Lesen dieses Wortes: Ben Ascher liest es als Milel mit zwei Paschta, und Ben Naphtali als Milra mit einem Paschta nur. Und es giebt Codices mit einem Paschta [bei diesem Worte], und sie lassen keinen Wechsel dabei zu“. Von verschiedenen Vocalen spricht Qimchi nicht. Aber wegen der Milelbetonung schrieb man auch die letzte oder beide Silben mit Segol (J. H. Michaelis z. St.). Die Form ist nicht wahrscheinlich mit Bö. II. S. 537 beschrieben für יִרְאֶה, sondern von יִרְאֶה, und die Letzte hat das Sere und den Accent nach der Analogie aller Verba auf א. Spricht man die Letzte mit Segol und ohne Accent, so ist das eine irrthümliche Verwechslung des יִרְאֶה mit einem Verb יִרְאֶה. Ueber Spr. 1, 10 und 5 M 33, 21 noch dieses: Weil zwei Fälle derselben Art gerade von ähnlichen Zeitwörtern vorkommen, kann man nicht ein zufälliges Verschreiben annehmen (S. 491. 575). Auch Ges. Lgb. § 104, Anm. 5 und 5 M 33, 21 § 110, 2, c nimmt nur incorrecte Schreibart des א für ה an, aber nicht, wie Bö. a. aa. OO., willkürliche, unorganische Hinzufügung eines א, wo gar kein Consonant stehen sollte, oder sinnlose Metathesis des א. So, wie Gesenius, auch Ew. § 139, b: „רָבָה Spr. 1, 10 von אֲבָהּ oder nach § 116, c von אֲבָהּ“; so auch Olsh. § 241, a. b; Ges.-Kautzsch § 76, 2, c. So auch Stade § 143, e, Anm. 1; 545, d in Bezug auf רָבָה; aber was den andern Fall anlangt, so schreibt er § 112, c ohne Bemerkung יִרְאֶה; aber § 489, b hinter יִרְאֶה von יִרְאֶה [vgl. oben S. 560 bei 5, b] steht יִרְאֶה, als wenn diess eine gleich richtige und überhaupt probable Aussprache wäre. Es war aber nicht genügend, im Druckfehlerverzeichniss dieses Segol in Sere zu verwandeln, sondern die Form muss überhaupt § 489 gestrichen werden, da sie nicht von יִרְאֶה kommt. — יִרְאֶה Jes.

41, 5 mit Silluq bei Ultima; vgl. noch **וַיִּזְרֹקוּ** Hi. 3, 25 bei Athnach, damit alle Formen dieses Verbs genannt seien.

Imperativ. **אָסֵף** (backt!) 2 M 16, 23, also mit gedehntem e; ebenso **אָרְרִי** (kommt!) Jes. 21, 12 in Pausa; 56, 9. 12 ausser Pausa.

Infinitiv. **אָלַף** (begründen, beedigen) Hos. 10, 4 Inf. abs. mit der Femininendung, vielleicht im Anklang an das folgende **בְּרִיחַ** (Bö. II. S. 227).

Hiqtil. Perfect. **הָרְרִי** (sie haben gebracht) Jes. 21, 14 mit erhaltenem י ausser Pausa, aber bei **אָ** נִסְיָ **אָ**. Qimchi fasste die Form im Mikhlol 119, b als Imperativ Qal: „Und es wurde **אָ** mit **הָ** vertauscht“; und im WB. s. v. sagte er nicht bloss eben dieses, sondern fügte hinzu: „Erklärung: er sagt zu den Wassern, dass sie kommen sollten entgegen dem Durstigen, und das ist der, welcher von seinem Orte wegflieht wegen der Trockenheit“. Also er sieht die Form als Imp. Qal an. Ganz so Buxtorf, Thes. p. 258 und Conc. Aber richtig als Perfect Hiqtil steht sie bei Ges. Thes.; Ew. § 141, a, nur dass dieser meint, die Form solle Imperativ sein, und es sei desswegen im Folgenden anstatt **קָרְמִי** vielmehr **קָרְמִי** zu lesen; richtig als Perfect bei Olsh. § 256, b; Bö. II. S. 537; Müller § 289, ii; richtig als Perfect bei Stade § 420, b, aber auch unrichtig als Imperativ § 609, b; ebenso unrichtig als Imperativ bei Ges. Lgb. S. 435 und Ges-Kautzsch § 68, 2.

Impf. consecutivum. **וַיִּאָּל** (und er liess begründen, beedigen) 1 Sm. 14, 24, anstatt **וַיִּאָּל** aus **וַיִּאָּל** (oben S. 383). Qimchi zog diese Form nicht zu **אָלַף** Mikhlol 86, a; WB. s. v., sondern zu **וַיִּאָּל**, indem er nach Aufzählung von dessen Hiqtilformen fortfährt: „Und eine andere Bedeutung [ist in] **וַיִּאָּל** [auch bei Biesenthal und Lebrecht steht das Cholem falsch über dem **אָ**] 1 Sm. 14; Erklärung: er liess sie schwören“. Aber richtig hat die Form als Impf. Hi. verbi **אָלַף** schon Buxtorf in der Concordanz. — Ges. Lgb. § 110, 2, c giebt keine Erklärung für jene Zweisilbigkeit der Form; aber Ew. § 75, d: „So leicht **אָ** seinen hauch auch ganz verhallen lassen kann, so besitzt es doch immer noch die kraft, sogar in denselben wortbildungen ihn neu aufzunehmen, wenn eine neue letzte umbildung des wortes eintritt. [Er meint die Bildung des Jussiv und Impf. consec.]“. Aber das ist ja eben die Frage, ob ein quiescirendes **אָ** noch irgendwelche Veränderung hervorrufen könne:

denn ein quiescirendes \aleph ist einfach nicht mehr vorhanden. Ob das \aleph noch dasteht, oder auch weggelassen ist, oder durch γ ersetzt ist (was ja alles in der Orthographie auftritt), das ist für den Lautbestand ganz gleichgiltig; vgl. schon oben S. 382. 388 f. Olsh. § 257, e: „Dem \aleph ist sein Consonantenwerth wiedergegeben“; er deutet aber auch die Möglichkeit einer äusserlichen Gleichmachung mit dem häufigen ו'י' (et suscipit), vgl. oben S. 420, an; und dieses bleibt der einzige denkbare Grund zur Entstehung der Form, wie auch einige Codices und Ausgaben ו'י' haben. Auch Land § 227, e sagt: „eenvoudig door verwarring met ו'י' van ו'ל'“; obgleich er doch hinzufügt, dass sich die Consonantenpotenz des \aleph könne erhalten haben. Bö. § 426, g: „Zur deutlicheren Annäherung an ו'י'“; aber das kann kein Anlass zur Bildung gewesen sein. Ges.-Kautzsch § 76, 2, c giebt keine Vermuthung über die Entstehung der Zweisilbigkeit. Müller § 289, mm: „mit ungewöhnlicher Auflösung der zu erwartenden Form wajjöl = wajjā'äl; s. ab. 263, p“; dort erwähnt er das ו'י' von ו'ל'. Stade hat § 499 und sonst die Form überhaupt unerwähnt gelassen.

Imperativ: ו'י' (bringt!) mit ursprünglichem Jod ausser Pausa Jer. 12, 9. So richtig als Imp. bei Ges. Lgb. S. 435; Thes. s. v.; Ew. § 141, a; Olsh. 256, b; Ges.-Kautzsch § 68, 2; Stade § 609, b; aber falsch als Perfect bei Bö. II. S. 405. 537.

Infinitivus ו'י' (um ihn bekräftigen, beeidigen zu lassen) 1 Kg. 8, 31; 2 Chr. 6, 22.

e) Verba ו'י' und zugleich ו'ל'.

Diese sind: ו'י' gedrückt, betrübt sein (nur Ni.; Qi. [indirect-causativ] und Hi.); — ו'י' werfen, niederwerfen (Qal und Qi. selten; aber häufig Hi.: etwas herauswerfen d. h. vorbringen, bekennen, gestehen); — ו'י' weich, schlaff machen, unterdrücken, Gewalt ausüben, und in dieser Bedeutung häufig das Hi.; — ו'י' hervorragend, vollkommen, schön sein (Qal); Qi. indirect-causativ; Hithq. sich schön machen; Qotqatal einmal Ps. 45, 3; — ו'י' werfen, schiessen; den Grund legen; besprengen; Ni. erschossen werden; Hi. direct-causativ, also wie Qal, werfen, schiessen; besprengen; dann, mit Weglassung von ו'י' (Hand): ein Zeichen geben, zeigen, unterweisen, lehren.

Qal. Imperfect. ו'י' (wir werden sie [eos] unterdrücken) Ps. 74, 8. Bö. § 881, ζ will den α -laut des Suffixes auf den

vorausgehenden Nasal zurückführen; aber das scheint mir keine Begründung. Vielleicht aber hat das folgende Wort mit mittlerer Gutturalis und zwei *a* die Wahl des Perfectsuffixes begünstigt; vgl. oben S. 224. Ges. Lgb. S. 435 nichts über das Suffix; Ew. § 249, b weist aber auf das vorausgehende [dem *a* positiv verwandte] *i* hin. Olsh. § 242, c hatte hinzugefügt: „Wenn nicht der Text hier beschädigt ist“. Stade § 631, d: „Mit **יִנַּם** Ps. 74, 8 meinen die Punctatoren das Nomen **יִן** mit Suffix“. Wie ist er darauf gekommen? Das Suffix mit *a* veranlasst keineswegs zu solcher Deutung, vgl. nachher die Form aus 4 M 21, 30 etc. etc., wie richtig schon Qimchi 123, b sagt „nach der Analogie von **וַיִּירָם** 4 M 21“; ebenso WB. s. v Die LXX haben ihn zu der Behauptung bewogen, weil sie schreiben: *ἔβαν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν ἡ συγγένεια αὐτῶν ἐπὶ τὸ αὐτὸ λέετε καταπαύομεν τὰς ξορτὰς κυρίου ἀπὸ τῆς γῆς*. Aber es kann bestimmt behauptet werden, dass diese Uebersetzung der LXX vollständig falsch ist. Denn die am Versanfang stehende 3. plur. ist schon vorher im Psalm vorhanden, und sie bezeichnet die Feinde Jehovas selbst und nicht deren Nachkommenschaft; ferner die LXX machen ihre Uebersetzung überhaupt nur möglich durch Einschlebung eines im hebr. Texte gar nicht stehenden *λείτε* und Verwandlung des folgenden Perfects, das doch wegen der vorausgehenden Perfecte richtig ist und bleiben muss, in den Cohortativ. Auch das Targum hat diese substantivische Fassung des **יִנַּם**, näml. „es haben gesagt in ihrem Herzen ihre Kinder zugleich; es haben in Brand gesteckt ihre Väter alle Zusammenkunftsstätten Gottes im Lande“. Weil das Trg. nicht das Verb der zweiten Vershälfte in einen Cohortativ umzuwandeln wagte, ist seine Auffassung der ersten Vershälfte vollends sinn-, weil objectlos. Und zwar Raschi hat die targumische Fassung des **יִנַּם** vertreten, vgl. „allen ihren [der Israeliten] Beherrschern war ein Gedanke, den früheren wie den späteren, sich zu verbünden zur Fortschickung Israels; früher und später verbündeten sie sich dazu“; aber Abenesra hat trotz des Fehlens der Copula vor **אָמַר** und der daraus sich ergebenden Unsicherheit über das Subject von **אָמַר** (wie er sagt) das **יִנַּם** als Verbalform und zwar als Qal wie **וַיִּירָם** gefasst, weil ja das Ptc. Qal **יִרְאֶה** in der Bedeutung vorkomme, die sonst das Hiqtıl ausdrücke [Jr. 46, 16; 50, 16; vgl. 25, 38; Zeph. 3, 1]. Und wie Qimchi.

Buxtorf, Thes. p. 510 und Concordanz und die oben angeführten Neueren, hat auch Müller § 259, f die Form als eine verbale anerkannt.

וְיָיִן (und er war schön) Hes. 31, 7, wie Bö. § 1166 hat, nicht, wie bei Ges. Lgb. § 110, 2, e steht „13, 7“; — וְיָיִן (und du [fm.] wurdest schön) Hes. 16, 13; auffallenderweise auf der Vorletzten betont, obgleich die Letzte einen langen Vocal hat. Qimchi 124, a: „Es ist nach der Lesung Ben Aschers Milel mit zwei Paschta, und nach der Lesung Ben Naphtalis Milra mit éinem Paschta“; ebenso WB. s. v.; vgl. denselben Gegensatz S. 577 bei 5 M 33, 21. Die auffallende Betonung hat Olsh. § 241, d; 242, c bemerkt; aber nicht Bö. § 1166; ebensowenig Stade § 556, d. Es ist also die Tonzurückziehung, welche sonst nur beim Zusammentreffen zweier Wortaccente eintritt, hier auf das Impf. consec. übertragen; jedenfalls unter Begünstigung der Zweisilbigkeit gerade dieser Verbalform und in Nachahmung von וְיָיִן.

וְיָיִן (und wir bewarfen, beschossen sie) 4 M 21, 30. Hier kann man an das ו as Veranlassung denken, wesshalb der Vocalstammauslaut des Perfects vorgezogen wurde; vgl. oben S. 224. Stade § 631, d sagt hier stärker, als vorhin S. 550 bei Ps. 74, 8: „Wahrscheinlich liegt ein Textfehler vor“. Damit bezieht er sich jedenfalls wieder auf die LXX, welche και τὸ σπέσμα αὐτῶν ἀπολείται κτλ. u. και αἱ γυναῖκες für das hebr. וְיָיִן (oben S. 353) haben. Aber die Schwierigkeiten des alexandrinischen Textes scheinen mir, wenn ich alles erwäge grösser als die des palästinischen; und die Alexandriner scheinen bloss durch die 2. Hälfte des 29. Verses auf ihre Umdeutung des 30. geführt worden zu sein. Und obgleich auch das Targum für וְיָיִן setzt „und das Königthum hörte auf von Hesbon; es ging vorüber die Herrschaft von Dibon“, so fährt es doch fort „und sie verwüsteten bis Nophach“, hat also „die Weiber“ der LXX nicht für möglich gehalten. Qimchi, WB. s. v. „wir beschossen sie und kämpften mit ihnen, bis zu Grunde ging Hesbon“.

Imperativ: וְיָיִן Jr. 50, 14. So Qimchi 123, a; WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Olsh. zwar nicht im Index, aber doch § 235, e; Bö. § 1166; Mühlau-Volck s. v. Ges.-Kautzsch aber hat § 76, 2, e: וְיָיִן. Ist das nun Versehen, oder nimmt er an, dass Jer.

50, 14 so zu lesen sei, weil ירה für „schiessen“ gebräuchlich ist und auch Codices so lesen? Stade hat die Form weder im Index noch im Text § 606. — ירה 2 Kg. 13, 17.

Infinitivus: Neben לירוה Ps. 11, 2 oder ohne ו Ps. 64, 5 kommt vor auch, wie von ירא, לירוא 2 Chr. 26, 15; ל"א-Analogie, c, wie schon Qimchi, WB. s. v. sagt; bemerke den Inf. abs. ירה 2 M 19, 13.

Niqtal. Impf. יירה (es soll totgeschossen werden [mit Pfeilen oder Wurfspießen] vgl. Knobel-Dillmann z. St.) 2 M 19, 13; vgl. oben S. 419. Diese Umwandlung des ו in י ist anerkannt von Qimchi, WB. s. v.; wenigstens hat er da die Form ausdrücklich als Niphal bezeichnet, obgleich er im Mikhlol 123, a sagt: „Es gehört nicht zur Conjugation Niphal, denn [da] wäre es ihm auszusprechen יירה; denn jedes Niphal von den Verben mit quiescirendem 1. Stammconsonanten hat ו [als Aequivalent] für den 1. Stammcons.; sondern es gehört zur Conjugation Hithpael und seine Normalform ist ייריה“; Buxtorf, Thes. p. 266, der auch p. 285 anführt, dass manche die Form für Hithpael hielten; auch noch, ausser von den oben S. 419 angeführten Gelehrten, von Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 5; Ew. § 140, b; Land § 237, b. — Participium: ניהי [Status cstr. plur. masc.] Zeph. 3, 18, wahrscheinlich mit u für o nach der häufigen Erscheinung eines solchen Umlautes beim Tonloswerden der Silbe; und ניהור (gedrückte, betrübte) KL. 1, 4, wahrscheinlich mit u für o zur Vermeidung der beiden aufeinanderfolgenden ô(?). Keine Erklärung versucht Qimchi 123, a; WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 265; Ges. Lgb. erinnerte S. 385 an ניהדי [oben S. 406. 433]; aber ist diess nicht ganz anders? Ew. § 188, d erinnerte an מרוק, מרוקה etc.; Bö I. S. 274 an מניה etc. „vor Gaum- und Zahnlauten“; Olsh. § 192, a sagt nichts.

Qittel. Impf. conséc. ניהה (und er drückte, betrübte) KL. 3, 33 mit Verschluckung (Syncope) eines ו und in Folge dessen unterbliebener Apocope. Vgl. oben S. 412. Die dort angeführten Meinungen der Gelehrten gelten auch für unsern Fall. — ניהה (und sie warfen) KL. 3, 53 mit derselben Syncope. So schon Qimchi, WB. s. v.: „Seine Normalform ist יירה; seine Deutung ניהליכו [et proiecerunt]; und beim Verlustigehen des ersten Stammlautes des Verbs ist zurückgeblieben sein Vocal beim Jod praeformativum; und nach der Ansicht

meines Herrn Vaters segensreichen Gedenkens gehört es zur Conjugation Hiphil und ist seine Normalform הִתְהַלַּח; vgl. oben S. 428. — Aber kein Anlass zu solcher Unterdrückung eines j lag vor in יִתְהַלַּח (er macht ihn schön) Jr. 10, 4. — Infinitiv הִתְהַלַּח (niederwerfen) Zach. 2, 4.

Hithqattel. הִתְהַלַּח (sich hinwerfen, von sich aussagen, bekennen); aber הִתְהַלַּח (du [fem.] machst dich schön) Jr. 4, 30.

פָּרַח Ps. 45, 3. Raschi z. St. hatte nichts über die Verbalform bemerkt; aber Abenesra: „Manche sagen, dass es verdoppelt sei wie פָּרַח [HL. 1, 6] und פָּרַח [oben S. 274], um einen geringeren Grad des Weiss-röthlichen zu bezeichnen, sodass es nicht menschengemäss war; wenn so, so diene פָּרַח zur Herabsetzung. Und die Antwort ist, dass die Verdoppelung des zweiten und dritten Stammconsonanten zur Bezeichnung eines geringeren Grades dient; jedoch wenn der erste und zweite Stammconsonant verdoppelt ist, so dienen sie zur Steigerung“. Qimchi 135, a: „Der erste Stammbuchstabe wird mit Qames chateph gelesen, und es ist eine Verbalform, dessen Nomen agentis nicht erwähnt wird [wie er sonst Pual und Hophal nennt d. h. also eine passive Conjugation], und es ist der Fall, dass sein zweiter Stammbuchstabe einen langen Vocal vor sich hat und verdoppelt ist“; WB. s. v. „Mit Verdoppelung des ם und des ן; und der erste Stammbuchstabe mit Chateph-Qames“. Verdoppelung des ersten und zweiten Stammconsonanten ist auch von Buxtorf, Thes. p. 272 angenommen worden. Ebenso ist die Form für Qutqatal (Pu3pa3al) von Ges. Lgb. § 73, 5 gehalten worden d. h. nach seiner Auffassung ist das vorletzte Jod der angeführten Form der wiederholte erste Stammconsonant, wie er auch im Thes. s. v. bei Pual schreibt: „geminatis duabus prioribus radicalibus“. — Gegen solche Erklärung der Form aus Verdoppelung des ersten und zweiten Stammconsonanten hat sich Ewald § 120, a ausgesprochen, indem er auf den Mangel an Belegen für solche Stammbildung hinweist, und er hat § 131, g die Form mit הִתְהַלַּח, vgl. oben S. 248 f., in Verbindung gebracht, indem er sagt, es habe sich von dem zu erwartenden Activum הִתְהַלַּח eine neue passive Aussprache so gebildet, dass das o, in eine volle Silbe tretend, deutlich werde und das folgende a vom Vorton gehalten sei. Nach dieser Erklärung ist also in unserer Form der zweite und dritte Stammconsonant reduplicirt, und das vorletzte Jod ist der ursprünglich das Verb הָיָה (schön sein) schliessende Radical, ebenso wie dann wieder das letzte Jod der vorliegenden Form. Darnach wäre also unsere Form ein Qutalal (Pu3al3al), Passiv von Pealal. Der Erklärung Ewalds sind gefolgt Mühlau-Volck s. v. „הִתְהַלַּח mit passiver Umlautung“ [Ges.-Kautzsch

hat die Form weder § 55 noch § 76]. Olsh. § 252 sagt, dass vielleicht רָרַרְרַר beabsichtigt, wahrscheinlich רָרַר herzustellen, die vorliegende Form ganz abnorm [aber wie?] gebildet sei. Nach ihm Müller § 227 „Auch רָרַרְרַר Ps. 45, 3 kann eine ähnliche Form (wie רָרַרְרַר , mit Verdoppelung der beiden letzten Radicale) sein, ist aber ganz abnorm punctirt“. Stade § 156, Anm.; 492, a, Anm.: „Ein Pealal kann in רָרַרְרַר gefunden werden, falls dafür רָרַרְרַר zu lesen ist“. Wie die Form Ps. 45, 3 aber zu erklären ist, falls keine andere dafür zu lesen ist, hat er nicht gesagt. — B5. II. S. 105 will den o-laut, sowenig wie bei רָרַרְרַר , aus der passiven Stammbildung, sondern aus Ableitung des Wortes von רָרַר erklären. Freilich habe ich nun oben S. 241 bei Gelegenheit der Erklärung von רָרַרְרַר mich selbst darauf berufen, dass die Aussprache von רָרַרְרַר auf Einwirkung des häufigen Substantivs רָרַר beruhe; vgl. dieselbe Erklärungsart oben S. 240. 244. Aber hier in unserm Falle brauchen wir keine Einwirkung des רָרַר zur Erklärung des o, und wir dürfen sie nicht annehmen, weil wir nun einmal die Verbalform רָרַרְרַר besitzen (oben S. 248 f.). An diese Form müssen wir uns anschliessen, wenn es bloss den o-laut zu erklären gilt. — Indess es gilt etwas anderes zu erklären. Nämlich wesshalb hat man nicht רָרַרְרַר gesprochen, wenn die Form nach רָרַרְרַר gebildet sein soll? Dass man nicht diese Silbenabtheilung gebraucht habe, diess kann Ewald nicht damit erklären, dass er sagt, das o sei in eine volle Silbe getreten, damit es deutlich werde. Die Silbenabtheilung erklärt sich nur daraus, dass die Form mit רָרַר in Zusammenhang steht und etwa bedeutet „Schönheitsbesitzer bist du“. Also bleibt es bei der Ansicht Abeneara's etc., dass der erste und zweite Stammconsonant reduplicirt sei, und ich denke mir, dass man vor das Qal רָרַר eine Silbe gesetzt, welche an רָרַר (Schönheit) erinnerte. Ich weise auf den Ausdruck des Superlativ durch Wiederholung, wie קָדַשׁ קָדַשׁ etc., hin.

Hiqtil. Perfect: הִדְרִיחַ (bedrücken) KL. 1, 5. 12; 3, 32 und noch das Ptc. Jes. 51, 23. — Und von דָּרַח in der Bedeutung „wegdrücken, wegstossen“ stammt auch הִדְרִיחַ 2 Sm. 20, 13. Denn weder die defective Schreibart kann ein Gegengrund sein, noch das Fehlen des Objectes, welches schon vom Targum (בְּרַ אֲפִיחִיה) = als er ihn weggewandt hatte) ergänzt worden ist. So Rabbi Juda und Rabbi Jona, wie Qimchi im Com. z. St. erwähnt; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v., und auch B5. II. S. 103 giebt diese Möglichkeit zu. Activ ist auch die Bedeutung, wenn die Form in einer Nota zu Mikhlol 123, a von הִדְרִיחַ als Qal.]

nämlich nach der Analogie des יִלְדוּ [1 M 16, 11, was doch, wenn es verbum finitum sein sollte, vielmehr Poel sein müsste] abgeleitet wird. — Passiv ist aber die Form schon von den LXX (ἡμίνα ἔφθασεν ἐκ τῆς τριβου) gefasst worden. Ebenso als Hophal von יָגַה durch Qimchi 117, .b. 123, a „nach der Analogie von יִגְלַה Esth. 2, 6“ [er hätte vielmehr an הוֹדַע, oben S. 427 erinnern sollen, vgl. Z. 3 v. u. über Spr. 11, 25]; ebenso WB. s. v. יָגַה, wie im Com. z. St. (= הוֹסֵר). Wie dieses möglich wäre, so auch die Meinung von Qimchi's Vater, dass die Form das Passiv des Poel sei (Mikhlol 117, b; WB. s. v.), nämlich von dem הִגַּה, welches auch Jes. 27, 8; Spr. 25, 4 f. die Bedeutung des Wegblasens, Wegscheuchens hat. Unmöglich ist aber die Meinung von Buxtorf, Thes. p. 272, die Form sei einfach „Pual pro הִגַּה, Dagesch praeter necessitatem ejecto“. Endlich der von Bö. a. a. O., wie schon vorher von Olsh. § 245, l bevorzugten und von Müller § 289, a acceptirten Auffassung der Form als Passivum von Qal stehen zunächst die Bedenken gegenüber, welche überhaupt in Bezug auf dieses Passivum oben S. 192 f. 214 f. geäußert worden sind. Aber die Erklärung ist ebenso unmöglich, wie die von Buxtorf; denn zwar in זָרַי Jes. 1, 6 [oben S. 334] konnte bei dieser Auffassung das Cholem aus Ersatzdehnung für *zurru* deducirt werden; aber bei הִגַּה gar nicht. Ew. und Stade erwähnen die Form nicht, und auch Thenius z. St. verliert kein Wort über die alte Streitfrage. — הוֹדַע 1 Kg. 8, 33 etc; הוֹדַע Hes. 18, 12 etc.; z. B. הוֹדַעְתִּי (und ich werde lehren) 2 M 4, 15; 1 Sm. 12, 23; הוֹדַעְתִּי (er hat mich geworfen) Hi. 30, 19; הוֹדַעְתִּי (er hat ihn gelehrt) 2 Kg. 12, 3.

Imperfect: הוֹדַעְתִּי Hi. 19, 2 mit beibehaltenem Jod vor der alten Endung *an*. — Z. B. יוֹדַע Ps. 6, 6; auch mit dem unsyncopirten הוֹ des Imperfectstammes יוֹדַע Neh. 11, 17; אֲהוֹדַעְתִּי Ps. 28, 7 und יוֹדַעְתִּי Ps. 45, 18. Vgl. über diese Formen oben S. 294 f. — יוֹדַע etc. Hes. 18, 7 etc. — יוֹדַע etc. Ps. 25, 8 etc. — Impf. consecutivum. יוֹדַע 2 Kg. 13, 17; יוֹדַע (und es schossen die Schützen), wie das Kethib 2 Sm. 11, 24 zu lesen ist, ist nach הִגַּה-Analogie, c gebildet für das Qeri יוֹדַע (er wird besprengt); so schon Qimchi, WB. s. v. יוֹדַע.

Ein Hoqtal ist zu erkennen in יוֹדַע (er wird besprengt) Spr. 11, 25 mit א, also nach הִגַּה-Analogie, a, wie von יוֹדַע, welches wir, wie eben vorhin 2 Sm. 11, 24, so auch oben S. 582 beim

Inf. Qal gefunden haben. Und der *o*-laut ist uns schon S. 427 (vgl. S. 585 bei 2 Sm. 20, 13) einmal im Hoq. eines וִי־ע begegnet. Hierbei sei nachträglich erwähnt, was Land § 233, b über חורע urtheilt: „Een vorm als חורע von $\text{רע} = \text{יע}$ kan door § 50 c verontschuldigd [?; denn dort spricht er von חורע] en uit het voorbeeld van het activum verklaard worden; vgl. § 222 b“. Da sagt er: „In vormen als יחולל „hij wordt gebaard“ (van חול „draaijen“) *jähwöläl* is door uitstooting der *w* (§ 50 c) een *ó* (*ü*) ontstaan, waarschijnlijk door verkeerd begrepen analogie met het active יחולל , waarvan de *ó* uit *aw* ontstaan is“. Diese Bemerkung ist beachtenswerth (vgl. das passive חולל Pa. 51, 7; Spr. 8, 24. 25; Hi. 26, 5 und = „dolore affectus“ Jes. 53, 5). — So Ges. Thes. s. v. יררה ; Ew. § 132, f; Olsh. § 261; „doch mag die Richtigkeit des Textes hier überhaupt zweifelhaft sein“; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 7. Weil das passive Prädicat im parallelen Glied auch für 11, b ein passives Prädicat verlangt, kann die Form nicht mit Buxtorf, Thes. p. 279 u. Conc. als Hiqtıl = „jacet“ gefasst werden. Diese Fassung wird aber auch schon durch 11, b allein verboten, weil es keinen Sinn giebt „und ein reichlich Tränkender, auch er wird regnen“. Eben desswegen kann nicht mit Qimchi, WB. s. v. יררה gesagt werden, יררה sei = יררה „Frühregen“, nämlich = „wer die Armen reichlich tränkt, der wird auch ein Frühregen genannt, wie der Regen, welcher die Erde nass werden lässt“; fast ebenso s. v. יררה . — Auch das א am Ende, welches doch die herrschende Lesart ist, hält mich ab, denen beizustimmen, welche die Form von יררה ableiten. Nämlich Bö. § 1167 will יררה herstellen, „als passiver Gegensatz noch durch א verdeutlicht“. Aber woher das א ? Mühlau-Volck wollen im analyt. Anhang die Form stehen lassen, wie sie ist, aber trotzdem von יררה ableiten, indem sie eine Metathesis des ר annehmen, also die Form für יררה ansehen. Aber eine solche Metathesis eines vocalisirten silbenanlautenden ר nach Aehnlichkeit der Verba mediae semivocalis, anzunehmen, ist doch zu gewagt.

f) Verba ע"י oder ע"י quiescentia und zugleich ל"ה giebt es nicht. Die Sprache hat die mittlere Semivocalis vom Quiesciren zurückgehalten, damit die Wortgestalt nicht zu sehr verstümmelt werde. Die Verba nun, welche als mittleren Stammconsonanten eine Semivocalis mobilis haben und zugleich Verba ל"ה sind, sind folgende:

יָרַח langsam fließen; matt, siech, krank sein; vgl. יָרַח
3 M 12, 2.

אָנְחָה Jes. 38, 15 und אָנְחָה Ps. 42, 5 sind durch Qimchi, WB. von יָרַח abgeleitet worden; ebenso von Buxtorf, Thes. p. 285 und in der Concordanz. Diesen Verbalstamm zurückzuweisen, wäre aber für Buxtorf mehr Grund gewesen, als seinen oben S. 299 citirten Satz aufzustellen. — Um die Form zu erklären, hat Ges. Thes. p. 321 an das arabische أَنَّح erinnert, welches auch „tarde venit, vacillavit in incessu“ bedeute, hat aber doch noch ein Verb יָרַח angesetzt. Davon leitet es noch Müller § 290, m ab. Ebenso hat Ew. § 118, a an jenes arabische Verb erinnert, aber doch richtig einen Reduplicationsstamm יָרַח aus יָרַח mit Assimilation des ו (er erinnert § 117, e an יָצַק) angenommen. So auch Bö. II. S. 404, der יָרַח als weichere Ausbildung des יָרַח (sich langsam fortbewegen) betrachtet. Dagegen Mühlau-Volck S. 183 und Stade § 150, a gehen von der Reduplicirung eines יָרַח aus, vgl. bei Letzterem „יָרַח יָרַח aus יָרַח יָרַח für יָרַח יָרַח“. Aber der Uebergang des ל"ה in ל"ה bleibt dabei störend. Olsh. § 269, d stellt die Entstehung der secundären Wurzel יָרַח oder יָרַח als unklar hin. Aber es handelt sich nicht um Entstehung einer neuen „Wurzel“, sondern um das Pilpel יָרַח = יָרַח, vielmehr יָרַח, wovon das Reflexiv יָרַח heissen musste. Ist diese Ableitung richtig, so bedeutet die Form Jes. 38, 15 „ich bewege mich langsam dahin“; Ps. 42, 5 „ich bewege mich langsam dahin für sie“, als ihr Führer (Mühlau-Volck). Weder Ps. 42, 5 ist wegen des Suffixes Herstellung des Pilpel אָנְחָה nöthig (mit Olsh. a. a. O.), vgl. ein Reflexiv mit Suffix oben S. 316; noch sind beide Formen mit Bö. a. a. O. als Pilpel aufzufassen, indem er die Verdoppelung des ersteren יָרַח so erklärt, wie in מְרַבֵּר, das er ja, vgl. oben S. 197 f., für bloss mimisch verstärkt aus מְרַבֵּר hält

סָבַב zusammendrehen, spinnen; nur Qal Perf.: סָבַב 2 M 35, 25 f.

כָּוַה brennen; nur Ni. Impf. sich verbrennen, verbrannt werden: כָּוַה 2. masc. Jes. 43, 2; כָּוַה Spr. 6, 28.

לָוַה winden, sich winden um Jemanden = Jemandem anhängen im schlimmen Sinne; auch: Jemandem abborgen; Ni. sich Jemandem anschliessen; Hi. Jemanden abborgen lassen = darleihen. Vgl. z. B. יָלַה Pred. 8, 15; לָוַה Jes. 24, 2; Ni. לָוַה Jes. 14, 1. In Bezug auf

יִגְלוּ Jer. 50, 5, welches von Qimchi, WB. s. v. „צִיָּרִי כְמוֹ“, „הִלְרִי“; Ew. § 226, c; Olsh. § 264; Ges.-Kautzsch § 51, Anm. 3 für Imperativ erklärt wird, bleibe ich bei dem Urtheil stehen, welches oben S. 184 f. begründet wurde, dass ich nämlich mit Ges. Lgb. § 92, 6 und Bö. II. S. 173 diese Form für Perfectum halte, als welche sie 4 M 18, 4; Zach 2, 15; Dn. 11, 34 in der Bedeutung „se adiungent“ steht. Der Subjectwechsel scheint mir in unserer Stelle ganz und gar nahe gelegt zu sein. Denn im ganzen vierten Verse heisst es „sie sollen kommen, gehen, suchen“; v. 5 „sollen nach Zion fragen, den Weg hierher soll ihr Angesicht gerichtet sein, kommt, und sie sollen sich [man soll sich] hängen an Jehova“. Da scheint mir בָּאֵי mehr eine Interjection zu sein. Das Wahrscheinlichste ist mir aber, dass diese Form aus יָבֵאֵי verstümmelt sei. Denn das Targum übersetzt einfach יִירָחֵן וְיִתְקַסְפֵּן = venient et se adiicient, ebenso die LXX: καὶ ἵξονται. Darnach könnte es auch יָבֵאֵי geheissen haben. Und Qimchi, welcher auch im Com. z. St. die Form für Imperativ erklärt hat, der nach Art des Perfects aufträte, und an נִקְבְּצִי [Joel 4, 11; denn über Jes. 43, 9 sagt er im Com. z. St. „Perfect an Stelle des Futurs“] erinnert, muss, um den Imperativ ans Vorausgehende anzuknüpfen, einschieben „Ein jeder wird sagen zu seinem Genossen: kommt und hängt euch an etc.“. — Ni. Impf. יִגְלוּ 4 M 18, 2; Ptc. נִלְוָה Esth. 9, 27; Hi. z. B. מְלָוָה Jes. 24, 2.

צִוּהוּ fest, hart sein; nur Qi. צִוְּהוּ feststellen, bestellen, heissen 1 M 6, 22 etc.; צִוְּוָהוּ *siwoetha* Esth. 4, 17. Bemerke צִוְּוָהוּ (sie hat ihr befohlen) Ruth 3, 6. Qimchi 29, a hat hervorgehoben, dass das ה als Femininsuffix an der 3. sg. feminini immer ohne Mappiq geschrieben sei. Freilich meint er falsch: „Und die Normalform von מְקַרְוָה ist מְקַרְוָה, und das letzte ו und das ה sind Zeichen der Verbalwirkung (des Objectes)“. Das Raphirtsein des ה erklärt sich naturgemäss daraus, dass die 3. sg. fem. in Nachahmung des nothwendigen (oben S. 219) קְטַלְוָה etc. auch vor (וה) הָ (eam) den alten Vocalstamm- auslaut verlor, also קְטַלְוָה bildete, darauf die oben S. 221 (am Ende) beschriebene Assimilation erlitt (קְטַלְוָה), und dass endlich das auslautende *a* durch die mater lectionis ה angezeigt wurde, welche selbstverständlich raphirt ist. — יִצְוֶה 1 M 18, 19 etc.: Jussiv יִצְוֶה 5 M 28, 8; וְיִצְוֶה 1 M 2, 16 etc.; auch וְיִצְוֶה 5 M 3, 18 neben fünfmaligem וְיִצְוֶה 5 M 1, 16. 18; Jer. 32, 13; Esra 8, 17

Qeri; Neh. 7, 2. Imp. צָוֶה Jos. 4, 16; 1 Kg. 5, 20; Ps. 44, 5, aber zehnmal abgekürzt צַו 3 M 6, 2 etc. — Qu. צָוֶה er ist bestellt, befehligt worden = ihm ist befohlen, geheissen worden 4 M 3, 16 etc. — מְצַוֶּה mit folgendem Subjects- und Objectsnomen [wie David befahl Salomo, seinem Sohne], also Ersatz des Infinitiv, Neh. 12, 45. Noch nicht erwähnt bei Ges. Lgb. S. 304, aber bei Ew. § 239, a; Bö. II. S. 235; vgl. über die Verwandtschaft des Infinitivs und gewisser Substantiva bei Qimchi 112, b.

קָרָה gespannt sein, vom Qal nur das Ptc. = harrend Jes. 40, 31 etc.; Ni. sich anspannen d. h. auch sich zusammen häufen, daher נִקְרָה Jr. 3, 17 und יִקְרֶה 1 M 1, 9. — Qi. = harren, Perf. z. B. Ps. 130, 5; Jussiv יִקְרֶה Hi. 3, 9; יִקְרֶה Jes. 5, 2, 7; aber nur unverkürzt וַיִּקְרַח Ps. 69, 21. Neben קָרָה Jr. 8, 15; 14, 19 ist קָרָה Ps. 40, 2 einer der vier Fälle, wo der Inf. abs. Qi. nicht e, sondern o hat; vgl. oben S. 432 (Ps. 118, 18) und § 42, 4 (1 Kg. 19, 10. 14; 2 M 21, 19).

קָהָה speien muss wegen קָהָה (speiet!) Jr. 25, 27 angenommen werden. So Olsh. § 236, e und Graf z. St. Vgl. die Besprechung der gegentheiligen Ansicht unten § 42, 10, e.

רָהָה nass sein, sich benetzen = reichlich trinken: רָהָה Jr. 46, 10; יִרְהֵן Ps. 36, 9 mit beibehaltenem j vor der alten Endung *un* ausser Pausa; יִרְהֵה Spr. 7, 18. — Qi. 1) intensiv: sehr nass, benetzt sein, vgl. רָהָה Jes. 34, 5, 7; 2) indirect-causativ: netzen, benetzen, letzen: רָהָה Jr. 31, 14; יִרְהֵה Spr. 5, 19. Und hierher gehört auch

אַרְרָהָה (ich benetze dich [fm.]) Jes. 16, 9. Qimchi 117, a: „Und es tritt das Wort אַרְרָהָה auf, indem sich der dritte Stammbuchstabe zeigt, und das ist das ה, welches ein Aequivalent für das ה; und das י ist Aequivalent für das ה, den zweiten Stammconsonanten; und es sollte nach der Gewohnheit das י mit Schewa sein, aber es tritt so auf, um zu zieren die Lesart, und es ist Milel mit zwei Paschta“. Ebenso im WB. s. v. und im Com. z. St.; fast ebenso Buxtorf, Thes. p. 270: „Pro אַרְרָהָה, ubi media radicalis ה in י commutata et tertia ה in ה, praeter morem: Kametz autem est propter accentum in paenultima“. Das sind nur Beschreibungen des Thatbestandes. — α) Zu erwarten wäre gewesen אַרְרָהָה, oder mit beibehaltenem Jod אַרְרָהָה, oder, vgl. oben S. 546 beim Suffix am Infinitiv, אַרְרָהָה. Und nur aus der Zugrundelegung dieser Form erklärt sich die Betonung

auf der Vorletzten. Da ist nun, was auch sonst im Hebr. vorkommt (vgl. Ges. Lgb. § 36, 2 z. B. תַּיִר [Thäler] Hes. 7, 16; 31, 12; 32, 5 für תַּיִר) eine Metathesis von ך und ך eingetreten. Bō. § 474, 2, α will die Metathesis aus einem Streben nach Sonderung der Gaumenlaute ך erklären, wie bei dem eben angeführten Beispiele יי sich sondern. Und das ist richtig, und man würde bei unserer Form besser, als von Metathesis des ך und ך, von Auseinanderstreben der Palatalen ך und כ reden. Zwar kann eingewendet werden, dass solches Streben, wenn es vorhanden gewesen wäre, oftmals sich hätte befriedigen müssen, nämlich so oft das Suffix ך vorhanden war. Indess ein ך, welches mit dem ך transponirt werden konnte, war seltener vorhanden, und wenn es vorhanden war, so wurde nicht durch Ausführung der Transposition eine so wenig analogielose Form geschaffen, wie hier, wo der Uebergang des ך in ך, obgleich diese Form sonst nicht vorkommt, doch an קים etc. seine Analogie hat. Metathesis haben darum auch angenommen Mühlau-Volck s. v. Ges.-Kautzsch erwähnt zwar ך § 72 Schluss, aber nicht unsere Form. — β) Dagegen Ewald nimmt keine Metathesis von ך und ך an, sondern hält das ך für ein unorganisches, „zur stärkeren Trennung zweier Vocale sich eindringendes ך“ § 45, d. Nämlich er nimmt, wie er § 253, a genauer sagt, ein ך an, während doch sonst nur ך vorkommt. (Es sind von mir alle existirenden Qittelformen angeführt). Daran sei die Endung getreten, also ך; aber darauf sei das α des Voluntativs an den Stamm getreten, also eigentlich *arajjā-ēkh* entstanden, und zur Trennung der beiden Vocale sei ך eingedrungen, also *arajjāvekh* geworden. Aber dass in eine suffigirte Form das α des Cohortativs eingedrungen sei, ist ganz ohne Analogie, und vollends bei einem Verb ל, wovon nur drei Cohortative existiren, und indem אבב am Versanfang vorausgeht. Freilich könnte jenes Eindringen des Cohortativ-α angenommen werden, dann wäre die Entstehung eines ך zur Beseitigung des Hiatus erklärlich, weil es dem α als näherem Verwandten des o mehr homorgan ist als ך, wie Ewald selbst durch Verweisung auf das Arabische belegt, und wie ich beim Aethiopischen ausführlich dargestellt habe, vgl. meine Aethiop. Studien S. 129 f. — Aber auch die Milelbetonung der Form bleibt unerklärt. — γ) Mit Hitzig z. St. einen Intensivstamm ך, also ein Qittalal, anzunehmen, ist monströs. — δ) Olsh.

§ 248, b: „Die Form א' beruht vermuthlich nur auf einem Schreibfehler; die regelrechte Form wäre אָרָרָה gewesen; vielleicht aber auch אָרָרָה zulässig“. Und so ist auch nach Stade § 634, e zu lesen Müller § 290, f; „א' ist wohl einfach in אָרָרָה zu corrigiren“.

Imperativ רָרָה Ps. 65, 11; Hi. רָרָה (benetzen, tränken) Jes. 55, 10; 43, 24; Jr. 31, 25; KL. 3, 15.

שָׂרָה gesetzt, geebnet, gleich, passend sein. So im Qal an folgenden Stellen Perf. Hi. 33, 27; Impf. הִשָּׂרָה Spr. 26, 4; אֲשָׂרָה Jes. 40, 25; יִשָּׂרָה Spr. 3, 15; 8, 11; Ptc. שָׂרָה Esth. 3, 8; 5, 13; 7, 4.

נִשְׂתָּרָה in Spr. 27, 15 mit Silluq. Qimchi 117, b: „Zusammengesetzt aus Niphal und Hithpael; und es ist Perfectform fürs Masculinum im Singular und ist bezüglich auf הִלָּךְ טוֹרָרָה [die stets rinnende Dachtraufe], welches Masculinum ist; er sagt [dann] aus, dass eine rinnende Dachtraufe und ein zänkisches Weib gleich ist; oder es ist Particip fürs Femininum, obgleich es Milel ist; er sagt [dann] aus, dass ein zänkisches Weib mit einer stets rinnenden Dachtraufe gleich ist. Und es ist das ש, der erste Stammbuchstabe, dem ה des Hithpael vorausgesetzt nach der Norm der Buchstaben טֹטֹט, wie ich geschrieben habe [fol. 69, a], und das ו sollte dageschirt sein, und es wurde erleichtert [vereinfacht], wie andere von dieser Conjugation erleichtert worden sind, wie ich geschrieben habe“ [fol. 68, b]. Zum Nithpael rechnet er die Form im WB. s. v. Auch Ges. Lgb. § 71, 4 nahm sie für Nithqattel (mit Metathesis des Dentalen und Sibilanten), welches ja nach dem Zeugniß der Punctatoren zweimal im A. T. vorkommt, vgl. oben S. 203 am Ende und S. 409. Aber diese Form müsste נִשְׂתָּרָה heißen. Man kann nun nicht mit Buxtorf, Thes. p. 284 das Dagesch „euphoniae causa“ ausgefallen sein lassen, kann aber doch vielleicht trotz des fehlenden Dagesch die Form für Nithqattel erklären; denn bei הִרְחַקְדָּה Ri. 21, 9, welches schon Abulwalid (Röd. im Thes.) verglichen hat, ist der Ausfall des Dag. f. bei folgendem Vocal auch eingetreten, und eine ähnliche Stellung wie ק hat auch ו zur Verdoppelung und Ersatzdehnung, vgl. S. 594 die Formen von רָוַה; auch S. 596 f. von אָרָה und hauptsächlich die Pausalform von הִיִּי ohne Dag. forte. — Darnach könnte also die Form Nithqattel sein, aber nicht von שָׂרָה als einer Nebenform von שָׂרָה (krachen, böse sein), sodass die Form = „beunruhigt, sehr bewegt, rasend“ wäre (Levy, Chald. Wörterbuch s. v. שָׂרָה), weil

wir von diesem Verb im A. T. (vgl. aber S. 593 zu Hi. 30, 22) keine Spur haben, und dieses Verb nicht einmal vom Targumisten gewählt wurde, vgl. Levy s. v. תִּיָּרְרָה. Vielmehr müsste dieses Nithqattel dann vom gewöhnlichen Verb שָׁרָה kommen, also „gleichgestellt, gleichgeordnet sein“ bedeuten, wie auch der Targumist דִּי־כָּנָא und die LXX ὡσαύτως übersetzt haben. Vgl. Land § 248, b: „Mogelijk ook [gehört zum Nithqattel] ׀ „het weegt tegen elkander op“ Spr. Sal. 27: 15, doch dan met verwaarloose verdubbeling (§ 243, wo er von יִתְפַּקֵּד handelt)“. — Es ist aber die Betonung auf der Vorletzten, welche die meisten Auctoritäten haben, Hauptgrund gegen die Auffassung der Form als Nithqattel; vgl. Bö. II. S. 404 und Anm. dazu. Olshausen behauptete deshalb § 275, die Form sei fehlerhaft überliefert und müsse vielmehr als 3. sg. feminina Niqtal נִשְׂרָה in richtiger Pausalform für נִשְׂרָה abgeändert werden. Stade § 410, b „Für נִשְׂרָה Spr. 27, 15 lies נִשְׂרָה“. Böttcher hat aber a. a. O. die Form nicht auf eine Corruption des Textes, sondern auf eine Metathesis des ׀ im ursprünglichen נִשְׂרָה mit dem ׀ zurückgeführt. Und diese Meinung hat nicht bloss jene negativen Gründe für sich, dass nämlich die Auffassung der Form als Nithqattel kaum möglich ist, sondern auch viele positive. Denn silbenanlautendes ׀ ist auch in der Flexion der ׀״׀ von seinem Platze weg hinter den folgenden Vocal getreten, und Bö. hat § 474 die andern Transpositionen des ׀ zusammengestellt, vgl. nur dass aus עֲלִיהַ (Verdrehtheit, Sünde) ein עֲלִיהַ geworden ist; silbenanlautendes vocalloses ׀ hat sich am Wortende nicht erhalten. Ausserdem kam bei der hier zu erklärenden Form noch die oftmalige Zusammenstellung des שָׁרָה hinzu. Dieser Herleitung Böttchers haben auch Mühlau-Volck s. v. zugestimmt.

Qittel. — שָׁרָה setzen, beschaffen, gleich machen; ebenen; gesetzt machen Jes. 28, 25; 38, 13; Ps. 16, 8; 89, 20; 119, 30; 131, 2; יִשְׂרָה Hos. 10, 1; Ps. 21, 6; Ptc. 2 Sm. 22, 34; Ps. 18, 34; Hiqtal „gleichstellen“: Impf. יִשְׂרָה KL. 2, 13; תִּשְׂרָה Jes. 46, 5.

In רִשְׂרָה Hi. 30, 22 Kethib ist von den Masoreten ein Schreibfehler für רִשְׂרָה erkannt worden und auch die LXX haben „ἀπὸ σωτηρίας“ (Röd. im Thes. pag. 1376 „quoad salutem“). Auch Raschi folgt dieser Spur, indem er einfach das Wort plene רִשְׂרָה schreibt (und als weibliches Wort zum Subjecte des vorausgehenden Verbs macht, sodass das ׀ von רִשְׂרָה nicht

sei wie das ת von תשאתי); ausdrücklich so Abenesra: „Und die תרשיה, welche ist wie die Quelle der Weisheit, lässt mich zerfließen“; aber nicht so Rabbi Levi ben Gerson, welcher vielmehr Gott als Subject des ganzen Verses betrachtet, indem er umschreibt: „sie zerfließt(?) und Du entfernst von mir die תרשיה“. Gott wird richtig als Subject auch von 22, b betrachtet durch das Targum תמסנני בתשייתא = „du lösest mich auf in Schwäche“. Denn so ist wahrscheinlich das Substantiv mit Levy, Chald. WB. zu lesen. Denn mit Buxtorf תשייתא zu lesen und etwa zu meinen, das Wort sei eine Nachbildung des masoretischen תשיה, ist unerlaubt, weil das Trg. das hebr. תרשיה anders übersetzt, wie eine Vergleichung aller vorkommenden Stellen zeigt. Das Trg. setzt für das genannte hebr. Wort Jes. 28, 28 „seine Weisheit“; Mi. 6, 9 „die Lehrer“; Spr. 2, 7 „Glanz, Herrlichkeit“; 3, 21 „das Wissen“; 8, 14; 18, 1 „der Rath“; Hi. 5, 12 „den Rath ihrer Weisheit“; 6, 13; 11, 6; 12, 16; 26, 3 „die Weisheit“. Aber dem Parallelismus entspricht etwa „in Sturmeskrachen“ (Ew.), oder etwas ähnliches. Aber es ist nicht, wie unter Andern Röd. Thes. p. 1376; Mühlau-Volck S. 452. 911 thun, ein תשיה vorauszusetzen, welches zur Vermeidung des Hiatus aus dem gewöhnlichen תשייתא gebildet wäre. Denn dieser Vorgang zeigt sich nicht etwa in שארה Spr. 1, 27 Kethib (als wäre es von שוא und = שארה), weil dieses vielmehr von שאה stammte und = שארה war, oder wirklich verschrieben ist für das Qeri שיאה. Vielmehr war Hi. 30, 22 ein תשיה [wie תקרה Hoffnung] = „Aufregung, Unruhe“ beabsichtigt (Bö. I. S. 257) von dem Verb שיה II = chaldäischem שיי (beunruhigt, betäubt sein). Ein Qittel תשיה von demselben Verb = „du versetzest mich in Unruhe“ mit Ges. u. A. anzunehmen, entspricht nicht dem Parallelismus, hat auch den Mangel eines Suffixes an der Form gegen sich.

Von שיה ist תשי 5 M 32, 18 als Pausalform für תשי abzuleiten, welches aus תשי nach einem oftmals im Hebr. angewendeten Gesetze entstanden ist, dass nämlich ein vocallos am Wortende stehendes י zu i wird und der vorausgehenden Silbe ihren Vocal raubt. Die Form bedeutet also „du vernachlässigtest, vergasest“. So Röd. im Thes. s. v.; Ew. § 233, a; Mühlau-Volck s. v. Targum: אהזשייתא = du vergasest; LXX: ἐγκατέλιπες; Raschi תשי = תשיכה. — Aber als Hiqtıl von נשה (vergessen), welches oben 5, c (S. 574) behandelt worden ist,

also im direct-causativen Sinne = „Vergesslichkeit übtst du“ ist die Form aufgefasst von Ges. Lgb. § 109, 17, Anm. 1, indem er קָשִׁי lesen wollte und sich wegen des auslautenden *i* und wegen des Segol auf die beiden Formen קָשִׁי Jr. 3, 6 und קָשִׁי Jer. 18, 23 berief, welche schon unter Nr. 2 und 5, b S. 540. 68 als beweisunkräftig besprochen worden sind. — Als Qal von קָשָׁה hat die Form angesehen Abenesra im Commentar z. St.: „Und sie haben vergessen; das ist das, was geschrieben ist קָשִׁי; vgl. לֹא קָשָׁה [?] bezüglich auf Jes. 44, 21]; und der verborgene lange Vocal hinter קָ steht anstatt des Dagesch, welches [seinerseits wieder] ist das verschluckte (syncopirte) אָ [?] leitete man es von קָשָׁה oder קָשָׁה ab]; und das י steht anstatt הָ, und so ist קָשִׁי, und es treten beide Formen als Milel auf, um zu unterscheiden zwischen dem Masculin und dem Feminin bei Verben, deren letzter Stammconsonant ein הָ quiescens ist; aber das Sichere in meinen Augen ist, dass das י hinzugefügt ist, und dass die Form ist nach der Norm von אָל חָטָא [Spr. 4, 5. 27]“. Ebenso Qimchi 122, b: „קָשִׁי; das קָ mit Segol, denn seine Normalform bei Unversehrtheit des ersten Stammconsonanten wäre קָשִׁי nach der Norm von קָשִׁי; und nach dem Wissen der meisten Grammatiker gehört es zu Qal, und ist das Segol an Stelle des Sere wie in קָשִׁי; und das ist sicher, weil es nicht eine Verbalform ist, welche übergeht auf einen Dritten [= ein doppeltes Object hat], wie קָשָׁה Hi. 39, 17“; WB. s. v. קָשָׁה: „Das י ist an Stelle des הָ, des dritten Stammconsonanten, und seine Normalform wäre קָשָׁה und sein nächster Vorgänger קָשָׁה“. Ebenso hat Bō. § 454, d; 490, 2; 494 die Form aufgefasst, ebenfalls mit Berufung auf die beiden Stellen aus Jer., weil er meinte, dass die Wurzel קָשָׁה für קָשָׁה = arabischem *sahū* nicht gesichert sei. Aber diese Etymologie ist viel gesicherter, als seine unmögliche Erklärung der Form aus קָשָׁה. — Eine Entstellung der Textesform für קָשָׁה nimmt Olsh. § 240, b, Anm. an, und Stade schreibt § 545, d „Der Text scheint beschädigt“.

Von קָשָׁה kommt das Qittel קָשָׁה (und er machte Zeichen = kritzelte) 1 Sm. 21, 14. Also war, wenn auch nur ausnahmsweise beim Verb, die Dehnung des *a* bei folgendem *i* im Volksmunde üblich. Diese Dehnung braucht zunächst als Ersatzdehnung für die am Wortende unterbliebene Verdoppelung keine besondere Begründung; aber bei einer Verbalform

1181, f; Mühlau-Volck, nur dass diese die Formen gleich mit zu **חיה** genommen haben; Ges.-Kautzsch § 76 Schluss; Stade § 385, b. Als Verb nahmen das **חי** an den betreffenden Stellen auch die Alten, nur dass sie in ihrer äusserlichen Art die Form von **חיה** ableiteten; vgl. Qimchi 120, a: „Und es schrieb Rabbi Juda, dass wegen der Häufigkeit des Sichbedienens dieser Wurzel sie haben wegfallen lassen das **ה** in vielen Stellen und gesagt **חי** 1 M 5; 3 M 18[, 5]; ihre Normalform ist **חיה**. Und ebenso haben sie wegfallen lassen das **ה** beim Feminin und gesagt **חיה** 2 M 1; seine Normalform „**חיה**“; im WB. setzt er ein besonderes **חיי** an, zieht aber freilich nicht alles, was ohne Piel zu sein doppeltes Jod hat, dazu, sondern **חי**, **חיה**, **חיים** auch noch zu **חיה**. — Einmal ist *aj* zu *ai* geworden und dann als *ē* gesprochen: **חיי אחיה** (et vivat frater tuus) 3 M 25, 36 (öfter so das Nomen **חי** 1 M 42. 15 etc.; 16 Mal).

חיה (so lebe sie) 2 M 1, 16 in Pausa ist als 3. sg. fem. Pfi. aufzufassen. Die Aufhebung der Verdoppelung haben wir bei **ע"ע** S. 325 f. 38. 52 gefunden; also ist sie bei einem vocalartigen Consonanten wie **י** und unter dem Druck des Satztones hinter langem Vocal um so leichter zu verstehen. Daran, dass **בנה**, **בנה** nachgeahmt worden sei, kann nicht gedacht werden. Ewald, welcher nach Ges. Thes. früher diese Meinung vertrat, hat sie jetzt nicht mehr § 194, a. Olsh. begründet die gewöhnliche Meinung sehr gut § 82, b, indem er auf die übrigen Beispiele aufmerksam macht, in denen hinter langem Vocal die doppelte Aussprache des folgenden Consonanten sich vereinfacht hat. Ebenso Bö. § 1123, 3; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 76, Schluss; Müller § 279, a. b; Stade § 401, a. Nebenbei bemerkt, scheint es mir nur auf einer Nachahmung jener Verbalform zu beruhen, wenn die Tradition in demselben Capitel 2 M 1, 19 ein einziges Mal vom Adjectiv **חי** ein **חיות** (= vivae, vivaces) zeigt. Es scheint mir nicht mit Qimchi 120, a; WB. s. v. etc. von **חיה** zu stammen.

c) Verba primae gutt., mediae **ו** und **ל"ה**.

Von **ארה** sich wohin begeben, nachsuchen, begehren. welches nur im Qi. und Hithq. vorkommt, heisst Qi. **ארה** Ps. 132, 13; **ארה** Hi. 23, 13 etc.; Impf. **ארה** 5 M 12, 20 etc.; Hithq. **ארה** Spr. 21, 26; **ארה** Jer. 17, 16; z. B. auch

וַיִּתְחַזֵּק 2 Sm. 23, 15; sonst aber Jussiv und Impf. consec. וַיִּתְחַזֵּק und וַיִּתְחַזֵּק an fünf Stellen: Ps. 45, 12; Spr. 23, 3. 6; 24, 1; 1 Chr. 11, 17. Qimchi 117. 118: „וַיִּתְחַזֵּק etc.; der erste Stammbuchstabe mit Pathach, und wenn in Pausa, mit Qames, z. B. וַיִּתְחַזֵּק [oben S. 555], aber es sind auch einige aufgetreten mit Qames ausserhalb der Pausa: וַיִּתְחַזֵּק Ps. 45; וַיִּתְחַזֵּק Spr. 23; וַיִּתְחַזֵּק, וַיִּתְחַזֵּק [oben S. 542; 5 M 2, 9. 19. 24]; וַיִּתְחַזֵּק Jes. 41 [S. 564 f.]. Und der Grund, wesshalb וַיִּתְחַזֵּק, וַיִּתְחַזֵּק gamesirt auftreten, ist, weil sie nach der Analogie von וַיִּתְחַזֵּק ausgehen, und so alle die vielen י mit verborgenem ו, welche gamesirt sind um des Quiescirenden willen, der in ihnen wohnt. Und der Grund von וַיִּתְחַזֵּק, וַיִּתְחַזֵּק ist, dass sie waren ebenso bei ihrem Unapocopirtsein gamesirt zum Ersatz für das Dagesch[, das] in ihnen [sein sollte]. Und ebenso ist es bei וַיִּתְחַזֵּק, welches sein sollte וַיִּתְחַזֵּק“. — Da der dehnende Einfluss des ו auf vorhergehendes a z. B. durch die Segolata וַיִּתְחַזֵּק etc. gesichert ist, vgl. oben (S. 594 f.); da ferner diese Dehnung auch zur Vermeidung der Diphthongisirung natürlich ist (vgl. auch וַיִּתְחַזֵּק HL. 2, 11): so halte ich die Aussprache dieser 5 Formen mit Pathach, welche Baer zu Ps. 45, 12 vertheidigt („quae omnia, ut par est [?], pathachata sunt“), nicht für richtig. Die Nota zur angeführten Stelle des Mikhlol „es scheint, dass es [das Qames] wegen des א ist“ enthält vielleicht auch ein richtiges Moment.

Von einem andern איה findet sich Hithq. וַיִּתְחַזֵּק (und bezeichnet euch [vobis]!) 4 M 34, 10. So Qimchi, WB. s. v. איה; während Buxtorf in der Concordanz diese Form zu וַיִּתְחַזֵּק stellte.

Von וַיִּתְחַזֵּק gähnen, schweben, fallen, vorfallen, sich ereignen, der Fall sein, sein kommt vor der Jussiv Qal

וַיִּתְחַזֵּק (er möge sein!) Pred. 11, 3 mit א als graphischem Abschluss, vgl. oben S. 414. 576, also für וַיִּתְחַזֵּק. Dieses wurde aus וַיִּתְחַזֵּק nach dem Gesetze, dass, ebensowenig wie ו, vgl. S. 593 bei וַיִּתְחַזֵּק, ein ו vocallos am Wortende stehen konnte, sondern in seinen Vocal u überging und dadurch den vorausgehenden Consonanten vom Schluss der vorausgehenden Silbe losriss und zum Silbenanlaut machte. — Richtig ist die Form וַיִּתְחַזֵּק als entferntere Grundlage genannt von Buxtorf, Thes. p. 259; Ges. Lgb. § 101, Anm. 3, d; Mühlau-Volck im analytischen Anhang; auch jedenfalls von Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 3 nach dem Zusammenhang, in den er die Form gestellt hat. Weniger

wahrscheinlich ist beim Vergleich mit יְהִי־הוּ das von Qimchi, WB. s. v. הוּהוּ zu Grunde gelegte יְהִי־הוּ „und es trat das ו als quiescirend auf, wie das ו von יִשְׁרָאוֹל“ und das von Böttcher § 453, c genannte יְהִי־הוּ. Unrichtig ist aber als zu Grunde liegend eine Form mit lockerem Silbenschluss יְהִי־הוּ angegeben von Ges. Thes. s. v.; Röd. im Index analyt.; Olsh. § 240, b „etwa aus יְהִי־הוּ abgekürzt; doch war vielleicht ursprünglich eine Form wie יְהִי־הוּ beabsichtigt“. Auch Böttcher giebt § 1180, c dieselbe Grundform wie Olsh. (ebenso Mühlau-Volck s. v.) und macht dieselbe Bemerkung über die eigentlich vom Schreibenden beabsichtigte Form, „sodass die dastehende Form bloss der aramäisch gewöhnten Punctuation zuzuschreiben wäre“, als ob der Verfasser des Prediger nicht selbst aramäisch genug gewöhnt sich zeigte! Aber überdiess die Form ist gar nicht aramäisch; sondern ist vom Targum nur Pred. 11, 3 aus dem Hebräischen nachgeahmt! Stade § 489, b: „יהוּהוּ erweckt Bedenken“; eine Ansicht über die Entstehung der Form hat er nicht angedeutet. — Einen besondern Weg hat Ewald § 192, c eingeschlagen, vgl. „Dafür [z. B. für יְקַח] mit unklarem vorlaute vorne nach Aramäischer weise יְהוּהוּ, indem Aramäisch stets הוּהוּ für הוּהוּ gesprochen wird, dann aber nach dem Übergang des ה in א die bildung nach einem ע״ו wie הוּהוּ freisteht“. Jedoch, dass dieser Weg freistand, können wir nicht annehmen, weil bei keinem Verbum mediae semivocalis, das zugleich tertiae semivocalis ist, die mittlere semivocalis quiescirt. Man sieht in dieser Anschauung Ewalds über die Entstehung von יְהוּהוּ, als wäre es dem יְקַח an die Seite zu stellen, ein Seitenstück zu der früheren Meinung Ewalds über הוּהוּ 2 M 1, 16, vergl. oben S. 596, als wenn dieses nach הוּהוּ gebildet wäre. Es ist aber [א]יְהוּהוּ vielmehr nach יְהוּהוּ. יְהוּהוּ, יְהוּהוּ, und הוּהוּ nach הוּהוּ gebildet. הוּהוּ und הוּהוּ sind eben keine verba mediae semivocalis quiescentis. — Es ist auch nicht von aram. יְהוּהוּ auszugehen, denn das ו erklärt sich nur aus dem הוּהוּ, welches das Hebr. besass, wie folgende Formen zeigen:

הוּהוּ (sei!) 1 M 27, 29, oder auch יְהוּהוּ Hi. 37, 6 [jedenfalls auch hier „sei!“ und nicht „falle!“, weil man nicht annehmen kann, dass diese Grundbedeutung noch im Sprachbewusstsein lebendig war; ל״א-Analogie, a; Qimchi 119, b; WB. s. v.]; fm. הוּהוּ Jes. 16, 4; Ptc. הוּהוּ Pred. 2, 22; Neh. 6, 6. — Ein selbstständiges Verb הוּהוּ hat für das Hebräische auch Qimchi im

WB. angesetzt und die genannten Formen dabei aufgezählt; aber zum Schlusse hat er doch bemerkt: „Und es ist möglich, dass das ה in dieser Wurzel ein Aequivalent für das י in der Wurzel היה ist, oder dass zwei Wurzeln sind und bei allen [ihren] Erscheinungen [nur] eine Bedeutung ist“. Im Mikhlol 119, b hat er alle Formen unter היה subsummirt, indem er sagte: „Und sie bedienten sich auch dieses Verbs mit Verwandlung des י in ה. Ueber היה sagte er da: „Und es giebt bei diesem Verb ein Wort, welches die Allgemeinheit verlässt: היה; denn seine Normalform ist היה, und es fiel der zweite Stammbuchstabe aus ihm heraus, wie er aus dem Worte היה herausgefallen ist, dessen Normalform היה ist. Und das א [von היה] ist gleich dem א von אברא [oben S. 576]. Und Rabbi Juda schrieb, dass היה eine Singularform sei, und wie man gesagt habe von היה mit Apocopirung היה, so sage man von היה auch היה, dessen Normalform היה sei“.

היה (verkündigen) in gehobener Sprache; nur im Impf. an folgenden Stellen היה Ps. 19, 3; היה Hi. 15, 17; 32, 10, 17; 36, 2; Inf. היה Hi. 32, 6.

Von ערה (verdreht, krumm, schief sein; verdreht, gesetzlos handeln) das Qal Esth. 1, 16; Dn. 9, 5; das Ni. ערתי (ich bin gekrümmt) Jes. 21, 3; Ps. 38, 7; Ptc. ערה Spr. 12, 8 (verdreht, schief) und das Feminin ערה 1 Sm. 20, 30, so Qimchi, WB. s. v.; vgl. in der Nominallehre; Qi. ערה (umdrehen) Jes. 24, 1; Kl. 3, 9; Hi. (verdrehen, verdreht handeln) ערה 2 Sm. 19, 20, 20; ערתי 2 Sm. 24, 17; Hi. 33, 27; ערה Jr. 3, 21; ערתי 1 Kg. 8, 47 (mit ו copulativum); Ps. 106, 6; 2 Chr. 6, 37. Inf. cstr. ערו 2 Sm. 7, 14. ערה Jr. 9, 4 (verkehrt zu handeln [mühen sie sich ab]) ist nicht Inf. constr., wie Graf z. St. meint; sondern Inf. abs. (Buxtorf, Concordanz; Ew. § 238, e; 240, a; Olsh. § 191, b; Böttcher II. S. 407), der ja auch hinter Hilfsverben steht, und desshalb ist diese Stelle richtig bei Ges.-Kautzsch § 131, 1 aufgeführt.

d) Verba primae gutt., mediae י und ל"ה.

Von היה (sein), היה (die unverlängerte Form היה [und sie soll sein] 2 Kg. 9, 37 Kethib); היה vgl. Qimchi, WB. s. v.: „היה 2 Sm. 15, 33 [so wirst du mir sein (zur Last)]; es fehlt das י, welches an Stelle des dritten Stammconsonanten ist, in der Schreibweise, und die Masora darüber ist „es ist sonst nicht defective“; und ebenso היה 2 Sm. 10, 11 ermangelt des

י, welches an Stelle des dritten Stammconsonanten ist; aber weil es geschrieben ist mit ה am Ende, so hat es der Masoret nicht unter die *scriptiones defectivae* aufgenommen; und die sichere Masora über 2 Sm. 15, 33 ist [deshalb] „es ist sonst nicht ganz defective“. הָיִיתָ (auch הָיִיתָ 2 Sm. 14, 2) etc.; הָיִיתָ, aber הָיִיתָם.

Impf. הָיִיתָ, sodass also ה als fester Consonant auftritt, und so ganz durch wie הָיִיתָ; über das feststehende leichte Metheg bei diesen Formen vgl. oben S. 86. Bemerke nur הָיִיתָ Jer. 18, 21; 48, 6 wegen der ausnahmsweisen *scriptio defectiva*. — Jussiv und Impf. consec.: הָיִיתָ anstatt הָיִיתָ, nach der Analyse oben S. 593 über הָיִיתָ; הָיִיתָ, הָיִיתָ 3. fem. und 2. masc.; הָיִיתָ; הָיִיתָ. — Imperativ: הָיִיתָ, הָיִיתָ (und sei!) 1 M 12, 2 etc.; הָיִיתָ 1 M 24, 60, diess mit *a* jedenfalls wegen der positiven Verwandtschaft zwischen *a* und *i*, welche hier bei der Betontheit des *i* wirkte; הָיִיתָ, הָיִיתָ (und seid!). — Infinitivus cstr. הָיִיתָ (sein) und הָיִיתָ (im Sein), הָיִיתָ (zu sein), הָיִיתָ (vom Sein); הָיִיתָ (mein Sein), ebenso הָיִיתָ (bei meinem Sein) etc.

הָיִיתָ Hes. 21, 15 in der Verbindung הָיִיתָ לָהּ (damit ihr [der הָיִיתָ, Schwerdt] sei [ein blanker Blitzschein]). Targ.: הָיִיתָ לָהּ = um zu machen Vergeltung wurde es (das Schwerdt) geschärft, auf dass sich freuen etc.; LXX: *ὁπῶς γένηται εἰς στίλβασιν* (Glänzen); Raschi = הָיִיתָ; Qimchi z. St. הָיִיתָ ist Infinitiv wie הָיִיתָ und ebenso ist הָיִיתָ [Ps. 142, 5; aber diess הָיִיתָ ist Imperativ; oben S. 308, folglich auch הָיִיתָ]; ebenso Mikhlol 112, a „nach der Analogie des Imperativ“. — Schon Buxtorf, Thes. p. 257; Ges. Thes. hat auf aramäische Analogie hingewiesen; Bö. § 987, 7 hat sogar Dn. 2, 28 ff. citirt, wo הָיִיתָ steht, welches früher für eine Zusammensetzung eines sonst nicht existirenden Inf. הָיִיתָ und der Präposition לָ erklärt wurde, welches aber für eine Variation der syrischen Imperfectform *nēhuē'* zu halten ist, vgl. Winer, Grammatik § 23, Anm. 2; Luzzatto § 109. Und wir haben auch keinen Grund anzunehmen, dass im Altaramäischen, was Böttcher betont, der Inf. anders von הָיִיתָ gebildet worden sei, als im targumischen Aramäisch, wo er ganz regelmässig nach dem Paradigma הָיִיתָ heisst מָהִיתָ. — Nun hat Ewald § 238, e daran erinnert, dass auch im Qi. der Inf. cstr. einmal Hos. 6, 9 (vgl. die Form oben S. 554) mit der Endung *e* versehen sei; und diese Angabe ist richtig (bei der andern von ihm angeführten

Form, vgl. S. 599, הָיָה Jer. 9, 4, ist es gerathener, sie für Inf. abs. zu nehmen). Indess im Qi. kommt diese Endung *e* beim Inf. überhaupt als die regelmässige Endung des Inf. abs. in Betracht, und bei diesem Fall im Qi. muss man also sagen, wie es auch oben geschehen ist, dass einmal die Form auf *e* als Inf. cstr. gebraucht sei. Jedoch beim Qal kommt diese Infinitivendung *e*, abgesehen von מְדַמְתֶּם Hes. 7, 11 [vgl. oben S. 550 u. S. 572 zur Lesart Ewalds Hes. 5, 7 הַיְיִנְכֶם (euer euch Zählen)] und von unserem Fall, gar nicht in Betracht. — Es scheint mir deshalb kein Ausweg zu bleiben, als die leichte Verschreibung eines ה für ה anzunehmen, und also הִיהוּ zu lesen. So Smend z. St. Ferner liegt es, mit Olsh. § 245, e הִיהוּ zu lesen. — Mühlau-Volck schreiben aber s. v. היה „Inf. einmal היה Hes. 21, 15“; Ges.-Kautzsch, Müller und Stade erwähnen die Form nicht. — [Ewald will a. a. O. erklären, wie anstatt Segol des Imperfects beim Inf. cstr. ein Sere eingetreten sei, und beruft sich da auf die Analogie von שָׁרָה und שָׁרָה (bei ihm § 213, e). Er schreibt in Bezug darauf: „Die ל"ה behalten nur sehr selten noch das *e* vom Impf. und zwar durch die Bildung wie im St. cstr. in *ē* verändert“. Auf Grund dieser Worte bemerkt Smend zu Hes. 21, 15: „הִיהוּ von Ew. § 238, e für einen St. cstr. erklärt“].

Infinitivus abs. הִיהוּ oder הָיָה; Participium act. fem. הִיְהִי 2 M 9, 3; Qimchi, WB. s. v. — Niqtal הִיְהִי (sich zu-tragen, ereignen, vorkommen, geschehen, werden) z. B. 5 M 4, 32; auch Micha 2, 4 mit Qimchi, WB. s. v. הִיְהִי Dn. 2, 1, הִיְהִי Dn. 8, 27; Participium fem. הִיְהִי (facta, orta) Spr. 13, 19.

Von הָיָה (leben) Jer. 21, 9 etc. הָיָה 1 M 12, 13; Jer. 38, 17; הָיָה 5 M 30, 16; aber auch הָיָה Jr. 38, 17; הָיָה 4 M 4, 19; 14, 38; Sach. 10, 9. Die 2. plur. kommt bloss mit *ו* consecutivum vor: הָיָה Hes. 37, 5. 6. 14; vgl. über das feststehende leichte Metheg oben S. 86. Wir wissen also nicht, ob sie ohne *ו* mit Chateph-Segol oder mit Chateph-Pathach gelautet hat. Nach der sonstigen Kräftigkeit des ה gegenüber dem ה von הָיָה und nach der Analogie des Inf. cstr. ist aber wahrscheinlicher Chateph-Pathach gesprochen worden, also הָיָה. — Imperfectum: הָיָה 1 M 17, 18 etc. etc. — Jussiv und Impf. consecutivum: הָיָה (הָיָה) 5 M 33, 6 etc.; הָיָה 1 M 5, 3 etc.; auch הָיָה 1 M 19, 20 etc.; הָיָה 1 M

45, 27. — Imperativ wieder bloss **חַיֶּה** (und lebe!) 1 M 20, 7; Spr. 4, 4; 7, 2 (**חַיֶּה**); die fehlende Form ohne **ו** hat wahrscheinlich **חַיֶּה** gelautes; so richtig Böttcher § 1181, Anm.; 2. sg. feminini **חַיִּי** Hes. 16, 6 (zweimal); 2. plur. masc. **חַיִּי** 1 M 42, 18 etc. — Der Infinitivus cstr. kommt nicht ganz allein vor, sondern entweder mit Präfixen **לְחַיֶּה** (um zu leben) Hes. 33, 12 oder mit Suffixen **חַיִּיהֶם** (reviviscere eorum, ihr Wiederaufleben d. h. Gesundwerden) Jos. 5, 8. Inf. abs. **חַיֶּה** 2 Kg. 8, 10 etc. 7 Mal oder **חַיֶּי** Hes. 3, 21; 18, 28; 33, 16.

Qittel: **חַיֶּה** (am Leben erhalten; wiederbeleben) z. B. **חַיֶּה** (sie [dein Wort] hat mich wieder belebt) Ps. 119, 50 in Pausa; — **חַיֶּה** etc. 1 Sm. 27, 9 etc., auch **חַיֶּה** 5 M 32, 39; Jr. 49, 11. Vor Suffixen erhält sich auch mitunter das Jod als dritter Stammconsonant: **חַיִּינֵנוּ** (er wird uns wiederbeleben) Hos. 6, 2; **חַיִּינֵנוּ** Ps. 71, 20; 80, 19; 85, 7. Aber Baer lässt Hos. 6, 2 diesen dritten Stammconsonanten Jod weg. Die dort zu Ps. 143, 11 in Aussicht gestellte Bemerkung steht aber bei Ps. 71, 20. Darnach haben die älteren Texte nur einfaches Jod, und bezeugt die Masora doppeltes Jod nur Hab. 3, 2 und für das Hiqtıl Jes. 38, 16. — Imperativ nur mit Suffixen: **חַיֵּנִי**, aber auch mit bewahrtem Jod **חַיֶּהנִי** (belebe es!) Hab. 3, 2. — Infinitivus cstr. **חַיֶּה** 1 M 7, 3 etc.; Participium **חַיֶּה** 1 Sm. 2, 6; Neh. 9, 6.

Hiqtıl: **חַיֶּה** (am Leben erhalten; wiederbeleben) Jos. 6, 25 etc.; **חַיֶּהנִי** 4 M 22, 33, aber **חַיֶּהנִי** Jos. 2, 13; Ri. 8, 19; also Segol und Pathach wechseln ganz nach der oben 5, a, Hiqtıl S. 556 wieder bewährten Regel; nur zeigt sich vor dem Suffix die Ausnahme **חַיֶּהנִי** (du hast uns am Leben erhalten) 1 M 47, 25. Imperfect kommt nicht vor. Imperativ **חַיֶּהנִי** (lass mich wieder aufleben!) Jes. 38, 16; **חַיֶּה** (erhaltet am Leben!) 4 M 31, 18. Infinitivus cstr. **חַיֶּה** oder auch ohne **ו** 1 M 6, 19 etc. Inf. abs. **חַיֶּה** Jos. 9, 20.

e) Verba **חַיֶּה**, mediae gutturalis und **חַיֶּה**.

Von **חַיֶּה** giebt es das Qitlel (Pilel) **חַיֶּה** (zweckentsprechend, geziemend, hübsch, lieblich sein) Ps. 93, 5. Qimchi, WB. s. v. **חַיֶּה**: „Das **ח** wird ausgesprochen mit Chateph-Pathach, und es ist Niphal im Perfect“. Baer giebt **חַיֶּה** (schon 1861). Und auch diess soll 3. sg. fm. Pfi. und nicht Femininum des Adjectivum sein; denn der Parallelismus **חַיֶּה** verlangt Ps. 93, 5

eine Verbalform und das Feminin des Adjectivum heisst נָאָה Spr. 17, 7; 26, 1; HL. 1, 5 (gegen Stade § 155, b). Diese Aussprache, die Mühlau-Volck noch nicht erwähnt haben, ist mit וְעִבְרָתָה etc. oben S. 250 f. zusammenzustellen. — Die 3. plur. masc. נָאוּה mit Verlängerung des *a* und gleichzeitigem Stummwerden des א Jes. 52, 7; HL. 1, 10. Qimchi a. a. O. „In ihnen allen ist das א quiescierend . . . Und es gefällt, dass diese [Formen] sind von der Wurzel נָאָה, indem sich der dritte Stammconsonant zeigt“.

Von נָוָה (er [man] klagt) Mi. 2, 4 steht der Imperativ נָוֵה Hes. 32, 18. — Vom Niqtal steht נִוְהוּ 1 Sm. 7, 2 [Olsh. § 265, d ist der Einzige, der die Form erwähnt], und es bedeutet nach der Bedeutung des Qal, die doch eben „klagen“ und nicht einfach „schreien, rufen“ ist, nicht mit Ges. Thes. „und sie wurden zusammengerufen“, sondern „und sie klagten bei sich [Dativus des Interesses]“; vgl. Thenius z. St.; Mü.-V. s. v. Qimchi, WB. s. v. נָוָה läset freilich die Wahl zwischen beiden Bedeutungen: „wie um zu sagen, dass sie trauerten über ihre schlechten Thaten und sich wieder zur Nachfolge Jehovas wandten; oder es ist = und sie versammelten sich“.

נָוָה richten, leiten, führen. Dass neben dem Perfect Qal, vgl. z. B. נָוָה (duxit eos) 2 M 13, 17, nicht auch das Perfect vom direct-causativen, also mit dem Qal gleichbedeutenden Hiqtıl gebraucht werde, wie Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. sagen, ist unrichtig. Denn das Perfect Hiq. וְנָוְהוּם (duxisti eos) steht Neh. 9, 12. Die Concordanz zeigt auch noch וְנָוְהוּנִי (duxit me) 1 M 24, 48 an. Die Imperfectbedeutung wird aber nur durch die Hiqtılform ausgedrückt, nämlich וְנָוְהוּנִי (ducet me) 4 M 23, 7 etc.; וְנָוְהוּנִי (ducat me) Ps. 139, 10 etc. u. = duces me Ps. 31, 4 etc.; וְנָוְהוּנִי ducam eum Jes. 57 18, vgl. Hi. 31, 18; וְנָוְהוּנִי Ps. 43, 3. Der Imperativ wird wieder vom Qal genommen, also נָוָה 2 M 32, 34, vgl. נָוְהוּנִי (duc me!) Ps. 5, 9; 27, 11; 139, 24. Der Infinitivus existirt wieder nur vom Hiqtıl, vgl. וְנָוְהוּם (um sie zu führen) Neh. 9, 19 und וְנָוְהוּם 2 M 13, 21. — Dass die Assimilation bei diesem Verbum mediae gutturalis unterbleibt, stimmt mit unserer Erfahrung oben S. 310—315.

f) Verba נָוָה, mediae וּ וְ ל"וה.

Von נָוָה (einen Ort erstreben und innehaben, sitzen; zweckentsprechend, angemessen, lieblich sein) kommt vor וְנָוָה

Hab. 2, 5 (er hat einen festen Sitz, er hat Bestand). Qimchi, WB. s. v.: „Deutung: Er wird nicht wohnen (שכן) in einem בְּיָרֵךְ , und בְּיָרֵךְ wird genannt eine Wohnung (בְּיָרֵךְ) des Menschen“. Vom indirect-causativen, genauer: declarativen Hiqtıl: אֲנִירֵךְ (ich erkläre ihn für lieblich = ich verherrliche ihn) 2 M 15, 2. Qimchi, WB. s. v., starr an der äusserlichen Grundbedeutung festhaltend: „Deutung: Ich werde ihm einen Sitz (בְּיָרֵךְ) und eine Wohnung machen“. So auch das Targum „und ich werde ihm erbauen ein Heiligthum“; den Begriff der „Wohnung“ hält auch fest Raschi z. St. und Abenesra sagt kurz $\text{אִישׁ יִבְנוּ בְּיָרֵךְ}$; aber dem Parallelismus und der augenblicklichen Situation der Worte angemessen übersetzen die LXX: $\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega\ \alpha\iota\tau\acute{o}\nu$. Qimchi erklärt freilich auch das בְּיָרֵךְ adj. fem. Jr. 6, 2 von der ersten Grundbedeutung aus: „Und man beschreibt das Weib mit diesem Wort, weil sie beständig im Hause sitzt“. Darin hat er wahrscheinlich richtig geurtheilt. — Die Sprache hat die Assimilation nicht eintreten lassen, damit das Verb nicht unkenntlich werde.

g) Verba בְּיָרֵךְ , mediae gutturalis und לֵרֵךְ .

Von בְּיָרֵךְ kommt vor בְּיָרֵךְ (es ist angemessen) Jer. 10, 7 in Pausa. Nicht einfach weil sie diese Pausalstellung der Form verkannten, sondern weil sie eine Wurzel zu den oben S. 499 f. genannten Formen suchten, haben Qimchi 88, a; WB. s. v. und Buxtorf, Concordanz die fragliche Form von einem בְּיָרֵךְ abgeleitet. Nicht bloss existirt nun aber dieser Stamm nicht, sondern das Aramäische zeigt uns auch deutlich ein בְּיָרֵךְ . Darum ist richtig diess zu Grunde gelegt worden von Ges. Thes.; Bö. II. S. 461; Mühlau-Volck s. v.

בְּיָרֵךְ kommt als Perfectum consecutivum vor Jes. 28, 17 „und er weggraffen wird“. So Qimchi 123, b; WB. s. v. = בְּיָרֵךְ ; Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes. etc.

Schlussbemerkung. Dass in Verben mit mehreren schwachen Consonanten diese seltener zu Unregelmässigkeiten Anlass geben, hat seinen Hauptgrund darin, dass der unbewusst schaffende Sprachgenius die Formen der betreffenden Verben nicht allzusehr von ihren Typen abweichen lassen wollte. Als Nebengrund mag mitgewirkt haben, dass die schwachen Consonanten in der Nachbarschaft anderer schwacher Consonanten leichter sich behaupten konnten, als in der Nachbarschaft starker Consonanten.

§ 42. Verba מ"ב.

Vorbemerkung: „quiescentia“ braucht man nicht mit Ges. Lgb. § 108 hinzuzusetzen, weil nicht, wie die מ"ב, sich auch die מ"ב in non-quiescentia und quiescentia theilen, vielmehr alle Verba מ"ב zur dritten Hauptklasse der schwachen Verba, nämlich den Verbis quiescentibus, gehören, deren Darstellung § 35 beginnt. Qimchi 124, a giebt folgende Vorbemerkung: „Und diejenigen, deren letzter Stammconsonant ein מ ist, gehören zu den Verben mit quiescirendem 3. Stammconsonanten. Wisse, dass diese Verba sich mit denjenigen unter den Verben mit quiescirendem drittem Stammconsonanten vermischen, deren dritter Stammconsonant ה ist; denn sie sind verwandt, wie du bei denjenigen sehen wirst, welche ich dir erwähne“. Und nun giebt er in alphabetischer Reihenfolge eine Anzahl Verba מ"ב (und ה"ב).

Paradigma: מָצָא treffen, erreichen, finden.

1. Transitives Qal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptcc.
מָצָא	יִמְצָא	מָצָא	מָצֹא	מִצֵּא
מָצְאָה	תִּמְצְאִי	מָצְאִי	מָצֹא	מִצְוֹה
מָצְאָה	תִּמְצְאָה	מָצְאָה		
מִצְוֹה				

Aus dem Paradigma abstrahirte Regeln:

Dass diese מ"ב ursprünglich Verba tertiae gutturalis sind, zeigt der *a*-laut des Imperfects und des Imperativs. Der **Gutturalcharacter** des מ ist also der **erste Trieb**, welcher in der Flexion dieser Verba waltet.

Der schwache Laut der Gutturalis מ ist aber im Silbenschluss später nicht zur Aussprache gekommen d. h. quiescirt, und indem die Aussprache des Spiritus lenis angestrebt, aber nicht vollzogen wurde, wurde das vorausgehende homorgane *a* zum Ersatz gedehnt (daher מָצָא, מָצְאָה etc., יִמְצָא etc., מָצָא), und am Wortschluss hinter den nichthomorganen Vocalen *e, i, o, u* das Pathach furtivum verschmäh (מָצָא, מִצְוֹה, מִצָּא etc. etc.). **Quiescirung** des מ ist Trieb 2, a. — Bemerke קָרָאִי (rufen) 2. sg. fem. Jr. 3, 4 Kethib mit der alten Endung Jod. Aber gewöhnlich heisst die Form קָרָאִי (und du [fm.] sollst nennen)

nach der Lesart von Baer 1 M 16, 11 (1869) und der Bemerkung von Delitzsch zu 1 M 20, 16 (1872). Aber bei derselben Form „und du (fm.) wirst nennen“ Jes. 60, 18 hat Baer (1872) kein Schewa drucken lassen und Delitzsch im Com. z. St. (1879) nichts bemerkt.

Im weiteren Verlauf der Sprachentwicklung hat auch das silbenanlautende \aleph mehrfach seinen Vocal an den vorausgehenden vocallosen Consonanten abgegeben und ist also hinter seinen eigenen früheren Vocal getreten: **Syncope des \aleph** ; **Trieb 2, b**. Vgl. darüber schon S. 276 bei den Formen von שָׁמַע . War der dabei auf das silbenanlautende \aleph folgende Vocal ein plene geschriebener, so ist der Chirepunct allerdings unter den dem \aleph vorausgehenden Conson. (z. B. לֹא שָׁמַעְתָּ 1 Chr. 12, 2), der Cholempunct aber auf die rechte obere Ecke des nunmehr quiescirenden \aleph gerückt (z. B. הַשְׁמַעְתָּהּ deine Sünden Jes. 44, 22). War der folgende Vocal aber Schureq, so konnte der Schurepunct nicht gerückt werden und er blieb daher mit sammt dem γ hinter dem syncopirten \aleph (z. B. מֵאִים Dn. 1, 4); vgl. oben S. 45. 120; unten S. 612. 629.

Das nach Trieb 2, a oder 2, b nicht mehr ausgesprochene \aleph ist auch öfters nicht mehr geschrieben worden: **Ellipse des \aleph** ; **Trieb 2, c**; beim transitiven Qal: מָצְרֵי 4 M 11, 11; die andern Fälle unten.

Der \ddot{a} -laut von הַמְצִיאָה und מְצִיאָה könnte aus Dissimilation der beiden a erklärt werden, welche nach der Erwartung zusammenstossen sollten. So sagt Olsh. § 235, d: „Während sich das ursprüngliche a im Sing. masc. [מִצָּא] in \ddot{a} verlängert, findet im Plur. fem. nur die schwächere Verlängerung in \acute{a} Statt, vielleicht aus Anlass der lautlich verwandten Formen von לִי “. Er will also das Material zur Entstehung des \ddot{a} , welches nicht, wie er sagt, eine Verlängerung, sonder wesentlich ein Umlaut von a ist, aus den Verbis לִי selbst hernehmen und nur den Anlass der Bildung von den לִי herholen. Diese Erklärung wird aber nicht Stich halten; denn הַמְצִיאָה musste, wenn es sich aus sich selbst entwickeln sollte; zu הַמְצִיאָה werden, wie das Perfect מָצְאָה zeigt. Es ist zwar an die häufige Begünstigung des a durch \aleph zu erinnern (S. 237. 243. 394. 397. 576); aber es lässt sich kein verschiedener Einfluss des \aleph in מְצִיאָה und הַמְצִיאָה etc. annehmen. Wäre \aleph der Factor gewesen, so hätte es gleichmässig das \ddot{a} zu \acute{a} ge-

(die Kriegsereignisse, welche ihn umgeben haben) 1 Kg. 5, 17. So Ges. Lgb. S. 800. Aehnlich Buxtorf, Thes. p. 412: „Quum evererint bellum hoc est, ulla bella“; und vgl. schon Abenesra z. St. „Wenn sich ereignen die Ereignisse eines Krieges (כִּי 'ר' קְרוּרֹת מ'); Raschi z. St. erwähnt die Form nicht; ganz wie Ges. Lgb. auch Müller § 507 „wenn sich erheben Streitigkeit(en)“; und ganz so schon Qimchi, WB. s. v.: „Er will sagen: Krieg und Krieg“, d. h. Krieg auf Krieg [welche unmögliche Deutung der fraglichen Form Qimchi an einem andern Orte gegeben hat, ist oben S. 497 bemerkt; und dass auch die Dikduke § 55 die Form falsch als Singular betrachten, ist im Zusammenhang oben S. 560 erörtert]. Daran können die Punctatoren gedacht haben, und dieses erklärt ihre Punctuation, die doch allemal zuerst zu erklären ist, ganz natürlich. Es ist also auch diese Form kein Beweis dafür, dass an die 3. sg. fem. das קָה gehängt worden sei, wie ausser Früheren Ew. § 191, c annimmt, nur halb von Bö. I. S. 133 secundirt. — Eine ganz andere Frage ist, ob das Schluss-ה an jener Form ursprünglich und nicht aus ו verderbt ist; vgl. solche Verschreibung oben S. 152. 159. Dieses letztere ist sicher, weil der Samaritaner, das Targum (אָרִי יִקְרַעֲנָנָא קָרְבָּ) = wenn uns treffen wird Krieg) und die LXX [στυβῆ ἡμῶν] das Suffix für „uns“ an jener Form voraussetzen, und nicht angenommen werden kann, dass umgedreht die fast unerklärliche Lesart der Masoreten in diese natürliche Lesart der Versionen verändert worden sei. So Knobel z. St.; Bö. II. S. 418; Stade § 536, b; Dillmann z. St. Olsh. und Ges.-Kautzsch erwähnen die Stelle nicht.

Der Cohortativ findet sich nur selten: נִכְבְּדָה (wir wollen schlürfen, zechen) Jes. 56, 12 und hinter Wav consecutivum in וְאִקְרָאָה (und ich rief) 1 Sm. 28, 15, wo ausnahmsweise das *a* der Stammsilbe beibehalten und dem ה cohortativum zur Dissimilation *ä* gegeben ist. Qimchi 18, a: „Weil diese [ausser der jetzt fraglichen Form noch וְיִשְׁקָה, oben S. 190; Ps. 20, 4] nach der Art von לִי־הֵאֱוָה ausgehen, welche in Segol auslauten, lauten diese ebenso aus“; das wäre nicht bloss eine ganz äusserliche Gleichmacherei der Sprache, sondern wird auch durch das Vorhandensein dreier Cohortative der לִי־הֵאֱוָה, S. 532 widerlegt. Richtig schon Buxtorf, Thes. p. 235: „Cum Saegol loco Kametz euphoniae causâ“; Bö. I. S. 194. Ges. Lgb. S. 286; Ew. § 228, c, Anm.; Olsh. § 228, b; Ges.-Kautzsch § 48, 3; Müller § 294, c:

Stade § 132 haben bloss an die andern Fälle erinnert, wo א für א steht; vgl. dieselben, soweit sie die Verballehre betreffen, oben S. 190. 318. 432. 508. 534.

Verstärkter Imperativ nur in קָמְדָה (heile doch!) Ps. 41, 5. Qimchi 15, a sagt, nachdem er שְׂמְדָה וְיִסְדָּה, שְׂמְדָה, שְׂמְדָה, שְׂמְדָה S. 289 und יִרְשָׁה S. 406 aufgezählt hat: „sie alle sind Milal; und es kommt ein Milra vor: יִרְשָׁה“; im WB. s. v. will er der Form die Bedeutung des Verzeihens (סְלִיחָה) zusprechen, sie also zu יִרְשָׁה ziehen; Buxtorf, Thes. p. 234 erwähnt die Form nur; ebenso Müller § 294, e. Bö. II. S. 173 meint, es sei nach Analogie von יִרְשָׁנִי (Ps. 6, 3) gebildet; aber das ist zu weit hergeholt, und solcher Einfluss ist unbewiesen. Aber behaupten lässt sich mit Ewald § 228, c, dass das א das א festgehalten habe, weil diess durch den eben vorher behandelten Cohortativ 1 Sm. 28, 15 bewiesen ist. Olsh. § 235, d erinnert durch Verweisung auf 228, c an קִימְדָה [vgl. oben S. 443] vor Gutturalen etc. Doch diese Erscheinung hat keine Beziehung zu unserm Fall, weil in diesem die Betonung auch auf der Letzten gewesen wäre, wenn das ה regelrecht angehängt wäre. Und auch Stade hat kein Recht, unsern Fall § 592, c mit קִימְדָה etc. in Verbindung zu bringen, obgleich er im Unterschied von Olsh., der in Betreff jener verstärkten Imperative der herkömmlichen Anschauung folgt, die Ansicht Hupfelds theilt [vgl. oben S. 143. 443]; denn auch, wenn diese Ansicht richtig wäre, so würde sich doch daraus für unsern Fall keine Aufklärung darüber ergeben, wesshalb das א der Stammsilbe als Vortonvocal behalten worden wäre.

Neben מְצַאן und קְרִיאן Ruth 1, 9. 20 ist קְרִיאן punctirt 2 M 2, 20. Qimchi 126, b: „קְרִיאן Ruth 1, 20; es ist weggenommen das ה femininum aus der Schreibweise, und das א ruht, und das ר mit Sere; und ebenso מְצַאן Ruth 1, 9; aber קְרִיאן 2 M 2, da zeigt sich das א und zwar mit Segol, und es ist nur mit einem Zeichen des Genus femininum“. Buxtorf, Thes. p. 234 erwähnt nur die Form. Ges. Lgb. S. 290 billigt die Form, und so auch Ew. § 226, c; Stade § 612, a. Man kann sich zur Erklärung der Form auf die Eigenheit des א (und der Gutturalen überhaupt), den Vocal an sich zu reissen, mit scharfem Ansatz einzusetzen, berufen, vgl. darüber S. 279. 318. 394; auch מְצַאן HL. 8, 10 und מְצַאן sowie מְצַאן unten S. 631 f. Aber in unserm Falle wäre dazu keine Gelegenheit

gewesen, weil das \aleph in der regelrechten Form קראן schon quiescirte. Daher merkt Olsh. § 235, d die Form als ganz abnorm an; bemerkt Bö. II. S. 139 „קראן ist wahrscheinlich herzustellen“ [S. 418 freilich spricht er inconsequent von einem „lebhaft aufgelösten קראן“], und Ges.-Kautzsch § 46, Anm. 3 sagt: „Es ist vielleicht wie Ruth 1, 20 zu lesen“. So halte auch ich es für richtig, die Form aus einer Verirrung der Tradition zu erklären; vgl. oben über שמען 1 M 4, 23 § 32, 5 (S. 289 f.). — Ueber den Anlass, aus welchem sich gerade an diesen beiden Stellen die Tradition verirrte, glaube ich eine plausible Vermuthung aussprechen zu können. Nämlich 1 M 4, 23 steht im parallelen Satztheile der Imperativ קרא (merket auf!). Weil da also in zwei parallelen Sätzen die nämliche Verbalendung erst defective und dann plene geschrieben war, so glaubte man sie verschieden aussprechen zu müssen. Dass aber nicht etwa umgedreht die verschiedene Schreibweise von vornherein eine verschiedene Aussprache anzeigen sollte, liegt auf der Hand, weil das zweite Mal die Endung $nā$ nur wegen der Contraction der beiden n plene geschrieben ist und nicht ebenfalls defective geschrieben werden konnte. In 2 M 2, 20 aber geht der Form קרא fast unmittelbar vorher קראתן. Da lag es wieder nahe, dass man die folgende Verbalendung auch *en* aussprach. Chald. קרן ist Nachahmung, wie שמען; vgl. chald. שמענה Jes. 32, 9; syr. مَسَعَتْ führte nur zu קראן, wenn es herbeizuziehen wäre.

קרא für den Infinitiv 4 M 10, 2; so Ges. Lgb. S. 304; Ew. § 239, a; Bö. II. 234.

Einzelne Formen folgen der ל"ה-Analogie im besonderen Sinne. a) Die ל"ה nehmen ohne Veränderung ihrer Flexion die Schreibweise der ל"ה an; b) sie nehmen die Flexion der ל"ה an, obgleich sie ihre Schreibweise beibehalten; c) sie nehmen Schreibweise und Flexion von den ל"ה an. Wie oben bei den ל"ה S. 523 füge ich ein Schema dieser ל"ה-Analogie bei:

Die ל"ה ahmen nach die ל"ה

- a) nicht in Flexion, aber in Schreibweise;
- b) in Flexion, aber nicht in Schreibweise;
- c) in Schreibweise und Flexion.

d) Es muss aber noch eine vierte Art der Beziehung der ל"ה und ל"ה unterschieden werden, nämlich diejenige, wonach einer Form von ל"ה die Flexionsendungen der ל"ה bloss

äusserlich angefügt sind [vgl. diesen vierten Fall Hes. 23, 49; Ri. 8, 1; Jr. 25, 12 etc.; 2 Sm. 1, 26; Jr. 50, 20; Zach. 13, 4; Jos. 6, 17]. Ich werde die einzelnen Fälle in die vier Classen bringen, indem ich sie mit ל"ה, a, b, c, d bezeichne.

Beim Qal: וְקָרָאת (und sie wird nennen) Jes. 7, 14; ohne Schewa unter dem ו zur Unterscheidung von der gleichlautenden 2. sg. fm. (oben S. 606); ל"ה, b und zwar Nachahmung der unverlängerten 3. sg. fem. גָּלוּהּ. — Dieselbe Form in der Bedeutung „sie wird begegnen“ 5 M 31, 29. Qimchi 126, a; WB. s. v.; er erwähnt aber nichts von der Unterscheidung dieser 3. sg. fem. durch Abwesenheit des Schewa von der regelmässigen zweiten sing. fem. — כָּלַאתִי (ich habe zurückgehalten) Ps. 119, 101; ל"ה, b. — כָּלַתְנִי (du [fm.] hast mich abgehalten) 1 Sm. 25, 33; ל"ה, c. — כָּלְוּ (sie haben zurückgehalten) 1 Sm. 6, 10 nach Trieb 2, b und c; aber principiell richtiger nach ל"ה, c. — יִכְלֶה (er wird verschliessen = vorenthalten) 1 M 23, 6; ל"ה, c. — הִרְפִּינָהּ (sie heilen) Hi. 5, 18; ל"ה, a. — רָפָה (heile!) Ps. 60, 4; ל"ה, a; קָרָאוּ (rufen). Ri. 8, 1; ל"ה, d; מִצָּא Pred. 7, 26; ל"ה, b; בּוֹטָהּ (hohler Schwätzer) Spr. 12, 18; ל"ה, c. Diese Einwirkung der ל"ה auch auf einzelne Formen im besondern Sinne ist schon von Qimchi anerkannt worden, vgl. z. B. über die erste der aufgezählten Formen קָרָאת. Da verweist er Mikhlol 126, a auf eine andere analoge Form 124, b und sagt da über הוֹטָאת 2 M 5, 16, unten S. 622: „Wie הוֹטָאת, und es wurde vertauscht das ה mit ו, und das א zum Quiesciren gebracht, und es trat auf nach der Analogie von עָשָׂה [oben S. 547]“. So hat er auch 125, a bei כָּלָא gesagt: „Und es kommen vor nach Art der ה-besitzer Ps. 119; 1 M 23“; und er hat auch schon verschiedene Arten von ל"ה-Analogie unterschieden, vgl. 126, a: „Und es wird geschrieben mit ה, aber ausgesprochen wie die א-besitzer רָפָה“. Ausdrücklich sagt auch schon Buxtorf, Thes. p. 229: „Verba in א finita saepe cum altera specie in ה desinentium formam commutant, sicut et illa vicissim horum formam non raro subeunt“. — Die richtige Grenze zwischen den Verben, welche als wesentlich ל"ה, und denen, welche als wesentlich ל"א zu bezeichnen sind, wird durch den Grundsatz oben S. 325. 523 f. gezogen.

2. Intransitives Qal.

טָמֵא unrein sein; מָלֵא voll sein; צָמָא dürsten; שָׂנֵא hassen. Bloss das Perfect unterscheidet sich in der Flexion vom tran-

sitiven Verb; vgl. מִלֵּא 2 M 40, 34 etc.; מִלְאָה 1 M 6, 13 etc.; מִלְאָה Hi. 36, 17; מִלְאָתִי Jr. 6, 11; Mi 3, 8; מִלְאֵי mit Silluq Jes. 1, 15 gemäss oben S. 170. 230. 296. Weil also hier der letzte Stammconsonant quiescirte, demnach auch vor den Consonantaffirmativen die letzte Stammsilbe nicht auf zwei Consonanten schloss, hat sich (im Unterschied vom starken Intransitivum) auch vor Consonantaffirmativen das aus *i* zerdrückte *e* erhalten; vgl. gegen die falsche Anschauung, als hätte sich bei diesen Verben ausnahmsweise das *e* der 3. sg. msc. in die consonantisch afformirten Formen hineingezogen, unten beim Qittel S. 615. — Bemerke מִלְאֵי (er hat ihn erfüllt) Esth. 7, 5. In מִלְחָי Hi. 32, 18 und צָמְחָי Ri. 4, 19 ist das stummgewordene א ungeschrieben geblieben (Trieb 2, c). — Der Imperfectstamm zeigt bei diesen Verben schon wegen seiner Bedeutung ein *a* in der Stammsilbe und lässt dieses ebenfalls durch silbenschiessendes א verlängern; also entsteht hier dieselbe Gleichheit zwischen transitiven und intransitiven Verben, wie bei den Verba tertiae gutturalis überhaupt. — Infinitivus cstr. mit Femininendung: מְמַאֵה (unrein sein) 3 M 15, 32 etc. (Bö. II S. 225); also mit beibehaltenem ursprünglichem *u-o* vor מ, wie wir es auch S. 240. 245 bemerkt haben; aber mit Erhöhung des *u* zu *i* in שָׁנְאֵה 5 M 1, 27 etc. (Qimchi 125, a). — Infinitivus absolutus שָׁנֵא Ri. 15, 2 ist eines der wenigen Beispiele, worin der Inf. abs. Qal bei den א"ל defective geschrieben ist — Beim Perf. consecutivum bleibt das *e* immer betont; Bö. § 974, 3. — רָצְמָה (und du dürstest) Ruth 2, 9; לֵ"ה, c; מָלֵי (sie füllten sich) Hes. 28, 16 nach Trieb 2, b und c, oder principiell richtiger nach ל"ה-Analogie, c; מִלְאָה 4 M 6, 5. 13 etc.; לֵ"ה, b; oder מִלְאָרָה Jr. 25, 12 etc. [מִלְאָרָה Esth. 1, 5 ist von den Masoreten als Verschreibung corrigirt, wird aber trotzdem von Qimchi 125, a citirt „es ist geschrieben mit ו und mit א“, während er sonst nur die Qeri behandelt]; לֵ"ה, d; שָׁנְאֵה Spr. 8, 13; לֵ"ה, b.

3. Niqtal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
נִמְצָא	יִמְצָא	הִמְצָא	הִמְצָא	נִמְצָאֵ.
נִמְצָאָה	תִּמְצָאִי	הִמְצָאִי	נִמְצָאֵ	
נִמְצָאֹת	תִּמְצָאֹנָה	הִמְצָאֹנָה		

בְּמִטְהָרָהּ (ihr seid verunreinigt) 3 M 11, 43 nach Trieb 2, c. Das \bar{e} der consonantisch afformirten Formen des Perfects ist von Qimchi nicht erklärt worden, und auch Buxtorf, Thes. p. 238 sagt ohne Erklärungsversuch: „רָחַץ; hic et in sequentibus Conjugationibus א fere quiescit in Tzere“. Aber Ges. Lgb. S. 413: „Der Grund des Sere von רָחַץ etc. liegt wahrscheinlich nur in der Aehnlichkeit dieser Verba mit den ה"ל, worin dieselbe Punctation Statt hat“. — Ewald sagt von dem Sere im Niqtal § 198, b, nachdem er wie auch § 116. 142 von der zunehmenden Annäherung der ה"ל und א"ל gesprochen hat: „Ferner wird das perf. Nif. beständig schon mit \bar{e} in der letzten sylbe für \bar{a} gesprochen: רָחַץ; neben der 3ten person sg. אָחַץ ohne endung“. So sagt auch Bö. II. S. 416 deutlich „bei dem ר etc. der Perff., ausser dem Qal und den Passiven [vgl. S. 617. 620], nach Vorgang der ה"ל nur Sere“. Bickell § 127 spricht nicht über das Niqtal. — Dagegen will Olsh. § 263, b das \bar{e} mit den Worten erklären: „Abschwächung des \bar{a} der 2. Silbe in \bar{e} , jetzt \bar{e} “. Ebenso Land § 238, f. Das ist eben ein Machtspruch; aber keine Erklärung. Kautzsch a. a. O. ist vorsichtiger gewesen, indem er eine Erklärung wenigstens gesucht hat. Er will zwar nicht auf Formen wie מָסַח von מָסַח (vgl. oben S. 342) verweisen, und daran hat er auch Recht gethan, weil diese Niqtalbildungen ihren dortstehenden Anlass haben; aber er meint, dass sich nun eben Ni. der durchgreifenden Analogie von Qittel, Hithqattel und Hiqtıl gefügt habe. Da müssen wir also zuwarten, bis wir gesehen haben werden, ob in diesen Verbalstämmen die א"ל sich aus sich selbst ihre Flexion gesucht haben und auf diesem Wege zufällig mit den ה"ל in vielen Punkten zusammengetroffen sind. — Vorderhand sei bemerkt, dass auch Müller dem Erklärungsversuche Olshausens nicht gefolgt ist, obgleich auch er nicht das fragliche Sere aus der Verwandtschaft der ה"ל und א"ל ableitet, vergl. § 292: „In allen abgeleiteten Stämmen haben die consonantischen Endungen stets \bar{e} vor sich. Der Grund liegt in einer auch sonst dem א eigenen Vorliebe für den e-Laut“. Dass diese Begründung nicht Stich hält, glaube ich beim Qal S. 606 f. nachgewiesen zu haben. — Stade sagt beim Niqtal § 437, a: „Es haben die א"ל auch hier Sere“, nämlich wie im Hiqtıl § 433, a. e und im Qittel § 429, b, Anm., und diese habe ich unten S. 616 beim Qittel besprochen.

Einzelheiten: Das einzige Beispiel von Perf. consecutivum, welches Bō. § 974, 3 auführt (וְיִמְצְאוּהוּ Jer. 29, 14), hat also den Ton auf der Vorletzten behalten. — Ueber die Lesart וְיִקְרְאוּהָ (und sie wurde gerufen) Esth. 2, 14 gilt dasjenige, was oben S. 189 über die Form aus Ruth 2, 2. 7 auseinandergesetzt ist; vgl. die andern Formen S. 284 f. 301 f. — וְיִרְפְּאוּ (und sie wurden heilsam gemacht) Hes. 47, 8; Trieb 2, b; über die Aussprache schon S. 120. — אֶמְלֵאָה (ich will mich füllen) Hes. 26, 2 ist das einzige Beispiel von Cohortativ Ni., welches vom einfach schwachen ל"א existirt. — Die Verba mit anlautendem ׀ haben bei den Formen des Imperfectstammes Ersatzdehnung, vgl. וְאֶרְפָּא (so werde ich geheilt) Jr. 17, 14 etc.; Inf. הִרְפֵּא 5 M 28, 27.

ל"ה-Analogie: נִפְלְאוּהָ (es ist wunderbarlich) Ps. 118, 23; ל"ה, b und zwar Nachahmung der alten unverlängerten 3. sg. fm. — יִרְפְּתָהּ (sie ist geheilt) Jer. 51, 9 in kleiner Pausa; ל"ה, c. — נִפְלְאוּהָ (sie war ausserordentlich) 2 Sm. 1, 26; ל"ה, d; denn es ist die Endung an das Verb ל"א nur äusserlich angefügt; vgl. Genaueres unten S. 624 f. über Jos. 6, 17. — נִפְלֵיתִי (ich bin wunderbarlich gemacht) Ps. 139, 14; ל"ה, a. — נִפְלֵיתִי Hi. 18, 3 und נִפְלֵיתִי 2 M 33, 16, ל"ה, c. — וְיִרְפְּוּ (und sie wurden heilsam, gesund gemacht) 2 Kg. 2, 22; ל"ה, c. — תִּמְצְאוּנָה (sie werden gefunden werden) Jr. 50, 20; ל"ה, d. — הִרְפֵּהוּ (geheilt werden) Jr. 19, 11; ל"ה, a.

4. Qittel.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
מִצָּא	יִמְצָא	מִצָּא	מִצָּא	מִצָּא
מִצָּאָה	תִּמְצָאִי	מִצָּאִי	מִצָּא	
מִצָּאתָ	תִּמְצָאָה	מִצָּאָה		

Wir haben nunmehr gesehen, dass über den Vocal *e* vor den consonantischen Perfectafformativen in den Verbalstämmen ausser Qal 1) bei Qimchi, Buxtorf, Bickell sich keine ausdrückliche Erörterung findet. Und es ist hinzuzufügen, dass auch Land beim Piel und Hiphil § 219, c. 228, e die blosse Thatsache constatirt. 2) Gesenius und Böttcher haben das *e* bei allen Verbalstämmen, Ewald wenigstens beim Niqtal, aus Nachahmung der ל"ה erklärt. 3) Ewald sagt § 195, a: „Von wurzeln ל"א erscheint nach § 75, b statt *a* sogleich *e*, וְרָאָה intrans. Qal,

בְּמִאֲחָבֵב Piel“; § 75, b sagt er nun: „Wo in der tonsylbe \bar{a} bloss des tones wegen für \bar{e} aufkommt, da verlängert sich bei den א"ל das ursprüngliche \bar{e} folgerichtig gleich in \bar{a} , ohne dass jene umwandlung des lautes [\bar{e} in \bar{a}] hier veranlassung hätte, vgl. ausser יָרָא von יָרָא (aber כָּבַד von כָּבַד) noch בְּמִאֲחָבֵב = בְּחִתְּבָהּ“. Da zeigt es sich, wie unrichtig Ewald vom vorliegenden hebr. Lautbestande aus die Erklärung sucht. Er meint also, קָטַל hätte vor Consonantaffirmativen קָטַלְתָּ etc. werden müssen, und bloss des Accentis wegen sei קָטַלְתָּ etc. entstanden; anstatt dass er in dem Pathach der letztgenannten Form den ursprünglichen (arab.) Vocal der Form erkennt. Ist nun die Vorstellung Ewalds von einem zu erwartenden קָטַלְתָּ unrichtig, so kann auch das Sere in מִצָּחָה nicht als Dehnung des \bar{e} betrachtet werden. In יָרָא, יָרָא ist überdiess ein \bar{e} in regelrechter Weise zerdrückt und gedehnt. 4) Müller geht bei מִצָּחָה richtig von מִצָּחָה aus, aber er führt das e auf Vorliebe des א für e zurück. Ebenso richtig gehen Andere von מִצָּחָה mit hamzirtem (nichtquiescirendem) א aus, aber auch ihre Ableitung des e ist unrichtig. Nämlich Olsh. meint § 246, b, dass bei diesen Verben ausnahmsweise das \bar{e} der 3. pers. Pfi. auch in der 2. und 1. erscheine. Also um die א"ל aus ihnen allein zu erklären, geht man von dem Grundsatz ab, dass jede einzelne sprachliche Form aus ihrem eigenen Typus zu erklären ist, also מִצָּחָה aus קָטַלְתָּ, vgl. die ausführliche Erörterung dieses Satzes in meinen Aethiopischen Studien S. 83—86. Kautzsch stimmt Olsh. bei, indem er § 74, 2, Anm. sagt: „Das \bar{e} der Perfectformen in Piel, Hi. und Hithp. lässt sich auf ein zu Grunde liegendes \bar{e} zurückführen (wie die gewöhnliche 3. pers. sing. dieser Conjugationen), mag dasselbe immerhin erst aus ursprünglichem \bar{a} verdünnt sein“. Er meint also, das zweite a vom arabischen *qáttala* habe sich zu \bar{e} verdünnt und dieses sei zu \bar{a} geworden. Dagegen ist im voraus zu bemerken, dass ich diese Erklärung des \bar{e} von קָטַל aus unmotivirtem Uebergang des ursprünglichen a in \bar{e} oben S. 187 f. und S. 207 f. durch die Herleitung des \bar{e} unmittelbar aus imälirtem a zu vermeiden gesucht habe. Sodann ist festzuhalten, dass dieser Uebergang des arabischen \bar{a} (a) in hebräisches \bar{e} beim regelmässigen Verb nur in der 3. sing. masc. Statt fand; in der 2. und 1. Pers. aber das regelmässige Verb immer wegen der folgenden Doppelconsonanz das ursprüngliche \bar{a} bewahrt

hat. Von dieser Gewohnheit, die 2. und 1. Pers. nach deren eigenen Bedingungen [nämlich der dem Vocal folgenden Doppelconsonanz] entstehen zu lassen, soll nun die Sprache hier bei den א"ל abgewichen sein. Das ist nicht annehmbar. Vielmehr ist dieses ē aus der Verwandtschaft der א"ל mit der ה"ל abzuleiten. — Und Stade hat dafür einen neuen Grund gebracht § 429, b; vgl. „Man könnte meinen, dieses ē sei aus imperfectischem i entstanden [Stade leitet, wie oben S. 208 angedeutet ist, den Vocal der Stammsilbe im Perfect des Qi., Hithq., Hi. aus dem arab. Imperfect ab § 154, b; 159, b; 163, b]. Doch folgen hier die א"ל vielleicht nur der Analogie der ה"ל, welche hier früher ē hatten, aus welchem erst i entstand. Hierfür dürfte auch sprechen, dass nach Waw consecutivum der Ton rückt (וּמַלְאָה), wie bei den ה"ל, während es bei den intransitiven einfachen [= Qal]-Stämmen nicht geschieht“. Er meint mit den letzten Worten Formen, wie מְלֵאָה, deren ē thatsächlich aus i geworden und so schwer ist, dass es hinter ׀ consecutivum nicht den Accent an die letzte Silbe abgegeben hat. Dagegen das ē im Qi. der א"ל hat beim ׀ consecutivum immer den Accent auf die letzte Silbe rücken lassen, vgl. מְלֵאָה (und du sollst füllen) 2 M 28, 41 etc.; וּמַלְאָה 1 Kg. 1, 14 etc. (Bö. § 974, 3).

קָנָה (eifern) 1 Kg. 19, 10. 14 sowie רָפָא (heilen lassen) 2 M 21, 19 sind das 3. und 4. Beispiel (vgl. S. 432 [Ps. 118, 18] und S. 589 [Ps. 40, 2]), in denen der Inf. absol. Qi. nicht e, sondern o hat. — Bei mittlerem ׀ immer Ersatzdehnung: וּמַלְאָה (und schneide, haue nieder!) Jos. 17, 15. 18; Imp. בָּרָא (haue ein, grabe ein!) Hes. 21, 24; Inf. absol. als Fortsetzung des Perf. consecutivum וּמַלְאָה (und sie hauen nieder!) 23, 47.

דָּבָא (zermalmen) Ps. 143, 3 und מְלֵאָה Jr. 51, 34 neben 18 Mal מְלֵאָה 2 M 35, 35 etc. Man kann zweifelhaft sein, ob man darin Beispiele von dem ursprünglichen a der zweiten Stammsilbe, welches auch beim starken Verb sich öfter zeigt, oder ה"ל-Analogie, b sehen soll. Die erstere Ansicht ist die zuerst berechnete, hat aber keinen Vertreter gefunden; die letztere Auffassung bei Qimchi 124, b: „Und es treten mit Qames nach Art der ה-besitzer auf: [nun nennt er auch die beiden Beispiele vom einfach schwachen א"ל mit]; und Rabbi Jacob ben Eleasar schrieb מְלֵאָה [Jr. 51, 34] mit Sere; aber wir haben es mit Qames in allen correcten Büchern gefunden“;

Buxtorf, Thes. p. 241; Ges. Lgb. S. 418; Ew. § 121, a (nur dass er von Uebergang zwischen ל"ה und א"ל in umgedrehter Weise spricht); Olsh. § 246, b; Bö. II. S. 422; Ges.-Kautzsch § 75, Anm. 21, a; Müller § 294, s; Stade § 143, e, 1, d. — רפאתי (ich habe heilsam gemacht) 2 Kg. 2, 21; ל"ה, b; ebenso רפאתי Jer. 51, 9 (wir haben geheilt); — ימיה Hi. 8, 21; ל"ה, a: — ימיה (er schlürft = rafft weg [den Erdboden]) Hi. 39, 24; ל"ה, b; — ירפא (und sie heilten) Jer. 8, 11; ל"ה c; — מלא (füllen) 2 M 31, 5; 35, 33; ל"ה, b; oder מלאו Dn. 9, 2; 1 Chr. 29, 5; 2 Chr. 36, 21; ל"ה, d; קנאו (eifern) 2 Sm. 21, 2; ל"ה, b.

5. Quttal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
מָצָא	יִמְצָא	—	(מִצָּא)	מִמְצָא
מִצָּאָה	יִמְצָאָה		(מִצָּא)	
מִצָּאָה	יִמְצָאָה			

Eine consonantisch afformirte Form des Perf. Qu. kommt nicht vor, und vom Hoq. nur eine einzige von einem zweifach schwachen Zeitworte: הִבְאֵרְתָּ (du bist gebracht worden) Hes. 40, 4. Diese zeigt nun vor dem Consonantaffirmativ ein \bar{a} und nicht \bar{e} . Daraus zieht Böttcher II. S. 418 den Schluss, dass die beiden rein passiven Conjugationen Qu. und Ho. vor den Consonantaffirmativen den Vocal a bewahrt hätten. Aber aus dieser Form von בִּיאַי lässt sich kein Schluss ziehen, weil dieses seine Vocale nach seiner Hauptanalogie קִיַּי und nicht nach seiner Nebenanalogie מִצָּא gebildet hat, wie יִצָּא sich hauptsächlich nach יִשָּׁב (vgl. יִצָּא) gerichtet und nur in zweiter Linie (vergl. יִצָּא mit יִשָּׁב) durch das Quiesciren des \aleph seine Bildung hat beeinflussen lassen. Also nicht richtig hat Böttcher in seinem Paradigma z. B. מִצָּאָה punctirt. Dagegen Ges. Lgb. S. 412 (mit Berufung auf die ל"ה); Ew. S. 7 (ohne Begründung in § 195); Land im angehängten Paradigma (ohne Begründung in § 223. 233) und Kautzsch, der das Vorkommen jener einzigen Form Hes. 40, 4 in § 74, 2, Anm. erwähnt, haben richtig im Perf. Qu. und Ho. vor den Consonantaffirmativen ein aus der Analogie von יִמְצָאָה sich ergebendes \bar{e} gesetzt, wenn auch der letztgenannte Gelehrte ebenfalls keine Begründung giebt. Müller hat die Perfectformen Pu. und Ho-

mit Consonantaffirmativen in den nachgelieferten Paradigmen weggelassen.

Mit mittlerem ך Ersatzdehnung: קָרָא (es ist gerufen worden) Jes. 48, 8; 58, 12; 61, 3; 62, 2; 65, 1 und Ptc. 48, 12; ausser dem Deuterojesaja nur noch Hes. 10, 13.

6. Hithqattel.

Perf.	Impf.	Imp.	Inff.	Ptc.
הִתְמַצָּא	יִתְמַצָּא	הִתְמַצָּא	הִתְמַצָּא	הִתְמַצָּא
הִתְמַצָּאת	תִּתְמַצָּא	הִתְמַצָּאת	הִתְמַצָּאת	
הִתְמַצָּאתִי	תִּתְמַצָּאתִי	הִתְמַצָּאתִי		

In יִתְמַצָּא (sie werden zermalmt) Hi. 5, 4; 34, 25 zeigt sich Assimilation des ך; überdiess für יִתְדָּ Ben Aschers sprach Ben Naphtali יִתְדָּ; vgl. Baer z. St.; oben S. 302 (1 M 27, 28); S. 419 (Hi. 29, 21). — Dieselbe Assimilation ist in יִתְמַצָּא (er verunreinigt sich) 3 M 21, 1 etc. Ueber das Qames, welches sich in dieser Form, wie in תִּתְמַצָּא (du wirst dich wunderbar erweisen) Hi. 10, 16, ausser Pausa zeigt, kann wieder eine doppelte Meinung sein: a) es ist dasjenige ursprüngliche *a*, das uns auch beim starken Verb in der letzten Stammsilbe öfter entgegen tritt; b) es beruht auf לָה־Analogie, b; vgl. dieselbe Frage oben S. 616 beim Qi. Hier ist nun die Entscheidung der Gelehrten anders als oben beim Qi.; weil beim starken Verb das *a* in der letzten Stammsilbe des Hithqa. sich öfter zeigt, als in der des Qi. Nämlich die erstere Ansicht haben gebilligt (Qimchi 68; WB. s. vv.; Ges. Lgb. S. 418; Müller § 294, v sprechen nicht über das Qames dieser Formen) Ew. § 141, c; Olshausen § 269, c; Böttcher II. S. 420; Stade § 501, a. Wenn ich schon oben beim Qittel die erstere Ansicht für richtiger zu erklären geneigt war, so bin ich hier um so mehr für dieselbe; also hier in Uebereinstimmung mit den Andern.

Huthqattel: הִתְמַצָּאת (sie ist verunreinigt) 5 M 24, 4 in kleiner Pausa; überdiess mit Assimilation des ך. Dieses ist die erste Form dieses Passivstammes, welche uns seit § 25, 8 (S. 199) begegnet, und sie ist vom schwachen Verb überhaupt die einzige. Qimchi hat diese Formen Mikhlol 67, a verzeichnet und als Zusammensetzungen aus Ho. und Hithq. betrachtet; „und es ist nicht fremdartig, wie Viele gedacht haben“.

7. Hiqtil.

Perf.	Impf.	Imp.	Inff.	Ptc.
הִמְצִיא	יִמְצִיא	הִמְצִא	הִמְצִיא	מִמְצִיא
הִמְצִיאוּ	תִּמְצִיאוּ	הִמְצִיאוּ	הִמְצִאוּ	
הִמְצִיאָה	תִּמְצִיאָה	הִמְצִיאָה		

Vom einfach schwachen א"ל kommt das Perf. consecutivum, wie beim Qu. und Hithqa., so auch beim Hiq. nicht vor; vom doppelt schwachen Verb hat es mit éiner Ausnahme den Accent auf die letzte Silbe geschoben; vgl. unten S. 641 — הִרְדֵּשָׁה (sie lasse grünen, sprossen) 1 M 1, 11 nicht wegen des Metheg, das die Masora fordert (J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch z. St.) erwähnt bei Qimchi, WB. s. v., Buxtorf, Thes. p. 247; Ges. Lgb.; erwähnt als mit schwebender Silbe versehen bei Ew. § 96, a; Müller § 294, o „mit ungewöhnlicher Silbenabtheilung“; — aber die Ursache des Metheg und der schwebenden Silbe hat Olsh. § 257, d angegeben: „es wird die dem Ohre nicht angenehme unmittelbare Verbindung von d und s vermieden“; und so auch Bö. I. S. 133 „z[um] Unt[erschied] vom barbarischen *dsch*“.

וְהִמְצִיאָהּ (und er wird ausserordentlich machen) 5 M 28, 59; הִרְדֵּשָׁה-Analogie, b. — הִמְצִייתָהּ (ich habe dich gelangen lassen) 2 Sm. 3, 8; לֵה, c. — מְקַנְהָ (eifererregend) Hes. 8, 3. So das Targum „Eiferbild der zum Zorn Reizenden = הִמְצִייתָהּ“, und nur so gefasst giebt der Zusatz als Erklärung des „Eiferbildes“ einen ungezwungenen Sinn. So Raschi z. St.; Qimchi, WB. s. v. und im Commentar z. St. „Es geht nach Art der לֵה, nach der Analogie von מְשַׁנְיָה [Hi. 12, 23, vgl. mein Urtheil über שָׁנָה oben S. 524], und die Deutung davon ist, dass das Bild Gott zum Eifer anreizt, indem es in seinem Hause ist, an dem Ort, wo seine Ehre wohnt, wie er gesagt hat [5 M 32, 21]: Sie haben mich eifern gemacht gegen etwas das nicht Gott ist“. So Olsh. § 258, a „vielleicht“; Bö. II. S. 422; Mühlau-Volck s. v. — Die Uebersetzung der LXX: τοῦ κραιμένου ist bedeutungslos, und auch die Auffassung von Ges. Thes. „welches zum Verkauf brachte, nämlich die Israeliten“ wäre ein sehr fern liegendes Wortspiel, wenn sich auch die Bedeutung „kaufen lassen = verkaufen“ für הִמְצִייתָהּ hier Hes. 8, 3 [Zach. 13, 5 ist diess unmöglich; vgl. Köhler z. St.] aufstellen liesse. Hier

wäre dann **הִקְרָה** indirect-causativ; aber Zach. 13, 5 direct-causativ gebraucht (= das Kaufen vollbringen).

8. Hoqfal.

Perf.	Impf.	Imp.	Inf.	Ptc.
הִמְצָא	יִמְצָא	—	הִמְצֹא	הִמְצָא
הִמְצִיאָה	יִמְצִיאֵה		הִמְצִי	
הִמְצִיאוּ	יִמְצִיאוּהָ			

Wie schon beim Quttal erwähnt ist, kommt vom Perfect Ho. nur die eine Form **הִמְצִיאָה** vor. Da steht das Qibbus für Schureq, welches die andern Formen dieses Verbs zeigen: **הִיבָא** (er ist gebracht worden) etc. Und dieses *u* ist ganz selbstverständlich, weil das Verb **בִּיא** nach **קִיב** geht, also das Hoq. **הִיבָא** gebildet werden musste. Folglich war aus dieser Form nicht zu entnehmen, dass das Hoq. aller Verba **לֹא** das ursprüngliche *u* hinter **ה** besessen habe. Daher ist es ganz richtig, dass Buxtorf, Thes. p. 247; Ewald im Paradigma S. 7; Seffer S. 359; Nägelsbach; Müller § 294 und in den Paradigmen; Hollenberg, Hbr. Schulbuch (1880) auf S. 79 im Gegensatz zu Ges. Lgb. S. 416; Ges.-Kautzsch S. 355; Bö. II. Tabelle XLI; Gelbe S. 141; Land, Tabelle VII die Formen mit *o* schreiben. Neben *hō* etc. kann und wird allerdings auch *hū* etc. gesprochen worden sein, weil dieses ja beim starken Verb oft vorkommt, vgl. S. 215, und insofern ist es richtig, wenn Seffer, Elementarbuch § 52 hinter *ho* ein *hu* in Klammer setzt; nur nicht etwa aus jener Form Hes. 40, 4 ist ein solches *hu* zu entnehmen. — Dass die Form Hes. 40, 4 auch nicht gegen die Ansetzung des *e* vor den Consonantafformativen Perfecti zu verwenden ist, habe ich schon S. 617 beim Qu. auseinandergesetzt.

9. Vor Suffixen.

Beim Antreten von Suffixen wird das am Wortende stehende **א** silbenanlautend und erhält vor **ה**, **כּ**, **ן** ein Chateph-Pathach, also **מִצְאֵה**, **מִצְאֵה** nach 5 M 1, 31 etc. — Ob dabei das Qames dasselbe ist, wie in **קִטְלָה**, oder die beharrende Wirkung der früheren Qiescirung des **א**, kann nicht ganz ausgemacht werden, weil wir Formen mit **כּ** und **ן** nicht besitzen, also auch nicht wissen können, ob sie mit Pathach oder mit Qames vor **א** gesprochen wurden: ob **מִצְאֵכֶם**, oder **מִצְאֵכֶם**. Wegen **מִוִּצְאֵכֶם** (die

Furcht vor euch) 1 M 9, 2 von מִירָא ist aber das erstere so gut wie sicher, dann ist also die erstere Auffassung über das Qames von מִצְאָה die richtige. — קָרָאָה (er hat dich [fm.] gerufen) Jes. 54, 6 ist der andere von den beiden Fällen, wo ה den Vocalstammauslaut *a* vor sich hat; vgl. S. 218. 278. — קָרָאָהּ (es trifft ihn) 1 M 42, 38; Qimchi 126, b. Dieses ist die dritte Perfectform mit *ahu* (S. 297 und 509, Z. 2 v. u.); nämlich abgesehen von den ל"ה S. 543.

Imperfect: Bemerke z. B. יִמְצְאֶכֶּה (er wird dich finden) 1 Kg. 18, 10. — יִקְרָאוּ (man wird ihn nennen) Jr. 23, 6, Qimchi 35, a; ganz auffallend wegen des Mangels von *a* in der Stammsilbe; zugleich die letzte von den wenigen Imperfectformen mit Perfectsuffix (S. 224. 253. 545 f. 574). — Das Perfectsuffix in יִמְצְאֶהּ 1 M 16, 7; 1 Chr. 20, 2 ist nicht auffallend, weil es in vielen Fällen an Impf. und Imp. vorkommt; S. 224. — יִקְרָאֵנִי (sie rufen mich) und יִמְצְאֵנִי (sie finden mich) Spr. 1, 28 mit dem alten *ûn* (S. 222 f.); Qimchi 35, b, woraus ich noch das oben S. 297 unerwähnt gebliebene יִשְׁבְּחֶיךָ Ps. 63, 4 (laudabunte) nachtrage; ebenso יִמְצְאוּךָ Jr. 2, 24; aber gegen die Gewohnheit steht dieses *ûn* mit dem Vocalstammauslaut in יִדְרֹכֵנִי (ihr zermalmet mich) Hi. 19, 2 (überdiess mit Syncope des א; Qimchi, WB. s. v. „mit Quiescirung des א“; J. H. Michaelis und Baer-Delitzsch z. St.); jedenfalls in Nachahmung der Endung *anni*. Trotzdem ist das erste נ (nicht das zweite) dageschirt, wie Michaelis bemerkt „Nun prius geminant per Dag. [codices] 2. 3. 4. 7. 8. 16“, und desshalb erscheint auch die Form mit Qibbus unter כ geschrieben.

Infinitiv. מִצְאָכֶם (euer Finden) 1 M 32, 20. Ges. Lgb. S. 347 verglich die Form mit הִעֲבִירָהּ (oben S. 250) etc, indem er meinte, dass das *ö* der eigentlich zu erwartenden Form מִצְאָכֶם vor dem *z* gedehnt und daher dieses ein Chateph erhalten habe, und die Dehnung, meinte er, sei durch die Plenarschreibung des *ö*, welche sich noch in einigen Codices finde, veranlasst worden. So auch Mühlau-Volck im analyt. Anhang, indem sie הִעֲלֶהּ (vgl. oben § 41, 5, a) vergleichen; ebenso Müller § 294, f durch Verweisung auf § 133, b. Da hätte also *z* den Anstoss gegeben; diess lässt sich nicht wahrscheinlich machen. — Ew. § 63, a hat nichts zur Erklärung bemerkt; ebensowenig Olsh. § 160, b. — Bö. I. S. 222 will umgedreht die Form vom Ende herein wesentlich vom א aus erklären; vgl.: „Dicht vor

Pausa ist bei dem schwachen א mit dem überlegenen o vor sich der lose Silbenschluss noch mehr aufgelockert, das medium vor ׀, statt auszufallen, wie sonst zu _ geworden, und danach das ם vorher, die offene Silbe mit Nebenton zurückgewichen, zu Cholem verlängert“. Das א erwähnte schon Qimchi 32, b als Erklärungsgrund: „Und es kommt das Wort ׀ vor, was gegen die Gewohnheit ist, welches sein sollte ׀, wie ׀, 5 M 5, 20, und es tritt so auf, um beim א Verbreiterung zu schaffen und das Wort zu zieren [eine bei Qimchi beliebte Zufluchtsclausel]“; WB. s. v. „es ist gedehnt seine Aussprache, um beim א Erweiterung zu bewirken“. Das scheint mir richtiger, als die Erklärung von Gesenius; vgl. noch die Form unten S. 627 aus Hes. 25, 6. Dass Buxtorf die Dehnung des o im allgemeinen „facilioris pronounciationis causâ“ hat entstehen lassen, ist schon oben S. 492 erwähnt worden. Ges.-Kautzsch und Stade haben die Form nicht.

Niqtal: ׀ (dein Geschaffenwerden) Hes. 28, 13 und in Pausa ׀ v. 15; vgl. oben S. 218, letzte Zeile v. u.

Qittel: ׀ (euer Verunreinigen) 3 M 18, 28. Da hat also das א, wie eine andere Gutturalis (vgl. S. 297, Qittel), anstatt des Segol das homorgane a vor sich erklingen lassen.

10. א׀ mit zwei schwachen Consonanten.

a) **Verba primae gutturalis und א׀.** Es sind im wesentlichen nur folgende zwei: ׀ verstecken und ׀ sich verfehlen, sündigen.

Qal. Perfect. ׀ viermal 3 M 5, 15 etc. Auch ׀ 2 M 5, 16 soll, wie es dasteht, die 3. sg. fem. sein nach ׀-Analogie, b und zwar Nachahmung der unverlängerten Formen der 3. sg. fem.; oben S. 611. Darüber, dass die Form im Unterschied von der gleichlautenden 2. sg. fem. richtig ohne Schewa unter dem ׀ geschrieben wird, siehe oben S. 611. Was Qimchi 124, b über die Form gesagt hat, ist schon oben S. 611 erwähnt. Im WB. s. v. sagt er „Mit Vertauschung des ׀ femini mit ׀ und Raphirung [hier = Quiescirung, Syncope] des א“. — Bei der Frage, ob diese Form ursprünglich beabsichtigt war, kommt es zunächst darauf an, ob ׀ auch genus femininum hat. Diess hat Ges. Lgb., obgleich er S. 417 gesagt hatte „zweifelhaft ist ׀ 2 M 5, 16“, doch S. 718 f. zugegeben, und so auch im Thes. s. v. ׀ und s. v. ׀ „m. rarius f. (et col-

lect.) Ex. 5, 16; Jud. 18, 7; Jr. 8, 5 (quae quidem tria exempla satis se invicem confirmant)“; ebenso Ew. § 174, b; Bö. I. S. 444. 450, indem er an den drei Stellen das Wort als „Völkchen d. h. armes, kleines, leidiges Völkchen“ fasst; Mühlau-Volck s. v. „selten f., z. B. 2 M 5, 16; Richt. 18, 7“. Mir scheint aber zwar nicht mit Olsh. S. 223 gesagt werden zu können, dass an allen drei Stellen der Text zweifelhaft sei; aber mir scheint, wie schon Ges. Lgb. S. 718, Anm. angab, Ri. 18, 7 das יִשְׁבָּה auf לִי bezogen zu sein, und ebenso ist Jr. 8, 5 das שִׁבְבָה (abtrünnig ist) durch! die Apposition יִרְשָׁלַם veranlasst. Darum scheint mir auch 2 M 5, 16 nicht עַם als Subject vom Consonantentext beabsichtigt zu sein. Vielmehr glaube ich, dass עַם nur zum Subjecte gemacht worden ist (Trg. הַקָּטָן עֲלֵיהֶוּן עֲמָרָה), weil das Volk des angeredeten Pharao directer sich an dem geschlagenen Israel (מִיִּרְשָׁלַם) versündigte, als Pharao selbst. Also scheint mir gemäss den LXX (ἀδικήσεις οὖν τὸν λαόν σου) הַקָּטָן beabsichtigt zu sein und übersetzt werden zu müssen „und du machst zu Sündern, belädst mit Schuld dein Volk“. Auch Dillmann z. St. zieht die Wendung der LXX vor. Man kann auch, um eine vorkommende Bedeutung von הַקָּטָן anzuwenden, nach 3 M 6, 19; 9, 15; 2 Chr. 29, 24 (Ges. Thes.) übersetzen „und du machst dein Volk zum Sündopfer“. — Jedenfalls aber sind die Aegypter, nicht Israel als das Volk gemeint.

Imperfect. הַקָּטָן etc. nach יִחֹק, was das Vocalzeichen unter ה anlangt; immer aber mit dem e-laute.

Imperativ. In הִבֵּי (verstecke dich [m.]) Jes. 26, 20 liegt erstens ל"ה-Analogie vor und zweitens beruht die Endung י für e auf Aramaismus. Bei einem Verb חִבָּה steht die Form bei Qimchi, WB. s. v.; Ges. Thes. s. v.; Röd. im Index analyt.; Mühlau-Volck s. v. Das ist nach S. 325 oben möglicherweise richtiger. Ewald § 224, c stellte die Form wegen des i mit Jr. 3, 6 und 18, 23 zusammen, aber diese Berufung ist oben S. 540 und 568 als unrichtig erwiesen. Auf Aramaismus finde ich zuerst hingewiesen bei Olsh. § 235, e; dann bei Bö. II. S. 406. Stade § 592, a verweist auf § 143, e zurück, wo von der ל"ה-Analogie die Rede ist.

Infinitivus cstr. הַקָּטָן 2 M 9, 34 etc. oder auch plene geschrieben הַקָּטָן Ps. 39, 2 und dann mit Ellipse des א (Trieb 2, c) הַקָּטָן 1 M 20, 6. Auch mit Femininendung nach ל"ה-Analogie, b הַקָּטָר (das Sündigen) Hes. 33, 12. Qimchi 125, a-

„Es ist geschrieben, wie die א-besitzer, und gelesen, wie die ה-besitzer“.

Particip **הוֹטֵא**; Jes. 1, 4 und zum Theil Pred. 9, 2; sonst plene; aber **הוֹטֵא** nach ל"ה, b Jes. 65, 20, oder defective Pred. 8, 12 und wieder plene 9, 18.

Niqtal. Perfect. **נִחַבֵּא** Ri. 9, 5 etc. Auch **נִחַבֵּה** (ל"ה, a) = „und versteckt er sich [, so kann er es nicht]“ Jr. 49, 10, soll nach den Punctatoren Perfects ein (Olsh. S. 591), nicht Infinitiv, wie Raschi z. St. „und er sucht sich zu verbergen“; Qimchi 124, a „Inf.“; WB. s. v. „Perf. oder Inf.“; Buxtorf, Thes. p. 240 und Concordanz; Ges. Lgb. § 108, Anm. 10 und Ew. § 240, d meinten (vgl. unten S. 633 über 2 Sm. 19, 43); aber wahrscheinlich ist der Consonantentext als Inf. absolutus zu sprechen (Trg. „wenn er sucht sich zu verstecken“; LXX: *κρυβήσται*) **נִחַבֵּה**; so Graf z. St.; B5. II. S. 228. So wird die Construction natürlich. — **נִחַבְּאֵי** Jos. 10, 27, **נִחַבְּאֵי** Hi 29, 8. 10 in Pausa; aber **נִחַבְּאֵהוּ** 1 M 31, 27; 1 Sm. 19, 2; **נִחַבְּתֶם** Jos. 2, 16; Trieb 2, c. Was den verschiedenen Vocal des נ anlangt, so vergleiche dieselbe Unentschiedenheit der Sprache im Festhalten des ursprünglichen α im Perfect Ni. vor ה oben S. 521 f.

Imperfect. **תִּחַבֵּא** etc. Hi. 5, 21; 1 M 3, 10; Jos. 10, 16; Am. 9, 3. Infinitiv **תִּחַבֵּא** 2 Chr. 18, 24, auch **תִּחַבֵּה** 1 Kg. 22, 25; 2 Kg. 7, 12; ל"ה, a. Particip **תִּחַבְּאִים** Jos. 10, 17, aber **תִּחַבְּאֵהוּ** (Entferntes) Mi 4, 7.

Qittel. **הִטֵּא** (sühnen; als Sündopfer darbringen; entschuldigend) 3 M 14, 52 etc. etc. — Von **אָהַטֵּא** kommt mit Suffixum einmal eine syncopirte Form vor **אָהַטֵּנָה** (ich sühnte es) 1 M 31, 39. Man kann diese Form auf Trieb 2, b und c zurückführen, aber auch als ל"ה-Analogie, c ansehen. Qimchi 124, b: „Es fehlt das א, der letzte Stammbuchstabe“.

Quttal. **הִבְּאֵי** (sie mussten sich verstecken) Hi. 24, 4.

Hithqattel: **הִחַבְּאֵהוּ** (sich verstecken) 1 M 3, 8 etc. — Ueber **יִחַבְּשֵׂהוּ** (sich entschuldigend) 4 M 19, 12 f. 20 ausser Pausa mit Qames vgl. oben S. 618.

Hiqtil von **הִבֵּא** hat immer straffen Silbenschluss: **הִחַבְּיָאֵי** Jes. 49, 2 bei Athnach; **הִחַבְּיָאֵהוּ** (sie hat versteckt) Jos. 6, 25. Die Form **הִחַבְּיָאֵהוּ** (sie hat versteckt) v. 17 bei Zaqeph qaton ist so mit Pathach zu schreiben nach der Masora, wie ausdrücklich schon Qimchi 124, b; Ges. Lgb. § 78, Anm. 8 gelehrt

hat, was aber, wie nicht Buxtorf, Thes. p. 244, so nicht die neueren Grammatiker (ausser Olsh. S. 449), auch nicht Mühlau-Volck im analyt. Anh. aufgenommen, und jetzt Delitzsch erst wieder in der Praefatio zu Baer's Kleinen Propheten (1878) pag. III. in Erinnerung gebracht hat. Stade hat Pathach § 406, a, GAMES § 143, e. In dieser Form ist die Verlängerung der Endung der 3. sg. fm. Pfi., welche bei den ליה Statt hat, bei dem א״ל in äusserlicher Weise nachgeahmt, insofern das א nicht dabei syncopirt worden ist, wie es doch in Betreff des ה geschieht. Desshalb haben wir hier ליה-Analogie, d. Qimchi 124, b: „Und es kommt das Wort ה mit zwei Zeichen des Femininen vor, wie wir geschrieben haben bei תבארה [fol. 110, a, vgl. seine dort stehenden Worte unten S. 646], und ebenso in den Nominibus ישיערה, עזרה, und dort haben wir den Grund der Doppeltheit geschrieben. Und beim Verlängern [Vermehren] der Vocale in dem Worte ה wegen der Doppeltheit [der Femininendung], kehrte der Vocal des כ zu Schewa zurück [reducirte sich], um Erleichterung [der Aussprache] zu schaffen, denn seine Normalform ist mit Chireq nach der Gewohnheit der א״ל, und das א von ה ist mit Pathach, und die Masora darüber lautet „es giebt nicht seines gleichen“; und man hat das א mit Pathach punctirt, wie wenn es mit dem ה, beim Fehlen des ה, gelautet hätte יהבארה wegen des erklingenden, zur Erscheinung kommenden Lautes, welcher hinter dem א [steht]“. — Bei der Erklärung der fraglichen Form kann man nun aber nicht mit Ges. Lgb. § 78, Anm. 8 ein ה paragogicum (wie das ה locale) angehängt sein lassen; das ist sinnlos. Man kann auch nicht mit Ew. § 194, a; B5. II. S. 422 f. von der 3. sg. fm. קרא ausgehen, weil sonst sich die Mobilität des א nicht erklärt. Es ist auch eine falsche Wirkung der historischen Erklärungsweise, wenn Olsh. § 255, f, Anm. sagt, das ם der Stammsilbe gehe auf die ursprüngliche Bildung des Hi. mit, a in der Stammsilbe zurück. Denn im Perfect des Hi. finden wir sonst keinen solchen Rückgang auf die ursemitische Form *haqtal*; kann derselbe also in einer Form angenommen werden, welche doch gewiss einem spätern Entwicklungsstadium der Sprache angehört? Man kann auch nicht, was ich erst als Erklärung vorschlagen wollte, sagen, dass vor der wuchtigen Endung sich das ם der Stammsilbe zu e verkürzt habe; vielmehr wird das Richtige sein, dass das aramäische אַלְי, אַלְיִר, den Anlass zu

der Aussprache mit z gegeben hat. Die Schwierigkeit der Form ist gar nicht erklärt, wenn Ges.-Kautzsch § 75, 20, a und Stade § 143, e einfach auf ה"ל-Analogie verweisen.

Neben וַיִּתְחַבֵּא (und er versteckte sie) 1 Kg. 18, 4 kommt noch וַיִּתְחַבֵּא v. 13 vor. Dessen i ist das Herrschende in der 1. sg. und ist gegen Böttcher, vgl. oben S. 211, vor Verwandlung in e zu schützen. וַיִּתְחַבֵּא (und sie versteckte) 2 Kg. 6, 29 ist das erste der Beispiele vom Jussiv ה"ל mit i (Bö. II. S. 171. 197). Im Jussiv ist ja die schwere Endung des Indicativ auch sonst geblieben, vgl. oben S. 308. 442. 467 (bemerke dabei, dass das von mir S. 442 erwähnte falsche Citat bei Bö. II. S. 499 steht, und dass II. S. 171 ebenso unrichtig ein „Spr. 13, 6“ genannt ist); — im Imperfect consecutivum aber haben, ausser den beiden Fällen oben S. 251 f., bloss die ה"ל im Hiqtıl das schwerere i mehrmals festgehalten. Eben das ה"ל hat das i vor der sonstigen Erleichterung geschützt, wie es auch in וַיִּתְחַבֵּא etc. etc. eine Verkürzung des Sere zu Segol verhindert hat. — Obgleich nun auch da in den allermeisten Fällen ה, ה, ו folgt, hat doch Bö. I. S. 254; II. S. 171. 197 bei den Formen von ה"ל mit i eine andere Erklärung. Nämlich er meint, dass nicht bloss ה mobile eine Neigung zum Uebergang in ו zeige [wir nennen das Mouillirung], sondern auch ה quiescens. Er meint also, z. B. obige Form sei *wattachbijjet* ausgesprochen worden. Dagegen ist nun zuerst wieder zu sagen, was schon oben S. 442 in Betreff von וק"י bemerkt worden ist, dass wenigstens ein Wort mit anlautendem ה nicht als vocalisch anlautend zu denken ist. Und da auch in je einem Falle ein ה, ל, נ, א folgt, so ist dieser Gedanke an die Mouillirung des auslautenden ה quiescens ganz zurückzuweisen. Auch der Einfluss des Anlautes des nächsten Wortes auf die Erhaltung des i wird geleugnet werden müssen, denn wie sollte z. B. Gimel einen solchen besitzen? — Bei Qimchi finde ich keine Aussprache über diese Frage, ebensowenig bei Buxtorf, Thes.; Ges. Lgb. Aber Ew. § 224, b hat fleissig die Stellen gesammelt; nur ist seine Begründung unrichtig: „Bisweilen behauptet sich merkwürdigerweise gleich das i vor einem Gutt. als letztem wzl., als wäre dieser schon überhaupt hier ein zu schwacher mitlaut geworden“. Denn bei den beiden Fällen mit auslautendem ו ist anders zu urtheilen (oben S. 425 f.), und ferner nicht „die Schwäche“ des ה, sondern nur eine gewisse Schwierigkeit

seiner Production kann verhindert haben, dass die gewöhnliche Erleichterung des Vocals der Endsilbe eintrat. Olsh. § 257, d sagt: „Die Erscheinung lässt sich daraus erklären, dass das schwache א, seinen Consonantwerth verlierend, das ursprüngliche ז in ז umwandeln konnte, ohne die sonst nach den neueren Lautgesetzen eintretende Verlängerung in ז abzuwarten“. Das א hat aber nicht das ז umgewandelt in ז, sondern dieses ז des Indicativ geschützt; und das ז von יִקְטֹל ist nicht „Verlängerung“, sondern Erleichterung, vgl. oben S. 211. Müller § 272, e; 294, o hat die Erscheinung nur erwähnt. Stade § 481; 498, c; 499, f; 515, c stellt diese Hiphil-fälle mit der Erscheinung zusammen, dass auch bei den ה"ל hinter ו consec. die unverkürzte Form erscheint (oben S. 540. 560); aber das sind zwei verschiedene Dinge. Denn die א"ל stehen in Bezug auf die Bildung des Hiqtil mit den starken Verben auf gleicher Stufe. Wenn aber bei den ה"ל die Apocope auch unterlassen wurde, so ist diess daraus erklärlich, dass dieselbe eine sehr starke Veränderung der Wortgestalt war.

Von דוּטא dagegen hat das Hiq. immer lockeren Silbenschluss, also דוּטִיא 1 Kg. 14, 16 etc.; einmal דוּטִי 2 Kg. 13, 6 Kethib bei folgendem א; ebenso דוּטִי als Inf. Jr. 32, 35 Kethib bei folgendem א; beide Male nicht sowohl Wirkung von Trieb 2, c, als vielmehr Verschreibung. Qimchi 111, a; 124, b einfach: „Es fehlt das א, der dritte Stammconsonant“. — Ueber יִקְטֹל 2 Kg. 21, 11 und יִקְטֹל 1 Kg. 16, 2; 21, 22 vgl. die eben angestellte Erörterung.

Hoqtal דוּטִיא, also mit straffem Silbenschluss Jes. 42, 22; in Pausa; „sie wurden zum Verstecken veranlasst“.

b) Verba mediae gutturalis und א"ל.

Es giebt nur ein Verb: מָחָה schlagen; in der Redensart „die Hand zusammenschlagen“ vor Freude.

Qal. Imperfect: יִמְחֹה Jes. 55, 12; Ps. 98, 8; Qimchi, WB. s. v.: „= יִמְחֵה“. Infinitiv

מִחָה יָד (dein Zusammenschlagen [die Hand]) Hes. 25, 6. Qimchi, WB. s. v. und Buxtorf, Conc. haben die beiden Formen unter מָחָה behandelt. Qimchi 33, a führt die Form unter den Inf. Qal von Verbis med. und tertiae gutt. auf; und so als Qal führt er auch im WB. die Form auf und bemerkt nur „es tritt das א als Variante für das ה, den letzten Stammconsonanten

auf“; aber im Com. z. St. rechtfertigt er ausführlich das Pathach unter מ. Buxtorf betrachtet gleichfalls die Form als Qal und schreibt Thes. p. 502: „Speciale est, et extra omnem rationem; מְחַזֵּק *Plaudere te*, *Ezech. 25, v. 6.* pro מְחַזֵּק vel מְחַזֵּק, ut ibidem sequitur רִקְעָה. Primum Chatephpathach omnino pravum videtur, cum duplex Scheva mobile se consequi nunquam possit. Santes [Pagninus] in Thesauro suo habet Pathach et recte. Kimchi in libro Radicum ultimae editionis habet Chatephpathach. sed in Comment. nihil de eo monet“. J. H. Michaelis hat im Text מְחַזֵּק und dazu die nota: מְחַזֵּק sic ח per Pat. (quasi in Piel) 8. 12. 16. 17. 18. At per Chatephpat. mendose 6. 7. 9. 10. 11. 13. 19. 20. 21. 22. 23“. Ew. § 63, a schreibt מְחַזֵּק und sagt in der Anmerkung, dass die Aussprache מְחַזֵּק sich nach § 60, c seiner Grammatik [רַעַמְדִי, רַעַמְדִי etc.] gar nicht ertragen lasse. Das ist eine unrichtige Behauptung, weil das Schewa medium von רַעַמְדִי in מְחַזֵּק unter א ein Chateph-Pathach werden musste. Und desswegen weil für ein zu erwartendes תְּחַזְּקוּ ein תְּחַזְּקוּ gesprochen wurde, oben S. 394, lässt sich nicht behaupten, dass מְחַזֵּק unmöglich gewesen wäre. Seine Verurtheilung kann sich nur auf מְחַזֵּק beziehen, vgl. Buxtorf und Michaelis. So die Form für Qal nimmt Ew. auch § 255, d. Und so schreibt auch Olsh. § 160, b; 245, b מְחַזֵּק als Inf. Qal und verwirft die Lesart mit zwei Chateph § 35, g. Bö. I. S. 222 sagt: „Erst Neuere haben ein unerhörtes Qi. מְחַזֵּק angenommen“. Nun kommt freilich das Qal auch nur an den genannten beiden Stellen vor, aber ganz in derselben Redensart mit יָד; also scheint das Qal auch Hes. 25, 6 festgehalten werden zu müssen. Was mich aber am meisten zu dieser Ansicht bewegt, ist, dass Hes. 25, 6 רִקְעָה (dein Stampfen [mit dem Fusse]) folgt, also auch ein Inf. Qal mit א (vgl. oben S. 297); da scheint die vorausgehende Form auch als Inf. Qal gemeint zu sein. Ist dieses so, dann ist die Zerdehnung der Form מְחַזֵּק eine Wirkung der schweren Verbindbarkeit des חא. Nicht richtig also, wie mir scheint, ist die Form für Inf. Qi. gehalten worden von Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v. [Ges.-Kautzsch und Stade u. s. w. haben die Form nicht]. Als Qittel freilich wäre die Form ganz regelmässig; vgl. oben S. 622 die Form aus 3 M 18, 28. Bö. I. S. 222 schreibt: „Wie מְחַזֵּק [oben S. 621], ebenso ist Ez. 25, 6 die schlechtere Lesart מְחַזֵּק für מְחַזֵּק gebildet“ und Anm. „Für מְחַזֵּק haben erst Neuere מְחַזֵּק von

einem unerhörten ן״ל“. Aber die Lesart mit Qames (und Metheg) unter ך״ז habe ich sonst nicht erwähnt gefunden, so sehr sie sich auch (wenn die Form als Qal gefasst wird) als Wirkung der Silbenöffnung wie bei זמאזם, oder (wenn die Form als Mittel gefasst wird) als Verkennung der virtuellen Verdoppelung des ך״ז erklären liesse.

c) Verba ך״ז und ן״ל.

ןןן sich hervordrängen, hervorquellen; nur in Ni. (weissagen und in Prophetenweise reden) und Hithq. (dasselbe); — ןןן schlagen ist gemäss dem allgemeinen Grundsatz, vgl. oben S. 325. 523 f., wegen seiner Ableitungen als existirend festzuhalten; — ןןן heben, erheben, aufheben; tragen; nehmen; — ןןן I stossen, vernachlässigen, vergessen; drängen, darleihen, nur Ptc. Qal; ןןן II nur Ni. überrumpelt, getäuscht sein; Hi. überrumpeln, in Irrthum führen, täuschen. (Die Ansetzung geschieht gemäss dem Grundsatz oben S. 325. 523 f.).

Qal. Perfect regelmässig z. B. auch ןןןן zehnmal 2 M 18, 22 etc.; aber doch auch einmal ןןןן Ps. 139, 20. Diese Form ist zu denjenigen gestellt, welche „Elif der Wahrung“ zeigen, von Ges. Lgb. § 78, Anm. 2 und wieder von Olsh. § 38, q und Stade § 31, nur mit dem für die jetzige Untersuchung unwesentlichen Unterschied, dass diese Beiden in dem fraglichen ןן nicht Elif der Wahrung, sondern ein fehlerhaftes ןן sehen. Olshausen giebt für seine Auffassung in § 38, b die Begründung, dass im übrigen das Schureq, wenn sein vorausgehendes ןן syncopirt worden sei, hinter dem ןן stehen geblieben sei (vgl. oben S. 606 bei Trieb 2, b). Da er darin Recht hat, und da bei den andern Fällen, wo in der 3. plur. die ןןן-Analogie bei den ןןן eingetreten ist (vgl. oben 1 Sm. 6, 10; Hes. 28, 16; 2 Kg. 2, 22; Jr. 8, 11 und dagegen Hes. 47, 8; Hi. 19, 2), das ןן nicht hinter ןן sich zeigt: so scheint es unrichtig, in dem ןן Ps. 139, 20 den dritten Stammconsonanten zu erblicken, welcher ausnahmsweise bei der Syncopirung hinter Schureq gesetzt worden sei. Das Letztere ist aber die Meinung von Qimchi, weil er seine Worte Mikhlol 125, b „Und das ןן ist hinzugefügt“, welche als Zeugniß der ersteren Meinung gedeutet werden könnten, im WB. s. v. durch „und die Normalform davon ist ןןןן“ erläutert (wirklich schwankt aber Buxtorf, Thes. p. 231. 240 zwischen beiden Auffassungen); Ew. § 16, c; 73, b; 194, b; Bö. § 429, B; 928, A, 1; Ges.-Kautzsch § 23, 3, 3;

§ 75, 20, a. Wieder schwankt zwischen beiden Ansichten Müller, indem er § 294, a sagt „mit ausnahmsweiser Stellung des א hinter dem ו (oder nach 40, d E)“, und da heisst es: „Es ist jüngerer Gebrauch, hie und da zu einem auslautenden langen Vocal ein bedeutungsloses א hinzuzufügen: נָקִיא [innocens, Joel 4, 19; Jona 1, 14, beide Male Kethib], אַבְרָא [Jes. 28, 12; oben S. 576]“. Für die erstere Meinung spricht, vgl. S. 639, besonders נָשִׂיב Hes. 39, 26 nach Trieb 2, b und c, oder וְהָיָה-Analogie, c. So schon Qimchi 125, b „nach Art der auf ה ausgehenden Verba“.

Imperfect יִשָּׂא etc. Mit Suffixen z. B. יִשָּׂא 1 Kg. 18, 12; יִשָּׂאֵהוּ bei Athnach Ps. 91, 12; יִשָּׂאֵהוּ Jes. 46, 7 und so immer nach der Regel mit bewahrtem א. Das vocallos gewordene ש steht immer ohne Dag. forte; vgl. z. B. Hes. 16, 54; 36, 15; 4 M 14, 34, aber Mi. 6, 16; 2 M 28, 43 aber 3 M 20, 19. Statt הִשָּׂאֵהוּ Ruth 1, 9 auch הִשָּׂאֵהוּ Jr. 9, 17; Zach. 5, 9; (diese Stelle fehlt bei Qimchi 126, a; WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 235; Ges. Lgb. S. 435; Ew. § 198, b; aber sie steht Olsh. § 239); Ruth 1, 14 (Trieb 2, c) und הִשָּׂאֵהוּ Hes. 23, 49; וְהָיָה-Analogie, d. Einmal הִשָּׂא (wir werden, sollen, dürfen anheben) Hi. 4, 2, also mit einem andern Sibilanten und nach וְהָיָה-Analogie, a. Diese Auffassung hat in der jetzt gleich zu erwähnenden Form aus Ps. 4, 7 eine hinreichende Parallele und vermeidet die drückende Schwierigkeit der 3. sg., welche bei der Auffassung der Form als Qi. נִסָּה (= versucht man) entsteht. Die erstere Auffassung bei Abenesra z. St. „das נ ist der Ausdruck des Plurals, und das ס ist an Stelle des ש, und das ה ist an Stelle von א, und seinesgleichen ist נִסָּה [Ps. 4, 7]; und manche sagen: הִנְסָה מְנַסָּה [also die zweite Deutung]“; Qimchi WB. s. v. נִסָּה „mit Verwechslung des ש mit ס und des א mit ה“; Ew. § 116, b; Bö. II. S. 421; — die andere im Targum וְהָיָה נִסָּה = „etwa wegen Versuchung durch ein Wort (Levy, Chald. WB. s. v.), welches dich trifft, wirst du müde“; bei Qimchi, WB. s. v. נִסָּה: „Deutung: wenn irgend jemand versucht“ (נִסָּה מְנַסָּה) zu dir zu reden, so wissen wir, dass du ermüdest; und obgleich es so ist, wer kann sich der Worte enthalten“; ebenso bei Ges. Thes. s. v. נִסָּה; [Olsh. wahrscheinlich, weil er § 40, i nur die Form aus Ps. 4, 7 anführt; ebenso Stade § 143, e]; Mühlau-Volck s. v. Die Schwierigkeit der zweiten Auffassung lässt sich aus der verzweifelten Uebersetzung der LXX (Μη πολλάκις σοι λελάληται ἐν κόπῳ) ersehen.

Imperativ einmal נשא Ps. 10, 12 und einmal נסה Ps. 4, 7. Allerdings die LXX (*ἐσημειώθη ἐφ' ἡμᾶς τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου*) haben an נָ (Zeichen, Flagge, Panier) und an נָסָה gedacht, aber davon kommt nur das (Poel Jes. 10, 18; 59, 19 und das Hithpoel Sach. 9, 16 (schimmern) und Ps. 60, 6 (sich erheben) vor. Auch Raschi z. St. sagt „erhebe über uns als Panier das Licht deines Antlitzes“; und Müller § 294, e sagt „ob נסה Ps. 4, 7 dasselbe ist wie נשא Ps. 10, 12, nur mit ungewöhnlicher Schreibung, ist sehr zweifelhaft“. Aber, wie schon das Targum übersetzte: נשא עלנא, so sagt Abenesra z. St.: „Manche sagen, dass das Wort נסה zu den Verben gehöre, die verborgen sind in Bezug auf den dritten Stammconsonant(?), und dass es sein sollte nach der Analogie von נסה und נסה und dass es in dér Art aufrete, dass es sei wie נסה [Ps. 119, 117, oben S. 561]; aber das Sichere ist, dass das ה gleich נ und das ס gleich ש ist“; ebenso Qimchi 125, b; Buxtorf, Thes. p. 234; Ges. Lgb. S. 418; Thes. s. v.; Ew. § 116, b; Olsh. § 40, i; Bö. I. S. 254; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 143, e; 592, a. — Oft aber steht נשא 1 M 13, 14 etc., vgl. נשא 4 M 11, 12; 2 Kg. 4, 19; נשא, נשא, vgl. נשא Jon. 1, 12; Hi. 21, 3.

Infinitiv selten נשא oder נשא 1 M 4, 13; Jes. 1, 14; 18, 3 und נשא (mein Erheben) Ps. 28, 2. נשא (das Sicherheben) Ps. 89, 10 ist als Inf. gefasst von Qimchi 125, b; WB. s. v.; Buxtorf, Thes. p. 233; Ges. Thes. und Mühlau-Volck s. v.; und so auch Olsh. § 77, f; 160, b; Müller § 294, f sowie Stade § 125, a, nur dass diese Drei die Richtigkeit des Textes in Frage stellen, weil sonst vor Inf. mit u-o die Aphaeresis des נ nicht eintrete. Und obgleich ein נשא (Erhebung) Hi. 20, 6 existirt und obgleich נשא (Hochmuth) Ps. 89, 10 parallel steht, so wird jene Form nicht mit Ew. § 153, b und Bö. II. S. 545 anders denn als ein in Folge des Gebrauches abgekürzter Infinitiv aufgefasst werden können. Es wäre für die lautliche Entstehung auch gleichgiltig, ob die Form als Infinitiv oder als sonstiges Nomen (wie eben Ew. und Bö. wollen) gedacht sei. — Gewöhnlich aber נשא anstatt נשא, vgl. über dieses Einsetzen des נ oben S. 609 beim Imp. נשא; ferner S. 394 נשא; S. 318 נשא; S. 279 über נשא aus Zach. 7, 14. — נשא Ps. 89, 51; Jr. 15, 15; נשא 5 M 14, 24 etc.; nur einmal נשא (sein Sicherheben) Hi. 41, 17 (Qimchi 126, a); ebenso נשא 2 M 27, 7 etc.; aber immer נשא 1 M 36, 7 etc. Da-

neben **קָטַח** als Inf. 4 M 4, 24; 2 Chr. 20, 25; 35, 3 und **קָטַחוּ** Hes. 17, 9 [oder auch ohne Dagesch forte bei J. H. Michaelis; Bö. II. S. 235]. So Ges. Lgb. S. 304; Ew. § 239, a; Bö. II. S. 234. Bei diesem ist S. 235 falsch aus 2 Chr. 19, 7 citirt **קָטַח**, während dort **קָטַח** steht (auch Qimchi, WB. s. v.), was allerdings auch noch hierher als Vertreter des Infinitiv gehört. — Infinitivus absolutus **קָטַח** Jer. 10, 5 oder **קָטַח** 4 M 4, 2. 22; Hos. 1, 6. — **וְנִשְׁכַּחְתִּי** (und ich werde [euch] vergessen ganz und gar) Jr. 23, 39.

Participium activum **קָטַח** (Feminin **קָטַחָה** 1 Kg. 10, 22 neben **קָטַחוּ** Esth. 2, 15, ohne dass diese Formen mit Bö. I. S. 597 als Status cstr. und abs. unterschieden werden können). — **קָטַח** (Dränger, Gläubiger) 1 Sm. 22, 2 nach ל"ה-Analogie b; aber mit Sere Jes. 24, 2, vgl. Baer-Delitzsch z. St. — Ptc. passivum **קָטַח** Jes. 3, 3 etc. oder defective Jes. 33, 24; 2 Kg. 5, 1; einmal **קָטַחִי** (Status cstr.) Ps. 32, 1 nach ל"ה-Analogie, c.

Niqtal. Perfect **קָטַח** (vaticinatus est) Jr. 20, 1 etc.; aber neben **קָטַחוּ** auch **קָטַחוּ** Jr. 26, 9; ל"ה, a. — **קָטַחוּ** (percussi sunt) Hi. 30, 8. — **קָטַח** (portatus est) 2 M 25, 28 etc. — **קָטַחוּ** (decepti sunt) Jes. 19, 13. — Imperfect **קָטַח** Jr. 28, 9 etc. — **קָטַחוּ** Jes. 40, 4 etc.; neben **קָטַחוּ** Hes. 1, 19 etc. (viermal) und **קָטַחוּ** Jes. 66, 12 einmal **קָטַחוּ** Jr. 10, 5; vgl. oben S. 629 über Ps. 139, 20. — Imperativ **קָטַח** Hes. 6, 2 etc.; **קָטַח** Ps. 7, 7 etc. — Infinitivus: Neben **קָטַח** Sach. 13, 3 etc. einmal **קָטַחוּ** (sein Weissagen) Sach. 13, 4; das ist bloss äusserliche Anfügung der ל"ה-Endung, also ל"ה-Analogie, d. — **קָטַח** Hes. 1, 19. — Participium: **קָטַח** Jr. 32, 3 etc.; **קָטַח** Jes. 2, 2 etc. Indem daran die alte Femininendung trat, entstand [**קָטַחוּ** oder vielmehr die syncopirte Form] **קָטַחוּ**. Dieses feminine Particip steht unangezweifelt Sach. 5, 7, war aber zu erwähnen, weil es an zwei andern Stellen anders aufgefasst worden ist. Indess dieses **קָטַחוּ** ist nicht 1 Chr. 14, 2 mit Ewald § 194, b für die 3. sg. fem. Perfecti [also für **קָטַחוּ**; **קָטַחוּ**] anzusehen, denn das Fehlen der Copula kann nicht dazu nöthigen. Die Form ist vielmehr auch da Ptc. So Buxtorf, Concordanz; Olsh. § 266, a; Bö. § 1178; Mühlau-Volck s. v. Stade § 410, a giebt zu, dass die Punctatoren die Form als Ptc. gemeint haben, will aber unnöthigerweise die Form geändert haben. — Ferner dieselbe Form ist 2 Sam. 19, 43, wo allerdings der Inf. abs. mit verbum finitum vorausgeht und nun im andern Theile

der Doppelfrage **נָשָׂא נָשָׂא** folgt, von Ew. § 240, d für den Inf. abs. genommen worden [also für **נָשָׂא, נָשָׂא**]. Es ist von ihm zunächst daran erinnert worden, dass im Inf. abs. der ך״ב beim Qal, Ni. und Qi. die Femininendung **ת** vorkomme. Das ist richtig; vgl. oben S. 536. 554. 561. 578 [von ihm weggelassen]. Dagegen seine weitere Berufung auf **נָהַרְהוּ** Jer. 49, 10 ist nicht richtig, weil diese Form, wie sie dasteht, nicht Inf. abs. ist, vgl. oben S. 624. Endlich **נָשָׂא** KL. 3, 47 ist ein Nomen mit Artikel, vgl. unten S. 636. Aber wenn die fragliche Form für Infinitivus absolutus gehalten werden soll, muss nicht bloss vorausgesetzt werden, dass die Femininendung auch bei ך״ב an den Infinitivus absolutus gehängt worden sei [an den Inf. constructus von ך״ב ist sie ja mehrfach angefügt, vergl. oben S. 611. 612. 617. 631]. Es müsste auch vorausgesetzt werden, dass die der Form **נָהַרְהוּ** und **נָהַרְהוּ** zu Grunde liegende Form mit *a* sich noch erhalten habe und dieses *a* vor der Femininendung in *e* verwandelt worden sei. Dieses anzunehmen, heisst aber erklären, dass die Form **נָשָׂא** eben nicht der Analogie der Inff. absoluti gefolgt sei. Obgleich desshalb auch Bö. § 988 Anf. und Mühlau-Volck s. v. der Auffassung Ewalds zugestimmt haben, ist doch die Form für das Feminin des Particips zu halten, zu welchem man griff, um dem vorausgehenden Inf. abs. in der andern Hälfte der Doppelfrage eine ähnliche Verstärkung entgegenzusetzen. Als Ptc. sieht auch Olsh. die Form an § 266, a, und Müller § 294, m sagt richtig „Inf. abs. kann die Form 2 Sm. 19, 43 kaum sein, obwohl der Zusammenhang es zu fordern scheint“. Stade hat die Frage übergangen § 249, b; 410, a. — Das Trg. **אִם מִתְּנָה מִי לְנָא** = oder hat er eine Gabe uns zugezählt d. h. festgesetzt, verabreichen lassen?; LXX: ἢ δόμα ἔδωκεν ἢ ἄρσιν ἦρεν ἡμῖν (erst ist ebendasselbe unwörtlich und dann wörtlich übersetzt); Raschi: „ל, wie **מִשְׂאָה** hat er ausgetheilt aus dem Hause des Königs?“, Qimchi, Commentar z. St.: „**מִשְׂאָה** habe ich empfangen? hat er sie ausgetheilt aus dem Hause des Königs? Und es dient um auszudrücken „**אִם נְשֵׂאֵי מִנְהָרְהוּ**“, wie in dem Ausdruck [1 M 43, 34] **וַיֵּשֶׂא מִשְׂאָה** [HL. 5, 12]“, im WB. s. v.: „**נְשֵׂא** ist eine Adjectivbildung für **תְּשֻׁבָה** [Geschenk 1 Sm. 9, 7], welche gebracht worden ist. Aber **נְשֵׂא** gehört zum Intensivstamm. Und es ist möglich, dass auch ebenso

נשא ein Nomen vom Intensivstamm ist nach der Analogie von מלאח HL. 5, 12; so auch Mikhlol 126, a. Und das Nomen für Geschenk ist nach einer andern Analogie משאר 2 Sm. 11, 8 u. s. w.“. Diese haben also Alle in נשא ein Wort für „Abhub etc.“ gesehen, d. h. mit andern Worten, sie haben in der Form keinen Infinitivus absolutus, sondern eine Participialbildung gesehen (Buxtorf, Concordanz = donativum). Denn das ist nur Nebensache, dass Qimchi auch die Analogie von מלאח HL. 5, 12 heranzog; jedenfalls ist dieselbe aber abzulehnen, und מלאח ist mit Delitzsch z. St. als „Fassung, Einfassung“ zu verstehen.

Qittel. נשא (erheben, unterstützen, wegtragen) 2 Sm. 5, 12; aber auch נשא 1 Kg. 9, 11; Am. 4, 2; so Ges. Thes. Olsh. § 246, b; Bö. § 1083, 11; 1178; Stade § 386, c. Ueber die richtige Auffassung des Qames vgl. oben S. 616 f. Das 2 Sm. 19, 43 stehende נשא ist als Niqtal ausdrücklich gefasst von Böttcher, indem er § 1178 2 Sm. 19, 43 und Am. 4, 2 für Ni. erklärt, also überdiess in Bezug auf Am. 4, 2 von sich selbst abweicht; ebenso von Stade, indem er § 386, c schreibt „נשא, aber 2 mal נשא“;? von Olsh. § 246, b und Ges.-Kautzsch § 75, 20, a, indem sie bloss die zwei andern Stellen als Piel nennen. Für Piel ist die Form angesehen, wie vom Trg., LXX, Raschi, Qimchi (auch Mi. 124, b), so von Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes.; Mühlau-Volck s. v. — Impf. ינשא Jes. 63, 9 etc.; Imp. נשא Ps. 28, 9; Ptc. מנשא Jr. 22, 27 etc.

Hithqattel. הרהבתי 1 Sm. 10, 6 (ל'ה, c; Qimchi, WB. s. v.) neben הרהבתי Hes. 37, 10, also mit Assimilation des ה. Bei Bö. § 1177 steht falsch הרהל; richtig § 1081, e. — § 1177 und 1081, e steht auch הרהב Jr. 23, 13 als Imperativ, während es doch Perfect ist; richtig so Buxtorf, Concordanz; Olsh. § 267, b; Stade § 422, a; 468, a. — Imperfect. ירהב 1 Sm. 10, 10 etc. Neben ירהב (4 M 23, 24 in Pausa mit Qames) etc. steht auch ינשא 2 Chr. 32, 23, so J. H. Michaelis z. St.; ינשא 4 M 24, 7 und ינשא Dn. 11, 14. — Infinitivus הרהבתי 1 Sm. 10, 13; ל'ה, c; הרהבתי Hes. 17, 14 etc. — Participium מרהב 4 M 11, 27 etc.; מרהב 1 Kg. 1, 5 etc.

Hiqtal. Perfect nur השריא 3 M 22, 16 (indirect-caus.: tragen (büßen) lassen); 2 Sm. 17, 13 (direct-causativ: aufheben, tragen). — השריא (decepit) Jer. 49, 16; השריא Jr. 4, 10; auch השריא 1 M 3, 13 plene (gegen Bö. § 1178); das Perf. noch

Obad. v. 3. 7. — Imperfect ישיא Ps. 89, 23. — Ueber den Jussiv mit ישיא Jes. 36, 14, aber plene in den beiden Parallelstellen 2 Kg. 18, 29 und 2 Chr. 32, 15 siehe das Urtheil oben S. 626. Mit Suffix ישיאה Jes. 37, 10 und defective auch in der Parallelstelle 2 Kg. 19, 10. Plural Jer. 29, 8; 37, 9. Indicativ oder Jussiv Hi. von diesem נשא ist auch ישי (es soll oder möge übertumpeln!) Ps. 55, 16 mit Ellipse des ך' nach Trieb 2, c. Diese Schreibweise führte weiter zum Zusammenschreiben mit dem folgenden מן; aber das Qeri hat richtig auf den Ausfall des ך' hingewiesen; Trg. „es erkläre sie für schuldig das Gericht des Tötens“; LXX: ἐλάτω θάνατος ἐν αὐτοῖς. So die Ableitung bei Raschi z. St.; Ges. Lgb. S. 435; Thes. s. v., nur dass er hier das Kethib ישימור als richtiger vorzieht; Ewald § 224, b; auch Mühlau-Volek s. v., nur dass auch sie s. v. ישימה das Kethib vorziehen, weil dieses Substantiv gesichert sei. Aber von der unzweifelhaften Existenz dieses Substantivs hängt nicht die Richtigkeit des Kethibs Ps. 55, 16 ab (Müller und Stade haben die Form nicht). — Abenesra z. St.: „Rabbi Moses sagte, der Sinn sei ישי מור, und der Sinn von ישי, dass der Tod ihnen sein solle ein נשאה [Wucherer], welcher ihre Seele nehmen soll; und Andere haben gesagt, es sei nach der Art von נשני אלהים [1 M 41, 51], dass sie vergessen sollen den Tod und ihn nicht zu Herzen nehmen, bis sie lebendig in die Scheol hinabsteigen; wenn so, dann wäre die Art von ישי wie die Art von אל רמחי [Jr. 18, 23; oben S. 568], רשי [5 M 32, 18; oben S. 593], welches Wort Milra ist; und Manche sagen, dass es ermangelt des ך' von השיאני [1 M 3, 13], und das liegt nahe, und der Sinn ist, er möge sie täuschen, bis sie nicht mehr lärmten und lebendig in die Hölle fahren“. Qimchi, WB. s. v. נשאה: „לא ישיא Ps. 89, 23 [während er die andern aufgezählten Formen auch wie wir bei נשא bringt]; es ist geschrieben und gelesen wie die ל״א, wie um zu sagen: nicht soll er ihm gleich einem נשאה [Wucherer] sein, welcher seinen Mamon nimmt; und ebenso ישי מור Ps. 55, 16, wie um zu sagen, dass der Tod ihnen wie ein Wucherer sein soll, welcher sie nehmen soll; und es ist mit Mangel des ך' wie יני Ps. 141, 5 und יהולי Jes. 53, 10 [oben S. 556]“; ebenso Mikhlol 111, a. — Olsh. § 257, f Schluss: „Wahrscheinlich ist von ישי ein ך' vor dem ך' des folgenden מן weggefallen“; er leitet also die Form von שמם ab, vgl. oben S. 353 die Form aus 4 M 21, 30; aber

„er möge verwüsten“ passt nicht zu dem folgenden על. — Bö. II. S. 552: „יָשַׁר für יִשְׁעָה“; das ist eine bodenlose Conjectur; vgl. oben S. 353; auch S. 570. 94. — Infinitivus absolutus יִשְׁעָה Jr. 4, 10. Also das Wort ist fast nur bei Jeremia gebräuchlich; vgl. andere sprachliche Eigenthümlichkeiten dieses Propheten in meiner Schrift *De Criticae Sacrae argumento e linguae legibus repetito*, p. 61 s. — Nun hat Ewald § 240, d, wie schon S. 633 beim Niq. erwähnt wurde, auch יִשְׁעָה KL. 3, 47 für den Inf. abs. genommen; aber da zwei Substantiva mit Artikel vorangehen und eins folgt, so kann kein Zweifel sein, dass auch in der genannten Form ein Substantiv (und zwar von שָׁעָה) mit Artikel vorliegt. So Trg.: יִרְתָּא = das Zittern, Beben; LXX: ἔπασις = das Sicherheben (? Geschwulst, Hitzblattern); Raschi z. St.: ein Ausdruck für שְׂאִיָּה [Trümmer, Jes. 24, 12]; Abenesra: „וְהִ' wie רִשְׁאָה [Jes. 22, 2; Hi. 36, 29]; es sollte das א sich zeigen [d. h. nicht quiesciren, sondern silbenanlautend sein]“; Qimchi, WB. s. v. נִשָּׂא: „Und das Nomen יִשְׁעָה [nämlich kommt von נִשָּׂא in derselben anderen Bedeutung, in welcher davon auch לְהוֹשִׁיר 2 Kg. 19, 25 durch Qimchi abgeleitet worden ist, oben S. 570]; so auch Ges. Thes. s. v. (pag. 1346); Olsh. § 153; Bö. § 806; Mühlau-Volck s. v. Stade hat das Wort nicht.

d) Verba ע"ע und ל"א kann es nicht geben; Verba נ"א quiescentia und ל"א giebt es nicht; also sind die nächste Classe:

d) Verba נ"י und ל"א.

יָצָא herausgehen, Qal, Hiq., Hoq. — יָרָא fürchten, Qal, Ni, Qi. Auch letzteres hat ursprüngliches י, wie aus dem Ni. und dem Substantiv מוֹרָא hervorgeht; und auch im Arabischen kommt *wáraʿa* in seiner Bedeutung dem Hebräischen nahe. So Ges. Lgb. § 105, Anm. 1; Olsh. § 242, c „darf hierher [zu den נ"י] gezogen werden“; Bö. § 1096; Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 1; Müller § 294, c; Stade ausdrücklich § 487, c; Hollenberg, Hebr. Schulbuch (1880), S. 35. Nur Ewald rechnet es § 139, c ausdrücklich zu den נ"י und Nägelsbach hat es § 33 zu den נ"י; § 34 zu den נ"י gestellt.

Qal. Perfect. יָצָא etc.; bemerke nur יָצָא Hi. 1, 21; Trieb 2, c. — יָרָא etc. immer mit dem auch vor Consonant-affirmativen bewahrten *i* (e) des Intransitivums, vgl. z. B. die 1. plur. Hos. 10, 3; oben S. 612. Bemerke in Pausa und vor

Suffixen (oben S. 170. 230. 296) 1 M 18, 15; Mal. 3, 5; Ps. 119, 63; Hi. 37, 24. Nur neben ירִאָתָם 4 M 12, 8; 5 M 5, 5; Hes. 11, 8 steht auch ירִאָתָם Jos. 4, 24. Dieses erzwingt allerdings vom Standpunct der Formenlehre aus keine Beseitigung, weil auch von מִלָּא eine Form mit Qames vorkommt, vgl. oben S. 612. Vgl. Qimchi 98, a „mit Qames“; WB. s. v. „mit Qames und es giebt nicht seinesgleichen“; [bei Ges. Lgb. § 108, Anm. 1 übersehen; nicht so bei Ew. § 195, a „überall יִ“; weil er Jos. 4, 24 anders fasst, vgl. unten] Olsh. § 233, a; Ges.-Kautzsch § 74, Anm. 1; Stade § 447, a. Diese haben keine Aenderung verlangt. — Aber vom Standpunct der Syntax aus haben richtig eine Beseitigung oder vielmehr eine andere Auffassung der Form gefordert Ewald § 337, b (schon 1826), Knobel z. St. [was Bö. unerwähnt lässt] und Bö. § 1081, a, indem sie meinten, dass in der vorliegenden Punctuation die Lesart ירִאָתָם neben ירִאָתָם versteckt angedeutet sei, und hinzufügten, dass dieser Gebrauch des Inf. ירִאָה hinter der vorausgehenden Conjunction לִמְעַן einzig richtig sei. Und darin haben die genannten Gelehrten Recht, dass לִמְעַן entweder das Impf. oder im abgekürzten Satz den Inf. hinter sich hat, wie in der ersten Hälfte des genannten Verses selbst; und die Grammatiken und Wörterbücher erwähnen nicht einmal jene Stelle Jos. 4, 24, als wo ausnahmsweise hinter לִמְעַן das Perfect stehe, obgleich sie doch ירִאָתָם als Perfect anführen, geschweige denn andere Stellen, in denen hinter לִמְעַן das Perfect stände. Auch der Zusammenhang der Stelle verlangt nach meiner Ansicht die ursprüngliche Lesart ירִאָתָם „damit alle Völker der Erde fürchten Jehova alle Zeit“. Denn nur so entspricht der Absichtssatz dem übergeordneten Satze „damit alle Völker der Erde kennen lernen, dass die Hand Jehova's stark ist“. Und nur weil diese Absicht in Betreff der Heidenvölker zu kühn erschien, wurde diese Absicht auf die Israeliten gewendet und durch Punctirung des ו mit Segol, auch ירִאָתָם zu lesen erlaubt. — Aus dem Targ. בְּדִיל דְּתִרְחִילִין (= damit ihr fürchtet) und der LXX ἵνα ὑμεῖς σέβησθε lässt sich nichts über die Auffassung der Form ersehen; Raschi übergeht die Form; aber Qimchi sagt im Commentar z. St.: „ירִאָתָם nach Art des Verbs, denn ירִאָתָם [nämlich mit Segol] ist nach Art des Verbs, und es ist Perfect an Stelle des Futurs gleich תִּרְאֶי ו vieler seinesgleichen“.

Imperfect: יָצַא 1 M 15, 4 etc., vgl. Am. 4, 3 die 2. plur. fem.; יִצְאוּ 1 M 8, 7; 14, 8. 17; 19, 6; 24, 63; 25, 25; 28, 10; 31, 33 etc. immer auf der Letzten betont, weil das א die Vocablänge schützte. Nur kann אָחֹרֶר eintreten, vgl. 1 M 4, 16; 8, 18: aber auch 19, 14; 4 M 20, 20; 21, 33; Jos, 18, 11; ob also Ri. 9, 35 auf Paenultima zu betonen sei (während doch Paschta nicht die Tonstelle anzeigt), lässt sich nicht bestimmen sagen. Während nun יָצַא im wesentlichen (nämlich abgesehen von der Vocalquantität) sich nach יָשַׁב richtete, bildete sich יָצַא im wesentlichen nach יִירָשׁ: also יִירָא etc. יִירָא 1 M 28, 17 etc., selten defective 1 Sm. 18, 12; 28, 5; 2 Sm. 6, 9; Jer. 26, 21; 2 Chr. 20, 3; vgl. noch die 3. pl. fem. 2 M 1, 17. Die affirmativlosen Formen sind immer Milra. Ebenso nur plene יִירָא 1 M 21, 17 etc., denn über Jes. 60, 5 vgl. S. 558. Ebenso immer יִירָא, auch Jr. 42, 11. Aber statt יִירָא 1 M 20, 8 etc. häufig יִרָא ^א־יִרָא, und so immer durch das Metheg von יִרָא (sie werden sehen) unterschieden. Vgl. dieselbe Function des Metheg oben S. 406, Z. 14 v. u. (Spr. 4, 16); S. 434, Z. 12 v. u. (Hab. 2, 7); vgl. darüber § 32 der Dikduke ha-teamim: „Das ganze Wort des Fürchtens ist mit Gaja, wie יִירָא 1 M 20, 8; יִירָא 2 Kg. 10, 4; יִירָא 2 Kg. 17, 28 [meist defective, vgl. J. H. Michaelis z. St.]. Und das ganze Wort des Sehens ist mit Chateph [d. h. mit Chireq chateph, entsprechend dem Qames chateph (chatuph); so ist es parallel zu יָעִיד construiert], wie יִירָא 4 M 17, 24; 2 M 16, 15; 4 M 14, 23; ausser einem Verse, denn er hat das Wort „Sehen“ und hat [doch] Gaja: יִירָא Hi. 6, 21; und das ganze übrige Wort „sehen“ ist mit Chateph“. Auch Qimchi, WB. s. v. sagt: „יִירָא חֹרֶר וְיִירָא Hi. 6, 21; beide sind mit י geschrieben, und von dieser Wurzel [יָרָא] ist die Bedeutung“. Aber die Dikduke geben jedenfalls der fraglichen Form richtig die Bedeutung des „Sehens“, vgl. Trg. הַמִּירֹתַי = ihr schautet; LXX: ὡς εἰδόντες τὸ μὲν τραῦμα φοβήθητε; Abenesra כַּאֲשֶׁר רָאִיתֶם = als ihr saht, da fürchtetet ihr euch. Die Pleneschreibung ist ein Versehen wegen des folgenden Wortes. Richtig Olsh. § 39, e „jedemfalls nur Schreibfehler“.

Imperativ: יָצֵא 1 M 8, 16 etc., יָצֵא Ri. 9, 29; יָצֵא HL. 1, 8; יָצֵא 1 M 19, 14 etc. יָצֵא Jr. 50, 8 Kethib lässt nicht mit Bō. § 1174 auf die Existenz einer Imperativform schliessen, welche noch nicht die Aphaeresis erlitten hätte, sondern ist

von den Masoreten richtig als Schreibfehler bezeichnet; daher auch nicht von Ges. Thes.; Olsh. § 235, d; Stade § 607 aufgeführt. — צִאֲרָה HL. 3, 11; לִיָּה-Analogie, c und dort folgt auch gerade ein Imperativ von לִיָּה; vgl. Qimchi, 97, b: „Und es tritt so auf, um zu paaren die Wörter, wie 2 Sm. 3, 25; aber um ein wenig zwischen ihnen beiden zu unterscheiden, welche zwei Wurzeln sind, ist das א von צ mit Segol, und das א von ר mit Sere“. — יָרָא Spr. 3, 7 etc.; יָרָא = *j-rá*; Trieb 2, b; die drei Stellen, wo diess steht, sind schon oben S. 120 gelegentlich der Aussprache genannt; unrichtig Stade § 606, a יָרָא. Vgl. Qimchi 98, a: „Und sie sagten den Imperativ mit Verbergung des א, damit er nicht mit יָרָא von רָאָה verwechselt werde“; WB. s. v. „damit es nicht gleich sei dem Worte יָרָא von רָאָה“.

Infinitivus cstr. צִאֲרָה 1 M 12, 4 etc.; יָרָא Jos. 22, 25 und לִיָּה 1 Sm. 18, 29 mit Weglassung des quiescirenden י. So Targum לְמִדְּחַל; LXX ἐλαβεῖσθαι; Raschi = לִיָּרָא; Qimchi 98, a; WB. s. v.; Commentar z. St.: „Es ist verborgen das י; daher das ל mit Sere“. Ges. Lgb. § 105, Anm. 3 und Mühlau-Volck ohne Anstoss und ohne Erklärungsversuch. Ewald schreibt § 238, c: „1 Sm. 18, 29 findet sich noch לִיָּה[!], indem sich ל mit einem vocale spricht, dessen laut ein rest von dem des ersten wzl. zu sein scheint, vgl. § 243, c“, und hier steht, nachdem von לִשְׁמֹרֶת etc. gesprochen ist: „In לִיָּה dient aus der § 238, c angegebenen ursache ē als vorton“. Da meint er also, dass das ursprüngliche ā von ל sich mit dem י des folgenden Infinitiv zu ai, ē verschmolzen habe. Aber eine solche ausnahmsweise Bewahrung des la vor einem Infinitiv, welcher den Accent nicht auf der ersten Silbe trägt, lässt sich nicht annehmen. Olshausen § 69, a sagt: „In der Form לִיָּרָא aus לִי-יָרָא haben die Punctatoren höchst wahrscheinlich eine Assimilierung des י angenommen“. Er denkt dabei jedenfalls an לִיִּסֹרֶד, vgl. oben S. 432 = *lissod*, nimmt also eine Form *lirro* an, setzt dann weiter voraus, dass das ר Ersatzdehnung hervorgerufen habe und so *lērō* entstanden sei. Aber dass die Punctatoren diese Meinung gehabt hätten, ist nicht wahrscheinlich; denn solche Assimilation des י an den zweiten Stammconsonanten [um jetzt diese alte Anschauung einmal zu befolgen, vgl. S. 434] ist nur bei den scharfen Sibilanten und dem heftigen ק und dem Dauerlaute ל vorgekommen, konnte also bei

dem fast gar nicht der Verdoppelung fähigen ך den Punctatoren nicht in den Sinn kommen. Olsh. hat aber Zustimmung gefunden bei Land § 51, a, wo er von der „assimilatie“ spricht und sagt „Ook met semivocalen; b. v. יִצַע in pl. v. יִצְעוּ; לִירָא [!] in pl. v. לִירְאוּ“; ebenso bei Müller § 294, f: „לִירָא st. לִירְאוּ [beachte den Cholempunct] § 124, b [wo er von לִירְאוּ u. s. w. spricht] siehe § 92, a“, und hier heisst es „In לִירָא 1 Sm. 18, 29 ist, wenn die Lesart 'richtig, das ך der ך dem ך assimilirt (= lirro 129)“, wo er von der Ersatzdehnung für Doppelresch spricht. Ebensowenig wahrscheinlich ist, was Böttcher § 463, γ gegeben hat, indem er an יִרְחוּ neben יִרְחוּ sowie מְרִמּוֹת erinnert, also meint, dass unter dem Einfluss des gutturalartigen ך und wegen der positiven Verwandtschaft zwischen e und o sich ê zu e umgebildet habe. So auch Stade § 123, c. Freilich diese Erscheinungen sind an sich richtig; aber es bleibt sehr unwahrscheinlich, dass bei לִירָא diese Wirkung eingetreten sei, während doch bei dem ebenfalls sehr gebräuchlichen יִרָה vielmehr לִירְחוּ, לִירָה, לִירְאוּ gesprochen worden ist, oben S. 582. Es ist also anzunehmen, dass das zufällige Fehlen des ך die Tradition zur Aussprache eines Sere anstatt eines Chireq verleitet habe. Und dass doch die Tradition trotz fehlenden ך oft Chireq festgehalten habe, kann gegen diese Kritik nicht eingewendet werden (vgl. oben S. 391 f.); es kann nur diess gesagt werden, dass bei den Fällen ausser 1 Sm. 18, 29 die Tradition sich selber besser geleitet hat. Also ist mit Olsh. § 69, a; 160, b als wahrscheinlichste Form der lebenden Sprache לִירָא zu lesen. — Ausser jenen beiden Stellen aber heisst der Inf. cstr. יִרְאוּ 5 M 4, 10 etc. (im Deuteronomium 9 Mal; ausserdem 2 Sm. 3, 11; 1 Kg. 8, 43; Jr. 32, 39; Ps. 86, 11; Neh. 1, 11; 2 Chr. 6, 33), wie schon bei der Besprechung von Jos. 4, 24 angedeutet wurde. — Inf. absolutus יִצַע 1 M 8, 7 etc. und יִצָא 1 M 27, 30 etc. — Participium יִצְעָא 2 M 8, 16 etc. oder יִצָא 1 M 2, 10 etc.; Verbaladjectivum = Participium: יִרְאָא 1 M 32, 12 etc.

Niqtal nur יִרְאוּ (Luther: [dass] man dich fürchte) Ps. 130, 4 und Ptc. לִירְאוּ 1 M 28, 17 etc.

Qittel יִרְאוּ 2 Sm. 14, 15; לִירְאוּ Neh. 6, 19; לִירְאוּ 2 Chr. 32, 18; Ptc. מִירְאוּ Neh. 6, 9. 14 (alle indirect-causativ: in Furcht versetzen).

Hiqtil. Perfect. הוֹצִיא 1 M 14, 18 etc.; [הוֹצִיאתָ], הוֹצִיאתָ 2 M 32, 11 etc.; auch Hi. 15, 13, vgl. Baer-Delitzsch z. St.; הוֹצִיאוּ 1 Kg. 17, 13; vgl. wegen des Schewa oben S. 606 und S. 528. Das Perf. consecutivum hat mit Ausnahme von Hi. 15, 13 den Accent auf die Letzte geschoben in der 2. sg. m. und 1. sg. (Bö. § 974, 3); vgl. oben S. 619. Was ist Hi. 15, 13 früher gewesen: das Weglassen des Qames unter ה, oder diese ausnahmsweise Accentuation, und stehen überhaupt beide Erscheinungen in Wechselbeziehung zu einander? — Imperfect הוֹצִיאַתְּ 3 M 16, 27 etc. — Jussiv הוֹצִיאַתְּ (sie lasse hervorgehen!) 1 M 1, 24. — Impf. consecutivum הוֹצִיאַתְּ 1 M 15, 5 etc. wegen des א auf der Letzten betont; aber vier [denn Ri. 19, 25 ist die erleichterte Form zu sprechen] Mal mit הוֹצִיאַתְּ 5 M 4, 20 und 2 Kg. 11, 12 vor א; Ps. 105, 43 vor ע; aber Ps. 78, 16 vor נ; also ist der Anlaut des folgenden Wortes nicht die Ursache, vgl. oben S. 626 f. In der 1. sg. ist das ה nach Erwartung: הוֹצִיאַתְּ Jos. 24, 6; Ri. 6, 8 und ohne ה Hes. 28, 18. — Imperativ. Neben dem oftmaligen הוֹצִיא von 1 M 8, 17 Kethib an ist das dort stehende Qeri הוֹצִיא die letzte der Spuren, welche in der Verballehre die Neigung des ה zum Uebergang in das bequemere ה beweisen. So richtig Ew. § 122, e; Bö. II. S. 461. Allerdings Olsh. S. 568 sagt: „Der Grund ist nicht klar“. Stade hat die Form nicht im Index, aber wohl § 595, a, wo er auf § 120 zurückweist. Da nun sagt er, die Form sei bedenklich, erkennt aber an, dass über diese Form, wie die andern vier Formen mit aj (drei im Kethib und eine im Qeri; vgl. oben S. 433. 437. 438, wo die richtige Correctur der Masoreten הוֹצִיאַתְּ Ps. 5, 9 für Kethib הוֹצִיאַתְּ weggelassen ist) eine „feste masoretische Tradition“ bestanden haben müsse; vgl. oben S. 391 f. 640. Ich meinerseits aber möchte trotzdem nicht glauben, dass diese Formen (weder die von ursprünglichen ה"י noch auch die von ursprünglichen ה"י) schon der lebenden Sprache angehört haben; syrisches au, ai (Nöldeke, Syr. Gram. § 175; Winer § 20) scheint mir bei der späteren Aussprache dieser Formen eine Rolle gespielt zu haben. — Auch הוֹצִיאַתְּ Jes. 43, 8 ist am besten als Imperativ aufzufassen [so auch Buxtorf, Concordanz; Ges. Thes. (und zwar gegen Hitzig, der das Pf. annahm, sich auf Ps. 94, 1 berufend; vgl. oben S. 425 f.); Ges.-Kautzsch § 69, Anm. 7; Stade § 120] und zwar, ohne mit Bö. II. S. 543 den Wegfall eines verstärken-

den \bar{a} anzunehmen. Da im Jussiv Hiq. der ל das י unter dem Einfluss des א so oft bewahrt erscheint: so ist nicht mit Olsh. S. 568 zu urtheilen, dass die Form auf einem Versehen beruhe. Vgl. noch die beiden Fälle nachher S. 651 unter e. Das Targum sagt freilich erleichternd $\text{לִּיִּיִּי} =$ welcher hat herausgehen lassen; LXX sogar mit Gleichmachung der Person $\text{\kappa\alpha\iota \epsilon\acute{\xi}\eta\gamma\alpha\gamma\omicron\nu}$; Raschi „wie לְהוֹצִיא “, also Inf.; Qimchi z. St.: „Infinitiv, wie um zu sagen: ich habe befohlen herauszuführen u. s. w.“; Buxtorf, Thes. p. 246 „Inf. = educere“, also von sich selbst abweichend. — הוֹצִיאָה Ps. 142, 8.

Infinitivus: הוֹצִיא . In לְהוֹצִיאָה Jer. 39, 14 liegt der einzige Fall vor, dass ausserhalb der 1. pers. sing. das Object am Infinitiv durch ein anderes Suffix als das Subject bezeichnet wird; Bö. II. S. 32. Diess ist nicht so, wie die analoge Ausnahme oben S. 494, bei Qimchi 32, b bemerkt, weil er im Gegentheil sagt, an den Inf. werde י oder הי angehängt, indem er sich für letzteres auf עֲשֵׂהִי 2 M 18, 18 [oben S. 550] beruft, das doch nur ganz ausnahmsweise am vocalischen Auslaut das consonantisch anlautende Pronomen besitzt. Auch Buxtorf, Thes. erwähnt nicht den fraglichen Fall, aber einen andern p. 503: „Speciale est; לְהוֹצִיאָנִי *Ad educendum nos, Exod. 14. 11* cum Kametz loco Tsere, ut recte observavit Aben Esra“.

Participium: מוֹצִיא 2 Sm. 5, 2 etc. Kann man in מוֹצִיא רִיח (der herausführt den Wind [aus seinen Schatzkammern]) Ps. 135, 7 (von Qimchi nicht aufgeführt; von Buxtorf, Thes. p. 246 und Concordanz; Ges. Thes. einfach erwähnt) eine Form erkennen, die allerdings nicht der lebenden Sprache angehörte, aber doch sich im Vortrage der Psalmen lautphysiologisch erzeugte und dann sich durch Weglassung des י im Texte fixirte? Böttcher thut es II. S. 543, indem er meint, dass nach der Enttonung der letzten Silbe א und ר um so leichter ihren zerdrückenden Einfluss auf das י hätten ausüben können. Er hätte dabei an das oben S. 639 f. besprochene לִּיא 1 Sm. 18, 29 erinnern können. Trotzdem ist es mir unwahrscheinlich, dass die Enttonung und der Einfluss des ר ausnahmsweise einmal diese Wirkung gehabt haben. Eher ist es wahrscheinlich, dass die zufällige defective Schreibart, die der Singular nur an dieser Stelle zeigt, zur Aussprache mit e den Anlass gegeben hat. Olsh. schwankt zwischen beiden Auffassungen § 208, b und § 258, a. Ew. § 131, b sieht auch in der eben besprochenen

Form einen Aramaismus, vgl. aber dagegen schon die Bemerkung oben S. 252. Stade hat die Form nicht im Index, aber wohl im Texte § 285 mit den Worten „מִיּוֹצָא Ps. 135, 7 ist nach מִיּוֹצָא Jer. 10, 13; 51, 16 punctirt worden“. Dieses hatte Olshausen in seinem Psalmencommentare (1853) z. St. bemerkt, wie B5. II S. 543 erwähnt. Nun steht allerdings מִיּוֹצָא an den beiden genannten Stellen in ganz derselben Redensart, wie Ps. 135, 7. Trotzdem ist nicht anzunehmen, dass die ganz regelmässige Punctuation der Jeremiastellen eine unregelmässige Punctuation der Psalmenstelle veranlasst hat. Müller § 294, q „Ps. 135, 7 מִיּוֹצָא [falsch von ihm betont] unsicher weshalb“.

Hoqfal. Perfect הוֹצֵאתָ (educta est) in kleiner Pausa Hes. 38, 8. Particip מִיּוֹצָא Hes. 14, 22 etc.

e) Verba ו"י quiescentia und א"ל.

בָּוֹא eintreten, kommen; (מָוֹא? hin- und hergehen); קָוֹא speien; שָׂוֹא steigen.

Qal. Perfect: בָּא 1 M 6, 13 etc., בָּאָה 1 M 15, 17 etc. und so auch meist als Perf. consec. betont; bemerke בָּאָרְוִי (evenit nobis) Ps. 44, 18, Milel (das Dechi, vgl. oben S. 80 f., zeigt nicht die Tonstelle an); בָּאָרְוִי 2 Sm. 3, 7 oder gewöhnlich בָּאָרְוִי Jos. 13, 1 etc. und beim Perf. consec. ebenso oft auf der Vorletzten (5 M 6, 18; 12, 5 [נִסְרִי א'; 26; 1 Sm. 10, 3; 2 Sm. 5, 23; 1 Kg. 19, 15; 2 Kg. 9, 2 [נִי א']; Hes. 38, 15; 1 Chr. 14, 14) wie auf der Letzten (1 M 6, 18; 2 M 3, 18; 5 M 17, 9; 26, 3; 1 Sm. 20, 19; [22, 5]; Jr. 36, 6) betont; בָּאָרְוִי und einmal בָּאָרְוִי 2 Sm. 14, 3. Auch Michaelis hat das Schewa nur an dieser einen Stelle, aber nicht 1 M 16, 8; 1 Kg. 14, 3; 2 Kg. 4, 4; Mi. 4, 10; Ruth 2, 12; 3, 4; aber Baer-Delitzsch haben es 1 M 16, 8; Mi. 4, 10; vgl. oben S. 641. 606. 528. בָּאָרְוִי, auch als Perf. consecutivum auf der Vorletzten betont 1 Kg. 17, 12; 18, 12, wie Dn. 10, 14. Ebenso ist es bei בָּאָרְוִי 2 M 7, 28; (4 M 5, 22. 24. 27); 5 M 28, 2. 15. 45; Ri. 6, 5; Jes. 2, 19 etc. Ebensovienig wie bei בָּאָרְוִי 1 M 26, 27; 45, 19 u. s. w. kann bei בָּאָרְוִי 1 M 32, 7 etc. auch im Perf. consec. (2 Sm. 17, 12) die Betonung fraglich sein. Für diese 1. plur. steht einmal בָּנִי 1 Sm. 25, 8; Trieb 2, c; Qimchi 110, a; WB. s. v. — קָוֹא (sie hat ausgespieen) 3 M 18, 28 auf אָרְוִי bezüglich, von welchem in demselben Verse das feminine Verb steht,

also jedenfalls 3. sing. feminini, und die vocalisch affirmirten Perfectformen der ע"ו sind ja ausnahmsweise als Milra betont, vgl. noch בָּדָה 2 Kg. 19, 21; Jes. 37, 22 etc.; Qimchi 100, b. Darum hat auch Qimchi 110, b die Form von קָרָא abgeleitet; aber sagt auch, wie im WB. s. v. קָאָה: „קָאָה nach Analogie von עָשָׂה etc., und er hat benannt הִזְאָרַךְ mit der männlichen Form und ebenso ist נִשָּׂא 1 M 13, 6“; aber dieser Fall ist anders. Trotzdem hat auch Buxtorf, welcher Thes. p. 232 die Form als fem. Particip ansieht, in der Concordanz dieselbe Form s. v. קָאָה, demnach als 3. sg. msc. Von קָרָא die Form bei Ges. Thes.; Bö. II. S. 503; Mühlau-Volck; Stade § 401, c.

Imperfect: יִבְרָא 1 M 32, 9. 12 etc. oder יִבְרָא 1 M 49, 10 u. s. w. Die 99 Mal normal vorkommende 3. sing. fem. תִּבְרָא 1 M 41, 50 etc. soll einmal mit dem Affirmativ der 3. sg. fem. Pfi. versehen sein in der Form

תִּבְרָאָתְךָ Hi. 22, 21, sodass die Form bedeutete „wird dir kommen [nämlich Gutes]“. Targum עֲלֵלְתָּךְ טִיבָא = obvenit tibi bonum; Abenesra תִּבְרָא לְךָ ט; Qimchi 110, b „es ist zusammengesetzt aus תִּבְרָא und בָּאָה, oder vielleicht ist das ה ein Aequivalent für das ה, welches hinzugefügt ist in dem Worte Jes. 5, 19; vgl. S. 645. Anerkannt ist das Wort als Verbalform auch von Buxtorf, Thes. p. 236 und Concordanz. So auch Ew. § 191, c, welcher es erklärlich findet, dass zur Unterscheidung der 3. sing. fem. Impfi. von der 2. sing. msc. Impfi. im Laufe der Zeit verschiedene Mittel angewendet worden seien, und unter diesen auch die Anfügung der Femininendung ה. So auch Bö. II. S. 133 f.; Mühlau-Volck im analyt. Anhang. Aber wenn die Sprache in vielen Hunderten von Fällen solche Mittel der Unterscheidung nicht gebraucht hat, dann muss man sich besinnen, ob nicht die wenigen Fälle, in denen sie ein י oder ה oder ה fm. angewendet zu haben scheint, Verderbnisse des Textes sind. Vergl. nun die Reihe von Stellen, an denen darüber gehandelt ist: S. 159. 182 f. 285 ff. 323 f. 402. 607[? 645 unt. 646]. — Ges. Lgb. S. 464 lässt ה cohortativum zu Grunde liegen und meint, dieses sei verkannt und dann das Suffix angehängt worden. Da soll wohl die Stelle erst gar keine Angabe dessen enthalten haben, welchem das Gute angewünscht wird? Er behandelt die Form unter den formae mixtae. Weswegen sollen wir eine so ganz unnatürliche Vermischung annehmen, während z. B. die LXX

[ὁ καρπός σου] ein Nomen in der Form erkannt haben? So Olsh. z. St. im Hiobcommentare; dann Röd. im Index analyt. zu Ges. Thes.; Olsh. § 226, c. Stade erwähnt die Form nicht.

תְּבוֹאִי 2. sg. fem. HL. 4, 8; Ruth 3, 17.

In לְבָלְתִי-בָאִי (damit sie nicht kommen) Jr. 27, 18 liegt ein leicht erklärlicher Schreibfehler für יָבֹאִי. Targ. בְּדִיל דְּלֹא יְתוּבְלוּן = damit nicht gebracht werden. Freilich die Alten sahen die Form als Perfect an: Qimchi 110, a; WB. s. v.; Commentar z. St.: „von der Art des פָּעוּל nach der Analogie von טָבַי [4 M 24, 5, oben S. 445] und אָרִי [1 Sm. 14, 29; oben S. 498], und es ist Perfect an Stelle des Futurs; und er hat gesagt „kommen“ in Bezug auf die Gefässe, obgleich es sich bei ihnen nicht um ein Nichtkommen [um die eigentliche Ausübung dieser Thätigkeit] handelt, wie אֶפְסוּר יָרַד [1 Sm. 23, 6] und שָׁבִי כְלִיָּהֶם [Jr. 14, 3]“; Buxtorf, Thes. p. 232 und Concordanz. Von den Neueren sah nur Ges. Lgb. § 106, Anm. 2 die Form als Perfect an; aber die Verschreibung ist anerkannt von Ew. § 337, b, Anm.; Olsh. § 233, d mit dem bei ihm bemerkenswerthen Zusatze „durch die ungewöhnliche Punctuation des scheinbaren Perfects hat man sich der ursprünglich beabsichtigten Form einigermaassen zu nähern gesucht“; da hat also Olsh. den Punctatoren auch einmal einen Gedanken zugeschrieben; Bö. I. S. 241; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 72, Anm. 1; Stade § 23, b.

תְּבוֹאֵן heisst die 3. plur. fem. einmal 1 M 30, 38 oder תְּבוֹאֵהָ (1 Sm. 10, 7 Qeri; 1 Kg. 3, 16; Jes. 44, 7; 47, 9), auch תְּבוֹאֵהָ Jer. 9, 16; 2 Chr. 9, 21 und die Form ohne Vocalstammauslaut steht öfter als die Form mit solchem תְּבוֹאֵיָהָ (1 Sm. 10, 7 Kethib; Ps. 45, 16; תְּבוֹאֵיָהָ Jr. 9, 16), weil das Ausfallen des Vocalstammauslautes bei diesem Verb durch die Abwesenheit eines Consonantenzusammenstosses begünstigt war, vgl. oben S. 442.

Jussiv: יָבֹא oder auch יָבֹאֵ etc. Cohortativ אֲבֹאָה Ri. 15, 1 oder אֲבֹאָה 1 M 29, 21; 2 Kg. 19, 23; Ps. 43, 4; 2 Chr. 1, 10; נָבֹאָה 2 Kg. 7, 9 oder נָבֹאָה Jr. 4, 5; Ps. 132, 7. Und hier ist wieder einer von den Fällen, wo das cohortative אֲ auch in einer andern als der ersten Person erscheint: תְּבוֹאָה (sie komme!) Jes. 5, 19; vgl. alle Fälle oben S. 159 Z. 3 v. u. 190. 243, wo nachzutragen ist נִתְעַבְּבָה (und sie war liebesbegierig) Hes. 23, 20, dessen הַ [? הַ fm.] und Pathach mir

auf v. 16 und v. 5 zurückgetragen erscheint; ferner S. 496. 507. Auf dieser Thatsache fusst die Erklärung, welche die Meisten von der Form

יָרוּן כָּל־אֲלֵיָן תְּבוּאָתָהּ 5 M 33, 16 geben. — α) Targum כָּל־אֲלֵיָן = kommen sollen alle diese Dinge; Raschi z. St. wiederholt einfach die Form und ergänzt nur als Subject זו בְּרַכָּה = dieser Segen; Abenesra z. St.: „זו“, nämlich הַזֶּה הַבְּרַכָּה dieser Segen, und es sind zwei Zeichen, das ז וּ und das ה verbunden, wie in יִשְׂרָאֵל, עֲזָרָתָהּ“. Diese haben sich also nicht genau über die Bedeutung der beiden Endungen erklärt. — β) Knobell z. St. übersetzt „es kommt“ also den Indicativ, als wenn die Form eine doppelte Femininendung הָ besäße. Er hat das aber nicht genau überlegt, weil die Form den Accent auf der Vorletzten trägt und weil er sich dabei auf Gelehrte beruft, welche eine andere Erklärung der Form geben, z. B. auf Ges. Lgb. S. 464. — γ) Dieser übersetzt ausdrücklich „sie komme!“ und ist ein Antipode von Knobell in der Auffassung der Form, indem er meinte, dass die Form eine doppelte Cohortativendung הָ besäße (vgl. den Optativ der LXX: ἔλθοισαν), indem die Sprache gleichsam vergessen habe, dass sie schon einmal das ה cohortativum angehängt gehabt habe. Aber das ist unannehmbar, dass die Hebräer, wenn die Form תְּבוּאָתָהּ dagestanden hätte, darin nicht, wie sie doch Jes. 5, 19 gethan haben, das cohortative ה erkannt hätten. Und überdiess, indem Gesenius annimmt, dass die Hebräer das ה, welches eigentlich Cohortativendung sein sollte, als Femininendung angesehen hätten, leitet er zu der Erklärung über, welche jetzt diejenigen Gelehrten von der Form geben, die sie überhaupt für einen Theil der hebräischen Sprachbildung halten. — δ) Diese meinen, der Form liege jene Femininform תְּבוּאָתָהּ (Milel) zu Grunde, welche dieselben Gelehrten in Hi. 22, 21 annehmen und an diese Form sei das Cohortativ-הָ angefügt und dabei das Ganze verkürzt worden. So schon Qimchi 110, a: „זו“, es scheint[?] das Wort תְּבוּאָתָהּ, und das ז וּ ist das Zeichen des Feminins der 3. singularis; es will besagen: aller Segen über Segen soll kommen auf das Haupt Josephs; und das ה ist hinzugefügt am Ende des Wortes, wie das ה von תְּבוּאָתָהּ Jes. 5 und אֲשַׁכְּרָה Ps. 39, 2; und das ז וּ ist hinzugefügt wie das ז וּ von כְּסֵלֶיֶךָ 2 Sm. 1, 26 u. הָדָד Jos. 6, 17 [S. 614. 624], u. den Nominibus יִשְׂרָאֵל Ps. 3, 3, עֲזָרָתָהּ 44, 27; und meinem Wissen gemäss

ist es, dass jede Hinzufügung zur Verdoppelung der Bedeutung dient, und wie *ישועה*, *עזרה*, *ישועה* besagen will „viel Heil, viel Hilfe“, ebenso dient *נפלאה*, um als gross darzustellen die Liebe, und [eben] um dieselbe als ausserordentlich darzustellen ist in dem Worte die Hinzufügung verdoppelt; und ebenso heisst *כי ההבאה* weil sie sie aufs schönste verborgen hatte, sodass man ihren Ort nicht erkannte, wenn man sie auf dem Dache suchte; und ebenso will *הבאה* besagen: es soll kommen, ja kommen in Menge“. Die Unklarheit, welche hier waltet, weil die zweite Endung bald als Cohortativ- bald als Femininendung betrachtet wird, findet sich auch bei Buxtorf, Thes. p. 236; aber nicht bei Ew. § 191, c; Bö. II. S. 134; Mühlau-Volck im analyt. Anhang. Sollte diese Ansicht acceptirt werden, so müsste nicht bloss die Voraussetzung über Hi. 22, 21 gebilligt, sondern auch eine ganz ausnahmsweise Verkürzung der nach jener Zusammensetzung eigentlich resultirenden Form *תבואה* zur dastehenden Form *תבואה* angenommen werden. Auf *קרא* (3. sg. fem.; oben S. 611) kann man sich zur Erklärung dieser Verkürzung, dieser Streichung des Vocals unter א, nicht berufen, weil bei *קרא* das Wegrücken des Vocals von א unter den vorausgehenden vocallosen Consonanten ganz normal ist, hier aber dem א kein vocalloser Consonant vorausgegangen wäre, wie auch in Hi. 22, 21, falls die Form eine verbale wäre, keine solche Syncope des א sich zeigt. Ich halte es daher für richtiger — ε) anzunehmen, dass bei der Entstehung dieser Form das *תבואה* v. 14 mitgewirkt hat. So Olsh. § 226, c; Röd. im Index analyt. z. Thes.; Stade § 510, h [S. 284; nicht 289, wie im Index steht]. Ges.-Kautzsch § 48, 3 trifft keine bestimmte Entscheidung über die einzelnen Möglichkeiten der Auffassung. Ich denke mir also, dass *תבואה* (es komm!) dastand, und dass durch Abirren des Auges auf v. 14 ein ר eingeschaltet wurde. Mit *וּמִמֶּנָּה תבואה* 14 beginnt nun 16, a. b.

Imperfectum consecutivum: *תבוא* oder auch mit ו etc.; selbstverständlich wegen des א immer auf der Letzten betont 1 M 7, 7 etc.; einmal *תבוא* 1 Kg. 12, 12; Trieb 2, c. — *תבואה* Hes. 22, 4 steht, wo das Subject als 2. sing. feminini vorher schon mehrmals bezeichnet ist, für *תבואי* Hes. 16, 7; vgl. über den Cholempunct, der auch bei J. H. Michaelis über dem א steht, oben S. 45.

¶ *תבואתי* 1 Sm. 25, 34 Kethib ist zwischen *מחרה* (du [fem.]

bist geeilt) und לְקַרְאֲתִי (mir entgegen) doch nur Schreibfehler, obgleich die Masoreten das קָרַי als Afformativ der 2. sing. Pfi. ansehen und deshalb קָרַי, also קָרַיִתִּי lesen wollen. So Olsh. z. Hi. 22, 21; dann mit besonderm Nachdruck Röd. im Index analyt. z. Thes.; Olsh. § 226, c; 244, b; Bö. II. S. 134, der sich also in Bezug auf diese Form mit auf der negativen Seite findet; Müller § 271, g „unerklärliche und falsche Form“; Stade § 556, d. Freilich Ges. Lgb. § 114, 3; Thes. s. v.; Ew. § 191, c und Mühlau-Volck im analyt. Anhang halten die Entstehung einer solchen Form im Sprachleben für möglich. Qimchi 110, a: „Das Wort ist zusammengesetzt aus zwei Zeichen des Femininen, dem des Perfects und dem des Futurs; denn wenn es ganz zum Futur gehörte, so wäre es קָרַיִתִּי, weil so das Kethib ist וְקָרַיִתִּי mit Jod; und wenn es zum Perfect gehörte: קָרַיִתִּי; und wegen der Grösse ihrer Hurligkeit im Kommen hat man so gesagt“; dieselben Worte im Commentar z. St. — Darnach wären also alle drei auffallenden Formen von קָרַיִתִּי als Fehler anzusehen, während doch Ges. Lgb. S. 464 sagt, dass diese drei Formen, weil sie einander so ähnlich sind, „sich gegenseitig kritisch sichern“. Allerdings frappirt dieser Umstand, dass drei abweichende Formen gerade bei demselben Zeitwort vorkommen, und Ew. § 191, c („das äusserst kurz klingende, häufige Verb etc.“) sowie Bö. II. S. 134 („der stumpfe und kurze Stamm“) haben darauf hingewiesen, dass gerade dieses Verb durch seine Kürze und Häufigkeit zur Annahme von Afformativen einlud. Aber diesem Umstand steht gegenüber, dass doch dieses Zeitwort an Hunderten von Stellen ganz normal gebildet ist und keinen Anlass zur Zerbrechung der sprachlichen Formen bietet. Also ist das Vorkommen der drei auffallenden Formen nicht durch dieses Zeitwort, sondern durch die angegebenen Umstände angeregt.

Imperativ: קָרַי 1 M 7, 1 etc.; קָרַיִתִּי 2 Sm. 16, 21; Jes. 2, 10; 30, 8; קָרַיִתִּי 1 Sm. 20, 21; 1 Kg. 13, 7; über die Orthographie oben S. 45; קָרַיִתִּי 1 M 19, 34 etc., קָרַיִתִּי 1 M 45, 17 etc.

Von קָרַיִתִּי müsste also diese Form קָרַיִתִּי lauten. Wie soll nun, während קָרַיִתִּי niemals abgeändert worden ist, diese Form zu קָרַי Jr. 25, 27 [vgl. die richtige Ableitung schon oben S. 589] geworden sein, wie Buxtorf Thes. p. 235; Ges. Thes.; Bö. § 1188; Mühlau-Volck annehmen? [Ew. und Stade haben die Form nicht]. Böttcher meint, es habe ein gleicher Tonfall mit den

zwei vorausgehenden Imperativen שָׂרוּ וְשָׂרוּ (trinkt und be-
rauscht euch!) hergestellt werden sollen; indess dieser Rück-
sicht kann an sich keine so stark umgestaltende Kraft zuge-
standen werden, denn sonst hätte sie sich häufiger äussern
müssen, und dann hätte sie auch nicht zur Bildung von קָאָר
und weiter קָרִי, sondern nur eben zur Veränderung des Accentes
geführt, die doch bei den ע"י nicht so selten gewesen wäre.
Der Fall ist gar nicht mit צָאִיְהוּ וְצָאִיְהוּ HL. 3, 11 [oben S. 639]
zu vergleichen; denn in dem letzteren Falle wirkt ein Trieb,
welcher auch sonst in vielen Fällen sich wirksam erwiesen hat,
die ל"ל-Analogie. — Da also קָרִי nicht accentuelle und voca-
lische Umgestaltung des קָאָר ist, so ist es auch kein Beleg für
die consonantische Umgestaltung des א zur Vermeidung des
Hiatus in י, und man kann nicht mit Qimchi, WB. s. v.; Bux-
torf, Thes. p. 258; Bö. § 430 die Form von einem קָאָר (vgl.
oben S. 644) ableiten, sodass die Form doch ein Symptom des
angegebenen Processes wäre. Vgl. Qimchi 110, b: „Und es
tritt auf gegen die Regel קָרִי, und seine Normalform wäre וְקָרִי
nach der Analogie von בָּאָר, und der zweite Stammconsonant
fiel aus, und es trat י als Ersatz für das א von קָרִי auf; und
sicherer, als diess, ist, dass die Wurzel von קָרִי ist קָאָר oder קִידָה,
und dass es auftritt nach der Art der Verba mit quiescirendem
drittem Stammconsonanten nach seiner Norm“.

Infinitivus cstr. בּוֹא oder בּוֹא 1 M 37, 10 etc.; auch ein-
mal mit der Femininendung בּוֹאָה 1 Kg. 14, 12 (über dessen
Orthographie oben S. 45). Bemerke neben בּוֹאָן 1 M 30, 38,
plene Hes. 42, 12, auch בּוֹאָהָה (venire earum) Jr. 8, 7 und de-
fective sowie plene Ruth 1, 19; Qimchi 110, a erinnert an
Stellen mit demselben verlängerten Pronomen für „earum“:
1 M 21, 29; 42, 36; 41, 21. — Inf. absolutus בּוֹא Dan. 11,
10. 13 oder בּוֹא Jr. 36, 29; Hab. 2, 3; Ps. 126, 6. Participium
בּוֹא 1 M 32, 14 etc.; femin. בּוֹאָה 1 M 29, 6 etc. (18, 21, welches
Buxtorf, Concordanz zum Ptc. stellt, ist wegen der Mitleb-
tonung 3. sg. fem. Pfi.).

Hiqtıl. Perfect: וְהִבְרִיֵּא 1 M 4, 4 etc.; וְהִבְרִיָּהּ 1 Sm.
25, 35 etc.; וְהִבְרִיָּהּ (und sie soll bringen) 3 M 15, 29 ist die
einzige vocalisch afformirte Form vom Hiqtıl ע"י, bei
welcher der Ton hinter ה consecutivum fortgerückt ist;
vgl. S. 208. 440. 460. — וְהִבְרִיָּהּ 1 M 20, 9 etc., also ohne Vo-
calstammauslaut, und nur zweimal ist die Form mit Vo-

calstammauslaut durch die Consonantschrift beabsichtigt, also **הִבְיִיאָה** 2 Kg. 9, 2; Jes. 43, 23, wo aber die Punctatoren auch **הִבְיִיאָה** vocalisirt haben; vor Suffixen aber, wo ebenfalls die kurze Form 5 M 21, 12; 2 Sm. 14, 10; Ps. 66, 11 steht, haben sie die längere Form anerkannt 4 M 16, 14; 2 Sm. 7, 18; 1 Chr. 17, 16; wie denn vor Suffixen ein Mal durch eingeschaltetes **ו** die längere Aussprache vom Consonantentext gefordert wird: Jr. 35, 2. — **הִבְיִיאָה** 1 M 27, 12 etc.; nur zweimal ist durch **י** (4 M 14, 31) oder **ו** (Jr. 25, 13) die Form mit Vocalstammauslaut angedeutet, also **הִבְיִיאָה** und **הִבְיִיאָה**. Vor Suffixen aber, vor denen auch die kurze Form Jes. 37, 26; Hes. 23, 22; HL. 3, 4 (ohne **י** und **ו**; Michaelis) steht, erscheint die längere Form öfter als die kürzere, und zwar ohne und mit **ו**. — **הִבְיִיאָה** auch mit **ו** consec. nach Erwartung Milel 3 M 4, 14 etc. — Für das gewöhnliche **הִבְיִיאָה** 4 M 20, 4 etc. ist auch von den Punctatoren einmal 1 Sm. 16, 17 die Form mit Vocalstammauslaut vocalisirt worden **הִבְיִיאָה**. An dieser 2. plur. kommen überhaupt keine Suffixe vor. — Die 1. plur. kommt nicht ohne Suffix vor, aber einmal mit Suffix in der längeren Form **הִבְיִיאָה** 4 M 32, 17 mit Chateph-Pathach, wie in den Formen der 2. und 1. Person immer hinter **ו** consecutivum und vor Suffixen. So richtig die Form 4 M 32, 17 in der Concordanz; bei Olsh. § 255, i und Stade § 475, b; aber falsch mit Chateph-Segol bei (Qimchi 110, b und) Bö. § 1187. Die 3. sg. masc. [z. B. Ri. 18, 3 (fm. kommt nicht mit Suffix vor)] und die 3. plur. [z. B. Hes. 27, 26] haben vor Suffix unter **ה** ein Chateph-Segol. — **הִקְאִירוּ** (und du in Bezug auf ihn das Ausspeien ausübest; direct-causativ) Spr. 25, 16. Die als daneben bestehend auch von J. H. Michaelis; Olsh. § 255, i und Bö. II. S. 555, aber nicht Qimchi, WB. s v. und Stade § 433 erwähnte Lesart ohne Vocalstammauslaut **הִקְאִירוּ** ist nun auch von Baer-Delitzsch edirt worden; vergl. Baer. z. St.

Imperfect: **יְבִיאַ** 3 M 4, 32 etc., auch selten defective geschrieben 4 M 6, 10 etc. Für **אָבִיאַ** zweimal **אָבִיאַ** 1 Kg. 21, 29; Mi. 1, 15; Trieb 2, c. Auch die 3. plur. fem. kommt einmal vor: **תְּבִיאֵנהּ** ([seine Hände] sollen tragen) 3 M 7, 30; Qimchi 111, a. — **תְּקִיאַ** (sie wird ausspeien) 3 M 18, 28; 20, 22.

Jussiv existirt nicht, wie Bö. 1187 richtig gegen Ew. § 224, b bemerkt; wenigstens nicht suffixlos,

Impf. consecutivum gewöhnlich וְיָבִיא 1 M 2, 19 etc.; einmal וְיָבִיא Hes. 40, 3, wo also von den Punctatoren die Form mit י nicht anerkannt worden ist, während dieses Neh. 8, 2 in וְיָבִיא geschehen ist. Ueber diese schwereren Formen mit י, vgl. oben S. 626 f. וְיָבִיא (et attulit) Hes. 8, 3; 11, 1; aber nach Erwartung וְיָבִיא Jos. 24, 8 etc., auch וְיָבִיא 2 M 19, 4; Jr. 35, 4; die 1. plur. kommt nicht mit ו cons. vor. — Ebenso neben וְיָבִיא (und er spie aus) Jon. 2, 11 steht וְיָבִיא (und sie spie aus) 3 M 18, 25.

Imperativ: וְיָבִיא 1 M 43, 16; 2 M 4, 6, aber auch וְיָבִיא 1 Sm. 20, 40. Bö. meint § 956, d, da sei ursprünglich וְיָבִיא beabsichtigt gewesen und nur aus Versehen das verstärkende ו wegen des folgenden Artikels weggeblieben und dann der Fehler von den Punctatoren nicht erkannt worden. Das ist ja möglich. Aber Jer. 17, 18, wo nach Bö. I. S. 241 ebenfalls (wie Jes. 43, 8; oben S. 641 f.) ein ו vor ו weggeblieben sein soll, steht וְיָבִיא und ist auch von den Masoreten anerkannt, und zwar jedenfalls einfach als Imperativ (nicht mit der künstlichen Auffassung als Inf., die ich oben S. 425 f. vorschlug), denn vgl. das Targum וְיָבִיא = lass kommen; LXX: ἐπιγάγε; Qimchi z. St.: וְיָבִיא = lass kommen über sie! Man kann desshalb in Zweifel sein, ob nicht auch 1 Sm. 20, 40 die Form וְיָבִיא beabsichtigt war. Dazu neigt sich auch Olsh. S. 569. Ew. § 224, b und Stade § 595, e haben an der Form Jr. 17, 18 als Imp. keinen Anstoss genommen, und zu dieser Anerkennung der Form neigt auch Graf zur Stelle. Ges.-Kautzsch enthält sich § 72, Anm. 7 einer Entscheidung, vergl. „Abnorm ist וְיָבִיא Jr. 17, 18; vielleicht ist וְיָבִיא gemeint (wie 1 Sm. 20, 40), oder es stand ursprünglich וְיָבִיא“. Buxtorf, Thes. p. 246 führt Jer. 17, 18 als Imp. auf = *Adduc*; in der Concordanz hat er die Form unter den Infinitiven, und auch Ges. Thes. führte bloss 1 Sm. 20, 40 als auffälligen Imp. auf. Vgl. nunmehr oben S. 308 f. 425 f. 467. 641 f. — Die verstärkte Form nach Erwartung וְיָבִיא 1 M 27, 4 etc.; dann וְיָבִיא 2 Sm. 13, 10 etc.; וְיָבִיא 1 M 42, 19 etc.

Infinitivus constr. וְיָבִיא 1 M 18, 19 etc. — וְיָבִיא וְיָבִיא 2 Sm. 3, 13 ist mit Ew. § 238, d; Bö. II. S. 226 gegen The-nius z. St. zu schützen. Das überflüssige וְיָבִיא erkläre ich mir als eine vom ursprünglichen Schreiber oder von einem späteren Leser hineingesetzte stärkste Hervorhebung, dass nur

beim Kommen und nicht vor dem Kommen des Abner mit Michal David einen Bund mit ihm schliessen will. Bei den andern Grammatikern habe ich nichts darüber gefunden. Trg.: קָדַם מִיְהוֹיָדָד = vor deinem Bringen; LXX: οὐκ ὄψει τὸ πρόσωπόν μου εἰ μὴ ἀγγύης; Raschi: vor deinem Sehen mein Angesicht soll sein dein Bringen die Michal; Qimchi z. St.: vor irgend einem Ding soll sein dein Bringen die Michal. — Inf. absolutus הִבֵּא nur Hag. 1, 6. — Particip מְבִיא; viermal ist wegen eines darauf folgenden ׀ der Endconsonant ׀ vom Schreiber weggelassen: 2 Sm. 5, 2; 1 Kg. 21, 21; Jr. 19, 15 (Qimchi 110, b); 39, 16. Die Masoreten haben immer darauf aufmerksam gemacht.

Hoqtal. Perfect הִבֵּא הוּבָא (er ist gebracht worden) 2 M 27, 7 etc.; הִבְאֵת (sie ist gebracht worden) 1 M 33, 11; לִיָּה־Analogie, b und zwar Nachahmung der unverlängerten 3. sg. fem. Qimchi 111, a „Mit תּ an Stelle des הּ von הוּבָא, und ebenso ist וּקְרָאתָ 5 M 31 [oben S. 611] und andere ausser diesen, wie ich geschrieben habe in der ersten Abtheilung bei der Form הִבְעִלָּה [fol. 7. 8]“; vgl. die analogen Formen von לִיָּה־ausser S. 611 noch 614. 622. (5 M 31, 29; Jes. 7, 14; Ps. 118, 23; 2 M 5, 16). — הִבְאֵתָהּ (du [m.] bist gebracht worden) Hes. 40, 4 (Qimchi 111, a; WB. s. v.); vgl. die Besprechung wegen des a-lautes vor dem Consonantaffirmativ oben S. 617. 620. הוּבְאֵתָהּ 1 M 43, 18. — Imperfect יִבְאֵת 3 M 6, 23 etc.; יִבְאֵתָהּ Jer. 27, 22 in kleiner Pausa. — Particip מְבִיא 2 Kg. 12, 10 etc.

וּשְׂאֵתָהּ Jes. 14, 23 ist vielleicht von dem mit angeführten Verb שׂאֵת das Qilqel (Pilpel) = fortschaffen, zum Weggehen bringen. Jene Schreibung steht bei Qimchi 135, a; ist vielfach bezeugt (J. H. Michaelis) und ist von Baer-Delitzsch aufgenommen. Gewöhnlich schrieb man das erste טּ mit Chireq. Bö. § 1188 wollte dieses Chireq mit der Form שְׂשֵׁט aus Jes. 11, 8, vgl. oben S. 378, begründen. Aber das ist ein ganz anderer Fall, weil in der Form Jes. 11, 8 die folgende Gutturalis nicht quiescirt, in der Form aus 14, 23 das ׀ aber quiescens ist. Wie sehr die Form Jes. 14, 23 mit Chireq eine Ausnahme wäre, hat Ew. § 75, a besonders scharf hervorgehoben, hat aber gemeint, es erkläre sich vielleicht daraus, dass gerade nur die Form וּשְׂאֵת vorkommt, weil da im Gegentheil vielleicht der scharfe Vocal i gewählt worden

Volck das fragliche hebräische Verb und טיט in Zusammenhang gebracht, ohne dass man durchschauen könnte, wie von jenem (mag es auf טרא oder טא zurückgehen) dieses abstammen soll. Es sind aber vielmehr die Verbalform טא and das Substantiv טיט in der Etymologie zu scheiden, indem jenes auf טרא (oder טא) und ebendarauf auch טאט; dieses aber auf eine Wurzel טיט zurückgeht, wie das Arabische und Aethiopische bezeugt.

וְשִׂאֲרוּךְ (und ich werde dich zum Steigen bringen) Hes. 39, 2. Zunächst stammt diese Form nicht von einem angeblichen וְשָׂה (in sechs Theile theilen), welches in וְשִׂירָם 45, 13 vorliegen soll, wo aber ohne Zweifel das ט falsch aus der Nachbarschaft hinzugekommen ist; so Röd. Thes. p. 1369 und Olsh. § 246, b [Ew. und Stade haben die Form nicht] gegen Bö. II. S. 422 und Mühlau-Volck s. v. Vgl. Qimchi, welcher die Form Hes. 39, 2 im Mikhlol 125, a nur neben andern Pielformen erwähnt, im WB. pag. 362: „Und eine andere Bedeutung [als in dem vorher erwähnten וְשִׂירָם 45, 13 ist in] וְשִׂבְרוּךְ וְשִׂאֲרוּךְ; seine Deutung entsprechend seinem Orte [Context] ist: ich werde dich verwüsten (אֲחִירִיבךְ). Und Jonathan verdolmetschte: וְאֲשַׁדְּלִיךָ וְאֲטִיעֶיךָ [= und ich werde dich überreden und dich irre gehen lassen], d. h. אֲטִיעֶיךָ; und das ist es, was er eben dort gesagt hat וְהִבִּיאֲרוּרִים אֶל הָרִי י' [nicht genau citirt]. Und es giebt Leute, die es von der Bedeutung וְשָׂה deuten, wie wenn er sagen wollte, dass von ihnen nur der sechste Theil übrig bleiben sollte. Und mein Herr Vater s. G. erklärte, dass er uns richten wird mit sechs Gerichten, wie er in dem Verse 38, 22 gesagt hat“. Nicht viel besser ist die Bemerkung Raschi's z. St.: „וְש' = ich werde dich hereinbrechen lassen (וְהִשְׂאֲרוּךְ) [mit עַל construirt wie Ps. 55, 16, oben S. 635)] über mein Volk, wie nicht hereinbrach (וְשִׂא) ein Feind über dasselbe“. Die richtige Uebersetzung geben die LXX: καὶ κα-
θόδησασθε με. — Unsere Form ist für ein Pilpel von „einer hohlen Wurzel“, also וְשִׂא erklärt worden durch Olsh. § 253. — Freilich durch die Anwesenheit des א ist nicht geradezu unmöglich gemacht, dass die Form von einem וְשָׂ stamme, wie Ew. 118, a „aus וְשָׂה, einfache Wurzel וְשָׂ oder [!] וְשִׂא“, Bö. II. S. 422 und Mühlau-Volck s. v. annehmen, indem sie voraussetzen, dass das Verbum ל"ה die Orthographie der ל"א an-

genommen habe. (א"ל-Analogie, a wäre dieses). Wie gesagt, ist diess nicht geradezu unmöglich, nur muss man bei der Voraussetzung einer Wurzel שר und eines Pilpel שרשן stehen bleiben und darf nicht einen Stamm שרה mit Mühlau-Volck in Klammer setzen, wie auch bei דרי [S. 587] Bö. II. S. 404 ein דרה geschrieben hat. Denn der Reduplicationsstamm Pilpel kommt von den ל"ה nicht vor, sondern ist nur von Verben ע"ע und ע"י oder ע"י vorhanden. Und das einzige קר-קר Jes. 18, 2. 7, welches von einem ל"ה käme, ist von den Punctatoren, und nach meiner Ansicht mit Recht, nicht als Pilpel anerkannt, sondern nach meiner Meinung richtig für „harre, harre!“ gehalten worden, vgl. LXX: ἀνέλιπστον, ἐλπίζον und das יה יהב (gieb, gieb!) Spr. 30, 15. — Was aber bewegt überhaupt dazu, eine Wurzel שר zu Grunde zu legen? Die äthiopische Form [saosdwa, sōsdwa] ansōsdwa (einerschreiten). Auch Röd. in Ges. Thes. s. v. pag. 1485 verweist auf das äthiopische Wort, scheint also שר zu Grunde zu legen. Indess bleibt es immerhin misslich, gerade bei dieser einzelstehenden Form die א"ל-Analogie wirken zu lassen. Es ist desshalb gerathener, der oben angegebenen Ableitung Olshausens zu folgen. Das Aethiopische aber verhindert uns nicht an der Ansetzung eines solchen Stammes, weil es uns bloss auf die beiden Bestandtheile der zweilautigen Wurzel aufmerksam macht, aus welcher einerseits das äthiopische Verb, andererseits das hebräische שרש, שרש hervorgewachsen ist. — Stade (vgl. dessen Schrift „Ueber den Ursprung der mehrlautigen Thatwörter in der Ge'ezsprache“ 1871, S. 12. 17; Lehrbuch § 112, a; 150, a) geht bloss auf ein שר zurück, aber damit entfernen wir uns von der Richtung, welche uns das äthiopische Wort anweist.

Endlich fragt es sich noch, ob in

בִּסְטָמָה Jes. 27, 8 eine hierher gehörige Verbalform enthalten ist. Darin ist das Nomen סָמָה (der dritte Theil eines Ephra) gesehen worden vom Targum: בִּסְטָמָה דְּדִירָחָא כְּאֵל בְּהָ = mit dem Seah (Maasse), mit welchem du gemessen [vgl. oben 455 f.] hast, werden sie dir messen [und es fährt fort:], der du fortschicktest und Drangsal ihnen bereitetest; er sprach zu ihnen mit mächtigem Worte am Tage der Verwünschung“; das Targum hat also nicht Gott als die angeredete Person erkannt, welche dann in die besprochene Person umschlägt. [Wie soll מְגִי Ptc. Aphel sein, wie Levy, Chald. WB.

s. v. **הָגִי** sagt? Soll **הָ** syncopirt sein?]. Das Targum hat die Verdoppelung des Nomens nicht erkannt; hat aber jedenfalls gerade durch diese Verkennung die Bahn gebrochen für die Anschauung, dass in der fraglichen Form überhaupt das Nomen **סָאָה** stecke, sodass dann die genaueren Uebersetzer Aquila, Symmachus, Theodotion und nach ihnen Hieronymus jene Form für die Verdoppelung des genannten Nomen ansahen. Und dieses ist auch die Auffassung der Punctatoren, weil sie das **הָ** nicht mit Mappiq versahen (vergl. dagegen das folgende **בְּשִׁלְחָהּ**), demnach dasselbe ganz deutlich nicht als **הָ** suffixi betrachteten, und weil auch das **הָ** nicht als **הָ** fem. d. h. Verlängerung des Infinitiv von ihnen gemeint sein kann. Raschi: **בְּאִוְרָהּ מְדָה** = mit eben demselben Maasse; Qimchi, WB. s. v. **סָאָה**: „Und das Wort **בֵּט** Jes. 27, 8 ist von dieser Bedeutung [des **Seah**]. Und es ist möglich, dass es ein Nomen an Stelle von **סָאָה** ist, und dass in ihm der erste und zweite Stammconsonant verdoppelt wurde, und das **הָ** am Ende der dritte Stammconsonant ist, wie in **יִשְׁפִּיחַ** Ps. 45, 3, welches eine Verbalform von dem Sprachtheil **יָפַח** ist, und in welchem der erste und zweite Stammconsonant verdoppelt ist [oben S. 583], und wo das zwischen **פ** und **ח** stehende **י** der dritte Stammconsonant ist. Und noch kann man sagen, dass es [ס' Jes. 27, 8] zur Intensivconjugation gehört, indem es besagen will: **בְּמִדְדָה** [?] = durch Messen [Hi. 7, 4 etc.], und darin der erste Stammconsonant allein verdoppelt wurde, wie er in dem Worte **זֶרְזִיחַ** [Regenguss Ps. 72, 6] verdoppelt ist, welches von der Wurzel **זָרַח** stammt, wie ich es an seinem Orte geschrieben habe, und das erste **ז** ist [dann, bei dieser letzten Ableitung von **סָאָה**] der zweite Stammconsonant, und das letzte hat sich vertauscht mit **הָ** als drittem Stammconsonanten, und das Paradigma des Wortes ist [dann] **בְּסִפְתָּהּ**“. Im Commentar z. St. giebt er aber bloss die allererste Erklärung: „**בֵּט**“; seine Bedeutung ist **סָאָה**, und es ist der erste und zweite Stammconsonant verdoppelt; er sagt: nicht hat Gott mit Israel gehandelt, wie er mit seinen Feinden gehandelt hat, auf welche er seine Zorngluth ausgegossen und welche er von Ewigkeit her verderbt hat; nicht hat er so Israel gethan, sondern als sie vor ihm sündigten, hat er sich mit Maassen von ihnen losgesagt, nicht über das Maass hinaus, dass es eine Zorngluthausgiessung gewesen wäre, sondern mit Maassen, in kleinem Maasstabe

[לְקִי Jes. 28, 10, vgl. Qimchi zu dieser St.] hat er sich von ihnen losgesagt“. — Dass nun in der Form das Nomen סָאָה liege, ist auch noch die Anschauung von Ges. Thes. s. v. סָאָה; Mühlau-Volck; Delitzsch und Nügelsbach z. St. — Mir ist aber nicht sowohl die Möglichkeit fraglich, ob die Form סָאָה, wenn sie dastünde, „mit Maass = mässig, gelinde“ bedeuten könne, und auf den Nachweis dieser Möglichkeit durch Citation von Jr. 10, 24; 30, 11; 46, 28 bei Ges. Thes., Mühlau-Volck und den Auslegern scheint mir ein unnützer Nachdruck gelegt zu werden. — Es handelt sich ja nicht um die Erklärung dieser Form סָאָה, sondern um die Frage, ob eine Verdoppelung dieser Maassbezeichnung überhaupt denkbar ist, also „Maassmaass“. Die Wortstellung allerdings spricht nicht gegen diese Auffassung, wonach der Satz hiesse „Nach dem Drittel-drittelmaass [bloss], durch Fortschicken derselben [nämlich der Nation Israel, der Ehegemahlin Jehova's] processirtest du mit ihr“; denn die Worte „durch Fortschicken derselben“ können als erklärende Apposition zur vorausgehenden Angabe des Maassstabes aufgefasst werden. — Also nach meiner Ansicht ist, obgleich die mitgetheilte Uebersetzung ganz wohl zum Zusammenhang zu stimmen scheint, jene Verdoppelung der Maassbezeichnung zu einem neuen einheitlichen Worte undenkbar, und sie ist nur angenommen worden, weil die Herkunft des Wortes wegen dessen Seltenheit nicht erkannt wurde. Wir haben aber oben S. 501 das Verb צִיָּה mit seinem Pilpel Ptc. צִיָּהּ kennen gelernt, und neben einem ganz entsprechenden Verb kommt im Arabischen auch eine Form mit نَظَرًا

(movit, terrefecit) vor. Es muss nun im Hebräischen auch von סָאָה ein Pilpel existirt haben, und davon ist unsere Form der mit dem Suffix versehene Infinitiv סָאָהּ. Die Verdoppelung des mittleren ס können wir aus der Punctuation, die doch für die Zusammensetzung von סָאָה berechnet ist, auch für unsere Ableitung beibehalten in Nachahmung anderer Formen mit quiescirendem ס und folgender Sibilans; vergl. vorderhand darüber z. B. Land § 51, a, wo er von der „assimilatie“ spricht: „Nog zeldamer [tritt sie ein] met ס en ה; b. v. סָאָהּ in pl. v. סָאָהּ; סָאָהּ in pl. v. סָאָהּ“; ebenso Müller § 324, d „סָאָהּ mit ausnahmsweiser Assimilation des ס“. So die LXX: μαχομένοις [καὶ ὀνειδίζων ἐξαποστελεῖ αὐτοῖς, indem sie die

letzten zwei Worte umdrehen]; unter den Neueren Ew. § 121, b; Olsh. § 253, nur dass er das ה non mappiqatum der Punctation auch für die neue Ableitung acceptirt, also doch für die Femininendung des Infinitiv halten muss; Bö. I. S. 293; Land und Müller a. aa. OO.; ebenso Stade § 112, a; unter den Auslegern z. B. Hitzig, Knobel. Die Stelle lautete also etwa: „Indem du sie [die Nation Israel, die Ehegattin] aufjagtest, indem du sie fortschicktest, processirtest du mit ihr“. Diese Auffassung scheint mir noch besser, als jene erstere dem Zusammenhang zu entsprechen. Denn einerseits liegt auch in ihr die Milde der Bestrafung, welche Israel im Gegensatz zur Erschlagung, Ermordung Assurs und Babels bei seiner blossen Landesverweisung erfahren hat. Andererseits aber ist der Ernst, welcher auch in dieser Bestrafung lag, angemerkt und auf die Fortsetzung der Rede hingedeutet, welche eben diesen Ernst der Bestrafung ausdrückt: „Er scheuchte mit seinem schweren Hauche am Tage des Ostwindes“, nämlich die Exulanten.

11. Ein Verb mit drei schwachen Consonanten ist

נִיָּא. Dessen Qal scheint im Kethib תְּנִיאוּן 4 M 32, 7 vorzuliegen, welches Böttcher § 1188 nach יִבְאִין Ps. 95, 11 richtiger mit *o* in der Mitte, als die Andern (z. B. Buxtorfi Conc. edidit Bernhard Baer, Stettin 1861 s. v.) mit *u*, ausspricht. Es wird aber von den Punctatoren mit Recht als ein Schreibfehler anerkannt, weil v. 9 und sonst überall das Hiqil steht, auch die indirect-causative Bedeutung „warum bringt ihr das Herz der Kinder Israel zum Neinsagen, Sich weigern?“ in jenem Verse 7 einzig passt; Targum: לָמָּה רוּחֵן יִתְּ לְבָא = warum wollt ihr abwenden das Herz der Kinder Israel?: LXX: *ἵνα τί διαστρέφετε τὰς διανοίας τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ*; Raschi: תְּסִירוּ וְחַמְנִיעוּ לִבָּם; Abenesra = תְּשַׁבְּרוּן = ihr brecht; vgl. Qimchi, WB. s. v.: „Ihre [der genannten Formen] Bedeutung ist: Brechen die Worte und die Absichten und deren Vereitelung“. — Eben dieses Hi. theils in direct-causativer Bedeutung „das Neinsagen ausüben“, absolut oder in Bezug auf ein Object = vernichten; theils in indirect-causativer Bedeutung „zum Neinsagen veranlassen“ kommt im Perfect הִנִּיא 4 M 30, 6; Ps. 33, 10; Impf. יִנִּיא 4 M 30, 9; יִנִּיאִי 32, 9; Jussiv יִנִּי (אֶל) Ps. 141, 5 vor, dessen *i* als nicht wahrscheinlich

im folgenden ך begründet schon oben Nr. 10, a dieses § (S. 626) mit besprochen ist, und dessen ך nach Trieb 2. c fehlt. Qimchi 111, a: „Mit Ermangelung des ך, denn es ist das Futur von הניא 4 M 30; und es tritt auf ermangelnd des ך, wie etc.“ [die folgenden Beispiele stehen schon oben S. 556. 627. 635.].

Excuse.

1) Ueber die Setzung des Cholempunctes. Auf S. 49 habe ich bemerkt, dass ich falsche Cholempuncte in den Beigaben zu den Editionen biblischer Texte von Baer und Delitzsch bemerkt hätte. Ich habe nun auch wenigstens die zwei neuesten Ausgaben solcher Texte in Bezug auf die Orthographie der Cholempuncte einer Durchsicht unterworfen und dabei Folgendes bemerkt. In dem Liber Psalmorum (1880) steht יהרה 16, 5, aber die Verdrängung des Cholem durch Rebia war nicht nothwendig, und da sie auch 40, 10; 41, 4; 89, 16 nicht eingetreten ist, so liegt 16, 5 ein Versehen vor. Ein Versehen ist auch in איבי 18, 4; יהרה 27, 4; und 40, 9 durfte der Punct des Sin durch das Illuj ebensowenig weggedrückt sein in לקשית v. 6 das Cholem von צרף weggedrückt ist. — Falsch ist אדוי 18, 7; denn vgl. 13, 4; 18, 22. 29 etc. (richtig 18, 7 bei J. H. Michaelis, Hahn, Theile 1873); — ריעה 18, 11 (richtig Michaelis, Hahn, Theile); — בר 18, 21. 26; denn vgl. רבלי 18, 46 etc. — גאלי 19, 15; richtig auch Baer-Delitzsch גאלם 78, 35; den Fehler 19, 15 haben auch Buxtorf, Biblia Rabbinica und Michaelis; dagegen Hahn und Theile waren wegen Scriptio plena (גואלי) ausser Versuchung, das Cholem falsch zu setzen. — צין 32, 2; vgl. richtig v. 5 etc.; richtig auch צרון 51, 7 (richtig 32, 2 bei Buxtorf, Michaelis, Hahn, Theile). — Inconsequent ist ששנים Ps. 45, 1 bei Michaelis, Hahn, Theile, Baer-Delitzsch anstatt ששנים, wie es richtig bei Buxtorf steht; ששנים steht 80, 1 falsch auch bei Buxtorf, wie bei Michaelis,

Hahn, Theile, aber hier richtig **שש** bei Baer-Delitzsch. — **לא** 91, 5; in den verglichenen Ausgaben richtig. — **יבאני** 95, 11, während die Regel z. B. v. 6 beobachtet ist; derselbe Fehler bei Hahn und Theile, aber nicht bei Buxtorf und Michaelis — **יבאני** 119, 77 auch Hahn und Theile, aber richtig bei Buxtorf und Michaelis — **עשה** 103, 6 wie bei Buxtorf, während dieselbe Schreibung bei Hahn und Theile durch den zwischen den beiden Punkten stehenden Asteriscus erklärlich, obgleich nicht entschuldigt ist; richtig **עשה** bei Mich. — **תורתיו** 105, 45 nur bei Baer-Delitzsch. — **תבא** 109, 18 auch bei Hahn und Theile; nicht bei Buxtorf und Michaelis. — **יבא** 121, 1, wo Buxtorf, Michaelis, Hahn, Theile **יבוא** haben. — Im Liber Proverbiorum (1880) habe ich bemerkt: 7, 20 hat Buxtorf **יבוא**; Michaelis richtig **יבא**; ebenso Hahn trotz eines dabei stehenden Asteriscus; Theile falsch **יבא**, denn der Asteriscus hätte die richtige Setzung des Cholem nicht verhindert, wie Hahn bewiesen hat; Baer-Delitzsch **יבא** und zwar ohne Asteriscus. — 15, 5 Buxtorf **תוכחה**; ebenso Michaelis, Hahn Theile; aber Baer-Delitzsch **תכחה**. — 16, 17 beruht **שמר** auf unnöthiger Verdrängung des Cholem durch den Accent, wie 17, 9; 19, 8. 10 beweist. Nebenbei habe ich **אחזה** 24, 32 bemerkt.

Während aber die Ausgaben von Baer-Delitzsch auf Hundert Seiten, also etwa in dem 12. Theile des ganzen hebr. Alten Testaments nur die wenigen Abweichungen von den oben S. 44–49 auseinandergesetzten Regeln zeigen, wird ein grosser Theil derselben in den bei Adolf Holzhausen in Wien erscheinenden Bibeln (mir liegt eine von 1878 vor) ignorirt. Denn da steht zwar in glücklicher Inconsequenz **לא** 1 M 2, 5. 25; 4, 5; aber **לא** 2, 17; **יבאמר** 1, 3. 6 etc.; **זא** 2, 23 etc.; **צאן** 4, 3 etc.; **לקרא** 4, 26; **ברא** 5, 1; **בא** 7, 1; **יבא** 6, 4. 20. Und von den auf das Zusammenfallen von Cholem und Sin-, Schin punct bezüglichen vier Regeln werden zwar drei beobachtet, aber die eine vernachlässigt, vgl. **עשה** 1, 11; **תרמש** 9, 2. Dagegen andererseits liest man **אקלה** 9, 21. — Gerade dieser letzte ist ein Fehler, der eine besondere Erwähnung verdient. Denn es scheint vielfach die Meinung zu herrschen, dass, wie eip auf Cholem folgendes quiescirendes א, so auch ein darauf folgendes quiescirendes ה den Cholempunct auf sich nähme. So findet man falsch **יבנהוה** 4 M 10, 36 zwar nicht bei Buxtorf, aber, wie es scheint, bei Michaelis und aus-

drücklich bei Hahn; aber wieder nicht bei Theile. — Ebenso findet sich הָלוּה 5 M 3, 11 bei Hahn (aber nicht bei Theile), und so auch in dem relativ correct gedruckten Lehrbuch von Olshausen (§ 40, i), der aber gerade über diesen speciellen Fall sich im Irrthum befunden haben muss. Denn er setzt § 40, h überhaupt das Cholem, auf welches quiescirendes הֵ folgt, auf das rechte obere Ende dieses folgenden Buchstaben: neben richtigem עֵשֶׂה setzt er falsch שְׁלוּה [1 Kg. 4, 10], עִירִיה, סִירִיה 1 M 49, 11; כְּלוּה Jr. 8, 6. 10 [so freilich auch bei Hahn; aber richtig bei Theile]; so auch § 96, e; ebenso עִירִיה § 142, e; richtig aber im Index. So steht auch bei dem sonst fast fehlerfreien Ges.-Kautzsch [חָבֵא S. 108; יִבְאֵר S. 159; מִצֵּא S. 354; לֵא im Register] קִירֵה S. 170. So auch Ew. § 240, b. — Doch ich will nicht etwa hier nachträglich das Verzeichniss von Fehlern gegen die richtige Setzung des Cholem bringen, auf welches ich S. 49 hingewiesen habe. Nur diess will ich noch bemerken, dass auch ein Buch, wie das von Land, durch die falschen Cholempuncte ganz entstellt ist. Denn da findet sich sogar im Druckfehlerverzeichnis שְׁמֵאל. — Mein einziger Zweck ist aber dieser, dass auf diese Seite der hebr. Orthographie einmal die volle Aufmerksamkeit gelenkt wird, und dass bald ein correcter Codex zu dem billigen Preise hergestellt wird, um dessentwillen jetzt der incorrecte Codex der Wiener Officin von den Lernenden gekauft wird.

2) Ueber die Vocale. Uebersetzung des ersten Abschnittes von Abenesra's סֵפֶר צְהוּרָה, edidit Lippmann 1827.

Folio 1, a „Desswegen weil die Seele des Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, gleichen ihre Erzeugnisse seinen Erzeugnissen. Und siehe, der Kreis aller Bewegungen [vollzieht sich] auf drei Wegen: Die eine Bewegung [vollzieht sich] vom Mittelpuncte aus, welcher gleich dem Puncte in der Mitte des Kreises ist, und diess ist die Bewegung der Luft und des Feuers, welche Bewegung von unten nach oben [geht]; denn die Erde ist die Mitte zwischen den Weltkugeln, und ihr Mittelpunct ist der Mittelpunct der Bahn der Thierkreisbilder. Und die zweite Bewegung [geht] nach dem Mittelpuncte hin, und diess ist die Bewegung des Wassers und der Erde, welche Bewegung von oben nach unten [geht]. Und die dritte Bewegung [geht] um den Mittelpunct herum, und diess ist die Bewegung der Weltkugeln, welche Bewegung

weder nach oben noch nach unten geht. Und als ich die Verhältnisse der Bewegungen [Lufterschütterungen] durchforschte, welche die sieben Könige genannt werden, habe ich gefunden, dass die grundlegenden unter ihnen drei sind: Cholem und Chireq und Pathach gadol, und die übrigen vier sind aus diesen zusammengesetzt.

Und siehe die Lufterschütterung [oder deren Resultat: der Laut] des Cholem vollzieht sich oben; desswegen ist sein Abbild ein Punct oben, am Ende des Wortes [d. h. links oben vom Buchstaben], damit er nicht mit dem Puncte vermengt werde, welcher Rebia genannt wird, welches einer von den zwölf Accenten ist. Und es ist Cholem genannt, weil sein Laut ein vollkommener [ungeschwächter] ist, nach der Art von רָחֵלִימְנִי [und du mögest mich fleischig, kräftig sein lassen!]. Jes. 38, 16 und [des Ausdruckes] in den Worten unserer Verfahren s. G. עָרִיב הַלִּיּוֹם (Lippmann: ראש השנה כ"ח, ע"א דף כ"ח, [Warschauer Ausgabe, 1864, Z. 6 v. u.]: עָרִיב הַלִּיּוֹם). Und manche nennen es מֵלֵא פִּיּוֹם [Vollsein des Mundes]; denn so ist es. Und niemals ist ein Dagesch hinter Cholem; jedoch ein silbenschiessender Unwahrnehmbarer, nämlich ׀, in der Aussprache; manchmal wird es [dieses fulcrum lectionis] geschrieben und manchmal wird es nicht geschrieben, wann [je nachdem] es unsere Hilfe bei der Aussprache sein soll. Und manchmal wird אַ statt des Dehnungs-וֹ geschrieben, ohne dass es [das אַ] irgendwie wurzelhaft ist, wie שְׂאֵסֶרֶךָ Jr. 30, 16 [S. 47]; auch wird es mit אַ, [fol. 1, b] und zwar dem Radical- geschrieben, wie רֵאשׁ; und am Ende des Wortes ist es manchmal in ׀ verborgen, wie עֵשׂוֹ 1 M 31, 28, und manchmal steht ein quiescirendes, unwahrnehmbares ה, wie עֵשָׂה Ps. 101, 3, und manchmal אַ, wie מְחַטָּא 1 Sm. 12, 23, und manchmal ist ׀ mit אַ geschrieben, weil das אַ wurzelhaft ist, wie das אַ von חָטָא, welches in der Schrift allein [existirt], aber nicht in der Aussprache, und das [ist der Fall in] מְחַטָּא Ps. 39, 2, und schon ist diess auch geschrieben mit Mangel des אַ מְחַטָּוֹ 1 M 20, 6. Und es sagte Rabbi Juda, der erste Grammatiker, dass dieses Dehnungs-וֹ anstatt des Radical אַ stehe. [In seiner Schrift אוצרות הנחמה, herausgegeben von Dukes in s. Beiträgen etc., 1844, Bd. III, S. 27 „הוּוֹ הַזֶּה הָיָא הָעֵקֶר וְהָיָא בְּמִקְמָהּ הָאֵלֶּכָה אֲשֶׁר בְּמַחְטָא וְהָיָא לְמַד, ׀-הַסֵּעַל“].

Und der Laut des Chireq ist unten, desshalb ist das

Vocalzeichen des Chireq unten. [Man sieht, dass Abenesra nur den Umstand, dass der Cholempunct über, der Chireqpunct unter den Consonanten geschrieben wird, ausdeutet. In Wirklichkeit wird umgedreht das *o* bei niedergedrücktem Gaumen, das *i* bei emporgehobenem Gaumen gesprochen, und in Wirklichkeit hat *o* einen tiefen, *i* einen hohen Eigenton; vgl. Helmholtz, Die Lehre von den Tonempfindungen, 3. Aufl. 1870, S. 167 f.]. Und weil bei seinem Hervorbringen aus dem Munde der Lesende wie einer, der mit seinen Zähnen knirscht, erscheint, hat man es „Knirschen“ genannt, und die Weisen der Grammatik der Sprache Ismaels [Arabien] nennen es שָׁבֵר [fractio, كَسْرٌ]. Desswegen [?] ist sein Abbild ein Punct unter dem Buchstaben. Und es ist so benannt nach Art von גַּחְקֵי־שֵׁן [und sie knirschten mit den Zähnen] KL. 2, 16. Und es ist correct, dass hinter ihm ein silbenschiessender Unwahrnehmbarer [steht], welcher י ist, wie רִיב [Streit] Hab. 1, 3; und manchmal lässt man es in der Schrift fehlen, wie רִב 2 M 21, 3, und es kommt vor, dass man א statt י geschrieben hat, weil es wurzelhaft ist, wie ראשון [erster] 2 M 12, 2, und es kommt vor, dass es anstatt י steht, wie רִצְאוֹתָי Hes. 43, 27 [S. 528]. Und es ist correct, wenn hinter ihm ein Dagesch steht, wie אֵינִי יִחְקֹר [erwäge und forsche] Pred. 12, 9; jedoch ein Dagesch hinter einem silbenschiessenden unwahrnehmbaren י kommt nur in einem befremdlichen Worte vor, nämlich קְעִימֵי [meine Gedanken] Hi. 20, 2 [vgl. Baer-Delitzsch z. St.].

Und der Laut des Pathach ist weder oben noch unten, sondern er ist in der Mitte, und sein Abbild ist eine Linie, um auf die Linie [Peripherie] des Kreises hinzudeuten, und es ist Pathach [fol. 2, a] benannt, weil man den Mund bei seinem Lesen öffnen muss. Und die Grammatiker konnten es weder in die Mitte noch oberhalb des Buchstaben setzen, [letzteres nicht], damit es nicht mit dem Raphe (רִפֵּי) vermengt werde, welches man über die Buchstaben בגִּדְכֶפֶת setzt, weil sie bald stark bald schwach sind. Und siehe, immer steht das Pathach, wenn ihm kein silbenschiessender Unwahrnehmbarer folgt, wie bei dem מ von שָׁמֵר, weil [in diesem Worte] hinter ihm [dem Pathach] ein silbenschiessender Wahrnehmbarer, nämlich der schewairte [das nach der Grundregel mit Schewa zu ver sehende ך] ist. Denn die schewairten [Consonanten] theilen

sich in zwei Theile: der eine sind die schewairten Consonanten, welche den Anfang der Aussprache [der Silbe] am Beginn oder in der Mitte des Wortes bilden, wie das ש von שָׁמַע und das מ von הַשְׁמִיעַיִן. Denn der schewairte Consonant wird nicht an sich, sondern aus Veranlassung des Vocals hinter oder vor ihm [= sondern je nach dem Umstande, ob ein Vocal hinter oder vor ihm steht] gelesen. Nämlich wenn der Vocal hinter ihm steht, siehe so wird der schewairte Consonant ausgesprochen [wie eben in שָׁמַע und הַשְׁמִיעַיִן]; wenn aber der Vocal vor ihm ist, siehe so ist der schewairte Consonant silbenschiessend, obgleich wahrnehmbar in der Aussprache, denn das ר von שָׁמַר ist nicht gleich dem ה von עָשָׂה in Bezug auf die Aussprache [wenn auch das ר in dër Hinsicht gleich dem ה ist, dass beide auf den Vocal folgen]. Und am Ende des Wortes verbinden sich zwei schewairte Consonanten, wie יִשְׁתָּהּ 1 M 9, 21; יָפֶתָהּ v. 27. Und Rabbi Juda, der Grammatiker, sagte [a. a. O. S. 20: הַמְלָא הָרֵאשׁוֹנָה מֵהַגְּלִילָה עִם הַשְׁנִיָּת וְאִין הַדְּבָר נִסְסָא אַבְל בְּהַפְסַק הַטַּעַם וְהַפְּרָד הַמְלִים תְּהִיָּה גַם הַשְׁנִיָּת נִהָה כְּמוֹ יִשְׁתָּהּ מִן יָפֶתָהּ], dass das ת von יִשְׁתָּהּ als ein ausgesprochener schewairter Consonant zu lesen wäre im Zusammenhange mit dem Worte מִן [sodass beide Wörter nur ein Wort bilden]; aber siehe, was würde er bei dem Worte יָפֶתָהּ אֱלֹהִים sagen, weil doch nicht die Fähigkeit in der Zunge ist, zwei ausgesprochene schewairte Consonanten [hintereinander] auszusprechen, denn der Punct [des א] von אֱלֹהִים ist Schewa [wenn auch zusammengesetzt] mit Pathach qaton. Und es sagte der erwähnte Gelehrte, dass die Männer von Tiberias das ausgesprochene Schewa, wenn hinter ihm ein י steht, mit dem Vocal Chireq lesen (יְחֻזְיָהּ? יְחֻזְיָהּ Esra 10, 15; Juda Chajjug hat a. a. O. in Abenesra's Uebersetzung S. 6 ebendasselbe Wort, aber in des Mose hakkohen Uebersetzung S. 20 das יְחֻזְיָהּ = יְחֻזְיָהּ; יְחֻזְיָהּ = יְחֻזְיָהּ); und sie lesen den schewairten Consonanten, auf welchen Qames gadol folgt, wie בְּרָכָה, שְׁמָרִים, mit Pathach Chateph d. h. dem Accent Schewa nebst Pathach [also = בְּרָכָה etc.]; und wenn auf das ausgesprochene Schewa einer von den Buchstaben אהו"ע, welches die Kehlbuchstaben sind, folgt, so ist immer der Laut des Schewa entsprechend dem Vocale, welcher ihm folgt, z. B. דָּעִי 2 Kg. 10, 10, dessen ד nach der Aehnlichkeit des Schureq gelesen wird, und in dem Worte דָּעִי [wird es]

gleichsam mit Chireq, und in dem Worte **דָּעָה** gleichsam mit Pathach qaton [gelesen]. Und es ist [in der That] die Gewohnheit des Lesens der Grammatiker so, wie er gesagt hat, bei den Buchstaben der Kehle [Juda Ch. a. a. O. S. 5 „**חֲנוּכָה מִם**, „[ישמרו כפתח וחנוכה מם ישמרו כקבוץ לקבוץ העין אחריו] und bei Jod; jedoch bei dem Laute des auf ein anderes Schewa folgenden Schewa sollst du ihm nicht willfahren und nicht auf ihn hören. Nämlich siehe, die Hebr. sind gezwungen, wenn zwei ausgesprochene Schewa zusammentreffen, das zweite quiesciren [stumm sein] zu lassen, und sie haben [in Folge dessen] auch [bloss] das erste ausgesprochen beim Zusammentreffen eines der Buchstaben **ל בֵּרֵךְ** [fol. 2, b], welche zum Ausdruck des Gedankenzusammenhanges dienen, [mit einem Worte]; wie **בְּשִׁמְעוֹן** etc., haben sie [also] gesagt **בְּרֵאֵיבֵן** etc., und siehe, der zweite schewairte Consonant [in diesem letzten Beispiele] ist ein silbenschiessender Wahrnehmbarer [er schliesst also die Silbe; ist nicht silbenanlautend; wird nicht mit einem *ü* gesprochen, wie man nach der Regel Juda's über **דָּעָה = דָּעָה** erwarten könnte].

Die wichtigen Worte des Juda Chajjug, worauf sich Abenesra bezieht, lauten nach der knapperen hebr. Uebersetzung des Abenesra a. a. O. S. 4 f. so: „Und ich sage, dass die Hebräer nicht [ein Wort] mit einem ruhenden (**שׂוֹכֵן**) Vocallosen (**נִרְי**) anfangen; und nicht stehen bleiben [nicht das Wort enden] bei einem Ausgesprochenen [Vocalbegabten]; und es finden sich in ihrer Sprache ein Silbenschiessender (**נִרְי**) oder zwei zusammenstossende Silbenschiesser nur hinter einem ausgesprochenen Laute von den sieben Vocalen. Denn jeder schewairte Consonant am Anfange eines Wortes (eines Nomens oder Verbums) ist ausgesprochen [vocalbegabt], und sein Vocallaut hat seine feststehende Art. Denn es giebt welche, deren Vocallaut ist gleich den ihnen folgenden Vocallauten, wenn [nämlich] hinter ihnen [den schewairten Consonanten] einer von den Buchstaben **א ה ו י** steht. Und der Sinn [dieser Regel] ist: Wenn hinter dem schewairten Cons. einer von den 4 Buchst. steht, und dieser wird ausgesprochen mit Pathach, so sprechen sie auch den ihm vorausgehenden schewairten Cons. wie Pathach aus; und wenn er ausgesprochen wird mit Qibbus und Melophum, so sprechen sie auch den schewairten Cons. so aus; und wenn mit Scheber d. h. Chireq, so sprechen sie den schew. C. auch so: z. B. **יִמְדֵי** Spr. 29[3], denn das **י** wird mit Pathach ausgesprochen, weil das ihm folgende **מ** pathachirt ist; und z. B. **יִמְדֵי**, weil das **ר** zu Sere neigt, indem das ihm folgende **מ** ein

Weise] verbunden [in Zusammenhang gebracht, der Trennung bebraut] werden die vor und nach ihnen stehenden Silbenanlauter; wenn sie aber einer von den übrigen Buchst. wären [wenn der 2. Buchst. von קללר, קללר, יבביר, nicht identisch mit dem 3. wäre], so wäre er ein schwairter Silbenschiesser und würde einen Abschluss [Trennung] zwischen den Silbenanlautern bewirken, z. B. זיקיר [1 Sm. 12, 7].

Und wenn es [der zweite von zwei aufeinanderfolgenden schwairten Consonanten] ein י ist, so lassen sie ihn sich verbergen [nicht bloss silbenschiessend (נת), sondern auch un wahrnehmbar נעלם sein], wie בימינו, בימי, לימי, auch das מ von מימינו 5 M 33, 2, auch das ו von וימינה Ps. 18, 36. Denn das Zusatz-מ steht sammt den übrigen [Zusatz-]Buchstaben mit Chireq, und [nur] wenn es [der auf מ folgende Consonant] zu den אהחע"ר gehört, so steht anstatt seiner Qames qaton, wie מראובן [מיהנה] 1 M 24, 50, weil der zweite schwairte Consonant [in diesen Fällen] ein ausgesprochener [silbenanlautender] ist [und sein soll], und siehe, hinter dem מ [wäre er doch] ein silbenschiessender, unwahrnehmbarer; deshalb ist das מ qamesirt [mit Qames qaton = Sere versehen]. Und das Gesetz des ו [über das ו copulativum] ist, ein Schureq in seine Mitte zu setzen, und es wird gelesen, wie wenn es ein א wäre [ein Spiritus lenis dastünde] ושמרתם, וראובן. So haben wir es überkommen von unsern Vätern, Generation auf Generation. Und wisse, dass das Wort שרא nach der Art von נשתנה (gleich sein) Spr. 27, 15 [S. 591] ist; denn es entspricht der obersten Weltkugel, weil ihm ein und derselbe gleiche (שנה) Laut zukommt. (In Mose hakkohen's Uebersetzung von des Juda Chajjug אוריית הורה steht שבה; aber nicht „in allen den ältesten Quellen“ wie Ewald in seinen und Dukes' Beiträgen (1844). Bd. I, S. 124 sagt).

Und die sieben Vocale entsprechen den Theilen der [den einzelnen unter den] sieben Wandelsternen שז"ם ה"כ"ל, und die zwei grossen Lichtträger unter ihnen sind die Sonne und der Mond, und fünf sind die Diener; auch die zwölf Accente entsprechen [ja] den einzelnen Weltkugeln des Thierkreises.

Und siehe, der Vocal Pathach entspricht dem obersten Stern. Und wie der Buchstabe pathachirt wird, hinter welchem ein silbenschiessender, wahrnehmbarer Consonant steht, wie [pathachirt ist] das מ von אמר, so wird er mit Qames gadol

gamesirt, wenn er bei Soph Pasuq, oder Athnach steht; denn ihnen [beiden] gilt dasselbe Gesetz, und es [Athnach] ist gleichsam die Hälfte des Verses; und er ist gamesirt, weil ein Stillstand ist. Und wundere dich nicht über jedes וַיֵּאמֶר, welches pathachirt ist, obgleich es bei Athnach sowie Soph Pasuq steht; denn es war ursprünglich mit Pathach qaton (וַיֵּאמֶר), und es ist eine Treppe[nstufe] hinaufgestiegen, um zu Pathach gadol zu werden, und das genügt ihm [es steigt nicht weiter vollends zu Qames gadol fort]. Und ebenso ist das Gesetz von נָעַר, שָׁעַר, denn [fol. 3, a] ursprünglich sind sie nach der Analogie von אָרַץ; und ebenso ist das Gesetz von רִחֵב [Breite], denn ursprünglich lautet es nach der Analogie von קָדַשׁ, חֻקָּשׁ, und wegen des Kehlbuchstaben ist es mit Pathach, obgleich sich Beispiele nach der Norm von קָדַשׁ finden, während doch der Buchstabe zu den Gutturalen gehört, wie אֶהְיֶה, אֶהְיֶה [Daumen] 3 M 8, 23. Nur beim ה allein findet es sich so; es wird [allerdings] auch צִוְּרֵי [Lichtöffnung] 1 M 6, 16 gefunden nach der Norm seiner Genossen תֹּאֲרֵי [Gestalt], לְעִיר [Jugend, Ps. 88, 16 etc.]. Und ferner während das א des Futurs mit Schewa und Pathach ausgesprochen wird, weil es aus der Kehle stammt, neben seinen Genossen d. h. ינ"ח, werden sie mit Schewa allein ausgesprochen, wie אֶדְבַר, יִדְבַר, חֲדַבַּר, נִדְבַר. Denn diese vier sind die Diener [Servilbuchstaben]: und das א heisst das Zeichen des Fürsichselbstredenden [1. Person sg.], und das י das Zeichen des Nichtgefundenen [Abwesenden; 3. Person], und das נ das Zeichen der 1. Pers. plur., und das ח das Zeichen des Gegenüber [des Angeredeten; 2. Person]. Und siehe, wenn man ein ו hinzugefügt hat, um den Gedanken zu verbinden, so steht es, obgleich wahrgenommen wird der ihm folgende quiesc. Unwahrnehmbare [א, das hinter ן silbenschiessend und stumm sein könnte], z. B. וְאֶדְבַר Hes. 2, 1, immer mit Pathach [und nicht, wie man in der offenen Silbe erwarten könnte, mit Qames], um zwischen ihm, welches das Futur ist, und וְאֶדְבַר 24, 18 zu scheiden, welches Perfect und deshalb gamesirt ist. Und ebenso ist das Gesetz von וְאֶשִׁיבָה Jr. 15, 19, וְאֶסְחָבָה Ps. 26, 6. Und wisse, dass es niemals correct ist, dass das Zeichen אינ"ח im Worte fehlt. Desshalb hat Rabbi Juda der Grammatiker geirrt, welcher sagte [a. a. O. S. 30 f.], dass das א von וְאֶבְרָה Hes. 28, 16 [S. 388] das א der Wurzel sei und der Servilbuchstabe fehle wegen des Zusammentreffens zweier א, denn dessen Lesen

ist für die Zunge schwer; und die Sache ist umgedreht, denn das א der Wurzel [fol. 3, b] ist dasjenige, welches fehlt entsprechend dem Fehlen des א in dem Worte מְלִטְוֵי Hi. 35, 11 [S. 368].

Und siehe ich wende mich dazu, die zusammengesetzten Vocale zu erwähnen. Wisse, dass der Laut des Qames gadol aus Cholem und Pathach gadol zusammengesetzt ist [S. 91 ff.]. Desswegen ist sein Abbild gleich dem Abbild von ihnen beiden; denn es ist zusammengefasst (3 M 2, 2) aus ihnen, wie auch der Mund bei seinem Lesen zusammengedrückt wird; und er ist nicht offen, wie beim Pathach gadol, wie wir es lesen in diesen Gegenden [in Spanien]; nur die Männer von Tiberias, wie auch die Gelehrten von Aegypten und Afrika verstehen das Qames gadol zu lesen. Und es geht nicht an, dass hinter ihm irgendwie ein Dagesch steht; sondern nur wenn es Chateph [chatuph] ist, wie רָנִי [jubelt!] Jes. 44, 23, רָנִי [feiere!] Nah. 2, 1; denn ursprünglich sollte es nach der Norm von רִמְמוּר sein, wie auch in der Form des Imperativ [Beispiele] mit Cholem gefunden werden, wie סָבֵר Ps. 48, 13, סָבֵר Jes. 23, 16; [fol. 4, a] nur sind [diese Beispiele] immer Milel wegen des Cholem und des ihm folgenden Dagesch. Deshalb [weil auf Qames gadol nie ein Dagesch folgt] ist das Stillstehenlassen [der Stimme], wie beim Schliessen der Silbe auf einen unwahrnehmbaren Consonanten, gleichviel ob es in der Schrift [durch א, ה angezeigt] ist, oder nicht; denn die zu Grunde liegende Form [das Paradigma] giebt die Aussprache an; desshalb ist das שׁ von שָׁמַר qamesirt mit Qames gadol[?]. Und ebenso steht jede Form mit dem Pathach gadol (weil hinter ihm [dem betreffenden Consonanten dieses Wortes] ein silbenschiessender Wahrnehmbarer steht), wie פָּר sowie הִשְׁתַּחֲוֶה, falls es als Status cstr. steht nach seinem Gesetz; falls es aber nicht als Status cstr. steht nach dem Sinn des Gedankens, so wird es qamesirt mit Qames gadol, um zwischen dem angelehnten und dem selbständig [absolute] stehenden Worte zu scheiden. Und ebenso ist das Gesetz von allen ים[? wie jene im Status cstr. das Pathach gadol, so hält ים im Status cstr. sein Qames gadol meist fest]; vielleicht hat sich ים סוּהָ verändert [S. 96], weil סוּהָ ein Nomen adjectivum für ים ist [sodass in dieser Verbindung ים nicht im Status cstr. stünde. Welche äusserliche Erklärung einer Vocal Kürze, die ich mir aus der Häufigkeit dieser Bezeichnung deute!, etwa wie פְּעִירָל, z. B. סוּהָ Spr. 14, 14 [S. 445]; מְלִיָּם [Beschnitt-

tene] Jos. 5, 5, wie ich expliciren werde. Und siehe וְשָׁחַטוּ 2 M 12, 6 nach der Norm; jedoch וְשָׁחַטוּ v. 21 ist pathachirt, weil unter dem ש ein Chireq sein sollte, wie in שָׁחַטוּ, es jedoch verbreitert ist [im Silbenbau] wegen des darauffolgenden Kehlbuchstaben, denn so ist ihre Norm, wie ich expliciren werde.

Ferner das Schureq ist zusammengesetzt aus Cholem und Chireq. Deshalb ist es in der Mitte des ו punctirt; denn das Cholem ist hoch und das Chireq niedrig. [fol. 4, b]. Und an einer Stelle, wo kein ו vorhanden ist, setzt man als sein Abbild drei Punkte: den einen wegen des Cholem, den zweiten wegen des Chireq und den dritten wegen des mittleren, welcher in der Mitte des ו wie ein sichtbares Anzeichen ist, dass das Wort des ו ermangelt, denn es kommt [auch] ה statt ו vor, wie שָׁפְכָה Ps. 73, 2 [S. 152]; denn die Buchstaben אהר"י vertauschen sich als unausgesprochene sowie ausgesprochene, wie ich expliciren werde, und es ist kein Zweifel, dass שָׁפְכָה ein ו in der Aussprache hat, wie das י von וְרָגְלֵי י, welche mit einem verborgenen א in der Aussprache sind. Deshalb sind sie [die Formen auf יי] alle gamesirt; denn die Aussprache ist eine grosse Grundlage[?] eine reiche Quelle der Erkenntniss über die bei einem Worte voranzusetzende Schreibweise]. Und es ist „Schureq“ benannt worden nach der Art von שָׁרָקוּ KL 2, 16 [S. 44]; denn so ist es [ein Pfeifen ertönt bei seiner Hervorbringung]. Und manche nennen es קִיבוּץ פִּימֵי [Zusammenfassung des Mundes]. Und siehe, wir haben א am Wortende hinter ו hinzugefügt gefunden: אָבִיָּא; אֶלְכִיָּא [S. 576. 414], obgleich keine Nothwendigkeit für das א in der Aussprache oder in der Wurzel ist; und es ist nicht ebenso das ה von וְרִיָּה, וְרָגְלֵי, denn hinter ihm [hinter dem auf das ה folgenden ā-laute] ist ein silbenschiessendes, unwahrnehmbares א, und es wird [auch wirklich] אֶתִּיקִיָּהּ [S. 220] gefunden; deshalb ist das ה gamesirt mit Qames gadol; und so ist das Gesetz von וְרִיָּה, וְרִיָּה, וְרִיָּה 2 Kg. 7, 2; אֶתִּיקָהּ 2 M 29, 35 mit ה; denn das Gesetz in Bezug auf ה und א ist, dass sie am Wortende in der Aussprache gleich sind. Deshalb hat man gesagt, dass die Buchstaben der Quiescirung vier sind: אהר"י, und die Buchstaben der Dehnung entsprechend der Aussprache אר"י allein [und] nur entsprechend der Lesung [dem Ansehen] vier sind, und [fol. 5, a] dass wegen der Grösse ihres Vortheils der geehrte und zu fürchtende Name [יהודה] aus ihnen besteht.

Das Qames qaton ist [ebenfalls] zusammengesetzt aus dem Cholem und dem Chireq; und es giebt einen Unterschied zwischen dem Schureq und ihm, denn jenes neigt sich dem Cholem zu, und so lehren die Gelehrten der Grammatik der Sprache Ismaels [Arabiens]; aber das Qames qaton ist dem Chireq zugeneigt; desswegen sind sein Abbild zwei Punkte [nämlich ein Chireqpunct neben dem andern]; und sie sind so gemacht [gestellt] worden, um zwischen ihm und dem Schewa zu scheiden, denn es war correct, dass man das Schewa als zwei gleiche [übereinanderstehende; שוור] Punkte setzte, damit es der obere Bogen von zwei Bewegungen werde, nämlich der grossen Bewegungen[?], und nicht setzte man es als nur einen Punct, damit es nicht mit dem Chireq vermengt werde. Und es wurde Qames qaton benannt, weil immer hinter ihm ein silbenschiessender, verborgener [Vocalbuchstabe: י, wie beim Qames gadol ein א] steht, wie bei dem י von ירעי Hos. 9, 7; יראיה 2 M 23, 17. Und weil jedes בן als angelehntes [St. cstr.] mit drei Puncten steht, wie בן 1 Sm. 25, 17; 2 Sm. 20, 1, so mussten alle בן, die nach dem Sinn des Gedankens unverbundene [מיקרת; St. abs.] sind, mit Qames qaton stehen, wie בן 1 M 30, 7, wenn es auch mit מקה ist [Michaelis z. St.], weil שני ein Adjectiv für בן ist. Das א von אשלח, wie אשלח, אצבור hat Pathach qaton, weil hinter ihm [fol. 5, b] ein silbenschiessender, wahrnehmbarer ist; und so ist das Gesetz von יריקן, יריקה; nur hat am Wortausgang eine Singularform, hinter welcher das כ der angeredeten Person steht, Qames qaton, wie קלה, קלה. Und es ist nicht befremdend für uns; denn siehe bei Qames gadol giebt es [auch] befremdende Formen, welche pathachirt aufgetreten sind; denn siehe von שמרני ist das ך gamesirt, [ebenso] von שמרתם, שנתתם 1 M 31, 32; jedoch שמרני und überhaupt jede Verbalform, die mit dem Zeichen der 1. sg., d. h. נ und י, am Wortausgange auftritt, ist immer pathachirt. So haben wir es gefunden, und so giebt es viele Wörter unter den Nominibus, welche nach der Analogie von ארך gehen, wie סקר, welches Qames qaton hat, und das ist das Richtige, und so sind viele. Und siehe viele andere gehen nach seiner Analogie, und der erste Buchstabe hat trotzdem Pathach qaton wie חקד[?]; hat doch nicht ך, צדק; und noch giebt es welche von ihnen, die sich zu Qames gadol an einer Stelle mit Athnach und Soph Pasuq verwandeln, wie חקד; und ein Theil von

Nun wegen des Chireq, das zwischen ל and מ geschrieben ist, lesen wir das י; so haben wir es von unsern Vätern überkommen. Und gesetzt sogar, dass wir diess nicht aus der Kraft [Anlage] der Zunge [der Sprachorgane; näml. zwischen a und i unwillkürlich zur Hiatusvermeidung ein j erklingen zu lassen] und nach der Methode der Wahrscheinlichkeit wüssten, falls nicht die Ueberlieferung darüber vorhanden wäre, was der vernünftige Grund des י ist, obgleich die Meisten gesagt haben, es solle auf die Zweizahl hinweisen: so würden wir doch ohne Ueberlieferung wissen, dass die Kehlbuchstaben weit sind und weit sein lassen den ihnen vorausgehenden Laut [ihn in einer weiteren Mundhöhle entstehen lassen und dadurch ihm unwillkürlich den a-laut anfügen], wie ich es entwickeln werde. Deshalb haben die Schreiber dieser Gegenden geirrt, welche unter das ה von הַבְּרִיָּה ein Schewa setzten; denn es ist unnöthig; sieht man denn nicht, dass es nicht Sitte ist, unter das ר von רֵי אֲמֵר ein Schewa zu setzen? Es ist ja bekannt, dass jedes Wort nur auf einen wahrnehmbaren Schewairten [obgleich das Schewa ungeschrieben bleibt], den Silbenschiessenden, ausgeht, falls nicht der [schliessende] Buchstabe zu den Buchstaben אֶרֶב gehört; abgesehen von den Punctatoren, welche die Gewohnheit haben, ein Schewa [fol. 7, a] unter dem ר von עֲשִׂיתָ, der Femininform, zu punctiren [S. 528. 606], damit sie nicht mit der Masculinform vermengt werde; und ebenso ist es bei den Wörtern יִרְדָּה 1 M 32, 26; יִרְדָּה und den ihnen ähnlichen. Und wenn es eine Schwierigkeit macht, warum sie genöthigt gewesen sein sollen, ein Schewa zu setzen, [wenn man etwa sagt:] da wir doch unter dem ר von עֲשִׂיתָ nicht Qames gadol finden, so wissen wir, dass es mit einem wahrnehmbaren Schewairten Silbenschiessenden, gelesen wird, weil es der Endbuchstabe des Wortes ist: so ist zu erwidern: siehe der Buchstabe ש giebt die Erklärung [dieser überflüssigen Setzung eines Schewa bei עֲשִׂיתָ, יִרְדָּה etc.; weil man sich bei ihm ebensowenig begnügt, nur durch Einen Punct die Laute sch und s zu unterscheiden]; denn was den Punct anlangt, so setzt man ihn[?] an seinem Anfang oder nahe an seinem End[strich]e, welcher der Anfang des dritten Zahnes ist (ש hat die Gestalt dreier Zähne); so ist die Gewohnheit der Gelehrten von Tiberias, und sie sind die Grundlage, denn zu ihnen gehörten die Masoreten, und wir haben von ihnen die ganze Punctation überkommen;

vielleicht thaten sie so, damit nicht Jemand denke, der Punctator habe [das Qames von עשיר, oder den Punct von ש] vergessen, und ihm ein Zweifel entstehe. Und siehe, nach dem Wissen dieser Schreiber[, welche bei גְּבוּרָה ein Schewa setzen wollten], wären unter das ה von גְּבוּרָה drei Punkte zu setzen, hintereinander in einer Reihe: der eine wegen des Mappiq und die zwei als Zeichen des Schewa. Und wie ich über das Wort גְּבוּרָה, welches Cholem hat, gesagt habe, so sage ich bei dem Worte הַגְּבוּרָה Jes. 7, 11, welches Qames qaton hat, und ebenso יְגִיָּה Ps. 18, 29, welches Chireq bei sich hat. Und wir haben nicht gefunden, das ein ה so [mit Pathach furtivum] bei Schureq steht, wie [doch] seine Genossen מְהִירָה, מְהִירָה, und die sagen תְּמוּנָה, תְּמוּנָה, die irren im Verstand, weil es nicht richtig ist, dass ein Ptc. pass. von Verben des Zustands, den Intransitiven stammt [S. 177], wie ich entwickeln werde.

[fol. 7, b] Und schon habe ich gesagt, dass bei Cholem silbenschiessendes, un wahrnehmbares ה gefunden wird, wie שְׁלֵמָה פְּרָעָה, פְּרָעָה [S. 295], פְּרָעָה [bei seinem Lärm] 2 M 32, 17: ebenso bei Schureq: יִקְרָחָה 3 M 21, 5 [S. 159]. Und wenn am Wortende ו und vor ו ein י, das Zeichen der Pluralform, steht, so ist es wahrnehmbar, wie יְדִי, und es hat immer ein Qames gadol [vor sich]. Und wenn kein י da ist, und das ו ist Radical, wie in קו, so hat es Pathach gadol, falls es St. cstr., falls es aber nicht St. cstr. ist, ist es qamesirt [mit Qames gadol] in der Regel. Es kommt [allerdings] auch mit Qames qaton das wahrnehmbare ו vor, wie שְׁלִי. Und nie ist das ו am Ende silbenschiessender Un wahrnehmbarer, ausser bei Cholem oder Schureq: יְדִי, עֲשׂוּי, und zwar, siehe, [als Träger] des Cholem, des Zeichens der 3. sg. masc., und des Schureq, des Zeichens des Plurals, mit Ausnahme des Wortes יִשְׁתַּחֲוּי [S. 565]“ etc. Er erwähnt als Hauptsatz „es giebt Verbalformen, die nach der Analogie von Vierbuchstabigen gehen, obgleich sie dreibuchstabig sind“; bemerkt fol. 8, b die principielle Unterscheidung des Hebr. „zwischen jeder Perfectform und dem Nomen adj. (תְּחַם u. תְּחָם)“, vgl. oben S. 154, und schliesst fol. 9, a mit der Bemerkung, dass י nur in Chireq, Qames qaton und Pathach qaton un wahrnehmbar sei, die Lautlehre, um zur Formenlehre überzugehen (וְאַחַר שְׁדַבְּרָתִי עַל הַחוּמֹת אֲדַבֵּר עַל מִשְׁקָלִים).

3) Zu S. 62. — Wenn ich dort gesagt habe, dass bei Baer, Liber Proverbiorum, § 4 aus Versehen Caph für Pe

gedruckt sei, so war mein erster Grund, dass in den von Baer gegebenen Beispielen zwar solche, wo ב und פ zusammenstossen, sind, aber keines ist, wo ב und כ zusammenstösst; mein zweiter, dass auf jeden Fall ב und פ eher von Baer aufgezählt werden mussten, als כ und ב kommen konnten; mein dritter kommt im Folgenden. Denn Qimchi 80, b sagt, nachdem er schon von fol. 78, b an ausführlich über die ganze von Baer behandelte Materie geschrieben hat: „Wenn zwei Buchstaben von den **בגדכפת** am Anfang des Wortes stehen, und der zweite ist raphirt, so wird der erste dageschirt, obgleich er auf **אחר** folgt, und zwar wenn der erste Buchstabe mit Schewa versehen ist; und es sind zwei [solche] Buchstaben[, deren Aufeinanderfolge in ganz gleicher Aussprache durch Dageschirung des einen vermieden wird]: ב und ב, oder כ und כ, oder ב und פ, oder כ und ב, oder כ und פ; z. B. **נשכבה** **בבשהני** Jr. 3[, 25]; **בהכברי** **קטנה** **בנה איש** 3 M 25[, 53]; **לא ירדנו בפרד** 2 M 14[, 18]; **הלא ככרכמיש** 1 Kg. 18[, 44]; **יהי כבואך שם** 1 Sm. 10[, 5]; **קרחו בפתים** Ps. [147, 17]; **הן אני כפיה** Hi. 33[, 6]. Und noch eins giebt es, aber der Masoret hat es nicht eingetragen: **הוא כפרח** 1 M 40[, 10]. Und was כ und ג anlangt, so ist man darüber getheilter Meinung; z. B. **הלא כנעת בה** Hes. 17[, 10]; **אזרנא כנבר** Hi. 38[, 3]. Manche lesen [in den zuletzt genannten Beispielen die erste Begadkephath] raphirt, und das ist die Lesung Ben Ascher's, und Manche lesen sie dageschirt, und das ist die Lesung Ben Naphtali's. Aber ב und ד, oder כ und ד, oder ב und כ sind raphirt; z. B. **אז בך און** Am. 3[, 12]; **גם עתה כדבריכם** 1 M. 44[, 10]; **בכרם** Jes. 1[, 8]; **בכתה** 11[, 14]; **בכבוד** 14[, 18]. Und ebenso, wenn die (zweite) Hälfte des Wortes raphirt ist, obgleich der erste Buchstabe wurzelhaft ist in dem Worte, so ist er dageschirt; z. B. **בכוד** Jes. 54[, 12]; **בכל** Jr. 20[, 9]. Und sie sind aufgetreten mit Raphä in beiden, ähnlichen oder unähnlichen, Buchstaben, wenn der erstere von einem Vocale bedient [= mit ihm versehen] ist; z. B. **בבוליה** 3 M 21[, 13] etc.; z. B. auch **כנבה** Ps. [103, 11]; darüber ist man getheilter Meinung. — Und wenige finden sich mit Dagesch ausserhalb der Kategorie, welche ich geschrieben habe: **גאה גאה** 2 M 15[, 1]; **מי כמכה** v. 11; **עם זי גאלת** v. 13; **ידמו** v. 16; **גאה גאה** v. 21; **שפכא פסנתרין** Dn. 3[, 5]; **גדרגא** v. 2 f.; **יהכמה** v. 5; **יהכמה** v. 11]; und in einem Theile

der Ausgaben der Bücher der Masora ist geschrieben: גַּלְתָּ בְּזֵרוּעַ Ps. 77[16]. Doch was [von diesen Ausnahmefällen zunächst] דְּרַבְרִיא anlangt, so ist möglich, dass es zu der Kategorie gehört, deren ich gedacht habe, dass sie zwei Buchstaben בְּגֵרָמָה am Anfange des Wortes haben. Trotzdem habe ich es nicht inmitten d[ies]er Kategorie erwähnt, weil nicht der erste Buchstabe [von דְּרַבְרִיא] ein Servilbuchstabe [nicht also die Partikel דְּ] ist, wie bei denen, die wir erwähnt haben, und ferner weil es [die ausnahmsweise Dageschirung] nicht in allen beliebigen zwei aufeinanderfolgenden בְּגֵרָמָה Statt findet, wie ich ja geschrieben habe. Obgleich es nun so ist, so ist die Aussprache des raphirten דְּ vor ר schwer; desswegen hat man das דְּ dageschirt. Und ebenso ist בְּגֵרָמָה dageschirt wegen der Schwierigkeit der Aussprache des raphirten כְּ bei ה [S. 37]; und übrig sind fünf [Fälle als unerklärt], bis einer kommt und das Richtige [über diese fünf Fälle aus 2 M 15 und Dn. 3] lehrt“. Ich habe wenigstens den Versuch einer Erklärung der aus 2 M 15 entnommenen Ausnahmefälle oben S. 63 gemacht. Das פִּסְתִּיתִּיךָ Dn. 3 erklärt sich daraus, dass das griechische ψ ausgedrückt werden sollte, und dass dieser Ausdruck nicht wegen des zufällig vorausgehenden Vocals verwischt werden durfte.

4) Zu אָמַן S. 97. — Qimchi 189, a. b geht von אָמַן (wohin?) aus und sagt davon: „qamesirt und Milel; und es kommen zwei als Milra vor: אָמַן אָמַן 5 M 1, 18; אָמַן אָמַן Ps. 139, 7“. Darauf fährt er fort: „אָמַן, qamesirt und Milel, und der zweite Buchstabe ist dageschirt, und manchmal wird es mit ה geschrieben אָמַן; z. B. Ps. 116; und diese Fälle sind sechs nach der Masora“. Diese sechs sind: 2 Kg. 20, 3 (nicht „I Reg.“); Jes. 38, 3; Jona 1, 14; 4, 2; Ps. 116, 4. 16; vgl. Baer-Delitzsch zu Ps. 116, 4. Im WB. s. v. אָן drückt sich Qimchi noch stärker aus „אָן ist immer (לְעוֹלָם) Milel; denn das אָ ist qamesirt, und das נ ist dageschirt, und es ist mit אָ am Ende geschrieben; und manchmal ist es mit ה etc.“ Zu dieser Behauptung, dass das Wort immer auf Paenultima betont sei, kann Anlass gegeben haben, dass dasselbe, vgl. 1 M 50, 17; 2 M 32, 31; Jona 1, 14; 4, 2; Ps. 116, 4. 16; 118, 25; Dn. 9, 4; Neh. 1, 5. 11, einen doppelten Accent trägt; indess der Coniunctivus bei der vorletzten Silbe vertritt nur das Metheg, welches auch in den Codices an den genannten Stellen vielfach statt des Coniunctivus erscheint, wie J. H. Michaelis zu den

Stellen belegt. Die Milrelbetonung ist für die richtige angesehen von Ges. Lgb. S. 637; Thes. s. v.; Fürst, Wörterbuch: „מִלְרָא, auch מִלְרָא geschrieben; durch die Schreibung מִלְרָא wird מִלְרָא schon etwas verwischt, und als man מִלְרָא oder מִלְרָא weniger als enclit. מִלְרָא ansah, hat man auch מִלְרָא, מִלְרָא betont oder ihm doppelte Accente gegeben מִלְרָא“; Bō. I. S. 167; Mühlau-Volck s. v.; Stade § 373. Aber die Milrabetonung ist als die richtige anerkannt von Buxtorf, Thes. p. 317, denn er setzt keinen Accentstrich zur Vorletzten, wie er doch bei מִלְרָא Z. 3 v. u. thut; J. H. Michaelis; Olsh. § 93; Land § 51, a „מִלְרָא [] in pl. v. מִלְרָא“; Ges.-Kautzsch § 16, 3. Zu unbestimmt drückt sich Ew. § 96, a, Anm. 4 aus: „מִלְרָא oder מִלְרָא wird gern als wirklich aus zwei wörtern bestehend behandelt, Gen. 50, 17“. Man kann auch nicht die Fälle mit Milra- und die mit Milrelbetonung so theilen, wie es bei Baer-Delitzsch zu Jona 1, 14 geschieht: „מִלְרָא aequae ac 4, 2 cum He pro Aleph (מִלְרָא) atque ut semper ubi exclamantis est cum accentu ultimae. Metheg priori adjectum Kamez producendum indicat“. Denn einen Ausruf bezeichnet מִלְרָא, מִלְרָא allemal. Man kann nur mit Qimchi, WB. s. v. sagen: „Und es hat die Bedeutung des Flehens und des Begehrens; und manchmal steht es beim Ausdruck der [erzählenden] Aussage, wie מִלְרָא הִלַּח הַעַם הַזֶּה 2 M 32, 31, was das Bekenntniss inbetreff ihrer Sünde ist; מִלְרָא יי בִי אֱנִי עֲבָדְךָ [Ps. 116, 16]; damit hat man ihm ein Dankbekenntniss für seine Huld abgelegt, welche er seinem Volke um desswillen erwiesen hat, weil es sein Knecht ist“. Genauer ist zu sagen: Auf מִלְרָא, מִלְרָא folgt der Optativ Jona 1, 14; Neh. 1, 5. 11; der Imperativ 1 M 50, 17; 2 Kg. 20, 3; Jes. 38, 3; Ps. 116, 4; das Perfect 2 M 32, 31; Dn. 9, 4, beide Male ohne Conjunction; ein Nominalsatz mit בִּי Ps. 116, 16, mit Fragepartikel Jona 4, 2. Aber auch in diesen letzten Fällen, wo eine erzählende Behauptung scheinbar unmittelbar folgt, ist doch eine Bitte per ellipsin verschwiegen. Und die Betonung ist an allen Stellen fast gleich stark durch die Tradition auf die Ultima gelegt; nur bei Ps. 118, 25 lässt sich mit J. H. Michaelis sagen: „Milrel requirere videtur Masora impressa“. Da aber auch an dieser Stelle das Wort in vielen Codices als Milra erscheint, so ist dieses auch dort festzuhalten. Die Milrelbetonung scheint nur auf Vermengung des Wortes mit מִלְרָא (wohin?) zu beruhen.

5) Vom Dagesch forte hinter dem Artikel. — S. 134, Z. 7 sind die eingeklammerten Worte, welche auf eine Schranke dieses Ausfalls des Dagesch forte aus מ hinweisen sollten, gar zu kurz gerathen. Bei Qimchi 41, a. b heisst es: „Der Consonant wird verdoppelt, wie הַמְּלִיךְ, הַדְּבַר, הַמְּנַאֲחַר [adultera, Hes. 16, 32]; הַמְּעֵנָה [deliciis dedita, Jer. 6, 2]; הַמְּשֹׁנֵעַ [insaniens 2 Kg. 9, 11]. Und manchmal, wenn der Anfang des Wortes ein [mit] Schewa [versehener Buchstabe] ist, so ist er raphirt: הַמְּכַסֶּה [obtegens, das Chateph-Pathach setze ich oder lasse ich bei den Beispielen weg gemäss der Regel, welche oben S. 72 steht] 3 M 9, 19; הַמְּחַעְבִּים [qui abominantur] Mi. 3, 9; הַמְּלַקְקִים [lambentes] Ri. 7, 6 f.; הַמְּרַצֵּחַ [occisor] 2 Kg. 6, 32; הַמְּלַמֵּד [docens] Ps. 144, 1; הַמְּסִכֵּן [indigus] Jes. 40, 20; הַמְּעֻשְׂקָה [oppressa] Jes. 23, 12; הַמְּדַבֵּר [loquens] 2 Sm. 14, 10; הַמְּבַשְׂרֹת [nuntiantes] Ps. 68, 12; sie alle sind raphirt beim מ und gestützt beim ה mit Gaja“. „Und ebenso alle הֶלְרִים [Jos. 21, 1 ff.], welche in der Schrift vorkommen, sind raphirt beim ל“. Dann wo es sich um die Verbindung der Praepositiones praefixae mit dem Substantiv handelt, sagt er: „בְּדַבָּר etc.; und manchmal fällt das Dagesch aus, um eine Erleichterung zu bewirken; wenn der Anlaut des Wortes schewait war, dann liess man das Dagesch ausfallen und der Servilbuchstabe ist mit Gaja gesetzt: לְמַסְלָה [ad tritam viam] Jr. 31, 21; לְמַיְחִים [interficiantibus] Hi. 33, 22; לְמַאֲחִירִים [morantibus] Spr. 23, 30; בְּתַעְרָה [in procella] 2 Kg. 2, 11; das ב ist gesetzt mit Gaja, und das ס mit Qames Chateph. Und manchmal fällt auch so das Gaja weg, z. B. בְּשֵׂאתָ [an der erhöhten Stelle, dem Fleck] 3 M 13, 10; הַמְּעַט [das Wenige] 4 M 35, 8; 5 M 7, 7; לְמַצְדָּה לְמַצְדָּה [zur Bergfeste] 1 Chr. 12, 8, 16; בְּמַעִיל [wie einen Ueberwurf] Jes. 59, 17; Ps. 109, 29; הַמְּלַמֵּד Ps. 144, 1 [er weicht also von sich selbst ab]; לְשֵׂאתָ 3 M 14, 56; בְּמַלְאכָה [in negotio] 2 Chr. 13, 10; לְמִנִּי [dem Schicksal] Jes. 65, 11“. — Die Dikduke ha-teamim geben in § 34 folgende Beispiele von einfachem מ mit Metheg unter ה und Chateph unter מ: הַמְּדַבְּרִים; הַמְּבַקְשִׁים; הַמְּלַקְקִים Ri. 7, 6 f.; הַמְּחַעְבִּים Mi. 3, 9; הַמְּנַדְּבִים [removentes] Am. 6, 3; הַמְּצַחֲחִי 1 Kg. 21, 20; הַמְּשַׁלְּחִים 2 Chr. 32, 31; הַמְּצַרְעִים [leprosi] 2 Kg. 7, 8; הַמְּלֵאִים [pleni] Jes. 51, 20; הַמְּלֵאָה [plena] 5 M 22, 9. Die nun folgenden Beispiele, welche auch einfaches מ und Metheg unter ה, aber kein Chateph unter מ besitzen, sind alle schon oben S. 72 genannt.

Uebersicht

der hauptsächlichsten Besonderheiten in der Flexion des starken Verbs (nach der Reihenfolge, in welcher zu ihrer Erwähnung im System ein Anlass ist, und soweit in der Abhandlung gemäss deren inductiver Methode nicht alle analogen Fälle zusammengestellt sind).

S. 151, Z. 6: 3. sg. fm. Pfi. auf ס , ר , ה ; S. 284. 387. 440. 508; vgl. dagegen S. 181. 291. 423. 440 f. 632.

S. 156: Perf. consecutivum; S. 208. 251. 372, Z. 9 v. u. 390. 456. 556. 567. Bei den ע"ע S. 323 ist das Fortrücken des Accentus in den vocalisch afformirten Personen ebenso unregelt, wie bei den Verbis mediae semivocalis S. 439 f. und bei den consonantisch afformirten Personen der ה"ו (Bö. II. S. 203—5). Ueber die ס"ו siehe S. 607. 612. 614. 616. 619. 641. 643. 649 f.

S. 156: Doppeltes Praeformativ; S. 421 f. 437.

S. 159, Z. 19: über die Frage, ob es Afformative an der 3. sg. fm. Impfi. giebt; vgl. alle in Betracht kommenden Stellen S. 644.

S. 159, Z. 15 v. u.: ן an der 2. sg. fm. Impfi.; S. 170; dieselbe Form Ruth 2, 21; dieselbe Endung 3, 4. 18; ferner S. 197; vgl. noch Jes. 45, 10; Jr. 31, 22.

S. 159, Z. 12 v. u. über Weglassung des י von der 2. sg. fm. Impfi.; S. 162. 407. 647.

S. 161, Z. 14: Jussivbildung; vgl. hauptsächlich S. 308. 442. 467. 539 ff. 626.

Jussiv vor Suffix S. 310. 427 f.

Jussivformen in der ersten Person sing. und plur. siehe S. 466 f.

ה cohortativum mit *ä* gesprochen; vgl. S. 608 f.

Cohortativendung ausserhalb der ersten Person; vgl. 159, Z. 3 v. u. 190. 243. 496. 507 f. 645.

S. 162, Z. 6: ך statt ך beim Impf. consecutivum; vergl. S. 190 und füge auf S. 310 hinzu Ri. 20, 6; ferner S. 492. 546.

S. 162, Z. 10; Impf. consec. in der ersten Person; vergl. S. 211. 252. 358 f. 401. 415 f. 422 f. 435. 442 f. 467. 501. 626.

S. 162, Z. 18: Betonung des Impf. consec.; vgl. S. 183 f. 190. 194. 264 f. 271 f. 306. 328. 339. 349. 352. 355. 362. 372. 376. 379 ff. 385 f. 387. 390. 393. 394, Z. 12. 397. 401. 406 f. (Impf. consec. von ילל kommt nur in Pausa vor: 1 M 32, 29; Jr. 3, 5; 20, 7; Hos. 12, 4). 409 f. 415. 419 f. 423. 425. 431. 435. 437. 442. 467. 471. 495. 499. 501. 505. 507 f. 511. 517. 541 f. 549. 556. 560 f. 562. 565. 569. 577 f. 581. 638. 641. 647. 651.

S. 166: Infinitiv mit Femininendung; S. 174. 190. 240. 245. 263 f. 290. 304. 316. 318. 402. 406 f. 415. 423. 432 f. 565 f. 612. 649.

Ersetzung des Inf. constructus durch Substantiva; S. 240. 316. 319. 376 f. 445, Z. 2. 456. 570. 589. 610. 632.

Abnorme Bildung oder Ersetzung des Infin. absolutus; S. 185. 306 f. 312. 402 f. 444 f. 468 f. 572, Z. 8 f. 632 f.

S. 167: Participialbildung im Qal; S. 177 f. 403 f. 482 f. 537 f.

S. 167: Participia passiva Qal mit intransitiver Bedeutung; S. 176; auch das ebendasselbst aus 2 Sm. 20, 19 erwähnte אַמִּינִים (treue) findet sich noch Ps. 12, 2; 31, 24 (im Unterschied von אַמִּינִים [Treue] Jes. 26, 2; Spr. 13, 17; 14, 5; 20, 6); בָּטוּחַ, בְּטִיחוֹ (vertrauend) Jes. 26, 3; Ps. 112, 7 ergänze auf S. 290; ferner S. 308; יָרִיעַ (peritus, expertus) 5 M 1, 13. 15; Jes. 53, 3 ergänze auf S. 423; ferner S. 445. 507; סָבִיאִים (getrunken habend, trunken) ergänze Nah. 1, 10 auf S. 610.

S. 169, Z. 7: Consonantisch affirmirte Perfectformen der Intransitiva mit *ä*; vgl. S. 612. 614 f.

S. 174: Inf. constr. des intrans. Qal ausnahmsweise mit *a*; vgl. S. 263. (284). 339 f. 358. 366 f.

S. 178: Das fragliche Passivum Qal; S. 215. 293. 309. 319. 334. 431. 585.

S. 185: Inff. abs. Niqtal mit ך; S. 246; vgl. von Verbis

mediae gutturalis noch Ri. 11, 25; S. 284. 306. 450, Z. 7 v. u. 536 (1 Sm. 2, 27; 20, 6. 28; 2 Sm. 1, 6; Hos. 10, 15). 624.

S. 190: Inf. constr. Qittel mit *i* in der ersten Silbe; S. 247. 297.

S. 191: Inf. absolutus Qittel nur viermal mit *o*; S. 616.

S. 191: Participien von Intensivstämmen ohne *q*; S. 194. 268. 270. (aber nicht 292). 319. 347. 349. 389. 408. 454 f.

S. 195: Inf. absol. Hithqattel nach Bö. II. S. 229 nur 4 M 16, 13; Nah. 3, 15; Esra 8, 3.

S. 199: Huthqattel; S. 618.

S. 200 ff.: Seltene Intensivstämme überhaupt; S. 247 ff. 254. 272 ff. 279 ff. 307. 313. 346 ff. 372. 378 f. 388. 404. 424. 450 ff. 492. 500. 507. 583. 586 ff. 652 ff.

S. 203, Z. 2 v. u.: Nithqattel; S. 409. 591.

S. 207: *א* als Bildungselement des Causativstammes; S. 213. 275. 293; vgl. *א* statt *ה* am Hithqattel S. 247. 350.

ה als Bildungselement des Causativstammes; S. 216 f. 471. 557. (569).

Verhältniss des Vocals der 2. Stammsilbe Impfi. zur 2. Stammsilbe Pfi.; S. 208. 616.

S. 208: Nichtsyncopirung des *ה* des Causativs; S. 294 f. 352. 425. 437. 585.

S. 210: Indicativ Impfi. Hiqtıl ohne *i* zwischen dem 2. u. 3. Stammcons.; vgl. noch *וַיִּסְתֵּר* Mi. 3, 4; Hi. 34, 29 (Bö. II. S. 278); ferner S. 275; vgl. noch S. 415, Z. 3 v. u.; S. 506, Z. 8 f.

S. 210: Impf. Hiqtıl ohne Vocal zwischen dem 2. und 3. Stammcons.; S. 251. 258, wo wegen der declarativen Bedeutung „als verkehrt hinstellen“ mit Ges. Thes. s. v.; Bö. II. 278; Mühlau-Volck s. v.; Ges.-Kautzsch § 53, Anm. 4 noch *וַיִּקְשֹׁטֵנִי* Hi. 9, 20 hinzuzufügen ist; aber nicht mit Bö. a. a. O. allein auch *וַיִּקְשֹׁטֵנִי* 2 Chr. 28, 23 wegen des dort stehenden Particips; ferner S. 391.

S. 211: Unerleichterte Imperfectform als Jussiv; S. 308. 442. 467. 626.

Unerleichterte Form im Impf. consec. Hiqtıl; 626 f.

S. 212: Unerleichterte Formen Imperativi Hiqtıl; S. 651.

Inf. constr. Hiqtıl mit *i* in erster Silbe; S. 252. 276. 293. 309. 651.

S. 213: Inf. constr. Hiqtıl ohne *i* zwischen dem 2. und 3.

Stammconsonanten; es kann auch mit Böttcher II. S. 278 und Delitzsch zu Jes. 53, 3 für Jes. 29, 15 ein לִסְתַּר conjicirt werden; S. 234. 252. 309. 315. 426. 430.

Particip Hiqtil nicht mit ך statt ם gebildet; S. 403 f. 504. 509.

Particip Hiqtil ohne ך zwischen dem 2. und 3. Stammcons. So scheint es mir wegen der parallelen Participien am sichersten, dass לִסְתַּר (welcher verbergen lässt) Jes. 53, 3 mit Ges. Thes. s. v.; Bö. II. S. 278 auch von den Punctatoren als Ptc. gemeint ist; ferner S. 252. 416. 642.

S. 214, Z. 5: Inf. abs. Hoqtal; S. 253. 537.

S. 216 über קָטְלוּהוּ vgl. S. 588.

S. 218, Z. 16: Die 2. sg. fem. Pfi. vor Suffixen; vgl. S. 410 f. 412 f.; vgl. noch 2 Sm. 14, 10 auf S. 650.

S. 218, Z. 18: Die 2. plur. Pfi. vor Suffixen; S. 486. 556.

S. 220, Z. 11 f.: Vocalstammauslaut vor Suffix betont; S. 231, Z. 2 v. u.

S. 221, Z. 2: הָהֵן statt הֵן am Perfect; S. 297. 509. 621.

S. 221, Z. 4: הָהֵן— statt הֵן am Perfect; S. 295. 356; noch 2 Kg. 6, 10.

S. 222, Z. 1 f.: Suffix נִי und נִי; vgl. S. 543.

S. 222, Z. 7 v. u.: Alte Endung הֵן vor Suffix; S. 232. 253. 279, wo Hos. 5, 15 nachzutragen ist; 621.

S. 224: Perfectsuffix am Impf.; vgl. noch S. 231. 253. 310. 394, Z. 1 v. u. 545 f. 574. 621.

S. 225: Unassimilirtes ם energeticum vor Suffix; vgl. S. 232. 253. 310. 359. 492.

S. 227 f.: Vererbungschataph-qames vor Suffix; S. 253. 310.

S. 231: Verbum finitum Niqtal mit Suffix; S. (254). 278.

S. 233: Verbum finitum Hithqattel mit Suffix; S. 316.

Verzeichniss

einiger bemerkenswerther Formen, bei denen nicht alle Stellen ihres Vorkommens angegeben sind, von denen daher nicht alle Stellen ihres Vorkommens im Stellenregister gefunden werden können.

Uebrigens wird man nach kurzer Benutzung des Buches alle Formen zu finden wissen, weil auch die doppelt und dreifach schwachen Verba ganz consequent in der nämlichen Reihenfolge, in welcher die einfach schwachen Verba aufeinander folgen, angeordnet sind.

אָקחה	318	הָנַח	etc. 502	וָיָנַח	501 f.
בָּעַר	267	הָנִיחַ	etc. 502	וָיָצַר	339
בָּרַךְה	231	הָסַר	etc. 351	וַיִּשְׁתַּחֲוֶה	565
בָּעַת	316	הָצִיב	etc. 429	וַיַּחֲלֹם	499
בָּשָׂה, בָּשָׂה	303	הָצִיחַ	etc. 431	וַיַּתְּנֶה	549
בָּשָׂח	304. 310	הָקִיץ	etc. 434	טָעַת	316
הָבִי	418	הָרַבּוּחַ	536	וַיֵּאָבֵה	etc. 576
הָבַט	308	הָרִיעַ	etc. 503	וַיַּבּוֹשׂ	etc. 446 f.
הוֹבִישׁ	etc. 463	הִשְׁתַּחֲוֶה	etc. 565	וַיִּבֹשׂ	etc. 302
הוֹלִילִים	349	הִתְהַלֵּל	350	וַיִּדַּד, וַיִּדַּד	381
הוֹנָה	etc. 585	הִתְפַּלֵּל	etc. 347	וַיִּהַל	337 f.
הָשָׂה, הָט	574	וַיִּנָּר	443	וַיִּחַם	etc. 327
הוֹלִיל	etc. 437 f.	וַיִּתֵּן	549	וַיִּדַּד, וַיִּדַּד	etc. 301
הָף	574	וַיִּתֵּר	549	וַיִּחַל	etc. 302
הָלַל	etc. 346 f.	וַיִּט	572	וַיִּתַּר	549
הַפּוֹל	450	וַיִּפֶּן	574	וַיִּתַּח	etc. (er-
הָפַס	364	וַיִּמְדַּר	272	schreckt sein)	366

יָרַע	418	יָשַׁק etc.	302	נָעַשְׂתָּה	551
יָמַד	337 f.	יָשְׁתּוּמִים etc.	350	נָפַץ	344
יָלִינוּ etc.	509	יָתַד etc.	302	נָצַב etc.	429
יָלְנוּ etc.	509	יָתַמּוּ	338	נָצַח etc.	431
יָתַח etc.	312	יָתַן etc.	302. 10	נָקְחָה	318
יָתַח, יָתַח etc.	502	יָתַן	309	נָקַל	342
יָנַצַּר etc.	301	נָלְכַל etc.	455 f.	עִוֵּן	349
יָסַב etc.	327	לָקַחַת	318	צָו	589
יָסַד	432	לָחַת	305	קַח etc.	318
יָסַע etc.	316	מָאָדִם	247	קַחַת etc.	318. 20
יָעוּר etc.	499	מָשַׁחַה	290	קָיַם etc.	452 f.
יָעִתָּה	244	מָשַׁחַיִן	518	רָחַצָה	263
יָצוּ	588	נָאָה etc.	312	שָׁאֲלָתֶם	260
יָצַק etc.	431	נָאָץ etc.	312	שָׁכַחְתִּינִי	296
יָאָב etc.	327	נָגְדָה	306	שָׁלַחַה	288
יָאָה etc.	318	נָדְחָה etc.	316	שָׁמְעָה	288
יָאָח etc.	319	נָהַג etc.	312	שָׁמְעָה	290
יָקַל etc.	336	נָחַל etc.	312	שָׁמְעֵי	283
יָרָא etc.	560	נָחַם etc.	312	תָּךְ, תָּן etc.	303. 10
יָרַד	336	נָטַעַו	316	תָּעַצַר	246
יָרַע (er wird böse sein) etc.	376	נָמַם	342	תָּעַשׂ	554
יָשַׁל	302	נָמַסּוּ	342	תָּחַח etc.	304. 10

Register

der wichtigeren unter den citirten Schriftstellen.

1 Mose	Seite	1 Mose	Seite	1 Mose	Seite
1		3		9	
1	60	21	75	18	136
2 . . . 61. 75. 76		22	595	19	344
3	600	4 1	549	21	542. 660
4	560	4 4	561. 649	22	14
5 . . . 61. 83. 122		5	549	23	87
9 . . . 76. 83. 589		13	46. 631	24	435
10	122	15	574	25	14
11	619	16	638	26	19. 131
13	75	23 . 289. 390. 610		27	542
14	75	25	96	10 2 ff.	10. 14. 18
18	73	26	375	7	66
21	76	5 3	601	21 ff.	10. 15. 18.
22	76	5	595		19. 21. 22.
24	76. 641	29	372	11 2	317
26	61. 266	6 3	339. 358. 506	6	215. 925. 375
2		13	612. 643	7	325
1	75	16	61	10 ff.	15. 18. 20
4	76	18	643	12	595
7	316. 431	19	602	28	15
9	76	22	588	31	16
10	640	7 1	648	32	118
12	73. 119	2	136	12 1 ff.	16
14	73. 136	3	602	2	600
16	588	7	647	3	232. 362
19	431. 651	13	44	4	639
20	76	23	41. 560 f.	7	87. 562
21 f.	122	8 1	339	8	572
23 . . . 74. 114. 319		7	406. 638. 640	13	601
25	454	10	506	13 5	87
3		12	419	9	276. 437
1	76	13	467	14	631
6	560	16	638	14 13	22
8	624	17	118. 641	16	73
10 f.	76	18	638	18	641
12 f.	385	20	556	15 4	638
13	547. 634	21	409	5	641
15	486—89	9 3	186	7	306
16	537	14	372. 562	17	643
17 37. 59. 71. 385. 392.					

1 Mose	Seite	1 Mose	Seite	1 Mose	Seite
16 4	339	22 22	15	30 24	409
5	121	23 6	611	28	302
7	621	9	37. 71	38	71. 416 f. 435.
8	643	24 7	90		645. 649.
10	537	9	90	39	417 f.
11	404 f. 608	12	76	41	420
14	561	20	554	31 6	289
17 11	344	21	564	10	560
14	351	23	142. 509	11	24
17	84 f. 96	33	119. 435	20	16
18	601	48	540. 603	27	297. 624
19	607	60	600	28	550
24 f.	492	62	561	30	185
26 f.	450	63	509	32	138. 296
18 3	121	25 2	18	36	55
6	272	11	561	39	624
9	122	16	136	53	121
12	546	29	517	32 5. 7	397. 643
15	267. 272. 637	30	281	8	549
19	588. 651	31	166	9. 12	644
21.	61. 71. 123. 402.	26 11.	471	11	63
	559. 649.	13	175	12	640
30	549	17	549	14	649
19 2	56. 59. 121	27	643	18	101. 106. 260
9	303	29	70. 297. 317.	20	621
11	574	531.		26	422
14	54. 638	27 4	651	27	297
16	76. 240. 379	10	232	33 1	549
17	308	12	356. 650	4	122
18	121	19	61. 232. 386	11	652
19	224. 230. 235	20	55	12	316
20	601	21	356	14	313
33	122. 231	26	303	34 15	499
34	648	28	302	16	90. 300
35	231	29	119. 565. 598	19	397
36	549	30	640	21	136
20 1	443	31	282. 442	22	450
3	59	33	385	22 f.	499
6	623	38	72. 136	35 1	562
7	602	40	118	2	271
8	638	41	237	7	121
9	649	42	253	16	542
13	121	43	61	36 7	631
16	291. 423	28 2.	5—7. 90. 113	12	18
21 6	261	4	302. 412	23. 40	90
8	183	6	233	37 10	649
12	376	12	429	12	122
14	561	17	638. 640	20	40. 297. 385
16	565	29 3	71. 321	38 9	59
17	638	6	649	14	555
21	18	10	542	17	297
23	440	13	62	39 10	123
29	136	21	418. 645	14. 17	267
22 1	573	25	543	40 10	41. 677
2	556	26	552	13	495
13	72	32	224. 394	20	433
14	562	30 15	318	25	194
17	537	18	118. 120	41 8	265

1 Mose	Seite	2 Mose	Seite	2 Mose	Seite
41 33	561	2 16	533	15 12	296
43	213	17	224. 427	13	312
50	644	20	290. 609 f.	15	593
51	572	28	298	16	63. 677 f.
52	543	3 2	389	17	69. 317
42 1	564	5	303	24	509
15	596	14	139	16 2. 7	509
18	602	18	73	13	175
21	372	4 2	55. 142	14	249
25	41	6	651	20	328
28	55	11	510	28	578
38	621	18	73	33	502
43 10	378	19	443	18 4	40
16	282. 651	5 7	409. 487	9	549
18	652	16	622	11	517
21	74. 467	6 3	562	18	550
26	41	10. 29	59	19	420
28	565	28	191	22	629
29	362	7 20	467	23	406
44 2	90	27	268	26	164 f.
3	498	28	643	19 2	73
10	677	8 1	556	4	651
16	196	4	466	9	48
45 1	424	11	73	12. 23	205
4	303	12	574	15	582
17	648	9 2	268	19	245
20	495	3	601	23	500
27	601 f.	18	432	20 5	259
46 3	303. 402	23	415	25	462
29	68. 70	27	73	21 8	231
47 11	410	31 f.	573	10	90
13	487. 560	10 4	268	19	616
25	602	8	141	22	572
48 9	232. 296. 320	24	430	28. 32	316
11	189. 561	28	409	22 4	275
20	87	11 4	550	27	362
49 6	416	12 15	54	29	310
10	70. 644	25	188	23 1	511
11	188. 661	27	310	2	574
19	356	31	54	3	243
23	172. 334	36	281	12	306
24	59	39	379. 576	16	392
27	172	13 1	59	19	71
50 17	678 f.	8	141	20	229
20	47. 550	17	603	22	517
25	556	21	603	24	259
28	435	14 1	60	31	220. 231
		4	62	24 14	146
		6	70	25 5	247
2 Mose		11	642	29	632
1 7. 20	243	18	231. 677	29	309
10	287. 607 f.	20	501	31	552 f.
16	482. 596	24	362	40	570
17. 19	72. 596. 638	15 1. 21	63. 677 f.	26 1	214
2 3	234. 253	2	492. 604	80. 33	208. 461. 570
4	423. 429	5	343. 533. 546	27 7	631. 652
7	607	8	82	28 14	216
9	416. 437	11. 13	63. 637. 677 f.	40	75
12	574				

2 Mose	Seite	3 Mose	Seite	3 Mose	Seite
28 41	616	11 7	337 f.	25 53	677
29 1	318	35	309	26 6	208
21	573	43	613	15	360
24. 26	462	44	196	18	432
30	224. 230	12 2	587	21	90
35	131	13 6. 21. 28. 56	562	26	229
42	419	10	680	33	279. 531
30 18	263	14	562	34	172. 361. 524
32	432	49	570	35	361
36	371	51 f.	359	43	361 f.
31 5	617	55 f.	199. 618	27 10	466
17	306	14 13	136		
32 1	453	43	247. 501. 536	4 Mose	
4	443	44	359	1 18	255. 409
10	502	46	212	47	199
11	548. 641	48	501	2 33	199
25	295	52	187. 624	3 1	191
31	678 f.	56	680	4	272
33	146	15 11	90	16	589
34	603	16	175	27	74
33 3	545	29	90. 649	38	123
4	511	31	308	39	122
16	614	32	612	4 2. 22	47. 48. 74.
18	569	16 1	174		632.
19	607	4	230	19	601
20	224. 558	13 f.	175	24	632
34 3	562	14	574	5 18	72. 372
6	123	27	641	22	123. 309
7	48	17 11	136	27	261
19	184	18 7 - 17	531	28	74. 572
35 25 f.	587	9, 11	410	6 5. 13	612
26	131	20	174	10	650
33	617	23	290. 297	25	362. 501
35	616	25	651	7 85	74
36 2 f.	48. 174	28	622. 643 f. 650	89	197
39 22	541	19 5	40	8 3	556
40 32	174	20 2	40	7	271. 574
34	612	3	208	13. 15	462
36	554	7	196	9 10	122
		16	290	21	551
		22	650	10 2	316
3 Mose		26	211	9	503 f.
4 14	650	21 1	618	21	74
23. 28. 427. 585 f.		4	78. 370	36	355. 491 (bis). 501. 660 f.
32	650	5	159	11 11	606
5 9	531	9	369	12	631
15	261	10	431	16	356
22	272	13	62. 677	23	545
6 2	589	22 16	634	25	390. 501
14	214	23	531	27	634
20	182	23 17	41	31	442
21	192	22	164. 229	12 6	424
23	652	39	392	8	637
7 6	38	24 10	572	11	511
30	650	25 21	524. 547	13 27	35
35	191. 212	34	73	30	556
8 11. 30	574	35	251	14 11	312
9 6	562	36	596		
19	680				

4 Mose	Seite	4 Mose	Seite	5 Mose	Seite
14 15	482	24 22	113	5 5	637
23	312	24	18 f.	9	259
27	509	25 4	425	24	73. 288
31	650	14	575	6 7	231
35	338	26 9	574	7 1	59
38	601	62	199	2	362
15 24	551	28 26	78	7	680
31	351	29 4	122	13	87
16 5	425	30 8	283. 372	15	224. 510
13	347. 352. 683	6	90. 658	28	486
14	650	9	658	24	212
24	554	13 f.	359	8 2. 15	71. 416
27	553	31 16	85	3. 16	151. 420
17 6	482	18	602	13	532
10	449	32 5	59	9 14	543
18	246	7. 9	658	21	61. 211
23	59	15	63. 268. 502	26	275
28	322 f.	17	507. 650	27	71
18 2	588	30	393	10 3	549
4	588	32	69	6	272
19 12 f. 20	624	35	40	11	316
20 3	284	33 54	313	11 22	174
4	650	34 4	152	12 15	38
5	556	6 f. 9	55	13 3	259
20	638	7	558	18	278
21 1	541	7 f.	563	14 24	631
5	556	10	597	15 18	297
17	550	11	96. 110	16 13	392
20	181	18	312	17 14	411
27	454	35 5	77	16	536
30	122. 224. 353.	6	444	19 1	411
581.		8	680	14	471 f.
33	638	19. 21	297	20 2	231
35	276	20	253	7	247
22 6	104. 364. 375.	33	192	8	338
573.				19	316
11. 17.	104. 329	5 Mose		21 7	152
23	572	1 16 ff.	540	8	203
25	265	27	612	12	650
30	198	44	353	22 9	680
31	541	2	231	23 20	301
32	544	15	364	24 4	109. 618
33	224. 558. 572.	24	54. 316. 542	13	231
602.		33	574	20	267
23 3	146	35	321	25 2	84 f. 96
4. 16	541	3	276	4	506
7	262. 364. 603	11	661	11	572
8	261. 356	18	588	18	543
13	357. 415	24	137. 372	26 5	17
15	73. 288	26	409	12	252
19	313	4 1	406	18	459
24	634	10	640	19	188
25	356	15	191	27 2	521
24 5	445	20	641	6	556
6	525. 572	25	275	8	267
7	99. 634	32	601	17	471 f.
17	456 f.	35	570	28 8	588
19	541	36	567	21	210

5 Mose	Seite	Josua	Seite	Richter	Seite
28 22.	27 f. 35 .	4 3	468	4 18	144
24.	45. 51 .	24	637	19	612
27	121.	5 2	329	20	218. 260
30	121.	8	602	21	495
37		15	303	5 1	511
42		6 17	611. 624 f.	4	278
48		25	602. 624	5	343
52		7 7	250	7 53. 151.	243.
55		8	385	440.	
56		9	531	11	347
59		10. 13	443	12	73. 444. 534
63		23	430	13	303. 399. 542
66		8 8	229	15	71
29 28		22	276	28	364
30 9		24	62	26	287
16		9 4	347. 452	28	397. 428. 453
20		12	452	29	547
31 3		20	602	6 8	641
29		24	531. 537	9	190. 308
32 6	54. 543	29	534	18	442
7		10 10	363	19	308
8		17	624	26	556
10	310. 359. 505	24	141. 151. 414	28	194. 557
13		33	276	38	328
17		11 8	276	7 6 f.	347. 680
18		14	212	16	549
21		12 20	120	8 1	611 (bis)
22		14 7	467	7	506
26		8	526	11	176 f.
35		15 4	152	19	602
36		19	543	9 6	429
37		38	100	8	163
39		56	100	9. 11. 13	240—42
50		16 9	214 f.	9. 11. 13	501
33 2	59. 131. 425.	17 15. 18	616	10	166
6	576.	18 5	254	12	166
16		11	698	22	328. 352
17		12 ff.	152	28	142
21		19 51	123	29	635
23		22 5	174	34	390
34 9		9	393	35	638
		17	271	43	549
		25	639	48	146
		23 5	253	53	352
Josua		24 6	641	11 25	683
1 6 f.	244	8	651	37	543
13	502	10	191. 308	12 3	435 f.
18	225	14	120. 639	13 5. 7	404 f.
2 4	224			6	260
6	556	Richter		8	408. 435 f.
13	602	1 14	62	15	40
16	444. 624	24	569	21	562
17	135	2 15	539	25	70. 278
17. 20	410	17	283	14 15	101. 412
18	412	3 24	354	20	563
22	212	25	447	15 1	645
3 9	302 f.	26	379	2	612
13	501	4 4	201	13	237. 300
17	468				

2 Samuelis		Seite	2 Samuelis		Seite	1 Könige		Seite
3	8	619	17	3	464	7	6	95
	11	640		8	509		15	443
	13	651 f.		10	346		16	431
	25	555. 639		12	501. 643		50	72
5	2	642. 652		13	634	8	18	462
	12	634		16	508		31	579
6	1	382. 487		23	387		33	585
	6	286		25	40		43	640
	9	635	18	20	120		44	527
	14. 16	350	19	6	463		48	151
	20	536		10	506	9	9	565
	22	342		14	385		11	634
7	12	461		15	574		27	103
	14	599		20	122	10	22	632
	18	141 f. 650		25	188	11	4	573
	29	420		38	103		16	212
8	3	120	43	387. 632 f.	634		22	59
	4	410	20	5	397		26	104
	10	233		9	304. 393	12	6	419
10	11	599		11	146		10	103 f.
11	15	572		13	584 f.		12	647
	24	585		18 f.	176 f. 682	13	7	262. 648
12	1. 4	445	21	2	617		12	145
	10. 14	543. 312		6	427	14	2	124. 528
	15	387		9	471		3	315. 643
	28	228		10	501		12	649
13	5 f.	555		12	539. 544		16	627
	12	531		15	495		21	73
	17	312		21	190. 247	15	29	212
	28	462	22	1	191. 509	16	2	627
	32	510		8	272		25	379 f.
	33	120		26 f.	348	17	11	318
14	2	528. 600		27	197		12	643
	3	643		40 f.	300. 304. 387 f.		13	641
	6	572. 574		43	359 f.		14	305. 532
	7	510	23	1	475		15	127
	10	650. 680. 684		6	381	18	1	562
	11	587		15	597		4. 13	626
	13	316	24	1	550		10	621
	14	316		16	543		12	643
	15	640		22	556		27	352. 434
	19	276. 543					34	431
	30	431	1 Könige				38	268
	32	495	1	1	365		43	443
15	2	145		5	634		44	62. 239. 677
	5	105		14	616	19	10. 14	616
	8	197. 468. 495		47	437		20	301 f.
	14	317	2	15	420	20	14	70
	20	490		20	466		15	70
	21	120		24	224. 414. 495		24	467
	28	379		42	501		27	199. 457
	31	503	3	14	40		33	251
	33	599		15	434		35. 37	574
	34	352	4	4	267	21	8	120
	37	444		10	661		20	72. 680
16	14	306	5	17	608		21	652
	21	648		23	59		22	627
	23	120	6	19	305		25	460

1 Könige		Seite	2 Könige		Seite	Jesaja	Seite		
21	29	650	10	11	276	1	8	677	
22	12. 15	282		17	212	14	47. 562.	681	
	25	624		19	98	15	233.	612	
	34	558		27	121	16	345.	534	
	35	253. 431		30	462	18		423	
	49	152	11	4	569	24		313	
2 Könige				12	641	2	2	632	
1	2	549		15 f.	471	9		377	
	13 f.	406	12	3	585	10		648	
2	1. 11	262		9	318. 499	19		643	
	3 ff.	556		10	652	3	3	632	
	10	319	13	6	627	9		470	
	11	680		17. 19	537. 582.	15		55	
	12	267			585.	16		539. 572	
	17	447	14	7	100	26		572	
	21	617		8. 11	564	5	2	187. 589	
	22	614		13	197	7		589	
3	3	175		22	174	15		377	
	8	145	15	10	103	19		507. 645	
	18	342		16	574	29 f.		310	
	19	359		29	544	30		305	
	25	276	16	4	283	6	6	495	
4	4	643		7	445	7		317	
	5	431	17	4	253	8		296	
	8	441		6	542	10		380	
	16. 23	124		9	554	11		558. 562	
	19	631		11	523	13		190	
	23	151		13	501	7	2	501	
	24	312		15	130	4		184	
	27	543		21	574	8		366	
	35	349		28	638	11		107. 262	
	40 f.	431		38	53. 155	13		570	
5	1	632	18	26 ff.	18	14		611	
	18	120. 565 f.		27	121	8	1. 3	268 f.	
	21	560		29	635	8		575	
6	10	670		32	471 f.	9		366	
	25	121	19	10	655	11	245. 432.	474.	
	29	626		16	73. 574		544 f.		
	32 f.	488. 680		25	570	19		72. 557	
7	8	206. 680		28	493	23		351	
	9	645		31	120	9	6	39. 278	
	12	624	20	3	678 f.	16		380	
	18	262		10	342	17		431	
8	1	124	21	6	312	19		172. 283	
	2	448		11 f.	627. 338	10	1. 9	72. 62. 677	
	6	467	22	13	196	13		505. 528	
	10	602		19	339	16		406	
	11	447	23	5	72	18		631	
	13	567		6	352	19		71	
	19	85		8	488	24		574	
	21	332		15	351	28		205	
9	2	650	24	10	152	33		267	
	11	680	25	29	524	34		90. 107	
	17	73	Jesaja				11	8	378
	33	572	1	4	447. 471. 624	12		317	
	37	524. 599		5	106. 143. 575	13		323	
10	4	638		6	333 f. 585	14		677	
						15		96. 110	

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite				
9	2	205.	210	23	6	621	38	1	407
	4	352.	599		12	377		4	535
	16		645		13	634		9	135
	17	268.	630		17	312		10	556
	19		289		29	48		16	120
	25		40		37	543		17	601
10	4		588		39	48		21	265
	5	151.	632	25	3	213		22	471 f.
	7		604		12	45. 611 f.	39	12	120
	13		643		13	650		14	229. 642
	17		386		16	272		16	652
	18		352		27	589. 648 f.		17	178
	19		551		29	536. 572	40	5	443
	20		343		34	471		7	204
	23		468	26	6	135		8	496
	25		355		9	632		15	574
11	5		549		18	120		16	531
	20		321		19	495	41	10	541
12	1		283		21	638	42	2	536 f.
	2		201 f.	27	18	645		6	129
	5		557		22	652		10	300. 402 f.
	9	534.	579	29	8	252. 655		11	636
13	16		511		14	614	43	3	471
	19		524		17	270		12	547
	21		393		23	312	44	17 ff.	309
	25		282	30	10	274		18	322
15	6		574		11	572		21	190
	15		631		15	261		25	465. 469
16	13		462		16	358	46	3	303
	16		506	31	3	235. 547		5	355
17	13		445		12	263		6	442
	14		614		14	589		7 f.	272. 391. 545
	17		531		20	85		10	589
	18	366.	651		21	680		27	274
	23		284		22	454. 681	47	7	159
18	14		306		25	591	48	2	327
	21	533.	600		32	137. 252		6	533. 600
	23	214.	568		33	71. 227		7	297
19	3		338		38	120		9	572
	11		614	32	3	632		11	274. 449. 466
	13		309		9	172		12	563
	15		652		10	501		18	402
20	7		541		19	137		31	437
	9	63.	677		21	67		45	457
	12		321		29	308	49	2	431
	15		297		33	488		3	197. 454 f.
21	9		601		35	627		4	454
	13		310		39	447. 640		7	505
22	6		152	33	6	321		8	252. 534
	15		557		21	474		10	624
	17		297	34	11	206		11	224. 288. 602
	20	70.	263	35	2	650		12	571
	23	368.	404		4	651		16	634
	24		310	36	20	205		20	328. 353
	25		178		29	649		21	310
	26	220. 410.	462	37	3	407		23	212
	27		634		9	635		28	331
	28		474		21	204		30	54. 252

Jeremia	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite
49 37	372	9 11	120	20 36	182
50 5	185. 588	10 13	618	38	321
6	152	15 ff.	449	43	448
8	402. 638	16 f.	444	21 11 f.	298
14	581	11 1	651	12	562
20	611. 614	17	448	15	600 f.
21	240	25	567	16	175
26	357	12 7	549	20	536
27	240	14	531	21 276 281.	438
29	120. 517	19	336	24	616
34	212. 298. 509	22	243	26	350
40	240	13 10	567	29	280 f. 234
44	356	19	445	31	467
51 3	120	20	130	33	390
9	614. 617	22	570	34	350
13	405	23	172	36	504
16	643	14 3	182. 185	22 4	647
25	350	5	447. 471	6	256
30	300	7	556	7	351
33	212	22	643	12	318
34	362. 616	15 4	551	16	368
37	123	5	370	20	309. 316
50	415	16 4	194. 252. 433.	26	369
56	187		537.	27	297
58	53. 372. 431	5	240. 433	23 5	645 f.
52 18	72	6	602	11	275
		7	187. 647	16	645 f.
		9	490	17 f. 22. 28.	422
		10	315. 546	20	645 f.
		11	549	22	650
		13	549. 581	30	47. 546
		20	296	39	261. 278
		31	546	40	547
		32	680	42	62
		33	241. 261	47	616
		34	710	48	409
		50	288. 558	49	611. 630
		52	190. 233	24 10	370. 542
		55	442	11	328
		57	439	12	524. 567
		59	151	18	549
		17 5	300. 317	25 3	367 f.
		9	40. 46. 632	6	297. 627 f.
		10	62. 677	26 2	252. 342. 614
		14	634	4	563
		19	459	9	103
		23	160. 228	15	246
		18 7	497	16	172
		28	602	17	347
		19 7	339	18	243
		12	309	21	73. 194
		15	419	27 19	53. 246. 300.
		20 5	7. 102. 109. 278	389.	
		9	370. 549	26	218. 439
		14	549	34	151
		22	549	34	181. 291
		27	278	28 9	387
		34	448	13. 15	622

Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hosea	Seite
28 16 . 113.	388. 612	40 43 . . . 99.	106 f.	9 10 . . . 109.	111. 395
17	535. 561	41 7	343	11	402
18 220.	392. 641	20	122	16	462
23	307	25	95	10 3	636
24	359. 439	42 5	176. 385	4	536. 578
29 3	220	12	649	10	482
7	345	43 6	197	11	406
30 16	47. 507	18	554	12	519
25	251	27	528	14	355. 439
31 5	354	45 13	654	15	683
6	40. 243. 284	46 17	291. 440	11 1	394
7	581	20	576	3	217. 300. 319
15	211	22	122. 294	4	392. 574
32 2	505	24	72	7	539
16	453 f.	47 2	359	10 f.	243
18	603	7	229. 491	12 5	225. 328. 352
19	215	8	120. 614	13 3	272
20	166	48 14	466	6	570
28	184	16	120	9	278
30	447	Hosea		14	104. 111
33 6	319	1 2	191	15	447. 532
12	602. 623	6	47. 632	14 2	443
16	602	6 8	270	4	138
26	547	2 3. 23	270	5	394
34 4	461	5	495	6	574
11	71	7	64	10	40
35 6	228	15	549	Joel	
9	401. 442	3 2	545	1 8	550
10	411	4 4	425. 509	18	295
12	152	6	277	2 5	240
36 3	340. 553	7	358	4 1	491
5	166	11	90	3	428
11	462	13 f.	312	11 184 f.	234. 314.
13	124	14	188	588.	
23	72	15	49	21	571 f.
29	607	17	90	Amos	
31	448	18	395	1 11	152. 221
35	195. 241	19	321	13	297
36	241. 244	5 2	70. 263	2 4	109. 278
37 2	123	10	471 f.	6	229
5 f. 14	601	15	71. 684	3 11	342
7	170. 224	6 2	602	12	677
9	316	9	554	4 2	634
10	634	7 4	245. 518	3	59. 152. 638
13	297	5	454	9	536
16	318	7	365	10	47
17	190	12	50. 493. 641	11	240
22	159	14	487	5 10	267
38 8	643	16	135. 141	11	492—94
21	607	16	135. 141	15	366. 395
23	196	8 2	427	6 3	680
39 2	654	3	224	7 4	509
7	372	4	352	8 8	290
15	72	7	296	13	197
26	630	10	54. 372	9 1	296
40 3	651	12	59	5	290
4	620. 652	9 2	272		

Amos	Seite	Nahum	Seite	S(Z)acharja	Seite
9 9	501	1 2 ff.	30	2 8	443
13	197. 454	3	531	15	588
14	491	4	412	17	498 f.
		10	682	3 1	229
Obadja		12	342	6	501
v. 3. 7	634	2 3	491	7	416
v. 10	181	5	350	4 2	386
v. 11	101. 108 f.	6	471	4 11	549
v. 13	285	8	349. 557	10	439
v. 16	376	3 5	567	12	67
v. 20	40	7	347	5 4	508. 544
		8	437	7	632
		10	428	9	630
Jona		12	501	11	502 f.
1 5	107. 184	15	683	6 4	549
8	145			7	197
12	631	Habakuk		7 5	486
14	678 f.	1 5	293	14	272. 279
2 11	651	12	426	8 3	74
4 2	678 f.	15	356. 556	14 f.	321
7 f.	574	16	283	9 3. 5	70. 561
11	67	2 3 56. 378. 501 f.		11	151
		649.		16	631
		5	604	10 5	445
Micha		7	434. 501. 638	6	413 f. 463
1 5	142	8	357	9	601
7	193. 355	13	422	11 5	251
8	401. 415. 437	17	224. 374	10	469
10	151. 290	3 2	602	11	355. 474
15	650	9	370	12	244
16	259	13	536. 555	12 10	138
2 4	342. 601. 603	16	333. 356	13 3	632
6	450. 472 f.			4	611. 632
8	445	Zephanja		5	619 f.
12	53. 464 f.	1 2 445. 466. 487.		7	444
3 4	683	89.		14 2	121
6	99	3	466	5	441
8	612	6	188. 190	6	364
9	630	12	379	10	439
11	172	14	268 f.	12	345
4 6	382	17	352		
7	624	2 8	357	Maleachi	
8	576	13	572	1 2	394
9	218	14	511	7. 12	265
10	505. 507. 643	3 1	538	13	430
11	549	7	318	2 2	362
12	505	11	284. 290	5	368
13	151. 251. 506	14	240	8	268
5 4	461	18	582	10	172
6 2	424			15	172
3	567	Haggai		3 5	637
4	556	1 6	175. 652	8	295
6	344	9	143. 537	9	371
11	532	14	501	10	278
13	354			20	441
14	471 f.	S(Z)acharja			
16	196	1 17	441		
7 1	100	2 4	583		
10	53. 559 f.				
15	275. 569 f.				

Psalmen	Seite	Psalmen	Seite	Psalmen	Seite
1 2	549	18 10	401	34 10	120. 639
3	85. 247. 301	11	560. 659	35 1	408. 509
2 2	432	17	286	2	443
7	190	21	659	8	224
10	432 f.	26 f.	347 f. 659	10 84 f. 95 f.	109.
3 7	71	27	197	455.	
8	144	35	312	15	321
4 2	364	41	72	25	297
3	149	43	360	36 8	533. 548
7	88. 631	47	442	9	532. 589
5 7	267	48	205	13	564
9 9 . 234. 603. 641		19 3	60. 599	37 1 f. 7	344. 557
6 3	247 f.	8	250	8	543. 557
4	124	14	336	9	46
5	144	15	659	20	525
6	585	20 4	190	24	474 492
7	567	21 2	506	38 3	310. 312
8	364	14	443	7	189. 599
7 1	510	22 10	505	11	274
5	175	15	342	17	444
6	160	16	214	21 101. 108f.	165.
7	443 f. 832	23 2	312. 315	229.	
8	443	3	62 f.	39 2	623
17	74	25 2	447	7	533. 548
18	61	3	46	13	74. 114. 288
8 2	137. 303 f.	5	40	14	380
7	511	7	130	40 2	536. 589
9 2	58	28 2	163	9	659
14 . 256. 364. 366		6	349	11	385
17	406 f.	27 2	71	18	130
10 5	504	4	659	41 5	609
10	376	9	574	42 5	587
12	631	11	603	6 f. 12	378. 549
11 2	582	12	504	10	144. 385
12 2	682	18	122	43 1	509
5	206	28 2	631	2	144
6	504	7	585	3	603
7	73	8	131	5	378
8	135	9	72. 634	44 8	463
9	444	29 8	506	16	544
14 1	114	9	287	18	295. 643
3	298	30 2	492	19	572
6	464	4 101. 108 f.	200.	26	375
15 4	466	4 111 f.		27	443
5	85	31 2	447	45 1	659
18 1	101. 108—110	4	608	3	431. 583 f.
2	151	6	205	12	597
5 96. 105. 110.		10 f.	364	18	585
167. 659.		12	73	46 3	444
17 1	288	14	432	47 4	205
3	341. 543	24	395. 682	5	132
6	574	32 1	632	48 6	280
14	73	2	659	12	506
18 1	309	8	418	49 5	574
2	100. 277	33 10	459. 658	9	406
4	659	14	85	15	511
7	73. 659	34 1	232	50 4	506
8	272	2	62	18	384

Psalmen	Seite	Psalmen	Seite	Psalmen	Seite
50	23 . . . 71. 225	71	11 90	89	46. 556
51	4 536. 543	12	. . . . . 507	51.	. . . . . 631
	7 . . . 95. 419. 586	20	. . . . . 602	90	2. 507
52	7 231. 548	72	4 425	8.	. . . . . 511
53	2 114	5	. . . . . 541	10.	442. 507
	4 298. 473	13	. . . . . 495	91	4. 548
	6 463	14	. . . 401. 406	5.	. . . . . 660
54	7 350	15	. . . . . 232	6.	. . . . . 325
55	2 247	17	. . . . . 232	12.	. . . . . 630
	3 464	73	2 152. 525. 571.	93	5. 602
	9 562		671.	94	1. 426
	10 190	6	. . . . . 253	4.	. . . 457 f.
	16 635	9	. . . 415. 511	7.	. . . . . 56
	19 . . . 96. 104 f.	10	. . . . . 131	12.	. . . . . 54
	20 123	16	. . . . . 127	19.	. . . . . 378
	22 . . . 73. 96. 105	20	. . . . . 506	20.	100. 257
57	1 275	27	. . . . . 264	21.	. . . . . 323
	2 . . . 524 547 f.	25	. . . 174. 511	95	10. 448
58	1 275	74	2 141	11.	658. 660
	4 445. 471	8	. . . 224. 579 f.	97	4. 507
	8 358. 527	10	. . . . . 312	5.	. . . . . 342
59	1 275	22	. . . . . 509	98	8. 627
	5 454	75	1 275	100	3. . . 130. 543
60	2 132. 574	5	. . . . . 349	101	3. 550
	4 611	11	. . . . . 454	5.	100. 200
	6 631	76	5 500	102	4. . . 368. 551
	10 278	6	. . . . . 350	5.	. . . . . 575
62	4 100	77	2 390	14.	. . . . . 367
63	2 280	4	. . . 532. 549	28.	338. 345
	4 621	10 f.	. . . . . 341	103	6. 660
64	5 582	16	. . . 57. 678	11.	62. 677
	7 323. 332	18	. . . . . 200	14.	. . . . . 167
	9 561 f.	78	2 317	104	3. 73
65	10 258	16	. . . . . 641	8. 26	. . . . . 141
	11 312. 591	26	. . . . . 317	25.	. . . 85. 96.
66	8 123	30	. . . 445. 471	29.	. . . . . 382
	11 650	41	. . . . . 595	105	28. 251
67	2 362	44	. . . . . 533	43.	. . . . . 641
68	3 301. 306 f. 346	54	. . . . . 141	45.	. . . . . 660
	5 240	63	. . . . . 347	106	7. 101
	8 278	72	. . . 558 f.	40.	267. 271
	12 72. 680	80	1 659	108	10. 278
	18 62	14	. . . . . 202	109	3. 278
	21 123	16	. . . . . 331	10.	. . . . . 267
	24 73	19	. . . 473. 602	13 f.	. . . . . 562
	26 349	81	8 100. 277	16.	. . . . . 562
	29 363	83	3 . . . 533. 548	18.	. . . . . 660
	31 243	85	5 491	22.	. . . . . 364
	32 532. 576	7	. . . . . 602	23.	312. 415
69	4 368. 551	8	. . . . . 569	29.	. . . . . 680
	9 471	86	2 74. 101. 108 f.	7.	. . . . . 682
	16 244	11	. . . . . 640	115	7. 352
	19 174	88	17 202 f.	116	4. 16 . . . 678 f.
	21 74. 589	89	8 246	6.	. . . . . 425
	24 276	10	. . . . . 631	118	5. 18 . . . 54. 543
70	6 130	23	. . . . . 634	10—12	. . . . . 495
71	4 453	34	. . . . . 459 f.	13.	. . . . . 561
	6 445	40	. . . . . 312	16.	. . . . . 454

Psalmen		Seite	Psalmen		Seite	Sprüche		Seite
118	18.	432	142	5.	308	9	4. 16.	442
	23.	614		8.	642		8.	425
	25.	426. 678 f.	143	3.	616		13.	146
	27.	501		5.	509		15.	72
	28.	492		11.	602	10	4.	445
119	16. 47	379	144	1.	680		27.	171
	19. 22	542		5.	316	11	3.	356
	31. 116	495	145	1.	492		15.	377
	43. 74. 81. 114		147	1.	190		25.	585 f.
	147	189		2.	317	12	8.	599
	50.	602		7.	550		17.	504
	52.	313		17.	677		18.	611
	60.	378 f.				13	17.	682
	61.	452	Sprüche				19.	601
	62.	550	1	10.	576 f.		20.	377
	63.	637		11.	390	14	3.	164
	70.	378		20.	287. 323 f.		5.	504. 682
	77.	660		22.	394		10.	247
	101.	611		28.	71. 279. 621		14.	445. 473
	117.	532. 561		33.	274		25.	504
	126.	352	2	11.	225		32.	562
	128.	189	3	7.	639	15	5.	660
	148.	509		12.	110. 132		12.	426
	154.	509		15.	591		25.	316
	156.	123		30.	442. 509	16	7.	567
	167.	394	4	4.	602		16.	534
	171.	317		5. 27.	572		17.	660
121	1.	660		6.	225		19.	174
	6.	574		8.	231. 350		30.	710
	7.	100 f.		12.	336		33.	474
122	6.	532		13.	310	17	4.	391
124	3.	550		16.	406. 638		7.	603
126	1.	414		21.	471 f.		10.	310 f.
	6.	649		24.	276		12.	292
130	4.	640		25.	437. 641	19	5. 9.	504
	5.	589	5	8.	276		7. 84 f. 95. 100 f.	455.
132	6.	295		19.	589		25.	425
	12.	141		22.	222	20	6.	682
135	7.	642 f.	6	3.	61		16.	256. 318
136	15.	312		19.	504		22.	425
137	6.	220		27.	182. 287. 548		25.	375 f.
138	6.	421		28.	587	21	3.	550
139	2.	504		33.	562		4.	263
	8.	301. 432	7	2.	602		7.	356
	10.	603		13.	372. 385	22	24.	564
	14.	614		18.	589		28.	471 f.
	16.	431		20.	660	23	1.	505
	19. 21	123		21.	573		3. 6.	597
	20. 151. 385. 629			25.	541. 561		5.	500 f.
	21.	455	8	3.	287. 324		7.	85
	24.	603		11.	591		22.	141
140	6.	74		13.	74. 612		24.	506
	10.	546		17.	71. 394		26.	533
	13.	151		22.	543		30.	680
141	3.	302		24 f.	586		32.	301
	4.	574		27.	364	24	1.	597
	5.	658 f.		28.	364		3.	454
	8.	554		29.	364			

Sprüche	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite
24 14	422	5 18	611	17 5	533
19	557	20	543	7	560
23	309	23	214	16	287. 402
24	261	27	63	18 3	614
28	321	6 3	375 f.	4	387
32	549. 660	9	308. 420	5	316
25 2	213	16	247	7	337
4	555. 565	17	364	16	344
9	541	21	638	18	253. 360. 381
16	650	22	263. 418	19 2	532. 585. 621
17	410	25	427	3	251
19	269 f.	26	426	7	553
26	277	7 5	358. 527	11	556
27	586	11	339	13	445. 471
26 1	603	14	279. 372	17	341. 445
4	591	19	297	19	141
7	332	20	144 f.	23	375
18	378	8 14	344. 441. 448	24	273
21	372	16	175	20 2	663
26	531	18	272	4	510
27 13	256	21	617	7	71
15	591 f.	9 13	375	8	381
17	373	15	201	10	466
28 14	187	18	224. 297	26 100. 388. 430.	
21	309	20	96. 663	561.	
29 2	298	30	271	28	346
6	283. 324	33	85	21 3	631
8	504	34	278	5	355
30 4	401	10 1	344. 448	13	53. 311
6	409	16	618	22 10	279
8	276	22	425	12	53. 440
9	408	11 6	574	16	431
17	73	12	345	21	644
22	558	15	430	28	103. 172
31 3	200. 570	17	496	23 7	423
4	584	12 6	532	9. 11.	467. 549
14	107	15	82	11	574
Hlob		17	349	17	181
1 10	124	18	70	24 4	624
15—17. 19	87. 101	13 3	426	21	437
21	636	9	352	24 53. 335. 344.	
2 7	120	21	276. 278	355.	
9	447	14 2	337 f.	25 5	373
3 2	386	15 10	518	26 5	586
3	384. 555	13	641	6	23
4	425	16	298	9	202
6	549	17	141. 599	27 2	351
9	589	22	589	4	182
18	274	29	575	8	541
25	533. 578	31	119	21	415
26	527	32	273	28 2	431. 441
4 2	630	16 5	253	4	332
5	560	6	243	8	205
10	316	11	456. 544	27	231. 543
5 4	618	12	350	29 3	340
7	434	16	152. 249	6	431. 441. 488
12	533. 547	22	532. 576	14	230
		17 2	509. 546	21	53. 419

Hiob	Seite	Hiob	Seite	Ruth	Seite
29	25 73	39	30 298	3	12 120
30	1 511	40	2 292	13	. . . . . 109. 278
	8 692		22 357	15	. . . . . 393. 418
	12 248		23 505	17	. . . . . 645
	14 . 350. 532. 576		24 301	4	15 394
	19 543. 585		32 409		
	22 592 f.	41	1 473 f.	Klagelieder	
	27 321	15	f. 431. 441	1	4. 11. 298. 582
31	5 508	17	. . . . . 631	5	12. 584
	7 120. 146	25	. . . . . 539. 551	8	. . . . . 298. 471 f.
	11 127	26	. . . . . 132	20	. . . . . 249
	15 225. 490	42	1 403. 407	21	. . . . . 295
	18 . 230. 235. 603	2	. . . . . 151	2	7 312
	22 67	5	. . . . . 220. 558	11	. . . . . 246. 249
	27 541	6	. . . . . 359	13	. . . . . 592
	34 374			16	f. 30
	35 84 f. 96	Hoheslied		3	5 308
	38 533	1	5 603	15	. . . . . 591
	39 430	6	. . . . . 551 f.	22	. 323. 332. 357
32	6. 10 599	8	. . . . . 638	32	. . . . . 584
	11 390	10	. . . . . 603	33	. . . . . 582
	17 . . . 547 f. 599	16	. . . . . 273	47	. . . . . 636
	18 612	2	5 293	53	. . . . . 582
	20 439. 548	11. 14.	. 50. 569	4	1 . 196. 375. 532
33	4. 5 547. 240	15	. . . . . 393	2	. . . . . 538
	6 677	3	4 650	14	. . . . . 265
	13 509	8	. . . . . 393	5	1 308
	19 427	11	. . . 288. 639	6	. . . . . 300
	21 41. 563	4	8 645	Prediger	
	22 680	10	. . . . . 445	1	9 146
	24 362	5	9 410	17	. . . . . 136
	25 203	12	. . . . . 693 f.	18	. . . . . 404
	27 510. 591	6	11 381	2	2 349
30	. . . . . 500	7	9 393	2	2 136. 598
34	8 298	12	. . . . . 187	23	. . . . . 136
	10 73	13	. . . . . 381	3	7 550
	20 550	8	1 101	8	. . . . . 395
	24 376	2	. . . . . 71	18	. 136. 339. 358
	25 618	5	. 220. 253. 410	4	2 292
	29 683			12	. . . . . 224
35	6 261	Ruth		15	. . . . . 72
	11 388	1	9. 20 609 f.	17	. . . . . 175
36	2 599	9	. . . . . 630	5	7 282
	17 612	13	. 182. 246. 553	8	. . . . . 127
37	6 40. 598	14	. . . . . 630	10	. . . . . 392
	18 40	19	. . . . . 649	11	. . . . . 406. 502
	22 576	20	. . . . . 351	14	. . . . . 415
	24 637	2	2. 7 189	6	11 85
38	3 62. 677	8	. 164. 170. 239	7	16 197. 350
	8 505	9	. . . . . 612	22	. . . . . 124
	24 145	12	. . . . . 643	26	. . . . . 611
	38. 40. 431. 376	13	. . . . . 543	28	. . . . . 188
39	2 411	14	. . . 302 f. 410	8	1 532
	8 303. 441	21	. . . . . 681	12	. . . . . 624
	15 356. 506	3	4 643	15	. . . . . 587
	17 574	4	. 18 681	9	1 331
	23 324	5	. 17 120	2	. . . . . 624
	24 617	6	. . . . . 588		

Prodigier	Seite	Daniel	Seite	Esra	Seite
9 12 . . .	59. 408	5	677 f.	9 9	574
18	624	21	526	10 14	141. 409
10 10	206. 350. 563	4 31	232	16	191. 332
16 f.	137	5 3 f.	526		
11 3	597 f.	6	40	Nehemia	
6	145	11	63. 678	1 5	678 f.
12 3	501	20	470	11	640. 678 f.
4	174. 377	6 9. 13	108	2 3	137. 337
5	313	23	73	7	385
6	325. 342	24	301	12	442
9	536	8 1	141	20	467
11	99	7	350	3 8	241
		13	74. 284. 349	10	488
Esther		17	264	13	544
1 5	612	22	239. 417. 435	33	536
16	599	27	549. 601	4 3	251
22	332. 352	9 2	46. 505. 617	9 9	252. 443
2 1	339	4	678 f.	5 9	386
5	75	5	599	6 3	172
6	120	16	103	4	467
9	272	19	289	6	598
12	317	23	505	9. 14	640
14	74. 614	24	537	10	253
15	188. 632	27	349	19	640
18	470	10 1	505	7 3	386
3 8	591	9	297	47. 52	294
13	284	14	532. 643	63	241
14	113	11 2	245	64	265. 420
4 3	432	10. 13	649	8 2	651
4	507	11	350	5	297
8	85. 96. 108	14	634	9 6	124. 602
11	409	25	501	9	560
12	75	30	562	10. 16. 29	517
14	317. 470	34	588	12	603
17	588	35	213	18	556
5 2	409	12 11	349. 471	19	603
6	554			28	501
9	501	Esra		29 f.	501
13	591	2 44. 50	294	10 38	72. 247
6 13	54	61	241	39	252
7 4	591	62	265. 420	11 17	585
5	612	69	40	12 30	271
8 4	409	3 11	452	44	39
8	246	4 7	217	45	589
17	420	8 ff.	13	13 6	254
9 1	246. 292	9	62	13	391
27	588	23	62	14	568
		6 9	123	15 21	501
Daniel		20	271	15	61
1 4	120. 606	7 6	27	18	404
10	452	12 ff.	13	19	333
13	531	26	47	21	509
2 1	271. 601	8 1	420	23 f.	18
4 ff.	13	3	683		
9	196	15	549	1 Chronica	
10. 36	108	18	41	1 31	136
39	108	25	74. 75. 162. 172	3 5	120. 408. 433
3 2 f.	63. 678	26	172	4 33	420

1 Chronica	Seite	1 Chronica	Seite	2 Chronica	Seite
5	17	29	18	25	1
	18		23		16
	20				17
	26	2	Chronica		19
8	8	1	4	26	15
9	1	2	7		16
	33	3	3		19
10	2	4	22	28	4
11	11	5	12 f.		15
	17	6	8	23	23
12	2 276. 438. 606.		22	29	5
	641.		33		19
	8. 16	7	6		28
	17	10	10		31
14	2	12	1	36	62. 141
15	13	13	10	30	3
	24		3		14
	26		10		18
	27	14	14	31	1
17	16	14	10		7
18	4	15	6	32	9
	10	16	7		11
19	12		12		15
20	8	17	3		18
21	3		12		23
	15	18	23		30
	20	19	2		31
22	3		7 47. 90. 319. 632	33	9
	5	20	3		18
23	6		25	34	7
24	3		34		27
25	4. 24		35		28
27	30	21	8	35	3
29	4		16		21
	5	22	11	36	16
	14		23 12		21
	16	24	11		46. 361. 617

Berichtigungen und Zusätze.

S. 6, Z. 5 lies 1. Band.

S. 37: Ueber den Laut des aspirirten ב siehe noch S. 63. 678.

S. 44, Z. 20 f. vgl. S. 668.

S. 47, Z. 20 lies 22.

S. 48, Z. 14 v. u. lies 22.

S. 51: Von den Paenultimae, welche, als kurzen betonten Vocal habend, offen sind, sind noch ausdrücklich die Silben vor den Consonant-affirmativen (פּוֹלֵק etc. etc.) auszunehmen.

S. 63, Z. 6 v. u. vgl. S. 678.

S. 63, Z. 2 v. u. füge zu dem die gegebene Erklärung in Frage stellenden Hinweis auf Ges.-Kautzsch noch den Hinweis auf den Excurs S. 677.

S. 71, Z. 19 lies 1 Sm. 24, 11.

S. 72, Z. 16 lies „die Verderbte“.

S. 83, Z. 4 verweist „§ 31, 5“ vielmehr auf S. 247.

S. 122, Z. 1 v. u. ist נִימְרָ לְחֹשֶׁן richtig zu übersetzen „mit dem Laut des Flüsterens“; denn vgl. הַיְיִמָּה = „lautbar werden lassen“, Dikduke ha-teamim § 53, Z. 6.

S. 128, Z. 21 lies *qatalká*.

S. 129, Z. 10 lies **שֶׁחַת**.

S. 130, Z. 8 ist in praktischem Interesse allzusehr der vorausgehenden Zeile angeähnel worden. Bemerke von חָן , dass es nur in Zusammensetzungen mit Präfixen vorkommt und auch nicht so häufig, wie חָןִּי , ist.

S. 139, Z. 3 v. u. lies **قَرْنَيْنِ**.

S. 151, Z. 4 und 2 v. u. findet eine genauere Besprechung bei der Erörterung der Stellen weiter unten; vgl. das Register.

S. 172, Z. 10 lies 168.

S. 174, Z. 1 v. u. lies Jes. 58, 2.

S. 194, Z. 17 lies *jeḇḇ-rekka*.

S. 198, Z. 17 v. u. lies חִיּוֹנֵי .

S. 215, Z. 7 ist selbstverständlich cum grano salis gemäss S. 207, Z. 4 f. v. u. zu verstehen.

S. 217, Z. 1 v. u. lies רָחֵם .

S. 239, Z. 4 lies Ruth 2, 8.

S. 239, Z. 10 v. u. vgl. S. 447, Z. 14 v. u.

S. 253, Z. 6 v. u. lies 1 Sm. 24, 11.

S. 280, Z. 25 lies antecedentis.

S. 295, Z. 10 v. u. vgl. S. 622 f.

S. 313, Z. 2 v. u. ergänze Pred. 12, 5.

S. 316, Z. 13 v. u. ergänze רָחֵם (bellen) Jes. 56, 10.

S. 319, Z. 7 v. u. fehlt das Komma vor „auch“.

S. 323, Z. 7 v. u. lies 94, 21.

S. 327, Z. 14 ist „wie“ der Deutlichkeit wegen zu tilgen.

S. 432, Z. 2 v. u. lies Ps. 40.

S. 442, Z. 18 vgl. S. 626, Z. 10.

S. 459, Z. 8 v. u. lies 469.

S. 470, Z. 8 v. u. lies Esth. 4, 14.

S. 524 hinter Z. 5: מָלַךְ (er hat vollbracht) Spr. 16, 30 ist nicht mit מָלַךְ zu schreiben (so J. H. Michaelis; Baer-Delitzsch z. St.).

מָלַךְ (es wurde gehurt) Hes. 16, 34. Olsh. § 39, e verweist zur Erklärung der scriptio plena nach meiner Ansicht richtig auf das in der nächsten Zeile folgende מָלַךְ .

S. 540, Z. 7 lies 16 f.

S. 543, Z. 15 lies 1 Sam.

S. 558, Z. 7 ist in meinem Exemplar das מָלַךְ von מָלַךְ etwas verstümmelt.

S. 565, Z. 2 lies „sie“.

S. 569, Z. 2 steht „Israelt“ in meinem corrigirten Exemplar nicht.

Unter der Druckpresse sind ziemlich viel Punkte abgesprungen; sogar der von שׁ . Ich habe in meinen Correcturbogen nachgesehen und die Punkte gefunden. Sogar מָלַךְ S. 314, Z. 4 v. u. statt מָלַךְ steht nicht im corrigirten Exemplar. — Dass einige Setzerversehen (מ für מ S. 50, Z. 6 v. u.; S. 53, Z. 3 v. u.; S. 135, Z. 2; S. 163, Z. 15 v. u. — ferner ע für ע S. 335, Z. 18 v. u.; S. 507, Z. 17; — das Fehlen eines Komma S. 61, Z. 14 v. u. und S. 581, Z. 14 v. u. am Zeilenende; — das Fehlen einer Klammer S. 73, Z. 4 v. u.; S. 253, Z. 12; S. 441, Z. 2 v. u.; S. 455, Z. 4; — die runde Klammer statt einer eckigen S. 169, Z. 12; — das I statt l S. 112, Z. 14; — das Dann statt dann S. 253, Z. 10; — das „zwischen“ S. 429, Z. 10 v. u.) dem Auge entgangen sind, will ich der Genauigkeit wegen nicht unerwähnt lassen.

22.3
A.E.

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Der Prophet Jesaja

übersetzt und herausgegeben von Dr. Moritz Drechsler.
1849—57. 2. Aufl. 3 Thle. 1295 Seiten. M. 12. —

Dr. **E. W. Hengstenberg**,
weil. Professor an d. U. Berlin:

Vorlesungen über die Leidensgeschichte.

1874. 306 Seiten. M. 5. —

Das Buch Hiob.

2 Theile. 1875. 675 Seiten. M. 11. —

Beide nach dem im Nachlaß des Verfassers vorgehenden, sorgfältig angeordnetesten Heften für seine akademischen Vorträge von einem Schüler desselben redigirt und veranlassen, werden den zahlreichen Verehrern des Verfassers eine willkommene Erscheinung sein.

Das Evangelium des heiligen Johannes.

Zweite Ausgabe. 1867—70. 3 Bände. 1223 Seiten. M. 16. —

Die Geschichte des Reiches Gottes unter dem alten Bunde.

1869—71. 3 Bände. 954 Seiten. M. 14. —

Die Weissagungen des Propheten Ezechiel für solche, die in der Schrift forschen.

1867. 1868. 640 Seiten. M. 9. —

Geschichte der alten Kirche.

Von Christi Geburt bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts.

Von Dr. theol. **Philipp Schaff**,

Professor am theol. Staats-Seminar in New-York.

2. Ausgabe in 3 Abtheilungen. 1869. 1264 Seiten. M. 18. —

Zur Geschichte der neutestamentlichen Schrift und des Urchristenthums.

Untersuchungen von D. **Karl Wieseler**, Konsist.-Rath u. Prof. a. d. Univ. Greifswald.
1880. XII u. 192 Seiten. M. 5. —

Profangrācität und biblischer Sprachgeist.

Eine Vorlesung über biblische Umbildung hellenischer Begriffe, besonders der psychologischen,

von D. C. A. **Gerhard von Zezschwitz**,
ord. Professor a. d. U. Erlangen.

1859. 76 Seiten. M. 1. 50.

Hebräische Grammatik für den Schulgebrauch

von Dr. **Herm. Gelbe**.

1869. 160 Seiten. M. 1. 80.

Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library

or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

RE
TC
LO
|
4

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

2-month loans may be renewed by calling
(510) 642-6753

1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF

Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

OCT 20 1995

F20,000 (4/94)

YC 53744

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C007007418

620661

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

